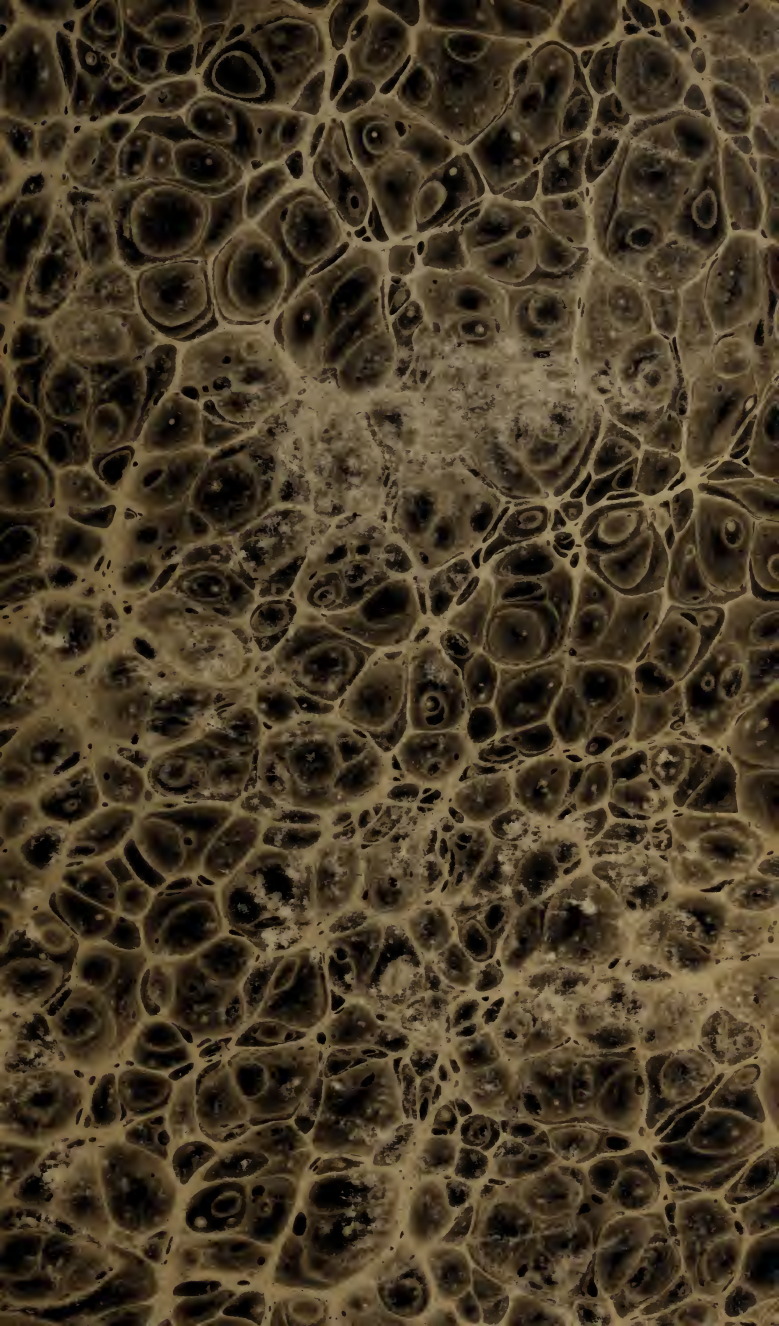
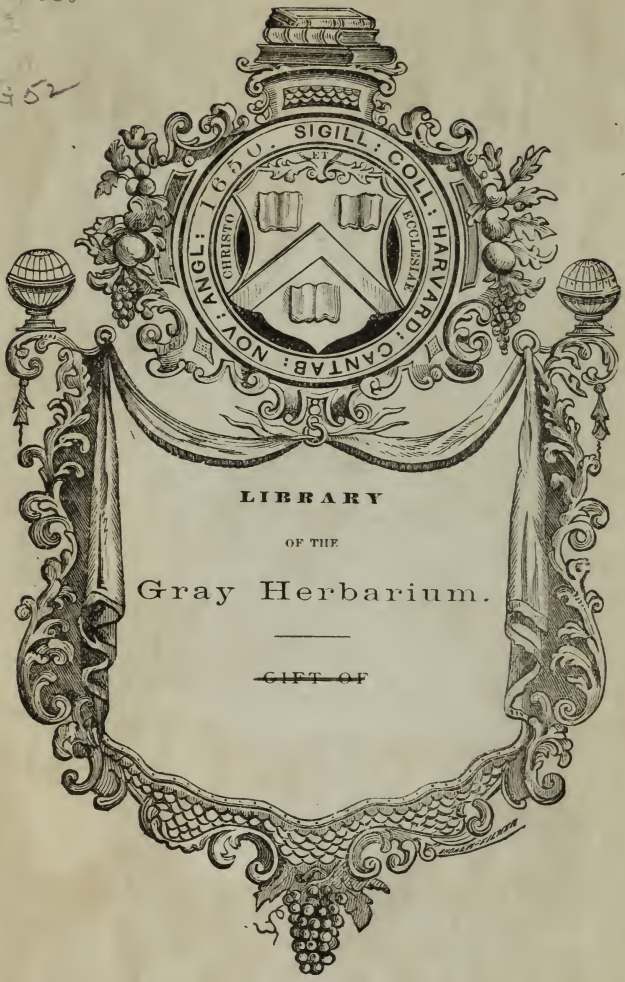


M.6.

Bot Dict

G52



LIBRARY

OF THE

Gray Herbarium.

~~GIFT OF~~

ONOMATOLOGIA BOTANICA COMPLETA,

oder

vollständiges botanisches

Wörterbuch,

worinn

nicht nur alle Kunstwörter übersezt und erklärt,

die bekannte Pflanzen

nach der Lehrart des Ritters von Linné

beschrieben,

ihre verschiedene Namen

nach den berühmtesten Schriftstellern

angeführt,

und eine

kleine Lebensgeschichte

der

vornehmsten Kräuterkundigen

beygefügt,

sondern auch die Heilskräfte und der Nuzen,

den die

Arzney-Wissenschaft, Landwirthschaft, Färberey, Vieharzney, und Scheidekunst

aus denselben ziehen,

aus den besten Schriften dieser Art

und aus eigener Erfahrung erläutert werden

von

einer Gesellschaft erfahrner Pflanzenkundiger.

Sechster Band.

Frankfurt und Leipzig, 1774.

OCT 19 1903
Herbarium.

Vorrede.

Auch in unserem Zeitalter, das sich so viel auf seine Erleuchtung zu gute thut, bemerkt man noch immer blinde Verehrer der alten Meynungen, welche sich durchaus nicht überwinden können, denjenigen Wissenschaften, die zu den Zeiten ihrer Voreltern vielleicht eben deswegen, weil sie nicht ernstlich genug, und nicht auf die rechte Art getrieben wurden, gering geachtet, oder als eine Nebensache behandelt wurden, einen Plaz unter denjenigen einzuräumen, welche Achtung verdienen, so augenscheinlich sie auch durch Entdekungen, Beobachtungen und Erfahrungen, durch neue gereinigte Grundsäze, durch eine neue Ordnung, und durch ihre Anwendung auf andere Wissenschaften, und überhaupt durch den vereinigten Fleiß der scharfsinnigsten Naturforscher gleichsam umgeschmolzen, in ein helleres Licht gesezt, vermehrt und erweitert worden sind; dieses Schiksal trift besonders auch die Botanik: Wann wir auch nicht auf die eigene Empfindung unserer Leser für die einfache Schönheiten der Natur zählen dürften, so wird es uns leicht seyn, Sie durch Beweise, die wir aus der Geschichte dieser Wissenschaft nehmen werden, zu überzeugen, daß sich der Landmann, der Handwerker, der Handelsmann, der Künstler, der Arzt, und selbst der Gottesgelehrte unzählige Vortheile nicht nur davon versprechen können, sondern auch bereits erhalten haben. Wann wir von dem nüzlichen Einfluß der Kräuterlehre, als einer Wissenschaft reden, so halten wir es für überflüßig, Sie von dem Nuzen zu unterhalten, den die Pflanzen überhaupt sowol in der ganzen Haushaltung der Natur, als in ihren besondern Theilen und in dem gemeinen Leben leisten.

Bey dem Landmann ist die Viehzucht ein vorzüglicher Nahrungszweig; will er aber diese glüklich und mit Vortheil treiben, so muß er darauf bedacht seyn, seinem Vieh gutes Futer zu verschaffen, für jede Art von Vieh das vortheilhafteste auszusuchen, und die Zeit zu treffen wissen, zu welcher die Futergewächse am besten grün verfutert, und zu welcher sie am besten zu Heu- und Winterfuter gemäht werden

können; der Landmann, der keine Kenntniß von Gewächsen hat, der keine Pflanze von der andern, wenigstens kein Gras von dem andern zu unterscheiden weiß, der nicht darauf acht gibt, welche Pflanzen gerne, zu welcher Zeit des Jahres, und von welcher Art von Hausthieren sie vorzüglich gerne gefressen, und welche besser grün, oder getroknet gefütert werden, wird in seiner Ungewißheit die Sache entweder ganz bey dem Alten bewenden lassen, oder, (und dann glaubt er noch etwas Groses geleistet zu haben) beschreibt er, aus einem blinden und leider! nur allzugemeinen und allzutief gewurzelten Vorurtheile für den Vorzug der ausländischen Waaren, Samen von guten Futergewächsen aus Gegenden, welche wegen ihrer Viehzucht in besonders gutem Rufe stehen, und findet öfters, wann er sie ausgesäet hat, mit seinem grossen Schaden, daß sie, wo nicht schlechter, doch nicht vorzüglicher, als seine bisher gepflanzte Wiesengewächse sind: Kommt ihm aber der Kräuterkundige zu Hülfe, der die Natur der Gewächse, den Boden, den jede Art derselbigen vorzüglich liebt, und die Zeit, wann jede Art in ihrer besten Stärke ist, genauer kennt, zeigt ihm dieser, daß sein natürlicher Boden die tauglichste Gewächse für sein Vieh von selbst trägt, daß er nur eine kluge Wahl darunter anzustellen habe, die vortheilhafteste zu vermehren, die schädliche und unnüzliche aber zu vertilgen suchen müsse, zeigt er ihm, welche Arten nach allem Betracht die vortheilhafteste seyen, welche wegen ihres angenehmen Geruchs, wegen ihres süsen Geschmaks, wegen ihrer nahrhaften Bestandtheile dem Vieh besonders angenehm und nahrhaft, welche ihm hingegen wegen ihres widrigen oder starken Geruchs, wegen ihres scharfen oder unangenehmen Geschmaks, wegen ihrer zähen, harten oder stachlichten Stengel und Blätter zuwider oder gar schädlich seyen, welche den Pferden, dem Rindvieh, dem Wollvieh, den Schweinen, besonders angenehm oder widrig, nüzlich oder schädlich seyen; zeigt er ihm den Unterschied unter den Arten, welche auf einem nassen und feuchten Thonboden, auf einem hizigen und lokern Sandboden, und auf einem trokenen Kreideboden am besten gedeyhen, belehrt er ihn aus den richtigsten Grundsäzen, die aus der ganzen Natur der Pflanzen fliesen, daß die Kräuter alsdann am meisten Saft und Nahrung verschaffen, wann sie kurz vor ihrer Blüthe abgemäht werden, und daß er also seine Wiesen nicht zu einer gewisen gebundenen Jahres-Zeit, oder

Tage, noch bey einer gewisen bestimmten Veränderung des Mondes, sondern alsdann abzumähen habe, wann seine meiste Wiesengewächse eben im Begriff sind, zu blühen; so verschaft er ihm dadurch Vortheile, die er ohne diese Beyhülfe vielleicht in Jahrhunderten nicht erreicht haben würde, und vermehrt seine Einkünfte auf eine Art, die vielen unbegreiflich und eben deswegen unglaublich ist: So haben die gröste Kräuterkundige unserer Zeiten weit mehr zur Verbesserung der Landwirthschaft, und vorzüglich zur Verbesserung der Futergewächse beygetragen, als alle Landwirthe verflossener und gegenwärtiger Zeiten, welche die Kräuterlehre entweder gar verachten, oder doch gleichgültig genug ansehen, nicht gethan haben.

Aber auch der Handwerker genießt den wohlthätigen Einfluß der Kräuterkunde, besonders aber derjenige, der das Werk seiner Hände aus dem Holze zerschiedener Bäume zu bilden hat: Ohne Kenntniß von den zerschiedenen Arten des Holzes, ihrer zerschiedenen Härte, Farbe, Dauer, ihres Verhaltens in dem Wasser, in der freyen Luft und unter der Erde, ohne Kenntniß der zerschiedenen Bäume, von welchen diese Arten des Holzes kommen, ohne Einsichten in ihre Natur, in ihren Wachsthum, in die Veränderungen, die sie nach der zerschiedenen Jahres-Zeit auszustehen haben, wird der Zimmermann, der Tischler, der Drechsler und andere dahin einschlagende Handwerker mit weit geringerem Vortheile arbeiten, als wann sie sich, wenigstens in diesem Theile der Pflanzenkenntniß, umgesehen haben; so wird, wenigstens, wo es nicht durch herrschaftliche Verordnungen untersagt ist, manche Eiche entweder, wann sie schon zu alt ist, und durchaus nimmer zu Bauholz taugt, oder wann sie in vollem Safte steht, der Rinde zu lieb, im Frühling gefällt, da ihr Holz höchstens noch zu Brennholz benuzt werden kann; so wird manchmalen das Tangelholz, das, wie älter es ist, desto stärker wird, in einem Alter gefällt, wo es noch nicht die gehörige Stärke zu Bauholz erlangt hat; so gebraucht man bisweilen das Erlenholz, welches zu Gebäuden oder ihren Theilen unter dem Wasser treflich taugt, zu Brennholz, oder zu Theilen der Gebäude in der freyen Luft, wo es gar keine Dauer hat; so beschreibt man viele ausländische Holzarten, um schön eingelegte Arbeiten zu verfertigen, da doch viele unserer einheimischen, wann wir den gleichen Fleiß darauf wenden wollten, nicht nur einen schönen Glanz annehmen, sondern

auch entweder von Natur schön gefärbt, geflammt, geadert, oder gemaſert ſind, oder doch dieſe Zierden durch die Kunſt leicht erhalten können: Auch der Gerber hat dieſer Wiſſenſchaft viele Vortheile zu verdanken; es iſt noch nicht ſo lange, daß man beynahe allgemein geglaubt hat, man könnte zur Gerberlohe nichts, als Rinde von Eichen, gebrauchen; man wollte dieſe zu einer Zeit gewinnen, da ſie ſich leicht von dem darunter liegenden Holze abſonderte; man wählte alſo den Frühling, eine Zeit, da das Holz, wenigſtens zum Bauen untauglich iſt, und fällte zu dieſer Jahrszeit die Eiche; dieſes Vorurtheil, welches den Wäldern unerſezlichen Schaden zufügte, gründete ſich auf zwo falſche Meynungen, welche der Fleiß einiger ſcharfſinnigen Pflanzenkenner umzuſtürzen ſich bemühete: Erſtlich nahm man es als eine ausgemachte Wahrheit an, daß alle Bäume, welche an ihrer Rinde entblößt wären, zu welcher Zeit des Jahres es auch geſchehen würde, nothwendig verderben müßten; aber Herr du Hamel de Monceau that durch Vernunftgründe und Erfahrungen dar, daß man Rinde und Holz zu gleicher Zeit nicht nur benuzen, ſondern auch das leztere dadurch verbeſſern könnte, wann man die Rinde im Frühling abſondern, den Baum aber den ganzen Sommer über nakend ſtehen laſſen, und erſt im Herbſt fällen würde: Zweytens glaubte man, oder ſchien man doch zu glauben, daß die Eichenrinde das einige Mittel wäre, die Häute zu gerben, und man ſahe nicht ein, daß ſie dieſe Abſicht nur in ſofern erreichte, in ſo fern ſie durch ihre zuſamenziehende Eigenſchaft die Schweißlöcher der Häute enger zuſamenzieht, und dadurch die Häute veſter und zäher macht; aber Kräuterkundige, welche eben dieſe Eigenſchaft auch an anderen Theilen der Eiche und auch an andern einheimiſchen und gemeinen Pflanzen bemerkten, und von dieſer auf ihre Tüchtigkeit zu dem gleichen Endzwek mit gutem Grunde ſchloſen, und unter dieſen beſonders Herr Pr. Gleditſch haben durch mehrere Verſuche gezeigt, daß auch die Zweige, Blätter und Früchte der Eiche, die Rinde der Erle, die Blutwurz, und nach den bisherigen Verſuchen über fünfzig einheimiſche Gewächſe mit Vortheil zu dem gleichen Endzwek gebraucht werden können: Wir übergehen die übrige Handwerker, welche ihre Materialien, oder wenigſtens einen Theil derſelbigen in dem Pflanzenreiche zu ſuchen haben, und werden noch öfters Gelegenheit haben, den Nuzen einer genaueren Pflanzenkenntniß in der Färberey

zu zeigen, so wie wir bereits bisher gethan haben: der Handelsmann, der die Pflanzen, Wurzeln, Kräuter, Früchte, Samen, Gewürze nicht kennt, mit welchen er handelt, sezt sich nicht nur der beständigen Gefahr aus, betrogen zu werden, und wieder zu betrügen, sondern er ist auch nicht im Stande, alle Vortheile aus seinem Handel zu ziehen; aber der Kaufmann, der sie kennt, der genau weiß, wie und in welchem Boden sie gebaut und aufbehalten werden müssen, entweicht nicht nur dieser Gefahr leicht, sondern er macht sich nun selbst die Vortheile, die er und andere bisher andern überlassen musten, weil sie ihre Pflanze nicht kannten, wann er einen darzu schiklichen Boden in seiner Gegend findt: So wird nun in Oesterreich Safran, so wird in vielen Gegenden Deutschlands Färberröthe, Saflor, Tabak, Anis, die Seidenpflanze, und in der Churpfalz Rhabarber mit Vortheil gebaut, lauter Gewächse, welche wir sonst von den Ausländern erkaufen, und ihnen theuer genug bezahlen mußten: So entdekt der Pflanzenkenner öfters in seinem Vaterlande eben diejenige Pflanzen, die man bisher mit grosen Kosten von Ausländern erkauft hat, oder doch solche, welche ihnen in ihren heilsamen Würkungen gleich kommen; so wissen wir nun, daß die kostbare Salabwurzel, die man bisher nur in Persien gesucht hat, oder wenigstens eine in ihrer Wurzel vollkommen mit ihr übereinstimmende Pflanze, auch in Teutschland, und auch in Schwaben wächst; und so machen es die Erfahrungen eines Gleditschs, und anderer sehr wahrscheinlich, daß uns durch die Wurzel des Sandriedgrases und anderer einheimischen Gewächse die theure Sassaparille sehr entbehrlich wird, anderer nicht zu gedenken; der Zeichner sucht Kolen von leichtem aber doch vestem Holze zu seinen feinern Arbeiten; der Kräuterkundige verweißt ihn auf die Linde und auf die Weiden; und welche Vortheile gewinnt nicht der Maler, der mit Wasserfarben malt! wie viele einheimische Farben, und wie viele Abwechslungen von Farben zeigt ihm nicht die Kenntniß der Gewächse: So malt er mit dem Safte der Attichbeeren veielblau, mit dem Safte der gemeinen Erbselen oder der rothen Rübe, den er mit Eßich oder Alaun vermischt, roth, mit dem Saft der Heidelbeeren blau, mit dem Saft der Beeren des Kellerhalses roth, mit dem Saft, den er aus den Blumen der Klapperrose presst, ebenfalls roth; mit dem Safte der Creuzbeeren, wann er sie zur Erndtezeit sammlet und troknet, und in

Alaun-Wasser einweicht und zerreibt, saffrangelb, wann er sie erst im Herbst sammlet, da sie reif sind, grün, und wann er sie erst gegen Ende des Wintermonats sammlet, scharlachroth: So weißt die Kräuterlehre dem Bildschnizler zu seinen Arbeiten vorzüglich Ulmenholz, und den Schwarzdorn an; so zieht der Buchdruker zu seiner schwarzen Farbe den Nuß von Birkenholze allem andern vor; so zeigt die Pflanzenkenntniß, daß man nicht nöthig habe, zu Puder und Stärke gerade die kostbare Getreidearten zu verschwenden, sondern daß man auch gemeine und minder nüzliche Pflanzen darzu gebrauchen könne; so kann man aus den Wurzeln des kleinen Schölkrautes, aus den Wurzeln des Arons, aus den Wurzeln der Zaunrübe, aus den Erdbirnen, aus den Castanien und aus den wilden Castanien Puder und Stärke verfertigen.

Aber wie nüzlich, wie nöthig ist die Kräuterkunde einem Arzte, und wie strafbar der Arzt, der sie verachtet, und nicht mit allem Ernst darauf bedacht ist, sie gründlich zu erlernen! Er, dem das kostbarste Gut seiner Mitbürger, ihre Gesundheit, und ihr Leben anvertraut ist, der die kräftigste und sicherste Mittel, seinen Endzwek zu erreichen, aus dem Pflanzenreiche entlehnt, sollte sich nichts darum bekümmern, diese Mittel selbst genau zu kennen, und es auf die Treue und Glauben eines Arzneyhändlers, eines Apothekers, oder eines unwissenden Kräuterweibs ankommen lassen, ob er seinem Kranken kräftige oder unkräftige, sichere oder unsichere, Heilmittel oder Gifte gibt! Wie viele traurige Beweise dieses Sazes liesen sich nicht aus den Jahrbüchern der Aerzte anführen, und wie oft gründet sich nicht der schlimme Erfolg einer Heilart auf die Unachtsamkeit oder Unwissenheit des Arztes in der Kräuterkunde! der Arzt verordnet Schierling, und der Kranke bekommt dagegen den unkräftigen wilden Körbel, oder den weit giftigern Wasserschierling; der Arzt, der die Kräuter in seiner Apotheke weder untersucht noch kennt, schreit den berufenen Schierling als unkräftig, oder als durchaus giftig aus, und hält seine Lobredner für Betrüger; indessen stirbt der Kranke, das einemal an der Krankheit, die man nicht mit würksamen Mittel bekämpft, und das anderemal an dem Gift, das man ihm gegeben hat: Ein Arzt, der die giftige Pflanzen genau von den andern zu unterscheiden weiß, der die Kunst versteht, sie unvermerkt und spielend, und ohne die schrökende Mine eines Gelehrten anzunehmen, auch seinen ungelehrten Mitbürgern

bürgern kenntlich zu machen, ein Arzt, der die Zufälle kennt, welche die Gifte des Gewächsreiches, und jede Art derselbigen besonders erregt, der ihre äuserliche Kennzeichen genau inne hat, der ihre Natur, und die Art, wie sie würken, weiß, und darauf die Mittel, dem von ihrem Genuß zu befürchtenden Schaden zuvorzukommen, oder den schon entstandenen zu heilen, gründet, wie viele Gelegenheit hat er nicht, manchen rechtschaffenen Bürger der Gefahr des Todes zu entreisen, die göttliche Absicht seiner wolthätigen Kunst zu erreichen, und sich um das Wol des ganzen Staates, dem er dienet, unsterbliche Verdienste zu erwerben! Und endlich ein Arzt, der besonders seine einheimische Gewächse, und ihre heilsame und schädliche Kräfte kennt, der bemerkt, wie entbehrlich ihm durch diese manche ausländische kostbare Arzney wird, wie manchen dürftigen Kranken wird er erretten, der nicht im Stande ist, eine kostbare Arzney zu bezahlen, und den vielleicht eben deswegen ein anderer Arzt ohne Hofnung verlassen haben würde, wann er ihm ein Mittel verordnet, das er selbst sammlen, oder um einen geringen Preis haben kann, und welches in vielen Fällen die gleiche Würkung, aber nur vielleicht etwas langsamer äusert, und nicht so angenehm zu nehmen ist!

Wir haben gesagt, daß auch der Gottesgelehrte von der Kräuterkunde viele Vortheile zu erwarten habe, und wir getrauen uns noch, dieses zu behaupten: Wie manche Stelle der heiligen Bücher bleibt denjenigen unverständlich, denen die Geschichte der morgenländischen Pflanzen unbekannt ist, und wie leicht wird sie ihnen, wann sie die Kräuterkunde zu Hülfe rufen! Wie viele Verdienste haben nicht in diesem Betracht diejenige Pflanzenkenner, welche die Gegenden, von deren Pflanzen in der h. Schrift die Rede ist, selbst bereist, und ihre Gewächse untersucht und beschrieben; und diejenige, welche diese Beschreibungen mit den Beschreibungen der heiligen Schriftsteller verglichen haben, um die Erklärung der Bibel!

Ueberhaupt ist das ganze gemeine Leben so voll der untrüglichsten Beweise von der Vortreflichkeit der Kräuterlehre, daß man gewiß sehr undankbar seyn muß, um ihren Werth zu verkennen: Wie manchen erquikenden Schatten, wie manchen reizenden Anblik, wie viele Abwechselungen, wie manchen angenehmen Geruch gewärt uns nicht eine kluge Wal, Vermischung und Behandlung einheimischer und ausländischer Gewächse! Wer zeigt uns, wann uns der Himmel

mit

mit einem allgemeinen Mißwachs unserer gewöhnlichen Nahrungsmittel gestraft hat, wann er uns das Futer für unser Vieh versagt hat, wie wir uns und unser Vieh erhalten, welche Gewächse, welche Theile derselben wir zu dieser oder jener Absicht sicher und mit Nuzen gebrauchen können, und zu welcher Zeit des Jahres sie zu unserem Endzwek dienlich sind! Wer anderst, als der Naturforscher, der die Natur, die Eigenschaften, die Bestandtheile der wildwachsenden Pflanzen kennt, der aus den Erfahrungen anderer Länder, die der Himmel, nach unsern Einsichten zu urtheilen, weniger gesegnet hat, weiß, daß auch die Rinde, Wurzeln, Kräuter, Stengel, Früchte, und andere Baumsäfte zerschiedener einheimischer Gewächse zu Brod, Zugemüsen und Getränken, daß viele Mose, Disteln und Blätter, die wir fast nicht achten, durch leichte Handgriffe zum Futer für unser Vieh zubereitet werden können!

Wann nun ein groser Theil der Glükseligkeit eines Staats darauf beruht, daß seine Bürger vergnügt, gesund und am Leben erhalten werden, und wann der wahre Werth einer Wissenschaft desto gröser ist, wie mehr sie zu der Glükseligkeit des ganzen Staates beyträgt, wie mehrern Einfluß sie auf alle Stände eines Staats hat, so dürfen wir keinen Anstand nehmen, der Pflanzenkunde unter den Wissenschaften einen der ersten Pläze einzuräumen.

Wir liefern also hier den **sechsten Band unsers botanischen Wörterbuchs**, der noch einen Theil des weitläuftigen Buchstaben P in sich hält; Wir haben uns auch darinn bemüht, nicht nur den anfangs vorgelegten Plan so genau, als möglich, sondern auch die Erinnerungen unserer Freunde, mit welchen sie uns zu Veränderung und Verbesserung dieses Werks beehrten, so viel es unsere Umstände gestatteten, zu befolgen, und werden nun diese mühsame Arbeit mit gleichem Fleise und Eifer fortsezen.

Wir haben bemerkt, daß sich einige unserer Leser an Drukfehlern gestosen haben, die uns bey aller Sorgfalt unvermeidlich sind; ob wir uns gleich vorgenommen, ein eigenes Verzeichniß derselbigen dem lezten Bande anzuhängen, so wollen wir doch hier einige der vornehmsten vorläufig anmerken, weil sie besonders auffallen, und unsern Lesern zu falschen Begrifen Anlaß geben könnten:

I. B. Seit. 146. Lin. 31. für dreysig l. drey.
II. B. Seit. 30. Lin. antepenult. für Barrelii l. Barrelier.
IV. B. Seit. 517. Lin. 27. für fünf l. drey.
V. B. Vorrede Seit. 2. für Blakwellischen Wörterbuchs l. Blakwellischen Drukerbuchs

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

M.

Matthiola, Matthiolische Pflanze, von dem sogleich anzuführenden Schriftsteller, ist bey Plumier, Adanson, Ludwig, Böhmern und Linné eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone unzertheilt ist, und deren Steinfrucht einen kugelrunden Kern hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von der rauhen Oberfläche ihrer Blätter den Beyname: *scabra*; hat, und in America zu Hause ist: Ihr Stamm ist baumartig; ihre eyrunde Blätter stehen ohne bestimmte Ordnung; ihre Blattdeken sind gefiedert; ihre Frucht schwärzlicht: Sie heist bey Plumier: Matthiola folio aspero subrotundo, fructu nigricante.

Matthiolus (oder Matthaeolus) Pet. Andr. ein Arzt von Siena, welcher in der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts in Prag und der Grafschaft Görz gelebt, und uns mit vielen Erklärungen und Uebersezungen der ältern botanischen, besonders der griechischen Schriftsteller bereichert, auch von denen Kräften der einfachen Arzneymittel, von der Heilart der geilen Seuche geschrieben, und in denen fünf Büchern seiner Epistol. medicin. manches in die Kräuterkunde einschlagendes berührt hat, obgleich nicht zu läugnen ist, daß er etwas zu leichtglaubig, und mit der Natur selbst nicht genau genug bekannt ware, und aus diesen Gründen manche Fehler begangen hat.

Matzali seu pinea indica; also nennt Hernandez die wahre Ananas.

Mau; bedeutet in Malabar den Mangebaum.

Maurocapno; hierunter verstehen die Griechen eine Art des Storaxbaums.

Maurocena; Maurocenia; ist nicht nur der Gattungsname, den, zu Ehren eines venetianischen Rathsherrn, Joh. Franz Maurocéno, dem der paduanische Garten viele seltene Gewächse zu danken hat, ehmals Linné, und mit ihm Ludwig, Böhmer, Miller und Adanson, sondern auch der Beyname, den Linné gegenwärtig seiner zweyten Art der Cassine gibt.

Maurongaus; also nennt Leer eine brasilianische Spielart der Wassermelonen.

Mauronia Lesbiis; bedeutet bey Belonius die europäische Bleywurz.

Mauz; Mauza Theveti; hierunter verstehen P. Alpin und Dalechamp die Paradiesfeige.

Max; ist nicht nur der Beyname, den Linné seiner eilften Art der Bohne

glbt, sondern auch der Name, welchen sie bey denen Spaniern führt.

Mayz; Maiz; Maizum; ist nicht nur die Benennung, unter welcher zerschiedene Schriftsteller das türkische Korn verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, den ihm Tournefort, Boerhaave, Adanson und Miller beylegen.

. granis albicantibus; so nennt Tournefort eine Abart desselbigen mit weißlichten Körnern.

. granis albis; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit weissen Körnern.

. granis aureis; hierunter versteht Tournefort eine andere mit goldgelben Körnern.

. granis nigricantibus; so nennt er eine andere mit schwärzlichten Körnern.

. granis rubris; bedeutet bey ihm eine andere mit rothen Körnern.

. granis spadiceis; hierunter versteht er eine andere mit braunrothen Körnern.

. granis violaceis; also nennt er eine andere mit veielblauen Körnern.

. spica alba, punctis spadiceis notata; bedeutet bey ihm eine andere mit weissen und braunroth gedüpfelten Aehren.

. spica albo-lutea, rubris punctis notata; hierunter versteht er eine andere mit weißgelber und rothgedüpfelter Aehre.

. spica albo-lutea, violaceis punctis & caeruleis notata; so nennt er eine andere mit weißgelber und veiel- und himmelblau gedüpfelter Aehre.

. spica albo-spadicea; bedeutet bey ihm eine andere, deren Aehre aus dem Weissen in das Braunrothe spielt.

. spica albo-violacea, punctis spadiceis notata; hierunter versteht er eine andere, deren Aeher aus dem Weissen in das Veielblaue spielt, und braunrothe Düpfelchen hat.

Mays spica caerulea, lutea, violacea & alba; so nennt er eine andere mit bunter, himmelblauer, gelber, veielblauer und weisser Aehre.

. spica multiplici; bedeutet bey ihm eine andere mit vielfacher Aehre.

. spica rubra, nigra & spadicea; hierunter versteht er eine andere mit vielfacher Aehre.

. spica rubra, nigra & spadicea; hierunter versteht er eine andere mit hochrother, braunrother und schwarzer bunter Aehre.

. spica rubro-spadicea; so nennt er eine andere, deren Aehre aus dem Hochrothen in das Braunrothe spielt.

Mayz; Mayzia; ist der Gattungsname, welchen Pontedera und Heister dem türkischen Korne beylegen.

Mazza di Congo; scheint eine Spielart des Sorgohoniggrases mit weissen und flachen Samen zu bedeuten.

Mazza sorda; hierunter versteht man in Italien eine Art der Kolben.

Meadia; ist der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Catesby, Trew, Miller, Ludwig, Böhmer und Adanson dem grosen englischen Arzte Mead, zu Ehren, der Götterblume beylegen.

Mechin & zingiber fuscum officinis; so nennt Cordus eine Abart des Ingwers mit brauner Wurzel.

Mechini rara varietas; Mechinum Penae, vel mechinum rarius; bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp eine andere mit geschupter Wurzel.

Mechioacan; Mechoaca peruviana; Mechoacan; Mechoacana alba: Mechoacan; Mechocanne; weisse Jalape;

lape; weisse Rhabarbar; man bringt die Wurzel dieser Pflanze, deren übrige Theile unbekannt sind, aus America; sie ist gros und leicht, äuserlich grau, inwendig weißlicht oder weißgelblicht, und hat, wann sie in die Quere geschnitten wird, durch und durch Ringe; sie hat keinen Geruch, und nur einen meeligen Geschmak, bis man sie recht durchgekaut hat, dann alsdenn äusert sie eine beisende Schärfe; wir erhalten sie meistens in Scheiben, die schon etwas geröstet sind, und von welchen man diejenige auslesen muß, welche schwer, derb und weißgelb sind; dieses gelinde und sichere Purgirmittel, welches seine Würksamkeit hauptsächlich seinen schleimig-salzigen mit etwas wenigen von Harz vermischten Bestandtheilen zu danken hat, und verdiente häufiger gebraucht zu werden, besonders, weil es zugleich die Säure dämpft, den Schleim verdünnt und auflößt, und auf den Harn treibt, kann Kindern von vier bis zu zehen Granen, und Erwachsenen von einem bis zu zween Scrupeln in Pulver gegeben werden.

Mechiocana nigricans; hierunter versteht C. Bauhin die Jalape.

. sylvestris; Mechoaca ex promontorio D. Helenae; Mechoacae sylvestris genus; so nennen C. Bauhin, Monardes und Dalechamp eine mit beeden vorhergehenden verwandte Pflanze, deren Wurzel klein ist, aber viel gewaltsamer würkt.

Mecon; bedeutet bey Theophrast den schlafbringenden Mohn.

Meconion; hierunter versteht er nebst andern Aerzten den aus den Blättern und Stengeln desselbigen ausgepreßten und verdikten Saft.

Medeola; Krollblume, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und drey Staubwegen, welche keinen Blumenkelch, eine in sechs Stüke zertheilte umgerollte Blumenkrone, und in ihrer Beere drey Samen hat; Adanson schliest von dieser Gattung Linne's erste Art aus.

Mediola virginica, foliis verticillatis, ramis inermibus; virginische Krollblume, deren Blätter in Wirteln beysamen stehen, und deren Aeste ohne Stacheln sind; sie ist in Virginien zu Hause: Ihr Stengel ist holzig; ihre lanzenförmige Blätter bilden rings um den Stengel herum Sterne; ihre Blumen sind sehr klein, und grasgrün: Sie heißt bey Gronov: Medeola foliis stellatis lanceolatis, fructu baccato.

. *asparagoides*, foliis pinnatis: foliolis alternis; spargelartige Krollblume, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein wechselsweise stehen; Ethiopien ist ihr Vaterland: Ihre Stengel sind rundlicht, etwas holzig und ohne Stachel, wenden sich um andere Körper, und gehen meistens im Herbst zu Grunde; ihre Blätter stehen wechselsweise und in einer ziemlichen Entfernung von einander, und haben meistens sieben eyrund-länglichte, vestaufsizende und glänzende Blätter; sie hat überhaupt sehr viele Aehnlichkeit mit der zehenden Art der Spargen nach Linne'; sie ist aber ohne Stacheln, und erreicht mehr, als eine Mannshöhe; ihre Blumen zeigen sich spät und einzeln in denen Winkeln der Blätter auf eigenen Stielen, an welchen sie unter sich hängen, und haben weißlichte und umgerollte Kronen.

. (aculeata) foliis verticillatis, ramis aculeatis; so bestimmte Linne'

ehmals die Jacquinische Pflanze mit Mausdornblättern.

Medesusium; bedeutet bey Cordus den Johanniswedel.

Medica; ist nicht nur der Beyname, den Linné dem Citronenbaume gibt, und die Benennung, unter welcher Dodonäus, Cordus, Lacuna, Cäsalpin, J. Camerer und C. Durante in seiner Beschreibung die Lucerne, der leztere in der Abbildung den wahren Schnekenklee, Turner aber eine Spielart des leztern mit schildförmigen Früchten verstehen; sondern auch der Gattungsname, welchen Adanson und Haller der ganzen Gattung des Schnekenklees, Tournefort aber und Boerhaave nur denenjenigen Arten dieser Gattung beylegen, deren Hülse sichelartig gekrümmt oder zusammengerollt, und von zerschiedener Gestalt ist.

. anglica; hierunter versteht Theodor eine Spielart des wahren Schnekenklees mit schildartiger Frucht.

. annua fructu ciliari; also nennt Tournefort eine andere, deren Früchte mit steifen Haren eingefaßt sind.

. annua, siliqua falcata crenata; bedeutet bey Morison den gestralten Schnekenklee.

. arabica; hierunter versteht J. Camerer eine Abart des wahren Schnekenklees mit herzförmigen gefleckten Blättern.

. catalonica elegans Edwardi Morgani; so nennt Rai eine schöne Abänderung desselbigen aus Catalonien.

. caule diffuso, capitulis hemisphaericis, siliquis reniformibus; bedeutet bey Hallern den Hopfenschnekenklee.

. caule erecto, floribus spicatis, siliquis repetito-intortis glabris; hierunter versteht er die Lucerne.

Medica caule procumbente, fructu cochleato globoso aculeato, auriculis non laciniatis; so bestimmt er die kleinste Spielart des wahren Schnekenklees.

. caule procumbente, siliqua semel inflexa, floribus racemosis; bedeutet bey ihm den Sichelklee.

. caule recto, foliis oblongis serratis, racemis erectis, siliquis planis iterato-contortis; hierunter versteht er die Lucerne.

. ciliaris Guilandini; ist bey Rai eine Spielart des wahren Schnekenklees mit gefranzten Hülsen.

. cochleata διχαρπος, capsula rotunda spinosa, foliis eleganter dissectis; so nennt Morison eine andere mit runden und stachlichten Hülsen, und schön zerschnittenen Blättern.

. cochleata dicarpos, capsula spinosa rotunda minore; ist bey ihm eine andere mit stachlichter, runder und kleiner Frucht.

. cochleata major διχαρπος, fructus capsula compressa orbiculata nigra plana, oris crispis; bedeutet bey ihm eine andere mit runden, schwarzen und plattgedrükten Hülsen.

. cochleata major διχαρπος, fructus capsula compressa orbiculata rugosa alba; hierunter versteht er eine andere mit runden, plattgedrükten, runzlichten und weissen Hülsen.

. cochleata major διχαρπος, fructus capsula rotunda globosa scutellata; also nennt er eine andere mit schildartigen Hülsen.

. cochleata major διχαρπος, fructus capsula turbinata rugosa; bedeutet bey ihm eine andere, deren Hülsen die Gestalt einer umgekehrten Birne haben.

. cochleata major διχαρπος, involucro seminum cochleato ovato aculeato; hierunter versteht Boerhaave eine andere mit eyrunden, stach-

lichten und schnekenförmig gewundenen Hülsen.

Medica cochleata major δικαρπος spinosa, seu capsula rotundiore majore, spinis paucioribus & rigidioribus; so nennt Morison eine andere mit runden und zimlich grosen Hülsen, an welchen wenige und zimlich steife Stacheln stehen.

. cochleata major δικαρπος, spinosa capsula, seu spinis longioribus sursum & deorsum tendentibus; bedeutet bey ihm eine andere, an deren Hülsen die Stacheln sich einander kreuzen und zimlich lang sind, oder die Dornenkrone.

. cochleata minor polycarpos annua, capsula majore alba, folio cordato, macula fusca; ist bey ihm eine andere mit sehr kleinen gezakten Hülsen.

. cochleata minor πολυκαρπος, capsula nigra hispidiore; hierunter versteht er den wahren Schnekenklee.

. cochleata polycarpa spinosa, spinis capsulam arcte involventibus, fructu compresso; so nennt Boerhaave eine Abart desselbigen, deren Hülsen plattgedrükt sind, und vest anliegende Stacheln haben.

. cochleata polycarpa spinosa, spinis capsulam arcte involventibus, fructu ovato; bedeutet bey ihm eine andere mit eyrunden Hülsen, deren Stacheln vest anliegen.

. cochleata πολυκαρπος annua, capsula minima coronata; hierunter versteht er eine andere mit sehr kleinen gezakten Hülsen.

. cochleata πολυκαρπος, capsula spinosa minore, perennis incana maritima; also nennt er den Meerstrandsschnekenklee.

. cochleata πολυκαρπος, fructu minore compresso, ad margines leviter echinato; bedeutet bey ihm eine andere mit kleinen, plattgedrükten und am Rande stachlichten Hülsen.

Medica cochleata πολυκαρπος, fructu ovali, spinis brevioribus & rigidioribus; hierunter versteht er eine andere mit ovalen und mit kurzen und steifern Stacheln besezten Hülsen.

. cochleata spinosa, echinis magnis utrinque turbinatis, cum spinulis reflexis; so nennt Rai eine andere mit grosen Hülsen, welche mit vielen umgebogenen Stacheln besezt sind.

. cochleata spinosa major dicarpos, capsula s. spinis longioribus sursum & deorsum tendentibus; bedeutet bey Morison eine andere, deren Stacheln an denen Hülsen ziemlich lang sind, und in einander greifen, oder die Dornenkrone.

. coronata Cherleri parva; so nennt J. Bauhin eine andere mit kleinen fein gezakten Hülsen.

. credita coloris violacei; bedeutet bey Gesnern die Lucerne.

. cretica orbiculata, fructu utrinque turbinato; hierunter versteht Tournefort eine candische Art des Schnekenklees, deren Frucht auf beyden Seiten einer umgekehrten Birne gleicht.

. cretica, parvo fructu, aculeis sursum & deorsum tendentibus; so nennt er eine candische Abänderung des wahren Schnekenklees, mit kleinen Hülsen, deren Stacheln in einander greifen.

. cum orbiculis laxis echinatis minoribus non extantibus spinulis; bedeutet bey Rai eine andere, an deren kleinen Hülsen die Stacheln nicht hervorragen, und die Abtheilungen, wie Scheiben, loker auf einander liegen.

. δικαρπος, fructus capsula turbinata rugosa; hierunter versteht Morison eine andere, deren Früchte die Gestalt einer umgekehrten Birne haben.

Medica doliata, seu orbiculata, orbiculorum gyris circa margines utrinque rugosis & per maturitatem nigricantibus, ist bey Rai eine andere, deren Wendungen zu beiden Seiten an dem Rande runzlicht und schwärzlicht werden.

. doliata spinosa hirsuta minima, so nennt Rai eine andere mit kleinen, fasförmigen und stachlichten Hülsen und zotigen Blättern.

. doliata spinosa major dicarpos, bedeutet bey ihm eine andere mit grosen stachlichten Hülsen.

. doliata spinosa πολυκαρπος, hierunter versteht er eine andere mit kleinen stachlichten Früchten.

. echinata glabra, cum maculis nigricantibus, also nennt J. Bauhin eine andere mit weissen Hülsen, und herzförmigen braungeflekten Blättern.

. echinata glabra, sine maculis nigricantibus, bedeutet bey ihm eine andere mit grösern weissen Hülsen, und herzförmigen ungeflekten Blättern.

. echinata hirsuta, hierunter versteht er eine andere mit zotigen Hülsen.

. echinata minima, also nennt er eine andere mit sehr kleinen Hülsen.

. echinata spinosa, echinis magnis utrinque turbinatis, cum spinulis reflexis, bedeutet bey Rai eine andere, deren Stacheln an denen Hülsen in einander greifen.

. echinis omnibus erectis, hierunter versteht Parkinson eine andere mit grosen Früchten, deren Stacheln insgesammt aufrecht stehen.

. flavo flore; flore luteo; also nennt Clusius den Sichelklee.

. flore purpureo, bedeutet bey Anguillara die Lucerne.

. floribus racemosis, siliqua reniformi monosperma, hierunter versteht Haller den Zopfenschnekenklee.

Medica foliis emarginatis serratis, racemis paucifloris, siliquis globosis echinatis, also bestimmt er den wahren Schnekenklee.

. foliis & semine medicae cordatae echinatae, echinis durioribus, scheint bey Rai eine Abart desselbigen mit herzförmigen Blättern und harten Hülsen zu seyn.

. foliis oblongis serratis, siliquis semilunaribus racemosis, bedeutet bey Hallern den Sichelklee.

. folliculo spinoso, hierunter verstehen Lobel und Dalechamp den wahren Schnekenklee.

. fructu cochleato aculeato, auriculis non laciniatis, caule erecto, so bestimmt Haller eine Spielart des wahren Schnekenklees mit aufrechtem Stengel, unzerschlissenen Blattansäzen, und schnekenförmig gewundenen stachlichten Früchten.

. fructu spinis longis mollibus, bedeutet bey Boerhaave eine andere, deren Hülsen mit langen und weichen Stacheln besezt sind.

. frutescens, hierunter versteht C. Bauhin den Sichelklee.

. frutescens incana s. trifolium frutescens incanum, siliqua falcata plana, also nennt Morison den baumartigen Schnekenklee.

. frutescens incana, fructu orbiculato, Sloanii, scheint bey Rai eine staudenartige bleibende Art des Schnekenklees mit kreisrunden Hülsen zu bedeuten.

. herba, hierunter versteht Lonicer die Lucerne.

. hirsuta, echinis nigrioribus, so nennt J. Bauhin eine Spielart des wahren Schnekenklees mit steifen Stacheln an denen Hülsen.

. legitima, bedeutet bey Clusius die Lucerne.

Medica lunata, hierunter verſteht C. Durante den geſtralten Schnekenklee.

. . lupulina mellina, incano folio molli craſſo lanuginoſo ſemicordato, alſo nennt Cupani eine Art des Schnekenklees, deren gelbe Blumen eine hopfenartige Aehre bilden, und deren Blätter weich, dick, wollig und halb herzförmig ſind.

. . lutea gnaphalitea marina noſtras e littore veneto, bedeutet bey Donati den Meerſtrandsſchnekenklee.

. . magna turbinata, hierunter verſteht J. Bauhin eine Spielart des wahren Schnekenklees, deren Hülſen einer umgekehrten Birne gleichen.

. . magno fructu, aculeis omnibus erectis, alſo nennt Tournefort eine andere mit groſen Früchten, an welchen alle Stacheln aufrecht ſtehen.

. . magno fructu, aculeis ſurſum & deorſum tendentibus, bedeutet bey ihm eine andere mit groſen Hülſen, an welchen die Stacheln in einander greifen.

. . major διχαρπος, capſula compreſſa orbiculata nigra plana, oris criſpis, hierunter verſteht Moriſon eine andere mit plattgedrükten, kreisrunden, ſchwarzen, und an ihrem Rande krauſen Hülſen.

. . major διχαρπος, involucro ſeminum cochleato ovato aculeato, alſo nennt Cupani eine andere, mit eyrunden, ſchnekenförmig-gewundenen und ſtachlichten Hülſen.

. . major erectior, flore caeruleo, bedeutet bey Boerhaave eine Abart der Lucerne mit himmelblauer Blume.

. . major erectior, flore ex luteo & violaceo miſto, hierunter verſteht er eine andere mit brauner Blume.

Medica major erectior flore violaceo, bedeutet bey ihm eine andere mit veielblauer Blume.

. . major erectior, flore viridi, hierunter verſteht er eine andere mit grüner Blume.

. . major erectior, floribus ex violaceo & luteo mixtis, alſo nennt er eine andere, deren Blumen halb veielblau und halb gelb ſind.

. . major erectior, floribus luteis, bedeutet bey ihm eine andere mit gelben Blumen.

. . major erectior, floribus purpuraſcentibus, hierunter verſteht er eine andere mit purpurröthlichten Blumen.

. . major erectior, floribus violaceis, alſo nennt er eine andere mit veielblauen Blumen.

. . marina, bedeutet bey Pena, Lobeln, Cluſius, Theodor, J. Camerern und J. Bauhin den Meerſtrandsſchnekenklee.

. . marina major ſpinoſa, hierunter verſteht Parkinſon eine Art des Schnekenklees mit gröſeren ſtachlichten Hülſen, welche an dem Strande wächſt.

. . minor, trifolium tortuoſum, alſo nennt Geſner eine Abänderung des wahren Schnekenklees mit ſchildartigen Hülſen.

. . orbiculata, bedeutet bey J. Bauhin eine andere mit runden, plattgedrükten Hülſen.

. . orbiculata elegans, orbiculis circum oras rugoſis, hierunter verſteht Rai eine andere mit runden plattgedrückten Hülſen, deren Wendungen am Rande runzlicht ſind.

. . orbiculata, fructu lato, ſimplici voluta, alſo nennt er eine andere mit einer runden breitgedrückten Frucht, und einer einigen Wendung.

. . orbiculata minor ſpinoſa, ſimplici majore voluta, bedeutet bey ihm eine andere mit kleiner run-

der und stachlichter Frucht, welche nur eine Wendung hat.

Medica orbiculata πολυκαρπος, fructu minore, hierunter versteht er eine andere mit kleinen runden Hülsen, in welchen viele Samen liegen.

. . perennis, fructu ciliari, so nennt Tournefort eine andere mit gefranzten Hülsen.

. . platycarpos, bedeutet bey J. Camerern eine andere mit schildartigen Hülsen.

. . πολυκαρπος, folio obtuso crenato, hierunter versteht Tournefort eine andere mit stumpfen und gekerbten Blättern.

. . πολυκαρπος, folio obtuso non crenato, also nennt er eine andere mit stumpfen Blättern ohne Kerben.

. . pusilla, bedeutet bey J. Camerern eine andere mit sehr kleinen Hülsen.

. . rotundo semine, hierunter versteht er eine andere, deren Früchte einer umgekehrten Birne gleichen.

. . sativa, also nennt Dalechamp die Lucerne.

. . scutellata, bedeutet bey J. Bauhin eine Abart des wahren Schnekenklees mit schildartigen Hülsen.

. . semine minuto hirsuto, hierunter versteht J. Camerer den wahren Schnekenklee.

. . siliqua spinosa, so nennt er eine Spielart desselbigen mit steifen Stacheln an denen Hülsen.

. . spinosa δικαρπος, fructu ovali, spinulis brevioribus & rigidioribus, bedeutet bey Rai eine andere mit einer ovalen Frucht, und kürzern, zimlich steifen Stachel an derselbigen.

. . sylvestris altera, hierunter versteht Dalechamp eine andere, deren Hülsen einer umgekehrten Birne gleichen.

Medica sylvestris altera lunata, also nennt er den gestralten Schnekenklee.

. . sylvestris, floribus croceis, bedeutet bey J. Bauhin den Sichelklee.

. . sylvestris, floribus e caeruleo virescentibus, hierunter versteht Tournefort eine Spielart desselbigen, deren Blumen aus dem Blauen in das Grünlichte spielen.

. . sylvestris, floribus e luteo palescentibus, also nennt er eine andere mit blaßgelben Blumen.

. . sylvestris, floribus partim luteis, partim violaceis, bedeutet bey ihm eine andere, deren Blumen theils gelb, theils veielblau sind.

. . sylvestris prior, hierunter versteht Dalechamp eine Abart des wahren Schnekenklees mit schildartiger Hülse.

. . tornata major lenis, also nennt Parkinson eine andere mit groser, glatter und gleichsam gedrehter Hülse.

. . tornata minor levis, bedeutet bey ihm eine andere, welche der vorhergehenden gleich kommt, nur daß ihre Hülsen kleiner sind.

. . vera, hierunter versteht Gesner die Lucerne.

Medicae species, also nennt Lobel eine Spielart des wahren Schnekenklees mit steifen Stacheln an denen Hülsen.

. . species secunda, bedeutet bey Pena eine andere, deren Hülsen einer umgekehrten Birne gleichen.

. . species tertia; species tertia, siliqua glomerata; hierunter verstehen Lobel und Pena eine andere mit schildartiger Frucht.

Medicago, Schnekenklee, ist der Gattungsname, den Tournefort und Boerhaave denenjenigen Arten des Schnekenklees beylegen, deren Hülse sichelartig gekrümmt ist, und einen hautigen Ansaz hat,

hat, bey Linne' aber, Sauvages und Royen eine Gattung hülsentragender Gewächse mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Schiffchen von dem Fähnchen der Blumenkrone absteht, und deren Hülse breitgedrückt und schnekenförmig gewunden ist: Linne' hat neun Arten:

Medicago arborea, leguminibus lunatis margine integerrimis, caule arboreo, baumartiger Schnekenklee, dessen Stamm baumartig ist, und dessen Hülsen die Gestalt eines halben Monds und einen glatten Rand haben; Kleestaude; Geisklee; Cytisus der Alten; man findt ihn in Neapel, und auf dem Eylande Rhodus wild: Sein Stamm ist stark, wird bis sechs Schuhe hoch, und kann sehr ordentlich gezogen werden; seine Blätter sind silberweis; seine gelbe Blumen zeigen sich bey einer rechten Behandlung fast das ganze Jahr hindurch: Er liebt einen leichten Boden und eine warme Lage, und kann entweder aus dem Samen oder aus Sprößlingen gezogen werden; den ersten säet man zu Anfang des Aprils in ein gemäsigtes Mistbett, oder in eine warme Rabatte von leichter Erde; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut rein halten; diejenige in dem Mistbette zu Ende des Brachmonats in Töpfe, und diese, bis sie Wurzeln haben, in Schatten, nachher an einen Ort, wo sie vor starken Winden sicher sind, und zu Ende des Weinmonats in einen Glastrog stellen, um sie gegen die Kälte zu schüzen, im folgenden April aber die Pflanzen auf dem Mistbette und denen Rabatten mit der Erde an denen Wurzeln in das freye Feld sezen, sie, bis sie Wurzeln haben, gehörig begiesen, und im Schatten halten, und alle Jahre nur einmal zu Anfang des Heumonats beschneiden: Will man ihn durch Sprößlinge fortpflanzen, so muß man diese im April abschneiden, in ein Bett von leichter Erde sezen, und, bis sie Wurzeln haben, gehörig begiesen, und im Schatten halten; im folgenden April dahin sezen, wo sie bleiben sollen, und, bis sie neue Wurzeln haben, gehörig begiesen und im Schatten halten, sie an Steken binden, und, wann sie einmal die rechte Höhe erlangt haben, alle Jahre beschneiden: In Italien und Spanien wird er häufig und mit grosem Vortheil gebaut, weil er nicht nur in solchen warmen Gegenden auf dem unfruchtbarsten Boden fortkommt, ungemein lange daurt, und wie älter, desto besser wird, und gegen acht Monate auf dem Felde grün bleibt, sondern auch ein sehr nahrhaftes, angenehmes, milchreiches und gesundes Futer für alles Vieh, vorzüglich aber für Schafe und Ziegen, grün oder getroknet, abgiebt: Wir zweifeln sehr, ob er in Deutschland, wenigstens in denen meisten Gegenden desselbigen mit Vortheil angebaut werden könne, und eben diesen Anstand äusert Miller wegen Engelland, obgleich ein neuer englischer Landwirth, Stephan Schwizer, den Vorschlag darzu gemacht, und Anleitung darzu gegeben hat: Er ist nach den gegründeten Vermuthungen unserer neuern Botanisten eben diejenige Pflanze, welche die ältere lateinische Hauswirthe, und unter diesen besonders Virgil unter dem Namen: Cytisus so sehr angepriesen, und ausser seinem Nuzen in der eigentlichen Viehzucht auch

zur Bienenzucht sehr dienlich: Sein zähes und hartes Holz sollen die Türken zu Degengefässen gebrauchen: Er heißt bey Tournefort: Medicago trifolia frutescens incana.

Medicago virginica, caule erecto ramosissimo, floribus fasciculatis terminalibus, virginischer Schnekenklee, mit aufrechtem und äuserst ästigem Stengel, und Blumenbüscheln an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; Virginien ist sein Vaterland: Er ist glatt; sein Stengel staudenartig, und seine Blätter dreyfach.

. *radiata*, leguminibus reniformibus margine dentatis, foliis ternatis, gestralter Schnekenklee, mit dreyfachen Blättern, und nierenförmigen, am Rande gezahnten Hülsen; jähriger Mondklee, der dem Wiesenklee gleicht; er ist in Italien zu Hause, hat eine jährige Wurzel, und blüht im Heumonate: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Aprils in ein Bett von leichter Erde, in welchem die Pflanzen bleiben sollen, säet; sind diese aufgegangen, so muß man sie von Unkraut rein halten, und nach und nach so verdünnern, daß sie einen Schuh weit aus ein ander stehen: Er heißt bey Tournefort: Medicago annua trifolii facie.

. *circinnata*, leguminibus reniformibus margine dentatis, foliis pinnatis, spanischer Schnekenklee, mit gefiederten Blättern, und nierenförmigen am Rande gezahnten Hülsen; spanischer Mondklee, der dem gelben Hasenklee gleich sieht; er kommt aus Spanien und Italien: Seine Wurzel ist jährig, und seine Hülsen zotig: Man kann ihn, wie den gestralten, aus dem Samen ziehen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Tournefort: Medicago vulnerariae facie, hispanica.

Medicago sativa, pedunculis racemosis, leguminibus contortis, caule erecto glabro, Lucerne, mit Traubenkämmen, zusammengedrehten Hülsen und einem aufrechten und glatten Stengel; Schnekenklee; blauer Schnekenklee; Spargelklee; ewiger Klee; burgundisches Heu; blauer Klee; sie wächst in Spanien und Frankreich an offenen der Sonne ausgesezten Plätzen wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr Stengel ist aufrecht und stark, wird gegen zween Schuhe hoch, und treibt über sich steigende Aeste; ihre Blätter sind zotig und dreyfach, und haben nach ihrer Spize zu feine sägenartige Zähne; ihre Blumentrauben stehen aufrecht in denen Winkeln der Blätter, zeigen sich im Brach- und Heumonat, und haben lanzenförmige Blattdeken, die sich in eine Granne endigen; ihre Blumenkrone spielt meistens in das Purpurrothe; doch findet man sie auch veielblau, himmelblau, veielblau und gelb, grün, braun, und endlich auch ganz gelb; ihre Hülse ist glatt, und hat zwo bis drey Windungen: diese nüzliche Pflanze, welche auf künstlichen Wiesen eine der vorzüglichsten ist, muß man aus dem Samen ziehen; diesen säet man im April in einen Boden, der weder zu troken, noch viel weniger zu nas ist, und den man zuvor tief umgegraben, von allem Unkraut sorgfältig gereiniget, und den Winter zuvor gedüngt, auch kurz vor der Saat noch einmal umgegraben, geegt und gerecht hat, bey windstillem trokenem Wetter, wann man einen warmen Regen vermuthen kann, zehen bis fünfzehen Pfunde auf einen Acker,

tritt

tritt oder walzt gleich darauf das Land, hakt alles sogleich unter, und jätet in den zwey ersten Jahren fleisig; bedekt die Pflanzen mit der Erde aus denen Maulwurfshügeln, und im Winter mit Mist, den man im Frühling wieder hinweg nimmt: Wer eine weitläuftigere Beschreibung von dem Anbau und der Benuzung dieses Futerkrautes verlangt, den verweisen wir auf die Schriften unserer neuern Landwirthe, hauptsächlich aber auf Bernhards Abhandlung von Wiesenbau, auf den Lehrbegrif sämtlicher ökonomischen und Cameralwissenschaften, auf Hallers Abhandlung von den Futerkräutern, und auf Sprengers Landwirthschaftscalender: So vortheilhaft aber auch der Anbau dieses Gewächses unter der gehörigen Einschränkung seyn mag, da es sieben, acht, zehen, ja so gar nach der Versicherung einiger Schriftsteller zwanzig Jahre daurt, da es sehr ergiebig ist, und drey, vier, fünf, ja zuweilen siebenmal abgemäht werden kann, und da es allem Viehe ein gesundes, angenehmes, nahrhaftes und frühes, jedoch auch blähendes Futer, und den Bienen Stoff zu Wachs und Honig verschaft, und so glänzend die Berechnungen sind, die uns zerschiedene der angeführten Schriftsteller, vorzüglich aber Patullo und Young, von seiner Benuzung machen, so scheinen doch die Erfahrungen anderer Hauswirthe in etwas zu widersprechen, und seinen allgemeinern Gebrauch einzuschränken, weil es einen sehr guten Boden erfordert, und ja nicht nach der Behauptung einiger Oeconomen mit einem jeden vorlieb nimmt, weil es von der Kälte Schaden leidet, weil es schwer zu troknen ist, und weil sich seine Wurzeln so sehr in einander verflechten, daß es ungemein schwer hält, ein Land, welches diese Pflanze eine Zeit lang getragen hat, nachher zu etwas anders zu benuzen.

Medicago falcata, pedunculis racemosis, leguminibus lunatis, caule prostrato, Sichelklee, dessen Stengel gestrekt ist, dessen Blumenstiele Traubenkämme bilden, und dessen Hülsen die Gestalt eines halben Mondes haben; gelber Sichelklee; wilder Sichelklee; Akerklee; groser Steinklee; wildes heiliges Heu; schwedisches Heu; schwedische Lucerne; Schnekenklee; er wächst in ganz Europa an magern, troknen und der Sonne ausgesezten Feldern wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine Stengel sind hart, treiben viele Aeste, und steigen, wann sie unterstüzt werden, bis vier Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt und dreyfach, sizen auf eigenen Stielen, und haben spizige lanzenförmige Anfäze, die sich mit einer Granne endigen; seine Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat; ihre Krone ist meistens safrangelb; zuweilen ist sie blaßgelb, oder theils gelb, theils veielblau, und manchmalen spielt sie aus dem Blauen in ein mattes Grün: Er ist ebenfalls von vielen Landwirthen, besonders aber von den Schweden, als ein gutes Futerkraut empfolen worden, und kann allerdings auf sandigem und anderm unfruchtbarem Boden, in welchem kein anderes Gewächse gedeiht, wann er nur troken ist, mit Vortheil gepflanzt werden, ob er schon auf einem guten Boden die Mühe nicht lohnt: Man sammlet also seinen Samen in der Mitte des Herbstmonats, troknet ihn mit denen Hülsen gelinde,

de, hält ihn den Winter über an einem gemäsigten warmen Orte auf, und säet ihn mit oder ohne Hülsen im Frühling, wie andern Klee; nach der verschiednen Güte des Landes kann man ihn das erste Jahr schon ein oder zweymal, das zweyte aber dreymal hauen; aber alsdann muß man jedes andere oder dritte Jahr die Pflanzen reifen, und den Samen ausfallen lassen; das Vieh, besonders die Pferde sollen ihn lieben, obschon seine Stengel etwas hart sind; seine Blumen geben denen Bienen Stoff zu Honig.

Medicago lupulina, spicis ovalibus, leguminibus reniformibus monospermis, caulibus procumbentibus, Hopfenschnekenklee, mit darniederliegenden Stengeln, ovalen Blumenähren, und nierenförmigen Hülsen, in welchen nur ein Same ist; man findt ihn in ganz Europa auf Wiesen: Seine zweyjährige Wurzel treibt zahlreiche ästige Stengel, welche oft nur einen Schuh lang werden; seine weiche dreyfache Blätter stehen auf langen Stielen, und sind am Rande fein gezahnt; seine Blumenähren zeigen sich im Maimonat, stehen in denen Winkeln der Blätter, und bestehen aus sehr kleinen gelben Blumen; seine Hülsen sind gestreift, runzlicht, und mit steifen Haren besezt: Er ist ebenfalls, als ein sehr gutes Futterkraut, sowohl von Erhart als von Young empfolen worden; er wird in Frankreich im Sommer gleichsam ausgebrannt, und kommt sehr gut in lettigem Boden mit Torf und Moraft fort.

. . *marina*, pedunculis racemosis, leguminibus cochleatis spinosis, caule procumbente tomentoso, Meerstrandsschnekenklee, mit niedergeschlagenem filzigem Stengel, traubenkammartigen Blumenstielen, und schnekenartig gewundenen stachlichten Hülsen; Seeschnekenklee; er wächst an dem mittelländischen Meere, und ist ganz weiß: Seine Wurzel bleibt über den Winter, und seine Blumen sind gelb: Man kann ihn entweder aus dem Samen oder aus Sprößlingen ziehen; den erstern säet man mit Anfang des Aprils bey trokenem Wetter in eine warme trokene Rabatte; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleisig von Unkraut reinigen, und so verdünnern, daß sie zulezt über einen Schuh weit von einander stehen: die Sprößlinge schneidet man in einem der Sommermonate ab, sezt sie ein, und gibt ihnen Wasser und Schatten, bis sie Wurzel geschlagen haben; nachher sezt man sie in Töpfe, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, und im Winter unter den Trog eines gemeinen Mistbetts gebracht werden, wo man ihnen Schuz vor der Kälte, und bey gelindem Wetter viele freye Luft verschaffen kann.

Medicago polymorpha, leguminibus cochleatis, stipulis dentatis, caule diffuso, wahrer Schnekenklee, mit schnekenartig gewundenen Hülsen, gezahnten Blattansäzen, und weitschweifigem Stengel; dieses Sommergewächs wächst in dem mittägigen Theile Europens, und kann, wie der Meerstrandsschnekenklee, aus dem Samen gezogen werden: Seine gelbe Blumen zeigen sich im Heumonate; seine Hülsen müssen, sobald sie reif sind, gesammlet, und an einen troknen Ort gelegt werden: Er hat eine zimliche Menge Spielarten, hauptsächlich nach der Gestalt seiner Hülsen; wir wollen hier denen Blumen-

Blumenliebhabern zu lieb, die vorzüglichste anführen.

Medicago orbicularis, kreisrunder Schnekenklee; platter runder Schnekenklee; seine Blattansäze sind gefranzt; seine Blumenstiele endigen sich in eine Granne; seine Früchte stehen einzeln, haben die Gestalt einer Linse, und ihre Windungen sind flach und ohne Stacheln: Er heißt bey Sauvages: Medicago leguminibus solitariis cochleatis compressis planis, stipulis ciliatis, caule diffuso.

. *scutellata*; schildartiger Schnekenklee; Schnekenklee; Schneken; seine Blattansäze sind gezahnt; seine Blumenstiele endigen sich in Grannen; seine Früchte gleichen einiger masen den gemeinen Schneken, stehen einzeln, haben die Gestalt einer halben Kugel, und ihre Wendungen sind ohne Stacheln und vertieft.

. *tornata*; gedrehter Schnekenklee; seine Blattansäze sind gezahnt; seine Früchte stehen mehrere beysamen; sie haben beynahe die Gestalt einer Walze, und ihre Wendungen sind ohne Stacheln und flach.

. *turbinata*; birnförmiger Schnekenklee; seine Hülsen sind länglicht und breitgedrükt, und haben eine zimliche Grösse, und beynahe die Gestalt einer Birne: Er heißt bey Sauvages: Medicago fructu turbinato.

. *intertexta*; durchflochtener Schnekenklee; Hornigel; Dornenkrone; seine Blattansäze sind gezahnt; seine Hülsen sind eyrund; es stehen ihrer zwo bis vier beysamen; ihre Wendungen sind mit borstenartigen zurükgebogenen Stacheln besezt.

. *muricata*; stachlichter Schnekenklee; seine Hülsen stehen zu zwo, und sind rund, stachlicht und zimlich klein.

Medicago arabica; arabischer Schnekenklee; seine Blätter sind herzförmig, und haben zuweilen einen braunen Fleken; seine Blattansäze sind gefranzt; seine Hülsen stehen meistens zu zwo; sie sind unten flach, oben aber schmäler; ihre Wendungen sind flach, und haben entzweygespaltene, hervorstehende und an ihrer Spize gekrümmte Stacheln.

. *coronata*; gekrönter Schnekenklee; seine Früchte sind sehr klein, und stellen eine auf beyden Seiten gezakte Krone vor; er heist bey Sauvages: Medicago fructu minimo, coronulam utrinque dentatam referente.

. *rigidula*; steifer Schnekenklee; seine Blätter sind dreyfach; die untere haben keilförmige und zugestumpfte, die obere aber rundlichte Blättlein; seine Früchte sind breitgedrükt, und haben steife Stacheln: Er heißt bey Sauvages: Medicago triphylla, leguminibus spinosis, foliolis inferioribus cuneiformibus retusis, superioribus subrotundis.

. *ciliaris*; gefranzter Schnekenklee; seine Blattansäze sind gefranzt; seine ovale Hülsen stehen gedrängt beysamen; ihre Wendungen haben zimlich gerade und rauche Stacheln: Er heißt bey Sauvages: Medicago leguminibus congestis globosis hispidis, stipulis ciliatis.

. *hirsuta*; zotiger Schnekenklee; er wächst auch in der Schweiz wild, und ist zotig; seine Blattansäze sind sägenartig gezahnt; seine Hülsen sind kugelrund, stehen einzeln, und haben ganz kurze Stacheln: Er heißt bey Sauvages: Medicago leguminibus foliariis globosis brevissime echinatis, stipulis serratis.

. *minima*; kleinster Schnekenklee; ganz kleiner Schnekenklee; er

er wächst auch in der Mark Brandenburg an Höhen, die gegen Mittag liegen, wild; seine Blattansäze sind unzertheilt; seine Hülsen stehen in Menge beysamen, und sind kaum gröser, als der Same der Erven; die Stacheln an ihren Wendungen sind nach der Seite zurükgekrümmt: Wann er noch jung ist, gibt er denen Schafen ein sehr nahrhaftes Futer: Er heißt bey Guettard: Medicago leguminibus cochleatis: aculeis uncinatis, alternis externe donatis, stipulis integris.

Medicago laciniata; zerschlissener Schnekenklee; seine Blätter sind gleichbreit und zerschlissen; seine Blattansäze sind gefranzt und zusamen gedreht; seine Hülsen sind mit Stacheln besezt; er heißt bey Sauvages: Medicago fructu echinato, foliis linearibus dentatis; und bey Gronov: Medicago leguminibus cochleatis spinosis, stipulis contortis, foliis oblongis duplicato-serratis.

. leguminibus confertis longis rectis parallelis, pedunculo communi; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die Trigonelle mit vielen Hülsen.

. leguminibus confertis sessilibus arcuatis inclinatis; hierunter versteht Royen die Trigonelle von Montpellier.

. leguminibus confertis sessilibus erectis; also bestimmt er die Trigonelle mit vielen Hülsen.

. leguminibus sæpius ternatis sessilibus arcuatis declinatis, spina ex alis; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die stachlichte Trigonelle.

. leguminibus subsolitariis sessilibus erectis reflexo-falcatis acuminatis; hierunter versteht Linné eben daselbst das Bokshorn.

. leguminibus ternatis erectis recurvis descendentibus, pedunculo communi; also bestimmt er daselbst seine siebende Art des Klees.

Medica-tali; bedeutet bey denen Braminen die Cassytha.

Medium; Medion; ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner vierten Art der Winde, und seiner ein und zwanzigsten Art der Glokenblume, und der Gattungsname, welchen Rai der leztern gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Matthiol und Gesner eben diese verstehen.

. Dioscoridis vel Mindium Rhasis; hierunter verstehen Rauwolf, Dalechamp und J. Camerer die zerschlissene Glokenblume.

. flore albo; so nennt Besler eine Spielart der Waldglokenblume mit weisser Blume.

. flore argenteo; bedeutet bey ihm eine andere mit silbergrauer Blume.

. flore caeruleo; hierunter versteht er eine andere mit blauer Blume.

. flore purpureo; also nennt er eine andere mit purpurrother Blume.

. vulgare; bedeutet bey J. Cameren die Waldglokenblume.

Medulla, Mark, ist der innerste, weiche, feinste Theil an der Wurzel und denen Stengeln der Pflanzen, welcher immer wächst, indem er sich und die ihn einhüllende Theile weiter ausdehnt, und aus welchem, nach der Meynung der gröstenneueren Naturkundigen, die wesentliche Theile der Befruchtung in denen Pflanzen entspringen.

Meeru; hierunter versteht man in Brasilien das Blumenrohr.

Mehenbethene; so nennen Clusius, Lobel, Theodor und Gerard eine ostindische Nuß mit dreymal gespaltener Mündung.

Meibomia; ist der Gattungsname, welchen Heister und Adanson dem canadensischen Süsklee beylegen.

Meie-

Meiera; ist der Gattungsname, den Adanson der Spurre gibt.

Meiostemones; sind solche Gewächse, bey welchen die Anzahl der Staubfäden gröser ist, als die Anzahl der Abschnitte oder Theile an der Blumenkrone oder an dem Blumenkelche; sie machen unter dieser Benennungen die Abtheilungen einiger Classen in dem Hallerischen Lehrgebäude aus.

Melabathron; bedeutet bey Dioscorides das wahre Muterkraut.

Melaleuca; Schwarzweis, ist bey Linne' und Burmann eine Gattung Pflanzen mit vielen in fünf Haufen verwachsenen, und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, und auf dem Fruchtknoten sizt, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, deren Griffel einzeln ist, und deren Samenkapsel zur Helfte mit einem beerartigen Kelche bekleidet ist, drey Schalenstüke und drey Zellen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *Leucadendra*, gibt: dieser Baum ist in Ostindien zu Hause: Sein Stamm ist schwarz, und treibt weisse Aeste; seine Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, haben einen glatten Rand, und fast keine Adern, und sind lanzenförmig, und nach einer Seite, wie eine Sichel, gekrümmt; seine Blumen sizen ohne bestimmte Ordnung unter denen Blättern vest auf, und sind gleichsam angeklebt; seine Früchte sind, ehe sie reif werden, krugförmig: Von diesem Baume soll das Cajeputöl kommen, dessen wir aus Gelegenheit des Cardamoms schon gedacht haben, weil es einige Schriftsteller von diesem herleiten.

Melampelon; hierunter versteht Dioscorides das gewöhnliche Glaskraut.

Melampodium, Geisfuß, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides die schwarze Nieswurz versteht, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, unfruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Fruchtboden blättericht und kegelförmig ist, und deren Samenkrone nur aus einem Blättlein besteht: Linne' hat zwo Arten.

. *americanum*, caule erecto, foliis sublinearibus utrinque unidentatis; americanischer Geisfuß, dessen Stengel aufrecht, und dessen Blätter zimlich gleichbreit sind, und zu beiden Seiten einen Zahn haben; man findt ihn bey Veracrur: Er heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens mit einem Worte: Melampodium.

. *australe*, caule decumbente, foliis ovatis serratis; mittägiger Geisfuß, mit darniederliegendem Stengel, und eyrunden sägenartig gezahnten Blättern; er hat eine bleibende Wurzel, wächst in Cumana wild, und heißt bey Löfling: Melampodium seminibus quinque oblongis hispidis, calyce pentaphyllo, caule decumbente.

Melampyri affinis, Parietaria caerulea quorundam; ist bey J. Bauhin der Hainkuhweizen.

Melampyro cognata maderaspatana spinis horrida; also nennt Plukenet Linne's siebende Art des Drachenfängers.

. cognata maderaspatensis, quam ipse habuit; bedeutet bey Morison die fünfte Art dieser Gattung nach Linne'.

Melampyrum, Melampyron, Melanpiron, Kuhweizen, Fleischblume, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Pena, Lobel, J. Camerer und Theodor

den

den Akerkuhweizen verstehen, sondern auch bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, deren Blumenkelch in vier Abschnitte zerspalten, deren obere Lippe an der Blumenkrone breitgedrükt, und am Rande zurükgefaltet, deren Samenkapsel schief ist, zwo Zellen hat, und auf der einen Seite klaft, und deren Samen zween Höker haben: Linne' hat fünf Arten, deren Blumen insgesammt von einigen Arten der Bienen häufig besucht werden.

Melampyrum cristatum, spicis quadrangularibus: bracteis cordatis compactis denticulatis imbricatis; hanenkammartiger Kuhweizen, mit vierekigen Blumenähren, deren herzförmige und fein gezakte Blattdeken vest, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; hanenkammartige Fleischblume; schmalblätterichter gelber Kuhweizen; diese Art wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz auf rauhen Wiesen wild: Ihre Wurzel ist, wie bey allen übrigen Arten, jährig; ihr Stengel ist aufrecht oder überhängend, schwach, blattreich und ästig; ihre Blätter sind sehr lang und schmal, und haben einen glatten Rand; ihre Blumenähren sind sehr schön und dicht, und öfnen sich im Brachmonat; ihre Blattdeken sind, wie ein Kamm, eingeschnitten, und haben eine nach unten gebogene Spize, welche bey denen untern sehr lang ist; eine jede hat ihre Blume unter sich; ihr Blumenkelch ist sehr klein; die Röhre ihrer Blumenkrone ist purpurroth; die obere Lippe purpurroth oder weiß, und die untere pomeranzengelb oder weiß: Sie heißt bey Plukenet: Melampyrum angustifolium cristatum, spica quadrata, flosculis ex luteo pallescentibus nostras; bey Rai und Zwingern: Melampyrum cristatum; bey J. Bauhin: Melampyrum cristatum, flore purpureo & albo; bey Hallern: Melampyrum foliis integerrimis, floribus spicatis, bracteis duplicatis cristatis imbricatis; oder: Melampyrum spica brevi & densissima, foliis inter flores cristatis, apice reflexis; bey C. Bauhin: Melampyrum luteum angustifolium; oder: Melampyrum luteum linariae folio; oder: Melampyrum quartum; und bey Thalius vermuthlich: Melampyrum sextum.

Melampyrum arvense, spicis conicis laxis: bracteis dentato-setaceis coloratis; Akerkuhweizen, mit kegelförmigen und lokern Aehren, deren Blattdeken borstenartige Zähne haben, und gefärbt sind; Kuhweizen; Wachtelweizen; Schwarzweizen; Mohrenweizen; Brand; Akerfleischblume; braune Fleischblume; man findt ihn in ganz Europa auf Akern wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel aufrecht oder überhängend, blattreich und ästig; seine Blätter haben einen glatten Rand, und sind lanzenförmig, und die unterste sehr lang; seine Blattdeken sind halb gefiedert und purpurroth; seine Blumenähren stehen an dem Gipfel der Aeste, und eröfnen sich im Mai und Brachmonat: seine Blumenkrone hat entweder die Farbe des Eisenrostes oder ist weiß: Nach einigen Schriftstellern sollen ihn die Schafe stehen lassen: allein Gledisch hat beobachtet, daß sie ihn gerne fressen, so wie er auch dem Rindvieh ein angenehmes und so nahrhaftes Futer ist, daß es damit gemästet werden kann; so daß einige Schriftsteller angerathen haben, ihn in dieser Absicht ordentlich

anzu

anzubauen: Aus seinen bläulichten Blumenähren, die man abnehmen muß, wann sie verwelkt sind, hat Cronstädt eine zimlich dauerhafte blaue und mit feuervesten Laugensalzen eine purpurrothe Farbe machen gelehrt: Seine Samen machen, wann sie unter das Meel und mit diesem unter das Brod kommen, das leztere bläulicht und etwas bitter, ohne daß es übrigens der Gesundheit nachtheilig wird, obschon einige beobachtet haben wollen, daß es Kopfschmerzen errege; es haben daher verschiedene angerathen, sie nicht nur unter die äuserliche Arzneymittel, statt des kostbaren Weizenmeels, sondern auch in der Theurung zum Brod zu nehmen: Er heißt bey Rivin: Melampyrum arvense; bey Hallern: Melampyrum foliis integerrimis, bracteis semipinnatis; oder: Melampyrum spica densa longiori, foliis inter flores laciniatis adscendentibus; bey Royen: Melampyrum foliis laciniatis, floribus laxe spicatis; bey C. Bauhin: Melampyrum lanuginosum baeticum; oder: Melampyrum purpurascente coma; bey J. Bauhin: Melampyrum multis, aliis triticum vaccinum; bey Thalius: Melampyrum quintum; bey Theodor: Melampyrum, triticum nigrum s. bovinum; und bey Lobeln: Melampyrum, triticum vaccinum Tragi, Cordi & Dodonaei.

Melampyrum nemorosum, floribus secundis lateralibus; bracteis dentatis: summis coloratis sterilibus, calycibus lanatis; Hainkuhweizen, dessen Blumen auf einer Seite stehen, und wollige Kelche, und gezahnte Blattdeken zwischen sich haben, wovon die oberste gefärbt, und ohne Blumen sind; Kuhweizen; Rinderweizen; Tag und Nachtkraut; er wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in der Schweiz in Hainen: Er ist sehr schön; sein Stengel ist weitschweifig, überhängend und dünn, wird ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt viele armförmige Aeste; seine Blätter sind eyrund-lanzenförmig, und breiter, als bey denen übrigen Arten; seine Blumen stehen einzeln in denen Winkeln der Blätter, oder vielmehr der Blattdeken; diese sind tief gezahnt oder zerschlissen, beynahe herzförmig, kürzer, als die Blumen, und angenehm veilblau oder weiß; ihre Kronen sind gelb: Seine Blätter sind etwas süß, haben aber zugleich etwas zusamenziehendes und ein wenig Schärfe: Es heißt bey C. Bauhin: Melampyrum caerulea coma; bey Hallern: Melampyrum foliis ovato-lanceolatis, floralibus hamatis acute dentatis patulis, calycibus hirsutis; oder: Melampyrum spica laxissima, foliis inter flores laciniatis patentibus; bey Barrelier: Melampyrum luteum, coma caerulea; und bey Rivin: Melampyrum sylvaticum.

Melampyrum pratense, floribus secundis lateralibus: conjugationibus remotis, corollis clausis; Wiesenkuhweizen, deren Blumen alle auf einer Seite parweise und in einiger Entfernung von einander stehen, und geschlossene Kronen haben; Wiesenfleischblume; Waldhirse; gelbe Waldhirse; man findt ihn in dem mitternächtlichen Theil Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz auf trokenen Wiesen, und in Nadelwäldern: Sein Stengel ist schwach; seine Blätter sind sehr lang und lanzenförmig, meistens von einer ansehnlichen Breite, zuweilen auch schmäler, manchmalen auch weiß gefleket; die unterste sind unzertheilt; die mittlere haben am Rande eini-

ge grosse Zähne; die oberste sind dreyspaltig und spondonförmig mit umgekrümmten Zähnen; seine Blumen zeigen sich im Erndtemonat, sizen gepart in den Winkeln der Blätter, und haben eine weisse Krone, deren obere Lippe, so wie die Erhöhungen auf der untern, gelb sind, zuweilen hat sie zween gelbe Fleken auf der untern Lippe: Seine Blätter sind etwas scharf: Er heißt bey Hallern: Melampyrum floribus sparsis sessilibus binatis, foliis superioribus incisis; oder: Melampyrum foliis imis integerrimis, mediis dentatis, floralibus haſtatis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Melampyrum foliis lunulatis, florum paribus remotis; bey C. Bauhin: Melampyrum luteum latifolium; bey Rupp: Melampyrum montanum; bey Thalius: Melampyrum primum; und bey J. Bauhin: Melampyrum sylvaticum flore luteo, sive Satureja lutea sylvestris.

Melampyrum sylvaticum, floribus secundis lateralibus: conjugationibus remotis, corollis hiantibus; Waldkuhweizen, dessen Blumen alle auf einer Seite, gepart und in einiger Entfernung von einander stehen, und klaffende Kronen haben; Waldfleischblume; Waldhirse; schmalblätterichte Waldhirse; kleine schmalblätterichte Bergwaldhirse; er wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in der Schweiz und in Schwaben in Wäldern: Sein Stengel ist aufrecht oder überhängend, schwach, blattreich und ästig; seine Blätter haben alle einen glatten Rand, und sind lanzenförmig und sehr lang; seine Blumen zeigen sich vom Mai bis in den Erndtemonat, und stehen parweise in denen Winkeln der Blätter; ihre Kronen sind ganz gelb, und nur halb so gros, als bey dem Wiesenkuhweizen, und haben einen aufgesperrten Schlund: das Vieh frißt ihn sehr gerne: Er heißt bey Hallern: Melampyrum floribus sparsis sessilibus binatis, foliis omnibus indivisis; oder: Melampyrum foliis integerrimis, floribus hiantibus; bey Clusius: Melampyrum latifolium, floribus parvis luteis; und bey Bursern: Melampyrum luteum alpinum.

Melampyrum africanum spicatum, foliis angustissimis; bedeutet bey Burmann die unächte Selago.

. luteum; luteum minimum; perpusillum luteum; hierunter verstehen Theodor, C. Bauhin, Pena, Lobel und Dalechamp den sichelartigen Hanenfus.

Melancranis; also nennt Dalechamp Linne's vierte Art der Binsen.

Melandrium Plinii quorundam; bedeutet den gemeinen Behen.

Melandryon; hierunter scheint Plinius den Geisbart zu verstehen.

Melandryum Plinii genuinum; also nennt Clusius das Lichtröslein mit getrennten Geschlechtern.

Melangula, quae aliis Citrangula; bedeutet bey Cäsalpin eine Spielart des Citronenbaums mit grosen und knolligen Früchten.

Melanium; ist nicht nur der Gattungsname, den Browne, sondern auch der Beyname, den Linne' seiner siebenden Art des Blutkrautes gibt.

. herbaceum reclinatum, foliis ovatis oppositis, floribus singularibus ad alas alternas; hierunter versteht Browne eben diese.

Melanomphale; also nennt Renealme die arabische Vogelmilch.

Melanorhizon; bedeutet bey Dioscorides die schwarze Nieswurz.

Melanoschoenus; ist der Gattungsname, welchen Micheli einigen Arten des Riemengrases beylegt.

Melanoschœnus maritimus humilis, cyperi effigie: hierunter versteht er das Riemengras mit steifen Spizen.

Melanphyllum; also nennt Cäsalpin den Bärenklau.

Melanprasion; bedeutet bey Dioscorides die schwarze Ballote.

Melanthemon; hierunter versteht er eine Art der Chamille.

Melanthion; so nennt Hippocrates vermuthlich den Schwarzkümmel.

Melanthium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gerard den zahmen Schwarzkümmel versteht, und der Gattungsname, den Breyn dem Harmelkraute beylegt, sondern auch bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkrone aus sechs Blättlein besteht, und deren Staubfäden aus denen verlängerten Spizen der Blumenkrone entspringen: Linné hat drey Arten, welche alle bleibende Wurzeln haben.

. . *virginicum*, petalis unguiculatis; virginisches Melanthium, dessen Kronblättlein lange Spizen haben; es kommt aus Virginien: Sein Stengel treibt zimlich viele Aeste; seine Blätter sind gleichbreit und sehr lang, und haben einen glatten Rand; seine Blumen stehen in Rispen beysamen; und haben eine dunkele Farbe: Es heißt bey Gronov: Melanthium foliis linearibus integerrimis longissimis, floribus paniculatis.

. . *sibiricum*, petalis sessilibus; sibirisches Melanthium, dessen Blumenblättlein vest aufsizen; Sibirien ist sein Vaterland; seine Blumenähren sind lang und ästig.

. . *capense*, petalis punctatis, foliis cucullatis; Melanthium vom Vorgebürge der guten Hofnung, mit getüpfelten Blumenkronen und mönchskappenförmigen Blättern; es ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause.

Melanthium agreste; arvense; bedeutet bey Theodor und Clusius den Akerschwarzkümmel.

. . calice & flore minore, semine nigro & luteo; hierunter versteht J. Bauhin den zahmen Schwarzkümmel.

. . capite & folio majore; also nennt er den damascenischen Schwarzkümmel.

. . capite vel calice & flore majore pleno; bedeutet bey ihm eine Spielart desselbigen mit gefüllter Blume.

. . capitulis reflexis aquilegiae; hierunter versteht er den Akerschwarzkümmel.

. . citrinum multiflorum; also nennen Theodor und Gerard eine Abart des zahmen Schwarzkümmels mit gefüllter Blume.

. . damascenum; damascenum alterum; bedeutet bey Dodonäus, Theodor, J. Camerern und Fuchs den damascenischen Schwarzkümmel.

. . damascenum, pleno flore; hierunter verstehen Clusius und Besler eine Spielart desselbigen mit gefüllter Blume.

. . damascenum, semine pallido; also nennt J. Camerer den zahmen Schwarzkümmel.

. . & Gith; scheint bey Dioscorides den Akerschwarzkümmel zu bedeuten.

. . hispanicum majus; hierunter versteht Besler den spanischen Schwarzkümmel.

. . hortense primum; also nennt Fuchs den zahmen Schwarzkümmel.

. . peregrinum sive creticum; bedeutet bey Pena die Garidellische Pflanze.

. . pleno flore; hierunter versteht Clusius eine Abänderung des zahmen Schwarzkümmels mit gefüllter Blume.

Melanthium primum; so nennt Fuchs den zahmen Schwarzkümmel.

. . sativum; bedeutet bey Matthiol, Lacuna, Dodonäus, C. Durante, Dalechamp und Theodor den zahmen Schwarzkümmel.

. . sativum, flore simplici; hierunter versteht Besler den damascenischen Schwarzkümmel.

. . sativum simplici flore; so nennt Clusius den zahmen Schwarzkümmel.

. simplici flore, creticum; bedeutet bey ihm eine candische Spielart des Schwarzkümmels.

. . sive Nigella; hierunter versteht Pena den damascenischen Schwarzkümmel.

. . sive Nigella, flore pleno albo; also nennt J. Camerer eine Abart des zamen Schwarzkümmels mit gefüllter Blume.

. , sive Nigella romana odora; bedeutet bey Lobeln den zamen Schwarzkümmel.

. . sylvestre; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna und Lobel den damascenischen, Fuchs, Dodonäus und Gerard den Akerschwarzkümmel.

. . sylvestre alterum; so nennen Matthiol, C. Durante und Dalechamp den lezteren.

. . sylvestre prius Matthioli; sylvestre, quod damascenum cognominatur; bedeutet bey Dalechamp und Clusius den damascenischen Schwarzkümmel.

. . sylvestre sive arvense; hierunter versteht J. Bauhin den Akerschwarzkümmel.

Melantzana, (Melanzana) Arabum, Melongena & Bedengian; so nennen Rauwolf und Dalechamp eine Spielart der Melanzanäpfel mit gekrümmter Frucht.

. fructu pallido; bedeutet bey Beslern die Melanzanäpfel.

. . nigra, Bathlesihaja Aethiopum; hierunter verstehen Rauwolf und Dalechamp eine Abart derselbigen mit schwarzen und stachlichten Früchten.

Melastoma, Schwarzmund, (von der durchdringenden Schwärze, womit seine Früchte den Mund desjenigen färben, der sie genießt,) ist bey Burmann, Linne', Adanson, Jacquin, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch glokenförmig, und in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf dem Blumenkelche einverleibten Blättlein besteht, und deren Beere fünf Zellen hat, und in den Kelch eingehüllt ist: Linne' hat zwölf Arten.

. *Acinodendron*, foliis denticulatis subtrinerviis ovatis acutis; americanischer Schwarzmund, dessen Blätter fein gezakt, eyrund, spizig und meistens mit drey Nerven versehen sind; er ist in denen heisern Gegenden von America zu Hause: Sein Stamm ist holzig und ohne Stacheln; seine Blätter sind gros, dik und zotig, und haben drey bis fünf Nerven nach der Länge des Blatts, wovon die zween äusere etwas unmerklicher sind; seine weisse Blumen stehen in Traubenkämmen; seine Früchte sind veielblau, süß und eßbar: Er heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Melastoma foliis ovato-lanceolatis crenatis: nervis quinque longitudinalibus: extimis obsoletioribus.

Melastoma grossularioides, foliis denticulatis triplinerviis ovatis acuminatis; surinamischer Schwarzmund, mit gezakten, dreynervigen, eyrunden und scharf zugespizten Blättern; Surinam ist sein Vaterland; seine Blätter sind breit und auf beyden Flächen glatt; seine Früchte süß und esbar.

. *scabrosa*, foliis denticulatis quin-

que-

quenerviis cordatis scabris, subtus tomentosis, ramis tomentoso-villosis; Schwarzmund aus Jamaica, dessen Aeste filzig oder rauch, und dessen Blätter gezakt, herzförmig, rauh, und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und fünf Nerven haben; er kommt, wie die folgende Art, aus Jamaica: Sein Stengel ist holzig; seine Blätter sind sehr fein gezakt, und haben ein nezförmiges Gewebe von Adern; seine Blumentrauben stehen in denen Winkeln der Blätter: Er heißt bey Browne: Melastoma subhirsuta, foliis cordatis scabris minutissime denticulatis reticulatis, racemis minoribus alaribus.

Melastoma sessilifolia, foliis integerrimis triplinerviis spatulatis sessilibus subtus tomentosis; Schwarzmund mit vestaufsizenden Blättern, mit glattrandigen, dreynervigen, spatelförmigen, vestaufsizenden, und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern: Sein Stengel ist baumartig; seine Blätter sind gros, und laufen noch an dem Stiele hinunter; seine Blumenbüschel stehen ohne bestimmte Ordnung: Er heißt bey Browne: Melastoma foliis amplioribus per petiolum recurrentibus & contractis, flosculis florum sparsis.

. *hirta*, foliis denticulatis quinquenerviis ovato-lanceolatis, caule hispido; borstiger Schwarzmund, mit borstigem Stengel, und gezakten, fünfnervigen und eyrundlanzenförmigen Blättern; man findt diese Art in dem mittägigen Theile von America: Ihr Stengel ist holzig, ohne Stacheln, und mit feinen Borsten besezt; ihre Blätter sind schmal, wollig und fein gezakt; ihre Blumen sizen auf ganz kurzen Stielen in denen Winkeln der Blätter; ihre Früchte sind gros und blau, süß und esbar.

Melastoma holosericea, foliis integerrimis trinerviis oblongo-ovatis subtus tomentosis, racemis brachiatis, spicis bipartitis; sammtner Schwarzmund, mit glattrandigen, dreynervigen, länglicht-eyrunden und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, armförmigen Blumentrauben, und entzweygetheilten Blumenähren; dieser Baum wächst in Brasilien, Jamaica und Surinam wild: Seine Aeste sind filzig; seine Blätter stehen auf eigenen filzigen Stielen, und haben ein nezförmiges Gewebe von Adern; seine Blumentrauben stehen an dem Gipfel der Aeste; seine Blumenähren stehen parweise zur Seite; seine gelbe Blumen stehen nur auf einer Seite der Aeste: Er heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Melastoma foliis integerrimis ovato-lanceolatis subtus fericeis: nervis ante basin coadunatis.

. *malabathrica*, foliis integerrimis quinquenerviis lanceolato-ovatis scabris; ostindischer Schwarzmund, dessen Blätter einen glatten Rand und fünf Nerven haben, und lanzenförmig-eyrund und raub sind; er kommt aus Ostindien, und ist zimlich gros: Sein Stengel ist holzig; seine Blumenköpfgen seidenartig und rauch; seine Früchte süß und esbar: Er heißt bey Burmann: Melastoma quinquenervia hirta major, capitulis fericeis villosis.

. *laevigata*, foliis integerrimis quinquenerviis ovato-oblongis laeviusculis acuminatis: margine laevibus; geglätteter Schwarzmund, dessen Blätter eyrundlänglicht, zimlich glatt und scharf zugespizt sind, und einen ganz glatten uneingeschnittenen Rand, und fünf Nerven haben; er ist in America zu Hause: Sein Stengel ist holzig; seine Blätter dünn, ey-

eyrund, gros und glänzend; seine kleine Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste Trauben; seine Früchte sind klein und blau: Er heißt bey Browne: Melastoma fruticosa minor, foliis tenuibus ovatis, racemis terminalibus.

Melastoma discolor, foliis integerrimis quinquenerviis oblongo-ovatis glabris, margine laevibus; zweyfärbiger Schwarzmund, dessen Blätter länglicht-eyrund und glatt sind, und fünf Nerven, und einen glatten Rand ohne Einschnitte haben; er hat mit dem geglätteten sein Vaterland gemein: Sein Stamm ist baumartig; seine Blätter sind sehr gros, auf ihrer untern Fläche und an ihrer Spize weiß, und an der leztern sichelartig gekrümmt; seine Blumen haben nur acht Staubfäden: seine Früchte stehen gleichsam an Traubenkämmen: Er heißt bey Jacquin: Melastoma floribus octandris, foliis quinquénerviis.

Melastoma aspera, foliis integerrimis trinerviis lanceolatis scabris; rauher Schwarzmund, mit glattrandigen, dreynervigen, lanzenförmigen und rauhen Blättern; er ist, wie die folgende Art, in Ostindien zu Hause: Seine Früchte sind süß und esbar, und sein Stengel holzig.

. . *octandra*, foliis integerrimis trinerviis ovatis glabris, margine hispidis; Schwarzmund mit acht Staubfäden, dessen Blätter einen glatten Rand und drey Nerven haben, und eyrund, glatt, und an ihrem Rande mit Borsten besezt sind: Sein Stengel ist holzig; seine Blumen haben nur acht Staubfäden; seine Früchte sind schwarz und unangenehm.

. . *crispara* foliis integerrimis quinquenerviis quaternis, ramis crispatis; gekräuster Schwarzmund, dessen Aeste gekräust sind, dessen Blätter einen glatten Rand, und fünf Nerven haben, und zu vier stehen; man findt ihn in Amboina; sein Stengel ist holzig.

Melea; bedeutet bey Theophrast den Apfelbaum.

Meleagris; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Siegesbek der Stapelischen Pflanze, und der Beyname, welchen Linne' dem Kiwizey gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Renealme und Dodonäus das lezte verstehen.

. . altera; hierunter versteht Dodonäus die doldentragende Kronblume.

. . flore maximo; so nennt Besler eine Spielart des Kiwizeys mit sehr groser Blume.

. . flos; bedeutet bey Dalechamp das Kiwizey.

. . italica, flore gemello; hierunter versteht Besler eine italiänische Spielart desselbigen, deren Blumen parweise stehen.

Melegetta; also nennt man zuweilen die Paradiskörner.

Melenken Theveti in Neucmere maris indici insula; bedeutet bey Dalechamp einen Palmbaum, dessen Früchte einer Pinie gleichen.

Meleta; hierunter scheint Dioscorides die Weberkarte zu verstehen.

Melfrugum; scheint bey Diocles eine Art des Schwadens zu seyn; Gaza belegt den gewöhnlichen Steinklee mit diesem Namen.

Melia, Zederak, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast die hohe Esse versteht, sondern auch bey Linne', Gronov und Royen eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch fünf Zähne, deren Blumenkrone fünf Blättlein, deren Honigbehältnis die Gestalt einer Waze, die

die Länge der Blumenkrone, und an seiner Mündung zeben Zähne, und deren Kern in der Steinfrucht fünf Fächer hat: Linné hat zwo Arten:

Melia Azedarach, foliis bipinnatis, gemeiner Zederak, mit doppelt gefiederten Blättern; er ist in Syrien zu Hause: Sein Stengel ist holzig; seine Blumen blau; das äusere Mark seiner Früchte wird gegessen: Er hat eine Spielart aus Zeylon, deren Blätter immer grün bleiben, und deren Blumen gröser sind, und mehr in das Weisse spielen: Er heißt bey Royen: Melia foliis decompositis.

. . *Azadirachta*, foliis pinnatis, Zadirach mit gefiederten Blättern; dieser Baum kommt aus Ostindien; seine Blätter gleichen denen Blättern der hohen Esche.

. . (guara,) floribus octandris, so bestimmt Jacquin Linne's dritte Art der Trichillie.

. . kaetjape, diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschicht.

Melianthus, Honigblume, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, wovon das untere hökericht ist, deren Blumenkrone vier Blättlein und unter denen untersten ein Honigbehältniß, und deren Samenkapsel vier Zellen hat: Linné hat zwo Arten, welche in Ethiopien zu Hause sind, und bleibende Wurzeln haben:

. . *major*, stipulis solitariis petiolo adnatis, grose Honigblume, deren Blattansäze einzeln stehen, und an den Blattstiel angewachsen sind; wilder Honig; sie wächst an saftigen Orten: Ihre Blumen haben die Farbe der Chocolate, zeigen sich im Maimonat, bilden grose Aehren, und enthalten eine zimliche Menge eines schwarzen süsen Saftes, dessen sich die Indianer auf ihren Reisen bedienen: Sie daurt in trokenem Boden und in einer warmen Lage unsere gewöhnliche Winter sehr wohl aus, und kann entweder durch Zweige, die man in einem der Sommermonate abschneidet und einsezt, und, bis sie Wurzeln haben, begießt, und im Schatten hält, oder durch faserichte Seitenschossen fortgepflanzt werden, die man vom Merzen bis in den Herbstmonat abnehmen und einsezen, bis sie Wurzeln haben, begiesen, und im Schatten erhalten, und hernach von Unkraut rein halten muß: Sie heißt bey Hermann: Melianthus africanus; und bey Morison: Melianthus africanus, pimpinellae foliis amplissimis glaucis.

Melianthus minor, stipulis geminis distinctis, kleine Honigblume, mit gedoppelten und unterschiedenen Blattansäzen; kleinere stinkende Honigblume: Ihr Stamm ist höher, und ihre Aeste holziger, als bey der grosen; ihre Blumenähren haben einen unangenehmen Geruch, sind kleiner, als bey der grosen, und öfnen sich im Maimonat; ihre Blumen sind bunt, roth, grün und gelb: Man muß sie, wie die grose, behandeln, und kann sie entweder eben so, oder auch durch den Samen fortpflanzen: Sie heißt bey Commelin: Melianthus africanus minor foetidus; bey Morison: Melianthus africanus minor, foliis viridantibus; und bey Rai: Melianthus hysiquanensis minor foetidus.

. africanus minor humisusus, foliis pimpinellae crispae Tragi; bedeutet bey Sherard eine kleine africanische Art der Honigblume, deren Stengel gestrekt, und deren Blätter denen Blättern der krau-

sen Spielart der Steinpimpinelle ähnlich sind.

Melianthus americanus minor, hierunter versteht Tournefort eine kleine americanische Art der Honigblume.

Melias sitos, also nennt Theophrast den gewöhnlichen Steinklee.

Melica. Perlgras, ist bey Linné, Ludwig, Böhmern, Royen und J. G. Gmelin eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und einem Staubwege in einer Blume, deren Blumenkelch aus zwey Schalenstücken besteht, und zwey Blümchen enthält, zwischen welchen die Spur eines dritten ist; Linné hat fünf Arten:

. *ciliata*, flosculi inferioris petalo exteriore ciliato, mit Haren eingefaßtes Perlgras, an dessen unterem Blümchen das äussere Kronblättlein mit Haren eingefaßt ist; hariges Perlgras; es wächst in ganz Europa an Wegen, und unfruchtbaren steinigen Hügeln: Seine Wurzel bleibt über den Winter; seine Aehre ist einfach, und besteht aus weißlichten und welligen Aehrchen: Es heißt bey Royen: Melica floribus horizontaliter patentibus.

. *nutans*, petalis imberbibus, panicula nutante simplici, überhängendes Perlgras, mit ganz glatten Spelzen, und einer überhängenden und einfachen Blüthenrispe; glattes Perlgras; man findt es in dem kältern Europa an Felsen, in Teutschland und in der der Schweiz auf Wiesen, in Hecken und in Wäldern, auch in dem mitternächtlichen Asien: Seine Wurzel bleibt über den Winter, ist zasericht, schwärzlicht, braun oder weißlicht, und treibt viele mit glatten spizigen Schuppen bedekte Schößlinge; sein Halm wächst gerade, einen bis zween Schuhe hoch, ist viereckig, gestreift und blaßgrün, und hat glatte Knoten; seine breite Blätter haben viereckige Scheiden, und zunächst an dem Halme einen knorpelichten Rand; seine Aehrchen sind röthlicht, und blühen vom Mai- bis in den Weinmonat: Sowohl das wilde, als das zame Vieh frißt es gerne, und man sollte es wegen seiner vielen schmakhaften Blätter auch auf Wiesen pflanzen, nur müßte man es in diesem Falle weder zu kurz hauen, noch abhüten, um seine Ausläufe nicht zu beschädigen: Es heißt bey Royen: Melica floribus sub culmo pendulis, bey J. G. Gmelin: Melica flosculis glabris, summo inaequaliter curtato, und bey Dalibard: Melica petalis imberbibus.

Melica altissima, petalis imberbibus, panicula ramosissima, sehr hohes Perlgras, mit ganz glatten Spelzen, und einer äußerst ästigen Blüthenrispe; es ist in Sibirien und Canada zu Hause: Seine Wurzel bleibt über den Winter; sein Stengel wird sehr hoch, und hat viele saftige Blätter; seine Aehrchen sind zimlich gros: Es verdiente, weil es auf trokenen, mageren und bergichten Stellen sehr gut fortkommt, keine Kälte scheut, und dicht und buschig wächst, allerdings einen Plaz auf unsern Wiesen: Es heißt bey J. G. Gmelin: Melica flosculis glabris: summo urceolari.

. *papilionacea*, calycibus valvula inferiore maxima colorata, petalo exteriore subciliato, brasilisches Perlgras, dessen unteres Blättlein an dem Blumenkelche sehr gros und gefärbt, und dessen äusseres Blättlein an der Blumenkrone zimlich mit Haren eingefaßt ist; Brasilien ist sein Vaterland, und seine Stellung, wie bey der vorhergehenden Art: Seine

ne Rispe ist ruthenförmig; seine Aehrchen stehen auf dünnen Stielen, welche länger sind, als die Blume, und besonders unten Aeste treiben; das untere Blättlein seines Blumenkelches ist stumpf und umgekehrt eyrund; das obere ist sechsmal kleiner, etwas von dem untern entfernt, und an seiner Spize gefärbt, und gleichsam verrroknet; seine Blümchen stehen wechselsweise; bey beiden ist das äusere Kronblättlein länglicht, und hat sechzehen Nerven, deren die mittlere mit Stacheln, diejenige zur Seite mit mehreren Borsten, so wie die Spize des Blättleins mit einer dünnen, glatten, stumpfen und gefärbten Haut besezt sind; das innere Kronblättlein ist bey beiden einfach; die Spur des dritten Blümchens ist länglicht: Es heißt bey Arduin: Melica brasiliana, petalo exteriore amplo vexillato.

Melica minuta, culmo ramoso, foliis setaceis, Kleines Perlgras, mit ästigem Halme, und borstenartigen Blättern; es ist in Italien zu Hause: Seine Halme sind fadenförmig, sehr schmal, und mit Blattscheiden bedekt, werden ungefähr einen halben Schuh hoch, und treiben sehr viele Aeste; seine Blätter sind sehr schmal, eingehükt, fadenförmig und an ihrer Grundfläche offen; seine Blumentrauben stehen an dem Gipfel der Halme und ihrer Aeste, und sind nur halb so gros, als die Blümchen; diese sind länglicht und ohne Grannen, und die Spur des dritten steht auf einem eigenen Stielgen, und ist unfruchtbar und gleichsam abgestumpft.

Melicocca, ist bey Linné und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, welche sich unter den Blumenkelch zurükbiegen, und deren Steinfrucht federartig ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche von der Zusamensezung ihrer Blätter den Beynamen: *bijuga* hat; sie kommt aus dem mittägigen America; ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter bestehen aus zwey Paren eyrunder Blättlein:

Melicoccos; Melicoccus; ist der Gattungsname, welchen Adanson, Browne, Ludwig und Böhmer der *Melicocca* beylegen.

Melicoccus foliis utplurimum bijugatis ovatis, per pennas alatas dispositis, also bestimmt sie Browne.

Melilobus, ist der Gattungsname, welchen Mitchell der Gleditschischen Pflanze gibt.

Meliloti exigui species altera, vel septima & nobilis, bedeutet bey Tragus den gehörnten Schotenklee.

- majoris quarta species, hierunter versteht er eine Spielart desselbigen mit gypser, glänzender Blume.
- majoris species tertia, also nennt er den Sichelklee.
- quartum genus, bedeutet bey Fuchs die gehörnte Trigonelle.
- tertium genus, hierunter versteht er den gehörnten Schotenklee.

Melilotoides, ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbek einige Arten der Trigonelle versteht.

Melilotosmus, ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbek diejenige Arten des Klees vereiniget, deren Blumenkrone veilblau, und deren Hülse walzenförmig ist.

Melilotum majus, also nennt Brunfels den gewöhnlichen Steinklee.

Melilotum vulgo, bedeutet bey Cäsalpin den gehörnten Schotenklee.

Melilotus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara den italiänischen, Lacuna und Lonicer aber den gewöhnlichen Steinklee verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Ludwig und Böhmer einigen Arten der Trigonelle, Tournefort aber, Boerhaave, Adanson, Haller und Zinn denjenigen Arten des Klees beylegen, deren Hülse weit über den Blumenkelch hervorragt.

. aegyptia, Alchimelech; aegyptia, Alchimelech vocata; hierunter verstehen P. Alpin und J. Bauhin Linne's sechste Art der Trigonelle.

. aegyptia minima, foliis eleganter incisis, also nennt Boerhaave eine kleine egyptische Art des Steinklees mit schön eingeschnittenen Blättern.

. alba, bedeutet bey Gesnern eine Spielart des gewöhnlichen Steinklees mit weisser Blume.

. alba maritima fruteſcens, vulgari similis, hierunter versteht Zannichelli eine andere mit weissen Blumen, und staudenartigem Stengel.

. alia, so nennt Cäsalpin die gehörnte Trigonelle.

. altera pusilla Londinensis, ist bey Pena eine kleine Abänderung derselbigen.

. angustifolia repens, folliculis rotundis, bedeutet bey C. Bauhin eine Abart des ostindischen Steinklees mit schmalen Blättern und kriechendem Stengel.

. caerulea, ist der Beyname, den Linne' dem Siebengezeit gibt.

. capsulis reni similibus in capitulum congestis, hierunter versteht Tournefort den Hopfenschneckenklee.

. corniculis reflexis, major, also nennt C. Bauhin die gehörnte Trigonelle.

Melilotus, corniculis reflexis minor, seu repens, bedeutet bey ihm Linne's sechste Art der Trigonelle.

. coronata, hierunter verstehen Pena und Lobel den gehörnten Schotenklee.

. crenata, so nennt Gerard eine Spielart des gewöhnlichen Steinklees.

. cretica, ist der Beyname, welchen Linne' dem cretischen Steinklee gibt.

. cretica, fructu maximo, also nennt ihn Tournefort.

. cretica humillima humifusa, flore albo magno, scheint bey ihm den einblumigen Klee zu bedeuten.

. flore albo, hierunter verstehen Parkinson und Rai eine Abart des gewöhnlichen Steinklees mit weisser Blume.

. fructu plano orbiculari maximo, also nennt Boerhaave den cretischen Steinklee.

. fruteſcens, siliquis laevibus turgidis minus rugosis, ist bey Hallern eine Abart des gewöhnlichen Steinklees mit staudenartigem Stengel.

. fruticosa candida major, bedeutet bey Morison eine andere mit staudenartigem Stengel und weissen Blumen.

. fruticosa lutea vulgaris seu officinarum, hierunter versteht er den gewöhnlichen Steinklee.

. germanica, also nennen Dodonäus, Pena, Lobel, J. Camerer und Gerard eben diesen; Fuchs aber und Lonicer den gehörnten Schotenklee.

. germanica flore luteo, bedeutet bey Beslern den gewöhnlichen Steinklee.

. humilis erecta, floribus exiguis odoratis albis, hierunter versteht Plukenet eine niedrige und aufrechte

rechte Art des ostindischen Steinklees mit kleinen, wohlriechenden und weissen Blumen.

Melilotus indica, ist der Beyname, welchen Linné dem ostindischen Steinklee gibt.

. inodora, capitulo florum rotundo, flava, flore crispo, also nennt Gesner den Hopfenschneckenklee.

. inodora, foliis ternis a caule remotis, bedeutet bey Gesnern den gehörnten Schotenklee.

. italica, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Fuchs, Dodonäus, Gesner, Pena und Lobel die gehörnte Trigonelle, J. Camerer aber den italiänischen Steinklee versteht, sondern auch der Beyname, welchen Linné dem leztern gibt.

. italica, folliculis rotundis, so nennt ihn C. Bauhin.

. lutea, bedeutet bey Gesnern den gewöhnlichen Steinklee.

. indiae orientalis erecta, folliculis rotundis parvis, hierunter versteht Plukenet den ostindischen Steinklee.

. lutea major, corniculis reflexis ex eodem centro ortis, also nennt Morison die gehörnte Trigonelle.

. lutea minima hirsuta procumbens, spica breviori densissime dispositа, seminis pericarpio renali nigro, bedeutet bey ihm den Hopfenschneckenklee.

. lutea minor, floribus & siliculis majoribus, spicatim & raro dispositis, foliis angustioribus, maculis sub exortum notatis, hierunter versteht er eine kleinere, gelbe Art des Steinklees mit grösern Blumen und Hülsen, dünnen Blumenähren, und schmalen an ihrem Ursprung gefleckten Blättern.

. lutea minor, floribus & siliculis minoribus, spicatim & dense dispositis, also nennt er eine Abart des ostindischen Steinklees mit kleinern Blumen und Hülsen, und dichten Blumenähren.

Melilotus lutea, seminis pericarpio magno rugoso rotundo albo; magno semine rotundo rugoso, bedeutet bey Morison und J. Bauhin den italiänischen Steinklee.

. major candida, hierunter versteht Tragus eine Abänderung des gewöhnlichen Steinklees mit weisser Blume.

. major odorata violacea, also nennt Morison das Siebengezeit.

. major vel tertia species, bedeutet bey Tragus die gehörnte Trigonelle.

. major vulgaris, hierunter versteht er den gewöhnlichen Steinklee.

. messanensis procumbens, folliculis rugosis sublongis, spicis florum brevioribus, so nennt Rai eine sicilianische Art des Steinklees mit gestrektem Stengel, gelben und kurzen Blumenähren, und diken, kurzen und runzlichten Hülsen, welche in einem Köpfgen beysamen stehen.

. minima, bedeutet bey Rivin den Hopfenschneckenklee.

. minima recta lutea, siliquis crassis curtis in capitulum congestis, semine foenigraeci, hierunter versteht Morison eine kleine niedrige Art des Steinklees aus Sicilien, mit gelben und kurzen Blumenähren, und diken, kurzen und runzlichten Hülsen.

. minor, so nennt Tragus den gelben Klee oder den Hopfenschneckenklee.

. nobilis, bedeutet bey ihm den gehörnten Schotenklee.

. nova Berardi s. erecta, folliculis rotundis minor, hierunter versteht Rai eine Spielart des ostindischen Steinklees mit gelben und dichten Blumenähren, und kleinen Blumen und Hülsen.

. officinalis, ist der Beyname, wel-

welchen Linne' dem gewöhnlichen Steinklee gibt.

Melilotus officinarum Germaniæ, so nennt ihn C. Bauhin.

. officinarum germaniæ; flore albo, bedeutet bey Tournefort eine weisse Spielart desselbigen.

. orientalis, folliculis rugosis, hierunter versteht Nissole eine morgenländische Art des Steinklees mit runzlichten Hülsen.

. ornithopodioides, ist der Beyname, welchen Linne' seiner sechsten Art des Klees gibt.

. polonica, ist der Beyname, den er dem polnischen Steinklee gibt.

. quarta, lutei floris longioribus siliquis, also nennt Dodonäus eine Spielart des gewöhnlichen Steinklees mit gelben Blumen und längeren Hülsen.

. quinta Tragi, bedeutet bey J. Bauhin die bunte Kronwiken.

. secunda flore candido, hierunter versteht Dodonäus eine Abart des gewöhnlichen Steinklees mit weisser Blume.

. siliqua membranacea compressa, so heißt in denen Schriften der rußisch-kaiserlichen Academie zu S. Petersburg Linne's zweyte Art der Trigonelle.

. siliquis longioribus acutis, bedeutet bey Tournefort eine Abänderung des gewöhnlichen Steinklees mit längern und spizigen Hülsen.

. siliquis racemosis pendulis rugosis dispermis acutis; siliquis turgidis brevibus obscure transversim rugosis, hierunter versteht Haller den gewöhnlichen Steinklee.

. singularis Alpini, so nennt Pena das Siebengezeit.

. sive sertula campana, bedeutet bey Matthiol und Cordus die gehörnte Trigonelle.

Melilotus supina angustifolia, medicae facie, siliqua compressa, hierunter versteht Ammann die rußische Trigonelle.

. supina latifolia, siliqua lata membranacea compressa, also nennt er Linne's zweyte Art der Trigonelle.

. supinus creticus luteus, bedeutet bey Boerhaave eine kriechende, candische und gelbe Art des Steinklees.

. syriaca; syriaca odora & sertula campana, hierunter verstehen Pena und Lobel die gehörnte Trigonelle.

. vera, also nennt Theodor das Siebengezeit, Gesner den gewöhnlichen Steinklee.

. vulgari nostrati affinis, folio minore & angustiore, bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des ostindischen Steinklees mit kriechendem Stengel, und schmalen Blättern.

. vulgaris, hierunter versteht Daléchamp den gewöhnlichen Steinklee.

. vulgaris alter sylvestris, ist bey Cäsalpin eine Abart des gehörnten Schotenklees.

. vulgaris altissima frutescens, flore albo, so nennt Tournefort eine Spielart des gewöhnlichen Steinklees mit hohem, staudenartigem Stengel, und weisser Blume.

. vulgaris altissima frutescens, flore luteo, bedeutet bey ihm eine andere, mit hohem, staudenartigem Stengel, und gelber Blume.

. vulgo Steinklee; hierunter versteht Brunfels den Hopfenschneckenklee.

Meline, also nennt Dioscorides eine Art des Schwadens.

Melinum, bedeutet bey Cäsalpin die klebrichte Salbey.

. alterum brevius, hierunter versteht er die Scorodonien.

Meli-

Melisitos, so nennt Theophrast den gewöhnlichen Steinklee.

Melissa, Melisse, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Anguillara, Dodonäus, Cäsalpin, Gerard und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften die gewöhnliche Melisse verstehen, sondern auch der Gattungsname, den Haller ehmals dem Melissenblatte, Tournefort, Boerhaave und Adanson denjenigen Arten der Melisse, deren Blumen in denen Winkeln der Blätter zu drey oder vier auf einem Stiele stehen, und nur nach einer Seite sehen, Linné aber, Royen, Ludwig und Böhmer einer Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und nakenden Samen beylegen, deren Blumenkelch gleichsam vertroknet, und oben zimlich flach ist, und eine etwas aufwärts gebogene obere Lippe hat, und deren Blumenkrone eine zimlich gewölbte entzweygespaltene obere Lippe, und an der untern einen herzförmigen Mittellappen hat: Linné hat sechs Arten:

. *officinalis*, racemis axillaribus verticillatis: pedicellis simplicibus, gewöhnliche Melisse, deren Blumentrauben in denen Winkeln der Blätter Wirtel bilden, und deren Blumen auf einfachen Stielgen stehen; Gartenmelisse; Citronenmelisse; Muterkraut; Bienenkraut; man findet sie auf denen schweizerischen, genfischen und italiänischen Gebürgen wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist viereckig, wird ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt sehr viele Aeste; ihre Blätter sind beynahe herzförmig, scharf zugespizt, am Rande sägenartig gezahnt, auf ihrer obern Fläche zottig, auf der untern aber glatt, zuweilen gelb gefleckt; ihre weisse Blumen stehen auf einblumigen Stielgen, welche kürzer, als die Blätter, sind, und eyrund-lanzenförmige Dekblätter haben: Man kann sie aus der Wurzel ziehen, die man im Frühling oder Herbst theilt, die Sprösslinge acht bis zehen Zolle weit von einander in vier Schuhe breite Bette pflanzt, zwischen welchen man Wege von zween Schuhen Breite läßt, bis sie Wurzeln haben, sorgfältig begießt, fleissig von Unkraut reiniget, und alle Jahre wieder theilt und versezt; sie kommt in jedem Boden und in jeder Lage fort, aber ihre Spielart mit gelbgefleckten Blättern leidet keinen fetten Boden: Sie hat einen angenehmen, gewürzhaften und etwas bitterlichten Geschmak, und einen durchdringenden, lieblichen Geruch, der dem Citronengeruche zimlich nahe kommt; diese Eigenschaften beruhen, so wie die aus denselbigen fliesende, auflösende, reizende und nervenstärkende Heilskräfte, vorzüglich auf einem flüchtigen ätherischen Oele, das mit würksamen, harzigen, schleimigen und mit vielen irrdischen Theilen vermengt ist: die Aerzte aller Zeiten haben sie also mit dem glüklichsten Erfolge, bald als ätherisches Oel, bald als gebranntes, einfaches oder zusammengesezтes Wasser, bald in einer Tinctur mit Weingeist, bald in einem harzigen Extract in allen Fällen, welche die angezeigte Kräfte erfordern, in Nervenkrankheiten, in Muterbeschwerden, in der Schwermuth, in Blähungen u. m. a. verordnet: Gleditsch empfiehlt sie zur Bienenzucht, obgleich andere Schriftsteller sie zu dieser Absicht für ganz untüchtig erklären; ihr Kraut macht das Bier, unter welches es statt des Hopfens gemischt wird,

wird, berauschend: Sie heißt bey Tragus: Melissa hortensis, bey J. Camerern: Melissa nostras, bey Besslern: Melissa officinarum, bey Hallern: Melissa petiolis unifloris, folio brevioribus, foliis cordatis serratis, und bey J. Bauhin und Morison: Melissa vulgaris odore citri.

Melissa grandiflora, pedunculis axillaribus dichotomis, longitudine foliorum, grosblumige Melisse, deren Blumenstiele in denen Winkeln der Blätter stehen, und so lang, als die Blumen, und zweytheilig sind; sie wächst in dem Grosherzogthum Florenz auf bergichten Gegenden: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blumen sind gros und roth, und zeigen sich noch im Weinmonate.

. *Calamintha*, pedunculis axillaribus dichotomis: longitudine foliorum, Bergmünze, deren Blumenstiele in denen Winkeln der Blätter stehen, und so lang, als diese, und zweytheilig sind; man findt sie in der Schweiz, in Italien, in Frankreich und Spanien auf steinigen Hügeln: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist aufrecht; ihre Blätter sind gros, eyrund und scharf zugespizt, sizen auf eigenen Stielen, und haben an ihrem Rande spizige, sägenartige Zähne; ihre zimlich grose Blumen haben röthlichte Kelche, und purpurrothe Kronen: Man kann sie, wie die gewöhnliche Melisse, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie hat einen angenehmen, gewürzhaften Geruch, und kommt darinn, so wie in ihren Arzneykräften, denen Arten der Münze sehr nahe; man hat sie daher nicht nur äuserlich in Bähungen und Bädern bey Entzündungen der Muter, sondern auch innerlich unter zerschiedenen Gestalten in Engbrüstigkeiten, Husten, Schwachheiten des Magens, und verstopfter monatlichen Reinigung empfolen: Sie heißt bey Royen: Melissa floribus ex alis superioribus, pedunculo communi confertis, und bey Hallern: Melissa foliis subhirsutis ovatis acuminatis, acute serratis, petiolis ramosis, folia superantibus.

Melissa Nepeta, pedunculis axillaribus dichotomis, folio longioribus, caule adscendente hirsuto, poleyartige Melisse, deren Stengel aufwärts steigt, und zotig, und deren Blumenstiele zweytheilig und länger, als das Blatt, sind, in dessen Winkel sie stehen; Akermünze; Kornmünze; Feldmünze; wilder Poley; sie wächst in der Schweiz, in Italien, in Frankreich und Engelland an grobsandigen Dämmen: Sie ist ganz zotig; ihre Stengel sind zimlich hart, und treiben zimlich viele Aeste, werden auch zuweilen sehr hoch; ihre Blätter sind fast herzförmig, und auf ihrer obern Fläche glatt; ihre Blattdeken sind pfriemenförmig; ihre Blumen haben gestreifte Kelche, und weisse oder hautige, blaßblaue Kronen, deren Gaumen weiß und blau gerandet ist: Sie hat mit dem Poley ihren Geruch, ihren Gebrauch und ihre Kräfte gemein; vorzüglich aber wird sie in Engelland, als ein schweistreibendes Mittel, verordnet: Sie heißt bey Royen: Melissa floribus ex alis superioribus, pedunculo dichotomo, caule procumbente, bey Hallern: Melissa foliis hirsutis ovatis acuminatis leniter serratis, petiolis ramosis, folia superantibus, und ehmals bey Linné: Melissa pedunculis axillaribus dichotomis, folio longioribus, caule decumbente.

. . *cretica*, racemis terminalibus, pedunculis solitariis brevissimis, cretische

cretische Melisse, deren Blumentrauben an dem Gipfel der Aeste, und deren Blumenstiele einzeln stehen, und sehr kurz sind; sie wächst bey Montpellier und in Spanien wild, und gleicht der poleyartigen Melisse viel: Ihr Stengel ist niedrig, gerade und schwarzröthlicht; ihre Blätter sind eyrund, und haben am Rande einige stumpfe und sägenartige Zähne; ihre Blumen stehen auf vielblumigen blattlosen Stielen, und diese bilden mehrere Wirtel, welche lanzenförmige Blattdeken zwischen sich haben, und in Blumentrauben, an dem Gipfel der Aeste stehen; ihre Blumenkelche sind braun; und ihre Blumenkronen spielen aus dem Weissen in ein mattes Purpurroth.

Melissa fruteſcens, ramis attenuatis virgatis, foliis ſubtus tomentoſis, caule fruticoſo; staudenartige Melisse, mit staudigem Stengel, verdünnten ruthenartigen Aesten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern; Spanien ist ihr Vaterland; Ihre Wurzel daurt zwey Jahre; ihre Blumen stehen in Wirteln beysamen, und diese bilden Traubenkämme.

. adulterina quorundam amplis foliis, & floribus non grati odoris, altera; bedeutet bey J. Bauhin und Cäsalpin das Melissenblatt.

. altiſſima globularia; hierunter versteht Plumier die runzlichte Wirbeldosten.

. atrorubens, bugulae folio; also nennt Dillen den virginischen Scharlach.

. conſtantinopolitana, bedeutet bey Matthiol die glatte moluccische Melisse.

. floribus verticillatis glomeratis, ſecundum longitudinem caulis, foliis tomentoſis, hierunter versteht Gronov den poleyartigen Kunel.

Meliſſa foliis galeopſis, so nennt Hermann eine römische, zotige und stinkende Art der Melisse.

. foliis linearibus integerrimis; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den Bergsaturey.

. forte canarina triphyllos odorem camphorae ſpirans penetrantiſſimum; hierunter versteht Plukenet den canarischen Drachenkopf.

. fruticoſa ſempervirens teucrii facie, flore albo, also nennt Morison die grösere Nesselstaude.

. Fuchſii, bedeutet bey J. Camerern, Lobeln und Beslern das Melissenblatt.

. humilis anguſtifolia, maximo flore, hierunter versteht Tournefort eine schmalblätterichte Spielart desselbigen.

. humilis latifolia, maximo flore albo, also nennt er eine andere mit weisser Blume.

. humilis latifolia, maximo flore purpuraſcente, bedeutet bey ihm das Melissenblatt.

. minor & humilior, hierunter versteht Hermann eine kleinere und niedrigere Spielart der gewöhnlichen Melisse.

. moldavica, so nennen Matthiol, C. Durante und Dalechamp die türkische Melisse.

. moldavica, flore albo, bedeutet bey Beslern eine Abart derselbigen mit weisser Blume.

. moldavica, flore caeruleo, hierunter versteht er die türkische Melisse.

. moluccana foetida, so nennt C. Bauhin die stachlichte moluccische Melisse.

. moluccana odorata, bedeutet bey ihm die glatte moluccische Melisse.

. peregrina, folio oblongo, hierunter versteht er die türkische Melisse.

Melissa prima, ist bey Tragus das Melissenblatt.

. . pulegioides, so nannte Linné ehmals den poleiartigen Kunel.

. . pyrenaica, caule brevi, plantaginis folio, bedeutet bey Tournefort den pyrenäischen Scharlach.

. . quae bugula lusitanica odorata; hierunter versteht Boerhaave den Gottheil.

. . romana hirsutior; romana molliter hirsuta & graveolens; ist bey Morison und in der Beschreibung des parisischen Gartens eine römische, zotige und starkriechende Art der Melisse und vermuthlich eine Abänderung der gewöhnlichen.

. . sinica; so nennen einige die Perilla.

. . spicata lavandulam spirans, major; bedeutet bey Plumier die wohlriechende Ballotte.

. . sylvestris; hierunter versteht Tragus das Herzgespann; Lonicer das Melissenblatt.

. . turcica; turcica Dalechampii; turcica multis dicta; also nennen Dalechamp, J. Camerer, Theodor, Gerard und J. Bauhin die türkische Melisse.

. . vel Cedronella, id est Citrago turcica; bedeutet bey Gesnern eben diese.

. . vel Molucca asperior; hierunter verstehen Pena und J. Camerer die stachlichte molucciſche Melisse.

Melissae genus ex oriente; also nennt Cäsalpin die türkische Melisse.

Melissophylli species; ist bey Dodonäus das Melissenblatt.

. . sylvestris genus Matthioli; bedeutet bey Gesnern die gewöhnliche Melisse.

Melissophyllon; Melissophyllum; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Gesner, C. Durante, Dalechamp und Theodor die gewöhnliche Melisse verstehen, sondern auch der Beyname, den Linné, und der Gattungsname, den Rivin, Haller und Adanson dem Melissenblatte beylegen.

Melissophyllon constantinopolitanum; hierunter versteht Dalechamp die glatte molucciſche Melisse.

. . Fuchsii; so nennt er nebst Gesnern und Lobeln das Melissenblatt.

. . turcicum; bedeutet bey Pena und Lobeln die türkische Melisse.

. . verum; hierunter verstehen Fuchs und Cordus das Melissenblatt.

. . vulgare vel adulterinum; also nennt Fuchs die gewöhnliche Melisse.

Melittaena; Melittena; bedeutet bey Dioscorides eben diese.

Melittifolia; ist der Beyname, welchen Linné seiner ersten Art der Beslerischen Pflanze gibt.

Melittis, Melissenblatt, Waldmelisse; Waldnunterkraut; ist bey Linné, Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattungs Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden und nakenden Samen, deren Blumenkelch weiter, als die Röhre der Blumenkrone ist, deren obere Lippe in der Blumenkrone flach, die untere aber gekerbt ist, und deren Staubbeutel creuzweise stehen: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linné den Beynamen: *Melissophyllon* hat: Sie wächst in Engelland, in Deutschland, bey Montpellier und in der Schweiz nahe bey denen Alpen wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist aufrecht und ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt nicht viele Aeste; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind schwärzlicht, zotig, gekerbt, eyrund, scharfzugespizt, und gros,

zuwei-

zuweilen auch schmäler; ihre Blumen stehen auf einblumigen Stielen zu sechs in Wirteln beysamen, und haben eine fleischrothe und purpurroth geflekte, oder eine weisse und fleischroth geflekte Krone: Sie hat einen nicht gar unangenehmen Geruch, der dem Geruch der Taubnessel zimlich nahe kommt: Sie wird von einigen Schriftstellern in der Verstopfung des Harns empfolen, und in einigen Gegenden in langwierigen Krankheiten der Brust gebraucht: Ihre Blumen werden des Honigs wegen von denen Bienen stark besucht.

Mellandrium; v. Melandrium.

Mellegetta seu Cardamomum piperatum; hierunter versteht Cordus die Paradieskörner.

Melligo: so nennen einige das Scharlachkraut.

Melo; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Tragus, Lacuna, Theodor und Gerard die Melone verstehen, und der Beyname, den ihr Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welcher sie Tournefort und Boerhaave mit einigen andern Arten der Gurke vereinigen.

. aegyptius; aegyptius minor Abdelavi; hierunter versteht a Turre eine kleine egyptische, und Tournefort s siebende Art der Melone.

. corcopali; so nennt Scaliger eine melonartige Frucht von einem ostindischen Baum, der denen Quitten nahe kommt.

. cortice laevi intus virente; bedeutet bey Millern eine Art der Melone, deren Frucht eine glatte Rinde, und ein grünlichtes Fleisch hat.

. hispanicus; hispanicus, cortice albo intus rubente; hierunter verstehen Theodor, Gerard, J. Bauhin und Miller eine andere mit weisser Schale und rothem Fleische, oder die weisse spanische Melone.

Melo indicus, fructu oblongo; also nennt C. Bauhin eine andere aus Ostindien mit länglichter Frucht.

. magnus cortice virente, semine parvo; bedeutet bey J. Bauhin eine andere mit groser, und von ausen grünlichter Frucht und kleinen Samen, oder die grose Bisammelone.

. moschatellinus rotundus parvus & pyriformis; moschatellinus rotundus parvus seu Melo saccharinus dictus Joanni Bauhino; hierunter verstehen J. Bauhin und Morison eine andere mit kleiner, runder, nach Bisam riechender und süser Frucht, oder die kleine runde Bisammelone, oder die Sakmelone, oder die portugiesische Melone.

. persicus minimus odoratissimus; pusillus odoratus, fructu pomiformi, cortice variegato, e Persia; ist bey Rai und Plukenet Linne's sechste Art der Gurken.

. pyriformis; so nennt C. Bauhin eine Spielart der Melone.

. pyriformis moschatus; bedeutet bey ihm eine andere mit birnartiger und nach Bisam schmekender Frucht.

. reticulatus; hierunter versteht J. Bauhin eine andere, deren Früchte gleichsam in ein Nez eingehüllt ist, oder die gestrikte Melone.

. rotundus parvus; saccharatus; so nennen C. Bauhin, Theodor, und Gerard die Sakmelone.

. serotinus & diu durans, fructu parvo striato globoso; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Melone mit spät reifender, lange haltender, kleiner, gestreifter, und kugelrunder Frucht.

. seu Pepo oblongus; hierunter versteht Cäsalpin die länglichte Pfebe.

. sive Melopepo vulgi, cucumis Galeni,

leni; also nennt Dodonäus die Melone.

Melo succaratus; bedeutet bey Lobeln die Sakmelone.

. . turbinatus; hierunter versteht J. Bauhin eine Abart der Melone mit birnartiger Frucht.

. . variegatus, aurantii figura, odoratissimus; also nennt Dillen Linne's sechste Art der Gurke.

. . vulgaris; vulgaris, Melopepo in Graecia; vulgi sive cucumis antiquorum, Melopepo Dioscoridis; bedeutet bey C. Bauhin, Guilandin, Pena und Lobeln die Melone.

Melocactus; Melocactos; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Besler die grose Melonendistel versteht, und der Beyname, den ihr Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Ludwig, Boerhaave und Müller mit einigen andern Arten des Cactus vereinigen.

. . americana minor; hierunter versteht Boerhaave die kleine Melonendistel.

. . americanus arborescens, folio stricto spinosissimo, fructu aureo tuberoso, flore albo; so nennt Plumier eine americanische baumartige Art der Melonendistel, mit gestreiften und sehr stachlichten Blättern, weissen Blumen, und goldgelben und knolligen Früchten.

. . americanus arborescens tetragonus, flore exalbido; scheint bey ihm den vierekigen Cactus zu bedeuten.

. . americanus arborescens trigonus undulosus, aculeis validis munitus, flore albo, fructu subviridi; hierunter scheint er die neue Sakeldistel zu verstehen.

. . americanus ex pluribus globulis opuntiae modo nascentibus conflatus, spinosissimus, flore & fructu roseo; so nennt er eine andere americanische Art, welche aus vielen kugelrunden Stüken besteht, und sehr viele Stacheln, und rosenrothe Blumen und Früchte hat.

Melocactus americanus major, spinis albis longissimis curvis; bedeutet bey Millern eine Spie art der grosen Melonendistel, mit weissen, sehr langen und umgekrümmten Stacheln.

. . americanus major, spinis creberrimis, corallinis, latis & recurvis; hierunter verseht er eine andere mit sehr häufigen, corallrothen, breiten und umgekrümmten Stacheln.

. . americanus major, spinis tenuibus flavescentibus; ist bey ihm eine andere mit dünnen und gelblichten Stacheln.

. . americanus major, striis in spiram intortis, spinis brevibus aduntis; also nennt er die schraubenförmige Melonendistel.

. . americanus minimus lanuginosus tuberosus; bedeutet bey Tournefort eine andere americanische, sehr kleine, wollige und knollige Art derselbigen.

. . americanus monoclonos, flore albo, fructu atropurpureo; hierunter scheint er den sechsekigen Cactus zu verstehen.

. . americanus repens pentagonus, flore albo, fructu rubro; so nennt er eine andere kriechende fünfekige americanische Art, mit weisser Blume und rother Frucht.

. . americanus repens tetragonus, flore albo, fructu coccineo; bedeutet bey ihm eine andere kriechende vierekige, americanische Art mit weisser Blume und scharlachrother Frucht.

. . americanus repens trigonus, flore albo, fructu violaceo; hierunter scheint er den dreyekigen Cactus zu verstehen.

. . americanus trigonus, brevibus aculeis munitus, flore albo, fructu coccineo; so nennt er eine americanische dreyekige Art, mit kurzen Sta-

Stacheln, weiſſen Blumen und ſcharlachrothen Früchten.

Melocactus americanus tuberoſus purpureus, validiſſimis aculeis munitus; bedeutet bey ihm eine knollige, purpurrothe, americaniſche Art mit ſehr ſtarken Stacheln.

. . indiae occidentalis; hierunter verſteht C. Bauhin die groſſe Melonendiſtel.

. . monoclonos, flore albo, fructu atropurpureo; ſcheint bey Plumier der ſechsekige Cactus zu ſeyn.

. . purpureus, ſtriis in ſpiram intortis; alſo nennt er die ſchraubenförmige Melonendiſtel.

Melocardius echinatus Penae; bedeutet bey Dalechamp, Theodor und Gerard die groſe Melonendiſtel.

. . mammillaris minimus ſeſſilis interior, ſpinulis imbecillioribus donatus; hierunter verſteht Moriſon die kleine Melonendiſtel.

. . ſulcis rectis, ſpinis ad angulos appoſitis, major; alſo nennt er die groſe Melonendiſtel.

Melochia, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher P. Alpin die kolartige Muspflanze verſteht, ſondern auch bey Dillen, Linné, Browne, Jacquin, Ludwig, und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf in einen Haufen verwachſenen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Samenkapſel fünf Zellen, und in jeder derſelben einen Samen hat: Linné hat ſechs Arten.

. . *pyramidata*, floribus umbellatis, capſulis pyramidatis pentagonis: angulis mucronatis, foliis nudis; pyramidenförmige Melochia, deren Blätter nakend ſind, deren Blumen in Dolden beyſamen ſtehen, und deren Samenkapſel die Geſtalt einer Pyramide, und fünf ſpizige Eke haben; ſie iſt in Braſilien und Dominique zu Hauſe: Ihre Wurzel bleibt über den Winter: ihr Stengel iſt dünn und treibt viele Aeſte; ihre Blätter ſind länglicht-eyrund; ihre Blumen fleiſchroth: Sie heißt bey Jacquin: Melochia dominicenſis; bey Löfling: Melochia floribus umbellatis oppoſitifoliis, capſulis pyramidatis pentagonis: angulis acutis, foliis nudis, und bey Browne: Melochia herbacea tenuiſſima ramoſa, foliis oblongo-ovatis, umbellulis lateralibus, foliis approximatis.

Melochia tomentoſa, floribus umbellatis axillaribus, capſulis pyramidatis pentagonis; angulis mucronatis, foliis tomentoſis; filzige Melochia, deren Blätter filzig ſind, deren Blumendolden in denen Winkeln der Blätter ſtehen, und deren Samenkapſeln die Geſtalt einer Pyramide und fünf ſpizige Winkel haben; ſie iſt in dem mittägigen Theil von America zu Hauſe; Ihre Stengel ſind holzig und ruthenartig; ihre Blätter ſind eyrund-lanzenförmig, gekerbt und gefaltet; ihre Blumenſtiele ſtehen denen Blättern gerade gegen über, und tragen purpurrothe zimlich groſe Blumen: Sie heißt bey Browne: Melochia fruteſcens, foliis ſubincanis villoſis oblongo-ovatis crenato-ſerratis, floribus racemoſis, cortice fuſco.

. . *depreſſa*, floribus ſolitariis, capſulis depreſſis pentagonis: angulis obtuſis ciliatis; plattgedrükte Melochia, deren Blumen einzeln ſtehen, und deren Samenkapſeln plattgedrükt ſind, und fünf ſtumpfe und mit Haren eingefaßte Eke haben; man findt ſie bey Havana: Ihr Stengel iſt aufrecht; ihre Blätter ſind eyrund, haben am Rande ſägenartige Zähne, und ſtehen auf eigenen Stielen, welche Gelenke haben; ihre Blumen ſind fleiſchroth: Sie heißt bey Browne: Melochia erecta minor, foliis

ovatis ſerratis: petiolis geniculatis.

Melochia concatenata, racemis confertis terminalibus, capſulis globoſis ſeſſilibus, kettenartige Melochia, deren Blumentrauben gedrängt an dem Gipfel der Aeſte ſtehen, und deren Samenkapſeln kugelrund ſind, und veſtaufſitzen; ſie kommt aus beyden Indien: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blumen ſind klein.

. *corchorifolia*, floribus capitatis ſeſſilibus, capſulis ſubrotundis, foliis ſubcordatis ſublobatis; oſtindiſche Melochia, deren Samenkapſeln rundlicht, deren Blätter etwas herzförmig und dunkel in Lappen zertheilt ſind, und deren Blumen in Köpfgen beyſamen und veſt aufſitzen; Oſtindien iſt ihr Vaterland: Ihre Wurzel iſt jährig; ihr Stengel iſt zimlich hart, und weitſchweifig, und treibt lange, ruthenartige Aeſte; ihre Blätter ſind zimlich ſtumpf, nakend, gefaltet, und ſägenartig gezahnt; ihre kleine Blumen ſizen an dem Gipfel der Aeſte, und haben blaßröthlichte Kronen mit gelbem Grunde: Sie heißt bey Dillen: Melochia corchori folio, und ehmals bey Linné: Melochia floribus capitatis ſeſſilibus, capſulis ſubrotundis.

. *ſupina*, floribus capitatis, foliis ovatis ſerratis, caulibus procumbentibus, kriechende Melochia, mit geſtrekten Stengeln, eyrunden und ſägenartig-gezahnten Blättern, und Blumenköpfgen; ſie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein: Sie iſt klein, und kommt in ihren Blättern und in ihrem äuſerlichen Anſehen mit dem Seeſtrandsſtorchenſchnabel überein.

. foliis oblongis obtuſis ſerratis, floribus confertis, bedeutet in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens die oſtindiſche Walthe-riſche Pflanze.

Melon ſive Pepo modice depreſſa & ſeſſilis, hierunter verſteht Cäſalpin eine Spielart der Pfeben mit breitgedrukter Frucht.

. . vulgo & Pepon, Sycion Theophraſti, Melopepon Galeni, alſo nennt er die Melone.

Melones, bedeutet bey J. Bauhin eben dieſe.

. . aquatica in Java, Batiec in univerſa India, hierunter ſcheint Linſcot eine oſtindiſche Abart derſelbigen zu verſtehen.

. . in valle peruana; peruani, ſcheint bey Acoſta und C. Bauhin eine andere aus Peru zu ſeyn.

Melongena, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Cordus, Pena, Lobel, C. Durante, Dalechamp und J. Camerer die Melanzanäpfel verſtehen, und der Beyname, den ihnen Linné gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem ſie Tournefort, Boerhaave und Miller mit einigen andern Arten des Nachtſchattens vereinigen.

. fructu incurvo, ſo nennt Tournefort eine Spielart der Melanzanäpfel mit gekrümmter Frucht.

. fructu oblongo albo, bedeutet bey ihm eine andere mit weiſſer Frucht.

. fructu oblongo luteo, hierunter verſteht er eine andere mit gelber Frucht.

. fructu oblongo ſuaverubente, ſo nennt er eine andere mitröthlichter Frucht.

. fructu oblongo violaceo, bedeutet bey ihm die Melanzanäpfel.

. fructu rotundo, hierunter verſteht er eine Abart derſelbigen mit runder Frucht.

. fructu rotundo, cum ſpinis ex albo virentibus, ſo nennt er vermuthlich eine Abänderung des tollen Nachtſchattens mit weiß-gränlichten Stacheln.

. fructu rotundo cum ſpinis violaceis,

ceis, bedeutet bey ihm eine andere, mit veielblauen Stacheln.

Melongena fructu tereti violaceo, hierunter verſteht er eine Spielart der Melanzanäpfel mit langer und veielblauer Frucht.

. . ſpinoſa, fructu longo nigro; ſo nennt er eine Abart des tollen Nachtſchattens mit langer und ſchwarzer Frucht.

. . ſpinoſa, fructu rotundo croceo; bedeutet bey ihm den heiligen Nachtſchatten.

. . ſpinoſa, fructu rotundo nigro; hierunter ſcheint er den tollen Nachtſchatten zu verſtehen.

Melonis aegyptii alterum genus; ſcheint bey C. Bauhin eine egyptiſche Abart der Melone zu ſeyn.

Melonum ſimilis fructus, cortice duro veſtitus in Java; ſo nennt Linſcot eine javaniſche Frucht, welche der Melone gleich kommt, und eine harte Schale hat.

Melopepo; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara eine breitgedrükte Spielart der Melonenpfebe, Tragus, Geſner, Lonicer und Dalechamp die Melonenpfebe verſtehen, und der Beyname, welchen Linné den Melonenpfebe gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem ſie Tournefort, Boerhaave und ehmals Miller mit einigen andern Arten der Kürbis vereinigen.

. . clypeatus; clypeiformis; bedeutet bey Theodor und C. Bauhin die Melonenpfebe.

. . compreſſus; compreſſus alter; hierunter ſcheinen Theodor, C. Bauhin und Lobel eine Spielart derſelbigen mit breitgedrükter Frucht zu verſtehen.

. . flaveſcens, folio aſpero; ſo nennt Tournefort eine Abänderung der warzigen Kürbis mit gelblichter Frucht.

. . fructu citriformi; bedeutet bey ihm eine Spielart der Melonenpfebe, deren Frucht einer Citrone gleicht.

Melopepo fructu conico; hierunter verſteht er eine andere, deren Frucht die Geſtalt eines Kegels hat.

. . fructu luteo, cortice tenero; ſo nennt er eine andere mit gelber und zarter Schale an der Frucht.

. . fructu maximo albo; bedeutet bey ihm eine andere mit ſehr groſſer, weiſſer und breitgedrükter Frucht.

. . fructu utrinque turbinato; hierunter verſteht er eine andere, deren Frucht an beeden Enden birnförmig iſt.

. . latior clypeiformis; ſo nennt Lobel die Melonenpfebe.

. . latus & depreſſus; bedeutet bey Tournefort eine Abart derſelbigen mit breiter und plattgedrükter Frucht.

. . teres; hierunter ſcheinen Lobel, Theodor und C. Bauhin eine andere mit länglichter Frucht zu verſtehen.

. . tuberoſus & verrucoſus; ſo nennt Tournefort eine Abänderung der warzigen Kürbis mit knolliger Frucht.

. . verrucoſus; bedeutet bey ihm die warzige Kürbis.

. . verrucoſus albicans, leviter ſtriatus, folio aſpero, hierunter verſteht er eine Spielart derſelbigen mit weißlichter Frucht.

. . verrucoſus flaveſcens, leviter ſtriatus, folio aſpero; alſo nennt er eine andere mit gelblichter Frucht.

. . verrucoſus, fructu & ſemine albis; bedeutet bey ihm eine andere mit weiſſer Frucht und Samen.

Moloſmon; hierunter verſteht Dioſcorides den Poley.

Meloſpinus; ſo nennt man in Venedig den gemeinen Stechapfel.

Melothria, ſchwarze Gurke, iſt bey Linné, Gronov und Royen eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden

fäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten, deren Blumenkrone glokenförmig ist, und aus einem Stüke besteht, und deren Samenkapsel drey Zellen und viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beynamen: *pendula* hat; sie wächst in Canada, Virginien und Jamaica wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel kriecht; ihre Blumenstiele sind fadenförmig, und tragen nur eine Blume, welche meistens zwitterartig, und sehr selten männlich ist; ihre Früchte sind klein, oval, glatt und schwarz.

Melothron; Melothros; scheint bey Theophrast die Alpranken, und bey Dioscorides die weisse Zaunrübe zu bedeuten.

Melt sive Magnei; hierunter versteht C. Durante eine Pflanze, aus deren Blätter die Mexicaner Papier und Pergament machen.

Memaecylum v. Memecylum.

Membranaceus, hautig, sagt man von einem Blatte, wann es zwischen seinen beeden Flächen kein deutliches Mark hat.

Memecylon, so nennt Theophrast eine Art des Erdbeerbaums, Linne' aber, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch auf dem Fruchtknoten sizt, und einen ganz glatten Rand hat, deren Blumentrone aus einem Stüke besteht, und deren Beere mit einem walzenförmigen Kelche gekrönt ist; Linne' hat nur eine Art.

• • *capitellatum*, foliis ovatis; zeylonischer Safran, mit eyrunden Blättern; Zeylon ist sein Vaterland; sein Stengel ist holzig; seine Blumen sizen in kugelrunden Köpfgen in denen Winkeln der Blätter: diese leztere verwandeln wann sie dürr werden, ihre grüne Farbe in eine safrangelbe, und färben auch gelb, weswegen sie auch von denen Zeylonern in dieser Absicht statt des Safrans gebraucht werden.

Memecylon umbellatum; diese Art, deren Blumen in Dolden beysamen stehen, beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

Memecylum; ist der Gattungsname, welchen Mitchell dem auf der Erde liegenden Erdbeerbaum beylegt.

Menais, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus drey Blättlein besteht, deren Blumenkrone die Gestalt eines Präsentirtellers, und deren Beere vier Zellen und einzelne Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beynamen: *topiaria* hat, und in dem mittägigen Theile von America zu Hause ist: Ihre Stengel sind staudig, steigend, und etwas rauch; ihre Blätter stehen wechselsweise, und sind eyrund, unzertheilt und rauh.

Mendoni, ist die Benennung, welche die Malabaren, und der Gattungsname, den Adanson der Prachtlilie beylegt.

Mendroutha; also nennt Dioscorides eine Art der Grasblume.

Menianthes v. Menyanthes.

Menion; bedeutet bey Dioscorides die gewöhnliche Pfingstrose.

Menispermum, Menispermon, Mondsame, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumenkrone aus zwo Reihen Blättlein, die äusere aus vier, die innere aber aus acht besteht, deren männliche Blume sechzehen fruchtbare, die weibliche aber acht unfruchtbare Staubfäden

den enthält, und zwo Beeren mit einem Samen zurükläßt: Linné hat acht Arten.

Menispermum canadense, foliis peltatis cordatis subrotundo-angulatis; canadischer Mondsamen, mit schildförmigen, herzförmigen, und rundlichten oder winkelichten Blättern; Schildkraut; schlingendes canadisches Mondsamenkraut; er wächst in Canada und Virginien wild, und schlingt sich daselbst an Bäumen und Sträuchern der Sonne gegen über bis vierzehen Schuhe hoch hinauf: Seine Stengel sind glatt; seine Blätter haben fünf flache Einschnitte und eine scharfe Spize, sind glatt, und auf ihrer obern Fläche dunkelgrün und glänzend, auf der untern aber blaßgrün, und mit sieben erhabenen und grüngelblichten Adern versehen, stehen auf rothen Stielen, welche, so wie die Blätter, Blumen und Aeste, mit kurzen feinen Haren bekleidet sind; seine Blumen zeigen sich im Heumonat auf dünnen, rothen, harigen Stielen büschelweise an denen Aesten, und sind grüngelblicht; seine nierenförmige Beeren werden im Herbst reif: Man kann ihn leicht aus denen Nebenschossen ziehen, die man im Frühling, ehe die Pflanzen neue Schossen treiben, mit einigen anhangenden Fasern aushebt, gleich dahin pflanzt, wo sie bleiben sollen, bey trokenem Wetter begießt, ihnen Stangen gibt, und sie von Unkraut rein hält: Er wächst geschwind, vermehrt sich stark, und taugt wegen seiner grosen Blätter zu Lauberhütten, besonders zu Sommerlauben und kleinen Terrassen, weil er erst spät im Jahre Blätter treibt: Er heißt bey Tournefort: Menispermum canadense scandens, umbilicato folio.

virginicum, foliis peltatis cordatis lobatis; virginischer Mondsamen, mit schildförmigen, herzförmigen und in Lappen zertheilten Blättern; epheublätterichtes Mondsamenkraut; man findt ihn in Virginien und Carolina an dem Strande: Sein Stengel ist weich, und wird nicht leicht über fünf Schuhe hoch; seine Blätter sind kleiner, als bey dem canadensischen: Er kommt in freyer Luft auf warmem Boden und an einem bedekten Orte sehr wohl fort, und kann, wie der canadensische, fortgepflanzt werden: Er heißt bey Dillen: Menispermum folio hederaceo.

Menispermum carolinum, foliis cordatis subtus villosis; caroliniſcher Mondsamen, mit herzförmigen und auf ihrer untern Fläche rauchen Blättern; er ist in Carolina zu Hause.

Cocculus, foliis cordatis retusis mucronatis, caule lacero; Fischkörner, Mondsamen, dessen Stengel zerschlissen, und dessen Blätter herzförmig und zugestumpft sind, und sich mit steifen Spizen endigen; Koccoskörner; Ostindien ist ihr Vaterland; Ihre Früchte gleichen denen Lorbeeren in etwas, haben eine grose Schärfe, und äuseren betäubende Kräfte; wann man sie in den Fischköder einknätet, so werden die Fische, die davon genieſen, so sehr betäubt, daß man sie mit Händen langen, und ohne Schaden seiner Gesundheit speisen kann; dieser Kunstgriff ist aber in den meisten Ländern durch eigene Geseze verboten: Riverius hat sie ehmals mit Myrrhen und scharfen Eßig vermengt, in einem äuserlichen Umschlag gegen das Podagra angerathen, und vielleicht könnte man sie auf eine ähnliche Art gegen Läuse, und anderes Ungeziefer gebrauchen.

crispum, foliis cordatis exquisi-

tis, caule quadrangulo crispo; krauser Mondsamen, mit vollkommnen herzförmigen Blättern, und einem viereckigen krausen Stengel; er kommt aus Bengalen, und hat einen holzigen Stengel.

Menispermum orbiculatum, foliis orbiculatis subtus villosis; kreisrunder Mondsamen, mit kreisrunden, und auf ihrer untern Fläche rauchen Blättern; man findt ihn auf dem Crocodilleneilande; sein Stengel schlingt sich um die benachbarte Körper.

. . *hirsutum*, foliis lanceolato-ovatis villosis; zotiger Mondsamen, mit lanzenförmig-eyrunden und rauchen Blättern; er ist, wie die folgende Art, in Ostindien zu Hause: er ist klein, und hat einen schlanken Stengel.

. . *myosotoides*, foliis lineari-lanceolatis hirsutis: mausöhrchenartiger Mondsamen, mit gleichbreit-lanzenförmigen und zotigen Blättern; diese Art ist sehr klein, und gleicht in ihrem äuserlichen Ansehen, und in ihren Blättern dem Mausöhrgen.

. . canadense scandens, hederaceo folio; scheint bey Tournefort eine Spielart des canadensischen Mondsamens zu bedeuten.

. . *glabrum*; glatter Mondsamen; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

Menoanthes v. Menyanthes.

Mensipepe; hierunter verstehen die Italiäner eine Art der Münze.

Mentha; Menta, Münze, Beymenthe, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus, Brunfels und Anguillara die grüne Münze verstehen, und der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer denjenigen Arten der Münze beylegen, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, und deren Blumenkrone nicht röhricht, sondern in vier ungleiche Abschnitte zerspalten ist; sondern auch bey Linne' und Royen eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und nakenden Samen, deren Blumenkrone zirlich gleich und in vier Abschnitte zerspalten ist, wovon die eine breiter und ausgeschnitten ist, und deren Staubfäden aufrecht und in einiger Entfernung von einander stehen: Linne' hat sechzehen Arten.

Mentha sylvestris, spicis oblongis, foliis oblongis tomentosis serratis sessilibus, staminibus corolla longioribus; wilde Münze, deren Blumenähren länglicht, deren Staubfäden länger, als die Blumenkrone, und deren Blätter länglicht und filzig sind, am Rande sägenartige Zäne haben, und vest aufsizen; Rosmünze; Pferdmünze; langblätterichte Rosmünze; sie wächst in Teutschland, Dännemark, Engelland, Frankreich und in der Schweiz wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist aufrecht, treibt viele Aeste, und wird ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind schmal, lang, dik, runzlicht und weißlicht; ihre bläulichte, zuweilen weisse Blumen zeigen sich vom Heu- bis in den Herbstmonat, und bilden nakende und walzenförmige Wirtel; Sie hat einen starken, sumpfigen, nicht sehr angenehmen Geruch, und kan in Ermangelung der krausen Münze, zu gleichen Absichten gebraucht werden; das Vieh frißt sie nicht: Man kann sie entweder durch die Wurzeln, die man im Frühling theilt, oder durch die Aeste, die man in einem der Sommermonate beschneidt, und in einen nassen Boden sezt, auch bey troknem Wetter öfters begießt, nachher

von

von Unkraut rein hält, und in vier Schuhe breite Bette, zwischen welchen man zween Schuhe breite Wege läßt, vier oder fünf Zolle weit von einander sezt: Sie heißt bey Tragus: Mentha agrestis altera, bey Brunfels: Mentha equina, bey Hallern: Mentha foliis ellipticolanceolatis serratis, subtus tomentosis, spicis cylindricis, oder: Mentha foliis elliptico-lanceolatis, verticillis in spicam nudam continuatis, in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: Mentha spicis confertis, foliis serratis sessilibus, bey Turnern und Lonicern: Mentha sylvestris, bey Cäsalpin: Mentha sylvestris altera, und bey Gesnern und C. Bauhin: Mentha sylvestris, longiore folio.

Mentha viridis, spicis oblongis, foliis lanceolatis nudis serratis sessilibus, staminibus corolla longioribus, grüne Münze, deren Blumenähren länglicht, deren Staubfäden länger, als die Blumenkrone, und deren Blätter lanzenförmig und nakend sind, am Rande sägenartige Zäne haben, und vest aufsizen; Frauenmünze; gemeine jährige Münze; sie ist in der Schweiz, in Teutschland, Engelland und Frankreich zu Hause, und nahe mit der wilden verwandt, aber kleiner und ganz glatt: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Geruch ist angenehm und gewürzhaft; ihre Blumenähren röthlicht und walzenförmig: Sie kann mit der Krausen zu dem gleichen Endzwek gebraucht, und, wie die wilde, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Lonicern: Mentha acuminata, bey Theodor und J. Camerern: Mentha acuta, bey Tragus: Mentha agrestis tertia, bey C. Bauhin: Mentha angustifolia spicata, bey Gronov: Mentha aquatica spicata, foliis oblongis viridibus serratis acuminatis, bey Cäsalpin: Mentha aquatica oblongo folio, bey Gesnern: Mentha hortensis prima, bey J. Camerern: Mentha odorata angustifolia, bey Matthiol und C. Durante: Mentha prima, bey Pena und Lobeln: Mentha romana sive praestantior angustifolia, bey Dalechamp: Mentha sativa, bey Gerard: Mentha sativa cruciata, bey Dodonäus, Fuchs und Turnern: Mentha sativa vel hortensis tertia, bey J. Bauhin: Mentha spicata, folio longo acuto glabro nigriori, und bey Royen: Mentha spicis solitariis interruptis, foliis lanceolatis serratis sessilibus.

Mentha rotundifolia, spicis oblongis, foliis subrotundis rugosis crenatis sessilibus, rundblätterichte Münze, mit länglichten Blumenähren, und rundlichten, runzlichten, gekerbten und vestaufsizenden Blättern; man findt sie in Engelland, und in der Schweiz in wässerichten Gegenden: Sie hat einen starken und bleibenden Geruch; ihre Wurzel ist beständig; ihr Stengel aufrecht, ästig, und ungefähr zween Schuhe hoch; ihre dike und filzige Blätter haben kurze Zäne; ihre Blumenwirtel sind ohne Blätter, und verlieren sich an dem Gipfel der Aeste in dünne Aehren; ihre Blumenkrone ist weiß, oder blaß fleischroth: Sie heißt bey Gerard: Mentha aquatica, bey Hallern: Mentha foliis ovatis tomentosis, verticillis in spicam nudam continuatis, oder: Mentha spicis cylindricis, foliis ovatis rugosis, und bey Gesnern und C. Bauhin: Mentha sylvestris, rotundiore folio.

. *crispa*, floribus capitatis, foliis cordatis dentatis undulatis sessilibus, staminibus corollam aequantibus, krause Münze, mit Blumenköpfgen, mit herzförmigen, gezahnten, wellenförmig gekräus-

ten und veſtaufſizenden Blättern, und Staubfäden, welche ſo lang, als die Blumenkrone, ſind; Gartenminze; Sibirien iſt ihr Vaterland: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel iſt aufrecht, treibt ſehr viele Aeſte, und wird oft über zween Schuhe hoch; ihre Blätter ſind zotig, und gleichſam kraus, und haben am Rande feine Zähne; ihre Blumen zeigen ſich im Heu- und Erndtemonat, haben zotige Kelche, und ſtehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte in Wirteln beyſamen, welche kurze abgebrochene Aehren bilden: Sie hat mit denen meiſten übrigen einen ſtarken Geruch und einen bittern Geſchmak, welche hauptſächlich auf einem flüchtigen Oele, und harzigen Beſtandtheilen beruhen, gemein; nur daß der erſtere bey dieſer weit angenehmer iſt, daher ſie auch die übrige Arten größtentheils aus denen Apotheken verdrungen hat: Sie iſt daher, als ein nervenſtärkendes, reizendes, auflöſendes, erhizendes und ſchmerzſtillendes Mittel innerlich und äuſerlich unter mancherley Geſtalten, als Oel, als gebranntes, einfaches oder zuſamengeſezztes Waſſer, als Geiſt, als Aufguß, als Extract, als Bähung und als Clyſtier in zerſchiedenen Krankheiten, welche ſolche Mittel erfordern, vorzüglich aber in Blähungen und Muterbeſchwerden gebraucht worden; ihr Kraut kommt unter die Kräuterkuchen, und wird von den Schafen ſtark geſucht; aus ihren Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig: Sie kann, wie die wilde, fortgepflanzt, und muß eben ſo behandelt werden: Sie heißt bey Lonicern und Rivin: Mentha criſpa, bey Moriſon: Mentha criſpa danica ſ. germanica ſpecioſa, bey J. Bauhin: Mentha criſpa rotundifolia ſpicata, bey J. Camerern: Mentha criſpa ſive Balſamita, bey Hallern: Mentha foliis rugoſis breviſſime petiolatis, verticillis ſpicatis, bey Cäſalpin: Mentha hortenſis rotundifolia ſeu romana, bey Lobeln: Mentha rotundifolia altera, flore ſpicato ſive cruciata mentha, oder: Mentha vulgata ſive fuſca ſacra, bey C. Bauhin: Mentha rotundifolia criſpa ſpicata, bey Matthiol, Fuchs, Turnern, Dodonäus und Lacuna: Mentha ſativa altera; bey C. Durante: Mentha ſativa minor, und bey Tragus und Cordus: Mentha ſativa ſeu criſpa.

Mentha aquatica, floribus capitatis, foliis ovatis ſerratis petiolatis, ſtaminibus corolla longioribus, Waſſerminze, deren Blumen in Köpfgen beyſamen, deren Blätter auf eigenen Stielen ſtehen, am Rande ſägenartige Zähne haben, und eyrund, und deren Staubfäden länger, als die Blumenkrone, ſind; Bachminze; Fiſchminze; Krötenminze; Waſſermünze; Waſſerbalſam; (Oſmünze; Pferdminze;) ſie wächſt in ganz Europa an Waſſern wild, und iſt glatt: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel iſt aufrecht, treibt zimlich viele Aeſte, und wird einen bis zween Schuhe hoch; ihre Blätter ſind breit, wollig und dunkelgrün; ihre Blumenwirtel ſind dicht, und verlieren ſich an dem Gipfel des Aſtes in ein Köpfchen; ihre röthlichte Blumen zeigen ſich im Heu- und Erndtemonat: Sie gibt einiges Anzeigen auf Torf, und beſizt mit der krauſen gleiche Heilskräfte, nur, daß ihr Geruch nicht ſo angenehm iſt; friſch frißt ſie kein Vieh, und nur, wann die Blätter und Spizen noch recht jung und zart ſind, die Schafe; aus

aus ihren Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig: Sie kann, wie die wilde, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie hat eine Spielart mit zotigen, und eine andere mit scheckigen Blättern: Sie heißt bey Cäsalpin: Mentha aquatica altera, oder: Mentha sylvestris prima, bey J. Bauhin: Mentha aquatica s. sisymbrium, bey Hallern: Mentha foliis ovato-lanceolatis serratis, verticillis paucis, supremo maximo; oder: Mentha foliis ovato-lanceolatis serratis, verticillispauciflimis, terminante maximo, bey Rivin: Mentha paluſtris ſpicata, bey C. Bauhin: Mentha rotundifolia paluſtris, oder: Mentha rotundifolia paluſtris s. aquatica major, bey Brunfels: Mentha rubra, und bey Lonicern: Mentha ſylveſtris altera & Mentha aquatica.

Mentha piperita, floribus capitatis, foliis ovatis petiolatis, ſtaminibus corolla brevioribus, Pfeffermünze, deren Blumen in Köpfgen beyſamen, deren eyrunde Blätter auf eigenen Stielen ſtehen, und deren Staubfäden kürzer, als die Blumenkrone, ſind; Engelland iſt ihr Vaterland: Ihre Wurzel iſt beſtändig; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Waſſermünze; ihre Blumenähren ſind kurz und dicht; ihr Geſchmak iſt beiſend, wie Pfeffer; ſie beſizt in allen ihren Zubereitungen mit der krauſen Münze, welcher ſie in Engelland, beſonders in ihrem gebrannten Waſſer, vorgezogen wird, gleiche Eigenſchaften, nur daß ſie etwas mehr erhizt: Man kann ſie, wie die wilde, fortpflanzen, und muß ſie eben ſo behandeln: Sie heißt bey Rai: Mentha ſpicis brevioribus & habitioribus, foliis menthae fuſcae, ſapore fervido piperis.

Mentha ſativa, floribus verticillatis, foliis ovatis acutiuſculis ſerratis, ſtaminibus corolla longioribus, kleine Münze, mit Blumenwirteln, eyrunden, ziemlich ſpizigen und ſägenartig gezahnten Blättern, und Staubfäden, welche kürzer, als die Blumenkrone, ſind; gemeine Münze; man findt ſie in dem mittägigen Theile Europens, auch in Schwaben wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter ſind gleichſam kraus; ihre röthlichte Blumen zeigen ſich im Erndtemonat: Man kann ſie, wie die wilde, fortpflanzen, und muß ſie eben ſo behandeln: Sie heißt bey Matthiol und J. Camerern: Mentha altera, bey Beslern und C. Bauhin: Mentha criſpa verticillata, bey J. Bauhin: Mentha criſpa verticillata, folio rotundiore, bey Lobeln: Mentha cruciata, bey Turnern: Mentha ſativa, bey Dalechamp: Mentha ſativa criſpa, bey Fuchs, Dodonäus und Lacuna: Menta ſativa prima, und bey Pena und Lobeln: Mentha vulgata ſerpens rotundiore folio, pulegii flore.

gentilis, floribus verticillatis, foliis ovatis acutis ſerratis, ſtaminibus corolla brevioribus, kleine Münze, mit Blumenwirteln, eyrunden, ſpizigen und ſägenartig gezahnten Blättern, und Staubfäden, welche kürzer ſind, als die Blumenkrone; rothe Münze; Balſammünze; Orangenmünze; ſie wächſt in dem mittägigen Theile Europens, auch in Schwaben, wild, und hat viele Aehnlichkeit mit der Akermünze; aber ſie iſt nicht ſo rauch; ihre Stengel ſind roth; ihre Staubfäden ſind nicht länger, als die Röhre der Blumenkrone; ihre Blumenwirtel ſtehen zur Seite; ihre Blumenkelche ſind mit harzigen Düpfelchen beſtreut, der unterſte

Abſchnitt

Abschnitt ihrer Blumenkrone ist spizig: Sie blüht im Herbstmonat, und besizt mit der krausen die gleiche Heilskräfte, kann auch, wie die wilde, fortgepflanzt, und muß, wie diese, behandelt werden: Sie ist wegen dem Honig, den die Bienen aus ihren Blumen holen, eine vorzügliche Pflanze zur Bienenzucht: Sie heißt bey J. Camerern: Mentha cardiaca, bey Fuchs und Turnern: Mentha hortensis quarta, bey Dalechamp: Mentha sativa quarta, bey Gesnern: Mentha tertia, und bey J. Bauhin: Mentha verticillata minor acuta non crispa, odore ocymi.

Mentha arvensis, floribus verticillatis, foliis ovatis acutis serratis, staminibus corollam aequantibus, Akermünze, mit Blumenwirteln, eyrunden, spizigen und sägenartiggezahnten Blättern, und Staubfäden, welche so lang, als die Blumenkrone, sind; kleine Akermünze; kleine Feldmünze; sie findet sich in ganz Europa häufig auf denen Aekern nach der Erndte im Erndte- und Herbstmonat, und hat einen süslichten, vielen Leuten widrigen Geruch: Sie ist zotig; ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre weitschweifige Stengel liegen auf der Erde auf, und werden ungefähr einen Schuh lang; ihre Blumenwirtel sind dicht, kurz, filzig, und viel kürzer, als die Blätter, und stehen zur Seite der Stengel und Aeste; ihre Blumenkelche sind grünlicht; die unterste Abschnitte ihrer bläulichten Blumenkrone sind stumpf; ihre Staubfäden haben mit dem Saum der Blumenkrone gleiche Länge: Sie besizt mit den übrigen Arten gleiche Heilskräfte, kann auch, wie die wilde, in Gärten gezogen werden: Aus ihren Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Dalechamp: Mentha aquatica exigua, & Pulegium sylvestre, bey J. Bauhin: Mentha arvensis verticillata hirsuta, bey Morison: Mentha arvensis verticillata procumbens, bey Hallern: Mentha floribus verticillatis, foliis hirsutis ovato-lanceolatis, verticillis tomentosis, oder: Mentha floribus verticillatis, foliis ovatis acute serratis, und bey Rivin: Mentha verticillata.

Mentha exigua, floribus verticillatis foliis lanceolato-ovatis glabris acutis integerrimis, englische Münze, mit Blumenwirteln, und lanzenförmig-eyrunden, glatten, spizigen und glattrandigen Blättern; zame breitblätterichte Spizmünze; kleine Münze; sie ist in Engelland und in der Schweiz zu Hause, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der Akermünze, aber einen bessern Geruch, einen höhern Stengel, grösere und kaum zotige Blätter, lokerere Blumenwirtel, längere Zähne an dem Blumenkelche, grösere bläulichte oder rosenrothe Blumenkronen, und mehr hervorragende Staubfäden: Ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Rivin: Mentha anguſtiore folio, bey Rai: Mentha aquatica exigua, bey Mapp: Mentha arvensis verticillata glabra, bey Hallern: Mentha floribus verticillatis, foliis glabris ovato-lanceolatis, verticillis subhirsutis, bey Fuchs: Mentha hortensis quarta, und bey Dillen: Mentha palustris verticillata.

canadensis, floribus verticillatis, foliis lanceolatis serratis petiolatis pilosis, staminibus corollam aequantibus, canadische Münze, deren Blumen in Wirteln beysamen, deren Blätter auf eigenen Stielen stehen, am Rande sägenartige Zähne haben, und lanzenförmig

mig und harig, und deren Staubfäden so lang, als die Blumenkrone, sind; Canada ist ihr Vaterland: Sie unterscheidet sich von der englischen durch folgende Kennzeichen: Ihr Stengel ist höher, sehr harig und ohne Aeste; ihre Blätter sind nur halb so breit, spiziger, tiefer eingeschnitten, dunkeler grün, und, wie die Blumenkelche, ohne bestimmte Ordnung mit Haren besezt; ihre Blumenkelche haben fünf zimlich gleiche Zäne; ihre Blumenkrone ist in vier Abschnitte zerspalten, deren der obere länger, unzertheilt und länger, die übrige aber einander gleich sind; ihre vier Staubfäden steken innerhalb der Röhre der Blumenkrone; ihr Griffel ist länger, als die Blumenkrone, und an seiner Spize entzweygespalten.

Mentha Pulegium, floribus verticillatis, foliis ovatis obtusis subcrenatis, caulibus subteretibus repentibus, staminibus corolla longioribus, Poley, mit kriechenden und zimlich rundlichten Stengeln, eyrunden, stumpfen und etwas gekerbten Blättern, Blumenwirteln, und Staubfäden, welche länger, als die Blumenkrone, sind; Herzpoley; er wächst in Frankreich, Engelland, in der Mark Brandenburg und in der Schweiz an überschwemmten Orten wild: Seine Wurzel bleibt über den Winter, ist dünn und in Aeste zertheilt, und treibt viele lange, auf der Erde kriechende Stengel; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, haben keine eigene Stiele, und tragen in ihren Winkeln theils Aeste, theils besonders nach oben zu Blumenwirtel; sein Blumenkelch ist in fünf, bisweilen in acht Abschnitte zerspalten; seine blaue, oder purpurrothe oder weisse Blumenkrone aber hat am Rande vier zimlich gleiche Einschnitte und manchmal statt vier acht Staubfäden: Er kann, wie die wilde Münze, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Man nimmt ihn in die Kräuterkuchen; die Schafe suchen ihn stark: Er hat einen bittern, etwas scharfen und gewürzhaften Geschmak, und einen starken Geruch, welche, so wie seine erhizende, zertheilende, reizende Kräfte auf einem flüchtigen Oele, und harzigen Bestandtheilen beruhen; man hat ihn roh, in seinem ausgepreßten Safte, in seinem gebrannten Wasser, in seinem Oele, in der Vermischung mit Honig, und vorzüglich in seinem Aufgus mit Wein, in einer Sprachlosigkeit, in dem Stuhlzwang, in Wunden, in Brustkrankheiten, und hauptsächlich in Verstopfungen der monatlichen Reinigung, besonders in der Verbindung mit Eisen würksam befunden: Linne' schreibt ihm, wie denen übrigen Arten der Münze, eine Kraft, das Gerinnen der Milch zu verhindern, die Beulen der Brüste zu zertheilen, und überhaupt eine treibende und unfruchtbar machende Kraft zu: Aus seinen Blumen tragen die Bienen Honig ein: Er heißt bey Tournefort: Mentha aquatica sive Pulegium vulgare, und bey Hallern: Mentha caule prostrato, foliis subrotundis, obiter dentatis, staminibus exsertis.

Mentha cervina, floribus verticillatis, foliis linearibus, staminibus corolla longioribus, Hirschmünze, mit gleichbreiten Blättern, Blumenwirteln, und Staubfäden, welche länger sind, als die Blumenkrone; sie wächst in der Schweiz an der Rhone, und bey Montpellier wild: Ihr Geruch ist stärker, als bey allen übrigen Arten, und

und sogar stärker, als bey dem Poley; ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist aufrecht und stark, und treibt zimlich viele Aeste; ihre Blätter sind in der Mitte etwas breiter, stumpf, lanzenförmig und ganz gebüpfelt, und zunächst unter denen Blumenwirteln, wie eine Hand, ausgebreitet; ihre Blumen sind blas blau oder blaßpurpurroth: Sie muß, wie die wilde Münze, in Gärten behandelt, und kann auch auf die gleiche Art fortgepflanzt werden; sie besizt mit dem Polei gleiche Arzneykräfte, und heißt bey Tournefort: Mentha aquatica, saturejae folio, und bey Hallern: Mentha foliis lanceolatis punctatis subverticillatis palmatis.

Mentha canarienſis, floribus capitatis axillaribus dichotomis, foliis ovatis crenatis, caule arboreſcente, staminibus corolla brevioribus, canarische Münze, deren Stamm baumartig, deren Blätter eyrund und gekerbt sind, deren zweytheilige Blumenköpfgen in denen Winkeln der Blätter stehen, und denen Staubfäden kürzer, als die Blumenkrone, sind; sie kommt von denen canarischen Eylanden; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind auf ihrer untern Fläche ganz weiß; ihre Blumenköpfgen sizen auf zimlich langen Stielen: Sie heißt bey Plukenet: Mentha canarienſis fruteſcens, foliis ſubtus lanugine candidiſſima villoſis, floribus glomeratis, e ſinu foliorum longioribus pediculis inſidentibus.

. *auricularia*, ſpicis oblongis, staminibus corolla longioribus, foliis oblongis piloſis, ostindische Münze, mit länglichten und harigen Blättern, länglichten Blumenähren, und Staubfäden, welche länger sind, als die Blumenkrone; stinkender Majoran; sie ist in Ostindien zu Hause, wo sie an wässerichten Orten wächst: Ihr Geruch ist unangenehm; ihre Blätter breit; ihr Blumenkelch in fünf; ihre Blumenkrone in vier Abschnitte zerspalten; ihre Staubfäden harig.

Mentha hirſuta, floribus capitatis, foliis ovatis ſerratis ſubſeſſilibus pubeſcentibus, staminibus corolla longioribus, zotige Münze, mit eyrunden, sägenartig gezahnten, zimlich vest aufsizenden, und etwas harigen Blättern, Blumenköpfgen, und Staubfäden, welche länger, als die Blumenkrone, sind; man findt sie in der Schweiz, in Engelland und in Holland an nassen Orten: Sie unterscheidet sich von der Wassermünze, mit welcher sie in ihrem äuserlichen Ansehen, in der Länge ihrer Staubfäden, in ihrem Nuzen und Gebrauch, und in ihrer Behandlung übereinkommt, dadurch, daß ihre Blätter zotig sind, und vester aufsizen, daß ihr Staubweg länger, als die Blumenkrone, daß diese beynahe gleichförmig, und in vier Abschnitte zerspalten, und daß der Blumenkelch mit Haren eingefaßt ist: Haller hält sie für eine bloße Spielart der Wassermünze: Sie heißt bey J. Bauhin und Moriſon: Mentha aquatica hirſuta ſ. Siſymbrium hirſutius, und bey C. Bauhin: Mentha rotundifolia paluſtris minor ſ. flore globoſo.

. americana inodora, foliis ſubincanis, bedeutet bey Rai die rundlichte Wirbeldosten.

. anguſtifolia ſpicata glabra, folio anguſtiore, odore graviore, hierunter versteht er eine Spielart der grünen Münze, mit rundlichten Blättern, und stärkerem Geruche.

. aquatica, pulegium mas dicta, also

also nennt Tournefort eine breitblätterichte Abart des Poleys.

Mentha aquatica saturejae folio, flore albo, bedeutet bey ihm eine Abänderung der Hirschmünze mit weisser Blume.

. aquatica seu pulegium vulgare, flore albo, hierunter versteht er eine Spielart des Poleys mit weisser Blume.

. aquatica seu pulegium vulgare repens, caulibus longissimis ruberrimis, floribus intense rubris, also nennt Mapp eine andere mit sehr langen Stengeln, und sattrothen Blumen.

. aquatica, sive tomentosa minima, bedeutet bey Tournefort eine sehr kleine und filzige Abart desselbigen.

. arvensis verticillata, folio rotundiore, odore aromatico, hierunter scheint Rai eine Abänderung der Ackermünze von gewürzhaftem Geruche zu verstehen.

. cataria; (cattaria) also nennen Lobel, J. Bauhin und Rai die gemeine Kazenmünze.

. cataria altera, bedeutet bey Gerard eine Art dieser Gattung mit breiten Blättern.

. cataria angustifolia major, hierunter versteht C. Bauhin eine grose Art dieser Gattung mit schmalen Blättern.

. cataria angustifolia minor, so nennt er eine kleinere Art dieser Gattung mit schmalen Blättern.

. cataria hispanica, olim mihi fideritis altissima, flore albo, bedeutet bey ihm die nakende Kazenmünze.

. cataria latifolia, hiernnter versteht C. Bauhin eine Art dieser Gattung mit breiten Blättern.

. cataria minor, so nennt er eine kleinere Spielart der gemeinen Kazenmünze.

. cataria minor alpina, hierunter versteht er die italiänische Kazenmünze.

Mentha cataria peregrina angustifolia, so nennen Lobel und Dalechamp eine grösere Art dieser Gattung mit schmalen Blättern.

. cataria peregrina latifolia, bedeutet bey ihnen eine andere mit breiten Blättern.

. cataria vulgaris & major, hierunter versteht C. Bauhin die gemeine Kazenmünze.

. corymbifera angustifolia, also nennt C. Bauhin eine schmalblätterichte Abänderung der Frauenmünze.

. corymbifera major, bedeutet bey ihm die Frauenmünze.

. corymbifera minor, hierunter versteht Cordus den Leberbalsam.

. cretica aquatica, foliis longioribus & crispis, also nennt Tournefort eine Art der Münze, welche in Candien an Wassern wächst, und lange und krause Blätter hat.

. felina, bedeutet bey Theodor, Gerard und Beslern die gemeine Kazenmünze.

. felina sativa angustifolia, hierunter versteht Theodor eine grösere Art dieser Gattung mit schmalen Blättern.

. felina sativa latifolia, so nennt er eine andere mit breiten Blättern.

. foliis elliptico-lanceolatis subtus tomentosis, spicis cylindricis, staminibus floris tubo aequalibus, diese Art der Münze, welche in der Schweiz wild wächst, beschreibt Haller unter 228: Sie hat, besonders in ihren Blättern, viele Aehnlichkeit mit der wilden Münze, und einen bleibenden, sehr angenehmen Geruch, wie Basilien; ihre Blumenähren sind walzenförmig und abgebrochen; ihr Blumenkelch, und besonders der Schlund desselbigen ist mit weichen Haren bekleidet; ihre obere Lippe ist ausgeschnitten, und

und mit einem stärker gefärbten Flecken bezeichnet; ihr Staubweg ist länger, als die Blumenkrone; aber ihre Staubfäden sind nicht länger, als die Röhre derselbigen.

Mentha græca; bedeutet bey Matthiol, Gesnern und C. Durante die Frauenmünze.

. . hortensis altera; hierunter scheint Gesner eine Spielart der krausen Münze zu verstehen.

. . hortensis corymbifera; also nennt C. Bauhin die Frauenmünze.

. . latifolia spicata magis serrata; scheint bey Boerhaave eine breitblätterichte Abart der grünen Münze zu seyn.

. . lutea; bedeutet bey Lonicern den Rubralant.

. . melissoides americana; hierunter versteht Plukenet die runzlichte Wirbeldosten.

. . montana verticillata; also nennt C. Bauhin die pannonische Katzenmünze.

. . non odorifera; bedeutet bey Brunfels die gemeine Katzenmünze.

. . palustris folio oblongo: hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Münze, welche in Sümpfen wächst, und länglichte Blätter hat.

. . radice geniculata; bedeutet bey C. Bauhin eine Art der Münze, oder Katzenmünze, deren Wurzel Gelenke hat.

. . romana; also nennt Lacuna die Frauenmünze.

. . rotundifolia palustris s. aquatica major folio variegato; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung der Wassermünze mit scheckigen Blättern.

. . rotundifolia rubra aurantii odore; rotundifolia spicata altera; so nennen Morison und Tournefort vermuthlich eine Spielart der krausen Münze, oder die Oranienmünze.

Mentha rubra; scheint bey Tragus und Lonicern eben diese zu bedeuten.

. . sarracenica (saracenica) hierunter verstehen Nicolaus, Anguillara, Cordus, Lacuna, Lonicer, J. Camerer und Besler die Frauenmünze.

. . sarracenica Myconi; also nennt Dalechamp den teutschen Bertram.

. . sativa rubra; bedeutet bey Gerard die Bergmünze.

. . sisymbrium dicta hirsuta, glomerulis & foliis rotundioribus; hierunter versteht Rai eine Abart der zotigen Münze.

. . spicata, folio longiore acuto glabro nigriori; so nennt J. Bauhin vermuthlich eine Abänderung der grünen Münze.

. . spicata, folio variegato; bedeutet bey ihm eine andere mit scheckigen Blättern.

. . sylvestris angustifolia; hierunter versteht er eine Spielart der wilden Münze mit schmalen Blättern.

. . sylvestris, longioribus, nigrioribus & minus incanis foliis; so nennt er eine Abart der grünen Münze mit schwarzgrünen Blättern.

. . sylvestris, rotundiore folio, purpureo flore; bedeutet bey Magnol eine Abart der rundblätterichten Münze, mit purpurrother Blume.

. . tuberosa radice; hierunter versteht C. Bauhin die knollige Katzenmünze.

. . virginea, foliis minoribus obovatis, pedunculis trifloris alaribus; so bestimmt Browne Linne's neunte Art des Satureys.

. . zeylanica, angustissimo folio dentato; bedeutet bey Rai die münzenartige Basilien.

. . zeylanica spicata pusilla, angustissimo folio dentato; hierunter versteht

ſieht Burmann die dünnblumige Baſilien.

Menthae catariae affinis indica, candido flore; alſo nennen einige die Perilla.

. . ſarracenicae ſpecies altera Myconi; ſarracenicae ſpecies ſylveſtris in ſylva Martia; bedeutet bey Dalechamp und J. Camerern eine ſchmalblätterichte Spielart der Frauenmünze.

Menthaſtri aquatici genus hirſutum, ſpica latiore; Mentaſtrifolia aquatica hirſuta; hierunter verſtehen C. Bauhin, Pena, Lobel und Dalechamp eine Art der Münze, welche in Sümpfen wächſt, und länglichte Blätter hat.

Menthaſtrum, (Mentaſtrum) iſt nicht nur der Gattungsname, unter welchem Rivin die Arten der Münze mit äſtigen Blumenähren begreift, ſondern auch die Benennung, unter welcher Brunfels die Akermünze, Tragus, Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Lacuna, Pena, Lobel, C. Durante, Cluſius und Cordus die wilde, dieſer auch nebſt Theodor die rundblätterichte Münze verſteht.

. . aliud; alſo nennt Dalechamp eine Spielart der grünen Münze mit dunkelgrünen Blättern.

. . aliud, hirſuto folio; bedeutet bey ihm eine Art der Münze mit länglichten und zotigen Blättern, welche in Sümpfen wächſt.

. . alterum anglicum cinereum & niveum; hierunter verſtehen Dodonäus und Pena eine Spielart der grünen Münze mit ſchekigen Blättern.

. . caeruleum; ſo nennt J. Camerer eine Art der Münze mit blauen Blumen.

. . Campenſe; Campenſeet zuvolenſe Lobelii, bedeutet bey Dalechamp eine Spielart der grünen Münze mit dunkelgrünen Blättern.

Menthaſtrum foliis orbiculatis; hierunter verſteht Gesner die rundblätterichte Münze.

. . folio rugoſo rotundiore, ſpontaneum, flore ſpicato, odore gravi; iſt bey C. Bauhin eben dieſe.

. . minus ſpicatum; alſo nennt Dalechamp eine Art der Münze mit länglichten Blättern, welche in Sümpfen wächſt.

. . montanum; montanum pannonicum; montanum primum; bedeutet bey Cluſius die pannoniſche Kazenmünze.

. . niveum anglicum; hierunter verſtehen Lobel, Dalechamp und Besler eine Spielart der grünen Münze mit ſchekigen Blättern.

. . pannonicum; alſo nennt J. Camerer die pannoniſche Kazenmünze.

. . ſpicatum cultum, folio rotundiore rugoſo; bedeutet bey J. Bauhin eine Abart der krauſen Münze.

. . ſpicatum, folio criſpo rotundiore, colore partim albo, partim cinereo vel virente; hierunter ſcheint er eine andere mit ſchekigen Blättern zu verſtehen.

. . ſpicatum, folio longiore candicante; alſo nennt er die wilde Münze.

. . ſylveſtre; bedeutet bey Beslern eben dieſe.

. . tuberoſa radice; hierunter verſtehen Cluſius und J. Camerer die knollige Kazenmünze.

. . vulgare; ſo nennt Dalechamp die wilde Münze.

Mentzel; (Menzel) iſt der Name dreyer teutſchen Kräuterkundigen, Philipps, Alberts und Chriſtians, deren die beyde erſtere bald nach Anfang des ſiebenzehenden Jahrhunderts gelebt, und eine Beſchreibung von 509 Gewächſen, welche in der Gegend von Ingolſtadt wild wachſen, nebſt ihren zerſchiedenen Benennungen, herausgegeben; der leztere aber, Churfürſtl. Bran-

denburgischer Leibarzt, in der Mitte und bis zu Ende des verflossenen Jahrhunderts gelebt, der Kräuterkunde zulieb viele Reisen unternommen, und ein Verzeichniß von hundert Pflanzen, welche in der Gegend von Danzig wild wachsen, ein botanisches Wörterbuch in neun Sprachen, eine Sammlung von seltenen selbst gefundenen, italiänischen, tyrolischen und apenninischen Gewächsen, zerschiedene Abhandlungen in denen Denkschriften der kayserlichen Akademie der Naturforscher, und mehrere noch ungedrukte Werke hinterlassen hat: Ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen zu danken.

Mentzelia, (Menzelia) **Menzelische Pflanze**, ist bey Plumier, Browne, Adanson, Ludwig, Böhmern und Linne' eine Gattung Pflanzen, mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel unter dem Blumenkelche sizt, lanzenförmig ist, und viele Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beynamen: *aspera*, die rauhe, hat, weil sie ganz mit Borsten bekleidet ist, welche, wie Haken, umgekrümmt sind; sie ist in America zu Hause: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel hängen sich an alles, was sie berühren, stark an, gehen von der übrigen Pflanze ab, und bleiben, wie das Klebkraut, an denen Kleidern hängen; ihre Blätter sind in Lappen zertheilt; ihre Früchte sizen einzeln in denen Theilungswinkeln der Aeste, haben keine Stiele, und sind mit steifen Borsten besezt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen und beynahe einen Zoll hoch, so muß man jede in einen besondern Topf sezen, der mit leichter fetter Erde angefüllt ist, und in ein Lohbett gegraben wird, bis sie neue Wurzel haben, beständig im Schatten halten, hernach bey warmem Wetter alle zween Tage begiesen, auch nach Beschaffenheit des Wetters und des Mistbettes täglich frische Luft geben; nach ungefähr zween Monaten, wann sie die alte Töpfe anzufüllen anfangen, in gröfere sezen, die mit leichter fetter Erde angefüllt sind, und in das Lohbett gegraben werden, und gehörig mit Wasser und Luft erfrischen: Sie heißt bey Plumier: Mentzelia foliis & fructibus asperis; und bey Browne: Mentzelia setis uncinatis munita, foliis lobatis, fructibus sessilibus singularibus ad divaricationes ramorum.

Menyanthes, Menoanthes, Menianthes, Zotenblume, Monatsblume, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, um den Fruchtknoten herumgeht, und zotig, deren Narbe entzwey gespalten ist, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat: Linne' hat drey Arten:

. *nymphoides*, foliis cordatis integerrimis, corollis ciliatis; seeroseenartige Monatsblume, mit herzförmigen und glattrandigen Blättern, und gefranzten Blumenkronen; man findt sie in denen Niederlanden, in Engelland, und bey Danzig in grösern Wassergräben und Canälen wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Herbstmonat in Gestalt von einfachen

fachen veſtſizenden Dolden an der Seite des Blattſtiels: Sie heißt bey Royen: Menyanthes foliis orbiculatis, corollis margine laceris.

Menyanthes indica, foliis cordatis ſubcrenatis, petiolis floriferis, corollis interne piloſis; oſtindiſche Monatsblume, deren Blätter herzförmig und zimlich gekerbt ſind, und deren Blumen an denen Blattſtielen entſtehen, und innwendig harige Kronen haben; man findt ſie in Malabar und Zeylon in Waſſergräben; die Sineſer genieſen ihre Stengel, wie wir die Artiſchoken, und ihre Wurzeln geſotten und gebraten.

. *trifoliata*, foliis ternatis; Biberklee, mit dreyfachen Blättern; Fieberklee; Waſſerklee; Scharbokskee; Dreyblatt; Zottenblume; Klappe; man findt ihn in ganz Europa in ſtillſtehenden Waſſern: Seine Wurzel iſt lang, kriechend, gereifelt und zaſericht; ſein Stengel wächſt aufrecht, wird einen bis zween Schuhe hoch, und iſt ganz mit Blattſcheiden bedekt; ſeine Blätter ſtehen auf eigenen Stielen, und ſind eyrund und ganz leicht gezahnt; ſeine Blumen zeigen ſich im Heumonat auf eigenen Stielen, und bilden an dem Gipfel des Stengels eine lokere Aehre, welche groſe Blattdeken zwiſchen ſich hat; ihr Kelch iſt ſehr gros, und hat ſtumpfe Abſchnitte; ihre Krone iſt weiß mit etwas Roſenroth: Er hat keinen Geruch, aber einen äuſerſt bittern Geſchmak, und dabey etwas unangenehmes, das ſich aber leicht durch Myrrhen oder Pomeranzenſchale verbeſſern läßt: Er iſt nicht nur allem Vieh, auch Haſen und Rennthieren ein angenehmes, und, wann er mäſig und vorſichtig gebraucht wird, ſehr geſundes Futer, und in vielen ihrer Krankheiten eine vorzügliche Arzney, ſondern er beſizt auch, in Abſicht auf die menſchliche Geſundheit, ſtärkende, eröfnende, und den Schleim zertheilende Kräfte, welche hauptſächlich auf ſeinen harzigen Beſtandtheilen beruhen, und iſt in dieſer Abſicht, als eines der treflichſten Heilsmittel, bald in Geſtalt eines Thees, bald in Geſtalt eines Extracts, bald in Geſtalt eines ausgepreßten Saftes aus den jungen Blättern, mit Molken verdünnt, in Fehlern der Verdauungswerkzeuge, und denen daher rührenden Wechſelfiebern und langwührigen Krankheiten, in dem Scharbok, in der Milzſucht, in der Gicht und dem Podagra, in anfangenden Waſſerſuchten, in einer allgemeinen Schwachheit der veſten Theile, in alten Geſchwüren, in dem Stein, und in Krankheiten der Bruſt und der Haut gröſtentheils mit Vortheil gebraucht worden; getroknet ſoll er ſeine Kräfte verlieren; der Stengel zu Pulver geſtoſen, ſoll zu einem Quintlein gegeben, auf den Stuhlgang treiben, und Erbrechen machen; ſeine Blätter geben, wann ſie gekocht und ausgedrükt werden, eine grüne Farbe; die Lappen bedienen ſich ſeiner in der Theurung ſtatt des Brodes, und in Weſigothland mengt man ihn ſtatt des Hopfens unter das Bier: Er heißt bey Dalechamp: Menyanthes paluſtre; und bey Tournefort: Menyanthes paluſtre anguſtiſolium & triphyllum.

Menyanthes americanum, nymphaeae folio, flore albo; alſo nennt Tournefort eine americaniſche Art der Monatsblume, mit weiſſer Blume und Blättern, welche denen Blättern der Seeroſe gleichen.

. paluſtre latifolium & triphyllon; bedeutet bey ihm eine gröſere Spielart des Biberklees.

Menyanthoides; ist der Gattungsname, welchen Vaillant dem Sumpfkraute beylegt.

Meon; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Bärwurz beylegt.

Meonda; hierunter versteht man in Syrien den Widerstos.

Meraviglia; so nennt man in Italien eine Art des Amaranths.

Mercurialis, Bengelkraut, ist nicht nur der Beyname, den Linne' seiner dritten Art der Tragischen Pflanze gibt, die Benennung, unter welcher Brunfels und Tragus die weibliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch in drey Stüke getheilt ist, deren männliche Blume neun bis zwölf Staubfäden mit kugelrunden und zweyknöpfigen Staubbeuteln, die weibliche aber zween Griffel hat, und eine zweyknöpfige Samenkapsel mit zwo Zellen und einem Samen hinterläßt: Linne' hat vier Arten.

. *perennis*, caule simplicissimo, foliis scabris; beständiges Bengelkraut, mit einem sehr einfachen Stengel, und rauhen Blättern; man findt es in ganz Europa in Hainen: Seine Wurzel bleibt über den Winter; sein Stengel ist rauh; seine Blätter gros, eyrundlanzenförmig und sägenartig gezahnt; die männliche Blumen stehen auf eigenen Stielen; die weibliche bilden in denen Winkeln der Blätter lokere Aehren: Ungeachtet es Gesner, als ein gutes Zugemüse, und Prevot als ein gelindes abführendes Mittel empfohlen, und Knaut und Rehfeld mit der unschädlichen dritten Art verwechselt haben, so haben doch genaue Erfahrungen gezeigt, daß es sowohl Schafen als Menschen äuserst schädlich ist, da es durch eine betäubende und schlafmachende Kraft in kurzer Zeit tödtet, wo man nicht mit Brechmitteln zu Hülfe kommt: Es heißt bey Hallern: Mercurialis caule perenni simplici, foliis ovato-lanceolatis hirsutis.

Mercurialis ambigua, caule brachiato, foliis glabriusculis, floribus verticillatis: femineo masculisque; zweifelhaftes Bengelkraut, mit zimlich glatten Blättern und einem armförmigen Stengel, an welchem eine weibliche Blume und mehrere männliche in Wirteln beysamen stehen; es kommt aus Spanien und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem jährigen.

. *annua*, caule brachiato, foliis glabris, floribus spicatis; jähriges Bengelkraut, mit armförmigem Stengel, glatten Blättern und Blumenähren; gemeines Bengelkraut; dieses Sommergewächs wächst in den gemäsigt warmen Gegenden von Europa an schattigen Orten, auch, als ein beschwerliches Unkraut, in Gärten und Weinbergen: Es ist zart und saftig; sein Stengel wächst aufrecht, und ungefähr zween Schuhe hoch; seine Blätter stehen parweise auf eigenen Stielen, und sind eyrundlanzenförmig und sägenartig gezahnt; seine grüne Blumen zeigen sich im Maimonat; die männliche bilden in den Winkeln der Blätter aufrechte abgebrochene Aehren; die weibliche sizen zu zwo in denen Winkeln der Blätter vest: Es läßt sich sehr leicht aus dem Samen ziehen, wann man für nöthig befindet, es in seinem Garten zu haben: Es gehört unter die erweichende und vermittelst dieser Eigenschaft in vielen Fällen gelinde abführende und schmerzstillende Mittel, und wird in diesem Endzwek äuserlich und innerlich

lich in Clystieren, in Umschlägen, in einem Tranke, in einem ausgepreßten Safte, in einem Syrup, oder auch mit Honig vermengt, gebraucht: Es heißt bey Hallern: Mercurialis caule annuo brachiato, foliis conjugatis ovato-lanceolatis glabris.

Mercurialis tomentosa, caule suffruticoso, foliis tomentosis; filziges Bengelkraut, mit strauchigem Stengel, und filzigen Blättern; es ist in Languedoc und Spanien zu Hause: Man kann es leicht aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif geworden, in ein Bett von frischer Erde säet.

. . agrestis mas; bedeutet bey Gesnern die weibliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

. . altera vel montana; ist bey Cäsalpin die weibliche Pflanze desselbigen.

. . androgyna; hierunter versteht Royen Linne's siebenzehende Art des Crotons.

. . canina foemina; so nennt Columna die männliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

. . canina mas; bedeutet bey ihm die weibliche Pflanze desselbigen.

. . florens; foemina; hierunter verstehen Cäsalpin und die meiste alte Schriftsteller die männliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes.

. . fructum ferens; so nennt Cäsalpin die weibliche Pflanze desselbigen.

. . fruticosa incana mas; fruticosa incana spicata; bedeutet bey Boerhaave und Tournefort die männliche Pflanze des filzigen Bengelkrautes.

. . fruticosa incana testiculata; hierunter verstehen sie die weibliche Pflanze desselbigen.

. . in montibus; in sylvis alia; so nennen Gesner und Cäsalpin die männliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

Mercurialis lusitanica fruticosa, amygdali folio spicata; bedeutet bey Tournefort die männliche Pflanze einer portugiesischen staudigen Art des Bengelkrautes mit Mandelbaumblättern.

. . lusitanica fruticosa, amygdali folio testiculata; hierunter versteht er die weibliche Pflanze ebendesselbigen.

. . maderaspatensis tricoccos, acetabulis destituta; so nennt Plukenet Linne's dritte Art der Tragischen Pflanze.

. . mas; bedeutet bey Blakwell die männliche Pflanze des jährigen Bengelkrauts, bey denen meisten alten Schriftstellern die weibliche Pflanze desselbigen, und bey Fuchs, J. Camerern und Matthiol die weibliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

. . mascula; hierunter verstehen Turner und Cordus die weibliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes.

. . mascula sylvestris; so nennen die meiste alte Schriftsteller die weibliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

. . montana perennis; montana spicata; bedeutet bey C. Bauhin die männliche Pflanze desselbigen.

. . montana testiculata; hierunter versteht der leztere die weibliche Pflanze desselbigen.

. . procumbens dicoccos africana, foliis violae tricoloris; so nennt Hermann die Sollandrische Pflanze.

. . rotundifolia trimestris mas & foemina; bedeutet bey Grisley eine portugiesische Art des Bengelkrautes mit runden Blättern.

. . spicata sive foemina Dioscoridis & Plinii; hierunter versteht C. Bauhin die männliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes.

Mercurialis sylvatica femina; so nennt Gesner die männliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

. . sylvatica mas; bedeutet bey ihm die weibliche Pflanze desselbigen.

. . sylvestris; hierunter verstehen Tragus und Lonicer eben diese.

. . sylvestris altera; so nennt der erstere das gemeine Springkraut.

. . sylvestris foemina; bedeutet bey Cordus und Thalius die männliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

. . tenuifolia fruticosa perennis; hierunter versteht Grisley die weibliche Pflanze einer staudigen portugiesischen Art des Bengelkrautes mit Mandelbaumblättern.

. . testiculata sive mas Dioscoridis & Plinii; also nennt C. Bauhin die weibliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes.

. . tricoccos hermaphroditica; bedeutet bey Plukenet und Hermann das virginische dreykörnige Bengelkraut.

. . vulgaris & prima; hierunter versteht Tragus die männliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes.

. . zeylanica tricoccos cum acetabulis; so nennen Hermann und Rai das indianische dreykörnige Bengelkraut.

Mercuriastrum; ist der Gattungsname, welchen Heister und Fabricius dem dreykörnigen Bengelkraute geben.

Mergine; bedeutet bey Dioscorides eine Art der Platterbse.

Meriana; ist der Gattungsname, welchen Trew und Adanson, einigen berühmten Kunstmalerinnen des verflossenen Jahrhunderts, die sich zwar hauptsächlich um die Geschichte der Insecten, doch auch durch die Abbildungen einiger seltenen Gewächse zugleich um unsere Wissenschaft verdient gemacht haben, zu Ehren, und der Beyname, den Linne' seiner vierten Art der Steinblume gibt.

Meriana flore rubello; so bestimmt Trew eben diese.

Meris; bedeutet bey einigen eine Art der Sternblume.

Merisma; ist der Gattungsname, unter welchem Hill die ästige Arten des Keulschwamms vereiniget.

Merret, Christoph, ein englischer Arzt, der nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und in seinem Verzeichnisse der natürlichen Körper, welche sich in Grosbritannien finden, manche damals noch nicht bekannte Pflanze beschrieben, sondern auch in denen Denkschriften der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London zerschiedene botanische Abhandlungen hinterlassen hat.

Merulius; ist der Gattungsname, welchen Boerhaave der Morchel, Haller aber, Ludwig und Böhmer denjenigen Arten des Blätterschwamms beylegen, deren Adern oder Blättlein auf der untern Fläche des Schwamms ästig sind, und sich in das Fleisch des Schwamms verlieren.

. . flavus, oris contortis & laceris; hierunter versteht Haller den Pfifferling.

. . ingens, collo crasso carneo-flavescente, capite ingenti flavo; so nennt Boerhaave eine grosse Art der Morchel; ihr Strunk wird zween Zolle hoch, oder noch höher, und ist runzlicht und gelblicht; ihr Kopf ist fast so gros, als eine Faust, beynahe kugelrund, runzlicht, und nicht zugespizt, und hat hochgelbe Zellen und ein weisses Fleisch.

. . qui fungus porosus amplior & orbicularis; bedeutet bey ihm eine grose tellerrunde Spielart der esbaren Morchel.

. . qui fungus porosus, coloris ex ruso fusci; hierunter versteht er eine gelbbraune Abart derselbigen.

Merulius, qui fungus porosus rugosus albicans, quasi fuligine infestus; so nennt er eine weißlichte und gleichsam rusige Abänderung derselbigen.

. . sessilis albus hirsutus, subtus croceus, venis serpentinis intricatis; bedeutet bey Hallern den Birkenblätterschwamm.

. . sessilis semipetiolatus convexoplanus; diese Art beschreibt er unter 2328; man findt sie in Wäldern und an dem Holze; sie ist hart und vest; das Ende ihres Stengels ist hol, und von aussen rundlicht; ihr Hut kreisrund, aber nach dem Rande zu gefurcht und geschupt, und auswendig gelb; ihre Adern sind auf der untern Fläche ästig, ein oder mehrmalen zertheilt, bilden ein nezförmiges Gewebe, und verwachsen, wann der Schwamm alt wird.

. . violaceus; diese Art, welche sehr viele Aehnlichkeit mit dem Pfifferling hat, beschreibt er unter 2327; sie ist aber veielblau, und hat keine Spur vom gelben; ihre Blättlein sind mehr nezförmig; ihre Lappen diker, einfacher und nicht krauß.

Meryopnos; hierunter versteht man in Egypten den Quendel.

Mesembryanthemoides; ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbek einige Arten der africanischen Feige mit dem Immergrün vereiniget.

Mesembryanthemum, africanische Feige, ist bey Dillen, Linne' und Royen eine ganz africanische Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden, und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus zahlreichen und gleichbreiten Blättlein besteht, und deren Samenkapsel unter dem Blumenkelche sizt, fleischig ist, und viele Samen enthält; Linne' hat fünf und vierzig Arten, wovon die sieben und dreyßigste nebst den neun ersteren weisse, die achtzehen folgende röthlichte, und die übrige gelbe Blumenkronen haben.

Mesembryanthemum nodiflorum, foliis alternis teretiusculis obtusis basi ciliatis; an den Knoten blühende africanische Feige, deren Blätter wechselsweise stehen, rundlicht, stumpf, und an ihrer Grundfläche mit Haren eingefaßt sind; egyptisches Kali; sie ist in Egypten und Neapel auf sandigen Höhen zu Hause, welche in der Fluth von dem Meere benezt werden: Sie ist jährig, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man zu Anfang des Frühlings in ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man jede in einen besondern kleinen Topf sezen, der mit leichter sandiger Erde angefüllt ist, und in ein gemäßigtes Lohbett eingegraben wird, bey warmem Wetter viele Luft zulassen, im Heumonat nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und aus dem Mistbett an einen warmen Ort stellen: Sie kommt zu der egyptischen Potasche, und taugt vortreflich zu Glas und harter Seife.

. *crystallinum*, foliis alternis ovatis papulosis undulatis; Eiskraut, dessen Blätter wechselsweise stehen, und eyrund, wellenförmig aufgeworfen, und gleichsam mit durchsichtigen Eistropfen besäet sind; Diamantficoides, gefrorne Ficoides: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist zuerst einen Zoll hoch aufrecht, und an ihm stehen die Blätter einander gerade gegen über; er treibt horizontale, sehr lange und gestrekte Aeste, welche einander gerade gegen über entspringen, und wieder

wechselsweise Zweige treiben; ihre Blätter sind gleichsam mit kleinen Eiszapfen bedekt: Man kann sie, wie die erste Art, aus dem Samen ziehen, nur muß man diesen sehr früh aussäen, auch die Pflanzen, wann die Wärme des zweyten Mistbettes zu bald abnehmen sollte, in das dritte bringen: Will man Samen von ihr erhalten, so muß man sie in den Töpfen sehr eingeschränkt halten, und besonders muß man verhüten, daß sie nicht durch die Löcher in dem Boden des Topfes in der Erde Wurzeln schlägt; will man sie aber gros ziehen, so muß man sie aus den Töpfen in ein altes Lohbett sezen, wo sie sich recht ausbreiten kann: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum crystallinum, plantaginis folio undulato.

Mesembryanthemum copticum, foliis semiteretibus papulosis distinctis, floribus sessilibus axillaribus, calycibus quinquefidis; coptische africanische Feige, deren Blätter halbrundlicht, mit durchsichtigen Eistropfen besezt, und unterschieden sind, deren Blumen in denen Winkeln der Blätter vest aufsizen, und deren Blumenkelche in fünf Abschnitte zerspalten sind; sie kommt aus Egypten, und hat Stellung und Gröse mit der ersten Art gemein: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel dreytheilig und weich; ihre Blätter stehen an denen Gipfeln der Zweige einander gerade gegen über, zwischen denen Gelenken befinden sich keine, und die andere sind gerade so lang, als der Raum von einem Gelenke zu dem andern; ihre Blumen stehen einzeln in denen Theilungswinkeln der Aeste; ihr Blumenkelch ist länger, als die Blumenkrone; diese ist zugestumpft, und hat die Gestalt einer umgekehrten Birne, und fünf erweiterte, und breitgedrükte Eke; ihre Samen sind rundlicht, gestreift, und etwas schnekenartig gewunden: Sie kommt zu der egyptischen Pottasche.

Mesembryanthemum geniculiflorum, foliis semiteretibus papulosis distinctis, floribus sessilibus axillaribus, calycibus quadrisidis; Bareilha, deren Blätter halbrundlicht, mit durchsichtigen Eistropfen besezt, und unterschieden sind, deren Blumen in denen Winkeln der Blätter vest aufsizen, und deren Blumenkelche in vier Abschnitte zerspalten sind; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist hart; ihre Aeste sind allenthalben gleichsam mit Eistropfen besezt; ihre Blume hat nur vier Griffel, und ihre Samenkapsel vier Zellen: Sie soll zur spanischen Pottasche kommen: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum capense geniculiflorum, neapolitanum creditum; und bey Royen: Mesembryanthemum ramis undique papillosis, folio crassioribus.

. *noctiflorum*, foliis semicylindricis impunctatis distinctis, floribus pedunculatis, calycibus quadrifidis; bey Nacht blühende africanische Feige, deren Blätter halb walzenförmig, ohne Düpfelchen, und unterschieden sind, und deren Blumen auf eigenen Stielen stehen, und in vier Abschnitte zerspaltene Kelche haben; sie hat mit der vorhergehenden und denen sieben und zwanzig folgenden ihr Vaterland gemein: Ihr Stengel ist hart; ihre Blume hat eine Krone, welche inwendig weiß ist, von aussen aber in das Fleischrothe, zuweilen in das Strohgelbe spielt, vier Griffen, und bey Nacht einen sehr angenehmen Geruch; ihre Samenkapsel hat vier Zellen: Man kann sie leicht durch Zweige fortpflanzen,

zen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, zween oder drey Tage an einem trokenen Orte liegen läßt, und dann in ein altes Mistbett sezt, wo man ihnen nach Beschaffenheit der äuserlichen und innerlichen Wärme Schatten und Wasser gibt; haben sie Wurzeln geschlagen, welches ungefähr in einem Monate geschieht, so muß man sie im Erndtemonat sorgfältig aus dem Mistbett in Töpfe sezen, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, diese so stellen, daß sie nur die Morgensonne genieſen, und, wann sie einmal neue Wurzeln haben, bis zu Anfang des Maimonats an die freye Luft, dann aber in eine luftige Glascasse bringen, in welcher sie bey gelindem Wetter genug frische Luft, und vor der Kälte Schuz haben: Sie heißt bey Royen: Mesembryanthemum foliis subulatis semicylindricis laevibus vix coronatis, apice recurvis; und bey Dillen: Mesembryanthemum noctiflorum, flore intus candido, extus phoeniceo odoratiſſimo.

Mesembryanthemum splendens, foliis semiteretibus impunctatis recurvis distinctis congestis, calycibus terminalibus digitiformibus; glänzende africanische Feige, deren Blätter halbrundlicht, zurükgekrümmt, unterschieden, gedrängt, und ohne Düpfelchen sind, und deren Blumenkelche an dem Gipfel der Aeste stehen, und die Gestalt eines Fingers haben: Ihr Stengel ist hart, und mit weißlichten Düpfelchen besäet; ihre Blätter sind glänzend und gleichsam bethaut, dreyseitig oder rundlicht, an der Spize des Stengels spizig, in den Winkeln der Aeste aber umgekrümmt; ihre Blumenkrone spielt aus dem Gelblichten in das Weißlichte; ihre Blumenkelche sind aufrecht und unbewehrt: Man kann sie, wie die vorhergehende Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum foliis confertis splendentibus, flore pallido.

Mesembryanthemum umbellatum, foliis subulatis scabrido-punctatis connatis: apice patulo, caule erecto, corymbo trichotomo; doldenartige africanische Feige, deren Blätter pfriemenförmig, mit rauhen Düpfelchen besezt, und verwachsen sind, an ihrer Spize aber aus einander laufen, und deren Blumen in dreytheiligen flachen Sträusen stehen; ihr Stengel ist holzig und aufrecht; ihre Blätter sind rundlicht: Sie muß, wie die fünfte Art, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum fruteſcens, floribus albis umbellatis.

. *calamiforme* acaule, foliis subteretibus adscendentibus impunctatis connatis, floribus octogynis; keilartige, stammlose africanische Feige, mit zimlich rundlichten, aufwärtssteigenden, ungedüpfelten und zusamengewachsenen Blättern: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind zwar an ihrer Grundfläche verwachsen und gerad, stehen aber doch horizontal, sind an ihrer Spize zurükgebogen, und haben eine rauhe Oberfläche; ihre Blumen sind strohgelb: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum calamiforme.

. *Tripolium*, foliis alternis lanceolatis planis impunctatis, caulibus laxis simplicibus, calycibus pentagonis; sternartige africanische Feige, deren Stengel loker und einfach, deren Blätter lanzenförmig, flach und ohne Düpfelchen sind, und wechselsweise stehen, und deren Blumenkelche fünf Eke haben: Ihre Wurzel bleibt zwey oder mehrere Jahre

über den Winter; ihr Stengel liegt auf der Erde auf; ihre Blätter sind saftig und gezakt; ihre Blumen silberweis: Man kann sie, wie die fünfte Art, aus abgeschnittenen Aesten ziehen, nur muß man diese in Töpfe sezen, welche mit leichter, frischer und sandiger Erde angefüllt sind, und in ein gemäsigt warmes Mistbett gegraben werden; ehe sie Wurzeln geschlagen, welches ungefähr in Zeit von einem Monat geschieht, mus man sie nur wenig begiesen, nachher aber aus dem Mistbett in das Glashaus bringen, wo man sie an die freye Luft nach und nach gewöhnt; im Winter mus man die Gläser bey gelindem Wetter öfnen, alle abgestandene Blätter sogleich hinwegnehmen, und bey gelindem Wetter öfters, aber fleisig begiesen: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum tripolii folio, flore argenteo.

Mesembryanthemum bellidiflorum acaule, foliis triquetris linearibus impunctatis: apice trifariam dentatis, stammlose africanische Feige mit Masliebenblättern, mit dreyseitigen und gleichbreiten Blättern, welche keine Düpfelchen, aber an ihrer Spize drey Reihen Zähne haben: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Fortpflanzung, wie bey der sternartigen, und ihr Name bey Dillen: Mesembryanthemum bellidiflorum.

. *deltoides*, foliis deltoidibus triquetris dentatis impunctatis distinctis, deltaförmige africanische Feige, mit deltaförmigen, dreyseitigen, gezahnten, ungedüpfelten und unterschiedenen Blättern: Sie ist bald gröser, bald kleiner; ihr Stengel ist staudig und aufrecht; ihre Blätter zimlich kurz, meistens auf dem Rüken und an den Seiten, zuweilen auch nur an den Seiten mit Stacheln besezt; ihre Blumenstiele tragen nur eine wohlriechende Blume, und haben zwey Blättlein; ihre Blumenkronen haben eine blasse purpurrothe, oder rosenrothe Farbe, und sind nicht länger, als der Blumenkelch; ihre Staubfäden stehen aufrecht, und gleichsam in einem Kegel beysamen, sind weiß, und tragen gelbe Staubbeutel; man kann sie, wie die fünfte Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum deltoides & dorso & lateralibus muricatis.

Mesembryanthemum barbatum, foliis subovatis papulosis distinctis apice barbatis, bartige africanische Feige, deren Blätter zimlich eyrund, mit kleinen Haren besezt und unterschieden sind, und an ihrer Spize einen Büschel Hare, wie einen Pinsel, haben: Ihr Stengel ist staudig, und treibt weitschweifige, auf der Erde liegende Aeste; ihre Blätter sind bald gröser, bald kleiner, und stehen einander gerade gegen über, bald in einiger Entfernung von einander, bald liegen sie, wie Dachziegel, auf einander; ihre Blumenstiele sind meistens glatt, zuweilen mit Borsten oder Haren besezt; ihr Blumenkelch besteht meistens aus fünf, manchmalen aus sechs Blättlein; diese haben, wie die Blätter, an ihrer Spize einen pinselartigen Büschel steifer Hare; ihre Blumenkrone ist purpurroth; die kleinste innerste Blättlein ausgenommen, welche zunächst an denen Staubfäden liegen, und weiß sind; sie enthält meistens fünf, zuweilen auch sechs Griffel; ihre Samenkapsel hat fünf, sechs bis acht Zellen: Man kann sie, wie die fünfte Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthe-

anthemum radiatum, ramulis prolixis recumbentibus.

Mesembryanthemum hispidum, foliis cylindricis papulosis distinctis, caule hispido, borstige africanische Feige, deren Stengel mit Borsten, und deren Blätter mit kleinen Blattern besezt, walzenförmig und unterschieden sind: Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der bartigen; ihr Stengel ist staudig; ihre Blätter sind dünn, und gleichsam bereift; ihr Blumenstiel ist, wann man ihn nach unten zu betrachtet, sehr rauh; ihre Blume hat einen guten Geruch, einen unbewehrten Kelch, und eine bald satt, bald blaß purpurrothe, bald einfärbige, bald pomeranzengelb gestreifte Krone: Man muß sie, wie die fünfte Art, behandeln, und kann sie auf die gleiche Weise fortpflanzen: Sie heißt bey Royen: Mesembryanthemum caule hispido.

. *villosum*, foliis pubescentibus connatis impunctatis, caule piloso, rauhe africanische Feige, mit harigem Stengel, und verwachsenen, etwas harigen und ungedüpfelten Blättern: Ihr Stengel ist staudig, und hat kaum merkliche Hare; ihre Blätter sind gleichbreit, auf der einen Seite gerundet und rinnenförmig, auf der andern aber platt, undurchsichtig, und am Rande, besonders nach ihrer Grundfläche zu, mit kurzen Haren besezt: Sie erfordert mit der fünften Art gleiche Wartung, und kann auch eben so vermehrt werden.

. *scabrum*, foliis subulatis distinctis subtus undique punctato-muricatis, calycibus muticis, rauhe africanische Feige, deren Blumenkelche unbewehrt, und deren Blätter pfriemenförmig, unterschieden, und auf ihrer untern Fläche allenthalben mit Stacheln besezt sind; ihr Stengel ist staudig; ihre Blumen purpurroth; ihre Wartung, wie bey der fünften Art, und ihr Name bey Dillen: Mesembryanthemum purpureum scabrum, staminibus collectis.

Mesembryanthemum emarginatum, foliis subulatis congestis subscabris, calycibus spinosis, petalis emarginatis, ausgeschnittene africanische Feige, mit pfriemenförmigen, gedrängten und zimlich rauhen Blättern, stachlichten Blumenkelchen und ausgeschnittenen Blättlein an der Blumenkrone: Ihr Stengel ist staudig; ihre Blätter dreyekig und spizig; ihre Blumenkronen purpurroth, und ihre Staubfäden ausgebreitet: Sie kann, wie die fünfte Art, gezogen werden, und heißt bey Dillen: Mesembryanthemum purpureum scabrum, staminibus expansis.

. *uncinatum*, articulis caulinis terminatis foliis connatis punctatis subtus dentatis, hakenförmige africanische Feige, deren Gelenke an dem Stengel sich in gedüpfelte, zusamengewachsene, scharf zugespizte und auf ihrer untern Fläche gezante Blätter endigen; grose gehörnte Ficoides: Ihr Stengel ist staudig; ihre Blätter sind gleichsam bethaut, sehr kurz und dreyekig; bald sind sie gröser, und haben drey Stacheln, bald kleiner, und haben nur zween Stacheln; ihre Blume ist purpurroth: Sie erfordert mit der fünften Art die gleiche Behandlung, und kann auch, wie diese, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum perfoliatum, foliis minoribus diacanthis.

. *spinosum*, foliis tereti-triquetris punctatis distinctis, spinis ramosis, stachlichte africanische Feige, mit ästigen Dornen und rundlichten,

lichten oder dreyseitigen, gedüpfelten und unterschiedenen Blättern: Ihr Stengel ist staudig; aus denen Winkeln ihrer Blätter wachsen sehr lange Stacheln und kleine Blättlein: Man kann sie, wie die fünfte Art, fortpflauzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum fruticescens, ramis triacanthis.

Mesembryanthemum tuberosum, foliis subulatis papulosis distinctis: apice patulis, radice capitata, knollige africanische Feige, mit knolliger Wurzel, und pfriemenförmigen, mit kleinen Blattern besezten, von einander abgesonderten, und an ihrer Spize offenstehenden Blättern: Ihre Wurzel ist gros; ihr Stengel staudig: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum fruticescens, radice ingenti tuberosa.

. *tenuifolium*, foliis subfiliformibus glabris distinctis, internodio longioribus, caulibus procumbentibus, dünnblätterichte africanische Feige, mit gestrekten Stengeln, und glatten, zimlich fadenförmigen und von einander unterschiedenen Blättern, welche so lang, als die Gelenke, sind: Ihre Stengel sind niedrig und holzig, und treiben aus denen Winkeln der Blätter Aeste, welche wechselsweise in den obern Blättern, aber einander gerade gegen über stehen; ihre Blätter sind sattgrün; ihre Blumen sind scharlachroth und ansehnlich, dauren lange, bestehen aus vielen Blättlein, und öfnen sich mitten am Tage, wann die Sonne darauf scheinet: Man kann sie, wie die sternartige, ziehen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Royen: Mesembryanthemum foliis semiteretibus subulatis glabris distinctis, internodio longioribus, und bey Dillen: Mesembryanthemum tenuifolium procumbens, folio tenuiore viridi, flore coccineo.

Mesembryanthemum stipulaceum, foliis subtriquetris compressis incurvatis punctatis congestis, basi marginatis, steife africanische Feige, mit breitgedrükten, zimlich dreyseitigen, gekrümmten, gedüpfelten, unterschiedenen, gedrängten und an ihrer Grundfläche gerandeten Blättern: Ihr Stengel ist, wann er Blumen trägt, steif und graulicht; ihre Blätter sind gleichbreit, fleischig, mit durchsichtigen Düpfelchen bestreut, und auf ihrer obern Fläche zimlich flach, und endigen sich in eine steife Spize; ihre Blumen bilden zimlich flache Sträuse, und haben purpurrothe Kronen, und gelbe Staubfäden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum frutescens, flore purpureo rariore.

. *crassifolium*, foliis semicylindricis impunctatis connatis apice triquetris, caule repente semicylindrico, dikblätterichte africanische Feige, mit kriechendem und halb walzenförmigem Stengel, und ungedüpfelten, verwachsenen, halbwalzenförmigen, und an ihrer Spize dreyseitigen Blättern: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind sattgrün, und ihre Blumen satt purpurroth: Sie kann, wie die sternartige, vermehrt, und muß eben so gewartet werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum crassifolium repens, flore purpureo.

. *falcatum*, foliis subacinaciformibus incanis punctatis distinctis, ramis teretibus, sichelartige africanische Feige, mit rundlichten Aesten, und zimlich säbelförmigen, gekrümmten, gedüpfelten und unterschiedenen Blättern; Linne' scheint sie nun für eine Spielart der säbelartigen zu halten: Sie ist sehr klein; ihr Stengel ist hart; ihre Blätter sind dreyekig und sehr kurz; ihre Blumen-

krone

krone ist purpurroth, und ihre Blättlein stehen in keiner bestimmten Ordnung: Sie erfordert mit der fünften Art gleiche Wartung: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum falcatum minimum, flore purpureo parvo.

Mesembryanthemum glomeratum, foliis teretiusculis compressis punctatis distinctis, caule paniculato multifloro, knauelförmige africanische Feige, deren Stengel viele Blumen trägt, welche in Rispen beysamen stehen, und deren Blätter rundlicht, breitgedrükt, gedüpfelt und unterschieden sind: Ihr Stengel ist holzig und weitschweifig; ihre Blätter haben drey stumpfe Eke, sind gleichsam bethaut und mit durchsichtigen Düpfelchen besäet, und tragen in ihren Winkeln Spuren von Zweigen, mit äuserst gedrängten und gekrümmten Blättern; die Abschnitte ihrer Blumenkelche sind an ihrer Spize hautig, und haben unter derselbigen einen abstehenden Stachel; ihre Blumenkrone ist purpurroth; ihr Fruchtknoten ist mit Warzen besezt: Sie muß, wie die erste Art, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum falcatum minus, flore carneo minore.

. *loreum*, foliis semicylindricis recurvis congestis basi interiore gibbis connatis, caule pendulo, riemenartige africanische Feige, mit hängendem Stengel, und halb walzenförmigen, zurükgekrümmten, gedrängten, und an ihrer Grundfläche nach innen zu hökerichten Blättern: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blumen stehen auf kurzen Stielen an denen Aesten in den Winkeln der untersten Blätter; ihr Blumenkelch ist von mittlerer Gröse, und hat gleich grose Abschnitte; ihre Blumenkrone besteht aus purpurrothen und lanzenförmig-gleichbreiten Blättlein; ihre Staubfäden sind weißlicht.

Mesembryanthemum filamentosum, foliis aequilateri-triquetris acutis subpunctatis subconnatis: angulis scabris, ramis hexagonis, zaserichte africanische Feige, deren Aeste sechs Eke, und deren Blätter drey rauhe Eke und drey gleiche Seiten haben, und spizig, zimlich gedüpfelt, und zimlich verwachsen sind: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind gedüpfelt, und kaum verwachsen; ihre Blumen sizen vest auf, und haben fünf Staubwege, und kleine mattveielblaue Kronen, deren Blättlein pfriemenförmig sind: Sie erfordert mit der sternartigen die gleiche Wartung, und kann eben so gezogen werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum falcatum majus, flore purpureo mediocri.

. *acinaciforme*, foliis acinaciformibus impunctatis connatis: angulo carinali scabris, petalis lanceolatis, säbelartige africanische Feige, deren Blätter zusamengewachsen sind, und keine Düpfelchen, aber die Gestalt eines Säbels, und eine rauhe Schneide haben: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blume purpurroth, und sehr gros: Sie kann, wie die sternartige, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum acinaciforme, flore ampliſſimo purpureo.

. *forficatum*, foliis acinaciformibus obtusis impunctatis connatis: apice spinosis, caule ancipiti, scherenartige africanische Feige, mit schneidigem Stengel, und säbelartigen, stumpfen, ungedüpfelten, zusamengewachsenen und an ihrer Spize stachlichten Blättern;

tern; sie hat mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit, aber einen schwachen Stengel.

Mesembryanthemum edule, foliis aequilateri-triquetris acutis striatis impunctatis connatis carina subserratis, caule ancipiti, Hottentottenfeige, deren Stengel zweyschneidig, und deren Blätter spizig, senkrecht, ungedüpfelt und zusamengewachsen sind, und drey gleiche Seiten, und eine sägenartig gezahnte Schneide haben; hottentottische Feige: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist holzig und kriechend; ihre Blätter sind gerad, lang, glänzend und ungefähr einen Zoll dik, und haben eine knorpelartige und rauhe Schneide; ihre Blumen und Früchte sind gros; die leztere sind süs und nicht unangenehm, und werden auf dem Vorgebürge der guten Hofnung häufig gespeißt: Sie kann, wie die fünfte oder neunte Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum falcatum majus, flore amplo luteo.

. *bicolorum*, foliis subulatis laevibus punctatis distinctis, caule frutescente, corollis bicoloribus, zweyfärbige africanische Feige, mit staudigem Stengel, pfriemenförmigen, glatten, gedüpfelten und unterschiedenen Blättern, und zweyfärbigen Blumenkronen: Ihr Stengel ist holzig und aufrecht; ihre Blätter sattgrün, dünn und dreyekig; ihre Blumenkrone inwendig goldgelb, von aussen aber purpurroth: Sie erfordert mit der fünften Art die gleiche Wartung, und kann auf die gleiche Weise fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum tenuifolium fruticescens, flore croceo.

. *serratum*, foliis subulatis triquetris punctatis distinctis: angulo carinali retrorsum serratis, sägenartig gezahnte africanische Feige, deren Blätter pfriemenförmig, dreyseitig, gedüpfelt und zusamengewachsen sind, und an ihrer Spize nach hinten zu gekehrte, sägenartige Zähne haben; sie hat einen holzigen Stengel, muß, wie die fünfte Art, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum serratum, flore acetabuliformi luteo.

Mesembryanthemum micans, foliis subcylindricis papulosis distinctis, caule scabro, schimmernde africanische Feige, mit rauhem Stengel, und zimlich walzenförmigen, mit kleinen Blattern besezten, und unterschiedenen Blättern; ihr Stengel ist staudenartig; ihre Blätter glänzen, wie Silber; ihre Blumen sind safrangelb oder feuerroth; ihre Staubfäden schwarz: Sie erfordert mit der fünften Art die gleiche Wartung, und kann, wie diese, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum micans, flore phoeniceo: filamentis atris.

. *rostratum* acaule, foliis cylindricis connatis, externe tuberculatis, schnabelartige stammlose africanische Feige, mit halbwalzenförmigen, zusamengewachsenen und von aussen mit kleinen Erhöhungen besezten Blättern: Sie hat eine bleibende Wurzel, und muß, wie die sternartige, behandelt, auch wie diese, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum rostrum ardeae referens.

. *veruculatum*, foliis triquetro-cylindricis acutis connatis arcuatis impunctatis distinctis, bogenartige africanische Feige, mit dreyseitigen oder walzenförmigen, spizigen, zusamengewachsenen, bogenartig gekrümmten, ungedüpfel-

pfelten und unterschiedenen Blättern: Ihr Stengel ist staudenartig; ihre Blätter sind durchsichtig, und haben eine röthlichte Spize; ihre Blumen haben einen sehr guten Geruch, sind klein, und stehen gedrängt; ihre Blumenkrone ist kaum länger, als der Blumenkelch, und ihre Blättlein haben an ihrer Spize meistens zween Zähne; ihre Staubfäden sind klein, und zu unterst rauh: Man muß sie, wie die fünfte Art, behandeln, und kann sie auf die gleiche Weise fortpflanzen: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum foliis veruculiformibus, floribus mellinis umbellatis.

Mesembryanthemum glaucum, foliis triquetris acutis punctatis distinctis, calycinis foliolis ovato-cordatis, eisengraue africanische Feige, mit dreyseitigen, gedüpfelten und unterschiedenen Blättern, und eyrund-herzförmigen Blättlein an dem Blumenkelche: Ihr Stengel ist holzig und aufrecht; ihre Blätter sind kurz, gleichsam bethaut, und nur an der Schneide rauh, und endigen sich in steife Spizen; ihre Blume ist gros und schwefelgelb: Sie muß, wie die fünfte Art, behandelt, und kann eben so vermehrt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum scabrum, flore purpureo reflexo.

. *corniculatum*, foliis triquetro-semicylindricis scabrido-punctatis, supra basin linea elevatis connatis, gehörnte africanische Feige, deren Blätter dreyseitig oder halbwalzenförmig, mit rauhen Düpfelchen besäet und verwachsen sind, und über ihrer Grundfläche einen erhabnen Strich haben: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel kriecht; ihre Blätter sind dik, und bald länger, bald kürzer; ihre Blumen haben zehen Staubwege, und Kronen, welche inwendig blasgelb, von ausen aber pomeranzengelb sind: Man kann sie, wie die sternartige, vermehren, und sie fordert auch mit dieser gleiche Behandlung: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum, foliis corniculatis longioribus.

Mesembryanthemum expansum, foliis planiusculis lanceolatis impunctatis patentibus distinctis oppositis alternisque remotis, ausgebreitete africanische Feige, deren Blätter zimlich flach, lanzenförmig, ungedüpfelt und unterschieden sind, und bald wechselsweise, bald einander gerade gegen über in einiger Entfernung von einander und von dem Stengel abstehen: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel kriecht; ihre Blätter sind breit und spizig, glänzen, und stehen parweise; ihre Blumen haben weisse, inwendig gelbe Kronen, und fünf Staubwege: Sie kann, wie die sternartige, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum tortuosum, foliis sempervivi expansis.

. *tortuosum*, foliis planiusculis oblongo-ovatis subpapillosis connatis, calycibus triphyllis bicornibus, hauswurzartige africanische Feige, deren Blätter zimlich flach, länglicht, eyrund, hin und wieder mit kleinen Blättern besezt, gedrängt und zusamengewachsen sind, und an welcher zwey Blätlein des Blumenkelches zwey Hörner haben: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel liegt auf der Erde auf; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und haben einen glatten Rand und scharfe Spize; drey Blättlein an ihrem Blumenkelche sind ausgebreitet und zwey gehörnt; ihre Blu-

Blumenkrone ist kürzer, als der Blumenkelch, und weis, in der Mitte aber *safrangelb*; ihr Staubweg hat nur vier Griffel: Sie kommt, wie die vorhergehende und vier folgende, von dem Vorgebürge der guten Hofnung, kann wie die sternartige, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Mesembryanthemum foliis planis oppositis ovatis acuminatis connatis integerrimis; und bey Dillen: Mesembryanthemum tortuosum, foliis sempervivi congestis.

Mesembryanthemum pomeridianum, foliis planiusculis lato-lanceolatis laevibus subciliatis distinctis, caule, pedunculis germinibusque hirsutis, nachmittägige africanische Feige, deren Stengel, so wie die Blumenstiele und Fruchtknoten rauh, und deren Blätter zimlich flach, breitlanzenförmig, glatt, etwas gefranzt und unterschieden sind: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel weich und rundlicht, zimlich zweytheilig, ungefähr eine Spanne hoch, und mit weissen, gedrängten und etwas abstehenden Haren besezt; ihre Blätter sind spatel- oder lanzenförmig mit einem erweiterten Stiele, zimlich fleischig, und länger, als die Gelenke des Stengels; ihr Blumenstiel steht an dem Gipfel des Stengels, und ist länger, als dieser; ihr Blumenkelch ist gröser, als bey denen übrigen Arten, und unten mit weissen, feinen Haren besezt; seine Blättlein sind lanzenförmig-blätericht, und länger, als die Blumenkrone; diese ist schwefelgelb, und besteht aus sehr vielen spizigen und gleichbreiten Blättlein, wovon die innerste borstenartig sind; ihre Staubfäden sind gelb; ihr Staubweg hat zwölf Griffel, und ihre Samenkapsel zwölf Zellen; aus jedem Blattwinkel entsteht ein Ast; ihre Blumen sind in den Nachmittagsstunden von ein bis sechs Uhr offen, wann kein Regen einfällt: Sie muß, wie das Eiskraut, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden.

Mesembryanthemum ringens acaule, foliis ciliato-dentatis punctatis, rachenförmige stammlose africanische Feige, mit gedüpfelten Blättern, welche mit steifen Borsten oder Zähnen eingefaßt sind: Ihre Blätter sind dreyekig, dik, kurz, und nach ihrer Spize zu an den Seitenrändern mit vielen grösern Stacheln eingefaßt: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum rictum caninum referens.

. *dolabriforme* acaule, foliis dolabriformibus punctatis, hobelartige stammlose africanische Feige, mit hobelartigen und gedüpfelten Blättern: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter gleichen einem Hirschgeweih in etwas; ihre Blumen öfnen sich bey Nacht: Sie erfordert mit der sternartigen gleiche Wartung, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum folio dolabriformi.

. *difforme* acaule, foliis difformibus punctatis connatis, ungleichförmige, stammlose africanische Feige, mit ungleichförmigen, gedüpfelten und zusamengewachsenen Blättern: Ihre Blätter sind sehr dik, sehr saftig, und mit schwarzen Düpfelchen gezeichnet: Man kann sie, wie die sternartige, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum foliis difformibus, flore luteo.

. *albidum* acaule, foliis triquetris albicantibus, weislichte stammlose africanische Feige, mit dreyseiti-

seitigen Blättern, welche einen glatten Rand haben; sie kommt aus Ethiopien: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind stark und weislicht; ihre Blumen goldgelb und groß: Man muß sie, wie die sternartige, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum foliis robustis albicantibus.

Mesembryanthemum linguiforme acaule, foliis linguiformibus altero margine crassioribus impunctatis, zungenförmige stammlose africanische Feige, mit zungenförmigen, an einem Rande dikeren, und ungedüpfelten Blättern; sie ist, wie die folgende, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blume hat einen in vier Stüke getheilten Kelch, und, wie bey der folgenden, zehen Staubwege.

. *pugioniforme* acaule, foliis alternis confertis subulatis triquetris longissimis impunctatis, dolchartige stammlose afrieanische Feige, deren Blätter wechselsweise und gedrängt stehen, pfriemenförmig, dreyseitig und sehr lang sind, und keine Düpfelchen haben; ihre Blumen sind ansehnlich und gold- oder strohgelb: Sie muß, wie die fünfte Art, behandelt, und kann auf die gleiche Weise vermehrt werden: Sie heißt bey Dillen: Mesembryanthemum folio pugioniformi, flore aureo stramineo.

. deltoides, dorso & lateribus muricatis, majus, bedeutet bey Dillen eine gröfere Spielart der deltaförmigen africanischen Feige.

. deltoides, non dorso sed lateribus muricatis, hierunter versteht er eine andere, deren Blätter nur an denen Seiten mit Stacheln besezt sind.

Mesembryanthemum, foliis corniculatis brevioribus; so nennt er eine Abart der gehörnten africanischen Feige mit kürzern Blättern.

. folio linguiformi angustiore, bedeutet bey ihm eine Abänderung der zungenförmigen africanischen Feige mit schmalen Blättern.

. folio linguiformi latiori, hierunter versteht er eine andere mit breitern Blättern.

. folio linguiformi longiore, so nennt er noch eine andere mit längeren Blättern.

. noctiflorum, flore intus candido, extus stramineo odoratissimo, bedeutet bey ihm eine Spielart der bey Nacht blühenden africanischen Feige, deren Blumen innwendig weis, und von aussen strohgelb sind.

. perfoliatum, foliis majoribus triacanthis, hierunter versteht er eine Abart der hakenförmigen africanischen Feige, deren Blätter gröser sind, und drey Stacheln haben.

. pilosum micans, flore purpureo pallidiore, so nennt er eine Abart der borstigen africanischen Feige mit blaßpurpurrother Blume.

. pilosum micans, flore purpureo striato, bedeutet bey ihm eine andere mit purpurrother und pomeranzengelb gestreifter Blume.

. radiatum humile, foliis majoribus, hierunter versteht er eine Abänderung der bartigen africanischen Feige mit gröseren Blättern.

. radiatum humile, foliis minoribus, so nennt er eine andere mit kleinern Blättern.

. rictum felinum repraesentans, bedeutet bey ihm eine Spielart der rachenförmigen africanischen Feige, welche dem aufgesperrten Munde einer Kaze gleicht.

Mesembryon, ist der Gattungsname, welchen Adanson der africanischen Feige beylegt.

Mesereum germanicum, hierunter versteht Lobel den Kellerhals.

Mesoleucon, also nennt Cäsalpin das gelbe Kazengesicht.

Mesomora, bedeutet bey Rivin eine Art der Kornelle.

Mesophaeum, ist der Gattungsname, den Browne, Adanson, Ludwig und Böhmer der wohlriechenden Ballote beylegen.

. . hirsutum, foliis cordatis serrato-sinuatis, floribus verticillariter spicatis, also bestimmt sie Browne.

Mespili altera species, sponte proveniens, bedeutet bey Cordus die deutsche Mispeln.

. . aroniae sylvestris species, hierunter versteht Gesner die Elsebeere.

Mespilo similis fructus fuscus, so nennt C. Bauhin eine braune Frucht, welche denen Mispeln gleicht.

. . similis fructus venenatus, bedeutet bey ihm eine giftige denen Mispeln ähnliche Frucht.

Mespilus, Mispeln, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller die deutsche Mispeln verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Royen und Linne' einer Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden und fünf Staubwegen beylegt, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Beere unter der Blumenkrone sizt und fünf Samen enthält; Linne' hat sieben Arten, mit welchen Tournefort, Boerhaave, Haller und Adanson noch einige Arten des Hagdorns vereinigt.

. . *germanica* inermis, foliis lanceolatis subtus tomentosis, floribus solitariis sessilibus, teutsche Mispeln ohne Stacheln, mit lanzenförmigen und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, und einzelnen und fest aufsizenden Blumen; gemeine Mispeln; gemeiner Mispelnbaum; groser holländischer Mispelnbaum; nottinghamischer Mispelnbaum; Mespeleinbaum; Mespelstrauch; Hespeleinbaum; diese Art ist in dem mittägigen Europa zu Hause: Ihr Stamm hat, wie seine rauche Aeste, eine aschgraue Rinde; ihre Blätter sind oval-lanzenförmig, und auf ihrer obern Fläche glatt hellgrün, haben nach ihrer Spize feine sägenartige Zähne, und sizen auf sehr kurzen rinnenförmigen Stielen; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat an dem Gipfel der Aeste, und haben zotige Kelche und weisse Kronen; ihre Früchte sind rund, gros, gelblicht, glatt, säuerlicht und herb: Sie kommt in jeder Lage und auf jedem Boden, wann er nur nicht gar zu schlecht ist, fort, doch werden ihre Früchte in einem mittelmäsigen Boden am besten: Man kann sie entweder auf die wilde Pflanze dieser Art, oder auf den gemeinen Hagdorn, oder auf den wilden Birnbaum, oder auf Quitten pfropfen, und entweder hochstämmig oder an Geländern ziehen; nur muß man sich in dem leztern Falle in Acht nehmen, daß man die äusere Aeste nicht zu stark beschneidet: Ihre Zweige und Blätter können zur Gerberey gebraucht werden: Ihre zusamenziehende und külende Beeren sind von einigen Aerzten in dem Bauchfluß empfolen worden; sie machen aber leicht hartnäkige Verstopfungen: Man genießt sie an einigen Orten, als einen Lekerbissen, nachdem sie durch die Nachtfröste an dem Baume mürbe geworden, im

Winter

Winter oder Christmonats abgebrochen, und noch einen Monat lang in einem reinen Tuche, und an einem trokenen Orte aufbehalten worden sind, oder auch eingemacht: Sie heißt bey Matthiol und Dodonäus: Mespilus altera; bey andern: Mespilus altera, quae epimelis Dioscoridis; bey Hallern: Mespilus foliis elliptico-lanceolatis serratis, calycibus longissimis persistentibus; oder: Mespilus foliis lanceolatis integerrimis subtus tomentosis, calycibus fructus prominentibus; bey Cranz: Mespilus foliis oblongis argute serratis, bacca pyriformi truncata; bey C. Bauhin: Mespilus germanica, folio laurino non serrato, sive mespilus sylvestris; bey Theophrast und Plinius: Mespilus setania sive satania; und bey Clusius, J. Camerern und J. Bauhin: Mespilus vulgaris.

Mespilus Pyracantha spinosa, foliis lanceolato-ovatis crenatis, calycibus fructus obtusis; stachlichte Mispeln, mit stachlichtem Stamme, lanzenförmig-eyrunden und gekerbten Blättern, und stumpfen Fruchtkelchen; Meelfäßleinbaum; Hagdorn; brennender Busch; immergrünen; der Dorn; man findt sie in Italien und in der Provence in Gehägen: Ihr Stamm wird nicht sehr hoch, und hat eine braunrothe, glatte und stachlichte Rinde; ihre Blätter sind dik und steif, auf der obern Fläche glatt, glänzend und dunkelgrün, auf der untern aber heller, haben sehr kurze Stiele, und fallen niemals ab; ihre weisse Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat an den Seiten der Aeste in kleinen Büscheln; ihre Beeren sind anfangs grün, hernach hellroth, und zulezt feuerroth: Sie ist sehr dauerhaft, und kommt in jeder Lage und in jedwedem Boden, doch in einem trokenen besser fort: Man kann sie entweder aus dem Samen ziehen, den man, wann er noch frisch ist, gleich im Herbste entweder allein auf einen Boden, oder in grose Holzpflanzungen aussäet; oder auch aus Ablegern ziehen, welche aber erst in zwey Jahren Wurzel schlagen, und alsdann entweder gleich dahin, wo sie bleiben sollen, oder noch auf einige Jahre in die Baumschule gesezt werden: Sie taugt sehr gut in Plantaschen, zu Befriedigungshefen, zu Lusthefen und Lauberhütten entweder allein oder mit andern Sträuchern vermischt, hauptsächlich aber wegen ihrer immergrünen Blätter, und schöner rother Frucht zu grünen Wänden an Mauern und Gebäude; nur müssen in diesem Falle ihre biegsame und schwache Aeste unterstüzt, und beständig neue nachgezogen werden: Sie heißt bey Tournefort: Mespilus aculeata, amygdali folio; und bey Boerhaave: Mespilus spinosa, pyri folio.

Mespilus arbutifolia inermis, foliis lanceolatis crenatis subtus tomentosis; Mispeln mit Erdbeerbaumblättern, ohne Stacheln, mit lanzenförmigen, gekerbten, und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern; virginischer Mispelbaum mit Erdbeerbaumblättern; Virginien ist ihr Vaterland: Ihr Stamm wird bis fünf Schuhe hoch; ihre Blätter sind schmal, auf ihrer obern Fläche glatt und dunkelgrün, auf der untern aber etwas wollig, gelblicht weiß und adericht, stehen zu drey oder vier beysamen, haben am Rande kleine braune drüsenartige Puncte, werden im Herbste roth, und fallen noch vor dem Winter ab; ihre weisse Blumen zeigen sich im Brachmonat an dem Gipfel der Aeste in kleinen Büscheln; ihre

Früchte sind klein, ungefähr wie Wachholderbeere, anfangs roth, bey ihrer vollkommenen Zeitigung aber mehr braunroth: Sie liebt ein gutes, leichtes, lokeres Erdreich, ist gegen die Kälte etwas empfindlich, und taugt nur in Pflanzungen: Man kann sie entweder durch den Samen, oder durch Einleger, oder durch Pfropfen ihrer Reiser auf den gemeinen Hagdorn fortpflanzen.

Mespilus Amelanchier inermis, foliis ovalibus serratis, cauliculis hirsutis; Alpenmispeln ohne Stacheln, mit ovalen und sägenartig gezahnten Blättern, und zotigen Stengeln; Zwergmispelbaum mit schwarzer Frucht; kleiner Mispelbaum mit schwarzer Frucht; Quantelbeerenbaum; Flühbirlein; sie wächst in der Schweiz, in Oesterreich und in der Provence wild, und ist, so lange sie noch jung und zart ist, ganz harig, wird aber nach und nach ganz glatt: Ihr Stamm wird bis sechs Schuhe hoch, und treibt glatte Aeste; ihre Blätter sind oft roth gefärbt; ihre weisse Blumen stehen auf einblumigen filzigen Stielen gedrängt an dem Gipfel der Aeste, und haben rothgelbe, pfriemenförmige Blattdeken zwischen sich; ihre Frucht ist schwarzblau, eyrund, süß und eßbar, und enthält fünf bis zehen Samen: du Hamel empfielt sie zu lebendigen Zäunen, und andere in Plantaschen; man kann sie durch Einlegung zarter Aeste fortpflanzen, welche in einem Jahre Wurzeln genug zum Versezen haben, und sodann entweder gleich dahin, wo sie bleiben sollen, oder noch auf einige Zeit in Baumschulen verpflanzt werden: Sie heißt bey Hermann und Plukenet: Mespilus alni lanato folio minor; bey Tournefort: Mespilus folio rotundiori, fructu nigro subdulci; und bey Royen: Mespilus inermis, foliis ovalibus serratis acutis.

Mespilus canadensis, foliis ovato-oblongis glabris serratis acutiusculis; canadische Mispeln, mit eyrund-länglichten, glatten, sägenartig gezahnten uno zimlich spizigen Blättern; canadischer Mispelbaum; sie ist in Virginien und Canada zu Hause: Ihr Stamm wird nicht leicht über fünf Schuhe hoch; ihre Aeste haben eine purpurrothe, braune und glatte Rinde; ihre Blätter sizen zu drey bis fünf beysamen, und sind glatt, auf ihrer obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber weißlichter, glänzender und adericht; ihre hellröthlichte Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmouat in kleinen Büscheln an dem Gipfel der Aeste; ihre Beeren sind schwarz und klein, wie die Wachholderbeeren, und werden im Herbst reif: die ganze Pflanze ist, so lang sie noch jung und zart ist, harig, wird aber nach und nach ganz glatt: Sie taugt sehr gut in Pflanzungen, erträgt die Kälte unsers Himmelstriches, und kann durch Samen oder Ableger leicht fortgepflanzt werden; Sie heißt bey Gronov: Mespilus inermis, foliis subtus glabris obverse ovatis.

Chamaemespilus inermis, foliis ovalibus acute serratis glabris, floribus corymboso-capitatis; Zwergmispeln ohne Stacheln, deren Blätter oval und glatt sind, und spizige sägenartige Zähne haben, und deren Blumen in flachen Sträusen oder in Köpfgen beysamen stehen; diese niedrige Staude wächst auf denen österreichischen, schweizerischen und pyrenäischen Alpen wild: Ihr Stengel kriecht, ist schlank, und verdreht, wird ungefähr zween Schuhe hoch, oder etwas höher, und hat eine schwarze Rinde; ihre Blätter sind hart

und glatt, und haben, wie die Pflaumenblätter, spizige, sehr feine sägenartige Zähne, welche sich nach der Spize zu biegen; seine Blattansäze sind gleichbreit und länger, als die Blattstiele, und fallen gerne ab; aus denen Winkeln der Blätter entspringt ein flacher Blumenstraus, der sich in ein rundes Köpfgen zusamendrängt; seine Blumen stehen auf ästigen zwey- oder dreyblumigen etwas rauchen Stielen, und haben röthlichte Kronen, purpurroth gefärbte Kelche, und achtzehen Staubfaden; zwischen ihren Blumen stehen gleichbreite, gefarbte, abfallende Blattdeken, welche länger sind, als die Blumen; ihre Beere ist schwarz, ganz mit einer weissen Wolle bedekt, und eßbar, und enthält zween, drey, bis fünf, selten nur einen guten Samen: zuweilen findet man nur zween Griffel in ihrer Blume: Sie heißt bey Hallern: Mespilus foliis ovatis serratis glabris.

Mespilus Cotoneaster inermis, foliis ovatis integerrimis, subtus tomentosis; kleine Mispeln ohne Stacheln, mit eyrunden, glattrandigen, und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern; Zwergmispelbaum mit rother Frucht; wilde Quitten; Bergquitten; man findt sie in dem kältern Theile Europens auf sonnigen Hügeln, auch auf denen schweizerischen und pyrenäischen Gebürgen, und auf dem Gebürge Ararat: Ihr Stamm wächst nicht über fünf Schuhe hoch, und sparricht, und hat eine glänzende braunrothe Rinde; ihre Blätter sind auf ihrer obern Fläche grün und glatt, auf der untern wollig und adericht, und am Rande weißlicht; ihre weisse an der Spize und in der Tiefe röthlicht gefärbte Blumen zeigen sich zu Anfang des Brachmonats in denen Winkeln der Blätter an den Seiten der Aeste zu zwo bis fünf auf ziemlich langen Stielen, und haben rothe Blattdeken; ihre unschmakhafte rothe Beeren haben die Gröse einer kleinen Erbse, ein gelblichtes meelichtes Fleisch, und zween bis vier Steine, und werden im Erndemonat reif: Sie kommt in dem schlechtesten Boden und in der kältesten Lage fort, und kann durch Samen, durch Ableger oder durch Pfropfen vermehrt werden: Sie hat eine Spielart, deren Früchte anfangs grün, hernach dunkelroth, und zulezt schwarz sind, und welche in Rusland zu Hause ist: Sie heißt bey Ammann: Mespilus folio rotundiori non serrato, fructu rubro; bey Tournefort: Mespilus folio subrotundo, fructu rubro; bey Hermann, Plukenet und Volkamern: Mespilus humilis, folio mali cydoniae rotundo non serrato.

Mespilus aculeata pyrifolia denticulata splendens, fructu insigni rutilo, virginiensis; bedeutet bey Plukenet den Hanensporn.

- alni lanato folio major; hierunter versteht Hermann den Meelbaum.
- altera; also nennen C. Durante, Matthiol und Lacuna eine italiänische Spielart der deutschen Mispeln.
- altera sativa; bedeutet bey Cordus eine gröbere holländische Abart derselbigen.
- americana, alni vel coryli foliis, fructu mucaginoso albo; hierunter versteht Commelin die weisse Varromische Pflanze.
- americana, folio lato subtus spinoso, fructu rubro; so nennt Tournefort die brennende Malpighische Pflanze.
- americana laurifolia glabra, fructu rubro mucaginoso; bedeutet bey Commelin die Bourrerische Ehretische Pflanze.

Mespilus apii folio laciniato; hierunter versteht C. Bauhin den Azerolbaum.

. apii folio laciniato agrios, fructu minori, ex albo luteſcente, umbilicum verſus turbinato; ſo nennt Cupani eine Abänderung deſſelbigen, mit weißgelblichter, kleiner und birnförmiger Frucht.

. apii folio laciniato, flore pleno; bedeutet bey Hermann eine andere mit gefüllter Blume.

. apii folio laciniato, fructu ex albo luteſcente minori; hierunter verſteht Cupani eine andere mit kleiner, weißgelblichter Frucht.

. apii folio laciniato, fructu majore intenſius rubro, gratioris ſaporis; alſo nennt er eine andere mit gröſſerer, höher rother, und wohlſchmekender Frucht.

. apii folio ſylveſtris non ſpinoſa ſeu ſorbus torminalis; bedeutet bey C. Bauhin die Elſebeere.

. apii folio ſylveſtris ſpinoſa ſ. oxyacantha; hierunter verſteht er den gemeinen Hagdorn.

. apii folio ſylveſtris triphylla ſterilis, robuſtioribus ſpinis; alſo nennt Cupani eine unfruchtbare Spielart deſſelbigen, deren Blätter zu drey ſtehen, und deren Dornen ſtark ſind.

. apii folio virginiana, ſpinis horrida, fructu amplo coccineo; bedeutet bey ihm den ſcharlachrothen Hagdorn.

. aronia; aronia veterum; hierunter verſtehen Dioſcorides, Donäus, Anguillara, Bellonius, Gesner, Pena, Lobel, Dalechamp, Theodor und J. Bauhin den Meelbaum.

. canadenſis, ſorbi torminalis facie; alſo nennt Tournefort den ſcharlachrothen Hagdorn.

. caroliniana, apii folio, vulgari ſimili, major, fructu luteo; bedeutet bey Trew den filzigen Hagdorn.

Mespilus colore albo, mali magnitudine; hierunter verſtehen Scaliger und Dalechamp eine Spielart der deutſchen Miſpeln, deren Früchte eine gelbe Farbe, und die Gröſſe eines Apfels haben.

. cretica, apii folio lucido elegantius laciniato; alſo nennt Tournefort eine candiſche Art der Miſpeln mit glänzenden und ſchön zerſchliſſenen Eppichblättern.

. cretica, folio circinato, & quaſi cordiformi; bedeutet bey ihm eine andere candiſche Art mit kreisrunden und gleichſam herzförmigen Blättern.

. domeſtica; hierunter verſteht Lobel die gröſſere holländiſche Spielart der deutſchen Miſpeln.

. foliis cordatis ovatis acuminatis: marginibus acute ſerratis, ramis ſpinoſis; alſo beſtimmt Miller den ſcharlachrothen Hagdorn.

. foliis lanceolatis ſerratis, ſpinis robuſtioribus, floribus corymboſis; bedeutet bey ihm den Hahnenſporn.

. foliis ovato-lanceolatis ſerratis ſubtus villoſis, floribus ſolitariis, calycibus foliaceis, ſpinis longiſſimis tenuioribus; hierunter verſteht er den einblumigen Hagdorn.

. foliis ovatis ſerratis ſubtus tomentoſis; alſo beſtimmt Haller den Meelbaum.

. foliis pinnatis ſubtus villoſis; bedeutet bey ihm den wilden Sperberbaum.

. foliis pinnatis utrinque glabris; hierunter verſteht er den zahmen Sperberbaum.

. foliis ſerratis ſeptilobis, lobis primis divaricatis; alſo beſtimmt er die Elſebeere.

. folio laurino major; bedeutet bey C. Bauhin eine gröſſere Spielart der deutſchen Miſpeln.

. folio laurino major, fructu dulci; hierunter verſteht Boerhaave

eine

eine andere Art mit gröſerer und ſüſer Frucht.

Meſpilus folio laurino major, fructu minore, rariore ſubſtantia; ſo nennt Cupani eine gröſere Abart mit kleinerer zärterer Frucht.

. . folio laurino major, fructu praecociori ſapidiori oblongo, leviore ſeu rariore ſubſtantia; bedeutet bey ihm eine gröſere Abänderung mit früher, ſchmakhafter, länglichter und zarter Frucht.

. . folio rotundiori non ſerrato, fructu nigro; hierunter verſteht Ammann eine rußiſche Spielart der kleinen Miſpeln mit ſchwarzer Frucht.

. . fructu albo; ſo nennt C. Bauhin eine Abart der teutſchen Miſpeln mit weiſſer Frucht.

. . fructu medio e rotundo oblongo auſteriori inſulſo, corona clauſa; bedeutet bey Cupani eine andere mit länglicht runder, herber, übelſchmekender Frucht von mittlerer Gröſe.

. . fructu praeſtantiore; alſo nennt Tragus die groſe holländiſche Abänderung derſelbigen.

. gallica; ſcheint bey J. Camerern den Azerolbaum zu bedeuten.

. . inermis, foliis oblongis integris acuminatis ſerratis parvis utrinque viridibus; hierunter verſteht Gronov den grünen Hagdorn.

. . inermis, foliis ovato-oblongis ſerratis ſubtus tomentoſis; alſo nennt er den filzigen Hagdorn.

. . italica, folio laurino ſerrato; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der teutſchen Miſpeln, mit ſägenartig gezahnten Blättern, aus Italien.

. , magno oblongo laciniato folio; hierunter verſteht Hermann eine ſtachlichte Art des Hagdorns, mit groſſen länglichten und zerſchliſſenen Eppichblättern, und groſen Früchten.

. . orientalis, apii folii ſubtus hirſuto; alſo nennt Pocok eine morgenländiſche Spielart des Azerolbaums.

Meſpilus orientalis apii folio, ſylveſtris ſpinoſa ſive oxyacantha flore purpureo; bedeutet bey Tournefort eine morgenländiſche Abart des gemeinen Hagdorns mit purpurrother Blume.

. . orientalis, apii folio villoſo, fructu magno pentagono purpureo glabro; hierunter verſteht er eine andere morgenländiſche Art des Hagdorns mit rauchen Eppichblättern, und groſen fünfekigen, purpurrothen und glatten Früchten.

. . orientalis, apii folio villoſo, fructu parvo villoſo; ſo nennt er eine andere, welche von der vorhergehenden durch ihre kleine und rauche Früchte unterſchieden iſt.

. . orientalis ſive oxyacantha, foliis hirſutiſſimis; bedeutet bey ihm eine morgenländiſche Art des Hagdorns mit äuſerſt zotigen Blättern.

. . orientalis, tanaceti folio villoſo, magno fructu pentagono e viridi flaveſcente; hierunter verſteht er eine morgenländiſche Art des Hagdorns mit rauchen Rheinfarrenblättern, und groſen, fünfekigen und grün-gelblichten Früchten.

. . oxyacantho inſita; alſo nennt Dodonäus eine gröſere Spielart der deutſchen Miſpeln.

. . prima; proprie dicta, quae tricoccos; bedeutet bey Matthiol, Lacuna, C. Durante und Cordus den Azerolbaum.

. . pruni foliis, ſpinis longiſſimis fortibus, fructu rubro magno; hierunter verſteht Clayton den Hahnenſporn.

. . prunifolia virginiana non ſpinoſa, fructu nigricante, ſo nennt Plukenet den Schlingbaum mit Pflaumenblättern.

. . qui colore eſt rutilo, ut ceraſa,

& valde dulcis; bedeutet in der Geschichte von Westindien den scharlachrothen Hagdorn.

Mespilus setanea; hierunter verstehen Anguillara und Dalechamp eine italiänische Spielart der deutschen Mispeln.

. . setanea, insitione mitior facta; setanea majoribus vulgari fructibus; so nennen Dalechamp und J. Camerer die grösere holländische Abart derselbigen.

. . spinosa, foliis glabris serratis retusis trifidis; bedeutet bey Hallern den gemeinen Hagdorn.

. . spinosa sive Oxyacantha flore pleno; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung desselbigen mit gefüllter Blume.

. . spinosa sive oxyacantha virginiana maxima; also nennt Hermann den scharlachrothen Hagdorn.

. . spinosa sive oxyacantha virginiana nigra; bedeutet bey ihm den Schlingbaum mit Pflaumenblättern.

. . sylvestris; hierunter versteht C. Durante den gemeinen Hagdorn.

. . spinosa hirsuta, apii folio palmato, fructu majore; so nennt Cupani eine stachlichte und zotige Art des Hagdorns mit handförmigen Eppichblättern und grösern Früchten.

. . tertia; scheint bey Plinius den gemeinen Hagdorn zu bedeuten.

. . virginiana, colore rutilo; hierunter versteht C. Bauhin den scharlachrothen Hagdorn.

. . virginiana, grossulariae foliis; also nennt Plukenet den filzigen Hagdorn.

Messe; scheint bey Avicenna die wahre Schlangenwurzel zu bedeuten.

Messerschmidia, Messerschmidische Pflanze, von einem teutschen Pflanzenkundigen dieses Namens, und ehmaligen Mitgliede der russisch kayserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone die Gestalt eines Trichters und einen nakenden Schlund hat, und deren Beere sich in zween Theile theilen läßt, davon jeder zween Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, die man in Sibirien an sonnigen, gröbsandigen und trokenen Plätzen findet, und welcher Linne' den Beynamen: *Arguſin* gibt; ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist weich; ihre Blätter sind lanzenförmig; ihre Blumen bilden flache Sträuse.

Mesterna; ist der Gattungsname, welchen Adanson einer Art der Lae'tischen Pflanze beylegt.

Mſua, Mesueische Pflanze, von zween arabischen Aerzten, davon der eine, der Sohn eines Masuje, und Leibarzt einiger Emirs, nach der Mitte des neunten Jahrhunderts gelebt, und einige Schriften der ältern griechischen Aerzte und Kräuterkenner in die arabische Sprache übersezt; der andere aber, von Bagdad gebürtig, ein Christ und Arzt in Cairo, zu Ende des zehenden Jahrhunderts gelebt, die ältere griechische arabische Aerzte mit Scharfsinn gelesen, und aus diesen und seinen eigenen Erfahrungen drey Bücher von der Arzneykunst zusamengesezt hat, welche auf die Nachwelt gekommen sind, und vieles in die Kräuterkunde einschlagendes enthalten; ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten und in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch einfach ist, wie die Blumen-

menkrone, aus vier Blättlein besteht und nur einen Staubweg enthält, und deren Nuß vier Eke und einen Kern hat: Man kennt bisher nur eine Art:

Mesua ferrea, foliis lanceolatis; eiserne Mesueische Pflanze, mit lanzenförmigen Blättern; sie ist in Ostindien zu Hause, und hat einen holzigen Stamm.

Metaguesunaux; bedeutet in der Geschichte von Westindien eine virginische Frucht, welche die Gröse und Gestalt einer Birne, und von aussen und innen eine hohe rothe Farbe hat.

Metallum italorum; hierunter verstehen Anguillara und Dalechamp den Meelbaum.

Metel; ist der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art des Stechapfels gibt.

Meterana; also nennt Plinius die Castanie.

Methonica malabarorum; bedeutet bey Hermann und Plukenet die stolze Prachtlilie.

Meti; hierunter verstehen die Bramines die unbewehrte Lawsonische Pflanze.

Metopion; scheint bey Dioscorides die Muterharzpflanze zu seyn.

Metopium; ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer, und der Beyname, den Linne' seiner siebenden Art des Sumachs gibt.

. . foliis subrotundis pinnato-quinatis, racemis alaribus; so bestimmt Browne diese siebende Art des Sumachs.

Metrion; bedeutet bey Dioscorides den eigentlichen Mausdorn.

Metrosideros macassarensis; hierunter versteht Rumpf Linne's zweyte Art des Affengesichts.

Meu v. Meum.

Meum, ist der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Rai, Adanson, Ludwig und Böhmer der Bärwurz beylegen, und die Benennung, unter welcher sie die meiste alte Schriftsteller, und die Aerzte in ihren Verordnungen verstehen.

Meum adulterinum; so nennt Theodor den Bergsesel.

. . aliud; scheint bey Dalechamp eine Spielart der Bärwurz zu bedeuten, welche das Ansehen des cretischen Vogelnestes hat.

. . alpinum, umbella purpurascente; hierunter versteht C. Bauhin Linne's zweyte Art des Pferdesamens.

. . athamanticum; also nennt Morison die Bärwurz.

. . dauci cretici facie; scheint bey C. Bauhin eine Spielart derselbigen zu bedeuten, welche das äusserliche Ansehen des cretischen Vogelnestes hat.

. . foliis anethi; hierunter versteht er die Bärwurz.

. . latifolium adulterinum; secundum; spurium alterum italicum; so nennen C. Bauhin, Matthiol, Lobel und Dalechamp den Bergsesel.

. . vulgare sive radix ursina; vulgare tenuifolium; bedeutet bey J. Bauhin und Clusius die Bärwurz.

Mexicotl s. Manguei; hierunter verstehen Hernandez und Morison die wilde Ananas.

Mezereum; ist der Beyname, den Linne' dem Kellerhals gibt.

Miagrum v. Myagrum.

Mibora; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Strausgrase beylegt.

Miccia; so nennt Cäsalpin eine Art der Daphne.

Michell; Pet. Anton, ein sehr fleisiger und glüklicher florentinischer Gärtner, der nach dem Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, ganz Italien der Kräuterkunde zulieb durchreißt, und besonders in der Geschichte der Mose, Schwämme,

ten und Gräser sehr vieles geleistet hat; er hat uns ein Verzeichniß des florentinischen Gartens, und seine neue Pflanzengattungen, nach der Tournefortischen Lehrart geordnet, in welcher er vierzehenhundert neue Pflanzen, aber unter diesen viele Abänderungen beschrieben hat, hinterlassen; von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen.

Michelia, Michelische Pflanze, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Ammann der Gmelinischen, Houstoun und Adanson hingegen der Pontederischen Pflanze beylegen, sondern auch bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen, mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und Staubwegen, deren Blumenkelch aus drey, die Blumenkrone aber aus fünfzehen Blättlein besteht, und welche viele viersamige Beeren trägt; Linné hat zwo Arten.

. . *Champaca*, foliis lanceolatis; Champaccabaum, mit lanzenförmigen Blättern; er ist in Ostindien zu Hause; seine gelbe Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, und werden von den indianischen Frauenzimmern nicht nur in die Haare gesteckt, sondern auch zu ihren Kleidern und Wasche gelegt; sie machen auch eine Salbe daraus, womit sie ihren Leib einschmieren.

. . *Tsiampacca*, foliis lanceolato-ovatis; Tsiampaccabaum, mit lanzenförmig-eyrunden Blättern; er hat mit dem vorhergehenden das gleiche Vaterland; seine Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind breiter, und, so lange sie noch jung sind, wie die Weiden, mit einer weichen Seide oder Sammet bekleidet; seine Blumen spielen aus dem Weißlichten in das Gelblichte, und riechen nicht so stark.

Michelia spinosa, floribus luteis; bedeutet bey Ammann die asiatische Gmelinische Pflanze.

Mierocos, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Burmann, Ludwig, Böhmer und ehmals Linné einige Arten der Grewischen Pflanze vereinigten, sondern auch der Beyname, welchen der leztere seiner vierten Art der Grewischen Pflanze gibt.

. . foliis alternis oblongis acuminatis; hierunter versteht Burmann eben diese.

. . (lateriflora) pedunculis axillaribus confertis dichotomis; so bestimmte Linné ehmals die asiatische Grewische Pflanze.

. . (paniculata) panicula terminali; ware bey ihm seine nunmehrige vierte Art der Grewischen Pflanze.

Microleuconymphaea; ist der Gattungsname, welchen Boerhaave dem Froschbisse beylegt.

. . quae nymphaea alba minima; so bestimmt er ihn.

Micronymphaea; ist der Gattungsname, den er der seerosenartigen Monatblume gibt.

. . quae nymphaea lutea minor, parvo flore; bedeutet bey ihm eben diese.

Micropus, Salzblume, ist bey Linné, Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, unfruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch einen kleinen Nebenkelch, deren Blumenkrone keinen Stral hat, deren weibliche Blümchen in die Kelchschupen eingehüllt, deren Fruchtboden blättericht, und deren Samen ohne Krone sind: Linné hat zwo Arten.

. . *supinus*, caule procumbente, foliis geminis; kriechende Salzblume,

blume, mit gestrektem Stengel, und gedoppelten Blättern; man findt dieses Sommergewächs in Portugall, Italien, und in dem Morgenlande an dem Strande wild; es heißt bey Royen mit einem Worte: Micropus.

Micropus erectus, caule erecto, calycibus edentulis solitariis: aufrechte Falzblume, deren Stengel aufrecht ist, und deren Blumenkelche keine Zähne haben, und einzeln stehen; sie wächst in Spanien, Frankreich und in dem Morgenlande auf Hügeln wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ästig, und weitschweifig; ihre Blumen in Köpfgen zusamen gedrängt: Sie heißt bey Löfling: Micropus seminibus compressis lunatis inermibus.

Midi; hierunter versteht man in Zeylon die Cornutische Pflanze.

Migdonon; so nennt Dioscorides eine Art der Wasserlinse.

Mignol; bedeutet bey denen Mohren das angenehme Getränk, das man auf dem grünen Vorgebürge aus dem Saft der Weinpalme bereitet.

Mikambe; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Cleome beylegt.

Mikic; ist in Egypten der Gauchheil.

Milax arbor; hierunter versteht Cordus den Eibenbaum.

. . five acylaea, ilicis species; scheint bey Bellonius der Scharlachbaum, oder eine ihm verwandte Art zu seyn.

Miliaria herba Plinii; also nennt Tragus den grünen Schwaden.

Milie Abrain, bedeutet bey Linscot die Bartgerste.

Milii alterum genus, colore nigro deterius; Milii nigri species apud Oribasium; hierunter verstehen Cäsalpin und Anguillara eine Spielart des gemeinen Hirsens mit schwarzen Samen.

Militaris Galeni & Lactaris Plinii; so nennt Guilandin das savoyische Habichtkraut.

Militaris sive Millefolium flore albo; ist bey Pena die Schafgarbe.

Milium, Hirsengras, Milisgras, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller den gemeinen Hirsen, mit weissen oder gelben Samen verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave und Adanson einige Arten des Schwadens und des Honiggrases vereinigen, sondern auch bey Linné, Ludwig, Böhmern und Schrebern eine Gattung Gräser mit lauter Zwitterblumen, drey Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch aus zwey Stüken besteht, und nur eine Blume mit einer sehr kurzen Krone und pinselartigen Narben enthält: Linné hat fünf Arten.

. . *effusum*, floribus paniculatis dispersis muticis; zerstreutes Hirsengras, mit rispenförmigen, zerstreuten und unbewehrten Blumen; Hirsengras; Waldhirsengras; Waldhirse; Fladergras; es wächst in ganz Europa in schattigen Hainen, und blüht im Mai- und Brachmonat: Seine Wurzel bleibt über den Winter; sein Stengel wird drey bis vier Schuhe hoch; seine Blumenrispe ist loker, trägt nicht viele Blumen, und treibt wirtelförmige, schlanke und beynahe nakende Aeste; seine Blumenkelche sind grün und gestrichelt: Es hat einen angenehmen Geruch, und wird, wann es noch recht jung ist, von denen Schafen gefressen, wird ihnen aber bald, wann es etwas älter wird, zu zäh und troken; seine Halme kann man statt andern Strohes zu zerschiedenen feinen Strohарbeiten gebrauchen; seine Samen sind meelig, und man kann sich ihrer im Nothfall zu Meel bedienen: Es heißt in der Beschrei-

bung

bung des Cliffortischen Gartens: Milium glumis diphyllis, und bey Hallern: Milium paniculis raris longissime petiolatis.

Milium confertum, floribus paniculatis confertis, gedrängtes Hirsengras, mit rispenförmigen und gedrängten Blumen; es wächst in Graubünden und in der Schweiz in Wäldern; Haller hält es für eine bloße Spielart des zerstreuten; es hat breite Blätter.

. *paradoxum*, floribus paniculatis aristatis, haferartiges Hirsengras, dessen Blumen in Rispen beysamen stehen, und Grannen haben; haferartiges Milisgras; die Morgenländer und der mittägige Theil von Frankreich sind sein Vaterland: Sein Halm wird drey Schuhe hoch, und höher, und ist dünn, aufrecht und glatt; seine Blätter sind breit, glatt und spizig, und haben lange Scheiden, und an diesen dünne, weislichte und abgestuzte Häutchen; seine Rispe ist aufrecht, oder an der Spize etwas gesenkt, ausgebreitet, und gegen einen Schuh lang; seine Blümchen sind grün, glatt und ein wenig gestrichelt; seine Samen sind vest in die Spelzen eingeschlossen, länglicht, glänzend, schwärzlicht, mit einzelnen Haren bestreut, und auf der einen Seite gefurcht: Es kommt auch bey uns unter freiem Himmel fort: Schreber hat davon in seiner Beschreibung der Gräser auf der acht und zwanzigsten Platte und deren zweyten Figur eine Abbildung gegeben.

. *lendigerum*, panicula subspicata, floribus aristatis, linsentragendes Hirsengras, mit zimlich ährenförmiger Blumenrispe, und Grannen an denen Blumen; spreuartiges Milisgras; es kommt aus denen Morgenländern und von Montpellier: Seine Wurzel ist zasericht, weis und jährig; sein Halm ist aufrecht, fadenförmig und glatt; seine Blätter sind kurz, glatt und spizig, und haben runde glatte Scheiden, und an denselbigen lange und aufgeschlizte Häutchen; seine Rispe ist länglicht, sehr zusamengezogen und spizig; seine Aehrchen sind schmal, lang, spizig, glänzend, weisgrünlicht und einfach; sein Same ist oval, bräunlicht, platt und klein.

Milium punctatum, paniculae ramis simplicissimis, floribus alternis secundis geminis, gedüpfeltes Hirsengras, deren Blumenrispe sehr einfache Aeste treibt, und deren Blumen wechselsweise, nur auf einer Seite, und gedoppelt stehen; es ist in Jamaica zu Hause.

. Abrayn, id est, Siligo Turcica in Baly, so nennt Linscot den türkischen Weizen.

. aethiopicum; album in regno Congi, quod Mazza di congo, id est, semen Congianum vocant, bedeutet bey Porta und Linscot C. Bauhins fünfte Art des Hirsens, welche eine Spielart des zukersüsen Honiggrases zu seyn scheinet.

. aethiopicum Theophrasti, ist bey Dalechamp das canarische Glanzgras.

. agreste sive exiguum, hierunter scheint Tragus eine kleinere teutsche Abart des italiänischen Schwadens zu verstehen.

. aliud, so nennt Amatus das Sorgohoniggras.

. amplum, triticum saracenicum, barbaris avati, quod idem cum indorum Mays, & triticum peruanum, so nennt Leer den türkischen Weizen.

. angustifolium, panicula perampla, sparsa & erecta, scheint bey Tournefort eine Art des Honiggrases mit schmalen Blättern, und sehr groser

groſer, zerſtreuter und aufrechter Riſpe zu bedeuten.

Milium arundinaceum indicum, Dora ſemine nigro, hierunter verſteht er eine oſtindiſche Art des Honiggraſes mit ſchwarzen und glatten Samen.

. arundinaceum indicum ſ. Dora ſemine partim albo, partim nigro, ſo nennt er eine Abänderung derſelbigen, deren Same theils weiß, theils ſchwarz iſt.

. arundinaceum, plano alboque ſemine, iſt C. Bauhins fünfte Art, und vermuthlich eine Art des Honiggraſes mit flachen und weiſſen Samen.

. arundinaceum ſive indicum, ſemine ſubrotundo, bedeutet bey ihm das Sorgohoniggras.

. arundinaceum ſubrotundo ſemine albo, Sorgo nominatum, hierunter verſteht Tournefort eine Spielart deſſelbigen mit weiſſem Samen.

. arundinaceum ſubrotundo ſemine luteo, Sorgo nominatum, ſo nennt er eine andere mit gelbem Samen.

. arundinaceum ſubrotundo ſemine nigricante, Sorgo nominatum, bedeutet bey ihm eine andere mit ſchwärzlichtem Samen.

. arundinaceum ſubrotundo ſemine, Sorgo nominatum, hierunter verſteht C. Bauhin das Sorgohoniggras.

. aureum & album, ſo nennt J. Camerer den gemeinen Hirſen.

. braſilianum, bedeutet in der Geſchichte von Weſtindien den türkiſchen Weizen.

. caprearum, hierunter verſteht Fracaſtor das gemeine Springkraut.

. commune; Dioſcoridis, Theophraſti & Plinii, alſo nennen Anguillara und Cäſalpin den gemeinen Hirſen.

Milium in Florida, bedeutet in der Geſchichte von Weſtindien den türkiſchen Weizen.

. indicum, hierunter verſtehen Dodonäus, Turner, Lacuna und Geſner den türkiſchen Weizen, C. Bauhin eine Spielart deſſelbigen mit groſen Samen, C. Durante eine andere mit gefärbten und bunten Ahren, Matthiol, Fuchs, Geſner, Guilandin, Dalechamp und C. Durante in der Beſchreibung das Sorgohoniggras.

. indicum, arundinaceo caule, granis flaveſcentibus, ſo nennt Hermann das zukerſüſe Honiggras.

. indicum, arundinaceo caule, granis nigris, bedeutet bey ihm eine Abart deſſelbigen mit ſchwarzen Samen.

. indicum Dora, hierunter verſteht J. Bauhin eine Art des Honiggraſes mit flachen und weiſſen Samen.

. indicum magnum aliud, ſo nennt Lobel eine Spielart des türkiſchen Weizens mit bunten, oder doch gefärbten Aehren.

. indicum panicula ſparſa erecta, bedeutet bey Tournefort den haarzarten Schwaden.

. indicum Plinianum, hierunter verſtehen Ruellius, Geſner, Pena und Lobel den türkiſchen Weizen.

. indicum Plinii, ſo nennen Anguillara und J. Camerer das Sorgohoniggras.

. indicum ſaccharíferum altiſſimum, ſemine ferrugineo, bedeutet bey Breyn das zukerſüſe Honiggras.

. juba ſubinde coloris nigricantis, hierunter verſteht Dodonäus eine Spielart des gemeinen Hirſens mit ſchwarzen Samen.

. nigrum, ſo nennen Theodor, J. Camerer und Gerard eben dieſe.

. ſabaeum, iſt C. Bauhins dritte Art, und kommt aus Guinea; ſie hat kleine, aber ſüſe Samen, aus

aus welchen man in dem Königreiche Sabo Brod und Wein macht, und welche denen Hirsenkörnern nahe kommen.

Milium saracenicum, bedeutet bey Fuchs das Sorgohoniggras.

. . semine luteo vel albo, hierunter verſteht C. Bauhin den gemeinen Hirſen.

. . semine nigro; semine nigro & latiore juba; semine nigro spadiceove, alſo nennen C. und J. Bauhin und Lobel eine Spielart deſſelbigen mit ſchwarzen Samen.

. . soler; solis; solis sativum; bedeutet bey den Mauren, in den Apotheken und bey Tragus den gewöhnlichen Steinſamen.

. . sylvaticum primum & secundum, hierunter verſteht Theodor den Wieſenkuhweizen.

. . vulgare, bedeutet bey Geßnern und Pena den gemeinen Hirſen.

Millefolia, iſt der Beyname, welchen Linné der tauſendblätterichten Wucherblume gab.

Millefolio affinis maderaſpatana, camphoratae foliis radiatim naſcentibus, hierunter verſteht Moriſon die Selago mit flachen Sträuſen.

. . alpino affinis planta, quibusdam iva moſchata, iſt bey J. Bauhin das Clavenniſche Achillenkraut.

Millefolium, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Lonicer, Gerard und Theodor eine Abart des Waſſerhanenfuſes, Thalius aber und die Aerzte in ihren Verordnungen die Schafgarbe verſtehen, und der Beyname, welchen Linné der leztern gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem ſie Tournefort, Boerhaave, und Adanſon mit einigen andern Arten des Achillenkrautes vereinigen.

. . aethiopicum, ericae foliis, incanum, flore ſpecioſo, bedeutet bey Plukenet Linne's zehende Art der Ruhrpflanze.

Millefolium album, hierunter verſteht Brunfels die Schafgarbe.

. . alpinum, alſo nennt J. Bauhin das ſchwärzlichte, Cluſius und Scheuchzer aber eine Spielart des wohlriechenden Achillenkrautes.

. . alpinum Cluſio, incanum nonnihil carneum, bedeutet bey J. Bauhin die leztere.

. . alpinum, flore ſpecioſo, hierunter verſteht Scheuchzer das zwergartige Achillenkraut.

. . alpinum hirſutum, ſo nennt Moriſon eine zotige Spielart des ſchwärzlichten Achillenkrautes.

. . alpinum incanum, carneo flore, bedeutet bey C. Bauhin eine Abart des wohlriechenden Achillenkrautes.

. . alpinum incanum, flore ſpecioſo, hierunter verſteht J. Bauhin das zwergartige Achillenkraut.

. . alpinum leve, ampliore folio, ſo nennt Moriſon das ſchwärzlichte Achillenkraut.

. . alpinum tomentoſum odoratum nanum, bedeutet bey Boccone das zwergartige Achillenkraut.

. . aquaticum, hierunter verſteht Rumpf den ſchotenartigen vollblühenden Farren, Johren die Hottoniſche Sumpfpflanze, Matthiol eine Abänderung des Waſſerpferdeſamens.

. . aquaticum alterum coriandrifolium, iſt bey Pena die leztere.

. . aquaticum cornutum, ſo nennt J. Bauhin das untergeſenkte gehörnte Blatt, C. Bauhin aber eine Spielart des Waſſerhanenfuſes.

. . aquaticum cornutum, flore albo parvo tetrapetalo; aquaticum cornutum majus; bedeutet bey Moriſon und C. Bauhin die leztere.

. . aquaticum cornutum minus, hierunter verſteht C. Bauhin Linne's

ne's zweyte Art des gehörnten Blattes.

Millefolium aquaticum, denſioribus verſus ſummitatem pinnis, colore rubro, iſt bey Merret eine rothe Spielart des quirlförmigen Federballs.

. aquaticum, dictum viola aquatica, ſo nennen J. Bauhin und Rai die Hottoniſche Sumpfpflanze.

. aquaticum, dictum viola aquatitica ſecundum; aquaticum equiſetifolium, caule nudo, bedeutet bey Moriſon und C. Bauhin eine Abart derſelbigen mit ſchmälern Blättern.

. aquaticum, filamentis ſo'iaceis, hierunter verſteht Löſel eine Abänderung des Waſſerhanenfuſes.

. aquaticum, flore albo, ſo nennt Cluſius eine andere Spielart deſſelbigen.

. aquaticum, flore luteo galericulato, bedeutet bey Lobeln den gemeinen Waſſerſchlauch.

. aquaticum, floridum, ſive viola aquatica, iſt bey Parkinſon die Hottoniſche Sumpfpflanze.

. aquaticum, floſculis ad foliorum nodos, hierunter verſteht C. Bauhin den quirlförmigen Federball.

. aquaticum, foliis abrotani, ranunculi flore & capitulo, ſo nennt C. Bauhin eine Abart des Waſſerhanenfuſes.

. aquaticum, foliis foeniculi, ranunculi flore & capitulo, bedeutet bey ihm eine andere Abänderung deſſelbigen.

. aquaticum lenticulatum, hierunter verſteht er den gemeinen Waſſerſchlauch.

. aquaticum minus, ſo nennt Cluſius den quirlförmigen Federball.

. aquaticum pennatum, bedeutet bey C. Bauhin den ährenförmigen Federball.

. aquaticum pennatum minus, foliolis ſingularibus latiuſculis, floſculis ſubjectis, hierunter verſteht Morſon eine kleinere Spielart des quirlförmigen Federballs.

Millefolium aquaticum pennatum ſpicatum, alſo nennt C. Bauhin den ährenförmigen Federball.

. aquaticum quoddam, bedeutet bey Gesnern eine Abart des Waſſerhanenfuſes.

. aquaticum ſeu viola aquatica, caule nudo, hierunter verſteht C. Bauhin die Hottoniſche Sumpfpflanze.

. aquaticum umbellatum capillaceo brevique folio, ſcheint bey ihm eine Abänderung des Waſſerhanenfuſes zu ſeyn.

. aquaticum umbellatum, coriandri folio, ſo nennt er eine Spielart des Waſſerhanenfuſes.

. aquatile, hierunter ſcheint Dodonäus eine Abart des Waſſerhanenfuſes zu verſtehen.

. camphoratum aureum monomotapenſe, alſo nennt Plukenet den ſtrauchigen Rheinfarren.

. creticum, bedeutet bey J. Bauhin das cretiſche Achillenkraut.

. flore albo, hierunter verſteht Besler die Schafgarbe,

. flore purpureo; flore rubro; hierunter verſtehen Pena und Gerard eine Abänderung derſelbigen mit rother Blume.

. galericulatum, iſt der Gattungsname, welchen Rai dem Waſſerſchlauche beylegt.

. in ſemine, alſo nennt Brunfels das Sophienkraut.

. incanum creticum, bedeutet bey C. Bauhin das cretiſche Achillenkraut.

. luteis floribus; luteum; hierunter verſtehen Gesner, J. Camerer, Pena, Lobel, Theodor und Gerard das filzige Achillenkraut.

. luteum majus, folio lato, bedeutet bey ihm eine größere Abart mit breiten Blättern.

. majus, hierunter verſteht Cäſalpin

salpin die Schafgarbe, Matthiol aber eine grose Abänderung derselbigen mit rother Blume.

Millefolium maximum, umbella alba, also nennt C. Bauhin das grose Achillenkraut.

. minimum crispum, flore albo, hispanicum, bedeutet bey Barrelier das wohlriechende Achillenkraut.

. minus, hierunter versteht Matthiol eine Spielart der Schafgarbe mit rother Blume.

. minus sive stratiotes chiliophyllos, so nennt Dodonäus das filzige Achillenkraut.

. montanum, tanaceti foliis, flore purpureo, bedeutet bey Dodart eine grose Abart der Schafgarbe mit rother Blume, welche auf Bergen wächst.

. nobile; nobile & stratiotes vera; nobile Tragi, hierunter verstehen Tournefort, Pontedera, Tragus und Morison das edle Achillenkraut.

. odoratum minus album; odoratum minus Monspelienfium; odoratum monspelienfe, also nennen Robert, Morison, Tournefort, Rai und Scheuchzer das wohlriechende Achillenkraut.

. orientale altiffimum luteum, abrotani folio, bedeutet bey Tournefort das Achillenkraut mit Stabwurzblättern.

. orientale erectum, flore flavescente, hierunter versteht er eine morgenländische Art des Achillenkrautes mit aufrechtem Stengel, und gelblichter Blume.

. orientale erectum luteum, also nennt er eine andere morgenländische Art mit aufrechtem Stengel, und gelber Blume.

. orientale, foliis tanaceti incanis, radiis pallide luteis, bedeutet bey Boerhaave das harige Achillenkraut.

. paluftre galericulatum, hierunter versteht Rai den gemeinen Wasserschlauch.

Millefolium paluftre galericulatum minus, so nennt Plukenet den kleineren Wasserschlauch.

. parvum, bedeutet bey Cäsalpin eine Spielart der Schafgarbe mit rother Blume.

. pennatum aquaticum, hierunter versteht J. Bauhin den ährenförmigen Federball.

. purpurei floris; purpureum, so nennen Dodonäus und Theodor eine Abart der Schafgarbe mit rother Blume.

. purpureum majus, bedeutet bey C. Bauhin eine gröfere Abänderung derselbigen mit rother Blume.

. purpureum minus, rubro colore, hierunter verstehen Boerhaave und Clusius eine kleinere Spielart mit rother Blume.

. rubro flore, so nennen Clusius und Besler die gröfere Abart mit rother Blume.

. rubrum, bedeutet bey Gesnern eine röthlichte Abänderung des wohlriechenden Achillenkrautes.

. sive Achillea, hierunter versteht Cordus die Schafgarbe.

. stratiotes, also nennt Cordus eben diese, Gesner aber das edle Achillenkraut.

. stratiotes pennatum terreftre, bedeutet bey J. Bauhin die erstere.

. tanaceti foliis, flore albo, bedeutet bey Morison eine Art des Achillenkrautes mit Rheinfarrenblättern, und weissen Blumen.

. tanaceti odore, hierunter versteht Gesner das edle Achillenkraut.

. terreftre majus, so nennen Cordus und Theodor die Schafgarbe.

Millefolium terreſtre minus, bedeutet bey Cordus das edle Achillenkraut.

. . terreſtre minus Dioſcoridis; terreſtre purpureis floribus, hierunter verſtehen Theodor und Lobel eine kleinere Spielart der Schafgarbe mit rothen Blumen.

. . terreſtre vulgare, ſtratiotes, milleſolium Dioſcoridis, unter dieſem Namen bildet Lobel eine gröſere Abart derſelbigen mit rother Blume ab.

. . tomentoſum luteum, ſo nennt C. Bauhin das filzige Achillenkraut.

. . vulgare, bedeutet bey Tragus und Geſnern die Schafgarbe.

. . vulgare album, hierunter verſteht C. Bauhin eben dieſe.

. . vulgare, flore diluti ruboris, ſo nennt Tragus eine Abänderung derſelbigen mit rother Blume.

. . vulgare majus album, foliis elegantes variegatis, bedeutet bey Boerhaave eine andere gröſere Spielart mit ſchekigen Blättern.

. . vulgare purpureum minus, hierunter verſteht C. Bauhin eine kleinere Abart mit rothen Blumen.

. . vulgo dictum, alſo nennt Geſner die Schafgarbe.

Millegrana, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus das glatte Bruchkraut verſteht, ſondern auch der Gattungsname, welchen Adanſon dem kleinen Lein beylegt.

. . major, bedeutet bey C. Bauhin das glatte Bruchkraut.

. . minima, hierunter verſteht er nebſt Lobel den kleinen Lein.

Millemorbia, ſo nennen einige die knotige Braunwurz.

Miller, iſt der Name dreyer engliſchen Kräuterkundigen unſers Jahrhunderts; der erſtere Joſ. Miller hat bald nach dem Anfang deſſelbigen gelebt, und uns ein Verzeichnis der Apothekergewächſe hinterlaſſen; dem andern Phil. Miller, einem geſchikten, berühmten und mit gründlichen Einſichten in die Naturlehre und Naturgeſchichte bewafneten, erſt vor einigen Jahren verſtorbenen Gärtner, haben wir das ſo nüzliche und ſo oft aufgelegte und überſezte Werk, das allgemeine Gärtnerlexicon, welches eine Beſchreibung aller nüzlichen und ſehr vieler ſeltener Gewächſe enthält, und ihren Anbau in Gärten oder auf Feldern zeigt, dreyhundert Abbildungen ſeltener Pflanzen, den Gartencalender, und eine Schrift, in welcher er den Bau der Färberröthe zeigt, zu danken; der dritte, Carl Miller, hat kürzlich eine botaniſche Reiſe nach dem Eilande Borneo angetreten, und läßt von ſeinen Kenntniſſen in unſerer Wiſſenſchaft vieles erwarten: dem zweyten unter dieſen hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen zu danken.

Milleria, Millerifche Pflanze, iſt bey Linné, Millern, Ludwig, Böhmern, Adanſon, Martyn, Royen und Löfling eine Gattung Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln, unfruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus drey Stüken beſteht, deren Blumenſtral nur helftig iſt, und welche weder Fruchtboden noch Samenkrone hat: Linné hat zwo Arten:

. . *quinqueflora*, foliis cordatis, pedunculis dichotomis, fünfblumige Millerifche Pflanze, mit herzförmigen Blättern, und zweytheiligen Blumenſtielen; ſie iſt in Panama und Veracrux zu Hauſe: Ihre Wurzel iſt jährig; ihr Stengel wird gegen neun Schuhe hoch, und wächſt aufrecht; ihre ſtumpfe, zurükgebogene Blattanſäze ſtehen einzeln; ihre gelbe Blumenähren zeigen ſich von der Mitte

des Heumonats an, bis zu Ende des Herbstmonats; ihr Same wird, wann er vollkommen reif ist, dunkelbraun, und muß alsdann sogleich gesammlet werden: Man kann sie aus diesem ziehen, wann man ihn im Frühling in ein gemäsigt warmes Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, und ungefähr zween Zolle hoch, so muß man jede in einen besondern Topf sezen, der mit leichter fetter Erde angefüllt ist, und in ein gemäsigtes Lohbett gegraben wird, sie, bis sie neue Wurzeln hat, im Schatten halten, und begiesen, alsdann aber viele frische Luft, und bey heisem Wetter täglich und beständig Wasser geben, und nach einem Monat, wann sie gröser geworden sind, in gröbere Töpfe bringen, die man in dem Glashause in das Lohbett gräbt: Sie heißt bey Martyn: Milleria annua erecta, floribus spicatis luteis, und bey Houstoun: Milleria annua erecta major, foliis conjugatis, floribus spicatis luteis.

Milleria biflora, foliis ovatis, pedunculis simpliciſſimis, zweyblumige Millerische Pflanze, mit eyrunden Blättern, und sehr einfachen Blumenstielen; sie kommt von Campeche: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel wächst aufrecht, und höchstens drey Schuhe hoch; ihre Blumen stehen in denen Winkeln der Blätter, und öfnen sich im Heumonat: Man muß sie, wie die fünfblumige, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen: Sie heißt bey Martyn: Milleria annua erecta minor, foliis parietariae, floribus ex foliorum alis.

. annua erecta minor folio parietariae longiore, floribus ex foliorum alis; bedeutet bey Houstoun eine Spielart der zweyblumigen Millerischen Pflanze mit höherem Stengel und längern Blättern.

Milleria annua ramosior, foliis maculatis profundius ferratis; hierunter verſteht Martyn eine Abart der fünfblumigen Millerischen Pflanze mit mehreren Aesten, geflekten und tiefer eingeschnittenen Blättern, und gröseren Blumen.

Millo; so nennt man in Guinea eine sabäische Art des Hirsens.

Milos; bedeutet bey Theophrast den Eibenbaum.

Mileadella vulgo, Leucas Dioscoridis forte; hierunter verſteht Cäsalpin die geflekte Taubnessel.

Mimosa, Sinnpflanze, Sinnkraut, Fühlkraut, Schampflanze, ist bey Linne', Hallern, Ludwig und Plukenet eine Gattung Pflanzen mit vermengten Geschlechtern, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren männliche Blume fünf bis zehen oder mehrere Staubfäden, die Zwitterblume aber auser diesen noch einen Staubweg hat, und eine Schote hinterläßt; Tournefort, Boerhaave und Adanson begreifen nur diejenige Arten der Sinnpflanze unter diesem Namen, deren Blätter reizbar, und deren Hülsen breitgedrükt sind, und ordentliche Gelenke haben: Linne' führt drey und vierzig Arten an, welche er in vier Rotten theilt: Bey den drey ersteren sind die Blätter nur einfach gefiedert; bey den drey folgenden sind sie zwey oder dreyfach gedoppelt; bey den acht folgenden nebst der drey und vierzigsten sind sie gepaart, und zugleich gefiedert, und bey allen übrigen sind sie doppelt gefiedert.

. *Inga* inermis, foliis quinquejugis: petiolo marginato articulato; süser

süser **Bonenbaum** ohne Stacheln, dessen Blätter aus fünf Paren von Blättlein bestehen, und einen gerandeten und gegliederten Stiel haben; er ist in dem mittägigen Theile von America zu Hause: Seine Blattstiele haben zu beyden Seiten einen hautigen Ansaz; seine Blumenkrone besteht aus einem Stüke, und ist weiß; seine Staubfäden sind in einen Haufen zusamen verwachsen, und dem Fruchtboden einverleibt; seine Hülsen sind länglicht gewunden, und mit schwarzen Bonen angefüllt, welche in einem weissen süsen Kleber liegen, den die Americaner aussaugen: Er heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Mimosa inermis, foliis pinnatis: petiolis membraneis alatis.

Mimosa fagifolia inermis, foliis bijugis: petiolo marginato; Sinnpflanze mit dem Buchenblatte ohne Stacheln, deren Blätter zwey Paare Blättlein und einen gerandeten Stiel haben; sie kommt aus Barbados: Ihre Blätter haben zuweilen drey Pare Blättlein; zwischen diesen befindet sich kein Drüschen; ihre Staubfäden sind in einen Haufen zusamengewachsen, und dem Fruchtboden einverleibt.

. *nodosa* inermis, foliis bijugis; pinnis interioribus minoribus, petiolo lineari; knotige Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blätter einen gleichbreiten Stiel, und zwey Paar Blättlein haben, wovon die innere kleiner sind; Zeylon ist ihr Vaterland: zwischen denen zwey kleineren Blättlein ihrer Blätter sizt ein eyrundes Drüschen.

. *bigemina* inermis, foliis bigeminis acuminatis; ostindische Sinnpflanze ohne Stacheln, mit zweyfach gedoppelten und scharfzugespizten Blättern; sie wächst in Ostindien wild: Ihre Blumenkrone besteht aus einem Stüke; ihre Staubfäden sind in einen Haufen zusamen verwachsen, und dem Fruchtboden einverleibt.

Mimosa tergemina inermis, foliis integerrimis; americanische Sinnpflanze ohne Stacheln, mit dreyfach gedoppelten Blättern; man findt sie in dem mittägigen America wild: Ihr Blattstiel ist entzweygespalten, und jede Zinke endiget sich mit zwey Blättlein; aber überdis stehen zwey Blättlein an der Theilung des gemeinschaftlichen Blattstiels einander gerade gegen über: Ihre Blumenkrone hat eine matte purpurrothe Farbe; ihre Staubfäden sind in einen Haufen zusamenverwachsen, und dem Fruchtboden einverleibt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Frühlings auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man jede besonders in einen kleinen Topf sezen, der mit leichter frischer Erde angefüllt ist, und in ein Lohbett gegraben wird, und, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten, und fleisig begiesen; nachher muß man sie beständig im Lohglashause erhalten, im Sommer genug frische Luft, und öfters Wasser, im Winter aber eine gemäsigte Wärme geben, und sie, wann sie gröser werden, in grösere, aber niemals in allzugrose Töpfe versezen.

. *Unguis cati*, spinosa, foliis bigeminis obtusis; Kazenpfote, stachlichte Sinnpflanze, mit zweyfach gedoppelten und stumpfen Blättern; sie ist in Jamaica, und denen Caribäischen Eilanden zu Hause: Ihr Stamm ist baumartig; ihre Blätter sind eyrund, und bleiben immer grün an dem Baume; ihre Blumenkrone besteht aus einem Stüke, und ist röthlicht; ihre

Staubfäden sind in einen Haufen zusamenver wachsen, und dem Fruchtboden einverleibt; ihre Hülsen sind lang und gedreht, und öfnen sich, wann der Same reif ist, auf einer Seite; ihre Samen sind breitgedrükt, glänzend, und auf der einen Seite schön roth, auf der andern aber dunkelschwarz: Man kann sie, wie die americanische, aus dem Samen ziehen, nur hat sie eine leichtere, und sandigere Erde in denen Töpfen nöthig; man darf sie auch vor dem vierten oder fünften Jahr, ehe sie genug Holz gewonnen, nicht wohl an die freye Luft stellen; sie braucht im Winter sehr wenig Wasser, aber im Sommer muß sie öfters, doch nicht zu stark auf einmal damit erfrischt werden: Sie heißt bey Browne: Mimosa fruticosa, foliis ovatis binato-binatis, seminibus compressis atro-nitentibus, floseulis rubellis adnatis.

Mimosa latifolia inermis, pinnis terminalibus oppositis, lateralibus alternis; breitblätterichte Sinnpflanze ohne Stacheln, deren äuserste Blättlein einander gerade gegen über, die übrige aber wechselsweise stehen; sie kommt aus America: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blumen sizen vest auf, und haben röthlichte Kronen, und viele Staubfäden, welche dem Fruchtboden einverleibt sind.

. . *circinalis* aculeata, pinnis aequalibus, stipulis spinosis; kreisrunde stachlichte Sinnpflanze, mit gleichgrosen Blättlein, und stachlichten Blattansäzen; sie wächst in denen heisern Gegenden von America wild, und kommt in ihren stachlichten Blattansäzen, und in ihren langen schnekenartig zusamengerollten Hülsen mit der Kazenpfote überein, unterscheidet sich aber durch ihre Blätter: Ihr Stengel ist staudenartig; ihre Hülsen zotig: Sie heißt bey Browne: Mimosa frutescens spinosa & aculeata, siliquis hirsutis.

Mimosa purpurea inermis, pinnis foliorum intimis minoribus; purpurrothe Sinnpflanze ohne Stacheln, deren innerste Blättlein kleiner, als die übrige, sind; das mittägige America ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist staudig, und ihre Blumen purpurroth: Man kann sie, wie die americanische Sinnpflanze ziehen, und muß sie eben so behandeln.

. . *cineraria* aculeata, pinnis foliorum aequalibus, aculeis incurvis; graue Sinnpflanze, mit gleichen Blättlein an denen Blättern, und umgekrümmten Stacheln; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist staudig, und allenthalben mit Stacheln bewafnet, und hat eine aschgraue Rinde; ihre Blättlein sind sehr klein; ihre Blumenähren kugelrund: Sie heißt bey Browne: Mimosa fruticosa, spinis aduncis undique armata, cortice cinereo, foliis minutis pinnatis, spicis globosis; und bey Plukenet: Mimosa maderaspatana spinosa intsiae accedens, cortice cinereo, ramis communi pedunculo binis.

. . *viva* inermis, foliis partialibus quadrijugis subrotundis, caule inermi herbaceo, lebendige Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Stengel krautartig ist, und keine Stacheln hat, und deren Blättlein an den Blättern aus vier Paaren kleinerer, rundlichter Blättlein bestehen; Fühlgras; kleinstes, kriechendes, grasartiges Fühlkraut ohne Dornen; sie wächst in Jamaica häufig auf Wiesen wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel wird kaum drey Zolle hoch; ihre Blätter besizen,

so

so wie die Blätter der drey folgenden Arten, eine Eigenschaft, die der thierischen Reizbarkeit sehr nahe kommt, wo sie nicht eben dieselbige ist, und welche die ältere Schriftsteller, zu deren Zeiten diese merkwürdige Eigenschaft des thierischen Fleisches noch nicht genug bekannt ware, Empfindlichkeit nannten: Wann man nemlich eines dieser Blätter mit einer gewissen Erschütterung berührt, mit der Hand, oder einem andern Körper, oder scharfe Säfte, oder ähnliche Dünste daran bringt, so fällt nicht nur der Stiel unterwärts, sondern auch die Blättlein ziehen sich zusamen, und stellen sich nach einiger Zeit wieder in ihren alten Zustand: eben diese schliesen sich alle Abende, und öfnen sich des Morgens wieder; berührt man eines der kleineren Blättlein ganz sachte, so zieht sich dieses allein zusamen; bey warmen Tagen sind sie reizbarer, und öfnen sich des Tages über weiter, schliesen sich aber bey Nacht, oder auch bey Wind und Regen desto enger zusamen; ihre Hülsen sind zotig, und enthalten nur einen Samen: Wer die Geschichte dieser besondern Pflanzen, und die viele Versuche, die damit angestellt worden sind, weitläufiger lesen will, den verweisen wir auf Maucharts academische Probschrift de herba mimosa s. sentiente, welche im Jahre 1688 zu Tübingen heraus kam; auf die Mitglieder der königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris, du Matran, du Fay, und du Hamel, welche ihre Bemerkungen gröstentheils denen Denkschriften dieser Akademie einverleibt, der leztere aber auch in seiner Physique des arbres und deren zweyten Theile, so wie Adanson in dem ersten Theile seiner Familles des plantes der Welt mitgetheilt hat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man jede in einen besondern Topf sezen, den man in ein Lohbett in einem Glashause gräbt, und darinn erhält; man muß sie alsdann den Sommer über öfters, aber nicht auf einmal begiesen, und immer alle verdorbene Blätter sogleich abnehmen: Sie heißt bey Sloane und Rai: Mimosa herbacea non spinosa minima repens; bey Zanoni: Mimosa jamaicensis; und bey Browne: Mimosa minima herbacea vix tripollicaris, capsulis monospermibus hirsutis.

Mimosa casta aculeata, foliis partialibus trijugis subaequalibus; keusche stachlichte Sinnpflanze, deren Blättlein wieder aus drey Paaren kleinerer und zimlich gleicher Blättlein bestehen; sie ist in Ostindien zu Hause: Ihr Stengel ist staudig, und allenthalben mit Stacheln besezt; ihre Blätter sind reizbar, breit, harig und rundlicht; ihre Blumen bilden Aehren, und haben zehen Staubfäden; die untere an jeder Aehre sind unfruchtbar: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Mimosa foliis conjugatis: foliolis pinnatis: pinnis senis aequalibus; bey Boerhaave: Mimosa folio lato sennae spinosa; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Mimosa undique aculeata, foliis geminatis pinnatis: foliolis intimis minimis.

• *sensitiva* aculeata, foliis partialibus bijugis: intimis minimis; gemeine stachlichte Sinnpflanze, deren Blättlein aus zwey Paaren kleinerer Blättlein bestehen, wovon die innere die kleinste sind; gemeines Fühlkraut; Sensitiva; sie kommt, wie die folgende, aus Brasilien:

Ihr Stengel ist holzig; und wird auch in Europa bis zehen Schuhe hoch; ihre Blumen haben fünf Staubfäden, und keine Krone; ihre Schoten stehen gestralt; ihre Blätter sind breit, und die reizbarste unter allen Blättern dieser Sinnpflanzen: Sie ist sehr zart, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling in ein Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man jede in einen besondern kleinen Topf, der mit leichter fetter Erde angefüllt ist, und in ein frisches Mistbett gegraben wird, hält sie, bis sie Wurzeln bekommen, im Schatten, und begießt sie fleisig; hernach gibt man ihnen mehr Wasser, nach Beschaffenheit der Witterung, frische Luft und immer den gehörigen Grad der Wärme; fangen sie nach einem Monat ungefähr an, die Töpfe anzufüllen, so sezt man sie mit der Erde an ihren Wurzeln sorgfältig in gröfere, die mit der gleichen Erde angefüllt sind, und in das Mistbett gegraben werden, hält sie, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten, und begießt sie fleisig, und gibt ihnen bey zunehmender warmer Witterung mehr Luft, ungeachtet sie die freye Luft nicht wohl ohne Schaden ertragen: Sie heißt bey Royen: Mimosa caule aculeato, foliis geminatis, partialibus tetraphyllis, foliis intimis minimis; bey Tournefort: Mimosa seu frutex sensibilis; und bey Breyn: Mimosa spinosa prima s. brasiliana latifolia, siliquis radiatis.

Mimosa pudica aculeata, foliis subdigitatis pinnatis, caule hispido, schamhafte stachlichte Sinnpflanze, deren Stengel mit Borsten besezt, und deren Blätter zimlich gefingert sind; Demuthpflanze: Ihr holziger Stengel wird höchstens zween Schuhe hoch, treibt aber viele Aeste; ihre Blumen haben keine Krone; ihr Kelch ist trichterförmig und in drey Abschnitte zerspalten, wovon der eine breiter ist; ihre vier Staubfäden sind sechsmal länger, als der Blumenkelch, aufrecht und fadenförmig; ihr Fruchtknoten ist rundlicht; ihr Griffel pfriemenförmig und etwas kürzer, als die Staubfäden; ihre Narbe spizig; ihre Hülsen klein und stachlicht: Sie ist sehr dauerhaft und reizbar, und kann, wie die gemeine, fortgepflanzt, muß auch eben so behandelt werden: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Mimosa foliis digitatis: foliolis pinnatis, caule aculeato hispidoque, foliis pinnato-palmatis: singulis numerose pinnatis; bey Plumier: Mimosa humilis frutescens & spinosa, siliquis cordatis; oder: Mimosa major frutescens spinosa, ramulis communi pediculo in orbem coactis; bey Tournefort: Mimosa seu frutex sensibilis; und bey Breyn: Mimosa spinosa tertia, siliquis parvis echinatis.

Mimosa scandens inermis, foliis conjugatis: cirrho terminali; foliolis bijugis; steigende Sinnpflanze ohne Stacheln, mit geparten und mit einer Gabel sich endigenden Blättern, deren Blättlein wieder aus zwey Paaren kleinerer Blättlein bestehen; man findt sie, so wie die folgende, in beyden Indien: Ihre Wurzel daurt zwey Jahre; ihr Stengel ist holzig, rundlicht, fadenförmig, glatt und schwach; ihre Blätter stehen wechselsweise; ihre kleinste Blättlein sind oval-länglicht, stumpf, und spizig ausgeschnitten mit einem Ansaz eines kleinen Lappens; ihr gemeinschaftlicher Blattstiel endiget sich mit einer einfachen Gabel; ihre Hülse ist sehr gros und voll-

kom-

kommen lederartig; ihre Samen erregen, wann sie halb reif sind, Erbrechen.

Mimosa Entada inermis, foliis cirrho terminatis: partialibus quinquejugis; malabarische Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blätter sich in eine Gabel endigen, und deren Blättlein aus fünf Paren kleinerer Blättlein bestehen: Sie hat viele Aehnlichkeit mit der steigenden, und einen holzigen Stengel, und breite Hülsen: Sie heißt bey Jacquin: Mimosa inermis foliis bipinnatis; partialibus propriisque sexjugis oblongis.

. *plena* inermis, spicis pentandris: inferioribus plenis; volle Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blumen fünf Staubfäden haben, und in Aehren beysamen stehen, wovon die untere gefüllt sind; sie gehört unter die Sommergewächse, und ist in Veracrur zu Hause, wo sie sich häufig in stehenden Wassern findet: Ihr Stengel wird in Europa bis fünf Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten viele Aeste; ihre Blätter und die Gelenke derselbigen sind reizbar: Man kann sie, wie die gemeine Sinnpflanze, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Houstoun: Mimosa herbacea non spinosa procumbens & palustris, flore luteo pleno.

. *punctata* inermis, spicis erectis, floribus decandris: inferioribus castratis; gedüpfelte Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blumen zehen Staubfäden haben, und aufrechte Aehren bilden, wovon die untere unfruchtbar sind; America ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist holzig, aufrecht, rundlicht, und ohne bestimmte Ordnung mit erhabenen Düpfelchen besezt; ihre Blätter bestehen aus vier Paaren Blättlein; zwischen dem ersten Paare sizt ein plattgedrüktes Drüschen, und alle bestehen wieder aus zwanzig Paren Blättlein; an den langen Blumenstielen sizen zwey Dekblätter wechselsweise, und diese haben die Gestalt eines halben Herzens; ihre Blumenähren sind länglicht, und die untere Blümchen männlich; ihre Blumenkronen bestehen aus fünf Blättlein; ihre Hülsen sind breitgedrükt, und, wie eine Sichel, gekrümmt: Sie heißt bey Browne; Mimosa frutescens inermis, siliquis compressis falcatis umbellatis, pedunculo longissimo; und ehmals bey Linne': Mimosa inermis, foliis bipinnatis, spicis decandris: inferioribus castratis corollatis, caule erecto tereti.

Mimosa virgata inermis erecta! angulata, spicis decandris: inferioribus castratis masculis; ruthenförmige aufrechte und ekige Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blumenähren zehen Staubfäden haben, und die untere unfruchtbar und männlich sind; sie kommt aus Ostindien: Ihr Stengel ist holzig; ihre Hülsen gleichbreit und glatt: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Mimosa inermis, foliis duplicatopinnatis, siliquis linearibus glabris.

. *pernambucana* inermis, spicis cernuis pentandris: inferioribus castratis, caule decumbente; Sinnpflanze von Pernambuc ohne Stacheln, deren Aehren unter sich hängen, und fünf Staubfäden haben, die untere aber unfruchtbar sind, und deren Stengel darnieder liegt; faules schläfriges Fühlkraut; sie ist in America zu Hause: Ihr Stengel ist holzig, und wird bis fünf Schuhe hoch; ihre Hülsen sind gleichbreit, glatt, lang und schmal, und riechen nach Knoblauch: Man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey

Plukenet: Mimosa americana pigra, filiquis longis angustis allium olentibus; in der Beschreibung des Cliffortischen Garrens: Mimosa inermis, foliis duplicato pinnatis, filiqus linearibus glabris; und bey Zanoni: Mimosa spuria de Pernambucq, dicta mimosa italica.

Mimosa arborea inermis, pinnis dimidiatis acutis, caule arboreo; baumartige Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Stamm baumartig, und deren Blättlein belftig und spizig sind; sie wächst in Jamaica und auf denen caribäischen Eilanden an feuchten Orten wild, und ist sehr gros: Ihr Stamm hat eine aschgraue Rinde; ihre Aeste, Blattstiele und Blumenstiele sind rauh; ihre Blätter bestehen aus sechs bis sieben, und diese wieder aus siebenzehen Paaren von Blättlein, deren die unterste kleiner sind; über dem Gelenke der kleineren Blättlein steht eine entzweygetheilte Schupe; ihre Blumenähre ist weiß und eyrund; ihre Blumenkrone besteht aus einem Stüke, welches in fünf Abschnitte zerspalten ist; ihre fleischrothe sehr lange Staubfäden sind mit einander in einen Haufen verwachsen, und dem Fruchtboden einverleibt; ihre Hülse ist zusamengedreht, bauchig und inwendig röthlicht; ihre Samen sind kugelrund, und glänzend schwarz: Sie heißt bey Browne: Mimosa arborea, cortice cinereo, spica globosa, filiqua interne rubente, seminibus sphaericis atro-nitentibus.

, *Lebbeck* inermis, foliis quadrijugis: pinnis ovali-oblongis, floribus monadelphis fasciculatis, caule arboreo; egyptische Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blätter aus vier Paren oval-länglichter Blättlein bestehen, deren Blumen in Büscheln beysamen, deren Staubfäden in einen Haufen mit einander verwachsen sind, und deren Stamm baumartig ist; sie kommt aus dem obern Egypten: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter haben keine Drüschen, und bestehen aus sechs bis zehen Paren einen Zoll langer Blättlein; ihre Blumenbüschel sind gros, und stehen auf eigenen Stielen; ihre Hülse ist ungefähr eine Spanne lang und gefärbt: Sie heißt bey Hasselquist: Mimosa foliis pinnatis: foliolis oblongo-ellipticis, petiolis obovatis.

Mimosa vaga inermis, pinnis exterioribus foliorum majoribus incurvatis pubescentibus; schwärmende Sinnpflanze ohne Stacheln, und mit Blättern, deren äusere Blättlein gröser, gekrümmt, und etwas harig sind; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter bestehen aus vier Paren, und diese wieder aus vier Paren zimlich glatter Blättlein, und haben etwas harige Stiele; ihre weisse Blumen stehen in Dolden beysamen, und haben filzige Kelche, und viele dem Fruchtboden einverleibte Staubfäden.

. *latisiliqua* inermis, foliis partialibus quinquejugis, ramulis flexuosis, gemmis globosis; Sinnpflanze mit breiten Hülsen ohne Stacheln, deren besondere Blättlein aus fünf Paren kleinerer bestehen, deren Zweige schlank, und deren Knospen kugelrund sind; sie kommt aus denen heisern Gegenden von America: Ihre Blätter sind ganz glatt, und haben an ihrem gemeinschaftlichen Stiele unter denen besondern Blättern ein dunkeles Drüschen; ihre Blumenstiele stehen zu drey, und tragen weisse Blumenköpfgen; ihre Knospen sind kugelrund, und bestehen aus zwey halbkugelrun-

den

den Blättlein; ihre Hülsen sind breitgedrükt.

Mimosa peregrina inermis, foliis partialibus sedecemjugis: propriis quadragintajugis: glandula baseos petiolari; fremde Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blätter an der Grundfläche ihres Stiels ein Drüschen haben, und aus sechzehen Paren von Blättlein, und diese wieder aus vierzig Paaren bestehen; sie ist, wie die zwo folgende Arten, in America zu Hause: Ihr Stengel ist holzig, und ihre Hülsen eyrund-länglicht und flach: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Mimosa inermis, foliis duplicato-pinnatis, glandula ad basin petiolorum, siliquis ovato-oblongis planis.

. *muricata* inermis, foliis bipartialibus quinquejugis: propriis multijugis obtusis, caule muricato; stachlichte Sinnpflanze, deren Stengel mit Stacheln besezt ist, und deren Blätter aus fünf Paaren, und diese wieder aus mehreren Paren stumpfer Blättlein bestehen: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sind breit; ihre Blumenstiele sind lang, und tragen viele weisse Aehren.

. *glauca* inermis, foliis partialibus sejugis: pinnis pluribus glandula inter infima; eisengraue Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blätter aus sechs Paren, und diese wieder aus mehreren Paren kleinerer Blättlein bestehen, und zu unterst ein Drüschen zwischen sich haben: Ihr Stamm ist holzig; ihre Blätter sind glatt, und auf der untern Fläche eisengrau, und bestehen aus zimlich breiten rundlichten Blättlein; ihre weisse Blumen bilden grose und kugelrunde Aehren, welche auf eigenen Stielen stehen, und haben zehen Staubfäden, aber keine Kronen: Man muß sie, wie die Kazenpfote, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen: Sie heißt bey Breyn: Mimosa arborescens non spinosa, pinnis acaciae latioribus inferne glaucis, flore albo; und bey Royen: Mimosa inermis, foliis duplicato-pinnatis: partialibus utrinque senis pluribusque, siliquis planis membranaceis.

Mimosa cinerea, spinis solitariis, floribus spicatis; aschgraue Sinnpflanze, mit einzelnen Stacheln, und ährenartigen Blumen; sie wächst in Ostindien wild; Ihr Stamm ist holzig, und hat eine aschgraue Rinde, und wechselsweise stehende starke Stacheln; ihre Blättlein bestehen aus zehen Paren, und diese wieder aus zwey und zwanzig Paren sehr kleiner Blättlein.

. *cornigera*, spinis stipularibus geminis connatis; gehörnte Sinnpflanze, mit zusamengewachsenen Stacheln, welche gedoppelt und an der Stelle der Blattansäze stehen; grose gehörnte Acacia; man findt sie in Mexico und Cuba wild: Ihr Stamm ist holzig; ihre Stacheln stehen da, wo die Aeste entspringen, und sind gros, stark, weißlicht, und, wie ein Kuhhorn, gekrümmt; ihre Hülsen haben einen Schnabel: Man kann sie, wie die Kazenpfote, fortpflanzen, nur darf sie nicht so zärtlich gehalten werden.

. *horrida*, spinis stipularibus longitudine foliorum, foliis bipinnatis: partialibus subsejugis, ramis laevibus; greuliche Sinnpflanze, deren Aeste glatt, deren Stacheln so lang, als die Blätter, sind, in deren Winkel sie sizen, und deren besondere Blätter ungefähr aus sechs Paren Blättlein bestehen; sie wächst in beyden Indien wild: Ihr Stamm ist holzig, und hat eine aschgraue Rinde; ihre Sta-

cheln sind sehr gros, und stehen zu zween einander gerade gegen über; ihre Blätter sind klein; diejenige, welche aus America kommt, hat kugelrunde und gestielte Blumenköpfgen, wie die folgende Art, aber in der Mitte eine kleine zweyschalige Blattdeke.

Mimosa tortuosa, spinis stipularibus, foliis quadrijugis, glandula inter infima, foliolis sedecimjugis, spicis globosis; gedrehte Sinnpflanze, mit kugelrunden Blumenähren, Stacheln in den Winkeln der Blätter, und Blättern, welche aus vier Paaren von Blättlein, zwischen deren untersten ein Drüsgen sizt, und diese wieder aus sechzehen Paaren Blättlein bestehen; sie kommt von Jamaica, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, aber ihre Stacheln sind etwas kürzer; ihre Aeste etwas harig; ihre Blättlein adericht und sehr fein; ihre Hülsen dik; ihr Blumenstiel hat zunächst unter der Blume eine Art Blattdeke: Sie heißt bey Browne: Mimosa tortuosa, aculeis rectis geminatis, foliis tenuissimis, spica globosa, siliquis crassis.

. . *Senegal*, spinis ternis: intermedia reflexa, floribus spicatis; Schotendorn, dessen Blumen in Aehren beysamen, und dessen Stacheln zu drey stehen, wovon der mittlere zurükgebogen ist; wahre egyptische Acacia; Arabien ist sein Vaterland: Seine Wurzel hat einen sehr schlimmen Geruch; sein Stamm hat eine weisse Rinde; seine Blumen haben viele dem Fruchtboden einverleibte Staubfäden, riechen, wie Merzviolen, und bilden Aehren, welche unter sich hängen; seine Hülsen sind lang, oval, und breitgedrükt: Man kann ihn, wie die Kazenpfote, fortpflanzen, und muß ihn auch eben so behandeln; nur ist er etwas dauerhafter, und kann, wann er einmal Holz gewonnen, in einem gemeinen Glashause stehen, welches im Winter nur mäsige Wärme hat, und im Sommer bey warmem Wetter freye offene Luft geniesen: diesem Baume haben wir das arabische Gummi und das Gummi Senegal zu danken, welches davon, wie unser sogenanntes Kirschenharz aus den Kirschenbäumen, ausschwizt; es ist ein eigentliches Gummi, welches sich ganz im Wasser auflöset, und weder Geschmak noch Geruch, und eine mehr oder minder gelblichte durchsichtige Farbe hat, und wird nicht nur von denen Aerzten äuserlich und innerlich, troken, und in Wasser oder ähnlichen Flüßigkeiten aufgelöset, meistens in der Vermischung mit andern Mitteln, als ein erweichendes, verdikendes, stopfendes, linderndes und die Schärfe einhüllendes Mittel, sondern auch in der Malerey mit Wasserfarben, und zu Dinte gebraucht, um beyden einen Glanz und mehreren Halt zu geben: Von eben diesem Baume kommt der sogenannte wahre Acaciensaft, welcher von seinen unreifen Früchten zubereitet wird, herb, sauer und zusamenziehend ist, und ehmals häufig als ein anziehendes Mittel gebraucht wurde: Er heißt bey Adanson: Mimosa aculeata, floribus polyandris spicatis, legumine compresso laevi elliptico; und bey Royen: Mimosa spinis geminis distinctis, foliis duplicato-pinnatis: partialibus utrinque quino pluribus.

Mimosa farnesiana, spinis stipularibus distinctis, foliis partialibus octojugis, spicis globosis sessilibus; farnesische Sinnpflanze, mit unterschiedenen Stacheln in den Winkeln der Blätter, deren Blättlein aus acht Paaren kleinerer Blättlein beste-

bestehen; sie kommt von Dominique, und ist das erstemal zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts in Europa gesehen worden: Ihr Stengel ist holzig; das Drüschen ihres Blattstiels ist unterhalb der Blättlein; ihre Blumen haben eine gelbe Farbe, einen treflichen Geruch, und viele dem Fruchtboden einverleibte Staubfäden; ihre Hülsen sind spindelförmig.

Mimosa nilotica, spinis stipularibus patentibus, foliis partialibus extimis glandula interstinctis, spicis globosis pedunculatis; Sinnpflanze vom Nil, mit Stacheln in den Winkeln der Blätter, welche vom Stamm abstehen, mit kugelrunden und gestielten Blumenköpfgen und Blättern, deren äuserste Blättlein durch ein Drüschen unterschieden sind; sie ist in Egypten und Arabien zu Hause, und kommt in ihrer äuserlichen Stellung mit der farnesischen und dem Schotendorne überein; sie unterscheidet sich aber von der ersteren durch ihre Aeste, welche keine erhabene Düpfelchen haben, so wie von dem lezteren durch ihre röthlichte Rinde, und dadurch, daß sie nur zween Stachel beysamen hat, welche länger, als bey der farnesischen, sind; ihre Aeste sind matt purpurroth und glatt; ihre Blätter bestehen ungefähr aus fünf Paaren von Blättlein; zwischen zwey derselbigen, welche nach aufen zu stehen, sizt auf dem gemeinschaftlichen Blattstiel ein Drüschen; ihre Blumen haben viele, dem Fruchtboden einverleibte, Staubfäden; ihre Hülsen sind braun und breitgedrükt, gleichen einem Armbande, und bestehen aus rundlichten oder spizigen viereckigen Gelenken: Sie soll das Schuttim der Ebräer sein, aus dessen Holz die Stiftshütte gemacht ware; mit ihren herben, unreifen und zusamenziehenden Früchten gerbt man in Egypten und Persien das Leder: Sie heißt bey Royen: Mimosa spinis geminis approximatis, foliis bipinnatis: partialibus bijugis.

Mimosa caesia aculeata, pinnis foliorum ovali-oblongis oblique acuminatis, blaugrüne stachlichte Pflanze, mit oval-länglichten Blättlein, welche eine schiefe und scharfe Spize haben; sie kommt aus Ostindien: Ihr Stamm ist holzig; ihre Blätter sind auf ihrer untern Fläche blaugrün; ihre gelbe Blumen bilden kugelrunde Aehren.

. . *pennata*, foliis numerosissimis lineari-acerosis, panicula aculeata, capitulis globosis, gefiederte Sinnpflanze, mit äuserst zahlreichen und gleichbreiten oder Nadelblättern, einer stachlichten Blumenrispe, und kugelrunden Blumenköpfgen; sie ist in Zeylon zu Hause.

. . *pigra* aculeata laevis, foliis oppositis aculeatis, spina erecta inter singula partialia, faule stachlichte und glatte Simpflanze, an deren Blätter die Stachel einander gerade gegen über, und zwischen jedem Blättlein noch eine aufrechte Dorne steht; sie kommt aus America: Ihre holzige Stengel sind mit gedoppelten, zurükgekrümmten Stacheln besezt; ihre Blätter bestehen meistens aus fünf Paren Blättlein, und diese wieder aus mehreren Paren kleinerer Blättlein; ihre Stachel stehen an dem gemeinschaftlichen Blattstiele zwischen jeden Paren von Blättlein zur Seite einander gerade gegen über, und sind zurükgekrümmt; aber überdis steht zwischen jedem Pare Blättlein noch ein längerer, gerader und aufrechter Stachel; ihre Blumen-

köpfgen sind kugelrund; ihre Hülsen sind hautig und breitgedrükt, gegliedert und rauh.

Mimosa asperata aculeata hirta, foliis oppositе aculeatis, spina erecta longiore inter singula partialia, rauhe und stachlichte Sinnpflanze, an deren Blättern die Stacheln einander gerade gegen über, und noch zwischen jedem Pare Blättlein eine aufrechte und längere Dorne steht; diese Staude ist in Jamaica und Vera crux zu Hause, und, die Blättlein ausgenommen, ganz rauh: Ihre Blätter sind reizbar, und bestehen aus vierzehen, und diese wieder aus mehreren Paren von Blättlein; ihre Dorne ist pfriemenförmig; ihre Stacheln sind stark, zurükgekrümmt und kürzer, und stehen einzeln; ihre Blumen stehen in Köpfgen beysamen; ihre Hülse ist breitgedrükt, und mit zimlich steifen, rothgelblichten Haren besezt: Sie heißt bey Millern: Mimosa caule fruticoso, foliis bipinnatis aculeatis: aculeis geminis, siliquis radiatis hirsutis, und bey Browne: Mimosa frutescens spinosa & aculeata, siliquis hirsutis.

. *Intsia* aculeata, pinnis foliorum incurvis, caule angulato, Intsia, stachlichte Sinnpflanze, deren Stengel Eke, und deren Blätter gekrümmte Bättlein haben; sie kommt aus Ostindien: Ihre Stacheln stehen allenthalben einzeln und ohne bestimmte Ordnung an dem Stengel; ihre Blättlein haben gleichsam die Gestalt eines halben Mondes: Sie heißt bey Gronov: Mimosa aculeis undique sparsis solitariis, foliis duplicato-pinnatis, caule angulato.

. - *semispinosa* aculeata, articulis caulinis superne aculeatis, halbdornichte Sinnpflanze, deren Gelenke an dem Stengel nach oben zu stachlicht sind; Jamaica ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist holzig, und an dem Gipfel seiner Gelenke stehen die Stacheln gedrängt: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Mimosa aculeis ad summitatem internodiorum confertis, foliis duplicato-pinnatis.

Mimosa quadrivalvis aculeata, caule quadrangulo: aculeis recurvis, leguminibus quadrivalvibus, stachlichte Sinnpflanze von Veracrux, mit vierekigem Stengel, zurükgekrümmten Stacheln, und vierschaligen Hülsen; Demutpflanze; sie wächst bey Veracrux wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Stacheln stehen ohne bestimmte Ordnung an Stengel, Blattstielen und Blumenstielen; ihr Stengel wird bis drey Schuhe hoch, und treibt dünne viereckige Aeste; ihre Blätter sind reizbar, und bestehen aus drey Paren, und diese aus noch mehreren Paren kleinerer Blättlein; ihre Blumenstiele stehen in denen Winkeln der Blätter, und endigen sich mit einem kugelrunden Blumenköpfgen: Man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Houstoun und Ammann: Mimosa herbacea procumbens ac spinosa, caule quadrangulo, siliquis quadrivalvibus, und bey Royen: Mimosa undique aculeata, caule angulato, foliis duplicato-pinnatis partialibus utrinque ternis.

. *ceratonia* aculeata, foliis quinquejugis: partialibus trijugis: pinnis trinerviis, sodbrodartige stachlichte Sinnpflanze, deren Blätter aus fünf Paren, und diese wieder aus drey dreynervigen Blättlein bestehen; sie kommt aus dem mittägigen America: Ihr Stengel ist holzig, kriechend, und so, wie die Blattstiele, mit zurükge-

rükgekrümmten Stacheln beſezt; ihre Blumenſtiele ſtehen gedrängt zur Seite, und tragen Blumenköpfgen; ihre Blumen ſind weis; ihre Hülſen ſind ſtumpf, und den eine ſtachlichte Nath.

Mimoſa tamarindifolia aculeata, foliis quinquejugis: partialibus decemjugis, petiolis inermibus, ſtachlichte Sinnpflanze mit Tamarindenblättern, deren Blätter unbewehrte Stiele haben, und aus fünf Paren Blättlein, und dieſe wieder aus zehen Paren beſtehen; An erica iſt ihr Vaterland: Ihre Blattanſäze ſind ſehr breit; ihre Blätter gleichen den Tamarindenblättern; ihre Blumen ſind weis, bilden eine Art von Riſpe, und ſtehen zur Seite in Riſpen beyſamen.

. *polyſtachya* inermis, foliis partialibus pinnisque ſexjugis oblongis, vielährige Sinnpflanze ohne Stacheln, deren beſondere Blätter aus ſechs, und dieſe wieder aus ſechs Paren länglichter Blättlein beſtehen.

. *tenuifolia* aculeata, foliis partialibus vigintijugis, pinnis multis, dünnblätterichte und ſtachlichte Sinnpflanze, deren beſondere Blätter aus zwanzig Paren von Blättlein beſtehen; ſie iſt in Zeylon zu Hauſe, und hat einen kriechenden holzigen Stengel, und ſehr kleine Blätter.

. *reticulata*, foliis conjugatis aculeo terminatis, ſpinis ſtipularibus, nezförmige Sinnpflanze, deren Blätter gepart ſind, und ſich in einen Stachel endigen, und ſtatt der Anſäze Dornen haben; dieſer Baum kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und hat ſteife von einer Knoipe zur andern gebogene Aeſte; unter jeder Knoipe ſtehen zwo weislichte Dornen horizontal, und ſo lang, als die Blätter; ihre Blätter ſtehen gepart auf Stielen, und ihre Blättlein beſtehen wieder aus ſechs Paren kleinerer Blättlein; ihr gemeinſchaftlicher Blattſtiel endigt ſich oben in ein Drüschen, oder in einen Stachel; ihre Blättlein ſind länglicht, gleichbreit und ſtumpf; ihre Pare ſtehen in einiger Entfernung von einander, und die unterſte ſind kleiner; ihre Frucht iſt oval und breitgedrukt; ihre Samen gros.

Mimoſa altera ſpinis horridiuſcula & ſenſitiva magis, ſcheint in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine Spielart der gemeinen Sinnpflanze zu bedeuten.

. fruteſcens & hirſuta tenuibus acaciae foliis, ſiliquis articulatis, hierunter verſteht Houſtoun eine ſtaudige, ſtachlichte und zotige Art der Sinnpflanze aus Neuſpanien mit reizbaren dünnen Blättern, und gegliederten Hülſen.

. fruticoſa ſpinoſa, ſiliquis latis, hirſutis & articulatis, ſo nennt er eine andere, ſtaudige und ſtachlichte Art, welche bey Veracrux in fetten Gegenden häufig wächſt: Ihr Stamm iſt holzig, und ſehr ſtark mit krummen Dornen beſezt, und wird bis ſieben Schuhe hoch; ihr gemeinſchaftlicher Blatſtiel hat ebenfalls viele ſehr ſcharfe, krumme Dornen; ihre Blumen ſind hell purpurroth; ihre Hülſen ſind glatt, harig und knotig; ihre Blätter ziehen ſich ſchnell zuſammen, wann ſie berührt werden: Man muß ſie, wie die gemeine Sinnpflanze, behandeln, und kann ſie eben ſo fortpflanzen.

. humilis fruteſcens & ſpinoſa, foliis acaciae latioribus, ſiliquis conglobatis, bedeutet bey Houſtoun eine andere niedrige, ſtrauchige und ſtachlichte Art der Sinnpflanze aus Neuſpanien, mit zimlich breiten und reizbaren Blättern,

tern, und knauelförmig stehenden Schoten.

Mimosa latifolia, siliculis in orbem glomeratis, hierunter scheint Tournefort eine breitblätterichte Spielart der gemeinen Sinnpflanze zu verstehen.

. non spinosa major zeylanica, also nennt Breyn die rauhe Schampflanze.

. spinis horridiuscula & sensitiva magis, scheint in der Beschreibung des parisischen Gartens eine mehr reizbare Abart der gemeinen Sinnpflanze zu bedeuten.

. spinosa pernambucana, hierunter versteht Zanoni eine stachlichte americanische Art der Sinnpflanze mit reizbaren Blättern.

. surinamensis spinosa repens tenuifolia, flore caeruleo, so nennt Boerhaave eine surinamische stachlichte Art der Sinnpflanze mit kriechendem Stengel, dünnen und reizbaren Blättern und blauen Blumen.

. surinamensis, tenui acaciae folio, siliqua nigra glabra articulata, semine nigro longo, bedeutet bey ihm eine andere surinamische Art der Sinnpflanze mit dünnen Blättern, schwarzen, glatten und gegliederten Hülsen, und langen, schwarzen Samen.

. zeylanica, siliculis articulatis tenerrimis glabris, semine maximo, hierunter versteht er eine zeylonische Art der Sinnpflanze mit reizbaren Blättern, gegliederten, sehr zarten und glatten Schoten, und sehr kleinen Samen.

Mimulus, Gaukler, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Sanenkamms vereiniget, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch prismatisch ist, und vier Zähne, und deren Blumenkrone die Gestalt eines aufgesperrten Rachens, und ihre obere Lippe an denen Seiten zurükgefaltet, und deren Samenkapsel zwo Zellen, und viele Samen hat: Linne' hat zwo Arten:

Mimulus ringens erectus, foliis oblongis linearibus sessilibus, rachenförmiger aufrechter Gaukler, mit länglichten, gleichbreiten und vest aufsitzenden Blättern; er ist in Virginien und Canada zu Hause: Seine Wurzel bleibt über den Winter; sein Stengel ist viereckig, und treibt zimlich viele Aeste; seine Blätter sind breit und glatt; seine Blumen blau, bald gröser, bald kleiner.

. *luteus* repens, foliis ovatis, gelber kriechender Gaukler, mit eyrunden Blättern; Peru ist sein Vaterland; seine Blätter haben viele Nerven; seine Blumen sind gelb: Er kült, und wird von denen Indianern in Suppen gespeißt.

Mimusops, Affengesicht, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus acht, die Blumenkrone aber aus sechzehen Blättlein besteht, und deren Steinfrucht scharf zugespizt ist: Linne' hat zwo Arten, welche beide in Ostindien zu Hause sind, und holzige Stengel haben.

. *Elengi*, foliis alternis remotis, ostindisches Affengesicht, dessen Blätter wechselsweise und in einiger Entfernung von einander stehen.

. *Kauki*, foliis confertis, macassarisches Affengesicht, dessen Blätter gedrängt stehen: Seine reife Früchte sind eine angenehme Speise.

Mina, also nennt Dioscorides eine Art des Alants.

Minari; bedeutet in Malabar Adansons Pongam.

Mindi; hierunter verſteht man in Zeylon die Cornutiſche Pflanze.

Mindium; iſt der Gattungsname, unter welchen Adanſon einige Arten der Glockenblume vereiniget.

Minerium; ſo nennen einige den Sinau.

Minon; bedeutet bey Dioſcorides den Alraun.

Minuartia, Minuartiſche Pflanze, einem ſpaniſchen Kräuterkundigen, Minuart zu Ehren, iſt bey Löfling, Linné, Adanſon, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und eben ſo vielen Staubwegen, deren Blume keine Krone, aber fünf Blättlein an dem Kelche, und deren Samenkapſel nur eine Zelle, drey Schalenſtüke, und einige Samen hat: Linné führt drey Arten an, welche insgeſammt Sommergewächſe, und in Spanien zu Hauſe ſind.

. . *dichotoma*, floribus confertis dichotomis; zweytheilige Minuartiſche Pflanze, mit gedrängten und zweytheiligen Blumen: Sie iſt braunlicht, zimlich ſteif, hart, zäh und öfters einfach; ihre Blätter ſind borſtenartig, und ſtehen einander gerade gegen über; ihre Blumen ſizen veſt auf, und bilden eine unächte Dolde, oder ein viereckiges, enge zweytheiliges Köpfgen, welches öfters gröſer, als der Stengel, iſt; ihre Blattdeken ſind borſtenartig, und länger als die Blume, und haben eine gerade Spize; ihre Kapſeln enthalten fünf bis acht rundlichte und nierenförmige Samen: Sie heißt bey Löfling: Minuartia foliis ſetaceis, caule ſimplici erecto, floribus ſeſſilibus confertim dichotomis.

. . *campeſtris*, floribus terminalibus alternis, bractea longioribus; Minuartiſche Feldpflanze, deren Blumen an dem Gipfel des Stengels wechſelsweiſe ſtehen, und länger, als die Blattdeke, ſind; ſie wächſt auf flachen Hügeln.

Minuartia montana, floribus lateralibus alternis, bractea brevioribus; Minuartiſche Bergpflanze, deren Blumen zur Seite des Stengels wechſelsweiſe ſtehen, und kürzer, als die Blattdeke ſind; man findt ſie auf hohen Hügeln.

Mippi; bedeutet eine curaſſaviſche kletternde Art des Cactus.

Mirabili peruvianae affinis tinctoria, betae foliis, ſcandens; hierunter verſteht Plukenet das weiſſe Baſelkraut.

Mirabilis, Wunderblume, iſt bey Rupp, Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch um den Fruchtknoten herum geht, deren Blumenkrone auf demſelbigen ſizt, und trichterförmig, und deren Honigbehältniß kugelrund iſt, und den Fruchtknoten einſchließt: Linné hat drey Arten.

. . *Jalapa*, floribus congeſtis terminalibus erectis; falſche Jalape, deren Blumen an dem Gipfel des Stengels gedrängt und aufrecht ſtehen; Schweizerhoſen; peruaniſche Wunderblume; man findt ſie in beyden Indien wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch, und breitet ſeine Aeſte weit aus; ihre Blätter ſtehen einander gerade gegen über, und ſizen veſt auf; ihre Blumen ſtehen ungefähr zu ſechs beyſamen, ohne daß Blättlein dazwiſchen wären, haben einen nicht gar unangenehmen Geruch, zeigen ſich von Brachmonat an bis in den Herbſt, öfnen ſich nur, wann die Sonne nimmer ſcheint, oder kaltes, trübes Wetter iſt, und ſind bald gelb, bald purpurroth, bald matt weiß, bald

bald bunt, roth, gelb und weiß, oder auch weiß und purpurroth: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man zu Ende des Merzen auf ein gemäßigtes Mistbett, oder auf eine Rabatte säet; gehen die Pflanzen auf, so sezt man sie in ein anderes Mistbett, sechs Zolle weit von einander; haben sie da Wurzel geschlagen, so muß man die Gläser täglich öfnen, und wann die Pflanzen einen Schuh hoch sind, sie mit so vieler Erde an den Wurzeln als möglich in Töpfe sezen, die mit leichter, fetter Erde angefüllt sind, und in ein sehr gemäßigtes Mistbett gegraben werden; haben sie da Wurzeln geschlagen, so gewöhnt man sie nach und nach an die freye Luft, und bringt sie im Mai entweder mit denen Töpfen dahin, wo sie den Sommer über bleiben sollen, oder sezt sie in die Mitte groser Rabatten, gibt ihnen starke Steken zur Stüze, hält sie im Schatten, und begießt sie fleisig, bis sie eingewurzelt sind: Hat der Frost Blätter und Stengel angegriffen, so muß man die Wurzeln herausnehmen, troknen, den Winter über im Sand erhalten, im Frühling aber in grose Töpfe sezen, die man in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, und hernach, wie die übrige Pflanzen, behandeln: Um guten Samen zu sammlen, muß man um die Zeit, wann er reift, welche bald nach dem Blühen eintrift, alle Wochen zweymal auf dem Boden darnach sehen: die Wurzel dieser Pflanze, welche von vielen ältern Schriftstellern für die Jalape gehalten worden ist, besizt eine sehr gelinde abführende Kraft: Sie heißt bey Rumpf mit einem Worte: Mirabilis; und bey Gerard: Mirabilis peruviana.

Mirabilis dichotoma, floribus solitariis sessilibus axillaribus erectis; zweytheilige Wunderblume, deren Blumen einzeln und aufrecht in denen Winkeln der Blätter vest aufsizen; Jalape mit kleiner Blume; sie kommt aus Neuspanien, und viel mit der falschen Jalape überein: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blumen sind klein, und haben bey Nacht einen treflichen Geruch: Man muß sie, wie die falsche Jalape, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen.

Mirabilis longiflora, floribus congestis subnutantibus terminalibus longissimis, foliis subvillosis; langblumige Wunderblume, deren Blumen zimlich rauch, und deren Blätter sehr lang sind, und an dem Gipfel des Stengels und der Aeste gedrängt stehen, und zimlich überhängen; sie wächst in Neuspanien auf kalten Bergen wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, welche, so wie die ganze Pflanze, sehr klebricht sind; ihre lanzenförmige Blätter stehen einander gerade gegen über, und sizen vest auf; ihre weisse Blumen zeigen sich im Ernde- und Herbstmonat, und haben eine sehr lange Blumenröhre, und einen angenehmen Geruch: Man kann sie, wie die falsche Jalape, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Eine ausführliche Beschreibung davon findet sich in denen Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften zu Stokholm für das Jahr 1755 im dritten Vierteljahre und dritten Stük.

Mirasole Italis; also nennt Guilandin den gemeinen Wunderbaum.

Mirman; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson Linne's sechste und neunte Art der Bärlappen begreift.

Mi-

Mison; ist der Gattungsname, welchen er einigen ungestielten Arten des Blätterschwamms gibt.

Misopathos; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Dorants.

Mitchell, ein englischer Arzt unsers Jahrhunderts, welcher in denen Abhandlungen der kayserl. Akademie der Naturforscher dreyßig neue Geschlechter von Gewächsen aus Virginien beschrieben, auch denen Denkschriften der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London eine Schrift von der Zubereitung, und dem Gebrauch der Pottasche einverleibt hat; von ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen.

Mitchella, Mitchellische Pflanze, ist bey Linné, Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blume zwo einblätterichte Kronen auf einem Fruchtknoten, deren Staubweg vier Narben, und deren Beere vier Samen hat, und entzweygespalten ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linné den Beynamen: *repens*, die kriechende, führt, und in Carolina, Maryland und Virginien zu Hause ist; Ihr Stengel ist holzig, und kriecht auf der Erde; ihre Blätter sind zimlich eyrund; ihre Blumenkrone ist weiß und inwendig zotig.

Mitella, kleine Bischofsmüze, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf, dem Blumenkelche einverleibten, und in Querstüke zertheilten Blättlein besteht, und deren Samenkapsel eine Zelle, und zwey gleiche Schalenstüke hat: Tournefort, Boerhaave, Adanson und Royen vereinigen mit dieser Gattung auch die Gattung der Tiarelle: Linné hat zwo Arten.

Mitella diphylla, scapo diphyllo; zweyblätterichte kleine Bischofsmüze, an deren Blumenschafte zwey Blätter stehen; americanische Bischofsmüze mit ausgefranzten Blumenblättlein; sie ist in dem mitternächtlichen Theile von America zu Hause: Ihr Stengel wird nicht sehr hoch; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über; ihre Blumenähren sind weiß: Sie ist sehr dauerhaft, kommt allenthalben fort, liebt vorzüglich den Schatten, und kann leicht durch den Samen, oder durch die Zertheilung der Wurzeln im Frühling oder Herbst fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Tournefort: Mitella americana, florum petalis fimbriatis.

. *nuda*, scapo nudo; nakende kleine Bischofsmüze, deren Blumenschaft nakend ist; sie wächst in dem mitternächtlichen Theile Asiens wild, und hat eine bleibende Wurzel.

. americana, flore squallide purpureo villoso; bedeutet bey Boerhaave die Heucherische Pflanze.

. americana, florum petalis integris; hierunter versteht Tournefort die Tiarelle mit Herzblättern.

. americana maxima tinctoria; also nennt er den Orleanbaum.

. foliis ternatis; bedeutet bey Linné in seinen academischen Ergözungen die dreyblätterichte Tiarelle.

. scapo nudo; hierunter verstehen Royen und Gronov die Tiarelle mit Herzblättern.

Mithridatium; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Hundszahn gibt.

. Cratevae Plinii, so nennen Anguillara und Cäsalpin eben diesen.

Mitina; ist der Gattungsname, welchen

chen Adanson Linne's zweyte Art der Eberwurz beylegt.

Mitra; bedeutet bey Houstoun Linne's zweyte Art der ostindischen Schlangenwurzel.

Mitreola; ist der Gattungsname, den ihr Linne' ehmals, und der Beyname, den er ihr jezt gibt.

Mnasion; hierunter versteht Theophrast eine Art des Cypergrases.

Mnesitheon; so nennt Dioscorides eine Art der Wucherblume mit weissem Blumenstrale.

Mnium, Mnion; Sternmos, ist bey Dillen, Adanson und Linne' eine Gattung Mose, deren Staubbeutel einen Dekel und eine glatte Haube hat, und deren weibliche Blume nach Linne' in einem nakenden, staudigen und entfernten Köpfgen zu bestehen scheint; Haller verbindet mit dieser Gattung einige Arten des Harmoses und des Knotenmoses; Linne' hat neunzehen Arten.

. *pellucidum*, caule simplici, foliis ovatis; durchsichtiges Sternmos, mit einfachem Stengel, und eyrunden Blättern; es wächst in ganz Europa auf masten und schattigen Waiden, und blüht im Merz: Seine Stengel bilden ganze Rasen, und treiben keine Aeste; seine Blätter sind sattgrün und endigen sich in eine steife Spize; seine Borste ist blaß, und ungefähr einen Zoll hoch; seine Haube ist oben rothgelb, und unten blaß; seine Büchse ist aufrecht, walzenförmig, rothgelb und unten weiß; sein Dekel ist kegelförmig, menningroth und entzweygespalten; an dem Gipfel anderer Sprossen sizt eine zimlich breite Rose sehr kleiner Blättlein, die man für das weibliche Blumenköpfgen halten könnte: Es heißt bey Hallern: Mnium caule simplicissimo, foliis ovato-lanceolatis, seta fungifera folioſa; bey Burbaum: Mnium perangustis & brevibus foliis; und bey Dillen: Mnium serpylli foliis tenuibus pellucidis.

Mnium fontanum, caule simplici, geniculis inflexo; Quellensternmos, mit einfachem und an seinen Gelenken eingebogenem Stengel; man findt es in ganz Europa an sumpfigen kalten Quellen, und seine Gegenwart ist eine sichere Anzeige einer reinen und frischen Quelle mitten in den Morästen: Es ist schön, und hat rundlichte gleichsam rostige Stengel; seine Blätter sind eyrund-lanzenförmig, und endigen sich in eine Granne, und zwischen ihnen sieht man unten gleichsam einen Rost; seine Borsten sind kurz, zuweilen einen Zoll lang; seine Hauben sind eng und blaß; seine Büchsen sind geneigt, krumm, ganz dik, gestrichelt und grün, und haben einen kleinen kegelförmigen Dekel mit einer steifen Spize; andere Aeste endigen sich mit einer Rose steifer, gelber, blasser, oder pomeranzengelber Blättlein, welche einen pomeranzengelben Staub enthalten: Es heißt bey Hallern: Mnium caulibus teretibus erectis, ex vertice multifidis.

. *palustre*, caule dichotomo, foliis subulatis; Sumpfsternmos, mit zweytheiligem Stengel, und pfriemenförmigen Blättern; es wächst in ganz Europa in Sümpfen wild: Sein Stengel ist röthlicht, sehr lang, gleichsam rostig, und an seinem Gipfel entzweygespalten, und mit unfruchtbaren, rostigen Rosen besezt; seine Borsten entstehen aus der Zertheilung des Stengels, und sind purpurroth, und ungefähr anderthalb Zolle hoch; seine Haube ist gestreift, und gelbbraun; seine lange, dünne, walzenförmige und gefurchte Büchsen hängen unter sich, und haben einen warzenartigen, spizigen

zigen Dekel: Es heißt bey Hallern: Mnium caulibus rubiginosis bipartitis, foliis lanceolatis mollibus, capsulis cylindricis acuminatis, und bey Dillen: Mnium majus, ramis longioribus bifurcatis.

Mnium androgynum, caule ramoso, androgynum; zwitterartiges Sternmos, mit ästigem Stengel; es ist in denen europäischen Wäldern zu Hause: Es ist sehr klein und niedrig; seine Blätter, Borsten und Büchsen sind sehr klein und aufrecht; und die leztere lang, und birnförmig; es heißt bey Dillen: Mnium pellucidis & brevibus foliis.

. . *hygrometricum* acaule, antherа nutante, calyptra reflexa tetragona; hygrometrisches Sternmos, ohne Stengel, mit schwankender Büchse, und zurükgebogener, viereckiger Haube; man findt es in ganz Europa, in sonnigen, und unfruchtbaren Wäldern, auch in der Schweiz häufig an Mauren: Sein jähriger Stengel besteht aus zusamenstosenden Blättlein, wird aber im zweyten Jahre länger; seine Blätter sind grün und glänzend, eyrund-lanzenförmig und zimlich breit, und endigen sich mit einem Faden; seine Borsten sind ungefähr anderthalb Zolle lang, und pomeranzengelb; seine Haube ist unten breit, und geht oben spizig zu; seine Büchsen sind, so lange sie noch jünger sind, eyrund und aufrecht, werden aber hernach krumm und gefurcht; sein Dekel ist klein, gewölbt, und an seinem Rande röthlicht; seine weibliche Blüthen enthalten einen hochrothen Staub: Einige Aerzte rechnen es unter die fünf Harkräuter: Es heißt bey Hallern: Mnium foliis ovato-lanceolatis conniventibus, capsulis ovatis reflexis.

. . *purpureum*, caule dichotomo: axillis pedunculiferis, antherа erecta, foliis carinatis; purpurrothes Sternmos, dessen Stengel zweytheilig ist, und in seinen Winkeln Borsten trägt, dessen Büchse aufrecht steht, und dessen Blätter eine scharfe Schneide haben; man findt es in ganz Europa häufig auf Waiden, in Wäldern, und an Wegen: Es macht sehr lebhaft grüne Rasen; seine Stengel sind aufrecht, und an der Spize etwas ästig; seine Blätter sind kürzer, und endigen sich in ein Har; seine Borsten sind hochroth, ungefähr einen Zoll lang und aufrecht; seine Büchsen sind walzenförmig und aufrecht; sein Dekel ist meningroth, kegelförmig und ohne Grannen.

Mnium setaceum, antheris erectis, operculis filiformibus longitudine antherarum; borstenartiges Sternmos, mit aufrechten Büchsen, und fadenförmigen Dekeln, welche so lang, als die Büchsen, sind; man findt es in ganz Europa an Mauren, Dämmen und Heken wild: Seine Stengel sind aufrecht und sehr kurz; seine Borsten sind schwarzroth und schlank; seine Büchsen sind walzenförmig und blauroth; seine Dekel und Haube sind länger und schmäler, als bey denen übrigen Arten.

. . *cirratum*, foliis arefactione revolutis; bartiges Sternmos, dessen Blätter sich bey dem Troknen zurükrollen; es wächst in den europäischen Wäldern und an Zäunen wild, ist sehr klein, und hat dünne Blätter.

. . *annotinum*, foliis ovatis acuminatis pellucidis, pedunculis subradicalibus, antherа nutante; jähriges Sternmos, dessen Blätter eyrund, scharf zugespizt und durchsichtig sind, dessen Borsten beynahe unmittelbar aus der Wurzel entspringen, und dessen Büchse überhängt; man

findt es in ganz Europa an etwas feuchten Orten; es hat länglichte Büchsen.

Mnium hornum, antheris pendulis, pedunculo curvato, furculo simplici, foliolis margine scabris; Waldsternmos, dessen Büchsen unter sich hängen, dessen Borste gekrümmt, dessen Sprosse einfach, und dessen Blättlein am Rande rauh sind; es wächst in ganz Europa in Wäldern und an Dämmen wild: Sein Stengel wird bis vier Zolle hoch, und ist unten rostig, oben aber dik mit aufrechten, lanzenförmigen und blassen Blättern besezt, welche sich in eine steife Spize endigen; seine Borste ist ungefähr einen Zoll hoch, roth, oder blaß; seine Haube ist menningroth und dünn; seine Büchse sehr gros, walzenförmig und grünlicht; sein Dekel kurz, und wärzchenartig: Es heißt bey Hallern: Mnium foliis lanceolatis imbricatis, capsulis pendulis cylindricis obtusis.

. *crudum*, antheris pendulis, calyptra recurvata, foliis pellucidis; rohes Sternmos, mit durchsichtigen Blättern, unter sich hängenden Büchsen, und zurükgekrümmter Haube; man findt es in ganz Europa in Wäldern und an abhängigen Orten: Sein Stengel ist purpurroth, und zwischen denen Blättern nakend; seine Blätter stehen unten dünn, und sind kleiner, oben aber stehen sie gedrängt beysamen, und sind zart, grün, glänzend, und lanzenförmig, haben einen ganz glatten Rand, und endigen sich in ein Har; seine Borsten entstehen aus dem Gipfel des Stengels, und sind purpurroth, ungefähr einen Zoll lang und dünn; seine Büchsen sind grünlicht; sein Dekel ist kurz, wärzchenartig, gewölbt und weiß, und hat an seiner Grundfläche einen rothen Kreis; der Staub der weiblichen Blumen ist roth: Vermuthlich ist es mit derjenigen Art einerley, welche Haller also bestimmt: Mnium foliis lanceolatis aristatis in vertice congestis, capsulis inclinatis, operculo mammillari.

Mnium pyriforme, antheris pendulis turbinatis, stipite filiformi, floribus femineis setiferis; birnförmiges Sternmos, dessen Stengel fadenförmig, dessen Büchsen birnartig sind, und unter sich hängen, und dessen weibliche Blumen Borsten haben; es wächst in ganz Europa an Felsen wild: Seine Blätter sind schwerdförmig, glänzend und goldgelb.

. *polytrichoides*, calyptra villosa; harmosartiges Sternmos, mit rauher Haube; man findt es in ganz Europa auf etwas feuchten Heiden: Es bildet kurze, auf der Erde vestsizende Rosen, welche, wann die Pflanze älter wird, längere Stengel treiben; seine Blätter gleichen denen Wachholderblättern, sind ganz glatt, und haben bald einen glatten Rand, bald aber an demselbigen sägenartige Zähne: seine Borste wird ungefähr einen Zoll hoch, und trägt eine aufrechte, bald ovale, bald rundlichte, bald walzenförmige Büchse mit einem gewölbten Dekel; seine Haube ist kurz, weiß, und viel gröser, als die Büchse: Es heißt bey Hallern: Mnium calyptra villosa, acaulon, foliis serratis, capsulis cylindricis erectis.

. *serpyllifolium*, pedunculis aggregatis, foliis patentibus pellucidis; Sternmos mit Quendelblättern, mit angehäuften Blumenstielen, und durchsichtigen, von dem Stengel abstehenden Blättern; man findt es fast allenthalben in ganz Europa, wo es im

Merzen

Merzen blüht; es hat vier Spielarten unter sich, welche andere Schriftsteller, als ware zerschiedene Arten, angeben.

α) *Mnium punctatum*, pedunculis aggregatis, foliis obovatis integerrimis obtusis punctatis; gedüpfeltes Sternmos, mit angehäuften Blumenstielen, und stumpfen, umgekehrt-eyrunden, glattrandigen und gedüpfelten Blättern: Seine unterste Stengel sind gleichsam rostig; einige sind gestrekt, kriechen, wie bey dem Wiesengelde, und haben unten wenige kleine Blätter, oben aber gedrängte, grose, sattgrüne, glänzende, etwas knorpelichte, und an dem Rande wellenförmig gekräußte Blätter; seine Borsten entstehen in zimlicher Menge an dem Gipfel des Stengels, und sind aufrecht und stark; seine Haube ist lang und weiß; seine Büchse ist eyrund, und hängt unter sich; sein Dekel hat eine lange Spize: Es heißt bey Hallern: Mnium foliis ovatis integerrimis, capsulis pendulis ovatis aristatis.

β) *cuspidatum*, pedunculis aggregatis, foliis alternis acutis serratis; Sternmos mit langen Spizen, dessen Blumenstiele angehäuft, und dessen Blätter spizig sind, wechselsweise stehen, und sägenartige Zähne haben: Einige seiner Stengel stehen aufrecht, und sind purpurroth, zu unterst nakend, oben aber blattreich; seine Blätter glänzen, werden, wann sie troken sind, kraus, endigen sich in eine steife und grannenartige Spize, und sind sattgrün; seine Borsten werden ungefähr einen Zoll hoch, stehen einzeln, und sind stark, anfangs gelb, hernach aber purpurroth; seine Hauben sind weiß, und oben roth; seine Büchsen hängen ganz unter sich, sind kurz und menningroth, und haben einen kegelförmigen, kurzen und scharf zugespizten Dekel; andere Stengel liegen auf der Erde auf, und werden einige Zolle lang; und noch andere tragen weibliche Blumen: Es heißt bey Hallern: Mnium foliis ovato-lanceolatis confertis serratis, capsulis nutantibus obtusis.

γ) *Mnium proliferum*, pedunculis aggregatis, foliis rosaceo-congestis lanceolatis acutis; sprossendes Sternmos, dessen Blumenstiele angehäuft, dessen Blätter lanzenförmig und spizig sind, gedrängt stehen, und gleichsam eine Rose bilden; Sein Stengel ist sehr schön, nakend, aufrecht, und ungefähr einen Zoll hoch, und bildet unten eine grose glänzende Rose; seine Blätter sind glänzend, stark und fast knorpelartig, eyrund-lanzenförmig, und sehr spizig, und haben einen glatten Rand; aus diesen kleinen Rosen von Blättern kommen mehrere starke, purpurrothe und ungefähr zween Zolle lange Borsten, welche walzenförmige, dike und überhängende Büchsen, mit einem menningrothen, kegelförmigen und scharf zugespizten Dekel, tragen: Es heißt bey Hallern: Mnium foliis ovato-lanceolatis congestis patulis, setis numerosis, capsulis ovatis pendulis acuminatis.

δ) *undulatum*, pedunculis aggregatis, foliis oblongis undulatis; wellenförmiges Sternmos, mit angehäuften Blumenstielen, und länglichten wellenförmig-gekräußten Blättern: Einige seiner Stengel sind lang, kriechen auf der Erde, und haben gelbe, weiche, von dem Stengel abstehende, beynahe zweyzeilige, und sägenartig gezahnte Blätter; andere haben kleinere, aufrechte und kürzere Stengel, und ausgeschweifte Blätter, welche eine Rose bilden; aus die-

ser entstehen viele gelbe, starke, ungefähr einen Zoll hohe Borsten; seine Hauben sind aufrecht, gelblicht und glänzend; seine Büchsen sind eyrund, und haben einen kegelförmigen, stumpfen und meningrothen Dekel.

Mnium triquetrum, foliis trifariis patulis subulato-lanceolatis carinatis; dreyseitiges Sternmos, dessen Blätter in drey Reihen und von dem Stengel abstehen, pfriemen- oder lanzenförmig sind, und eine scharfe Schneide haben; es wächst in Schweden und in der Schweiz auf Torfmooren wild: Seine Wurzel treibt sehr viele filzige, einen Zoll lange oder noch längere Stengel, welche Rasen bilden; seine Aeste sind dreyseitig; seine Blätter haben eine scharfe Spize, stehen in einiger Entfernung von einander, und sind klein, frisch blaßgrün, alt aber braun; seine Borsten stehen einzeln an dem Gipfel der Stengel, und sind purpurroth und sehr lang; seine Büchsen stehen aufrecht, und sind schief, sehr stumpf und gelb; seine Haube ist pfriemenförmig; seine weibliche Sterne stehen an der gleichen Pflanze, aber an zerschiedenen Aesten, und zwar an dem Gipfel der leztern: Es heißt bey Hallern: Mnium caulibus praelongis rubiginosis, foliis ovato-lanceolatis, capsulis ovatis pendulis.

. *trichomanis*, foliis distichis integerrimis; frauenhartiges Sternmos, mit zweytheiligen und glattrandigen Blättern; man findt es in Schweden und Engelland an feuchten Orten: Es heißt bey Dillen: Mnium trichomanis facie, foliolis integris.

. *fissum*, foliis distichis bifidis; gespaltenes Sternmos, mit zweytheiligen und entzweygespaltenen Blättern; es wächst in ganz Europa an gewässerten Orten: Sein Stengel kriecht auf der Erde, und ist gleichsam, wie eine Säge, gezakt; an seiner Spize steht eine sehr kurze Borste mit einer hochrothen Büchse, welche einer Erdbeere gleicht; seine Blätter haben zween spizige Zähne: Es heißt bey Dillen: Mnium trichomanis facie, foliolis bifidis.

Mnium Jungermannia, foliis distichis, pinnis subtus auriculatis; jungermannisches Sternmos, mit zweyzeiligen Blättern, deren Blättlein unten einen Ansaz haben; man findt es in ganz Europa an etwas feuchten Orten: Sein Stengel ist dik und braun; seine Blätter sind breit, sattgrün oder braun, nach oben zu mehr gedrängt, umfassen den Stengel schief, und haben einen glatten Rand: Es heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Mnium caule procumbente simplici, foliis imbricatis integerrimis alternis antice appendiculatis.

. acaulon, calyptra villosa, capsula cylindrica, foliis integerrimis; bedeutet bey Hallern eine Spielart des harmosartigen Sternmoses, dessen Blätter einen glatten Rand haaen.

. calyptra villosa, foliis serratis, pilo aristatis, capsula quadrangula insidente disco; diese Art des Harmoses beschreibt Haller unter 1836; ihr Stengel ist kaum einen halben Zoll hoch; ihre Blätter stehen gedrängt, haben sägenartige Zähne, und endigen sich in ein graues flatterndes Har; ihre Borste ist kaum einen Zoll lang, im übrigen kommt sie mit dem gemeinen Harmose überein, nur daß ihre Büchse kleiner ist; man findt sie in der Schweiz auf Heiden und Torfgründen.

Mnium calyptis villosis, foliis serratis, capsulis quadrangulis disco insidentibus, hierunter versteht er das gemeine Harmos.

. caule simplici, cauliculis rosiferis subnudis, diese Art des Sternmooses, welche Linne' mit dem durchsichtigen Sternmose verbindet, beschreibt Haller unter 1854; sie wächst auf dem Berge Mole wild; ihr Stengel ist einfach; ihre Blätter dünner und schmäler; ihre Borsten dünn mit Blättern besezt; ihre Büchsen kürzer.

. caulibus rubiginosis, foliis lanceolatis alternis, capsulis pendulis pyriformibus obtusis, diese Art beschreibt Haller unter 1847; sie wächst auf denen schweizerischen Alpen an sumpfigen Orten wild; ihre Stengel sind purpurroth, drey Zolle lang, und noch länger, unten mit Mosen überzogen, oben aber mit Blättern besezt; diese stehen ohne bestimmte Ordnung, und von dem Stengel ab, liegen, wie Dachziegel, aufeinander, sind lanzenförmig, weich, blas, und an dem Gipfel des Stengels gedrängt, und endigen sich in eine Granne; ihre Borsten werden gegen drey Zolle lang; ihre Haube ist purpur- oder braunroth; ihre Büchse ist walzenförmig, lang, und an ihrem Ursprung breiter, hat die Gestalt eines Fasses, und einen engen Hals, und hängt, wann sie reif wird, unter sich; ihr Dekel hat die Gestalt eines Kegels, ist gelb, und endiget sich in eine steife Spize.

. foliis cespitosis lanceolatis aristatis, capsula inclinata cylindrica aristata, diese Art beschreibt Haller unter 1850; sie wächst in der Schweiz an Wegen wild, und hat viele Aehnlichkeit mit dem sprossenden Sternmose mit Quendelblättern, ist aber viel kleiner und niedriger; ihre Blätter bilden gleichfalls eine vestauffizende Rose, sind zimlich knorpelicht, grün und glänzend, und endigen sich in eine Granne; zwischen diesen kommt die Borste hervor, welche ungefähr einen Zoll hoch wird, und eine geneigte, walzenförmige Büchse mit einer sehr engen Haube, und einem sehr engen Dekel trägt.

Mnium foliis in summo caule congestis lanceolatis serratis crispis, capsulis pendulis aristatis, diese Art beschreibt er unter 1840; sie wächst häufig in der Schweiz, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Sternmose mit Quendelblättern, aber ihr Stengel ist höher; ihre Blätter sind lang, gezahnt, wann sie älter werden, kraus, nur an der Spize des Stengels gedrängt, viel gröser, oval, und ohne Grannen; ihre Borsten sind länger, und ungefähr anderthalb Zolle hoch, und tragen unter sich hängende und eyrund-walzenförmige Büchsen mit weisser, an ihrer Spize grüner Haube, und einem Dekel, welcher eine lange Granne hat.

. foliis ovato-lanceolatis, imis patulis, suprèmis congestis myosuroideis, diese Art des Sternmooses, welche auf den schweizerischen Alpen an sumpfigen Orten wächst, beschreibt Haller unter 1848: ihre Stengel sind ungefähr drey Zolle lang, purpurroth, und unten gleichsam rostig; ihre Blätter stehen unten dünn, und sind eyrund-walzenförmig; oben vereinigen sie sich in eine krumme, rundlichte und harige Keule, welche einem Mäuseschwanze einigermasen gleicht; ihre Borste entsteht an der Grundfläche des neuen Astes, und wird einen Zoll lang, oder noch län-

ger; ihre Büchse ist walzenförmig, und hat einen dünnen Hals.

Mnium foliis pinnatis lanceolatis serratis, capsulis nutantibus aristatis, diese Art, welche in der Schweiz auf Bergen wächst, beschreibt Haller unter 1842; ihr Stengel ist blattreich, und ihre Blätter stehen an einander, und sind beynahe gefiedert, lanzenförmig, sägenartig gezahnt, und zuweilen kraus; ihre einzige Borste ist ungefähr einen Zoll hoch, stark, und zu unterst purpurroth, oben aber blas; ihre kegelförmige, weisse Haube hat eine schwarze steife Spize; ihre Büchse ist dik, gerade, unter sich hängend, und zimmetroth; ihr Dekel hat eine lange Granne.

. . lichenis facie, bedeutet bey Dillen das Blasische Aftermos.

. . prolixum fluitans, petiolis alaribus, sphaerulis pulveriferis, diese Art beschreibt Haller unter 1856; ihre Blätter sind allenthalben in vielen Reihen ausgebreitet, und lanzen- oder pfriemenförmig; ihre Stengel sind lang und ästig; an den Blättern sizen hin und wieder grünlichte, rauhe Kügelchen, welche, unter der Linse betrachtet, aus weislichten Blättern bestehen: Sie heißt bey Dillen: Mnium majus, minus ramosum, capitulis pulverulentis crebrioribus.

Mochi, hierunter verstehen die Italiäner eine Art der Wike.

. . in Hetruria, also nennt Cäsalpin die wilde Platterbse.

Mochus sive Cicer sativum, bedeutet bey Dodonäus Linne's sechste Art der Linsen.

Modira-caniram, hierunter verstehen die Malabaren Linne's zweyte Art der Krähenaugen.

Modira-Canni, also nennen sie die Jugonische Pflanze.

Moehring, (Paul Henr. Gerh.) ein teutscher Kräuterkundiger, der vor der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und nicht nur eine kurze Beschreibung seines Gartens zu Oldenburg, sondern auch in dem nürnbergischen gelehrten Briefwechsel, in den Abhandlungen der römisch kaiserl. Akademie der Naturforscher, und in den Denkschriften der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London zerschiedene kleinere Schriften, eine Zergliederung der Gewächse, Abhandlungen von monströsen Pflanzen, von der Unwürksamkeit der Rinde der Roskastanie in Fiebern, von der Sagupalme, und Beschreibungen zerschiedener anderer Gewächse hinterlassen hat; von ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen.

Moebringia, Moeringia, Möhringische Pflanze, ist bey Linne', Adanson und Hallern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus vier Blättlein bestehen, und deren Samenkapsel nur eine Zelle, aber vier Schalenstüke hat: Man kennt bisher nur eine Art:

. . *muscosa*, mosartige Möhringische Pflanze; sie wächst häufig auf denen schweizerischen, italiänischen und österreichischen Alpen, auch bey Montpellier, bey Quellen und an Felsen wild: Ihre Stengel sind zart, werden ungefähr zwölf Zolle lang, und treiben eine unzählige Menge Aeste; ihre Blätter sind lang, gleichbreit, dünn, und an ihrem Ursprunge breit; ihre Blumen stehen auf langen Stielen in den Winkeln der Aeste, und haben milchweisse Kronen: Man kann sie sehr leicht durch den Samen fortpflanzen.

. . scapis bifloris, beditte ehmals bey Linne' die zweyblumige Sternpflanze.

Moella, hierunter verstehen die Braminen Adansons Moullava.

Moemoe, also nennen sie Adansons Katou Kalesiam.

Mogori, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Nachtblume beylegt.

Mokof, ist bey Kämpfern und Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Heidelbeere, und deren dritten Abtheilung, deren Blume um den Fruchtknoten herumgeht, deren Blumen einzeln, und meistens in den Winkeln der Blätter sizen, an ihrem Kelche eine kurze Röhre, und fünf Abschnitte, eine walzenförmige Krone ebenfalls mit fünf Abschnitten, und vierzig bis fünfzig Staubfäden haben, und eine Beere mit drey bis vier Zellen, und in jeder derselbigen einen Stein hinterlassen.

Moldavica, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der türkischen Melisse gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Boerhaave, Adanson, Haller, Ludwig und Böhmer mit einigen andern Arten des Drachenkopfes vereinigen.

. . americana trifolia, odore gravi, bedeutet bey Tournefort den canarischen Drachenkopf.

. . betonicae folio, flore albo, hierunter versteht er eine Spielart der türkischen Melisse mit weisser Blume.

. . betonicae folio, flore caeruleo, so bestimmt er die türkische Melisse.

. . betonicae folio, flore purpureo-caeruleo, bedeutet bey ihm eine Abart derselbigen mit purpurblauer Blume.

. . betonicae folio, floribus minimis pallide caeruleis, hierunter versteht Ammann den Drachenkopf mit Thymianblumen.

Moldavica betonicae folio, floribus minoribus caeruleis pendulis, also nennt er den überhängenden Drachenkopf.

. . cretica saxatilis, lamii folio, flore maximo, bedeutet bey Tournefort eine Art des Drachenkopfs, welche in Candien an Steinen wächst, und Blätter, wie die Taubnessel, und sehr grose Blumen hat.

. . orientalis, betonicae folio, flore magno violaceo, hierunter versteht er Linne's zehende Art des Drachenkopfes mit sehr kleinen Blumen und aufgeblasenen Blumenkelchen.

. . orientalis, hederae terrestris folio, bedeutet bey ihm eine andere morgenländische Art, welche Blätter, wie die Gundelreben, hat.

. , orientalis minima, ocymi folio; orientalis minima, ocymi folio, flore purpurascente, hierunter scheinen Commelin und Tournefort den Drachenkopf mit Thymianblumen zu verstehen.

. . orientalis, salicis folio, flore parvo albo, so nennt Tournefort eine Abänderung des schildförmigen Drachenkopfes mit weisser Blume.

. . orientalis, salicis folio, flore parvo caeruleo, bedeutet bey ihm den schildförmigen Drachenkopf.

Molle, ist nicht nur die Benennung, welche Clusius, Lobel, J. Camerer, Gerard und Columella, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer, und der Beyname, den Linne' seiner ersten Art des Molle gibt.

. . arbor, hierunter versteht sie Dalechamp.

. . foliis non serratis, also nennt Feuille'e Linne's zweyte Art des Molle.

Mollis; Mollis arbor; bedeutet bey

C. Durante und Theodor Linne's erste Art des Molle.

Mollucca v. Molucca.

Mollugo, Weichling, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Clusius das Waldlabkraut versteht, der Beyname, welchen Linne' seiner vierzehenden Art des Labkrautes und seiner dritten Art der Pharnacie gibt, und der Gattungsname, welchen Boerhaave denen ganz glatten Arten des Labkrautes beylegt, sondern auch bey Linne', Zinn, Böhmern und Ludwig eine Gattung Pflanzen mit Staubfäden und eben so vielen Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel drey Zellen und drey Schalenstüke hat: Linne' hat fünf Arten:

. *oppositifolia*, foliis oppositis lanceolatis, ramis alternis, pedunculis lateralibus confertis unifloris, zeylonischer Weichling, dessen Aeste wechselsweise entspringen, dessen Blätter lanzenförmig sind, und einander gerade gegen über, und dessen Blumenstiele gedrängt stehen, und nur eine Blume tragen; das Eyland Zeylon ist sein Vaterland.

. *stricta*, foliis subquaternis lanceolatis, floribus paniculatis nutantibus, caule erecto angulato, senkrechter Weichling, mit aufrechtem und ekigem Stengel, lanzenförmigen Blättern, welche meistens zu vier stehen, und überhängenden Blumen, welche Rispen bilden; er ist in Asien zu Hause: Seine jährige und zaserichte Wurzel treibt drey bis vier senkrechte und glatte Stengel; seine Blätter stehen in Wirteln, oft zu vier, beysamen, und sind senkrecht, scharf zugespizt und glatt; seine Blumen sind weis, und gerade, wie bey dem quirlförmigen Weichling; sie bilden Rispen, welche länger, als die Blätter, und zum ersten und zweitenmal zweytheilig sind, nachher aber Traubenkämmen gleichen: Er heißt sonst bey Linne': Mollugo foliis subquaternis lanceolatis, racemis paniculatis.

Mollugo pentaphylla, foliis quinis obovatis aequalibus, floribus paniculatis, fünfblätterichter Weichling, dessen Blätter zu fünf stehen, und umgekehrt eyrund und gleich sind, und dessen Blumen Rispen bilden; er kommt von dem Eilande Zeylon: Sein Stengel kriecht auf der Erde, und treibt zimlich viele Aeste; seine Blätter stehen unten zu fünf, oben aber zu vier.

. *Spergula*, foliis quinis obovatis, ramis alternis, pedunculis unifloris, ostindischer Weichling, dessen Aeste wechselsweise, dessen Blätter zu fünf stehen, und umgekehrt eyrund sind, und dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen; man findt ihn in Ostindien wild: Sein Stengel ist schwach, fadenförmig und gegliedert; seine Blätter sind ungleich und stumpf; seine Blumenstiele stehen zu zween bis fünf an jedem Gelenke des Stengels, und sind länger, als die Blätter.

. *verticillata*, foliis verticillatis cuneiformibus, caule subdiviso decumbente, pedunculis unifloris, quirlförmiger Weichling, dessen Stengel darniederliegt, und zimlich zertheilt, dessen Blätter keilförmig sind, und in Wirteln beysamen stehen, und dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen; dieses Sommergewächs wächst in Virginien wild: Seine Blätter sind etwas breit, lanzenförmig und spizig, und stehen öfters zu sieben; seine Blumen sizen auf kurzen Stielen um den Stengel herum

herum an seinen Knoten, und haben schöne, gedüpfelte Kelche: Es heißt bey Gronov: Mollugo foliis saepius septenis lanceolatis.

Mollugo americana, folio parietariae, bedeutet bey Vaillant die dünnere Spermacoce.

. . Belgarum, mollugo montana Dodonaei, hierunter versteht Lobel das breitblätterichte Labkraut.

. . foliis oppositis, stipulis quaternis, caule dichotomo, also nennt Gronov die canadische Querische Pflanze.

. . foliis septenis linearibus, bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gattens Linne's dritte Art der Pharnacie.

. . hexaphyllos latifolia, caule firmiori rubello tenui, flore albo, hierunter versteht Boerhaave eine Art des Labkrautes, deren Stengel röthlicht und dünn, deren Blumen weis, und deren Blätter breit sind, und zu sechs stehen.

. . minor palustris, also nennt Morison das morastige Labkraut.

. . montana, bedeutet bey Dodonäus, Dalechamp, Thalius, Theodor und Gerard das Waldlabkraut.

. . montana angustifolia s. galium album latifolium, hierunter versteht C. Bauhin das breitblätterichte Labkraut.

. . montana latifolia erectior; montana latifolia ramosa, also nennen Morison und C. Bauhin das Waldlabkraut.

. . montana minor angustifolia, bedeutet bey dem erstern eine Abart des breitblätterichten Labkrautes.

. . montana minor, galio albo similis, hierunter versteht er nebst Rai das morastige Labkraut.

. . *paniculata*, rispenförmiger Weichling; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

Mollugo prima, also nennen Dodonäus, Dalechamp und Theodor das breitblätterichte Labkraut.

. . pumila, alsines molliori folio, scheint bey Morison das geglättete Labkraut zu bedeuten.

. . (tetraphylla) foliis quaternis obovatis, paniculis dichotomis, hierunter verstund ehmals Linne' das vierblätterichte Nagelkraut.

. . *triphylla*, dreyblätterichter Weichling; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

. . vulgatior; vulgatior herbariorum, galium album quorundam, also nennen Parkinson und Lobel das breitblätterichte Labkraut.

Molluſca nux, bedeutet bey Suevius eine Abart der gemeinen Wallnus mit sehr dünner und leicht zerbrechlicher Schale.

Molochia, hierunter soll Serapion, nach einiger Schriftsteller Muthmasung, den Akergauchheil verstehen.

Molon, soll nach C. Bauhins Vermuthung bey Plinius der rothe Steinbrech seyn.

Moluca; Molucca; Molucha, ist nicht nur die Benennung, unter welcher J. Bauhin die glatte molucische Melisse versteht, sondern auch der Name, welchen Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer dieser ganzen Gattung beylegen.

. altera; asperior syriaca & Maselac Turcarum, so nennen Cäsalpin und Lobel die stachlichte molucische Melisse.

. . fruticosa sicula, ist bey Tournefort eine staudige Art der molucischen Melisse aus Sicilien.

. . laevis, bedeutet bey Dodonäus und Gerard die glatte molucische Melisse.

. laevis inodora, hierunter versteht Besler die stachlichte molucische Melisse.

Molucca minus aspera; odorata spinosa; prima; sive melissa constantinopolitana prima; sive melissa turcica, so nennen Lobel, C. Durante, Besler, Cäsalpin, J. Camerer und Dalechamp die glatte molucciſche Meliſſe.

. . spinosa, bedeutet bey Dodonäus, Dalechamp und Gerard die ſtachlichte molucciſche Meliſſe.

. syriaca; syriaca laevis, hierunter verſtehen Pena und Moriſon die glatte molucciſche Meliſſe.

. . vel melissa constantinopolitana secunda, alſo nennt C. Durante die ſtachlichte molucciſche Meliſſe.

Molucca v. Moluca.

Moluccella, molucciſche Meliſſe, iſt bey Linne', Royen und Gronov eine Gattung Gewächſe mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und nakenden Samen, deren Blumenkelch glokenförmig, erweitert, viel breiter, als die Blumenkrone, und mit Stacheln beſezt iſt: Linne' hat drey Arten:

. . *laevis*, calycibus campanulatis subquinquedentatis: denticulis aequalibus, glatte molucciſche Meliſſe, deren Blumenkelche die Geſtalt einer Gloke, und meiſtens fünf gleiche Zähne haben; dieſes Sommergewächs iſt in Syrien zu Hauſe, blüht in unſern Gegenden im Heu- und Erndtemonat, und trägt im Herbſt- oder Weinmonat reifen Samen: Man kann es aus dem Samen ziehen, den man im Herbſt auf ein offenes Bett von friſcher leichter Erde ſäet; ſind die Pflanzen aufgegangen, und zween Zolle hoch gewachſen, ſo muß man ſie entweder in ein friſches Bett von leichter Erde, oder in die Rabatten zween Schuhe weit auseinander ſezen, hernach von Unkraut rein halten, und an Steken binden.

. . *spinosa*, calycibus ringentibus octo-dentatis, ſtachlichte molucciſche Meliſſe, deren Blumenkelche einem Rachen gleichen, und acht Zähne haben; ſie iſt ebenfalls ein Sommergewächs, und wächſt auf denen molucciſchen Eilanden wild: Ihre Hülle hat vier gleichbreite, offenſtehende, und dreyfache Stacheln; ihre Blumenwirtel beſtehen ungefähr aus ſechs Blumen, und ſizen veſt auf; die obere Lippe des Blumenkelches iſt gröſer, und hat einen ſcharf zugeſpizten Stachel; die untere iſt gerundet, unzertheilt, und mit ſieben Stacheln verſehen: Man muß ſie, wie die glatte, behandeln, und kann ſie auf die gleiche Weiſe fortpflanzen.

Moluccella fruteſcens, calycibus infundibuliformibus quinquefidis, corollis calyce longioribus, ſtaudenartige molucciſche Meliſſe, deren Blumenkelche trichterförmig, in fünf Abſchnitte zerſpalten, und kürzer, als die Blumenkrone, ſind; dieſe kleine Staude wächſt in Piemont zwiſchen Tembo und Preglio, auch in Perſien wild, und treibt zweytheilige Aeſte: Ihre Blätter ſind eyrund, und dünn mit Haren beſezt, haben zu beiden Seiten zween bis drey tiefe, ſägenartige Einſchnitte, und ſtehen auf eigenen Stielen; ihre Stacheln ſtehen zu beiden Seiten einzeln, und nur an den Blumenwirteln dreyfach; ihre Blumenkelche ſind oft nur halb ſo lang, als die Blumenkrone, und gleichförmig, haben zehen Eke, und eine in fünf Abſchnitte zerſpaltene Mündung, und endigen ſich in zehen Stacheln; ihre Blumenkrone iſt, wie bey dem Herzgeſpann, und hat eine wollige obere Lippe: Sie iſt gleichſam in der Mitte zwiſchen der Ballotte, dem Löwenſchwanze und der molucciſchen Meliſſe.

Molucha; v. Moluca.

Moly; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Dalechamp, C. Durante und Lonicer den zotigen Knoblauch verstehen, und der Beyname, welchen Linné seiner zwey und dreyßigsten Art des Knoblauchs gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Boerhaave die ansehnlichere und wohlriechende Arten des Knoblauchs, Manetti hingegen diejenige begreift, deren Köpfe zum Theil aus unvollkommenen, zum Theil aber aus vollkommenen Blümchen bestehen.

. africanum, umbella purpurascente; bedeutet bey C. Bauhin eine africanische Art des Knoblauchs mit röthlichter Blumendolde.

. alterum Plinii; hierunter versteht Dodonäus die ästige Zaunblume.

. angustifolium; also nennt er den zotigen Knoblauch.

. angustifolium, floribus majoribus; scheint bey C. Bauhin eine Spielart desselbigen mit gröseren Blumen zu bedeuten.

. angustifolium, foliis reflexis; hierunter scheint er eine andere mit zurükgebogenen Blättern zu verstehen.

. angustifolium umbellatum; angustifolium umbellatum album; so nennen C. Bauhin und Morison den zotigen Knoblauch.

. atro-purpureum; bedeutet bey Swert und Rudbek den unterwärts steigenden Knoblauch.

. caule & foliis triangularibus; hierunter versteht Parkinson den dreyseitigen Knoblauch.

. Dioscoridis; also nennen Lobel, Clusius und J. Camerer den zotigen Knoblauch.

. exoticum, floribus albo-viridibus; bedeutet bey C. Bauhin eine ausländische Art des Knoblauchs mit weißgrünen Blumen.

Moly flavo flore; hierunter versteht Swert das Moly.

. flore albo, lineis viridis coloris; also nennt er eine ausländische Art des Knoblauchs mit weissen und grün gestrichelten Blumen.

. foliis narcissi; scheint bey Lobeln und Dalechamp den veraltenden Knoblauch zu bedeuten.

. hispanicum purpureum, vel moly montanum latifolium purpureum hispanicum; ist bey Clusius eine spanische Art des Knoblauchs mit breiten Blättern, und vielen röthlichten Blumen.

. homericum, scillae alterum genus & pancratium; hierunter verstehen Dioscorides und Cäsalpin den Hexenknoblauch.

. humile, folio gramineo; also nennen C. Bauhin und Rudbek das niedrige Moly.

. indicum; bedeutet bey Dalechamp und Dodonäus den Hexenknoblauch; bey Clusius aber eine Spielart desselbigen.

. indicum alterum; hierunter versteht J. Camerer den Hexenknoblauch, Theodor aber eine Abart desselbigen.

. indicum flore purpureo; indicum primum; so nennen Swert und Theodor den Hexenknoblauch.

. latifolium; bedeutet bey Beslern eine spanische Art des Knoblauchs mit breiten Blättern, und vielen röthlichten Blumen.

. latifolium capite sphaerico, flore purpureo; hierunter versteht Rudbek den unterwärts steigenden Knoblauch.

. latifolium, flore flavo; so nennt Besler eine Abänderung des Moly.

. latifolium hispanicum, ist bey C. Bauhin eine spanische Art des Knoblauchs mit breiten Blättern, und vielen röthlichten Blumen.

Moly latifolium indicum; ist bey ihm eine ostindische Abart des Hexenknoblauchs.

. latifolium liliflorum; bedeutet bey C. Bauhin den Hexenknoblauch.

. latifolium luteum, odore allii, primum; hierunter versteht er das Moly.

. latifolium luteum, odore allii secundum; also nennt er eine Spielart desselbigen.

. latifolium, Moly Theophrasti; bedeutet bey Dodonäus den Hexenknoblauch.

. lilifolium; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp den Hexenknoblauch.

. lurido colore; so nennt Swert eine Spielart des blassen Knoblauchs mit niedriger Farbe.

. luteum botanicorum, perperam ornithogalum luteum latifolium; bedeutet bey Lobeln das Moly.

. minimum albo flore; minus; hierunter scheinen Swert und Clusius eine Spielart des zotigen Knoblauchs mit gröseren Blumen zu verstehen.

. minus, roseo amplo flore; so nennen Magnol und Rudbek den rosenartigen Knoblauch.

. molle & muelle; ist bey Fragosus Linne's erste Art des Molle.

. montanum alterum; montanum carmesino colore; montanum gramineo folio; bedeutet bey Clusius und Swert eine Abänderung der dreyzehenden Art des Knoblauchs nach Linne'.

. montanum, junceo folio; hierunter versteht Clusius den Kohlknoblauch.

. montanum latifolium, flavo flore; also nennt er das Moly.

. montanum purpureo flore; montanum quintum; bedeutet bey ihm den runden Knoblauch.

. montanum tertium; hierunter versteht er den Kohlknoblauch.

Moly moschatum, capillaceo folio; also nennen C. Bauhin, Rudbek und Sauvages den Bisamknoblauch.

. narcissinis foliis primi, altera species; bedeutet bey Clusius eine Spielart des veraltenden Knoblauchs mit weichen Blättern und blassen Blumen.

. narcissinis foliis, primum; hierunter versteht er den veraltenden Knoblauch.

. narcissinis foliis secundi altera species; so nennt er eine Abart des ekigen Knoblauchs mit längern und schmälern Blättern.

. narcissinis foliis secundum; bedeutet bey ihm den ekigen Knoblauch.

. parvum caule triangulo; parvum pesarense; hierunter verstehen C. Bauhin und Pena den dreyseitigen Knoblauch.

. Plinii; also nennt Dodonäus die ästige Zaunblume.

. quod gethioides sylvestre; bedeutet bey Boerhaave den blassen Knoblauch.

. serpentinum vocatum; hierunter scheinen Lobel und Dalechamp eine Spielart des zotigen Knoblauchs mit umgebogenen Blättern zu verstehen.

. Theophrasti; Theophrasti, forte & Plinii, radice rotunda; so nennen Anguillara, Dodonäus, Clusius, J. Camerer und C. Bauhin den Hexenknoblauch.

. virginianum; bedeutet bey C. Bauhin die virginische Tradescantische Pflanze.

. virginianum moschatum; hierunter versteht Boerhaave eine virginische nach Bisam riechende Art des Knoblauchs.

Molybdaena; Molybdena; so nennt Plinius nach Anguillara und J. Camerern die europäische Bleywurz, nach C. Bauhins Vermuthung

thung die Natterwurz, und nach Dalechamp die harige Karte.

Molyza; bedeutet bey Hippocrates den gemeinen Knoblauch.

Mombin; ist der Beyname, den Linne' seiner ersten Art, und Jacquin der zweyten Linne'ischen Art der Myrobalanen gibt.

Mombu arbor; hierunter versteht J. Bauhin das Bambosrohr.

Momordica, Balsamapfel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher C. Durante den gemeinen Balsamapfel versteht, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumenkelch in sechs Abschnitte zerspalten ist, deren männliche Blume eine in sechs Stüke zertheilte Krone und drey Staubfäden mit zusamengewachsenen Staubbeuteln, die weibliche aber eine in fünf Stüke zertheilte Krone, und einen dreymal gespaltenen Griffel hat, und einen Apfel zurük läßt, der mit einer Schnellkraft voneinander springt: die meiste übrige Schriftsteller trennen sowol die zeylanische Gurke, als auch die Eselskürbis von dieser Gattung: Linne' hat acht Arten.

. . *Balsamina*, pomis angulatis tuberculatis, foliis glabris patentipalmatis; gemeiner Balsamapfel, dessen Früchte Eke und körnichte Erhabenheiten haben, und dessen Blätter glatt sind, und einer ausgebreiteten Hand gleichen; gemeines Balsamäpfelmännlein; er ist ein Sommergewächs, und, so wie der bittere, in Ostindien zu Hause: Sein Stengel schlingt sich um die benachbarte Körper; seine Blumenkrone ist gelb; seine Frucht spielt aus dem Gelben bald in ein hohes, und bald in ein mattes Roth, und wird im Erndtemonat reif: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Merzen in ein Mistbett säet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, wie Gurken, oder Melonen, behandelt: Man macht seine Früchte nicht nur, ehe sie reif werden, in Salzwasser ein, und speißt sie; sondern man hat ihnen auch, wann sie zu ihrer vollkommenen Zeitigung gekommen sind, heilende und schmerzstillende Kräfte zugeschrieben, und sie daher in der Verbindung mit einem fetten Oele äuserlich in Wunden, in Geschwüren, in aufgesprungenen Brüsten, in verbrannten Theilen, und in der Goldader empfolen: Er heißt bey Beslern: Momordica fructu luteo puniceo; bey Tournefort: Momordica vulgaris.

Momordica Charantia, pomis angulatis tuberculatis, foliis villosis longitudinaliter palmatis; bitterer Balsamapfel, dessen Früchte Eke und körnichte Erhabenheiten haben, und dessen Blätter rauch, und der Länge nach, wie eine Hand, ausgebreitet sind; Balsamapfelmännlein aus Zeylon mit Weinblättern und langer Frucht: Er hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem gemeinen, auch eine herzförmige Hülle, die den Stengel umfaßt; sie hat aber bey dem bitteren einen ganz glatten, bey dem gemeinen einen gezakten Rand: Seine Früchte sind gelblicht und bald länger, bald kürzer: Man kann ihn, wie den gemeinen, aus dem Samen ziehen, und muß ihn eben so behandeln: die Europäer in Ostindien bedienen sich seiner bitterer, gesäuberter, getrokneter Ranken und Blätter statt des Hopfens zu ihren rothen Zukerbieren; man speißt auch seine Früchte, nachdem man sie noch unzeitig abgebrochen, in Stüke zerschnitten, in Wasser gekocht, und dieses davon abgegossen hat,

in

in einer Brühe: Er heißt bey J. Gesnern: Momordica indica; und bey Tournefort: Momordica zeylanica pampinea fronde, fructu longiori.

Momordica operculata, pomis angulato-tuberculatis, apice deciduo operculatis, foliis lobatis; Balsamapfel mit einem Dekel, dessen Blätter in Lappen zertheilt sind, und dessen Früchte Eke und körnichte Erhöhungen, und an der Spize einen Dekel haben, der, wann sie reif sind, abfällt; Balsamapfelmännlein aus America mit trokener gegitterter Frucht; er kommt aus America: Seine Wurzel ist jährig; seine Frucht wird im Erndtemonat reif, ist grün, und hat eine Spize, welche, wann sie reif wird, wie ein Dekel, abfällt, und innwendig kein Mark, sondern statt desselbigen trokene Zasern, welche wie ein Nez stark in einander gewebt sind, und in welchen in drey Fächern schwarze und breitgedrükte Samen liegen: Man muß ihn, wie den gemeinen Balsamapfel, behandeln, und kann ihn eben so fortpflanzen: Er heißt bey Commelin: Momordica americana, fructu reticulato sicco.

. *Luffa*, pomis oblongis: sulcis catenulatis, foliis incisis; zeylanische Gurke, mit eingeschnittenen Blättern, und länglichten, gefurchten Aepfeln, deren Furchen, wie Ketten, gegliedert sind; Luffa der Araber; sie wächst in Zeylon wild, und gehört unter die Sommergewächse: Ihr Stengel schlingt sich um die benachbarte Körper; ihre Samen sind weißlicht: Man kann sie aus dem Samen ziehen, und muß sie, wie Melonen, oder gemeine Gurken, behandeln: die Indianer genieſen ihre Blätter als ein Zugemüse, und ihre noch junge Früchte roh oder eingemacht, als einen Lekerbissen, ob sie gleich andern nicht so angenehm sind.

Momordica cylindrica, pomis cylindricis longissimis, foliis angulis acutis; walzenförmiger Balsamapfel, dessen Blätter spizige Winkel haben, und dessen Früchte walzenförmig und sehr lang sind; man findt ihn in Zeylon und Sina wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel hat fünf Eke; seine Blätter sind, wie bey der gemeinen Gurke, haben an ihrer Grundfläche sägenartige Zähne, ihr mittlerer Lappe ist länger, und ihre Aushölungen nach geraden Winkeln; seine Gabeln kommen aus den Winkeln der Blätter mit den Stengeln; seine Blumen sind gelb; seine Früchte werden oft einen Schuh lang, sind zimlich rauch, und enthalten schwarze Samen.

. *trifoliata*, pomis ovatis muricatis, foliis ternatis dentatis; dreyblätterichter Balsamapfel, mit dreyfachen, gezahnten Blättern, und eyrunden stachlichten Früchten; Ostindien ist sein Vaterland.

. *pedata*, pomis striatis, foliis pedatis serratis; fußförmiger Balsamapfel, mit gestreiften Früchten, und fußförmigen, sägenartig gezahnten Blättern; er kommt aus Peru, hat glatte Früchte, und heißt bey Feuille'e: Momordica fructu striato laevi.

. *Elaterium*, pomis hispidis, cirrhis nullis; Eselskürbis, ohne Gabeln, und mit borstigen Früchten; Eselsgurke; sie wächst in dem mittägigen Europa wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel niedrig; ihre Blätter rauh, einfach, herzförmig und gestielt; ihre Blumen spielen aus einem matten Gelben in das Grüne; ihre Früchte sind grün, und springen, wann sie reif sind, und auch noch so ge-

lind

lind berührt werden, mit einer grossen Schnellkraft auseinander, und streuen ihre Samen weit aus: Sie läßt sich durch diese sehr leicht fortpflanzen, und wird leicht, wo sie einmal eingenistet hat, zu einem beschwerlichen Unkraute: der ausgepreßte und verdikte Saft ihrer Früchte ist eines der gewaltsamsten abführenden Mittel, und vormals häufig in der Wassersucht zu drey bis vier Granen verordnet worden; zu unsern Zeiten aber wird er selten mehr gebraucht: Sie heißt bey Gouan: Momordica absque cirrhis; und bey Royen: Momordica pomis ovalibus hispidis, foliis cordatis integris plicato-dentatis.

Momordica fructu luteo rubescente; bedeutet bey Beslern eine Spielart des gemeinen Balsamapfels, dessen Frucht aus dem Gelben in ein mattes Roth spielt.

. . zeylanica, pampinea fronde, fructu breviori; hierunter versteht Tournefort eine Abart des bitteren Balsamapfels mit kürzerer Frucht.

Monadelphia, Pflanzen mit Staubfäden, welche in einen Haufen zusammengewachsen sind; sind solche Gewächse, in deren Blumen der untere Theil der Staubfäden ganz mit einander verwachsen ist, den Staubweg umschließt, und mit demselbigen gleichsam eine Säule bildet; sie machen unter diesem Namen in dem Linne'ischen Lehrgebäude eine eigene Classe aus, welche sich nach der Anzahl der Staubfäden in fünf Ordnungen theilt.

Monandria, Pflanzen mit einem Staubfaden, sind solche Gewächse, in deren Blumen neben einem oder zween Staubwegen sich nur ein Staubfaden befindet; sie machen in dem Linne'ischen Lehrgebäude unter dieser Benennung die erste Classe aus, und theilen sich nach der schon gemeldeten Anzahl der Staubwege wieder in zwo Ordnungen.

Monangiae; Monoangiae, sind solche Gewächse, bey welchen jede Blume nur ein Samengehäus hinterläßt; sie machen bey Boerhaave eine eigene Classe aus.

Monantherae, Pflanzen mit einem Staubfaden, ist die Benennung, unter welcher andere Schriftsteller die Pflanzen der ersten Linne'ischen Classe verstehen.

Monarda, Monarde, von einem spanischen Arzte, Nicol. Monardes, welcher nach der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts gelebt, und eine Abhandlung von der Würkung zerschiedener Gifte, eine Geschichte der Arzneymittel aus dem spanischen Antheil von America, und eine Geschicht des Tabaks hinterlassen hat, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern, Adanson, Gronov, Royen und Millern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden, deren Blumenkrone ungleich ist, und eine gleichbreite obere Lippe hat, welche die Staubfäden einhüllt, und welche vier Samen hat: Linne' hat fünf Arten, welche alle in America zu Hause sind.

. . *fistulosa*, capitulis terminalibus, caule obtusangulo; röhrichte Monarde, deren Stengel stumpfe Ecke hat, und an seinem Gipfel Blumenköpfgen trägt; sie ist in Canada zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre rothe nicht unangenehm riechende Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat: Man kann sie sehr leicht durch den Samen oder durch Theilung der Wurzeln fortpflanzen, nur fordert sie einen trokenen Boden: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens mit einem Worte: Monarda; und bey Royen: Monarda floribus capitatis, caule obtuso.

Monarda didyma, floribus capitatis subdidynamis, caule acutangulo; pensilvanische Monarde, deren Stengel spizige Eke hat, und deren Blumen in Köpfgen beysamen stehen, und zuweilen zwey ungleich lange Paren von Staubfäden haben; Monarde; grose virginische Aftermünze; sie ist in Pensylvanien und Neuyork zu Hause: Ihre Blätter sind glatt, lanzenförmig und sägenartig gezahnt: Man kann sie leicht aus dem Samen ziehen: die Bienen lieben ihre Blumen des Geruchs und Honigs wegen ungemein: Sie heißt bey Colden: Monarda caule acute angulato, capitulis terminalibus; und bey Büttnern: Monada floribus capitatis verticillatisque, caule acute angulato, foliis lanceolatis serratis glabris.

. . *clinopodia*, floribus capitatis, foliis laeviſſimis serratis; virginische Monarde, deren Blätter ganz glatt, und sägenartig gezahnt sind, und deren Blumen in Köpfgen beysamen stehen; Virginien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel kriecht, und bleibt über den Winter; ihre Stellung ist, wie bey der pensylvanischen, aber ihre Blätter sind, wie bey der bestäubten Wirbeldoste; ihre Blumen sind blaß purpurroth, und haben nur zween Staubfäden; durch ihre ganz glatte Blätter unterscheidet sie sich von der röhrichten; diese sind übrigens eyrundlänglicht und scharf zugespizt, haben tiefe Einschnitte, und stehen auf eigenen Stielen; ihr Stengel hat vier Eke, welche spiziger, als bey der röhrichten, und stumpfer, als bey der pensylvanischen, sind; an ihren Blumenköpfgen stehen gleichsam stralenweise zwischen denen Blumen Blattdeken: Man kann sie aus dem Samen, oder aus denen Wurzeln ziehen: Sie heißt bey Gronov: Monarda foliis ovato-lanceolatis, verticillis lateralibus dichotomis corymbosis, foliis inaequaliter serratis.

Monarda punctata, floribus verticillatis, corollis punctatis, bracteis coloratis; gedüpfelte Monarde, deren Blumen in Wirteln beysamen stehen, gedüpfelte Kronen, und zwischen sich gefärbte Blattdeken haben; sie kommt, wie die vorhergehende und folgende, aus Virginien: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter schmal; ihre Blattdeken röthlicht: Sie heißt bey Royen: Monarda floribus verticillatis.

. . *ciliata*, floribus verticillatis, corollis involucro longioribus; gefranzte Monarde, deren Blumen in Wirteln beysamen stehen, und deren Blumenkronen länger, als die Hülle, sind: Ihr Stengel ist zimlich einfach; ihre Blätter sind schmal; ihre Hüllen lanzenförmig; ihre Blumenkronen blau, und die untere Lippe derselbigen in drey Abschnitte zerspalten, und mit schwarzrothen Fleken bezeichnet: Sie heißt bey Gronov: Monarda spica interrupta, involucris longitudine verticillorum lanceolatis.

Monavia; ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson den Gaukler beylegen.

Monbin; ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson dem Myrobalanen beylegen.

. . arbor, folio fraxini, flore luteo racemoso; so nennt Plumier die gemeine Myrobalanen.

Mondo; ist bey Adanson eine Gattung Gräser aus der Ordnung der Cypergräser, deren Wurzelblätter ausgebreitet sind, deren Blumenähre unmittelbar aus der Wurzel entspringt, und deren Blumenkelch aus sechs Blättlein besteht.

Moniera; ist der Gattungsname, welchen

chen Browne und Adanson Linne's zweyter Art des Gnadenkrautes beylegen.

Moniera minima repens, foliis subrotundis, floribus singularibus alaribus; bedeutet bey Browne das Monierische Gnadenkraut.

Monieria v. Monnieria.

Monilia; ist der Gattungsname, welchen Hill einigen Arten des Haftermoses beylegt.

Monilifera; ist der Gattungsname, welchen Vaillant und Adanson dem Beinsamen beylegen.

. . fruteſcens aculeata & baccifera; hierunter versteht Vaillant den stachlichten Beinsamen.

. . fruteſcens baccifera, folio ſubrotundo; also nennt er Linne's vierte Art dieser Gattung.

. . latiſſimis angulosis foliis; bedeutet bey ihm Linne's zweyte Art der Polymnie.

. . polygalae foliis; hierunter versteht er Linne's fünfte Art des Beinsamens.

Monka; also nennt Adanson einen fleischigen Schwamm, mit einem halbkugelrunden, glatten und gestielten Hute, und kugelrunden Körnern auf der untern Fläche desselbigen.

le Monnier; ein französischer Naturkundiger, der in der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und eine botanische Beschreibung zerschiedener Theile und Provinzen Frankreichs, die er selbst bereißt, nebst einer Meldung der heilsamen und schädlichen Kräfte, die er an den Pflanzen dieser Gegenden bemerkt, hinterlassen hat; von ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen.

Monnieria, Monnierische Pflanze, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art des Gnadenkrautes gibt, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zween in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, davon der obere zween, der untere aber drey Staubbeutel hat, deren Blumenkrone einem aufgesperrten Rachen gleicht, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, wovon das obere lang ist, und deren fünf Samenkapseln nur einen Samen enthalten: Man kennt bisher nur eine Art:

Monnieria trifolia; dreyblätterichte Monnierische Pflanze; sie wächst in America in Cumana wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist zweytheilig; ihre Blätter sind dreyfach; ihre Blumen sind weiß, und bilden eine entzweygespaltene Aehre.

. . ramoſa repens, foliis linearibus oppoſitis; bedeutet bey Trew das Monnierische Gnadenkraut.

Monococcon, frumentum barbatum, far venniculum rubrum; hierunter versteht Columna das Einkorn.

Monocotyledones, Pflanzen, deren Samenkern nur aus einem Stüke besteht; sie machen unter diesem Namen in zerschiedenen Lehrgebäuden eigene Classen aus.

Monoeciae, Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, sind solche Gewächse, in welchen männliche und weibliche Befruchtungstheile zwar an einer Pflanze, aber nicht in einer Blume beysamen sind; sie machen unter dieser Benennung in dem Linne'ischen Lehrgebäude die ein und zwanzigste Classe aus, die sich wieder nach der zerschiedenen Anzahl und Stellung der Staubfäden in eilf Ordnungen zertheilt.

Monographi; so nennt Linne' diejenige botanische Schriftsteller, welche nur einzelne Pflanzengattungen beschrieben haben.

Monogynia; Gewächse mit einem Staubwege, sind solche Gewächse, in deren Blumen sich nur ein einiger Staubweg, oder doch nur ein

fel befindet; unter diesem Namen machen sie in dem Linne'ischen Lehrgebäude zerschiedene Ordnungen seiner Classen aus.

Monomyces; ist der Gattungsname, unter welchem Battarra einige einzeln stehende gestielte Blätterschwämme mit gefurchtem und scharf zugespiztem oder erhabenem Hute vereiniget.

Monoperianthae, sind solche Pflanzen, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, und machen unter diesem Namen in dem Wachendorfischen Lehrgebäude eine eigene Classe aus.

Monopetaloides; so nennt man Blumenkronen, welche zwar nur aus einem Stüke bestehen, welches aber zerschlissen ist.

Monopetalus, einblättericht, sagt man von Blumenkronen, welche aus einem Stüke bestehen, oder von Pflanzen, welche solche Blumenkronen haben.

Monophyllon; Monophyllum; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Pena, Lobel, Thalius und Gerard die zweyblätterichte Maiblume verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihr Rai und Siegesbek beylegen.

Monophyllus, einblättericht, sagt man von einem Blumenkelche, oder Honigbehältnisse, welches nur aus einem Stüke besteht.

Monophytanthae; sind solche Gewächse, deren männliche und weibliche Befruchtungstheile zwar an einer Pflanze, aber nicht in einer Blume sind, und machen unter dieser Benennung bey Wachendorf eine eigene Classe aus.

Monorchis; ist nicht nur der Beyname, den Linne', sondern auch der Gattungsname, den Micheli dem wohlriechenden Zweyblatte beylegen, und die Benennung, unter welcher es Gesner versteht.

. . bifolia, flore pallide virente, prussica; bedeutet bey Menzeln eine preußische Spielart desselbigen mit blaßgrüner Blume.

Monorchis ophioglossoides; hierunter versteht er Linne's zehende Art des Zweyblatts.

Monospermalthaea, ist der Gattungsname, welchen Jsnard der Waltherischen Pflanze beylegt.

. . arboreſcens villoſa, flore majore; so bestimmt er die americanische Waltherische Pflanze.

. . arboreſcens villoſa, flore minore; bedeutet bey ihm die schmalblätterichte Waltherische Pflanze.

Monospermus, einsamig, sagt man von einem Samengehäuse, oder von einer Zelle in demselbigen, wann sie nur einen Samen enthält.

Monostilae; Pflanzen mit einem Staubwege, ist die Benennung, unter welcher Ludwig in seinem botanischen Lehrgebäude diese Pflanzen unter seine Classen austheilt.

Monotropa, Monotropa, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, ohne Blumenkelch, deren Blumenkrone aus zehen Blätlein besteht, wovon die fünf äusere an ihrer Grundfläche vertieft sind, und einen Honigsaft, und deren Samenkapseln fünf Schalenstüke haben: Bisweilen fehlt an der Blumenkrone, an der Samenkapsel und an den Staubfäden der fünfte Theil: Man kennt bisher nur zwo Arten.

. *Hypopithys*, floribus lateralibus octandris: terminali decandro; Fichtenmonotropa, deren Seitenblumen acht, die oberste aber auf dem Gipfel zehen Staubfäden hat; Fichtenspargel; Baumwurzelsauger; falsche Schmeerwurz; sie wächst in Schweden, Deutschland, Engelland und Canada

nada in Wäldern wild, und nährt sich von den Wurzeln der Bäume, hauptsächlich der Nadelhölzer, der Eiche, der Buche, und des Haselstrauchs: Sie hat eine blaßgelbe Farbe, wie die meiste Schmarozerpflanzen und andere, welche in schattigen Gegenden wachsen, und einen angenehmen Geruch; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonate.

Monotropa uniflora, caule unifloro, flore decandro; einblumige Monotropa, deren Stengel nur eine Blume mit zehen Staubfäden trägt; sie ist in Maryland, Virginien und Canada zu Hause: Ihre Blumen sind gros, hängen unter sich, und haben fünf Kronblättlein: Sie heißt bey Gronov: Monotropa flore nutante.

Monsonia, Monsonische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünfzehen in fünf Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch und Blumenkronen aus fünf Blättlein bestehen, deren Griffel in fünf Stüke zerspalten ist, und deren Samenkapsel fünf Körner hat: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche von dem schönen äuserlichen Ansehen ihrer Blume den Beynamen: *speciosa*, die schöne erhalten hat, und sich von dem Storchenschnabel durch die Verschiedenheit ihrer Staubfäden und ihres Griffels, und durch ihre äuserliche Stellung, in welcher sie der Anemone nahe kommt, unterscheidet; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter, und treibt sehr viele gestielte und gefiederte Blätter, deren Blättlein gleichbreit und wieder gefiedert sind, und aus zimlich lanzenförmigen Federn bestehen, und zween bis drey einblumige Blumenschäfte, welche ungefähr eine Spanne lang, noch einmal so lang, als die Blätter, und in der Mitte von einer kleinen aus sechs lanzenförmigen Blättlein bestehenden Hülle umgeben sind.

Monstera; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Zehrwurz beylegt.

Montana Allobrogum lentiscifolia; bedeutet bey Lobeln Linne's erste Art des Rosenbaums.

Monti; ist der Name von zween italiänischen Kräuterkundigen, deren der eine Joseph, öffentlicher Lehrer zu Bologna, bald nach dem Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und uns eine botanische Geschichte der Gegend um Bologna, zerschiedene Verzeichnisse von Pflanzen, und in den Denkschriften der Academie zu Bologna kleinere Abhandlungen von der Kunst, die Pflanzen in Sand zu troknen, eine Beschreibung von drey Arten der Winde, und eine Beschreibung des Schimmels und der damit verwandten Gewächse, auch Versuche mit dem Giftbaum hinterlassen; der andere Cajetan, ein Sohn des vorhergehenden, in den Denkschriften eben dieser Academie eine Geschichte der Ammannischen und Aldrovandischen Pflanze, und eine Beschreibung von zwo neuen Arten Kleber geliefert hat: Von ihnen hat die folgende Pflanze ihren Namen.

Montia, Montische Pflanze, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Houstoun der Sonnenfrucht beylegt, sondern auch bey Micheli, Adanson, Ludwig, Böhmern, Linne' und ehmals bey Hallern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch aus zwey Blättlein, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht,

und ungleichförmig ist, und deren Samenkapsel nur eine Zelle und drey Schalenstüke hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Geburtsorte, den europäischen Quellen, den Beynamen: *fontana*, hat: Ihr Stengel ist schwach, ästig, saftig und niedrig; ihre Blätter stehen gepart, werden immer breiter und sind stumpf, lanzenförmig oder eyrund; ihre kleine weisse Blumen hängen an einblumigen Stielen, und bilden an dem obersten Theil des Stengels Traubenkämme: Sie ist bald gröser, bald kleiner; die Schafe fressen sie nicht: Sie heißt bey Micheli: Montia aquatica minor.

Montia aquatica major, so nennt Micheli eine gröbere Spielart der Montischen Pflanze.

Mora bati, bedeutet die Himbeere.

. . herba, hierunter versteht Cäsalpin die gemeine Prunelle.

. . rubi, so nennen einige Schriftsteller die Himbeere.

. . terrestria, bedeutet bey Servius die gemeine Erdbeere.

Moracia; Moracilla, hierunter versteht Hermolaus die Früchte der gemeinen Wallnus.

Moraea, Moräische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, welche ganz mit der Schwerdlilie übereinkommt, nur daß ihre Blumenkrone aus sechs Blättlein besteht, wovon die drey innere offen stehen: Linne' hat drey Arten, welche alle bleibende Wurzeln haben:

. . *vegeta*, foliis canaliculatis, lebhafte Moräische Pflanze, mit rinnenförmigen Blättern; sie kommt, wie die folgende, aus Africa: Ihre Blätter sind flach; ihre Blumenscheide enthält zwo Blumen, welche bald gröser, bald kleiner sind: Sie heißt bey Millern: Moraea spatha biflora, caule planifolio, floribus minoribus.

Moraea juncea, foliis subulatis, binsenartige Moräische Pflanze, mit pfriemenförmigen Blättern.

. . *iridioides*, foliis ensiformibus, schwerdlilienartige Moräische Pflanze, mit schwerdförmigen Blättern; sie ist in dem Morgenlande und bey Constantinopel zu Hause: Ihre Wurzel ist zasericht: Ihr Stengel ist ungefähr eine Spanne lang, zimlich rundlicht, und so lang, als die Blätter; ihre Blätter liegen in zwo Reihen, und sind nach der innern Seite der Grundfläche zu schmäler; ihre geruchlose Blumen stehen zu drey in den Winkeln der obersten Blätter, und jede derselben hat eine eigene zweyschalige Scheide; ihr Fruchtknoten steht auf einem eigenen Stielgen, hat drey stumpfe Eke, und ist gestreift; ihre Blumenkrone steht ganz offen; die drey äusere Blättlein sind umgekehrt eyrund, länglicht und blau, und haben einen Bart, und in der Mitte einen gelben Fleken; die drey innere sind weis, und ohne Fleken, und, wie die drey äusere, gestaltet; ihr Griffel ist kurz und dik; ihre drey Narben sind, wie die Blumenblättlein, gestaltet, doch etwas kleiner, offen, bläulicht, und, wie bey der Schwerdlilie, entzweygespalten; ihre drey Staubfäden sind weislicht, und liegen unter denen Narben; ihre Samenkapsel ist ausgestrekt, und gleichsam abgestumpft: Sie heißt bey Millern: Moraea spatha uniflora, foliis gladiatis, radice fibrosa.

. spatha uniflora, caule planifolio, floribus majoribus, bedeutet bey Millern eine Spielart der leb-

lebhaften Moräischen Pflanze, mit grosen Blumen.

Moraeus, ist der Name zweyer schwedischer Naturkundigen, welche in der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und denen Abhandlungen der königl. Akademie der Wissenschaften zu Stokholm Beobachtungen von den schädlichen Wirkungen des blauen Sturmhuts einverleibt haben; diesen hat die vorhergehende Pflanze ihre Benennung zu danken.

Morbidellos, hierunter versteht man in Italien den Lämmersalat.

Morchella, ist der Gattungsname, welchen Dillen einer Art der Morchel beylegt.

Morea, so nennt Dioscorides den Maulbeerbaum.

Morella, bedeutet bey Cäsalpin die gemeine Prunelle.

Morgsana, ist der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art der Bonenkapern gibt.

Morgsani syrorum, Andirian Rhasis, Ardisrigi, Avicennae, hierunter verstehen Raiwolf und Dalechamp die gemeine Bonenkapern.

Morin, ist der Name dreyer französischer Pflanzenkenner, deren der erste Renat. Morin im Jahr 1621 ein Verzeichnis der Pflanzen des parisischen Gartens, der andere Pet. Morin im Jahr 1651 ein Verzeichnis von Anemonen, Tulpen, Ranunkeln und Schwerdlilien, die sich in seinen Gärten befanden, im Jahr 1658 nothwendige Anmerkungen, die bey dem Anbau dieser Gewächse erfordert werden, und im Jahr 1674 eine Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der Pomeranzen- und Citronenbäume nebst einer Abhandlung von dem Baumschnitt; der dritte aber Ludw. Morin, während der Reise Tourneforts an seiner Stelle die Kräuterkunde öffentlich zu Paris gelehrt hat: Nach ihnen ist die folgende Gattung von Pflanzen benannt worden.

Morina, Morinische Pflanze, ist bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blume einen entzweygespaltenen Kelch und eine ungleiche Krone, und deren Frucht einen gezahnten, einblätterichten Kelch hat, unter dem Blumenkelche sizt, und nur einen Samen enthält; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, der Gegend von Ispahan in Persien, den Beinamen: *persica*, hat: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Eberwurz; ihre Blumen sind ansehnlich: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif ist, in offene Bette oder Rabatten von leichter Erde, wo die Pflanzen bleiben sollen, und welche von Unkraut rein seyn müsen, säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie bey trokenem Wetter die Woche zwey- bis dreymal begiesen, sie nach und nach so verdünnern, daß sie achtzehen Zolle weit von einander stehen, von Unkraut rein halten, und alle Frühling, ehe die Pflanzen neue Blätter treiben, den Boden zwischen ihnen auflokern, und mit frischer Erde belegen: Sie heißt bey Tournefort: Morina orientalis, carlinae folio.

Morinda, indianische Maulbeere, ist bey Vaillant, Linn'e, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumen, so wie die Steinfrüchte, angehäuft sind, deren Blumenkrone aus einem Stüke be-

steht, und deren Narbe entzweygespalten ist: Linne' hat drey Arten:

Morinda umbellata erecta, foliis lanceolato-ovatis, pedunculis confertis, aufrechte doldenartige indianische Maulbeere, mit lanzenförmig-eyrunden Blättern, und gedrängten Blumenstielen; diese Art ist, wie die folgende, in Ostindien zu Hause, und hat, wie sie, einen holzigen Stengel; ihre Blätter sind schmal.

. . *citrifolia* arborea, pedunculis solitariis, baumartige indianische Maulbeere mit Citronenblättern, mit einzelnen Blumenstielen: Ihr Stamm ist baumartig, und ihre Blätter breit.

. . *Royc* procumbens, gestrekte indianische Maulbeere, mit gestrektem Stengel; dieses Gewächs kommt aus dem heisern Theile von Amerika: Seine Blätter gleichen denen Lorbeerblättern; seine Frucht der Cypresse: Aus seiner Wurzel macht man eine Dinte: Es heißt bey Vaillant: Morinda americana humifusa laurifolia.

Moringa; Moringha; ist nicht nur der Beyname, den Linne', sondern auch der Gattungsname, den Burmann und Adanson dem Bennusbaume beylegen, und die Benennung, unter welcher ihn Adanson, Dalechamp und C. Durante verstehen.

. . zeylanica, foliorum pinnis pinnatis, flore majore, fructu angulofo, bedeutet bey Burmann den Bennusbaum.

Morio, ist der Beyname, welchen Linne' dem Pikelhering gibt.

Morison, Robert, ein englischer Schriftsteller, der nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, in der Bestimmung wahrer Gattungen, und ihrer Arten, in der Geschichte der doldentragenden Pflanzen, der Mose und Aftermose, vorzüglich vieles geleistet, und ein Verzeichnis der in dem Garten zu Blois vorhandenen Gewächse, eine neue Eintheilung der doldentragenden Pflanzen, und eine allgemeine Pflanzengeschichte, von welcher der erstere Theil noch fehlt, der dritte aber von Jac. Bobart herausgegeben worden ist, hinterlassen hat.

Morisonia, Morisonische Pflanze, von dem ebengenannten grosen Pflanzenkenner, ist bey Plumier, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einen Haufen verwachsenen und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch einfach, und entzweygespalten ist, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, und deren Beere eine harte Schale und eine Zelle hat, viele Samen enthält, und auf einem eigenen Stiele sizt: Man kennt bisher nur eine Art.

. . *americana*; americanische Morisonische Pflanze; sie ist in dem heisern Theile von America zu Hause: Ihr Stamm ist baumartig; ihre Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, und sind stumpf und eyrund: Sie heißt bey Plumier: Morisonia arbor, nucis juglandis folio.

. . flexuosa, so nannte Linne' ehmals die beugsame Kapern.

Morocarpus, ist der Gattungsname, welchen Rupp, Ludwig, Böhmer und Adanson der Beermelde beylegen.

Morochen, bedeutet eine Spielart des türkischen Korns.

Morosicus, hierunter versteht Pena den pharaonischen Feigenbaum.

Morsus Diaboli, so nennen die meiste alte Schriftsteller den Teufelsabbis.

Moro-

Morsus Diaboli hirsuta rarior, bedeutet bey Gesnern eine zotige Spielart desselbigen.

. . gallinae alterum genus, hierunter versteht Tragus die Hainsternpflanze.

. . gallinae folio hederulae, ist bey Pena und Lobeln der Ehrenpreiß mit Epheublättern.

. . gallinae, folio hederulae, alterum, so nennt Lobel Linne's siebende Art der Taubnessel.

. . gallinae majus, bedeutet bey Brunfels die Hainsternpflanze.

. . gallinae minor, hierunter versteht Brunfels das Sandkraut mit Quendelblättern, Rai eine Art des Ehrenpreises.

. . gallinae primum genus, so nennt Tragus den gemeinen Hünerdarm.

. . gallinae species quarta, bedeutet bey ihm das Sandkraut mit Quendelblättern.

. . gallinae tertium genus, hierunter versteht er den Akerehrenpreiß.

. . gallinae vel alsines species non ex Syria, sed ex quadam antiqua n acerie, so nennt Pena den gröften Mannsschild.

. . ranae, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Pena, Lobel, C. Durante und Theodor den Froschbis verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen ihm Tournefort und Rupp beylegen.

Morum, Maulbeere, bedeutet die Frucht des Maulbeerbaums.

Morungu, hierunter verstehen Rheede und Rumpf den Bennusbaum.

Morus, Maulbeerbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den schwarzen Maulbeerbaum verstehen, sondern auch bey den neuern systematischen Kräuterkundigen eine Gattung Bäume mit halbgetrennten Geschlechtern und ohne Blumenkrone, deren männliche Blume einen in vier Stüke getheilten Kelch, und vier Staubfäden, die weibliche aber einen aus vier Blättlein bestehenden Kelch und zween Samen hinterläßt: Linne' hat sieben Arten:

Morus alba, foliis oblique cordatis laevibus, weisser Maulbeerbaum, mit schief herzförmigen und glatten Blättern; er ist in Sina zu Hause: Sein Stamm erreicht eine ansehnliche Höhe und Dike; seine Blätter sind unzertheilt und glänzend; seine Früchte nicht sehr schmakhaft, säurlicht, süs und weis: Er ist ungemein dauerhaft, und besonders gegen die Kälte hart; er kommt in ganz magerm Erdreiche fort, und kann auch zu Bepflanzung morastiger Wiesengründe treflich benuzt werden; vorzüglich aber liebt er einen leichten, lokeren Boden, welcher gegen die Sonne liegt, gegen Mitternacht mit Gehölzen und Bergen bedekt, und mit gehörigen Gräben versehen ist: Man kann ihn entweder durch Ableger oder durch Schnittlinge, am besten aber durch den Samen fortpflanzen; aus welchem man unendlich viele, so wie aus einer einigen Wurzel etliche Tausend junger Bäume erhalten kann; dieser muß erst den Herbst zuvor von grosen und dik belaubten Bäumen gesammlet werden, im Wasser untergesunken seyn, oder in einem Blumentopfe bald gekeimt haben, vier und zwanzig Stunden vor der Aussat, entweder in einer Auflösung von Salpeter, oder noch besser in reinem Wasser eingeweicht, und, nachdem er welk und troken geworden, entweder allein, oder mit Asche, Sand, oder lokerer Gartenerde vermischt, zu Ende des Aprils oder zu Anfang des Mai-

monats auf einen mit Zäunen oder Mauren umschlossenen, der Mittagssonne ausgesezten, schwarzen und fetten, von Unkraut gereinigten, im Herbst zuvor umgegrabenen, und mit wohl verfaultem Mist gedungten Boden, oder auf ein Land, das durch Verbrennung der darauf stehenden Gewächse gedüngt worden, oder auf schräg niedrig liegenden Wiesengrund, welcher aufgepflügt und mit Asche gedüngt ist, auf einen Zoll ungefähr zwey Körner, nachdem man das darzu bestimmte Land in vier Schuhe breite Bette getreten und geharkt, in jedes derselben nach der Schnur in gleicher Entfernung von einander Löcher drey Zolle breit und sechs Zolle tief gemacht, und vier Zolle hoch mit Erde aus einem altem Mistbett, oder wohlgefaultem und gesiebtem Teichschlamm, oder Morerde angefüllt hat, auf welche der Same zu liegen kommt, oder nachdem man nur nach der schwedischen Art, zween Zolle tiefe Furchen acht Zolle weit von einander gemacht, und, wo nicht bald Regenwetter darauf erfolgt, längst jeder Furche eine Hand voll Stroh gelegt, und dieselbe gewässert hat, gesäet, und anderthalb Zoll hoch mit der gleichen Erde bedekt werden: Im ersten Sommer muß man die kaum aufgegangene Bäume mit einem aus $\frac{2}{3}$ Fluß- oder Teichwasser, oder wohl verfaulten Harns bestehendem Wasser alle zween Tage Abends begiesen, und von Unkraut rein halten, im Herbstmonat die junge Bäume, welche ungefähr einen Schuh gewachsen, einen Zoll über der Erde abschneiden, und dem Woll- und Rindvieh grün oder getroknet verfutern, die Bette mit Hornspänen oder Erde von alten Mistbetten düngen, und umgraben; im zweyten Sommer muß man das Bett von Unkraut recht rein halten, zu Ende des Erndtemonats die Seitenäste mit einem scharfen Messer abschneiden, und das Bett wieder umgraben; im dritten Frühling, im April versezt man die junge Bäume, von welchen man mit aller Sorgfalt auf einmal nur so viele herausnimmt, als in einem halben Tage verpflanzt werden können, und deren gute Wurzeln nur an der Spize ein wenig gestuzt, die schadhafte aber ganz weggeschnitten werden, in eine befriedigte Baumschule, welche mürben, feuchten, und etwas fetten Boden haben, und im Herbst zuvor drey Schuhe tief rejolet und mit wohlgefaultem Mist gedüngt werden muß, achtzehen Zolle weit von einander in sechs Zolle breite, und einen Schuh tiefe Gräben, die man drey Zolle hoch mit Mist oder Morerde ausgefüllt hat, zieht die Erde an die Wurzeln, tritt die Bäumchen etwas an, und begießt sie mit Fluß- oder Teichwasser; begießt sie den übrigen Sommer hindurch bey ausbleibendem Regen; im Herbstmonat nimmt man das trokene Holz und die Seitenäste hinweg, die man zum Viehfuter gebrauchen kann, und umgräbt zulezt sorgfältig den Boden; im zweyten Sommer hält man die Baumschule von Unkraut rein, und bricht die aus der Erde kommende Schöslinge ab; zu Ende des Erndtemonats, wann sie sechs bis sieben Schuhe hoch sind, puzt man sie auf, bildet ihnen die Kronen, und gibt jedem einen tüchtigen Baumpfal; im dritten Sommer hält man sie von Unkraut rein, bindet sie an, und puzt sie: Im folgenden Frühling im April versezt man die beste nicht schadhafte Bäume von sechs bis sieben Schuhen,

hen, und von verhältnismässiger Dike, denen man die Krone ganz kurz, die Aeste bis auf zwey oder drey Augen, die gute Wurzeln dünn an der Spize gestuzt, die kranke aber ganz hinweggeschnitten hat, in die Pflanzungen, welche, wo nicht bessere, doch eben so gute Erde haben sollen, als die Baumschule, und in welche man zwanzig bis dreysig Schuhe von einander tüchtige Baumpfäle gesteft hat, in vier Fus breite und eben so tiefe Löcher, die man fast zur Helfte mit verkehrt gelegten Rasen angefüllt, und in welche vier und zwanzig Stunden zuvor ein Eimer Wasser mit verfaultem Harn, Seifensiederlauge, oder etwas dergleichen vermengt, gegossen wird, also, daß die Bäume gerade die Stellung bekommen, die sie in den Baumschulen hatten, und nicht über einen Zoll tiefer kommen, als sie zuvor gestanden sind, legt die Wurzeln in dem Loche wol auseinander, schüttet die trokene und mürbe Erde sanft darauf, und begießt sie darauf mit Fluswasser, oder der angezeigten Vermischung desselbigen; vier Wochen nach dem Versezen bindet man die Bäume an die Pfäle an, begießt sie den ersten Sommer über bey ausbleibendem Regen, und schneidet die Räuber und Schöslinge bey Zeiten ab; im zweyten Frühling ergänzt man die ausgegangene Bäume wieder aus der Baumschule, pfropft auf diejenige, welche kleines und dünnes Laub tragen Reiser von solchen, deren Laub gros ist, in der Krone, bindet die losgerissene Bäume wieder an die Pfäle an, gibt der Krone eine gute runde und inwendig offene Gestalt, und reinigt den Stamm von Unkraut und Schöslingen; im dritten Jahre nach dem Versezen kann man erst die Blätter benuzen: Ein solcher Baum ist erst von dem zwanzigsten bis zum fünfzigsten Jahre in seiner grösten Vollkommenheit, daurt aber auch zuweilen hundert Jahre: Will man guten Samen haben, so muß man darzu solche Bäume wählen, welche gute Blätter und viele Beeren tragen, die Beeren auf ein unter dem Baum ausgebreitetes Tuch von selbsten fallen lassen, sie in reines Wasser werfen, und mit den Händen zerdrüken, so bald der Same auf dem Boden des Gefässes liegt, das darüber stehende Wasser abgiesen, und den Samen an der freyen Luft troknen: Er taugt sehr gut zu schattigen Spaziergängen, und zu Lauberhütten; man kann ihn auch zu guten, vesten und dauerhaften Heken gebrauchen, muß sie aber, wann man auch ihre Blätter zum Seidenbau benuzen will, nur vier Schuhe hoch, und weder an der Mitternachtseite, noch an Wänden, sondern an einem Orte ziehen, wo sie Luft und Sonne genug haben: Man kann sie entweder aus den krummen, schwachen und schadhaften Bäumen der Bamschule ziehen, oder aus Schnittlingen, die man fleißig wässern muß, oder man kann auch den Samen dahin säen, wo die Heke zu stehen kommt: In dem ersten Fall muß man den darzu bestimmten Plaz den Herbst zuvor drey Schuhe tief und eben so breit rejolen, die Bäume einen Schuh hoch über der Erde abstuzen, in einer Reihe einen Schuh weit aus einander pflanzen, den Sommer über fleisig begiesen, im Herbst zum erstenmale mit der Scheere schneiden, im zweyten Sommer ablauben, im Herbst abermal scheren, und beständig von Unkraut rein halten: In dem leztern Fall

muß

muß der darzu bestimmte Plaz auf die gleiche Art zubereitet, der Same im April, wie oben gezeigt, gesäet, die junge Bäume im ersten Herbst mit der Scheere abgeschnitten, den zweyten Sommer zu Ende des Brachmonats zum erstenmale, wie eine Heke, und so geschoren werden, daß sie sechs Zolle hoch, und vier Zolle breit ist; im dritten Frühling verdünnert man die Bäume so, daß nur alle neun oder zwölf Zolle ein Baum steht; im Brachmonate des dritten Sommers schneidet man die Heke zehen Zolle hoch, läßt alle vier und zwanzig Schuhe einen Baum zum Kugelbaum stehen, schneidet sie zu Ende des Erndtemonats noch einmal, und läßt ihr die Höhe von vierzehen Zollen: zeigen sich im vierten Frühlinge Blösen, so legt man Seitenschösslinge ein, welche bald wurzeln, schneidt das trokene Holz ab, und die Heke alle Brach- und wieder im Erndtemonat, jedesmal vier Zolle höher; im fünften Jahre kann man sie ablauben, und dann darf man sie nimmer anderst, als nur um zween Zolle höher schneiden: die zarte grüne Reiser dieses Baums, die man ohnehin abschneiden muß, liefern uns so wie die Rinde des Stamms, eine Art Seide, oder zarten Flachses; man muß sie in dieser Absicht in kleine Bündel binden, in das Wasser werfen, wie den Flachs, rösten, unter der Breche den Bast von den mürbe gewordenen holzigen Theilen ablösen, und ferner, als Flachs, behandeln, wo sie eine sehr gute Leinwand geben: Ihre Blätter sind ein angenehmes Futer des Woll- und Rindviehes, vorzüglich aber der Seidenraupen, welche sie allem andern Futer vorziehen, sogar, daß, wann sie eine Zeit lang mit den Blättern dieses Baums gefütert worden, und man ihnen hernach die Blätter des schwarzen Maulbeerbaums zu fressen gibt, sie davon sterben; sie geben aber auch davon feinere und glänzendere Seide, und der Baum selbst wächst geschwinder, und bekommt bälder Blätter; man muß in solcher Absicht gesunde Blätter, auf welchen kein Staub sizt, wie es gemeiniglich denen wiederfährt, welche an Landstrasen und Waiden stehen, und auf welchen die Sonne den Thau abgetroknet hat, von den Heken abstreifen, von hochstämmigen Bäumen aber abpflüken, oder nach Millers Vorschlag nebst den zarten Zweigen mit der Scheere abschneiden: Auch sein Holz kann man als Brennholz benuzen, und in dieser Absicht die davon angelegte Pflanzungen in etliche Schläge theilen, wovon man alle Frühling einen, wie die Weiden, köpft: Seine süse Früchte geben einen Syrup, den man als Zuker gebrauchen kann, und durch die Gärung einen guten Eßig, und vielleicht auch Wein und Brandewein: Er ist, wie die übrige Arten des Maulbeerbaums, der Wassersucht unterworfen, von welcher Gaza eine eigene Abhandlung geschrieben hat: Wer die Benuzung und Pflanzung dieses vorzüglich zum Seidenbau so nüzlichen Baums weiter ausgeführt zu lesen wünschet, den verweisen wir auf die Schriften unserer neueren Landwirthe und Cammalisten: Er heißt bey Matthiol, Anguillara, Gesnern, Lacuna, Pena, C. Durante, Dalechamp, J. Camerern, Theodor, Gerard, Rauwolf und J. Bauhin: Morus alba; bey Bellonius: Morus alba, Gallis perperam sycomorus; bey Cordus, Dodonäus und Lobeln: Morus candida; bey C. Bauhin: Morus

Morus fructu albo; und in der Geschichte von Westindien: Morus primum ex Hispania in Indiam propter bombyces illata.

Morus nigra, foliis cordatis scabris; schwarzer Maulbeerbaum, mit herzförmigen und rauhen Blättern; man findt ihn in Italien an dem Strande wild: Sein Stamm erreicht zuweilen die Höhe von vierzig Schuhen, wird aber selten über fünfzehen Zolle im Durchmesser dik, und hat eine braune Rinde, und ein gelblichtes zimlich vestes Holz; seine Blätter sind gezahnt, hellgrün, dik, zimlich stumpf, und in fünf dunkele Lappen zertheilt; seine weibliche und männliche Blumen sind auf zerschiedenen Stämmen, und zeigen sich im Brach- und Erndtemonat; seine anfangs hellgrüne, nachher hellrothe, und zulezt schwarzrothe, färbende, saftvolle, angenehme und säuerlichte süse Beeren werden im Herbstmonate reif: Er liebt einen leichten, guten, lokeren, weder zu nassen, noch zu trokenen Boden, leidet das Beschneiden nicht gerne, und erfordert eine offene Lage, doch so, daß er Schuz vor Abendwinden und Süderstwinden hat; auch muß der Boden, auf welchem er steht, alle Jahre umgegraben und gedüngt werden: Man kann ihn entweder durch Schnittlinge, oder durch Ableger und Ausläufer, oder durch den Samen, oder durch Pfropfen vermehren: zu Schnittlingen muß man junge gesunde Zweige wählen, und sie in kleine Furchen sechs Zolle weit von einander stekken; zu Ablegern, welche in zwey Jahren wurzeln, und alsdann versezt werden können, muß man gerade Schossen fruchtbarer Bäume nehmen, sie, wann man sie versezt, an einen geraden Pfal binden, bis sie so hoch geworden, als man sie haben will, und ihnen nur die Wasserreiser und diejenige Aeste nehmen, die sich kreuzen, oder zerstosen oder abgestanden sind: zur Aussat nimmt man schweren Samen, der im Wasser zu Boden fällt, den Winter in troknem Sande aufbewahrt, und vier und zwanzig Stunden, ehe er ausgesäet wird, im Wasser eingeweicht worden, säet ihn im Frühling auf gute lokere Gartenerde, in nicht zu tiefe Furchen, und bedekt ihn mit weniger Erde, hält die junge Bäume von Unkraut rein, und bringt sie im sechsten Jahre dahin, wo sie bleiben sollen: Man kann ihn nicht nur auf Maulbeerstämme, sondern auch nach dem Verfasser von la nouvelle Maison rustique, auf Kastanien, Ulmen, Linden, Feigen und andere Bäume pfropfen, und erhält dadurch schwarze gute Früchte: Man kann ihn in schattige Spaziergänge und zu Lauberhütten gebrauchen: Sein Holz soll im Wasser lange dauren, und wird in Frankreich zu Kisten, Eymern, Weinfässern, Radfelgen, auch anderer Tischler- und Drechslerarbeit gebraucht; aus seiner saftigen Rinde, welche einige in einem Aufgusse zu einem Quintchen als ein angenehmes Wurmmittel empfelen, kann man, wann sie in Wasser gelegt, und abgelöset wird, Strike, und vielleicht auch Papier machen; seine säuerlichte süse Früchte sind nicht nur roh, eine angenehme Speise, und mit Zuker zu einem Syrup gemacht, ein liebliches, kühlendes und erquikendes Mittel, sondern man kann auch ihren Saft gebrauchen, um rothen Weinen eine dunkele schöne Farbe, und einen angenehmen Geschmak zu geben: Er heißt bey Gesnern: Morus arbor fructu nigro; bey Lobeln:

Morus

Morus celsa officinis; bey C. Bauhin: Morus fructu nigro; bey Cordus, Bellonius und C. Durante: Morus nigra; bey Anguillara: Morus rubra; und bey J. Camerern: Morus vulgaris.

Morus papyrifera, foliis palmatis, fructibus hispidis; Papiermaulbeerbaum, dessen Blätter wie eine Hand ausgebreitet, und dessen Früchte mit Borsten besezt sind; er ist in Japan zu Hause: Seine Wurzel ist stark, ästig und holzig; sein Stamm ist gerade, dicht, eben, sehr ästig, und hat eine castanienbraune, dike, veste, klebrichte, und von aussen unebene Rinde, und ein gelbweißlichtes hartes Holz; seine Aeste haben eine aschgraue weisse Rinde, wachsen stark, und sind sehr dik, und mit zarten, purpurrothen Härchen bedekt; seine Blätter stehen ohne bestimmte Ordnung auf dünnen, rauchen und purpurrothen Stielen, haben die Gestalt eines Herzens, und am Rande sägenartige Zähne, und sind öfters in fünf Lappen zertheilt; seine männliche Blumen zeigen sich in Europa im Brachmonat in denen Winkeln der Blattstiele; seine angenehme Früchte werden in ihrem Vaterlande im Brach- und Heumonat reif, haben die Gröse einer diken Erbse, und sind dik mit purpurrothen Haren besezt: In Teutschland ist er etwas weichlich, und erfordert einen bedekten Stand, und einen guten lokeren Boden: Man kann ihn aus Ablegern, welche aber erst nach fünf Jahren ausgehoben werden können, oder aus Schnittlingen, wie in seinem Vaterlande, oder am besten aus den Wurzelsprossen ziehen, welche nach zwey Jahren sicher verpflanzt werden können: In Japan macht man aus der Rinde dieses Baums Strike, Tachte, Zeuge, Tuch, Papier und andere dergleichen Dinge: Um Papier zu machen, schneidet man im Christmonat, wann die Blätter abgefallen sind, die sehr grose jährige Schösslinge wenigstens drey Schuhe lang ab, bindet sie in dichte Bündelgen, läßt sie, ehe sie troken werden, so lange im Wasser mit Asche sieden, bis sich die Rinde einen halben Daumen dik von dem Holze abgeschält hat, spält die Bündelchen, nachdem sie kalt geworden sind, und schälet die Rinde völlig ab, reiniget und troknet sie, und weicht sie wieder drey bis vier Stunden ein; ist sie hinlänglich erweicht, so beschabt man die Oberfläche; behält die einjährige Rinde zum besten, die andere zum schwärzlichten aber zimlich guten, die alte aber zu grobem Pakpapier auf; siedet sie abermal, aber mit wenigerer Asche, als zuvor, rührt sie währendem Kochen fleisig um, und gießt immer so viele Lauge von Holzasche nach, als durch Ausdampfen verlohren geht; ist die Rinde so weich, daß sie, wann man sie berührt, wie Wolle, aus einander fährt, so wascht man sie zum zweytenmale in einem Flusse, in welchem man den Papierteig in einer Wanne oder in einem Siebe weder zu wenig noch zu stark, und so lange umrührt, bis er so loker, wie Wolle, wird; schlägt ihn alsdann auf einem glatten, diken, hölzernen Tische so lange mit Stöken, bis er dem erweichten Papier gleicht; dann bringt man ihn in einen engen Kessel mit einem klebrichten aus Reis und denen Wurzel des Japanischen Traubenstrauches auf die unten anzuzeigende Art zubereitetem Leimwasser, und wann sich dieses durch fleisiges Rühren in den Teig gezogen hat, in einen grösern, und zieht ein Blatt nach dem andern auf Formen von Bin-

Binsen heraus, sezt sie zum Troknen in Stösen übereinander auf eine Tafel, welche mit einer doppelten Matte bedekt ist, und zwischen jede zwey thut man ein Stäbgen, das an beyden Enden hervorragt, bedekt jeden Stos mit einem Brett, das die Gestalt und Grösse der Papierbögen hat, legt auf dieses anfangs ein leichtes, und sodann immer mehr Gewicht, hebt den folgenden Tag die Bögen mit dem Stäbgen auf, legt sie mit der flachen Hand auf ein ungehobeltes Brett, und troknet sie an der Sonne: das Leinwasser bereitet man theils aus Reis, am besten aus japanischem, den man in einem irrdenen unverglasten Geschirre mit Wasser einweicht, zuerst schwach, hernach immer stärker und stärker umschüttelt, zulezt frisches Wasser zugießt, und alles durch eine Leinwand seigt, theils aus der Wurzel des japanischen Traubenstrauchs, die man in kleine Stüke zerschneidet, und über Nacht mit Wasser übergießt: Er heißt bey Seba: Morus papyrifera sativa japonica; und bey Kämpfern: Morus sativa, foliis urticae mortuae, cortice papyrifera.

Morus rubra, foliis cordatis, subtus villosis, amentis cylindricis; rother Maulbeerbaum, mit herzförmigen und auf ihrer untern Fläche rauchen Blättern, und walzenförmigen Blumenkäzchen; virginischer Maulbeerbaum mit rother Frucht; er kommt aus Virginien: Sein Stamm erreicht eine zimliche Höhe und Dike, und hat eine aschgraue Rinde; seine Blätter sind hellgrün, scharf gezahnt, laufen in eine zimlich lange Spize aus, und stehen auf hellgrünen zimlich langen Stielen; seine Blumen erscheinen in Europa im Maimonat; seine Früchte sind hellroth, säuerlicht, und angenehm zu essen: Er ist gegen die Kälte sehr dauerhaft, und kann, wie der schwarze, durch Samen, Ableger oder durch Pfropfen fortgepflanzt werden: Seine Blätter sind nicht so zart, als bey dem weissen, aber zärter, als bey dem schwarzen Maulbeerbaum, und können vielleicht zum Futer der Seidenraupen gebraucht werden: Er heißt bey Gronov: Morus foliis subtus tomentosis, amentis longis dioicis; bey du Roi: Morus (rubra) foliis cordatis scabris subtus villosis, amentis cylindricis; und bey Plukenet: Morus virginiensis arbor, loti arboris instar ramosa, foliis ampliſſimis.

Morus indica, foliis ovato-oblongis, utrinque aequalibus, inaequaliter serratis; ostindischer Maulbeerbaum, dessen Blätter eyrundlänglicht, und auf beyden Seiten gleich sind, aber ungleiche sägenartige Zähne haben; Ostindien ist sein Vaterland: Seine Blätter dienen denen Indianern zu Zugemüse; seine Beeren haben einen treflichen Geschmak: Er heißt bey Rumpf: Morus indica.

. *tatarica*, foliis ovato-oblongis utrinque aequalibus aequaliter serratis; tatarischer Maulbeerbaum, mit eyrund-länglichten Blättern, welche auf beyden Seiten gleich sind, und gleiche sägenartige Zähne haben; er wächst in Assof wild, und kommt dem ostindischen, so wie in seinen Früchten dem schwarzen Maulbeerbaume sehr nahe; aber seine Blumenstiele und Blattstiele sind länger, und seine Einschnitte an denen Blättern mehr unterschieden.

. *tinctoria*, foliis oblongis hinc productioribus, spinis axillaribus; Färbermaulbeerbaum, dessen Blätter länglicht, und auf der einen Seite länger sind, und in ihren

ren Winkeln Stacheln haben; Fustikholz; Gelbholz; man findt ihn in Jamaica und Brasilien wild: Sein Stamm gibt einen Milchsaft von sich, hat eine lichtbraune, gefurchte Rinde, und ein schwefel- oder ein citronengelbes vestes Holz, wird bey sechzig Schuhe hoch, wächst gerade, und theilt sich oben in viele Aeste; seine Blätter sind glatt; seine männliche und weibliche Blumen stehen auf zerschiedenen Stämmen, und die leztere haben nur einen Griffel; sein Blumenkelch ist nicht beerartig; seine Früchte sind ganz grün, rund, und so gros, als eine Muscatnuß: Sein Holz wird in Engelland zur rothen und gelben Farbe gebraucht, und ist auch von Pörnern in dem dritten Theile seiner chymischen Versuche zur Färberkunst untersucht worden; vielleicht ist das grüne Fustikholz, das zu Instrumenten und zu eingelegter Arbeit gebraucht wird, von eben diesem, oder von einem nahe damit verwandten Baume: Er heißt bey Sloane und Rai: Morus fructu viridi, ligno sulphureo tinctorio; bey Browne: Morus lacteſcens, foliis oblongis acutis, paginis exterioribus productioribus, ligno citrino; und bey Plumier: Morus, quae Tata-iba.

Morus alba, fructu minori insulso; bedeutet bey Cupani eine Spielart des weissen Maulbeerbaums mit kleinerer unschmakhafter Frucht.

. . foemina, laciniato folio minori ac tenuiori, tenacius haerente, fructu minore, minusque sapore; hierunter verſteht er eine Abart des schwarzen Maulbeerbaums mit kleineren, zerschlissenen, dünneren und klebrichten Blättern, und kleineren minder schmakhaften Früchten.

. . fructu albo humilior, profundius laciniata; so nennt Boerhaave eine Abänderung des weissen Maulbeerbaums mit niedrigem Stamme, und tief zerschlissenen Blättern.

Morus fructu albo minori ex albo purpuraſcente; fructu minori albo macriori purpuraſcente; bedeutet bey Tournefort und Cupani eine andere mit kleineren Früchten, welche in ein mattes Purpurroth spielen.

. . fructu nigro minori, foliis eleganter laciniatis; hierunter verſteht Tournefort eine Spielart des schwarzen Maulbeerbaums mit kleineren Früchten und schön zerschlissenen Blättern.

. . norwegica; also nennen Tilli und Oeder die Multbeere.

. . virginiana, foliis latiſſimis ſcabris, fructu rubro longiori; scheint bey Millern eine Spielart des rothen Maulbeerbaums mit sehr breiten und rauhen Blättern, und längerer Frucht zu bedeuten, die er gleichfalls zum Seidenbau anräth.

Moſambe; hierunter verſteht man in Guinea eine Art der Cleome.

Moſcharia; ist der Gattungsname, unter welchem Heister einige Arten der Flokenblume begreift.

Moſchata; bedeutet bey Dale die Muscatnuß.

Moſcatella; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Bisamkräutlein gibt.

Moſchatella; so nennen Cordus, Thalius, und J. Camerer eben dieses.

. . caerulea Germanis quibusdam; bedeutet bey Dalechamp den Alpenerinus.

Moſchatellina; ist nicht nur der Beyname, den Linné, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer dem Bisamkräutlein beylegen.

. . foliis ſumariae bulboſae; bedeutet bey J. Bauhin eben dieses.

Moſcheutos; iſt der Beyname, welchen Linné ſeiner erſten Art des Ibiſches gibt.

Moſchocaryon; hierunter verſtehen die Griechen die Muſcatnuß.

Moſina; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der Ortegiſchen Pflanze beylegt.

Motota; alſo nennt man in Egypten eine Art des Schölkrautes.

Mouſſia; iſt der Name eines Baums, aus deſſen Rinde ſich Seide verfertigen läßt, wann man ſie in ſtarker Lauge in Faden auflößt, auswindet, und verarbeitet.

Moul-elavou; bedeutet in Ma'abar den Wolldorn.

Moullava; iſt bey Adanſon eine Gattung Pflanzen aus ſeiner Familie der Hülſentragenden, und deren erſten Abtheilung, der Caßien, deren Blätter gleich gefiedert ſind, deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte in Aehren beyſamen ſtehen, an ihrem Kelch eine mittelmäſige Röhre und fünf Abſchnitte von mittlerer Gröſe, an ihrer Krone fünf gleiche Blättlein, und fünf unterſchiedene und unten harige Staubfäden mittlerer Gröſe haben, und eine lange, platte und trokene Hülſe mit mehreren Zellen und platten Samen hinterlaſſen.

Mouricon, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher man in Malabar eine Art des Corallenbaums verſteht, ſondern auch der Name, unter welchem Adanſon dieſe ganze Gattung begreift.

Mourmouratarum; alſo nennen die Braminen Adanſons Caleſiam.

Mouſtarda; bedeutet bey einigen Schriftſtellern den Senf.

Mouta-pana; hierunter verſteht man in Malabar den Sagobaum.

Mozula; ſo nennt man in Dacien eine Art des Thymians.

Mucedo; iſt der Beyname, welchen Linné dem gemeinen Schimmel gibt.

Mucedo capitulo diaphano, deinde viridi, & poſtremo nigro; bedeutet bey Malpighi eben dieſen.

Mucilago; iſt der Gattungsname, unter welchem Haller einige vergängliche Arten dieſer Gattung begreift, deren äuſere Rinde vertroknet, und kleienartig iſt, und deren Samen in der Mitte liegen.

- aeſtiva ruſeſcens hemiſphaeroidea, caudicibus arborum innaſcens; hierunter verſteht Micheli Gleditſchs erſte Art des Schimmels.
- alba cruſtacea & filamentoſa; ſo nennt Haller Gleditſchs zweyte Art des Schimmels.
- alba pulverulenta ramoſiſſima; ware ehmals Hallers zweyte Art; man findt ſie an trokenen Reiſern; ſie iſt ganz, wie ein Ey, geſtaltet, und gewölbt, beſteht ganz aus weiſſen, in einander verwebten, äſtigen, zerſchliſſenen, und leicht in Staub zerfallenden Scheibgen, und zerfällt, wann ſie reif wird, in einen ſchwarzen Staub.
- alba ramoſa, radices arborum ſimulans; bedeutet bey Micheli eine ſchleimige und äſtige Abänderung der zweyten Art des Schimmels nach Gleditſch.
- cinerea, filis ceſpitoſis ramoſis & non ramoſis; dieſe Art, welche an Rinden und Hölzern wächſt, beſchreibt Haller unter 2131: ſie iſt ſtaudig, und aſchgrau, und bildet kleine Sträucher, welche bald Aeſte treiben, bald einfach, und nicht über den vierten Theil eines Zolls lang ſind: Sie hieß ſonſt bey ihm: Mucilago pulverulenta coralloides cinerea.
- cruſtacea alba; hierunter verſteht Micheli eine rindenartige Abänderung der zweyten Art des Schimmels nach Gleditſch, welche dem Weichen des weiſſen Brods gleicht.

Mucilago filamentosa ramosa; so nennt Bonanni eine andere schleimige und ästige Spielart desselbigen.

. . flava ramosissima mollis; bedeutet bey Hallern Linne's zwölfte Art des Schimmels.

. . miniata villosa minima; diese Art beschreibt er unter 2132; sie findet sich häufig an Disteln, und besteht aus runden, eyrunden, oder anderst gestalteten, pomeranzengelben, saftigen, zarten und vestaufsizenden Klümpchen, welche aus gleichgefärbten, weichen und allenthalben aufgerichteten Fäden bestehen.

. . minima clavae effigie, lacteum candorem simulans, pediculo donata; hierunter versteht Micheli Gleditschs zweyte Art des Schimmels.

. . minima fungelli effigie, primum rufa, postea cinerea; so nennt er eine Spielart derselbigen mit einem plattrunden Köpfgen.

. . minima non crustacea alba, grani punici magnitudine & forma; bedeutet bey ihm eine andere zimlich kugelrunde und angehäufte Abart derselbigen ohne Stiel.

. . plumosa nivea; diese Art, welche an faulen Schwämmen wächst, beschreibt Haller unter 2130; sie besteht aus schneeweissen, sehr zarten Federchen, welche, wie Holzziegel auf einander liegen, und deren Stengelchen in der Mitte des Rasens frey sind; sie entsteht aus schneeweissen, rauchen und kugelrunden Rasen von Fäden.

Mucor, Schimmel, bedeutet bey Micheli die kugelrunde Arten des Schimmels, welche ohne gewise Ordnung zerreisen, und sehr kleine Samen ausstreuen; bey Hallern aber diejenige, welche ein Köpfgen und keine wässerichte Feuchtigkeit haben, deren äusere Rinde vertrofnet und kleienartig ist, und deren Samen in der Mitte liegen: bey Linne' aber, Gleditsch, Ludwig und Böhmern eine Gattung Schwämme, welche aus gestielten Bläschen besteht; Linne' hat zwölf Arten, wovon die fünf erstere bleiben, die übrige aber sehr schnell wieder vergehen.

Mucor sphaerocephalus perennis, stipite filiformi nigro, capitulo globoso cinereo; kugelrunder Schimmel, mit fadenförmigem und schwarzem Stengel, und kugelrundem, aschgrauem Köpfgen; man findt ihn an Wänden, Steinen und am Holze.

. . *lichenoides* perennis, stipite subulato nigro, capitulo lenticulari cinereo; flechtenartiger Schimmel, mit pfriemenförmigem und schwarzem Strunke, und linsenförmigem und aschgrauem Köpfgen; er wächst an der Rinde der Nadelhölzer.

. . *Embolus*, seta nigra, villo fusco; Stempfelschimmel, mit schwarzer Borste und braunen, weichen Haren; man findt ihn auf faulem Holze; er ist zuweilen kohlschwarz, und mit weissen Haren besezt.

. . *fulvus* perennis pallidus, pileo fulvo; gelber blasser Schimmel, mit feuergelbem Hute; Solander hat ihn zu Upsal entdekt.

. . *furfuraceus* perennis viridis, foliis furfuraceis, stipite filiformi, capitulo globoso; kleienartiger grüner Schimmel, mit kleienartigen Blättern, einem fadenförmigen Strunke, und einem kugelrunden Köpfgen; er wächst hin und wieder in Schweden auf der blosen Erde.

. *Mucedo*, stipitatus, capsula globosa; gemeiner Schimmel, mit einem Strunke und einer kugelrunden Kapsel; grauer rasenartig wachsender Schimmel auf einem sehr hohen harförmigen Stielgen; man

man findt ihn häufig und in groſer Anzahl beyſamen, auf zerſchiedenen faulenden Dingen, beſonders an Oertern, wo die Luft keinen freyen Zugang hat: Sein Strunk iſt hol und walzenförmig, bald dünner, bald diker, bald kürzer, bald länger; zuweilen fehlt er ganz; ſein Köpfgen iſt kugelrund, glatt und ſehr einfach, bald grau, bald ſchneeweiß, bald gelb, und hat eine deutliche Rinde, welche, wann er zeitig iſt, oder mit Waſſer beſprengt wird, mit groſer Gewalt aufſpringt, und einen feinen, aus gleichförmigen Kügelchen beſtehenden Staub ausſtreut: Er heißt bey Gleditſch: Mucor ceſpitoſus, capitulo ſphaerico, petiolo ſetaceo longiſſimo; bey Royen: Mucor granulis filamentoſis fugacibus, putreſcentibus innatus; bey Hallern: Mucor petiolatus cinereus; und bey Micheli: Mucor vulgaris capitulo lucido, per maturitatem nigro, pediculo griſeo.

Mucor leproſus ſetaceus, ſeminibus radicalibus; ausſäziger borſtenartiger Schimmel, deſſen Samen aus der Wurzel kommen; man findt ihn im Herbſt in kleinen Hölen; er wächſt ſehr dicht in Raſen, iſt anfangs ſchneeweiß, wird aber hernach goldgelb, und hat eyrunde Samen.

. *glaucus* ſtipitatus, capitulo ſubrotundo aggregato; eiſengrauer Schimmel, mit einem Strunk und rundlichten angehäuften Köpfgen; man findt ihn an Citronen, Melonen, Aepfeln u. d. m. wann ſie verderben.

. *cruſtaceus* ſtipitatus, ſpicis digitatis; ſchorfichter Schimmel, mit einem Stiele, und gefingerten Aehren; er wächſt auf verdorbenen Speiſen; er iſt weiß und treibt keine Aeſte; ſeine Borſten und Köpfgen ſind wäſſericht, und ſeine Samen rund: Er heißt in der ſchwediſchen Pflanzengeſchichte: Mucor cruſtaceus albus, capitulis ſetisque aqueis.

Mucor ceſpitoſus, ſtipite ramoſo, ſpicis ternatis; raſenartiger Schimmel, mit äſtigem Strunke, und dreyfachen Aehren; er wächſt an allerhand Dingen, die in die Fäulung gehen; er iſt weiß und ſehr dünn, und hat runde Samen.

. *Eryſiphe*, albus, capitulis fuſcis ſeſſilibus; weiſſer Hopfenſchimmel, mit braunen, veſt aufſitzenden Köpfgen; er wächſt auf denen Blättern des Hopfens, des Masholders, der Taubneſſel, des Kazengeſichtes, und des Steinſamens.

. *ſepticus*, unctuoſus flavus, freſſender, ſchmieriger und gelber Schimmel; er wächſt auf Miſtbetten, wann die Hize nachläßt; er iſt weich und ſehr äſtig; wann er reif iſt, ſtreut er ſeine Samen mit Gewalt aus; er heißt bey Gleditſch: Mucor cruſtaceus ramoſiſſimus mollis & fugax, crocei coloris.

. albiſſimus, capitulo ovali; ſo nannte Haller ehmals diejenige Art des Schimmels, welche er nun unter 2149 beſchreibt.

. albus minimus; bedeutet bey Micheli eine ſchneeweiſſe und ſehr kleine Spielart des gemeinen Schimmels, mit borſtenartigen Stielgen, und kugelrunden Köpfgen.

. cruſtaceus ſpongiam æmulans, cortice in pulverem ſatiſcente; hierunter verſteht Gleditſch eine rindenartige weiſſe Abänderung ſeiner zweyten Art des Schimmels, welche dem Weichen des weiſſen Brods gleicht.

. exiguus ceſpitoſus niveus, capitulo ſphaerico, petiolo ſetaceo; ſo nennt Gleditſch eine kleine, ſchneeweiſſe Abart des gemeinen Schim-

mels, mit borstenartigem Stielgen, und kugelrunden Köpfgen.

Mucor exiguus cespitosus, sessilis & niveus; bedeutet bey ihm eine andere kleine und schneeweisse Spielart desselbigen ohne Stiel.

. globosus & cellularis sessilis, cortice in pulverem fatiscente; ist Gleditschs erste Art des Schimmels; man findt sie häufig beysamen an Holzspänen auf der Erde, oder auch mehr einzeln an Holz, an Säulen, und besonders an der Mitternachtseite, im Heu- und Erndtemonat nach einem Regen; sie spielt aus dem Fuchsrothen in die Feuerfarbe, und hat einen gleichgefärbten Saft, zuweilen ist sie safrangelb, und zulezt wird sie schwarz oder braun; sie ist kugelrund, zellig und ohne Stiel; ihre Rinde zerfällt in Staub.

. globosus flavus; hierunter versteht Haller eine gelbe, kleine und kugelrunde Spielart des gemeinen Schimmels, welche auf harigem Grunde wächst, und sich das ganze Jahr über sehr häufig an abgestorbenen und befeuchteten Reisern oder auf Pflanzen unter der Presse findet.

. globosus, lactis coagulati candorem & substantiam aemulans; so nennt er eine ganz kleine, milchweisse, zimlich kugelrunde, und angehäufte Abänderung der zweyten Art des Schimmels nach Gleditsch, ohne Stiel.

. luteus globosus in basi tomentosa sessilis; bedeutet bey Gleditsch eine gelbe, kugelrunde Abart des gemeinen Schimmels, welche ohne Stiel auf einem harigen Grunde sizt.

. minimus cespitosus candidus; hierunter versteht Micheli eine andere kleine schneeweisse Spielart desselbigen ohne Stiel.

. petiolatus albissimus, capitulo ovali; diese Art beschreibt Haller unter 2149; sie wächst in ganzen Rasen an dem Pflaumenbaum, wann er verderben will; sie ist zimlich vest, ganz schneeweiß, und hat einen Stiel, und ein ovales Köpfgen, und an diesem eine deutliche Rinde, und ein zellichtes Mark.

Mucor petiolatus albus minimus; also nennt er eine sehr kleine, schneeweisse Spielart des gemeinen Schimmels mit einem borstenartigen Stiel, und kugelrunden Köpfgen.

. petiolatus, capitulo clavato, cortice in pulverem fatiscente; ist Gleditschs zweyte Art des Schimmels; sie wächst spät im Herbst und im Frühling auf faulenden Blättern und abgestorbenen Reisern; sie ist sehr klein, und milchweiß, wird aber mit der Zeit gelb, und hat einen Stiel; ihre Rinde zerfällt in einen Staub.

. petiolatus, capitulo rotundo & plano, cortice in pulverem fatiscente; bedeutet bey ihm eine Abänderung derselbigen mit einem plattrunden Köpfgen.

. primus; hierunter versteht Schäfer diejenige Art des Rufes, welche Haller unter 2134 beschreibt.

. ramosus, niveus & monstrosus; so nennt Gleditsch eine schleimige und ästige Abänderung seiner zweyten Art des Schimmels, welche im Herbst und Winter in Wäldern, Gärten und Kellern zwischen der Dammerde, zwischen Holz, Steinen und Blättern wächst.

. sessilis globosus albus; bedeutet bey Hallern eine kleine, zimlich kugelrunde und angehäufte schneeweisse Abänderung derselbigen ohne Stiel.

. sessilis globosus luteus; hierunter versteht er eine gelbe, runde und kleine Spielart des gemeinen Schim-

Schimmels, welche ohne Stiel auf harigem Grunde sizt.

Mucor sessilis subglobosus & aggregatus exiguus niveus, cortice in pulverem satiscente, so nennt Gleditsch eine kleine, schneeweisse, zimlich kugelrunde und angehäufte Abänderung seiner zweyten Art des Schimmels ohne Stiel.

. . sphaericus sessilis conglomeratus, fructificationes in liquamine continens, bedeutet bey ihm eine knorpelichte und kugelrunde Abänderung seiner dritten Art des Schimmels, welche im Winter, Frühling und Herbst auf Heiden, wohlgedungten Aekern, auf Hügeln und auf faulendem Holze wächst.

. . subglobosus & sessilis, fructificationes in liquamine continens, ist seine dritte Art des Schimmels; sie findet sich bey einem regnerischen und gemäßigt warmem Herbste an abgestorbenen Eichen, und Fichtenstämmen, auch an wurmstichigen Säulen in Winterhäusern an der Mitternachseite; sie ist rund, gran und schleimig, und ihre Samen schwimmen in einer gallertartigen Feuchtigkeit.

Mucuna, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Marcgraf die brennende Faseln versteht, sondern auch der Gattungsname, den ihnen Adanson beylegt.

Muda, ist der Gattungsname, welchen Adanson einigen Arten der Fallerte gibt.

Muduan, hierunter verstehen die Araber die Muterharzpflanze.

Muduſa, so nennt Dioscorides die gewöhnliche Ochsenzunge.

Muelle, bedeutet bey Fracastor den gemeinen Molle.

Mughettus, hierunter versteht man in Italien die gemeine Maiblume.

Mugo, also nennt Matthiol die Fichte.

Muiva, bedeutet bey Marcgraf den sammtartigen Schwarzmund.

Mukolengu, hierunter versteht man in Malabar den Blutkohl.

Mulli, so nennen einige den gemeinen Molle.

Multicapsulares, sind solche Pflanzen, deren Samengehäuse von aussen in mehrere Theile getheilt sind, und machen unter diesem Namen bey Morison, Hermann und Knaut eigene Classen aus.

Multicapsularis, sagt man von einem Samengehäuse, welches von aussen in mehr, als fünf Stüke getheilt ist.

Multifidus, sagt man von einem Blatte, Blumenkelche oder Blumenkrone, wann sie nach gleichbreiten Ausschnitten und geraden Rändern, in mehr als fünf Abschnitte zerspalten sind.

Multiflorus, vielblumig, sagt man von einem Blumenstiele, wann er mehrere Blumen trägt, oder von einem Blumenkelche, wann er mehrere Blumen einschließt.

Multilocularis, sagt man von einem Samengehäuse, wann es inwendig in mehr, als zehen Fächer getheilt ist.

Multipartitus, sagt man von einem Blatt, Blumenkelche oder Blumenkrone, wann sie bis an ihre Grundfläche in mehr, als fünf Stüke zertheilt sind.

Multiplicatus, vielfach, so nennt man eine Blume, in welcher sich einige, aber nicht alle Staubfäden in Blumenblättlein verwandeln, und die Anzahl der leztern vermehren; diese wird entweder verdoppelt, oder dreyfach; man nennt alsdann die Blume eine gedoppelte oder dreyfache Blume, welche wohl von der gefüllten zu unterscheiden ist, da die erstere, weil noch einige vollkommene Staubfäden zugegen sind, reifen, die leztere aber, weil alle Staubfäden in Blumenblättlein verwandelt sind, gar keinen Samen trägt.

Multisiliquae; Multisiliquosae; sind solche Gewächse, deren Samengehäuse von aussen in mehrere Stüke zertheilt sind, und machen unter diesem Namen bey Rai und Boerhaave eine eigene Classe aus.

Mumeitz, bedeutet bey den Arabern C. Bauhins zweyte Art der Feige.

Münchhausen, (Otto von) ein teutscher noch lebender Naturforscher und der verdienstvolle Verfasser des Hausvaters, in dessen fünf Theilen mehrere ökonomische Kräuter, Sträucher, Stauden und Bäume mit einer denen Landwirthen eben nicht so gemeinen gründlichen Einsicht in die Kräuterkunde beschrieben, die Art, sie zum Nuzen zu pflanzen, ausführlich gezeigt, und ihre Vortheile, und der Gebrauch, den der Landwirth davon machen, aus sicheren und grösstentheils aus eigenen mit Vorsicht, Genauigkeit und Scharfsinn angestellten Versuchen und Erfahrungen, vorgetragen wird.

Munchhusia, ist der Gattungsname, welchen Heister einer Art des Ibischs beylegt.

Munda-valli, hierunter versteht man in Malabar Linne's neunte Art der Trichterwinde.

Mundubi, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Marcgraf die Arachis versteht, sondern auch der Gattungsname, den ihr Adanson beylegt.

Munchubi-guacu; also nennt Marcgraf die schwarze Purgiernus.

Munghala arbor curassavica, foliis salignis, scheint bey Commelin den aufrechten Knopfbaum zu bedeuten.

Mungo, hierunter verstehen Garzias und die Persen Linne's eilfte Art der Bohnen.

. . similis fructus, also nennt Dalechamp eine dem Pfeffer ähnliche gestreifte Frucht.

Mungos, ist nicht nur die Benennung, unter welcher man in denen Apotheken die wahre ostindische Schlangenwurzel versteht, sondern auch der Beyname, den ihr Linne' und der Gattungsname, den ihr Adanson gibt.

Muniacus arbor, so nennt J. Bauhin einen dem Apricosenbaume nahe verwandten Baum.

Munting, ist der Name von zween niederländischen Kräuterkundigen, Vater und Sohn, deren der erstere Heinrich im Jahr 1646 eine Geschichte der ausländischen Arzneygewächse unter dem Namen: Hortus & gazophylacium materiae medicae zu Gröningen, der leztere aber, Abraham, der dem Einfluß der Gestirne in unsern Gartenbau etwas zuviel zutraute, gegen das Ende des verflossenen Jahrhunderts seine waare oeffening der Planten, in welcher er eine botanische Geschichte der fruchtbaren Bäume, der Gartenblumen und Gartenkräuter geliefert, und ihren Anbau gezeigt, und eine Beschreibung der americanischen Agave herausgegeben, und den auch die nach seinem Tode gedrukte Geschichte der Herbae Britannicae, und die naauwkeurige beschryving der Aardgewassen zum Verfasser hat; von ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen.

Muntingia, Muntingischer Strauch, ist bey Plumier, Linne', Adanson, Ludwig, Millern und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Beere nur ein

ein Fach und viele Samen hat; Linne' führt nur eine Art an:

Muntingia Calabura, weisser Muntingischer Strauch; er ist in Jamaica zu Hause: Sein Stamm wird in seinem Vaterlande bis dreyßig Schuhe hoch, und theilt sich oben in viele Aeste; seine Blätter sind sägenartig-gezahnt, länglicht, auf der einen Seite kürzer, und weich, wie Seide, anzufühlen; seine Blumenstiele stehen zu zween in den Winkeln der Blätter, und tragen nur eine Blume; diese hat eine weisse Krone, und gelbe Staubfäden; seine Frucht hat die Größe einer gemeinen Kirsche, eine braune Farbe, und die Gestalt des Granatapfels: Man kann ihn aus dem Samen ziehen; diesen säet man in Töpfe, die mit leichter fetter Erde angefüllt sind, in ein mäßig warmes Lohbett gegraben, gehörig begossen, und bey warmem Wetter mit Luft erfrischt, auch wann der Same im ersten Jahre nicht aufgeht, von Unkraut rein gehalten, in diesem Falle zu Anfang des Weinmonats in das Glashaus zwischen andere Töpfe in das Lohbett gegraben, den Winter über dann und wann begossen, und zu Anfang des Merzen in ein frisches Mistbett unter die Rahme gesezt werden; sind die Pflanzen zween Zolle hoch, so muß man jede sorgfältig in einen besondern kleinen Topf sezen, den man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, und wieder in das Mistbett gräbt, sie, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten, nachher gehörig begiesen, und bey warmem Wetter ihnen frische Luft geben, im Herbst mit den Töpfen in das Lohbett im Glashause eingraben, den Winter über warm halten, und öfters, aber sparsam begiesen, und nachher, wann sie älter und stärker sind, bey warmen Sommern an die freye Luft stellen, und im Winter in einem trokenen Glashause erhalten, wo sie eine gemäsigte Wärme haben: In Curacao speißt man seine Früchte, welche voll Schleim sind: Er heißt bey Plumier: Mutingia folio sericeo molli, fructu majori; bey Browne: Muntingia fruticosa villosa, foliis serratis oblongis uno latere brevioribus, und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Muntingia pedunculis unifloris.

Muntingia folio corni, fructu minore, bedeutet bey Plumier den Wegdorn mit kleinen Blumen.

. folio ulmi aspero, fructu minimo glomerato, ist Millers zweyte Art, und kommt aus Jamaica: Ihr Stamm wird nicht über vierzehen Schuhe hoch, und treibt an denen Seiten viele Aeste; ihre Blätter sind rauh, und gleichen denen Blättern des Feldulmbaums; ihre Früchte sind sehr klein, pomeranzengelb, und in Knaueln beysamen: Man kann sie, wie den weissen Muntingischen Strauch fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Muralta, ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's siebender Art der Waldrebe gibt.

Muraria, ist der Gattungsname, welchen Rupp der Mauerraute beylegt.

. sempervirens procerior, radicibus magis cirrhosis, hierunter versteht Dillen die krause Osmunde.

Murex, ist nicht nur der Gattungsname, den Linne' ehmals in seiner zeyloniſchen Pflanzengeschichte, sondern auch der Beyname, den er jezt dem Susangel gibt.

Muricatu, stachlicht, so nennt man eine Pflanze, oder einen Theil derselbigen, welcher ganz mit kurzen und breiten Stacheln besezt ist.

Muriguti, bedeutet in Malabar die wahre Ohrenpflanze.

Murucuja, ist nicht nur der Gattungsname, den Plumier und Tournefort, sondern auch der Beyname, den Linne' seiner zwölften Art der Passionsblume gibt.

. . folio lunato, so bestimmt sie Plumier.

. . maliformis alia, hierunter versteht Marcgraf die fleischrothe Passionsblume.

. . prima, so nennt Piso die blaue Passionsblume.

. . tertia, bedeutet bey ihm die fleischrothe Passionsblume.

Musa, Muse, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Serapion und mit ihm die meiste alte Schriftsteller die Paradisfeige verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vermengten Geschlechtern auf einem Stamme, deren Blume eine Scheide, und eine aus zwey Blättlein bestehende Krone hat, wovon das eine aufrecht steht, und fünf Zähne, das andere aber ein Honigbehältniß hat, und vertieft und kürzer ist, deren männlicher Zwitter sechs Staubfäden und unter diesen fünf vollkommene, einen Griffel, und einen unfruchtbaren Fruchtknoten unter der Blumenkrone, der weibliche zwar ebenfalls sechs Staubfäden, und unter diesen nur einen vollkommenen und einen fruchtbaren Fruchtknoten hat, und eine länglichte, dreyseitige Beere hinterläßt, welche unter der Blumenscheide sizt; Linne' hat vier Arten:

Musa paradisiaca, spadice nutante, floribus masculis insistentibus. Paradiesfeige, deren Blumenkolbe überhängt, und deren männliche Blumen bleiben; Pisang; sie ist in Ostindien zu Hause: Ihr Stamm wächst aus zerschiedenen weissen, knolligen Wurzeln in ihrem Vaterlande bis zwanzig Schuhe hoch, und sehr schnell; der eigentliche krautartige Stengel liegt in der Mitte von ungefähr fünfzehen grünen Scheiden; erreichen diese die Spize, so laufen sie wechselsweise aus einander, und machen einen spizig zugehenden Blattstiel, der die Mittelribbe eines glatten, meergrünen, länglichtovalen, breiten und langen Blattes wird: Ist die Pflanze ungefähr acht Monate alt, so schießt aus ihrem Gipfel ein zäher, holziger, walzenförmiger, ungefähr drey Schuhe hoher Stengel auf, welche etwas niederhängen, sich mit einer kegelartigen, purpurröthlichten Blumenscheide endigen, und öfters mit zweyhundert Blumen prangen, unter welchen wenige bald vergehende weibliche, hingegen desto mehrere männliche sind, welche nach den weiblichen, eine nach der andern, blühen, bis die Frucht reif wird; diese steht oft zu fünfzig traubenweise an einem Stamme, ist weis und meelartig, fast wie ein halber Mond gekrümmt, und in eine glatte, ekige, hülsenartige, anfangs dunkelgrüne, hernach aber gelbe Schale eingeschlossen, und hat ein angenehmes, süses, mildes und gelbes Fleisch: In Ostindien zieht man sie mit vieler Sorgfalt auf niedrigem fettem Boden an den Seiten der Cloaken; in Europa hingegen muß man sie in fetter, leichter Erde, und in grosen Töpfen beständig im Lohglashause erhal-

erhalten, und im Sommer fleisig, im Winter aber sparsam begiesen: Man kann sie leicht vermehren, wann man eine alte Pflanze nahe am Boden abschneidet: Will man sie zum Fruchttragen bringen, so muß man sie, wann sie einige Zeit in ihren Töpfen gestanden, und gute Wurzeln getrieben, mit einem Ballen Erde an der Wurzel in das Lohbett im Glashause eingraben, auch etwas alte Loh um die Wurzeln legen, wann das Lohbett frische Luft nöthig hat, die Wurzeln recht in Acht nehmen, auch die alte Loh um dieselbe liegen lassen; im Winter alle zween Tage jede Pflanze mit vier englischen Maasen Wassers, und im Sommer täglich noch einmal so stark begiesen: das Glashaus, in welchem eine solche Pflanze steht, muß wenigstens vier und zwanzig Schuhe hoch seyn: Sie ist sehr dauerhaft, wird bis hundert Jahre alt, und geht meistens das folgende Jahre darauf, wann sie geblüht hat: Einige Schriftsteller halten sie für die verbotene Frucht, und ihre grose Blätter für diejenige, deren sich Adam zu seiner ersten Bedekung bedient hat: Sie gibt den Indianern Schatten, und dient in Egypten zu Gehägen; aus ihren grosen, glatten, beugsamen und zähen Blättern machen sich die Asiaten Kleider; damit bedeken sie ihre Häuser; sie sind ihre Blattdeken und Leillacher, und darein wikeln sie ihre Speisen, ihr Hausgeräthe und ihre Leichname; ihre Früchte werden roh oder unter der Asche gebraten zum Nachtisch gespeißt, oder ersezen sie, geröstet oder gekocht, die Stelle des Brodes: Sie heißt bey Sloane: Musa caudice viridi, fructu longiore falcato angulofo; bey Trew: Musa Cliffortiana; bey Plumier: Musa fructu cucumerino longiori; bey Royen: Musa racemo simpliciffimo; bey Lobeln: Musa ferapionis; und bey Dalechamp: Musa five ficus indica Acoftae.

Musa sapientum, spadice nutante, floribus masculis deciduis, Muse der Weisen, deren Blumenkolbe überhängt, und deren männliche Blumen abfallen; Bananabaum; sie wächst in beyden Indien wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr Stengel ist geflekt, und wird bis zwanzig Schuhe hoch; ihre Blätter sind schön geadert; ihre Früchte sind gerade, kurz und wohlriechend, und haben stumpfe Eke: Sie muß, wie die Paradiesfeige, behandelt, und kann eben so vermehrt werden: Sie heißt bey Sloane und Trew: Musa caudice maculato, fructu recto rotundo breviore odorato; bey Browne: Musa spadice nutante, fructu breviori obtuso angulato.

. . *Bihai*, spadice erecto, spathis persistentibus, Bihaimuse, mit aufrechter Blumenkolbe, und bleibenden Blumenscheiden; das heisere America ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind ungemein gros; ihre Blumenscheiden umfassen den Stengel, stehen wechselsweise an demselbigen, und sind bald bunt, bald schwärzlicht; ihre Frucht enthält drey Samen, und wird in ihrem Vaterlande roh, oder gesotten, oder unter der Asche gebraten, gespeißt: Sie heißt bey Browne: Musa spadice erecto, spathis rigidis amplexantibus distiche & alternatim sitis.

. . *Troglodytarum*, spadice erecto, spathis deciduis, Affenmuse, mit aufrechter Blumenkolbe, und abfallenden Blumenscheiden; sie kommt von den molucciſchen Ei-

landen: Ihr Stamm und ihre Früchte sind voll von einem blutrothen Saft; die leztere enthalten viele Samen, erregen Juken im Munde, und werden daher nicht roh, und auch selten gespeißt, wann sie unter der Asche gebraten sind, weil sie alsdenn ekelhaft, süs und klebricht schmeken; sie treiben auf den Harn, und färben ihn, ohne der Gesundheit zu schaden, blutroth: Sie heißt bey Rumpf: Musa uranoscopos.

Musa undecima, Pisang Batuu, bedeutet bey Rumpf eine Spielart der Affenmuse.

Musae affinis altera, hierunter versteht C. Bauhin die Muse der Weisen.

. affinis in regno Catay. scheint bey ihm die Pharaonsfeige zu seyn.

Musaenda v. Mussaenda.

Muscari, ist der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmer, Adanson und Miller diejenige Arten des Hyacinths vereinigen, deren Blumenkrone kurz und krugförmig ist, und sechs Kerben hat, der Beyname, den Linne' dem Muscatenhyacinth gibt, und die Benennung, unter welcher ihn Clusius versteht.

. arvense juncifolium caeruleum minus, so nennt Tournefort den Traubenhyacinth.

. arvense juncifolium carneum minus, bedeutet bey ihm eine Spielart desselbigen mit fleischrother Blume.

. arvense juncifolium exalbidum minus, hierunter versteht er eine andere, deren Blume in das Weisse spielt.

. arvense juncifolium minus colore ex caeruleo & albo variegato, instar porcellanae, also nennt Boerhaave eine andere, deren Blume blau und weis, und bunt, wie Porcellan, ist.

Muscari arvense latifolium flore albo, bedeutet bey Tournefort eine Abart des Akerhyacinths mit weisser Blume.

. arvense latifolium purpurascens, hierunter versteht er den Akerhyacinth.

. byzantinum, flore candicante, so nennt er eine constantinopolitanische Abänderung desselbigen mit weißlichter Blume.

. caeruleum majus, bedeutet bey ihm Linne's zehende Art des Hyacinths.

. caeruleum minus latifolium, hierunter scheint er eine kleinere und frühere Spielart desselbigen zu verstehen.

. flavo colore; flavo flore; flavum; scheint bey Clusius, Tournefort und Gerard eine Abart des Muscatenhyacinths mit gelber Blume zu seyn.

. flore albo, so nennt Tournefort eine Abänderung der zehenden Art des Hyacinths nach Linne' mit weisser Blume.

. flore ex caeruleo - vieto virideſcente. bedeutet bey Boerhaave eine Spielart des Muscatenhyacinths mit schwärzlicht - grünlichter Blume.

. flore obsoleto albo, bedeutet bey Beslern den Muscatenhyacinth.

. flore obsoleto nigro, hierunter versteht er eine Abart desselbigen mit schwärzlicht - grünlichter Blume.

. floribus e caeruleo - virescentibus, so nennt er eine Abänderung der zehenden Art des Hyacinths nach Linne' mit blau-grünlichten Blumen.

. latifolium speciosius, bedeutet bey ihm eine andere, welche ansehn-

sehnlicher ist, und fleischrothe Blumen hat.

Muscari luteo flore, hierunter versteht Besler eine Spielart des Muscatenhyacinths mit gelber Blume.

. majus obsoleto albo flore, so nennt er den Muscatenhyacinth.

. moschatum griseum obsoleto flore, bedeutet bey Tournefort eine Abart desselbigen mit grauer Blume.

. obsoletiore flore; obsoletiore flore ex purpura virente, hierunter verstehen Clusius und Boerhaave den Muscatenhyacinth.

. orientale odoratissimum, amplissimo folio, flore maximo flavo vario, scheint bey ihm eine morgenländische, sehr wohlriechende Spielart desselbigen mit sehr grosen, buntgelben Blumen zu seyn.

. panicula cirrhosa purpurea longiore & strictiore, so nennt Boerhaave eine Abänderung des monströsen Hyacinths mit purpurrother, langer und schmaler Rispe.

. panicula comosa purpuro-violacea, bedeutet bey ihm den Corallenhyacinth.

. panicula ex purpura rubella rotunda brevi, hierunter versteht er eine Spielart des monströsen Hyacinths mit purpurröthlichter, runder und kurzer Rispe.

. praecox flore luteo; so nennt Tournefort eine frühe Abart des Muscatenhyacinths mit gelber Blume.

. Turcarum; bedeutet bey J. Camern den Muscatenhyacinth.

. Turcarum, flore luteo, so nennt Tournefort eine frühe Abart des Muscatenhyacinths, mit gelber Blume.

. uva ramosa majus, so nennt Tournefort eine ästige Art des Hyacinths mit runden blauen Blumen.

Muscari uva ramosa minus, bedeutet bey ihm eine kleinere Abänderung desselbigen.

Muscarius, unter diesem Gattungsnamen begreift Siegesbek diejenige Arten des Hyacinths, deren Blume rund und krugförmig ist.

Muscatella; Muscatellina; hierunter verstehen einige das Bisamkräutlein.

Musci capillaris altera species, also nennt Dodonäus eine kleinere Spielart des gemeinen Harmoses.

. genus, quod pro spica vendebatur, bedeutet bey Cäsalpin die keulförmige Bärlappen.

Muscipula, ist nicht nur die Benennung, unter welcher J. Camerer die armerische Silene, Pena und Lobel aber Linne's sieben und zwanzigste Art dieser Gattung verstehen, und der Beyname, welchen Linne' sowohl der lezten, als dem Fliegenschnapper gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Ribin und Rupp diejenige Arten der Silene vereinigen, deren Samenkapsel in drey Fächer getheilt ist.

. altera, flore muscoso, hierunter verstehen Lobel und Dalechamp das Ohrlöffleinkraut.

. flore albo, so nennt Besler eine Spielart der armerischen Silene mit weisser Blumenkrone.

. flore rubro, bedeutet bey ihm die armerische Silene.

. major, calyce turgido ventricoso, hierunter versteht J. Bauhin Linne's fünfzehende Art der Silene.

. muscoso flore, sive ocymoides bellidiforme, also nennt er das Ohrlöffleinkraut.

. pratensis vesicaria, bedeutet bey Rupp den gemeinen Behen.

. salmantica minor, hierunter versteht

versteht Parkinson das Ohrlöffleinkraut.

Muscipula sive armoraria altera, so nennen Dalechamp und Lobel die armerische Silene, der leztere aber in seinen Abbildungen das Ohrlöffleinkraut.

. . sive viscaria altera flore muscoso; bedeutet bey Pena das leztere.

Muscipulae majori, calyce ventricoso similis; hierunter versteht J. Bauhin die kegelartige Silene.

Musco similes; also nennt Linscot mosartige Gewächse, welche man in Ternate mit einer zimlich langen Schnur in einen Bündel zusamen bindt, und in das Meer wirft, um Fische zu fangen.

Musco-fungus arboreus angustior scutellatus & peltatus; ist bey Morison eine schmalblätterichte Spielart der Kelchflechte.

. . arboreus, capitulis rostratis; also nennt er die Kelchflechte.

. . arboreus cinereus minor, marginibus pilosis; bedeutet bey ihm eine kleinere Abart der gefranzten Flechte.

. . arboreus cinereus scutellatus: marginibus pilosis; hierunter versteht er die gefranzte Flechte.

. . arboreus platyphyllos, ramosus e viridi fuscus; also nennt er die Lungenflechte.

. . arboreus tenuior, scutellis vel capitulis cavis; bedeutet bey ihm eine Abänderung der Eschenflechte.

. . arborum angustior pultaceus & scutellatus; ist bey ihm die Eschenflechte.

. . arborum capillaceus, scutis amplis per ambitum pilis radiatis; hierunter versteht er die blühende Flechte.

. . coralloides montanus ramosissimus cinereus vulgaris; also nennt er die Alpenrennthierflechte.

Musco-fungus coralloides terrestris densè ramificatus cinereus & veluti incrustatus norwegicus; bedeutet bey ihm die Osterflechte.

. . gracilior ramosus, calycibus serratis; hierunter versteht er diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1951 beschreibt.

. . lichenoides arborum crispus cinereus subtus nigricans; also nennt er die eisengraue Flechte.

. . lichenoides arborum hybernicus scutellatus; ist bey ihm die weißlichte Flechte.

. . lichenoides crustae modo arboribus adnascens cinereus, mollior & in angustas lacinias divisus; bedeutet bey ihm eine aschgraue, weiche und in schmale Lappen gespaltene Spielart der zweyten runzlichten Flechte.

. . lichenoides crustae modo adnascens major cinereus; hierunter versteht er die zweyte runzlichte Flechte.

. . lichenoides minor cinereus vulgatissimus; so nennt er die Steinflechte.

. . lichenoides minor vulgaris pullus; scheint bey ihm eine Abart der zweyten runzlichten Flechte zu bedeuten.

. . lichenoides minor vulgatissimus flavus; hierunter scheint er die Lichtflechte zu verstehen.

. . lichenoides scutellatus ex cinereo viridis; so nennt er diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 2002 beschreibt.

. . montanus corniculatus major; bedeutet bey ihm die pfriemenförmige Flechte.

. . montanus corniculatus minor; hierunter versteht er die spannenlange Flechte.

. . pyxidatus calyce altero alteri innato; so nennt er die dünne Flechte.

. . pyxidatus calyce altero alteri innato, apicibus nonnunquam coccineis

cineis; bedeutet bey ihm eine Abänderung derselbigen mit scharlachrothen Spizen.

Muſco-fungus pyxidatus gracilior ramoſus, calycibus ſerratis; hierunter verſteht er diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1951 beſchreibt.

. . pyxidatus muralis major & rugoſior; ſo nennt er die büchſenartige Flechte.

. . pyxidatus ſaxatilis; bedeutet bey ihm die geſaumte Flechte.

. . quernus latifolius cinereus; hierunter verſteht er die Eſchenflechte.

. . tartareus albeſcens rugoſus farinaceus; alſo nennt er die Büchſenflechte.

. . terreſtris latifolius cinereus, hepaticae facie; bedeutet bey ihm die Hundsflechte.

. . terreſtris minor criſpus, foliis ſuperne e flavo vireſcentibus, inferne albicantibus; hierunter ſcheint er eine krauſe, oben gelbgrünlichte und unten weißlichte Spielart der flechtenartigen Gallerte zu verſtehen.

. . terreſtris minor fuſcus, foliis e latitudine crenatis muſco innaſcens; alſo nennt er die flechtenartige Gallerte.

Muſcoides; iſt nicht nur der Beyname, welchen Linne' ſeiner drey und zwanzigſten Art des Meergraſes und ſeiner dritten Art des Keulſchwamms gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Micheli und ehmals Haller einige ſamentragende Arten der Jungermannie vereinigen, deren Blätter an denen Sproſſen in mehreren Reihen, wie Dachziegel, auf einander liegen.

. . minimum, foliis alternis: ſuperioribus circinatis, inferioribus cucullatis, flore pediculo fere carente; bedeutet bey Micheli die erweiterte Jungermannie.

. . ſive muſcus capillaris minimus, capitulo minimo pulverulento; hierunter verſteht Vaillant Linne's vierte Art des Sternmooſes.

Muſcoides ſquamoſum atrocinereum, foliis ſubrotundis; alſo nennt Haller eine ſchwarzgraue Abart der breitblätterichten Jungermannie.

. . ſquamoſum atrovirens, foliis ſubrotundis; bedeutet bey Micheli die breitblätterichte Jungermannie.

. . ſquamoſum ſaxatile nigro-purpureum, ſurculis anguſtioribus, foliis circinatis minoribus; hierunter verſteht er die tamariſkenartige Jungermannie.

Muſcoſae; mosartige Gewächſe, ſo nennt man ſolche, welche in ihrer äuſerlichen Stellung und Anſehen denen Mooſen nahe kommen.

Muſcus, Mos, ſo nennen die meiſte Schriftſteller zimlich kleine Gewächſe, deren Befruchtungsart noch zimlich unbekannt iſt, und Linne' macht ſie zu einer Ordnung ſeiner Pflanzen mit unkenntlichen Geſchlechtern; ſie haben nicht immer ware Wurzeln; dauren aber mehrere Jahre, und wachſen, wann ſie ganz vertroknet ſind, noch nach zwey hundert Jahren wieder aufs neue fort, wann ſie nur angefeuchtet werden; ſie ſchmeken ekelhaft ſüß, und blühen meiſtens zu Ende des Winters; es ſteht nemlich an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte bald ohne Stiel, bald auf einem eigenen Stiel eine Büchſe mit einem Dekel, und bey den meiſten noch mit einer Haube über den Dekel und die Büchſe; dieſe iſt mit einem grünen Brey angefüllt, welcher zu einem ganz feinen braunen Staube wird; ſie bildet ſich unter der Haube, und iſt anfangs ganz damit bedekt, dieſe aber ſchiebt ſich, wann ſie anwächſt, und reißt zulezt entzwey; iſt der Staub reif, ſo fällt

der

der Dekel, der bisher vest saß, mit der Haube ab, und an der Mündung der Büchse zeigt sich eine oder zwo Reihen Hare, welche denen Augenliedern gleichen, und nach innen zu gerichtet sind, wann es nur eine Reihe ist; sind es aber zwo, wie bey dem Astmose, so steht die äusere Reihe nach aussen, und die innere nach dem Mittelpuncte der Büchse; was wir mit Linne' bey dem Sternmose für weibliche Blumen beschrieben haben, scheinen nach andern Schriftstellern nur junge Blätter zu seyn, welche in Gestalt eines Sterns auskeimen: die meiste Landwirthe halten sie für die schädlichste Unkräuter auf ihren Gütern; sie sind aber nur in so fern schädlich, in so fern sie nüzlichern Gewächsen den Plaz nehmen, und vielmehr eine Würkung und ein Anzeigen eines unfruchtbaren, kalten und morastigen Bodens, und verliehren sich daher auch bald, so bald dieser durch aufgestreute oder untermengte Verbesserungserden Kalk, Gyps, Asche oder Ruß verändert wird; eben so sind sie an Bäumen und Stauden nicht sowol eine Krankheit, als vielmehr die Folge einer Krankheit, und es ist noch unentschieden, ob sie nicht in einigen Fällen denselbigen zum Schuz gegeben sind: man muß sie daher entweder gar nicht, oder doch sehr behutsam abschaben: So unangenehm aber ihr Anblik einem eigennüzigen Landwirthe seyn mag, und öfters seyn muß, so leisten sie doch nach der weisesten Einrichtung des grosen Schöpfers in der ganzen Haushaltung der Natur treffliche Dienste: die meiste, besonders diejenige, welche im Troknen ihre Farbe verändern, geben eine Farbe; einige können zu natürlichen grünen Lauben, zur Erhaltung der Pomeranzen- und Citronenbäume, besonders wann sie verschikt und eingepakt werden, zum Aufkeimen der meisten Samen; andere zu verschiedenen Absichten in der Arzneykunst; andere zur Verbesserung des umgeschlagenen Weins, andere zu Anfüllung der Polster, gebraucht werden; man kann sich ihrer auch bedienen, wann sie vermodert sind, sie zu Kohlen brennen, mit Stroh, Reisig und Heide vermengen, und Darrhäuser und Bakösen damit einheizen: Wer sich von diesem vielfachen Nuzen der Mose noch weiter überzeugen will, den verweisen wir auf Gleditschs Abhandlung von diesem Gegenstande, die er denen neuen Denkschriften der königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin für das Jahr 1771 einverleibt hat, auf Webers academische Probschrift von den Arzneykräften der Pflanzen mit unkenntlichen Geschlechtern die zu Kiel im verflossenen Jahre, und auf Voglers Streitschrift von den Mosen und Aftermosen, welche zu Erhaltung der Gesundheit dienen, die in eben diesem Jahre zu Giessen vertheidiget worden ist: Um ihre botanische Geschichte haben sich vorzüglich Dillen, Micheli, Haller und ganz neuerlich Neckar verdient gemacht: Bey vielen ältern Schriftstellern bedeutet diese Benennung die Faltenflechte.

Muscus abietis facie; bedeutet bey C. Bauhin das baumartige Astmos.

. . ad polytrichoidem accedens, arbusculam referens, foliis longis; ad polytrichoidem accedens, ramosus, foliis longis lucidis & veluti crispis; ist bey Rai und Morison das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

. . adianti aurei facie humilis, capitulo rotundo turgido, calyptra villosa incana; hierunter versteht Bux-

Burbaum eine Spielartt des harmosartigen Sternmoses.

Muscus adianti capitulis, lycopodii in modum per terram se spargens; also nennt Morison vermuthlich eine mit dem wellenförmigen Astmose nahe verwandte Art.

. albus marinus; scheint bey Imperati eine weisse harzarte Art des Meergrases zu seyn.

. alpinus cirrhosus s. crinium tortorum instar crispatus; bedeutet bey Scheuchzern das gedrehte Knotenmos.

. alpinus lychnidis flore; hierunter versteht J. Bauhin die stammlose Silene.

. alpinus ramosior erectus, flagellis brevioribus lanuginosus; ist bey Plukenet das astmosartige Knotenmos.

. alter πλατυπυκνοδασυφυλλος; so nennt Columna die gefranzte Flechte.

. alter quernus latifolius coralloides αφυλλος; bedeutet bey ihm die Kelchflechte.

. amarus absinthii folio; hierunter scheint J. Bauhin die Kleienartige Flechte zu verstehen.

. americanus denticulatus major; so nennt Tournefort eine gröbere Abart der federartigen Bärlappen.

. americanus denticulatus minor; bedeutet bey ihm die federartige Bärlappen.

. americanus linariae foliis acutissimis; hierunter versteht er eine Abänderung der Bärlappe mit Leinblättern mit sehr spizigen Blättern.

. americanus maximus linariae folio; also nennt er die Bärlappe mit Leinblättern.

. apocarpos aquaticus, foliis triangularibus complicatis; bedeutet bey Rupp das Fieberflusmos.

. apocarpos arboreus ramosus; hierunter versteht Vaillant das gestreifte Knotenmos.

Muscus apocarpos hirsutus saxis adnascens, capitulis obscure rubris, so nennt er das unfruchtbare Knotenmos, oder diejenige Art, welche Haller unter 1793 beschreibt.

. aquaticus bombycinus retiformis; bedeutet bey Löseln das nezförmige Grasleder.

. aquaticus bombycinus, tenuissimis filamentis; hierunter versteht er das blasige Grasleder.

. aquaticus conferva dictus; ist bey Boerhaave eine Art des Grasleders.

. aquaticus denticulatus; aquaticus folio expanso; so nennen Lösel und C. Bauhin das Fieberflusmos.

. aquaticus pilis acutis; bedeutet bey Petivern, Morison und Vaillant diejenige Art des Astmoses, welche Haller unter 1781 beschreibt.

. aquaticus, terrestri vulgari similis major; aquaticus, viticulis longis minus ramosis lucidis; hierunter verstehen Burbaum und Morison das Fieberflusmos.

. arboreus; so nennen Tragus, Matthiol, Anguillara, Dodonäus, Dalechamp, C. Durante und Thalius die Faltenflechte.

. arboreus apocarpus, foliis pinnatis; bedeutet bey Burbaum das federartige Flusmos.

. arboreus capillaceus longissimus & niger; hierunter versteht Scheuchzer die Mähneflechte.

. arboreus capitulis cavis; also nennt C. Bauhin die gefranzte Flechte.

. arboreus coralloides; bedeutet bey ihm die Kelchflechte.

. arboreus cum orbiculis; hierunter versteht er die blühende Flechte.

. arboreus niger & tenuior; also nennt Dodonäus die gegliederte Flechte.

. arboreus pyxoides pilosus; hierunter

unter verſteht Löſel die gefranzte Flechte.

Muſcus arboreus ramoſus longiſſimus cinereus; ſo nennt Scheuchzer diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1975 beſchreibt.

. arboreus ſplendens myoſuroides; bedeutet bey Vaillant das eichhornartige Aſtmos.

. arboreus ſplendens ſericeus; hierunter verſteht er das Seidenmos.

. arboreus, Uſnea officinarum; arborum; alſo nennen C. Bauhin, Lonicer und Theodor die Falteflechte.

. argenteus, capitulis reflexis; bedeutet bey Rai das ſilberne Knotenmos.

. aridus cruſtatus; hierunter verſteht Parkinſon die Steinflechte.

. aureus capillaris medius; alſo nennt Hermann das gemeine Harmos.

. aureus capillaris minimus, capitulo longo ſubflavo; ſo nennt er eine ſehr kleine Spielart deſſelbigen mit gelblichter Büchſe.

. aureus capillaris minimus, capitulo oblongo rotundo ſubviridi; bedeutet bey ihm eine andere ſehr kleine Abart mit grünlichter Büchſe.

. aureus capillaris minor; hierunter verſteht Boerhaave eine kleinere Abänderung deſſelbigen.

. aureus capillaris minor, capitulis geminatis erectis, mutuo incubitu adnatis; ſo nennen Plukenet und Moriſon Linne's dritte Art des Schirmmoſes.

. aureus capillaris paluſtris, inter folia folliculis rotundis quadripartitis; bedeutet bey Plukenet den Pillenfarren.

. biſolius procumbens, foliis ſubrotundis; hierunter verſteht Löſel die milzkrautartige Jungermannie.

. capillaceus albus montanus; ſcheint bey Boerhaave eine weiſſe Art des Knotenmoſes zu bedeuten, welche auf Bergen wächſt.

Muſcus capillaceus aphyllus, capitulo craſſo bivalvi alſo nennen Burbaum und Dillen das Burbaumiſche Mos.

. capillaceus, capitulis pyriformibus tubuloſis; hierunter verſteht Burbaum Linne's vierte Art des Schirmmoſes.

. capillaceus, capitulis tenuiſſimis erectis; alſo nennt Burbaum diejenige Art des Knotenmoſes, welche Haller unter 1814 beſchreibt.

. capillaceus cinerei coloris e ramis ilicis dependens; iſt bey Cluſius die Bartflechte.

. capillaceus denſiſſimus lanuginoſus; bedeutet bey Vaillant das Küſſenknotenmos.

. capillaceus & ſericeus americanus nigricans; hierunter verſteht Tournefort eine ſeidenzarte americaniſche und ſchwärzlichte Art des Knotenmoſes.

. capillaceus, floribus in apice coccineis exſparſis; bedeutet bey Burbaum eine Spielart des gemeinen Harmoſes.

. capillaceus, foliis pallidis, pediculis pluribus ex communi theca egredientibus; hierunter verſteht Burbaum das Beſenknotenmos.

. capillaceus, foliis unam partem ſpectantibus; alſo nennt Vaillant das Heidenknotenmos.

. capillaceus, folio rotundiore, capſula oblonga incurva; bedeutet bey Tournefort Linne's fünfte Art des Sternmoſes.

. capillaceus lanuginoſus minimus; alſo nennt Vaillant das Küſſenknotenmos.

. capillaceus longiſſimus; alſo nennt C. Bauhin die Bartflechte.

. capillaceus major, capitulis craſſioribus cylindraceis nutantibus; hierunter verſteht Vaillant das harzarte Stermmos.

Muſcus capillaceus major capitulis globoſis; alſo nennt Burbaum das apfeltragende Knotenmos.

. . capillaceus major, capitulis longiſſimis & acutiſſimis; ſcheint ihey Tournefort eine groſe Art des Knotenmoſes mit ſehr langen und ſpizigen Büchſen zu bedeuten.

. . capillaceus major & elatior, capitulis cylindraceis obtuſis nutantibus; ſcheint bey Tournefort eine hohe Art des Sternmoſes mit walzenförmigen, ſtumpfen und überhängenden Büchſen zu bedeuten.

. . capillaceus major, foliis tenuiſſimis, corniculis acutis; alſo nennt Tournefort eine kleinere Abart des gemeinen Harmoſes.

. . capillaceus major, pediculo & capitulo craſſioribus; alſo nennt Vaillant das gemeine Harmos.

. . capillaceus major, pediculo & capitulo tenuioribus; bedeutet bey Vaillant das Beſenknotenmos.

. . capillaceus major, pediculo tenuiori; hierunter verſteht Tournefort eine gröſere Art des Sternmoſes mit dünneren Stielen.

. . capillaceus major ramoſus, capitulo anguſtiſſimo; hierunter ſcheint Tournefort eine groſe äſtige Art des Sternmoſes mit ſehr ſchmalen Büchſen zu verſtehen.

. . capillaceus major ſtellatus; bedeutet bey Vaillant Linne's zehende Art des Sternmoſes.

. . capillaceus medius, capitulis globoſis; bedeutet bey Vaillant das apfeltragende Knotenmos.

. . capillaceus minimus acaulos, calyptra ſtriata; alſo nennt Vaillant eine Spielart des geſtreiften Knotenmoſes.

. . capillaceus minimus, calyptra longiſſima erecta; ſcheint bey Tournefort eine ſehr kleine Spielart des gemeinen Harmoſes zu bedeuten.

. . capillaceus minimus, calyptra longa conoide nitida; alſo nennt Tournefort das lichtſchneuzenähnliche Knotenmos.

Muſcus capillaceus minimus, calyptra villoſa; bedeutet bey Vaillant eine Abänderung des geſtreiften Knotenmoſes.

. . capillaceus minimus, capitulis majoribus pyriformibus rectis; alſo nennt Tournefort eine Abart des birnartigen Knotenmoſes mit groſen und aufrechten Büchſen.

. . capillaceus minimus, capitulis pyriformibus turgidis; hierunter verſteht Vaillant das birnförmige Knotenmos.

. . capillaceus minimus capitulo minimo pulverulento; hierunter verſteht Vaillant Linne's vierte Art des Sternmoſes.

. . capillaceus minimus, capitulo nutante, pediculo purpureo; bedeutet bey Vaillant das Raſentorfmos.

. . capillaceus minimus muralis fericeus; alſo nennt Tournefort eine ſeidenzarte, glänzende, kriechende und ſehr kleine Art des Knotenmoſes, welche an Mauren wächſt.

. . capillaceus minimus muralis ſtellatus; hierunter verſteht Tournefort Linne's achte Art des Sternmoſes.

. . capillaceus minimus plumoſus elegans; hierunter verſteht Vaillant das Heidenknotenmos.

. . capillaceus minor, calyptra tomentoſa; hierunter verſteht Vaillant das harmosartige Sternmos.

. . capillaceus minor, capitulis geminatis; bedeutet bey Vaillant Linne's dritte Art des Sternmoſes.

. . capillaceus minor, capitulo longiori falcato; hierunter verſteht Vaillant das wellenförmige Knotenmos.

. . capillaceus minor, folio breviori, capitulo nutante; hierunter ver-

steht Tournefort eine kleinere Abart des gemeinen Harmoses.

Muscus capillaceus, multifido folio albidus; hierunter scheint C. Bauhin eine weißlichte Art des Meergrases zu verstehen, deren Blätter in viele harzarte Blättlein zerspalten sind.

. capillaceus multifidus niger; scheint bey C. Bauhin eine schwarze Art des Meergrases zu seyn, deren Blätter in viele harzarte Fäden zerspalten sind.

. capillaceus, omnium minimus; bedeutet bey Vaillant das gestumpfte Knotenmos.

. capillaceus, omnium minimus, foliolis longioribus & angustioribus; hierunter versteht er das grünlichte Knotenmos.

. capillaceus palustris, flagellis longioribus bifurcatis; so nennt Tournefort das Sumpfsternmos.

. capillaceus ramosus, capitulis pluribus caulibus adhaerentibus; hierunter scheint Vaillant eine Abart des gestreiften Knotenmoses zu verstehen.

. capillaceus ramosus minor, capitulo angustissimo; also nennt Tournefort eine ästige und kleinere Art des Sternmoses mit sehr schmalen Büchsen.

. capillaceus fericeus coridis facie; bedeutet bey Tournefort eine seidenzarte Art des Knotenmoses, welche an Steinen wächst.

. capillaceus stellatus prolifer; hierunter versteht Vaillant eine kleinere Abart des gemeinen Harmoses.

. capillaceus tenuissimus, pediculo longissimo purpurascente, capitulo rotundiore; also nennt Vaillant das Quellensternmos.

. capillaris; bedeutet bey Gerard das gemeine Harmos.

. capillaris, capitulis longioribus inflexis; hierunter versteht Buxbaum das harzarte Sternmos.

Muscus capillaris, capitulis tenuissimis erectis; bedeutet bey Burbaum das knotenmosartige Astmos.

. capillaris, capitulo parvo reflexo, pediculi ima parte rubro purpurea, superiori luteo-viridi; hierunter versteht Morison das Rasenknotenmos.

. capillaris, cauliculis longissimis & acutissimis; hierunter versteht Morison das pfriemenförmige Knotenmos.

. capillaris, corniculis longissimis incurvis; so nennt Vaillant das pfriemenförmige Knotenmos.

. capillaris, foliis angustis, capsulis reflexis; hierunter versteht Buxbaum das harzarte Sternmos.

. capillaris, foliis latiusculis congestis, capitulis longis reflexis, hierunter versteht Morison das harzarte Sternmos.

. capillaris folio longiore, also nennt Magnol das harzarte Sternmos.

. capillaris, folio rotundiore, capsula oblonga incurva, also nennt Magnol das harzarte Sternmos.

. capillaris major & elatior, capitulis longis obtusis deorsum reflexis et veluti pendulis, praealtis pediculis rubris, bedeutet bey Morison eine grose und hohe Art des Sternmoses, mit langen, stumpfen, und unter sich gebogenen Büchsen, welche auf rothen sehr hohen Stielen stehen.

. capillaris minimus, capitulo minimo pulverulento, bedeutet bey Vaillant Linne's vierte Art des Sternmoses.

. capillaris minimus cucullatus, hierunter versteht Magnol das lichtschneuzenähnliche Knotenmos.

. capillaris minor, hierunter versteht Gerard eine kleinere Abart des gemeinen Harmoses.

. capillaris minor, capitulis erectis,

tis, bedeutet bey Micheli das Maurenknotenmos.

Muſcus capillaris minor, capitulis erectis, vulgatiſſimus, foliis in pilum definentibus, hierunter verſteht Vaillant eben dieſes.

. . capillaris minor, capitulis erectis, vulgatiſſimus non villoſus, alſo nennt er eine Abart deſſelbigen.

. . capillaris paluſtris, flagellis longioribus bifurcatis, alſo nennt Vaillant das Sumpfſternmos.

. . capillaris parvus, capitulis magnis pyriformibus erectis in pediculis brevibus, alſo nennt Rai das birnförmige Sternmos.

. . capillaris, pediculis bulboſis uncialibus pallidis, capitula oblonga reflexa ſuſtinentibus, hierunter verſteht Rai Linne's fünfte Art des Sternmoſes.

. . capillaris, ramoſus capitulis candicantibus, ſo nennt Scheuchzer eine Spielart des unfruchtbaren Knotenmoſes.

. . capillaris ſaxatilis ſericoides, ſcheint bey Magnol eine ſeidenzarte Art des Knotenmoſes zu ſeyn, welche auf Steinen wächſt.

. . capillaris tectorum, denſis caeſpitibus naſcens, capitulis oblongis, foliis in pilum oblongum definentibus, bedeutet bey Vaillant das Feldknotenmos.

. . capitulo inflexo, pene acaulos, bedeutet bey Petivern das Küſſenknotenmos.

. . catharticus, bedeutet bey Borrich die eisländiſche Flechte.

. . caule rigido inſtar fili chalybei, alſo nennt Rai die ſtalartige Flechte.

. . ceranoides albus fungoſus, apicibus nigris, bedeutet bey Plukenet die Orſeille.

. . ceranoides major, bedeutet bey C. Bauhin die pfriemenförmige Flechte.

. . ceranoides minor, hierunter ſcheint er eine kleinere Abart derſelbigen zu verſtehen.

Muſcus ceranoides palmenſis, comis digitatis, orchili dictus, hierunter verſteht Petiver die Orſeille.

. . clavatus ceranoides nigredine ſplendens, hierunter verſteht Plukenet den ſchlangenzungenartigen Keulſchwamm.

. . clavatus erectus, criſpatis foliolis, alſo nennt Plukenet die überhängende Bärlappe.

. . clavatus & pes leoninus, ſo nennen Lobel und Gerard die gemeine Bärlappe.

. . clavatus foliis cupreſſi, bedeutet bey C. Bauhin die geebnete, bey Rai aber die Alpenbärlappe.

. . clavatus, juniperinis foliis reflexis, clavis ſingularibus ſine pediculis, hierunter verſteht Moriſon die jährige Bärlappe.

. . clavatus procumbens, alſo nennt Besler die gemeine Bärlappe.

. . corallinus ſ. Corallina montana, alſo nennt J. Bauhin die Alpenthierflechte.

. . corallinus ſ. coralloides montanus, hierunter verſteht Theodor diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1957 beſchreibt.

. . coralloides, bedeutet bey Barrelier diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1954 beſchreibt.

. . coralloides mollior & elatior albidus tubuloſus, alſo nennt Moriſon diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1959 beſchreibt.

. . coralloides ſaxatilis, cervi cornua referens, alſo nennt C. Bauhin diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1954 beſchreibt.

. . coralloides, ſ. cornutus montanus, bedeutet bey C. Bauhin die Alpenrennthierflechte.

. . corniculatus, hierunter verſtehen J. Bauhin und Theodor die pfriemenförmige Flechte; Theo-

dor den mitternächtlichen voll-blühenden Farren.

Muſcus cornua cervi referens, corniculis breviſſimis, ſo nennt Barrelier diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1954 beſchreibt.

. cornucopioides alpinus ſaxatilis, bedeutet bey Boccone diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1917 beſchreibt.

. cornucopioides criſtatus, hierunter ſcheint er Linne's acht und fünfzigſte Art der Flechte zu verſtehen.

. coronatus humilis, hierunter verſteht Moriſon eine kleinere Spielart des gemeinen Harmoſes.

. coronatus humilis, corniculis longiſſimis acutiſſimis, hierunter verſteht Moriſon das Beſenmknotenmos.

. coronatus humilis, foliolis latioribus ſtellatim naſcentibus donatus; bedeutet bey Moriſon das ſproſſende Sternmos mit Quendelblättern.

. coronatus humilis minimus, foliolis, pediculis & capitulis minimis erectis; bedeutet bey Moriſon Linne's vierte Art des Sternmoſes.

. coronatus humilis rigidior, capitulis longis acutis ſeſſilibus erectis; hierunter ſcheint Moriſon eine ſehr kleine Spielart des gemeinen Harmoſes zu verſtehen.

. coronatus humilis, foliolis latiuſculis, capitulis pyriformibus erectis turgidiuſculis; hierunter verſteht Moriſon das birnförmige Knotenmos.

. coronatus humilis tenuifolius, pileolo magno acuto infra aperto extinctorium referente; ſo nennt Moriſon das lichtſchneuzenähnliche Knotenmos.

. coronatus humilis tenuifolius, pileolo minore acutiore ruberrimo, ſo nennt Boerhaave eine Spielart des lichtſchneuzenähnlichen Knotenmoſes.

Muſcus coronatus medius, foliis tenuiſſimis pallidis longiuſculis, capitulis erectis acutis; bedeutet bey Moriſon das Beſemknotenmos.

. coronatus medius, pileolo villoſo tenuiore; bedeutet bey Moriſon eine kleinere Abart des gemeinen Harmoſes.

. coronatus minimus, capillaceis foliis, capitulis oblongis; alſo nennt Vaillant das durchſichtige Sternmos, und Moriſon das einfache Knotenmos.

. coronatus minimus, foliis & capitulis oblongis in pediculis breviſſimis; bedeutet bey Moriſon das abgeſtumpfte Knotenmos.

. coronatus minor, foliolis latiuſculis ad caulem convolutis, capitulis cernuis & obtuſis aureis; hierunter verſteht Moriſon Linne's fünfte Art des Sternmoſes.

. coronatus norwegicus, pediculo longiſſimo, umbraculo albo; bedeutet bey Lobeln das rothe Schirmmos.

. coronatus rigidus minor & humilior, capitulis villoſis breviori-bus; ſo nennt Moriſon das harmosartige Sternmos.

. criſtam caſtrenſem repraeſentans, flaveſcens, nemoroſus ramoſus caſſubicus; hierunter verſteht Moriſon das kammartige Aſtmos.

. cruſtae modo arboribus adnaſcens cinereus mollior & in anguſtiores lacinias diviſus; bedeutet bey Rai die aufgeblaſene Flechte.

. cruſtae modo arboribus adnaſcens, colore cinereo; hierunter verſteht C. Bauhin die Steinflechte.

. cruſtae modo arboribus adnaſcens, colore flaveſcente; alſo nennt er die Wandflechte.

. cruſtae modo arboribus adnaſcens,

scens, colore viridante; bedeutet bey ihm, eine grünlichte Spielart derselbigen.

Muscus crustae modo arboribus adnascens flavus; hierunter versteht Rai die Wandflechte.

. . crustae modo arboribus adnascens pullus; so nennt Rai die dunkele Flechte.

. . cupressiformis; cupressiformis ramosus; so nennen C. Bauhin und Lösel die Osterflechte.

. . dendroides elatior, radice repente; ist bey Vaillant das fuchsschwanzartige Astmos.

. . dendroides elatior, ramulis crebris minus furculosis, capitulis pedunculis brevibus insidentibus; bedeutet bey Morison das baumartige Astmos.

. . dendroides sylvarum erectus, ramulis kali aemulis radice repente; hierunter versteht Morison das fuchsschwanzartige Astmos.

. . densis foliis juniperinis in cespicem aggestis; so nennt Lösel das Bergastmos.

. . denticulato similis; bedeutet bey C. Bauhin das riemenartige Astmos.

. . denticulatus; bedeutet bey Gerard die gezakte Bärlappe.

. . denticulatus major; hierunter versteht C. Bauhin die schweizerische Bärlappe.

. . denticulatus lucens fluviatilis maximus, ad ramorum apices adianti capitulis ornatus; scheint bey Vaillant das dreyseitige Sternmos zu bedeuten.

. . denticulatus major ex Ceylon; so nennt Plukenet die riemenförmige Bärlappe.

. . denticulatus minor; bedeutet bey C. Bauhin die gezakte Bärlappe.

. . denticulatus minor sericeus nostras, capitulis adianti; also nennt Morison das gemeinste Astmos.

. . erectus abietiformis; also nennt Morison die tannenartige Bärlappe.

Muscus erectus capillaceus densissimus, glauco folio; hierunter versteht Vaillant das eisengraue Knotenmos.

. . erectus major foliis angustis caulibus apressis; hierunter versteht Vaillant diejenige Art des Astmoses, welche Haller 1741 beschreibt.

. . erectus, foliis reflexis; so nennt Vaillant eine Abart des sparrichten Astmoses.

. . erectus hirsutus, capitulis longis acutis unguinatis cornicularum similibus vulgatissimus; so nennt Morison das Feldknotenmos.

. . erectus indicus platyceros, filicem referens; bedeutet bey Morison die ostindische Bärlappe.

. . erectus, juniperi folio glauco; hierunter versteht Vaillant eine kleinere Spielart des gemeinen Sarmoses.

. . erectus linariae folio major; bedeutet bey Vaillant das wellenförmige Knotenmos.

. . erectus major, foliis angustioribus acutis; bedeutet bey Vaillant das gemeinste Astmos.

. . erectus ramosus pallidus; bedeutet bey C. Bauhin eine blaßgrüne Abart der tannenartigen Bärlappe.

. . erectus ramosus saturate viridis; hierunter versteht Morison die tannenartige Bärlappe.

. . filicifolius s. pennatus minor, pinnulis plurimis ad mediam costam adnexis; hierunter versteht Burbaum das frauenhartige Astmos.

. . filicinus; bedeutet bey Theodor, Gerard, und J. Bauhin das sprossende Astmos.

. . filicinus elegans s. Bryopteris; hierunter verstehen Plukenet und Rai die ostindische Bärlappe.

. . filicinus flavescens major ramo-

sus; also nennt Vaillant das sprossende Astmos.

Muscus filicinus major; so nennt Burbaum das Wandastmos, Morison und Tournefort das sprossende Astmos.

. filicinus major sericeus; bedeutet bey Vaillant das sprossende Astmos.

. filicinus minor; scheint bey C. Bauhin das Wandastmos zu seyn.

. filicinus minor, capitulis longis gracilibus acutis; hierunter scheint Boerhaave eine Spielart des Wandastmoses zu verstehen.

. filicinus minor floridus; filicinus minor repens; hierunter verstehen Morison und Lösel das Wandastmos.

. filicinus palustris; bedeutet bey Vaillant das farrenartige Astmos.

. fistulosus corniculatus; also nennen Barrelier und Boccone die gehörnte Flechte.

. fistulosus major; hierunter versteht Gronov die gehörnte Flechte.

. floridus; so nennt Gesner die stammlose Silene.

. fluitans, foliis & flagellis longis tenuibusque; bedeutet bey Vaillant diejenige Art des Astmoses, welche Haller 1761 beschreibt.

. foeniculaceus; so nennt Daleschamp die blühende Flechte, Barrelier aber diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1973 beschreibt.

. foliis scutellatis, capitulo pyriformi nutante; bedeutet bey Vaillant Linné's fünfte Art des Sternmoses.

. folio lato subrotundo, capitulo singulari nutante, pediculo longo subrubente insidente; hierunter versteht Vaillant das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

Muscus frutescens fructu bicapsulari; also nennt Plumier die nakende Bärlappe.

. helveticus trichodes crispatus; also nennt Petiver das gedrehte Knotenmos.

. hortensis; hierunter versteht Tragus das gemeinste Astmos.

. humilis tectorum subfuscus, capitulis brevibus, pileolis erectis, pedunculis curtis; bedeutet bey Morison eine Spielart des gestreiften Knotenmoses.

. in ericetis proveniens; also nennt Lobel das Quellensternmos.

. islandicus purgans; hierunter versteht Borrich die eisländische Flechte.

. juniperi folio roseus prolifer; bedeutet bey Vaillant eine Abart des gemeinen Harmoses.

. juniperifolius, capitulo quadrangulo; also nennt Vaillant das gemeine Harmos.

. lactucae marinae similis; ist bey C. Bauhin Linné's achte Art der Alle.

. lichenoides, foliis pennatis bifidis, major, bedeutet bey Morison eine gröbere Spielart der zweymal gezahnten Jungermannie.

. lichenoides, foliis pennatis bifidis, minor, hierunter versteht er die zweymal gezahnte Jungermannie.

. longissimus aquaticus, capillaceo folio, also nennt Tournefort das angehäufte Grasleder.

. lycopodioides denticulatus, scandens repensve, in extremitatibus ramulorum polyspermos, bedeutet bey Rai die vogelfusartige Bärlappe.

. marinus, hierunter scheint Gerard eine weislichte Art des Meergrases zu verstehen, deren Blätter in viele haarzarte Stüke zerspalten sind; Clusius aber eine grüne Art.

Muſcus marinus alghella, ſo nennt C. Bauhin eine Art des Meergraſes.

. . marinus alter, ſo nennt Dodonäus eine weislichte Art des Meergraſes, welche in viele harzarte Stüke zertheilt iſt, Matthiol aber und C. Durante die lattichartige Alle.

. . marinus criſpus pachycaulos loricatus niger, hierunter verſteht Boccone das vielförmige Grasleder.

. . marinus foliis abrotani, hierunter verſteht Dalechamp das gekerbte Meergras.

. . marinus herbaceus mollior, bedeutet bey Cäſalpin eine weislichte Art des Meergraſes, welche in viele harzarte Stüke zerſpalten iſt.

. . marinus lactucae folio, bedeutet bey C. Bauhin die lattichartige Alle.

. . marinus lactucae ſimilis, alſo nennt C. Bauhin die lattichartige Alle.

. . marinus latifolius, hierunter verſteht Dodonäus die lattichartige Alle.

. . marinus primus, hierunter verſteht Dodonäus eine weislichte Art des Meergraſes, welche in viele harzarte Stüke zerſpalten

. . marinus tenuiſſime diſſectus ruber, ſcheint bey ihm das knorpelartige Meergras zu bedeuten.

. . marinus tertius, ſo nennt Theodor eine weislichte Art des Meergraſes, welche in viele, harzarte Stüke zerſpalten iſt.

. . marinus Theophraſti, hierunter verſtehen Dodonäus und Dalechamp die lattichartige Alle.

. . marinus trifolius, bedeutet bey C. Bauhin eine Art des Meergraſes mit dreyfachen Blättern.

. . marinus virens latifolius, ſo nennt Dodonäus die lattichartige Alle.

Muſcus marinus virens tenuifolius, bedeutet bey Dodonäus das fenchelartige Meergras.

. . maritimus viridis multifido folio, ſcheint bey C. Bauhin eine grünlichte Art des Meergraſes zu bedeuten, deren Blätter in viele Stüke zerſpalten ſind.

. . maximus coridis folio, viticulis late ramoſis, ſo nennt Plumier die überhängende Bärlappen.

. . maximus, linariae foliis, hierunter verſteht Plumier die Bärlappe mit Leinblättern.

. . minimus e viridi argenteus, capitulis oblongis cernuis, alſo nennt Moriſon das Küſſenknotenmos.

. . minimus latifolius, capitulis erectis turgidis, bedeutet bey Burbaum das birnförmige Knotenmos.

. . minimus lignoſus, diſco punctato, hierunter verſteht Boccone den gedüpfelten Becherſchwamm.

. . minor denticulatus, bedeutet bey Gerard die ſchweizeriſche Bärlappen.

. . minor denticulatus ſericeus noſtras, capitulis adianthi, alſo nennt Moriſon das gemeinſte Aſtmos.

. . minor pallidus. foliis anguſtiſſimis, acutis, corniculis tenuiſſimis, bedeutet bey Moriſon das gemeinſte Aſtmos.

. . montanus, bedeutet bey Theodor das rinnenartige Aſtmos.

. . montanus, flagellis longis tenuibus cupreſſinis utplurimum indiviſis, hierunter verſteht Moriſon das Bergaſtmos.

. . montanus gracilis ramoſus, viticulis longioribus glabris, alſo nennt Plukenet das Bergaſtmos.

. . montanus italicus adianthi foliis, alſo nennt Boccone den Knöpfgenfarren von Tunbridge.

. . multiformiter pyxidatus, capitulis ſive apicibus coccineis, hier-

unter verſteht Plot die körnichte Flechte.

Muſcus muralis floridus, foliis ſubrotundis creberrime imbricatim diſpoſitis, hierunter verſteht Moriſon die breitblätterichte Jungermannie.

. muralis minimus roſeus five ſtellaris, capitulis longiuſculis acutis erectis, bedeutet bey Moriſon das Raſentorfmos.

. muralis minimus roſeus ſtellaris, bedeutet bey Vaillant Linne's achte Art des Sternmoſes.

. muralis omnium vulgatiſſimus villoſus, bedeutet bey Vaillant das Maurenknotenmos.

. muralis platyphyllos, alſo nennt Moriſon die breitblätterichte Jungermannie.

. muralis repens ſericeus, alſo nennt Petiver eine kriechende, ſehr kleine, glänzende, ſeidenartige Art des Knotenmoſes, welche an Mauren wächſt.

. myoſuroides, rutabuli fructu, ſo nennt Vaillant das gemeinſte Aſtmos.

. myoſuroides ſquamoſus minor, capitulis incurvis, hierunter verſteht Vaillant das mäuſeſchwanzartige Aſtmos.

. nanus, tuberoſa radice, foliis juniperi tenuiſſime ſerratis, capitulo magno ovato ventricoſo, calyptra tomentoſa, hierunter verſteht Micheli das Buxbaumiſche Moos.

. norwegicus, umbraculo ruberrimo inſignitus, alſo nennen Petiver und Dillen das rothe Schirmmos.

. numulariae foliis ſubrotundis denſe poſitis, bedeutet bey Tournefort eine Abart der milzkrautartigen Jungermannie.

. numulariae folio, fructu pediculo carente, hierunter verſteht er die erweiterte Jungermannie.

Muſcus numulariae folio major, ſo nennt er eine andere Art der Jungermannie.

. paluſtris, hierunter verſteht Dodonäus das Sumpftorfmos.

. paluſtris abietinus, hierunter verſteht Vaillant das tannenartige Aſtmos.

. paluſtris, abſinthii folio, ſcheint bey Vaillant die gefranzte Jungermannie zu bedeuten.

. paluſtris erectus flaveſcens, capillaceo folio, hierunter verſteht Vaillant das Sumpfſternmos.

. paluſtris, flagellis erectis luteolis raro diviſis, capitulis oblongis adianti, ſo nennt Moriſon das Sumpfſternmos.

. paluſtris foliis & flagellis rigidiuſculis, ſeminibus in foliorum alis, ſcheint bey Vaillant diejenige Art des Aſtmoſes zu bedeuten, welche Haller unter 1761 beſchreibt.

. paluſtris, foliis reflexis cauliculos quinquangulos formantibus, hierunter verſteht Burbaum das ſparrichte Knotenmos.

. paluſtris, foliis ſubrotundis, bedeutet bey Vaillant das Sternmos mit Quendelblättern und langen Spizen.

. paluſtris in ericetis naſcens, bedeutet bey Plukenet und Vaillant das Sumpftorfmos.

. paluſtris major ſerpylli folio, ſo nennt Tournefort das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

. paluſtris terreſtri ſimilis, alſo nennt Plukenet das Sumpftorfmos.

. parvus elegans in truncis arborum, ſcheint bey Burbaum Linne's vierte Art des Sternmoſes zu bedeuten.

. parvus ſtellaris, hierunter verſteht Plukenet das Quellenſternmos.

. pennatus aquaticus foliis ſubrotundis, ſcheint bey Tournefort eine

eine Art der Jungermannie zu bedeuten, welche in Wassern wächst, und rundlichte Blätter hat.

Muscus pennatus, capitulis adianti, so nennt Vaillant das Astmos mit Eichenblättern, Morison aber das gezakte Astmos.

. pennatus denticulatus minor, bedeutet bey Vaillant das gezakte Astmos.

. pennatus foliis subrotundis bifidis, major, hierunter versteht Tournefort eine gröbere Abart der zweimal gezahnten Jungermannie.

. pennatus, foliis subrotundis bifidis, minor, also nennt er die zweimal gezahnte Jungermannie.

. pennatus major, also nennt C. Bauhin das wellenförmige Astmos.

. pennatus major, caulibus ramosis in summitate veluti pinnatis, hierunter versteht Lösel das kammartige Astmos.

. pennatus minor, caulibus ramosis in summitate veluti spicatus, so nennen Lösel und Vaillant das tannenartige Astmos.

. pennatus omnium minimus, scheint bey Tournefort eine sehr kleine Art der Jungermannie zu bedeuten.

. polygoni folio, bedeutet bey Tournefort das wellenförmige Sternmos mit Quendelblättern.

. polytrichoides, hierunter versteht Morison eben dieses.

. polytrichoides angustifolius pellucidus ramosus, bedeutet bey Plukenet das durchsichtige Knotenmos.

. polytrichoides elatior, foliis angustis pellucidis & fere membranaceis, hierunter versteht Plukenet das durchsichtige Knotenmos.

Muscus polytrichoides, exiguis capitulis in summis furculis s. foliis subrotundis erectis, so nennen Vaillant und Morison das knotenmosartige Astmos.

. polytrichoides humilior, alternis foliis pellucidis subrotundis, so nennt Morison das Sternmos mit Quendelblättern und langen Spizen.

. polytrichoides humilior, foliis latis subrotundis, hierunter versteht Plukenet das Sternmos mit Quendelblättern und langen Spizen.

. polytrichoides humilior, foliis brevioribus raris pallide virentibus & vix pellucidis, bedeutet bey Morison Linne's zehende Art des Sternmoses.

. polytrichoides palustris major, serpylli latioris folio pellucido, hierunter versteht Morison das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

. polytrichoides pellucidus fere, foliis denticulatis ad margines veluti crispis, so nennt Morison das Sternmos mit Quendelblättern und langen Spizen.

. polytrichoides polycephalos, chamaesyces folio, also nennt Vaillant das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

. polytrichoides triplex, hierunter scheint C. Bauhin eine Art des Sternmoses zu verstehen.

. primus terrestris Tragi, bedeutet bey Dalechamp das gemeine Harmos.

. pulcher parvus repens, so nennt C. Bauhin die schweizerische Bärlappen.

. pulmonarius, bedeutet bey C. Bauhin, Lobeln und Blakwell die Lungenflechte.

. pulmonarius, corpusculis fuscis papillatus, also nennt Lösel die

Schwämmgen, eine Art der Flechte.

Muscus pulmonarius sive lichen arborum, hierunter versteht J. Bauhin die Lungenflechte.

. . pulmonarius terrestris sanguineus, hierunter versteht man in denen Abhandlungen der römisch kaiserlichen Akademie der Naturforscher die eisländische Flechte.

. . pyxioides, hierunter versteht Barrelier die füllhornartige Flechte.

. . pyxioides labellis saturate coccineis, bedeutet bey Boccone diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1927 beschreibt.

. . pyxioides major, also nennt Wormius die körnichte Flechte.

. . pyxioides saxatilis, hierunter versteht C. Bauhin die büchsenartige Flechte.

. . pyxioides terrestris, bedeutet bey J. Bauhin die büchsenförmige Flechte.

. . quercuum & aliarum arborum, so nennt J. Bauhin diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1971 beschreibt.

. . quernus, bedeutet bey Lobeln und Gerard die Faltenflechte.

. . quernus fruticosus τριχοφυλλος atque σκιατικοτολυληδου δασυακτινοειδης, hierunter versteht Columna die blühende Flechte.

. . quidam in parietibus & tegulis, ist bey Cäsalpin eine kleinere Abart des gemeinen Harmoses.

. . quod privatim Splachnon vocant, also nennt er die Faltenflechte.

. . ramosus, so nennt Theodor die rauhe Flechte.

. . ramosus erectus, calyptra villosa, bedeutet bey Vaillant Linne's dritte Art des Harmoses.

. . ramosus erectus major, so nennt C. Bauhin eine Art des Astmoses, welche Haller unter 1742 beschreibt.

Muscus ramosus erectus minor, so nennt C. Bauhin eine kleinere Abänderung derselbigen.

. . ramosus erectus oblongifolius, hierunter versteht Lösel das wellenförmige Sternmos mit Quendelblättern.

. . ramosus & muscus ramosus floridus, hierunter verstehen Theodor und Gerard die blühende Flechte.

. . ramosus floridus, bedeutet bey Theodor die blühende Flechte.

. . ramosus major spermatophorus hierunter versteht Vaillant das dreyseitige Astmos.

. . ramosus repens, apicibus candicantibus, scheint bey C. Bauhin eine Art der Bärlappen mit weislichten Spizen zu bedeuten.

. . ramosus repens spicatus, scheint bey C. Bauhin die federartige Bärlappen zu bedeuten.

. . repens cupressinus nanus stiriensis, bedeutet bey Scheuchzern die Alpenbärlappen.

. . repens, foliis alternis subrotundis per siccitatem falcatis, hierunter versteht Morison die schweizerische Bärlappe.

. . repens major, foliis & flagellis longis & tenuibus donatus, also nennt Morison das rinnenartige Astmos.

. . repens ramosus pennatus, subtilissima divisura, hierunter scheint Boerhaave die federartige Bärlappen zu verstehen.

. . repens, serici modo lucens, viticulis longioribus erectis, bedeutet bey Morison das eichhornartige Astmos.

. . roseus polycephalus, linariae foliis undulatis, hierunter verstehen Vaillant und Micheli das wellenförmige Sternmos mit Quendelblättern.

. . rupestris repens virginianus, clavis foliosis erectis quadratis, so nennen

nen Plukenet, Morison und Rai die Felsenbärlappen.

Muscus saxatilis ericoides, bedeutet bey C. Bauhin das eisengraue Knotenmos.

. saxatilis & sylvestris, also nennt Tragus das Sumpftorfmos.

. saxatilis numulariae folio minor, hierunter versteht Tournefort eine Art der Jungermannie, welche an Steinen wächst.

. saxatilis repens, coma sparsa, so nennt Burbaum das Astmos mit langen Spizen.

. squamosus dentatus, capitulis adianthi, also nennt Boerhaave eine Art des Astmoses, welche an Steinen wächst.

. saxatilis tortuosus & nodosus, bedeutet bey Vaillant eine Spielart des unfruchtbaren Knotenmoses.

. saxatilis viridissimus, foliolis longioribus crispis, scheint bey Boerhaave eine sattgrüne Art des Astmoses zu bedeuten, welche an Steinen wächst, und längere und krause Blättlein hat.

. scoparius, hierunter versteht Lobel das gemeine Harmos.

. secundus, also nennt Theodor die gezakte Bärlappen.

. squamosus abietiformis, also nennt Tournefort die tannenartige Bärlappe.

. squamosus alopecuroides, flagellis recurvis, so nennt Vaillant das fuchsschwanzartige Astmos.

. squamosus americanus, linariae folio major & crispus, scheint bey Tournefort die Bärlappe mit Leinblättern zu bedeuten.

. squamosus americanus linariae folio minor & crispus, capitulis curvis, hierunter scheint er eine kleinere Spielart derselbigen mit krummen Büchsen zu verstehen.

. squamosus americanus maximus coridis foliis, aduncis, hierunter versteht Tournefort eine Abart der überhängenden Bärlappe mit gekrümmten Blättern.

Muscus squamosus americanus maximus, coridis foliis reflexis, so nennt er eine andere mit zurükgebogenen Blättern.

. squamosus americanus maximus, coridis folio, viticulis longioribus, so nennt er eine andere mit längern Sprossen.

. squamosus americanus maximus, coridis folio, viticulis valde ramosis, bedeutet bey Tournefort die überhängende Bärlappen.

. squamosus americanus maximus erectus, sabinae folio, bedeutet bey Tournefort eine grose, aufrechte, amerikanische Art der Bärlappe mit Sevenbaumblättern.

. squamosus argenteus ericae folio, hierunter versteht Vaillant das silberne Knotenmos.

. squamosus cupressiformis, bedeutet bey Tournefort das reine Astmos.

. squamosus dendroides repens, bedeutet bey Tournefort das fuchsschwanzartige Astmos.

. squamosus dendroides, furculis velut in capitulum congestis, hierunter versteht Tournefort das baumartige Astmos.

. squamosus denticulatus, splendens arboreus, so nennt Tournefort eine gezakte Art Mose, welche an Bäumen wächst.

. squamosus elatior ramosus, caulibus compressis, hierunter versteht Tournefort diejenige Art des Astmoses, welche Haller unter 1742 beschreibt.

. squamosus elatior tenuissimus americanus, hierunter versteht Tournefort eine sehr feine und hohe amerikanische Art der Mose.

. squamosus erectus, bedeutet bey Plumier und Rai die fächerartige Bärlappen.

Muſcus ſquamoſus erectus minimus, hierunter verſteht Tournefort eine aufrechte, ſehr kleine Art Moſe.

. . ſquamoſus erectus polyſpermos, hierunter ſcheint Tournefort eine aufrechte Art der Bärlappe mit vielen Samen zu verſtehen.

. . ſquamoſus erectus ſpermophorus, hierunter verſteht Vaillant das gemeinſte Aſtmos.

. . ſquamoſus ericae folio minimus, capitulis nutantibus, alſo nennt Tournefort eine ſehr kleine Art Moſe mit Heideblättern, und überhängenden Büchſen.

. . ſquamoſus ericae folio ramoſiſſimus, alſo nennt Boerhaave das tannenartige Aſtmos.

. . ſquamoſus, foliis juniperinis reflexis, bedeutet bey Tournefort die jährige Bärlappe.

. . ſquamoſus, foliis ſubrotundis denſiſſimis, bedeutet bey Tournefort die breitblätterichte Jungermannie.

. . ſquamoſus, foliis amplioribus acutiſſimis, ſcheint bey Tournefort eine Abart des rinnenartigen Aſtmoſes mit gröſern Blättern zu ſeyn.

. . ſquamoſus major, foliis anguſtioribus acutiſſimis, hierunter verſteht Vaillant das rinnenartige Aſtmos.

. . ſquamoſus major ſ. vulgaris, ſo nennt Vaillant das gemeinſte Aſtmos.

. . ſquamoſus minor myoſuroides, capitulis incurvis, bedeutet bey Vaillant das mäuſeſchwanzartige Aſtmos.

. . ſquamoſus montanus repens, ſabinae folio, bedeutet bey Tournefort die geebnete Bärlappen.

. . ſquamoſus non ramoſus major, capitulis incurvis, ſo nennt Tournefort eine gröſere Art von Moſen ohne Aeſte, und mit gekrümmten Büchſen.

Muſcus ſquamoſus non ramoſus minor, capitulis incurvis, bedeutet bey ihm eine Spielart der vorhergehenden.

. . ſquamoſus paluſtris candicans molliſſimus, alſo nennt Tournefort das Sumpfmoos.

. . ſquamoſus paluſtris, foliis flagellisque rigidiuſculis incurvis, bedeutet bey Vaillant das Aſtmos mit langen Spizen.

. . ſquamoſus pennatus, capitulis adianti, bedeutet bey Tournefort das gezakte Aſtmos.

. . ſquamoſus ramoſus craſſior, capitulis incurvis, hierunter ſcheint Tournefort eine dikere Abänderung des Sammtmoſes zu verſtehen.

. . ſquamoſus ramoſus erectus alopecuroides, hierunter verſteht Tournefort das baumartige Aſtmos.

. . ſquamoſus ramoſus minor & criſpus, alſo nennt Vaillant das cypreſſenartige Aſtmos.

. . ſquamoſus ramoſus tenuior capitulis incurvis, ſo nennt Vaillant das Sammtmos.

. . ſquamoſus ramoſus viridiſſimus, hierunter ſcheint Boerhaave die tannenartige Bärlappe zu verſtehen.

. . ſquamoſus repens, hierunter verſtehen Plumier und Rai die federartige Bärlappe.

. . ſquamoſus repens tenuiſſimis foliis, ſo nennt Tournefort eine niedrige kriechende Art der Bärlappen, mit ſehr dünnen Blättern, und blattreichen aufrechten Aehren.

. . ſquamoſus repens virginianus, tenuiſſimis foliis, bedeutet bey Tournefort die fuchsſchwanzartige Bärlappen.

. . ſquamoſus repens veluti ſpicatus, hierunter ſcheint Tournefort eine Spielart der federartigen Bärlappe zu verſtehen.

Muſcus ſquamoſus ſaxatilis tortuoſus ac nodoſus, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des unfruchtbaren Knotenmooſes.

. ſquamoſus ſive lycopodium americanum altiſſimum, hierunter ſcheint Tournefort eine americaniſche Abart der geebneten Bärlappe zu verſtehen.

. ſquamoſus ſupinus, foliis obtuſis, ſcheint bey Tournefort das geebnete Aſtmos zu bedeuten.

. ſquamoſus virginianus, clavis foliosis quadrangulis, hierunter verſteht Tournefort die Felſenbärlappe.

. terreſtris, bedeutet bey Tragus, Matthiol, Lacuna, Dodonäus, und C. Durante die keulenförmige, bey Scheuchzern die tannenartige Bärlappen: bey Theodor das gemeine Harmos.

. terreſtris abietiformis, alſo nennt Rai die tannenartige Bärlappen.

. terreſtris alter & alius terreſtris, hierunter verſteht Dalechamp die keulenförmige Bärlappen.

. terreſtris aureus minor, flagellis clavisque brevioribus. hierunter verſteht Moriſon das cypreſſenartige Aſtmos.

. terreſtris candidus ramoſus, ſo nennt C. Bauhin eine Spielart des Sumpfforfmooſes mit ſehr langem Stengel.

. terreſtris capillaris capſula oblonga, ſo nennt Commelin eine ſehr feine und kleine äſtige Art Moos mit länglichten Büchſen.

. terreſtris clavatus, hierunter verſteht C. Bauhin die keulenförmige Bärlappen.

. terreſtris coralloides erectus, corniculis rufeſcentibus, hierunter verſteht C. Bauhin die Waldrennthierflechte.

. terreſtris coralloides erectus incanus; hierunter verſteht C. Bauhin eine aufrechte, beſtäubte und ſtrauchige Art der Flechte.

Muſcus terreſtris cupreſſinus nanus ſtirienſis, hierunter verſteht Boccone eine Abart des unfruchtbaren Knotenmooſes.

. terreſtris denticulatus, hierunter verſteht Lobel die ſchweizeriſche Bärlappen.

. terreſtris denticulatus alter, ſo nennen Lobel und Dalechamp die gezakte Bärlappen.

. terreſtris erectior, foliis reflexis, alſo nennt Moriſon das ſparrichte Aſtmos.

. terreſtris erectus, alſo nennt J. Bauhin die tannenartige Bärlappen.

. terreſtris erectus minor polyſpermos, bedeutet bey Plukenet die Waidenbärlappen.

. terreſtris & hortenſis, hierunter verſteht J. Bauhin das gemeinſte Aſtmos.

. terreſtris floridus, alſo nennt Grew die körnichte Flechte.

. terreſtris, foliis retro reflexis, bedeutet bey J. Bauhin die jährige Bärlappen.

. terreſtris, latioribus foliis ſ. vulgaris, alſo nennt Rai das gemeinſte Aſtmos.

. terreſtris luſitanicus, alſo nennt Cluſius die gezakte Bärlappen.

. terreſtris, luteo-viridans ſericeus repens, hierunter verſteht Moriſon das Seidenmos.

. terreſtris major, ramulis compreſſis, foliis ſuperficie criſpis, bedeutet bey Vaillant das gefiederte Flusmos, bey Moriſon das krauſe Aſtmos.

. terreſtris maximus erectus ramoſus, latioribus foliis & pallidioribus, bedeutet bey Buxbaum das gemeinſte Aſtmos.

. terreſtris medius ſupinus & repens, foliolis crebris in acutos mucrones deſinentibus, bedeutet bey Boer-

Boerhaave eine kriechende Art des Aſtmoſes, deren Stengel dicht mit ſpizigen Blättern beſezt ſind.

Muſcus terreſtris minimus, foliis pennatim diſpoſitis, alſo nennt Burbaum das knotenmosartige Aſtmos.

. terreſtris minor, hierunter verſteht Dodonäus die ſchweizeriſche Bärlappen.

. terreſtris minor alter, bedeutet bey Dodonäus die gezakte Bärlappen.

. terreſtris minor, foliis criſpis, hierunter verſteht Burbaum das ſehr lange Aſtmos.

. terreſtris minor maximo ſimilis omnium vulgatiſſimus, hierunter verſteht Rai das Sammtmos.

. terreſtris minor, omnium vulgatiſſimus, alſo nennt Moriſon das Sammtmos.

. terreſtris, omnium minimus, capitulis majuſculis oblongis erectis, bedeutet bey Moriſon und Baillant das kriechende Aſtmos.

. terreſtris, pyxidatos alabaſtriculos imitans, bedeutet bey Lobeln die büchſenförmige Flechte.

. terreſtris ramoſus, foliolis longioribus latioribus criſpis, capitulis cylindricis nutantibus, major & minor, hierunter verſteht Boerhaave eine äſtige bald gröſere bald kleinere Art Moſe, mit längern, breitern und krauſen Blättern und walzenförmigen überhängenden Büchſen.

. terreſtris ramoſus pulcher; hierunter verſteht J. Bauhin die geebnete Bärlappen.

. terreſtris repens, bedeutet bey Cluſius die gezakte Bärlappen.

. terreſtris repens a Trago pictus, hierunter verſteht J. Bauhin die keulenförmige Bärlappen.

. terreſtris repens, binis clavis foliofis ſe in altum erigentibus, hierunter verſteht Plukenet die keulenförmige Bärlappen.

Muſcus terreſtris repens, clavis foliofis ſingularibus erectis; alſo nennt Scheuchzer die Waidenbärlappen.

. terreſtris repens, clavis ſingularibus erectis; bedeutet bey Plukenet die jährige Bärlappen.

. terreſtris repens humilior, tenuiſſimis foliis, clavis foliofis erectis; hierunter verſteht Moriſon die Waidenbärlappen.

. terreſtris repens, primae ſpeciei ſimilis; bedeutet bey Moriſon das geebnete Aſtmos.

. terreſtris repens ſubflavus, foliolis criſpis minoribus, ramulisque denſius confertis; ſo nennt Baillant das kammartige Aſtmos.

. terreſtris repens virginianus humi diffuſus, viticulis longioribus, foliolis tenuibus veſtitis; alſo nennen Moriſon und Rai die fuchsſchwanzartige Bärlappen.

. terreſtris ſcoparius, bedeutet bey Gerard das gemeine Sarmos.

. terreſtris, ſurculis filamentoſis tenacibus abietinis, ſemel tantum diviſis, bedeutet bey Moriſon das tannenartige Aſtmos.

. terreſtris, ſurculis kali geniculati aut illecebrae aemulis, foliis ſubrotundis ſquamatim incumbentibus, bedeutet bey Baillant das Waidenaſtmos.

. terreſtris, tenuioribus foliis, ceſpitoſus varius, ſo nennt Boerhaave eine Art des Aſtmoſes, welche in ganzen Raſen beyſamen wächſt, und dünnere Blätter hat.

. terreſtris tertius, alſo nennt Dalechamp die Alpenbärlappe.

. terreſtris tubulis majoribus & candidioribus, bedeutet bey C. Bauhin die büchſenförmige Flechte.

. terreſtris vulgari ſimilis, cauli-

culis

culis crassis, also nennt Burbaum das Seidenmos.

Muscus terrestris vulgari similis lanuginosus, hierunter versteht Morison das astmosartige Knotenmos.

. terrestris vulgaris, bedeutet bey Burbaum das Seidenmos, bey Lobeln und Dodonäus das gemeinste, bey Gerard das rinnenartige Astmos.

. terrestris vulgaris, cupressi foliis, bedeutet bey Petivern das reine Astmos.

. terrestris vulgaris minor, adianti aurei capitulis, bedeutet bey Rai das Sammtmos.

. terrestris vulgaris praecedenti minor, adianthi aurei capitulis. scheint bey Boerhaave eine Abart des Sammtmoses zu seyn.

. tertius, also nennt Theodor die schweizerische Bärlappen.

. tinctorius, crustae modo peris adnascens, scheint bey Rai die nabelartige Flechte zu bedeuten.

. trichoides acaulos minor latifolius, hierunter versteht Petiver das stammlose Bartmos, Baillant aber eine Spielart desselbigen.

. trichoides capitulo parvo reflexo, pediculo ima medietate rubra, summa luteo-viridi, also nennt Morison das Rasentorfmos.

. trichoides, foliis capillaceis, capitulis minoribus, also nennt Rai das Heidenknotenmos.

. trichoides foliis serpilli rotundis, bedeutet bey Rai das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

. trichoides hirsutie canescens, capsulis subrotundis reflexis, in perbrevibus pediculis, so nennt Morison das Küssenknotenmos.

. trichoides hirsutus, capitulis oblongis reflexis, pediculis brevibus insidentibus, bedeutet bey ihm eben dieses.

. trichoides, capitulis pyriformibus erectis, bedeutet bey Rai das birnförmige Knotenmos.

Muscus trichoides humilis ramosus, capitulis oblongis tumidiusculis donatus, bedeutet bey Morison das mäuseschwanzartige Astmos.

. trichoides medius, capitulis sphaericeis, bedeutet bey Rai das apfeltragende Knotenmos.

. trichoides minimus sericeus capillaceus, capitulis sphaericis, bedeutet bey Morison und Baillant das apfeltragende Knotenmos.

. trichoides minor acaulos, capillaceis foliis, so nennen Petiver und Baillant das pfriemenförmige Bartmos.

. trichoides minor, pileis magnis acutis, hierunter versteht Petiver das lichtschneuzenähnliche Knotenmos.

. trichoides montanus albidus fragilis, hierunter versteht Morison das eisengraue Knotenmos.

. trichoides palustris erectus coronatus, capitulis sphaericis ampliioribus, bedeutet bey Morison das Quellensternmos.

. trichoides parvus, capitulo glomerato s. botryoide, hierunter versteht Micheli Linne's vierte Art des Sternmoses.

. trichoides parvus, foliis muscivulgaris, capitulis longis acutis, also nennt Morison das purpurrothe Sternmos.

. trichoides terrestris minimus, capitulis recurvis, hierunter versteht Morison diejenige Art des Astmoses, welche Haller unter 1755 beschreibt.

. trichomanis facie, foliis utrinque splendentibus rotundis Jungermanni, hierunter versteht Morison die milzkrautartige Jungermannie.

. tridactylites capillaceus maximus multifidus niger, radice fibrosa, also nennt Boccone Linne's siebenzehende Art des Grasleders.

Muscus violae odore, bedeutet bey Agricola den Violenstein.

. . ursinus vel pes ursinus, also nennt Gesner die keulenförmige Bärlappen.

. . vulgaris minor. cauliculis compressis, hierunter scheint Rai das geebnete Astmos zu verstehen.

. . vulgaris omnium vulgatissimus non villosus; bedeutet bey Vaillant das Maurenknotenmos.

. . vulgaris pennatus major; also nennt C. Bauhin das krause Astmos.

. . vulgaris pennatus minor; scheint bey ihm eine kleinere Spielart desselbigen zu bedeuten.

. vulgatissimus; hierunter versteht C. Bauhin das gemeinste Astmos.

. . zeylanicus erectus perpetuo virens, in arboris proceritatem excrescens; zeylanicus terrestris clavatus erectus; hierunter verstehen Plukenet und Morison die überhängende Bärlappen.

Mussaenda, Mussände, ist bey Burmann, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone trichterförmig ist, und auf dem Fruchtknoten sizt, deren Staubweg zwo zimlich dike Narben hat, deren Beere länglicht ist, und deren Samen in vier Reihen liegen; Linne' hat drey Arten.

. . *fruticosa* paniculata foliis coloratis; staudenartige rispenförmige Mussände, deren Blätter gefärbt sind; sie kommt aus Ostindien, und hat weisse und rothe Blumen, welche in spizigen Sträusen beysamen stehen: Sie hieß sonst bey Linne': Mussaenda frondosa, und heißt bey Burmann: Mussaenda zeylanica, flore rubro, folio ex florum thyrso prodeunte albo.

. . *formosa* inermis, floribus solitariis sessilibus, schöne Mussände ohne Stacheln, deren Blumen einzeln stehen, und keine Stiele haben; sie wächst bey Carthagena in Wäldern wild: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über; ihre Blumenkrone hat eine zotige und sehr lange Röhre.

Mussaenda spinosa, floribus sessilibus aggregatis, stachlichte Mussände, deren Blumen keine Stiele haben, und angehäuft beysamen stehen; man findt sie in Martinique und bey Carthagena in Wäldern wild: Ihr Stengel ist holzig; ihre äusserste Zweige haben vier Stacheln, welche creuzweise stehen; ihre Blumen stehen zu vier gedrängt an dem Gipfel der Aeste.

Mustum, Most, so nennt man den süsen noch ungegornen Saft einiger Beere oder Obstarten.

Mutellina; Muttellina, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art des Pferdesamens gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie J. Bauhin versteht.

. . helvetica, vulgo in alpibus, Caros vel Daucus alpinus videtur, bedeutet bey Gesnern, J. Camerern und Matthiol eben diese.

Muticus, unbewert, heisen diejenige Pflanzen, oder diejenige Theile einer Pflanze, welche keine Stacheln oder Grannen haben.

Mutilatus, verstümmelt, so nennt man diejenige Blumen, welche wider die Gewohnheit der Natur keine Krone haben.

Mutrina, bedeutet bey Aretius Linne's zweyte Art des Pferdesamens.

Muz, hierunter versteht man in Mauritanien die Paradiesfeige.

Myacantha, soll nach Adanson bey Dioscorides eine Art des Spargels bedeuten.

Myacanthos Theophrasti, so nennt Dalechamp

lechamp die Sterndistel, eine Art der Flokenblume.

Myagro affinis herba, capitulis rotundis, bedeutet bey J. Bauhin den rispenförmigen Leindotter.

. affinis planta, siliquis longis, hierunter versteht er den levcojenartigen Hederich.

. similis, siliqua rotunda, also nennt C. Bauhin den rispenförmigen Leindotter.

Myagroides, subrotundis serratisque foliis, flore albo, bedeutet bey Barrelier das Mauerhungerblümlein.

Myagrum, Myagron, Leindotter, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara, Dodonäus, Pena, Lobel, Dalechamp und Gerard den zahmen Leindotter verstehen, und der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Haller, Adanson, Ludwig und Böhmer seinen sechsten und siebenden Arten des Leindotters beylegen, sondern auch bey Linné eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden und runden Schoten, welche sich in einen kegelförmigen Griffel endigen, und deren Zellen meistens nur einen Samen enthalten: Linné hat neun Arten.

. *perenne*, siliculis biarticulatis monospermis, foliis extrorsum sinuatis denticulatis, beständiger Leindotter, dessen Schoten zwey Gelenke, und nur einen Samen haben, und dessen Blätter nach aussen zu ausgehölt und gezakt sind; Deutschland ist sein Vaterland: Seine Wurzel bleibt über den Winter, und geht tief; sein Stengel wächst zimlich hoch, und ist weitschweifig; seine gelbe Blumen haben einen guten Geruch, und zeigen sich im Brachmonat; die Zellen seiner Schote liegen der Länge nach auf einander; die untere trägt sehr oft keinen reifen Samen, und die obere enthält nur einen: Er heißt bey Hallern: Myagrum siliculae articulo primo strícto, altero globoso striato: oder: Myagrum siliquae primo nodo strictiori, altero globoso striato.

Myagrum orientale, siliculis sulcatis laevibus, foliis oblongis dentato-sinuatis; morgenländischer Leindotter, mit gefurchten und glatten Schoten, und länglichten, gezanten oder ausgehölten Blättern; er kommt aus dem Morgenlande, und hat eine jährige Wurzel.

. *rugosum*, siliculis sulcatis pilosis rugosis, foliis oblongis obtusis dentatis, runzlichter Leindotter, mit gefurchten, harigen und runzlichten Schoten, und länglichten, stumpfen, und gezahnten Blättern; er ist in dem mittägigen Europa zu Hause, und ein Sommergewächs.

. *hispanicum*, siliculis laevibus subtorosis, foliis lyratis, spanischer Leindotter, mit ganz glatten und zimlich knotigen Schoten, und leierförmigen Blättern; er ist in Spanien zu Hause: Seine Wurzel daurt zwey Jahre; sein Stengel ist dünn mit umgebogenen Haren besezt; seine Blätter sind länglicht und gezahnt, und sizen auf einem eigenen Stiele; seine Blumen haben gelbe Kronen, und bilden lange, ruthenartige Trauben; seine Schoten haben die Gestalt einer Walze, und weder Furchen, noch Runzeln, noch Streifen; sie bestehen aus einem länglichten, gestielten, walzenförmigen und unfruchtbaren Körper, auf welchem eine eyrunde Schote mit einem engen Halse sizt; ihr unteres Gelenk hat zwo Zellen, und nichts darinn; das obere aber enthält einen Samen.

Myagrum perfoliatum, filiculis obcordatis subsessilibus, foliis amplexicaulibus, durchstochener Leindotter, dessen Schoten die Gestalt eines umgekehrten Herzens haben, und zimlich vest aufsizen, und dessen Blätter den Stengel umfassen; er wächst in Frankreich, und auch, jedoch selten, in der Schweiz unter dem Getreide wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel treibt zimlich viele Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; seine Blätter sind eisengrau, glatt und gezahnt; seine Blumen sind klein und gelblicht; seine Schote besteht aus drey Zellen; die untere hat die Gestalt einer Pyramide; auf ihrem breitern Theile sizen die zwo andere, und zwischen diesen ist der kegelartige Griffel; gemeiniglich aber sind diese zwo obere Zellen leer, und nur die untere und mittlere enthält einen einigen eyrunden Samen: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man entweder im Herbst, so bald er reif geworden ist, ausfäet, oder von selbst ausfallen läßt; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut rein halten, und so verdünnern, daß sie acht bis neun Zolle weit von einander stehen: Er heißt bey Beslern: Myagron hortense monospermon, bey Hallern: Myagrum loculo foecundo conico, sterili biloculari, oder: Myagrum filiculis triloculatibus, bey J. Bauhin: Myagron monospermon, und bey C. Bauhin: Myagrum monospermum latifolium.

. *sativum*, filiculis obovatis pedunculatis polyspermis; zamer Leindotter, dessen Schoten die Gestalt eines umgekehrten Eyes haben, auf eigenen Stielen sizen, und viele Samen enthalten; zamer groser Dotter; Dort; kleiner Oelsamen; Finkensamen; man findt ihn in ganz Europa unter dem Lein und unter dem Getreide: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel ist, so wie die Blätter, rauch, und wird gegen drey Schuhe hoch; seine Blätter haben die Gestalt eines Pfeils, und sind spizig und entweder nur ganz leicht, oder gar nicht gezahnt: seine blaßgelbe Blumen zeigen sich vom Mai bis in den Heumonat; seine Schoten sind aufgeschwollen, und enthalten viele eyrunde und gefurchte Samen: Man kann ihn, wie den durchstochenen, fortpflanzen, und muß ihn, wie jenen, behandeln; nach den Versuchen der neuern Landwirthe können damit ganze Felder mit Vortheil besäet werden: Man rühmt ihn mit Wein abgekocht, in Entzündungen der Augen; den vorzüglichsten Nuzen aber leistet der Same; dieser gibt nicht nur ein angenehmes Futer für die Vögel, und kann auch sonst statt des Leinsamens gebraucht werden, und die Griechen haben ihn wegen seines angenehmen Geschmaks unter das Brod gemengt; sondern man kann auch daraus ein sehr gutes mildes Oel pressen, das mit andern guten ausgepreßten Oelen seine Eigenschaften gemein hat, und, wie sie, sowol in der äuserlichen und innerlichen Arzneykunst, als ein erweichendes und linderndes Mittel, als auch in der Haushaltung zu Salat, zu Brühen, zu Lampen u. d. g. ohne Beschwerlichkeit gebraucht werden kann, aber auch, wie die meiste unter diesen, desto schlechter ist, wie älter es ist, nur daß es auch bey einer grosen Kälte nicht gesteht: Er heißt bey J. Bauhin: Myagrum dictum Camelina; bey Gesnern: Myagrum Dioscoridis, quod non est sesamum; bey Morison und Plukenet: Myagrum majus seu sativum; bey Theodor:

Mya-

Myagrum primum; und bey C. Bauhin: Myagrum sativum.

Myagrum paniculatum, siliculis lentiformibus orbiculatis punctato-rugosis; rispenförmiger Leindotter, mit linsenförmigen, kreisrunden, und gedüpfelt-runzlichten Schoten; man findt ihn in ganz Europa neben denen Aekern: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel wird gegen zween Schuhe hoch; seine Blätter umfassen den Stengel, sind zotig, und haben die Gestalt eines Pfeiles; seine kleine gelbe Blumen haben gefärbte Kelche, und stehen in langen Aehren beysamen; seine Schoten haben zwo Zellen, deren aber nur eine einen einigen Samen enthält: Er muß, wie der durchstochene, in Gärten behandelt, und kann auch auf die gleiche Art fortgepflanzt werden: Er heißt bey Millern: Myagrum capitulis rotundis; bey Löseln: Myagrum monospermon hirsutum, siliquis rotundis; und ehmals bey Hallern: Myagrum siliculis globosis compressis scabris.

. *saxatile*, siliculis lentiformibus obovatis glabris, foliis oblongis serratis scabris, caule paniculato; Steinleindotter, dessen Stengel rispenförmig, dessen Blätter länglicht, rauh, und sägenartig gezahnt, und dessen Schoten glatt sind, und die Gestalt einer Linse oder eines umgekehrten Eyes haben; er wächst auf denen schweizerischen und crainischen Alpen, auf dem Baldusberge, und bey Montpellier wild: Seine Wurzel bleibt über den Winter, ist holzig und dik, und treibt viele bald einfache bald etwas ästige, und schlanke Stengel, und viele rauhe, schwarzgrüne, spatelförmige, zimlich stumpfe und glattrandige, oder lanzenförmige und etwas gezahnte Blätter; seine Stammblätter sind bald zungenförmig und zimlich glatt, bald zungenförmig und zunächst an dem Stiele pfeilförmig, bald lanzenförmig, etwas gezahnt, und ganz kurz gestielt; seine weisse Blumen haben veielblaue Kelche, und stehen in nakenden Aehren beysamen; seine Schoten sind klein, haben die Gestalt einer Birne, und enthalten zu beyden Seiten zween bis vier Samen.

Myagrum aegyptium, siliculis angulatis, foliis tripartitis; egyptischer Leindotter, dessen Schoten ekig, und dessen Blätter in drey Stüke getheilt sind; Egypten ist sein Vaterland: Sein Stengel ist auseinander gesperrt, und trägt ruthenartige Blumentrauben; seine Blätter sind gezahnt, und in drey bis fünf Stüke getheilt, und stehen auf eigenen Stielen; seine Blumen sind gelb; seine Schoten haben zwey vierekige Gelenke.

. alterum; bedeutet bey Theodor den levcojenartigen Hederich.

. alterum minus; hierunter scheint Dalechamp eine Art des Waldmeisters mit purpurrothen Blumen zu verstehen, deren Blätter zu sechs stehen.

. alterum, thlaspi effigie; also nennen Lobel und Dalechamp den levcojenartigen Hederich.

. ex Sumatra & Syria, semine spinoso, simili capiti aviculae; bedeutet bey Boerhaave die syrische Jerichorose.

. foetidum; hierunter versteht C. Bauhin eine stinkende Spielart des zahmen Leindotters.

. minoribus capitulis s. sylvestre; so nennt Morison die wilde Abart ebendesselbigen.

. monospermum minus; scheint bey C. Bauhin eine kleinere Abänderung des durchstochenen Leindotters zu bedeuten.

. siliqua longa; hierunter versteht

er den levkojenartigen Hederich.

Myagrum sylvestre; sylvestre s. pseudomyagrum; tertium in arvis; turcicum; so nennen C. und J. Bauhin, Parkinson und J. Camerer die wilde Spielart des zahmen Leindotters.

. . Vaccaria quorundam; bedeutet bey Theodor das Getreideseifenkraut.

Myagrus; hierunter versteht Gesner den zahmen Leindotter.

Myginda, von einem grosen Wienerischen Kräuterkundigen dieses Namens, ist bey Jacquin, Adanson und Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch in vier Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, und deren Steinfrucht kugelrund ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche in denen heisern Gegenden von America zu Hause ist: Sie ist eine Staude, und führt von ihrer Kraft, auf den Harn zu treiben, den Beynamen: *uragoga*: Ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, haben keine Stiele, und sind an ihrem Rande sägenartig gezahnt; ihre flache Blumensträuse stehen in den Winkeln der Blätter, und sind gedoppelt dreyfach.

Myitis; scheint bey Dioscorides eine Art der Haftdolde zu bedeuten.

Mylius, (Christlob) ein teutscher Naturkundiger, der in der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt hat, und in Engelland, von wannen er sich, durch die Hülfe einiger teutschen Gelehrten unterstüzt, eine Reise in den englischen Antheil von America vorgesezt hatte, gestorben ist, hat nicht nur einzelne botanische Abhandlungen in das hamburgische Magazin eingerükt, sondern auch denen drey Bänden seiner physicalischen Belustigungen zerschiedene merkwürdige Schriften über das Geschlecht der Pflanzen, über einige Liliengewächse u. m. a. einverleibt.

Myllophyllon; so nennt Dioscorides eine Art des Federballs.

Myloicophoron; bedeutet bey Plukenet das rispenförmige Spizgras.

Myoctonon; hierunter versteht Dioscorides eine Art des Sturmhuts.

Myomyces; ist der Gattungsname, unter welchem Battarra einige einzelne und gestielte Arten des Blätterschwamms begreift.

Myon; so nennen die Griechen eine Art des Spargels.

Myosota; bedeutet bey Dodonäus das gemeine Hornkraut.

Myosotis, Mausöhrlein, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave und Haller dem Hornkraute beylegen, sondern auch bey Dillen, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, um den Fruchtknoten herumgeht, die Gestalt eines Präsentirtellers und einen mit kleinen Gewölben verschlossenen Schlund hat, und in fünf ausgeschnittene Abschnitte zerspalten ist, und deren Blume vier nakende Samen hinterläßt: Linne' hat vier Arten.

. *scorpioides*, seminibus nudis, foliorum apicibus callosis; scorpionartiges Mausöhrlein, dessen Samen nakend, und dessen Blätter an ihrer Spize verhärtet sind; man findt es in ganz Europa; und es hat zwo Spielarten unter sich, welche andere Schriftsteller als eigene Arten ansehen.

. α) *arvensis*, foliis hirsutis; Ackermausöhrlein, mit zotigen Blättern; es wächst auf trokenen Feldern wild: Seine Wurzel ist klein und jährig; sein Stengel zotig, ästig, und gegen einen Schuh hoch;

seine Blätter sind zungenförmig; die unterste sizen auf Stielen, die oberste aber haben keine; seine Blumen bilden zurükgekrümmte blattlose Aehren, und haben einen zotigen Kelch, und eine kleine blaue Krone, mit gelbem Schlunde und Erhabenheiten in demselbigen; zuweilen ist die leztere weiß, zuweilen röthlicht, zuweilen ganz gelb und sehr klein; seine Blumen zeigen sich im Mai: einige Schriftsteller schreiben dieser Pflanze nährende Kräfte zu, und Gohl hat angerathen, ihre gequetschte Blätter in feuchten Entzündungen der Augen lau aufzulegen: Sie heißt bey Hill: Myosotis arvensis; bey Dillen: Myosotis hirsuta arvensis major; bey Pena und Lobeln: Myosotis hirsuta reptans; bey Rupp: Myosotis minor arvensis; und bey Rai: Myosotis scorpioides hirsuta.

β) *scorpioides palustris*, foliis glabris; Sumpfmausöhrlein, mit glatten Blättern; es wächst in wässerichten und feuchten Gegenden: Seine Wurzel ist gros, lang, schwarz, zasericht und beständig; seine Blätter sind gros und mit kleinen Haren besezt; sein Stengel ist von unterschiedlicher Höhe, aber immer höher, als bey dem Ackermausöhrlein; seine Blume ist gröser, und matter blau, manchmalen auch weiß oder fleischroth, und zeigt sich im Brachmonat: Es wird von keinem Vieh, als höchstens von Ziegen gefressen, und den Schafen ist es noch überdis wegen seines natürlichen Standortes schädlich: Es heißt bey Dillen: Myosotis glabra pratensis; bey Rupp: Myosotis palustris major; bey Hill: Myosotis scorpioides; bey Rai: Myosotis scorpioides palustris; und bey Lobeln: Myosotis minor partim repens partim erecta.

. . *virginica*, seminibus aculeatis glochidibus, foliis ovato-oblongis, ramis divaricatis; virginisches Mausöhrlein, dessen Aeste aus einander gesperrt, dessen Blätter eyrund-länglicht, und dessen Samen mit Stacheln besezt sind, welche an ihrem obersten Ende rükwärts Zähne haben; es ist in Virginien zu Hause: Seine Wurzel ist jährig; seine Blumen und Früchte sehr klein, und die leztere überhängend; seine Samen sind auf der innern Seite nakend, ekig, aufrecht, und an ihrer Grundfläche vest: Es heißt bey Gronov: Myosotis seminibus aculeatis glochidibus, foliis lanceolato-ovatis.

Myosotis Lappula, seminibus aculeatis pilosis; Rivinisches Mausöhrlein, dessen Blätter lanzenförmig und harig sind, und dessen Samen Stacheln haben, die an ihrem obersten Ende rükwärts mit Zähnen besezt sind; kleine Hundszunge; es wächst in ganz Europa auf Thonboden, an entblößten und ungebauten Orten: Seine Wurzel ist jährig, und seine bläulichte oder weisse kleine Blumen sizen in den Winkeln der Blätter zimlich vest auf: Von den Schafen wird es nicht gefressen.

. *apula*, seminibus nudis, foliis hispidis, racemis foliosis; apulisches Mausöhrlein, mit nakenden Samen, mit Borsten besezten Blättern, und blattreichen Blumentrauben; man findt es in Italien, Languedok und Spanien wild: Seine Wurzel ist jährig; seine Blätter lanzenförmig; seine Blumen klein, und ihre Kronen gelb, und kaum länger, als der Kelch.

. alpina angustifolia villosa & viscosa; hierunter versteht Tournefort das senkrechte Hornkraut.

. alpina latifolia; so nennt er das breitblätterichte Hornkraut.

Myosotis alpina pumila latifolia, caule & foliorum lateribus pilosis, bedeutet bey Tilli eine Spielart desselbigen mit niedrigem und harigem Stengel.

. alpina pumila myrtifolia, hierunter verstehen Tournefort und Scheuchzer das Alpenhornkraut.

. arvensis hirsuta, flore majore, so nennt Baillant das Akerhornkraut.

. arvensis hirsuta minor, bedeutet bey ihm das unfruchtbare Hornkraut.

. arvensis hirsuta, parvo flore albo, hierunter versteht er das gemeine Hornkraut.

. arvensis polygoni folio, also nennt er das kriechende Hornkraut.

. arvensis subhirsuta, flore majore, bedeutet bey Tournefort das Akerhornkraut.

. caule hirsuto, foliis peranguſtis glabris, flore calycem excedente, hierunter versteht Haller das senkrechte Hornkraut.

. caule simplici, foliis ovatis hirsutis, tubis ternis, exigua pentastemon, also nennt er das unfruchtbare Hornkraut.

. foliis ex ovato acuminatis, flore calycem excedente, bedeutet bey ihm das Alpenhornkraut.

. foliis ex ovato acuminatis, flore calyci aequali, hierunter versteht er das gemeine Hornkraut.

. foliis glabris lanceolatis, petiolis infractis, diese Art des Hornkrautes, welche man auf denen höchsten schweizerischen Alpen, und zwar sehr selten findet, beschreibt Haller unter 890: Ihre Wurzel treibt viele gestrekte, gebrochene und nur wenige Zolle lange Stengel; ihre Blätter sind saftig und glatt; die untere länglicht, die obere spizig und lanzenförmig; ihre Blumenstiele stehen einzeln oder zu zween, sind lang, schwach, gekrümmt und gleichsam gebrochen, und tragen nur eine Blume; ihre Blumenkrone ist weis und gröser, als der Blumenkelch, aber kleiner, als die übrige Arten; ihre Staubwege sind an der Zahl zehen; ihr Staubweg hat vier bis fünf Griffel; ihre Frucht ist oval und gerad.

Myosotis foliis linearibus glabris, so nennt Haller das senkrechte Hornkraut.

. foliis linearibus lanceolatis, petalis calyce duplo longioribus, bedeutet bey ihm das Akerhornkraut.

. foliis linearibus tomentosis, hierunter versteht er das filzige Hornkraut.

. foliis oblongis obtusis, flore calycem excedente, also beschreibt er das Akerhornkraut.

. foliis ovato-lanceolatis, petalis calycis longitudine, bedeutet bey ihm das gemeine Hornkraut.

. foliis ovato-lanceolatis subhirsutis, petalis calyce duplo longioribus, hierunter versteht er das Alpenhornkraut.

. foliis petiolatis cordatis, tubis ternis, also bestimmt er die zweytheilige Sternpflanze.

. foliis tomentosis ovatis, bedeutet bey ihm das breitblätterichte Hornkraut.

. hirsuta altera viscosa; hirsuta & viscosa; hierunter verstehen Baillant und Haller das klebrichte Hornkraut.

. hirsuta minor, also nennt Tournefort das unfruchtbare Hornkraut.

. hirsuta montana & sylvatica, bedeutet bey Dillen eine höhere und harigere Spielart des scorpionartigen Sumpfmausöhrleins.

. hispanica segetum, hierunter versteht

versteht Tournefort das zweytheilige Hornkraut.

Myosotis incana repens, also nennt er das kriechende Hornkraut.

. . lusitanica, linariae folio, magno flore, bedeutet bey ihm eine portugiesische Art des Hornkrautes mit Leinblättern, und grosen Blumen.

. . orientalis, flore maximo, fructu oblongo, hierunter versteht er eine morgenländische Art des Hornkrautes mit sehr grosen Blumen, und länglichten Früchten.

. . orientalis, longissimo folio, so nennt er eine andere morgenländische Art mit sehr langen Blättern.

. . orientalis perfoliata, lychnidis folio, bedeutet bey ihm das durchstochene Hornkraut.

. . parva, ist bey Dalechamp das Frühlingshungerblümlein.

. . scorpioides latifolia hirsuta; sylvatica praecox latifolia hispida, hierunter verstehen Dillen und Rupp eine höhere und harigere Abart des scorpionartigen Sumpfmausöhrleins.

. . tenuissima, folio rigido, also nennt Tournefort das strauchige Hornkraut.

. . tomentosa, linariae folio ampliore, bedeutet bey ihm das filzige Hornkraut.

. . tomentosa, linariae folio angustiore, hierunter versteht er eine Abänderung desselbigen mit schmalen Blättern.

Myosurus, Myosuros, Mäuseschwanz, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Lobel und J. Bauhin den Mäuseschwanz verstehen, sondern auch bey denen meisten neueren Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und vielen Staubwegen, deren Blumenkelch aus fünf weislichten und an ihrer Grundlinie zusamengewachsenen, deren Blumenkrone aus eben so vielen pfriemenförmigen grünen Blättlein besteht, und deren Blume zahlreiche Samen hinterläßt; man kennt bisher nur eine Art.

Myosurus minimus, kleinster Mäuseschwanz; er wächst in ganz Europa an sonnigen und trokenen Hügeln wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel wächst gerade und ungefähr drey Zolle hoch, hat keine Blätter, und trägt nur eine Blume; seine Blätter haben einen glatten Rand, sind gleichbreit, stumpf, und etwas kürzer, als der Stengel: Er hat einen külenden, wässerichten und zusamenziehenden Geschmak, und heißt bey Royen: Myosurus foliis integerrimis; und bey Thalius: Myosurus quorundam.

. . foliis ramosis, bedeutet bey Royen den sichelartigen Hanenfus.

Myracanthon, hierunter versteht Dioscorides die Mannstreue.

Myrcia, ist der Gattungsname, unter welchem Linné in seiner zeyloniſchen Pflanzengeschichte diejenige Arten der Myrten vereiniget, deren Blumenkelch entweder ganz unzertheilt oder in vier Abschnitte zerspalten ist, und deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht.

Myrepsus, ist der Name eines botaniſchen Schriftstellers des zwölften Jahrhunderts.

Myrica, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cäsalpin die französische, Theophrast aber, Tragus, Turner, Gesner und Lacuna die deutsche Tamarisken verstehen, sondern auch bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone, deren Blumen eine mondförmige Schupe haben, und sich in Käz-

chen vereinigen, die männliche vier Staubfaden haben, die weibliche aber mit zween Griffeln versehen sind, und die leztere eine Beere mit einem Samen hinterlassen: Linne' hat fünf Arten:

Myrica Gale, foliis lanceolatis subserratis, caule suffruticoso, gemeine Myrica, mit strauchigem Stengel, und lanzenförmigen, zimlich sägenartig gezahnten Blättern; Pors; sie wächst in dem mitternächtlichen Theile von Europa und America an morastigen Orten: Ihre Blätter gleichen denen Blättern der Myrten; ihre Frucht ist ganz troken; die Schaafe fressen sie nicht, und auch die Bienen lassen sie unberührt; ehmals gebrauchte man in Schweden ihre Beeren statt des Hopfens zum Bier, und noch gebraucht man sie in Norwegen zu dieser Absicht; das Bier wird aber davon widrig bitter, und erregt viele Kopfschmerzen, wann nicht das Decoct zuvor wohl abgeschäumt wird; mit dem Wasser, worinn man eben diese Pflanze gekocht hat, vertreiben die Norländer Wanzen und Läuse, und mit ihren Blüthenknospen färben sie die Wolle gelb: Sie heißt bey Royen: Myrica foliis lanceolatis, fructu sicco.

. *cerifera*, foliis lanceolatis subserratis, caule arborescente, Kerzenbeerstrauch, mit baumartigem Stamme, und lanzenförmigen, zimlich sägenartig gezahnten Blättern; er ist in Carolina, Virginien und Pensylvanien zu Hause: Sein Stamm ist bald höher, bald niedriger; seine Blätter bald breiter, bald schmäler; seine Blumen zeigen sich im Maimonat; seine Beeren sizen vest auf, und in Traubenkämmen beysamen, und werden im Wintermonate reif: Seine Beeren, von welchen der weibliche Strauch eine grose Menge trägt, enthalten ein wachsartiges Wesen, worinn der Same liegt, und welches man sehr gut zu Kerzen gebrauchen kann; in dieser Absicht muß man sie im späten Herbste, wann sie reif sind, sammlen, und in einen Kessel oder Topf mit siedendem Wasser werfen, und die ausschmelzende und oben schwimmende Fettigkeit so lange abschäumen, bis sich nichts mehr davon zeigt; aus dieser geronnenen Fettigkeit, welche eine schöne grüne, zimlich durchsichtige Farbe, und das äuserliche Ansehen von Unschlitt und Wachs hat, und theurer, als Unschlitt, aber wohlfeiler, als Wachs ist, macht man mit Beymischung etwas von gemeinem Unschlitt Kerzen; diese lassen sich nicht so leicht biegen, schmelzen bey heisem Wetter nicht so bald, als die gemeine, brennen besser und langsamer, und hinterlassen einen angenehmen Geruch, wann sie ausgelöscht werden; aus eben dieser abgekochten Fettigkeit macht man häufig eine wohlriechende Salbe, und eben so kann man sich ihrer zu Pflastern bey Verwundungen bedienen: Er heißt bey Gronov: Myrica foliis lanceolatis subserratis, fructu baccato.

Myrica trifoliata, foliis ternatis dentatis, dreyblätterichte Myrica, mit dreyfachen und gezahnten Blättern; das Vorgebürge der guten Hofnung ist das Vaterland dieser Staude.

. *quercifolia*, foliis oblongis oppositè sinuatis, Myrica mit Eichenblättern, deren Blätter länglicht und ausgehölt sind, so daß die Buchten einander gerade gegen über stehen; sie kommt, wie die folgende, aus Ethiopien: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter

sind

sind gros, und stehen dicht auf einander.

Myrica cordifolia, foliis subcordatis serratis sessilibus, Myrica mit Herzblättern, mit sägenartig-gezahnten, beynahe herzförmigen und vestaufsizenden Blättern; ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter stachlicht, dik und zotig.

. altera in Germania, hierunter versteht J. Camerer die deutsche Tamarisken.

. circa Monspelium, so nennt Gesner die französische Tamarisken.

. domestica in Aegypto, bedeutet bey C. Durante eine egyptische Art der Tamarisken.

. foliis oblongis alternatim sinuatis, hierunter versteht Gronov Linne's zweyte Art des Ambers.

. foliis subrotundis integris sessilibus, also nennt Burmann eine Spielart der Myrica mit Herzblättern, deren Blätter einen glatten Rand haben.

. foliis ternatis: intermediis cuneiformibus tridentatis, bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die dreyblätterichte Cliffortische Pflanze.

. humilis, hierunter versteht Dodonäus die deutsche Tamarisken.

. ingentis magnitudinis in Alexandria, also nennt Bellonius eine hohe egyptische Art der Tamarisken.

. pannonica, bedeutet bey Clusius die teutsche Tamarisken.

. sativa Dioscoridis cum gallis mihi non visa, hierunter versteht er eine egyptische Art der Tamarisken.

. sive tamariscus gallica, also nennt J. Camerer die französische Tamarisken.

. sylvestris altera, bedeutet bey Clusius die teutsche Tamarisken.

Myrica sylvestris prima, hierunter versteht er die französische Tamarisken.

. sylvestris sive tamarix, also nennen Matthiol und C. Durante die teutsche Tamarisken.

Myriomorphon, scheint bey Dioscorides die Schafgarbe zu seyn.

Myriophylli species, cauliculis fluitantibus, bedeutet bey Thalius eine Abart des Wasserhanenfuses.

Myriophyllum, Myriophyllon, Federball, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Lacuna und C. Durante eine Spielart des Wasserhanenfuses, Cäsalpin die Hottonische Pflanze verstehen, und der Gattungsname, den Rivin und Rupp der leztern beylegen, sondern auch bey Vaillant, Adanson, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, ohne Blumenkrone, und mit vierblätterichtem Blumenkelche, deren männliche Blumen acht Staubfäden, die weibliche aber vier Staubwege ohne Griffel haben, und vier nakende Samen zurüklassen: Linne' hat zwo Arten:

. *spicatum*, floribus masculis interrupte spicatis, ährenförmiger Federball, dessen männliche Blumen in unterbrochenen Aehren beysamen stehen; ährenförmiges Federkraut; er wächst in ganz Europa in stillen Wassern wild, und daurt über den Winter: Sein Stengel erhebt sich zimlich hoch über das Wasser, und hat hin und wieder Knoten, aus welchen Würzelchen entspringen; seine Blätter stehen zu fünf, und sind sehr fein zertheilt; sein Blumenstiel erhebt sich nakend über das Wasser, und ist von einer Entfernung zur andern mit Blättern besezt, welche rings um ihn herum gleichsam in Wirteln stehen;

seine obere Blumen sind vollkommen männlich, die untere aber weiblich; sie zeigen sich im Heumonate; die Schafe fressen ihn nicht: Er heißt in der lapplandischen Pflanzengeschichte mit einem Worte: Myriophyllum aquaticum majus.

Myriophyllum verticillatum, floribus omnibus verticillatis hermaphroditis, quirlförmiger Federball, dessen Blumen insgesammt Zwitter sind, und in Wirteln um den Stengel herum stehen; man findt ihn in ganz Europa an überschwemmten Orten, und in Wassergräben: Er ist beständig; sein Stengel treibt Wurzeln, schwimmt oft etliche Zolle hoch im Wasser, endiget sich oben mit einem runden Klumpen Blätter, und erhebt sich einen Schuh hoch, oder etwas weniger über das Wasser; seine Blumen zeigen sich im Erndtemonat, stehen zu zwölf Paren gleichsam in Wirteln um den Stengel herum, und sind meistens Zwitter; zuweilen sind die untere weiblich, die obere aber männlich; so lange sie noch jung sind, stehen sie zimlich nakend in denen Winkeln der Blätter, wann sie aber älter werden, so verbergen sie sich mehr unter denselbigen: Er heißt bey Clusius und Baillant: Myriophyllum aquaticum minus.

. alterum, hierunter verstehen Matthiol, Lacuna und Dalechamp die Hottonische Sumpfpflanze, Cäsalpin aber eine Spielart des Wasserhanenfuses.

. aut maratriphyllum paluſtre, also nennen Lobel und Pena die leztere.

. equiſetifolium fluviatile, bedeutet bey Pena und Lobeln die Hottonische Sumpfpflanze.

. equiſetifolium paluſtre, also nennt Lobel eine Abänderung derselbigen.

Myriophyllum maratriphyllon paluſtre alterum, bedeutet bey ihm eine Spielart des Wasserhanenfuses.

. prius Matthioli, hierunter scheint Dalechamp eine andere Abart desselbigen zu verstehen.

Myriſtica, Muscatnus, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen, deren Blume noch zimlich unbekannt ist; indessen weiß man doch so viel, daß ihr Kelch aus einem Stüke besteht, glokenförmig ist, und vier Zähne hat; desto bekannter aber ist die Frucht, vorzüglich diejenige, welche ohne hinreichenden Grund die weibliche genannt, und welche aus einigen molucciſchen Eilanden, und besonders von Banda zu uns gebracht wird: Ihre Frucht ist, wann sie vollkommen reif ist, eyrund und fleischig, hat innwendig eine Nus, und gleicht einer grünen und frischen Wallnus sehr viel; ihre äusere Schale ist dik und fleischig, wie bey dieser, bekommt, wann die Frucht vollkommen zeitig ist, Fleken, und wird zu nichts gebraucht, als wann man sie mit der ganzen, grünen und unreifen Frucht mit Zuker einmacht; sie springt bey vollkommener Reife der Frucht auf, und alsdann zeigt sich die zweite oder mittlere Bedekung, welche wir Muscatenblüthe oder Muscatenblumen zu nennen pflegen; sie ist anfangs purpurroth, hernach goldgelb, und, wann sie sehr getroknet wird, sehr schlecht gelb; sie liegt ganz loker auf, und besteht aus breiten platten, und ästigen Fasern, welche in ein nezförmiges Gewebe in einander laufen: ihre innerste Schale ist hart und vest, wie bey denen Nüssen, und in dieser liegt erst die Muscatnus, welche, nachdem

dem sie etliche Stunden in Kalkwasser gebeizt, ausgelaugt und vorsichtig getroknet ist, versandt wird, und, wann sie gut seyn solle, hart, vest, schwer und fett, besonders wann man sie mit einer glühenden Nadel durchsticht, äuserlich runzlicht und aschgrau oder eisengrau, innerlich aber blasgelblicht und braun geadert, die Muscatblüthe aber von einem stärkeren, aber feinen angenehmen Geruch, von einem schärferen, gewürzhaften und gemäsigten Geschmake, fett und rothgelb seyn muß: Beyde Theile der Frucht werden nicht nur als eines der angenehmsten Gewürze in der Küche gebraucht, sondern besizen auch reizende, erhizende, zertheilende und aufmunternde, auch etwas stopfende Kräfte, die sie gröstentheils einem ihnen in groser Menge beywohnenden wesentlichen Oele, welches aus der Blüthe durch die Destillation erhalten wird, und flüchtig und durchdringend, so wie dasjenige, das man durch das Auspressen aus der Nus erhält, dik, fett und schwer ist, etwas wenigem vom Harze, und was die stopfende Eigenschaft anbelangt, einem erdhaften Grundstoff, der bey der Nus in gröserer Menge vorhanden ist, zu danken haben, und können also in allen Fällen, welche ähnliche Mittel erfordern, besonders in ihrem wesentlichen Oele mit Vortheile gebraucht werden, so wie sie auch in entgegengesezten Fällen nicht wenig schaden können.

Myrobalana cepula, so nennen Mesues und Clusius eine Spielart des aschgrauen Myrobalanenbaums mit groser, länglichter und ekiger Frucht.

. . citrea, bedeutet bey Mesue eine andere, mit citronengelber Frucht.

Myrobalana empelica; empelitica seu emplica; hierunter verstehen Matthiol und Clusius den aschgrauen Myrobalanenbaum.

. . flava; flava & lutea, ist bey Matthiol und Clusius eine Spielart desselbigen mit rundlichter gelber Frucht.

. . inda & damasonia & nigra; nigra; so nennen Clusius, Actuarius und Mesue eine andere mit schwarzer und achtekiger Frucht.

Myrobalani belerici; bellerici gallae modo rotundi; belliricae; bellirici; bellirici, Indis Guti, bedeutet bey Lacuna, Cäsalpin, Matthiol, Cordus, Clusius, Garzias, Pena, Lobeln, Dalechamp, Theodor, Gerard, Lonicern, C. Durante und Linscot eine andere mit runder Frucht.

. . Chebulae; Chebuli; Chebuli vel Quebuli, Indis Arectan; Chepulae; hierunter verstehen Theodor, Gerard, Lacuna, Cordus, Gesner, Lonicer, Cäsalpin, C. Durante, Linscot, Actuarius, Matthiol, Garzias, Pena, Lobel und Dalechamp eine andere mit sehr groser, länglichter und ekiger Frucht.

. . citrini; citrini Indis Arare; so nennen Cordus, Lacuna, Lonicer, Pena, C. Durante, Bellonius, Cäsalpin und Linscot eine andere mit länglichter citronengelber Frucht.

. . de Seni; emblicae; emblici; emblici, Indis Amuate; bedeutet bey Serapion, Lobeln, Dalechamp, Theodor, Gerard, C. Bauhin, Lacuna, Cordus, Lonicern, Pena, C. Durante, Cäsalpin und Linscot den aschgrauen Myrobalanenbaum.

. . flavae; flavae citrinae luteae; hierunter verstehen Garzias, Lobel, Dalechamp und Theodor

eine

Abänderung desselbigen mit länglichter, gelber Frucht.

Myrobalani indi; indicae; indicae seu nigrae; indici, Indis Resonvalle, also nennen Cordus, Lacuna, C. Durante, Lobel, Theodor, Gerard, Matthiol, Lonicer, Garzias, Dalechamp und Linscot eine andere mit schwarzer, achtekiger Frucht.

. . lutei, bedeutet bey Actuarius eine andere mit länglichter gelber Frucht.

. . maximi oblongi anguloſi, pituitam purgantes, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit länglichter, ekiger und sehr groser Frucht.

. . nigrae octangulares; nigri; also nennen C. Bauhin und Pena eine andere mit schwarzer achtekiger Frucht.

. . rotundae belliricae, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit runder Frucht.

. . seniticae, hierunter versteht Avicenna den aschgrauen Myrobalanenbaum.

. . teretes citrini, bilem purgantes, also nennt C. Bauhin eine Spielart desselbigen mit gelber rundlichter Frucht.

Myrobalanis flavis similis fructus, bedeutet bey C. Bauhin eine mexicanische Pflanze, deren Frucht den gelben Myrobalanen gleicht.

Myrobalanos; Myrobalanus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides, Plumier und die Trogloдyten den Bennusbaum verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linne' den gemeinen Myrobalanen und Jacquin dem Mompin gibt.

. . belliricus, hierunter scheint Cordus eine Spielart des aschgrauen Myrobalanenbaums mit runder Frucht zu verstehen.

. . folio fraxini alato, fructu luteo, officulo magno fibroso, so nennt Sloane die gemeine Myrobalanen.

Myrobalanos folio heliotropii, scheint bey Plinius die gemeine Roskastanie zu bedeuten.

. . minor, folio fraxini alato, fructu purpureo, officulo magno fibroso, hierunter scheinen Sloane und Rai eine kleinere Abart der gemeinen Myrobalanen mit purpurrother Frucht zu verstehen.

Myrobatindum, ist der Gattungsname, welchen Baillant der Lantana beylegt.

. . spicatum, viburni foliis ex adverso ternis, also nennt er die dreyblätterichte Lantana.

. . viburnifolium spinosum, floribus coccineis, bedeutet bey ihm die stachlichte Lantana.

Myrospermum, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Flügelfrucht beylegt.

Myrrha, Myrrhen, so nennt man einen harzigen verdikten Schleimsaft, welcher aus Africa und Asien zu uns gebracht wird, und dessen Pflanze uns bisher noch unbekannt ist: Er muß, wann er recht gut seyn soll, aus ungleichen etwas durchsichtigen Stüken bestehen, sich fett anfühlen, und zwischen denen Fingern leicht zerdrüken oder zerbrökeln lassen, auswendig rothbraun, braungelblicht, oder röthlicht, inwendig aber mit weißlichten Strichen durchzogen seyn, einen bittern gewürzhaft-balsamischen scharfen und nicht gar angenehmen Geschmak und einen ähnlichen Geruch haben; sie besizt unter diesen Umständen eine gemäsigte Kraft, die Säfte und besonders den Schleim zu verdünnern, zu reinigen und aufzulösen, die veste Theile zu stärken, und der Fäulniß zu widerstehen, und kann also roh oder in ihrem Extrakt, allein oder in Verbindung mit andern Mitteln unter der gehörigen Vorsicht

Vorsicht innerlich mit Vortheil in Verstopfungen der Eingeweide, in verhinderten, natürlichen oder gewohnten Ausleerungen, und in alten Brustbeschwerden, und äuserlich in frischen Verwundungen, in Geschwüren, und vorzüglich in Beinschäden gebraucht werden.

Myrrhida Plinii & rostrum ciconiae inodorum vulgatum, bedeutet bey Lobeln den Storchenschnabel mit Schierlingsblättern.

Myrrhine, hierunter scheint Theophrast den gemeinen Myrtenbaum zu verstehen.

Myrrhis; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Cordus, Lacuna, Gesner, Pena, Lobel, Dodonäus, C. Durante und Dalechamp den Myrrhenkörbel, Fuchs und Turner aber den wilden Kälberkropf verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Adanson, Boerhaave, Ludwig, Böhmer und Haller denenjenigen Arten des Körbels beylegen, deren Samen gefurcht sind, und einen kurzen Schnabel haben.

. . altera; also nennt Pena den goldgelben Kälberkropf.

. . altera parva; bedeutet bey Lobeln den goldgelben Kälberkropf.

. . annua glabra alba minor; bedeutet bey Boerhaave eine kleinere Art des Körbels mit jähriger Wurzel, glatten Blättern, und weisser Blume.

. . annua lusitanica, semine villoso, pastinacae sativae folio; so nennt Tournefort eine jährige, portugiesische Art des Kälberkropfes mit rauchen Samen, und mit Pastinakblättern.

. . annua nodosa, pastinacae folio candicante; hierunter scheint Cupani eine jährige knotige Art des Körbels mit weißlichten Blättern zu verstehen.

. . annua, semine striato aspero brevi; hierunter versteht Morison den Klettenkörbel.

Myrrhis annua, semine striato laevi; annua semine striato laevi, tuberosa nodosa, coniophyllon; hierunter versteht Plukenet den bolligen Kälberkropf.

. . annua semine striato villoso, incana; bedeutet bey Morison das jährige Vogelnest.

. . annua tuberosa nodosa κωνειοφυλλον; hierunter versteht Morison den bolligen Kälberkropf.

. . annua vulgaris, caule fusco; also nennt Morison den berauschenden Kälberkropf.

. . broccenbergensis; broccenbergensis, foliis myrrhidis italicae, flore albo, radice crassa nigra; also nennen beyde Bauhine den zottigen Kälberkropf.

. . canadensis; also nennt Rivin den canadischen Sison.

. . canadensis trilobata; hierunter versteht C. Bauhin den Myrrhenkörbel.

. . caule inferius hirsutissimo, superne glabro; also bestimmt Willich den bolligen Kälberkropf.

. . cicutaria; also nennt Theodor den bolligen Kälberkropf.

. . foetens; bedeutet bey Rivin den bolligen Kälberkropf.

. . foliis glabris, radice rotunda carnosa; hierunter versteht Haller den bolligen Kälberkropf.

. . foliis hirsutis, laciniis obtusis, caule geniculato; hierunter versteht Haller den berauschenden Kälberkropf.

. . foliis pastinacae laete virentibus; hierunter versteht Tournefort den sicilianischen Wassermerk.

. . foliis triplicato-pinnatis mollibus, seminibus sulcatis maximis; so bestimmt Haller den Myrrhenkörbel.

. in viis inter vites; bedeutet bey Gesnern den berauschenden Kälberkropf.

Myrrhis lappa; bedeutet bey Dalechamp die grosblumige Haftdolde.

. magna, semine subulato longo; also nennt J. Bauhin den Myrrhenkörbel.

. major, Cicutaria odorata; hierunter versteht C. Bauhin den Myrrhenkörbel.

. minor; hierunter versteht C. Bauhin den goldgelben Kälberkropf.

. montana; hierunter versteht Schwenkfeld den zotigen Kälberkropf.

. montana daucoides, semine longiori; hierunter scheint Tournefort eine Art des Kälberkropfes mit langen Samen zu verstehen, welche auf Bergen wächst.

. nodosa annua, semine aspero; also nennt Morison den Knotigen Körbel.

. odorata bulbosa; also nennt J. Bauhin den belligen Kälberkropf.

. orientalis, angelicae folio, tuberosa radice; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art des Kälberkropfes mit knolliger Wurzel und Engelwurzblättern.

. orientalis, cicutae folio canescente & villoso; hierunter versteht er eine andere aus Morgenland mit bestäubten und rauchen Schierlingsblättern.

. orientalis, cicutae folio glabro & laete virente; so nennt er eine andere aus Morgenland mit sattgrünen und glatten Blättern.

. orientalis, cicutariae foliis; bedeutet bey ihm eine andere aus Morgenland mit Wütterichblättern.

. orientalis, foliis chamaemeli; hierunter versteht er eine andere aus Morgenland mit Chamillenblättern.

. orientalis, folio angustiori peucedani, semine villoso; bedeutet bey Hermann das cretische Vogelnest.

Myrrhis orientalis, mei folio, semine brevi; so nennt Tournefort vermuthlich eine Art des Kälberkropfes mit Bärwurzblättern, und kurzen Samen.

. orientalis, mei folio, semine longissimo; bedeutet bey ihm eine andere aus Morgenland mit Bärwurzblättern, und sehr langen Samen.

. orientalis, semine unciam longo; hierunter versteht er eine andere aus Morgenland, deren Same einen Zoll lang ist.

. palustris; bedeutet bey Rivin den zotigen Kälberkropf.

. palustris alba latifolia; also nennt Tournefort den zotigen Kälberkropf.

. palustris hercynica; bedeutet bey Rai eine Spielart des zotigen Kälberkropfes.

. palustris latifolia rubra; bedeutet bey Tournefort eine rothe Abänderung desselbigen.

. perennis alba, folio glabriori viridiori splendente; hierunter versteht Morison eine Abart des goldgelben Kälberkropfes mit glänzendem, sattgelbem und glätterem Blatte.

. perennis alba minor; perennis alba minor, foliis hirsutis, semine aureo; hierunter verstehen Morison und Rupp den goldgelben Kälberkropf.

. perennis alba minor, foliis hirsutissimis; scheint bey Morison eine Spielart desselbigen mit sehr zotigen Blättern zu bedeuten.

. perennis lutea daucoides; also nennen Morison und Plukenet den gefärbten Kälberkropf.

. perennis, semine striato, alba major odorata, also nennt Morison den Myrrhenkörbel.

. pinnulis pinnatis ordinatim decrescentibus, also benennt Hal-

ler

ler den berauschenden Kälberkropf.

Myrrhis radice bulbosa, caule inferius hirto, superne laevi, foliis triplicato-pinnatis, superne incisis, hierunter versteht er den knolligen Kälberkropf.

. . radice lignosa perenni, foliis hirsutis, seminibus flavis obscure striatis, also bestimmt Haller den goldgelben Kälberkropf.

. . sativa, also nennt J. Camerer den Myrrhenkörbel.

. . sativa minor, bedeutet bey ihm den goldgelben Kälberkropf.

. . seminibus strictis longissimis, hierunter versteht Haller den zottigen Kälberkropf.

. . seminis cornu longissimo, bedeutet bey Hallern den Nadelkörbel.

. . sicula elatior, tenuioribus foliis, so nennt Morison das sicilianische Vogelnest.

. . sylvestris, nova aequicolorum, also nennt Columna den Klettenkörbel.

. . sylvestris, seminibus asperis, bedeutet bey C. Bauhin den Klettenkörbel.

. . sylvestris, seminibus laevibus, hierunter versteht C. Bauhin den wilden Kälberkropf.

. . tenuifolia annua cretica, semine lanugine alba pubescente, bedeutet bey Morison das jährige Vogelnest.

. . trifolia canadensis, angelicae facie, hierunter scheint Tournefort eine canadische Art der Engelwurz mit dreyfachen Blättern zu verstehen.

. . tuberosa nodosa coniophyllon; tuberosa nodosa κωνειοφυλλον, semine striato laevi, bedeutet bey Tournefort und Morison den dolligen Kälberkropf.

Myrrhoides, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Klettenkörbel beylegt.

Myrsine, ethiopische Preiselbeere, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Griechen den Myrtenbaum verstehen, sondern auch bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone zur Helfte in fünf Abschnitte zerspalten ist, und zusamenstößt, deren Fruchtknoten die Blumenkrone ausfüllt, und deren Beere fünf Zellen und in jeder derselben einen Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Ethiopien, den Beynamen: *africana* hat: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sind rund und sägenartig gezahnt; ihre Blumen stehen zu drey in den Winkeln der Blätter auf kurzen Stielen; ihre Krone ist geschlossen, mit Haren eingefaßt und blaß, und mit erdfarbigen erhöhten Düpfelchen besezt; ihre Staubfäden stehen denen Abschnitten der Blumenkrone gerade gegen über; ihre Narbe hat die Gestalt eines Pinsels; ihre Beere die Größe und Gestalt der Bärentraube, und eine blaue Farbe, und einen kugelrunden etwas plattgedrükten Kern von der gleichen Gestalt.

Myrsineon, also nennen die Griechen den Fenchel.

Myrsinites, ist der Beyname, welchen Linné seiner sechs und fünfzigsten Art der Euphorbie gibt.

Myrtacantha, murina spina, bedeutet bey Lobeln den eigentlichen Mausdorn.

Myrtacia, hierunter verstehen einige eine Art der Euphorbie.

Myrtaria, so nennt Dioscorides eine Art des Myrtenbaums.

Myrstiphyllum, ist bey Browne, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch sehr klein

ist,

ist, aus einem Stüke besteht, und fünf Zähne hat, deren Blumenkrone glokenförmig und in fünf Stüke, deren Narbe in zween Lappen getheilt, und erweitert, und deren Frucht troken und rundlicht ist, und zwo Zellen und zween Samen hat.

Myrti brabanticae affinis americana, foliorum laciniis asplenii modo divisis, bedeutet bey Plukenet Linne's zweyte Art des Ambers.

. classis altera sive latifolia triplex, hierunter versteht Clusius die niederländische Abart des gemeinen Myrtenbaums.

. folio arbor, cortice argenteo, foliis oblongis ad basin latioribus inodoris, ist bey Sloane und Rai der brasilische Myrtenbaum.

. majoris quinta species, also nennt Lobel die portugiesische Abänderung desselbigen.

Myrtia, bedeutet bey Plukenet den Myrtenbaum.

Myrtidanum, ist bey Plinius ein Wein, den man aus denen Beeren des Myrtenbaums macht, bey Dioscorides aber ein Gewächs, das man daran findet.

Myrtifolia arbor, foliis latis subrotundis, flore albo, hierunter verstehen Sloane und Rai den Celaster mit Myrtenblättern.

Myrtillus, ist der Beyname, welchen Linne' den gemeinen Heidelbeeren gibt, und die Benennung, unter welcher sie Matthiol, Lonicer, und C. Durante verstehen.

. exiguus, also nennt Tragus die Preuselbeere.

. germanica, bedeutet bey Dalechamp die gemeine Heidelbeere.

. grandis, hierunter versteht Tragus den Alpenerdbeerbaum.

Myrto similis indica, fructu racemoso, so nennt C. Bauhin den Baum Coca. S. Onomat. Bot. T. II.

Myrtocistus Clusii; Myrtocistus Pennaei, bedeutet bey Theodor, Clusius und Gerard die balearische Johannispflanze.

Myrto-genista capitis bonae spei, ist bey Breyn die zweyblumige Sophora.

Myrtoides, ist der Gattungsname, welchen Royen und ehmals Linne' dem zeylonischen Myrtenbaum beylegt.

. foliis ovatis, hierunter versteht Royen eben diesen.

Myrtomelis, so nennt Gesner Linne's vierte Art der Mispeln.

Myrtus, Myrtenbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theodor die tarentinische, Matthiol, Anguillara, Cordus, Gesner, Boccone, Cäsalpin und Dalechamp die italiänische Spielart des gemeinen Myrtenbaums verstehen, sondern auch bey denen neueren Schriftstellern eine Gattung Bäume mit vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, und über dem Fruchtknoten sizt, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Beere zween bis drey Samen enthält.

. *communis*, floribus solitariis: involucro diphyllo, gemeiner Myrtenbaum, dessen Blumen einzeln stehen, und eine zweyblätterichte Hülle haben; Myrtenbaum; man findt ihn in dem mittägigen Theile Europens, in Asien und in Africa wild: Sein Stamm wächst zu einer zimlich ansehnlichen Höhe; seine Blätter sind bald gröser, bald kleiner, bald einfärbig, bald weißbald gelb gefleckt, bald stehen sie mehr einzeln, bald mehr gedrängt, bald sind sie eyrund, bald mehr lanzenförmig; bald schmäler, bald breiter, bald haben sie eine zimlich stumpfe, bald eine scharfe Spize; seine Blumenstiele sind bald

bald länger, bald kürzer; zuweilen röthlicht; seine Blumen meistens weiß, zuweilen spielen sie aus dem Rothen in das Weisse, meistens sind sie einfach, zuweilen aber auch gefüllt; seine Beeren sind, wann sie vollkommen reif sind, schwarzblau, manchmalen aber sind sie auch weiß: Von diesen Verschiedenheiten kommen die zerschiedene Spielarten; so nennt man den römischen Myrtenbaum eine Spielart mit eyrunden Blättern und längern Stielen; den tarentinischen, oder den Myrtenbaum mit Thymianblättern, eine andere mit rundern Beeren und eyrunden Blättern, den italiänischen, eine andere mit eyrund lanzenförmigen und spizigen Blättern, und geraden Aesten, den bätischen, oder den Myrtenbaum mit Lorbeerblättern, eine andere mit eyrund lanzenförmigen und gedrängten Blättern, den portugiesischen eine andere mit lanzenförmig eyrunden und spizigen Blättern, den niederländischen eine andere mit lanzenförmigen und scharf zugespizten Blättern, und den kleinsten oder den Myrtenbaum mit Rosmarinblättern, mit gleichbreit-lanzenförmigen und scharfzugespizten Blättern: Man kann ihn durch Schnittlinge fortpflanzen, und muß zu dieser Absicht die geradeste, kräftigste, ungefähr sechs Zolle lange Reiser wählen, die man unten zween Zolle weit von ihren Blättern entblößt, und da, wo sie in die Erde kommen, zudreht; jedes derselbigen muß im Heumonat in einen Topf, den man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, gesezt, und die Erde vest darum angedrükt und begossen werden; dann muß man den Topf in etwas alten Mist oder Loh graben, den Tag über sorgfältig im Schatten halten, wie nachdem das Wetter ist, ihnen frische Luft, und wann die Erde troken ist, alle zween oder drey Tage Wasser geben; nach einem Monate ungefähr, wann die Schnittlinge gewurzelt haben, und zu treiben anfangen, muß man sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und vom Erndebis in den Weinmonat darein sezen, nur müssen sie vor kalten Winden verwahrt seyn; im Weinmonat sezt man sie an den kälsten Ort des Gewächshauses, wo sie zwar Schuz gegen die strengste Kälte, aber auch bey gelindem Wetter Luft haben können, begießt sie den Winter über öfters, pflükt die abgestandene Blätter ab, und hält die Töpfe von Unkraut rein; im folgenden Merz sezt man jede Pflanzen sorgfältig mit einem Ballen Erde an der Wurzel in einen besondern kleinen Topf, der mit frischer fetter Erde angefüllt ist, begießt sie wohl, sezt sie, bis sie Wurzeln haben, an einen schattigen Ort im Gewächshause, nachher aber gewöhnt man sie an Luft und Sonne, und im Maymonat sezt man sie an die freye Luft, doch so, daß sie vor Winden geschüzt sind; im Sommer begießt man sie fleisig, und stellt die Töpfe so, daß sie nur die Morgensonne haben; haben ihre Wurzeln ungefähr im Erndemonat die Löcher in dem Boden des Topfes durchdrungen, so nimmt man sie sorgfältig heraus, beschneidt die Wurzeln, welche an den Seiten der Töpfe mit einander verwikelt sind, lokert die Erde aussen an dem Balle mit der Hand ein wenig auf, und nimmt etwas davon hinweg, und sezt sie in grösere Töpfe, die man wohl begießt, und vor starken Winden in Sicherheit stellt; auch kann man um diese Zeit anfangen, denen Pflanzen durch Beschneiden eine gute Gestalt zu geben, und diejenige, we-

che krumm wachsen wollen, an gerade und dünne Steken anbinden, die man daneben stekt: Werden diese Pflanzen gröser, so muß man sie nach Verhältniß ihres Wachsthums alle Jahre in gröfere, aber niemals in zu grose Töpfe versezen, immer aber muß die äusere Erde an den Wurzeln hinweggeräumt, die innere aufgelokert, und die Seiten und der Boden des Topfes mit frischer Erde beschüttet, die Pflanzen stark begossen, und dieses, besonders im Sommers, öfters wiederholt werden; das Versezen geschieht am besten im April oder Erndemonat; und im Maimonat können die Pflanzen an die freye Luft, im Weinmonate aber müssen sie in das Gewächshaus gebracht werden, wo man ihnen bey gelindem Wetter so viele frische Luft geben muß, als nur immer möglich ist: In den wärmern Gegenden Europens gibt er sehr schöne Heken, welche sechs Schuhe hoch werden, und sich durch den angenehmen Geruch aller Theile, durch die dichte und grüne Blätter, durch die schöne Blumen, und durch die gewürzhafte Früchte vorzüglich empfelen; er diente auch denen Juden zu ihrem Lauberhüttenfeste: Seine angenehme bitterlichte und herbe Blätter, welche in denen Morgenländern und in Minorca zu der Gerberey gebraucht werden, haben einen sehr feinen balsamischen Geruch, bisweilen, wie Muscatnuß, welcher stärker wird, wann man sie zwischen denen Fingern reibt, und sind als zusamenziehende und stärkende Mittel, in Gestalt von Bähungen in Wunden von den ältern Aerzten verordnet worden; man macht auch daraus, so wie aus den Blumen ein sehr liebliches erquikendes Wasser: seinen Beeren, aus welchen die Alten einen Wein zubereiteten, und aus welchen man, wann einigen Nachrichten zu trauen ist, Wachs gewinnen kann, das zu Kerzen taugt, haben mit denen Blättern gleiche Eigenschaften, nur sind sie frisch etwas gelinder, und getroknet, ziehen sie mehr zusamen.

Myrtus brasiliana, floribus solitariis, pedunculis nudis, petalis subciliatis, brasilianischer Myrtenbaum, dessen Blumen einzeln auf nakenden Stielen stehen, und zimlich gefranzte Kronblättlein haben; Brasilien ist sein Vaterland: Sein Stamm hat eine silberweisse Rinde, und dünne Aeste: Seine Blätter stehen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über, haben keinen Geruch, und sind eyrund, stumpf, glänzend und glatt; seine Blumen stehen auf entzweygetheilten Stielen, und in den Winkeln der Blätter, und haben gegen vierzig Staubfäden; ihre Krone besteht aus vier bis fünf Blättlein, und diese sind geschlissen oder gefranzt, umgekehrt-eyrund, vertieft und zurükgebogen: Er heißt bey Plumier: Myrtus pomifera, latissimis foliis.

. *biflora*, pedunculis bifloris, foliis lanceolatis, zweyblumiger Myrtenbaum, dessen Blumenstiele zwo Blumen tragen, und dessen Blätter lanzenförmig sind; er ist in Jamaica zu Hause: Seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und in ihren Winkeln stehen die Blumenstiele.

. *lucida*, pedunculis subtrifloris, foliis subsessilibus lanceolatis attenuatis, glänzender Myrtenbaum, dessen Blumenstiele meistens drey Blumen tragen, und dessen Blätter zimlich vest aufsizen, und lanzenförmig, und nach der Spize zu verdünnt sind; er kommt von Surinam: Seine Blätter haben einen besondern Bau, und verlieren sich aus einer eyrunden Gestalt in eine lanzenförmige Spize; seine

seine Blumenkrone besteht aus fünf Blättlein.

Myrtus cumini, pedunculis multifloris, foliis lanceolato-ovatis, **Kümmelmyrtenbaum**, dessen Blumenstiele viele Blumen tragen, und dessen Blätter lanzenförmig-eyrund sind; man findt ihn in Zeylon wild.

. *dioica*, pedunculis trichotomo-paniculatis, foliis oblongis, floribus dioicis; **Myrtenbaum mit ganz getrennten Geschlechtern**, dessen Blätter länglicht, und dessen Blumenstiele immer wieder in drey kleinere zertheilt sind, und eine Rispe bilden; Jamaica ist sein Vaterland: Seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind dik, und lanzenförmig-eyrund; seine Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste und in denen Winkeln der Blätter, und sind so lang, als diese.

. *Chytraculia*, pedunculis dichotomis paniculatis tomentosis, foliis geminis subovatis tomentosis; **jamaischer Myrtenbaum**, dessen Blumenstiele filzig sind, sich immer in zween kleinere theilen, und eine Rispe bilden, und dessen zimlich eyrunde Blätter zu zwey an dem Gipfel der Aeste stehen; er kommt, wie die folgende Art, aus Jamaica: Seine Blätter sind eyrund und glatt, und stehen einander gerade gegen über; seine Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste.

. *Zuzygium*, pedunculis multifloris, ramis dichotomis, foliis geminis subovatis terminalibus; **zweytheiliger Myrtenbaum**, dessen Aeste zweytheilig, dessen Blätter zimlich eyrund sind, und zu zwey an dem Gipfel der Aeste stehen, und dessen Blumenstiele viele Blumen tragen.: Seine Blätter sind glänzend.

. *zeylanica*, pedunculis multifloris, foliis ovatis subpetiolatis; **zeylonischer Myrtenbaum**, dessen Blätter eyrund sind, und auf kurzen Stielen stehen, und dessen Blumenstiele viele Blumen tragen; er ist, wie die zwo folgende Arten, in Zeylon zu Hause: Er hat einen sehr starken, angenehmen Geruch; seine Blätter haben eine scharfe Spize, und seine Beeren eine schneeweisse Farbe: die leztere, welche sehr gewürzhaft sind, kann man statt der Muternelken gebrauchen: Er heißt in Linne's zeylonischer Pflanzengeschichte: Myrtus foliis ovatis acuminatis obtusiusculis; bey Boerhaave mit einem Worte: Myrtus zeylanica; und bey Hermann: Myrtus zeylanica odoratissima, baccis niveis monococcis.

Myrtus androsaemoides, pedunculis trifido-multifloris, foliis subovalibus sessilibus; **Kunradskrautartiger Myrtenbaum**, dessen Blätter vest aufsizen, und zimlich oval, und dessen Blumenstiele in drey andere gespalten sind, und viele Blumen tragen.

. *caryophyllata*, pedunculis trifido-multifloris, foliis obovatis; **Nelkenmyrtenbaum**, dessen Blätter umgekehrt eyrund, und dessen Blumenstiele in drey andere gespalten sind, und viele Blumen tragen; Nelkenzimmet; Nelkenrinde; Nelkencaße; dieser Baum ist sehr ansehnlich und schön; seine Rinde ist sehr dünn, troken, äuserlich rauh, rothbraun, und fällt, wann ihr der äusere Ueberzug genommen ist, in die Farbe des Eisens; sie hat einen schwachen Geruch, wie Gewürznelken, und einen scharfen gewürzhaften Geschmak, und wird als eines der schwachen Gewürze in Apotheken und Küchen bisweilen, aber selten gebraucht; seine Blätter sind weit gewürzhafter, als die Rinde, und seine runde Beeren kann man statt der Gewürznelken gebrauchen.

Myrtus Pimenta, foliis alternis; jamaischer Pfeffer, dessen Blätter wechselsweise stehen; er ist in beyden Indien zu Hause: Sein Stamm ist aufrecht, und treibt viele Aeste, welche sich wiederum in kleinere theilen; seine Blätter sind gewürzhaft, länglicht, und auf ihrer obern Fläche schön und glänzend grün, auf der untern aber blaß, haben einen ganz glatten Rand, und stehen meistens, aber nicht immer wechselsweise gegen einander über; seine Blumen stehen an der Seite und an dem Gipfel der Aeste in Trauben beysamen; seine Beeren sind rundlicht, und, wann sie reif sind, schwarz, glatt und glänzend, und enthalten zween Samen; wann sie aber unreif getroknet werden, sind sie gemeiniglich von aussen runzlicht; sie sind übrigens sehr gewürzhaft, und können, statt der Muternelken, gebraucht werden: Er heißt bey Sloane: Myrtus arborea aromatica, foliis laurinis; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Myrtus calycibus absque appendiculis; und bey Browne: Myrtus foliis oblongo-ovatis glabris alternis, racemis terminalibus & lateralibus.

. *angustifolia*, pedunculis umbellatis, foliis lineari-lanceolatis subsessilibus; schmalblätterichter Myrtenbaum, dessen Blumenstiele in Dolden beysamen stehen, und dessen Blätter gleichbreit-lanzenförmig sind, und zimlich vest aufsizen; dieser kleine Baum kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung: Seine Aeste sind rundlicht, und diese treiben vierekige und glatte Zweige; seine Blätter gleichen denen Blättern der schmalblätterichten Steinlinde, haben einen glatten Rand, und sind glatt und lang, und weit länger, als die Gelenke der Aeste, und auf ihrer untern Fläche gelb; seine Blätter stehen einander gerade gegen über an der Seiten der Aeste, sind kurz, und kaum länger, als die Gelenke der Aeste, und endigen sich mit einer kleinen, vielblumigen und meistens einfachen Dolde; ihre Blumen haben rundlichte Blättlein an der Krone, und viele aufrechte borstenartige Staubfäden, welche länger, als die Krone sind.

Myrtus alba; hierunter scheint Pena die italiänische Spielart des gemeinen Myrtenbaums zu verstehen.

. albis baccis in Asia; also nennt Bellonius die kleinste Abart des gemeinen Myrtenbaums.

. altera; so nennt Dodonäus die römische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

. angustifolia baetica; also nennt C. Bauhin eine Spielart des gemeinen Myrtenbaums mit schmalen Blättern.

. angustifolia minor; so nennt J. Bauhin die kleinste Spielart desselbigen.

. baccis magnis cinereo-caeruleis; hierunter scheint Rauwolf die schmalblätterichte Spielart des gemeinen Myrtenbaums zu verstehen.

. baccis sessilibus urceolatis, foliis lanceolatis; so bestimmte Linne' ehmals den Schwarzweiß.

. baetica angustifolia; hierunter versteht Clusius eine Abart des gemeinen Myrtenbaums mit schmalen Blättern.

. baetica latifolia domestica; hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart des gemeinen Myrtenbaums mit Lorbeerblättern.

. baetica latifolia domestica sive laurea secunda, hierunter versteht Lobel eine Spielart des gemeinen Myrtenbaums mit Lorbeerblättern.

. baetica latifolia exotica; so nennt er die bätische Spielart desselbigen.

Myrtus baetica sylvestris, bedeutet bey ihm die portugiesische Abart desselbigen.

. balsamina, foliis mali granatae; bedeutet bey Hermann eine balsamische Spielart desselbigen mit Granatenblättern.

. brabantica quibusdam, so nennen Pena und Lobel die gemeine Myrica.

. brabanticae similis carolinienſis baccifera, fructu racemoso sessili monopyreno, bedeutet bey Plukenet und Catesby den Kerzenstrauch.

. brabanticae similis carolinienſis humilior, foliis latioribus & magis serratis, hierunter versteht Catesby eine Spielart desselbigen mit niedrigerem Stengel, und breiteren Blättern.

. communis italica, bedeutet bey C. Bauhin die italiänische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

. communis italica, baccis albis, hierunter versteht Magnol die italiänische Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

. domestica, fructu albo, also nennt Clusius die kleinste Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

. exotica, so nennen Matthiol, C. Durante und Dalechamp eine schmalblätterichte Abart des gemeinen Myrtenbaums.

. exotica anguſtifolia, bedeutet bey J. Bauhin eine Abart des gemeinen Myrtenbaums mit schmalen Blättern.

. exotica Plinii, scheint bey Cäsalpin die römische Abänderung des gemeinen Myrtenbaums zu bedeuten.

. exotica Plinii, pluribus foliorum verſionibus, bedeutet bey Lobeln eine schmalblätterichte Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

Myrtus flore pleno, also nennt Cornuti eine Abart des gemeinen Myrtenbaums mit gefüllter Blume.

. foliis lanceolatis acuminatis, also bestimmt Miller die niederländische Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

. foliis lanceolato-ovatis acutis, bedeutet bey ihm die portugiesische Spielart desselbigen.

. foliis lineari-lanceolatis acuminatis, hierunter versteht er die kleinste Abart desselbigen.

. foliis mucronatis, ex albo & viridi variegatis, floſculis rubro-candidis, hierunter versteht Boerhaave die kleinste Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

. foliis odore nucis moſchatae, cauliculis rubentibus, vulgo odore citri, hierunter versteht Schuylen eine andere, deren Stengel röthlicht sind, und deren Blätter nach Muscatnus riechen; oder die Muscatenmyrten.

. foliis odore nucis moſcathae, cauliculis rubentibus, foliis e luteo variegatis, bedeutet bey Millern die Muscatenmyrten mit gelbgefleckten Blättern.

. foliis ovatis, baccis rotundioribus, also nennt Miller die tarentinische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

. foliis ovatis, pedunculis longioribus, hierunter versteht Miller die römische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

. foliis ovato-lanceolatis acutis, ramis rectioribus, bedeutet bey ihm die italiänische Abart desselbigen.

. foliis ovato-lanceolatis conſertis, hierunter versteht er die bätische Abänderung desselbigen.

. folio buxi, bedeutet bey Schuylen eine andere mit Buchsblättern.

Myrtus hiſpanica anguſtiſſimis foliis, alſo nennt Cäſalpin die kleinſte Abart des gemeinen Myrtenbaums.

. hiſpanica latifolia, fructu albo, alſo nennt Tournefort eine ſpaniſche Abänderung des gemeinen Myrtenbaums mit breitern Blättern und weiſſen Beeren.

. indica, alſo nennt C. Bauhin eine oſtindiſche Art des Myrtenbaums.

. indica, foliis rigeſcentibus latis ac recurvis parum odoratis, bedeutet bey Tilli den einblumigen Jambuſenbaum.

. latifolia, alſo nennen Belonius und Cluſius die römiſche, Besler die portugieſiſche Abart des gemeinen Myrtenbaums.

. latifolia baetica altera, bedeutet bey C. Bauhin die bätiſche Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

. latifolia baetica prima vel foliis laurinis, bedeutet bey ihm eine andere mit Lorbeerblättern.

. latifolia belgica, hierunter verſteht C. Bauhin die niederländiſche Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

. latifolia belgica, forte romana, hierunter verſteht J. Bauhin die niederländiſche Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

. latifolia romana, ſo nennt C. Bauhin die römiſche Abart des gemeinen Myrtenbaums.

. latifolia romana, foliis ex luteo variegatis, hierunter verſteht Miller die römiſche Spielart des gemeinen Myrtenbaums mit gelbgeflekten Blättern.

. laurea maxima, hierunter verſteht Lobel die römiſche Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

. Leucadendron, ſo nannte Linné ehmals das Schwarzweis.

. ligustri folio, ſo nennen einige den italiäniſchen Hartriegel.

Myrtus major, ſo nennen Dodonäus und Pena die römiſche Abart des gemeinen Myrtenbaums.

. media, alſo nennt Cluſius die niederländiſche Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

. minima anguſtifolia, bedeutet bey Dalechamp die kleinſte Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

. minor; minor & tarentina; hierunter verſtehen Dodonäus, Pena und Cluſius die tarentiniſche Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

. minor vulgaris, alſo nennt C. Bauhin die tarentiniſche Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

. minor vulgaris, foliis ex luteo variegatis, hierunter verſteht Hermann die tarentiniſche Abart des gemeinen Myrtenbaums mit geflekten Blättern.

. nemoralis & Dryophanon Plinii, ſcheint bey Ruellius die gemeine Myrica zu bedeuten.

. nona anguſtifolia, hierunter verſteht Lobel die kleinſte Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

. noſtras cum conjugali eadem, bedeutet bey Plinius die römiſche Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

. prior, bedeutet bey Dodonäus die kleinſte Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

. romana, hierunter verſteht Matthiol die römiſche Abart des gemeinen Myrtenbaums.

. ſativa, bedeutet bey C. Durante die römiſche Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

. ſylveſtris, alſo nennt Matthiol die portugieſiſche Abart des gemeinen Myrtenbaums.

. ſylveſtris, foliis acutiſſimis, hierunter verſteht C. Bauhin die portugieſiſche Abart des gemeinen Myrtenbaums.

Myrtus tarentina, bedeutet bey Cluſius und J. Bauhin die tarentiniſche Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

. . tenuifolia, hierunter ſcheint Thalius Linne's dreyzehende Art der Creuzblume zu verſtehen.

. . vulgaris ſylveſtris, bedeutet bey J. Bauhin die italiäniſche Abart des gemeinen Myrtenbaums.

Myſtax, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius den gemeinen Lorbeer verſteht, ſondern auch der Beyname, den Linne' dem Knebelbarte gibt.

. . frutex bacciſer malabaricus, fructu calyculato rotundo monopyreno, alſo beſchreibt Rai den leztern.

Myſteron, bedeutet bey Dioſcorides den Flöhalant.

Myuros Aëtii, hierunter verſteht Anguillara Linne's vierte Art des Seifenkrautes.

Myxa, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Pena, Lobel und Cäſälpin die ſchwarze Bruſtbeeren verſteht, und der Beyname, den ihnen Linne', ſondern auch der Gattungsname, den ihnen Boerhaave beylegt.

. . domeſtica ſive Sebeſten, ſo nennt ſie J. Bauhin.

. . pyriformis, officulo triſpermo, bedeutet bey Rai die Rumpfiſche Pflanze.

Myxae ſive Myxaria; Myxae vel Sebaſtae; hierunter verſtehen Theodor, Gerard und Cordus die ſchwarze Bruſtbeeren.

Myxos arbor ſive Sebeſten noſtra, alſo nennt ſie Dalechamp.

Myxus alba, bedeutet bey Gesnern den gemeinen Zederach.

N.

Naatsjoni, hierunter verſteht Rumpf das coracaniſche Kammgras.

Nabca, Paliurus Athenaei credita, hierunter verſteht P. Alpin den Chriſtdorn.

Nachani, ſo nennt Garzias eine Pflanze mit ſchwarzen, kleinen, den Senfkörnern ähnlichen Samen, welche, wie Roggen, ſchmeken, und aus deren Meele man Brod macht.

Nadagi, bedeutet in Japan eine Art der Silge oder des Eppichs.

Naga-mu-valli, hierunter verſteht man in Malabar die ſteigende Bauhiniſche Pflanze.

Nagaſſari, iſt bey Adanſon eine Gattung Gewächſe aus ſeiner Familie der Ciſtröslein, und deren dritten Abtheilung, deren Blätter wechſelsweiſe, deren Blumen an dem Gipfel der Aeſte in Aehren beyſamen ſtehen, und einen bleibenden Kelch von vier Blättlein, eine vierblätterichte Krone, gegen zweyhundert Staubfäden und einen Staubweg mit einem Griffel und einer kegelförmigen Narbe haben, und deren Frucht nur eine Zelle hat, aus zwey bis drey Schalenſtüken beſteht, und einen eyrunden Kern enthält.

Nagatampo, iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der Meſueiſchen Pflanze beylegt.

Naghas, alſo nennt Hermann eben dieſe Pflanze.

Nai-Corana, bedeutet in Malabar die jukende Faſeln.

Najas, Najade, iſt bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geſchlechtern, deren männliche Blume einen walzenförmigen entzweygeſpaltenen Kelch, eine in vier Stüke zerſpaltene Krone, und nur einen Staubweg hat, und eine eyrunde Samenkapſel mit einer Zelle hinterläßt; man findt ſie in allen europäiſchen Meeren: Ihre Blätter ſind bald drei-

ter, bald schmäler, bald länger bald kürzer, und am Rande bald mit Zähnen, bald mit kleinen Stacheln besezt.

Nalabi, hierunter verstehen die Braminen Linne's fünfte Art der Schampflanze.

Nalagu, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Eisröslein, und deren zweyten Abtheilung, deren Blätter einfach sind, und einander gerade gegen über, deren Blumen in flachen Sträusen in denen Winkeln der Blätter beysamen stehen, und einen vor dem Aufgehen der Blume abfallenden Kelch von drey Blättlein, eine fünfblätterichte Krone, zehen Staubfäden und einen Staubweg mit einem Griffel und einer walzenförmigen Narbe haben, und deren Beere zehen Fächer, und in jedem derselbigen einen ekigen Samen hat.

Nalla-Appella, so nennen die Malabaren eine Art der Adansonischen Apelle.

Nama, Wassergauchheil, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein bestehen, und um den Fruchtknoten herum gehen, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat, und aus zwey Schalenstüken besteht: Linne' hat zwo Arten:

zeylanica, caule erecto glabro, foliis lmearibus, floribus racemosis, zeylonischer Wassergauchheil, mit aufrechtem und glattem Stengel, gleichbreiten Blättern, und Blumentrauben; er ist in Ostindien zu Hause: Seine Wurzel ist jährig, und seine Blätter gleichen denen Blättern des gemeinen Gnadenkrautes; er hieß sonst bey Linne' mit einem Worte: Nama.

Nama jamaicensis, caule decumbente, foliis obovatis, floribus solitariis, jamaischer Wassergauchheil, mit darniederliegendem Stengel, umgekehrt eyrunden Blättern, und einzeln stehenden Blumen; er kommt aus Jamaica: Er ist rauch; seine Blattstiele sind gerandet; seine Blumenkrone ist walzenförmig, und so lang, als der Blumenkelch, besteht aus einem Stüke, und hat fünf Kerben: Er heißt bey Browne: Nama reclinata, foliis ovatis, petiolis marginatis recurrentibus, floribus solitariis.

Namidon, bedeutet bey denen Braminen Adansons Karangolam.

Namnum, hierunter versteht Valentini eine Art der Hundsscham.

Nana fructus, sive Yayama; Nanas Theveti, also nennen Dalechamp, Clusius, Garzias und Leer die wahre Ananas.

Nanalsuri, bedeutet bey den Braminen Adansons Malapönna.

Nanari, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Pistacienbäume, und deren ersten Abtheilung mit gefiederten Blättern, welche aus fünf bis dreyzehen Blättlein bestehen, deren Blumen an dem Gipfel der Aeste in Rispen beysamen stehen, und an ihrem Kelche zwo bis drey Eintheilungen, drey Blättlein an der Krone, fünf Staubfäden und einen Staubweg haben, und deren Frucht eine Schale und nur eine Zelle, und in dieser einen dreyekigen Stein hat.

Nandiroba, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Feuille'ischen Pflanze beylegt.

Nani, hierunter verstehen nicht nur die Braminen Adansons Malnaregam, sondern auch Adanson eine

ne Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Myrtenbäume, deren Blätter einander gerade gegen über, deren Blumen in flachen Sträusen an dem Gipfel der Aeste stehen, und einen in vier Stüke zertheilten Kelch, eine aus vier Blättlein bestehende Krone, und fünzig Staubfäden haben, und deren Beere mehrere Steinchen enthält.

Nanti, bedeutet in Egypten eine Art des Mons.

Nanus, Zwergpflanze, Zwergbaum, so nennt man gemeiniglich solche Gewächse, und besonders solche Bäume, welche durch gewise Kunstgriffe der Baumgärtner sehr niedrig, oder doch weit unter ihrer natürlichen Höhe gezogen werden; man zieht sie entweder frey, und gibt der Krone die Gestalt einer Pyramide, oder einer Kugel, wovon sie alsdann den Nahmen erhalten, oder man zieht sie an Geländern, und nennt sie Geländerbäume oder Spalierbäume.

Napaea, Napäe, ist bey Linné, Hallern, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten und in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch einfach und rundlicht, und deren Samenumschläge vereiniget sind, und jeder einen Samen erhält: Linné hat zwo Arten, deren gerade und harte Stengel sich, wie Hanf, bearbeiten lassen, und welche beyde in Virginien zu Hause, und daurende Pflanzen sind:

- *hermaphrodita*, pedunculis nudis brevibus, foliis glabris, floribus hermaphroditis, zwitterartige Napäe, mit nakenden und glatten Blumenstielen, glatten Blättern, und zwitterartigen Blumen; Ihre Blätter sind herzförmig, platt, und meistens in fünf scharzugespizte Lappen zertheilt; ihre Blumenstiele tragen drey bis vier weisse Blumen: Sie läßt sich sehr leicht durch den Samen, oder, wie die folgende Art, durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Napaea dioica, pedunculis involucratis angulatis, foliis scabris, floribus dioicis, Napäe mit ganz getrennten Geschlechtern, mit eingehüllten und ekigen Blumenstielen, und rauhen Blättern: Ihre Blätter sind beynahe schildförmig, aber bis an den Blattstiel offen, runzlicht, und in zween bis sieben Lappen zertheilt; ihre Blumenstiele tragen viele kleine, weisse Blumen, und diese vereinigen sich in Köpfgen; die weibliche haben zwar auch Staubfäden, aber ihre Staubbeutel sind sehr klein, verwelkt und unfruchtbar.

Napeca, ist der Beyname, welchen Linné seiner vierzehenden Art des Wegdorns beylegt.

- Bellonii, scheint bey Clusius eine stachellose Art des Wegdorns zu bedeuten.

Napelli primum genus, hierunter versteht Cäsalpin den gelben Sturmhut.

Napellus, ist nicht nur der Beyname, den Linné dem blauen Sturmhute gibt, und die Benennung, unter welcher ihn Matthiol, Lonicer, Dodonäus, C. Durante, Dalechamp und J. Camerer verstehen, sondern auch der Gattungsname, den Rivin dem Sturmhute beylegt.

- arboreus, also nennt Besler den blauen Sturmhut.
- flore variegato, bedeutet bey ihm eine Spielart desselbigen mit blauen Blumen.
- major latifolius & angustifolius,

hierunter verſteht Theodor den blauen Sturmhut.

Napellus minor, ſo nennt C. Bauhin den geſleckten Sturmhut.

. . Moyſis, bedeutet den Giftheil.

. . primus, hierunter verſteht C. Bauhin den blauen Sturmhut.

. . quartus, ſo nennt er den Alpenſturmhut.

. . racemoſus, bedeutet bey Dalechamp das ährenförmige Schwarzkraut.

. . reticulatus, hierunter verſteht Cäſalpin den blauen Sturmhut.

. . ſerotinus, ſo nennt J. Camerer den Alpenſturmhut.

. . verus caeruleus, bedeutet bey Pena und Lobeln den blauen Sturmhut.

Napium, hierunter verſtehen einige eine Art des Senfs.

Napo-braſſica, iſt die Benennung, welche C. Bauhin, und der Beyname, den Linne' der Kohlrübe gibt.

Napu, ſo nennen einige eine Art des Senfs.

Napus, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die meiſte ältere Schriftſteller den Rübſamen verſtehen, und der Beyname, den ihm Linne', ſondern auch der Gattungsname, den ihm Tournefort und Boerhaave beylegen.

. . agreſtis; alter; bedeutet bey Turnern, Dodonäus, Dalechamp und Lonicern die wilde Spielart des Rübſamens.

. . Bunias ſativus, hierunter verſtehen Fuchs und Dalechamp den Rübſamen.

. . Bunias ſylveſtris, alſo nennt Fuchs die wilde Abart deſſelbigen.

. . ſativa, bedeutet bey C. Bauhin den Rübſamen.

. . ſativa altera, maxima radice, hierunter verſteht Tournefort eine Spielart deſſelbigen mit ſehr groſer Wurzel.

. . ſativa, radice alba, ſo nennt er eine andere mit weiſſer Wurzel.

Napus ſativa radice lutea, bedeutet bey ihm eine andere mit gelber Wurzel.

. . ſativa, radice nigra, hierunter verſteht er eine andere mit ſchwarzer Wurzel.

. . ſylveſtris, alſo nennen Matthiol, Pena und C. Bauhin die wilde Abänderung deſſelbigen.

. . ſylveſtris cretica, ſcheint bey C. Bauhin eine andere aus Candien zu bedeuten.

. . veterum, hierunter verſteht Tragus den Rübſamen.

Nar, ſo nennt man in Egypten eine Art der Schwerolilie.

Narat, bedeutet in Africa eine Art der Wucherblume.

Naravel, iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der Doppelblume beylegt.

Narciſſi candidi genus, hierunter verſteht Cordus das Schneeglökgen.

Narciſſo-colchicum minus, ſo nennen einige eine kleinere Spielart der gelben Amaryllis.

Narciſſo-leucojum, iſt der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave die Schneetröpfgen und den weiſſen Veil vereinigen.

. . altiſſimum, flore parvo albo, apicibus viridibus, bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der Schneetröpfgen mit hohem Stengel und kleiner Blume.

. . autumnale, hierunter verſteht Swert eine Art des weiſſen Veils, welche im Herbſt blüht, und breite Blätter hat.

. . autumnale, capillaceo folio, alſo nennt Tournefort den weiſſen Herbſtveil.

. . autumnale latifolium, bedeutet bey ihm eine breitblätterichte Art des weiſſen Veils, welche im Herbſt blüht.

. . bohemicum, flore patulo, hierunter

unter verstehen Swert und Tournefort eine grösere Abart des Schneeglökgens.

Narcisso-leucojum majus hispanicum, also nennt Swert den weissen Sommerveil.

. . pratense multiflorum, bedeutet bey Tournefort eben diesen.

. . pratense multiflorum, flore pleno, hierunter versteht er eine Abänderung desselbigen mit gefüllter Blume.

. . trifolium caeruleum, so nennt er eine blaue Spielart der Schneetropfen.

. . trifolium majus, bedeutet bey ihm eine grösere Abart derselbigen.

. . trifolium minus, hierunter versteht er die Schneetropfen.

. . trifolium minus flore pleno, so nennt Boerhaave eine Abänderung derselbigen mit gefüllter Blume.

. . vernum, capillaceo folio, bedeutet bey Tournefort eine Art des weissen Veils mit dünnen Blättern, welche im Frühling blüht.

. . vulgare, hierunter versteht er die Schneeglökgen.

Narcisso-lilium luteum, also nennt Pena die wilde Tulpe.

Narcissus, Narcisse, ist nicht nur die Benennung, unter welcher C. Durante die poetische Narcisse, Matthiol aber eine Spielart der Tazette mit safrangelben Honigbehältnissen, in der ersten Abbildung aber nebst Dalechamp die Schneetropfen, Brunfels aber und Lacuna in der ersten Abbildung die unächte Narcisse verstehen, sondern auch bey denen meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus sechs Blättlein, deren Honigbehältnis aus einem Stüke besteht, und trichterförmig, und deren Staubfäden innerhalb des Honigbehältnisses stehen: Linné hat vierzehen Arten:

Narcissus poeticus, spatha uniflora, nectario rotato brevissimo scarioso crenulato, poetische Narcisse, deren Blumenscheide nur eine Blume enthält, und deren Honigbehältniß radförmig, sehr kurz, troken, und fein gekerbt ist; Narcisse; weisser Stern; sie wächst in Languedok, Italien und in der Schweiz wild, und hat einen nicht unangenehmen, doch etwas schwehren Geruch: Ihre Wurzel ist fleischig, kugelrund, scharf, und nach Boerhaave giftig; wenigstens soll sie Erbrechen erregen; ihre Blätter entstehen unmittelbar aus der Wurzel, und sind so lang, als der Stengel; ihr Stengel wird zuweilen über einen Schuh hoch, ist vest, gerad, und trägt nur eine Blume; ihre Blumenkrone ist milchweis, und so, wie das rothe, oder roth eingefaßte Honigbehältnis, bald einfach, bald gefüllt; ihre Blumen zeigen sich im April und Maimonat, und kehren sich nach der Sonne zu: Man kann sie durch den Samen, und die Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen; erwählt man den ersten Weg, so säet man guten reifen Samen von recht guten Pflanzen im Erndtemonat in seichte Kästen oder platte Tröge, die auf dem Boden Löcher haben, mit frischer, leichter und sandiger Erde angefüllt und wohl geebnet sind, zimlich dik, bedekt ihn ungefähr einen halben Zoll dik mit zarter, leichter und gesiebter Erde, sezt die Kästen an einen Ort, wo sie nur bis zehen Uhr die Morgensonne haben, im Weinmonat aber

auf

auf Kieselsteine an einen wärmern Ort, wo sie völlig in der Sonne stehen, und gegen Nord- und Ostwinde verwahrt sind; sind die Pflanzen mit Anfang des Aprils aufgegangen, so hält man sie fleisig von Unkraut rein, begießt sie öfters bey trokenem Wetter, und stellt die Tröge wieder in ihre alte schattige Lage; zu Ende des Brachmonats, wann die Blätter verwelken, und im Weinmonat nimmt man den obern Theil der Erde in den Kisten heraus, ohne doch die Wurzeln zu berühren, und streut einen halben Zoll dik frische leichte Erde darüber; wann im Sommer feuchtes Wetter lange anhält, so sezt man die Kästen so lange in die Sonne, bis die Erde wieder troken ist, und überhaupt begießt man sie nimmer, so bald die Blätter verwelkt sind; im zweyten Sommer, wann diese verwelkt sind, ungefähr im Heumonat, nimmt man, nachdem man die Erde in den Kisten durch ein feines Sieb geschlagen hat, die Wurzeln sorgfältig heraus, und sezt sie in Bette, welche, wie nachdem der Boden troken oder nas ist, drey bis acht Zolle über seine Oberfläche erhaben, und von guter, frischer, leichter Erde gemacht sind, ungefähr drey Zolle tief, und drey Zolle weit auf allen Seiten von einander, frettet sie nachher bey trokenem Wetter, so oft sich Unkraut zeiget, gelinde und sorgfältig, siebt zu Ende des Weinmonats wenige fette und leichte Erde einen Zoll hoch darüber, belegt sie bey strenger Kälte mit Erbsenstroh, oder einer andern leichten Bedekung; gräbt im folgenden Frühling, so bald sich die Pflanzen über der Erde zeigen, die Erde oben etwas auf, reinigt sie sorgfältig von Unkraut, begießt sie bey trokenem Wetter, verfährt im folgenden Sommer und Herbst eben so, wie im vorhergehenden, läßt die Pflanzen in diesem Bette, bis sie einmal geblüht haben, zeichnet alsdann diejenige, welche gute Blumen getragen haben, hebt sie sorgfältig, ohne die übrige zu beschädigen, aus, so bald ihre Blätter verwelkt sind, und sezt sie in frische, eben so zu bereitende Bette weiter aus einander; die alte Bette ebnet man wieder ein, siebt frische Erde darüber, und wirft keine Pflanze hinweg, bis sie das drittemal schlechte Blumen getragen hat: Sie kommt übrigens in jedem Boden und Lage fort, daurt etliche Jahre, ohne versezt zu werden, und taugt in die grose Rabatten der Lustgärten und selbst in Feldgärten in den Schatten der Bäume: Sie heißt bey Boerhaave: Narcissus albus, calycis flavi limbo rubro; bey C. Bauhin: Narcissus albus, circulo purpureo; bey Cordus: Narcissus candidus; bey Theodor: Narcissus decimus quartus & poëticus quintus; bey Royen: Narcissus foliis ensiformibus, floris nectario rotato breviſſimo; bey Clusius: Narcissus latifolius alter, oder auch bey eben diesem, Dodonäus, Dalechamp und Beslern: Narcissus medio-purpureus; bey Gerard: Narcissus medio-purpureus praecox; bey Lobeln: Narcissus poëticus medio-purpureus; bey Hallern: Narcissus uniflorus, foliis ensiformibus, scypho breviſſimo; und bey Tragus: Narcissus veterum.

Narcissus pseudo-narcissus, spatha uniflora, nectario campanulato erecto crispo aequante petala ovata, unächte Narcisse, deren Blumenscheide nur eine Blume einschließt, deren Honigbehältniß glokenförmig,

mig, aufrecht, krauß, und so lang, als die Krone ist, und deren Blumenkrone aus eyrunden Blättlein besteht; gelber Stern; wilde englische Narcisse; sie wächst in der Schweiz, in Italien, Frankreich, Spanien und Engelland in Wäldern wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter, und besteht, wie eine Zwiebel, aus über einander liegenden Häuten; ihr Blumenschaft trägt nur eine Blume, und ist ohne Blätter; ihre Blätter sind dik, breit, stumpf, glatt und dunkelgrün mit einer Rukenschärfe; ihre grose, breite, kurze und ganz gelbe Blumen zeigen sich im Mannonat; meistens sind sie einfach, zuweilen sind sie gefüllt, so daß sich das Honigbehältniß und die Staubfäden in Blättlein der Krone verwandeln; manchmal haben sie auch ein gedoppeltes oder dreyfaches Honigbehältniß; sie haben einen ganz schwachen Geruch: Man kann sie, wie die poetische Narcisse, behandeln, und muß sie eben so fortpflanzen: Ein halbes Loth oder etwas mehr von ihrer Wurzel eingenommen, soll auf den Stuhlgang treiben: Sie heißt bey Cäsalpin: Narcissus calice praelongo anguloso; bey Hallern: Narcissus foliis ensiformibus, cylindrico longo, concolore scypho; oder: Narcissus foliis ensiformibus, scapo unifloro, scypho undulato serrato petalis aequali; bey Royen: Narcissus foliis ensiformibus, florum nectario longitudine petalorum; bey Tragus und Gesnern: Narcissus luteus; bey Dodonäus, Lonicern und Dalechamp: Narcissus luteus sylvestris; oder auch bey dem leztern in der zweyten Abbildung: Narcissus Matthioli; bey C. Bauhin: Narcissus sylvestris pallidus, calice luteo; bey Matthiol: Narcissus tertius; oder in seiner ersten Abbildung: Narcissus octavus, bey Theophrast: Narcissus totus luteus montanus; und bey Lobeln: Narcissus totus luteus montanus Theophrasti.

Narcissus bicolor, spatha uniflora, nectario campanulato, margine patulo crispo aequante petala; zweyfarbige Narcisse, mit einblumiger Blumenscheide, und glokenförmigen Honigbehältnisse, dessen Rand weit offen steht, und krauß, und so lang, als die Blumenkrone, ist; sie ist in dem mittägigen Theile Europens zu Hause, und gehört, wie alle übrige Arten, unter die daurende Gewächse: Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der unächten; aber ihre Blumenkrone ist weiß, und ihr Honigbehältniß hochgelb, gröser und feingekerbt: Sie muß, wie die poetische, fortgeflanzt, und kann eben so behandelt werden: Sie heißt bey C. Bauhin: Narcissus albus calice flavo, alter; und bey Clusius: Narcissus albus oblongo calice praecox.

. *minor*, spatha uniflora, nectario obconico erecto crispo sexfido, aequante petala lanceolata; kleinere Narcisse, deren Blumenscheide nur eine Blume einschließt, und deren Honigbehältniß die Gestalt eines umgekehrten Kegels hat, und aufrecht, krauß, in sechs Abschnitte zerspalten, und so lang als die lanzenförmige Blättlein der Blumenkrone ist; kleine gelbe spanische Narcisse; Spanien ist ihr Vaterland: Sie ist nahe mit der unächten verwandt, aber in allem dreymal kleiner: ihr Blumenschaft ist kaum gestreift; ihre Blumenscheide grünlicht; ihre Blume mehr überhängend; die Blättlein ihrer Blumenkrone sind gelb, unten deutlich von einander unterschieden, lanzenförmig und gerad, und weder schief noch eyrund; der Rand ihres Honigbehältnisses ist wellenförmig gekräuzt: Sie kommt

in der Art ihrer Behandlung und Fortpflanzung mit der poetischen überein: Sie heißt bey Swert: Narcissus hispanicus, flore luteo pumilus; bey C. Bauhin: Narcissus parvus totus luteus; bey Barrelier: Narcissus sylvestris pallidus minimus; und bey Beslern: Narcissus totus luteus montanus minimus.

Narcissus moschatus, spatha uniflora, nectario cylindrico truncato subrepando aequante petala oblonga; Bisamnarcisse, deren Blumenscheide nur eine Blume einschließt, und deren Honigbehältniß walzenförmig, abgestumpft, etwas ausgeschweift, und so lang, als die länglichte Blättlein der Blumenkrone ist; sie hat ihr Vaterland mit der vorhergehenden gemein: Ihre Blumen riechen nach Bisam, und haben eine gelbe oder weisse Krone, und ein walzenförmiges gelbes oder weisses Honigbehältniß, dessen Saum stumpf ausgeschweift, und weder gezahnt noch krauß ist: Sie heißt bey C. Bauhin: Narcissus albus calyce flavo, moscari odore; oder: Narcissus flavus tubo rotundo; bey Clusius: Narcissus albus luteo longiore calice; oder: Narcissus oblongo calice; bey J. Bauhin: Narcissus foliis floris albis, calyce oblongo luteo; bey Swert: Narcissus seu Pseudonarcissus oblonga tuba rotunda, non fimbriata, quasi abscissa, flavo flore; und bey Barrelier: Narcissus totus albus nutante flore, longa tuba.

, *calathinus*, spatha multiflora, nectario campanulato subcrenato, subaequante petala, foliis planis; schmalblätterichte Narcisse, mit flachen Blättern, vielblumiger Blumenscheide, und einem glokenförmigen zimlich gekerbten Honigbehältnisse, das beynahe so lang, als die Blumenkrone ist; sie wächst in denen Morgenländern und in dem mittägigen Europa, auch bey Genf wild: Ihre Zwibel ist beynahe so gros, als ein Hünerey, und treibt zween Schäfte, und an beyden zwey veste und markige Blätter, welche so lang, als die Blumenschäfte, und inwendig schwammig sind; ihre Blumenscheiden sind lang und zerrissen; ihre Blume hängt über, hat einen angenehmen, etwas schweren Geruch, und ein dünnes Honigbehältniß, und ist ganz gelb: Sie muß von Anfang, wie die poetische Narcisse, behandelt und fortgepflanzt werden; aber, wann man sie versezt, muß sie für den Winden Schuz haben, die Morgensonne vollkommen, aber nur allein geniesen; man muß sie nicht zu dicht an eine Mauer oder Zaun pflanzen, die Wurzel fein aufrecht, im Erndtemonat vier Zolle weit von einander einlegen, sie sechs Zolle hoch mit Erde bedeken, und die Bette eben, und an den Seiten gerade machen; im Weinmonat, wann sich Unkraut zeigt, den Boden gelinde fretten, und mit dem Rechen überziehen, im Frühling die Erde oben ein wenig, aber sorgfältig auflokern, wieder eben machen, und von Unkraut reinigen; wann die Blätter verwelkt sind, den Boden aufgraben, etwas Mist auf die Bette legen, den Sommer über das Bett rein halten, im Herbst einen Zoll dik gute, frische Erde auf die Bette legen, und die Wurzeln nur alle drey Jahre, und niemals in das gleiche Bett versezen, als nachdem man die Erde einen Schuh tief herausgenommen, und frisch hineingefüllt hat: die beste Erde für diese Pflanzen ist ein leichter, frischer Letten, den man mit etwas verfaultem Mist oder Loh vermengt, recht wohl unter einander mischt, öfters umwendt, und unten in die Bette eine

ne zween Zolle dike Lage von Mist oder Loh legt: Sie heißt bey C. Bauhin: Narcissus juncifolius flavus magno calyce; bey Hallern: Narcissus foliis junceis carinatis, scapo unifloro, scypho sexies emarginato; bey J. Bauhin: Narcissus juncifolius flavus amplo flore; bey Beßlern: Narcissus juncifolius latiore calice; oder: Narcissus juncifolius praecox major; bey Clusius: Narcissus juncifolius primus amplo flore; oder: Narcissus nonus angustifolius primus; und bey Swert: Narcissus maximo calice flore luteo; und: Narcissus oblongo calice, flore luteo.

Narcissus Tazetta, spatha multiflora, nectario campanulato truncato, breviore petalis, foliis planis; Tazette, mit flachen Blättern, einem vielblumigen und abgestumpften Honigbehältnisse, welches kürzer, als die Blumenkrone ist; gelbe portugiesische Narcisse mit vielen Blumen; sie wächst in Languedok, Spanien und Portugall an der Küste an etwas feuchten Orten wild: Ihre Blumen haben einen angenehmen, aber etwas schweren Geruch; ihre Krone ist weiß, und ihr Honigbehältniß bald weiß, bald gelb, und dreymal kleiner, als die Blumenkrone: Man muß sie, wie die schmalblätterichte Narcissen behandeln, und kann sie eben so, fortpflanzen: Sie heißt bey Swert: Narcissus africanus, flore aureo; bey Cäsalpin: Narcissus alter, comoso flore; bey Beßlern: Narcissus constantinopolitanus minor, calyce fimbriato, medio-croceus; und Narcissus de Argiers polyanthos totus luteus; bey Lobeln: Narcissus d'Argiers aut aegyptius; und Narcissus medio-luteus Donas Narbonenſium; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Narcissus foliis ensiformibus, florum nectario campanulato erecto petalis longe breviore; bey Clusius: Narcissus latifolius, flore prorsus albo primus & secundus; und, so wie auch bey Pena und Swert: Narcissus medio-luteus; und Narcissus praecox simplici flore, vel latifolius simplex primus; bey C. Bauhin: Narcissus luteus polyanthos lusitanicus; und: Narcissus medio-luteus copioso flore, odore gravi; bey Matthiol vermuthlich: Narcissus octavus; und bey Theodor: Narcissus septimus, medio-luteus secundus.

Narcissus odorus, spatha subbiflora, nectario campanulato sexfido laevi dimidio breviore petalis; wohlriechende Narcisse, deren Blumenscheide meistens zwo Blumen enthält, und deren Honigbehältniß glokenförmig, in sechs Abschnitte zerspalten, glatt, und nur halb so lang, als die Blumenkrone ist; sie ist in dem mittägigen Theile Europens zu Hause: Ihre Blumenscheide enthält eine, zwo oder mehrere Blumen; diese sind gelb, und dreymal so gros, als die Blumen der Tazette; ihr Honigbehältniß ist nicht gesaumt, aber an seiner Mündung in sechs stumpfe Lappen zerspalten: sie kann, wie die schmalblätterichte, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Rudbek: Narcissus polyanthos, flore minore stellato toto luteo.

* *triandrus*, spatha subuniflora, nectario campanulato crenulato, dimidio breviore petalis, staminibus ternis; Narcisse mit drey Staubfäden, deren Blumenscheide nur eine Blume enthält, und deren Honigbehältniß glokenförmig, fein gekerbt, und nur halb so lang, als die Blumenkrone ist; sie kommt von denen pyrenäischen Gebürgen, und hat die Größe der poetischen; aber ihre Blätter sind rinnenförmig,

mig, und nur halb so breit; ihre Blume hat eine schneeweisse Krone, welche aus eyrund-länglichten Blättlein besteht, ein Honigbehältniß mit einem geraden und ungleichen Rande und meistens nur drey, selten sechs Staubfäden mit gelben Staubbeuteln, welche kürzer, als das Honigbehältniß, sind: Sie heißt bey C. Bauhin: Narcissus albus, oblongo calyce; bey Clusius: Narcissus juncifolius, albo flore reflexo; und bey Swert: Narcissus oblonga tuba, totus albus.

Narcissus trilobus, spatha submultiflora, nectario campanulato subtrifido integerrimo, petalis dimidio breviore; dreylappige Narcisse, deren Blumenscheide meistens mehrere Blumen enthält, und deren Honigbehältniß glokenförmig, nur halb so lang, als die Blumenkrone, und in drey Abschnitte mit glattem Rande zertheilt ist; man findt sie in dem mittägigen Europa: Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Jonquille, aber ihr Honigbehältniß ist walzenförmig, mehr, als die Helfte so lang, als die Blumenkrone, und nicht krauß, sondern in drey stumpfe Lappen zerspalten: Sie kann, wie die schmalblätterichte Narcisse, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey C. Bauhin: Narcissus angustifolius pallidus, calyce flavo; und bey Clusius: Narcissus sulphurei coloris majusculus.

Jonquilla, spatha multiflora, nectario campanulato brevi, foliis subulatis; Jonquille, mit pfriemenförmigen Blättern, vielblumiger Blumenscheide, und einem glokenförmigen und kurzen Honigbehältnisse; kleine einfache gelbe Jonquille; sie wächst in denen Morgenländern und in Spanien an morastigen Orten wild: Ihre Blumen sind meistens ganz gelb, bald kleiner, bald gröser, bald einfach, bald gefüllt; ihr Honigbehältniß ist gekerbt, und kürzer, als die Blumenkrone: Sie kann, wie die schmalblätterichte Narcisse, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden, nur muß man sie besonders, und wenigstens alle zwey Jahre in einen neuen Boden sezen, oder doch den alten öfters erneuen: Sie heißt bey Swert: Narcissus flore luteo, brevi calice; bey Royen: Narcissus foliis subulatis, florum nectario breviſſimo; bey Dodonäus und Dalechamp: Narcissus juncifolius; bey Clusius: Narcissus juncifolius alter; oder auch, so wie bey Dodonäus, J. Camerern und Beslern: Narcissus juncifolius minor; bey beyden Bauhinen: Narcissus juncifolius luteus minor; bey Lobeln: Narcissus juncifolius serotinus; bey Theodor: Narcissus nonus, juncifolius alter; und vormals bey Linné: Narcissus spatha multiflora, nectario hemisphaerico crenato, breviore petalis, foliis semiteretibus.

Narcissus serotinus, spatha uniflora, nectario breviſſimo sexpartito; späte Narcisse, mit einblumiger Blumenscheide, und einem sehr kurzen, in sechs Stüke getheilten Honigbehältnisse; sie ist in Italien, in Spanien und in der Barbarey zu Hause: Ihre Blumen sind sehr klein und weiß, und zeigen sich erst im Herbst: Man kann sie, wie die poetische Narcisse, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey C. Bauhin: Narcissus albus autumnalis minimus; bey Dalechamp, Theodor und Clusius: Narcissus autumnalis minor; oder auch bey dem lezten: Narcissus serotinus sive autumnalis minimus; und bey Dodonäus und Lobeln: Narcissus autumnalis parvus.

Narcissus Bulbocodium, spatha uniflora, nectario turbinato petalis majore, genitalibus declinatis; portugiesische Narcisse, deren Blumenscheide nur eine Blume enthält, deren Honigbehältniß die Gestalt einer umgekehrten Birne hat, und gröser als die Blumenkrone, und deren Befruchtungstheile unter sich geneigt sind; Hoop-petticoat der Engelländer; sie wächst in Portugall und Spanien wild: die Blättlein ihrer Blumenkrone sind sehr schmal und gelb; ihr Honigbehältniß aber sehr gros und goldgelb: Sie kann, wie die Jonquille, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Royen: Narcissus foliis subulatis, nectario maximo patulo, genitalibus declinatis; bey Boerhaave: Narcissus juncifolius, petalis angustissimis, calice maximo tubam referente; bey C. Bauhin: Narcissus montanus alter, flore fimbriato; bey Lobeln und Dalechamp: Narcissus montanus juncifolius minimus alter, flore luteo fimbriato: bey Swert: Narcissus pseudo; junceis foliis luteis fimbriatus; und bey Beslern: Narcissus tuba fimbriata, flore flavescente.

. *orientalis*, spatha subbiflora, nectario campanulato triplo breviore trifido emarginato; morgenländische Narcisse, deren Blumenscheide meistens zwo Blumen enthält, und deren Honigbehältniß glokenförmig, dreymal kürzer, als die Blumenkrone, und in drey ausgeschnittene Abschnitte zerspalten ist; sie ist in denen Morgenländern zu Hause, und mit der Tazette nahe verwandt: Ihre Blätter sind breit; ihre Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, und eine weisse Krone, welche noch einmal so gros, oder dreymal gröser ist, als das Honigbehältniß, und ein aufrechtes und gelbes Honigbehältniß: Man muß sie, wie die Jonquille, behandeln, und kann sie auf die gleiche Art fortpflanzen: Sie heißt bey Clusius: Narcissus latifolius simplex, medio-luteus tertius; und bey C. Bauhin: Narcissus niveus, calyce flavo, odoris fragrantissimi.

Narcissus africanus aureus major; so nennt Robert eine ganz gelbe africanische Abänderung der Tazette.

. africanus flavus polyanthos; hierunter versteht Clusius eine africanische Abänderung der Tazette.

. africanus, foliis bifolii; hierunter scheint C. Bauhin eine mit der langblätterichten Amaryllis nahe verwandte Pflanze zu verstehen.

. africanus multiflorus coronatus; bedeutet bey Swert eine ganz gelbe und africanische Spielart der Tazette.

. africanus sive narcissus exoticus; so nennt Lobel eine mit der langblätterichten Amaryllis nahe verwandte Pflanze.

. albidus medio-luteus cum aliquot floribus; hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Narcisse mit blaßgelber Blumenkrone und hochgelbem Honigbehältnisse.

. albus; so nennt Gesner eine Spielart der poetischen Narcisse mit ganz gelbem Honigbehältnisse.

. albus alter, media fimbriata lutea multiplici corolla; bedeutet bey Lobeln eine Abänderung der morgenländischen Narcisse mit vielfachem Honigbehältnisse.

. albus, circulo croceo; bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der poetischen Narcisse mit safrangelbem Honigbehältnisse.

. albus, circulo croceo, minor; hierunter versteht Tournefort eine kleinere Spielart der poetischen Narcisse, mit safrangelbem Honigbehältnisse.

. albus, circulo croceo, polyanthos;

so nennt C. Bauhin eine Art der Narcisse mit vielen Blumen in einer Scheide, deren Krone weiß, und deren Honigbehältniß safrangelb ist.

Narcissus albus, circulo croceo vel luteo; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung der poetischen Narcisse mit ganz gelbem Honigbehältnisse.

. albus, circulo luteo; so nennt C. Bauhin eine andere mit mattgelbem Honigbehältnisse.

. albus, corona multiplici lutea; hierunter scheint C. Bauhin eine Abänderung der morgenländischen Narcisse mit vielfachem gelbem Honigbehältnisse zu verstehen.

. albus, fimbria lutea; hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Narcisse mit weisser Blumenkrone und gelbem Honigbehältnisse.

. albus, flore minore, jasmini odore; hierunter versteht Miller eine Art der Narcisse mit kleiner weisser Blume, welche nach Jasmin riecht.

. albus, foliis reflexis, calyce brevi aureo; hierunter versteht Tournefort eine Art der Narcisse mit weissen zurükgebogenen Kronenblättlein, und kurzem goldgelbem Honigbehältnisse.

. albus infra luteus, supra albus, limbo ruberrimo; bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der poetischen Narcisse, deren Blumenkrone unten gelb, oben aber weiß ist, und deren Honigbehältniß eine hochrothe Einfassung hat.

. albus, magno odorato flore, circulo pallido; hierunter versteht C. Bauhin eine grose, wohlriechende Abänderung der poetischen Narcisse mit blassem Honigbehältnisse.

. albus major; bedeutet bey J. Camerern eine gröfere ganz weisse Spielart der Tazette.

. albus major odoratus; bedeutet bey C. Bauhin eine gröfere Spielart der morgenländischen Narcisse.

Narcissus albus maximus, calyce luteo brevi; bedeutet bey Beslern eine Art der Narcisse mit grosser weisser Blume, und gelbem kurzen Honigbehältnisse.

. albus medius, calyce luteo brevi; hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Narcisse von mittlerer Gröse, mit weisser Blumenkrone, und gelbem kurzen Honigbehältnisse.

. albus minor; hierunter versteht J. Camerer eine kleinere ganz weisse Abart der Tazette.

. albus multiflorus; so nennt Parkinson eine gefüllte Abart der poetischen Narcisse.

. albus multiplex ex Virginea; bedeutet bey C. Bauhin eine weisse gefüllte und virginische Art der Narcisse.

. albus, oblongo calice luteo; bedeutet bey Swert eine Art der Narcisse mit weisser Blumenkrone, und gelbem Honigbehältnisse.

. albus, pleno flore; bedeutet bey Swert eine gefüllte Abänderung der poetischen Narcisse ohne Honigbehältniß.

. albus polyanthos; bedeutet bey Gerard eine gefüllte Abänderung der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

. albus polyanthos five chalcedonius & multiplex; hierunter versteht Lobel eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

. albus, tubo luteo; scheint bey C. Bauhin eine Abänderung der zweyfärbigen Narcisse zu bedeuten.

. alter; bedeutet bey Matthiol den weissen Sommerveil.

. alter, crasso bulbo; bedeutet bey C. Bauhin eine Art der Narcisse mit diker Zwibel, blasser Blumenkrone

krone, und grosem gelben Honigbehältnisse.

Narcissus amboinensis, folio latissimo subrotundo; also nennen Commelin und Rudbek die amboinische Nachtblume.

. americanus angustifolius, croci flore; so nennt Houstoun eine Art der Narcisse aus Neuspanien; sie hat binsenartige Blätter, und in jeder Scheide nur eine safrangelbe Blume; sie wird durch die Brut an den Wurzeln fortgepflanzt, ist sehr zart, und muß daher beständig im Lohhause stehen.

. americanus, flore multiplici albo hexagono odorato; bedeutet bey Hermann und Commelin die zeylonische Nachtblume.

. americanus, flore multiplici albo, odore balsami peruviani; so nennt Tournefort die caribäische Nachtblume.

. amplo flore, corona aurea plana; also nennt J. Bauhin vermuthlich eine Spielart der morgenländischen Narcisse mit gefüllter Blume, und goldgelbem Honigbehältnisse.

. anglicus, flore pleno; hierunter versteht Miller eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse.

. angustifolius albus, calice oblongo, floreque reflexo; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der Narcisse mit drey Staubfäden.

. angustifolius albus major; bedeutet bey C. Bauhin eine grösere Art der Narcisse mit schmalen Blättern und weisser Blume.

. angustifolius albus minor; hierunter versteht C. Bauhin eine kleinere Art der Narcisse mit schmalen Blättern und weisser Blume.

. angustifolius totus luteus; scheint bey C. Bauhin eine Abänderung der wohlriechenden Narcisse zu bedeuten.

. aquaticus; hierunter versteht Cäsalpin die Schneeglöckgen.

Narcissus aureus, pleno flore; also nennt Swert eine Spielart der Jonquille mit goldgelber Blume.

. autumnalis; hierunter verstehen Cäsalpin und Lobel die gelbe Amaryllis.

. autumnalis albus; scheint bey C. Bauhin eine grösere Spielart der späten Narcisse zu bedeuten.

. autumnalis flore luteo; so nennt Besler die gelbe Amaryllis.

. autumnalis luteus; bedeutet bey J. Camerern die gelbe Amaryllis.

. autumnalis major; bedeutet bey Clusius die gelbe Amaryllis.

. autumnalis minor; hierunter scheint Clusius eine kleinere Spielart derselbigen zu verstehen.

. autumnalis quorundam; bedeutet bey Clusius und Dalechamp die gelbe Amaryllis.

. bulbo anguloso; scheint bey C. Bauhin eine Abart der morgenländischen Narcisse mit ekiger Zwiebel zu seyn.

. caeruleus; so nennt Tragus die zweyblätterichte Meerzwiebel.

. caeruleus, solo floris colore a narcisso medio-croceo differens; hierunter versteht Lobel eine Abart der poetischen Narcisse mit bläulichter Blumenkrone.

. chalcedonius, pleno flore albo; bedeutet bey Swert eine gefüllte Abart der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

. constantinopolitanus; so nennt Theodor die illyrische oder die Seestrandsmachtblume.

. constantinopolitanus polyanthos major, melino pleno flore; ist in der Beschreibung des pariser Gartens eine Art der Narcisse, mit vielblumiger Blumenscheide, und grosen gefüllten und quittengelben Blumen.

. constantinopolitanus primus Matthioli; so nennt Dalechamp eine

gelbe italiänische Spielart der wilden Tulpe.

Narcissus constantinopolitanus, quem Zeiden-Sari vocant; scheint bey J. Camerern eine Abart der morgenländischen Narcisse, mit ekiger Zwiebel zu bedeuten.

. . cujus flos multiplici plexu rosae instar constat; also nennt Cäsalpin eine gefüllte Abart der unächten Narcisse ohne Honigbehältniß.

. . cum pluribus floribus plenis, corolla lutea; scheint bey J. Bauhin eine gefüllte Abänderung der morgenländischen Narcisse, mit gelbem Honigbehältnisse, zu bedeuten.

. . cyprius polyanthos luteus, flore pleno; also nennt Lobel die cyprische Narcisse, oder eine Art der Narcisse mit vielblumiger Blumenscheide, und gelben gefüllten Blumen.

. . decimus, angustifolius alter, juncifolius primus; also nennt Clusius eine gröbere Abänderung der Jonquille.

. . decimus albidus medio-luteus; bedeutet bey Lobel eine Art der Narcisse, mit blasser Blumenkrokrone, und gelbem Honigbehältnisse.

. . decimus quintus niveus serotinus; also nennt Theodor eine Art der Narcisse, mit vielen weissen Blumen in einer Scheide, deren Honigbehältniß safrangelb ist.

. . decimus roseo-luteus major; also nennt Theodor eine Abänderung der poetischen Narcisse, mit ganz safrangelbem Honigbehältnisse.

. . decimus sextus, serotinus albus; hierunter versteht Theodor eine kleinere Abart der poetischen Narcisse mit safrangelbem Honigbehältnisse.

. . decimus tertius, medio-luteus poëticus; hierunter versteht Theodor eine grose, wohlriechende Abänderung derselbigen.

Narcissus duplici tuba, flore luteo; also nennt Swert eine Abänderung der unächten Narcisse, mit gedoppeltem Honigbehältnisse.

. . & viola alba; bedeutet bey Turnern die Schneeglökgen.

. . ex albo rubescens; so nennt C. Bauhin eine weiß-röthlichte Art der Amaryllis.

. . ex luteo pallidus, flore pleno; bedeutet bey J. Camerern eine gefüllte Abänderung der unächten Narcisse ohne Honigbehältniß.

. . exoticus sive constantinopolitanus; hierunter versteht J. Camerer eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse, mit gelbem Honigbehältnisse.

. . falsus sive pseudonarcissus tuba sexangulari non descriptus; so nennt Swert eine Abart der unächten Narcisse, mit gelblichter Blume, und sechseckigem Honigbehältnisse.

. . flavus, pleno flore; so nennt Swert eine gefüllte, Spielart der unächten Narcisse.

. . flore caeruleo; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der poetischen Narcisse, mit bläulichter Blumenkrone.

. . flore clauso virescente; hierunter versteht Schuylen eine Abänderung der unächten Narcisse, mit geschlossener und gefüllter Blume.

. . flore multiplici; hierunter verstehen Clusius und Dalechamp eine Spielart der morgenländischen Narcisse, mit gelbem Honigbehältnisse.

. . flore pleno variegato; bedeutet bey C. Bauhin eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse, deren gröbere Blättlein weiß, die kleinere aber goldgelb sind.

. . flore simplici uno, medio-purpureo; hierunter versteht Morison eine kleinere Spielart der poetischen Narcisse.

. . flore singulari albo pleno; also nennt J. Bau-

J. Bauhin eine gefüllte Abart der poetischen Narcisse.

Narcissus floribus candidis; hierunter versteht Tragus eine Abänderung der zweyblätterichten Meerzwiebel mit weisser Blume.

. . foliis candicantibus, cum pluribus floribus, totus albus minor; so nennt J. Bauhin eine Abart der Tazette mit weisser, kleinerer Blume.

. . Gareti flore albo, exteriore parte rubicundo; bedeutet bey Swert eine Art der Amaryllis, mit weisser und aussen röthlichter Blume.

. . germanicus vulgaris; hierunter versteht Swert die Schneeglökgen.

. . hilpanicus, leucojum minus; also nennt Swert eine Spielart der Schneeglökgen aus Spanien.

. . jacobaeus major; bedeutet bey Rudbek die schönste Amaryllis.

. . japonicus, rutilo flore; hierunter verstehen Cornuti, Rudbek, Ehret, Kämpfer und Seba die samische Amaryllis.

. . illyricus liliaceus; hierunter versteht er nebst Seba die illyrische Nachtblume.

. . incomparabilis, flore partim flavo, partim croceo; hierunter versteht Boerhaave den Nonpareil oder eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse, deren Blättlein theils mattgelb, theils goldgelb sind.

. . ille quondam; also nennt Gesner eine italiänische angenehm riechende Abart der italiänischen Narcisse.

. . indicus alter, facie pancratii monspeliani; hierunter versteht Lobel die illyrische Nachtblume.

. . indicus autumnalis; scheint bey C. Bauhin eine späte indianische Art der Nachtblume zu bedeuten.

. . indicus, flore sanguineo; hierunter versteht Swert die schönste Amaryllis.

Narcissus indicus, flore saturate purpureo; bedeutet bey Rudbek die Ferrarische Pflanze.

. . indicus, folio latissimo triquetro; so nennt C. Bauhin eine morgenländische Art der Nachtblume, mit sehr breiten und dreyseitigen Blättern.

. . indicus latifolius alter; bedeutet bey C. Bauhin eine americanische Art der Nachtblume, mit breiten Blättern.

. . indicus, lato & multiplici folio; also nennt C. Bauhin eine africanische Art der Amaryllis.

. . indicus maximus autumnalis quorundam; hierunter scheint Lobel eine grose, späte und indianische Art der Nachtblume zu verstehen.

. . indicus, obtuso latissimo folio, alter; scheint bey C. Bauhin eine americanische Art der Amaryllis zu seyn.

. . indicus, obtuso latissimo folio, bulbo vastissimo; also nennt C. Bauhin vermuthlich die morgenländische Amaryllis.

. . indicus occidentalis, foliis narcissi latifolii; hierunter versteht Swert eine americanische Art der Amaryllis.

. . indicus orientalis; also nennt Swert die morgenländische Amaryllis.

. . indicus orientalis, bulbo magno & compressiore rotundo, foliis narcissi; scheint bey Swert die morgenländische Amaryllis zu bedeuten.

. . indicus puniceus; hierunter versteht man die scharlachrothe Blutblume.

. . indicus rubro flore; bedeutet bey Lobeln die schönste Amaryllis.

. . indicus serpentarius; also nennt Hernandez die scharlachrothe Blutblume.

. . indicus sive pancratium occidentale; hierunter versteht Swert

eine americanische Art der Machtblume mit breiten Blättern.

Narcissus indicus totus ruber; so nennt C. Bauhin vermuthlich die schönste Amaryllis.

. italicus, flore candido odoratissimo; hierunter versteht Gesner eine italiänische sehr wohlriechende Spielart der wohlriechenden Narcisse.

. juncifolius albus autumnalis medio-obsoletus; hierunter versteht Swert eine gröfere Abart der spaten Narcisse.

. juncifolius albus autumnalis medio-obsoletus; hierunter versteht Swert eine gröfere Abart der spaten Narcisse.

. juncifolius albus, calice magno D. Conr. Coorne; so nennt Lobel eine Art der Narcisse mit binsenartigen und gedrehten Blättern, weissen Blumen, und grosen Honigbehältnissen.

. juncifolius albus, calice magno D. Conr. Coorne, tortilibus foliis; hierunter versteht J. Bauhin eine Art der Narcisse mit binsenartigen gedrehten Blättern, weissen Blumen, und grosen Honigbehältnissen.

. juncifolius aureus, multiplex, anemones forma; hierunter versteht C. Bauhin eine gefüllte Spielart der Jonquille.

. juncifolius albus alter; bedeutet bey Clusius eine Art der Narcisse mit binsenartigen Blättern, und ganz weissen Blumen.

. juncifolius, flore luteo; hierunter versteht J. Bauhin eine gröfere Spielart der Jonquille.

. juncifolius, flore luteo variegato; bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der Jonquille.

. juncifolius, flore pallidiore, calice flavo, so nennt C. Bauhin eine Abänderung der Jonquille mit blasser Blumenkrone, und gelbem Honigbehältnisse.

. juncifolius flore pleno; bedeutet bey Clusius eine gefüllte Abänderung der Jonquille.

Narcissus juncifolius, flore rotundae circinatis roseo, bedeutet bey Lobeln eine Abänderung der Jonquille, mit runder rosenartiger Blume.

. juncifolius, flore rotundo roseo, so nennt C. Bauhin eine Spielart der Jonquille, mit runder rosenartiger Blume.

. juncifolius luteus, flore pleno, also nennt Besler eine gefüllte Abart der Jonquille.

. juncifolius major; bedeutet bey Dodonäus eine gröfere Abänderung der Jonquille.

. juncifolius minimus, scheint bey Beslern eine sehr kleine und blasse Spielart der Jonquille zu bedeuten.

. juncifolius minor, hierunter verstehen Clusius und Lobel eine Abart der Jonquille, mit blasser Blumenkrone.

. juncifolius odoratissimus, bedeutet bey J. Camerern eine gröfere Spielart der Jonquille.

. juncifolius omnino albus, calice longo; also nennt J. Bauhin eine Art der Narcisse mit binsenartigen Blättern, ganz weissen Blumen, und langen Honigbehältnissen.

. juncifolius, oblongo calice, luteus major; also nennt C. Bauhin eine Abänderung der Jonquille, mit gröserer Blume.

. juncifolius praecox, also nennt Gerard eine gröfere Abänderung der Jonquille.

. juncifolius primus, amplo calice, so nennt Clusius eine gröfere Abart der Jonquille.

. juncifolius prior, also nennt Dalechamp eine gröfere Abänderung der Jonquille.

. juncifolius totus albus, hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Narcisse mit binsenartigen Blättern und ganz weisser Blume.

Narcissus latifolius albus, medio-aureus, hierunter scheint C. Bauhin eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse, mit goldgelbem Honigbehältnisse zu verstehen.

. latifolius albus medio-luteus, scheint bey C. Bauhin eine gefüllte Abart der morgenländischen Narcisse, mit gelbem Honigbehältnisse zu seyn.

. latifolius byzantinus medio-luteus alter, so nennt Clusius eine grösere und frühe Spielart der Tazette.

. latifolius, flavo flore, amplo calice, so nennt Clusius eine Art der Narcisse mit breiten Blättern, mit gelben Blumen, und grösern Honigbehältnissen.

. latifolius, flavo flore sive quartus, Ceciniata catamer nomine allatus, hierunter versteht Clusius eine constantinopolitanische Abart der Tazette.

. latifolius flore aureo, tubo longo angusto conico, multiplicatis petalis valde pleno, bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung der unächten Narcisse, mit langem, engem, kegelartigem und gefülltem Honigbehältnisse.

. latifolius, flore aureo, tubo longo conico amplo, multiplicatis petalis valde pleno, bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der unächten Narcisse mit langem, kegelförmigem, weitem und gefülltem Honigbehältnisse.

. latifolius, flore pleniſſimo compacto petalis partim flavis, partim viridibus, so nennt Boerhaave eine gefüllte Abart der unächten Narcisse, mit geschlossener Blume, deren Blättlein theils grün, theils gelb sind.

. latifolius, flore pleniſſimo, petalis majoribus candidis minoribus aureis interpolatis, so nennt Boerhaave eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse, deren grösere Blättlein weiß, die kleinere aber goldgelb sind.

Narcissus latifolius, flore pleniſſimo, petalis majoribus ochroleucis, minoribus aureis interpolatis, bedeutet bey Boerhaave die Nonpareil oder eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse, deren grösere Blättlein gelblicht, die kleinere aber goldgelb sind.

. latifolius, flore pleniſſimo, petalis majoribus pallidis minoribus flavis interpolatis, so nennt Boerhaave eine Abänderung der unächten Narcisse, mit stark gefüllter Blume, deren grösere Blättlein blaß, die kleinere aber gelb sind.

. latifolius, flore prorsus flavo, so nennt Clusius eine constantinopolitanische Abart der Tazette.

. latifolius luteus multiplex, hierunter versteht C. Bauhin die cyprische Narcisse, oder eine breitblätterichte, gefüllte und gelbe Art der Narcisse.

. major alter, hierunter versteht Clusius eine grösere Abart der morgenländischen Narcisse.

. latifolius major, in latifoliorum classe alter, hierunter versteht Clusius eine grösere Abänderung der poetischen Narcisse.

. latifolius maximus albus, calice brevi luteo, so nennt C. Bauhin eine Art der Narcisse mit breiten Blättern, sehr groser Blume, weisser Blumenkrone, und kurzem gelbem Honigbehältnisse.

. latifolius niveus alter, bedeutet bey Clusius eine Abänderung der Tazette mit kleiner weisser Blume.

. latifolius niveus tertius, bedeutet bey Clusius eine Art der Narcisse, mit breiten Blättern und schneeweissen Blumen.

. latifolius niveus tertius alter, hierunter versteht er eine Art der Narcisse mit kleinen weissen Blumen,

men, welche nach Jasmin riechen.

Narcissus octavus, qui & indicus rubro flore vel jacobaeus, hierunter scheint Clusius die schönste Amaryllis zu verstehen.

. latifolius maximus, amplo calyce flavo, sive non pareille, hierunter versteht Parkinson eine Spielart der unächten Narcisse, mit sehr groser Blume.

. latifolius pallidus, calice amplo, alter, scheint bey C. Bauhin eine sehr grose Spielart der unächten Narcisse zu bedeuten.

. latifolius pallidus, calyce amplo aureo, bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der unächten Narcisse mit blaßgelber Blumenkrone, und grosem, goldgelbem Honigbehältnisse.

. latifolius pallidus, calyce amplo & aureo, caule striato, hierunter versteht Tournefort eine Art der Narcisse, mit gestreiftem Stengel, breiten Blättern, blasser Blumenkrone, und grosem, goldgelbem Honigbehältnisse.

. latifolius septimus, bedeutet bey Clusius eine grose wohlriechende Abänderung der poetischen Narcisse.

. latifolius sextus, bedeutet bey Clusius eine kleinere Abänderung der poetischen Narcisse.

. latifolius sulphureus, calicis brevis aursi ora fimbriata, so nennt Boerhaave eine Spielart der unächten Narcisse, mit schwefelgelber Blumenkrone, und kurzem, goldgelbem und gesaumtem Honigbehältnisse.

. latifolius sulphureus vel albus brevi calyce, hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart der unächten Narcisse, mit schwefelgelber oder weisser Blumenkrone, und kurzem Honigbehältnisse zu verstehen.

. luteus africanus major, hierunter versteht Robert eine africanische und ganz gelbe Abart der Tazette.

Narcissus luteus, albicantibus lineis distinctus, brevi calyce, hierunter versteht Swert eine Abart der Jonquille, mit weißlichten Streifen an der Blume.

. luteus constantinopolitanus, scheint bey C. Bauhin eine constantinopolitanische Spielart der Tazette zu seyn.

. luteus africanus praecox, hierunter versteht Lobel einegröbere Abart der Jonquille.

. luteus, florum petalis reflexis, also nennt C. Bauhin vermuthlich eine Abart der unächten Narcisse mit umgebogenen Blumenblättlein.

. luteus multiplex Dodonaei, bedeutet bey Dalechamp eine gefüllte Abänderung der unächten Narcisse ohne Honigbehältniß.

. luteus multiplici flore, hierunter versteht Lobel eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse ohne Honigbehältniß.

. luteus polyanthes lusitanicus, calyce coccineo, so nennt Boerhaave eine Spielart der Tazette, mit scharlachrothem Honigbehältnisse.

. luteus polyanthes lusitanicus flavus, calyce flavo, hierunter versteht er eine andere mit ganz hellgelber Blume.

. luteus polyanthes lusitanicus pallidus, calyce flavo, bedeutet bey ihm eine andere mit blasser Blumenkrone, und hellgelbem Honigbehältnisse.

. luteus polyanthos africanus, bedeutet bey C. Bauhin eine africanische Abart der Tazette.

. luteus repens, so nennt C. Bauhin eine kriechende Art der Narcisse mit gelber Blume.

. luteus sylvestris, duplici seu triplici tubo aureo, bedeutet bey C. Bau-

Bauhin eine Spielart der unächten Narcisse mit gedoppeltem oder dreyfachem Honigbehältnisse.

Narcissus luteus sylvestris, triplici tubo alter, also nennt C. Bauhin eine Abart der unächten Narcisse, mit dreyfachem Honigbehältnisse.

. luteus, tubo diviso; scheint bey C. Bauhin eine Abänderung der unächten Narcisse, mit zertheilten Honigbehältnissen zu bedeuten.

. luteus vernus, facie narcissi autumnalis lutei; scheint bey Lobeln eine frische Abänderung der gelben Amaryllis zu bedeuten.

. major, flore multiplici; so nennt Besler eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse, mit gelbem Honigbehältnisse.

. major juncifolius; hierunter versteht Besler eine grösere Abart der Jonquille.

. major, sive pancratium floribus rubris; hierunter versteht Swert eine Spielart der Seestrandsmachtblume mit röthlichter Blume.

. major totus luteus, calyce praelongo; hierunter versteht C. Bauhin eine Abart der zweyfärbigen Narcisse, mit ganz gelber Blume.

. marinus; bedeutet bey Dodonäus, Clusius und Cäsalpin die Seestrandsmachtblume.

. maritimus; bedeutet bey C. Bauhin die Seestrandsmachtblume.

. maritimus flore rubro; hierunter versteht Tournefort eine Abart der Seestrandsmachtblume mit rother Blume.

. martius; bedeutet bey Brunfels die zweyblätterichte Meerzwiebel.

. Matthioli decimus; also nennt Theodor den weissen Sommerveiel.

. maximus, flore caeruleo albicante, fimbria corona aurea; hierunter versteht C. Bauhin eine sehr grose Abart der poetischen Narcisse, mit blau-weißlichter Blumenkrone, und gold- oder safrangelb eingefaßten Honigbehältnissen.

Narcissus maximus griseus vel pallidus, amplo calyce flavo non descriptus; bedeutet bey Swert eine Abänderung der unächten Narcisse mit blaßgelber sehr groser Blume.

. maximus pallide luteus; so nennt C. Bauhin eine Abart der unächten Narcisse, mit blaßgelber sehr groser Blume.

. medio-purpureus aut caeruleus latifolius hispanicus; scheint bey Beslern eine sehr grose, breitblätterichte Spielart der poetischen Narcisse, mit purpurrothem oder blauem Honigbehältnisse zu seyn.

. pallidus, amplo calyce flavo; bedeutet bey Clusius eine grose Spielart der unächten Narcisse, mit blasser Blumenkrone, und hellgelbem Honigbehältnisse.

. pallidus, foliis incanis; scheint bey Boerhaave eine Abart der unächten Narcisse, mit sehr grosen Blumen, und bestäubten Blättern zu bedeuten.

. medio-croceus, gramineo folio; hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Narcisse, mit Grasblättern und safrangelbem Honigbehältnisse.

. medio-croceus serotinus cum aliquot floribus; bedeutet bey J. Bauhin eine späte Art der Narcisse mit vielen Blumen in einer Scheide, welche eine weisse Krone, und ein safrangelbes Honigbehältniß haben.

. medio-croceus serotinus polyanthos; hierunter versteht Lobel eine späte Art der Narcisse, mit vielen Blumen in einer Scheide, deren Krone weiß, und deren Honigbehältniß safrangelb ist.

. medio-croceus tenuifolius; so nennt Lobel eine Art der Narcisse

mit dünnen Blättern, und safrangelbem Honigbehältnisse.

Narcissus medio-luteus; also nennt Dodonäus eine Abart der poetischen Narcisse, mit ganz gelbem Honigbehältnisse.

. medio-luteus alter; hierunter versteht Lobel eine grösere und frühe Abart der Tazette.

. medio-luteus, copioso flore pleno, odore gravi; bedeutet bey Tournefort eine Abart der Tazette mit gefüllter Blume.

. medio-luteus, corona duplici; hierunter versteht Swert eine Spielart der morgenländischen Narcisse, mit gedoppeltem Honigbehältnisse.

. medio-luteus, majoribus floribus; bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der Tazette mit grösern Blumen.

. medio-luteus pisanus, plures flores ferens; scheint bey J. Bauhin eine Spielart der Tazette zu bedeuten.

. medio-luteus polyanthos, hierunter versteht Gerard eine grösere Abart der Tazette.

. medio-luteus vulgaris; bedeutet bey Parkinson die gemeine blasse Abänderung der unächten Narcisse, oder die unvergleichliche Schlüsselblume.

. medio-purpureus, flore pleno; bedeutet bey J. Bauhin eine gefüllte Spielart der poetischen Narcisse.

. medio-purpureus, magno flore, folio latiore; so nennt J. Bauhin eine grose, wohlriechende und breitblätterichte Abart der poetischen Narcisse, mit purpurrothem Honigbehältnisse.

. medio-purpureus minor, hierunter versteht Besler eine kleinere Spielart der poetischen Narcisse.

. medio-purpureus multiplex; hierunter versteht C. Bauhin eine gefüllte Abart der poetischen Narcisse.

Narcissus medio-rubeus communis; hierunter versteht Swert eine Abänderung der poetischen Narcisse mit safrangelbem Honigbehältnisse.

. minor pallidus, amplo calyce flavo, non descriptus; hierunter versteht Swert eine Art der Narcisse mit diker Zwiebel, blaßgelber Blumenkrone, und grosem gelbem Honigbehältnisse.

. minor serotinus; also nennt Gerard eine kleinere Abänderung der poetischen Narcisse mit safrangelbem Honigbehältnisse.

. minor serotinus, circulo croceo; bedeutet bey Lobeln eine kleinere Abart der poetischen Narcisse mit safrangelbem Honigbehältnisse.

. minore flore, corona tota lutea, so nennt J. Bauhin vermuthlich eine Spielart der poetischen Narcisse mit vielfachem Honigbehältnisse.

. montanus alter, so nennt Cäsalpin die Schneetropfen.

. montanus coronatus; hierunter versteht C. Bauhin eine sehr kleine, gekrönte Art der Narcisse, welche auf Bergen wächst.

. montanus juncifolius, calyce aureo; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der portugiesischen Narcisse, mit goldgelbem Honigbehältnisse.

. montanus juncifolius calyce flavo; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der portugiesischen Narcisse.

. montanus minimus coronatus; bedeutet bey Lobeln eine Art der Narcisse, mit sehr kleiner und bekränzter Blume, welche auf Bergen wächst.

. montanus sive marinus alter, qui Matthioli tertius; hierunter versteht Clusius die illyrische Machtblume.

. multiplex; hierunter versteht

Dodo-

Dodonäus eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse.

Narcissus multiplex totus flavus, also nennt C. Bauhin eine gefüllte Abänderung der unächten Narcisse.

. multos ferens flores, medio-luteus, Narbonensis, also nennt J. Bauhin eine Spielart der Tazette.

. niveus, hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Narcisse mit breiten Blättern und schneeweissen Blumen.

. niveus latifolius byzantinus, so nennt J. Bauhin eine Art der Narcisse mit breiten Blättern und schneeweissen Blumen.

. niveus odoratus, circulo rubello, so nennt C. Bauhin eine kleinere Spielart der poetischen Narcisse.

. nobilis orientalis polyanthos mixtus, bedeutet bey Beslern eine gefüllte Abart der morgenländischen Narcisse.

. nonus, hierunter versteht er eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

. octavus, also nennt Matthiol eine Art der Narcisse mit vielen weissen Blumen in einer Scheide, deren Honigbehältniß safrangelb ist.

. octavus alter, hierunter verstehen Matthiol und Lacuna die Schneetropfen.

. octavus, juncifolius primus, bedeutet bey Theodor eine gröfere Spielart der Jonquille.

. omnium maximus pallidus, amplo calyce, so nennt Clusius eine sehr grose, blasse Abart der unächten Narcisse.

. orientalis albus, calyce luteo, campanulae similis maximus, scheint bey C. Bauhin eine sehr grose Spielart der morgenländischen Narcisse mit weisser Blumenkrone, und gelbem glokenförmigem Honigbehältnisse zu seyn.

Narcissus orientalis albus, calyce luteo medius, hierunter versteht C. Bauhin eine mittlere Abänderung der morgenländischen Narcisse.

. orientalis, calyce luteo minor, also nennt er eine kleinere Spielart derselbigen.

. orientalis albus, calyce stellato, hierunter scheint C. Bauhin eine Abart der morgenländischen Narcisse mit sternartigem Honigbehältnisse zu verstehen.

. orientalis albus minor, calyce luteo longiore, quam tertii, bedeutet bey Boerhaave eine kleinere Abart derselbigen mit kleinerem Honigbehältnisse.

. orientalis albus minor, calyce sulphureo pallido amplo, hierunter versteht er eine andere, mit grosem, blas schwefelgelbem Honigbehältnisse.

. orientalis albus odoratus, calyce stellato, also nennt Besler eine Abänderung der morgenländischen Narcisse mit sternartigem Honigbehältnisse.

. orientalis, calyce aureo, pluribus foliolis pleno, also nennt Tournefort eine Spielart der morgenländischen Narcisse mit gefülltem Honigbehältnisse.

. orientalis, calyce rotundo aureo luteo, so nennt C. Bauhin eine Abänderung der morgenländischen Narcisse mit goldgelbem Honigbehältnisse.

. orientalis, flore multiplici, & pleno albo luteo, also nennt Tournefort eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse.

. orientalis lacteus maximus, calyce pallido amplo, so nennt Boerhaave eine sehr grose Spielart der morgenländischen Narcisse mit milchweisser Blumenkrone, und grosem, blassem Honigbehält-

hältnisse, oder den Czar aus Moscau.

Narcissus orientalis lacteus maximus, calyce pallido parvo, bedeutet bey Boerhaave eine andere mit groser, milchweisser Blumenkrone, und kleinem blasgelbem Honigbehältnisse.

. orientalis major polyanthos totus albus, so nennt Besler eine Spielart der morgenländischen Narcisse mit gröseren Blumen und weissem Honigbehältnisse.

. orientalis medius polyanthos totus albus, bedeutet bey ihm eine ähnliche mit mittelmäsig groser Blume.

. orientalis minor polyanthos totus albus, hierunter versteht er eine ähnliche mit kleinerer Blume.

. orientalis medio-croceus, calyce pleno, bedeutet bey Beslern eine Abart der morgenländischen Narcisse mit weisser Blume.

. orientalis medio-croceus major, bedeutet bey Beslern eine Spielart der morgenländischen Narcisse mit safrangelbem Honigbehältnisse.

. orientalis polyanthos albus odoratus, calyce stellato, also nennt Miller eine Abart der morgenländischen Narcisse mit sternartigem Honigbehältnisse.

. orientalis polyanthos, floribus odoris fragrantissimi, hierunter versteht Miller eine Abart der morgenländischen Narcisse.

. orientalis polyanthos major, flore aureo, calice flavescente stellato, bedeutet bey Millern eine gröbere Spielart der morgenländischen Narcisse mit goldgelber Blumenkrone, und gelblichtem sternartigem Honigbehältnisse.

. orientalis polyanthos major, flore flavescente stellato, so nennt Miller eine Abänderung der morgenländischen Narcisse mit groser, gelblichter und sternartiger Blume.

Narcissus orientalis polyanthos, pleno flore, petalis exterioribus albis, interioribus luteis, odoratissimus, bedeutet bey Millern eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse, deren äusere Blättlein weis, die innere aber gelb sind.

. pallido flore, medio-aureus, bedeutet bey J. Bauhin eine blasse Art der Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

. pallido flore, medio-aureus sive quintus, also nennt Clusius eine blasse Art der Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

. pallidus circulo aureo alter, bedeutet bey C. Bauhin eine Art der Narcisse mit blasgelber Blumenkrone.

. pallidus, circulo luteo, also nennt C. Bauhin eine Art der Narcisse, deren Blumenkrone blas, und deren Honigbehältniß gelb ist.

. pallidus medio-aureus, hierunter scheint C. Bauhin eine Abänderung der unächten Narcisse mit blaßgelber Blumenkrone, und goldgelbem Honigbehältnisse, oder le Souci d'or zu verstehen.

. pallidus medio-croceus, so nennt C. Bauhin eine Abänderung der Tazette mit safrangelbem Honigbehältnisse.

. pancratium marinum, flore albo, bedeutet bey Swert die Seestrandsmachtblume.

. pancratium marinum sive hemerocallis valentina, also nennt Swert eine Spielart der Seestrandsmachtblume mit röthlichter Blume.

. parvus albus, fimbria suaverubente, also nennt C. Bauhin eine kleine Art der Narcisse mit weisser Blumenkrone, und angenehm rothem Honigbehältnisse.

Narcissus parvus stellatus albus, medio suaverubente vertice, bedeutet bey Lobeln eine kleine Art der Narcisse mit weisser Blumenkrone, und lieblich rothem Honigbehältnisse.

. . persicus, so nennen Clusius, J. Camerer, Theodor und Gerard vermuthlich eine quittengelbe Abart der gelben Amaryllis.

. . pleno flore alter, scheint bey Clusius eine gefüllte Abart der morgenländischen Narcisse mit goldgelbem Honigbehältnisse zu bedeuten.

. . pleno flore primus, also nennt Clusius eine gefüllte Abart der morgenländischen Narcisse mit gefülltem Honigbehältnisse.

. . pleno flore quintus, hierunter versteht Clusius eine gefüllte Abart der poetischen Narcisse.

. . pleno flore secundus, hierunter versteht Clusius bald eine gefüllte Abänderung der morgenländischen Narcisse mit goldgelbem Honigbehältnisse, bald eine Spielart mit vielfachem Honigbehältnisse.

. . pleno flore sextus, so nennt Clusius eine gefüllte Abart der poetischen Narcisse.

. . pleno flore tertius, bedeutet bey Clusius eine Abart der poetischen Narcisse mit vielfachem Honigbehältnisse.

. . plenus quartus, flavo flore, also nennt Clusius vermuthlich eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse.

. . plures ferens flores majores, praecocior, medio-luteus, hierunter versteht J. Bauhin eine grössere und frühere Abänderung der Tazette.

. . poeticus medio-croceus, bedeutet bey Lobeln eine Abart der poetischen Narcisse mit ganz gelbem Honigbehältnisse.

Narcissus poeticus medio-luteus Dodonaei, hierunter versteht Daleschamp eine Abänderung der poetischen Narcisse mit ganz gelbem Honigbehältnisse.

. . polyanthos orientalis, calyce medio luteus odoratus maximus albus, bedeutet bey Beslern eine sehr grose Abart der morgenländischen Narcisse.

. . polyanthos, flore pallide sulphureo, calyce luteo brevi laciniato, so nennt Boerhaave eine Abart der Tazette mit blas schwefelgelber Blumenkrone, und hochgelbem, kurzem und zerschlissenem Honigbehältnisse.

. . polyanthos orientalis medio-luteus odoratus alter, bedeutet bey Beslern eine Spielart der morgenländischen Narcisse mit mittelmäsig groser Blume.

. . polyanthos orientalis medio-luteus minor odoratus, hierunter versteht Besler eine kleinere Abart der morgenländischen Narcisse.

. . praecox, bedeutet bey Clusius eine frühere und grösere Spielart der Tazette.

. . primus; bedeutet bey Matthiol eine gefüllte Abänderung der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

. . primus; primus polyanthos, bedeutet bey Matthiol und Theodor eine gefüllte Abänderung der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

. . promontorii bonae spei, tubo oblongo, bedeutet bey C. Bauhin eine africanische Art der Amaryllis.

. . pseudojunceis foliis, luteus fimbriatus, also nennt Swert eine Abänderung der portugiesischen Narcisse mit gesammtem Honigbehältnisse.

. . quartus, also nennt Lonicer eine gefüllte Abart der morgenländi-

ländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse, Matthiol, Theodor und Dalechamp vermuthlich die arabische Vogelmilch.

Narcissus quartus Matthioli, hierunter versteht Dalechamp eine Art der Narcisse mit vielen weissen Blumen in einer Scheide, deren Honigbehältniß safrangelb ist, Clusius die überhängende Vogelmilch.

. quintus, hierunter verstehen Matthiol und Dalechamp eine frühe und rothe Abart der Gesnerischen Tulpe.

. quintus albus, bedeutet bey Theodor eine gröfere, ganz weisse Spielart der Tazette.

. septentrionalis, calyce luteo pleno duplicatis foliis, hierunter versteht Besler eine Abart der unächten Narcisse mit gedoppeltem Honigbehältnisse.

. septentrionalis, flore luteo pleno, hierunter versteht Besler eine gefüllte Abart der unächten Narcisse.

. septentrionalis, pleno luteo flore, oris incisis, also nennt Swert eine Spielart der unächten Narcisse mit dreyfachem Honigbehältnisse.

. septimus, bedeutet bey Matthiol und J. Camerern die Schneeglökgen.

. serotinus, bedeutet bey Swert eine Spielart der poetischen Narcisse mit safrangelbem Honigbehältnisse.

. serotinus montanus, so nennt Clusius eine kleinere Abart der poetischen Narcisse.

. seu Pseudonarcissus albus, oblongo calyce luteo, hierunter versteht Swert eine Spielart der zweyfärbigen Narcisse.

. sextus, scheint bey Matthiol und Dalechamp eine gröfere Spielart der Schneetropfen zu bedeuten.

Narcissus sextus medio-luteus primus, so nennt Theodor eine Art der Narcisse, mit blasser Blumenkrone, und gelbem Honigbehältnisse.

. sive pancratium orientale, so nennt Swert eine ostindische Art der Nachtblume mit breiten, dreyseitigen Blättern.

. subflavus, tubo sexangulo, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der unächten Narcisse, mit gelblichter Blume und sechseckigem Honigbehältnisse.

. sulphurei coloris, brevi calyce, hierunter versteht Swert eine Spielart der unächten Narcisse mit schwefelgelber Blumenkrone und kurzem Honigbehältnisse.

. sulphurei coloris minor, hierunter versteht Clusius eine kleine, schwefelgelbe Abart der Tazette.

. sylvestris alter, hierunter versteht Dodonäus eine Abänderung der zweyfärbigen Narcisse mit ganz gelber Blume.

. sylvestris multiplex, hierunter versteht Dodonäus eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse ohne Honigbehältnis.

. sylvestris multiplex, calyce carens, also nennt C. Bauhin eine gefüllte Abänderung der unächten Narcisse ohne Behältnis.

. sylvestris multiplex, involucro incluſus permanens, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der unächten Narcisse mit geschlossener und gefüllter Blume.

. sylvestris stellatus, so nennt Besler eine gefüllte Abart der unächten Narcisse ohne Honigbehältnis.

. tertius, hierunter versteht Dalechamp den weissen Sommerveil.

. tertius alter, bedeutet bey Matthiol die Schneetropfen.

Narcissus tertius Matthioli, so nennt J. Bauhin die illyrische Machtblume.

Narcissus tertius Matthioli multiflorus albus, also nennt Swert die illyrische Machtblume.

. . tertius vel constantinopolitanus, bedeutet bey Matthiol und Dalechamp die illyrische Machtblume.

. . totus albus, so nennen Dodonäus und Lobel eine gröfere ganz weisse Abänderung der Tazette.

. . totus albus alter, bedeutet bey Clusius eine kleinere ganz weisse Spielart der Tazette.

. . totus albus, brevi calyce, scheint bey Swert eine Abart der unächten Narcisse mit weislichter Blumenkrone und kurzem Honigbehältnisse zu seyn.

. . totus albus de Virginea, pleno flore, oblongo apice, hierunter versteht Swert eine ganz weisse, gefüllte und virginische Art der Narcisse.

. . totus albus latifolius polyanthos major odoratus, staminibus sexe tubi ampli margine extantibus, hierunter scheint Sloane die caribäische Machtblume zu verstestehen.

. . totus albus major, so nennt C. Bauhin eine Spielart der Tazette mit gröserer, ganz weisser Blume.

. . totus albus minor, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Tazette mit kleinerer, ganz weisser Blume.

. . totus albus prior, so nennt Clusius eine gröfere ganz weisse Abänderung der Tazette.

. . totus luteus ex Thracia, bedeutet bey Clusius eine constantinopolitanische Spielart der Tazette.

. . totus luteus, florum foliis reflexis; scheint bey C. Bauhin eine Abart der kleineren Narcisse mit zurükgebogenen Blumenblättlein zu seyn.

Narcissus totus luteus, foliis angustis, Thracicus, so nennt J. Bauhin eine thracische ganz gelbe Abart der Tazette.

. . totus montanus major, hierunter scheint Besler eine Abart der zweyfärbigen Narcisse mit ganz gelber Blume zu verstehen.

. . totus montanus, oblongo calyce & reflexis foliis, scheint bey Swert eine Abänderung der kleineren Narcisse mit umgebogenen Blumenblättlein zu bedeuten.

. . totus montanus praecox septentrionalium, sive montanus Theophrasti omnium vulgatissimus, hierunter versteht Lobel eine Spielart der unächten Narcisse mit dreyfachem Honigbehältnisse.

. . totus luteus montanus, quadruplo major, also nennt Boerhaave eine Spielart der kleineren Narcisse, deren Blumen viermal gröser sind.

. . totus luteus montanus, semperflorens Caccini, hierunter scheint Clusius die immerblühende Spielart der wohlriechenden Narcisse zu verstehen.

. . totus niveus multiplex, hierunter versteht C. Bauhin eine gefüllte Spielart der poetischen Narcisse.

. . tuba fimbriata, flore flavescente, hierunter versteht Swert eine Abart der portugiesischen Narcisse mit gelblichter Blume und gesaumtem Honigbehältnisse.

. . vernus americanus flore albo, bedeutet bey Tournefort eine frühe americanische Art der Machtblume mit weisser Blume.

. . vernus flore luteo, hierunter scheint Swert eine frühe Spielart der gelben Amaryllis zu verstehen.

Narcissus vernus praecocior flavo flore, scheint bey Clusius eine frühe Abart der gelben Amaryllis zu seyn.

. . vernus zeylanicus, flore albo hexagono odorato, bedeutet bey Hermann und Commelin die zeylonische Nachtblume.

Nardo celticae similis alia, bedeutet bey Linne' in den academischen Belustigungen den verlängerten Baldrian.

. . celticae similis hirculus, hierunter scheint C. Bauhin eine Art des Steinbrechs zu verstehen.

. . celticae similis inodora, so nennt C. Bauhin den Bergbaldrian.

Nardum gallicum, bedeutet bey Cäsalpin den Baldrian.

Nardus, Nardengras, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Ruellius, Cordus, Gesner, Lacuna und Lobel die Narden versteht, und der Beyname, den ihnen Linne' gibt, sondern auch bey Linne', Ludwig, Böhmern, Schrebern und Adanson eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden, einem Staubwege, und einer zweyschaligen Blumenkrone und ohne Blumenkelch: Linne' hat vier Arten:

. . *stricta*, spica setacea recta secunda, senkrechtes Nardengras mit einer borstenartigen, geraden und einseitigen Aehre; Borstengras; steifes Borsteugras; klein Pfriemengras; harförmiges Pfriemengras; Mätsch; es wächst in ganz Europa auf unfruchtbarem, sandigem oder kiesigem und feuchtem Boden wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, lauft horizontal auf der Erde hin, ist fadenförmig, zäh und so mit Schuppen bedekt, daß man sie fast nicht zu sehen bekommt, und treibt eine Menge Ausläufer und sehr grose dichte Rasen von Blättern; die hinterste sind meistens ganz vertroknet; die mittlere aber unten vertroknet, oben aber grün, und die vorderste ganz grün; alle stehen schief und wechselsweise nach der Länge der Wurzel, und stekken büschelweise in einer weisslichten, holen, länglichten und gestreiften Scheide: Sein Halm wächst aufrecht und bis einen Schuh lang, ist ekig, mit kurzen Härchen besezt und oben ganz blas, nicht weit über seinem Ursprung hingegen hat er einen diken rauhen Knoten und auf diesem ein Blatt; seine Aehre steht an der Spize des Halms und besteht aus fünfzehen bis zwanzig länglichten, gleichbreiten, schmalen und ekigen Aehrchen, welche wechselsweise an der Seite des Hauptstiels stehen, und nur eine Blume enthalten; sein Same ist länglicht, schmal und spizig; es blüht im Frühlinge: Es vermehret sich sehr stark und nimmt oft ganz grose Fleken Landes mit seinen Blättern und Wurzeln ein: So unangenehm seine Gegenwart den Landwirthe seyn muß, da es nicht nur an sich schon einen unfruchtbaren Boden anzeigt, sondern auch der Sense ausweicht, und, wann es gemäht wird, weniges und unbrauchbares Heu gibt, und wo es nicht auf Flugsande wächst, der dadurch entblößt würde, mit aller Macht ausgerottet werden muß, welches auf feuchtem Boden am besten geschieht, wann man die Feuchtigkeit durch Gräben oder Gruben, die man mit Steinen oder Ellernreisig ausfüllt, und mit Flussand und Erde bedekt, die damit bewachsene Stellen abräumt, mit Thon oder Mergel und guter schwarzer Erde erhöhet, oder die ganze Wiese damit befährt, umreißt, düngt, und mit gutem Gras und Futtersamen besäet; so

hat es doch auch seinen Nuzen; es bedekt den nakenden Flugsand, verhindert, daß er nicht in die benachbarte Felder ausfliege, macht ihn vest, bereitet ihn nach und nach zum Ertrage besserer Gewächse, vermehrt nach und nach die gute Dammerde, schüzt die gute Wurzeln der Pflänzchen und den Anflug der Bäume für Hize und Kälte; bedekt auch die Brunquellen mit einer Narbe und erhöht den Boden; die unterste Enden seiner Blätter, besonders der innersten, haben einen süsen Geschmak, und werden von den Schafen gefressen: An seine Wurzeln legt eine Art Erdschnaken ihre Eier, und ihre Raupen nähren sich davon; diese werden von den Krähen verfolgt, welche ihnen zu lieb ganze Stüke von diesem Grase ausreisen; dem ungeachtet wird dieses Gras dadurch sehr wenig verringert: Es heißt in der Lapplandischen Pflanzengeschichte: Nardus spica lineari

Nardus gangitis, spica recurva, Nardengras aus Languedok, mit zurükgekrümmter Aehre; es ist in Languedok zu Hause, und vielleicht nur eine Spielart des folgenden: Es heißt bey Pena und Lobelu: Nardus gangitis spuria Narbonae, quae gangitidi Dioscoridis prorsus quadrare videtur; bey Gerard: Nardus Narbonensis; bey Theodor: Nardus Narbonensis adulterina; und bey Dalechamp und C. Bauhin: Nardus spuria Narbonensis.

. *aristatus*, calycibus aristatis, Nardengras mit Grannen, dessen Blumenkelche Grannen haben; es ist sehr klein, und wächst in Italien und dem mittägigen Theile Frankreichs wild: Seine Aehre ist gekrümmt, gleich, gegliedert und rundlicht; seine Blumen stehen in einiger Entfernung von einander und wechselsweise, und ihre äusere Spelze endigt sich in eine scharfe Spize oder in eine Granne: Es heißt bey Gouan: Nardus (incurvus) spica incurva aequali, calycibus gluma exteriore aristato-acuminatis, floribus distantibus alternis; und bey Gerard: Nardus spica subulata articulata incurva tereti.

Nardus ciliaris, spica incurva ciliata, gefranztes Nardengras, dessen Aehre gekrümmt und mit Haren eingefaßt ist; Ostindien ist sein Vaterland: Sein Halm ist eine Spanne lang; seine Blätter grasartig und flach; seine Aehre ist einseitig, und besteht aus zwölf bis fünfzehen Blümchen; diese stehen aufrecht und wechselsweise; ihre äusere Spelze ist eirund-länglicht, unbewehrt, und mit zahlreichen Haren eingefaßt; eigentlich haben sie keinen Kelch, sondern statt desselbigen auf der andern Seite eine Borste, welche kürzer ist, als das Blümchen.

. agrestis, bedeutet bey Tragus den grosen Baldrian.

. alpina sive celtica, hierunter versteht Clusius die celtische Narden.

. americana procerior, foliis caesiis, also nennt Plukenet die Pestwurz mit Meldeblättern.

. celtica, bedeutet bey den meisten alten Schriftstellern die celtische Narden.

. celtica altera, hierunter versteht C. Bauhin eine kriechende Spielart derselbigen.

. celtica Dioscoridis, so nennt C. Bauhin die celtische Narden.

. celtica repens, bedeutet bey Gerard eine kriechende Abart derselbigen.

. cretica Belli; cretica filipendulae radice; cretica valerianae similima, hierunter verstehen Pena, C. Bauhin und Belli eine candi-

sche Art des Baldrians, welche in ihrer Wurzel mit dem rothen Steinbrech übereinkommt.

Nardus ex Apulia, also nennt C. Bauhin eine apulische Abänderung der celtischen Narden.

. . gangitis Dioscoridis, bedeutet bey Anguillara die Narden.

. . germanica, hierunter versteht Lonicer den Spik.

. . indica; indica, quae spica, spica nardi, & spica indica officinis; so nennen Matthiol, Cordus, Lonicer, C. Durante, Dalechamp, Theodor und Gerard die Narden.

. . italica, bedeutet bey Matthiol und Lobeln den Spik.

. . montana, hierunter verstehen die meiste ältere Schriftsteller den knolligen Baldrian.

. . montana longius radicata; montana, radice oblonga, also nennen J. Camerer und andere eine Spielart desselbigen mit längerer Wurzel.

. . montana, radice olivari, bedeutet bey C. Bauhin den knolligen Baldrian.

. . panicula spicata, floribus solitariis alternis, hierunter verstehen Guettard und Dalibard das kleinste Strausgras.

. . spica subulata disticha, so bestimmt Royen den gekrümmten Walch.

. . sylvestris, bedeutet bey Plinius die europäische Haselwurz.

. vulgo dicta, hierunter versteht Gesner den schmalblätterichten Lavendel.

Narinam-poulli, so nennen die Malabaren eine saure Spielart des surattischen Ibischs.

Naringi, ist der Gattungsname, den Adanson dem Molle beylegt.

Narke, bedeutet bey Dioscorides eine Art des Enzians.

Naron, hierunter versteht man eine Art der Schwerdlilie.

Narthecia; Narthecion; also nennt Theophrast eine Art des Gertenkrautes.

Narthecium, ist der Gattungsname, welchen Möhring und Wachendorf dem Knochenbrecher beylegen.

. . Theophrasti, Ferulago Gazae, bedeutet bey Dalechamp Tournefforts fünfte Art des Gertenkrautes.

Narthex, hierunter versteht Theophrast eine Art des Gertenkrautes.

Narthicoides, also nennt Thalius eine Art des Sesels.

Narukila, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Pontederischen Pflanze beylegt, und die Benennung, unter welcher die Malabaren die erste Art derselbigen nach Linne' verstehen.

Narum, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Traubenstrauche gibt.

Narum-panel, bedeutet in Malabar den zeylanischen Traubenstrauch.

Nascaphthon; Nascaphthon Dioscoridis, lignum aquilae Lusitanis; Nascaphthum, hierunter scheinen Dioscorides, C. Bauhin und Cordus eine Art des Adlerholzes oder des Amberbaums zu verstehen.

Nasso, so heißt in Italien der Eibenbaum.

Nastos Clusii, scheint bey Gerard eine sehr grose, schwärzlichte Abart des Bambosrohrs zu bedeuten.

. . & arundo prima, hierunter versteht Dodonäus eine gegliederte, volle, ostindische Art des Rohrs.

. . secunda; seu sarcta sive toxica, gracilis & plicatilis, also nennen Theodor und Lobel eine gelbe und volle Art des Rohrs.

. . sive sarcta altera toxica, bedeutet bey Lobeln eine ostindische Art des Rohrs, deren Halm voll ist, und ordentliche Gelenke hat.

Nastos tertia; vel farcta; hierunter verstehen Theodor und Lobel eine sehr grose, schwarzrothe und ostindische Art des Rohrs.

Nasturtio similis herba, scorbutum curans, so heißt in der Geschichte von Westindien vermuthlich die Wasserkresse.

Nasturtioides, bedeutet bey einigen die Vella.

Nasturtiolum, hierunter versteht Gesner die Alpenkresse.

Nasturtium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Matthiol, Cäsalpin, C. Durante und Theodor die Gartenkresse verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer der Kresse beylegen, und unter welchem Haller die Kresse mit der Tasche vereiniget.

. africanum, floribus albis spicatis, foliis ternis, christophorianae facie, hierunter versteht Plukenet die africanische Bergkresse.

. africanum, foliis ternis, christophorianae facie, bedeutet bey Hermann die africanische Bergkresse.

. agreste, hierunter versteht Fuchs die Wiesenkresse.

. alpinum, bellidis folio, majus, also nennt C. Bauhin die unächte Thurmpflanze mit Masliebenblättern.

. alpinum, bellidis folio minus, bedeutet bey ihm die Bergkresse mit Masliebenblättern.

. alpinum, capsulis nasturtii hortensis, hierunter scheint J. Bauhin eine Art der Tasche zu verstehen, welche auf den graubündischen Alpen wächst; ihre Wurzel ist holzig; ihr Stengel wird nur vier Zolle hoch; ihre Blätter sind schmal, dik und oval; ihre Schoten sind eyrund mit einer scharfen Spize.

Nasturtium alpinum folio alato, so nennt Rai die Steinkresse.

. alpinum hortensi simile, hierunter versteht Gesner die Steinkresse.

. alpinum insipidum, hierunter scheint C. Bauhin eine Abart der Springkresse zu verstehen.

. alpinum minimum, siliqua secunda oblonga, bedeutet bey C. Bauhin die Bergkresse mit Harnkrautblättern.

. alpinum minus, resedae folio, also nennt C. Bauhin die Bergkresse mit Harnkrautblättern.

. alpinum palustre rotundifolium, radice repente, hierunter versteht Morison die Bergkresse mit Haselwurzblättern.

. alpinum resedae folio, hierunter versteht Browne die Bergkresse mit Harnkrautblättern.

. alpinum tenuissime divisum, hierunter versteht C. Bauhin die Steinkresse.

. alpinum trifoliatum, so nennt Morison die dreyblätterichte Bergkresse.

. alpinum trifolium, bedeutet bey C. Bauhin die dreyblätterichte Bergkresse.

. angustifolium, bedeutet bey Fuchs die Hundeseuche.

. annuum alpinum insipidum, scheint bey Morison eine Abart der Steinkresse zu seyn.

. apetalum, foliis pinnatis, radicalium pinnis semipinnatis, caulinorum simplicibus, hierunter versteht Haller die Hundeseuche.

. aquaticum, ist nicht nur die Benennuag, unter welcher Tragus, Lonicer und Dodonäus, und überhaupt die Aerzte in ihren Verordnungen die Brunnkresse verstehen, sondern auch der Beyname, den ihr Linne' gibt.

. aquaticum alterum, hierunter versteht J. Bauhin die Bitterkresse.

Nasturtium aquaticum amarum, so nennen Parkinson und Rai die Bitterkresse.

. aquaticum erectum, folio longiore, hierunter versteht C. Bauhin eine aufrechte Spielart der Brunnkresse mit längeren Blättern.

. aquaticum, flore pleno, bedeutet bey Beslern eine Spielart der Wiesenkresse mit gefüllter Blume.

. aquaticum, flore simplici, hierunter versteht er die Wiesenkresse.

. aquaticum majus & amarum, bedeutet bey C. Bauhin die Bitterkresse.

. aquaticum minimum, hierunter versteht C. Bauhin in der Abbildung die Bergkresse mit Harnkrautblättern.

. aquaticum minus, bedeutet bey C. Bauhin die zotige Bergkresse.

. aquaticum supinum, hierunter versteht C. Bauhin die Wasserkresse.

. aquaticum supinum, flore albo, hierunter versteht Morison die Brunnkresse.

. aquaticum erectum, folio longiore, bedeutet bey Parkinson und Rai die Brunnkresse.

. babylonicum, so nennt Lobel Linne's achte Art des Löffelkrautes.

. barbareae foliis, also nennt C. Bauhin die Hallerische unächte Thurmpflanze.

. bursae pastoris folio, virginianum, flore albo, siliqua compressa, also nennt Plukenet die virginische Bergkresse.

. Cardamine dictum, impatiens, also nennt Plukenet die Springkresse.

. Cardamine s. Nasturtium aquaticum, flore majori, elatius, bedeutet bey J. Bauhin die Bitterkresse.

Nasturtium crispum, so nennt J. Bauhin eine Abart der Gartenkresse mit krausen Blättern.

. foliis imis multifidis, superioribus integris peranguſtis, also bestimmt Haller die Hundesruche.

. foliis imis ovatis, reliquis amplexicaulibus cordatis, hierunter versteht Haller die durchstochene Tasche.

. foliis imis petiolatis ovatis, caulinis sagittatis dentatis, bedeutet bey Hallern die Feldtasche.

. foliis imis pinnatis incisis, superioribus linearibus integerrimis, also bestimmt Haller die durchstochene Kresse.

. foliis omnibus alternatim pinnatis, also bestimmt Dalibard die gestrekte Kresse.

. foliis ovato-lanceolatis integris serratis, bedeutet bey Hallern das Pfefferkraut.

. foliis pinnatis: radicalibus ovatis lanceolatis, caulinis linearibus, bedeutet bey Hallern die Steinkresse.

. foliis pulposis ellipticis, siliculis alati-emarginatis, so bestimmt Haller die Feldtasche.

. foliis radicalibus lanceolatis crenatis, caulinis incisis, also bestimmt Haller den Meerrettig.

. foliis radicalibus subrotundis, caulinis oblongis subsinuatis, hierunter versteht Haller das gewöhnliche Löffelkraut.

. fruticosum, foliis linearibus glaucis subhirsutis, hierunter scheint Haller die pfriemenförmige Kresse zu verstehen.

. hispanicum, hierunter verstehen Gesner, Theodor und Gerard eine Abart der Gartenkresse mit breiten Blättern.

. hortense, bedeutet bey Dodonäus, Tragus, Fuchs, Turnern, Lacuna, Pena, Lobeln, Dalechamp und Gerard die Gartenkresse.

Nasturtium hortense crispius angustifolium, bedeutet bey Morison eine Abänderung der Gartenkresse mit schmalen sehr krausen Blättern.

. hortense crispum, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Gartenkresse mit krausen Blättern.

. hortense crispum latifolium & angustifolium, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Gartenkresse mit krausen Blättern.

. hortense latifolium, also nennt C. Bauhin eine Abänderung der Gartenkresse mit breiten Blättern.

. hortense sive vulgare tenuiter divisum, hierunter versteht Morison die Gartenkresse.

. hortense vulgatum, also nennt C. Bauhin die Gartenkresse.

. hybernum, bedeutet bey Thalius das Barbenkraut.

. indicum, also nennen Lobel, Dodonäus, Dalechamp, J. Camerer, C. Duchte und Besler die kleinere indianische Kresse.

. indicum, flore luteo dilutiore, hierunter versteht man in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Abart der kleinen indianischen Kresse mit blasgelber Blume.

. indicum, folio peltato, scandens, bedeutet bey J. Bauhin die kleinere indianische Kresse.

. indicum majus, bedeutet bey C. Bauhin die kleinere indianische Kresse.

. indicum minus, hierunter versteht C. Bauhin eine kleinere Spielart der kleineren indianischen Kresse.

. latifolium Dioscorideum, hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart der Gartenkresse mit breiten Blättern.

. marianum, anemones sylvaticae foliis, enneaphyllon, floribus exiguis, bedeutet bey Plukenet die dreyblätterichte Krafftwurzel.

Nasturtium maritimum, hierunter versteht Dalechamp den gemeinen Meersenf.

. minimum annuum, flore albo, hierunter scheint Morison eine sehr kleine weisse Spielart der Springkresse zu verstehen.

. minimum monspelienſe, caule aphyllo, thlaspi minus Monspelienſium, also nennt C. Bauhin die Kresse mit nakendem Stengel.

. minimum vernum, foliis tantum circa radicem, hierunter versteht Magnol die Kresse mit nakendem Stengel.

. minus, bellidis folio, also nennt Morison die Bergkresse mit Masliebenblättern.

. minus, foliis in orbem sparsis, scheint bey C. Bauhin eine Abänderung der kleinblamigen Bergkresse zu bedeuten.

. montanum annuum tenuissime divisum, scheint bey Plukenet die Steinkresse zu bedeuten.

. montanum, asari folio, hierunter verstehen Boccone, Hermann und Rai die Bergkresse mit Haselwurzblättern.

. montanum luteum, scheint bey C. Bauhin eine gelbe Art der Bergkresse zu bedeuten.

. montanum nanum, rotundo thalictri folio, cyrenaeum, also nennt Boccone die griechische Bergkresse.

. orientale, foliis inferioribus millefolium, superioribus perfoliatam referentibus, so nennt Tournefort eine morgenländische Art der Kresse, deren untere Blätter der Schafgarbe, die obere aber dem Durchwachs gleichen.

. palustre, also nennt Gesner das Barbenkraut.

. palustre, flore melino, parum acre, also nennt Gesner das Barbenkraut.

Nasturtium peregrinum, quod peruvianum, bedeutet bey Dalechamp die kleinere indianische Kresse.

. peruinum, so nennt Hernandez die kleinere indianische Kresse.

. petraeum, so nennen Plukenet und Petiver die Steinbergkresse; Theodor die Iberpflanze mit nakendem Stengel, Gesner die Steinkresse.

. petraeum aethiopicum, siliqua in plurimos loculos divisa, hierunter versteht Plukenet die Sonnenfreundin mit unzertheilten Blättern.

. petraeum annuum noftras, also nennt Plukenet die Steinkresse.

. petraeum, foliis bursae pastoris, bedeutet bey C. Bauhin die Iberpflanze mit nakendem Stengel.

. pratense, bedeutet bey Tragus, Gesnern und Turnern die Wiesenkresse.

. pratense, flore pleno, so nennt C. Bauhin eine Abart der Wiesenkresse mit gefüllter Blume.

. pratense, folio rotundiore, flore majore, also nennt C. Bauhin eine gröfere Spielart der Wiesenkresse.

. pratense, magno flore, hierunter versteht C. Bauhin die Wiesenkresse.

. pratense, magno flore prorsus albo, so nennt C. Bauhin eine Spielart der Wiesenkresse mit groser, weisser Blume.

. pratense, magno flore simplici, hierunter versteht Morison die Wiesenkresse.

. pratense odoratum, radice granulis tuberosa, hierunter scheint C. Bauhin eine wohlriechende Art der Bergkresse mit körniger Wurzel zu verstehen.

. pratense, parvo flore, bedeutet bey J. Bauhin die kleinblumige Bergkresse.

. pratense rotundifolium, minuto flore, scheint bey C. Bauhin eine Abänderung der kleinblumigen Bergkresse zu bedeuten.

Nasturtium pumilum supinum vernum, bedeutet bey Magnol die gestrekte Kresse.

. pumilum vernum, also nennt C. Bauhin die Steinkresse.

. pyrenaeum aquaticum latifolium, purpurascente flore. also nennt Hermann Linne's achte Art der Bergkresse.

. pyrenaicum aquaticum, scheint bey Hermann eine pyrenäische Spielart der Brunnkresse zu bedeuten.

. quartum, hierunter versteht Tragus den Baurensenf.

. saxatile, also nennt Cranz den Steinleindotter.

. siliculis orbiculatis, foliis oblongis dentatis glabris, also bestimmt Haller den Baurensenf.

. siliculis subrotundis, foliis sagittatis dentatis incanis, bedeutet bey Hallern die Feldtasche.

. siliquis triangularibus; siliquis verticillariter cor . atis, bedeutet bey Hallern die Hirtentasche.

. spicatum persicum perfoliatum maximum, bedeutet bey Morison die durchstochene Kresse.

. supinum pratense, parvo flore, scheint bey Volkamern eine kleine Abart der Springkresse zu seyn.

. sylvaticum myriophyllon, scheint bey Hofmann eine Abänderung der Springkresse zu bedeuten.

. sylvestre, also nennen Fuchs und Gesner das Sophienkraut; Lonicer die Wiesenkresse; Thalius die Hundeseuche; Clusius die jährige Vella.

. sylvestre, capsulis cristatis, bedeutet bey Tournefort die Schweinskresse.

. sylvestre, erucae facie, hierunter versteht C. Bauhin die jährige Vella.

. sylvestre minus, also nennt C. Bau-

C. Bauhin vermuthlich eine kleinere Abänderung der Wiesenkresse.

Nasturtium sylvestre, osyridis folio; hierunter versteht C. Bauhin die Hundeseuche.

. sylvestre, osyridis folio, capitulis minimis; bedeutet bey Morison die Hundeseuche.

. sylvestre primum Bauhini, angustifolium Fuchsii; hierunter versteht Rai die Hundeseuche.

. sylvestre tenuissime divisum; bedeutet bey C. Bauhin das Sophienkraut.

. sylvestre tenuissime divisum seu Nasturtium μυριοφυλλον, flore minimo; bedeutet bey Morison das Sophienkraut.

. sylvestre tenuiter incisum, minori fructu; also nennt Tournefort die Hundeseuche.

. sylvestre valentinum; also nennt Clusius die jährige Vella.

. vel thlaspi maritimum; bedeutet bey J. Bauhin den Seerundschild.

. verrucosum; so nennt J. Bauhin die Schweinskresse.

. verrucosum, capsula bivalvi aspera, s. hirsuta; hierunter versteht Morison die Schweinskresse.

. vulgare; bedeutet bey J. Bauhin die Gartenkresse.

Natans, schwimmend, sagt man von einem Blatte, welches auf der Oberfläche des Wassers schwimmt.

Nati-schambu; bedeutet bey denen Malabaren den malacciſchen Jambuſenbaum.

Natrix, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner neunten Art der Hauhechel gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie Rivin versteht.

. Plinii, hierunter versteht Anguillara den weissen Diptam.

. Plinii herbariorum; also nennen Pena und Lobel Linne's neunte Art der Hauhechel.

Natsiatam, bedeutet bey denen Malabaren die Fischkörner.

Nauclea, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone trichterförmig ist, und auf dem Fruchtknoten sizt, deren Same einzeln ist, und zwo Zellen hat, und deren gemeinschaftlicher Fruchtboden kugelrund ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Ostindien, den Beynamen: *orientalis*, die morgenländische hat; sie hat einen holzigen Stamm; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und ihre Blumen und Früchte vereinigen sich in zimlich grose und kugelrunde Köpfgen.

Navicularia, ist der Gattungsname, welchen Heister und Adanson dem klebrichten Rospoley beylegen.

Navone, hierunter versteht man in Italien die Stekrübe.

Nazia, ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's erster Art des Stachelgrases gibt.

Neanthe, ist bey Browne, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blätter gefiedert sind, und aus neun bis eilf Blättlein bestehen, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Rispen beysamen stehen, an ihrem Kelche eine mittelmäsig lange Röhre, und fünf Zähne, und an ihrer Krone drey Blättlein haben.

Nebrion, also nennt Dioscorides den Pastinak.

Nec Cacalia nec Cacaliastrum, an tithymaloides frutescens nerii folio, bedeutet bey Klein die Kleinische Pestwurz.

Nectarium, Honigbehältniß, Saftblätt-

blättlein; so nennt man denjenigen Theile einer Blume, welcher einen süsen Saft enthält; er macht entweder einen eigenen Körper aus, oder besteht blos aus einer Vertiefung in den Blättlein der Krone oder des Kelches.

Nedel-ambel, hierunter verstehen die Malabaren die ostindische Monatsblume.

Nedum-schetti, also nennen sie das Santelholz.

Negil, scheint bey den Arabern das Rohrgras zu bedeuten.

Negundo, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Rai, Ludwig und Böhmer Linne's zehender Art des Masholders, und der Beyname, den Linne' sowol dieser, als seiner dritten Art des Keuschlamms gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Garzias, Acosta und Fragosus die leztere verstehen.

. . semina Acostae, hierunter versteht Commelin das dreyblätterichte Keuschlamm.

. . mas Acostae, so nennt er Linne's dritte Art des Keuschlamms.

Nehoemeka, bedeutet bey den Malabaren die zerschlissene Zaunrübe.

Nejenschena major, hierunter versteht Rhede den auseinandergesperrten Aron.

Nelam-mari, also nennen die Malabaren den zweyblätterich ten Süßklee.

Nelam-parenda, bedeutet bey ihnen die Viole mit neun Samen.

Nelea, hierunter versteht Theophrast den Burzeldorn.

Neli-poli, so nennen die Malabaren den sauren Averrhoischen Baum.

Neli pu, bedeutet bey ihnen den blauen Wasserschlauch.

Neli-tali, hierunter verstehen sie die ostindische Champflanze.

Nella tandalé cotti; also nennen sie die Klapperschote mit Bonenbaumblättern.

Nelli-camarum, bedeutet bey ihnen den aschgrauen Myrobalanenbaum.

Nellika, hierunter versteht Zanoni eben diesen.

Nellu-malla, also nennen die Malabaren die Nachtblume.

Nelumbo, ist nicht nur der Beyname, den Linne' seiner vierten Art der Seerose gibt, sondern auch der Gattungsname, den ihr Tournefort und Adanson beylegen.

. . zeylanensium, bedeutet bey Tournefort eben diese.

Nemen, hierunter versteht Avicenna Linne's dritte Art der Rauke.

Nemesis, also nennt Dioscorides eine Art des Dorants

Nemorosa, ist der Gattungsname, unter welchem Rupp die Arten der Anemone mit glatten Samen vereiniget.

Nenuphar album, bedeutet bey Brunfels die weisse Seerose.

. . luteum, hierunter versteht er die gelbe Seerose.

Neothia, Neotia, Neottia, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Dalibard, Adanson und ehmals Linne' diejenige Arten des Zweiblatts vereinigen, deren Wurzeln zerschiedentlich gedreht und gleichsam corallenartig ist, und deren untere Lippe an dem Honigbehältnisse zween Zähne hat; sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus und Francus Linne's erste Art des Zweiblatts, oder das Vogelnest verstehen.

. . bulbis fasciculatis, nectarii labio bifido, so bestimmt Linne' in der schwedischen Pflanzengeschichte das leztere.

. . bulbis reticulatis, nectarii labio trifido, bedeutet bey ihm eben daselbst die Corallenwurzel.

. . bulbis subrotundis, nectarii labio quadrifido, hierunter versteht Dalibard Linne's vierzehende Art des Zweiblatts.

Neottia nectarii labio bifido lineari, also nennt Linne' in seinen academischen Belustigungen das Zweiblatt aus Kamtschatka.

. . radice reticulata, bedeutet bey ihm in der lappländischen Pflanzengeschichte die Corallenwurzel.

Neoumatos, hierunter versteht Dioscorides den gemeinen Sinau.

Nepa, ist der Gattungsname, den Rai dem Stechginster beylegt.

. . Theophrasti, so nennen Pena, Lobel, Theodor, J. Camerer und Rauwolf eine Spielart des europäischen Stechginsters mit kürzern Stacheln.

Nepenthes, Priap, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier an den einzelnen Staubweg angewachsenen Staubfäden, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch in vier Stüke, und deren Samenkapsel in vier Fächer getheilt ist; man kennt bisher nur eine Art, welche in Zeylon zu Hause ist, und von ihrer Eigenschaft, das Wasser in besondern Schläuchen aufzuhalten, den Beynamen: *distillatoria*, erhalten hat: Sie steigt in die Höhe, und hat einen schleimigen, diken und rundlichten Stamm, und an diesem breite, länglichte und glatte Blätter, welche wechselsweise stehen, und keine Stiele haben; die starke Ribbe der lezteren endiget sich in eine lange geschlängelte Gabel; an dieser hängt ein hautiger, holer und glatter Schlauch, der mit einem Dekel versehen ist, und diesen vermittelst des aus den Wurzeln eingesogenen vielen Saftes, durch welchen er aufgetrieben wird, von selbsten öfnet, und dann das männliche Glied mit der Eichel vollkommen vorstellet; diese Schläuche enthalten so vieles süses, helles, angenehmes, erfrischendes und stärkendes Wasser, daß sechs bis acht derselben genug sind, durch ihr Wasser einem Menschen den Durst vollkommen zu stillen.

Nepera, Nepetha, Kazenmünze, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Akermünze gibt, und die Benennung, unter welcher Lonicer die Feldmünze versteht, sondern auch bey Linne', Royen, Gronov und Dalibard eine Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kürzeren Staubfäden und nakenden Samen, an deren Blumenkrone der mittlere Abschnitt der untern Lippe gekerbt, der Schlund aber am Rande umgebogen ist, und deren Staubfäden zunächst beysamen stehen: Linne' hat vierzehen Arten.

. . Cataria, floribus spicatis: verticillis subpedicellatis, foliis petiolatis cordatis dentato-serratis, gemeine Kazenmünze, deren Blumenwirtel auf kleinen ganz kurzen Stielen stehen, und Aehren bilden, und deren Blätter herzförmig und sägenartig gezahnt sind, und eigene Stiele haben; Kazenkraut; sie wächst in ganz Europa wild, und ist bald gröser, bald kleiner: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist aufrecht, treibt Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind, und wird ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter stehen auf langen Stielen, und sind filzig; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat und Hemmonat; ihre Blumenkrone spielt aus dem Weissen in das Röthlichte: Man kann sie entweder durch die Wurzeln, die man im Herbst oder Frühling theilt, oder durch den Samen fortpflanzen; diesen säet man im Hornung oder Merz in Bette von gemeiner Erde, und versezt die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, in andere Bette einen Schuh weit auseinander:

Sie ist sehr dauerhaft, und kommt in jedem Boden und in jeder Lage fort: Sie hat einen gewürzhaften Geruch, und einen äuserst bittern Geschmak; auf diesen Eigenschaften vorzüglich beruhen die ihr zugeschriebene Kräfte, zu eröfnen, die Nerven zu stärken, auf die monatliche Reinigung und die Winde zu treiben, und die Würmer auszutreiben; man gibt sie in ihrem ausgepreßten Saft, mit Wein angebrüht oder abgekocht, auch äuserlich in Bädern: die Kazen suchen sie auch auf: Sie heißt bey Rivin und Rupp mit einem Worte: Nepetha; bey Royen: Nepeta floribus interrupte spicatis pedunculatis: bey Cordus: Nepeta fruticosa; bey J. Camerern: Nepeta germanica; bey Blakwell: Nepetha s. mentha cataria; bey Morison: Nepetha s. mentha catharia vulgaris & major, und bey Tragus: Nepeta vulgaris.

Nepeta pannonica, floribus paniculatis, foliis cordatis petiolatis obsolete crenatis; ungarische Kazenmünze, mit rispenförmigen Blumen, und herzförmigen, gestielten und dunkel gekerbten Blättern; sie ist in Ungarn zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel wächst zimlich hoch; ihre Blumenstiele treiben viele Aeste, und tragen viele Blumen: Man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Royen: Nepeta caule paniculato, pedunculis partialibus ramosis multifloris; und bey Morison: Nepeta pannonica major & elatior.

. . *violacea*, verticillis pedunculatis corymbosis, foliis petiolatis cordato-oblongis dentatis; veielblaue Kazenmünze, deren Blumenwirtel auf eigenen Stielen stehen, und flache Sträuse bilden, und deren Blätter gestielt, herzförmig-länglicht und gezahnt sind; Spanien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Blätter sind etwas schmal und glatt; ihre Blumenwirtel stehen weit aus einander; ihre Blumen sind blau: Sie heißt bey Sauvages: Nepeta foliis ovatis petiolatis glabris, verticillis dissite spicatis glabris; und bey Barrelier und Boccone: Nepeta montana purpurea major, sparsa spica.

Nepeta Nepetella, foliis cordato-lanceolatis dentatis tomentosis, floribus racemosis, racemulis quinquefloris; kleine Kazenmünze, deren Blätter herz- oder lanzenförmig, gezahnt und filzig sind, und deren Blumen zu fünf in kleinen Trauben beysamen stehen, welche wieder durch ihre Vereinigung grösere bilden; man findt sie in dem mittägigen Theile Europens wild: Sie ist dreymal kleiner, als die gemeine; ihre Blätter sind sehr schmal, und haben spizige Buchten und Zähne; ihre Blumen haben sehr schmale von dem Stengel abstehende Blattdeken zwischen sich, und bilden lokere Trauben, welche aus kleineren zusamengesezt sind; die leztere bestehen meistens aus fünf, und nicht, wie bey der veielblauen, aus dreysig Blumen; ihre Kelche sind nakend; ihre Kronen, so lange die Blumen frisch sind, roth, und weder weißlicht noch blau; ihre Staubbeutel sind blau.

. *ucranica*, floribus paniculatis, foliis lanceolatis serratis sessilibus nudis; Kazenmünze aus der Ukraine, mit rispenförmigen Blumen, und lanzenförmigen, sägenartig gezahnten, vestaufsizenden und nakenden Blättern; sie kommt aus der Ukraine, und hat schmale Blätter und blaulichte Blumen.

Nepe-

Nepeta nuda, foliis cordato-oblongis sessilibus serratis, racemis verticillis nudis; nakende Kazenmünze, deren Blätter vest aufsizen, sägenartige Zähne haben, und herzförmig-länglicht, und deren Blumenwirtel nakend sind, und Traubenkämme bilden; sie ist in Spanien zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel wächst sehr hoch; ihre Blumenkrone ist weiß, und die Kelche, welche ihre Samen umschliesen, sind eyrund und gleich: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Nepeta foliis sessilibus nudis, calycibus fructus ovatis aequalibus; bey Parkinson und Rai: Nepeta media; und bey Morison: Nepeta f. cataria media.

. *hirsuta*, floribus sessilibus verticillato-spicatis, verticillis tomento obvolutis; zotige Kazenmünze, deren Blumen vestaufsizen, und in Wirteln beysamen stehen, welche an dem Gipfel des Stengels Aehren bilden, und in einen Filz eingehüllt sind; Sicilien ist ihr Vaterland: Sie gleicht in ihrem Geruch und in ihrer Blume dem Spik.

. *italica*, floribus sessilibus verticillato-spicatis, bracteis lanceolatis longitudine calycis, foliis petiolatis; italiänische Kazenmünze, deren Blätter auf eigenen Stielen stehen, deren Blattdeken lanzenförmig, und so lang, als der Blumenkelch, sind, und deren Blumen vestaufsizen, und in Wirteln beysamen stehen, welche Aehren bilden: Sie wächst in Italien wild: Ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter sind herzförmig, stumpf und gekerbt; ihre Blumenähren stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; ihre Blumenwirtel stehen in einiger Entfernung von einander, sizen vest auf, und haben scharfzugespizte, grüne und an den Seiten weißlichte Blattdeken zwischen sich; ihre Blumen haben aufrechte und gleiche Kelche, und Kronen.

Nepeta scordotis, spicis terminalibus sessilibus: bracteis subcordatis villosis, foliis cordatis obtusis; cretische Kazenmünze, deren Blätter herzförmig und stumpf sind, und deren Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeste vest aufsizen, und rauche, zimlich herzförmige Blattdeken haben; sie kommt aus Candien, gehört unter die daurende Gewächse, und ist ganz mit Wolle bekleidet.

. *tuberosa*, spicis terminalibus sessilibus, bracteis ovatis coloratis, foliis summis sessilibus; knollige Kazenmünze, deren oberste Blätter, und deren Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und den Aeste vest aufsizen, und deren Blattdeken eyrund und gefärbt sind; sie ist in Spanien und Portugall zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Stengel sind einfach; ihre Blätter sind herzförmig-länglicht, runzlicht, etwas stumpf und harig, und haben am Rande grobe sägenartige Zähne; ihre Blumenähre ist lang und etwas abgebrochen, und hat häufige, aufrechte, spizige, nervenreiche und rothe Blattdeken, welche am Rande etwas harig sind, und die Blumenkelche bedeken; ihre Blumenkrone ist veielblau.

. *virginica*, capitulis terminalibus, staminibus flore longioribus, foliis lanceolatis; virginische Kazenmünze, deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Köpfgen beysamen stehen, deren Staubfäden länger, als die übrige Blume, und deren Blätter lanzenförmig sind; man findt sie

in

in Virginien wild: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel treibt zimlich viele Aeste; ihre Blätter sind schmal und glatt; ihre Blumenkrone ist weiß, und die obere Lippe derselbigen sägenartig gezahnt, und nicht vertieft.

Nepeta indica, corollarum labio superiore integerrimo brevissimo; ostindische Kazenmünze, mit einer Blumenkrone, deren obere Lippe ohne alle Einschnitte und sehr kurz ist; sie wächst in Ostindien wild: Ihre Blätter sind rundlicht und sägenartig gezahnt; ihre Blumen stehen in Wirteln beysamen, und haben eine weisse Krone, deren untere Lippe gerade so lang, als die Staubfäden, ist: Ihre Blätter können, als Gewürz, zu Fleisch und Salat gebraucht werden: Sie heißt bey Morison: Nepeta indica, rotundiore folio.

. *multiflora*, floribus spicatis, foliis pinnatifidis integerrimis; daurische Kazenmünze, deren Blätter in glattrandige Querstüke zertheilt sind, und deren Blumen in Aehren beysamen stehen; Daurien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist aufrecht und ohne Aeste; ihre untere Blätter stehen auf eigenen Stielen, die obere aber nicht; sie haben keine Kerben am Rande, und sind länglicht, und in drey bis fünf länglichte Lappen zertheilt, welche wechselsweise stehen; ihre Blumen sind sehr klein, und haben blaue Kronen, und entzweygetheilte Staubbeutel.

. *pectinata*, floribus spicatis secundis, foliis cordatis nudis, caule frutescente, corollis minimis; kammartige Kazenmünze, mit staudenartigem Stengel, herzförmigen und nakenden Blättern, einseitigen Blumenähren, und sehr kleinen Blumenkronen; sie kommt aus Jamaica, und hat sehr wenigen Geruch: Ihr Stengel wächst zimlich hoch, ist viereckig und glatt, und treibt Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, sind adericht, und haben an ihrem Rande sägenartige Zähne; ihre Blumenähren stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, sind abgebrochen, und mit wenigen Blättern versehen, und bestehen aus Blumenwirteln, welche auf Stielen sizen, mit dem Horizonte gleich sind, und sehr viele, borstenartige und mit den Blumen gleich lange Blattdeken zwischen sich haben; diese öfnen sich im Winter; ihr Kelch ist in fünf borstenartige Stüke zertheilt; ihre Krone gelb, und kaum gröser, als der Kelch; die Mündung ist in fünf Lappen getheilt, deren vier gleich und spizig sind, und weit offen stehen, der fünfte aber oder die untere Lippe röthlicht und rundlicht ist; ihre Staubfäden sind so lang, als die Krone, und stehen in einiger Entfernung von einander; ihr Griffel ist röthlicht, und ihre Narben einfach.

Nepeta agrestis; bedeutet bey Cordus die Akermünze.

. agrestis vel quarta; hierunter verstehet Tragus die Feldmünze.

. aquatica, vel mentha agrestis tertia; scheint bey Tragus die grüne Münze zu seyn.

. caule acute quadrangulo glabro; hierunter verstehen Royen und Gronov Linne's dritte Art des Isops.

. corymbis geminis pedunculatis axillaribus, foliis cordato-oblongis acuminatis serratis; so bestimmt Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den sibirischen Drachenkopf.

. minor; hierunter verstehet J. Camerer eine kleinere Abart der gemeinen Kazenmünze.

Nepeta montana; also nennt Cordus die Bergmünze.

. . peregrina; so nennt Besler eine breitblätterichte Abänderung der gemeinen Kazenmünze.

. . quarta Tragi, Calamintha menthastri folio Penae; bedeutet bey Lobeln die Feldmünze.

. . tuberosa spicata hispanica; bedeutet bey Boccone und Barrelier eine Spielart der knolligen Kazenmünze, mit darniederliegendem Stengel.

Nepetae seu menthae catariae affinis indica candido flore; hierunter versteht Hermann die Perille.

Nepetella; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Besler die italiänische Kazenmünze versteht, sondern auch der Beyname, den Linne' der kleinen Kazenmünze gibt.

Nephelium, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone, die männliche einen Kelch mit fünf Zähnen, und fünf Staubfäden, die weibliche aber einen in vier Abschnitte zerspaltenen Kelch, und zween Fruchtknoten, und auf jedem derselbigen zween Griffel haben, und zwo trokene mit Stacheln besezte Steinfrüchte mit einem Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *lappaceum* hat, und in Ostindien zu Hause ist: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter stehen wechselsweise, sind gefiedert, und bestehen aus zwey Paren umgekehrt eyrunder Blättlein ohne ein ungleiches, deren die äusere gröser sind; ihre Blumentraube ist aufrecht, und kürzer, als die Blätter, und besteht aus einigen Aehrchen.

Nereum alpinum; hierunter versteht Geßner Linne's erste Art des Rosenbaums.

Nerii facie arbor; so nennen Pena, Lobel und Daleschamp einen dem Oleander ähnlichen Baum.

Nerio affinis angustifolia lacteiscens, flore luteo; bedeutet bey Plukenet den Thevetischen Schellenbaum.

. affinis arbor siliquosa, folio palmato s. digitato, flore albo; hierunter verstehen Sloane und Rai die fünfblätterichte Trompetenblume.

. similis arbor; also nennen Theodor und C. Bauhin einen mit dem Oleander nahe verwandten Baum.

Nerium, Nerion, Oleander, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den gemeinen Oleander verstehen, sondern auch bey den neueren eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Röhre an der Blumenkrone sich mit einem zerschlissenen Kranze schließt, und deren Blumen zwey aufrechte Bälglein mit federartigen Samen hinterlassen: Linne' hat vier Arten.

. *Oleander*, foliis lineari-lanceolatis ternis, corollis coronatis; gemeiner Oleander, deren Blätter zu drey stehen, und gleichbreit-lanzenförmig, und deren Blumenkronen bekränzt sind; Oleander; er wächst in ganz Ostindien in feuchten Gegenden wild: Sein Stengel ist zimlich hart, nach oben zu gemeiniglich roth, und wird sechs bis acht Schuhe hoch oder noch höher; seine Blätter sind glatt, glänzend, lang und ohne Stiele, bleiben immer grün, und haben viele Aehnlichkeit mit Weidenblättern; seine Blumen zeigen sich im Heu- Ernde- und Herbstmonate, und haben einen süsen Geruch; ihre Krone ist ansehnlich, rosenroth, oder weiß, oder weiß und rosenroth geflekt: Er ist sehr dauerhaft, wann er nur gegen strenge Kälte geschüzt ist; man muß ihn in

im Winter unter die Lorbeere in ein gemeines Glashaus, wo er viele frische Luft hat, sezen, und öfters, aber nicht zu stark auf einmal, und auch im Sommer häufig begiesen: Man kann ihn aus Nebenschossen, die er häufig aus der Wurzel treibt, oder aus zarten Zweigen vermehren, die man zu Anfang des Aprils einlegt, im folgenden Jahre abnimmt, in Töpfe sezt, die mit frischer, fetter Erde angefüllt sind, bis sie Wurzeln haben, in Schatten, und nachher an einen Ort stellt, wo sie Schuz vor starken Winden geniesen: Alle seine Theile haben einen höchst bittern und scharfen Geschmak, und äusern giftige Würkungen auf unsern Körper; auch der Geruch der Blumen kann in einem verschlossenen Zimmer tödtlich werden: Er heißt bey Hermann und Burmann: Nerium angustifolium indicum, flore rubro odorato simplici; bey Beslern: Nerion flore rubro; bey C. Bauhin: Nerion floribus rubescentibus; bey J. Camerern: Nerion sive Rhododaphne; und bey J. Bauhin: Nerion sive Rhododendrum, flore rubro.

Nerium divaricatum, foliis lanceolato-ovatis, ramis divaricatis; auseinander gesperrter Oleander, mit auseinander gesperrten Aesten, und lanzenförmig-eyrunden Blättern; er ist, wie die zwo folgende Arten, in Ostindien zu Hause: Seine Wurzel ist zweyjährig; sein Stengel staudenartig, und seine Blumen schneeweiß.

. . *antidysentericum*, foliis ovatis acuminatis petiolatis; Ruhroleander, mit eyrunden, scharfzugespizten und gestielten Blättern: Sein Stengel ist holzig; die Rinde seiner Wurzel wird in der Ruhr und andern Bauchflüssen gebraucht; man zerreibt sie in dieser Absicht, und begießt sie mit warmem Wasser.

Nerium zeylanicum, foliis lanceolatis oppositis, ramis rectis; Zeylonischer Oleander, dessen Aeste gerade, und dessen Blätter lanzenförmig sind, und einander gerade gegen über stehen; sein Stamm ist baumartig und nicht sehr hoch).

. . alpinum quibusdam, aliis ledum glabrum; also nennt J. Bauhin Linne's erste Art des Rosenbaums.

. . alpinum quibusdam, aliis ledum hirsutum; bedeutet bey ihm den 30tigen Rosenbaum.

. . arboreum altissimum, folio angusto, flore albo; hierunter verstehen Sloane, Rai und Hermann die weisse Plumierische Pflanze.

. . arboreum, folio latiore obtuso, flore luteo minore; also nennt Sloane die Tabernämontanische Pflanze mit Lorbeerblättern.

. . arboreum, folio maximo obtusiore, flore incarnato; bedeutet bey Sloane die rothe Plumierische Pflanze.

. . candidis floribus in montibus Idae convallibus; bedeutet bey Belonius eine Spielart des gemeinen Oleanders mit weisser Blume.

. . floribus albis; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des gemeinen Oleanders, mit weisser Blume.

. . floribus ex albo & roseo variegatis; hierunter versteht Tournefort eine andere mit weissen und rosenroth geflekten Blumen.

. . indicum angustifolium, floribus odoratis simplicibus; bedeutet bey Hermann eine schmalblätterichte Abänderung desselbigen.

. . indicum latifolium, flore rubro majore; so nennt Miller eine andere mit breiten Blättern, und groser rother Blume.

. . indicum latifolium, floribus odo-

ratis

ratis plenis; hierunter versteht er eine andere mit breiten Blättern, und gefüllter Blume.

Nerium latifolium indicum, flore variegato odorato pleno; also nennt er eine andere mit breiten Blättern, und gefüllter bunter Blume.

. . sarmentosum scandens, ramulis tenuibus, folliculis gracilibus torosis; bedeutet bey Browne Linne's vierte Art des Klammerstrauchs.

. . scandens americanum, radice bryoniae tuberosa; bedeutet bey Plumier eine amerikanische Art des Oleanders oder einer nahe verwandten Gattung mit knolliger Wurzel, und kletterendem Stengel.

. . five rhododendron, flore albo; also nennen Besler und J. Bauhin eine Abart des gemeinen Oleanders mit weisser Blume.

Nervosus, nervig, sagt man von einem Blatte, wann es ganz einfache Gefässe hat, die von seinem Ursprung nach der Spize zu laufen, und entweder in, oder über, oder hinter dem Ursprung desselbigen zusamenstosen.

Nervus, Nerve, so nennt man ganz einfache Gefässe, welche auf der Oberfläche der Blätter ihrer Länge nach laufen.

Neudorfia; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Nachtschatten, deren Stengel kriecht, deren Blätter einfach sind, und deren Blumen einzeln in den Winkeln der Blätter stehen, an dem Kelche eine kurze Röhre und fünf Abtheilungen, eine blaue Krone mit einer kurzen Röhre und fünf Zähnen, und fünf kurze Staubfäden mit unterschiedenen Staubbeuteln haben, und eine Beere mit fünf Zellen, und fünf kugelrunden und zweyfächerichten Steinen hinterlassen.

Nevianus; ist der Name eines lateinischen Dichters, der in seinen Schriften viele Gegenstände aus der Kräuterkunde geschildert hat.

Neurada, Dornknopf, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel unter dem Kelche sizt, mit Stacheln besezt ist, und in jeder ihrer zehen Zellen einen Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *procumbens*, die gestrekte, führt; sie ist in Arabien, Egypten und Numidien zu Hause, ganz weißlicht, und gleichsam mit Spinnenweben überzogen: Ihre Samenblättlein sind pfeilförmig; ihre Stengel sind niedergedrükt, steif, rundlicht, und Handhoch, oder auch etwas höher, und treiben aus den Winkeln aller untern Blätter Aeste; ihre Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, und sind eyrund, gefaltet, angefressen oder ausgehölt, und auf ihrer obern Fläche weniger weiß; ihre Blumen sizen auf ganz kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aber mit dem Kelche und der ganzen Kapsel in ganz trokene Erde säen muß.

Neuras; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Dornknopfe beylegt.

Neurodes; scheint bey Dioscorides den Wiederstos zu bedeuten.

Ngange; hierunter versteht man in Senegal die Indigopflanze.

Nhandiroba; so nennen Marcgraf, Sloane, Rai und Plumier eine Spielart der Feuille'ischen Pflanze.

. . scandens, foliis hederaceis angulosis;

losis; bedeutet bey Plumier die Feuille'ische Pflanze.

Niatel; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Ciströslein, und deren dritten Abtheilung, deren Blätter einander gerade gegen über, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Trauben beysamen stehen, einen abfallenden aus einem Stüke bestehenden, und in fünf Abschnitte zertheilten Kelch, fünf Blättlein an der Krone, fünf Staubfäden, und einen Griffel mit einer kugelrunden Narbe haben, und eine Beere mit zween Fächern, und in jedem derselbigen einen halbkugelrunden Kern hinterlassen.

Nicaraguae pomum, nuce rotunda; so nennt J. Bauhin die Steinfrucht eines hohen Baums mit kleinen Blättern aus Nicaragua in America; sie hat die Gestalt einer Birne, und inwendig einen runden, sehr wohlschmekenden Kern, welcher so dik, als eine Nuß, aber um die Helfte gröser ist.

Nicander, ein griechischer Schriftsteller und Dichter, der zu Attalus Zeiten gelebt, und von den Küchengewächsen und ihrem Anbau, von den Giften und ihren Gegengiften geschrieben hat.

Nicandra, ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's dritter Art der Wolfskirsche beylegt.

Niccolinia; ist der Gattungsname den Manetti der Nesselstaude gibt.

Nicholaos; soll bey Plinius den Coccosbaum bedeuten.

Nicotiana, Tabak, von einem französischen Gesandten am portugiesischen Hofe, Nicot, der ihn im Jahre 1560 zuerst in Frankreich bekannt machte, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lonicer und Dalechamp den gemeinen Tabak verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone um den Fruchtknoten herumgeht, trichterförmig ist, und eine gefaltete Mündung hat, deren Staubfäden unter sich geneigt sind, deren Narbe ausgeschnitten ist, und deren Samenkapsel aus zwey Schalenstüken besteht, und zwey Fächer hat: Linne' hat sieben Arten.

Nicotiana pusilla, foliis oblongo-ovalibus radicalibus, floribus racemosis acutis; kleiner Tabak, deren Blätter unmittelbar aus der Wurzel kommen, und länglicht-oval, und deren Blumen spizig sind, und an Traubenkämmen beysamen stehen; Veracrux ist sein Vaterland: Seine Blätter sind stumpf und runzlicht, und seine Blumenkelche sehr kurz: Er heißt bey Millern: Nicotiana foliis ovato-lanceolatis obtusis rugosis, calycibus breviſſimis.

. *fruticosa*, foliis lanceolatis subpetiolatis amplexicaulibus, floribus acutis, caule frutescente; staudiger Tabak, dessen Stengel staudenartig ist, dessen Blätter auf ganz kurzen Stielen stehen, den Stengel umfassen, und lanzenförmig, und dessen Blumen spizig sind; man findt ihn auf dem Vorgebürge der guten Hofnung und in Sina wild: Er hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem gemeinen Tabak, unterscheidet sich aber durch seinen Stengel, und durch seine Blätter; die leztere sind auch schmäler: Man muß ihn, wie den gemeinen, behandeln, und kann ihn auf die gleiche Weise fortpflanzen: Er heißt bey Millern: Nicotiana foliis lineari-lanceolatis acuminatis semi-amplexicaulibus, caule fruticoso; und vermuthlich bey Jußieu: Nicotiana major angustifolia perennis.

Nicotiana Tabacum, foliis lanceolato-ovatis sessilibus decurrentibus, floribus acutis; gemeiner Tabak, dessen Blumen spizig, und dessen Blätter lanzenförmig-eyrund sind, vest aufsizen, und an dem Stengel herunterlaufen; Tabak; grosser breitblätterichter Tabak; virginischer Tabak; er ist in America zu Hause: die ganze Pflanze ist klebricht, und ein Sommergewächs; ihr Stengel erreicht eine zimliche Höhe; ihre Blätter sind lang, breit und glänzend; ihre Blumen sind mattroth, und zeigen sich im Maimonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den sie häufig trägt, und den man im Merzen in ein gemäßigtes Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man sie in ein neues mäßig warmes Bett vier Zolle weit von einander, und gibt ihnen, bis sie neue Wurzeln haben, fleisig Wasser und Schatten, nachher aber nach Beschaffenheit der Witterung genug frische Luft, und, wie stärker sie werden, öfters und häufig Wasser; zu Anfang des Maimonats, nachdem man sie nach und nach an die freye Luft gewöhnt hat, hebt man sie sorgfältig mit einem grossen Ballen Erde an der Wurzel aus, sezt sie in einen fetten leichten Boden einen Schuh von einander in Reihen, welche zween Schuhe weit auseinander stehen, begießt sie fleisig, bis sie neue Wurzeln haben, und hält sie alsdann von Unkraut rein: Will man aber, als mit einem Handlungskraute, ganze Felder damit bepflanzen, so muß man den Samen, den man mit zarter Erde vermengt hat, im Hornung oder Merz in Mistbette säen, diese bey rauhem oder kaltem Wetter mit Stroh oder Brettern gegen die Kälte schüzen, bey warmer und gelinder Witterung hingegen offen stehen lassen; sind die Blätter an den aufgegangenen Pflanzen ungefähr einen Daumen breit, so sezt man mit Ende des Maimonats oder mit Anfang des Brachmonats die gröste und vollkommenste unter denselbigen Morgens oder Abends in gereinigte, zweymal gepflügte, wohl gedüngte und geebnete Felder tief in den Boden nach einer Schnur, welche von zween zu zween Schuhen gewise Zeichen hat, überzwerch über das Feld gespannt, und nach und nach jedesmal um zween Schuhe weiter fortgesteckt wird, an die gemeldete Zeichen; sind die Pflanzen ungefähr eine Spanne hoch, so muß das Feld gerührt, die Erde zu den Stöken gezogen, und das Unkraut ausgerottet werden; haben sie acht bis zehen Blätter, und sind sie ungefähr eine Ehle hoch, so muß man oben das Herz und zwischen den Blättern die hervorwachsende Sprossen abzwiken, und nur etliche Stöke unabgezwikt zu Samen stehen lassen; fangen die Blätter im Herbste an, gelb und blattericht zu werden, so bricht man sie sauber bey trokenem Wetter ohne Stiele ab, legt eine Handvoll nach der andern ordentlich auf einander, bindt sie in ein Strohseil, so daß die Spizen gegen einander liegen, bringt sie zu Hause aus dem Strohseile, leint sie sogleich an eine Wand in einem Gemache an, daß die Spizen in die Höhe stehen, faßt sie nach zween oder drey Tagen, wann sie schwizen, gleich mit einer langen Paknadel an gezwirnte Bindfäden einen Fingerbreit von einander an, hängt sie in einem wohlbedekten und gegen das Wetter wohl verwahrten Orte auf einer Büne oder Scheune auf, läßt sie daselbst, bis die Rippen durchaus gedörrt, und einige Fröste darüber gegangen sind, nimmt sie bey feuchtem Wetter

Wetter, wann sie anziehen und weich werden, herab, macht aus so viel, als man mit einer Hand fassen kann, ordentliche Bündel, die man zusamenstreift und bindet: Dieses ganze Gewächs hat eine betäubende, einschläfernde, schmerzstillende, und niesenmachende Kraft; innerlich gegeben, erregt es starkes Erbrechen: auch der zu unsern Zeiten so gewöhnliche Rauch, und das in die Nase geschnupfte Pulver äusern diese Würkungen bald stärker, bald schwächer, bis die Natur daran gewöhnt ist; aber auch alsdann kann der Mißbrauch dieses Krautes, unter welcher Gestalt es nun seye, besonders bey troknen, saftlosen Körpern, und bey choleriſchen und melancholiſchen Temperamenten ungemein schaden, weil er zu viele Säfte aus dem Körper treibt, die Geruch- und Geschmaknerven anfangs zu sehr reizt, und nachher betäubt, die davon abhangende äuserliche Sinnen stumpfer, und, wie nachdem der Körper beschaffen ist, die Verdauung selbst langsamer und beschwerlicher, und die zurükbleibende Säfte diker macht: der Arzt bedient sich des Rauchs von diesem Kraute als des würksamsten Mittels in Gestalt von Clystieren in eingesperrten Darmbrüchen, Verrenkungen der Gedärme, und den daraus erfolgenden traurigen Zufällen, des aus dem Kraute zubereiteten Syrups in zerschiedenen Arten der Engbrüstigkeit und des Hustens, und des Extracts in ähnlichen Fällen, besonders mit Bisam vermischt, in dem Keichhusten; dieses erfordert aber die äuserste Behutsamkeit; mit eben solcher Vorsicht muß man die aus dieser Pflanze zubereitete Salben und Oele in Wunden, Geschwüren, Entzündungen und Geschwulsten gebrauchen; das durch die Destillation daraus zu erhaltende Oel soll, wann es unmittelbar mit dem Blute vermengt wird, tödtlich seyn, und ein einiger Tropfen desselbigen, innerlich gegeben, soll eine Kaze umbringen: Aber auch der Landwirth, der Gärtner und der Handwerker können sich dieses Gewächses mit Vortheil bedienen; seine Stengel kann man zu der Mutererde des Salpeters gebrauchen, und seine Asche kann den Seifen- und Salpetersiedern statt Holzasche dienen; der Rauch von dem angebrannten Kraute ist ein treffliches Mittel wider die Kornwürmer, und wann man ihn einem Schafe durch eine umgekehrte Pfeife in das Ohr auf der Seite bläßt, wo es Würmer hat, so solle es Maden und Würmer vertreiben; die Asche des Krautes soll auch gut seyn, wann man sie den Schafen unter dem Salze zu leken gibt, weil sie ihre Verdauung befördert und ihr Blut reiniget; vorzüglich würksam soll sie sich gegen die Egelschneken der Schafe zeigen; sie solle auch ein gutes, abführendes und blutreinigendes Mittel für Pferde seyn, wann man sie ihnen zuweilen auf das Futer streut; man kann auch dadurch die Gänse vor einer Krankheit verwahren, die im Frühling sehr gemein unter ihnen ist; man gibt ihnen nemlich, so oft sie von der Waide zurükkommen, gestampfte Disteln, Trebern und ein wenig Gerstenschrot in besondern Trögen, und wöchentlich streut man ihnen drey bis viermal von dieser Asche darauf, und fährt damit bis zur Erndte fort; sie ist auch besonders gut gegen die Erdflöhe und die Läuse auf den Nelken zu gebrauchen, und bessert den thonigen Boden so, daß man schöne Gurken, Kürbisse u. d. darinn ziehen kann; sie gibt auch ein schönes, dunkelgrünes, und

durch

durch Zusaz mit Pottasche ein hellgrünes Glas; sie treibt auf den Stuhlgang, wie das englische Salz: diese Art ist die erste, welche in Europa bekannt geworden ist, und noch die gewöhnlichste: Sie heißt bey Royen: Nicotiana foliis lanceolatis; bey Theodor: Nicotiana major; bey C. Bauhin: Nicotiana major latifolia; und bey J. Bauhin: Nicotiana major sive Tabacum majus.

Nicotiana rustica, foliis petiolatis integerrimis, floribus obtusis, türkischer Tabak, dessen Blumen stumpf, und dessen Blätter eyrund sind, auf eigenen Stielen stehen, und einen glatten Rand haben; Baurentabak; kleiner Tabak; gemeiner englischer Tabak; er kommt aus America, und ist ganz klebricht: Seine Wurzel ist jährig; seine Blumen sind grün, und zeigen sich im Brachmonat: Er hat mit dem gemeinen Kräfte, Gebrauch, Art der Fortpflanzung und Behandlung gemein, und wird auch in einigen Gegenden angebauet, aber er unterscheidet sich dadurch, daß er gelinder und angenehmer ist: Er heißt bey Royen: Nicotiana foliis ovatis: bey C. und J. Bauhin: Nicotiana minor; und bey Beslern: Nicotiana minor sive hyoscyamus luteus.

. *paniculata*, foliis petiolatis cordatis integerrimis, floribus paniculatis obtusis clavatis, Jungferntabak, dessen Blätter auf eigenen Stielen sizen, einen glatten Rand haben, und herzförmig, und dessen Blumen stumpf und keulenförmig sind, und in Rispen beysamen stehen; er erkennet, wie der folgende, Peru für sein Vaterland, und ist, wie dieser, ein Sommergewächs: Er unterscheidet sich von dem kleinen durch seinen zärteren, höheren und rispenförmigen Stengel, durch seine schmälere Blumenkronen mit einer langen keulenförmigen Röhre und einer sehr kurzen und äuserst stumpfen Mündung, und durch seine spizige Blumenkelche und Samenkapseln; sein Stengel wird drey Schuhe hoch, und seine Blumen sind grünlicht gelb, und zeigen sich im Brach- und Heumonat: Man kann ihn, wie den gemeinen, in Gärten behandeln und gebrauchen; nur ist er etwas zärtlicher, und weit gelinder und milder, so daß ihn der Ritter Linne' eigentlich für das schöne Geschlecht bestimmt hat: Er hieß sonst bey Linne': Nicotiana foliis cordatis, floribus paniculatis: tubis clavatis; und bey Feuille'e: Nicotiana minor, folio cordiformi, tubo floris praelongo.

Nicotiana glutinosa, foliis petiolatis cordatis integerrimis, floribus racemosis secundis subringentibus, Soldatentabak, dessen Blätter herzförmig sind, auf eigenen Stielen stehen, und einen glatten Rand haben, und dessen Blumen an Traubenkämmen nur auf einer Seite des Stengels stehen, und einem aufgesperrten Thierrachen gleichen: Seine Wurzel ist jährig; seine Stengel und Blätter sind ganz mit zarten Haren besezt, welche eine schleimige Feuchtigkeit absondern, so, daß die Pflanze, wo man sie berührt, an den Fingern klebt; seine Blumen stehen in wenigen und langen Traubenkämmen beysamen; ihre Kronen sind, beynahe, wie bey der ersten Art; aber sie sind mehr ungleich, und gleichen mehr einem aufgesperrten Thierrachen; ein Abschnitt ihres Kelches ist noch einmal so gros, als die übrige; ihre Staubfäden sind nach der obern Seite gebogen: Er kommt in seiner Dauer, in seiner Bauart, und in seinen

Wirkungen auf den menschlichen Körper mit dem gemeinen überein, nur ist er in Betracht der leztern stärker: Er hieß sonst bey Linne': Nicotiana foliis cordatis, corollis racemosis subringentibus, calycibus inaequalibus; oder: Nicotiana militaris.

Nicotiana urens, foliis cordatis crenatis, racemis recurvatis, caule hispido pruriginoso, brennender Tabak, mit beisendem und mit Borsten besezetem Stengel, herzförmigen und gekerbten Blättern, und zurükgekrümmten Blumentrauben; er ist in dem mittägigen Theile von America zu Hause: Sein Stamm ist baumartig, und ganz mit Stacheln besezt; seine Blumentrauben sind einseitig, und umgerollt; seine Blumenkronen glokenförmig und weislicht: Er heißt bey Plumier: Nicotiana arborescens spinosissima, flore exalbido; und ehmals bey Linne': Nicotiana foliis petiolatis cordatis crenatis, racemis recurvatis, caule aculeato pruriginoso.

. humilis primulae veris folio, scheint bey Houstoun entweder den kleinen Tabak, oder eine Spielart desselbigen zu bedeuten.

. major angustifolia, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des gemeinen Tabaks mit schmäleren Blättern.

. foliis latissimis & rugosioribus, floribus rubicundis, also nennt Miller eine andere mit röthlichten Blumen, und sehr breiten und runzlichten Blättern.

. major latifolia, floribus albis, vasculo brevi, bedeutet bey Martyn eine andere mit weisser Blume, und kurzer Samenkapsel.

. major, lato & rotundo folio, hierunter versteht Hermann eine andere mit breiten und runden Blättern.

Nicotiana minima, also nennt C. Bauhin eine sehr kleine Art des Tabaks.

. . minor, foliis rugosioribus amplioribus, bedeutet bey Vaillant eine Abart des türkischen Tabaks mit runzlichten und gröseren Blättern.

. . sive tabacum, folio angustiore, hierunter versteht J. Bauhin eine Abänderung des gemeinen Tabaks mit schmäleren Blättern.

Nicotianae species in insula Mambonit, so nennt Linscot ein Gewächs, dessen Kraut die Seeräuber speisen, um sich zu berauschen und zu betäuben, und dadurch desto herzhafter in Gefahren zu seyn.

Nidulans, nisternd, sagt man von Samen, wann sie in dem Mark einer Frucht, besonders einer Beere, hin und wieder zerstreut sind.

Nidus avis, ist nicht nur der Beyname, den Linne' seiner ersten Art des Zweiblatts oder dem Vogelneste gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus, Lobel, Dalechamp, Besler und J. Bauhin eben diese Pflanze verstehen.

Nilbé, bedeutet in Senegal eine Art der Faseln.

Nienghala, hierunter versteht man in Zeylon die stolze Prachtlilie.

Nigella, Schwarzkümmel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels die Kornraden, Cordus den damascenischen, Gesner aber den zamen Schwarzkümmel versteht, sondern auch bey den meisten Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und fünf bis zehen Staubwegen, welche keinen Blumenkelch, an der Blumenkrone fünf Blättlein, und innerhalb dieser in drey Abschnitte zerspaltene Honigbehältnisse, und

fünf

fünf bis zehen unter einander verbundene Samenkapseln hat: Linne' hat fünf Arten, welche insgesammt Sommergewächse sind.

Nigella damascena, floribus involucro foliolo cinctis, damascenischer Schwarzkümmel, dessen Blumen eine blätterichte Hülle haben; schwarzer Kümmel; römischer Schwarzkümmel; groser zahmer schmalblätterichter Schwarzkümmel mit grosen blauen Blumen; Schabab; er wächst in den mittägigen Ländern Europens unter dem Getreide: Seine Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, und treiben viele Aeste, deren jeder sich mit einer Blume endiget; seine Blumen sind bald blau, bald weis, bald einfach, bald vielfach, und zeigen sich im Brach- und Heumonat: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder, nachdem man ihn im Erndtemonat recht reif gesammlet, getroknet, ausgerieben, und an einem trokenen Orte verwahrt hat, im Herbst oder Frühling sogleich in die Rabatten des Blumengartens, wo die Pflanzen bleiben sollen, und welche eine leichte Erde haben müsen, flekweise in gehöriger Weite von einander säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so zieht man diejenige, welche zu dik stehen, aus, so daß zulezt überhaupt nur drey oder vier stehen bleiben, die man von Unkraut recht rein halten muß: Seine Blumen geben denen Bienen Stof zu Honig: Sein Same hat einen gewürzhaften Geruch und Geschmak, und kann in dieser Absicht in der Küche und in der Apotheke gebraucht werden; nur muß man sich hüten, ihn mit dem Samen des gemeinen Stechapfels, welcher gröser und breiter ist, und keinen, wenigstens keinen gewürzhaften Geruch hat, zu verwechseln, wie es öfters aus Betrug oder Unwissenheit geschehen ist: Er heißt bey C. Bauhin: Nigella angustifolia, flore majori simplici caeruleo; bey Tragus und Cordus: Nigella damascena; bey Fuchs und Lonicern: Nigella hortensis altera; und bey Morison: Nigella romana sativa, floribus foliosis.

Nigella sativa, pistillis quinis, capsulis muricatis subrotundis, foliis subpilosis, zahmer Schwarzkümmel, mit zimlich harigen Blättern, fünf Staubwegen, und rundlichten mit Stacheln besezten Samenkapseln; böhmischer Schwarzkümmel; Schwarzkümmel mit kleiner, weisser, einfacher Blume; gemeiner römischer Schwarzkümmel; römischer Coriander; Nardensamen; zahme Narden; St. Catharinenblumen; Schabab; man findt ihn in Teutschland, Egypten und Candien wild: Sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und treibt viele Aeste; seine weisse, einfache oder vielfache Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonate an dem Gipfel des Stengels und der Aeste: Man kann ihn, wie den damascenischen, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Aus seinen Blumen saugen die Bienen Stoff zu Honig: Sein gewürzhafter, schwarzer oder gelber, selten weisser Same, aus welchem man durch die Destillation oder durch die Presse ein Oel erhalten kann, wird in der Küche öfters gebraucht, und man hat sich vormals desselbigen, als eines eröfnenden, verdünnernden, auf die Milch, auf den Harn, auf die monatliche Reinigung, und auf die Reinigung nach der Geburt

treibenden Mittels bedient; viele halten ihn aber für verdächtig: Er heißt bey Cäsalpin: Nigella altera; bey C. Bauhin: Nigella flore minore simplici candido; bey Tragus: Nigella hortensis; bey Anguillara: Nigella nostra; bey Turnern: Nigella romana; bey Lobeln: Nigella romana odora; und bey Lonicern: Nigella sativa.

Nigella arvensis, pistillis quinis, petalis integris, capsulis turbinatis: Akerschwarzkümmel, mit fünf Staubwegen, unzertheilten Blättlein an der Blumenkrone, und birnförmigen Samenkapseln; wilder Schwarzkümmel: wilder gehörnter Schwarzkümmel; er wächst in Italien, Frankreich, Teutschland, und in der Schweiz auf Aekern wild: Sein Stengel erreicht ungefähr die Höhe eines Schuhes, und treibt zimlich viele Aeste, welche nur eine Blume tragen; seine Blätter sizen vest auf, und sind dünn zertheilt und gedoppelt gefiedert; die weisgrüne, lanzenförmige Blättlein seiner Blumenkrone stehen gleichsam auf Stielen; seine Samenkapseln haben lange Hörner, und sind unten schmäler und oben bauchig, so wie sie bey der vorhergehenden unten bauchig und oben schmäler sind: Seine Blumen nuzen denen Bienen zur Nahrung und Arbeit, und seine scharfe und gewürzhafte Samen können, wie die Samen des zahmen Schwarzkümmels, gebraucht werden: Er heißt bey C. Bauhin: Nigella arvensis cornuta; bey Cordus: Nigella cornuta; bey Royen: Nigella flore foliis nudo, pistillis corollam aequantibus; bey Hallern: Nigella flore nudo, siliquarum cornubus longissimis; bey Gesnern, Lonicern und J. Camerern: Nigella sylvestris; bey Pena; Nigella sylvestris altera; bey Tragus: Nigella sylvestris & secunda; und bey Cäsalpin: Nigella vulgo dicta.

Nigella hispanica, pistillis denis corollam aequantibus, spanischer Schwarzkümmel, mit zehen Staubwegen, welche so lang, als die Blumenkrone sind; breitblätterichter Schwarzkümmel, mit groser, einfacher, blauer Blume; er kommt aus Spanien und Languedok: Seine Blumen sind gros und blau, und sein Name bey C. Bauhin: Nigella latifolia, flore majore simplici caeruleo.

. *orientalis*, pistillis denis corolla longioribus, morgenländischer Schwarzkümmel, mit zehen Staubwegen, welche länger, als die Blumenkrone, sind; die Gegend von Aleppo ist sein Vaterland: Seine Blumen sind gelb, und seine Samenkapseln haben lange Hörner: Er heißt bey Morison und Rai: Nigella chalepensis lutea, corniculis longioribus.

. alba, simplici flore, so nennt P. Alpin eine breitblätterichte, wohlriechende, candische Abänderung des zahmen Schwarzkümmels mit weisser Blume.

. angustifolia, flore majore simplici albo, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des damascenischen Schwarzkümmels mit weisser Blume.

. arvensis cornuta, flore albo, hierunter versteht Tournefort eine Abart des Akerschwarzkümmels mit weisser Blume.

. arvensis cornuta, flore pleno subcaeruleo, also nennt er eine andere mit gefüllter und bläulichter Blume.

. citrina, hierunter versteht Pena eine Abart des zahmen Schwarzkümmels mit vielfacher Blume.

Nigella cretica, so nennt C. Bauhin vermuthlich eine andere aus Candien mit einfacher Blume.

. . cretica folio foeniculi, bedeutet bey ihm die Garidellische Pflanze.

. . cretica latifolia odorata, hierunter scheint Parkinson eine wohlriechende Abänderung des zahmen Schwarzkümmels mit breiten Blättern aus Candien zu verstehen.

. . flore albo multiplici; flore candido; so nennen Dalechamp, Lobel und Cäsalpin eine Spielart des zahmen Schwarzkümmels mit vielfacher Blume.

. . flore majore & numerosioribus foliis, Surreg Aegyptiis; flore majore pleno caeruleo, bedeutet bey P. Alpin und C. Bauhin eine Abart des damascenischen Schwarzkümmels mit vielfacher Blume.

. . flore minore pleno & albo; flore pleno albo; hierunter verstehen C. Bauhin und J. Camerer eine Abänderung des zahmen Schwarzkümmels mit vielfacher Blume.

. . flore simplici flavescente, also nennt Hermann eine Art des Schwarzkümmels mit einfacher gelblichter Blume.

. . orientalis, flore flavescente, semine alato plano, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art des Schwarzkümmels mit gelblichter Blume, und geflügeltem, flachem Samen.

. . peregrina, flore multiplici, hierunter versteht Besler eine Spielart des zahmen Schwarzkümmels, mit vielfacher Blume.

. . romana, flore folioso pleno caeruleo, also nennt Morison eine Abart des damascenischen Schwarzkümmels, mit vielfacher Blume.

Nigella vulgaris, bedeutet bey Lacuna die Kornraden.

Nigellae alterum genus, hierunter versteht Cordus den zahmen Schwarzkümmel.

Nigellastrum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus die Kornraden versteht, und der Beyname, den Linne' der Garidellischen Pflanze, sondern auch der Gattungsname, den Magnol eben dieser, Siegesbek einer Art des Schwarzkümmels, Rivin und Heister aber den Kornraden beylegen.

. . raris & foeniculaceis foliis, also bestimmt Magnol die Garidellische Pflanze.

Nigrina, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aufgeblasen, deren Blumenkrone trichterförmig ist, aus einem Stüke besteht, und um den Fruchtknoten herum geht, deren Narbe stumpf ist, und deren Samenkapsel zwey Fächer hat: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *viscosa*, die klebrichte, gibt; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Ihre Wurzel ist ausdaurend; ihre Stengel sind weich, rundlicht und rauh, haben keine Gelenke, und wachsen aufrecht, und bis zween Schuhe hoch; ihre Blätter stehen einander ohne Stiele gerade gegen über, haben nach unten zu zu beiden Seiten einen einigen stärkern Zahn, und sind lanzenförmig und rauh; die obere immer kleiner; ihre Blumen stehen auf eigenen Stielen, welche so lang als die Blume sind, einzeln in den Winkeln der Blätter, und hängen unter sich; mitten an dem Blumenstiele stehen zwo lanzenförmige

Blattdeken, welche kürzer sind, als die Blume, einander gerade gegen über; überhaupt hat sie den Blumenkelch des doldentragenden Behens, die Blumenkrone des dunkelen Wolfsgesichtes, und das Kraut des braunen Weiderichs; die ganze Pflanze wird, wann sie getrokuet ist, schwarz.

Niirvala, bedeutet in Malabar den eigentlichen Todtenkopf.

Nil, ist der Beyname, den Linné seiner achten Art der Winde gibt.

. . arabum, hierunter verstehen Gesner und Besler eben diese.

. . sive anil, also nennt J. Camerer die Färberindigopflanze.

Nilha, bedeutet eine Art der Rumpfischen Pflanze.

Nilika-maram, hierunter verstehen die Malabaren die aschgraue Myrobalanen.

Nimbo, also nennen Garzias, Acosta, C. Durante, Dalechamp und Fragosus Linné's zweyte Art des Zederachs.

Nin-angani, bedeutet bey denen Malabaren die borstige Gomphrene.

Ninsi, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner vierten Art des Wassemerks gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie die Japaneser und die Aerzte in ihren Vorschriften verstehen.

Niota, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Leuchter beylegt.

Niota-niodem-valli, hierunter verstehen die Malabaren Linné's erste Art dieser Gattung.

Nipa, bedeutet bey Rumpf den Kokosbaum.

Nir-Carambu, also nennen die Malabaren die kriechende Jussieusische Pflanze.

Nir-pulli, bedeutet bey ihnen Linné's genannte Art der Commelinischen Pflanze.

Niruri, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner dritten Art der Blätterblume gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Martyn einige Arten dieser Gattung mit einander, Adanson aber diese ganze Gattung mit der Gattung der Andrachne vereiniget.

. barbadense, folio ovali subtus glauco, petiolis florum brevissimis, hierunter versteht Martyn Linné's dritte Art der Blätterblume.

. maderaspatense, sennae folio longiore, also nennt Petiver die maderaspatanische Blätterblume.

Niseago quaedam racematim flores ferens, bedeutet bey Cäsalpin Linné's achte Art des Behens.

Nisi, ist der Gattungsname, welchen Breyn der Kraftwurzel beylegt.

Nissole, (Franz) ein französischer Kräuterkundiger und Mitglied der königl. Academie der Wissenschaften zu Paris, der in den Denkschriften dieser Academie bald nach Anfang dieses Jahrhunderts den Gerberbaum, den dornichten Jasmin, die Maiblume, das Immergrün, den Lakmus, die strauchige Kugelblume, den Scharlachbaum, und die americanische Erdnus beschrieben hat; von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen:

Nissolia, Nissolische Pflanze, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné, und der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, und Adanson der Nissolischen Platterbse geben, sondern auch bey Linné und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit zehen in einen Haufen verwachsenen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, und deren Frucht nur einen Samen enthält, und sich in einen

haut-

hautigen, zungenförmigen Ansaz endiget: Linné hat zwo Arten, welche beide in America zu Hause sind.

Nissolia arborea, caule arboreo erecto, Nissolischer Baum, mit einem baumartigen und aufrechten Stamme: Seine Aeste sind zurükgebogen; seine Blätter sind gefiedert, und bestehen aus fünf Blättlein.

. . *fruticosa*, caule fruticoso volubili, Nissolische Staude, mit staudenartigem Stengel, welcher sich um andere Körper herum windet.

. . orientalis, flore purpureo, hierunter scheint Tournefort eine morgenländische Spielart der Nissolischen Platterbse mit purpurrother Blume zu verstehen.

. . vulgaris, also nennt er die Nissolische Platterbse.

Niti-todda-valli, bedeutet bey den Malabaren Linné's siebende Art der Schampflanze.

Nitidus, glänzend, sagt man von einem Blatte, dessen Oberfläche so glatt ist, daß sie leuchtet.

Nitraria, Salpeterstrauch, ist bey Schobern, Linné und Adanson eine Gattung Pflanzen mit fünfzehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf an ihrer Spize gewölbten Blättlein besteht, und deren Steinfrucht nur einen Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche von dem ersten Kräuterkundigen, der sie beschrieben hat, den Beynamen: *Schoberi* führt; sie wächst nahe an dem Wolgastrom auf der Einöde Brunsein an einem gesalzenen See: Ihre Wurzel treibt zwanzig und mehrere Aeste, welche in einem Kreise auf dem Boden herum liegen; ihre Blätter schmeken salzig, sizen ohne Stiele zu zwey bis fünf büschelweise ohne bestimmte Ordnung beysamen, sind anfangs schmal, werden aber immer breiter, und haben ein stumpfes Ende; ihre Früchte stehen zu fünf bis fünfzehen beysamen, sind gröser, als die Früchte des Sauerdorns, hängen an Kämmen, wie bey dem Nachtschatten, und schmeken süs, beynahe wie Kirschen.

Nivaria, ist der Gattungsname, welchen Heister dem weissen Veil beylegt.

Nobula, ist der Gattungsname, den Adanson der Phyllis gibt.

Noccus, bedeutet bey Cäsalpin eine Art des Cypergrases.

Nochelis, hierunter versteht Dioscorides eine Art der Ballote.

Nodosus, knotig, sagt man von Stengeln, Blättern oder Schoten, welche hin und wieder Knoten haben.

Nodularia, bedeutet bey Imperati eine Art des Meergrases oder des Rosenkranzes.

Noel-valli, so nennen die Malabaren Adansons Solori.

Noelietali, bedeutet bey ihnen den Flachsbaum.

Noem & sabil, hierunter versteht Vesling das coracanische Kammgras.

Nolana, Schellenpflanze, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blume eine glokenförmige, aus einem Stüke bestehende und um die Fruchtknoten herumgehende Krone, und einen Griffel zwischen mehreren Knoten hat, und fünf beerartige zweyfächerichte Samen zurük läßt; Linné hat nur eine Art, welche von der Stellung ihres Stengels den Beynamen: *prostrata*, die gestrekte, hat; ihr Vaterland ist noch unbekannt; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter

stehen gedoppelt, und ihre blaue Blumen in groser Menge auf kurzen Stielen an den Seiten des Stengels seiner ganzen Länge nach.

Noli me tangere, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem gemeinen Springkraute gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Gesner, Fracastor, J. Camerer, Theodor und Besler eben dieses verstehen.

Nonaria, also heißt eine Art des Tragants.

Nonea, bedeutet die gewöhnliche Ochsenzunge.

Nonnius, (Ludwig) ein niederländischer Schriftsteller, der in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und in seinen vier Büchern von den Speisen die Geschichte der esbaren Gewächse geliefert hat.

Nophrys; Nophtha; hierunter versteht Dioscorides eine Art der Ballote.

Norta, ist der Gattungsname, den Adanson der senkrechten Rauke beylegt.

Nosella, also nennt man in Spanien eine Art der Schwerdlilie.

Nospraſon; Nostelis; bedeutet bey Dioscorides eine Art der Ballote.

Nostoc; Nostock; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art der Gallerte gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Paracelsus eben diese versteht.

. . Paracelsi, hierunter versteht sie Geoffroi.

Noteras; Notianoschemin; also nennt Dioscorides eine Art der Ballote.

Notjo, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Jasmine, deren Blätter gefiedert sind, und einander gerade gegen über, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Aehren beysamen stehen, an ihrem Kelch und Krone eine lange Röhre und fünf Abschnitte, fünf kurze Staubfäden und zwo kugelrunde Narben haben, und eine Beere mit einer Zelle und vier langen Samen hinterlassen.

Novella, bedeutet bey Rumpf Linne's vierte Art des Ibischs.

. . nigra, hierunter versteht er die Sebesten.

Nozilicha minor, also nennt Lobel eine frühe Spielart des Safrans mit schmalen Blättern und grosen Blumen.

Nucamentaceae, machen in Linne's natürlichem System eine eigene Classe aus, welche die Spizklette, die Götterspeise, die Meidblume, die Iva, die Salzblume, und den Beyfus unter sich begreift.

Nucamentum v. Amentum.

Nuces caballinae, bedeutet bey Dalechamp eine Abart der gemeinen Wallnus, mit sehr groser Frucht, oder die Pferdnüsse.

. . insanae, belgis prunula insana, putamine fusco, officulo membranaceo nigro, cum macula alba, bedeutet bey J. Bauhin runde kleine Nüsse mit einer dünnen ausen bräunlichten, innen braunrothen Haut, und einem schwarzem zimlich harten und grauen Steine.

. . s. Joannis, ist bey Dalechamp eine Abänderung der gemeinen Wallnus, deren Früchte später reif werden.

. . juglandes, cortice tenuissimo, hierunter versteht Gesner eine Spielart der gemeinen Wallnus mit sehr dünnen Schale.

. . purgantes, so nennen Theodor und Gerard eine Art Nüsse, welche auf den Stuhlgang treiben, und den Haselnüssen gleich kommen.

Nuces vomicae seplasiis, quas methellas genuinas crediderunt; bedeutet bey Matthiol die Krähenaugen.

Nuchani, hierunter verſteht Garzias eine dem Roggen nahe verwandte Getraideart.

Nuchti; alſo nennt man in Cuba die gemeine Opuntie.

Nuci indicae affinis fructus Areca; iſt bey Cäſalpin die Arecanus.

. . metellae congener; bedeutet bey J. Camerern den gemeinen Stechapfel.

Nuciperſica; Nuciperſica, quod nucum juglandium faciem repraeſentet; hierunter verſtehen Matthiol, Dalechamp, C. Durante und C. Bauhin die Brignolen oder Nectarinen, eine Spielart der Pferſiche.

Nuciprunifera arbor americana, fructu ſaponario orbiculato monococco, nigra; alſo nennt Plukenet den gemeinen Seifenbeerenbaum.

Nuclei pinei; bedeutet die Samen des Zirbelbaums.

. . pinei malucani ſive purgatorii; alſo nennt J. Bauhin den veſten runden und weiſſen Samen eines Baums, der in Malabar in Wäldern wächſt, und dem Birnbaume gleicht; ſeine Blätter ſind auf der obern Fläche ſatt-, auf der untern aber hellgrün, zart, weich, und ſcharf; ſeine Frucht iſt dreyekig, ſo gros, als eine Haſelnus, und inwendig in viele Fächer zertheilt; ſeine Samen treiben ſehr heftig auf den Stuhlgang, und werden in dieſer und andern Abſichten von den Indianern gebraucht.

Nucleus, Kern, hierunter verſteht man ölige etwas gröſere Samen, welche in einer härteren Schale, und meiſtens in einer Nus liegen.

. . ex Guiana ſpadicei coloris membrana tectus; ſo nennt J. Bauhin einen beynahe ovalen, ungleichen, braunrothen Kern mit einer Haut, und einem weiſſen nicht unangenehmen Marke.

Nucleus nucis quodammodo involutus; bedeutet bey ihm einen kreisrunden, veſten, auſen braunen, inwendig weiſſen, ſäuerlichten und nicht unangenehmen Kern.

. . pyramidalis indicus, ad Faſel accedens venis; hierunter verſteht er einen oſtindiſchen Kern, welcher die Geſtalt einer Pyramide, auf ſeiner Oberfläche ſchwärzlichte Adern, ein weiſſes und hartes Mark, und in der Mitte eine Vertiefung hat.

Nucula ex Guinea; ſo nennt er eine Nus aus Guinea, welche die Geſtalt und Gröſe der Muſcatnus hat, ſie iſt glatt, hat an dem einen Ende, wo der Stiel iſt, eine Vertiefung, an dem andern einen Anſaz, der aus vier zuſamenlaufenden Furchen entſteht, zu äuſerſt eine zimlich glatte, röthlicht-gelbe, unter dieſer eine weiſſe und harte, an dieſer eine dikere, ſchwammige, geglättete und braunrothe, und zunächſt an dem Kerne eine ganz dünne runzlichte und braunrothe Haut, und einen groſen, weiſſen, fetten und ekelhaft ſüſen Kern.

. . exotica piſtacii ſpecie; bedeutet bey J. Bauhin kleine Nüſſe, welche denen Piſtacien nahe kommen; ſie haben ihre Gröſe und länglichte etwas ekige Geſtalt, eine zerbrechliche, braune und runzlichte Schale, und einen veſten, dunkeln, fetten, ranzigen und mit einer dünnen, grauen Haut bekleideten Kern.

. . indica; hierunter verſtehen Pena und Lobel eine kleine Nus aus Oſtindien und Africa, welche kaum ſo gros, als eine groſe Olive iſt, und einen wohlſchmekenden, öligen Kern, und eine harte Schale hat.

Nucula indica ab Hercule Saxoniae missa; also nennt J. Bauhin eine Nuß, welche keinen Zoll lang, und kaum einen halben Zoll breit ist; sie ist schwarz, hart, von aussen mittelmäsig, wie ein Bogen, gekrümmt, nach innen ausgehölt, wie eine Bohne, und hat ohne bestimmte Ordnung viele Furchen, welche alle in einen kleinen Höker zusammen laufen.

. indica altera compressa, cortice duro, coloris castaniae, sonora; bedeutet bey ihm eine andere ostindische Nuß; sie ist ungefähr so gros, als ein Nagel; ihr Kern gleicht dem Kern einer kleinen Pflaume, ist länglicht, breitgedrükt, geribbt, castanienbraun und glänzend, und gibt einen Laut von sich.

. indica, cortice teneriori, sorte Beretini fructus; hierunter versteht er eine ostindische Nuß, mit einer zarten leicht abgehenden Schale; sie ist krauß, so gros, als eine kleine Olive, auf der einen Seite etwas breit, auf der andern aber zugespizt, und mit sechs kleinen geraden Ribben versehen.

. indica ex Guinea C. Bauhini v. Nucula indica.

. indica globosa sonora; so nennt J. Bauhin eine graue, gefleckte ostindische Nuß, welche die Gestalt eines Galläpfels, eine Ribbe, welche ganz um die Frucht herumgeht, und eine zimlich weiche Schale hat.

. indica Lobelii & Penae, J. Bauhini, v. Nucula indica.

. indica lutea fere; bedeutet bey J. Bauhin eine beynahe eyrunde, aber an beyden Enden zugespizte ostindische Nuß, welche ungefähr einen Zoll lang, und einen halben breit, braun oder dunkelgefärbt ist, und hellere Fleken, und inwendig einen weissen Kern hat.

. indica peculiaris; hierunter versteht J. Camerer eine besondere Art ostindischer Nüsse.

Nucula indica secunda Clusii; v. Nucula indica.

. indica tertia splendidior; so nennt J. Bauhin eine hellbraune, glänzende, kleine, länglichte, breitgedrükte, und auf einer Seite gewölbte Art ostindischer Nüsse.

. peregrina alia; bedeutet bey ihm eine Art ausländischer Nüsse, welche den Pinien gleicht, nur daß sie diker und länger ist, und eine harte, gleichgefärbte Schale hat.

. pyriformis indica & sonora; hierunter versteht er eine ostindische, holzige, harte, veste, runzlichte, beynahe aschgraue, und fast geschmaklose Art Nüsse, welche einer kleinen Muscatellerbirne gleicht.

. quaedam africana; so nennt er eine africanische Art Nüsse, welche die Gröse und Farbe der Haselnuß, und eine gleichsam entzweygetheilte Schale hat.

. quaedam, falso Higuero, & Ahovai putata; bedeutet bey ihm eine Frucht, welche die Gröse einer gemeinen Bohne hat; sie ist ganz glatt, glänzend und braunroth, inwendig aber gestreift und rothgelb.

. sive glans unguentaria; hierunter versteht J. Bauhin die Bennuß.

. sublonga vel os fructus alicujus indici; so nennt er den Stein einer ostindischen Fruchr; er ist einen Zoll lang, ungefähr einen halben Zoll breit, rund, braun, holzig und hol, und enthält einen von aussen braunen, innen gespaltenen, harten, weissen, geschmaklosen, und mit einer dünnen Haut bedekten Kern.

. Taphet Herculis Saxoniae; bedeutet bey J. Bauhin eine ausländische Art Nüsse; sie ist so gros, als der Nagel, hat eine harte, graue Rinde, wie die Krähenaugen,

gen, und ist inwendig schwarz, hart, wie Horn, und ohne Geschmak.

Nucula terrestris septentrionalium; hierunter verstehen Pena und Lobel die Erdnuß.

. . triangularis indica, castanellae fere facie; also nennt J. Bauhin eine ostindische, dreyeckige, braune oder graubraune Nuß, welche nicht gröser ist, als eine grose Erbse.

Nucum myristicarum flos; bedeutet in der Geschichte von Ostindien die sogenannte Muscatblüthe.

Nucumentum v. Nucamentum.

Nudae; Nudi; sind entweder solche zusamengesezte Pflanzen, deren Blumen keinen Stral haben, oder solche Pflanzen überhaupt, deren Blumen der Kelch fehlt; unter der erstern Bedeutung machen sie bey Boerhaave und Royen eine eigene Ordnung, und unter der lezten bey Linné in seiner Eintheilung der Gewächse nach dem Blumenkelche eine eigene Classe aus.

Nudus, nakend, sagt man von einem Stengel, welcher keine Blätter, von einem Blatte, welches keine Hare, Borsten, oder Stacheln, von einer Blume, welche keinen Kelch, von einem Fruchtboden, welcher keine Borsten, Hare, und von einem Blumenwirtel, wann er keine Hülle, oder sprenartige Blättlein hat.

Nuga; ist der Beyname, welchen Linné seiner dritten Art des Schusserbaums gibt.

Nugae sylvarum; hierunter versteht Rumpf eben diese.

Nulla-mulla; so nennt man in Malabar Linné's zweyte Art der Nachtblume.

Nummularia; Numularia; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller und die Aerzte in ihren Verordnungen das Wiesengeld verstehen, sondern auch der Beyname, den ihm Linné, und der Gattungsname, den ihm Rupp und Boerhaave beylegen.

Nummularia major lutea; bedeutet bey C. Bauhin das Wiesengeld.

. . minor; hierunter versteht Gerard eine kleinere Spielart desselbigen.

. . minor purpurascente flore; rubra; also nennen C. und J. Bauhin das zarte Lysimachskraut.

. . sive centimorbia; bedeutet bey J. Bauhin das Wiesengeld.

Nummulus; hierunter soll Plinius eine Art des Hahnenkamms verstehen.

Nureni-kelengu; so nennt man in Malabar die fünfblätterichte Dioscorische Pflanze.

Nutans, überhängend, sagt man von einem Stengel oder Blumenstiele, und der daran hängenden Blume, wann sie mit der Spize nach auswärts herunter hängen.

Nux, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus die gemeine Wallnuß versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave und Adanson der Wallnuß beylegen.

. . altera Clusii. v. Nucula indica.

. . americana, costa foliorum appendicibus aucta; bedeutet bey Plukenet die Melicocca.

. . americana, foliis alatis bifidis; hierunter versteht Commelin die Melicocca, oder den gemeinen Seifenbeerenbaum, oder die Quassie.

. . aromatica; so nennt Lobel die Muscatnuß, J. Bauhin aber eine Abart derselbigen mit länglichter Frucht.

. . aromatica femina; also nennt J. Bauhin die beste Art der Muscatnuß.

. . aromatica, vulgo moschata; hierunter versteht J. Bauhin die Muscatnuß.

. . aromatites infructifera in molucc-

cis

cis & Zeylan; so nennt Garzias eine Spielart der Muscatnuß mit kleinerer Frucht.

Nux aromatites, quae incolis Palla & Lapatri; bedeutet bey Garzias und Linscot die Muscatnuß.

. avellana, domestica oblonga rubra; also nennen Brunfels und Matthol die gröste Haselstaude.

. avellana, fructu oblongo; hierunter versteht Cäsalpin die gröste Haselstaude.

. avellana, fructu rotundo; bedeutet bey Matthiol, Lacuna und Cäsalpin die gewöhnliche Abart der gemeinen Haselstaude in Gärten.

. avellana sive pontica; hierunter versteht J. Camerer die gewöhnliche Abänderung der gemeinen Haselstaude in Gärten.

. avellana sylvestris; avellana sylvestris sive Corylus; also nennen Brunfels, Matthiol, Lacuna und Dodonäus die gemeine Haselstaude.

. avellana urbana, cute rubente; bedeutet bey Dodonäus die gröste Haselstaude.

. Bandensis, Jausibant arabibus; hierunter versteht Avicenna die Muscatnuß.

. barbata; bedeutet bey Plinius die constantinopolitanische Haselstaude.

. cordis figura plana, cineracei coloris; hierunter versteht J. Bauhin eine platte, aschgraue Frucht, welche eine zähe äusere, unter dieser eine gelblichte innere Schale, einen weißlichten salzig schmekenden Kern, und die Gestalt eines Herzens hat.

. Coulcoul; bedeutet bey J. Bauhin eine egyptische Frucht, welche so dik, als zwey Fäuste, und voll kleiner, esbarer Körner ist.

. culioica; scheint bey Theophrast eine mit der Haselnus nahe verwandte Frucht zu seyn.

Nux Henden Arabum; bedeutet bey J. Bauhin eine mit den Krähenaugen nahe verwandte Frucht.

. indica ad venena celebrata sive Coccus de Maladiva; bedeutet bey J. Bauhin die Frucht einer Art des Kokosbaums von den maldivischen Eilanden.

. indica alia; hierunter versteht J. Bauhin eine glatte, leichte, dunkle und braungeflekte Frucht, mit einer kurzen Spize, welche übrigens der gemeinen Wallnus gleicht.

. indica minor; also nennt J. Bauhin eine ausländische Nus, welche die Grösse und Gestalt eines Gänseeyes hat.

. indica minor, Cuci Theophrasti; so nennt Cordus die Frucht einer nüssetragenden Palme, welche bey C. Bauhin die achte ist.

. indica non biflora juglandi similis; also nennt J. Bauhin eine indianische Frucht, welche der Wallnuß nahe kommt, welche ein weißlichtes, nach Castanien schmekendes esbares Fleisch, eine dike Schale, und über dieser noch eine Schale hat.

. indica oblonga, cortice contecta; hierunter scheint J. Bauhin eine mit der Arecanus nahe verwandte Frucht zu verstehen.

. indica oblonga, intrinsecus similis nuci moschatae; scheint bey J. Bauhin eine mit der Arecanus nahe verwandte Frucht zu bedeuten.

. indica pulchra, cui unguis albus; also nennt J. Bauhin eine ausländische, breitgedrükte, schwarze und glänzende Frucht, welche oben gleichsam einen weissen Nagel, eine schwarze, zimlich dike Schale, ein weisses geschmakloses Mark, und unter diesem einen Stein hat.

. indica velut larvam repraesentans; hierunter versteht J. Bauhin

hin eine schwarze, ungleiche, indianische Nus, welche drey Grübchen hat, und dadurch gleichsam eine Masque vorstellt.

Nux insana, ab effectu prunula insana nautis belgis, Clusii; v. Nuces insanae.

. juglans; ist nicht nur der Gattungsname, den Magnol der Wallnus beylegt, sondern auch die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller die gemeine Wallnus verstehen.

. alba virginiensis; hierunter verstehen Parkinson und Catesby die weisse Wallnus.

. juglans bifera; bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der gemeinen Wallnus, welche zweymal in einem Jahre trägt.

. juglans, foliis laciniatis; hierunter versteht Tournefort eine andere mit zerfezten Blättern.

. juglans, folio serrato; so nennt er eine andere mit sägenartig gezahnten Blättern.

. juglans, fructu maximo; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der gemeinen Wallnus mit sehr groser Frucht.

. juglans, fructu minimo; bedeutet bey Tournefort eine andere mit sehr kleiner Frucht.

. juglans, fructu perduro; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung der gemeinen Wallnus mit sehr harter Schale.

. juglans, fructu serotino; hierunter versteht er eine andere mit spät reifender Frucht.

. juglans, fructu tenero & fragili putamine; so nennt er eine andere mit dünner Schale.

. juglans moluccana bifida; also nennt Burmann den molucischen Croton.

. juglans s. regia vulgaris; so nennt C. Bauhin die gemeine Wallnus.

Nux juglans trifolia, fructu magnitudine nucis moschatae; hierunter verstehen Sloane und Rai die beerartige Wallnus.

. juglans virginiana alba minor, fructu nucis moschatae simili: cortice glabro summo, fastigio velut in aculeum producto; also nennt Plukenet die glatte Wallnus.

. juglans virginiana nigra; bedeutet bey Hermann und Catesby die schwarze Wallnus.

. juglans virgiana nigra, fructu oblongo profundissime sculpto; bedeutet bey du Hamel die aschgraue Wallnuß.

. malabarica sulcata mucilaginosa fabacea; hierunter versteht Plukenet die Balangha.

. Mechil; scheint bey Serapion eine Spielart der Krähenaugen zu seyn.

. metel communis, vomica non est, sed potius metel verum; bedeutet bey Anguillara eine graugelbe Abart der Krähenaugen.

. Metella; hierunter verstehen J. Cymerer, C. Durante, Matthiol und a Costa den egyptischen Stechapfel; Lacuna die Krähenaugen.

. Methel Avicennae; hierunter verstehen Anguillara, Fuchs und Gesner den egyptischen Stechapfel.

. methella vera, vomica officinarum; metella vulgo & fungus orientalis; also nennen Lonicer und Cäsalpin die Krähenaugen.

. methel five methela; hierunter versteht Dalechamp eine geäugelte Spielart der Krähenaugen.

. moluccana, folio instar ricini, semine nigro; bedeutet bey Hermann die molucische Brechnus.

. moschata; bedeutet bey Cordus, Lobeln, Cäsalpin, Theodor und Acosta die Muscatnus.

. moschata, fructu oblongo; hierunter versteht C. Bauhin eine

Spiel-

Spielart der Muscatnus mit länglichter Frucht.

Nux moschata, fructu rotundo; also nennt C. Bauhin die Muscatnus.

. moschata, fructu rotundo parvo; bedeutet bey ihm eine Spielart derselbigen mit kleiner runder Frucht.

. moschata humilis & fructu pusillo in moluccis; hierunter versteht Acosta eine Abart der Muscatnus mit kleiner runder Frucht.

. moschata mas oblongior; moschata mascula vel major; also nennen Lobel und Cordus eine Abänderung der Muscatnus mit länglichter Frucht.

. muscata; bedeutet bey Lacuna, Lonicern, Pena, Lobeln und Fragosus die Muscatnus.

. myristica; hierunter verstehen Matthiol, C. Durante, Dalechamp und Clusius die Muscatnus.

. myristica mas; also nennt Clusius eine Spielart der Muscatnus mit länglichter Frucht.

. oblonga, quae Fausel cum suo involucro magnitudine aequat; bedeutet bey Dalechamp eine mit der Arecanus nahe verwandte Frucht.

. odorata; bedeutet bey Lobeln die Muscatnus.

. orbicularis, cineracei coloris; also nennt J. Bauhin eine tellerrunde, von aussen aschgraue, inwendig aber braune und glänzende Frucht, welche eine harte und dünne Schale, und einen weichen, inwendig gelben, und übel schmekenden Kern hat.

. orbicularis peregrina glabra spadicea; bedeutet bey J. Bauhin eine tellerrunde ausländische Frucht, mit einer harten, glatten und braunrothen Schale und einem Kerne.

. peregrina nigra, angulosa, cum tribus cavitatibus veluti nucleis; also nennt J. Bauhin eine ausländische, schwarze, und ekige Frucht, welche inwendig drey Zellen hat.

Nux peregrina oculata compressa; hierunter scheint J. Bauhin eine geäugelte Abart der Krähenaugen zu verstehen.

. ponticae nuci non valde absimilis, spadicei coloris; bedeutet bey J. Bauhin eine braunrothe, harte, veste und unten schmälere Nus, welche der Haselnus zimlich nahe kommt, aber kleiner ist.

. purgatrix; hierunter versteht C. Bauhin eine Art Nüsse, welche auf den Stuhlgang treiben.

. purgatrix, similis sphaerae saponariae, fusca; bedeutet bey J. Bauhin eine braune Frucht, welche den Seifenbeeren gleicht, von aussen gelblichte Adern, inwendig aber weisse Fleken hat, und auf den Stuhlgang treibt.

. nigra; hierunter verstehen Brunfels und Cordus die gemeine Wallnus.

. sive officulum cypote, simile nuci balsami peruviani; bedeutet bey J. Bauhin eine Frucht, welche der Frucht des peruvianischen Balsams gleicht, aber kleiner, braun und glänzend, unten aber grau und rauh ist.

. sive officulum fructus ex palmarum genere; hierunter versteht er die Frucht einer Art des Palmbaums; sie ist glatt, schwarz geadert, und in eine harte Schale eingeschlossen.

. trifida exotica; hierunter versteht J. Bauhin eine kugelrunde ausländische Frucht, welche, wie die gemeine Wallnus, eine veste, aussen braunrothe, inwendig aber braune Schale hat, und von aussen in drey Theile, inwendig aber in drey Zellen getheilt ist.

. vesicaria; so nennen Tragus, Gerard und Dodonäus die Frucht des gefiederten Pimpernusbaums.

Nux vesicaria oleosa, foliis umbilicatis; also nennt Plukenet den klingenden Fernandischen Baum.

. unguentaria; so nennt J. Bauhin die Bennus.

. vomica; bedeutet in denen Apotheken die Krähenaugen, und ist der Beyname, den ihnen Linne' gibt.

. vomica communis, nec vomica est, nec metella; hierunter versteht Anguillara die Krähenaugen.

. vomica forte cutschula; also nennt Rauwolf die Krähenaugen.

. vomica forte, quae officinis galla orientalis; bedeutet bey Cäsalpin die Fischkörner.

. vomica officinarum; hierunter verstehen C. Bauhin und Rai die Krähenaugen.

. vomica vera, metella officinarum; hierunter versteht Lonicer eine geäugelte Spielart der Krähenaugen.

. vomica vulgo officinarum, compressa hirsuta; also nennt J. Bauhin die Krähenaugen.

. zeylonica, folio multifido digitato; so nennt Plukenet den stinkenden Kothbaum.

Nyctage ist der Gattungsname, welchen Royen der Wunderblume beylegt.

Nyctanthes, Nachtblume, ist bey Linne', Hallern, Burmann und Royen eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus einem Stüke bestehen, in acht gleiche Abschnitte zerspalten sind, und um den Fruchtknoten herum gehen, und deren Samengehäuse zween Knöpfe hat; Linne' hat fünf Arten, welche Abends ihre Blumen gleich einem straleuden Sterne ausbreiten, und die Nacht hindurch einen vorzüglichen Glanz und Geruch haben, so bald aber die Sonne aufgehet, ihre Blumen fallen lassen.

Nyctanthes Arbor tristis, caule tetragono, foliis ovatis acuminatis, pericarpiis membranaceis compressis; Trauerbaum, mit viereckigem Stamme, eyrunden und scharfzugespizten Blättern, und hautigen und breitgedrükten Samengehäusen; er ist, wie die folgende Art, in Ostindien zu Hause: Seine Frucht besteht in einer trokenen Samenkapsel.

. *Sambac*, foliis inferioribus cordatis obtusis, superioribus ovatis acutis; ostindische Nachtblume, deren untere Blätter herzförmig und stumpf, die obere aber eyrund und spizig sind: Ihr Stengel wendet sich um andere Körper herum; ihre Blätter stehen parweise, und gleichen denen Pomeranzenblättern: Sie heißt bey Royen: Nyctanthes, caule volubili, foliis subovatis acutis.

. *undulata*, foliis ovatis acuminatis undulatis, ramis teretibus; malabarische Nachtblume, mit rundlichten Aesten, und eyrunden, scharfzugespizten, und wellenförmig gekräußten Blättern; sie kommt aus Malabar: Ihre Blume ist weißlicht, und ihre Frucht klein.

. *hirsuta*, petiolis pedunculisque villosis; zotige Nachtblume, mit rauchen Blatt- und Blumenstielen; Ostindien ist ihr Vaterland.

. *angustifolia*, foliis obtusis lanceolatis ovatisque; schmalblättrichte Nachtblume, mit stumpfen, theils lanzenförmigen, theils eyrunden Blättern; sie wächst in Malabar in sandigen Gegenden wild.

. acuminata; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

Nyctelea; ist der Beyname, welchen Linne' der Ellisischen Pflanze gibt.

Nycteris; bedeutet den Akergauchheil.

Nyland; (Pet.) ein niederländischer Kräu-

Kräuterkenner, der nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und ein alphabetisches Verzeichniß der gemeinen Gewächse nebst ihren Abbildungen und Beschreibungen unter der Aufschrift de Needer landze herbarius of Kruytboek herausgegeben hat.

Nymphaea, Seerose, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Boerhaave der gelben Seerose beylegt, sondern auch bey den meisten Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus vier bis fünf, die Blumenkrone aber aus mehreren Blättlein ohne bestimmte Anzahl besteht, und deren Beere gleichsam abgestumpft ist, und mehrere Zellen hat: Linne' hat vier Arten.

. *lutea*, foliis cordatis integerrimis, calyce pentaphyllo majore; gelbe Seerose, deren Blätter herzförmig sind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, und gröser ist; gelbe Seerblumen; gelbe Seeplumpen; Kannenplumpen; Nixblumen; sie wächst in ganz Europa unter süsen Wassern auffern wild: Ihre Wurzel ist fortwährend, gelblicht, lang, und sehr gros, steckt tief in dem Schlamm, und treibt auf der Oberfläche des Wassers sehr lange Blumenstiele, an welchen sehr viele lederartige und flache Blätter sizen; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat und stehen ausser dem Wasser, keren sich aber, wann sie verwelken, unter sich, und ihre Samen werden unter dem Wasser reif, und keimen auch daselbst: Ihr Blumenkelch besteht aus diken Blättlein, welche inwendig gefärbt sind; ihre Blumenkrone aus vierzehen bis zwanzig, welche weit kleiner, gefurcht, und gekerbt sind; ihre Staubfäden sind in groser Anzahl; so lange sie noch jung sind, stehen sie vest an dem Fruchtknoten, wann sie aber älter werden, legen sie sich zurük; ihre Frucht ist eyrund oder kegelförmig, und ist durch vierzehen bis zwanzig Scheidewände in eben so viele Fächer getheilt, welche eine trichterförmige Vertiefung zwischen sich haben: Man kann sie entweder in Wassertrögen ziehen, welche inwendig mit Bley überzogen sind, oder einige Samenkapseln, die eben reif sind, und sich öfnen wollen, in ein stehendes Wasser werfen, welches die Pflanzen bald über und über bedeken: die Schafe lassen sie stehen: Ihre Wurzel, Blätter und Blumen können sehr wohl zum Gerben des Leders gebraucht werden; beyde erstere sind eine angenehme Speise für die Schweine; ihre Wurzel, mit Milch zerrieben, solle die Hausgrillen und Schaben tödten: Sie heißt bey Cordus: Nymphaea altera; oder: Nymphaea citrina; bey Cäsalpin: Nymphaea altera, flore ex toto luteo; bey Hallern: Nymphaea calyce magno pentaphyllo petalis majore, fructu conico; bey den meisten alten Schriftstellern: Nymphaea lutea; und bey Dalechamp, Clusius und C. Bauhin: Nymphaea lutea major.

Nymphaea alba, foliis cordatis integerrimis, calyce quadrifido; weisse Seerose, deren Blätter herzförmig sind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumenkelche in vier Abschnitte zerspalten sind; weisse Seeblume; Wassertulipan; man findt sie in Europa und America in süsen Wassern: In ihren Wurzeln, Blättern und Blumenstielen kommt sie mit der gelben überein; ihre Blume zeigt sich eben-

falls

falls im Brach- und Heumonate, sie ist aber gröser; ihre Krone besteht aus sechzehen bis zwanzig Blättlein, welche breiter, als der Blumenkelch, weiß und mehr eyrund sind; die äusere gleichen denen Blättlein des Kelches, die innere aber den Staubfäden mehr, und sind weit kleiner; sechzehen bis sechzehen Griffel sind zurükgebogen, und inwendig hol; ihre Frucht ist kugelrund, und hat aussen so viele Stralen, und inwendig so viele Fächer, als Griffel zugegen waren: Man kann sie, wie die gelbe fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Ihre Wurzel, Blätter und Blumen können zum Gerben des Leders gebraucht werden; die erstere ist in unsern Gegenden etwas scharf, schleimig und bitter, wie die Schelfe der gemeinen Wallnus, in wärmeren Ländern aber süß und eßbar, und sie ist in theuren Zeiten in Schweden, als ein Nahrungsmittel, ohne Schaden genossen worden; das mit Wasser oder Weingeist daraus zubereitete Extract schmekt etwas salzig und bitter; ihren Blumen und Blättern schreibt man eine kühlende, und die Schärfe einhüllende Kraft zu; mit den ersteren fütert man in Schweden das Vieh; die leztere haben, so lange sie frisch sind, einen starken Geruch, den sie aber verlieren, wann sie getroknet werden; man brennt aus den frischen Blumen ein Wasser, aus welchem die türkische Frauenzimmer einen sehr angenehmen Trank zubereiten, und welches die ältere Aerzte in dem Brennen des Harns, in Blutflüssen, Bauchflüssen und Samenflüssen und in Flekken der Augen angerühmt haben; ihr Oel wird unter die schmerzstillende und schlafmachende, und die daraus verfertigte Conserve, Syrup und Honig ebenfalls unter die schlafmachende Mittel gezählt: P. Alpin und mit ihm einige andere Gelehrte hielten sie für den Lotus der Egypter, und verwechselten sie daher mit der folgenden Art: Sie heißt bey den meisten ältern Schriftstellern: Nymphaea alba; bey C. Bauhin: Nymphaea alba major; bey Hallern: Nymphaea calyce quadrifolio, petalis minori, fructu sphaerico; oder: Nymphaea calyce tetraphyllo, fructu rotundo; bey Royen: Nymphaea calyce tetraphyllo, corolla multiplici; bey Tragus, Fuchs, Turnern und Cäsalpin: Nymphaea candida; und bey Dalechamp, C. Durante und Beslern: Nymphaea major alba.

Nymphaea Lotus, foliis cordatis dentatis; egyptischer Lotus, mit herzförmigen und gezahnten Blättern; man findt ihn in den heiseren Theilen von Ostindien, Africa und America: Seine Wurzel bleibt über den Winter: Seine Blätter sind gros, und haben tiefe Einschnitte, und auf ihrer untern Fläche eingeschlossene Flekken; seine Blume ist weiß: Er ist die wahre Pflanze, welche auf den egyptischen Münzen abgebildet ist: die Egypter genieseu auch die rohe Stengel mit den Früchten, und halten ihre Samen für einen Lekkerbissen: Er heißt bey Browne: Nymphaea foliis amplioribus profunde crenatis subtus areolatis; und bey Sloane und Rai: Nymphaea indica, flore candido, folio in ambitu ferrato.

. *Nelumbo*, foliis peltatis undique integris; indianische Seerose, mit schildförmigen und allenthalben unzertheilten Blättern; sie ist in beyden Indien zu Hause, wo sie in Sümpfen wächst: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind rund, sehr gros, und auf ihrer untern Fläche gestralt;

stralt; ihre Blumenstiele sind stachlicht; ihre Blumen gleichen einer Narcisse, und sind meistens rosenroth, und nicht viel kleiner, als die Sonnenblume; ihre Samenkapsel springt oben an zwanzig bis dreysig Orten auf, hat inwendig eben so viele Fächer, und in jedem derselbigen einen Samen, welcher die Gestalt einer Bohne hat, und klingt, wann sie reif ist, von diesen Samen; die Samen enthalten, noch ehe sie keimen, einige vollkommene Blätter in sich; die Sineser speisen ihre Wurzeln, welche, wie Artischoken, schmeken sollen, nachdem sie sie gekocht oder geröstet haben; man speißt auch in ihrem Vaterlande ihre junge Sprossen und Blätter als Zugemüse, gebraucht ihre erste Knospen, als Thee, ißt ihre halbreife Früchte roh, und die reife gebraten; die erstere schmeken, wie Haselnüsse, und die leztere, wie Castanien; die Sineser kochen auch ihre junge Bohnen, nachdem sie sie geschält haben, mit Zuker zu einem wässerichten Brey, und rühmen ihn als eine vorzügliche Kühlung und Erquikung für diejenige an, welche sich von einer grosen Krankheit erholt, und noch innerliche Hize haben: Sie heißt bey Plukenet: Nymphaea fabifera, indiae paludibus gaudens, foliis umbilicatis amplis, pediculis spinosis, flore roseo-purpureo; bey Browne: Nymphaea foliis orbiculatis peltatis subtus radiatis; und bey Hermann: Nymphaea indica, faba aegyptia dicta, flore incarnato.

Nymphaea alba minima; bedeutet bey C. Bauhin den Froschbis.

. alba minor; hierunter verstehen Pena, Theodor, Gerard und C. Bauhin eine Spielart desselbigen, Besler aber eine kleinere Abart der weissen Seerose.

Nymphaea alia minor; so nennt Dalechamp die seerosenartige Monatsblume.

. alia parva; bedeutet bey ihm eine Abänderung des Froschbisses.

. altera lutea; hierunter versteht er eine kleinere Spielart der gelben Seerose.

. altera lutea minor; scheint bey ihm eine kleinere Abart der weissen Seerose zu seyn.

. americana, foliis circinatis maximis acute crenatis, subtus purpureis, flore albo; bedeutet bey Tournefort eine americanische Art der Seerose, mit kreisrunden, sehr grosen, spizig gezahnten, und auf ihrer untern Fläche purpurrothen Blättern, und weissen Blumen.

. americana, foliis circinatis minoribus, obtuse crenatis, subtus viridibus, flore albo; hierunter scheint er eine Abänderung der vorhergehenden mit kleinern, stumpf gekerbten, und auf ihrer untern Fläche grünen Blättern zu verstehen.

. ceramica; also nennt Rumpf die ostindische Monatsblume.

. flore minimo tripetalo albo; ist bey Morison der Froschbis.

. glandifera virginiana lacteſcens, minori umbilicato folio, pediculo levi, flore amplo luteo-pallescente; bedeutet bey Plukenet eine Abänderung der indianischen Seerose, mit gelben Blumen und harten Samen.

. lutea minor; hierunter verstehen Dalechamp, Gerard und Dodonäus eine kleinere Spielart der gelben Seerose mit groser Blume.

. lutea minor, flore fimbriato; also nennt C. Bauhin die seerosenartige Monatsblume.

. lutea minor, magno flore; bedeutet bey ihm eine kleine Abart der gelben Seerose mit groser Blume.

. lutea minor, parvo flore; lutea minor septentrionalium; hierunter versteht

verstehen C. Bauhin, Pena und Lobel eine andere kleine Abänderung derselbigen mit gelber Blume.

Nymphaea minor alba; minor s. morsus ranae; also nennen Dalechamp und J. Bauhin den Froschbis.

. . parva; bedeutet bey Cäsalpin eben diesen, bey Matthiol aber eine kleinere Spielart der weissen Seerose.

. . parva alia; hierunter versteht J. Camerer eine kleinere Abart der gelben Seerose mit kleiner Blume.

. . secunda; so nennt Theodor eine andere mit groser Blume.

Nymphaeae affinis glandifera virginiana, umbilicato folio, flore luteo pleno; bedeutet bey Morison und Rai eine Abänderung der indianischen Seerose, mit blaßgelber Blume, und harten Samen.

Nymphoides; ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner ersten Art der Monatsblume gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave diese mit der zweyten Art vereinigen.

. . aquis innatans, hierunter versteht Tournefort die seerosenartige Monatsblume.

. . folio maculis purpureis notato; also nennt er eine Spielart derselbigen mit purpurrothen Blättern.

. . indica, flore albo fimbriato; bedeutet bey ihm die ostindische Monatsblume.

Nyssa, Tupelobaum, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vermengten ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen gar keine Krone, aber einen in fünf Stüke getheilten Kelch, die männliche zehen, die Zwitterblumen aber nur fünf Staubfäden, und neben diesen einen Staubweg haben, und eine Steinfrucht, welche unter dem Blumenkelche ist, hinterlassen: Man kennt bisher nur eine wahre Art.

Nyssa aquatica, sie wächst in dem mitternächtlichen America in wasserreichen Gegenden wild: Ihr baumartiger Stamm ist, besonders zunächst an der Wurzel, sehr dik, wächst sehr hoch, und hat ein weisses, weiches und schwammiges Holz; ihre Blätter sind breit, und haben eine scharfe Spize, und bald einen ganz glatten, bald einen gezahnten Rand; ihre Blumen stehen mehrere beysamen, selten einzeln an den Seiten der Aeste auf eigenen Stielen, welche ungefähr drey Zolle lang sind; ihre Frucht ist in ihrer Gröse unterschieden, meistens aber hat sie die Gröse, Gestalt und Farbe einer kleinen Olive, und enthält einen harten gestreiften Stein: Ihr schwammiges Holz wird, wie bey uns das Pantoffelholz, zum Verstopfen der Flaschen und der getrokneten Kürbisse gebraucht: Sie heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: Nyssa foliis integerrimis; und bey Gronov: Nyssa pedunculis multifloris.

. pedunculis unifloris; hierunter versteht Gronov eine Spielart des Tupelobaums, deren Blumenstiele nur eine Blume tragen.

O.

Obcordatus, umgekehrt eyrund, sagt man von einem Blatte, oder Blättlein des Blumenkelchs oder der Blumenkrone, wenn es beynahe eyrund ist, und an seiner Spize eine Bucht ohne hintere Eken hat.

Obeliscotheca; ist der Gattungsname, welchen Vaillant, Dillen und Adanson der Rudbekischen Pflanze beylegen.

. hydrophylli folio, lobis angustioribus; so bestimmt Vaillant eine

schmalblätterichte Spielart der zerschlissenen Rudbekischen Pflanze.

Obeliscotheca, hydrophylli folio, lobis latioribus, bedeutet bey ihm die zerschlissene Rudbekische Pflanze.

. . integrifolia, radio aureo, umbone atro-rubente, hierunter versteht Dillen die rauhe Rudbekische Pflanze.

. . trifido folio, also nennt Vaillant die dreylappige Rudbekische Pflanze.

Oberna, ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's achter Art des Behens beylegt.

Obliquus, schief, sagt man von einem Blatte, oder andern Theile einer Pflanze, wann sein unterer Theil nach oben, der obere aber mit dem Horizonte gleich steht.

Oblongus, länglicht, sagt man von einem Blatte oder andern Theile einer Pflanze, wann sein Durchmesser nach der Länge den Durchmesser in die Quere einigemal an Grösse übertrift.

Obolaria, Hellerkraut, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Siegesbek der Linne'ischen Pflanze beylegt, sondern auch bey Linne', Adanson, Gronov, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zween längern und zween kürzern Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in zween, die Blumenkrone aber in vier Abschnitte zerspalten und glokenförmig ist, deren Staubfäden aus den Winkeln der Abschnitte der Blumenkrone entstehen, und deren Samenkapsel aus zwey Schalenstüken besteht, und nur eine Zelle, aber in dieser viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande den Beynamen: *virginica*, das virginische Hellerkraut, erhalten hat; ihre Wurzel ist corallenartig; ihre Blätter stehen an dem Gipfel des Stengels nach oben zu, und sind rundlicht; von ihrer Gestalt und Aehnlichkeit mit den Hellern hat sie ihren Namen erhalten.

Obovatus, umgekehrt eyrund, sagt man von einem Blatte oder andern Theile der Pflanze, dessen Durchmesser in die Länge gröser ist, als der Durchmesser in die Quere, dessen unterer Theil schmäler, und dessen Spize ein Zirkelschnitt ist.

Obtusus, stumpf, sagt man von einem Blatte oder andern Theile der Pflanze, wann er sich mit einem Zirkelschnitte endiget.

Obverse cordatus v. Obcordatus.

Obverse ovatus v. obovatus.

Obversus, umgekehrt, so nennt man ein Blatt oder andern Theil einer Pflanze, welcher an seinem untern Theile schmäler ist, als an den übrigen.

Obvoluta, so nennt man diejenige Stellung der Blätter in den Knospen, wann die Ränder des einen Blatts wechselsweise den geraden Rand des gegen überstehenden Blattes umfassen.

Ocelo Xochiel ist der Name einer Pflanze aus Neuspanien, welche eine Wurzel, wie der Lauch, Blätter, wie der Schwerdel, und schöne rothe, aber in der Mitte weisse, und, wie eine Tigerhaut, gefleke Blumen hat.

Ochi, bedeutet in Egypten eine Art der Melde.

Ochion, hierunter verstehen die Egyptier den Coriander.

Ochna, Jabotapitabaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast den Birnbaum versteht, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staub-

Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren einsamige Beeren auf einem rundlichten und grosen Fruchtboden vest sizen: Man kennt bisher zwo Arten:

Ochna squarrosa, racemis lateralibus, sparrichter Jabotapitabaum, dessen Blumentrauben an der Seite des Stengels stehen; er ist in Ostindien zu Hause: Seine Blätter gleichen denen Zimmetblättern; seine Blumentrauben werden unter den Blättern von den abfallenden Blumenstielgen und Blumen sparricht: In Amboina kaut man seine frische Rinde.

. . *Jabotapita*, racemis terminalibus, gemeiner Jabotapitabaum, dessen Blumentrauben an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; er kommt aus dem mittägigen America: Seine Blumentrauben haben die Gestalt einer Pyramide; seine Blumen sind gelb; seine Früchte sind roth, und lassen sich, wie Heidelbeere, speisen.

Ochroides, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Nissolischen Platterbse gibt.

Ochros v. Ochrus.

Ochrus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast die Ochererbse versteht, und der Beyname, den ihr Linné, sondern auch der Gattungsname, den ihr Tournefort, Boerhaave und Adanson beylegen.

. . americanus tomentosus, floribus luteis, also nennt Tournefort eine filzige americanische Art der Erbse mit gelben Blumen.

. . folio diviso in capreolos abeunte, scheint bey ihm eine Spielart der Ochererbse mit zertheilten Blättern zu bedeuten.

Ochrus folio integro, capreolos emittente, hierunter versteht C. Bauhin die Ochererbse.

. . folio integro, capreolos emittente, semine atro, so nennt Tournefort eine Abart desselbigen mit schwarzem Samen.

. . folio integro, capreolos emittente, semine pullo, bedeutet bey ihm eine andere mit dunkelbraunem Samen.

. . folio integro, capreolos emittente, semine subluteo, hierunter versteht er eine andere mit gelblichtem Samen.

. . sylvestris sive Ervilia, also nennen Pena und Lobel die Ochererbse.

Ocimastrum v. Ocymastrum.

Ocimon, Ocimum, v. Ocymum.

Ocneron, ist bey Dioscorides der Mausdorn.

Ocosolt, bedeutet die fliesende Amber.

Octandria, Pflanzen mit acht Staubfäden, deren Blumen acht nirgends mit einander verwachsene, und in keiner gewisen Verhältnis gegen einander stehende Staubfäden, und neben diesen einen oder mehrere Staubwege haben; sie machen unter dieser Benennung bey Linné eine eigene Classe aus.

Octofidus, in acht Abschnitte zerspalten, sagt man von einem Blatte, Blumenkelche oder andern Theile einer Pflanze, wann sie nach gleichbreiten Einschnitten und mit geraden Rändern höchstens bis auf die Helfte der Länge in acht Stüke zertheilt sind.

Octolocularis, achtfächericht, sagt man von einem Samengehäuse, welches inwendig in acht Zellen zertheilt ist.

Octopartitus, in acht Stüke zertheilt, sagt man von einem Blatt, oder andern Theile eines Gewächses,

ses, wann er bis auf die Grundfläche in acht Stüke zertheilt ist.

Octovalvis, achtschalig, sagt man von einem Samengehäuse, welches aus acht Schalenstüken besteht.

Ocularia, hierunter versteht Cordus den gewöhnlichen Augentrost.

Oculus bovis, also nennt Brunfels die grose Maslieben.

. . Christi, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner fünften Art des Alants gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dalechamp das stachlichte Rindsauge versteht.

. . Diaboli, bedeutet gemeiniglich die dunkelrothe Spielart der Herbstadonis.

Ocymastrum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Fuchs und Dalechamp Linne's vierte Art des Thymians verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Pontedera diejenigen Arten des Baldrians, die einen langen Sporen an der Blumenkrone haben, Rivin aber einige Arten des Lichtrösleins begreift.

. . alterum, also nennt Tragus die knotige Braunwurz.

. . flore pleno viridi, bedeutet bey J. Camerern und Matthiol eine grüne gefüllte Abart des weissen Lichtrösleins.

. . majus, bedeutet bey Tragus die Wasserbraunwurz.

. . multiflorum, also nennen Theodor und Gerard eine gefüllte Spielart des weissen Lichtrösleins.

. . rubrum, hierunter versteht Theodor das Lichtröslein mit getrennten Geschlechtern.

. . seu ocymoides, hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Theodor und C. Durante das weisse Lichtröslein.

. . valentinum, bedeutet bey Clusius und Dalechamp Linne's zehende Art des Rospoleys.

Ocymastrum valerianthos, hierunter verstehen Pena und Lobel den rothen Baldrian.

. . verrucarium, also nennen Gesner und J. Bauhin das grose Herzenkraut.

Ocymo affinis, bedeutet bey J. Bauhin eine mit den Basilien nahe verwandte wohlriechende Pflanze aus Neuspanien.

Ocymoides, ist der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art des Seifenkrautes gibt, und die Benennung, unter welcher Gesner das weisse Lichtröslein versteht.

. . album, flore pleno, also nennt J. Bauhin eine gefüllte Abänderung des weissen Lichtrösleins.

. . alpinum, bedeutet bey Gesnern Linne's vierte Art des Seifenkrautes.

. . alterum genus parvum, also nennt Cäsalpin Linne's vierte Art des Seifenkrautes.

. . flore pleno, bedeutet bey Matthiol und J. Camerern eine gefüllte Spielart des Lichtrösleins mit getrennten Geschlechtern.

. . fruticosum, also nennt J. Camerer die staudenartige Silene.

. . lychnitis; lychnitis reptante radice; hierunter verstehen Columna und J. Bauhin das kriechende Hornkraut.

. . majus, bedeutet bey Cäsalpin und Dalechamp das weisse Lichtröslein.

. . minus, flore rubro Candiae, also nennt Casabaca eine candische rauhe Art der Silene mit schmalen Blättern.

. . minus sive album, hierunter versteht Dalechamp die überhängende Silene.

. . muscosus, bedeutet bey Pena die stammlose Silene.

. . noctiflorum, bedeutet bey J. Came-

Camerern die bey Nacht blühende Silene.

Ocymoides peregrinum; peregrinum vel flos hierosolymitanus, aliis creticus; also nennt Gesner das chalcedonische Lichtröslein.

. . purpureum, hierunter versteht Gesner das Lichtröslein mit getrennten Geschlechtern.

. . purpureum multis, bedeutet bey J. Bauhin das Lichtröslein mit getrennten Geschlechtern.

. . repens; repens, polygoni folio; hierunter verstehen J. Camerer, Vena, Lobel und Dalechamp Linne's vierte Art des Seifenkrautes.

. . repens montanum, hierunter versteht C. Bauhin Linne's vierte Art des Seifenkrautes.

. . rubrum, also nennt Thalius das Lichtröslein mit getrennten Geschlechtern.

Ocymoidis peregrini species minor, hierunter versteht Gesner eine kleinere Abart des chalcedonischen Lichtröslein.

Ocymophyllum, ist der Gattungsname, welchen Burbaum der Isnardischen Pflanze beylegt.

Ocymum, Basilien, ist bey den meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und nakenden Samen, deren obere Lippe an dem Blumenkelche tellerrund, die untere aber in vier Abschnitte zerspalten, deren Blumenkrone verkehrt, die eine Lippe ebenfalls in vier Abschnitte zerspalten, die andere aber unzertheilt ist, und deren äusere Staubfäden zu unterst einen Fortsaz haben: Linne' hat eilf Arten:

. . *gratissimum*, caule suffruticoso, foliis lanceolato-ovatis, racemis teretibus, angenehmste Basilien, mit strauchigem Stengel, lanzenförmig-eyrunden Blättern,

und rundlichten Blumentrauben; Asien ist ihr Vaterland: Ihre Stengel sind einfach, senkrecht, holzig, rauh, und zimlich viereckig, werden gegen drey Schuhe hoch, und ihr unterster Theil bleibt über den Winter; ihre Blätter sind sägenartig-gezahnt, auf ihrer obern Fläche nur an der Ribbe filzig, auf der untern aber ganz rauh, so wie auch die Stiele, auf welchen sie sizen, und welche nur halb so lang, als die Blätter, sind; ihre Blumentrauben sind, ehe die Blumen aufgehen, viereckig, nachher aber rundlicht, und aus Wirteln zusamengesezt, welche aus sechs Blumen bestehen, sizen auf eigenen Stielen an dem Gipfel des Stengels, und haben hervorragende, spizige und herzförmige Blattdeken zwischen sich, welche abfallen; ihre Blumen sind klein, und haben weisse Kronen und gelbe Staubbeutel: die ganze Pflanze hat einen sehr angenehmen Geruch, und hieß sonst bey Linne': Ocymum racemis terminalibus: bracteis caducis, foliis lanceolato-ovatis, caule suffruticoso; und bey Burmann: Ocymum zeylanicum perenne odoratissimum latifolium.

Ocymum Basilicum, foliis ovatis glabris, calycibus ciliatis, gemeine Basilie, deren Blätter glatt und eyrund, und deren Blumenkelche mit Haren eingefaßt sind; Basilienkraut; sie kommt aus Persien und Ostindien: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Grösse und ihr Geruch, die Farbe ihrer Blätter und ihre Oberfläche sind sehr unterschieden; nach der Zerschiedenheit in diesen äuserlichen Eigenschaften bekommt sie bey den Blumenliebhabern zerschiedene Namen, als: die grose Nelkenbasilie, die gröste Nelkenbasilie, die Anisbasilie, die Citronenbasilie, die

gemeine Basilie mit dunkelgrünen Blättern, die Basilie mit geflekten krausen Blättern, die gröste Basilie mit Endivienblättern, die grose schwarze Basilie mit einem Rautengeruch, die dreyfärbige Basilie, die kleine Basilie mit gezakten Blättern, die Basilie mit grünen verbrannten Blättern: Alle haben einen starken Geruch, und tragen ihre Blumen im Heu- und Erndtemonat, deren Krone weis ist; sie besizen mit andern gewürzhaften Kräutern gleiche Eigenschaften, und können in dieser Absicht sowohl in der Küche, als in der Arzneykunde benuzt werden; aus ihren Blumen saugen die Bienen vielen Honig: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Merz in ein gemäsigtes Mistbett säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so versezt man sie in ein anders gemäsigtes Mistbett, und hält sie, bis sie Wurzel geschlagen, feucht und im Schatten; nachher gibt man ihnen bey gelindem Wetter viele Luft, und öfters Wasser, versezt sie im Mai mit einem Ballen Erde an der Wurzel in Töpfe oder Rabatten, hält sie daselbst im Schatten, bis sie neue Wurzeln geschlagen, reinigt sie hernach fleisig von Unkraut, und begießt sie bey trokenem Wetter: Man kann sie auch zuweilen durch Sprößlein vermehren, die man im Maimonat abnimmt, in ein gemäsigtes Mistbett sezt, etwan zehen Tage begießt und im Schatten hält, und hernach, wie die übrige Pflanzen behandelt: Wann man von den zärtern Spielarten Samen erhalten will, so muß man sie, so bald das Wetter kalt zu werden anfängt, in eine luftige Glascasse oder Glashaus sezen, und daselbst öfters mit Wasser, und bey gelindem Wetter mit Luft erfrischen: Sie heißt bey Theodor und Gerard: Ocymum magnum; bey Fuchs: Ocymum mediocre; bey Matthiol, C. Durante, J. Camerern, Dalechamp, Matthiol und Fuchs: Ocymum medium; bey Pena und Beslern: Ocymum medium vulgatius; bey J. Bauhin: Ocymum medium vulgatius & nigrum; vermuthlich bey Cordus: Ocymum Nabathaeum; bey Lobeln: Ocymum sive basilicum medium vulgatius; und bey Cäsalpin: Ocymum tertium & medium.

Ocymum minimum, foliis ovatis integerrimis, kleinste Basilien, mit eyrunden und glattrandigen Blättern; büschige Basilie; kleinste Nelkenbasilie; sie ist in Zeylon zu Hause: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter sind bestäubt, meistens gleich grün, zuweilen spielen sie auch in ein dunkeles Purpurroth; ihre weisse Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat: Sie riecht stark nach Gewürznelken, und kommt in ihrer Fortpflanzung, Behandlung und Kräften mit der gemeinen Basilie überein; sie gibt den Bienen Honig, und erhält sie munter und gesund: Sie heißt bey Cäsalpin: Ocymum alterum tenuifolium; bey Brunfels und Lonicern: Ocymum crispum; bey Fuchs: Ocymum exiguum; bey Dalechamp: Ocymum garyophyllatum; oder: Ocymum parvum; bey Matthiol: Ocymum garyophyllatum vel minus; bey C. Bauhin: Ocymum minimum; bey Lobeln und Beslern: Ocymum minimum, amaraci figura, garyophyllatum; bey Dodonäus und Turnern: Ocymum minus; und bey Theodor, Cordus und Gerard: Ocymum minus garyophyllatum.

Ocy-

Ocymum americanum, foliis lanceolatis acuminatis subserratis, racemis terminalibus, caule herbaceo, americanische Basilien, mit scharf zugespizten und sägenartig gezahnten Blättern, und einem krautartigen Stengel, an dessen Gipfel die Blumentrauben stehen; sie wächst in America wild, und hat eine jährige Wurzel.

. *tenuiflorum*, foliis ovato-oblongis serratis, bracteis cordatis reflexis concavis, spicis filiformibus, kleinblumige Basilien, mit eyrund-länglichten und sägenartig-gezahnten Blättern, herzförmigen, zurükgebogenen und vertieften Blattdeken, und fadenförmigen Aehren; Malabar ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel wird einen bis zween Schuhe hoch, ist rundlicht, röthlicht, und mit aus einander stehenden Haren besezt, und treibt kürzere Aeste, welche, wie eine Aehre, ausgestrekt sind; ihre Blätter sind weich, haben stumpfe Zähne, und stehen auf langen Stielen; ihre Blumenähren stehen auf eigenen Stielen zu drey an dem Gipfel der Aeste, und sind lang und schmal; ihre Blattdeken sind glatt, und stehen einander gerade gegen über; an jeder derselbigen stehen drey Blumen auf einem ganz kurzen Stiele; ihr Kelch ist glatt, und seine obere Lippe flach, nierenförmig, spizig, und gröser, als die untere; ihre Krone sehr klein und röthlicht; ihr Griffel länger, als die Blume, und entzweygespalten: Sie heißt bey Plukenet: Ocymum frutescens, gratissimi odoris, flore parvo, caulibus villosis.

. *menthoides*, foliis lineari-lanceolatis serratis, münzenartige Basilien, mit gleichbreit-lanzenförmigen und sägenartig-gezahnten Blättern; man findt sie in Zeylon wild: Ihre Blätter sind sehr schmal.

Ocymum scutellarioides, corollis falcatis, pedicellis ramosis, helmkrautartige Basilien, mit sichelkrummen Blumenkronen und ästigen Blumenstielgen; sie kommt aus Ostindien: Ihr Stengel ist etwas harig; ihre Blätter sind eyrund, haben am Rande stumpfe Zähne, und stehen auf eigenen Stielen, welche, so lange sie noch jung sind, sehr filzig sind; ihre Blumentraube ist aufrecht, und hat glatte, herzförmige, vestaufsizende und scharf zugespizte Blattdeken; ihre Blumenstielgen stehen zu beiden Seiten gedoppelt, theilen sich in Aeste, und tragen mehrere Blumen; diese haben einen kleinen Kelch; seine obere Lippe ist herzförmig, und die untere in vier spizige und dünne Abschnitte zerspalten, deren die zween mittlere länger sind; die Röhre ihrer Krone ist aufrecht; ihre Mündung zurükgebogen; ihr Rachen erweitert; ihre obere Lippe aufrecht und sehr kurz; die untere verlängert und sichelkrumm, und hüllt die Staubfäden und den Staubweg ein: Sie hieß sonst bey Linné: Ocymum foliis lanceolato-ovatis serratis, racemis verticillatis.

. *thyrsiflorum*, floribus paniculato-fasciculatis, caule ramosissimo, Basilien mit spizigen Sträusen, deren Stengel sehr viele Aeste treibt, und deren Blumen in Rispen oder Büschelen beysamen stehen; sie wächst ebenfalls in Ostindien wild, und bleibt länger grün: Sie riecht, wie die Raute; ihr Stengel ist aufrecht und holzig, wächst bis anderthalb Schuhe hoch, und zertheilt sich ganz in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind, und rundlichte, zu beyden Seiten, wie

eine

eine Rinne, ausgehölte Zweige treiben; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind ovallanzenförmig, auf beyden Seiten grün, nakend, am Rande zart gezahnt, und scharf zugespizt; ihre Blumenrispen stehen an dem Gipfel der Aeste, und sind dicht, und kaum länger, als die Blätter; ihre Blattdeken sind lanzenförmig und röthlicht; ihre Blumenkronen sind röthlicht und von aussen blaß, und ihre untere Lippe weiß; ihre Staubfäden sind ebenfalls weiß, und ihr Staubweg röthlicht: Sie unterscheidet sich von den übrigen durch ihren Rautengeruch, durch ihr strauchiges Ansehen, durch ihre mehr grünlichte und länger grün bleibende Blätter, und durch ihre spizige Blumensträuse.

Ocymum monachorum, staminibus edentulis: alternis basi barbatis; Mönchsbasilie, deren Staubfäden keinen Fortsaz, aber wechselsweise zu unterst einen Bart haben: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist aufrecht, rundlicht und etwas harig, und wächst ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind eyrund, zimlich stumpf, nakend, sägenartig gezahnt und kaum mit Haren eingefaßt; ihre Blumentrauben bestehen aus Wirteln, und jeder der leztern aus sechs Blumen; ihre Blattdeken sind herzförmig, und haben drey Streifen; ihre Blumenkronen sind kleiner und weißlicht, und ihre untere Lippe röthlicht; ihre Staubfäden sind purpurroth, und so lang, als die Staubfäden: Sie heißt bey J. Bauhin: Ocymum caryophyllatum monachorum sive acinos Dioscoridis.

. *sanctum*, foliis ovatis serratis undulatis, caule hirto, bracteis cordatis; heilige Basilie, mit eyrunden, sägenartig gezahnten, und wellenförmig gekraußten Blättern, einem rauhen Stengel, und herzförmigen Blattdeken; Ostindien ist ihr Vaterland: Sie hat fast keinen Geruch; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist aufrecht, rundlicht, schwarzroth, mit kleinen Erhabenheiten und weissen Haren besezt, und auf beyden Seiten, wie eine Rinne, ausgehölt, und treibt viele Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; ihre Blätter sind zimlich stumpf, auf ihrer obern Fläche dunkelgrün, auf der untern purpurroth geadert, und am Rande und den Ribben harig, und stehen auf rauhen und dunkelrothen Stielen; ihre schwarzrothe Blumentrauben stehen aufrecht und einzeln an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; ihre Blattdeken stehen auf eigenen Stielen, sind vertieft, zurükgebogen, und so lang, als der Blumenkelch, und fallen ab; ihr Blumenkelch ist über seiner Ungleichheit rauh; ihre Blumenkrone ist schön purpurroth, und kaum gröser, als der Blumenkelch; ihre Staubfäden sind weißlicht, und tragen gelblichte Staubbeutel.

Ocymum album, foliis ovatis obtusis, verticillis racemorum approximatis, ante anthesin tetragonis, corollis crenatis; weisse Basilien, deren Blätter stumpf und eyrund, deren Blumenkronen gekerbt sind, und deren Blumenwirtel an den Traubenkämmen ganz nahe beysamen stehen, und, ehe die Blumen aufgehen, viereklig sind; sie wächst in Ostindien und Java wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, ist weiß grünlicht und zu unterst holzig, und treibt wenige Aeste; ihre Blätter sind

breiter und diker, als bey den übrigen Arten, vertieft und stumpf gezahnt; ihre Blattdeken sind, ehe die Blumen sich öfnen, länger, als die Blumen, spizig, und herzförmig, lanzenförmig oder eyrund; ihre Blumen sind gros und weiß, und ihre obere Lippe in vier Abschnitte zerspalten, wovon die zween äusere mehr auseinander gesperrt sind; ihre Staubfäden sind weiß.

Ocymum anisatum; anisi odore; bedeutet bey Beslern und C. Bauhin eine Abart der gemeinen Basilie, welche nach Anis riecht.

. aut basilicum crispum exoticum aut hispanicum; also nennt J. Camerer eine Abänderung der gemeinen Basilie mit breiten, geflekten und krausen Blättern.

. campechianum odoratissimum; hierunter versteht Houstoun eine sehr wohlriechende Art der Basilie aus Campeche; sie ist dauerhafter, als die übrige Arten, kann, wie diese, fortgepflanzt, und muß auch, wie diese, behandelt, und vornemlich vor Kälte und Nässe sorgfältig verwahrt werden.

. caryophyllatum; also nennt Gesner eine Abart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

. caryophyllatum majus; so nennt C. Bauhin eine Abart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

. caryophyllatum maximum; bedeutet bey C. Bauhin eine sehr grose Abänderung der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

. cereale; bedeutet bey Clusius, und Theodor den gemeinen Buchweizen.

. citratum vel citri odore; citri odore; so nennen Besler und C. Bauhin eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Citronen riecht.

Ocymum crispum hispanicum; bedeutet bey Theodor eine Spielart der gemeinen Basilie mit breiten, geflekten und krausen Blättern.

. crispum viride; also nennt Besler eine Abart der gemeinen Basilie, mit grünen und krausen Blättern.

. foeniculi odore; bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung der gemeinen Basilie, welche nach Fenchel riecht.

. foliis fimbriatis viridibus; hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart der gemeinen Basilie, mit grünen gesaumten Blättern.

. foliis lanceolato-ovatis, radice perenni, also nennt Royen die Perilla.

. foliorum fimbrils ad endiviam accedentibus, maximum; hierunter versteht Hermann eine sehr grose Spielart der gemeinen Basilie mit Endivienblättern.

. (frutescens) racemis secundis lateralibus, caule erecto, hierunter versteht Linne' die Perilla.

. indicum, hierunter versteht Clusius eine Spielart der gemeinen Basilie, mit breiten, geflekten und krausen Blättern.

. indicum viride majus, foliis protuberantibus, bedeutet bey Beslern eine Abänderung der gemeinen Basilie mit grünen, blatterichten Blättern.

. latifolium, hierunter versteht Cäsalpin eine Abart der gemeinen Basilie mit breiten, geflekten und krausen Blättern.

. latifolium maculatum vel crispum, also nennt C. Bauhin eine Abart der gemeinen Basilie mit breiten, geflekten und krausen Blättern.

. latifolium magnum, hierunter versteht Besler eine sehr grose Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

. magnum, hierunter versteht

Tur-

Turner und J. Bauhin eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

Ocymum majus; hierunter verstehen Matthiol, Fuchs, Dodonäus und Lacuna eine Abart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

. maximum; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp eine Abänderung der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

. maximum caryophyllatum; bedeutet bey Pena und Lobel eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

. maximum citratum, hierunter versteht der leztere eine andere, welche nach Citronen riecht.

. medium crispum, spica conglomerata breviore; hierunter versteht man in der Beschreibung des pariſischen Gartens eine Abart der gemeinen Basilie mit krausen Blättern, und kurzer, zusammengedrängter Blumenähre.

. medium sive citratum, bedeutet bey Pena, Theodor und Gerard eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Citronen riecht.

. meliſſae odore, hierunter versteht Boerhaave eine Abart der gemeinen Basilie, welche nach Meliſſen riecht.

. minimum, foliis ex purpura nigricantibus; bedeutet bey Moriſon eine Abart der kleinſten Basilie, deren Blätter aus dem Purpurrothen in das Schwärzlichte ſpielen.

. minus angustifolium, flore albo; ſo nennt Besler eine kleine Abänderung der gemeinen Basilie mit ſchmalen, ſägenartig gezahnten Blättern.

. minus angustifolium, foliis bullatis; bedeutet in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine andere mit ſchmalen und blatterichten Blättern.

Ocymum minus angustifolium, foliis ſerratis; hierunter verſteht C. Bauhin eine andere mit ſchmalen und ſägenartig gezahnten Blättern.

. minus chinense odoratiſſimum, flore albo; hierunter verſteht Triumfetti eine kleine Abänderung der gemeinen Basilie aus China, von ſehr gutem Geruche, und mit weiſſer Blume.

. nigrum; ſo nennt Cordus eine Abänderung der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

. nigrum latifolium laciniatum, ſpica nigra, flore albo, odore cinnamomi; hierunter verſteht Boerhaave eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Zimmet riecht.

. nigrum majus, acuto rutae odore; hierunter ſcheint Hermann eine Spielart der Basilie mit ſpizigen Sträuſen zu verſtehen.

. parvum; bedeutet bey Lonicern Linné's vierte Art des Thymians.

. ſancto-mauritanum latum crispum maximum; bedeutet bey J. Bauhin eine Abänderung der gemeinen Basilie mit breiten, geflekten und krauſen Blättern.

. ſtyracis liquidae odore; ſo nennt Boerhaave eine Abänderung der gemeinen Basilie, welche nach Storax riecht.

. ſylveſtre sive acinos; bedeutet bey Dodonäus Linné's vierte Art des Thymians.

. tertium maximum; bedeutet bey Dodonäus eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

. tricolor; alſo heißt in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine Spielart der gemeinen Basilie mit dreyfarbigen Blättern.

. Varronis; Veterum; alſo nennen

nen Anguillara und Tragus den gemeinen Buchweizen.

Ocymum viride, foliis bullatis, so nennt C. Bauhin eine Abart der gemeinen Basilie, mit grünen und warzigen Blättern.

. . vulgatius, foliis ex nigro-virescentibus, flore albo; so nennt Boerhaave eine Spielart der gemeinen Basilie mit schwarzgrünen Blättern, und weisser Blume.

. . vulgatius, foliis ex nigro virescentibus, flore violaceo; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit schwarzgrünen Blättern, und veielblauen Blumen.

. . perenne frutescens, folio calaminthae nonnihil simili; also nennt Hermann die Perilla.

Odollam; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Malabaren den Herzbaum verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihm Adanson beylegt.

Odontia; ist der Gattungsname, welchen Hill denjenigen Arten des Stachelschwamms gibt, welche keinen Stiel haben.

Odontides fruticosa; hierunter versteht Ruellius die Gugugsblume.

Odontidi sive flori cuculi affinis, lychnis sylvestris prima Clusii; so nennt J. Bauhin die Pechnelke.

Odontis quorundam, flore candido; bedeutet bey J. Camerern die überhängende Silene.

Odontites, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theodor den Zantrost ist, versteht, und der Beyname, den ihm Linne', und seiner siebenden Art des Hasenöhrleins gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Ribin, Haller, Ludwig und Böhmer den Zantrost mit einigen andern Arten des Augentrostes vereinigen.

. . bracteis glabris integerrimis, hierunter versteht Haller den gelben Augentrost.

Odontites bracteis serratis hirsutis, also bestimmt er den Zantrost.

. . flore luteo; bedeutet bey Ribin den gelben Augentrost.

. . foliis circa radicem ovatis serratis, ceteris lanceolatis extremitate trifidis; ist bey Seguier der breitblätterichte Augentrost.

. . foliis inter flores integris; hierunter verstand Haller den gelben Augentrost.

. . foliis omnibus linearibus; foliis viscidis rariter serratis; bedeutet bey ihm den Augentrost mit Leinblättern.

. . secunda flore luteo; hierunter versteht Theodor den gelben Augentrost.

Odontitis lutea; also nennt Dalechamp Linne's siebende Art des Hasenöhrleins.

. . Plinii; bedeutet bey Gesnern die Gugugsblume, bey Beslern eine gefüllte Spielart derselbigen.

. . Plinii, pleno flore; hierunter verstehen J. Camerer und Clusius die leztere.

. . Plinii quorundam; Plinii, simplici flore; also nennen sie die Gugugsblume.

Odorata; ist der Gattungsname, welchen Ribin den Myrrhenkörbel beylegt.

Oe; bedeutet bey Theophrast den Sperberbaum.

Oeder, (Ge. Christian) ein noch lebender berühmter dänischer Kräuterkundiger, und ehmaliger öffentlicher Lehrer der Kräuterkunde zu Koppenhagen, der sich nicht nur durch den unter seiner Aufsicht gestandenen und blühenden botanischen Garten, sondern auch durch seine Einleitung in die Kräuterkenntniß, die er in teutscher und lateinischer Sprache herausgegeben, sondern auch durch seine mit treffenden Kupferstichen und lebhaften natürlichen Abbildungen zum Theil noch nicht sehr bekannter

ter Gewächse gezierten dänischen Pflanzengeschichte, zu welchen er auf seinen Reisen durch Dännemark und Norwegen den Grund gelegt, sehr viele Verdienste um unserer Wissenschaft erworben hat.

Oenanthe, Rebendolde, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Rivin eine Spielart der holröhrichten Rebendolde, Cäsalpin den Johanniswedel, Fuchs, Lacuna, Cordus und Lobel den rothen Steinbrech verstehen, sondern auch bey den meisten Kräuterkundigen eine Gattung doldentragender Gewächse mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumen ungleichförmig, und die mittelste unfruchtbar sind, und vest aufsizen, deren Frucht mit dem Kelche bekränzt ist, und deren grose und kleinere Dolden eine Hülle haben; Linné hat fünf Arten.

. *fistulosa* stolonifera, foliis caulinis filiformibus fistulosis; holröhrichte Rebendolde, mit vielen Wurzelsprossen, und gefiederten fadenförmigen und holröhrichten Stammblättern; Wasserfilipendel; Wasserfilipendulwurz; sie wächst in ganz Europa in Wassergräben und Sümpfen: Ihre Wurzeln bleiben, wie bey den zwo folgenden Arten, über den Winter, und breiten sich weit in dem Wasser und in dem Schlamme aus; ihr Stengel ist über dem Wasser, aufrecht, schwach, ohne Blätter, hol und ästig; ihre unterste Blätter sind ganz von den übrigen unterschieden; ihre allgemeine Dolde besteht meistens aus drey kleineren, und hat entweder gar keine Hülle, oder statt derselben nur ein einiges Blättlein; die Hülle der kleineren besteht aus drey bis zehen zimlich breiten und weisen Blättlein, welche nur auf einer Seite der Dolde stehen; ihre Blumen sind weiß, und von aussen röthlicht, und zeigen sich im Brachmonat; die äusere männliche stehen auf langen Stielen, und sind sehr ungleichförmig; die innere Zwitterblumen sind es weniger; ihre Früchte sind fünfekige gestrichelte Pyramiden, und inwendig in zwey Fächer getheilt, in deren jedem ein Same liegt: durch diesen kann man sie leicht fortpflanzen, wann man ihn im Herbst in einen nassen Boden säet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut rein hält: Alles Vieh läßt sie stehen; ihre Wurzel ist giftig, und der daraus gepreßte Saft scharf und ekelhaft, doch hat er einer Kaze, der man ihn in eine Wunde an dem Schenkel gegossen, nichts geschadet; aber die Wurzel selbst hat einen Hund nach dreyen Tagen getödtet, und Wurzel und Blätter sieben und dreyßig Soldaten, wovon die meiste nach heftigen Gichtern durch Brechmittel gerettet worden, und nur einer gestorben, und in Corsica siebenzehen Soldaten vergiftet, bey einigen Unmachten und Gichter erregt, bey andern alle Bewegung und Empfindung unterdrükt; auch in diesem Falle haben Brechmittel die glüklichste Würkung geleistet; der Saft der Blätter und Zweige scheint unschädlicher zu seyn; der Same ist etwas gewürzhaft; man muß sie im Sommer, wann wenig oder kein Wasser in den Gräben ist, ausrotten, den Plaz aber mit andern bessern Grasarten besäen: Sie heißt bey Rivin mit einem Worte: Oenanthe; bey Lobeln und C. Bauhin: Oenanthe aquatica; bey Morison: Oenanthe aquatica angustifolia vulgaris, bey J. Camerern: Oenanthe aquatica repens, bey Royen: Oenanthe foliis

liis caulinis fistulosis teretibus, bey Hallern: Oenanthe foliis caulinis inflato-fistulosis, oder: Oenanthe foliis radicalibus rotunde lobatis planis, caulinis fistulosis, bey Gesnern: Oenanthe, herba filipendula, bey Matthiol: Oenanthe quarta, und bey J. Bauhin: Oenanthe f. Filipendula aquatica.

Oenanthe crocata, foliis omnibus multifidis obtusis subaequalibus, safrangelbe Rebendolde, deren Blätter insgesamt in viele stumpfe und zimlich gleiche Stüke zertheilt sind; man findt sie in ganz Europa in Sümpfen: Ihre Wurzel theilt sich in vier oder fünf andere länglichtrunde kleinere dike Wurzeln, welche denen Pastinakwurzeln gleichen, und voll von einem safrangelben säuerlichten Safte sind; ihr Stengel ist rothgelb, dik, und gestreift, wächst drey bis fünf Schuhe hoch, treibt viele Aeste, und enthält ebenfalls einen gelblichten, stinkenden Saft; ihre Blätter gleichen den Schierlingsblättern in etwas, sind aber heller grün; einige sind einfach, andere gedoppelt gefiedert; sie zertheilen sich in glatte, eingeschnittene, gestrichelte und keilförmige Blättlein; ihre grose Dolde hat keine Hülle; die Stiele, auf welchen die kleine Dolden stehen, haben Eke und Streifen; ihre Blumen öfnen sich im Brachmonate, und haben weisse Kronen und braune Staubbeutel: Man kann sie, wie die erste Art, vermehren, und muß sie eben so behandeln: der Genuß ihrer Wurzel und Blätter erregt Gichter, Raserey, Ausfallen der Hare, und sehr oft den Tod: Sie heißt bey Morison: Oenanthe apii folio maxima, succo viroso, cicutae facie, bey C. Bauhin: Oenanthe chaerophylli foliis, bey Dalechamp: Oenanthe cicutae facie, bey Lobelen: Oenanthe cicutae facie, succo viroso croceo, bey Theodor: Oenanthe selinophyllos, bey J. Bauhin: Oenanthe succo viroso, cicutae facie, Lobelio, und bey Matthiol und Dalechamp: Oenanthe tertia.

Oenanthe prolifera, umbellarum pedunculis marginalibus longioribus ramosis masculis, sprossende Rebendolde, deren Blumen an dem Rande der kleinen Dolden männlich sind, und längere und ästige Stiele haben; sie ist in Sicilien und Apulien zu Hause: Ihre allgemeine Dolde theilt sich in drey bis vier andere, welche auseinander gesperrt sind, und horizontal stehen; die mittlere Blümchen der kleineren Dolden sizen auf ganz kurzen Stielen, sind zwitterartig, und bilden gleichsam eine halbe Kugel: Sie heißt bey Pena: Oenanthe cretica, bey Royen: Oenanthe flosculis disci sessilibus, radii pedunculo ramoso elevatis, in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Oenanthe flosculis radiantibus umbellarum proliferis, und bey C. Bauhin: Oenanthe prolifera apula.

• *globulosa*, fructibus globosis, kugelichte Rebendolde, mit kugelrunden Früchten; sie kommt aus Portugall, hat dike Samen, und heißt bey Tournefort: Oenanthe lusitanica, semine crassiore globoso.

• *pimpinelloides*, foliolis radicalibus cuneatis fissis: caulinis integris linearibus longissimis canaliculatis, pimpinellartige Rebendolde, deren Wurzelblättlein keilförmig und zerspalten, die Stammblättlein aber unzertheilt, gleichbreit, sehr lang und rinnenförmig sind; man findt sie in dem mittägigen Theile Europens wild: Ihr Stengel ist ekig, und wird ungefähr einen halben Schuh hoch; ihre Wurzelblätter

sind, wie bey der Petersilge, aber diker, zweyfach gefiedert, breit, und ihre Blättlein eingeschnitten und zertheilt; ihre Stammblätter sind minder zusamengesezt, und kaum zweyfach gefiedert; ihre Blumendolde ist ungleich; ihre allgemeine und besondere Hüllen bestehen aus pfriemen- oder borstenartigen Blättlein; ihre Blumenkronen sind weiß: Sie solle nach Linné unschädlich seyn; man kann sie sehr leicht aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey Lobeln: Oenanthe anguſtiſolia, bey Dalechamp: Oenanthe anguſtiſolia ſpecies, bey C. Bauhin: Oenanthe apii folio, bey Moriſon: Oenanthe apii folio, caule firmiore, bey Matthiol und Dalechamp: Oenanthe ſecunda, und bey J. Bauhin: Oenanthe ſive filipendula monſpeſſulana, folio apii.

Oenanthe alia Myconi, so nennt Dalechamp das knollige Läuſekraut.

. anguſtiſolia, scheint bey Moriſon diejenige Art der Rebendolde zu bedeuten, welche Haller unter 756 beſchreibt.

. aquatica minor; aquatica minor juncoides trianthophoros, bedeutet bey Rai, Boerhaave und Plukenet eine Spielart der holröhrichten Rebendolde, deren Blumendolde sich in drey kleinere zertheilt.

. aquatica, pimpinellae ſaxifragae diviſura, noſtras, hierunter verſteht Plukenet diejenige Art der Rebendolde, welche Haller unter 756 beſchreibt.

. aquatica tenuiſolia major, bulbis radicum longiſſimis, also nennt Micheli diejenige Art der Rebendolde, welche Haller unter 756 beſchreibt.

. aquatica triflora, caulibus fiſtuloſis, hierunter versteht Moriſon eine Abart der holröhrichten Rebendolde, deren allgemeine Dolde sich in drey besondere zertheilt.

Oenanthe filipendula, also nennt Lobel den rothen Steinbrech.

. foliis radicalibus duplicato-pinnatis linearibus recurvis, diese Art, welche Linné mit seiner fünften verbunden zu haben scheint, beschreibt Haller unter 756; sie wächst in einigen Gegenden der Schweiz häufig auf Wiesen: Ihre Wurzel theilt sich in viele kleinere, und hat sehr viele rundlichte, und zimlich dike Zasern; ihr Stengel ist hart, gestreift und nicht hol; ihre Blätter sind sehr zerschieden, beynahe wie die Blätter des Harstrangs; ihre Wurzelblätter sind zwey- bis dreyfach gefiedert, und zertheilen sich in spizige, gekrümmte Blättlein; die Blättlein der Stammblätter sind sehr tief in drey schmale Abschnitte zerspalten; ihre äusere Blumen sind männlich, und stehen auf langen Stielen und in einiger Entfernung von den fruchtbaren; ihre allgemeine Hülle besteht aus einem bis fünf, die besondere aber aus mehreren Blättlein: Sie heißt bey C. Bauhin: Oenanthe paſtinacae ſylveſtris folio, ſemine atriplicis, bey Dalechamp: Oenanthe ſpecies altera, und bey J. Bauhin: Oenanthe ſtaphylini folio aliquatenus accedens.

. foliis pinnatis: foliolis lineariter lanceolatis, also bestimmt Dalibard Linné's sechste Art des Sisons.

. folio apii rotundiori, bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung der pimpinellartigen Rebendolde mit runden Blättern.

. hederae foliis, hierunter versteht C. Bauhin die knollige Wiesenraute.

. luſitanica, apii folio & odore, bedeutet bey Tournefort eine portugiesische Art der Rebendolde, welche mit dem Eppich Geruch und Blätter gemein hat.

. maritima, apii nigriori & craſſio-

folio, hierunter scheint Magnol eine Abart der safrangelben Rebendolde mit dunkelern und dikeren Blättern zu verstehen.

Oenanthe maxima, foliis paludapii; maxima, folio apii, caulibus atropurpureis, flore albo, scheint bey Bobart und Boerhaave eine Spielart der safrangelben Rebendolde mit schwarzrothen Stengeln zu bedeuten.

. maxima virginiana, paeoniae feminae folio, hierunter versteht Morison den steifen Wassermerk.

. Myconi, also nennen Dalechamp und J. Bauhin die Knollige Wiesenraute.

. nodulis radicum longioribus & nigrioribus, hierunter versteht man in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Art der Rebendolde mit längern und schwärzern Knoten an der Wurzel.

. prima; bedeutet bey Matthiol, C. Durante und Dalechamp die gemeine Erdnus.

. quod bulbocastanum, folio leviter inciso, lusitanicum, so nennt Boerhaave eine portugiesische Art der Rebendolde mit knolligen Wurzeln, und leicht eingeschnittenen Blättern.

. sive filipendula altera montana, hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp das Knollige Läusekraut.

. sive filipendula aquatica altera; sive filipendula, folio rutae; also nennt J. Bauhin eine Abänderung der holrhöhrichten Rebendolde, deren Blumendolde sich in drey kleinere zertheilt.

. striata rigida, bedeutet bey J. G. Gmelin und Sauvage Linne's siebende Art des Sesels.

. vulgaris, bedeutet bey Pena den rothen Steinbrech.

Oenone, hierunter soll Dioscorides den Stachelmohn verstehen.

Oenoplia, ist der Beyname, welchen Linne' seiner sechzehenden Art des Wegdorns gibt.

. non spinosa seu Napeca Bellonii, Connarus Alexandrinorum, forte apud Athenaeum, hierunter verstehen C. Bauhin und Clusius eine candische Art des Wegdorns ohne Stacheln.

. spinosa, so nennen Clusius, Belli und C. Bauhin den Christdorn.

Oenothera, Nachtkerze, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius nach einiger Meinung eine Spielart des schmalblätterichten Weiderichs mit breiteren Blättern versteht, sondern auch bey Linne', Royen, Gronov und Browne eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, und auf dem Fruchtknoten sizt, deren Samenkapsel walzenförmig, und deren Samen nakend sind; Linne' hat acht Arten:

. *hirta*, foliis supra glabris, rauhe Nachtkerze, deren Blätter auf ihrer obern Fläche glatt sind; sie ist in dem wärmeren Theile von America zu Hause: Ihr Stengel ist holzig und raub; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Oleanders; ihre Blumen stehen einzeln, und sind gros und gelb: Sie ist dauerhaft, und kommt auch in unsern Gegenden in freyer Luft fort, wann sie nur einen warmen Boden und eine schattige Lage hat: Man kann sie sehr leicht aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleisig von Unkraut reinigen: Sie heißt vermuthlich bey Browne: Oenothera assurgens hirsuta, floribus odoratis.

Oenothera biennis, foliis ovato-lanceolatis planis, caule muricato-villoso, zweyjährige Nachtkerze, deren Stengel mit Stacheln oder weichen Haren besezt, und deren Blätter eyrund-lanzenförmig und flach sind; Weinblumen; französische Rapunzeln; Gartenrapunzeln; Nachtschlüsselblume; breitblättrichtes gelbes Lysimachkraut; sie ist eigentlich in Virginien zu Hause, aber seit dem Jahre 1614 in ganz Europa einheimisch: Ihre Wurzel daurt gemeiniglich zwey Jahre; ihr Stengel ist ekig, aufrecht, und zimlich zotig, wächst drey bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter haben an ihrem Rande sägenartige Zähne; ihre gelbe Blumen sizen ohne Stiele in den Winkeln der Blätter, bilden gleichsam weitläuftige Aehren, zeigen sich von Anfang des Brachmonats oft bis zu Ende des Herbstmonats, haben einen guten Geruch, und öfnen sich bey warmem Wetter oder bey Sonnenschein nicht, sondern nur im Schatten oder bey trübem Wetter, oder wann die Sonne untergegangen ist: Sie ist ungemein dauerhaft, und kann sehr leicht durch den Samen fortgepflanzt werden, den man nur ausfallen lassen darf; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie recht rein von Unkraut halten; sie wird leicht ein beschwehrliches Unkraut, und vermehrt sich besonders stark in Sandboden: Man genießt ihre Wurzeln, als einen Wintersalat, und mit Fleisch gekocht; ihre Blumen tragen denen Bienen vieles zur Sammlung des rothen Wachses bey: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Oenothera foliis ovato-lanceolatis denticulatis, floribus lateralibus in summo caulis; und bey Hallern: Oenothera foliis ovato-lanceolatis planis, caule hirsuto.

Oenothera parviflora, foliis ovato-lanceolatis planis, caule laevi subvilloso, kleinblumige Nachtkerze, mit glattem und etwas raubem Stengel, und flachen, eyrund-lanzenförmigen Blättern; sie kommt aus dem mitternächtlichen America, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art: Aber die Spize ihrer Frucht hat einen in acht Abschnitte zerspaltenen Rand; ihr Stengel ist mit Haren besezt, welche aber keine Erhabenheit an ihrem Ursprung haben; ihre Blätter sind nicht so weich, und ausgeschweift, oder etwas gezahnt; ihr Blumenkelch ist viermal kürzer, als die Röhre der Blumenkrone, und hat unter seiner Spize einen kleinen Zahn; die Blättlein der Blumenkrone sind nur halb so gros, als bey der vorhergehenden, und ihre Seiten stehen in einiger Entfernung von einander; ihre Samenkapseln bestehen aus vier Schalenstüken: Sie heißt bey Zinn: Oenothera foliis lanceolatis, capsulis ventricoso-conicis.

octovalvis, foliis lanceolato-oblongis acuminatis planis glabris, americanische Nachtkerze, mit lanzenförmig-länglichten, scharf zugespizten, flachen und glatten Blättern: America ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind schmal, und gleichen denen Blättern des Pferfingkrautes; ihre Blumen sind gros und gelb: Sie ist zart, und muß beständig in einem Glashause oder in einer Glascasse, wo sie bey warmem Wetter genug frische Luft haben muß, und überhaupt, wie die Balsamine, gehalten werden; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet.

Oenothera mollissima, foliis lanceolatis undulatis, weiche Nachtkerze, mit lanzen-

lanzenförmigen und wellenförmig gekräußten Blättern; sie wächst bey Buenos Ayres wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel rauch; ihre Blätter schmal; ihre Blumen sind veränderlich, und stehen mitten an dem Stengel: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Oenothera foliis lineari-lanceolatis, floribus e medio caule.

. *fruticosa*, foliis lanceolatis subdentatis, capsulis pedicellatis acutangulis, racemo pedunculato, staudige Nachtkerze, deren Blätter lanzenförmig und zimlich gezahnt sind, deren Samenkapseln auf eigenen Stielgen sizen, und spizige Eke haben, und deren Blumenstiele Traubenkämme bilden; man findt sie in Virginien wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind schmal und dünn gezakt; ihre Blumen sind klein; der Kelch ist röthlicht, und besteht aus vier Blättlein, reißt aber öfters nur auf der einen Seite; die Krone ist weiß; ihre Röhre sehr schmal und fadenförmig; ihre Samenkapsel hat vier spizig gedrükte Eke: Sie wächst in jedem Boden und in jeder Lage sehr gut fort; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Merz gleich dahin, wo die Pflanzen bleiben sollen, säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie zu Ende des Herbstmonats dahin versezen: Sie heißt bey Gronov: Oenothera, florum calyce monophyllo, hinc tantum aperto; und bey Gouan: Oenothera foliis lanceolatis, floribus terminalibus paniculatis.

. *pumila*, foliis lanceolatis obtusis glabris subpetiolatis, caulibus prostratis, capsulis acutangulis, niedrige Nachtkerze, deren Stengel gestrekt, deren Blätter lanzenförmig, stumpf und glatt sind, und auf kurzen Stielen stehen, und deren Samenkapseln spizige Eke haben; sie kommt aus dem mitternächtlichen America: Ihre Wurzel ist ausdaurend; ihr Stengel ist weich, rundlicht, gebogen, aus einander gesperrt, und ungefähr eine Spanne hoch; ihre Blätter sind oval-lanzenförmig, und haben einen ganz glatten Rand; ihre Blumen sizen einzeln und aufrecht in den Winkeln der Blätter auf ganz kurzen Stielen, und haben gelbe Kronen, deren Blättlein gestrichelt und umgekehrt-herzförmig sind; ihre Samenkapseln sind stumpf und umgekehrt-eyrund, haben acht Eke, deren vier breiter sind, und bestehen aus vier Schalenstüken: Sie heißt bey Millern: Oenothera foliis radicalibus ovatis, caulinis lanceolatis obtusis, capsulis ovatis obtusis.

. *muricata*, foliis lanceolatis planis, caule purpurascente muricato, stachlichte Nachtkerze, mit röthlichtem und stachlichtem Stengel, und lanzenförmigen und flachen Blättern; sie wächst in Canada wild, und kommt der kleinblumigen sehr nahe; aber ihr Stengel ist mit rothen, ohne bestimmte Ordnung stehenden Düpfelchen besäet, und der Rand ihrer Frucht in acht Abschnitte zerspalten.

Oepali; Oepata; bedeutet in Portugall und Malabar die filzige Avicennische Pflanze.

Oeson, hierunter versteht Theophrast die Wasserweide.

Oetum; soll bey Plinius eine egyptische und americanische Art Rüben mit langen, diken, grosen und esbaren Wurzeln, und grosen Zaunrübenblättern bedeuten, welche die Egyptier kauen, und deren Wurzel gekocht gespeißt wird, und im Kochen bald eine veielblaue, bald eine goldgelbe, bald eine weisse Farbe bekommt.

Oftia; ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's siebender Art der Lantana beylegt.

Ogegha, so nennt Pigafetta einen Baum von der Küste Congo mit gelben denen Pflaumen gleich kommenden Früchten.

Oino, ist bey den Egyptiern eine Art des Gypskrautes.

Okcepenauk, bedeutet bey Hariot eine runde Wurzel aus dem Eylande Virginea, welche so gros, als ein Mannskopf, ist, und in Hungersnoth mit Fleisch und Fischen in ihrem Vaterlande gespeißt wird.

Okindiger, hierunter scheint er eine Abart der gemeinen Bohne mit breiten, weissen, glänzenden und schwarz geaderten Samen zu verstehen.

Okra, also nennt Kalm den esbaren Ibisch.

Olax, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch unzertheilt, deren Blumenkrone trichterförmig und in drey Abschnitte zerspalten ist, und um den Fruchtknoten herumgeht, und deren Honigbehältnis aus vier Blättlein besteht; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, dem Eylande Zeylon, den Beynamen: *zeylanica* hat, und unter die Bäume gehört.

Oldenland, ein groser teutscher Kräuterkundiger, der kurz vor Tourneforts Zeiten gelebt, und den Tournefort des Namens eines zweyten Dioscorides würdig geachtet hat; er hat zwar keine gedruckte, aber Handschriften hinterlassen, welche andere Pflanzenkenner treulich benuzt haben; nach ihm hat Plumier die folgende Pflanzengattung benannt.

Oldenlandia, Oldenlandische Pflanze, ist bey Plumier, Adanson, Linne', Ludwig, Böhmern, Gronov und Browne eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Stüke getheilt ist, und auf dem Fruchtknoten sizt, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, und deren Samenkapsel zwey Fächer, und in diesen viele Samen hat; Linne' hat sieben Arten:

. *uniflora*, pedunculis simplicissimis lateralibus, fructibus hirtis, foliis subovatis acutis, einblumige Oldenlandische Pflanze, deren Blätter spizig und zimlich eyrund, deren Blumenstiele ganz einfach sind, und zur Seite des Stengels stehen, und deren Früchte rauh sind; sie wächst in Virginien und Jamaica an wässerichten Orten wild: Ihre Stengel liegen auf der Erde auf, und zertheilen sich in viele Aeste; ihre Blätter stehen einander auf ganz kurzen Stielen gerade gegen über; ihre wenige Blumen stehen einzeln, jede auf einem eigenen Stiele, in den Winkeln der Blätter; ihre Kelche sind sehr gros, und färben sich, wann die Frucht reift: Sie heißt bey Browne: Oldenlandia aquatica, foliis obovatis oppositis, floribus singularibus ad alas; bey Gronov: Oldenlandia calycibus fructuum maximis coloratis; und ehmals bey Linne': Oldenlandia pedunculis simplicissimis, fructibus hispidis.

. *biflora*, pedunculis bifloris petiolo longioribus, foliis lanceolatis, zweyblumige Oldenlandische Pflanze, deren Blumenstiele zwo Blumen tragen, und länger, als der Blattstiel, und deren Blätter lanzenförmig sind; sie ist, wie die folgende Art, in Ostindien

indien zu Hause, und hat eine jährige Wurzel.

Oldenlandia umbellata, umbellis nudis lateralibus alternis, foliis linearibus, doldenförmige Oldenlandische Pflanze, deren Blätter gleichbreit, und deren Blumendolden nakend sind, und zur Seite des Stengels wechselsweise stehen: Sie hat eine bleibende Wurzel, und Blätter, wie der Saturey.

. *corymbosa*, pedunculis multifloris, foliis lineari-lanceolatis, Oldenlandische Pflanze mit flachen Sträusen, deren Blätter gleichbreit-lanzenförmig sind, und deren Blumenstiele mehrere Blumen tragen; das mittägige America ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel steigen über sich, werden drey bis vier Zolle hoch, zertheilen sich in viele Aeste, welche auf dem Boden liegen, und einander gerade gegen über stehen, und sind viereckig und glatt; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind glatt, schmal-lanzenförmig, und gerade so lang, als die Gelenke der Aeste; ihre Blattansäze stehen einander gerade gegen über, sind zusamengewachsen und sehr stumpf, und haben an ihrer Spize drey Grannen; ihre Blumenstiele stehen einzeln und wechselsweise an den Seiten des Stengels und der Aeste in den Winkeln der Blattansäze, sind fadenförmig, nakend, und so lang, als das Blatt, und endigen sich mit einer Dolde, welche ungefähr aus vier Blumen ohne Hülle besteht; ihre kleine weisse Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man entweder in die Töpfe fallen läßt, oder im Frühling auf ein Mistbeit säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so versezt man sie in ein anders Mistbett, oder in kleine Töpfe, welche in ein gemäßigtes Lohbett gegraben werden, gibt ihnen, bis sie Wurzeln geschlagen haben, Wasser und Schatten, nachher aber bey warmem Wetter genug frische Luft und öfters Wasser: Sie heißt bey Browne: Oldenlandia caule tenerrimo, foliis linearibus oppositis, ramulis minimis floriferis, pedunculis ramosis & simplicibus; und bey Plumier und Ehret: Oldenlandia humilis hyssopifolia.

Oldenlandia paniculata, pedunculis terminalibus paniculatis, foliis ovali-lanceolatis, rispenförmige Oldenlandische Pflanze, deren Blätter oval-lanzenförmig sind, und deren oberste Blumenstiele eine Rispe bilden; sie kommt aus Ostindien: Ihr Stengel ist glatt, zweytheilig und zimlich aufrecht; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, sind spizig und glatt, und haben einen glatten Rand; ihre Blumenrispe ist ohne Blätter; ihre Frucht ist glatt.

. *verticillata*, floribus verticillatis sessilibus, stipulis setigeris, quirlförmige Oldenlandische Pflanze, deren Blumen vest auffizen, und in Wirteln beysamen stehen, und deren Blattansäze Borsten tragen; man findt sie in Amboina und Java auf sonnigen Hügeln: Ihre Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, sind einfach, gegliedert, glatt und rundlicht, und haben zu beiden Seiten eine Furche; ihre Blätter sind rauh, und schmallanzenförmig, sizen ohne Stiele einander gerade gegen über, und haben eine starke Ribbe und eine scharfe Spize; ihre Blattansäze sind hautig, und zertheilen sich in Borsten, deren einige harzart, und länger, als die Blu-

me, sind; ihre Blumen stehen gedrängt; ihre Samenkapsel hat zwey Fächer und viele Samen, und ist rundlicht, und mit den vier scharfzugespizten Blättlein des Blumenkelchs verwachsen.

Oldenlandia repens, capsulis subsessilibus hispidis, foliis lanceolatis, kriechende Oldenlandische Pflanze, deren Blätter lanzenförmig, und deren Samenkapseln mit Borsten besezt sind, und zimlich vest aufsizen; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist glatt und fadenförmig, zertheilt sich in mehrere Aeste, und liegt auf der Erde, und schlägt an jedem Gelenke Wurzeln; ihre Blätter stehen einander auf ganz kurzen Stielen gerade gegen über, sind klein, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen stehen wechselsweise und einzeln in den Winkeln der Blätter; ihre Samenkapsel ist zimlich kugelrund, und allenthalben mit stumpfen, holen und durchsichtigen Haren besezt, und hat zwey Fächer und viele Samen.

. . aquatica, foliis obovatis oppositis, floribus singularibus ad alas, bedeutet bey Browne die Jsnardische Pflanze.

Olea, Oelbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den europäischen Oelbaum verstehen, sondern auch bey den neueren eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, in vier gleiche und zimlich eyrunde Abschnitte zerspalten ist, und um den Fruchtknoten herumgeht, und deren Steinfrucht nur einen Samen enthält: Linné hat drey Arten:

. . *europaea*, foliis lanceolatis, europäischer Oelbaum, mit lanzenförmigen Blättern; zahmer Oelbaum; Olivenbaum; er wächst in dem mittägigen Theile Europens wild, und wird auch daselbst, vornehmlich in Portugall, Spanien, Jtalien, und dem mittägigen Theile Frankreichs häufig angebaut: Sein Stamm ist von mittlerer Höhe, und wird auch auser seinem Vaterlande acht Schuhe hoch; er ist ungefähr so dik, als ein Mannsschenkel, und knotig, und hat ein dichtes, vestes, bitterlichtes, zuweilen gemasertes, aus dem Gelben in das Braunrothe spielendes und öfters geflektes Holz, und eine glatte aschgraue Rinde: Seine Blätter gleichen einigermasen den Weidenblättern, bleiben immer an dem Baume, und immer grün, und sind dik, steif, und auf der obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber bestäubt; seine weislichte Blumentrauben stehen in den Winkeln der Blätter; seine Frucht ist oval, und von unterschiedlicher Gröse: Er ist zimlich dauerhaft, und kann auch die gewöhnliche Kälte unserer Winter ertragen, wann er nur auf trokenem Boden, und in in einer warmen gegen die Winde genug geschüzten Lage steht, besonders im Winter um die Wurzel mit Stroh belegt wird, damit der Boden nicht zu troken oder zu kalt werde, wann man ihn dann und wann, aber ja nicht zu oft begießt, und bey allzustrenger Kälte mit Matten bedekt, die man aber hinwegnimmt, so bald die Kälte nachläßt: Man kann ihn durch Einlegung der Aeste vermehren, die man aber zwey Jahre lang ungestört lassen muß; haben sie aber einmal Wurzeln, so nimmt man sie im April, am besten bey nassem Wetter heraus, und sezt sie entweder in das freye Feld, oder in einen Topf, der mit frischer, leichter Erde angefüllt

füllt ist, und bringt sie, bis sie Wurzeln geschlagen, an einen schattigen Ort im Gewächshause; haben sie diese, so behandelt man sie, wie die Myrtenbäume: Bekommt man aber junge Bäume aus ihrem Vaterlande, so weicht man ihre Wurzeln vier und zwanzig Stunden lang im Wasser ein, reiniget sie von allem Unrath, sezt sie in Töpfe, die mit frischer, leichter sandiger Erde angefüllt sind, gräbt diese in ein gemäßigtes Mistbett, verwahrt sie bey Tage gegen die Sonne, begießt sie auch bey Tage in etwas, wann die Erde troken ist; läßt ihnen, ungefähr nach sechs Wochen, bey warmer Witterung Luft zu, gewöhnt sie nach und nach, wann sie mehrere Schossen treiben, an die freye Luft, verwahrt sie gegen starke Winde, und bringt sie im Weinmonat in das Gewächshaus: Uebrigens hat du Hamel in seiner Abhandlung von den Bäumen und Stauden, und deren zweytem Theile, die Art, diesen Baum anzupflanzen, und aus seinen Früchten ein gutes Oel zu erhalten, weitläuftig beschrieben: dieser Baum, der ehmals Minerven geheiligt ware, und auch von den Juden zu ihrem Lauberhüttenfeste gebraucht worden ist, taugt wegen seiner schönen, grünen und bleibenden Blättern in wärmeren Ländern sehr gut zu Lauberhütten; sein Holz wird in Spanien auf dem Herde verbrannt; seine unreife Früchte werden mit Salz eingemacht, versandt und gespeißt; aus den meisten Früchten preßt man ein fettes Oel, das nicht nur häufig in der Küche zu Lampen und zur Speise, sondern auch in der äuserlichen und innerlichen Arzneykunst gebraucht wird, und mit andern fetten Oelen seine Eigenschaften gemein hat; man verkauft aber vier zerschiedene Arten von zerschiedener Güte; die erste, reinste, feinste und süseste Art, welche aus den ganz reifen Früchten, entweder fast von selbst, oder bey dem ersten sehr gelinden Auspressen zuerst herausfließt, heißt Garzenöl, Carceröl, Gartenöl, Seehröl; was nach diesem ausgepreßt wird, ist das gemeine Baumöl; die dritte Art ist diejenige, welche bey dem dritten Auspressen herausfließt, und endlich die vierte diejenige, welche aus Früchten gepreßt wird, die nicht vollkommen reif sind, oder viele unreife unter sich haben: Wann es recht gut ist, so muß es dik, fett, schwer, süß oder süßlicht und ohne Geruch seyn: dieser Baum heißt bey Theodor: Olea domestica; bey Rowen: Olea foliis lanceolatis, ramis teretiusculis; und bey sehr vielen ältern Schriftstellern: Olea sativa.

Olea capensis, foliis ovatis; Oelbaum vom Vorgebürge der guten Hofnung, mit eyrunden Blättern; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; seine Blätter sind dik, fallen nicht ab, und bleiben immer grün.

. *americana* foliis lanceolato-ellipticis; americanischer Oelbaum, mit lanzenförmig-ovalen Blättern; er ist in Carolina zu Hause, und trägt auf einer Wurzel männliche, weibliche und Zwitterblumen: Seine Blätter stehen einander auf eigenen Stielen gerade gegen über, bleiben immer grün, haben einen glatten Rand, und sind lanzenförmig und glänzend; seine Blumenstielgen stehen einander gerade gegen über, und bilden in den Winkeln der Blätter kurze und armförmige Blumentrauben; die Abschnitte seiner Blumenkrone sind umgerollt; sein Griffel ist sehr kurz, und seine Narbe entzweygespalten;

seine Steinfrucht ist schön, kugelrund, glatt und veielblau; seine Nus purpurroth, umgekehrt eyrund, etwas gestreift, und unten durchlöchert.

Olea aethiopica; also nennt Cordus eine Art des Rosenholzes, dessen Holz innwendig citronengelb, und ausen weiß ist.

. afra, folio buxi crasso atroviridi lucido, cortice albo scabro; bedeutet bey Rai eine Abänderung des Oelbaums vom Vorgebürge der guten Hofnung mit einer weissen rauhen Rinde, und diken, schwarzgrünen und glänzenden Burblättern

. afra, folio longo angusto pallide viridi, fructu rotundo purpurascente; hierunter versteht er eine andere mit langen, schmalen und blaßgrünen Blättern, und runden röthlichten Früchten.

. afra, folio longo lato, supra atroviridi splendente, infra pallide viridi; also nennt er eine andere mit langen breiten, auf ihrer obern Fläche dunkelgrünen und glänzenden, auf der untern aber blaßgrünen Blättern.

. bohemica; bedeutet bey Matthiol den schmalblätterichten wilden Oelbaum.

. foliis lanceolatis, ramis tetragonis; hierunter versteht Royen eine Spielart des europäischen Oelbaums mit viereckigen Aesten.

. fructu albo; hierunter versteht Tournefort eine Spielart des europäischen Oelbaums mit weisser Frucht.

. fructu majori, carne crassa; ist bey ihm eine andere mit gröserer Frucht, und dikerem Fleische.

. fructu majusculo & oblongo; so nennt er eine andere mit zimlich groser und länglichter Frucht.

. fructu maximo; bedeutet bey ihm eine andere mit sehr groser Frucht.

Olea fructu minore & rotundiore; hierunter versteht er eine andere mit kleinerer runderer Frucht.

. fructu oblongo atrovirenti; also nennt er eine andere mit länglichter und dunkelgrüner Frucht.

. fructu oblongo minori; bedeutet bey ihm eine andere mit länglichter kleiner Frucht.

. malabarica, fraxini folio; hierunter versteht Plukenet den Zadirach.

. maxima subrotunda; hierunter versteht Magnol eine Spielart des europäischen Oelbaums mit sehr groser rundlichter Frucht.

. media oblonga, fructu corni; so nennt er eine andere, deren Frucht länglicht und von mittlerer Gröse ist, und den Cornelkirschen gleich kommt.

. media rotunda praecox; bedeutet bey ihm eine andere mit frühen und runden Früchten von mittlerer Gröse.

. media rotunda viridior; hierunter versteht er eine andere mit runden und satter grünen Früchten von mittlerer Gröse.

. minor Lucensis, fructu odorato; so nennt er eine andere aus Lucca mit kleineren wohlriechenden Früchten.

. minor rotunda, ex rubro & nigro variegata; bedeutet bey ihm eine andere mit kleinen runden Früchten, welche an Traubenkämmen stehen.

. minor rotunda rubro-nigricans; so nennt er eine andere mit kleinen, runden, und rothschwärzlichten Früchten.

. *sinensis*, bedeutet bey Osbek eine sinesische Art des Oelbaums, deren Frucht man in ihrem Vaterlande genießt.

. sylvestris; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Theodor und Gerard eine Abänderung des europäi-

ropäischen Oelbaums mit vierekigen Aesten.

Olea sylvestris barbadensis, folio angusto pingui leviter crenato; so nennen Plukenet und Rai die Bontische Pflanze.

. . sylvestris, folio duro subtus incano; also nennt C. Bauhin eine Abart des europäischen Oelbaums mit vierekigen Aesten.

. . sylvestris, folio molli incano; bedeutet bey C. Bauhin den schmalblätterichten wilden Oelbaum.

. . sylvestris hispanica, folio duro subtus incano, fructu obtuso mucronato; bedeutet bey Tournefort eine spanische Abart des europäischen Oelbaums, mit vierekigen Aesten, und stumpfen Früchten, welche sich in eine steife Spize endigen.

. . sylvestris septentrionalium, sive eleagnos Theophrasti, folio viticis; hierunter versteht Lobel den schmalblätterichten wilden Oelbaum.

. . sylvestris sive Oleaster; so nennen Pena und Lobel eine Spielart des europäischen Oelbaums mit vierekigen Aesten.

Oleaga; bedeutet den Zeiland.

Oleander; hierunter verstehen die Gärtner den gemeinen Oleander; es ist auch der Beyname, den ihm Linne' gibt.

. . Desle circa Tripolin; also nennt Rauwolf den gemeinen Oleander.

. . flore albo; bedeutet bey Anguillara eine Spielart desselbigen mit weisser Blume.

. . flore rubro; hierunter versteht er den gemeinen Oleander.

. . Laurus rosea; also nennt ihn Lobel.

. . sylvestris Avicennae Myconi; bedeutet bey Dalechamp Linne's neunte Art Daphne.

Oleastellum; hierunter verstehen einige den Zeyland.

Oleaster; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Magnol dem wilden Oelbaume beylegt, sondern auch die Benennung, unter welcher Lonicer, Cäsalpin und Clusius eine Spielart des europäischen Oelbaums mit vierekigen Aesten verstehen.

. . germanicus; also nennt Cordus den wegdornartigen Haftdorn.

. . vel sylvestris olea; bedeutet bey C. Durante eine Abart des europäischen Oelbaums mit vierekigen Früchten.

Oleastri peculiare genus; hierunter versteht Cordus den wegdornartigen Haftdorn.

Oleastris species quibusdam; also nennt Gesner den schmalblätterichten wilden Oelbaum.

Oleoides; ist der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art des Wegdorns gibt.

Oleum, Oel, so nennt man solche Säfte aus dem Pflanzenreiche, welche sich ohne ein Mittelding durchaus nicht genau mit dem Wasser vermischen, sondern in demselbigen entweder zu Boden sinken, oder, welches grösstentheils geschieht, auf seiner Oberfläche schwimmen, und welche, wann sich ihnen eine Flamme nähert, sich entzünden, und, wann sie anderst rein sind, ganz verbrennen: einige derselbigen, die fette Oele, sind fett oder schmierig, mild, süßlicht, schwer und dik, werden aber, wann sie zu alt sind, oder lange in einem warmen Orte aufbehalten werden, ranzig, scharf, bitter und stinkend; diese, die man grösstentheils durch die Presse bekommt, die sich ohne gewise chemische Handgriffe niemals mit Weingeist vereinigen, und mit Laugensalzen eine Seife machen, werden

werden nicht nur in der Haushaltung, sondern auch mit grosem Vortheile von den Aerzten äuserlich und innerlich, allein oder mit andern Körpern vermischt, als erweichende, schlüpfrig machende, die Schärfe einhüllende, und die Schwürung befördernde Mittel gebraucht; alle andere Heilskräfte, die man ihnen zuschreibt, lassen sich aus den angezeigten herleiten. Andere Oele hingegen sind äuserst flüchtig, und scharf, haben einen starken Geruch, und gerade denjenigen, welchen diejenige Pflanze oder derjenige Theil einer Pflanze, von welchem sie herkommen, hat, und lösen sich vollkommen in Weingeist auf; diese haben also ganz entgegengesezte Heilskräfte; sie reizen, erhizen, zertheilen, lösen auf, und widerstehen der Fäulung mächtig; sie können also in allen Fällen mit Nuzen gebraucht werden, in welchen die Natur der Krankheit solche Mittel erfordert, so wie sie in den gegenseitigen Fällen nothwendig äuserst schädlich seyn müssen.

Olfa; ist der Gattungsname, welchen Adanson den Doldoken beylegt.

Olibanum; bedeutet in den Apotheken den Weyhrauch, oder den schleimigen Harzsaft des phönicischen Weyhrauchwachholders.

Oliganthemum; hierunter verstehen einige die Schneeglökgen.

Oligantherae; so nennt man Pflanzen mit zween bis sieben Staubfäden, welche ganz von einander abgesondert sind, und eben so vielen, oder doch nicht mehreren Abschnitten an der Blumenkrone; sie machen unter diesem Namen bey Royen eine eigene Classe aus, die sich wieder in neun Ordnungen zertheilt.

Oligochloron; bedeutet bey Dioscorides die stachlichte Kavern.

Oligoron; hierunter soll er nach Adanson eine Art des Hundekohls verstehen.

Oliva; Olive; so nennt man die Frucht des Oelbaums.

. alba circa Hispaniam & Ulyssiponem; bedeutet bey Clusius eine weisse Frucht des europäischen Oelbaums.

. bohemica; hierunter versteht Dalechamp eine Frucht des schmalblätterichten wilden Oelbaums.

. crassior, circa Hispalim nascens; so nennt Clusius eine grose, dike Frucht des europäischen Oelbaums.

. minor Lucensis odorata; bedeutet in der Beschreibung des pariser Gartens eine kleine wohlriechende Frucht ebendesselbigen von Lucca.

. minor oblonga; hierunter versteht Magnol eine kleine länglichte Frucht desselbigen.

Olivae albae; so nennt C. Bauhin eine weisse Frucht desselbigen.

. lusitanicae, narbonenses, baeticae; bedeutet bey Clusius kleine Früchte desselbigen aus Genua und der Provence.

. magnae & comosae; hierunter versteht er grose und fleischige Früchte desselbigen aus Spanien.

. majores & pulposiores; so nennt C. Bauhin gröbere Früchte desselbigen mit vielem Marke.

. majusculae & oblongae; bedeutet bey ihm länglichte und zimlich grose Früchte desselbigen.

. maximae hispanicae; hierunter versteht er sehr grose Früchte desselbigen aus Spanien.

. minores & genuenses & ex provincia; so nennt er kleinere Früchte desselbigen aus Genua und aus der Provence.

. minores rotundiores; bedeutet bey

bey ihm kleinere rundere Früchte deſſelbigen.

Olivae oblongae atrovirentes; hierunter verſteht er länglichte, dunkelgrüne Früchte deſſelbigen.

. . regiae; ſo nennt Cluſius gröſere Früchte deſſelbigen mit vielem Marke.

. . ſergianae, regiae, phauliae; ſuperbae, nucis fere magnitudine; bedeutet bey Plinius und Cäſalpin ſehr groſe Früchte deſſelbigen aus Spanien.

Olivella; hierunter verſteht Cäſalpin nach Adanſon den Zeiland, nach C. Bauhin eine Spielart des europäiſchen Oelbaums mit kleineren, runderen Früchten.

Olma; ſo nennen einige den Attich.

Olſenichium; bedeutet bey Cordus und Thalius den Oelſemich.

. . album; iſt bey Dodonäus der Lämmerlatich.

Olus atri alterum genus peregrimum; hierunter verſteht Cäſalpin das durchſtochene Smirnenkraut.

. . atrum; ſo nennen Pena, Cordus, Geßner, Lonicer und Cäſalpin die Pferdeſilge.

. . calappoides; bedeutet bey Rumpf den Sagobaum.

. . hiſpanicum, ſpinachia vulgaris; hierunter verſteht Tragus den kohlartigen Spinat.

. . judaicum Avicennae, quibusdam & Moluchi Arabum; alſo nennt Rauwolf die Kohlmuspflanze.

. . ſcrophinum; bedeutet bey Rumpf die aſchgraue Flöhpflanze.

. . vagum; hierunter verſteht er Linne's ſieben und dreyſigſte Art der Winde.

Olympicum; iſt der Beyname, welchen Linne' ſeiner ſechſten Art der Johannispflanze gibt.

Olyra, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Dalechamp eine Art des Weizens, Pena die Bartgerſte, Cordus den Winterroggen verſtehen, ſondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräſer mit getrennten Geſchlechtern und drey Staubfäden, deren Blumenkelche nur eine Blume erhalten, deren männliche Blumen an ihren Kelchen Graunen, an den Kronen aber keine, und deren weibliche Blumen einen offenſtehenden aus eyrunden Blättlein beſtehenden Kelch und einen entzweygeſpaltenen Griffel haben, und einen knorpelharten Samen hinterlaſſen: Man kennt bisher nur eine Art, welche in Jamaica zu Hauſe iſt, und bey Linne' den Beynamen: *latifolia*, führt; ſie iſt zimlich gros; ihre Aehre iſt einfach und glatt; und ihre Samen ſizen auf eigenen Stielen.

Omaid; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dem eyrunden Aron gibt.

Ombak; iſt bey Adanſon eine Gattung Gewächſe aus ſeiner Familie der Kapern, deren flache Blumenſträuſe auf zwo Dornen von mittlerer Gröſe ſtehen, deren Blumen einen aus vier ungleichen Blättlein beſtehenden Kelch und Krone, und zween Staubfäden haben, und deren Beere kugelrund iſt, und acht bis neun dike und eyrunde Samen enthält.

Omphacium, ſo heißt der ausgepreßte Saft der unreifen Trauben.

Omphalandria; iſt der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer dem Grübling beylegen.

. . foliis ovatis glabris ad baſin biglandulis, floribus triandris; bedeutet bey Browne den Grübling mit drey Staubfäden.

. . frutescens diffuſa, foliis amplioribus ovatis, petiolis biglandulis, racemis terminalibus; hierunter ver-

versteht er den Grübling mit zween Staubfäden.

Omphalea, Grübling, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone, und einen aus vier Blättlein bestehenden Kelch, die männliche zween bis drey Staubbeutel auf einem eyrunden Fruchtboden, die weibliche aber einen Staubweg, dessen Narbe in drey Stüke zerspalten ist, haben, und eine fleischige Samenkapsel mit drey Fächern, in deren jedem eine Same liegt, hinterlassen: Linné hat zwo Arten, welche in Jamaica zu Hause sind, und holzige Stengel haben.

. *diandra*, foliis ovatis; Grübling mit zween Staubfäden, mit eyrunden Blättern; sein Stengel ist weitschweifig; seine Blätter sind gros, und sizen auf eigenen Stielen mit zwey Drüschen; seine Blumentrauben stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste.

. *triandra*, foliis oblongis; Grübling mit drey Staubfäden, mit länglichten Blättern; seine Blätter sind glatt und umgekehrt eyrund, und haben an ihrer Grundfläche zwey Drüschen.

Omphalia; ist der Gattungsname, welchen Siegesbek der nabelförmigen Hundszunge beylegt.

Omphalocarpos; also nennt Dioscorides das Klebkraut.

Omphalodes; ist nicht nur der Beyname, welchen Linné der nabelförmigen Hundszunge beylegt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer mit einigen andern Arten der Hundszunge vereinigen.

. lusitanica cynogloſſi folio; lusitanica elatior cynogloſſi folio; bedeutet bey Tournefort und Boerhaave die portugiesische Hundszunge.

Omphalodes lusitanica, lini folio; hierunter versteht Tournefort die Hundszunge mit Leinblättern.

. orientalis corni folio; so nennt er eine morgenländische Art der Hundszunge mit Kornellenblättern und nabelförmigen Samen.

. pumila verna, symphyti folio; bedeutet bey ihm die nabelförmige Hundszunge.

Omphalomyces, ist der Gattungsname, welchen Battarra einzeln wachsenden gestielten Arten des Blätterschwamms mit einem nabelförmigen, gefurchten und oben plattgedrükten Hute beylegt.

. acris, lateritii coloris; hierunter versteht er Linné's siebende Art des Blätterschwamms.

. cinereus acris; bedeutet bey ihm diejenige Art, welche Haller unter 2378 beschreibt.

. craſſus; hierunter versteht Battarra diejenige Art des Blätterschwamms, welche Haller unter 2339 beschreibt.

. manus albidus; also nennt er diejenige, welche Haller unter 2344 beschreibt.

. nigricans; also nennt er diejenige Art, welche Haller unter 2449 beschreibt.

Omphalos; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Becherkrautes zu verstehen.

Omphaloſpermum; ist der Gattungsname, welchen Siegesbek der Hundszunge mit dem Leinblatte beylegt.

Onagra, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dalechamp und Cäsalpin eine Spielart des schmalblätterichten Weiderichs mit breiten Blättern verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Adanson, Ludwig, Böhmer und Miller der Nachtkerze beylegen.

Onagra americana foliis perſicariae ampliſoribus, parvo flore luteo; hierunter verſteht Tournefort die aufrechte Juſſieuiſche Pflanze.

. americana, foliis perſicariae anguſtioribus, magno flore luteo; ſo nennt er die americaniſche Nachtkerze.

. americana, folio betonicae, fructu hiſpido; bedeutet bey Tournefort die Menzeliſche Pflanze.

. americana fruteſcens, nerii folio, magno flore luteo; hierunter verſteht er die rauhe Nachtkerze.

. anguſtifolia; ſo nennt Tournefort eine Spielart der zweyjährigen Nachtkerze, mit ſchmäleren Blättern.

. anguſtifolia, caule rubro, flore minore; bedeutet bey Tournefort die ſtaudige Nachtkerze.

. bonarienſis villoſa, flore mutabili; alſo nennt Dillen die weiche Nachtkerze.

. campeſtris hirſuta; ſo nennt Cäſalpin den zotigen Weiderich.

. foliis perſicariae anguſtioribus, flore magno luteo; hierunter verſteht Plumier die americaniſche Nachtkerze.

. fruteſcens & hirſuta, nerii folio, flore magno luteo; bedeutet bey Plumier die rauhe Nachtkerze.

. hyſſopifolia, flore amplo violaceo; bedeutet bey Feuillee eine Art der Nachtkerze oder der Juſſieuiſchen Pflanze mit Iſopblättern, und groſſen vielblauen Blumen.

. latifolia, bedeutet bey Tournefort die zweyjährige Nachtkerze.

. latifolia, flore dilutiore; hierunter verſteht er eine Spielart derſelbigen mit mattgelber Blume.

. latifolia, floribus amplis; ſo nennt er eine andere mit groſen Blumen.

. laurifolia, flore amplo pentapetalo; hierunter verſteht Feuille'e die peruvianiſche Juſſieuiſche Pflanze.

. linariae folio, magno flore purpureo; hierunter verſteht er eine andere Art dieſer Gattung, mit Leinblättern, und groſen, purpurrothen Blumen.

Onagra, perſicae foliis ampliſoribus, parvo flore luteo; alſo nennt Plumier die aufrechte Juſſieuiſche Pflanze.

. ſalicis anguſto dentatoque folio, flore luteo, calice praelongo; ſo nennt Feuille'e eine Art der Juſſieuiſchen Pflanze, oder der Nachtkerze mit ſchmalen und gezahnten Weidenblättern, gelben Blumenkronen, und ſehr langen Blumenkelchen.

. ſalicis anguſto dentatoque folio, vulgo Mithon; bedeutet bey ihm eine andere mit ſchmalen und gezahnten Weidenblättern.

Onagrae genus alterum; hierunter verſteht Cäſalpin den Bergweiderich.

Oniſtis; ſcheint bey Dioſcorides eine Art des Hundekols zu bedeuten.

Onnefera; ſo heißt zuweilen die Rhapontik.

Onoblythin Hippocratis; iſt bey Anguillara der Nabelkrautſteinbrech.

Onobrichis v. Onobrychis.

Onobrochilos; hierunter verſteht Dioſcorides den türkiſchen Klee.

Onobrychis, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus den Frauenſpiegel, Cäſalpin vermuthlich eine Art des Tragants mit länglichten, ſchwarzen und wickenartigen Hülſen, Lacuna aber, Cluſius, Thalius, Theodor und Gerard den türkiſchen Klee verſtehen, und der Beyname, den Linne' ſowohl dieſem, als ſeiner drey und zwanzigſten Art des Tragants gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Adanſon, Haller, Ludwig, Böhmer und Miller die Arten des Süsklees mit gefiederten

ten Blättern und dichten Blumenähren vereinigen.

Onobrychis altera; bedeutet bey Dodonäus den Kronensüsklee; bey Clusius und Gerard den österreichischen Tragant.

. altera Belgarum & Dodonaei; hierunter versteht Lobel eine Spielart des Frauenspiegels.

. americana, floribus spicatis, foliis ternatis caneſcentibus, filiculis asperis; hierunter versteht Plukenet Linne's ein und zwanzigste Art des Süsklees.

. annua zeylanica, mimosae foliis, siliquis articulatis asperis, major; bedeutet bey Hermann die rauhe Schampflanze.

. annua zeylanica, mimosae foliis, siliquis articulatis asperis, minor; hierunter versteht er die niedrige Schampflanze.

. arvensis s. campanula arvensis erecta; hierunter versteht C. Bauhin den Frauenspiegel.

. arvensis, vel Campanula arvensis erecta, flore albo; hierunter versteht man in der Beschreibung des pariſischen Gartens eine Spielart desselbigen mit weisser Blume.

. Belgarum; also nennt Besler eine Abart des Frauenspiegels.

. caule erecto ramoso, floribus spicatis; also bestimmt Haller den türkischen Klee.

. Clusii quata; so nennt Theodor den Bergtragant.

. clypeata asperа minor; so nennt C. Bauhin den niedrigen Süsklee.

. clypeata laevis; bedeutet bey Parkinson und Rai eine Abänderung des Alpensüsklees.

. cretica, foliis viciae, fructu magno cristato & aculeato; bedeutet bey Tournefort eine candische mit dem türkischen Klee nahe verwandte Art des Süsklees.

. Dodonaei; bedeutet bey Clusius den türkischen Klee.

Onobrychis Dodonaei, flore rubro; so nennt Besler den türkischen Klee.

. erecta, floribus spicatis, foliis subhirsutis; so bestimmte Haller ehmals den türkischen Klee.

. & herba gallica; hierunter versteht Fracastor die gewöhnliche Geisraute.

. flore caeruleo, filiculis hirsutis seu asperis, ad imum platani pilulae modo junctis; hierunter versteht Morison Linne's erste Art des Süsklees.

. floribus viciae dilute caeruleis; also nennt C. Bauhin den österreischen Tragant.

. floribus viciae majoribus caeruleo-purpurascentibus s. foliis tragacanthae, bedeutet bey C. Bauhin den Bergtragant.

. folio viciae, fructu echinato, major, bedeutet bey C. Bauhin den türkischen Klee.

. folio viciae, fructu echinato, major, floribus albis, bedeutet bey Tournefort eine Abänderung desselbigen mit weissen Blumen.

. folio viciae, echinato fructu, major, floribus dilute rubentibus, hierunter versteht Tournefort den türkischen Klee.

. folio viciae, fructu echinato, major, floribus eleganter rubentibus, so nennt er eine Abart desselbigen mit schön rother Blume.

. fructu echinato, minor, bedeutet bey C. Bauhin Linne's fünf und vierzigste Art des Süsklees.

. gangetica monophyllos, filiculis singularibus laevibus: foliatim per internodia discriminatis, bedeutet bey Plukenet den Süsklee vom Ganges.

. incana, so nennt C. Bauhin den bestäubten Tragant.

. incana, foliis longioribus, hierunter versteht C. Bauhin eine Abänderung des türkischen Klees.

. incana, foliis rotundis, so nennt C. Bauhin vermuthlich eine Spielart

art des bestäubten Tragants mit runden Blättern.

Onobrychis indiae orientalis, fagi foliis alternis, filiculis spica longa dispositis, hierunter versteht Rai Linne's eilfte Art des Süsklees.

. . indica triphyllos, foliis amplis mucronatis, siliquis parvis in spicam longam ex alis inter bina foliola circinata arcte conniventia recondiris, hierunter versteht Plukenet den schönen Süsklee.

. . maderaspatana diphyllos, filiculis clypeatis hirsutis, minor, so nennt Plukenet den zweyblätterichten Süsklee.

. . maderaspatana, nummulariae folio, ornithopodii siliquis, also nennt Petiver den Süsklee mit Wiesengeldblättern.

. . maderaspatana triphylla, filiculis eleganter foliaceis, bedeutet bey Rai den schönen Süsklee.

. . major annua, filiculis articulatis asperis clypeatis undulatim junctis, flore purpureo-rubente, also nennen Morison und Rai Linne's neun und dreyßigste Art des Süsklees.

. . major perennis canadensis triphylla, filiculis articulatis asperis triangularibus, bedeutet bey Morison den canadensischen Süsklee.

. major perennis, filiculis articulatis asperis clypeatis recta junctis, flore albo, bedeutet bey Morison eine Spielart des Kronensüsklees.

. . major perennis, filiculis articulatis asperis clypeatis, recta junctis, flore ruberrimo, also nennt Morison den Kronensüsklee.

. major, filiculis echinatis cristatis in spicam digestis, bedeutet bey Morison den türkischen Klee.

. . mariana triphylla, passiflorae pentaphyllae angustiore folio & facie, siliquis dentatis asperis, also

nennt Plukenet den rispenförmigen Süsklee.

Onobrychis minor, foliolis cordatis, siliquis magnis asperis compressis, hierunter versteht Plukenet den stachlichten Süsklee.

. . minor, filiculis echinatis cristatis, majoribus & crassioribus aculeis praeditis, donata, bedeutet bey Morison Linne's fünf und vierzigste Art des Süsklees.

. . montana quarta, hierunter versteht Clusius den Bergtragant.

. . montana, siliquis oblongis nigris, viciae similibus, bedeutet bey C. Bauhin eine Art des Tragants, welche auf Bergen wächst, und länglichte, schwarze und wickenähnliche Hülsen hat.

. . orientalis argentea, fructu echinato minimo, hierunter versteht Tournefort eine silberweisse morgenländische Art des Süsklees mit sehr kleiner mit Stacheln besezter Frucht.

. . orientalis, flore albo, macula lutea notato, also nennt er eine andere morgenländische Art mit weissen und gelbgefleckten Blumen.

. . orientalis, flore flavescente, vexillo lineis purpureis superne variegato, so nennt er eine morgenländische Art des Süsklees mit gelblichten Blumen, und roth gestrichelten Fähnchen an denselbigen.

. . orientalis frutescens spinosa, tragacanthae folio, also nennt Tournefort den gehörnten Süsklee.

. . orientalis, galegae foliis, erectior, floribus lineis purpureis utrinque reticulatis, bedeutet bey ihm eine morgenländische Art des Süsklees mit aufrechtem Stengel, Geisrautenblättern, und einem nezförmigen Gewebe von purpurrothen Adern auf den Blumen.

. . orientalis incana, flore luteo, fructu magno radiato, hierunter versteht Tournefort eine morgen-

ländische und bestäubte Art des Süsklees mit gelben Blumen, und grosen gestralten Hülsen.

Onobrychis purpureo flore, hierunter versteht Clusius Linne's drey und zwanzigste Art des Tragants.

. . quarta, hierunter versteht Clusius den Bergtragant.

. . quarta lutea, bedeutet bey Dalechamp und C. Bauhin eine Spielart des gemeinen Leinblatts.

. . quibusdam, scheint bey Clusius die Bergwollblume zu bedeuten.

. . quibusdam, flore pallido vel polygalon, hierunter versteht J. Bauhin eine Art des Tragants mit blassen und schwarz gestralten Blumen, welche in Aehren beysamen stehen.

. . quibusdam, purpureo flore, so nennt J. Bauhin Linne's drey und zwanzigste Art des Tragants.

. . quibusdam, subcaeruleo flore, bedeutet bey ihm den österreichischen Tragant.

. . quinta, also nennt Clusius eine Art des Tragants, deren Blätter den Blättern des eigentlichen Tragants gleichen, und deren Blumen in kugelrunden Köpfchen beysamen stehen.

. . quorundam, bedeutet bey Clusius eine Abart des bestäubten Tragants mit runden Blättlein.

. . saxatilis, foliis viciae angustioribus & longioribus, aquisextiensis, also nennt Tournefort den Steinsüsklee.

. . semine clypeato aspero, major, hierunter versteht C. Bauhin den Kronensüsklee.

. . semine clypeato aspero, minor, also nennt er den niedrigen Süsklee.

. . semine clypeato laevi, bedeutet bey C. Bauhin eine Abart des Alpensüsklees.

. . s. Caput galli minus, fructu maximo insigniter echinato, hierunter versteht Triumfetti Linne's fünf und vierzigste Art des Süsklees.

Onobrychis seu Caput gallinaceum, so nennt Rai den türkischen Klee.

. . seu hedysarum clypeatum alpinum perenne, siliqua glabra, flore albo, hierunter verstehen Tournefort und Plukenet eine weisse Spielart des Alpensüsklees.

. . spicata, flore purpureo, bedeutet bey C. Bauhin Linne's drey und zwanzigste Art des Tragants.

. . spicata, floribus pallidis, nigris radiis notatis, so nennt C. Bauhin eine Art des Tragants mit blassen und schwarzgestralten Blumen, welche in Aehren beysamen stehen.

. . tertia, hierunter versteht Dalechamp die Creuzblume von Montpellier, Clusius aber, Theodor und Gerard eine Art des Tragants mit blassen, schwarz gestralten Blumen, welche in Aehren beysamen stehen.

. . tragacanthae foliis, floribus in globum congestis, hierunter versteht C. Bauhin eine Art des Tragants, deren Blätter denen Blättern des eigentlichen Tragants gleichen, und deren Blumen in kugelrunden Köpfgen beysamen stehen.

. . vera Dioscoridis, bedeutet bey Lobeln die gemeine Creuzblume.

. . zeylanica, aurantii folio, so nennen Petiver und Rai den dreyseitigen Süsklee.

. . zeylanica, folio singulari rotundo oblongo, hierunter versteht Rai den Süsklee vom Ganges.

. . zeylanica monophyllos, caule triangulo, petiolis florum alatis, bedeutet bey Burmann den dreyseitigen Süsklee.

. . zeylanica trifolia minor perennis, also nennt Rai Linne's sechzehende Art des Süsklees.

Onocardion, so nennt Dioscorides vermuthlich eine Art der Karte.

Onochiles, bedeutet die Färberochsenzunge.

Onoclea, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides die Färberochsenzunge versteht, sondern auch bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Farrenkräuter, deren Befruchtungstheile aus fünf Schalenstüken bestehen, und in zweyzeiligen Aehren beysamen stehen: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linné den Beynamen: *sensibilis*, die empfindliche gibt; wir können den Grund dieses Beyworts nicht errathen, dann wenigstens in denjenigen häufigen Beyspielen dieser Pflanze, die wir zu sehen und zu untersuchen, Gelegenheit hatten, haben wir nicht den geringsten Grad einer Empfindlichkeit, oder besser zu sagen, einer Reizbarkeit entdeken können, wann man nicht die todte Kraft, sich zusamenzuziehen, welche allen vesten Theilen der Thiere und der Gewächse gemein ist, dafür annehmen wollte; vielleicht besizt sie diese Eigenschaft nur in ihrem Vaterlande, Virginien: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind gefiedert und zimlich zart, und bestehen aus lanzenförmigen Blättlein, wovon die obere unten zusamengewachsen sind.

Onogyros Nicandri, hierunter versteht Gesner die Zellblume mit dem Bärenklaublatte.

Ononidea, ist der Gattungsname, den Siegesbek solchen Arten der Hauchechel beylegt, deren Blumen und Hülsen an einem längeren Stiele hängen.

Ononis, Hauhechel, ist bey Linné, Royen und Sauvages eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch in fünf gleichbreite Stüke getheilt, deren Fähnchen gestreift, deren Staubfäden ohne Spalt mit einander verwachsen, und deren Hülsen aufgedunsen sind, und keinen Stiel haben: Linné hat zwanzig Arten; einige derselbigen, die acht erstere, die eilfte, zwölfte, siebenzehende, achtzehende und neunzehende haben einen weichen, die fünf übrige aber einen staudenartigen Stengel; bey einigen, wie bey den vier ersten, der sechsten, siebenden und achten haben die Blumen gar keinen, oder einen ganz kurzen Stiel; bey andern ist er länger, und endiget sich entweder in eine Granne, wie bey der fünften, neunten, zehenden, eilften und zwölften Art, oder geht er stumpf aus, wie bey der siebenzehenden, achtzehenden und neunzehenden Art:

Ononis antiquorum, floribus solitariis foliolo majoribus, foliis inferioribus ternatis, ramis laeviusculis spinosis, Hauhechel der Alten, mit stachlichten und zimlich glatten Aesten, Blättern, welche unten dreyfach sind, und einzeln stehenden Blumen, welche gröser sind, als das Blättlein, in dessen Winkel sie sizen; sie wächst in dem mittägigen Europa wild, und bedekt in dem gelobten Lande ganze Felder: Sie hat viele Aehnlichkeit mit der folgenden Art, auch, wie diese, eine ausdaurende Wurzel, aber sie ist kürzer, steifer, und beynahe glatt, und mehr stachlicht; ihre Blumen sind noch einmal so lang, als die Blattekе, aus deren Winkel sie entspringen.

arvensis, floribus racemosis geminis, foliis ternatis: superioribus solitariis, ramis inermibus subvil-

losis; Akerhauhechel, deren Aeste ohne Stacheln und zimlich rauh sind, deren Blätter zu drey, die obere aber einzeln, und deren Blumen immer zu zwo stehen, und Traubenkämme bilden; Hauhechel; Stallkraut; Stahlkraut; Ochsenkraut; Ochsenbrech; Weiberkrieg; man findt sie in ganz Europa an mageren und trokenen Stellen: Sie ist harig und etwas klebricht; ihre Stengel sind hart, liegen auf der Erde, zertheilen sich in sehr viele Aeste, und haben eine rothe, harige Rinde; im ersten Sommer, wann die Pflanze noch jung ist, hat sie gar keine Stacheln; so bald sie aber älter wird, endigen sich die Aeste und Zweige in holzige harte Stacheln; ihre Blätter kommen gleichsam aus einer entzweygespaltenen, nervenreichen und sägenartig gezahnten Scheide, und stehen zu zwey oder zu drey auf einem kurzen Stiele; ihre Blumen stehen in den Winkeln der Zweige mit den Aesten einzeln oder zu zwo auf ganz kurzen Stielen, welche nur eine Blume tragen, haben weisse oder röthlichte Kronen, zeigen sich vom Heu- bis in den Herbstmonat, und bilden an dem Gipfel der Aeste eine blattreiche Aehre: So verhaßt diese Pflanze den Akersleuten, und, wann sie alt ist, und starke Stacheln hat, auch den Schäfern ist, so kann sie doch auf mancherley Art nüzlich werden: Ehmals genos man ihre junge Sprossen, als ein Zugemüß; ihre Wurzel und Rinde gehören unter die kräftigste harntreibende und eröfnende Mittel; von dem Genus eines aus ihrem Kraute mit Wasser zubereiteten Tranks hat van Haen ungemeine Erleichterung in den schmerzhaften Zufällen des Steins bemerkt, und eben dieser ist ein gutes Mittel für Pferde, wann sie nicht stallen können: Wann sie noch jung ist, frißt alles Vieh das Kraut sehr gerne, und die Schafe, wann sie auch etwas älter ist, nur muß man sich hüten, sie an die damit bewachsene Orte zu treiben, wann sie schon starke Stacheln hat, weil sie gar gerne die Wolle daran hängen lassen.

Ononis repens, caulibus diffusis, ramis erectis, foliis superioribus solitariis, stipulis ovatis, Kriechende Hauhechel, deren Stengel weitschweifig, deren Aeste aufrecht sind, deren Blätter eyrunde Ansäze haben, und die obere einzeln stehen; sie wächst in dem Morgenlande und in Engelland an dem Strande wild: Sie ist nahe mit der Akerhauhechel verwandt, aber kleiner; ihre Stengel liegen ganz auf der Erde, und sind äuserst weitschweifig; ihre Blätter sind harig; ihre Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter.

minutissima, floribus subsessilibus lateralibus, foliis ternatis glabris, foliis ensiformibus, calicibus scariosis corolla longioribus, Kleinste Hauhechel, deren Blätter dreyfach und glatt sind, und schwerdförmige Ansäze haben, deren Blumen zimlich vest an der Seite des Stengels aufsizen, und deren Blumenkelche gleichsam vertroknet, und länger, als die Blumenkrone, sind; Hauhechel mit kleinen Blumen; man findt sie bey Montpellier, in Italien, in der Schweiz und in Oesterreich wild: Sie hat einen starken Geruch, und ist klebricht; ihre Stengel sind strauchartig, weitschweifig, glatt und fadenförmig; ihre Blattansäze sind beynahe entzweygetheilt, und haben übrigens einen ganz glatten Rand, und eine sehr scharfe Spize; ihre Blättlein stehen auf

eigenen

eigenen ganz kurzen Stielen, und bestehen aus drey glatten, länglichten, zimlich steifen, sägenartig gezahnten und zurükgekrümmten Blättlein; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat einzeln in den Winkeln der Blätter, welche zu oberst einfach sind, und haben gelbe Kronen, und glatte, tief in fünf gerade und pfriemenförmige Abschnitte zerspaltene Kelche; ihre Hülse ist eyrund, braun und kürzer, als der Blumenkelch: Sie ist dauerhaft, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man um die Mitte des Merzen in eine warme Rabatte, wo die Pflanzen bleiben sollen, in Grüblein streut, welche zween Schuhe weit von einander stehen; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie gehörig verdünnern, und von Unkraut rein halten: Sie heißt bey Royen: Ononis floribus lateralibus sessilibus solitariis, petiolis longissimis; ehmals bey Linne': Ononis floribus subsessilibus lateralibus, foliis ternatis glabris, stipulis setaceis, calycibus corolla longioribus; bey Columna: Ononis lutea sylvestris minima; und bey Sauvages: Ononis trifolia, calycibus ad axillas sessilibus erectis, & stipulis longas setas exserentibus.

Ononis Cherleri, pedunculis unifloris aristatis, foliis ternatis, stipulis serratis, Cherlerische Hauhechel, deren Blätter dreyfach sind, und sägenartig-gezahnte Ansäze haben, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und sich in eine Granne endigen; sie ist in Spanien, Languedok und Italien zu Hause, und hat viele Aehnlichkeit mit der kleinsten, auch, wie die kriechende, eine fortdaurende Wurzel; aber ihre Blätter sind auf ihrer untern Fläche rauch und klebricht; ihre Blattansäze laufen aus einander, und sind an ihrer Spize lanzenförmig; ihre Blumenkelche sind etwas harig, und so lang, als die Blumenkrone: Sie hieß vormals bey Linne': Ononis floribus sessilibus lateralibus, foliis omnibus ternatis petiolatis pilosis, stipulis serratis membranaceis; und bey Sauvages: Ononis trifolia, calycibus ad axillas sessilibus erectis, stipulis longas setas exserentibus.

Ononis mitissima, floribus sessilibus spicatis, bracteis stipularibus ovatis ventricosis scariosis imbricatis, milde Hauhechel, deren Blumen vest aufsizen, und Aehren bilden, und deren Blattdeken die Gestalt von Blattansäzen haben, eyrund, bauchig und gleichsam vertroknet sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; sie kommt aus Barbados und Portugall: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel aufrecht; ihre Blätter an dem Stengel dreyfach, diejenige, welche zunächst an den Blumen sind, einfach; ihre Blattansäze und Blattdeken umfassen den Stengel, sind hautig oder knorpelartig, glatt, eyrund und vertieft, bilden zunächst an den Blumen eine geschupte Aehre, und bedeken die Blumenkelche; die Abschnitte ihres Blumenkelches sind eyrund, an den Seiten zurükgebogen, und inwendig, so wie die gerade binsenförmige Hülsen, mit klebrichten Borsten besezt: Sie heißt bey Royen: Ononis stipulis floralibus ovatis membranaceis integerrimis.

. *alopecuroides*, spicis foliosis, foliis simplicibus obtusis, stipulis dilatatis, fuchsschwanzartige Hauhechel, mit einfachen und stumpfen Blättern, erweiterten Blattansäzen und blattreichen Blumenähren; sie ist in Sicilien, Spanien und Portugall zu Hause:

Ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel ohne Stacheln; ihre Blätter eyrund; ihre Blumenähren zimlich eyrund und dik; ihre Blumen gros und purpurroth: Man kann sie durch den Samen vermehren, den man im Frühling in ein freyliegendes Bett von leichter Erde säet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, in eine warme Rabatte versezt: Sie heißt bey Royen: Ononis floribus spicatis.

Ononis variegata, stipulis bracteisque dentatis, foliis simplicibus, floribus subpedunculatis, bunte Hauhechel, deren Blätter einfach, deren Blattansäze und Blattdeken gezahnt sind, und deren Blumen auf ganz kurzen Stielen stehen; man findt sie in dem ganzen mittägigen Europa an dem Strande: Sie hat das äuserliche Ansehen des gewöhnlichen Augentrostes; ihr Stengel ist niedrig, ästig, weitschweifig und klebricht oder harig; ihre Blätter sind keilförmig oder umgekehrt eyrund, gefaltet, und am Rande fein gezakt; ihre Blattansäze sind herzförmig, gefaltet, ausgeschnitten, sehr breit, und weit breiter, als die Blätter; ihre Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter, und haben Kelche, welche kürzer, als die Kronen, sind.

Natrix, pedunculis unifloris aristatis, foliis ternatis viscosis, stipulis integerrimis, caule fruticoso, spanische Hauhechel, deren Stengel staudig, deren Blätter dreyfach und klebricht sind, deren Blattansäze einen glatten Rand haben, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und sich in eine Granne endigen; grose gelbe Hauhechel ohne Stacheln; sie wächst in Languedok und Spanien, auch in der Schweiz unter dem Getreide: die ganze Pflanze ist mit klebrichten Haren besezt, und hat einen starken Geruch; ihre Wurzel ist holzig und kriechend; ihr Stengel ist hart, und wird gegen zween Schuhe hoch; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, welche aus langen, entzweygespaltenen Scheiden entspringen, und bestehen aus drey zimlich fleischigen und fein gezakten Blättlein, diejenige aber, welche zunächst an den Blumen stehen, sind einfach; ihre Blumen sind gros, zeigen sich im Heumonat, und haben gelbe Kronen, deren Fähnchen blutrothe Streifen hat: Man kann sie, wie die kleinste Hauhechel, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey J. Camerern: Ononis lutea montana; bey Beslern: Ononis mitis luteo flore; und bey Royen: Ononis pedunculis unifloris aristatis, foliis ternatis acutis, stipulis integerrimis.

Ononis pinguis, pedunculis unifloris aristatis, foliis ternatis lanceolatis, stipulis integerrimis, fette Hauhechel, deren Blätter dreyfach und lanzenförmig sind, deren Blattansäze einen glatten Rand haben, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und sich in eine Granne endigen; glatte Hauhechel, mit gelber schekiger Blume; sie ist in dem mittägigen Europa zu Hause, und sehr nahe mit der spanischen verwandt; aber ihr Stengel ist saftreicher, und mehr ekig; ihre Blätter sind gröser und lanzenförmig-länglicht, auch die Grannen, in welche sich ihre Blumenstiele endigen, sind so lang, als die Blume: Man muß sie, wie die kleinste, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen: Sie heißt bey Beslern: Ononis flore luteo variegato, mitis; und bey Dalechamp: Ononis lutea non spinosa

spinosa ; aliis melilotus major vel sylvestris pinguis.

Ononis viscosa, pedunculis unifloris aristatis, foliis simplicibus: infimis ternatis; klebrichte Hauhechel, deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und sich in eine Granne endigen, und deren Blätter einfach, die unterste aber dreyfach sind; man findt sie bey Montpellier und in Spanien wild: Sie ist klebricht; ihre Wurzel jährig; ihr Stengel ohne Stacheln; ihre Blätter breit, und ihre Blumen blaßgelb: Sie heißt bey Sauvages vermuthlich: Ononis pedunculis unifloris filo terminatis, foliis ternatis simplicibusque.

. *ornithopodioides*, pedunculis bifloris aristatis, leguminibus linearibus cernuis; vogelfußartige Hauhechel, deren Blumenstiele zwo Blumen tragen, und sich in eine Granne endigen, und deren Hülsen gleichbreit sind, und unter sich hängen; sie wächst in Sicilien bey Capo passaro wild: Ihr Stengel ist aufrecht und gebogen, und treibt wechselsweise kurze Aeste; ihre Blätter sind klebricht, stehen auf länglichten Stielen, und bestehen aus sägenartig gezahnten und umgekehrt eyrunden Blättlein, wovon das mittlere noch einmal so gros ist, als die äusere; ihre Blattansäze sind halbherzförmig; ihre Blumenstiele sind länger, als der Blattstiel; ihre Hülsen sind breitgedrükt und knotig: Man kann sie, wie die fuchsschwanzartige, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln.

. *tridentata*, foliis ternatis carnosis sublinearibus tridentatis, pedunculis bifloris; dreyzakige Hauhechel, deren Blätter dreyfach, fleischig, und zimlich gleichbreit sind, und drey Zähne haben, und deren Blumenstiele zwo Blumen tragen; Spanien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist aufrecht und rispenförmig; ihre Blattansäze sind klein und pfriemenförmig; ihre Blättlein sind etwas rinnenförmig, und haben an ihrer Spize drey, zur Seite hingegen mehrere, aber stumpfe Zähne; ihre Blumentrauben sind klein, borstig und klebricht, und stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; ihre Blume ist purpurroth, und zeigt sich im Heumonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in ein feines Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man jede in einen besondern kleinen Topf, den man mit frischer Erde angefüllt hat, und in ein anders gemäßigtes Mistbett gräbt, gibt ihnen, bis sie Wurzeln geschlagen, genug Wasser und Schatten, gewöhnt sie hernach an die freye Luft, sezt sie zu Ende des Brachmonats in dieselbige, bringt sie im Weinmonat unter die Einfassung eines Mistbetts, wo man ihnen bey gelindem Wetter genug frische Luft gibt, und sezt sie im folgenden Frühling aus den Töpfen in eine warme Rabatte.

Ononis crispa, foliis ternatis undulatis subrotundis dentatis viscoso-pubescentibus, pedunculis unifloris muticis; krause Hauhechel, deren Blätter dreyfach, wellenförmig gekräußt, rundlicht, gezahnt, klebricht und etwas harig sind, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und stumpf ausgehen; sie wächst auf dem Berge Mariola bey Valencia in Spanien wild: Ihr Stengel ist aufrecht, rispenförmig, etwas harig und klebricht; ihre Blätter sind umgekehrt eyrund, stumpf, zurükgekrümmt, rinnenförmig und gefaltet; ihre Blattansäze umfassen den Stengel, und sind entzweyge-

spalten, gezahnt, und, so wie die ganze Pflanze, harig und klebricht; ihre Blumen zeigen sich im Frühling, und stehen einzeln auf sehr kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter an der Seite des Stengels und der Aeste; ihr Kelch ist nur halb so lang, als die Krone, und in fünf Stüke getheilt, welche zimlich gleich sind, und drey Zähne haben; ihre Krone ist gelb, und so gros, als die Blätter, und ihr Fähnchen hat von aussen blutrothe Streifen; sie hat übrigens sehr viele Aehnlichkeit mit der spanischen Hauhechel: Sie ist zärter, als die übrige Arten, und muß im Winter sehr wohl gegen die Kälte verwahrt werden: Man kann sie aus abgeschnittenen Aesten ziehen; man sezt diese nemlich in Töpfe, die man mit guter leichter Erde angefüllt hat, und in ein zimlich gemäßigtes Mistbett gräbt, hält sie im Schatten, bis sie Wurzeln geschlagen haben, und begießt sie auch so lange fleisig, bringt sie hernach an die freye Luft, gegen Ende des Weinmonats aber unter die Einfassung eines Mistbettes, wo sie bey kaltem Wetter bedekt werden können, oder in ein Gewächshaus nahe an die Fenster, wo man ihnen bey gelindem Wetter genug frische Luft geben kann.

Ononis fruticosa, foliis sessilibus ternatis lanceolatis serratis, stipulis vaginalibus, pedunculis subtrifloris; staudige Hauhechel, deren Blätter vest aufsizen, und dreyfach, lanzenförmig und sägenartig gezahnt sind, deren Blattansäze zugleich Blattscheiden vorstellen, und deren Blumenstiele meistens drey Blumen tragen; sie ist auf den Gebürgen des Delphinats zu Hause: Ihre Blattansäze haben vier Grannen; ihre Blumen sind gros, zeigen sich bald im Frühling, stehen in Rispen beysamen, und haben purpurrothe Kronen: Man kann sie, wie die fuchsschwanzartige, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Royen: Ononis fruticosa, floribus paniculatis, pedunculis subtrifloris, stipulis vaginalibus, foliis ternatis lanceolatis serratis.

Ononis rotundifolia, foliis ternatis ovatis dentatis, calycibus triphyllo-bracteatis, pedunculis subtrifloris; rundblätterichte Hauhechel, deren Blätter dreyfach, eyrund und gezahnt sind, und deren Blumenstiele meistens drey von drey Blattdeken oder Blättlein bedekte Blumen tragen; die schweizerische Alpen sind ihr Vaterland: Ihr Stengel wird gegen zween Schuhe hoch, und hat eine zimlich rauhe Rinde; ihre Blätter stehen auf langen Stielen weit von dem Stengel ab, und sind weich, klein, harig und grün; ihre Blumenstiele entstehen aus den Winkeln der Blätter, sind ohne Blattansäze, und theilen sich in Stielgen, welche unter sich hängen; unten an ihrem Blumenkelche stehen drey herzförmige kurze Blattdeken ganz nahe beysamen; ihre Blumenkrone ist sehr schön, und weit gröser, als der Blumenkelch; das Fähnchen ist etwas harig, gros, zurükgerollt, und rosenroth, und hat sattrothe Adern; die Seitenblättlein sind weiß, und kürzer, als das Schiffchen; dieses ist ebenfalls weiß, und hat einen purpurrothen Schnabel: Sie heißt bey Royen: Ononis fruticosa, pedunculis trifloris, calycibus triphyllo-bracteatis, foliis ternatis subrotundis.

. . *cernua*, racemis strictis, foliolis cuneiformibus, leguminibus cernuis linearibus recurvatis, unter sich hängende Hauhechel, mit senk-

senkrechten Blumentrauben, keilförmigen Blättlein, und unter sich hängenden gleichbreiten und zurükgekrümmten Hülsen; man findt diese Staude, so wie die folgende Art, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung: Sie hat das äuserliche Ansehen des canarischen Ginsters; ihre Wurzel ist, wie bey den beyden folgenden Arten, jährig; ihre Aeste rundlicht, röthlicht, und mit weißlichten Haren besezt; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, sind dreyfach, klein, und auf ihrer untern Fläche röthlicht, und bestehen aus stumpfen, vestsizenden, und kaum ausgeschnittenen Blättlein; ihre Blumentrauben sind aufrecht, und, wie die Blumenkelche, harig; ihre Blumenkronen sind klein und gelb; ihre Staubfäden sind alle miteinander verwachsen, und haben oben einen Spalt; ihre Hülsen sind breitgedrükt, knotig, und, wie eine Sichel, zurükgekrümmt: Sie hies sonst bey Linne: Ononis spicis sessilibus, leguminibus nutantibus linearibus pilosis.

Ononis capensis, racemis pedunculatis longis, foliis ternatis suborbiculatis, africanische Hauhechel, mit dreyfachen und zimlich kreisrunden Blättern, und gestielten und langen Blumentrauben.

. *reclinata*, pedunculis unifloris muticis, foliis ternatis subrotundis crenatis, leguminibus cernuis, italiänische Hauhechel, deren Blätter aus drey rundlichten und gekerbten Blättlein bestehen, deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und stumpf ausgehen, und deren Hülsen unter sich hängen; sie wächst in Italien, in dem Delphinat und in Spanien wild: die ganze Pflanze ist klein, und klebricht oder harig; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel weitschweifig; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind zimlich dik, klebricht und harig; ihre Blättlein sind gefaltet und tellerrund; ihre Blattansäze sind oval und stumpf, stehen von dem Stengel ab, und haben am Rande sägenartige Zähne; ihre Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter, und sind kaum so lang, als diese; ihre Blumenkelche sind so lang, als die Blumenstiele, und stumpf, und biegen sich, wann die Blume vorüber ist, mit der Spize nach dem Stengel zurük; ihre Blumenkrone ist weißlicht, und das Fänchen auf seiner untern Fläche purpurroth; ihre Hülsen sind braun, rauch, unter dem Blumenstiele stark zurükgebogen, und anderthalbmal länger, als der Blumenkelch.

Ononis trifoliata, foliis sessilibus ternatis, spicis pedunculatis subvillosis; kleeartige Hauhechel, deren Blätter vest aufsizen und dreyfach, und deren Blumenähren zimlich rauch sind, und auf eigenen Stielen stehen; sie kommt aus Ethiopien: Ihre Blumenähren sind rundlicht; ihre Blumenkrone veielblau, das Schiffchen ausgenommen, welches weiß ist, aber nach vornen zu einen veielblauen Flek hat.

. caule volubili; bedeutet bey Gronov die filzige Glycine.

. floribus subsessilibus lateralibus, caule spinoso; hierunter versteht Linne' die stachlichte Spielart der Akerhauhechel.

. floribus subsessilibus solitariis lateralibus, ramis inermibus; so bestimmt er die andere, deren Aeste noch ohne Stacheln sind.

. perpetuo laevis; bedeutet bey Gesnern eben diese.

. Senensis; hierunter versteht Spigel eine Art der Hauhechel

ohne Stacheln, und mit Gabeln an den Blättern.

Ononis sine spinis; also nennt J. Camerer eine Abart der Ackerhauhechel, deren Aeste ohne Stacheln sind.

Onophyllon; bedeutet bey Dioscorides eine Art der Ochsenzunge.

Onopordum, Onopordon, Zellblume, Eselsfurz, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gerard die krause Distel, Dodonäus, Theodor und J. Camerer die illyrische Zellblume verstehen, sondern auch bey Vaillant, Ludwig, Böhmern, Linné und Hallern eine Gattung zusamengesezter Gewächse mit verwachsenen Staubfäden, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Schupen an dem Blumenkelche sich in eine steife Spize endigen, und deren Fruchtboden zellicht ist: Linné hat vier Arten:

. *Acanthium*, calycibus squarrosis: squamis patentibus, foliis ovato-oblongis sinuatis; gemeine Zellblume, mit eyrund-länglichten, und ausgehöhlten Blättern, und sparrichten Blumenkelchen, deren Schupen aus einander stehen; Zellblume mit dem Bärenklaublatte; Eselsfurz; Krebsdistel; Krampfdistel; grosse Wegdistel; weisse Wegdistel; sie wächst in ganz Europa an gebauten, noch mehr aber an ungebauten Orten wild: Ihre Wurzel ist zweyjährig; die übrige Pflanze ist grau-grün; ihr Stengel wird zuweilen über sechs Schuhe hoch, treibt zimlich viele Aeste, ist mit einem weissen Filze bekleidet, und hat zu beyden Seiten hautige Ansäze, welche bis an die Blumenkelche hin gehen; ihre Blätter haben keine Stiele, und am Rande dreyekige Zähne, deren jedes Ek sich in einen Stachel endigt; ihre grose Blumen zeigen sich im Erndtemonat, stehen einzeln an dem Gipfel der Aeste, und haben an ihrem Kelche pfriemenförmige Schupen, und innerhalb desselbigen eine sehr grose Anzahl purpurrother, zuweilen auch blaßrother Blümchen: die Schafe lassen diese Pflanze stehen; die daraus gebrannte Asche gibt sehr gutes weisses Glas; ihre Wurzel speißt man in Rom, und eben diese ist von den ältern Aerzten, als ein eröfnendes, auflösendes, und harntreibendes Mittel empfolen worden; sie soll auch mit Honig vermengt, in Brustgeschwüren gute Dienste geleistet haben; der aus den Blättern gepreßte Saft wird in krebsartigen Geschwüren, als ein vorzügliches Mittel, angerühmt; wenigstens zeigen die bisherige Erfahrungen die gute Würkungen desselbigen in ähnlichen Geschwüren des Gesichts; ihre wohlriechende Blumen geben den Bienen reichlichen Stoff zu Wachs und Honig, und können auch zum Gerinnen der Milch gebraucht werden; ihre Fruchtböden und junge Stengel können, wie Artischoken, gespeißt werden; worauf die besondere Heilskraft der Samen in Krämpfen und Gichtern beruhe, wissen wir nicht; aus der Wolle, die an ihnen hangt, macht man das sogenannte Distel-tuch: Sie heißt bey Anguillara und Gesnern: Onopordon Athenaei; bey Hallern: Onopordon caule elato, foliis ovatis dentatis, dentibus angulosis aristatis; oder: Onopordon foliis tomentosis obiter laciniatis, caule alato brachiato; bey Royen: Onopordum foliis decurrentibus, margine spinosis; und bey Vaillant: Onopordon vulgare, flore purpureo.

Onopordum illyricum, calycibus squarrosis: squamis inferioribus uncinatis, foliis lanceolatis pinnatifidis; illyrische

scheZellblume, mit lanzenförmigen und in Querstüke zertheilten Blättern, und sparrichten Blumenkelchen, deren untere Schupen, wie ein Haken, gekrümmt sind; man findt sie in dem mittägigen Theile Europens wild: Sie ist mit einem aschgrauen Filze bekleidet; ihr Stengel ist mit wellenförmig gekräuften Häuten eingefaßt, welche ein wenig unter dem Blumenkelche aufhören; ihre Blätter sind kaum breiter als der Stengel; die Schupen ihres Blumenkelches sind breiter, und an der Spize röthlicht, und die untere lanzenförmig, und, wie ein Haken, zurükgekrümmt; ihre Blumenkronen sind purpurroth, doch auch bisweilen weiß: Sie heißt bey Gouan: Onopordum calycibus squarrosis: spinis lanceolatis, foliis lanceolatis pinnatifidis; bey Sauvages: Onopordum foliis decurrentibus ligulatis pinnatifidis; und bey Vaillant: Onopordum illyricum, flore purpureo

Onopordum arabicum, calycibus imbricatis; arabische Zellblume, mit einem Blumenkelche, dessen Schupen, wie Dachziegel, auf einander liegen; sie ist in Portugall und Languedok zu Hause: Ihre Wurzel ist zweyjährig; ihr Stengel wächst sehr hoch, und ist filzig; ihre Blumenkelche sind wollig und klein: Sie heißt bey Vaillant: Onopordum altissimum, capite parvo.

. *acaulon*, Zellblume ohne Stamm; ihre Blätter sind, wie bey der illyrischen, mit einem weissen Filze bekleidet; ihre Blume sizt vest auf der Wurzel auf, und dieser zur Seite kommen mehrere hervor, welche gleichfalls vest aufsizen; ihre Blumenkrone ist weißlicht: Sie heißt bey Jussieu und Vaillant: Onopordon acaulon ferme, flore albicante.

Onopordum hispanicum, longiore & angustiore folio, capite eriophoro; bedeutet bey Jussieu und Vaillant eine Abänderung der arabischen Zellblume mit längern und schmälern Blättern.

. illyricum, flore albo; ist bey ihm eine Abart der illyrischen Zellblume.

. maximo flore dilutiore; hierunter versteht er eine Spielart der arabischen Zellblume, mit sehr groser und blasser Blume.

. maximo flore purpurascente; also nennt er eine andere mit mattpurpurrother Blume.

. minus, flore purpurascente; bedeutet bey ihm eine kleine griechische Art der Zellblume, mit kleiner röthlichter Blume, und ist seine siebende Art.

. viride & glutinosum, maximo flore albo; hierunter versteht er eine Abänderung seiner sechsten Art mit weisser Blume.

. viride & glutinosum, maximo flore purpurascente; ist seine sechste Art; sie ist grün und klebricht, und hat sehr grose mattpurpurrothe Blumen.

. vulgare, flore albo; so nennt er eine Spielart der gemeinen Zellblume mit weisser Blume.

. vulgare, flore suaverubente; bedeutet bey ihm eine andere mit angenehm röthlichter Blume.

Onopteris foemina; hierunter versteht Gerard den rothen Wiederthon.

. major; mas; nigra; also nennen Theodor, Gerard, Dodonäus und Dalechamp das schwarze Frauenhar.

Onopyxos, (Onopyxus) alter; bedeutet bey Dalechamp C. Bauhins vierte Art der stachlichten Distel.

. Dodonaei; hierunter versteht Dalechamp die Bisamdistel.

. tertius; also nennt er die illyrische Zellblume.

Onoſma, Lotwurz, iſt bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blätter rauh ſind, deren Blumenkrone aus einem Stüke beſteht, glokenförmig iſt, um den Fruchtknoten herumgeht, und einen offenen Schlund hat, und deren Samen zu vier ſtehen: Linne' hat drey Arten.

. *ſimpliciſſima*, ſolis confertis lanceolato-linearibus piloſis; einfache Lotwurz, mit gedrängten, lanzenförmig-gleichbreiten und harigen Blättern; Sibirien iſt ihr Vaterland: Ihre Wurzel iſt fortwährend; ihre Stengel werden ungefähr eine Spanne lang, ſind einfach und holzig, und treiben bisweilen zu unterſt einen oder den andern Aſt; ihre Blätter ſtehen äuſerſt gedrängt, und liegen unten, wie Dachziegel, auf einander; ſie ſind einen Zoll lang, ſehr ſchmal, lanzenförmig, und an ihrer Grundfläche dünner; ihre Blumentrauben ſtehen öfters zu zwo an dem Gipfel der Stengel, aber haben kaum einen Stiel; ihre Blumen ſind, wie bey dem Beinwell, haben aber einen offenen Schlund.

. *orientalis*, foliis lanceolatis hiſpidis, fructibus pendulis; morgenländiſche Lotwurz, deren Blätter lanzenförmig und mit Borſten beſezt ſind, und deren Früchte unter ſich hängen; ſie kommt aus dem Morgenlande, und hat einen holzigen Stengel.

. *echioides*, foliis lanceolatis hiſpidis, fructibus erectis; otterkopfartige Lotwurz, deren Blätter lanzenförmig und mit Borſten beſezt, und deren Früchte aufrecht ſind; ſie wächſt in Ungarn, Oeſterreich, in der Schweiz, in Frankreich und Italien an Felſen wild: Ihre Wurzel iſt ausdaurend; ihre Blätter ſchmal; ihre Blumen gelb, und bald gröſer, bald kleiner,

Onouris; bedeutet bey Dioſcorides eine Art der Nachtkerzen.

Onre; hierunter verſteht man in Egypten die weiſſe Nieswurz.

Onyx; ſo nennt Dioſcorides eine Art des Tragants.

Ooſterdyckia; iſt der Gattungsname, welchen Burmann, Ludwig und Böhmer dem Cunoniſchen Bäumgen beylegen.

. floribus ſpicatis pentapetalis, foliis oblongis ſubincanis ſerratis; ſo beſtimmt es der erſtere.

Opaca; bedeutet bey einigen den türkiſchen Klee.

Opeca; iſt der Gattungsname, welchen Hill dem Porellmoſe beylegt.

Opertritos; hierunter verſtehen einige eine Art der Schwerdlilie.

Ophigenion; Ophioctonon; ſo nennt Dioſcorides nach Adanſon den Paſtinak.

Ophioglooſſum, Natterzünglein, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die meiſte ältere Schriftſteller, und die ältere Aerzte in ihren Vorſchriften das gemeine Natterzünglein verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neueren Schriftſtellern eine Gattung Farrenkräuter, deren Aehre zweyzeilig und gegliedert iſt, ſo daß die Gelenke in die Quere von einander klaffen: Linne hat ſieben Arten.

. *vulgatum*, fronde ovata; gemeines Natterzünglein, mit eyrundem Blatte; man findt es in ganz Europa auf Waldwieſen, wo es im Mai- und Brachmonat blüht; Ueber der Stelle, wo das Blatt anſizt, ſteigt der Stengel nakend in die Höhe, und verwandelt ſich in einen Befruchtungsſtiel, der meiſtens einfach, manchmalen aber in zween oder auch in drey andere getheilt iſt; an dieſem ſizen in einer gedoppelten Reihe Blüthen und Fruchtknöpfgen, welche gleichſam durch Gelenke

lenke mit einander vereiniget sind, und ein schmales, dünnes Zünglein bilden; ein jedes Knöpfchen besteht aus einer Haut, welche querdurch von einander klafft, und eine unzählbare Menge kleiner Kügelchen enthält: Es ist süßlicht und klebricht, und vormals häufig, als ein Wundmittel, besonders in frischen Wunden und in Brüchen gebraucht werden; in Ostindien speißt man es gekocht: Es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Ophioglossum folio ovato, spica disticha; bey Lobeln: Ophioglossum s. Enophyllum; und bey C. Bauhin: Ophioglossum vulgatum.

Ophioglossum lusitanicum, fronde lanceolata; portugiesisches Natterzünglein, mit lanzenförmigem Blatte; Portugall ist sein Vaterland; es ist sehr klein und niedrig, hat schmale Blätter, und blüht im Herbste: Es heißt bey Barrelier: Ophioglossum angustifolium minimum; und bey Grisley: Ophioglossum pumilum autumnale.

. *pendulum*, frondibus linearibus longissimis indivisis; ostindisches Natterzünglein, mit gleichbreiten, sehr langen und unzertheilten Blättern; es kommt aus Ostindien, wo es, als eine Schmarotzerpflanze, an den Bäumen hängt, und von den Einwohnern gekocht und gespeißt wird.

. *reticulatum*, fronde cordata; nezförmiges Natterzünglein, mit herzförmigem Blatte; es ist, so wie die folgende Art, in dem mittägigen America zu Hause, und heißt bey Plumier: Ophioglossum cordatum & reticulatum; und bey Petivern: Ophioglossum vulgaris facie.

. *palmatum*, fronde palmata, basi spicifera; americanisches Natterzünglein, dessen Blatt, wie eine Hand, ausgebreitet ist, und an seiner Grundfläche eine Blüthenähre trägt; es heißt bey Plumier und Petivern: Ophioglossum palmatum.

Ophioglossum scandens, caule flexuoso tereti, frondibus conjugatis pinnatis: foliolis utrinque spiciferis; steigendes Natterzünglein, mit schlankem und rundlichtem Stengel, und geparten gefiederten Blättern, deren Blättlein an beyden Enden Blumenähren tragen; es wächst in beyden Indien wild: Seine Blätter stehen einander nicht gerade gegen über, sondern gepart an den Knoten der Aeste, und ihre Blättlein sind herz- oder spondon- oder lanzenförmig.

. *flexuosum*, caule flexuoso anguloso, frondibus diphyllis: pinnis trifido-palmatis; schlankes Natterzünglein, dessen Stengel schlank und ekig, dessen Blätter gefiedert sind, und zu zwey stehen, und dessen Blättlein in drey kleinere zerspalten, und, wie eine Hand, ausgebreitet sind; Ostindien ist sein Vaterland: Es ist sehr nahe mit dem steigenden verwandt, aber gröser.

. anguloso folio; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des gemeinen Natterzüngleins mit winkelichtem Blatte.

. bilingue majus, folio acuto; hierunter versteht Menzel eine andere, deren Blätter filzig, und deren Befruchtungsstiele entzweygetheilt sind.

. bilingue medium, folio obtuso; so nennt er eine andere, deren Blätter stumpf, und deren Befruchtungsstiele entzweygetheilt sind.

. bilingue minimum; bedeutet bey ihm eine andere sehr kleine Abart desselbigen, deren Befruchtungsstiele entzweygetheilt sind.

. circinatum; diese Art beschreibt Bur-

Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

Ophioglossum laciniatum; hierunter versteht Rumpf die zeylanische Osmunde.

. minus; minus subrotundo folio; so nennt C. Bauhin eine kleinere Abänderung des gemeinen Natterzüngleins, mit rundlichten Blättern.

. trilingue majus, folio acuto; bedeutet bey J. Camerern und Menzeln eine andere, deren Blätter spizig, und deren Befruchtungsstiele in drey kleinere zertheilt sind.

Ophioglossus; hierunter versteht Gesner das gemeine Natterzünglein.

Ophiorrhiza, ostindische Schlangenwurzel, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, trichterförmig ist, und um den Fruchtknoten herumgeht, deren Fruchtknoten und Griffel entzweygespalten ist, und zwo Narben trägt, und deren Frucht in zween Lappen, und inwendig in zwey Fächer getheilt ist: Man kennt bisher nur zwo Arten.

. *Mungos*, foliis lanceolato-ovatis; wahre Schlangenwurzel, mit lanzenförmig-eyrunden Blättern; indianische Schlangenwurzel; Mungoswurzel; indianische Bitterwurzel; indianischer Enzian; fremde Erdgalle; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist ausdaurend, einfach, spannenlang, auf zerschiedene Art krauß zusamengezogen und einen Zoll dik, und hat eine rothe schwammige Rinde, und einen harten, holzigen, brüchigen, weißlichten Kern von einem feinen bittern Geschmake; durch diese Kennzeichen unterscheidet sie sich hinlänglich von dem sogenannten Schlangenholze: Sie besizt nach den Erfahrungen der Indianer eine besondere Heilskraft gegen das Gift der Brillenschlange, man mag sie nun innerlich von einem halben Quintchen bis zu einem ganzen geben, oder mit Wasser zerstosen, als einen Umschlag auf die vergiftete Wunde legen; Kämpfer rühmt sie auch in bösartigen und faulen Fiebern, und wider den tollen Hundsbis, Böhmer in dem bösartigen Friesel, und Bontius in Wechselfiebern und allen Arten von Würmern an: Sie hieß sonst bey Linne' mit einem Worte: Ophiorrhiza.

Ophiorrhiza Mitreola, foliis ovatis; americanische Schlangenwurzel, mit eyrunden Blättern; sie ist in dem mittägigen America zu Hause.

Ophioscordon; Ophioscorodon; bedeutet bey Dioscorides, nach Adanson, eine Art des Hundekols, bey Lobeln den Allermannsharnisch, und bey Lonicern den Ramsel.

Ophiostaphylon; hierunter versteht Dioscorides die Zaunrübe.

Ophioxylon, Schlangenholz, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Plukenet der Buddle'ischen Pflanze beylegt, sondern auch bey Linne', Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vermengten und halbgetrennten Geschlechtern, deren Zwitterblume einen in fünf Abschnitte zerspaltenen Kelch, eine trichterförmige in fünf Abschnitte zerspaltene Krone, fünf Staubfäden und einen Staubweg, die männliche aber einen in zween Abschnitte zerspaltenen Kelch, eine trichterförmige, in fünf Abschnitte zerspaltene Krone, mit einem walzenförmigen Honigbehältnisse, und zween Staubfäden hat.

. *serpentinum*, wahres Schlangenholz; es ist in Zeylon zu Hause: Sein Stamm ist hart; seine Blätter gleichen denen Blättern

des

des Pfersichbaums, und stehen zu drey bis vier an den Gelenken: Sein Holz ist bitter, treibt auf den Schweiß, und wird wider das viertägige Fieber und den Biß giftiger Thiere gebraucht: Es hieß sonst bey Linne': Ophioxylon foliis quaternis.

Ophioxylon americanum, foliis oblongis mucronatis, leviter serratis, bardanae instar subtus lanuginosis; so bestimmt Plukenet Linne's zweyte Art der Buddle'ischen Pflanze.

Ophrys, Ophris, Zweyblatt, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Fuchs, Anguillara, Gesner, C. Durante, Theodor, J. Camerer, Cäsalpin, Thalius und Francus das gemeine Zweyblatt verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Adanson und vormals Haller diejenige Arten des Zweyblatts vereinigen, welche eine zaserichte Wurzel, und nur zwey, höchstens drey Blätter haben, sondern auch bey Linne', Royen, Gronov, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zween an den Staubweg angewachsenen Staubfäden, deren Honigbehältniß unten beynahe nachenförmig ist: Linne' hat neunzehen Arten; deren die sechs erstere ästige, die übrige aber runde Wurzeln haben.

* *Nidus avis*, bulbis fibroso-fasciculatis, caule vaginato aphyllo, nectarii labio bifido; Vogelnest, dessen Wurzeln ganze Büschel von Zasern haben, dessen Stengel ganz in Scheiden eingehüllt, und ohne Blätter ist, und dessen Honigbehältniß eine entzweygespaltene Lippe hat; nakende Stendelwurz; Waldknabenkraut; man findt es in Schweden, Teutschland, Frankreich und in der Schweiz in Wäldern: Seine Wurzel besteht aus einem länglichten Knollen, aus welchem eine grose Menge fleischiger, rundlichter Fasern, die wider in einen Knauel zusamen laufen, kommen; sein Stengel wird einen bis zween Schuhe hoch, und ist gerad, dik, vest, und mit sechs bis acht trokenen, weißlichten und braun gestrichelten Schupen bekleidet; seine Blumen, welche einen starken Geruch und eine Holzfarbe haben, und deren Anzahl oft bis auf fünfzig geht, zeigen sich im Mai- und Brachmonat, und vereinigen sich in eine lange walzenförmige Aehre, welche unten lokerer, oben aber dicht ist: Sie heißt bey Hallern: Ophris aphylla.

Ophrys Corallorhiza, bulbis ramosis flexuosis, caule vaginato aphyllo, nectarii labio trifido; Corallenwurz, deren Wurzeln ästig und in einander geschlungen, deren Stengel in Scheiden gehüllt sind, und keine Blätter, und deren Honigbehältnisse eine in drey Abschnitte zerspaltene Lippe haben; sie wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben an öden Plätzen wild: Ihre Wurzel ist ausdaurend, und corallenroth; ihre Blumen sind weiß, und zeigen sich im Heumonat.

* *spiralis*, bulbis aggregatis oblongis, caule subfolioso, floribus spirali-secundis, nectarii labio indiviso crenulato; spirales Zweyblatt, dessen Wurzeln länglicht und angehäuft, dessen Stengel zimlich blattreich, dessen Blumen spiral gewunden sind, und auf einer Seite stehen, und dessen Honigbehältniß eine unzertheilte und fein gekerbte Lippe hat; es wächst in Engelland, Frankreich, Italien und in der Schweiz an Orten, welche mit Gras bewachsen sind: Seine Wurzel besteht aus einem bis drey runzlichten und länglichten Knollen, und treibt vier bis fünf saftige und stumpfe Blätter, und einen vesten Stengel, welcher einen hal-

ben bis einen ganzen Schuh hoch wird, und oben einige kurze zungenförmige Blätter hat, die er gegen den Herbst zu verliert, und im folgenden Jahre breitere und eyrunde dagegen bekommt; seine Blumen sind weis, riechen nach Hyacinthen, und vereinigen sich zu zwanzig, oder mehrere in eine dünne lange Aehre; ihre drey äussere Blättlein sind gleichsam zusamengeklebt.

Ophrys cernua, bulbis fasciculatis, caule folioso, floribus cernuis, nectarii labio integro acuto, canadisches Zweyblatt, dessen Wurzeln in Büscheln beysamen stehen, dessen Stengel blattreich ist, dessen Blumen unter sich hängen, und dessen Honigbehältniß eine länglichte, unzertheilte und spizige Lippe hat; Virginien und Canada sind sein Vaterland: Seine Wurzel besteht aus sehr vielen diken Zasern, und treiben lange und gleichbreite Blätter; die Blätter an dem Stengel sind sehr kurz, und wie Scheiden; seine Blumenähre ist dicht und lang; seine Blumen sind vest zurükgekrümmt, und haben kleine Kronen, deren obere Blättlein zusamenfliesen.

. *ovata*, bulbo fibroso, caule bifolio, foliis ovatis, nectarii labio bifido; gemeines Zweyblatt, mit zaserichter Wurzel, zwey eyrunden Blättern an dem Stengel, und einer entzweygespaltenen Lippe an dem Honigbehältnisse; man findt es in ganz Europa auf etwas feuchten Wiesen, in Obstgärten und Wäldern: Seine Wurzel ist ausdaurend, und besteht aus einem länglichten Knollen, aus welchem unzählliche rundlichte Zasern kommen; sein Stengel wird bis zween Schuhe hoch, ist etwas zotig, und hat in seiner Mitte zwey, selten drey breite, blasgrüne, und zunächst beysamen stehende Blätter; seine Blumenähre ist dünn, und manchmalen über sechs Zolle lang, und besteht zuweilen aus vierzig Blumen, welche, die röthlichte Seitenblättlein ausgenommen, gelbgrün sind, und sich im Heumonat zeigen: Man kann es in Gärten halten, wann man die Wurzeln, gleich, nachdem die Blätter verwelkt sind, mit einem Ballen Erde aushebt, in eine nasse und schattige Rabatte versezt, und sodann fleissig von Unkraut rein hält: Es heißt bey Gerard und C. Bauhin: Ophrys bifolia; bey Royen: Ophrys foliis ovatis; und bey J. Bauhin: Ophrys major quibusdam.

Ophrys cordata, bulbo fibroso, caule bifolio, foliis cordatis, herzförmiges Zweyblatt, mit zaserichter Wurzel, und zwey herzförmigen Blättern an dem Stengel; kleinstes Zweyblatt; es wächst in den kältern Theilen Europens, auch in der Schweiz in etwas feuchten Wäldern wild: Seine Wurzel ist aus rundlichten Zasern zusamengesezt; sein Stengel ist hart, wird einen halben, bis neun Schuh hoch, und hat meistens nur zwey Blätter, zu welchen bisweilen zunächst an der Blumenähre, noch das dritte kommt; seine Blumenähre ist dünn, und besteht ungefähr aus zwölf Blumen, welche grün, und wann sie etwas älter werden, blutroth sind; die Lippe ihres Honigbehältnisses ist entzweygespalten, und hat zu beiden Seiten einen Zahn: Es heißt bey J. G. Gmelin: Ophrys foliis cordatis; bey C. Bauhin: Ophris minima; und bey Clusius: Ophris pumilum & tenellum genus.

. *linifolia*, bulbo subrotundo, scapo nudo, foliis lanceolatis, nectarii labio integro, petalis dorsali-

libus

libus linearibus, Zweyblatt mit Leinblättern, dessen Wurzeln rundlicht, dessen Blumenschaft nakend, dessen Blätter lanzenförmig, dessen Lippe an dem Honigbehältnisse unzertheilt, und dessen äusere Blättlein an der Blumenkrone gleichbreit sind; man findt es in Virginien, Canada und Schweden in Sümpfen: Seine fortdaurende Wurzel treibt eyrund-länglichte nervenreiche Blätter, welche halb so lang, als der Blumenschaft, sind; dieser ist dreyseitig; seine Blumen sind roth, aber die drey äusere Blättlein der Krone sind grün, schmal und gleichbreit; in America wächst es sechsmal gröser, als in Schweden: Es heißt bey C. Bauhin: Ophrys bifolia bulbosa; in der Beschreibung des Cliffortischen Garten: Ophrys radicibus ovatis tunicatis, scapo nudo; und bey Gronov: Ophrys scapo nudo, foliis radicalibus ovato-oblongis, dimidii scapi longitudine.

Ophrys Loeselii, bulbo subrotundo, scapo nudo trigono, nectarii labio ovato, Löfels Zweyblatt, mit rundlichter Wurzel, einem nakenden und dreyekigen Blumenschafte, und einer eyrunden Lippe an dem Honigbehältnisse; man findt es in Schweden und Preusen in Sümpfen: Seine Wurzel treibt zwey lanzenförmige Blätter, welche so lang sind, als der Blumenschaft; seine Blumen stehen zu fünf bis acht an dem Schafte; die Blättlein ihrer Krone sind schmal und zurükgebogen; die Lippe seines Honigbehältnisses ist in Betracht der übrigen groß: Es heißt bey Löseln: Ophrys diphyllos bulbosa.

. *paludosa*, bulbo subrotundo, scapo subnudo pentagono, foliis apice scabris, nectarii labio integro, sumpfiges Zweiblatt, dessen

Wurzel rundlicht, dessen Blumenschaft fünfekig und zimlich nakend, dessen Blätter an der Spize rauh, und dessen Lippe an dem Honigbehältnisse unzertheilt ist; es ist in Schweden zu Hause, wo es auf Torfmoren wächst: Seine Wurzel ist eyrund und gekrümmt, und treibt drey bis vier spatelförmige Blätter, welche wechselsweise stehen; seine grüne oder gelblichte Blumen stehen in ansehnlicher Menge beysamen, und bilden einen Traubenkamm; ihre zwey Seitenblättlein sind eyrund-länglicht und zurükgebogen oder aufrecht; die zwey innere sind gleichbreit und zurükgekrümmt; das oberste ist gerade, und bildet das Gewölbe über die Staubfäden; die Lippe ihres Honigbehältnisses ist lanzenförmig-eyrund, und zurükgebogen; es unterscheidet sich von dem Löselischen, daß es mehrere Blumen, und eine sehr schmale Lippe an dem Honigbehältnisse hat, und von dem einblätterichten, daß seine Blätter nicht eyrund, und seine Blumenstielgen nicht harzart sind: Es heißt bey Tournefort: Ophrys palustris, radice repente.

Ophrys monophyllos, bulbo rotundo, scapo nudo, folio ovato, nectarii labio integro, einblätterichtes Zweiblatt, mit runder Wurzel, einem einigen eyrunden Blatte an dem Stengel, und einer unzertheilten Lippe an dem Honigbehältnisse; es wächst in Preusen und Medelpadien in Waldsümpfen wild, hat eine bleibende Wurzel, und heißt bey Löseln: Ophrys monophyllos bulbosa.

. *Monorchis*, bulbo globoso, scapo nudo, nectarii labio trifido cruciato, wohlriechendes Zweiblatt, dessen Wurzel kugelrund, dessen Blumenschaft nakend, und dessen Lippe an dem Honigbehältnisse in

drey Abschnitte zerspalten ist, welche creuzweise stehen; man findt es in ganz Europa auf morastigen Wiesen: Seine Wurzel ist meistens einzeln, zuweilen ist noch eine oder zwo durch Zasern mit ihr verbunden; unmittelbar aus der Wurzel kommen zwey bis drey lanzenförmig-eyrunde Blätter; an dem Blumenschafte hingegen sizt nur ein einiges, welches gleichbreit ist; sein Blumenschaft wird nicht über sechs Zolle hoch; seine Blumenähre ist dicht; seine Blumen stehen schief, zeigen sich im Heumonat, riechen nach Honig oder Bisam, und sind weis, blasgrün oder gelb.

Ophrys alpina, bulbis ovatis, scapo nudo, foliis subulatis, nectarii labio indiviso obtuso utrinque unidentato, Alpenzweiblatt, dessen Wurzeln eyrund, dessen Blumenschaft nakend, dessen Blätter pfriemenförmig, und dessen Lippe an dem Honigbehältnisse unzertheilt und stumpf ist, und zu beiden Seiten einen Zahn hat; es ist auf den lappländischen, österreichischen und schweizerischen Alpen zu Hause: Seine Wurzel besteht aus zween rundlichten Knollen, welche oben Zasern treiben, und wovon der eine in diesem Jahre den Stengel treibt, und darauf zu Grunde geht, und der andere im folgenden; seine Blätter entspringen meistens zu vier unmittelbar aus der Wurzel, und sind fadenförmig und einen Zoll lang; sein Blumenschaft wird vier bis sechs Zolle hoch; seine Blumenähre besteht aus vier, zwölf bis zwanzig Blumen, welche wechselsweise stehen; sie sind halb aufrecht; ihre Blättlein stosen zusamen; die drey äusere sind grün, die übrige aber gelb.

. . *camschatea*, scapo filiformi vaginato, racemo laxo, nectarii labio lineari bifido, Zweiblatt aus Kamtschatka, mit einem fadenförmigen und in Scheiden eingehüllten Blumenschafte, einer lokern Blumentraube, und einer gleichbreiten und entzweygespaltenen Lippe an dem Honigbehältnisse; Sibirien ist sein Vaterland.

Ophrys anthropophora, bulbis subrotundis, scapo folioso, nectarii labio lineari tripartito, medio elongato bifido; menschenähnliches Zweiblatt, mit rundlichten Wurzeln, einem blattreichen Blumenschafte, und einer gleichbreiten, in drey Stüke getheilten Lippe des Honigbehältnisses, wovon das mittlere Stük verlängert und entzweygespalten ist; man findt es in Portugall, Frankreich, Italien und in der Schweiz wild: Seine Wurzel besteht aus zween Knollen, welche wahre rundlichte Wurzeln über sich treiben; sein Stengel ist vest, und wird einen bis zween Schuhe hoch; seine unterste Blätter sind grasartig, und zimlich lang; die obere aber kürzer; seine Blumenähre ist sehr lang und loker, und besteht aus zahlreichen, starkriechenden Blumen, deren drey äusere Blättlein purpurroth eingefaßt, das untere aber goldgelb ist.

. . *insectifera*, bulbis subrotundis, scapo folioso, nectarii labio subquinquelobo, Insectenblume, mit rundlichten Wurzeln, einem blattreichen Blumenschafte, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe gleichsam in fünf Lappen getheilt ist; sie wächst in den gemäsigtern Gegenden Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz wild, und bekommt, wie nachdem ihre Blume diesem oder jenem Insecte oder andern Thiere nach der Einbildung der ersten Beobachter näher kommt, in der lateinischen und deutschen Sprache eine andere Benennung; so hat man Fliegenblumen; Spinnenblu-

nenblumen; Käferblumen; Meerkazenblumen: Ihre Wurzel besteht aus zween Knollen, und bleibt über den Winter; ihr Stengel ist vest, und wird bis zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind grasartig und lanzenförmig; ihre Blumenähre ist sehr dünn, und hält nicht leicht über acht Blumen; bald sind ihre drey äusere Blättlein grün, die zwey innere schwarzroth, und das unterste sattpurpurroth, glänzend und blau geflekt; bald aber sind die drey äusere Blättlein weis, die zwey innere weislicht, und alle fünf schiesen mit der Zeit in ein mattes Purpurroth, das unterste aber ist braunroth, und glänzt, wie Seide.

Ophrys catholica, bulbis fibrosis, floribus tripetalis: galea ventricosa magna, labio cruciato, scapo foliofo, catholisches Zweiblatt, dessen Wurzeln zasericht, dessen Blumenschäfte blattreich sind, und dessen Blumen aus drey Blättlein bestehen, wovon das obere bauchig und gros, das untere aber creuzförmig ist; es ist, wie die vier folgende, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und hat gelbe Blumen.

. *circumflexa*, bulbis indivisis, floribus tripetalis: alis emarginatis, labio trifido: lateralibus circumflexis, africanisches Zweiblatt, mit unzertheilten Wurzeln und Blumen, welche aus drey Blättlein bestehen, wovon die Seitenblättlein ausgeschnitten, das mittlere aber in drey Abschnitte zerspalspalten ist, deren die zwey äusere einem griechischen Circumflex gleichen: Ihre Blumen sind gelbgrün.

. . *caffra*, nectarii labio reniformi latissimo emarginato, cafrisches Zweiblatt, dessen Honigbehältnis eine nierenförmige, sehr breite und ausgeschnittene Lippe hat.

Ophrys atrata, florum cucullo staminifero bicorni, geschwärztes Zweiblatt, mit Blumen, deren obere Blättlein die Staubfäden tragen, und zwey Hörner haben; die ganze Pflanze wird nach dem Austroknen schwarz; ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist einfach, und ungefähr eine Spanne lang; ihre Blätter sind sehr zahlreich, unten breiter, oben aber lang, pfriemenförmig oder gleichbreit, stehen ohne bestimmte Ordnung, und umfassen den Stengel zur Helfte; ihre Blumenähre steht an dem Gipfel des Stengels; ihre Blumen stehen in einiger Entfernung von einander an dem Stiele, und unter jeder eine borstenartige Blattdeke, so lang, als die Blume; ihre Blumenkrone besteht aus fünf stumpfen, eyrunden oder lanzenförmigen Blättlein; das Gewölbe, welches die Staubfäden bilden, ist so lang, als die Blumenblättlein, und endigt sich mit zwey aufrechten, gleichbreiten und gleichlaufenden Hörnern.

. . bifolia bulbosa, scheint bey C. Bauhin eine Spielart des Löselischen Zweiblatts zu bedeuten.

. . minima, floribus purpureo-croceis, hierunter versteht Menzel eine Abart des herzförmigen Zweiblatts, deren Blumen aus dem Purpurrothen in das Safrangelbe spielen.

. . trifolia, so nennt C. Bauhin eine Abänderung des gemeinen Zweiblatts mit drey Blättern.

Ophthalmica sive Ocularia; bedeutet bey Cordus den gewöhnlichen Augentrost.

Opinawk, hierunter versteht man in Virginien die Erdbirnen.

Opium, so nennen die Aerzte den Saft des schlafmachenden Mons.

Opobalsamum, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne dem gemei-

nen arabischen Balsamstrauche gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher die Aerzte in ihren Vorschriften und Verzeichnissen der Arzneymittel den daraus fliesenden Balsam verstehen.

Opopanax, ist nicht nur der Beyname, den Linne' der Heilwurz gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dioscorides, Cäsalpin, und überhaupt die Aerzte in ihren Verordnungen den daraus fliesenden, verdikten, harzig schleimigen Saft verstehen.

. . sive opopanacum, bedeutet bey Cordus und Dalechamp den lezstern.

Oppositе pinnatus, sagt man von einem gefiederten Blatte, wann seine Blättlein einander gerade gegen über stehen.

Oppositifolius, sagt man entweder von Blumen, wann sie an einer Pflanze denen Blätter gerade gegen über stehen, oder von ganzen Pflanzen, deren Blättern einander gerade gegen über stehen.

Oppositivae petiolares, sind solche Knospen, in welchen die Blattstiele einander gerade gegen über stehen.

. . stipulaceae, so nennt man solche Knospen, in welchen die Blattansäze einander gerade gegen über stehen.

Oppositus, gegen einander über stehend, so heißt diejenige Stellung der Blätter oder anderer Theile einer Pflanze, wann sie parweise ins Creuz gegen einander über stehen.

Opsago, hierunter verstehen einige die gemeine Wolfskirsche.

Opsantha, also nennt Renealme Linne's zwey und zwanzigste Art des Enzians.

Opula, soll nach Adanson bey Dioscorides eine Art der Leucoje bedeuten.

Opulus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner, Gesner und Cäsalpin den Feldmasholder, Gronov den Schlingbaum mit Masholderblättern, Ruellius aber den Wasserholunder versteht, und der Beyname, welchen Linne' dem leztern gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmer, Haller, und ehmals Linne' eben diesen mit einigen andern Arten des Schlingbaums vereinigen.

. . campestris Veteribus, hierunter versteht Dalechamp den Feldmasholder.

. . Columellae, also nennt Turner den Hartreder.

. . & Rhambolinus, bedeutet bey Cordus den Feldmasholder.

. . flore globoso, hierunter versteht Tournefort eine Spielart des Wasserholunders, oder die Schneeballen.

. . montanus, so nennt Dalechamp vermuthlich eine Spielart des unächten Ahorns mit gelbem geflammtem Holze.

. . orientalis, folio amplissimo tridentato, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art des Schlingbaums mit sehr grosen und dreyzakigen Blättern.

. . Ruellii; hierunter versteht er den Wasserholunder.

Opuntia, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Opuntie gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmer und Adanson alle breitgedrükte Arten des Cactus vereinigen, deren Gelenke Junge treiben.

. . americana arbor excelsa cereiformis, flore albo, bedeutet bey Tournefort eine baumartige hohe americanische Art der Opuntie, oder der Fakeldistel mit weisser Blume.

Opuntia americana arbor excelsa, foliis reticulatis, flore flavescente, hierunter verſteht er eine baumartige hohe americaniſche Art der Opuntie mit gelblichter Blume.

. . americana minima flagelliformis, alſo nennt Tournefort die Schmarozfakeldiſtel.

. . americana minima, ſpinis creberrimis tenuiſſimis, alſo nennt Breyn die curaſſaviſche Opuntie.

. . arbor ſpinoſiſſima, foliis portulacae cordatis, alſo nennt Plumier die Opuntie mit Portulakblättern.

. . curaſſavica, folio amplo fere orbiculari, ſpinis longis candidiſſimis armato, hierunter verſteht Boerhaave eine Art der Opuntie aus Curaſſao, mit groſen, beynahe tellerrunden, und mit langen, ſehr weiſſen Stacheln beſezten Blättern.

. . curaſſavica minima, hierunter verſtehen Commelin und Boerhaave die curaſſaviſche Opuntie.

. . flagelliformis, anguſtiſſimis longiſſimis foliis, hierunter ſcheint Boerhaave die Schmarozfakeldiſtel zu verſtehen.

. . folio minori, rotundiori & compreſſiori, ſo nennt Boerhaave eine Abänderung der gemeinen Opuntie mit kleinern, rundern und dünnern Blättern.

. . folio oblongo, media, hierunter verſteht Tournefort eine kleinere Abart der gemeinen Opuntie.

. . folio plano glabro ſcolopendriae, ſo nennt Tournefort die braſiliſche Opuntie.

. . folio ſpinoſo longiſſimo & anguſto, bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der gemeinen Opuntie mit ſchmalen und ſehr langen Blättern.

. . latifolia, craſſiori folio ſpinis albis numeroſis armato, bedeutet bey Boerhaave eine Art der Opuntie mit breiten, diken und mit zahlreichen weiſſen Stacheln beſezten Blättern.

Opuntia major folio oblongo rotundo: ſpinis longis & validiſſimis, flore luteo; hierunter verſteht Sloane die Tunaopuntie.

. . major, validiſſimis ſpinis munita, hierunter verſteht Tournefort eine Abart der gemeinen Opuntie mit ſehr langen und ſtarken Stacheln.

. . maxima, folio oblongo rotundo majore, ſpinulis nonnullis & innocentibus obſito, ſo nennt Sloane die Cochenillenopuntie.

. . maxima, folio ſpinoſo latiſſimo & longiſſimo, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der gemeinen Opuntie mit ſehr breiten und langen Blättern.

. . minima americana ſpinoſiſſima; bedeutet bey Bradley die curaſſaviſche Opuntie.

. . minima flagelliformis, alſo nennt Plumier die Schmarozfakeldiſtel.

. . minima, folio ſubrotundo, bedeutet bey Tournefort eine Abänderung der curaſſaviſchen Opuntie.

. . minor cauleſcens arbuſculae in modum, ramis cineritiis, ſpinoſiſſima, alſo nennt Plukenet die curaſſaviſche Opuntie.

. . non ſpinoſa minima cauleſcens, foliis piloſis ſtrictiſſimis e crenis foliorum flores proferens, bedeutet bey Sloane die braſiliſche Opuntie.

. . non ſpinoſa, ſcolopendriae folio ſinuato, hierunter verſteht Rai die braſiliſche Opuntie.

. . oſteocollos, bedeutet in der allgemeinen Geſchichte beyder Indien eine kleinere Spielart der gemeinen Opuntie.

. . vulgo habita, alſo nennt J. Camerer die gemeine Opuntie.

. . vulgo herbariorum, bedeutet bey J. Bauhin die Opuntie.

Oquichitli, Cocaxochitl, caryophyllus mexicanus secundus, hierunter verſteht Hermandez eine kleinere Spielart der aufrechten Sammtblume.

Orbiculatus, tellerrund, kreisrund, zirkelförmig, ſagt man von einem Blatte oder anderen Theile eines Gewächſes, wann es einen zirkelrunden Umfang hat, ſo daß der Durchmeſſer in die Quere dem Durchmeſſer in die Länge vollkommen gleich iſt.

Orbitochortus, iſt der Gattungsname, welchen Knaut der Sagoniſchen Pflanze beylegt.

Orbitochyrto, ſo nennt Belli die cretiſche Sagoniſche Pflanze.

Orchiaſtrum, iſt der Gattungsname, welchen Micheli der Serapias beylegt.

. . aeſtivum paluſtre album odoratum, bedeutet bey ihm eine Spielart des ſpiralen Zweiblatts, welche im Sommer in Sümpfen wächſt.

Orchideae, ſind ſolche Pflanzen, welche dem Knabenkraute in ihrer äuſerlichen Geſtalt und in ihren Blumen gleich kommen, und machen unter dieſem Namen bey Linn' in ſeinem natürlichen Lehrgebäude eine eigene Claſſe aus.

Orchidi affinis aquatica verna exigua, hierunter verſteht Gronov die bollige Arethuſe.

. . affinis, flore luteo, alſo nennt Burbaum das catholiſche Zweiblatt.

Orchidion, iſt der Gattungsname, welchen Mitchell der Arethuſe beylegt.

Orchidis ſextae ſpecies altera, iſt bey Tragus die Sammelblume.

. . undecima ſpecies, bedeutet bey ihm eine gröſere Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

Orchioides, iſt nicht nur der Beyname, den Linne' ſeiner zwölften Art des Hyacinths gibt, ſondern auch der Gattungsname, welchen Trew dem kriechenden Stendel beylegt.

Orchios alterum genus, hierunter verſtehen Dodonäus und Thalius das männliche Knabenkraut.

. . genus humile, ſo nennt Dalechamp die Fliegenblume mit gelber Blume.

. . primum genus, bedeutet bey Dodonäus, Dalechamp und Thalius das kriegeriſche Knabenkraut.

. . quartum genus, hierunter verſteht Dalechamp eine Spielart des Pikelherings.

. . tertium genus, alſo nennt Dodonäus den Pikelhering.

Orchis, Knabenkraut, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher du Bry das ſchmetterlingsartige Knabenkraut verſteht, und der Gattungsname, unter welchem Ribin die Arten des Knabenkrautes mit runden, bodenartigen Wurzeln, Böhmer die Gattung des Knabenkrautes mit der Gattung des Stendels, Tournefort aber, Boerhaave, Adanſon, Zinn und Haller noch überdis mit einigen Arten des Zweiblatts vereinigen, ſondern auch bey Linne' und Royen eine Gattung Pflanzen mit zween an den Staubweg gewachſenen Staubfäden, deren Honigbehältniß die Geſtalt eines Horns hat, und hinter der Blume ſteht: dieſe ganze Gattung nebſt denen mit ihr verwandten Gattungen hat Haller in dem vierten Bande der ſchweizeriſchen Denkſchriften ausführlich beſchrieben: Linne' führt drey und dreyſig Arten an: Bey den zwanzig erſteren ſind die Wurzeln unzertheilt, bey den folgenden ſind ſie in mehrere Stüke zertheilt, und, wie eine Hand, ausgebreitet, bey den drey folgenden und der leztern ſind ſie in Büſcheln beyſa-

beysamen, und bey den zwo übrigen sind sie noch unbekannt.

Orchis bicornis, corollis galea bicalcarata, labio quinquepartito; zweyhorniges Knabenkraut, an dessen Blumenkrone die obere Blättlein zween Sporen haben, das unterste aber in fünf Stüke getheilt ist; es kommt, wie die zwo folgende Arten, von dem Vorgebürge der guten Hofnung: Sein Stengel hat ordentliche Gelenke, und seine Blume ist gelb: Es heißt bey Burbaum: Orchis lutea, caule geniculato.

. *biflora*, corollis galea unicalcarata, alis patentibus; labio lanceolato acuminato; zweyblumiges Knabenkraut, mit Blumenkronen, deren obere Blättlein einen Sporn haben, die Seitenblättlein weit offen stehen, und das unterste lanzenförmig und scharf zugespizt ist.

. *cornuta*, corollis galea unicalcarata, alis patentibus; labio minimo subrotundo; gehörntes Knabenkraut, mit Blumenkronen, deren obere Blättlein einen Sporn haben, die Seitenblättlein weit offen stehen, und das unterste sehr klein, und beynahe eyrund ist.

. *sancta*, nectarii labio lanceolato quinquedentato: cornu incurvo, petalis conniventibus, heiliges Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein zusamenstossen, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe lanzenförmig ist, und fünf Zähne, und ein einwärts gekrümmtes Horn hat; das gelobte Land ist sein Vaterland: Sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und ist gröstentheils nakend, und nur nach oben zu mit einem oder dem andern spizigen Blättlein bekleidet; seine Blumentraube ist loker, und mit lanzenförmigen Blattdeken besezt, welche so lang, als der Fruchtknoten sind; die drey obere scharf zugespizte Blättlein seiner Blumenkrone fliesen gleichsam in eine länglichte obere Lippe zusamen, welche an ihrer Spize unterschieden ist; ihre untere Lippe ist breit, und in fünf spizige Zähne zertheilt, wovon die mittlere immer länger werden.

Orchis Susannae, nectarii alis amplioribus ciliatis; Susannenblume, mit einem Honigbehältnisse, dessen Seitenblättlein gröser, und mit Haren eingefaßt sind; sie ist in Amboina zu Hause, hat weisse Blumen, und heißt bey Hermann: Orchis amboinensis, floribus albis fimbriatis.

. *habenaria*, nectarii labio tripartito: lateralibus setaceis, cornu filiformi, petalis decuplo longiore; Knabenkraut aus Jamaica, mit einer in drey Stüke getheilten Lippe an dem Honigbehältnisse, wovon die äusere borstenartig sind, und einem fadenförmigen Horn an demselbigen, welches zehenmal länger, als die Blättlein der Blumenkrone ist; es ist in Jamaica wild zu finden: Sein Stengel ist aufrecht; seine Blätter sind länglicht, und stehen auf Stielen, welche Scheiden um den Stengel bilden; seine Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels in Aehren beysamen.

. *ciliaris*, nectarii labio lanceolato ciliato, cornu longissimo; canadisches Knabenkraut, mit einem Honigbehältnisse, dessen Lippe lanzenförmig und mit Haren eingefaßt, und dessen Horn sehr lang ist; man findt es in Virginien und Canada wild: Seine Wurzel ist fortwährend; sein Stengel ist hoch; seine Blumen sind ganz gelb; seine Sporen sind viel länger, als der Fruchtknoten, und dieser ist gewun-

wunden: Es heißt bey Rai: Orchis marilandica grandis & procera, floribus luteis, calcari longissimo: lobulo fimbriato; bey Royen: Orchis nectarii labio lanceolato ciliato, seta germine intorto longiore; und bey Morison: Orchis palmata elegans lutea americana, cum longis calcaribus luteis.

Orchis bifolia, nectarii labio lanceolato integerrimo: cornu longissimo, petalis patentibus; zweyblätterichtes Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, dessen Blättlein weit offen stehen, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe lanzenförmig ist, und einen glatten Rand, und ein sehr langes Horn hat; zweyblätterichte Ragwurz; Fliegenblume; weisse wohlriechende Stendelwurz; es wächst in ganz Europa in Wäldern, und auf rauhen, bergichten, sonnigen Triften wild: Seine Wurzel ist ausdaurend, länglicht, oder kegelförmig; sein Stengel wird von einem bis zu zween Schuhen hoch, und hat statt der Blätter nur kurze Blattansäze; seine Blätter sind zween bis drey Zolle breit, und stehen meistens zu zwey, manchmalen zu drey an dem Stengel; seine Blumenähre ist lang, dünn, und mit grünlichten Blattansäzen besezt; seine Blumen zeigen sich vom Mai- bis in den Hemmonat, sind weiß, und verbreiten bey Nacht und des Morgens, oder auch, sonst bey trübem Wetter einen ungemein feinen und angenehmen Geruch, der ein ganzes Zimmer erfüllt, und dem Vanillengeruch sehr nahe kommt, so wie überhaupt diese Art mit der Vanille sehr vieleAehnlichkeit hat: Man kann sie auch in Gärten pflanzen, wann man sie, so lange sie blühet, zeichnet, und, wann die Blätter verwelkt sind, ihre Wurzeln aushebt, und in einen trokenen Ort versezt; muß man sie aber während der Blüthe ausheben, so muß man mit aller Sorgfalt so viel Erde, als möglich, an den Wurzeln lassen, und so bald, als möglich, an den Ort ihrer Bestimmung bringen: Ihrer Wurzel schreibt man eine Kraft zu, auf den Harn und den Beyschlaf zu treiben; ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu einem treflichen Honig: Sie heißt bey C. Bauhin: Orchis alba bifolia minor, calcari oblongo; bey J. Bauhin: Orchis alba, calcari longo; bey Anguillara: Orchis altera, satyrion vulgo; bey Gesnern: Orchis altera, serapias; bey J. Camerern: Orchis bifolius; bey du Bry: Orchis flore albo; bey Beslern: Orchis flore albo minor; bey Gerard: Orchis ornithophora; bey Hallern: Orchis radicibus conicis, labello lingulato simplicissimo; oder: Orchis radicibus oblongis, labello lineari; und bey Dodonäus und Dalechamp: Orchis serapias primus.

Orchis flexuosa, nectarii labio imbricato, petalis duobus occultatis filiformibus, scapo flexuoso; schlankes Knabenkraut, dessen Blumenschaft gewunden ist, dessen Honigbehältniß eine schuppige Lippe, und dessen Blumenkrone zwey verborgene fadenförmige Blättlein hat; das Vorgebürge der guten Hofnung ist sein Vaterland.

. *papilionacea*, nectarii labio indiviso ampliato emarginato crenato: cornu subulato, petalis conniventibus; schmetterlingsartiges Knabenkraut mit einer Blumenkrone, deren Blättlein zusamensosen, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe unzertheilt, erweitert, ausgeschnitten und gekerbt ist, und ein pfriemenförmiges Horn hat; es ist in Spanien zu Hause, und hat die Blume und die äuserliche

Stel-

Stellung des kriegerischen Knabenkrautes; aber seine Blume ist mattpurpurroth; die Lippe seines Honigbehältnisses so gros, als der Nagel an dem Daumen, breiter, als lang, zugestumpft und fein gezakt: Es heißt vermuthlich bey Gerard: Orchis ornithophora, folio maculoso; bey Gemma, Lobeln und Dalechamp: Orchis ornithophora vel ornithes folio laevi; und bey C. Bauhin: Orchis papilionem expansum referens.

Orchis cucullata, nectarii labio trifido, petalis confluentibus, caule nudo; sibirisches Knabenkraut, mit nakendem Stengel, einer Blumenkrone, deren Blättlein zusamenfliesen, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe in drey Abschnitte zerspalten ist; es kommt aus Sibirien: Seine Wurzel ist rund und bleibend, und treibt zwey eyrunde Blätter: Es heißt bey J. G. Gmelin: Orchis radice rotunda, cucullo tridentato.

• *pyramidalis*, nectarii labio trifido aequali integerrimo: cornu longo, petalis sublanceolatis; pyramidenförmiges Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein beynahe lanzenförmig sind, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe in drey gleiche und glattrandige Abschnitte zerspalten ist, und ein langes Horn hat; purpurrothes spätblühendes Knabenkraut; es wächst in der Schweiz, in Frankreich, Holland und Engelland auf Sand- und Kreideboden wild: Seine Wurzel bleibt über den Winter; seine Blätter kommen theils unmittelbar aus der Wurzel, theils stehen sie zu sechs oder mehrere an dem Stengel, und sind oft einen Zoll breit und einen halben Schuh lang; sein Stengel wird einen bis zween Schuhe hoch; seine Blumenähre ist anfangs gedrängt, und breit kegelförmig, wird aber mit der Zeit kegelförmig, und hat viele lanzenförmige Blattdeken, welche eben so lang, oder länger, als der Fruchtknoten, sind, und sich in eine Granne endigen; seine Blumen zeigen sich im Brachmonat, und sind meistens angenehm purpurroth, zuweilen auch weiß: Man kann es, wie das zweyblätterichte, in Gärten pflanzen, und muß ihm einen trokenen Boden geben: Es heißt in den Denkschriften der Upsalischen Academie: Orchis bulbis indivisis, nectarii labio bifido antice bidentato: cornu longo, petalis acuminatis; bey Rivin: Orchis flore conglomerato; bey Tournefort: Orchis militaris montana, spica rubente conglomerata; bey Rai: Orchis purpurea, spica congesta pyramidali; in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: Orchis radicibus subrotundis, bracteis flore brevioribus, nectarii labio trifido, seta longissima; und bey Hallern: Orchis radicibus subrotundis, spica densa, calcare longissimo, labello bicorni aequaliter tripartito; oder: Orchis radicibus subrotundis, spica densa, labello aequaliter tripartito, calcare ovarii longitudine.

Orchis globosa, nectarii labio trifido; medio trilobo: cornu brevi, petalis apice subulatis; kugelrundes Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein an ihrer Spize pfriemenförmig sind, und einer in drey Abschnitte zerspaltenen Lippe an dem Honigbehältnisse, wovon der mittlere in drey Lappen getheilt ist, und einem kurzen Horn an demselbigen; es ist in der Schweiz und in Oesterreich zu Hause: Seine Wurzeln sind länglicht, und gleichen einer Spindel oder einem Kegel; sein Stengel ist vest und blattreich, und wird

einen bis zween Schuhe hoch; seine Blätter sind lanzenförmig; seine Blumenähre ist kurz und äuserst gedrängt; seine Blattansäze sind so lang, als die Fruchtknoten; seine Blumen haben eine matte purpurrothe Farbe, und sind öfters umgekehrt: Es heißt bey Jacquin: Orchis bulbis indivisis, nectarii cornu brevi, labio trifido, petalis in setam apice spatulatam abeuntibus; bey C. Bauhin: Orchis globoso flore; bey Hallern: Orchis radicibus conicis, spica brevi densa, petalis caudatis; oder: Orchis radicibus subrotundis, spica densissima, petalis exterioribus aristatis; bey Rai: Orchis rotunda Dalechampii; bey Dalechamp: Orchis rotundus; und bey J. Bauhin: Orchis rotundus Dalechampii.

Orchis coriophora, nectarii labio trifido reflexo crenato: cornu brevi, petalis conniventibus; stinkendes Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein zusammenstosen, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn kurz, und dessen Lippe in drey zurükgebogene und gekerbte Abschnitte zerspalten ist; man findt es in den Morgenländern, in dem mittägigen Theile Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz wild: Seine Wurzel besteht aus zween rundlichten, süßlichten und saftigen Knollen, und treibt breite Blätter, und einen Schaft, welcher ungefähr einen Schuh hoch wird, und an welchem die Blätter schmäler sind; seine Blumenähre ist ungefähr zween Zolle lang, besteht aus sehr zahlreichen Blumen, und hat lanzenförmige Blattdeken, welche so lang, als der Fruchtknoten, sind; seine Blumen haben einen unangenehmen starken Geruch, wie Wanzen, besonders, wann sie verwelken, und eine traurige grünlicht braune, doch auch zuweilen eine angenehmere purpurrothe Farbe, und zeigen sich im Maimonat: Es heißt bey Sauvages: Orchis bulbis indivisis, labello trifido punctato: lacinula media longiore, cornu germinibus breviore; bey Rivin: Orchis flore parvo viridi-purpureo; bey Rai: Orchis foetida tertia s. hirci odore minor; bey C. Bauhin: Orchis odore hirci minor; und bey Hallern: Orchis radicibus subrotundis, floribus obsoletis cimicem olentibus, labello retrorsum reflexo; oder: Orchis radicibus subrotundis, galea connivente, labello trifido reflexo

Orchis cubitalis, nectarii labio trifido filiformi: intermedia ovata, cornu germinibus breviore; zeylonisches Knabenkraut, dessen Fruchtknoten länger, als das Horn des Honigbehältnisses, und dessen Lippe an dem Honigbehältnisse in drey Abschnitte zerspalten ist, wovon die äusere fadenförmig, der mittlere aber eyrund ist; Zeylon ist sein Vaterland: seine Wurzel ist bleibend.

Morio, nectarii labio quadrifido crenulato: cornu obtuso adscendente, petalis obtusis conniventibus; Pikelhering, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein stumpf sind, und zusamenstosen, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn über sich steht und stumpf, und dessen Lippe in vier fein gekerbte Abschnitte zerspalten ist; Knabenkrautweiblein; man findt ihn in ganz Europa in rauhen Wäldern: Seine Wurzeln sind rundlicht und ausdaurend; sein Stengel wird selten über einen Schuh hoch; seine Blätter sind lanzenförmig; seine Aehre ist walzenförmig, und besteht höchstens aus zwölf Blumen; diese zeigen sich im Mai- und Brachmonat, haben gefärbte Blattdeken zwischen sich, welche

etwas

etwas länger, als der Fruchtknoten, sind, und sind bald weiß, bald purpurroth, bald rosenroth, bald veielblau, die drey äusere Blättlein ausgenommen, welche grün sind: Man kann ihn, wie das zweyblätterichte Knabenkraut, in Gärten pflanzen: Nach den Versuchen und Erfahrungen eines schwedischen Arztes, Herrn Retzius, kann man die Wurzeln dieser Pflanze, statt der ausländischen Salabwurzel, theils als ein nährendes Mittel, theils zu Einhüllung scharfer Theile, besonders im Blutharnen und in der Schwindsucht gebrauchen; man wascht in dieser Absicht eine Menge Wurzeln in Wasser, häutet sie, reihet sie an Fäden an, läßt sie sechs Stunden in kaltem Wasser liegen, kocht sie darauf eine halbe Stunde in frischem Wasser, und troknet sie im Schatten, da sie dann vollkommen die Eigenschaften der Salabwurzel haben, und sich in heisem Wasser geschwind fast ganz in einen diken Schleim auflösen: Es heißt bey Fuchs: Orchis anguſtifolia foemina altera; oder: Orchis ſive cynoſorchis foemina minor; bey Gemma: Orchis delphinia montana; bey J. Bauhin: Orchis minor purpurea & aliorum colorum, alis virentibus; bey C. Bauhin: Orchis morio foemina; bey Seguier: Orchis morio ſemina, calcare extuberante bifariamque diviſo; bey Cluſius: Orchis quinta; bey Hallern: Orchis radicibus ſubrotundis, cucullo clauſo lineato, labello ampliter trifido crenato; oder: Orchis radicibus ſubrotundis, galeae petalis lineatis, labello trifido crenato, medio ſegmento emarginato; und bey Royen: Orchis radicibus ſubrotundis, nectarii labio quadrifido aequali crenulato: cornu obtuſo.

Orchis maſcula, nectarii labio quadrilobo crenulato: cornu obtuſo, petalis dorſalibus reflexis; männliches Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren oberste Blättlein umgebogen sind, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn stumpf, und dessen Lippe in vier fein gekerbte Lappen zertheilt ist; Knabenkrautmännlein; kleines frühes Knabenkraut; männliche Ragwurz; kleine frühe Stendelwurz; man findt es in ganz Europa in Hainen: Seine Wurzel besteht aus zween grosen Knollen, welche einen äuserst widrigen Boksgestank haben; sein Stengel ist zuweilen ganz kurz, manchmalen aber auch einen oder zween Schuhe hoch und blattreich; seine Blätter haben keine Stiele, und sind öfters geflekt; seine Blumenähre ist dünn, ansehnlich, und einige Zolle lang, und hat purpurrothe und lanzenförmige Blattdeken, welche so lang, als die Fruchtknoten, sind: seine Blumen sind roth, und selten weiß, und zeigen sich im Brachmonat: sie unterscheiden sich von den Blumen des Pikelherings vorzüglich dadurch, daß ihre äusere Blättlein spiziger und länger, und daß die mittlere oder entzweygespaltene Lappe ihrer untern Lippe länger, als die Seitenlappen, ist: Einige Schriftsteller halten diese Pflanze für das persische Knabenkraut, dessen Wurzel die bekannte Salabwurzel ist, welche die Aerzte als ein die Schärfe einhüllendes Mittel in der Ruhr, in der Schwindsucht, und in andern Fällen, in welchen man diese Absicht zu erreichen hat, angerathen, und von deren Zubereitung, Anbau und Gebrauch uns Perceival eine eigene Abhandlung geliefert hat: die Wurzel des männlichen Knabenkrautes wird aber auch in einigen deutschen Apotheken aufbewahrt, und von den Aerzten als

ein

die allzudünne Säfte verdikendes und die Schärfe linderndes Mittel, auch, aber meistens ohne Würkung, und aus dem falschen Vorurtheile, welches auf der Uebereinstimmung dieser Wurzeln mit männlichen Hoden beruht, in der Absicht, auf den Beyschlaf zu treiben, verordnet; aus seinen Blumen saugen die Bienen Stoff zu Honig: Es kann, wie das zweyblätterichte, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Es heißt bey Cornarus: Orchis altera Dioscorides; bey Clusius: Orchis colore vario vel quinta; bey Gemma: Orchis delphinia palustris; bey J. Bauhin: Orchis major tota purpurea, maculoso folio; oder: Orchis major tota purpurea non maculata; bey Fuchs und Turnern: Orchis mas angustifolia; bey Lonicern: Orchis mas minor; bey C. Bauhin: Orchis morio, foliis sessilibus non maculatis; oder: Orchis morio mas, foliis maculatis; und bey Hallern: Orchis radicibus subrotundis cucullo sparso, labello ampliter trifido crenato, flore concolore; oder: Orchis radicibus subrotundis, petalis lateralibus reflexis, labello trifido, segmento medio longiori bifido.

Orchis ustulata, nectarii labio quadrifido punctis scabro: cornu obtuso, petalis distinctis; gedüpfeltes Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein von einander unterschieden sind, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn stumpf, und dessen Lippe mit rauhen Düpfelchen besäet, und in vier Abschnitte zerspalten ist; kleine niedrige Stendelwurz; man findt es in den gemäßigteren Gegenden Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz auf Wiesen: Seine Wurzel treibt gegen acht zimlich breite Blätter; seine Blumenähre ist kurz und dik, wird aber immer dünner, und hat weiße, rothgestrichelte, und eyrund-lanzenförmige Blattdeken zwischen sich, welche kürzer, als die Blumen, sind; seine Blumen zeigen sich im Maimonat; ihre drey oberste Blattdeken sind von aussen purpurroth, und die beyde äussere inwendig weiß-grünlicht; die zwey innere sind klein, und haben, wie die übrige, inwendig purpurrothe Striche und Fleken; die Lippe des Honigbehältnisses ist weiß, und mit purpurrothen Tropfen besprengt: Es heißt bey Rivin und Rupp: Orchis militaris minima; bey Seguier: Orchis militaris pratensis; bey Tournefort: Orchis militaris pratensis humilior; bey J. Camerern: Orchis minor, flore guttato; und: Orchis militaris minor sanguinea; bey Beslern: Orchis minor, flore incarnato; bey du Brey: Orchis pannonica; bey Clusius: Orchis pannonica quarta; bey J. Bauhin: Orchis parvis floribus multis punctis notatis, an Clusio orchis pannonica quarta; und bey Hallern: Orchis radicibus subrotundis, labello quadrifido, calcare brevissimo; oder: Orchis radicibus subrotundis, spica densa, crusculis labelli ampliter divergentibus.

Orchis militaris, nectarii labio quinquefido punctis scabro, cornu obtuso, petalis confluentibus; kriegerisches Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein zusamenfliesen, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn stumpf, und dessen Lippe mit rauhen Düpfelchen besäet, und in fünf Abschnitte zerspalten ist; gros Knabenkraut; grose Stendelwurz; Gugugsblume; es hat mit dem gedüpfelten sein Vaterland und Boden gemein: Seine Wurzel ist ausdaurend, sein Stengel wird einen, höchstens zween

zween Schuhe hoch; seine Blätter sind spizig, gegen anderthalb Zolle breit, und oft vier Zolle lang; seine Blumenähre ist gedrängt, kegelförmig und ungefähr zween Zolle lang, und hat kurze, breite, lanzenförmige Blattdeken, welche sich in Gramen endigen; seine Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat; ihre drey oberste Blättlein sind von aussen bläulicht weiß, und haben drey purpurrothe Striche; die innere sind purpurroth, und stehen aufrecht, und die untere Lippe ist weiß, und gleichsam mit Pinseln purpurrother Hare besezt: bisweilen ist die ganze Blume schneeweiß; manchmalen ist die ganze Pflanze etwas kleiner, und an einer Abänderung eben dieses Gewächses hat die Einbildung einiger Kräuterkundigen die Blume mit der Gestalt einer Meerkaze, oder eines entblößten Menschen verglichen: Seine Wurzel ist theils wegen ihres feinen Schleims, theils wegen ihrer etwas flüchtigeren Theile, nahrhaft, lindernd und erquikend, und kann in dieser Absicht nicht nur, wie die Wurzeln aller übrigen einheimischen Arten, in theuren Zeiten statt des Brodes, sondern auch, wie die Wurzel des Pikelherings, an die Stelle der Salabwurzel gebraucht werden; auch aus seinen Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig: Man kann es, wie das zweyblätterichte, in Gärten pflanzen, und muß es eben so behandeln: Es heißt bey Amatus: Orchis & testiculus canis officinarum; bey J. Bauhin: Orchis galea & alis fere cinereis; bey Beslern: Orchis latifolia; bey Tournefort: Orchis latifolia, hiante cucullo, major; bey Fuchs: Orchis mas latifolia; bey Lonicern: Orchis mas latifolia vel major; bey Rivin: Orchis mascula; bey Cornarus: Orchis prior Dioscoridis: bey Hallern: Orchis radicibus subrotundis, brachiolis labelli brevioribus, spinula ex divisione medii trunculi eminente; oder: Orchis radicibus subrotundis, spica conica, labello quadrifido, brachiolis & pectore pergustis; bey Anguillara: Orchis sive Testiculus & Cynosorchis; und bey Cordus: Orchis sive testiculus major.

Orchis Burmanniana, nectarii labio multipartito lineari, folio cordato amplexicauli, scapo unifloro; Burmannisches Knabenkraut, dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt, dessen Blatt herzförmig ist, und den Stengel umfaßt, und dessen Lippe an dem Honigbehältnisse in viele gleichbreite Stüke zertheilt ist; es kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und hat eine bleibende Wurzel.

. *latifolia*, bulbis subpalmatis rectis, nectarii cornu conico: labio trilobo lateribus reflexo, bracteis flore longioribus; breitblätterichtes Knabenkraut, dessen Wurzeln gerade und zimlich handförmig, dessen Blattdeken länger, als die Blume, sind, und dessen Honigbehältniß ein kegelförmiges Horn, und eine in drey Lippen getheilte, und nach den Seiten umgebogene Lippe hat; breitblätterichte Ragwurz; Kreuzblume; Steudelwurz; Knabenwurz; es wächst in ganz Europa auf Wiesen wild: Sein Stengel ist hol, weich, und zimlich niedrig; manchmalen roth; seine Blätter sind zimlich breit, und zuweilen braunroth, oder gefiekt; seine Blattdeken sind zimlich gros, und spielen öfters in ein braunes Roth; seine Blumenähre ist walzenförmig und stumpf; seine Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat, und sind meistens roth, bisweilen auch weiß: die

Schafe

Schafe freſſen es, wann es noch jung iſt; einige haben ſeine Wurzel ſtatt der Salabwurzel empfolen, und andere ſie, als ein zum Beyſchlaf ermunterndes Mittel angerühmt: Es kann, wie das zweyblätterichte, an fenchten Stellen in den Gärten gepflanzt werden: Es heißt bey C. Bauhin: Orchis palmata pratenſis latifolia, longis calcaribus; in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens: Orchis radicibus palmatis, bracteis flore longioribus, nectarii labio trifido, cornu germinibus breviore; und bey Hallern: Orchis radicibus palmatis, calcare craſſo, ovario breviore, labello lineis picto; oder: Orchis radicibus palmatis, caule fiſtuloſo, bracteis maximis, labello trifido ſerrato, medio ſegmento obtuſo.

Orchis ſambucina, bulbis ſubpalmatis rectis, nectarii cornu conico, labio ovato ſubtrilobo, bracteis longitudine florum; Hollunderknabenkraut, deſſen Wurzeln gerade und zimlich handförmig, deſſen Blättlein ſo lang, als die Blumen, ſind, und deſſen Honigbehältniſſe ein kegelförmiges Horn, und eine eyrunde und dunkel in drey Lappen zertheilte Lippe haben; man findt es in ganz Europa wild: Es riecht, wie Hollunderblumen, und ſeine weißlichte oder rothe Blumen zeigen ſich im Maimonat; ſeine Blätter haben matte Fleken; Haller hält es für eine bloſe Spielart des fleiſchrothen: Es heißt bey C. Bauhin: Orchis palmata, ſambuci odore; bey Tournefort: Orchis palmata, ſambuci odore, floribus exalbidis; und bey Cluſius: Orchis pannonica octava; oder: Orchis ſerapias ſeptima.

. . *incarnata*, nectarii cornu conico: labio obſolete trilobo ſerrato, petalis dorſalibus reflexis; fleiſchrothes Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren oberſte Blättlein zurükgebogen ſind, und einem Honigbehältniſſe, deſſen Horn kegelförmig, und deſſen Lippe dunkel in drey ſägenartig gezahnte Lappen getheilt iſt; es wächſt in ganz Europa wild: Seine Wurzeln ſind fortwährend, und, ehe ſie ſich zertheilen, dik, und treiben vier bis fünf Blätter, welche über einen Zoll breit, und viermal länger ſind; ſein Stengel wird gegen einen Schuh hoch; ſeine Blumenähre iſt dicht; ſeine Blumen haben keinen Geruch, und zeigen ſich im Maimonat; ihre fünf oberere Blättlein ſind weißgelblicht, und haben zuweilen gelblichte Striche; das unterſte iſt gelb, und hat bey ſeinem Urſprung purpurrothe Fleken und gelblichte Striche: Es heißt bey Seguier: Orchis palmata lutea, floris labio maculato; und bey Hallern: Orchis radicibus palmatis, bracteis coloratis, labello circumſerrato trilobato, lobo medio emarginato.

Orchis maculata, bulbis patentibus, nectarii cornu germinibus breviore: labio plano, petalis dorſalibus patulis; geflektes Knabenkraut, mit Wurzeln, deren Knollen auseinander, einer Blumenkrone, deren oberſte Blättlein offen ſtehen, und einem Honigbehältniſſe, deſſen Horn kürzer, als die Fruchtknoten, die Lippe aber flach iſt; geflekte Ragwurz; man findt es in ganz Europa auf ſaftigen Wieſen: Es unterſcheidet ſich von dem breitblätterichten durch ſeinen Stengel, welcher nicht hol, aber höher, und gegen zween Schuhe hoch, durch ſeine Blätter, welche ſchmäler ſind, und faſt immer auf ihrer obern Fläche ſchwarzbraune Fleken haben, und durch ſeine Blumen, welche ſich ſpäter und erſt im Brachmonat zeigen, und meiſtens röthlicht, zuweilen höher roth, und ſelten weiß ſind; auch ſind meiſtens ſeine Blumenähren

mehr dreyekig, und seine Blattdeken kleiner und lanzenförmig: Man kann es, wie das zweyblätterichte, in Gärten pflanzen: Es heißt bey J. Bauhin: Orchis palmata angustifolia purpurea maculata; bey Rivin: Orchis palmata maculata; und bey Hallern: Orchis radicibus palmatis, caule solido, labello trifido serrato, medio segmento acuminato.

Orchis odoratissima, nectarii cornu recurvo: labio trilobo, foliis linearibus; wohlriechendes Knabenkraut, mit gleichbreiten Blättern, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn zurükgekrümmt, und kürzer, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe in drey Lappen getheilt ist; man findt es in der Schweiz, in Italien, Frankreich, Deutschland, und sehr selten in Schweden wild: Es hat einen besondern, starken und angenehmen Geruch, und ist durchaus keine bloße Spielart des hohen Knabenkrautes; es hat einen härteren Stengel, harte, nach oben zu steife, und gegen fünf Zolle lange Blätter; sein Stengel wird einen bis zween Schuhe hoch; seine Blattansäze sind länger, als der Fruchtknoten, und endigen sich in lange Grannen; seine Blumen sind ganz gleich gefärbt, matt, aber angenehm purpurroth, oder weiß: Man kann es, wie das zweyblätterichte, in Gärten pflanzen: Es heißt bey C. Bauhin: Orchis palmata angustifolia minor, flore odoratissimo; oder: Orchis palmata angustifolia minor odoratissima; bey Hallern: Orchis radicibus palmatis, angustissimo folio, calcari gracili, ovario breviori; oder: Orchis radicibus palmatis, flore concolore, labello obtuse trifido, calcare germine breviore; und bey Hofmann: Orchis spicata odorata s. palmata angustifolia odoratissima.

Orchis conopsea, nectarii cornu setaceo germinibus longiore: labio trifido, petalis duobus patentissimis; hohes Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren zwey oberste Blättlein sehr weit offen stehen, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn borstenartig, und länger, als die Fruchtknoten, und dessen Lippe in drey Abschnitte zerspalten ist; gemeine grose Knabenwurz; gemeine Ragwurz; gemeine Stendelwurz; Creuzblumenwurzel; es wächst in ganz Europa auf Bergwiesen, und ist nahe mit dem pyramidenförmigen verwandt, unterscheidet sich aber davon durch seine handförmige Wurzeln, durch seine schmälere Blätter, und durch seine sehr lange Blumenähre, so wie von dem wohlriechenden, durch sein dünneres und längeres Horn an dem Honigbehältnisse, welches weit länger, als der Fruchtknoten ist, und durch seine Lippe, welche kürzer, und deren mittlerer Abschnitt nicht so lang ist: Seine Wurzel ist fortwährend; sein Stengel ist blattreich, und wird gegen zween Schuhe hoch; seine Blattdeken sind so lang, als die Fruchtknoten, und eyrund-lanzenförmig, und endigen sich in Grannen; seine Blumen haben einen etwas schweren, selten angenehmen Geruch, zeigen sich vom Mai- bis in den Heumonat, und sind gleichgefärbt, purpurroth oder weiß: Man kann es, wie das zweyblätterichte, in Gärten pflanzen; einige Aerzte haben seine Wurzel in der Raserey und in viertägigen Fiebern empfolen: Es heißt bey Tragus: Orchis femina ad quartum ordinem; bey Morison: Orchis palmata, cum longis calcaribus rubellis; bey C. Bauhin: Orchis palmata minor, calcaribus oblongis; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Orchis radicibus pal-

palmatis, bracteis longitudine floris, nectarii labio trifido, seta germinibus longiore; und bey Hallern: Orchis radicibus palmatis, calcare longissimo, labello trifido obtuso unicolore; oder: Orchis radicibus palmatis, calcare ovario longiore, labello aequaliter trifido unicolore.

Orchis flava, nectarii cornu filiformi longitudine germinis, labio trifido integerrimo; gelbes Knabenkraut, mit einem Honigbehältnisse, dessen Horn fadenförmig und so lang, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe in drey glattrandige Abschnitte zerspalten ist; Virginien ist sein Vaterland: Seine Blätter sind lanzenförmig und gros; seine Blumenähren sind schmal; seine Blumen unangenehm gelb, mit langen Sporen: Es heißt bey Morison: Orchis palmata elegans lutea virginiana, cum longis calcaribus luteis.

. *fuscescens*, nectarii cornu longitudine germinis, labio ovato basi dentato; bräunlichtes Knabenkraut, mit einem Honigbehältniß, dessen Horn so lang, als der Fruchtknoten, ist, und dessen Lippe nahe bey ihrem Anfang Zähne hat; es ist in Sibirien zu Hause, und hat, wie das zeylonische, eine bleibende Wurzel: Es heißt bey J. G. Gmelin: Orchis radicibus multis, labello quasi alato, calcare germinis longitudine.

. *strateumatica*, nectarii labio bilobo integerrimo, cornu longitudine germinis; ostindisches Knabenkraut, mit einem Honigbehältnisse, dessen Horn so lang, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe in zween glattrandige Lappen getheilt ist; es kommt aus Zeylon.

. *abortiva*, radicibus fasciculatis filiformibus, nectarii labio ovato integerrimo, caule aphyllo; österreichisches Knabenkraut, dessen Wurzeln ganze Büschel fadenförmiger Fasern treiben, dessen Stengel keine Blätter, und dessen Honigbehältniß eine eyrunde Lippe mit einem glatten Rande hat: Man findt es in der Schweiz, in Oesterreich, Italien, Frankreich, und Engelland in schattigen Wäldern wild: Seine Wurzel besteht aus einem rauhen Knollen, aus welchem eine grose Menge diker, rundlicher und langer Bollen ohne bestimmte Ordnung auslauft, und bleibt über den Winter; sein Stengel ist stark, aufrecht, dicht mit kurzen lanzenförmigen Blattdeken besezt, und, so wie die schöne Blume, ganz veielblau, welche Farbe aber gern in die Holzfarbe abschießt; er wächst oft über zween Schuhe hoch; seine Blumenähre ist dünn, und besteht aus wenigen, höchstens fünfzehen Blumen, welche aufrecht auf eigenen Stielen stehen: Es heißt bey C. Bauhin: Orchis abortiva violacea; und bey Sauvages: Orchis radicibus cylindricis, bracteis flore brevioribus, labello trifido obtuso, seta germinibus breviore.

Orchis pſycodes, nectarii cornu setaceo longitudine germinis, labio tripartito ciliari; canadisches Knabenkraut, mit einem Honigbehältnisse, dessen Horn borstenartig und so lang, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe in drey Stüke getheilt, und mit Haren eingefaßt ist; Canada ist sein Vaterland: Seine Stellung ist, wie bey dem geflekten Knabenkraute; sein Stengel ist mit gleichbreiten und scharfzugespizten Blättern besezt, welche ohne bestimmte Ordnung stehen; seine Blumenähre ist lang, goldgelb und dik; die fünf obere Blättlein der Blumenkrone stosen zusamen; die drey äusere sind eyrund, die zwey innere aber länglicht, und etwas eingefaßt; das unterste

unterste ist zurükgebogen, und in drey Stüke getheilt, welche an ihrem Anfang sehr schmal und keilförmig, an ihrer Spize aber eingefaßt sind: Es heißt bey Gronov: Orchis floribus aureis, spica habitiore congestis, bracteis longitudine floris, labio inferiore nectarii fimbriato capillaceo; und bey Rai: Orchis marilandica, spica brevi conferta, floribus parvis, calcaribus longissimis.

Orchis spectabilis, nectarii cornu longitudine germinis, labio ovali emarginato, caule aphyllo, foliis ovalibus; ansehnliches Knabenkraut, mit ovalen Blättern, blattlosem Stengel, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn so lang, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe oval und ausgeschnitten ist; es kommt aus Virginien: Seine Wurzel treibt zwey sattgrüne, grose, ovale und stumpfe Blätter, welche fast so lang, als die übrige Pflanze, sind, und auf eigenen Stielen stehen; sein Stengel ist nakend; seine Blumenähren bestehen aus fünf bis sechs schönen und grosen Blumen, stehen in den Winkeln der obern Blätter, und haben lanzenförmig-eyrunde Blattdeken zwischen sich, welche so lang als die Fruchtknoten sind; die zwey äusere Blättlein der Blumenkrone stehen aus einander, und sind grün: die drey übrige sind sattblau und zärter, und stosen zusamen; das Honigbehältniß hat ein schneeweisses Horn, und eine ovale ausgeschnittene Lippe, deren Spizen aus einander gehen: Es heißt bey Clayton: Orchis flore pulcherrimo magno speciosо, nectarii galea saturate caerulea, calcari niveo, foliis amplis oblongo-ovatis saturate viridibus; und bey Gronov: Orchis foliis inferioribus ovatis: superioribus ovato-oblongis, floribus ex alis superioribus; oder: Orchis foliis radicalibus binis ovalibus, galea tripetala, nectarii labio ovato integerrimo.

Orchis hyperborea, nectarii cornu longitudine germinis, labio lineari integerrimo truncato; eisländisches Knabenkraut, mit einem Honigbehältnisse, dessen Horn so lang, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe gleichbreit, und gleichsam abgestumpft ist, und einen glatten Rand hat; es ist in Eisland zu Hause: Sein Stengel ist mit der Blumenähre nur eine Spanne hoch; seine Blätter stehen wechselsweise, und sind lanzenförmig, und so lang, als der Stengel; seine Blumenähre ist eyrund, und hat gleichbreit-lanzenförmige Blattdeken zwischen sich, welche so lang, als die Blumen, sind; seine Blumenkronen sind grün-gelblicht; ihr oberstes Blättlein ist breit und eyrund; die beyde obere Seitenblättlein lanzenförmig, und die zwey untere länglicht.

. abortiva, flore majore rubro, folio aloës; also nennt Rudbek den Schmarozbaum mit Aloeblättern.

. abortiva fusca, hierunter versteht C. Bauhin Linne's erste Art des Zweyblatts.

. adrachnitis; hierunter versteht Lobel die Spinnenblume.

. altera oreades cercopithecophora; hierunter versteht Columna eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes, deren Blume einer Meerkaze gleicht.

. amplissima, foliis binis splendentibus; bedeutet bey J. Bauhin eine sehr grose Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit glänzenden Blättern.

. andrachnites, bedeutet bey Gerard eine schmalblätterichte Abart der Insectenblume.

Orchis angustifolia; so nennt C. Bauhin eine Abart der Insectenblume mit schmalen Blättern, Rivin aber eine Spielart des Pikelherings mit höherem Stengel, und gröseren Blumen.

. angustifolia foemina; so nennt Fuchs eine kleine Spielart der Insectenblume mit grasgrüner Blume, welche der Fliegenblume nahe kommt.

. angustifolia, hiante cucullo; also nennt Tournefort eine schmalblätterichte Abart des kriegerischen Knabenkrautes.

. angustifolia maculata; bedeutet bey Burbaum den knabenkrautartigen Hyacinth.

. angusto folio, viliſſima paluſtris, bedeutet bey J. Bauhin eine Abart des breitblätterichten Knabenkrautes.

. anthropophora femina; anthropophora flore fuſco ſ. ferrugineo; anthropophora foliis anguſtioribus, ſpica longa & tenuiore; hierunter verſtehen Berniz, Rai und Moriſon das menſchenähnliche Zweyblatt.

. anthropophora luſitanica, flore parvo herbacei coloris, cum limbo purpuraſcente; bedeutet bey Tournefort eine portugieſiſche Abänderung der Insectenblume mit kleiner, grasgrüner und röthlicht eingefaßter Blume.

. anthropophora mas luſitanica, odore arachi aromatici; hierunter verſteht er eine andere aus Portugall von gewürzhaftem Geruch.

. anthropophora oreades; so nennt Columna das menſchenähnliche Zweyblatt.

. anthropophora oreades altera; hierunter ſcheint Columna eine Abänderung des kriegeriſchen Knabenkrautes zu verſtehen.

. apem referens, luſitanica; bedeutet bey Breyn eine Spielart der Insectenblume oder die Bienenblume.

Orchis araneum referens; bedeutet bey C. Bauhin die Spinnenblume.

. barba carens, flore luteo viridi; bedeutet bey Burbaum das afrikaniſche Zweyblatt.

. barbata foetida; bedeutet bey J. Bauhin den ſtinkenden Stendel.

. barbata, odore hirci, breviore latioreque folio; hierunter verſteht C. Bauhin den ſtinkenden Stendel.

. barbata, odore hirci, longiore & anguſtiore folio; so nennt C. Bauhin eine Spielart des ſtinkenden Stendels mit langen und ſchmalen Blättern.

. batavica; batavica ſexta; hierunter verſtehen J. Bauhin und Cluſius, eine Abart des ſtinkenden Knabenkrautes.

. bratrachioides Gemmae; ſcheint bey Dalechamp eine Spielart des kriegeriſchen Knabenkrautes zu bedeuten.

. batrachites; so nennen Gemma, Lobel, Theodor, Dalechamp und J. Bauhin eine Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. bratrachites vel batrachiodes; hierunter ſcheint Lobel eine Abart des kriegeriſchen Knabenkrautes zu verſtehen.

. bifolia; bedeutet bey Gerard eine Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. bifolia altera; hierunter verſteht C. Bauhin eine Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. bifolia latifolia; hierunter verſteht Thalius eine andere mit breiten Blättern.

. bifolia latiſſima; alſo nennt er eine andere mit ſehr breiten Blättern.

. bifolia minor paluſtris; alſo nennt Plukenet das Sumpfzweyblatt.

. bifolius; alſo nennt J. Camerer eine Abänderung des zweyblätterichten Knabenkrautes.

Orchis bulbo unico subrotundo, labello cruciformi; hierunter versteht Haller das wohlriechende Zweyblatt.

. bulbosa, floribus flavescentibus; bedeutet bey Seguier diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1281 beschreibt.

. castrata; bedeutet bey C. Bauhin eine Art des Stendels.

. cercopithecum exprimens, lusitanica; bedeutet bey Breyn und Morison eine Spielart der Insectenblume aus Portugall, welche einer Meerkaze gleicht.

. cercocopithecum exprimens, lusitanica altera: hierunter versteht Breyn eine Abart des kriegerischen Knabenkrautes.

. coleo unico s. monorchis, floscu-lis pallide viridibus; also nennt Lobsel das wohlriechende Zweyblatt.

. cretica maxima, flore pallii episcopalis forma; ist bey Tournefort eine grose candische Art, deren Blumen die Gestalt eines Bischoffsmantels haben.

. cum aviculis, so nennt Verniz die Insectenblume.

. cynosorchis & testiculus canis major, flore incarnato, hierunter versteht J. Camerer eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes mit breiten Blättern und gedrängter Blumenähre.

. elatior latifolia, asphodeli radice, spica strigosa, so nennt Sloane Linne's sechste Art des Stendels.

. femina, hierunter verstehen Fuchs und Turner eine Abart des pyramidenförmigen, Tragus aber eine Spielart des hohen Knabenkrautes.

. femina altera, bedeutet bey Tragus eine Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes.

. femina major, bedeutet bey Fuchs eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes.

Orchis femina minor, so nennt Lonicer die Fliegenblume mit kleinerer Blume.

. flore albo odorato, hierunter versteht J. Camerer eine kleinere Spielart des wohlriechenden Zweiblatts mit dreyfacher Wurzel.

. flore libellam referens, hierunter versteht Baillant eine Abänderung des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. flore nudi hominis effigiem repraesentans, femina, hierunter versteht C. Bauhin das menschenähnliche Zweiblatt.

. flore nudi hominis effigiem repraesentans, mas, hierunter verstehen Ehrhart und Mapp eine Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes.

. flore rubro elegantissimo, bedeutet bey Clusius eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes.

. flore simiam referens, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes, deren Blume einer Meerkaze gleicht.

. flore viridi instar floris ophryos, petalo inferiore & propendente bifecto, also nennt Rupp den grünen Stendel.

. foetidissima Clusio, bedeutet bey J. Bauhin eine Abänderung des stinkenden Knabenkrautes mit röthlichter Aehre.

. foliis sessilibus non maculatis, hierunter versteht Tournefort eine Abart des männlichen Knabenkrautes mit ungefleckten Blättern.

. foliis sessilibus non maculatis, flore lacteo, so nennt er eine andere mit milchweisser Blume.

. folio gladioli, flore magno roseo, so nennt Ribin eine Spielart

des männlichen Knabenkrautes mit groser, rosenrother Blume.

Orchis frisia, bedeutet bey Gerard eine Abänderung des wohlriechenden Zweiblatts mit gelber Blume, und zotigem Blatte.

. frisia littoralis, s. triorchis lutea tertia; also nennt Lobel eine Spielart des wohlriechenden Zweiblatts.

. fuciflora, galea & alis purpurascentibus, bedeutet bey J. Bauhin die Hummelblume.

. fucum referens, colore rubiginoso, so nennt C. Bauhin die Hummelblume mit rostfarbiger Blume.

. fucum referens, flore subvirente, bedeutet bey C. Bauhin die Hummelblume mit grünlichter Blume.

. fucum referens, floribus albis, hierunter versteht Tournefort die Hummelblume mit weissen Blumen.

. fucum referens, floribus caeruleis, so nennt er eine andere mit blauen Blumen.

. fucum referens, floribus punctatis, bedeutet bey ihm eine andere mit gedüpfelten Blumen.

. fucum referens, floribus purpureis, hierunter versteht er eine andere mit purpurrothen Blumen.

. fucum referens, floribus variegatis, also nennt er eine andere mit bunten Blumen.

. fucum referens major, foliolis superioribus candidis & purpurascentibus, hierunter versteht C. Bauhin die Hummelblume mit gröseren, weis und röthlichten Blumen.

. grandiore florum purpureorum spica, teterrimi foetoris, hierunter versteht Clusius eine Abart des stinkenden Knabenkrautes mit purpurrother Blume.

Orchis hermaphroditica, hierunter scheint Gerard und Dalechamp eine Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes zu verstehen.

. hermaphroditica bifolia, so nennt J. Bauhin eine Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. hermaphroditica secunda, so nennt Gemma eine Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. humilis alpina, gramineo folio, bedeutet bey Tournefort das Alpenzweyblatt.

. hyacinthoides, foliis, caule & floribus maculatis, also nennt Burbaum den knabenkrautartigen Hyacinth.

. italica, lingua trifida, bedeutet bey Rudbek Linne's zweyte Art der Serapias.

. lapponensis monofolia, hierunter versteht Rudbek Linne's zweyte Art des Venusschuhes.

. latifolia altera, so nennt Clusius diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beschreibt.

. latifolia, hiante cucullo, altera, hierunter versteht Tournefort eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes.

. latifolia, hiante cucullo, minor, bedeutet bey Tournefort eine kleinere Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes.

. latifolia maxima; latifolia prima; bedeutet bey Clusius eine Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit breiten Blättern.

. latifolia, spica compacta, so nennt er eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes mit gedrängter Blumenähre.

. Leodiensis, hierunter versteht Gerard eine Spielart des wohlriechenden Zweyblatts mit gelber

der Blume, und dreyfacher länglichter Wurzel.

Orchis lilifolia minor fabuletorum Zelandiae & Bataviae, scheint bey J. Bauhin das Sumpfzweyblatt zu bedeuten.

. lingua bifurcata longissima, hierunter versteht Cäsalpin eine Abart des stinkenden Stendels, mit längern und schmälern Blättern.

. lingua oblonga candicante, flore minore, bedeutet bey Tournefort eine Abart des Knabenkrautes mit kleinerer Blume, und einer langen weislichten untern Lippe an derselbigen.

. lutea, hirsuto folio, so nennt C. Bauhin eine Abänderung des wohlriechenden Zweyblatts mit langen und schmalen Blättern.

. macrophylla, so nennt Columna eine Abänderung der zweyten Art der Serapias nach Linne'.

. magna, latis foliis, galea fusca vel nigricante, so nennt J. Bauhin diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beschreibt.

. major tota purpurea, non maculata, so nennt J. Bauhin eine Abart des männlichen Knabenkrautes mit gefleckten Blättern und gröseren Blumen.

. μειζαλπικοειδης, hierunter versteht Richer den schwarzen Stendel.

. melittias, hierunter versteht Theodor die Bienenblume; J. Bauhin die Hummelblume mit rostfarbiger Blume; Gerard aber eine Abart des kriegerischen Knabenkrautes.

. melittias s. apis cadaverculum exprimens, also nennen Lobel und Dalechamp die Bienenblume.

. militaris, so nennt Rivin diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1275 beschreibt.

Orchis militaris major, bedeutet bey Tournefort diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beschreibt.

. militaris media, hierunter versteht Tournefort eine Abart des kriegerischen Knabenkrautes von mittlerer Gröse.

. militaris minor, bedeutet bey C. Bauhin diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1275 beschreibt.

. militaris pratensis elatior, floribus variegatis, hierunter versteht Sequier diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1275 beschreibt.

. minima bulbosa, so nennt Rai das Sumpfzweyblatt.

. minor angustifolia, in suprema parte longis foliis, also nennt J. Bauhin eine Abart des Pikelherings.

. minor, flosculis albis s. radice repente, hierunter versteht J. Camerer den kriechenden Stendel.

. minor Leodiensis, bedeutet bey Lobeln eine Abart des wohlriechenden Zweyblatts mit dreyfacher Wurzel, und kleiner gelber Blume.

. minor odoratus, also nennt Pena den schwarzen Stendel.

. minor, radice repente, s. Pseudorchis, bedeutet bey Rai den kriechenden Stendel.

. monophyllos, bulbosa radice, bedeutet bey Lobseln das einblätterichte Zweyblatt.

. montana italica, flore ferrugineo, lingua oblonga, bedeutet bey C. Bauhin Linne's zweyte Art der Serapias.

. montana italica, lingua oblonga, altera, hierunter versteht er eine Spielart der Serapias.

. montana italica, lingua trifida, so nennt er Linne's dritte Art der Serapias.

Orchis montana purpurea odorata, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes.

. morio foemina, flore carneo, hierunter verſteht Commelin eine Spielart des Pikelherings mit fleiſchrother Blume.

. morio foemina, flore niveo, ſo nennt Tournefort eine andere mit ſchneeweiſſer Blume.

. morio foemina, flore roſeo, bedeutet bey ihm eine andere mit roſenrother Blume.

. morio foemina, flore verſicolore, hierunter verſteht er eine andere mit bunter Blume.

. morio foemina parva, bedeutet bey Vaillant eine kleinere Abänderung des Pikelherings.

. morio foemina procerior, majore flore, ſo nennt Tournefort eine Spielart des Pikelherings mit hohem Stengel und groſen Blumen.

. morio, foliis non maculatis, flore roſeo, bedeutet bey Seguier eine Abart des männlichen Knabenkrautes mit roſenrother Blume.

. morio, foliis ſeſſilibus maculatis, hierunter verſteht C. Bauhin eine andere mit geflekten Blättern.

. morio, foliis ſeſſilibus non maculatis, hierunter verſteht er eine andere mit veſtſizenden Blättern.

. morio mas, foliis ſeſſilibus non maculatis, ſo nennt er eine andere mit veſt aufſizenden Blättern.

. morio minor, foliis maculatis, ſo nennt C. Bauhin eine kleinere Abänderung des Pikelherings mit geflekten Blättern.

. muſcae corpus referens minor, bedeutet bey Moriſon die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. muſcae corpus referens minor, galea & alis herbidis, hierunter verſteht C. Bauhin die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

Orchis muſcam caeruleam majorem repraeſentans, bedeutet bey Breyn die Fliegenblume mit groſer blauer Blume.

. muſcam referens lutea, hierunter verſteht C. Bauhin die Fliegenblume mit gelber Blume.

. muſcam referens major, ſo nennt er die Fliegenblume mit gröſerer Blume.

. myodes altera, ſo nennt Gemma die Fliegenblume mit gröſerer Blume.

. myodes altera, folio breviore, & flore grandiuſculo, bedeutet bey Lobeln die Fliegenblume mit gröſerer Blume.

. myodes altera Gemmae, hierunter verſteht Dalechamp die Fliegenblume mit gröſerer Blume.

. myodes anguſtifolia, hierunter verſteht Parkinſon eine Spielart des Pikelherings.

. myodes & teſticulus vulpinus major, hierunter verſteht Gerard die Hummelblume mit grünlichter Blume.

. myodes, flore grandiuſculo, ſo nennt J. Bauhin die Fliegenblume mit gröſerer Blume.

. myodes fuſca luſitanica, bedeutet bey Breyn die portugieſiſche Fliegenblume mit brauner Blume.

. myodes, galea & alis herbidis, hierunter verſteht J. Bauhin die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. myodes lutea, alſo nennt J. Bauhin die Fliegenblume mit gelber Blume.

. myodes lutea luſitanica, hierunter verſteht Breyn die Fliegenblume mit gelber Blume.

. myodes lutea Narbonenſis, bedeutet bey Lobeln und Dalechamp die

die Fliegenblume mit gelber Blume.

Orchis myodes minor, hierunter versteht Gerard die Fliegenblume mit gelber Blume.

. . myodes prima, bedeutet bey Gemma die Fliegenblume mit grünlichter Blume.

. . myodes prima, floribus muscam exprimens, so nennt Lobel die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. . myodes prima Gemmae, bedeutet bey Dalechamp die Fliegenblume mit grasgrünen Blumen.

. . *nigra*, schwarzes Knabenkraut, bedeutet bey Scopoli eine Art, welche er häufig auf den tyrolischen Alpen gefunden hat; sie hat einen angenehmen Geruch, und schwarzrothe, dichte und eyrunde Blumenähren.

. . nonnunquam trifolius, hierunter versteht J. Camerer eine Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

. . obscure purpurea odorata; scheint bey C. Bauhin eine Abart des pyramidenförmigen Knabenkrautes mit dunkelrothen und wohlriechenden Blumen zu bedeuten.

. . odorata moschata s. monorchis, bedeutet bey C. Bauhin das wohlriechende Zweyblatt.

. . odorata, testiculus odoratus, so nennt Dodonäus eine Spielart des spiralen Zweyblatts.

. . odore hirci, longiore angustioreque folio, hierunter versteht Tournefort eine Abänderung des stinkenden Stendels mit längern und schmälern Blättern.

. . odore hirci minor, spica purpurascente, so nennt C. Bauhin eine Abänderung des stinkenden Knabenkrautes, mit röthlichter Blumenähre.

Orchis ορεοπολυρριζος, hierunter versteht Richer den weislichten Stendel.

. . orientalis anthropophora, flore minimo albo, umbilico suaveruberte, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Spielart des menschenähnlichen Zweyblatts mit kleinen, weissen und in der Mitte röthlichten Blumen.

. . orientalis, calyptra purpurea, petalo inferiori atro-purpurascente, scuto ferri equini forma, bedeutet bey Tournefort eine Art des Knabenkrautes oder Zweyblatts, welche eine purpurrothe Blumenkrone, eine schwarzröthlichte Lippe, und ein Horn, wie ein Hufeisen, hat, und, wie die zehen folgende, aus dem Morgenlande kommt.

. . orientalis & lusitanica, flore maximo, papilionem referente, so nennt er eine andere, mit sehr groser und schmetterlingsartiger Blume.

. . orientalis, flore maximo ferrugineo, bedeutet bey ihm eine andere mit sehr groser eisenrostfarbiger Blume.

. . orientalis, flore spadiceo, scuto variegato, calyptra lutea, hierunter versteht er eine andere mit einer Blume, deren oberste Blättlein gelb, die übrige braunroth sind, und das Horn bunt ist.

. . orientalis fucum referens, flore mammoso, so nennt er eine Hummelblume mit brüstenähnlicher Blume.

. . orientalis fucum referens, flore maximo, bedeutet bey ihm eine Hummelblume mit sehr groser Blume.

. . orieutalis fucum referens, flore maximo azureo, hierunter versteht er die Hummelblume mit sehr groser Blume und himmelblauem Schilde.

. . orientalis fucum referens, flore

parvo villosissimo, scuto azureo, so nennt er die Hummelblume mit kleiner und sehr hariger Blume, und himmelblauem Schilde.

Orchis orientalis, fucum referens, flore parvo umbilicato. bedeutet bey ihm eine Hummelblume mit kleiner Blume und einem Nabel.

. orientalis, magno flore virescente, scuto spadiceo, calyptra rosea, hierunter versteht er eine andere Art mit groser, grünlichter, braunrother und rosenrother Blume.

. orientalis morio femina, flore candidissimo, so nennt er eine morgenländische schneeweisse Spielart des Pikelherings.

. ornithophora candida, so nennen Lobel und J. Bauhin eine Spielart des schmetterlingsartigen Knabenkrautes mit weisser Blume.

. ornithophora, flore colore herbaceo, bedeutet bey ihm eine andere mit grasgrüner Blume.

. ornithophora, flore maculoso, hierunter verstehen Gemma, Lobel, Dalechamp, Gerard und J. Bauhin eine andere mit geflekten Blättern.

. ornithophora vel ornithes folio laevi, so nennen Gemma, Lobel, Dalechamp und J. Bauhin eine andere mit grasgrünen Blumen.

. palma quadruplici, flore cinericeo, hierunter scheint Merret den weislichten Stendel zu verstehen.

. palmata alpina, spica densa albo-viridi, hierunter versteht Haller den weislichten Stendel.

. palmata angustifolia alpina, flore albo, hierunter scheint Tournefort eine Abänderung des schwarzen Stendels mit weisser Blume zu verstehen.

. palmata angustifolia alpina, flore nigro, also nennt Muralti den schwarzen Stendel,

Orchis palmata angustifolia alpina, nigro flore, bedeutet bey C. Bauhin den schwarzen Stendel.

. palmata angustifolia alpina, roseo flore, so nennt er eine Spielart desselbigen mit rosenrother Blume.

. palmata angustifolia minor, bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Abart des hohen Knabenkrautes.

. palmata batrachites, also nennt C. Bauhin eine Abart des grünen Stendels.

. palmata caryophyllata, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des wohlriechenden Knabenkrautes, welche nach Nelken riecht.

. palmata femina s. palma Christi femina, maculato folio, hierunter versteht Parkinson eine Abart des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern.

. palmata, flore galericulato dilute viridi, hierunter versteht Rösel den grünen Stendel.

. palmata, flore luteo viridi, bedeutet bey Rai den grünen Stendel.

. palmata, flore viridi, bedeutet bey C. Bauhin den grünen Stendel.

. palmata instar floris ophryos, petalo inferiore & propendente bisecto, hierunter versteht Rupp den grünen Stendel.

. palmata maxima, flore suaverubente odoratissimo, bedeutet in der Beschreibung des pariserischen Gartens eine sehr grose Abart des hohen Knabenkrautes mit röthlichten wohlriechenden Blumen.

. palmata minor, flore rubro, bedeutet bey Parkinson eine kleinere Abänderung des hohen Knabenkrautes.

. palmata minor odoratissima seu nigra, bedeutet bey Rai den schwarzen Stendel,

Orchis palmata montana altera, hierunter verſteht C. Bauhin eine Abänderung des breitblätterichten Knabenkrautes.

. palmata montana latifolia, floribus in ſpica albis, tantillo lutei admiſto, alſo nennt Sherard den weislichten Stendel.

. palmata montana maculata, flore candido, alſo nennt Parkinſon eine Abänderung des geflekten Knabenkrautes mit weiſſer Blume.

. palmata montana maxima, ſo nennt C. Bauhin eine ſehr groſe Abart des hohen Knabenkrautes, welche auf Bergen wächſt.

. palmata, ophryos flore viridi, alſo nennt Moriſon den grünen Stendel.

. palmata, palmis inverſis, flore albo, bedeutet bey Löſeln den weislichten Stendel.

. palmata paluſtris latifolia, ſo nennt C. Bauhin eine Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes, welche in Sümpfen wächſt.

. palmata paluſtris maculata, bedeutet bey C. Bauhin eine Abart des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern, welche in Sümpfen wächſt.

. palmata paluſtris tertia, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes, welche in Sümpfen wächſt.

. palmata paluſtris tota rubra, ſo nennt C. Bauhin eine ganz rothe Abänderung des breitblätterichten Knabenkrautes.

. palmata pratenſis anguſtifolia major, hierunter verſteht C. Bauhin eine gröſere Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes mit etwas ſchmäleren Blättern.

. palmata pratenſis latifolia, calcaribus parvis, flore albo, hierunter verſteht Helwing den weislichten Stendel.

Orchis palmata pratenſis latifolia, longis calcaribus, flore albo, bedeutet bey Boerhaave eine Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes mit weiſſer Blume.

. palmata pratenſis latifolia, longis calcaribus, flore carneo, hierunter verſteht Boerhaave eine Abart des breitblätterichten Knabenkrautes mit fleiſchrother Blume.

. palmata pratenſis latifolia, longis calcaribus, flore ſaturate roſeo, maculis purpuraſcentibus, alſo nennt Malpighi das breitblätterichte Knabenkraut.

. palmata pratenſis maculata, hierunter verſteht C. Bauhin eine Abänderung des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern, welche auf Wieſen wächſt.

. palmata pratenſis maculata, flore variegato, flore albo, bedeutet bey Tournefort eine Abart des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern und weiſſer Blume.

. palmata pratenſis maculata, hierunter verſteht Tournefort eine Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern und bunten Blumen.

. palmata pratenſis maxima, alſo nennt C. Bauhin eine ſehr groſe Spielart des hohen Knabenkrautes.

. palmata puſilla alba odorata, hierunter verſteht Moriſon den weislichten Stendel.

. palmata, ſambuci odore, floribus purpureis, ſo nennt Tournefort eine Spielart des Holunderknabenkrautes mit purpurrother Blume.

. palmata, ſive palma Chriſti paluſtris maculata, bedeutet bey Gerard eine Abänderung des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern, welche in Sümpfen wächſt,

Orchis pannonica tertia, hierunter verſteht Cluſius eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes mit dunkelrother und wohlriechender Blume.

. papilionem referens anguſtifolia alba, ſcheint bey Tournefort eine Abart des ſchmetterlingsartigen Knabenkrautes mit weiſſer Blume zu ſeyn.

. papilionem referens, foliis maculatis, bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung des ſchmetterlingsartigen Knabenkrautes mit geflekten Blättern.

. parva autumnalis lutea, bedeutet bey J. Bauhin das wohlriechende Zweyblatt.

. parvo flore rubro ſive phoeniceo, hierunter verſteht J. Bauhin eine kleinere Spielart des kriegeriſchen Knabenkrautes.

. praecox alba, barba luteola, hierunter verſteht Rupp diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1281 beſchreibt.

. prima, ampliſſimis foliis, ſo nennt Cluſius eine Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit ſehr groſen Blättern.

. pſychodes diphylla, alſo nennt Lobel eine Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. pumila ſ. Chamaeorchis alpina, folio gramineo, alſo nennt Rai das Alpenzweyblatt.

. purpurea, bedeutet bey du Bry diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beſchreibt.

. puſilla alba odorata, alſo nennt Cluſius das wohlriechende Zweyblatt.

. puſilla alba odorata, radice palmata, ſcheint bey Rai und Plukenet den weislichten Stendel zu bedeuten.

. puſilla pallida odorata vel ſexta, bedeutet bey Cluſius das wohlriechende Zweyblatt.

Orchis quarta Dodonaeo, hierunter verſteht Dalechamp eine wohlriechende Abänderung des pyramidenförmigen Knabenkrautes.

. quinta odora, ſerapiada Dioſcoridis, alſo nennt Tragus eben dieſe.

. quintum genus, bedeutet bey Dodonäus die kleine Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. radice repente, hierunter verſteht J. Camerer den kriechenden Stendel.

. radice repente, foliis maculis nigris & albis adſperſis, hierunter verſteht Menzel eine Spielart des kriechenden Stendels mit ſchwarz- und weisgeflekten Blättern.

. radice ſubrotunda, labello & & duobus petalis cuculli cruciformibus, calcare nullo, bedeutet bey Hallern das wohlriechende Zweyblatt.

. radice ſubrotunda, labello haſtato, alſo beſtimmt J. G. Gmelin das wohlriechende Zweyblatt.

. radicibus confertis teretibus, calcare breviſſimo, labello trifido, bedeutet bey Hallern den weislichten Stendel.

. radicibus multis cylindricis, labello trifido, calcare breviſſimo, hierunter verſteht Haller den weislichten Stendel.

. radicibus palmatis, galea connivente, labello trifido, calcare breviſſimo, hierunter verſteht Haller den grünen Stendel.

. radicibus palmatis, labello biſulco, mucrone ex diviſione eminente, calcare breviſſimo, alſo nennt Haller den grünen Stendel.

. radicibus palmatis, labello & breviſſimo calcare ſupra cucullum poſitis, bedeutet bey Hallern den ſchwarzen Stendel.

radicibus palmatis, ſpica denſiſſima, flore reſupinato, calcare breviſſimo,

vissimo, so beschreibt Haller den schwarzen Stendel.

Orchis radicibus subrotundis, calcare nullo, foliis longis & perangustis, bedeutet bey Hallern das Alpenzweyblatt.

. radicibus subrotundis, calcare nullo, labello & brachiolis & cruribus graciliſſimis, also nennt Haller das menschenähnliche Zweyblatt.

. radicibus subrotundis, calcare nullo, labello holosericeo variolatissimo integro, mucronem ex medio demittente, hierunter versteht Haller die Hummelblume.

. radicibus subrotundis, calcare nullo, labello latissimo holosericeo unicolore integro obtuso, so bestimmt Haller die Hummelblume mit rostfarbiger Blume.

. radicibus subrotundis, labello latiusculo bisulco, brachiolis brevibus, bedeutet bey Hallern die Fliegenblume.

. radicibus subrotundis, cucullo punctato, crusculis labelli latioribus & brevioribus, also nannte Haller diejenige Art, welche er nun unter 1276 beschreibt.

. radicibus subrotundis, galea conglutinata longissime rostrata, labello bilobato ovato-lanceolato, so bestimmt Haller Linne's zweyte Art der Serapias.

. radicibus subrotundis, labello holosericeo emarginato appendiculato, hierunter versteht Haller die Hummelblume.

. radicibus subrotundis, labello longissimo, gracili, calcare brevissimo, hierunter verstund Haller den stinkenden Stendel.

. radicibus subrotundis, labello longissimo tripartito plicato, bedeutet bey Hallern den stinkenden Stendel.

. radicibus subrotundis, labello ovato, utrinque denticulo notato, hierunter versteht Haller das Alpenzweyblatt.

Orchis radicibus subrotundis, labello sericeo, bisulco, brachiolis brevibus subulatis, bedeutet bey Hallern die Fliegenblume.

. radicibus subrotundis, petalis galeae lineatis, labello trifido integerrimo, diese Art, welche bey Jena und hin und wieder in der Schweiz wild wächst, beschreibt Haller unter 1281: Sie riecht nach Katzenharn, und hat viele Aehnlichkeit mit dem fleischrothen Knabenkraute; aber sie hat runde Wurzeln, welche sehr breite und spizige Blätter treiben, und einen nakenden Blumenstengel; ihre Blumenähre ist dünn, und besteht aus wenigen Blumen, zwischen welchen sich gelblichte Blattdeken befinden; ihre Blume ist gelblicht, und ganz ohne Fleken, und nur die fünf obere Blättlein derselbigen haben grünlichte Striche.

. radicibus subrotundis, spica brevissima, labello breviter quadrifido circumserrato quadrato, diese Art beschreibt Haller unter 1275, und Linne' hält sie für eine bloße Abänderung des Kriegerischen Knabenkrautes, mit welchem sie zwar nahe verwandt ist, und auch gleiches Vaterland mit ihm hat, aber sich deutlich dadurch unterscheidet, daß ihr Stengel weit niedriger, ihre Blattdeken gröser, daß ihre Blumenähre sehr kurz, daß ihre untere Lippe ebenfalls kurz und ganz gedüpfelt ist, und kurze Abschnitte hat, und daß die zwey innere Blättlein der Blumenkrone sich um die Staubfäden biegen.

. radicibus subrotundis, spica longa, flore inermi, labello perangusto quadrifido, so bestimmt Haller

Haller das menschenähnliche Zweyblatt.

Orchis radicibus subrotundis, spica longa, labello quadrifido, brachiolis angustis, cruscul is latis serratis, diese Art beschreibt Haller unter 1276, und Linne' hält sie gleichfalls für eine bloße Abart des kriegerischen Knabenkrautes; allein ihr Stengel wächst sehr hoch; ihre Blattdeken sind kleiner; ihre Blumen dreymal so gros, die oberste Blättlein derselbigen von aussen schwarzroth, die zwey innere gerade, und bey dem untersten sind die zween äusserste Abschnitte weit schmäler, die übrige aber breiter und sägenartig gezahnt.

. radicibus subrotundis, spica longa laxa, brachiolis labelli & cruscul is longissimis, hierunter versteht Haller eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes.

. repens, also nennt Besler den kriechenden Stendel.

. rotunda Dalechampii, flore puniceo magno, bedeutet bey Knaut eine Abart des kugelrunden Knabenkrautes mit groser hochrother Blume.

. saurodes vel scincophora Gemmae, testiculus hircinus vulgaris, bedeutet bey Dalechamp den stinkenden Stendel.

. scarabaeum referens, also nennen Breyn und Morison die Käferblume.

. secunda, hierunter versteht Clusius eine kleinere Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes.

. secunda species, so nennen Dodonäus und Dalechamp die kleinere Hummelblume.

. secunda species Dodonaei, bedeutet bey Dalechamp die grösere Hummelblume.

. septima, hierunter versteht Clusius das wohlriechende Zweyblatt.

Orchis serapias caryophyllata, also nennt Lobel eine Abart des wohlriechenden Knabenkrautes.

. serapias foemina, so nennt Dodonäus die grösere Hummelblume.

. serapias odoratissima, flore minimo, alpina, bedeutet bey J. Camerern den schwarzen Stendel.

. serapias secunda Dodonaei; hierunter versteht Besler die grösere Hummelblume.

. serapias secundus, so nennen Dodonäus und Dalechamp die grösere Hummelblume.

. serapias secundus major, bedeutet bey Dodonäus die grösere Hummelblume.

. serapias secundus minor, bedeutet bey Dodonäus die kleinere Hummelblume.

. serapias, semine praegnans, so nennt Lobel eine Spielart des wohlriechenden Knabenkrautes.

. serapias s. arachnites, hierunter versteht Bernis die kleinere Hummelblume.

. serapias tertia, bedeutet bey Dodonäus die Fliegenblume.

. serapias trifolia major, so nennt Rai eine grösere Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

. sexta, & satyrium alterum, hierunter versteht Tragus die grösere Hummelblume.

. simiam referens; hierunter versteht Tournefort eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes.

. s. Cynosorchis semina major; so nennt Fuchs eine Abart des Pikelherings.

. s. Cynosorchis tertius Dodonael, Lobelio major alter; bedeutet bey J. Bauhin eine Abart des pyramidenförmigen Knabenkrautes mit gedrängter Aehre.

. s. testiculus, maximo flore; hierunter

unter verſteht J. Bauhin Linne's zweyte Art der Serapias.

Orchis ſ. teſticulus minor, violaceis floribus; hierunter verſteht Cordus die gröſere Hummelblume.

. ſ. teſticulus ſphegodes, hirſuto flore; bedeutet bey J. Bauhin die kleinere Hummelblume.

. ſ. triorchis altera nonnihil hirſuta; bedeutet bey J. Bauhin eine zotige Abart des ſpiralen Zweyblatts.

. ſ. triorchis lutea tertia, oblongioribus radicibus; hierunter ſcheint J. Bauhin eine Abänderung des wohlriechenden Zweyblatts mit dreyfacher länglichter Wurzel zu verſtehen.

. ſphegodes; hierunter verſtehen Gemma und Lobel die gröſere Hummelblume.

. ſphegodes Gemmae; ſo nennt Dalechamp die gröſere Hummelblume.

. ſpica purpurea foetida; bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des ſtinkenden Knabenkrautes.

. ſpiralis; ſpiralis alba odorata; ſo nennen Rivin und J. Bauhin das ſpirale Zweyblatt.

. ſpiralis alba odorata, longioribus foliis; bedeutet bey Vaillant eine Spielart des ſpiralen Zweyblatts mit längeren Blättern.

. ſpiralis, flore luteo fimbriato; ſo nennt Merret eine gelbe, geſaumte Spielart des ſpiralen Zweyblatts.

. ſtrateumatica; hierunter verſteht Rai diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beſchreibt: Gerard diejenige, die er unter 1275 beſchreibt, oder die gröſere Hummelblume.

. ſtrateumatica major; ſo nennen Dalechamp und J. Bauhin diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beſchreibt.

. ſtrateumatica minor; ſo nennen Hermann, Lobel, Dalechamp und J. Bauhin diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1275 beſchreibt.

Orchis ſtrateumatica minor Gemmae; bedeutet bey Dalechamp diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1275 beſchreibt.

. ſtrateumatica ſive ſtratiotes major, ſive militaris Gemmae, quae baſilica tertia; hierunter verſteht Lobel diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beſchreibt.

. ſylveſtris; hierunter verſteht Lonicer Linne's erſte Art des Zweyblatts.

. teterrimo odore foetida; hierunter verſteht Cluſius eine ſehr ſtinkende Spielart des ſtinkenden Knabenkrautes.

. trifolia, floribus ſpicatis herbaceis; ſo nennt Seguier das wohlriechende Zweyblatt.

. trifolia major; ſo nennt C. Bauhin eine gröſere Abänderung des zweyblätterichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

. trifolia minor; bedeutet bey ihm eine andere kleinere mit drey Blättern.

. veſpam referens; bedeutet bey Rivin die Abart der Inſectenblume, deren Blume einer Weſpe gleicht.

. zoophora, cercopithecum exprimens oreades; hierunter verſteht Columna eine Spielart des kriegeriſchen Knabenkrautes.

Orchites; ſo nennt Plinius den Oelbaum.

Orchocarpi genus; bedeutet bey Cordus die blaue Lonicere.

Orci tunica; hierunter verſtehen einige eine Art der Anemone.

Ordilion Nicandri & Tordylion Dioſcoridis; alſo nennt Anguillara das gröſte Drehkraut.

Ordo, Ordnung, ſo nennt man die Unterabtheilungen einer Claſſe, welche

welche mehrere unter sich verwandte Geschlechter oder Gattungen von Gewächsen unter sich begreifen; fällt diese Verwandtschaft deutlich in die Augen, und wird sie durch Merkmale bestimmt, welche aus der ganzen Natur der Pflanzen hergenommen sind, so heißt dieses eine natürliche Ordnung.

Orega, Origanum heracleoticum, Cunila; bedeutet bey Lobeln Linne's sechste Art der Dosten.

Oregioella; hierunter versteht Clusius die Frucht des Cacaobaums.

Orellana, ist der Beyname, welchen Linne' dem Orleanbaum gibt, und die Benennung, unter welcher ihn einige Schriftsteller verstehen.

Oreoselinon; Oreoselinum, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Bergpetersilie gibt, und die Benennung, unter welcher Pena, Lobel, Clusius, Gerard und Rivin eben diese, Theodor den Bergsesel, Anguillara und Cäsalpin den Gartenkörfel, und Fuchs die Petersilie versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Rivin der Bergpetersilie, Tournefort aber, Boerhaave und Adanson noch einigen andern Arten des Vogelnestes beylegen.

. africanum galbaniferum frutescens, anisi folio; anisoides arborescens, ligustici foliis & facie, flore luteo, capitis bonae spei, so nennen Tournefort und Breyn den galbanumgebenden Steineppich.

. aliud; scheint bey Dalechamp der elsässische Harstrang zu seyn.

. apii folio majus; bedeutet bey Tournefort die Hirschwurz.

. apii folio minus; hierunter versteht er die Bergpetersilie.

. apium montanum; so nennt Theodor vermuthlich den Bergsesel.

Oreoselinum majus nigrum; bedeutet bey Morison und Gesnern die Bergpetersilie.

. orientale, seseleos massiliensis folio; hierunter scheint Tournefort eine Art des Sesels, welche Blätter, wie der gedrehte Sesel hat, zu verstehen.

. Parisiensium; so nennt Dalechamp eine Spielart der Bergpetersilie.

. pratense, cicutae folio; bedeutet bey Tournefort den elsässischen Harstrang.

. primum, sive Petroselinum; sive Veelguta, id est, multibona; hierunter verstehen Theodor, Lobel und Dodonäus die Bergpetersilie.

. tertium; so nennt Theodor den Bergsesel.

Orestion; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Alants.

Orfitebeoka; hierunter versteht man in Egypten eine Art der Potentille.

Oriba; ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's zweyter Art der Anemone beylegt.

Oribasius; von Pergamo, ein Freund und Leibarzt des Kayser Julians, von welchem noch viele Schriften auf uns gekommen, in welchen er als Arzt von den Heilskräften zerschiedener Gewächse gehandelt, aber auch vieles Aberglaubische und Falsche mit untergemengt hat.

Origani tertia species Dioscoridis; so nennt Quadram eine Abänderung der neun und zwanzigsten Art des Gamanders nach Linne'.

Origano cognata, zatarendi; bedeutet bey C. Bauhin die egyptische Dosten.

Origanum, Origanon, Dosten, Wolgemuth, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Anguillara und Turner, und überhaupt die Aerzte in ihren Verordnungen die gemeine Dosten verstehen, und der Gattungsname, unter

unter welchem Tournefort, Boerhaave und Haller diejenige Arten der Dosten vereinigen, deren Blumen in einer Art von lokern länglichten Aehren beysamen stehen, und kleinere vertiefte Blattdeken zwischen sich haben, und deren Blumenkelch eine Röhre, und fünf Zähne hat, deren die drey obere länger, die zween untere aber kürzer sind; sondern auch bey Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und nakenden Samen, deren Blumen in einer viereckigen, zapfenartigen Aehre beysamen stehen, welche die Blumenkelche vereinigt: Linne' hat eilf Arten.

Origanum aegyptiacum, foliis carnosis tomentosis, spicis nudis; egyptische Doste, mit fleischigen und filzigen Blättern und nakenden Blumenähren; sie ist in Egypten zu Hause, und fortwährend: Man kann sie, wie den Majoran, gebrauchen, und muß sie in Töpfen, und im Winter im Gewächshause halten: Man kann sie leicht aus Zweigen ziehen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, in ein Bett von fetter leichter Erde sezt, und so lange begießt und im Schatten hält, bis sie Wurzeln haben, gegen Ende des Herbstmonats aushebt, und in Töpfe pflanzt, die man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, und in das Gewächshaus an ein Fenster stellt, wo man sie öfters, aber nicht zu stark auf einmal begießt.

. . *Dictamnus*, foliis inferioribus tomentosis, spicis nutantibus; cretischer Diptam, dessen untere Blätter filzig sind, und dessen Blumenähren überhängen; er kommt aus Candien von dem Berge Ida: die ganze Pflanze, die Blumenähren allein ausgenommen, ist mit einem weissen Filze dicht überzogen; ihr Stengel theilt sich in viele Aeste; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, haben keine Stiele, und sind eyrund und ohne allen Einschnitt; ihre Blattdeken sind gefärbt; ihr Blumenkelch ist von unten nach oben schief abgeschnitten, und hat also nur einen einigen, eyrunden und aufrechten Abschnitt; ihre Staubfäden liegen unter der oberen Lippe, und ragen etwas über dieselbige hervor; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat: Sie ist zimlich dauerhaft, und kommt auch bey uns in freyer Luft fort, wann sie nur einen trokenen sandigen Boden hat: Man kann sie durch Zweige fortpflanzen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, bis sie Wurzeln haben, im Schatten hält, und begießt, nachher einige in Töpfe, andere aber in warme Rabatten sezt, die an einer gegen Mittag stehenden Wand liegen: Ihre frische Blätter und Blumen haben einen gewürzhaften Geruch und Geschmak, und besizen mit andern gewürzhaften Gewächsen dieser Classe gleiche, aber keine vorzügliche Heilskräfte, ob man sie gleich in der Verstopfung der monatlichen Reinigung und in giftigen Wunden besonders empfolen hat: Sie heißt bey Tournefort: Origanum creticum latifolium tomentosum s. dictamnus creticus.

Origanum sipyleum, foliis omnibus glabris, spicis nutantibus; phrygische Dosten, deren Blätter insgesammt glatt sind, und deren Blumenähren überhängen; sie ist in Phrygien auf dem Berge Sipylus zu Hause, hat lange Blumenähren, kann, wie der cretische Diptam, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Hermann: Origanum montis sipyli.

. . *creticum*, spicis aggregatis longis

gis prismaticis rectis, bracteis membranaceis calyce duplo longioribus; cretische Dosten, mit angehäuften, langen, prismatischen und geraden Blumenähren, und hautigen Blattdeken, welche noch einmal so lang, als die Blumenkelche, sind; spanischer Hopfen; sie wächst in dem gelobten Lande, in der Schweiz, und in dem ganzen mittägigen Theile Europens wild: Ihre Wurzel ist ausdaurend; ihre Blattdeken sind eyrundlanzenförmig, und liegen gedrängt, gegen vier und zwanzig in einer Aehre, wie Dachziegel, auf einander; ihre Blumenspizen bestehen aus vielen Schupen, wie die weibliche Blume des Hopfens; sie haben einen angenehmen gewürzhaften Geruch und Geschmak, und kommen häufig unter die sogenannte italiänische Salate, und dienen auch den Spaniern und Sinesern zum Gewürze: Sie heißt bey Dodonäus: Origanum anglicanum; bey Gesnern, Cäsalpin, J. Camerern und C. Bauhin: Origanum creticum; bey Gronov: Origanum foliis ovatis acutis glabris: venis scabris, spicis tetragonis; bey Linne' in den akademischen Belustigungen: Origanum foliis ovatis obtusis scabris integerrimis, spicis confertis compactis glabris; bey Cordus: Origanum heracleoticum in Creta; bey Triumfetti: Origanum minus chium odoratissimum, flore albo; und bey Pena: Origanum syriacum sylvestre.

Origanum smyrneum, foliis ovatis acutis serratis, spicis congestis umbellatim fastigiatis; smyrnische Dosten, deren Blätter spizig, eyrund und sägenartig gezahnt sind, und deren Blumenähren gedrängt und doldenweise stehen; sie kommt aus Candien und von dem Berge, auf welchem das Schlos zu Smyrna steht: Ihr Stengel ist rauch und filzig, und wird zween bis drey Schuhe hoch; ihre Blumen sind weiß, und riechen nach Saturey: Man kann sie, wie die phrygische, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; nur muß sie gut gegen Regen und Kälte verwahrt seyn, und bey gelindem Wetter so viele frische Luft haben, als möglich ist: Sie heißt bey Wheelern und Rai: Origanum smyrnaeum.

Origanum heracleoticum, spicis longis pedunculatis aggregatis, bracteis longitudine calycum; heracleotische Dosten, mit langen, gestielten und angehäuften Blumenähren, und Blattdeken, welche so lang, als die Blumen, sind; gemeiner Wintermajoran; sie ist in Griechenland, und in dem ganzen mittägigen Europa zu Hause: Sie hat das äuserliche Ansehen der gemeinen, aber ihre Blumen liegen loker, wie Dachziegel, auf einander, und durch die Stiele an den Blumenähren, und die Blattdeken, welche kaum länger sind, als der Blumenkelch, unterscheidet sie sich von der cretischen; ihre Wurzel ist fortwährend: Man kann sie entweder aus dem Samen, oder aus abgeschnittenen Zweigen, oder aus den Wurzeln ziehen; den ersten säet man zu Anfang des Aprils in ein trokenes warmes Bett; sind die Pflanzen aufgegangen, so reinigt man sie fleisig von Unkraut, und begießt sie bey trokenem Wetter öfters; sind sie ungefähr im Brachmonat genug erstarkt, so liest man diejenige aus, welche zu dicht stehen, sezt sie in ein Bett von frischer leichter Erde drey bis vier Zolle weit von einander, und begießt sie, bis sie Wurzeln haben, öfters, nachher

aber

aber reiniget man sie fleisig von Unkraut: die abgeschnittene Zweige sezt man in einem der Sommermonate ein, und gibt ihnen, bis sie Wurzeln haben, reichlich Wasser und Schatten; die Wurzeln zertheilt man alle Jahre im Frühling, und hält sie fleisig von Unkraut rein: Sie ist des Honigs wegen ein sehr gutes und bekanntes Bienengewächs: Sie heißt bey Cäsalpin: Origanum alterum: bey Anguillara: Organum graecum; bey Matthiol, Gesnern, Lacuna, Pena, Lobeln, Daleschamp, C. Durante, J. Camerern und Gerard: Origanum heracleoticum; bey C. Bauhin: Origanum heracleoticum, cunila gallinacea Plinii; bey J. Bauhin: Origanum heracleoticum Matthioli, aliis forte creticum; bey Theodor: Origanum heracleoticum primum; und bey Tragus: Origanum peregrinum primum vel sextum.

Origanum vulgare, spicis subrotundis paniculatis conglomeratis, bracteis calyce longioribus ovatis; gemeine Dosten, mit rundlichten, rispenförmigen und knauelförmigen Blumenähren, und eyrunden Blattdeken, welche länger sind, als der Blumenkelch; Dosten; braune Dosse; Walddosse; Wolgemuth; wilder Majoran; man findt sie in ganz Europa, auch in Canada in Wäldern: Ihr Stengel ist rundlicht, treibt zimlich viele Aeste, und wird zween Schuhe hoch und noch höher, bleibt aber auch oft zimlich niedrig; ihre Blätter sind eyrund mit einem spizigen Ende, etwas zotig und unzertheilt, bisweilen schekig; ihre Blumenähren entstehen auf langen Stielen aus den Winkeln der Blätter, und sind aufrecht und gedrängt; ihre Blattdeken sind zuweilen sehr stark gefärbt; ihre Blumenkrone ist fleischroth, zuweilen weiß, rosenroth, oder blau: Man kann sie, wie die heracleotische durch Samen, Schnittlinge oder Wurzeln fortpflanzen, und muß sie beynahe eben so behandeln, nur erträgt sie die Kälte besser: Sie hat einen angenehmen Geruch, und einen scharfen, beissenden, gewürzhaften Geschmak; auf diesen Eigenschaften, welche sich vorzüglich auf ein wesentliches Oel, das man in zimlicher Menge von dieser Pflanze erhalten kann, gründen, beruhen ihre zertheilende, auflösende, reizende, stärkende, schweißtreibende und erösnende Kräfte, welche in dem Mutterweh, in der Engbrüstigkeit, in der Gelbsucht, und in der Verstopfung der monatlichen Reinigung, als Thee oder als Bad, angerühmt werden; Nach dem Vorgeben einiger Schriftsteller solle man auch damit die Ameisen vertreiben können; in Schweden bedient man sich des Krauts statt des Majorans in Suppen, und bereitet auch daraus einen Thee, der dem Theeboe sehr nahe kommt; man kann auch damit hell rothbraun färben; ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu einem sehr gesunden Honig: Sie heißt bey Ruellius: Origanum alterum sylvestrius; bey Gerard: Origanum anglicum; bey Royen: Origanum foliis ovatis, spicis laxis erectis confertis paniculatis; bey Hallern: Origanum foliis ovatis, umbellis coloratis, staminibus exsertis; oder: Origanum spicis foliosis brevissimis coloratis umbellatis; bey Cäsalpin: Origanum italicum; bey Pena: Origanum onitis majus; bey Tragus: Origanum primum, secundum & tertium; bey Dodonäus, Cordus, Fuchs, Gesnern, Lacuna, Theodor und J. Camerern: Origanum sylvestre; bey C. Bauhin: Origanum sylvestre,

stre, Cunila bubula Plinii; bey Fuchs und Theodor: Origanum sylvestre s. vulgare; bey Gesnern und Dalechamp: Origanum sylvestre vulgare; bey Morison: Origanum sylvestre vulgare Tragi, bey Tragus, Matthiol, Lonicern, Dalechamp und Beslern: Origanum vulgare; und bey J. Bauhin: Origanum vulgare spontaneum.

Origanum onites, spicis oblongis aggregatis hirsutis, foliis cordatis tomentosis; syracusanische Dosten, mit herzförmigen und filzigen Blättern, und länglichten, angehäuften, und zotigen Blumenähren; Kochmajoran; man findt sie bey Syracus wild: Sie hat die Stellung des Majorans; aber sie ist holzig; ihre Stengel sind mit langen aus einander stehenden Haren besezt; ihre Blätter sind klein, spizig, und auf beyden Flächen filzig, und haben einige wenige sägenartige Zähne und keine Stiele; ihre Blumenähren sind gedrängt, wie bey dem Majoran, aber länglicht und rauch, auf jedem Stiele stehen drey, wovon die mittelste vest aufsizt; ihre Blumen sind weiß: Man kann sie, wie die heracleotische, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Man gebraucht ihr Kraut in einigen Gegenden auf die Suppen: Sie heißt vermuthlich bey J. Bauhin: Origanum creticum; bey Ruellius: Origanum heracleoticum; bey Boccone: Origanum lignosum syracusanum perenne, umbella amplissima brevi, lato & nervoso folio; bey Matthiol, Gesnern, Lacuna, C. Durante, Dalechamp und C. Bauhin: Origanum onites; und bey Columna: Origanum sylvestre potius, quam majorana.

. *Syriacum*, spicis longis ternatis pedunculatis villosis, foliis ovatis villosis; syrische Dosten, deren Blumenähren zu drey auf eigenen Stielen stehen, und lang, und, so wie die eyrunde Blätter, rauch sind: Sie hat die Stellung des Majorans; ihre Aeste entspringen aus den Winkeln der Blätter; ihre Blätter sind rundlicht, eyrund, spizig, und hin und wieder mit Haren besezt; ihr flacher Blumenstrauß steht an dem Gipfel der längeren Aeste; ihre Blumenähren stehen allenthalben zu drey, und aufrecht.

Origanum Maru, spicis hirsutis, foliis ovatis tomentosis sessilibus; filzige Dosten, mit zotigen Blumenähren, und eyrunden und filzigen Blättern, welche keine Stiele haben; sie ist in Candien zu Hause, und hat das äuserliche Ansehen mit dem Majoran gemein, ist aber steifer und ausdaurend; ihre Blätter haben keine deutliche Stiele, und sind sehr dik und weißlicht; ihr Stengel ist röthlicht, und dünn mit Haren besezt; ihre Blumenköpfgen stehen dreymal dreyfach, und die äuserste sizen auf dem Gipfel des Stengels und der Aeste vest auf.

. *Majorana*, foliis ovalibus obtusis, spicis subrotundis compactis pubescentibus; Majoran, mit ovalen und stumpfen Blättern, und rundlichten, vesten und etwas harigen Blumenähren; gemeiner Majoran: Seine Wurzel ist jährig, und sein Geruch und Geschmak angenehm und gewürzhaft: Man kann ihn, wie die heracleotische Dosten, aus dem Samen ziehen: Er ist nicht nur ein angenehmes und vorzügliches Garten- und Bienengewächs, und Gewürz unserer Suppen, sondern besizt auch wegen des häufigen, flüchtigen Oels, das ihm beywohnt, reizende, verdünnernde, zertheilende und stär-

kende

kende Kräfte, und wird in dieser Absicht zu Pulver gestossen, als ein Niespulver, oder das davon gebrannte Wasser zu dem gleichen Gebrauch, vorzüglich aber sein Oel äuserlich in Lähmungen zum Schmieren und Einreiben verordnet.

Origanum album; hierunter verstehen Theodor und Gerard eine Abart der gemeinen Doste mit weisser Blume.

. canadense, capitulis tenuioribus; so nennt Tournefort eine canadische Art der Dosten mit dünnern Blumenköpfgen.

. creticum, flore purpureo; hierunter versteht Boerhaave eine Spielart der cretischen Doste mit purpurrother Blume.

. creticum, flore rubello; hierunter versteht J. Bauhin eine Abänderung der cretischen Dosten mit röthlichter Blume.

. dictamni cretici facie, folio crasso nunc villoso nunc glabro; so nennt Tournefort eine Art der Dosten, welche dem cretischen Diptam nahe kommt, und dike, bald rauche, bald glatte Blätter hat.

. fistulosum canadense; bedeutet bey Cornuti Linne's erste Art der Monarde.

. foliis ad summitatem caulium canis; hierunter versteht Rai die bestäubte Wirbeldosten.

. folio subrotundo; also nennt C. Bauhin eine Spielart der cretischen Doste.

. heracleoticum, cunila gallinacea Plinii, floribus candidis; also nennt Tournefort eine Spielart der heracleotischen Doste mit weisser Blume.

. humilius latifolium glabrum; bedeutet bey Tournefort eine niedrige glatte Art der Dosten mit breiten Blättern.

. minus chium odoratissimum, flore purpureo; hierunter versteht Triumfetti eine Abart der cretischen Doste mit purpurrother Blume.

Origanum monspelienſe pulchrum; bedeutet bey J. Camerern eine Abart der cretischen Doste.

. onites, aliud a Matthioli; so nennt J. Camerer eine Abänderung der syracusanischen Doste, mit weißlichter Blume.

. onites dictum; onites floribus albicantibus; bedeutet bey Beslern und Tournefort eine Abart der syracusanischen Doste, mit weißlichten Blumen.

. onites Galloprovinciae minus; bedeutet eine Spielart der cretischen Doste.

. orientale, folio brunellae glauco, flore albo; hierunter versteht Vaillant eine morgenländische Art der Dosten mit weisser Blume, und eisengrauen Brunellenblättern.

. pulegii folio; hierunter versteht Tournefort eine Art der Dosten mit Poleyblättern.

. quartum & minus; hierunter versteht Tragus die gemeine Wirbeldosten.

. repens villosum Aurelianenſium; so heißt in der Beschreibung des pariſischen Gartens eine Abänderung der gemeinen Dosten mit niedrigem Stengel.

. spurium; ist der Gattungsname, welchen Rivin der Monarde beylegt.

. sylvestre; so nennt J. Camerer eine Abart der gemeinen Doste mit weisser Blume, Lonicer aber die gemeine Wirbeldosten.

. sylvestre album; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der gemeinen Doste mit weisser Blume.

. sylvestre, foliis variegatis; also nennt Tournefort eine Abänderung der gemeinen Doste mit scheckigen Blättern.

. sylvestre, foliis variegatis argen-

teis; hierunter verſteht Boerhaave eine andere mit weißgeflekten Blättern.

Origanum ſylveſtre humile; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit niedrigem Stengel.

. ſylveſtre humile, floribus candidioribus; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit niedrigem Stengel und weißlichten Blumen.

. tertium genuinum Dioſcoridis; bedeutet bey Quadram eine venetianiſche Abänderung des Poleys.

. verticillatum; hierunter verſteht Thalius die gemeine Wirbeldoſten.

Oriza v. Oryza.

Orizelon; alſo nennt Dioſcorides das Schlagkraut.

Orleana ſ. Orellana, folliculis lappaceis; bedeutet bey Plukenet den Orleanbaum.

Orleania, iſt der Gattungsname, welchen Commelin, Ludwig und Böhmer eben dieſem beylegen.

Orminum v. Horminum.

Ornithogale; hierunter verſtehen Monardus und Hermolaus die doldenförmige Vogelmilch.

Ornithogali lactei ſpecies major; ſo nennt Besler Linne's fünfte Art der Vogelmilch.

. lutei ſpecies minor; bedeutet bey Lobeln die kleinſte Vogelmilch.

. virginici facie, herba tuberoſa carolinenſis; hierunter verſteht Dillen den veſtaufſizenden Hårling.

Ornithogalo affinis, radice tuberoſa, cyclaminis folio, flore pallide caeruleo; alſo nennen Breyne und Rudbek die Vogelmilch vom Vorgebürge der guten Hofnung.

. affinis virginiana, flore purpureo pentapetaloide; bedeutet bey Plukenet und Rudbek die virginiſche Claytoniſche Pflanze.

Ornithogaloides; unter dieſem Gattungsnamen vereinigt Siegesbek diejenige Arten der Vogelmilch, deren Blumen in Aehren beyſamen ſtehen.

Ornithogalon v. Ornithogalum.

Ornithogalum, Vogelmilch, Hünermilch, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Turner, Anguillara, Gesner, Amatus, Gerard und C. Durante die doldenförmige Vogelmilch verſtehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Adanſon diejenige Arten der Vogelmilch und Meerzwiebel, welche knollige Zwibel haben, Haller und Dillen diejenige Arten der Vogelmilch, welche breitere Staubfäden haben, Siegesbek diejenige, deren Blumen in Dolden beyſamen ſtehen, Ludwig aber und Böhmer diejenige Arten der Vogelmilch und Meerzwibel vereinigen, deren Staubfäden glatt, und entweder alle, oder drey davon breit und hautig, und deren Blättlein an der Blumenkrone eines um das andere ſchmåler ſind; ſondern auch bey Linne', Boerhaave und Royen eine Gattung lilienartiger Gewächſe mit ſechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aufrecht und über die Mitte offen ſteht, aus ſechs Blättlein beſteht, und an der Frucht bleibt, und deren Staubfäden eines um das andere an ihrer Grundfläche erweitert ſind; Linne' hat zwölf Arten; bey der lezten und den ſieben erſteren ſind alle Staubfäden pfriemenförmig, bey den übrigen aber iſt einer um den andern ausgeſchnitten.

. *luteum*, ſcapo anguloſo diphyllo, pedunculis umbellatis ſimplicibus; gelbe Vogelmilch, deren Blumenſchaft ekig iſt, und zwey Blätter hat, und deren Blumenſtiele einfach ſind, und eine Dolde bilden; Akerzwibel; Feldzwibel; gelbe Hünermilch; man findt ſie in ganz Europa an Heken, auf

Wieſen

Wiesen, und in Gärten wild: Ihre Wurzel ist fortwährend, fleischig, rund und esbar, und, treibt sehr wenige, grasartige und spizige Blätter, welche oft länger, als der Blumenschaft werden; an ihrem niedrigen Blumenschafte stehen eines, zwey oder auch drey ungleiche Blätter; aus den Winkeln dieser kommen die Blumenstiele hervor, welche nur eine Blume tragen, und zu drey bis fünf eine ungleiche Dolde bilden; ihre Blumen zeigen sich vom Merz bis in den Maimonat, und haben keinen Kelch; die Blättlein ihrer Krone sind von aussen grünlicht und silberweiß eingefaßt, inwendig aber grüngelb, eines um das andere schmäler, und glatt; ihre Staubfäden haben weder eine merkliche Breite, noch drey Spizen; ihr Griffel ist dreyekig, und in drey Stüke zerspalten: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Heumonat, wann die Blätter verwelkt sind, in einen leichten, sandigen, nicht zu stark gedüngten Boden in die Rabatten alle zwey Jahre versezt; man kann sie auch aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey Cordus, Pena, Lobeln, Dalechamp, Beslern, Columna, Swert, und J. Bauhin: Ornithogalon luteum; bey Morison: Ornithogalum luteum majus florium; bey Renealme: Ornithogalum πορροχιτων und bey Royen: Ornithogalum scapo diphyllo, pedunculis simplicibus terminalibus, filamentis omnibus subulatis.

Ornithogalum minimum, scapo angulato diphyllo, pedunculis umbellatis ramosis; kleinste Vogelmilch, deren Blumenschaft ekig ist, und zwey Blätter hat, und deren Blumenstiele ästig sind, und in Dolden beysamen stehen; kleinere gelbe Hünermilch; sie wächst in ganz Europa in Kolgärten und Wäldern wild, und ist niedriger und ästiger, als die gelbe; ihre Wurzel treibt schmale Blätter; die Blätter an ihrem Schafte, deren fünf bis sieben sind, sind weit breiter, und endigen sich in eine lange Spize; ihre Blumenstiele sind zotig, und tragen zwo bis drey Blumen; in den übrigen Merkmalen, auch in der Zeit ihrer Blüthe nnd in der Art ihrer Fortpflanzung kommt sie mit der gelben überein: Ihre Wurzel ist gleichfalls esbar: Sie heißt bey Clusius: Ornithogalum decimum; oder: Ornithogalum pannonicum, luteo flore; bey Theodor: Ornithogalum luteum; bey C. Bauhin: Ornithogalum luteum minus; und bey J. Bauhin: Ornithogalum pallido flore.

Ornithogalum pyrenaicum, racemo longissimo, filamentis lanceolatis, pedunculis floriferis patentibus aequalibus: fructiferis scapo approximatis; pyrenäische Vogelmilch, mit einer sehr langen Blumentraube, lanzenförmigen Staubfäden, und Blumenstielen, welche zur Blüthezeit von dem Stengel abstehen, und gleich, hingegen, wann die Samen reif werden, an den Blumenschaft angedrükt sind; sie ist auf den crainischen, pyrenäischen, genfischen, und überhaupt auf den schweizerischen Alpen zu Hause: Ihre Wurzel ist bleibend und dik; ihre Blätter sind weich, legen sich nach der Erde zurük, und verwelken bald; ihr Stengel wird zween Schuhe hoch, und noch höher, und hat keine Aeste, und trägt eine sehr lange, und sehr blumenreiche Aehre; ihre Blattansäze sind weiß, umfassen den Stengel, haben einen breiten Anfang und lange Spizen; ihre Blumen sind aufrecht, und breiten sich immer mehr und mehr aus; die Blättlein ihrer Krone

sind grüngelb, und weiß eingefaßt; die drey äusere schmäler, die drey innere aber breiter und kürzer; ihre drey äusere Staubfäden sind ebenfalls schmäler, als die andere; ihr Griffel ist kürzer, als die Staubfäden: Sie kann, wie die gelbe, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey J. Camerern: Ornithogalum aliud spicatum; bey C. Bauhin: Ornithogalum angustifolium majus, floribus ex albo virescentibus; bey Gesnern und Clusius: Ornithogalum majus; oder auch bey diesem: Ornithogalum majus, asphodelus bulbosus Galeni: oder: Ornithogalum pyrenaeum; bey Beslern: Ornithogalum pannonicum; in Linne's schonischer Reisebeschreibung: Ornithogalum racemo longissimo, filamentis dilatato-linearibus, capsulis erectis; bey Hallern und Gronov: Ornithogalum spica longissima, filamentis triangularibus; bey J. Bauhin: Ornithogalum spicatum, flore virente; bey Morison: Ornithogalum spicatum majus angustifolium, floribus ex albo virescentibus; und bey Renealme: Ornithogalum σαχυωδες.

Ornithogalum narbonense, racemo oblongo, filamentis lanceolatis membranaceis, pedunculis floribusque patentibus; Vogelmilch aus Languedok, mit länglichter Blumentraube, lanzenförmigen und hautigen Staubfäden, von dem Blumenschafte abstehenden Blumenstielen, und weit geöfneten Blumen; grosse weisse Hünermilch; sie kommt aus Italien und dem mittägigen Theile Frankreichs, wo sie auf Aekern wild wächst: Ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blumen sind weiß und gros, aber kleiner, als bey der pyrenäischen: Man muß sie, wie die gelbe, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen: Sie heißt bey J. Camerern: Ornithogalum alterum; bey Clusius: Ornithogalum majus monspessulanum; oder: Ornithogalum majus secundum; bey C. Bauhin: Ornithogalum majus spicatum, flore albo, bey Dodonäus und Daléchamp: Ornithogalum Narbonense, bey J. Bauhin: Ornithogalum spicatum, albo flore monspessulanum, bey Beslern: Ornithogalum spicatum, flore lacteo, und bey Lobeln: Ornithogalum spicatum monspeliense, flore lacteo.

Ornithogalum comosum, racemo brevissimo, bracteis lanceolatis longitudine florum, petalis obtusis, filamentis subulatis, weisse Vogelmilch, deren Blumen in sehr kurzen Trauben beysamen stehen, gerade so lang, als die zwischen ihnen stehende lanzenförmige Blattdeken sind, und stumpfe Kronblättlein, und pfriemenförmige Staubfäden haben: Sie hat eine bleibende Wurzel, und milchweisse Blumen, kann, wie die gelbe, fortgepflanzt, und muß, wie diese behandelt werden, und heißt bey C. Bauhin: Ornithogalum spicatum s. comosum, flore lacteo.

. . *latifolium*, racemo longissimo, foliis lanceolato-ensiformibus, breitblätterichte Vogelmilch, mit einer sehr langen Blumentraube, und lanzen- oder schwerdförmigen Blättern; gröste breitblätterichte Hünermilch; Arabien und Egypten ist ihr Vaterland: Sie hat Blätter, welche einen Schuh lang, und über zween Zolle breit sind, und unzählige weisse Blumen: Man kann sie aus dem Samen oder aus der Wurzel ziehen, und muß die leztere, wann man sie versenden will, nachdem Blätter und Stengel verwelkt sind, ausheben, an einem schattigen Ort troknen und aufhängen; Sie heißt bey

bey C. Bauhin: Ornithogalum latifolium vel maximum; bey Clusius: Ornithogalum maximum; bey Dalechamp: Ornithogalum maximum Myconi; und bey Swert: Ornithogalum vel lilium alexandrinum, floribus albis innumerabilibus.

Ornithologum pyramidale, racemo conico, floribus numerosis adscendentibus; pyramidenartige Vogelmilch, deren zahlreiche Blumen über sich steigen, und eine kegelförmige Traube bilden; man findt sie in Portugall auf Hügeln wild: Seine Blätter sind schmal, und seine Blumen gros und milchweiß: Sie kann, wie die gelbe, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey C. Bauhin: Ornithogalum angustifolium spicatum maximum; und bey Beslern: Ornithogalum lacteum spicatum maximum.

. . *arabicum*, floribus corymbosis, pedunculis scapo humilioribus, filamentis subemarginatis; arabische Vogelmilch, deren Blumen flache Sträuse bilden, deren Blumenstiele niedriger, als der Blumenschaft, und deren Staubfäden zimlich ausgeschnitten sind: Stern aus Alexandria; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung und in Egypten bey Alexandrien zu Hause: Sie hat eine bleibende Wurzel, herzförmige Blattdeken, welche den Stengel umfassen, grose und weisse Blumen, und zusamengewachsene Staubfäden: Sie kann sehr leicht durch Sezlinge von der Wurzel fortgepflanzt, und muß, wie die gelbe, behandelt werden: Sie heißt bey Clusius und Beslern: Ornithogalum arabicum; bey Swert: Ornithogalum arabicum multiflorum album, umbilico interiore nigro; bey J. Bauhin: Ornithogalum magnum syriacum; bey Dodonäus: Ornithogalum majus; und bey C. Bauhin: Ornithogalum umbellatum maximum.

Ornithogalum umbellatum, floribus corymbosis, pedunculis scapo altioribus, filamentis emarginatis; doldenförmige Vogelmilch, mit flachen Blumensträusen, ausgeschnittenen Staubfäden, und Blumenstielen, welche höher, als der Blumenschaft, sind; gemeine Hünermilch; man findt sie in Teutschland, Frankreich, in der Schweiz und in den Morgenländern wild, Ihre Zwibel ist ausdaurend; ihre Wurzelblätter sind weich, und stumpf, und haben eine Schneide; ihr Stengel wird nie einen Schuh hoch, und ist mit weissen, sehr grosen Blattdeken besezt; ihre Blumenstiele tragen nur eine Blume, und bilden, weil die untere sehr lange Blumenstiele über die obere herauf gehen, eine Art von Dolden; die Blättlein ihrer Krone stehen in zwo Reihen, und sind inwendig ganz weiß, von aussen aber haben sie einen breiten grünlichten Strich; ihre Staubfäden sind breit und saftig; ihr Griffel ist einfach: Man kann sie, wie die gelbe, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey J. Camerern: Ornithogalum alterum minus; bey Cordus: Ornithogalum candido flore; bey Pena und Lobeln: Ornithogalum candidum vulgare; bey Renealme: Ornithogalum heliocharmos; bey Beslern: Ornithogalum minus; bey Hallern: Ornithogalum pediculis florum imis supremos superantibus; oder: Ornithogalum stipulis maximis, petiolis lateralibus longissimis; bey Clusius: Ornithogalum quintum; oder: Ornithogalum vulgare; bey Matthiol und Dalechamp: Ornithogalum secundum; bey Swert: Ornithogalum

ſpicatum; bey C. Bauhin: Ornithogalum umbellatum medium anguſtifolium; bey Moriſon: Ornithogalum minus candidum vulgare; und bey J. Bauhin: Ornithogalum vulgare & verius majus & minus.

Ornithogalum nutans, floribus ſecundis pendulis, nectario ſtamineo campaniformi, überhängende Vogelmilch, mit einſeitigen, und unter ſich hängenden Blumen, und einem glokenförmigen Honigbehältniſſe, welches der untere Theil der Staubfäden ausmacht; neapolitaniſcher Stern; ſie kommt aus Italien, wo ſie zu Neapel im Jahr 1570 zuerſt bekannt wurde, wächſt nun aber auch in der Schweiz wild: Ihre Wurzel iſt dünn, kegelförmig und fortwährend; ihre Blätter ſind zimlich ſchmal, weich, ſtumpf und kürzer, als der Stengel; ihre Blumenähre iſt lang, und hat eyrund-lanzenförmige und gefärbte Blattdeken zwiſchen ſich, welche länger, als die Blume, ſind, und ſich in lange Grannen endigen; ihre Blumen zeigen ſich im April und Maimonat, ſehen, wann ſie noch jung ſind, aufrecht, hängen aber nachher unter ſich; die Blättlein ihrer Kronen ſind ſchön grün mit weiſſer Einfaſſung; ihre Staubfäden verbinden ſich in einen Cylinder, und haben breite Stüzen; drey, welche kleiner ſind, ſind unzertheilt; die drey gröſere aber endigen ſich mit drey breiten und langen Spizen: Sie vermehrt ſich ſehr ſtark durch ihre Wurzeln, daß ſie faſt nimmer auszurotten iſt, und kann alſo durch dieſe leicht fortgepflanzt, und muß übrigens, wie die gelbe Vogelmilch, behandelt werden: Sie heißt bey C. Bauhin: Ornithogalum exoticum, magno flore minori innato; bey Royen: Ornithogalum floribus ſecundis pendulis, filamentis latis emarginatis; bey Hallern: Ornithogalum floribus ſpicatis, ſeneſcentibus pendulis, filamentis ſtaminum alternis majoribus bicornibus; bey Cluſius, Beslern und J. Bauhin: Ornithogalum neapolitanum; und bey Swert: Ornithogalum neapolitanum, flore interius candido, exterius cineraceo.

Ornithogalum capenſe, foliis cordato-ovatis, Vogelmilch vom Vorgebürge der guten Hofnung, mit herzförmig-eyrunden Blättern; das Vorgebürg der guten Hofnung iſt ihr Vaterland: Ihre Wurzel iſt knollig und fortdaurend; ihre Blumenkrone iſt blasblau; ihre Staubfäden vereinigen ſich in einen Cylinder: Sie heißt bey Commelin: Ornithogalum africanum, plantaginis roſeae folio, radice tuberoſa.

. . *uniflorum*, ſcapo diphyllo, pedunculo unifloro, einblumige Vogelmilch, deren Blumenſchaft zwey Blätter, und deren Blumenſtiel nur eine Blume trägt; ſie wächſt in Sibirien auf dem höchſten Gipfel des Berges Sini Sopka, und hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der gelben, aber ihr Blumenſtiel iſt unzertheilt, und trägt nur eine Blume, und dieſe Blume ſelbſt iſt dreymal gröſer, und halb ſo gros, als die Blume der wilden Tulpe; die zwey Blätter an ihrem Stengel ſind noch ſo breit, beyde ſo lang, als die Pflanze, und das eine über dem andern; die Blättlein ihrer Blumenkrone ſind lanzenförmig, zimlich ſtumpf, gelb, und unten grün; die Staubfäden ganz gelb, und kürzer, als die Blättlein der Blumenkrone; ihre Fruchtknoten länglicht; ihr Griffel ſo lang, als die Staubfäden, und ihre drey Narben ſtumpf, und, wie

die

die übrige Theile des Staubwegs, gelb.

Ornithogalum aestivum, floſculis alternatim poſitis, ſo nennt Tournefort eine Art der Meerzwiebel, deren kleine Blumen ſich im Sommer zeigen, und wechſelsweiſe an dem Stengel ſtehen.

. aethiopicum, ſo nennt Cluſius eine Spielart der breitblätterichten Vogelmilch.

. africanum, flore viridi, altero alteri innato, ſo nennt Hermann eine africaniſche Abart der überhängenden Vogelmilch.

. africanum luteum odoratum, foliis cepaceis, radice tuberoſa, ſo nennt Hermann eine africaniſche Art der Vogelmilch, mit knolliger Wurzel, mit Zwiebelblättern, und mit gelben, wohlriechenden Blumen.

. album minus, alſo nennt C. Bauhin eine kleinere Abänderung der doldenförmigen Vogelmilch.

. aliud vulgare, hierunter ſcheint Cluſius eine gröſere Abart der doldenförmigen Vogelmilch zu verſtehen.

. alpinum latifolium, flore luteo, hierunter verſteht du Bry eine gröſere Spielart der gelben Vogelmilch.

. anguſtifolium albicans ſerotinum, ſo nennt Tournefort eine Spielart der zweyblätterichten Meerzwiebel mit weiſſer Blume.

. anguſtifolium bulboſum, ſo nennt Rudbek eine Abart der kleinſten Vogelmilch.

. anguſtifolium campeſtre luteum minimum bulboſum, bedeutet bey Columna eine Spielart der kleinſten Vogelmilch.

. ἀνδρομηλιοροζογκος, bedeutet bey Richer eine Abänderung der kleinſten Vogelmilch.

. autumnale majus, flore albo, bedeutet bey Tournefort eine gröſere Abänderung der Herbſtmeerzwiebel mit weiſſer Blume.

Ornithogalum autumnale majus, flore dilute purpuraſcente, hierunter verſteht er eine andere mit blasröthlichter Blume.

. autumnale majus, flore dilute purpureo, ſo nennt er eine andere mit gröſerer blasrother Blume.

. autumnale minus, floribus caeruleis, bedeutet bey Tournefort die Herbſtmeerzwiebel.

. bifolium germanicum caeruleum, hierunter verſteht Tournefort die zweyblätterichte Meerzwiebel.

. bifolium germanicum, flore carneo, alſo nennt Tournefort eine Abart der zweyblätterichten Meerzwiebel mit fleiſchrother Blume.

. bifolium germanicum, flore exalbido, bedeutet bey ihm eine andere mit mattweiſſer Blume.

. bulbiferum minimum tenuifolium, hierunter verſteht Columna eine Spielart der kleinſten Vogelmilch.

. byzantinum, borraginis flore, ſo nennt Tournefort eine Spielart des Sternhyacinths mit Boretſchblättern.

. byzantinum Cluſio, hierunter ſcheint J. Bauhin eine Abart der Vogelmilch aus Languedok zu verſtehen.

. byzantinum, flore albo, bedeutet bey ihm eine andere mit weiſſer Blume.

. byzantinum, flore e caeruleo purpuraſcente, hierunter verſteht er eine andere mit röthlichter Blume.

. byzantinum obſolete caeruleum, bedeutet bey Tournefort eine gröſere abgeſchoſſen blaue Art der Meerzwiebel.

. caeruleo-pallente flore, ſo nennt C. Bauhin eine Art der Vogelmilch mit blasblauer Blume.

Ornithogalum caeruleo-purpurascens majus, hierunter versteht Tournefort eine Art der Meerzwiebel, welche im Sommer grose, blau röthlichte Blumen trägt.

. . caeruleum byzantinum, bedeutet bey Tournefort den Sternhyacinth.

. . caeruleum lusitanicum latifolium, hierunter versteht er die peruvianische Meerzwiebel.

. . caeruleum pallens, hyacintho autumnali pene par, bedeutet bey Lobeln und J. Bauhin eine Art der Vogelmilch mit blasblauer Blume.

. . caeruleum, staminibus e viridi luteis, hierunter versteht Tournefort eine Abänderung der zweyblätterichten Meerzwiebel mit grüngelben Staubfäden.

. . caeruleum striatum, so nennt Tournefort eine Abart des Sternhyacinths mit gestreifter Blume.

. . creticum & pannonicum, albo flore, so nennt J. Bauhin vermuthlich eine Abart der pyrenäischen Vogelmilch mit grünlichter Blume.

. . eriophorum orientale, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art der Meerzwiebel.

. . eriophorum peruvianum, scheint bey ihm die peruvianische Meerzwiebel zu bedeuten.

. . flavum Alcmarianum, hierunter versteht Clusius eine grose Spielart der gelben Vogelmilch mit rothen Staubfäden.

. . flavum, cum staminibus rubris, so nennt J. Bauhin eine grose Abart der gelben Vogelmilch mit rothen Staubfäden.

. . flore albo viridique linea in dorso praedito, scheint bey Swert eine Spielart der pyrenäischen Vogelmilch zu bedeuten.

. . hispanicum minus, hierunter versteht Clusius eine Abänderung der doldenförmigen Vogelmilch mit bläulichten Blumen.

Ornithogalum hispanicum sature caeruleum, bedeutet bey Tournefort eine spanische Art der Meerzwiebel mit hochblauer Blume.

. . hispanicum spicatum, hierunter scheint Besler eine spanische Abänderung der Vogelmilch aus Languedok zu verstehen.

. . indicum, promontorii bonae spei, bedeutet bey Swert eine africanische Spielart der breitblätterichten Vogelmilch.

. . latifolium alterum, so nennt C. Bauhin vermuthlich eine Spielart der breitblätterichten Vogelmilch.

. . lusitanicum, capillaceo folio, luteum, scheint bey Tournefort eine portugiesische Abänderung der gelben Vogelmilch mit sehr dünnen Blättern zu bedeuten.

. . lusitanicum latifolium, flore albo, so nennt Tournefort eine Spielart der peruvianischen Meerzwiebel mit weisser Blume.

. . lusitanicum latifolium, flore carneo, bedeutet bey ihm eine andere mit fleischrother Blume.

. . lusitanicum latifolium, flore quasi violaceo, hierunter versteht er eine andere mit weislichter Blume.

. . lusitanicum latifolium, flore subcinereo, so nennt er eine andere mit graulichter Blume.

. . luteo-virens indicum, scheint bey Cornuti eine americanische Spielart der gelben Vogelmilch zu verstehen.

. . luteum magno flore, bedeutet bey C. Bauhin eine grose Abänderung der gelben Vogelmilch mit rothen Staubfäden.

. . luteum sive pallidum majus, hierunter versteht C. Bauhin eine grösere Spielart der gelben Vogelmilch.

Ornithogalum majus, so nennt Theodor eine gröſere Abart der gelben Vogelmilch.

. majus ſpicatum alterum, ſcheint bey C. Bauhin eine Spielart der Vogelmilch aus Languedok zu bedeuten.

. majus ſpicatum flore luteo, hierunter verſteht C. Bauhin eine Art der Vogelmilch mit groſer, gelber Blumenähre.

. maritimum, radice eſculenta, ſo nennt Tournefort eine Abart der eigentlichen Meerzwiebel.

. maritimum, ſeu Scilla radice alba, bedeutet bey ihm eine andere mit weiſſer Wurzel.

. maritimum ſ. ſcilla radice rubra, alſo nennt Tournefort die eigentliche Meerzwiebel.

. medium, ſo nennt Besler vermuthlich eine kleinere Abänderung der arabiſchen Vogelmilch.

. minus; minus e pyrenaeis, hierunter verſtehen Besler und Cluſius eine kleinere Abänderung der doldenförmigen Vogelmich.

. minus e pyrenaeis Cluſii, alſo nennt J. Bauhin eine kleinere Spielart der doldenförmigen Vogelmilch.

. orientale villoſum, flore luteo magno, alſo nennt Tournefort eine morgenländiſche rauche Art der Vogelmilch mit groſer Blume.

. pallido flore, ſo nennen Cluſius und J. Bauhin eine gröſere Abart der gelben Vogelmilch.

. pannonicum, ſo nennen Theodor, Gerard und Besler eine Abänderung der pyrenäiſchen Vogelmilch.

. pannonicum, albo flore, ſcheint bey Cluſius eine Spielart der pyrenäiſchen Vogelmilch mit grünlichter Blume zu bedeuten.

. pumilum vernum; hierunter verſteht Tournefort eine ſehr kleine Art der Meerzwiebel, welche im Frühling blüht.

Ornithogalum purpureum, hierunter verſteht Tournefort eine purpurrothe Art der Meerzwiebel, Cordus aber die knollige Platterbſen.

. ramoſum arvenſe luteum, bedeutet bey Schäfern eine Abänderung der kleinſten Vogelmilch.

. ſamium villoſum umbellatum album, bedeutet bey Tournefort eine rauche Art der Vogelmilch aus dem Eylande Samos, mit weiſſer Blumendolde.

. ſeptimum, ſo nennt Cluſius eine gröſere Abänderung der gelben Vogelmilch.

. ſerotinum, hierunter ſcheint J. Camerer eine Abart der pyrenäiſchen Vogelmilch zu verſtehen.

. ſpicatum album, ſcheint bey C. Bauhin eine Abänderung der Vogelmilch aus Languedok zu bedeuten.

. ſpicatum cinereum, ſo nennt Tournefort die italiäniſche Meerzwiebel.

. ſpicatum, flore viridi lacteſcente, hierunter ſcheint C. Bauhin eine Abart der pyrenäiſchen Vogelmilch mit grünlichter Blume zu verſtehen.

. ſpicatum majus pannonicum, flore albo, linea viridi in dorſo praedito, ſcheint bey Moriſon eine Abänderung der pyrenäiſchen Vogelmilch mit grünlichter Blume zu ſeyn.

. ſpicatum minus, ſcheint bey Lobeln eine kleinere Abart der Vogelmilch aus Languedok zu bedeuten.

. ſpicatum unifolium, flore niveo odorato, bedeutet bey Grisley die einblätterichte Meerzwiebel.

. ſpicis florum longiſſimis ramoſis, bedeutet bey J. G. Gmelin das ſibiriſche Melanthium.

Ornithogalum majus byzantinum, scheint bey Clusius eine Spielart der Vogelmilch aus Languedok zu seyn.

. . trifolium germanicum, flore saturate caeruleo, hierunter versteht Tournefort eine Spielart der zweyblätterichten Meerzwiebel mit drey Blättern.

. . umbellatum album medium latifolium, scheint bey C. Bauhin eine gröfere Spielart der doldenförmigen Vogelmilch zu bedeuten.

. . umbellatum, floſculis ex albo ſubcaeruleis, bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der doldenförmigen Vogelmilch mit bläulichten Blumen.

. . umbellatum majus anguſtifolium, hierunter scheint C. Bauhin eine kleinere Abart der arabischen Vogelmilch zu verstehen.

Ornithopodio affinis hirſuta, fructu ſtellato, also nennt C. Bauhin Linne's achtzehende Art des Tragants.

. affinis hirſuta ſcorpioides, bedeutet bey ihm Linne's zweyte Art des Vogelfuses.

Ornithopodioides, ist der Gattungsnamen, unter welchem Heister und Siegesbek die Arten des Vogelfuses mit dreyfachen Blättern vereinigen.

Ornithopodion; Ornithopodium; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer dem Vogelfuse beylegen, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus, Gesner, Pena, Lobel und Dalechamp eine gröfere Spielart das kleinen Vogelfuses verstehen.

. alterum vel quoddam majus, hierunter versteht Dodonäus die bunte Kronenwike.

. flore flaveſcente, so nennt J. Bauhin eine gröfere Abart des kleinen Vogelfuses.

Ornithopodium maderaſpatanum, bupleuri folio, bedeutet bey Petivern den Süsklee mit Hasenöhrleinblättern.

. majus, hierunter versteht C. Bauhin eine gröfere Abänderung des kleinen Vogelfuses.

. minimum διπεραιον vel ολιγοκεραιον, so nennt Morison eine Art des Vogelfuses mit zwo oder doch wenigen kleineren Hülsen.

. minus, bedeutet bey C. Bauhin den kleinen Vogelfus; bey J. Camerern eine gröfere Spielart desselbigen.

. perpuſillum, hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp den kleinen Vogelfus.

. portulacae folio, so nennt Tournefort den scorpionartigen Vogelfus.

. radice tuberculis nodoſa, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des kleinen Vogelfuses mit knotiger Wurzel.

. ſcorpioides luſitanicum, ſiliqua undulata, hierunter versteht Tournefort eine portugiesische Abart des zusamengedrükten Vogelfuses, deren Hülse einen gekräuselten Rand hat.

. ſcorpioides, ſiliqua compreſſa, also nennt Turner den zusamengedrükten Vogelfus.

. ſcorpioides, ſiliqua non compreſſa, bedeutet bey ihm eine Abänderung desselbigen, deren Hülse nicht zusamengedrükt ist.

. tuberoſum; tuberoſum Dalechampii; hierunter verstehen Dalechamp und J. Bauhin eine Spielart des kleinen Vogelfuses mit knotiger Wurzel.

Ornithopus, Vogelfus, ist bey Linne', Royen und Sauvages eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Hülse rundlicht,

rundlicht, wie ein Bogen gekrümmt, und in Gelenke eingetheilt ist: Linne' hat vier Arten:

Ornithopus perpusillus, foliis pinnatis, leguminibus incurvatis, Kleiner Vogelfus, mit gefiederten Blättern, und einwärts gekrümmten Hülsen; Vogelfus; Vogelklaue; Vogelpfote; er wächst in denen Niederlanden, in Engelland, Spanien und Frankreich wild; die ganze Pflanze ist glatt, und bald gröser, bald kleiner; ihre Wurzel ist jährig, und zuweilen knotig; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen; ihre gelblichte Blumen zeigen sich im Brachmonat: Man kann sie leicht aus dem Samen ziehen, den man im Frühling entweder hin und wieder in die Rabatten säet, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, gehörig verdünnert, oder in ein Bett von frischer, leichter Erde säet, in welchem die Pflanzen bleiben sollen, und, wann sie aufgehen, von Unkraut rein hält, und so verdünnert, daß sie ungefähr zehen Zolle weit aus einander stehen: Sie ist ein zartes Futer für die Schafe, das sie noch spät im Jahre haben können: Sie heißt bey Royen: Ornithopus foliis pinnatis, articulis leguminum subrotundis laevibus.

. *compressus*, foliis pinnatis, leguminibus recurvatis compressis rugosis, bractea pinnata, zusamengedrükter Vogelfus, mit gefiederten Blättern, einer gefiederten Blattdeke, und zurükgekrümmten, zusamengedrükten und runzlichten Hülsen; er ist in Italien, und besonders in Sicilien zu Hause: die ganze Pflanze ist filzig; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter sizen vest auf: Sie kann, wie die erste Art, aus dem Samen gezogen, und muß eben so behandelt werden, blüht auch mit ihr zu der gleicher Zeit.

Ornithopus scorpioides, foliis ternatis subsessilibus: impari maximo; scorpionartiger Vogelfus, mit zimlich vest aufsizenden und dreyfachen Blättern, deren mittleres Stük das gröste ist; er kommt aus Spanien, Languedok und Italien, wo er unter dem Getreide wächst: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel aufrecht; seine Blätter stehen auf ganz kurzen Stielen, und haben rundlichte Ansäze; seine Blumenstiele haben keine Blätter, und tragen meistens vier Blumen: Man muß ihn, wie den kleinen, behandeln, und kann ihn eben so fortpflanzen.

. *terraphyllus*, foliis quaternatis, floribus solitariis, vielblätterichter Vogelfus, dessen Blätter vierfach sind, und dessen Blumen einzeln stehen: Jamaica ist sein Vaterland: Sein Stengel ist aufrecht, und seine Blumen gelb.

Ornogloſſum, also nennt Anguillara die Frucht der hohen Esche.

Ornos; Ornus; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Ruellius, Gesner, Fracastor, Dodonäus und Porta den wilden Sperberbaum, Bellonius und Dalechamp die blühende, Gall. Pressanus die Mannaesche, Pandectarius die gemeine Buche, Tragus und Lonicer die gemeine Hagbuche verstehen, und der Beyname, den Linne' der blühenden Esche gibt, sondern auch der Gattungsname, den Micheli eben dieser, Pontedera aber der ganzen Gattung der Esche beylegt.

Orobaeum cicer v. Cicer orobaeum.

Orobalion, scheint bey Dioscorides die gewöhnliche Pfingstrose zu bedeuten.

Orobanche, Sonnenwurz, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner Linne's erste Art des Zweyblatts, Besler die glatte, J. Camerer die ästige, die meiste übrige Schriftsteller aber die grose Sonnenwurz verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch entzweygespalten ist, deren Blumenkrone dem aufgesperrten Rachen eines Thieres gleicht, deren Samenkapsel nur eine Zelle und in dieser viele Samen hat, und aus zwey Schalenstüken besteht, und welche unter denen Fruchtknoten ein Drüschen hat: Linne' hat acht Arten.

. *laevis*, caule simplicissimo laevi, staminibus exsertis; glatte Sonnenwurz, mit einem glatten und sehr einfachen Stengel, und hervorragenden Staubfäden; rothe fremde stinkende Sonnenwurz; sie wächst in der Schweiz und bey Montpellier wild, und hoch, hat keine Blätter und ist ganz mit einer feinen Wolle bekleidet; ihr Stengel ist in eyrund-lanzenförmige Schupen gleichsam eingehüllt; ihre Blumen sind lang, dünn, und, so wie der Stengel selbst zwischen den Blumen, veilblau, und haben jede drey Blattdeken unter sich: Sie heißt bey Clusius: Orobanche altera; oder: Orobanche flore subcaeruleo, bey Sauvages: Orobanche caule simplici caeruleo, bracteis brevibus, bey Hallern: Orobanche caule simplici caeruleo, foliis sub floribus brevibus; oder: Orobanche caule simplici, stipulis ternatis, calyce quinquefido; bey C. Bauhin: Orobanche flore majore ex caeruleo purpurascente; oder: Orobanche majore flore; bey J. Bauhin: Orobanche magna purpurea monspessulana; bey Lobeln: Orobanche quarta; und bey Tournefort: Orobanche subcaeruleo flore f. altera Clusii.

Orobanche major, caule simplicissimo pubescente, staminibus subexsertis; grose Sonnenwurz, mit einem sehr einfachen und etwas harigen Stengel, und kaum hervorragenden Staubfäden; Schmeerwurz; Maiwurz; Erdenstrang; diese Schmarozerpflanze findet sich häufig in ganz Europa auf trokenen Aekern und Wiesen, wo sie sich von den Wurzeln der Hülsengewächse ernährt: Sie riecht nach Gewürznelken; ihre Wurzel besteht aus einem Knollen, der, so wie der Stengel, ganz in eyrund-lanzenförmige Schupen eingehüllt ist; dieser ist niedriger, als bey der glatten, und mit einer Wolle bekleidet, welche die Holzfarbe hat; ihre Blumen sind grünlicht, oder gelb, und zeigen sich im Brach- und Heumonat: Nach Gleditschs Behauptung frißt sie das Vieh sehr gerne; sie zieht stark zusamen, und ist von einigen Aerzten als ein Wundmittel empfolen worden: Sie heißt bey Dalechamp und Theodor: Orobanche altera; bey Hallern: Orobanche caule simplici albido, foliis sub flore longioribus; oder: Orobanche caule simplici, stipula unica, calyce quadrifido; bey Sauvages: Orobanche caule simplici, bracteis longioribus; bey Royen: Orobanche caule simplicissimo; bey J. Bauhin: Orobanche flore majore; bey Amatus: Orobanche, herba tauri vel vaccae; bey Gesnern: Orobanche leontobotanos; oder: Orobanche vera; bey Clusius: Orobanche major; oder: Orobanche prima; bey C. Bauhin: Orobanche major caryophyllum olens; und bey Rai: Orobanche f. rapum genistae.

Orobanche cernua, caule simplicissimo, corollis recurvatis, bracteis ovatis corolla brevioribus, caule nudiusculo; spanische Sonnenwurz, mit einem sehr einfachen und zimlich nakenden Stengel, zurükgekrümmten Blumenkronen, und eyrunden Blattdeken, welche kürzer, als die Blumenkrone, sind; Spanien ist ihr Vaterland.

• • *ramosa*, caule ramoso, corollis quinquefidis; ästige Sonnenwurz, mit ästigem Stengel, und Blumenkronen, welche in fünf Abschnitte zerspalten sind; kleine Sommerwurz; Hanfmann; Hanfmänngen; Hanfwürger; sie wächst in ganz Europa auf trokenem Boden wild: Ihre Wurzel ist dünn, und hat keine Schupen, sondern Wärzchen, womit sie sich an andere Pflanzen hängt; ihr Stengel ist niedrig, und aufrecht; ihre Blumen sind klein, und haben bald eine matt purpurrothe, bald eine blaue, bald eine weißlichte Farbe: Sie heißt bey Cäsalpin: Orobanche altera brevior & ramosa; bey Royen: Orobanche caule ramoso; bey Hallern: Orobanche caule ramoso, flore quinquepartito; bey J. Bauhin: Orobanche minor, purpureis floribus s. ramosa; bey Lobeln: Orobanche quinta; bey C. Bauhin: Orobanche ramosa; bey Magnol: Orobanche ramosa, purpureis floribus; und bey Clusius: Orobanche tertia πολυκλωνος.

• • *virginiana*, caule ramoso, corollis quadridentatis; virginische Sonnenwurz, deren Stengel viele Aeste, und deren Blumenkronen vier Zähne haben; sie kommt, wie die folgende, aus Virginien: Ihr Stengel ist etwas holzig; ihre Blumen sind klein, und stehen in einiger Entfernung von einander der ganzen Länge des Stengels nach: Sie heißt bey Gronov: Orobanche caule ramoso, floribus distantibus; und bey Morison und Rai: Orobanche minor virginiana lignosior, per totum caulem floribus minoribus onusta.

Orobanche uniflora, caule unifloro, calyce nudo; einblumige Sonnenwurz, deren Stengel nur eine Blume mit einem nakenden Kelche trägt: Ihre grose, blaßgelbe, oder blaßblaue Blume steht an dem Gipfel des Stengels: Sie heißt bey Rai: Orobanche aut Helleborine affinis marilandica, caule nudo, unico in summitate flore.

• *Aegineria*, caule unifloro, flore subspathaceo; malabarische Sonnenwurz, deren Stengel nur eine in eine Scheide eingehüllte Blume trägt; sie kommt aus Malabar und hat keine Blätter; ihre Stengel sind senkrecht, rundlicht und sehr einfach, und haben drey Striche.

• *americana*, caule foliis imbricato, corollis recurvatis, staminibus exsertis; americanische Sonnenwurz, an deren Stengel die Blätter, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Blumenkronen zurükgekrümmt sind, und deren Staubfäden hervorragen; man findt sie in Carolina an den Wurzeln der Bäume und Stauden: Ihre Wurzel ist ausdaurend; ihre Stengel sind sehr einfach, zimlich dünn, und niedrig, rundlicht, gefärbt und saftig; ihre Blätter sizen vest auf, und sind eyrundlanzenförmig, scharf zugespizt, aufrecht, gefärbt, und gleichsam verwelkt; ihre Blumen bilden an dem Gipfel des Stengels eine vestsizende Aehre, welche so lang, als der übrige Stengel, ist, liegen, wie Dachziegel, auf einander, haben einzelne, lanzenförmige Blattdeken zwischen sich, welche fast so lang, als die Blumenkrone sind,

und

und sizen zimlich vest auf; ihr Kelch ist bauchig, besteht aus einem Stük, und hat einen unzertheilten Rand; ihre Krone ist röhricht, gekrümmt, und mit der ganzen übrigen Pflanze gelb.

Orobanche cretica altissima, flore parvo densissimo ex albo & subcaeruleo variegato; hierunter versteht Tournefort eine sehr hohe candische Art der Sonnenwurz, mit kleinen Blumen, welche bunt, weiß und bläulicht sind, und eine sehr dichte Aehre bilden.

. cretica non ramosa, caule tenui, flore parvo subcaeruleo; so nennt er eine candische Art der Sonnenwurz, mit dünnem und einfachem Stengel, und kleiner bläulichter Blume.

. elegantissima verna, flore luteo, hierunter versteht Grisley die portugiesische Schupenwurz.

. flore breviore duplici, verbasculi odore, bedeutet bey Morison die Fichtenmonotropa.

. flore majore ex caeruleo purpurascente, bedeutet bey Bursern, Rudbek, Rai und Morison die heimliche Schupenwurz.

. flore minore, hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart der grosen Sonnenwurz mit kleinerer Blume.

. Hypopithys lutea, hierunter versteht Menzel die Fichtenmonotropa.

. leguminum, also nennt Daleschamp die Akerplatterbse.

. lusitanica, flore atropurpureo, bedeutet bey Tournefort eine portugiesische Art der Sonnenwurz mit schwarzrother Blume.

. major, so nennt Lobel eine grösere Art der Sonnenwurz von Montpellier, mit länglichten Blumen.

. major foetidissima sylvae Bononiensis, hierunter versteht Tournefort eine grose und sehr stinkende Art der Sonnenwurz aus einem Walde bey Bologna.

Orobanche monanthos virginiana, flore majore pentapetalo, so nennt Morison die einblumige Monotropa.

. monoclonos, floseulis pediculis insidentibus, acuminata, also nennt Lösel die Fichtenmonotropa.

. monspeliaca, floribus oblongis, bedeutet bey C. Bauhin eine grösere Art der Sonnenwurz von Montpellier, mit länglichten Blumen.

. montana, so nennt Rudbek die heimliche Schupenwurz.

. prima, bedeutet bey Theodor eine Abart der grosen Sonnenwurz.

. quae Hypopithys dici potest, bedeutet bey C. Bauhin die Fichtenmonotropa.

. radice coralloide; radice coralloide ruberrima, hierunter verstehen C. Bauhin und Menzel die Corallenwurz.

. radice dentata altius radicata, foliis & floribus albo-purpureis, bedeutet bey Menzeln und Morison die gemeine Schupenwurz.

. radice dentata major, hierunter versteht C. Bauhin die gemeine Schupenwurz.

. radice dentata minor, hierunter versteht C. Bauhin eine kleinere Spielart der gemeinen Schupenwurz.

. radice squamata, foliis rotundis, flore pendente & suaverubente fundboensis, also nennt Rudbek die gemeine Schupenwurz.

. ramosa, floribus caeruleis, so nennt Tournefort eine Abänderung der ästigen Sonnenwurz mit blauer Blume.

. ramosa, floribus purpurascentibus, bedeutet bey ihm eine andere mit röthlichter Blume.

Oro-,

Orobanche ramosa, floribus subalbidis, hierunter verſteht er eine andere mit weißlichter Blume.

. . Ruellii, bedeutet bey Gesnern die Buchwinde.

. . ſ. Cissus altera Serapionis, hierunter verſteht Tragus die Buchwinde.

. . ſ. Dentaria aphyllos purpurea, cespite denso, bedeutet bey Moriſon die heimliche Schupenwurz.

. . ſpuria ſ. Corallorhiza, ſo nennt Rupp die Corallenwurz.

. . ſuenonum radice coralloide, flore albo, bedeutet bey Rudbek die Corallenwurz.

. . Theophraſti, alſo nennt Anguillara die Akerwinde.

. . verbaſculi odore, hierunter verſtehen Plot und Plukenet die Fichtenmonotropa.

. . virginiana, flore pentapetalo cernuo, alſo nennen Plukenet und Catesby die einblumige Monotropa.

Orobanchoides, iſt der Gattungsname, welchen Tournefort der Monotropa beylegt.

Orobax, ſcheint bey Dioſcorides die Pfingſtroſe zu bedeuten.

Oroboides, iſt der Gattungsname, welchen Ruaut denenjenigen Arten der Erven beylegt, deren Hülſen aufrecht ſind.

Orobus, Erven, iſt bey den meiſten neuern Schriftſtellern eine Gattung Hülſengewächſe mit zehen in zween Haufen verwachſenen Staubfäden, an deren Staubwege der Griffel gleichbreit, und an deren Blumenkelche die Grundfläche ſtumpf, die beyde obere Abſchnitte aber tiefer und kürzer ſind; Linné hat zehen Arten.

. . *lathyroides*, foliis conjugatis ſubſeſſilibus, ſtipulis dentatis, platterbſenartige Erven, deren Blätter gepart ſind, zimlich veſt aufſitzen, und gezahnte Anſäze haben; ſie iſt in Sibirien zu Hauſe: Ihre Wurzel iſt ausdaurend; ihr Stengel aufrecht; ihre Blättlein eyrund mit einer ſcharfen Spize, und ihre Blumen blau: Man kann ſie ſehr leicht aus dem Samen, den man nur ausfallen läßt, oder im Frühling in eine Rabatte ſäet, oder aus den Wurzeln, die man im Herbſt zertheilt, ziehen.

Orobus hirſutus, foliis conjugatis petiolatis, ſtipulis integris, zotige Erven, deren Blätter gepart ſind, auf eigenen Stielen ſtehen, und unzertheilte Anſäze haben; Thracien iſt ihr Vaterland: Ihre Wurzel iſt fortwährend; ihr Stengel ſehr einfach und kriechend; ihre Blättlein nur zu zwey, breit, eyrund, und, wie die Hülſe zotig; ihre Blumen blau: Sie heißt in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Garten: Orobus caule ſimpliciſſimo, foliolis binis ovatis, bey Boerhaave: Orbus latifolius repens, flore caeruleo, foliis & ſiliquis hirſutis, und bey Buxbaum: Orobus ſylvaticus, foliis circa caulem auriculatis.

. . *luteus*, foliis pinnatis ovato-oblongis, ſtipulis rotundato-lunatis dentatis, caule ſimplici, gelbe Erven, deren Stengel einfach, und deren Blätter gefiedert ſind, aus eyrund-länglichten Blättlein beſtehen, und gezahnte, und, wie ein halber Mond, gerundete Anſäze haben; dieſes Gewächs, welches eines der ſchönſten Hülſengewächſe iſt, findet man in Sibirien, in der Schweiz, bey Verona und auf den pyrenäiſchen Gebürgen wild: Es hat die Stellung der Frühlingserven; aber ſein Stengel iſt höher, diker und gröſer; ſeine Blätter beſtehen aus neun bis eilf Blättlein, und haben breite glattrandige Anſäze; ſein Stengel iſt einfach; ſeine Blumentrauben ſind einſeitig und blumenreich, und

stehen in den Winkeln der Blätter, und seine Blumen sind weit gröſer, lang und gelblicht: Seine Wurzel ist fortwährend; sein Stengel wächst oft über vier Schuhe hoch, und ist gefurcht, ekig und aufrecht; seine Blätter sind zahlreich und glatt: Es heißt bey C. Bauhin: Orobus alpinus latifolius; bey Hallern: Orobus caule ramoso erecto, foliis ovato-lanceolatis, und bey Gerard: Orobus foliis quinatis, foliolis ovato-oblongis, stipulis semisagittatis, pedunculis longissimis, caule simplici.

Orobus vernus, foliis pinnatis ovatis, stipulis semisagittatis integerrimis, caule simplici, Frühlingserven, mit einem einfachen Stengel, gefiederten Blättern, deren Blättlein eyrund sind, und Blattansäzen, welche einen glatten Rand und die Gestalt eines halben Pfeils haben; Fasanenkraut; Waldkichern; rothe Waldwiken; man findt sie in dem ganzen mitternächtlichen Theile Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz in Wäldern: Ihre Wurzel ist holzig, bleibend, und schwarz; ihr Stengel wächst aufrecht und ungefähr einen Schuh hoch, treibt keine Aeste, und biegt sich wechselsweise bald auf diese, bald auf jene Seite; ihre Blätter sind gros und glatt, und bestehen aus vier, sechs bis sieben Blättlein; ihre Blattansäze sind sehr gros; ihre Blumen zeigen sich im April und Maimonat, und stehen zu vier bis zehen in lokern Aehren an dem Gipfel der Stengel beysamen; ihre Krone ist anfangs purpurroth, wird aber, wann sie verwelken, blau: Aus ihren Blumen holen die Bienen etwas Stoff zu Honig: Sie heißt bey Rivin mit einem Worte: Orobus: bey Hallern: Orobus caule simplicissimo, foliis senis ovatis acutis; bey Royen: Orobus caule simplicissimo, foliolis pluribus ovatis acutis; bey Beslern; Orobus pannonicus; bey Clusius: Orobus pannonicus primus: bey Morison: Orobus sylvaticus perennis vernus, siliquis erectis, flore purpureo; bey C. Bauhin; Orobus sylvaticus purpureus vernus; bey Thalius: Orobus sylvestris vernus; und bey Blakwell: Orobus vernus.

Orobus tuberosus, foliis pinnatis lanceolatis, stipulis semisagittatis integerrimis, caule simplici; knollige Erven, deren Stengel einfach, und deren Blätter gefiedert sind, aus lanzenförmigen Blättlein bestehen, und glattrandige Ansäze haben, welche einem halben Pfeile gleichen; falsches Süsholz; Waldwike mit knolligen Wurzeln; man findt sie in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz auf Wiesen und in Wäldern: Ihre Wurzel ist bleibend, und besteht aus einer grosen Menge von Knollen und Zasern; ihr Stengel treibt nur zu oberst einige wenige Aeste, wächst aufrecht, und ungefähr einen Schuh hoch, und hat blätterichte Ansäze; ihre Blätter bestehen aus fünf bis sieben Blättlein, deren die unterste eyrund sind; ihre Blumentrauben stehen auf zimlich langen Stielen in den Winkeln der Blätter, und bestehen aus drey bis vier rothen Blumen, welche das Mittel zwischen der Rose und dem Purpur halten, und sich im Mai- und Brachmonat zeigen: Man kann sie sehr leicht durch die Wurzeln fortpflanzen: Ihre Wurzel ist süß, schmakhaft und nahrhaft, und wird in Schottland gekocht, nicht nur als eine angenehme Speise, sondern auch als ein gutes Brustmittel gebraucht; aus

ihren Blumen entlehnen die Bienen etwas Stoff zu Honig: Sie heißt bey Hallern: Orobus caule non ramoso, foliis imis ovatis, supernis ellipticis acutis; oder: Orobus caule simplici, foliis senis ellipticis, radice tuberosa; bey Royen: Orobus caule simplicissimo, foliolis pluribus lanceolatis integris; bey Rivin: Orobus radice tuberosa; bey Tournefort: Orobus sylvaticus, foliis oblongis glabris; und bey Morison: Orobus sylvaticus nostras, siliquis propendentibus, radice tuberosa.

Orobus anguſtifolius, foliis bijugis ensiformibus, stipulis subulatis, caule simplici; schmalblätterichte Erven, deren Stengel einfach ist, und deren Blätter aus zwey Paren schwerdförmiger Blättlein bestehen, und pfriemenförmige Ansäze haben; sie ist in Sibirien zu Hause, und hat ihre Stellung mit der vorhergehenden gemein, aber ihre Blätter sind schwerd- oder lanzenförmig, und ohne Gabeln, und ihre Blumentrauben bestehen aus wenigen gelben Blumen; ihre Wurzel ist ausdaurend.

- *niger*, caule ramoso, foliis sexjugis ovato-oblongis; schwarze Erven, deren Stengel ästig ist, und deren Blätter aus sechs Paren eyrund-länglichter Blättlein bestehen; schwarzes Fasanenkraut; hohe staudige Waldkichern; falsche Süßholzstaude; sie wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz an gebürgigen Orten: Ihre Wurzel ist bleibend, lang, dik und süß; ihr Stengel wächst buschig, aufrecht, und ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind immergrün, und bestehen ungefähr aus dreyzehen vesten Blättlein, davon die untere eyrund, die äusere aber scharf zugespizt sind; ihre Blattansäze sind sehr klein und lanzenförmig; ihre Blumentrauben stehen auf zimlich langen Stielen in den Winkeln der Blätter, und bestehen aus sechs oder einigen mehreren purpurrothen Blumen, welche ihre Farbe bald verlieren, auf eine Seite hängen, und sich im Brachmonat zeigen: Ihre schleimige und süßlichte Blätter geben ein zimlich gutes Futer: Sie heißt bey Royen: Orobus caule ramoso; bey Hallern: Orobus caule ramoso, foliis ovatis duodenis; bey Rivin: Orobus foliis viciae; bey Clusius: Orobus pannonicus alter; bey C. Bauhin: Orobus sylvaticus, viciae foliis; und bey Morison: Orobus sylvaticus viciae foliis, siliquis propendentibus, floribus purpurascentibus.

Orobus pyrenaicus, caule ramoso, foliis bijugis lanceolatis nervosis, stipulis subspinosis; pyrenäische Erven, deren Stengel ästig ist, deren Blätter aus zwey Paren lanzenförmiger und nerviger Blättlein bestehen, und zimlich stachlichte Ansäze haben; diese Art ist auf den pyrenäischen Gebürgen zu Hause, ist ebenfalls fortwährend und hat breite Blätter: Sie heißt bey Sauvages: Orobus pyrenaicus, foliis nervosis; und bey Plukenet: Orobus pyrenaicus latifolius nervosus.

- *sylvaticus*, caule ramoso hirsuto decumbente, foliis subseptemjugis; Walderven, deren Stengel zotig ist, viele Aeste treibt und darnieder liegt, und deren Blätter ungefähr aus sieben Paren Blättlein bestehen; man findt sie in Engelland und Frankreich wild: Sie hat eine bleibende Wurzel, und hies sonst bey Linné: Orobus caulibus decumbentibus hirsutis ramosis; und bey Rai: Orobus sylvaticus nostras,

Orobus a Graecis dictus; bedeutet bey Gesnern die Erven.

. alpinus claviculatus, majore flore; so nennt Morison eine Abänderung des Tragants von Montpellier.

. alpinus helveticus; bedeutet bey Morison den Tragant von Montpellier.

. americanus; so nennen einige die gegliederte Platterbse.

. americanus, fructu coccineo nigra macula notato, hierunter versteht Tournefort den Abrus.

. angustifolius italicus, flore vario; hierunter versteht Tournefort eine italiänische Spielart der Erven mit schmalen Blättern und bunten Blumen.

. caule ramoso, foliis quaternopinnatis linearibus, stipulis semisagittatis subulatis; so bestimmt Gerard eine Spielart der schmalblätterichten Erven.

. creticus, hierunter versteht Dalechamp eine candische Abänderung der Erven mit kleineren Samen.

. creticus, folio viciae, scheint bey Boerhaave eine candische Art der Erven mit Wikenblättern zu bedeuten.

. creticus latifolius incanus, also nennt Tournefort eine bestäubte cretische Art der Erven mit breiten Blättern.

. latifolius, parvo flore prorsus albo, so nennt Tournefort eine Abänderung der gelben Erven mit weisser Blume.

. latifolius, parvo flore purpureo, bedeutet bey C. Bauhin eine Art der Erven mit kriechendem Stengel, breiten Blättern, und kleinen und purpurrothen Blumen.

. latifolius repens, siliqua parva, so nennt Boerhaave eine Art der Erven mit kriechendem Stengel, breiten Blättern, purpurrothen Blumen, und kleinen Hülsen.

Orobus orientalis, foliis angustissimis, costae brevissimae innascentibus, bedeutet bey Tournefort eine Abart der schmalblätterichten Erven.

. orientalis, foliis fere radiatis, flore magno candido; hierunter versteht er eine andere morgenländische Art der Erven, mit grossen weissen Blumen, und Blättern, welche stralenweise stehen.

. orientalis latifolius ferme glaber, bedeutet bey ihm eine beynahe ganz glatte morgenländische Art mit breiten Blättern.

. orientalis latifolius villosus, flore croceo, so nennt er eine rauche morgenländische Art mit breiten Blättern, und safrangelben Blumen.

. orientalis totus ramosus, foliis unica conjugatione dispositis, bedeutet bey ihm eine andere morgenländische Art mit einem sehr ästigen Stengel, und gedoppelten Blättlein.

. pannonicus quartus, so nennt Clusius eine Abänderung der gelben Erven.

. pannonicus tertius, also nennt Clusius eine wilde Art der Erven, mit knolliger Wurzel, schmalen Blättern und weissen Blumen.

. quintus, Osmunda, bedeutet bey Tragus Linne's zweyte Art der Wike.

. quorundam, radice bulbosa, flore albo, hierunter versteht J. Bauhin eine wilde Art der Erven mit knolliger Wurzel, schmalen Blättern, und weissen Blumen.

. receptus herbariorum, hierunter versteht Lobel die Erven.

. sativus, & vicia major & prima, bedeutet bey Tragus die Suterwike.

. sativus, sive Ervum, semine anguloso, siliquis inter grana & grana conjunctis, so nennt Morison die Erven.

. semine minore, so nennt C. Bau-

hin eine Abart der Erven mit kleinen Samen.

Orobus semine obtuso triangulo, bedeutet bey ihm eine andere mit stumpf dreyeckigen Samen.

. . seu Ervum, bedeutet bey Cordus, Matthiol, Gesnern, Anguillara und Dalechamp die Erven.

. . filiquis articulatis, flore majore, hierunter versteht C. Bauhin die Erven.

. . filiquis articulatis, semine majore, flore subpurpurascente, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Erven mit röthlichter Blume.

. . sive Ervum multis, hierunter versteht J. Bauhin die Erven.

. . sylvaticus annuus, filiquis erectis, flore pallido, hierunter versteht Morison eine Abart der gelben Erven.

. . sylvaticus & baeticus lanuginosus, radice amplissima, hierunter versteht Morison das portugiesische Knollenkraut.

. . sylvaticus pallido flore, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der gelben Erven mit blasser Blume.

. . sylvaticus, viciae foliis, caulibus rubentibus, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der schwarzen Erven.

. . sylvestris angustifolius, asphodeli radice, bedeutet bey C. Bauhin eine wilde Art Erven mit knolliger Wurzel, schmalen Blättern und weissen Blumen.

. . sylvestris seu vicia major sylvestris & altera, also nennt Tragus Linne's fünfzehende Art der Wike.

. . sylvestris vernus, flore albo, so nennt Boerhaave eine Abart der Frühlingserven mit weisser Blume.

. . venetus, hierunter versteht Clusius eine Art der Erven mit kriechendem Stengel, breiten Blättern, purpurrothen Blumen, und kleinen Hülsen.

Orobus villosus, floribus globosis, hierunter versteht Morison die Bergwollblume.

. . virginianus, foliis fulva lanugine incanis, foliorum nervo in spinam abeunte, so nennt Plukenet die virginische Geisraute.

Orontium, Schwimmaron, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Pena den Orant verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Kolbe walzenförmig und mit Blümchen bedekt ist, deren Blümchen an der Krone sechs Blättlein und keinen Kelch, deren Staubweg keinen Griffel, und deren Fruchtbälglein nur einen Samen haben: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Aufenthalte in Sümpfen und Quellen den Beynamen: *aquaticum*, hat; sie ist in Virginien und Canada zu Hause: Ihre Wurzel ist ausdaurend; ihre Blätter breit, wie bey der Maiblume, und auf ihrer obern Fläche grün, und mit feinen Haren bedekt, daß sie, wie ein feiner Sammt, aussieht: Kühe, Schweine und Hirsche gehen im Frühling nach den Blättern dieser Pflanze, welche sich sehr bald zeigen; die Indianer geniesen ihre Samen, welche, wie Erbsen, schmeken sollen, nachdem sie sie getroknet, und in zerschiedenem Wasser gekocht haben.

Ortampelos, bedeutet bey Plinius eine Art des Weinstoks.

Ortega, ein spanischer Kräuterkundiger unsers Jahrhunderts und Vorsteher des königlichen Gartens zu Madrit, der über den Schierling geschrieben hat: Nach

ihm hat Löfling die folgende Pflanze benannt.

Ortegia, Ortegische Pflanze, ist bey Löfling, Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden, und einem Staubwege, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel nur eine Zelle und in dieser sehr viele Samen hat: Man kennt nur eine Art, welche, weil man sie bisher nur in Castilien und Granada gefunden, den Beynamen: *hispanica*, die spanische hat: Sie ist sehr nahe mit dem vierblätterichten Nagelkraute verwandt, und hat die Stellung eines Labkrautes; ihr Stengel wächst aufrecht, ist steif und etwas weich, und hat Knoten, und zu beyden Seiten eine Furche; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über und von dem Stengel ab, und sind gleichbreit, und auf dem Rüken gar nicht glatt; zwischen zwey Blättern stehen immer zu beyden Seiten zween kleine borstenartige Ansäze, welche unten gefärbt und etwas dik sind; ihre Aeste entstehen wechselsweise; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blumenrispen sind zweytheilig, und stehen an dem Gipfel der Aeste; ihre grüne Blumen entstehen aus der Zertheilung der Aeste, und stehen auf ganz kurzen Stielen; ihr Staubweg hat einen fadenförmigen Griffel, und drey unterschiedene, länglichte und etwas harige Narben, welche um etwas diker, als der Griffel, sind.

Ortiga; hierunter verstehen die Spanier die Nessel, Feuille'e aber die Loosische Pflanze.

Ortogion; so nennt Dioscorides den gemeinen Stechapfel.

Orvala, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und C. Durante das Muscatellerkraut verstehen, und der Beyname, den Linné dem Orvelkraute, sondern auch der Gattungsname, den er ehmals nebst Ludwig und Böhmern einer Spielart desselbigen beylegte.

Orvala altera; bedeutet bey Dodonäus die wilde Salbey.

. . garganica; hierunter versteht Linné eine Abart des Orvelkrautes.

. . tertia; so nennt Dodonäus die schlüpfrige Salbey.

Orvalae sylvestris species quarta; bedeutet bey ihm die Wiesensalbey.

Oryza, Reis, ist bey den meisten Schriftstellern eine Gattung Gräser mit sechs Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch aus zwey Stüken besteht, und nur eine Blume enthält, und deren Blumenkrone ebenfalls aus zwey zimlich gleichen Blättlein besteht, und an den Samen angewachsen ist: Man kennt bisher nur eine wahre Art.

. . *sativa*, gemeiner Reis; er ist jährig, und vermuthlich in Ethiopien zu Hause, wo er in Sümpfen wächst; er wird aber häufig in Ostindien, Spanien, Frankreich, und Italien, auch hin und wieder in den mittägigern englischen Pflanzstätten in America gebaut; man wählt dazu sumpfige Gegenden, oder ebene, niedrige, etwas sandige Felder, welche leicht ausgetroknet, und leicht unter Wasser gesezt werden können, besonders abgelassene Karpfenteiche, die man ohne Dünger, so wie zum Hafer, bestellt, gleich nach der Aussat, und so bis zur Erndte immer wässert, und allen Schlamm, der sich zeigt, mit dem Rechen sorgfältig abnimmt; so bald der Reis gelb wird, das Wasser ablässt, die Kolben abschneidet, troknet, drischt, und in der Mühle von den Hülsen reiniget;

man

man hat ungefähr zween Berliner Scheffel Samen auf einen Morgen zur Aussat nöthig: Ob gleich einige Versuche wahrscheinlich machen, daß dieses Gewächs bey warmen Sommern auch in Deutschland reife Samen trage, so hat man doch nach genauerer Berechnung gefunden, daß wir mit weit mehrerem Vortheile unsere Felder mit unsern gewöhnlichen Gewächsen bestellen: Will man es aber in Gärten pflanzen; so muß man den Samen in ein Mistbett säen; die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, in Töpfe versezen, die man mit fetter leichter Erde angefüllt hat; diese in Pfannen voll Wassers stellen, die man in ein Mistbett eingräbt, immer von Zeit zu Zeit frisches Wasser nachgiesen, und im Heumonat die Pflanzen mit den Pfannen in die freye Luft an einen warmen Ort stellen: Ihre Samen sind äuserst nahrhaft, und können durchaus, wie die Samen anderer Getreidearten gebraucht werden; man bereitet auch daraus durch die Gährung eine Art von Bier, und einen starken Geist, den die Engelländer Rum nennen: Sein Stengel wächst bis vier Schuhe hoch, ist sehr stark und vest, und hat von einem Gelenke zum andern Knoten; seine lange, fleischige Blätter gleichen denen Blättern des Rohrs; seine Blumen stehen an der Spize des Stengels anfangs in Gestalt der Gerstenähren, breiten sich aber hernach, wann der Same zu reifen anfängt, in einen grosen Busch aus; seine rauhe Samen sind zu zween in einen gelblichten Balg eingeschlossen: Wer eine weitläufigere Beschreibung von dem Anbau des Reises lesen will, den verweisen wir auf die Abhandlung, welche Herr Barrere der Geschichte der pariſiſchen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1743 einverleibt hat, und von welcher sie eine deutsche Uebersezung in dem ersten Bande des Hamburgischen Magazins lesen können: Er heißt bey den meisten Kräuterkundigen und Aerzten mit einem Worte: Oryza; bey Dioscorides: Oryza, frumentacearum genus; bey C. Bauhin: Oryza italica; und bey Tragus: Oryza peregrina.

Oryza germanica; hierunter verstehen Tragus und Dodonäus die Bartgerste.

. . indiae orientalis peculiaris; also nennt C. Bauhin eine ostindische Spielart des Reises.

. . sylvestris; scheint bey Cäsalpin eine Abart des Wiesenhafers zu bedeuten.

Orzada ex Hiſpania nova Monardi; hierunter versteht C. Durante einen Getreidesamen von brennendem Geschmake.

Os leonis alterum; so nennt Cäsalpin den Orant.

. . leonis in vineis; bedeutet bey ihm den kleinen Dorant.

. . leonis vulgo; hierunter versteht er eine Spielart des grösern Dorants mit längeren Blättern.

Osamener, ist eine Art Eicheln, welche in Virginien wächst, und von den Einwohnern gespeißt wird.

Osbeck, Pet. ein schwedischer Naturforscher, und Schüler des Ritters v. Linné, der auf seiner Reise nach Sina und Ostindien viele neue Pflanzen entdekt, und in seinem Tagebuche über diese Reise, so wie in den Abhandlungen der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften, auch einige europäische Pflanzen nebst ihrer Benuzung beschrieben hat: Nach ihm hat Linné die folgende Pflanzengattung benannt.

Osbeckia, Osbekische Pflanze, Goldrosenfeder, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und

einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier durch eine beharte Schupe unterschiedene Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, deren Staubbeutel einen Schnabel haben, und deren Samenkapsel in vier Zellen getheilt, und von der abgestumpften Röhre des Blumenkelchs umgeben ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche in Ostindien zu Hause ist, und den Beynamen: *chinenſis*, die sinesische, erhalten hat: Sie hat die Stellung des Schwarzmunds; ihr Stengel wächst aufrecht, hat vier spizige Eke, und treibt Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; ihre Blätter stehen einander auf ganz kurzen Stielen gerade gegen über, haben drey Nerven, und an dem Rande keinen Einschnitt, und sind rauh, und schmal-lanzenförmig; ihre Blumen stehen ohne Stiele an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und sind von vier Blättern umgeben, welche länger, als die Blume, sind, und offen stehen; ihre Samengehäuse sind harig.

Oſmites, Kampfermaslieben, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren Schupen an dem Blumenkelche, wie Holzziegel, auf einander liegen, und gleichsam vertroknet, deren Blumenkrönchen an dem Strale zungenförmig, deren Fruchtboden spreuartig ist, und deren Samen eine dunkele Harkrone haben: Linne' hat drey Arten, welche insgesammt einen holzigen Stengel haben, und nach Kampfer riechen.

. *Bellidiaſtrum*, foliis linearibus tomentoſis, calycibus ſcarioſis, filzige Kampfermaslieben, mit gleichbreiten und filzigen Blättern, und gleichsam vertrokneten Schupen an dem Blumenkelche; sie ist in Ethiopien zu Hause: Ihre Blätter sind dreyseitig, fleischig und unzertheilt; ihre Blumen haben keine eigene Stiele.

Oſmites camphorina, foliis lanceolatis ſubſerratis, eigentliche Kampfermaslieben, mit lanzenförmigen und zimlich sägenartig-gezahnten Blättern; sie kommt, wie die folgende, von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

. *aſteriſcoides*, foliis lanceolatis punctatis, caulibus folioſis, gedüpfelte Kampfermaslieben, mit lanzenförmigen gedüpfelten Blättern, und blattreichen Stengeln; sie wächst an etwas feuchten Orten: Ihre Blätter sind dik, und ihre Blumen stehen in Dolden beysamen.

Oſmunda, Osmunde, Traubenfarren, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Pena und Lobel die Königliche Osmunde verstehen, sondern auch bey den neuern Kräuterkundigen eine Gattung Farrenkräuter, deren Aehre ästig, und deren vermuthliche Befruchtungstheile kugelrund sind: Linne' hat siebenzehen Arten; bey den sieben ersten sizt der Blumenschaft an dem Stengel da, wo das Blatt entsteht; bey den vier folgenden kommt der Blumenschaft nakend aus der Wurzel; bey den zwo folgenden trägt das Blatt selbst die Befruchtungstheile, und bey den übrigen tragen einige nur Blätter, und andere nur Befruchtungstheile.

. *zeylanica*, ſcapo ſolitario, frondibus verticillatis lanceolatis indiviſis, zeylonische Osmunde, deren Schaft einzeln ist, und deren lanzenförmige und unzertheilte Blätter gleichsam in einem Wirtel stehen; sie ist in Zeylon und Amboina zu Hause: Ihre

Blätter

Blätter stehen an dem Gipfel des Stengels: Sie ist saftig, erfrischt, und eröfnet den Leib; die Indianer genießen ihre junge Stengel mit Blättern und Aehren gekocht: Sie heißt in Linne's zeylonischer Pflanzengeschichte: Osmunda frondibus lanceolatis indivisis verticillato-terminalibus.

Osmunda Lunaria, scapo solitario, fronde pinnata solitaria, Mondraute, mit einem einzelnen Schafte, und einem einzelnen gefiederten Blatte; Mondkraut; St. Walpurgiskraut; Leberrauten; gemeiner Traubenfarren; sie wächst in ganz Europa wild, und blüht im Maimonat: Ihre zahlreiche, bleibende und länglichte Wurzeln vereinigen sich in einen einigen Stengel; ihr einzelnes Blatt ist ziemlich dik, etwas saftig und gefiedert, und besteht aus siebenzehen bis neunzehen Blättlein, welche immer breiter werden, wie ein Fächer ausgebreitet sind, und die Gestalt eines halben Mondes und stralenweise laufende Zasern haben; bisweilen sind diese Blättlein in Querstüke oder in Lappen zertheilt, manchmalen nochmal gefiedert, zuweilen tief eingeschnitten, oder sägenartig gezahnt, oder noch mehr zerspalten, oder kleiner, oder gleichen sie den Blättern des Frauenhars, oder der Raute; ihr Blumenschaft treibt sieben oder mehrere Pare von Aesten, welche meistens einfach, zuweilen aber entzweygespalten sind, und an ihrem äußersten Ende eine gedoppelte Reihe von Kügelchen tragen, welche, wann sie reif sind, ihren Ast bedeken, und eine Traube vorstellen, und bey Nacht wohl riechen: Wann man sie in Gärten pflanzen will, muß man sie an einen schattigen und feuchten Ort sezen: Von dieser süslichten, sehr gelinde anziehenden und kühlenden Pflanze haben die Alchimisten den Stein der Weisen, und der Aberglaube des Pöbels Zauberkräfte erwartet; einige Aerzte haben sie in dem Krebs und in den Geschwüren des Viehes empfohlen; ihre schleimige, süslichte und saftige Stengel geben, so lange sie noch jung sind, ein angenehmes Futer für die Schafe: Sie heißt bey Tournefort: Osmunda foliis lunatis; bey Hallern: Osmunda foliis pinnatis flagelliformibus lunatis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Osmunda folio pinnatifido: pinnulis lunatis; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Osmunda fronde pinnata caulina: pinnis lunulatis.

Osmunda virginiana, scapo solitario, fronde supradecomposita, virginische Osmunde, mit einzelnem Schafte, und dreymal zusammengesextem Blatte; America ist ihr Vaterland; sie hat eine Wurzel, wie der Affodill, und heißt daher bey Plumier: Osmunda asphodeli radice; und bey Gronov: Osmunda fronde pinnata caulina, fructificationibus spicatis.

. . *phyllitidis*, scapis geminis, fronde pinnata, caule laevi, americanische Osmunde, mit glattem Stengel, gedoppelten Schaften, und gefiedertem Blatte; sie kommt aus dem mittägigen Theile von America; ihre Blättlein sind lanzenförmig, und haben am Rande feine sägenartige Zähne: Sie heißt bey Plumier: Osmunda lanceolata & subtiliter serrata; und bey Petivern: Osmunda racemifera, phyllitidis folio vix crenato.

. *hirta*, scapis geminis, fronde pinnata, caule hirto, rauhe Osmunde, mit rauhem Stengel, gedoppeltem Schafte, und gefiedertem Blatte; man findt sie in

Martinique: Ihr Stengel ist zimlich hoch; ihre Blättlein sind unzertheilt: Sie heißt bey Plumier: Osmunda hirsuta, lonchitidis folio; und bey Petivern: Osmunda spicis geminis.

Osmunda hirsuta, scapis geminis, fronde bipinnata, zotige Osmunde, mit gedoppeltem Schafte, und einem zotigen und zweyfach gefiederten Blatte; sie wächst in dem mittägigen America an Felsen: Ihr Stengel wird zimlich hoch; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Muterkrautes: Sie heißt bey Plumier: Osmunda molliter hirsuta & profunde laciniata, und bey Petivern: Osmunda spicis geminis, villosa.

. *adiantifolia*, scapis geminis, fronde supradecompositа, Osmunde mit Frauenharblättern, mit gedoppeltem Schafte, und einem dreymal zusamengesezten Blatte; man findt sie in Domingo und Jamaica an Felsen: Ihr Stengel wird zimlich hoch; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Mauerraute in etwas: Sie heißt bey Petivern: Osmunda adianti nigri facie; und bey Plumier: Osmunda filiculae folio major.

. *verticillata*, racemis verticillatis, fronde supradecompositа, quirlförmige Osmunde, deren Blumentrauben gleichsam in Wirteln stehen, und deren Blatt dreymal zusamengesezt ist; sie ist, wie die drey folgende, in dem mittägigen America zu Hause, und heißt bey bey Plumier und Petiver: Osmunda verticillata.

. *cervina*, fronde pinnata: pinnis integerrimis, Osmunde mit dem Hirschzungenblatte, mit einem gefiederten Blatte, dessen Blättlein einen glatten Rand haben; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Hirschzunge in etwas: Sie heißt daher bey Plumier: Osmunda linguae cervinae folio; und bey Petivern: Osmunda racemifera phyllitidis folio.

Osmunda bipinnata, fronde pinnata: pinnis pinnatifidis, zweyfach gefiederte Osmunde, mit gefiedertem Blatte, dessen Blättlein in Querstüke zertheilt sind: Sie heißt bey Plumier: Osmunda latis crenis incisis.

. *filiculifolia*, scapo paniculato, fronde supradecompositа, Osmunde mit Farrenkrautblättern, mit rispenförmigem Schafte, und dreymal zusamengesezтem Blatte; ihre Blätter haben einige Aehnlichkeit mit den Blättern des gefleckten Schierlings; ihre Blumenstiele entstehen wechselsweise, und tragen wechselsweise Aehren: Sie heißt bey Petivern: Osmunda cicutae folio; bey Plumier: Osmunda filiculae folio altera; bey Tournefort: Osmunda, filiculae folio minor; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Osmunda frondibus radicatis quater alternatim pinnatis, scapo nudo, pedunculis alternis alternatim spicatis.

. *regalis*, frondibus bipinnatis; apice racemiferis, Königliche Osmunde, deren Blätter zweyfach gefiedert sind, und an ihrer Spize Blumentrauben tragen; man findt sie in ganz Europa und in Virginien an Flüssen, wo sie im Heu- und Erndtemonat blüht: Ihre Wurzel ist dik, gleichsam knollig, und hat viele ästige Zäsergen; ihre Blättlein sind eyrund, stumpf, unzertheilt und adericht, und haben einen glaten Rand; ihre vermuthliche Befruchtungstheile stehen auf kleinen Stielgen, springen der Länge nach von einander, streuen vielen kleinen Staub aus, und bilden gleichsam eine Traube, welche sich in Aeste zertheilt: Sie gehört unter die balsamische

und

und gelinde zusamenziehende Heilmittel, und heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Osmunda frondibus caulinis simpliciter pinnatis: pinnis lanceolatis; bey Plumier: Osmunda regalis s. filix florida; bey Dalibard: Osmunda scapo paniculato polyphyllo; und bey Tournefort: Osmunda vulgaris & paluſtris.

Osmunda Claytoniana, frondibus pinnatis: pinnis pinnatis, apice contracta-fructificantibus; Claytonische Osmunde, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein in Querstüke zertheilt sind, sich an der Spize verengern, und daselbst die Befruchtungstheile tragen; Virginien ist ihr Vaterland: Ihre Blätter stehen zu zwey, einander gerade gegen über; ihre Blättlein sind unzertheilt, und stehen einander ebenfalls gerade gegen über: Sie heißt bey Clayton: Osmunda frondibus pinnatis ex adverso binis: foliolis oppositis integris decurrentibus, spicis feminiferis e superiore parte caulis ad modum & formam frondium binatim egreſſis.

. . *cinnamomea*, frondibus pinnatis: pinnis pinnatifidis, scapis hirsutis, racemis oppositis compositis, morgenländische Osmunde, mit zotigen Schäften, gefiederten Blättern, deren Blättlein in Querstüke zertheilt sind, und zusamengesezten Blumentrauben, welche einander gerade gegen über stehen; sie kommt aus Mariland: Ihr Stengel treibt keine Aeste, und ihre Blumen stehen in der Mitte deſſelbigen: Sie heißt bey Petivern: Osmunda mariana, dryopteris folio, in medio caulis florifera; und bey Rai: Osmunda non ramosa, tarsis floriferis imo folii scapo infra foliosos adnascentibus.

. . *Struthiopteris*, frondibus pinnatis: pinnis pinnatifidis, scapo fructificante disticho, Sperlingflügel, mit einem zweyzeiligen blumentragenden Schafte, und gefiederten Blättern, deren Blättlein in Querstüke zertheilt sind; sie wächst in Rusland, Norwegen, Schweden und in der Schweiz wild: Ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter stehen im Kreise herum, und biegen sich nach der Erde zurük; ihre Blättlein sind länglicht und glattrandig, fliesen mit der Blattribbe zusamen, und krümmen sich nach oben; die mittlere sind am gröſten; die untere und obere aber kürzer; diese bleiben den Winter über, und sind breiter; in ihrer Mitte aber stehen andere, welche senkrechter, braun, schmäler, härter und länger sind, welche auf ihrer untern Fläche ganz mit Befruchtungstheilen überzogen sind, welche, wann die Pflanze noch jung ist, nur in zwo der Länge nach und mit dem Rande des Blattes gleich laufenden Linien stehen, die die Farbe des Eisenrostes haben: Ihre Wurzel gibt roh und gesotten ein gutes und gesundes Futer für Ziegen, Schafe, Kühe und Kälber, nur muß man ihnen nicht zu viel davon geben.

Osmunda Spicanthus, frondibus lanceolatis pinnatifidis: laciniis confluentibus integerrimis parallelis, schwedische Osmunde, deren Blätter lanzenförmig, und in zusamenflieſende, glattrandige und gleichlaufende Querstüke zertheilt sind; sie wächst in zerschiedenen Gegenden Europens, besonders in Schweden, Meisen, und auf den pyrenäischen Gegürgen wild: Ihre Wurzel ist ausdaurend, und die Querstüke, in welche sich ihre Blätter zertheilen, schmal und gleichbreit.

Osmunda crispa, frondibus suprade-compositis pinnis alternis subrotundis incisis, Krause Osmunde, mit dreymal zusamengesezten Blättern, deren Blättlein wechselsweise stehen, und rundlicht und eingeschnitten sind; man findt sie in Engelland, auf den pyrenäischen Gebürgen, bey Montpellier und in der Schweiz wild: Sie ist fortwährend, und kommt in ihrer Zertheilung der Mauerraute nahe; ihr Stengel ist ästig; auch diejenige Blätter, welche in dem einen Jahre keine Blumen getragen haben, tragen sie in dem folgenden; diese stehen in zwo Linien an dem Rande, der sich alsdann ganz zusamenzieht, daß die Blättlein auf der einen Seite gewölbt, und auf der andern vertieft werden, und zulezt sich, wie ein Faden, zusamenrollen.

. foliis adianti, so nennt Tournefort eine kleinere Art der Mauerraute, deren Blätter den Blättern des Frauenhars gleichen.

. foliis lunatis, ramosa, bedeutet bey ihm eine ästige Abänderung derselbigen.

. frondibus pinnatis: foliolis superioribus basi coadunatis: omnibus lanceolatis pinnato-subulatis, hierunter versteht Gronov die Onoclea.

. latinorum, bedeutet bey Tragus Linne's zweyte Art der Wike.

. matricariae foliis; hierunter versteht Tournefort eine kleinere Spielart der Mondraute, deren Blätter den Blättern des wahren Muterkrautes gleichen.

. multifido folio, so nennt er eine andere, deren Blätter in viele Stüke zerspalten sind.

. regalis, foliis alternis, furculis seminiferis, bedeutet bey Gronov eine virginische Art der königlichen Osmunde.

Osmundula, hierunter scheint Lonicer eine Abart des dünnblätterichten Engelsüses zu verstehen.

Ossar, so nennt man in Egypten die Seidenpflanze.

Ossea, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lonicer und C. Durante den Hartreder verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihm Rupp beylegt.

Osticulum, Stein, so nennt man diejenige Arten von Samen, welche härter, als die übrige, sind.

Ostifraga lactea, bedeutet bey Rumpf die ostindische Euphorbie.

Ostale, hierunter scheint Dioscorides den Sommerlolch zu verstehen.

Osteocarpon, also nennt Plukenet den armbandförmigen Beinsamen.

Osteocollon (Osteocollum) Absyrti Italis, bedeutet bey J. Camerern eine kleine, kriechende, weisse und wilde Art der Nelken.

. Hieroclis & Absyrthii; hierunter scheint Dalechamp den zweyährigen Rosschwanz zu verstehen.

Osteospermum, Beinsame, ist bey Linne', Royen, Burmann und Millern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, unfruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus vielen Blättlein besteht, und deren Samen auf einem nakenden Boden stehen, keine Krone haben, und kugelrund, gefärbt und beinhart sind: Linne' hat fünf Arten, welche alle holzige Stengel haben, und wovon die zwo erstere auf dem Vorgebürge der guten Hofnung, die übrige aber in Ethiopien zu Hause sind.

. *piliferum*, foliis lanceolatis mucronatis subpetiolatis glabris serratis, ramu-

ramulis denticulato-angulatis, erbsentragender Beinsamen, dessen Zweige fein gezakt und ekig, und dessen Blätter lanzenförmig, glatt und sägenartig gezahnt sind, auf ganz kurzen Stielen stehen, und sich in steife Spizen endigen: Seine Aeste sind oft ganz in Wolle eingehüllt, die sie verlieren, wann sie älter werden, und von einem Fortsaz der Blattstiele gezakt; ihre Blumen sind klein; ihre Samen umgekehrt eyrund: Sie heißt bey Millern: Osteospermum foliis lanceolatis acute dentatis, caule fruticoso; und bey Burmann: Osteospermum fruticans lanuginosum, foliis oblongis dentatis.

Osteospermum ilicifolium, foliis oblongis dentato-angulatis scabris amplexicaulibus, ramis sulcatis, Beinsame mit Stechpalmenblättern, dessen Stengel gefurcht, und dessen Blätter länglicht und rauh sind, am Rande viele Zähne oder Winkel haben, und den Stengel zur Helfte umfassen: Seine Blätter gleichen denen Blättern der Stechpalme, haben keine Stiele, aber am Rande zu beyden Seiten drey Zähne, und eben so viele Winkel, welche sich in steife Spizen endigen, und sind am Rande einwärts gerollt, auf ihrer obern Fläche rauh, auf der untern aber beynahe wollig: Sie heißt bey Burmann: Osteospermum foliis scabris sinuato-denticulatis.

. . *spinosum*, spinis ramosis, stachlichter Beinsame, mit ästigen Stacheln; er ist klebricht, und hat einen guten Geruch und gelbe Blumen.

. . *moniliferum*, foliis ovalibus serratis petiolatis subdecurrentibus, armbandförmiger Beinsame, dessen Blätter oval sind, am Rande sägenartige Zähne haben, auf eigenen Stielen stehen, und etwas an dem Stengel herunterlaufen: Sein Stamm ist baumartig; seine Blätter sind dik, und gleichen den Blättern der weissen Esche in etwas; ihre Stiele haben unter ihrem Ursprung einen Knoten.

Osteospermum polygaloides, foliis lanceolatis glabris subimbricatis integerrimis decurrentibus, creuzblumenartiger Beinsame, dessen Blätter lanzenförmig und glatt sind, zimlich, wie Dachziegel, auf einander liegen, einen glatten Rand haben, und an dem Stengel herunterlaufen: Sein Stengel ist glatt; seine Blätter spizig, eyrund-lanzenförmig, am Rande rauh, und an ihrem breiten Ende nach innen zu zotig, übrigens aber glatt; seine Blumenstiele und Blumenkelche klebricht und zimlich harig; seine Blumen klein, und seine Samen fein gekerbt.

. . foliis oppositis palmatis, bedeutet bey Gronov Linne's zweyte Art der Polymnie.

Osterdyckia, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Cunonischen Bäumchen beylegt.

Osteritium montanum, hierunter versteht Tragus die grose Astranz.

. . sylvestre, so nennt er den Geissfus.

Ostruthium; Ostrutium; ist sowohl die Benennung, unter welcher Dodonäus und Lonicer die grose Meisterwurz verstehen, als auch der Beyname, den ihr Linne' gibt.

Ostrya, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast nach Lobels Vermuthung den zahmen Sperberbaum verstehen solle, und der Beyname, den Linne' der Hopfenhainbuche gibt, sondern auch der Gattungsname, den Micheli eben dieser beylegt.

Ostrya Cordi; bedeutet bey Gesnern, Bellonius und Thalius die gemeine Hainbuche.

. italica, carpini folio, fructu longiore s. breviore habitioreque; hierunter versteht Micheli die Hopfenhainbuche.

. ulmo similis, fructu in umbilicis foliaceis; also nennt C. Bauhin die gemeine Hainbuche.

. ulmo similis, fructu racemoso lupulo simili; bedeutet bey ihm die Hopfenhainbuche.

Ostrys; hierunter soll Theophrast nach Dalechamp den welschen Kronenjasmin, nach Clusius hingegen die gemeine Hainbuche verstehen.

. Theophrasti, Fagulus herbariorum; so nennt Clusius die gemeine Hainbuche.

Osyris, Poetencasia, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius die Poetencasia, Matthiol, Fuchs, Cordus, Turner, Lacuna, Pena, Lobel und Dalechamp das Flachskraut, Anguillara, Dodonäus, C. Durante und J. Camerer den besenförmigen Gänsefuß verstehen, und der Gattungsname, welchen J. G. Gmelin dem Salpeterstrauche beylegt, sondern auch bey Linné, Adanson, Royen, Sauvages, Gronov, Löfling, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone und Griffel, deren Blumenkelch in drey Abschnitet zerspalten ist, deren männliche Blumen drey Staubfäden, die weibliche aber einen Staubweg mit einer rundlichten Narbe, auch neben diesen Staubfäden hat, von welchen sie aber nicht befruchtet wird, und eine Steinfrucht mit einer einigen Zelle hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art.

. *alba*; weisse Poetencasia; man findt sie in Spanien, bey Montpellier, in Italien und auf dem Berge Libanon wild: Ihr Stengel ist staudig, ihre Blätter gleichbreit und spizig: Sie soll ehmals von den Dichtern zu ihren Kränzen gebraucht worden seyn: Sie heißt bey Löfling: Osyris foliis linearibus acutis; und bey C. Bauhin: Osyris frutescens baccifera.

Osyris alba; scheint bey Lobeln der Dorant mit Genisterblättern zu seyn.

. altera; so nennt Dodonäus den purpurrothen Dorant.

. austriaca; bedeutet bey Clusius das breitblätterichte Goldhar.

. flava sylvestris; bedeutet bey Lobeln den schleichenden Dorant.

. foliis obtusis; hierunter versteht J. G. Gmelin den Salpeterstrauch.

. graecorum; hierunter verstehen einige den besenförmigen Gänsefuß.

. major; so nennt Theodor das Flachskraut.

. minor; bedeutet bey ihm den schleichenden Dorant.

. odorata purpurea; hierunter versteht er den Dorant mit Masliebenblättern.

. purpuro-caerulea; so nennt Gerard eine kleinere Spielart des leinblätterichten Goldhars.

. purpuro-caerulea repens; bedeutet bey Pena und Lobeln eine Abart des Alpendorants.

Othiliae herba; hierunter verstehen einige den Rittersporn.

Othonna, Othonne, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lacuna die erste, Dioscorides aber und Plinius nach der Meynung einiger Schriftsteller die zweyte Art der Sammtblume nach Linné verstehen, sondern auch bey Linné und Royen eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, un-

unfruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, in viele Abschnitte zerspalten, und beynahe walzenförmig ist, und deren Samen auf einem nakenden Boden stehen, und beynahe keine Krone haben: Linne' hat neun Arten beschrieben; alle zusamen, nur die erste und zweyte ausgenommen, haben einen holzigen Stengel; und die zweyte, und die zwo leztere ausgenommen, welche von dem Vorgebürge der guten Hofnung kommen, sind die übrige in Ethiopien zu Hause.

Othonna bulbosa, foliis oblongis nudis petiolatis. caule herbaceo, pedunculis unifloris longissimis; bollige Othonne, mit einem krautartigen Stengel, länglichten, nakenden und gestielten Blättern, und sehr langen Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen: Sie zeigt sich unter sehr vielen und zerschiedenen Gestalten; bisweilen ist ihr Stengel auch staudenartig; bald sind ihre Blätter gleichbreit und sehr schmal, bald nähern sie sich mehr der Gestalt einer Lanzette; bald sind sie vollkommen lanzenförmig; bald halb-lanzenförmig, und halb oval; bald sind sie eyrund, und bisweilen die Wurzelblätter gefiedert; meistens stehen alle Blätter wechselsweise, bisweilen aber diejenige, welche zunächst an den Blumen sind, einander gerade gegen über; ihr Rand ist bald ganz glatt, bald seiner ganzen Länge nach gezahnt, bald hat er überhaupt nur drey Zähne; meistens sizen sie auf zimlich langen Stielen, zuweilen aber sind diese zimlich kurz; ihre Blumenstiele stehen meistens einzeln, oft aber auch zu zween; ihre Blumen sind gros, und ihre Kelche in fünf Abschnitte zertheilt: Sie hies sonst auch bey Linne': Othonna foliis ovatis integris, caule herbaceo.

Othonna Tagetes, foliis linearibus pinnatis, caule herbaceo; sammtblumenartige Othonne, mit krautartigem Stengel, und gleichbreiten, gefiederten und zimlich gezahnten Blättern: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel niedrig, fadenförmig, hin und her gebogen und ästig; ihre Blätter sehr fein zertheilt; ihre Blumen sind klein, und haben einen krugförmigen Kelch, welcher an seiner Mündung ungefähr vierzehen Zähne hat, und an ihrem Strale viele Blümchen.

. *pectinata*, foliis pinnatifidis: laciniis linearibus parallelis; kammförmige Othonne, deren Blätter in gleichbreite und gleichlaufende Querstüke zertheilt sind: Sie ist oft ganz filzig; ihre Blätter gleichen den Blättern des Clavennischen Achillenkrautes; ihre Blumenkelche sind an ihrer Mündung gezahnt.

. *abrotanifolia*, foliis multifido-pinnatis linearibus, caulis geniculis villosis; Othonne mit Stabwurzblättern, deren Stengel an seinen Gelenken rauh, und deren Blätter in viele gleichbreite Abschnitte zerspalten oder gefiedert sind: Sie ist bald gröser, bald kleiner, und hat Blätter, wie der eigentliche Meerfenchel.

. *coronopifolia*, foliis infimis lanceolatis integerrimis, superioribus sinuato-dentatis; Othonne mit Schweinskressblättern, deren unterste Blätter einen glatten Rand haben, und lanzenförmig, die obere aber ausgehölt und gezahnt sind: In ihren Blättern gleicht sie der Schweinskresse.

. *cheirifolia*, foliis lanceolatis trinerviis integerrimis, caule suffruticoso repente; Othonne mit Levcojen-

cojenblättern, deren Stengel kriechend und strauchig, und deren Blätter lanzenförmig sind, und drey Nerven, und einen glatten Rand haben: Sie hat gelbe Blumen.

Othonna arborescens, foliis oblongis integerrimis, caule arborescente carnoso, cicatricibus lanatis; baumartige Othonne, deren Stamm baumartig und fleischig ist, und wollige Narben, und deren Blätter einen glatten Rand haben, und länglicht sind: Ihre Blumen stehen einzeln; ihr Kelch ist in fünf Abschnitte zerspalten; ihr Stral besteht nur aus fünf Blümchen: Sie hieß sonst bey Linne': Othonna foliis obovatis integerrimis, caule arborescente,

. *crassifolia*, foliis lanceolatis integerrimis, caule erecto; Othonne mit diken Blättern, mit einem aufrechten Stengel, und lanzenförmigen und glattrandigen Blättern; sie hat viele Aehnlichkeit mit der sechsten Art, aber ihr Stengel wächst aufrecht und gegen vier Schuhe hoch, und ihre Blätter sind dik und saftig.

. *tenuissima*, caule fruticoso, foliis filiformibus carnosis; sehr dünne Othonne, mit staudenartigem Stengel und fadenförmigen und fleischigen Blättern: Ihr Stengel ist glatt, und wächst einen bis zween Schuhe hoch und noch höher; ihre Blätter stehen wechselsweise und etwas von dem Stengel ab, und sind ein wenig unter sich gebogen, und auser ihrer Grundfläche, wo sie auch schmäler sind, ganz glatt.

. (dentata,) foliis ovato-cuneiformibus dentatis; so bestimmte Linne' ehmals eine Spielart der knolligen Othonne mit gezahnten Blättern.

. italorum; bedeutet bey Pena Linne's erste Art der Sammtblume.

Othonna major polyanthos; hierunter verstehen Pena und Lobel Linne's zweyte Art der Sammtblume.

Otites; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner fünfzehenden Art des Engelsüses und dem Ohrlöffelkraut, sondern auch der Gattungsname, welchen Rupp dem leztern gibt.

. lychnidis sylvestris genus; also nennt Theodor das Ohrlöffelkraut.

Ottel-ambel; bedeutet in Malabar Linne's zweyte Art der Wasserfeder.

Ova olearum, hierunter versteht man in Florenz die Knospen des Oelbaums.

. piscium; also nennt Rumpf die Hiobsthränen.

Ovalis, oval, so nennt man ein rundes Blatt, oder andern Theil der Pflanzen, dessen Durchmesser gröser ist, als die Axe, und dessen beyde Enden schmäler sind.

Ovaria, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner die Frauenmünze versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Heister dem Melanzanapfel beylegt.

Ovarium, Eyerstok, Fruchtknoten, so nennt man den untersten Theil des Staubwegs, welcher, wann er von dem männlichen Samenstaube hinlänglich befruchtet ist, zur Frucht wird.

Ovatus, eyrund, sagt man von einem runden Blatte oder andern Theile einer Pflanze, dessen Durchmesser gröser ist, als die Axe, dessen eines Ende in einem Zirkelbogen eingeschlossen ist, das andere aber ganz schmal zulauft.

Ouboueri, bedeutet auf den caribäischer Eilanden die Schwietenische Pflanze.

Oudedonis; hierunter scheint Dioscorides

scorides eine Art des Gliedkrautes zu verstehen.

Ovieda, Oviedische Pflanze, von einem spanischen Naturforscher des sechzehenden Jahrhunderts Gonzalez Hernandez de Oviedo, welcher in seiner allgemeinen und natürlichen Geschichte beyder Indien viele neuere Pflanzen beschrieben hat, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten, deren Röhre an der Blumenkrone zimlich walzenförmig und sehr lang ist, und auf dem Fruchtknoten sizt, und deren Beere kugelrund ist, und zween Samen enthält; Linné hat zwo Arten, welche beyde holzige Stengel haben.

. *spinosa*, foliis ovalibus dentatis; stachlichte Oviedische Pflanze, mit ovalen und gezahnten Blättern; sie kommt aus dem mittägigen Theile von America: Ihre Blätter sind länglicht, und stehen einander auf eigenen Stielen gerade gegen über; ihre Blumen stehen in flachen Sträusen beysamen; ihre Beeren sind bläulicht.

. *mitis*, foliis lanceolatis subrepandis; unbewehrte Oviedische Pflanze, mit lanzenförmigen und etwas ausgeschweiften Blättern; sie ist in Java zu Hause: Ihre Blätter sind glatt und sehr lang, und stehen einander auf eigenen Stielen gerade gegen über; ihre Blumen stehen in flachen zweytheiligen Sträusen beysamen.

Ovigera; ist der Beyname, welchen Linné seiner zweyten Art des Hernandischen Baums gibt.

Ovilla; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Jasione beylegt.

Oulentia; bedeutet bey einigen den gemeinen Beyfuß.

Ouloui; hierunter versteht man auf den caribäischen Eilanden den Elephantenlausbaum.

Ouludia; scheint bey Dalechamp die wilde Tulpe mit gelber Blume zu seyn.

Ouon; so nennt Dioscorides den Sperberbaum.

Ourari; ist der Name einer giftigen Pflanze aus America.

Ouret; ist der Gattungsnme, unter welchem Adanson Linné's sechste und achte Art der Spreublume begreift.

Ouri; bedeutet in Senegal den gröseren Schusserbaum.

Oxalidi affinis planta bulbosa africana, flore purpureo magno; hierunter versteht Breyn den purpurrothen Sauerklee.

Oxalis, Sauerklee, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, Matthiol, Lacuna, Fuchs, Dodonäus, Pena, Lobel, Cäsalpin, Theodor und Gerard den Sauerampfer verstehen, sondern auch bey Linné, Royen, Burmann und Millern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Blättlein an der Blumenkrone an ihrem untern Ende mit einander verbunden sind, und deren Samenkapsel fünf Eke hat, und an denselbigen aufspringt: Linné hat vierzehen Arten; bey der ersten Helfte entspringt der Blumenschaft unmittelbar aus der Wurzel; bey der andern stehen die Blätter an dem Stengel wechselsweise.

. *Acetosella*, scapo unifloro, foliis ternatis, radice squamosa articulata; gemeiner Sauerklee, mit schupiger und gegliederter Wurzel, dreyfachen Blättern, und einem einblumigen Schafte; weisser Sauerklee; Sauerklee; Buchampfer; Gauchampfer; diese Art

wächst in dem mitternächtlichen Theile Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz in Wäldern und Heken wild: Ihre Wurzel ist ausdaurend und gezahnt, und treibt sehr viele dreyfache, herzförmige und zotige Blätter, welche auf langen Stielen stehen, und sich, wann sie berührt, oder von einem Plazregen getroffen werden, zusamen ziehen; ihre Blumenschäfte sind zart und kurz, und haben zwo oder drey ovale Blattdeken; ihre Blumenkrone ist entweder weiß mit schön rothen Adern, oder röthlicht, oder bläulicht; ihre Blumen zeigen sich im April und Maimonat: Man kann sie durch die Wurzeln vermehren, die man im Frühling oder zu Ende des Herbstmonats in eine feuchte schattige Rabatte versezt: die ganze Pflanze hat keinen Geruch, aber eine angenehme und zarte Säure, und ist nicht nur eine angenehme Speise und Gewürz anderer Speisen, sondern auch roh, oder mit Zuker abgerieben, oder in Brühen, oder zu einem Syrup gemacht, oder in ihrem wesentlichen Salze eines der besten kühlenden und der Fäulniß widerstehenden Mittel, und besonders in der leztern Absicht in bösartigen Fiebern und in dem Scharbok von vorzüglichem Nuzen; das leztere, welches durch aufgegossenen Weingeist weiß gemacht werden kann, und von welchem Herr Savary in einer eigenen Streitschrift, die im verflossenen Jahre zu Strasburg herauskame, gehandelt hat, wird auch mit grosem Vortheile zur Reinigung der Wolle und Tücher gebraucht: Ihre frühe Blumen sind der Bienenzucht sehr vortheilhaft: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Oxalis foliis ternatis, scapo unifloro.

Oxalis purpurea, scapo unifloro, foliis ternatis emarginatis ciliatis, purpurrother Sauerklee, mit einblumigem Blumenschafte, und dreyfachen, ausgeschnittenen, und am Rande beharten Blättern; er ist in Ethiopien zu Hause: Seine Wurzel ist fortwährend; seine Blumenschäfte sind harig; sein Blumenkelch ebenfalls etwas harig; seine Blumenkrone hat eine matte purpurrothe Farbe mit einer gelben Röhre; seine fünf äusere Staubfäden sind kürzer, und zu unterst zusamengewachsen; die innere aber immer durch einen Zahn von einander unterschieden; seine Narben sind federartig, und stehen weit über die Staubfäden heraus: Man kann ihn sehr leicht durch die bollige Wurzeln fortpflanzen, durch welche er sich stark vermehrt; man sezt diese in Töpfe, die mit frischer leichter Erde ausgefüllt sind, und im Winter unter die gemeine Mistbettramen, wo sie Schuz gegen die Kälte, und bey gelindem Wetter genug frische Luft haben, im Sommer aber an einen schattigen Ort gestellt, und bey troknem Wetter öfters begossen werden: Er hies sonst bey Linne': Oxalis scapo unifloro, foliis ternatis indivisis ciliatis; oder: Oxalis scapo unifloro, foliis ternatis, radice bulbosa.

Oxalis longiflora, scapo unifloro, foliis ternatis semibifidis: lobis lanceolatis; Sauerklee mit langen Blumen, dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt, und dessen Blätter dreyfach, und bis zur Helfte in zween lanzenförmige Lappen zerspalten sind; Virginien ist sein Vaterland: Sein Stengel dringt durch die Erde aus der Wurzel, ist nakend und einfach, hat einige Schupen, und endigt sich mit einer Dolde von neun Blättern und einer einigen Blume; seine Blätter sind gestielt, ihre Blättlein aber

sizen vest auf, und sind über die Helfte gespalten; sein Blumenstiel hat in der Mitte ein Paar Blattdeken; seine Blume ist lang.

Oxalis flava, scapo unifloro, foliis ternatis bipartitis; gelber Sauerklee, mit einblumigem Schafte, und dreyfachen entzweygetheilten Blättern; er kommt aus Ethiopien: Seine Wurzel ist bollig und bleibend; sein Stengel ist meistens einfach, und nur an seinem Gipfel mit Blättern versehen; seine Blättlein sind schmal, klein und zotig; seine Blumen sind gros und gelb: Er heißt bey Burmann: Oxalis bulbosa, angustis digitatis foliis, flore solitario luteo.

. *violacea*, scapo umbellifero, foliis ternatis obcordatis, calycibus apice callosis; veielblauer Sauerklee, dessen Blumenschaft eine ganze Dolde von Blumen trägt, dessen Blätter dreyfach und umgekehrt herzförmig, und dessen Blumenkelche an ihrer Spize verhärtet sind; purpurrother virginischer Sauerklee mit schupiger Wurzel; man findt ihn in Virginien und Canada wild: Seine Wurzel ist knollig und fortwährend; sein Stengel ohne Blätter, und seine Blume purpurroth; er ist sehr nahe mit dem folgenden verwandt, mit welchem er auch in der verhärteten Spize des Blumenkelches übereinkommt; aber bey diesem sind die Blättlein mehr in zween Lappen getheilt; bey den folgenden bis zur Helfte in zween Abschnitte gespalten; bey diesem sind die Blättlein des Blumenkelchs eyrund, bey dem folgenden aber lanzenförmig: Man kann ihn, wie den purpurrothen, in Gärten ziehen: Er heißt bey Gronov: Oxalis caule aphyllo, flore purpureo, radice tuberosa rotunda.

. *Pes caprae*, scapo umbellifero, foliis ternatis subbipartitis: apice subtus callosis; Ziegenfuß, dessen Blumenschaft eine ganze Blumendolde trägt, und dessen Blätter dreyfach, zimlich entzweygetheilt, und an dem untern Theil ihrer Spize verhärtet sind; er wächst in Ethiopien wild: Seine Wurzel ist körnicht und ausdaurend; seine Blättlein sind umgekehrt herzförmig, bis zur Helfte entzweygespalten, stumpf, glatt und zart; seine häufige Blumen sind gros und hochgelb: Er heißt bey Burmann: Oxalis bulbosa pentaphylla & hexaphylla, floribus magnis luteis & copiosis.

Oxalis sensitiva, scapo umbellifero, foliis pinnatis; empfindlicher Sauerklee, dessen Blätter gefiedert sind, und dessen Schaft ganze Dolden von Blumen trägt; er ist in Ostindien zu Hause: Sein Stengel ist grün und glatt; seine Blätter sind so reizbar, daß sie sich nicht nur von jeder, auch noch so leichter Berührung, sondern sogar von dem Anhauchen zusamenschliesen; seine Blumen sind gros und gelb.

. *versicolor*, caule ramoso, pedunculis unifloris, foliis passim verticillatis linearibus emarginatis apice subtus barbatis; bunter Sauerklee, dessen Stengel Aeste treibt, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter hin und wieder in Wirteln beysamen stehen, gleichbreit und ausgeschnitten sind, und unten an ihrer Spize einen Bart haben; er kommt, wie die beyde folgende Arten, aus Ethiopien: Seine Wurzel ist bollig und nakend; sein Stengel ist blattreich; seine Blätter sind stumpf, schmal und dünn; seine Blumen sind gros und entweder bunt inwendig weiß, und von aussen roth, oder ganz schön roth, oder ganz

matt roth: Er heißt bey Burmann: Oxalis bulbosa trifolia, foliis linearibus obtusis, flore externe rubro, intus albo; und ehmals bey Linné: Oxalis caule simplici, pedunculo unifloro abbreviato, foliis filiformibus subramosis.

Oxalis incarnata, caule ramoso bulbifero, pedunculis unifloris, foliis passim verticillatis: foliolis obcordatis; fleischrother Sauerklee, dessen Stengel Aeste treibt, und Bollen trägt, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter hin und wieder in Wirteln beysamen sizen, und aus Blättlein bestehen, welche umgekehrt herzförmig sind: Seine Wurzel ist bleibend und knollig; sein Stengel ist zweytheilig, und trägt, wann die Pflanze verblüt hat, in den Winkeln der Blätter kleine Zwiebelchen; seine Blätter sehen, wann man sie gegen das Licht hält, auf ihrer untern Fläche fleischroth; seine Blumen sind nicht sehr ansehnlich, und spielen aus der weißlichten Farbe in ein mattes Purpurroth: Er heißt bey Royen: Oxalis pedunculis unifloris, caule dichotomo.

. *hirta*, caule ramoso, pedunculis unifloris, foliis sessilibus: foliolis lanceolatis; hariger Sauerklee, dessen Stengel Aeste treibt, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter vestaufsizen, und aus lanzenförmigen Blättlein bestehen: Seine Wurzel ist bollig, lang und zasericht; sein Stengel ist vester, als bey den übrigen Arten; seine Blättlein sind schmal, klein, und zimlich stumpf, und haben auf ihrer untern Fläche weit auseinander stehende Hare; seine Blumenstiele stehen zur Seite des Stengels in den Winkeln der Blätter, und sind ebenfalls mit weit aus einander stehenden Haren besezt, und, so wie die Blumenkelche, sehr lang; seine Blumenkronen sind gros und purpurroth: Er heißt bey Royen: Oxalis caule ramoso, foliis linearilanceolatis sessilibus, floribus lateralibus solitariis; und bey Burmann: Oxalis radice longa fibrosa, caulibus ramosis, foliis ternis angustis, florum petiolis longissimis.

Oxalis corniculata, caule ramoso diffuso, pedunculis umbelliferis; gehörnter Sauerklee, dessen Stengel viele Aeste treibt, und weitschweifig ist, und dessen Blumenstiele ganze Blumendolden tragen; man findt ihn in der Schweiz, und in Italien, besonders in Sicilien wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel wächst einen bis zween Schuhe hoch, und ist sehr stark mit Blättern besezt, welche herzförmig und zusamengewikelt sind; seine kleine gelblichte Blumen stehen zu zwo, höchstens zu fünf auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter, und bestehen aus eyrunden Blättlein; seine Samenkapseln springen mit einer Schnellkraft auf, und streuen den Samen aus, der alsdann von selbst aufgehet: Er läßt sich sehr leicht durch Samen oder durch seine kriechende Stengel vermehren, und muß übrigens in Gärten, wie der gemeine Sauerklee, behandelt, aber nur im Winter unter einem Troge gehalten werden: Er ist nicht nur frisch und dürr ein gesundes und sehr angenehmes Futer für alles Vieh, sondern er wird auch in Ostindien unter die Zugemüse gemischt, oder als ein saures Gewürz gebraucht.

. *stricta*, caule ramoso erecto, pedunculis umbelliferis; senkrechter Sauerklee, dessen Stengel aufrecht ist, und Aeste treibt, und dessen Blumenstiele ganze Dolden tragen;

tragen; aufrechter gelber americanischer Sauerklee; Virginien ist sein Vaterland: Er ist sehr nahe mit dem gehörnten verwandt, und scheint beynahe eine Spielart desselbigen zu seyn; er hat ebenfalls gelbe Blumen, und vermehrt sich sehr leicht durch den Samen, den man nur ausfallen lassen darf.

Oxalis frutescens, caule fruticoso, pedunculis umbelliferis, foliis ternatis ovatis: intermedio petiolato; staudenartiger Sauerklee, mit staudigem Stengel, Blumenstielen, welche ganze Blumendolden tragen, und dreyfachen Blättern, deren Blättlein eyrund sind, und wovon das mittlere auf einem eigenen Stiele sizt; er ist in dem mittägigen Theil von America zu Hause: Sein Stengel wird zween oder auch mehrere Schuhe hoch; seine Blätter schmeken säuerlicht, und das mittlere ist das gröste; seine Blumen sind gelb: Man kann ihn, wie den purpurrothen, in Gärten ziehen, nur will er mehr Wärme haben: Er heißt bey Millern: Oxalis caule erecto fruticoso, foliis ternatis: impari maximo.

. *Barrelieri*, caule ramoso erecto, pedunculis bifidis racemosis; Barrelierischer Sauerklee, mit ästigem und aufrechtem Stengel, und entzweygespaltenen Blumenstielen, welche Traubenkämme bilden; er kommt aus America, und hat rothe Blumen.

. africana bulbosa, foliis simpliciter decaphyllis, flore flavo; bedeutet bey Burmann eine Spielart des gelben Sauerklees mit zehenfachen Blättern.

. affinis planta aphylla mammillaris; so nennt Burmann Linne's vierte Art des Portulaks.

. altera, ampliſſimo folio, also nennen Cäsalpin und Clusius eine sehr grose Spielart des Sauerampfers.

Oxalis bulbosa anguſtifolia, caule folioso, flore rubro; bedeutet bey Burmann eine Spielart des bunten Sauerklees mit blattreichem Stengel, schmalen Blättern, und ganz rother Blume.

. bulbosa, foliis anguſtis ternis hirtis, flore purpureo; hierunter versteht Burmann eine Abart des harigen Sauerklees mit schmalen Blättern.

. bulbosa, simplici caule ad summum folioso; hierunter versteht Burmann eine Abart des gelben Sauerklees mit einfachem und an seinem Gipfel blattreichem Stengel.

. bulbosa bifolia hirsuta, flore albo; also nennt Burmann eine Abänderung des purpurrothen Sauerklees mit weisser Blume.

. crispa; bedeutet bey Theodor, Gerard und J. Bauhin eine Abänderung des Sauerampfers mit krausen Blättern.

. franca s. romana; bedeutet bey Gerard den schildförmigen Ampfer.

. major; hierunter verstehen Thalius und Dalechamp den Sauerampfer.

. major Broccenbergensis; so nennen Thalius und Dalechamp den Sauerampfer.

. minima; bedeutet bey Tragus und Dodonäus den Schafampfer, bey Gerard aber eine sehr kleine Spielart desselbigen, deren Blätter nicht lanzenförmig sind.

. minima altera; hierunter versteht Theodor die leztere.

. minima prima; so nennt er eine andere mit kriechendem Stengel und schmalen Blättern.

. minor; bedeutet bey Matthiol, Gesnern und Dalechamp den Schafampfer, bey Gerard aber eine Abart desselbigen mit kriechendem Stengel und schmalen Blättern.

Oxalis minor aculeata Candiae; hierunter versteht J. Bauhin den stachlichten Ampfer.

. montana bulbosa; hierunter scheint C. Bauhin eine Abänderung des Sauerampfers mit bolliger Wurzel zu verstehen.

. montana maxima; so nennen Clusius und C. Bauhin eine sehr grose Spielart desselbigen.

. ovina; so nennt Theodor den Schafampfer.

. romana & veterum; rotundâ; bedeutet bey Dodonäus, Dalechamp und Theodor den schildförmigen Ampfer.

. rotundifolia; bedeutet bey Dodonäus den schildförmigen Ampfer.

. rotundioribus foliis; sativa franca rotundifolia repens; hierunter verstehen Gesner, Pena und Lobel eben diesen.

. sponte nascens; tenuifolia; tenuifolia sinuata vervecina; also nennen Cäsalpin, Gerard, Pena und Lobel den Schafampfer.

. tertia; bedeutet bey Cäsalpin den schildförmigen Ampfer.

. tuberosa; hierunter verstehen Dodonäus, Lobel, Dalechamp, Theodor und Gerard den knolligen Ampfer.

Oxya; Oxya Graecorum, Fagus recentiorum; so nennen Theophrast, Bellonius und Gesner die gemeine Buche.

Oxyacantha; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Galen, Ruellius, Tragus, Hermolaus, Fuchs, und Besler den gemeinen Sauerdorn, Dioscorides aber, und mit ihm die meiste ältere Schriftsteller den gemeinen Hagdorn verstehen, und der Beyname, welchen Linne' dem leztern gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Rupp einige Arten des Hagdorns und der Mispeln vereiniget.

. Dioscoridis; bedeutet bey Dodonäus, Cordus und Gesnern den gemeinen Hagdorn.

Oxyacantha Dioscoridis, sive spina acuta, pyri folio; hierunter versteht C. Bauhin die stachlichte Mispeln.

. Galeni, non Dioscoridis; so nennen Cordus und Theodor den gemeinen Sauerdorn.

. legitima; bedeutet bey Anguillara die stachlichte Mispeln.

. s. spina acuta; hierunter versteht Dodonäus den gemeinen Hagdorn.

. spina sancta dicta; so nennt Rai den scharlachrothen Hagdorn.

Oxyacanthus Galeni; bedeutet bey J. Camerern den gemeinen Sauerdorn.

Oxyagrostis maritima; hierunter versteht Dalechamp eine rohrartige Art Gräser, welche an dem Strande wächst, und sehr spizige Blätter hat.

Oxyarceutis sive Juniperus acuta; so nennt Pena den spanischen Wachholder.

Oxycedrus; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' eben diesem gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher ihn Theophrast, Galen, Dodonäus, Bellonius, Clusius und Dalechamp verstehen.

. folio cupressi, aut sabina major Monspelliensium; lycia; bedeutet bey Lobeln, Dodonäus und Gerard den phönicischen Wachholder.

. phoenicea; hierunter verstehen Dodonäus und Gerard den spanischen Wachholder.

Oxycoccos; ist der Beyname, welchen Linne' den Mosbeeren gibt.

Oxycoccum; so nennen sie Cordus, Clusius, J. Camerer, Thalius, Besler, und ehmals Haller.

Oxycoccus; ist der Gattungsname, den ihnen Tournefort, Haller, Adanson, Ludwig und Böhmer beylegen.

Oxy-

Oxycoccus latifolia; bedeutet bey Tournefort eine breitere Spielart derselbigen.

. . paluſtris, foliis parvis acutis ſerpylli inſtar; ſ. vaccinia paluſtris; hierunter verſtehen Menzel und J. Bauhin die Mosbeere.

Oxygonon; ſo nennt Dioſcorides eine Art des Mohns.

Oxylapathum; bedeutet bey Dioſcorides, Plinius, Fuchs, Dodonäus, Matthiol, Lacuna, C. Durante und J. Bauhin die gemeine Grindwurz.

. . aquaticum; hierunter verſteht Dalechamp das ſägenartig gezahnte Sankraut.

Oxymyrſine; ſo nennt Anguillara den eigentlichen Mausdorn.

Oxyoides; iſt der Gattungsname, welchen Garcin dem Sauerklee beylegt.

. . malabarica ſenſitiva, caule viridi glabro, flore luteo majore; ſo beſtimmt er den empfindlichen Sauerklee.

Oxyone; bedeutet in Egypten eine Art der Platterbſe.

Oxyphoenicum; Oxyphoenix; hierunter verſtehen einige die indianiſche Tamarinden.

Oxys, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Cäſalpin und Gerard den gehörnten, Plinius aber, Fuchs, Dodonäus, Turner, Cordus und J. Camerer den gemeinen Sauerklee verſtehen, ſondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Haller, Adanſon, Miller, Ludwig und Böhmer dem Sauerklee beylegen.

. . africana bulboſa, dorychnii monſpelienſium parvis foliis, floribus purpureis amplis; ſo nennt Plukenet eine Spielart des harigen Sauerklees.

. . africana bulboſa, flore purpureo, caule folioſo; bedeutet bey Rai eine Abart des harigen Sauerklees.

. . africana bulboſa, floribus amplis luteis, foliis minimis hirſutis; hierunter verſteht Rai den gelben Sauerklee.

Oxys africana bulboſa trifolia, flore luteo magno, ſo nennt Seba eine Abänderung des purpurrothen Sauerklees mit gelber Blume.

. . africana, foliis tenuiſſimis, flore amplo verſicolore; bedeutet bey Plukenet eine Spielart des bunten Sauerklees mit groſer Blume.

. . africana hirſuta, latioribus foliis, flore magno purpureo; ſo nennt Plukenet den harigen Sauerklee.

. . alba; ſo nennen Theodor und Gerard den gemeinen Sauerklee.

. . alleluja, hierunter verſteht Geſner den gemeinen Sauerklee.

. . americana erectior; bedeutet bey Tournefort den ſenkrechten Sauerklee.

. . americana, flore rubro, fibroſa radice; ſo nennt Miller eine americaniſche Art des Sauerklees mit zaſerichter Wurzel und rother Blume.

. . ampliſſimo flore luteo, ſo nennt Feuille'e eine Art des Sauerklees mit ſehr groſer gelber Blume.

. . bulboſa aethiopica minor, folio cordato, flore ex albido purpuraſcente; hierunter verſteht Commelin den fleiſchrothen Sauerklee.

. . bulboſa africana anguſtifolia, flore rubro obſoleto amplo; ſo nennt Rai eine Abart des bunten Sauerklees.

. . bulboſa africana, flore purpureo, foliis piloſis, pedunculis privis; bedeutet bey Seba den harigen Sauerklee.

. . bulboſa africana rotundifolia, caulibus & floribus purpureis amplis; hierunter verſteht Commelin den purpurrothen Sauerklee.

. . bulboſa africana rotundifolia, caulibus virentibus, floribus amplis purpureis; bedeutet bey Breyne ei-

ne Spielart des purpurrothen Sauerklees mit grünlichten Stengeln.

Oxys bulbosa trifolia hirsuta, flore albo; so nennt Burmann eine Spielart des purpurrothen Sauerklees mit weisser Blume.

. caule ramoso diffuso, petiolis alaribus paucifloris umbellatis; hierunter versteht Haller den gehörnten Sauerklee.

. flore albo; also nennt Tournefort den gemeinen Sauerklee.

. flore luteo vel flavo; bedeutet bey Clusius, Dodonäus und Theodor den gehörnten Sauerklee.

. flore purpurascente; bedeutet bey Tournefort eine Abart des gemeinen Sauerklees mit röthlichter Blume.

. flore subcaeruleo; hierunter versteht er eine andere mit bläulichter Blume

. foliis pictis; bedeutet bey Weinmann eine andere mit gefleckten Blättern.

. lutea; so nennt J. Bauhin den gehörnten Sauerklee.

. lutea americana erectior; hierunter versteht Miller den senkrechten Sauerklee.

. lutea americana humilior annua; so nennt Dillen eine niedrige americanische Abänderung des gehörnten Sauerklees.

. lutea annua, floribus dentatis; bedeutet bey Feuille'e eine Spielart des gehörnten Sauerklees.

. lutea corniculata repens; hierunter verstehen Lobel und Dalechamp den gehörnten Sauerklee.

. lutea frutescens, trifolii bituminosi facie; hierunter versteht Plumier den staudenartigen Sauerklee.

. luteo flore, radice crassissima; bedeutet bey Feuille'e eine peruanische Art des Sauerklees, deren Wurzel sehr gros und dik, deren Blätter auf ihrer obern Fläche glänzend grün, auf der untern aber veielblau, und deren Blumen gelb sind.

Oxys Pliniana; Pliniana, panis cuculi, allieluja officinarum, trifolium acetosum; so nennen Gesner, Pena und Lobel den gemeinen Sauerklee.

. Plinii; hierunter verstehen Clusius und Gesner den gemeinen Sauerklee.

. purpurea virginiana, radice liliimore nucleata, capitulis, postquam defloruit, bulbillis in allio corvino, conflatis; so nennt Plukenet den veielblauen Sauerklee.

. purpurea virginiana, radice squamata; hierunter versteht Tournefort eben diesen.

. quorundam; hierunter versteht Anguillara den gemeinen Sauerklee.

. radice dentata, foliis ternatis, scapo nudo unifloro; so bestimmt Haller den gemeinen Sauerklee.

. roseo flore, erectior, vulgo Culli; so nennt Feuille'e eine Art des Sauerklees aus Chili mit aufrechtem Stengel und rosenrother Blume.

. sive trifolium acetosum, flore luteo; bedeutet bey Dodonäus den gehörnten Sauerklee.

. s. trifolium acidum, flore albo; bedeutet bey J. Bauhin den gemeinen Sauerklee.

. trifolium acetosum, floribus lacteis; bedeutet bey Theodor den gemeinen Sauerklee.

. zeylanica; bedeutet bey Burmann eine kleinere Spielart des gehörnten Sauerklees mit kriechendem Stengel, aus Ceylon.

Oxyschoenos; hierunter versteht Dioscorides die spizige Binsen.

Oxytriphyllon; so nennen Tragus und Lacuna den gemeinen Sauerklee.

. Scribonii, totus sylvestris; Oxytriphyllum alterum Scribonii; so nen-

nennen Clusius, Pena und Lobel den zotigen Schotenklee.

Ozaenitis, scheint bey Plinius eine Art des Ischämum zu bedeuten.

P.

Pacal, hierunter verstehen die Indianer einen Baum, der dem Ulmbaum nahe kommt. s. Arbor Pacal.

Pacayes, so nennen die Americaner einen Baum, der mit den Wallnusbäumen nahe verwandt ist.

Pachyphylla, bedeutet bey Renealme den Baurentabak.

Paco, hierunter versteht Leer die Paradiesfeige.

. . Aire frutex, so nennt er den Baum selbst.

. . Ba, bedeutet in Brasilien eben diesen.

. . Caatinga, hierunter versteht Marcgraf die arabische Costwurz.

. Era, so nennen die Braminen die Paradiesfeige.

. . seroka, ist die Benennung, welche Marcgraf, und der Gattungsname, den Adanson der Alpinischen Pflanze gibt.

Pacona; Pacovera; bedeutet bey einigen die Paradiesfeige.

Pacta valam; hierunter versteht man in Malabar die gurkenrtige Zierblume.

Padina; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Pfauenmeergrase beylegt.

Padota; ist der Gattungsname, den er dem Alyssenandorn gibt.

Padus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast, und nach ihm Dalechamp die schwarze Vogelkirsche versteht, und der Beyname, den ihr Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, den Rupp eben dieser, Royen aber, Haller, und ehmals Linne' allen Arten der Pflaumen beygen, deren Frucht nicht viel Mark, und einen rauhen und länglichten Stein hat.

Padus foliis annuis, so bestimmt Linne' in der lappländischen Pflanzengeschichte die schwarze Vogelkirsche.

. . foliis glandula destitutis, bedeutet bey Royen die portugiesische Kirsche.

. . foliis ovato-lanceolatis serratis, hierunter versteht Haller die schwarze Vogelkirsche.

. . foliis sempervirentibus lanceolato-ovatis, so heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens der Kirschenlorbeer.

. . foliis sempervirentibus ovatis, bedeutet eben daselbst die portugiesische Kirsche.

. . germanica, folio deciduo; glandulis duabus basi foliorum subjectis, hierunter verstehen Rupp und Royen die schwarze Vogelkirsche.

. . glandulis duabus dorso foliorum innatis, so bestimmt Royen den Kirschenlorbeer.

Paederia, Stinkwinde, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, und um den Fruchtknoten herumgeht, deren Griffel entzweygespalten, und deren Beere aufgeblasen, leer und zerbrechlich ist, und zween Samen enthält: Man kennt dermalen nur eine Art, welche von ihrem unangenehmen Geruch den Beynamen: *foetida*, erhalten hat: Sie ist in Ostindien zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel ist glatt, und schlingt sich um andere Körper herum; ihre Blätter stehen einander auf eigenen Stielen gerade gegen über, sind herzförmig-länglicht und glatt, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen stehen in

den Winkeln der Aeste in Rispen, deren Aeste, wie ein Arm, ausgestrekt sind.

Paederota, Menderle, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone in vier Abschnitte zerspalten ist, und deren Samenkapsel zwo Zellen hat: Linne' hat zwo Arten:

. *bonae spei*, foliis pinnatis, africanisches Menderle, mit gefiederten Blättern; es kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung: Seine Blumen stehen an denen Gelenken auf zimlich langen Stielen: Es hieß sonst bey Linne': Paederota foliis pinnatifidis.

. *Bonarota*, foliis serratis, Alpenmenderle, mit sägenartig gezahnten Blättern; diese Art wächst auf den österreichischen und italiänischen Alpen wild: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel hat Knospen, und treibt zu unterst Aeste; ihre Blätter sizen einander gerade gegen über und vest auf, sind auf beyden Flächen zimlich rauh, etwas dik und eyrund, und bleiben immer glänzend grün; ihre Blumenkelche sind röthlicht, und in fünf gleichbreite Stüke getheilt, deren das obere kleiner ist; ihre Blumenkronen sind blau, und zu unterst weiß; ihre Röhre ist länger, als bey der ersten Art; ihre obere Lippe oval, und fein gekerbt; die untere aber in drey Abschnitte zerspalten; ihre Staubfäden gehen nicht über die Blumenkrone hinaus, und sind an sie angedrükt; ihre Staubbeutel sind voll von einem Staub; ihr Griffel ist blau, und länger, als die Staubfäden; ihre Samenkapseln sind braun, haben eine scharfe Spize, und enthalten viele Samen: Sie heißt bey Scopoli: Paederota caerulea.

Paederota lutea, gelbes Menderle; diese Art, welche auf den österreichischen Gebürgen wächst, unterscheidet sich nach Scopoli, der sie beschrieben hat, dadurch, daß man sie an Orten findet, wo das blaue Menderle niemals gefunden wird, daß ihre Stengel ganz einfach sind, daß ihre unterste Blätter wechselsweise stehen, trokener und runzlichter sind, und gar keinen Glanz haben, und daß die obere Lippe ihrer Blumenkrone über sich steigt, und bald entzweygespalten, bald unzertheilt ist.

Paenoe, bedeutet in Malabar die Vaterische Pflanze.

Paeonia, Pfingstrose, Gichtrose, ist nicht nur bey Tragus, Turnern, Lonicern, und in den Verordnungen der Aerzte die gewöhnliche Pfingstrose; sondern auch bey den neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und zween Staubwegen ohne Griffel, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein bestehen, und deren Samenkapseln viele Samen enthalten: Linne' hat nur zwo Arten.

. *officinalis*, foliolis oblongis, gewöhnliche Pfingstrose, mit länglichten Blättlein; gemeine Gichtrose; Gichtrosenweiblein; Päonen; Päonie; sie wächst auf den schweizerischen Gebürgen, und auf dem Berge Ida in kleinen Wäldern wild: Sie hat einen widerlichen und verdächtigen Geruch; ihre Wurzel treibt Aeste; ihre Blätter stehen zu drey an dem Stengel, sind glänzend, vest, und gedoppelt gefiedert, haben eyrund-lanzenförmige Lappen, welche einander bald mehr, bald weniger

weniger gleich und ähnlich, bald gröser, bald kleiner, bald gröber, bald feiner sind; ihre Blumen sind ebenfalls bald gröser, bald kleiner, bald einfach, bald gefüllt, meistens dunkelpurpurroth; man findt sie aber auch in den Gärten fleischroth, hochroth, blasroth, weislicht und weiß; sie zeigen sich im Mai- und Brachmonat: sie ist sehr dauerhaft, und kommt in jedem Boden und in jeder Lage fort; man kann sie durch den Samen, oder durch die Wurzeln fortpflanzen, die man zu Ende des Erndtemonats oder zu Anfang des Herbstmonats theilt, mit der Vorsicht, daß man an jedem Sezling ein Aug erhält, und jeden ein oder zween Jahre lang in ein Pflanzbett versezt, ehe er dahin kommt, wo er bleiben solle: Will man sie aus dem Samen ziehen, so muß man diesen in der Mitte des Erndtemonats in ein Bett von frischer leichter Erde säen, und einen halben Zoll dik mit der gleichen Erde bedeken, im folgenden Frühling, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie sorgfältig von Unkraut reinigen, fleisig begiesen, nach zwey Jahren, ehe man sie versezt, im Herbst einen Zoll dik mit etwas frischer Erde bestreuen, beständig von Unkraut rein halten, und alsdann noch im Herbstmonat in etliche umgegrabene und wohl gereinigte Bette von frischer leichter Erde, sechs Zolle weit von einander, und drey Zolle tief, und, wann sie einmal geblüht haben, dahin sezen, wo sie bleiben sollen: Einige Aerzte haben die Blumen, die Samen, und vorzüglich die Wurzel unter zerschiedenen Gestalten, in dem Schlagfluß, in der fallenden Sucht, und hauptsächlich in den Gichtern der Kinder angerühmt; andere aber halten ihren Gebrauch für verdächtig, und noch andere wollen ihn unkräftig befunden haben; aus ihren Blumen tragen die Bienen vielen Stoff zu Wachs ein; ihre Samen erregen Erbrechen: Sie heißt bey Wagnern: Paeonia alpina; bey C. Bauhin: Paeonia communis vel foemina; bey Brunfels, Fuchs, Anguillara, Dodonäus, Cordus, Gesnern, Pena, Lobeln und J. Camerern: Paeonia foemina; bey Dodonäus und Dalechamp: Paeonia foemina altera; bey J. Bauhin: Paeonia foemina vulgatior; bey Hallern: Paeonia foiiis diffor miter lobatis; oder: Paeonia radice glanduloſa, foliis duplicato-pinnatis, pinnis ellipticis & trilobis; bey Beslern: Paeonia rubra, flore simplici; bey Tragus: Paeonia vulgaris; und bey Cluſius: Paeonia vulgaris foemina.

Paeonia tenuifolia, foliolis linearibus multipartitis, sibirische Pfingstrose, deren Blättlein gleichbreit und in viele Stüke zertheilt sind; sibirische Gichtrose; sie kommt aus der Ukraine: Ihre Wurzel ist kriechend und bleibend; ihr Stengel treibt nicht viele Aeste, aber ist dicht mit Blättern besezt; ihre Blätter sind dreymal aus kleineren zusamengesezt, welche sich wieder in sehr viele glatte Lappen theilen; ihre dunkelrothe Blumen stehen einzeln auf eigenen Stielen an dem Gipfel des Stengels, sind kleiner, als bey der gewöhnlichen, und zeigen sich im April und Maimonat: Sie kann, wie die gewöhnliche, fortgepflanzt, und muß auch in Gärten eben so behandelt werden: Sie heißt bey Zinn: Paeonia laciniis foliornm linearibus.

. alba, quae promiſcua eſt, & pſyphica vocatur, bedeutet bey Belli eine Spielart der gewöhnlichen

lichen Pfingstrose, mit einfacher weisser Blume.

Paeonia albo flore, hierunter versteht Lobel eine andere Abart mit einfacher, weisser Blume.

. albo flore pleno, sive polyanthos femina, so nennt J. Bauhin eine Spielart der gewöhnlichen Pfingstrose mit weisser gefüllter Blume.

. altera, also nennt Tragus das Pfingstrosenmännlein.

. altera, flore pleno dilutiore & minore, so nennt J. Camerer eine andere mit gefüllter, kleiner und blässer rother Blume.

. altera vel femina Dioscoridis, so nennt Cäsalpin eine andere mit schmäleren Blättern.

. aquilinae foliis, bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der gewöhnlichen Pfingstrose mit Agleyblättern.

. byzantina altera, hierunter versteht Clusius eine andere mit mattrother Blume.

. byzantina major, hierunter Besler eine Abart der gewöhnlichen Pfingstrose mit sattrother Blume.

. byzantina minor, hierunter versteht Besler eine andere mit kleiner mattrother Blume.

. byzantina prima, so nennt Clusius eine andere mit sattrother Blume.

. cretica, so nennt Clusius eine andere mit einfacher weisser Blume.

. exalbido pleno flore, major, bedeutet bey Clusius eine andere mit gröserer, weißlichter und gefüllter Blume.

. flore exalbido pleno major, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit gröserer weislichter Blume.

. flore exalbido pleno minor, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit kleiner, weislichter und gefüllter Blume.

Paeonia, flore pleno, coloris ex rubro & roseo variegati, so nennt Boerhaave eine andere, mit gefüllter und bunter, hoch- und rosenrother Blume.

. flore pleno incarnato, bedeutet bey Beslern eine andere mit gefüllter und fleischrother Blume.

. flore pleno purpurascente paparerino, hierunter versteht Morison eine andere mit stark gefüllter röthlichter Blume, welche dem gefüllten Mohn in etwas gleich sieht.

. flore pleno rubro; flore pleno rubro majore; so nennen J. und C. Bauhin eine andere mit groser, rother und gefüllter Blume.

. flore pleno rubro minore, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit kleiner, gefüllter und rother Blume.

. flore variegato, hierunter versteht Morison eine andere mit hoch- und rosenrother Blume.

. foemina, bedeutet bey Matthiol, Lacuna, C. Durante und J. Camerern eine andere mit schmäleren Blättern.

. foemina altera, hierunter versteht C. Bauhin eine schmälere Abart der gewöhnlichen Pfingstrose.

. foemina, flore albo pleno, so nennt C. Bauhin eine andere mit weisser gefüllter Blume.

. foemina, flore pleno rubro majore, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit groser, rother und gefüllter Blume.

. foemina multiplex flos; foemina multiplici flore; bedeutet bey Dodonäus, Gesnern, Theodor und Gerard eine andere mit rother gefüllter Blume.

. foemina polyanthos, bedeutet bey Dalechamp eine andere mit groser,

groſer, rother und gefüllter Blume.

Paeonia foemina polyanthos, albo flore, hierunter verſtehen Theodor und Gerard eine andere mit weiſſer gefüllter Blume.

. foemina prior, alſo nennt Dodonäus eine ſchmälere Abänderung der gewöhnlichen Pfingſtroſe.

. foliis lobatis ex ovato-lanceolatis, ſo beſtimmt Haller eine Spielart der gewöhnlichen Pfingſtroſe, oder das Pfingſtroſenmännlein, deren Blätter in eyrund-lanzenförmige Lappen zertheilt ſind.

. folio maximo laciniato, flore kermeſino ſimplici, alſo nennt Boerhaave eine andere mit ſehr zerſchliſſenen Blättern, und einer einfachen carmeſinrothen Blume.

. folio nigricante ſplendido, quae mas, bedeutet bey C. Bauhin das Pfingſtroſenmännlein.

. folio ſubtus incano, flore albo vel pallido, bedeutet bey C. Bauhin eine andere Spielart der gewöhnlichen Pfingſtroſe, deren Blätter auf ihrer untern Fläche beſtäubt, und deren Blumen weiß oder blaß ſind.

. hiſpanica ſive pumila; hiſpanico ſemine nata ſive ſecunda, ſo nennt Cluſius eine andere mit niedrigem Stengel, dünn zerſchliſſenen Blättern, und purpurrothen Blumen.

. hyemalis pumila, roſae rubrae flore, hierunter verſteht Cupani eine andere mit niedrigem Stengel, und roſenrother Blume, die ſich im Winter zeigt.

. leucanthemos, pſiphetida Bellonii, bedeutet bey J. Camerern eine andere mit einfacher weiſſer Blume.

. luſitanica, flore ſimplici odorato, alſo nennt Miller eine portugieſiſche Abart der gewöhnlichen Pfingſtroſe mit einfacher weiſſer Blume.

Paeonia mas, hierunter verſtehen die meiſte ältere Schriftſteller das Pfingſtroſenmännlein.

. mas altera tardior, bedeutet bey J. Bauhin das ſpäte Pfingſtroſenmännlein.

. mas, flore albo, alſo nennt Beſler eine andere mit weiſſer Blume.

. mas, flore incarnato, bedeutet bey Beslern das fleiſchrothe Pfingſtroſenmännlein.

. mas, flore purpureo, bedeutet bey Beslern das Pfingſtroſenmännlein.

. mas, foliis nucis, hierunter verſteht Gesner das Pfingſtroſenmännlein.

. mas, foliorum ſegmentis amplioribus, hierunter verſteht C. Bauhin das Pfingſtroſenmännlein mit gröſern Lappen an den Blättern.

. mas major, bedeutet bey Beslern das Pfingſtroſenmännlein mit gröſeren Lappen an den Blättern.

. mas major, flore incarnato, bedeutet bey Beslern das fleiſchrothe Pfingſtroſenmännlein.

. mas praecocior, ſo nennt J. Bauhin das Pfingſtroſenmännlein.

. mas una praecocior, hierunter verſteht J. Bauhin das Pfingſtroſenmännlein.

. nobilior vel altera, bedeutet bey Tragus das Pfingſtroſenmännlein.

. ochranthemos, hierunter verſteht J. Camerer eine andere Spielart der gewöhnlichen Pfingſtroſe mit blaßgelber Blume.

. peregrina, flore coccineo, bedeutet bey Beslern eine andere mit ſcharlachrother Blume.

. peregrina, flore dilute rubente, ſo nennt C. Bauhin eine andere mit mattrother Blume.

Paeonia peregrina, flore saturate rubente, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit blutrother Blume.

. . peregrina flore saturate rubro, maxima, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit sattrother, sehr groser Blume.

. . pleno flore albescente, minor, bedeutet bey Clusius eine andere, mit kleiner, gefüllter und weißlichter Blume.

. . pleno flore rubro, minor, hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart der gewöhnlichen Pfingstrose mit kleiner, rother und gefüllter Blume.

. . pleno flore rubro, oris albis, minor, bedeutet bey Clusius eine andere mit gefüllter, kleiner, rother und weis gerandeter Blume.

. . polyanthos, flore rubro, hierunter versteht Besler eine andere mit groser, gefüllter und rother Blume.

. . πολυφυλλανθης, also nennt Clusius eine andere mit groser, rother und gefüllter Blume.

. . pomi arantii colore, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit pomeranzengelber Blume.

. . promiscua, folio strictiore, bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart der gewöhnlichen Pfingstrose mit schmäleren Blättern.

. . promiscua seu neutra, hierunter verstehen Pena und Lobel eine andere mit schmäleren Blättern.

. . promiscua Vormarii, folio latiore, so nennt er eine andere mit breitern Blättern.

. . pumila foemina, bedeutet bey Lobeln eine andere mit niedrigem Stengel, und purpurrother Blume.

. . pumilio, so nennt Besler eine andere mit niedrigem Stengel, dünn zerschlissenen Blättern und purpurrother Blume.

Paeonia quarta, aquilinae foliis, bedeutet bey Clusius eine andere mit Agleyblättern.

. . quarta, foliis superne virentibus, inferne pubescentibus, so nennt Clusius eine andere mit Agleyblättern.

. . quinta, bedeutet bey Clusius eine andere mit bunter Blume.

. . sexta sive exalbida plena, bedeutet bey Clusius eine andere mit gefüllter und weislichter Blume.

. . simplex, latiore folio trifido, also nennt Morison das Pfingstrosenmännlein.

. . simplex, niveo flore, hierunter versteht Clusius eine andere mit einfacher und schneeweisser Blume.

. . tenuifolia caesia, flore pleno ex petalis latioribus & angustioribus permistis rubro. hierunter versteht Boerhaave eine andere mit blaugrünen und dünnen Blättern, und rothen gefüllten Blumen, deren Blättlein theils schmäler, theils breiter sind.

. . tenuius laciniata subtus pubescens, flore purpureo, so nennt C. Bauhin eine andere, deren Blumen purpurroth, und deren Blätter dünner zerschlissen, und auf ihrer untern Fläche etwas harig sind.

. . tertia, also nennt Clusius eine andere mit pomeranzengelber Blume.

Pagatowr, bedeutet in Virginien das türkische Korn.

Pagonaton, hierunter versteht Dioscorides den Huflattich.

Pajanelli, also nennt man in Malabar eine Spielart der ostindischen Trompeterblume.

Paikajullo, bedeutet bey Feuille'e eine Art der Pectis.

Painaschylli, hierunter versteht man in Malabar den Bärenklau mit Stechpalmenblättern.

Pajomiriaba, also nennt Piso die abendländische Cassie.

Paiparoea, s. Couradi, bedeutet bey Rheede, Rai und Plukenet die morgenländische Grewische Pflanze.

Pala, ist die Benennung, unter welcher Plinius die Paradiesfeige, die Malabaren aber die Tabernämontanische Pflanze mit Citronenblättern verstehen.

. . ariena, hierunter soll Plinius nach Dodonäus eine Spielart des Granatbaums mit sehr grosen Früchten, und goldgelben Körnern verstehen.

. . sive ficus indica, also nennt Bellonius die gemeine Opuntie.

Palasa, hierunter verstehen die Braminen Adansons Plaso.

Palatium leporis, so nennt Cäsalpin die gemeine Spargen.

Palatum, bedeutet in der Kräuterlehre eine Erhabenheit, welche in dem Schlunde der Blumenkrone hervorragt.

Palea, hierunter versteht man die kleine Blättchen, welche auf dem Fruchtboden der zusamengesezten Blumen sizen, und ihre Blümchen von einander absondern.

Palea de Mecha, so nennen einige das Cameelheu.

Paleaceus, bedeutet bey Rai eine Blume, welche nur Staubfäden, und keine Staubwege hat; bey andern und neuern Kräuterkundigen aber einen Fruchtboden, der mit Scheibchen oder Blätterchen zwischen den Blümchen besezt ist.

Palega-pajanelli, hierunter verstehen die Malabaren die ostindische Trompetenblume.

Paliuro affinis arbor spinosa, flore herbaceo pentapetaloide, fructu ficco nudo canaliculato lappaceo, so nennen Sloane und Rai die stachlichte Pisonische Pflanze.

Paliuro affinis ligustifolia spinosa, flore monopetalo difformi, bedeutet bey ihnen und Plukenet die stachlichte Volkamerische Pflanze.

Paliurum & Apallura Graecis vulgo, hierunter versteht Bellonius den Stechdorn.

Paliurus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Pena, Lobel, Raiwolf, Dalechamp, C. Durante, J. Camerer und Besler den Stechdorn verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, den ihm Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer beylegen, und unter welchem ihn Adanson mit der Sekelblume vereinigt.

. . africana; africana vinosa; hierunter verstehen Ruellius und Gesner den Azerolbaum.

. . alter, bedeutet bey Lacuna die gemeine Stechpalme.

. . alter peregrinus, bedeutet bey Pena und Lobeln C. Bauhins fünfte Art des Lycium mit breiten Blättern.

. . folio jujubino, also nennt J. Bauhin den Stechdorn.

. . frutex, so nennt Gesner den Stechdorn.

Palla, bedeutet bey Gaza die Muscatnuß.

Palladion, hierunter verstehen einige den gemeinen Sinau.

Palladius, ein lateinischer Schriftsteller in Italien, aus dem vierten oder fünften Jahrhundert nach der Geburt unsers Erlösers, der in seinen Werken von dem Feld- und Gartenbau seine Pflanzen und ihren Bau beschrieben, aber auch hin und wieder manches fabelhafte zugelassen hat.

Palma, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller den Dattelbaum verstehen, sondern auch der Name, den Royen seiner ersten Classe gibt,

gibt, welche solche Pflanzen unter sich begreift, deren Blumen in Gestalt einer Kolbe in eine Scheide eingehüllt, und deren Samen dreyeckig sind; Linne' aber vereinigt unter diesem Namen nur die erste Royenische Ordnung, deren Stamm baumartig, und deren Blumenkolbe ästig ist, und Browne die Arten des Kokosbaums.

Palma Ady; so nennt Clusius vermuthlich eine Spielart des guineischen Kokosbaums.

. altissima non spinosa, fructu pruniformi minore racemoso sparso; hierunter verstehen die Aerzte zu Edinburg eine sehr hohe Art Palmen ohne Stacheln, deren kleine und pflaumenartige Früchte gleichsam an Traubenkämmen stehen, und deren abgekochte Rinde nach ihren Beobachtungen die Würmer vertreiben solle.

. americana, foliis polygonati brevibus leviter serratis & nonnihil spinosis, trunco crasso; bedeutet bey Plukenet die Keulpalme.

. americana, fructu racemoso; so nennt C. Bauhin eine canadische Art Palmen, deren Frucht einem Traubenkamme gleicht, sehr schwer ist, und einen esbaren Kern, so gros, als eine Kirsche, hat.

. americana spinosa; bedeutet bey C. Bauhin den guineischen Kokosbaum.

. arecifera, nucleo versicolore moschatae simili, hierunter versteht Plukenet die Arecanus.

. aut palus sanctus Indiae occiduae; so nennt Pena eine Art des Franzosenholzes.

. brasilienfis prunifera, folio plicatili s flabelliformi, caudice squamato; hierunter scheint Rai die guineische Palme zu verstehen.

. Caryotis; scheint nach Clusius bey Dioscorides und Galen eine Spielart des guineischen Kokosbaums zu seyn.

Palma Chamaerops Plinii; bedeutet bey Dalechamp eine Spielart der Zwergpalme.

. Chamaerops Plinii sive Chamaeriphes, spinosis foliis; hierunter versteht Parkinson eben diese.

. Christi; so nennt man in Frankreich den gemeinen Wunderbaum, Amatus aber, Cordus und Cäsalpin eine Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern.

. Christi altera; bedeutet bey Cordus das breitblätterichte Knabenkraut.

. Christi candidis floribus; Christi erecta, flore candido; bedeutet bey Beslern eine Abart des breitblätterichten Knabenkrautes mit weisser Blume.

. Christi erecta, flore incarnato; so nennt Besler eine Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes, mit fleischrother Blume.

. Christi erecta variegata; bedeutet bey Beslern das breitblätterichte Knabenkraut.

. Christi & Serapias mas, laevi folio; hierunter versteht Lobel das breitblätterichte Knabenkraut.

. Christi, flore purpureo; hierunter versteht Besler eine Abart des breitblätterichten Knabenkrautes mit purpurrother Blume.

. Christi foemina; so nennen Pena und Gerard eine andere mit geflekten Blättern, Theodor aber eine Spielart des hohen Knabenkrautes.

. Christi maculata; so nennen Besler, Theodor und Francus eine Abänderung des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern.

. Christi maculata montana; hierunter versteht Theodor das geflekte Knabenkraut.

. Christi major; so nennt C. Durante

rante eben dieses, Matthiol aber in der Abbildung eine Abänderung des hohen Knabenkrautes; in der Beschreibung hingegen, so wie Francus, das breitblätterichte Knabenkraut.

Palma Christi mas; bedeutet bey Pena und Gerard das leztere.

. Christi minor; bedeutet bey J. Camerern, Matthiol, Dalechamp, Francus, und C. Durante den schwarzen Stendel.

. Christi minor femina; hierunter verſteht Theodor den schwarzen Stendel.

. Christi minor mas; so nennt er das hohe Knabenkraut.

. Christi paluſtris; bedeutet bey Francus eine Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes, welche in Sümpfen wächst.

. Christi paluſtris altera; hierunter verſteht Theodor eine andere Abart desſelbigen.

. Christi paluſtris maculata; bedeutet bey Moriſon eine Abänderung des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern.

. Christi paluſtris prima; so nennen Theodor und Gerard eine andere mit geflekten Blättern.

. Christi paluſtris tertia; bedeutet bey Theodor eine andere, welche in Sümpfen wächst.

. Christi peregrina, flore rubro, hierunter verſteht Besler eine Abänderung des hohen Knabenkrautes.

. Christi prima; also nennt Theodor das breitblätterichte Knabenkraut.

. Christi, ſerapias foemina pratenſis; bedeutet bey Lobeln eine Spielart desſelbigen mit geflekten Blättern.

. Christi tertia; hierunter verſteht Besler eine gröſere Abart des breitblätterichten Knabenkrautes mit etwas schmäleren Blättern, Cordus aber eine Abänderung des hohen Knabenkrautes.

Palma cichoria, so nennt Dalechamp eine Art Palmen, welche einen weinartigen Saft hat.

. coccifera braſiliana, hierunter verſteht C. Bauhin eine Abart des Kokosbaums aus Braſilien.

. coccifera ex Guinea; so nennt C. Bauhin vermuthlich eine Spielart des guineiſchen Kokosbaums.

. coccifera, figura ovali; hierunter ſcheint C. Bauhin eine Spielart des nüſſetragenden Kokosbaums mit eyrunden Früchten zu verſtehen.

. coccifera, folio plicatili flabelliformi, mas & femina; hierunter verſteht Rai die Weinpalme.

. coccifera minor; bedeutet bey ihm eine andere mit kleineren Früchten.

. conifera; bedeutet bey Theodor eine Art der Palmen, deren Früchte schupig ſind, und den Zapfen eines Nadelbaums gleichen.

. conifera ex Guinea, ſquamis ad pediculum converſis, hierunter verſteht C. Bauhin eine guineiſche Art der Palme mit zapfenartiger Frucht, deren Schupen nach dem Stiele zu ſtehen.

. conifera, ſquamis a prioribus differens; so nennt er eine andere, welche nach ihren Schupen an der Frucht von der vorhergehenden unterſchieden iſt.

. conifera, ſquamis ſurſum converſis; bedeutet bey C. Bauhin eine Art Palmen mit zapfenartiger Frucht, deren Schupen nach oben ſtehen.

. cujus fructus Cuci; bedeutet bey C. Bauhin eine Art Palmen, deren Frucht einzeln ſteht, gerade eine Hand ausfüllt, rund und länglicht und gelblicht iſt, und einen

süsen und sehr angenehmen Saft, und einen grosen und sehr harten Kern hat.

Palma, cujus fructus oblongus Faufel similis; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart der Arecanus zu verstehen.

. cujus fructus sessilis Faufel dicitur; so nennt C. Bauhin die Arecanus.

. cypria; scheint bey Theophrast die Paradiesfeige zu bedeuten.

. Dachel; so nennen P. Alpin und Parkinson den Dattelbaum.

. dactylifera; ist der Gattungsname, welchen Plumier dem Dattelbaume beylegt, und die Benennung, unter welcher ihn Linscot versteht.

. dactylifera, fructu acerrimo; bedeutet bey Plumier die brennende Palme.

. dactylifera major vulgaris; hierunter versteht Sloane den Dattelbaum.

. dactylifera minor humilis sylvestris, fructu minore; so nennt Hermann die Pflaumpalme.

. elate; so nennen Dalechamp, Cordus und Theodor den Dattelbaum.

. farinifera japonica, Sotitsou Japonensibus; so nennt Breyne den Sagobaum.

. foliis longissimis pendulis, e caudice glabro enatis; so bestimmt Boerhaave den Drachenblutbaum.

. folio plicatili s. flabelliformi, humilis; so nennt Rai eine Abart der Zwergpalme.

. frondibus pinnatis, caudice tereti aculeato, fructu minore; hierunter versteht Miller den guineischen Kokosbaum.

. frondibus pinnatis, ubique aculeatis nigricantibus, fructu majore; so bestimmt er die guineische Palme.

Palma fructu aculeato, ex arboris trunco prodeunte; hierunter versteht C. Bauhin Adansons Durio.

. fructu clavato polypyreno; bedeutet bey Millern die Keulpalme.

. fructu nuce juglande minore & rotundiore, so nennt C. Bauhin eine Art Palmen aus Chili, deren Frucht kleiner und runder, als eine Wallnus ist.

. guineensis vinifera; scheint bey Boerhaave die Weinpalme zu bedeuten.

. hortensis foemina; hierunter versteht Kämpfer die weibliche Pflanze des Dattelbaums.

. hortensis mas; also nennt er die männliche Pflanze desselbigen.

. humilis; bedeutet bey Matthiol und Cäsalpin die Zwergpalme.

. humilis dactylifera, radice repente sobolifera, folio flabelliformi, pedunculo spinoso; bedeutet bey Boerhaave die Zwergpalme.

. humilis dactylifera, radice repentissima sobolifera, folio flabelliformi, pedunculo vix spinoso; so nennt Boerhaave eine Abänderung der Zwergpalme mit sehr stark kriechender Wurzel und wenigeren Stacheln.

. humilis exotica; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Zwergpalme.

. humilis, longis latisque foliis; hierunter versteht C. Bauhin die Paradiesfeige.

. humilis s. Chamaeriphes; bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart der Zwergpalme.

. humilis spinosa; hierunter versteht J. Bauhin die Zwergpalme.

. japonica, spinosis pediculis, polypodii folio; bedeutet bey Hermann den Sagobaum.

. javanensis, longissimo folio; so nennt C. Bauhin eine Art Palmen aus Java mit sehr langen Blättern, und kleinen Früchten.

. indica, caudice in annulos protube-

berantes distincto, bedeutet bey Rai den Sagobaum.

Palma indica coccifera anguloſa; hierunter verſteht C. Bauhin den nüſſetragenden Kokosbaum.

. indica, Coco vocant; hierunter verſteht man in der Geſchichte von Weſtindien den nüſſetragenden Kokosbaum.

. indica nucifera, arbor indica; bedeutet bey Linſcot den nüſſetragenden Kokosbaum.

. indica, folio bicompoſito, fructu racemoſo; bedeutet bey Rai die brennende Palme.

. indica Garziae, quae & elephantis; ſo nennt Dalechamp den nüſſetragenden Kokosbaum.

. indica nucifera; alſo nennt J. Bauhin den nüſſetragenden Kokosbaum.

. indica ſive Cocos; ſo heißt in der Beſchreibung von Oſtindien der nüſſetragende Kokosbaum.

. in India naſcens; hierunter verſtehen Theophraſt, Amatus, Strabo und Guilandin den nüſſetragenden Kokosbaum.

. major; bedeutet bey Bellonius, Theodor und C. Bauhin den Dattelbaum.

. major dactylifera, folio flabelliformi, pedunculo ad latera duriſſimo magnisque ſpinis armato; ſcheint bey Boerhaave die guineiſche Palme zu bedeuten.

. manicam Hippocratis referens; hierunter verſteht C. Bauhin eine Art Palmen, deren ſteinharte Nüſſe in einem groſen und weiten Sak liegen.

. minor; ſo nennen C. Bauhin, Geſner und Theodor die Zwergpalme.

. montana, folio plicatili flabelliformi maximo, ſemel tantum frugifera; ſo nennt Rai die Schirmpalme.

. nuces indicas, cocos dictas ferens; bedeutet bey Pigafetta den nüſſetragenden Kokosbaum.

Palma pinus ſive coniſera; hierunter verſtehen Pena und Lobel eine guineiſche Art Palmen mit zapfenartiger Frucht, deren Schupen nach dem Stiele zu ſtehen.

. pruniſera foliis yuccae, fructu racemoſo ceraſiformi, officulo duro cinereo, piſi magnitudine; ſo beſtimmt Commelin den Drachenblutbaum.

. prunifera humilis non ſpinoſa inſulae Hiſpaniolae, fructu jujubino ſimili: officulo triangulo; hierunter verſteht Commelin die Keulpalme.

. ſaccifera; ſo nennt Cluſius eine Art Palmen, deren ſteinharte Nüſſe in einem weiten Sake liegen.

. ſive nux indica, ferens coccos; hierunter verſteht Parkinſon den nüſſetragenden Kokosbaum.

. ſpinoſa minor, caudice gracili, fructu pruniformi luteo oleoſo; bedeutet bey Sloane den guineiſchen Kokosbaum.

. ſylveſtris malabarica, folio acuto, fructu pruni facie; alſo nennt Rai die Pflaumpalme.

. Tamara in inſula S. Thomae; hierunter verſteht Roelſius bey Cluſius den Dattelbaum.

. tota ſpinoſa major, fructu pruniformi; hierunter verſteht Sloane die guineiſche Palme.

. vinifera; vinifera Theveti; hierunter verſtehen einige den Sagobaum, Dalechamp aber und C. Bauhin die Weinpalme.

. vinifera, fructu ex arboris trunco ſpinoſo; bedeutet bey C. Bauhin eine Weinpalme, oder Ananas, deren Früchte aus dem Stamme kommen, und ſtachlicht ſind.

. Yuri dicta; bedeutet bey Leer eine americaniſche Art Palmen, deren Früchte einer Traube gleichen,

sehr schwer sind, und einen kleinen esbaren Kern, wie eine Kirsche, haben.

Palmae indicae altera species, quae Lusitanis Arequiero, quae fructum Areca seu Fausel parit; hierunter versteht Linscot die Arecanus.

. . sanctae similis arbor; so nennt C. Bauhin die Persimonpflaume.

. . species pumila, quae musas fert; ist bey Gesnern die Paradiesfeige.

. . sylvestri in Cambaya similis; bedeutet einen Baum in Cambaya, welcher der Pflaumpalme gleicht.

Palmasilix; ist der Gattungsname, welchen Trew und Adanson der Keulpalme beylegen.

Palmam referens arbor farinifera; hierunter scheint C. Bauhin den Sagobaum zu verstehen.

Palmapinus; so nennt C. Durante eine Art Palmen mit zapfenartigen Früchten.

. . sive conifera Penae; bedeutet bey Dalechamp eben diese.

. . sylvestris; hierunter versteht er eine andere, deren Schupen an den Früchten nach dem Stiele zu stehen.

Palmaria; also nennt Theodor den Nabelkrautsteinbrech.

Palmarum fructus & flores & elate; fructus sive dactyli; bedeutet bey Dodonäus und Lobeln die Früchte des Dattelbaums.

Palmata; ist der Gattungsname, unter welchem Rivin alle Arten des Knabenkrautes mit handförmiger Wurzel vereiniget.

. . angustifolia, flore supinato, calcare brevissimo; hierunter versteht Haller den schwarzen Stendel.

. . angustifolia maculata; so nennt Rivin eine Spielart des geflekten Knabenkrautes mit schmäleren Blättern.

. . angustifolia non maculata; bedeutet bey ihm das hohe Knabenkraut.

Palmata caryophyllata; hierunter versteht er das wohlriechende Knabenkraut.

. . maculata; also nennt er das geflekte Knabenkraut.

. . maculata, spica foliosa; bedeutet bey ihm eine Abart des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern.

. . non maculata; hierunter versteht er eine Abänderung des geflekten Knabenkrautes mit ungeflekten Blättern.

. . palustris latifolia, spica foliosa; also nennt er das breitblätterichte Knabenkraut.

Palmatus, handförmig, sagt man von einem Blatte oder andern Theile einer Pflanze, wann er der Länge nach über die Helfte in fast gleiche Lappen getheilt ist, welche zu unterst zusamenhängen.

Palmberg, (Joh.) ein schwedischer Naturforscher, der in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts den Anfang einer schwedischen Pflanzengeschichte herausgegeben hat.

Palmeta humilis; scheint bey Scaligern und Dalechamp eine Art Palmen zu bedeuten, deren Blätter und Rinde, als Papier, gebraucht werden.

Palmifoliae semina: hierunter versteht Trew die weibliche Pflanze der Keulpalme.

Palmifolium giganteum sive fucus giganteus; so nennt Imperati eine lederartige Art des Meergrases mit breiten Blättern.

Palmis affinis malus persica maxima, caudice non ramoso, foliis longissimis, flore tetrapetalo pallide luteo, fructu ex arboris trunco; bedeutet bey Sloane die Anchojebirn.

Palmitas, cujus fructus pineae nuci similes; hierunter versteht Linscot eine Art Palmen, oder Ananas, deren weinartige und stachlichte

Frucht

Frucht aus dem Stamm des Baums kommt.

Palmitas, quarum aliquas femellas dicunt, quae vinum nullum proferunt, sed fructibus abundant; so nennt Linscot vermuthlich eine kleinere Art des Kokosbaums.

Palmites, bedeutet bey Lobeln und Garzias die Zwergpalme.

. . arbores, ramis & frondibus carentes, fructu ex stipite ananas non dissimili, grana plurima instar punicae alicujus continente; arbores vinum exstillantes non secusae arbores Cocos; hierunter versteht man in der Beschreibung von Ostindien eine Art Palmen oder Ananas mit weinartiger und stachlichter Frucht, welche aus dem Stamm des Baums kommt.

Palmjuncus albus; also nennt Rumpf den weissen Rotang.

. . calapparius; bedeutet bey ihm den gemeinen Rotang.

. . Draco; hierunter versteht er den Drachenrotang.

. . equestris; so nennt er den Ritterrotang.

. . laevis; bedeutet bey ihm die Flagellaria.

. . niger; hierunter versteht er den schwarzen Rotang.

. . verus; also nennt er den wahren Rotang.

. . viminalis; bedeutet bey ihm den Bandrotang.

. . zalacca; hierunter versteht er den Zalaccarotang.

Palmodecca; also nennt man in Malabar die rispenförmige Winde.

Palmula marina; scheint bey Imperati eine grüne Art des Meergrases zu bedeuten, deren Blätter in viele Abschnitte zerspalten sind.

Palmulae indicae; thebaicae; hierunter verstehen einige Schriftsteller den Tamarindenbaum.

Palo d'Aguilla; Palo d'Agula; also nennt Linscot eine Art des Aloeholzes.

Palo del Cebra, id est lignum serpentinum seu colubrinum; bedeutet bey Linscot das Schlangenholz.

. . della Culebra; hierunter scheint C. Durante eine malabarische Art des Schlangenholzes mit kriechender Wurzel zu verstehen.

Palomaria; so nennen die Spanier eine Art des Schönblatts.

Palto arbor; bedeutet in der Geschichte Westindiens den americanischen Mameybaum.

Paludapium; hierunter verstehen Pena und Theodor den starkriechenden Eppich.

Palus sanctus Indiae occiduae; so nennt Pena eine Art des Franzosenholzes.

Pana; bedeutet in Senegal den Wasserfalat.

Panacea; ist der Gattungsname, welchen Mitchell der Kraftwurzel beylegt.

Panaces; ist der Beyname, den Linne' seiner dritten Art des Porsts gibt.

. . asclepium; scheint bey Matthiol, Lacuna, C. Durante und Dalechamp eine Spielart der dritten Art der Thapsie nach Linne' zu seyn.

. . carpimon s. racemosa canadensis; hierunter verstehen Cornuti und Barrelier die traubenartige Beerangelike.

. . chironium quorundam, so nennt Dalechamp das steife Hasenöhrlein.

. . costinum, & costus illyricus; bedeutet bey Theodor die Heilwurz.

. . heracleum; hierunter verstehen Matthiol, Anguillara, Gesner, Lacuna, C. Durante und Dalechamp Linne's dritte Art des Porsts.

. . peregrinum; so nennt Dodonäus Linne's neunte Art des Laserkrautes.

Panaci heracleo similis ungarica; bedeutet bey C. Bauhin eine ungarische

rische Art des Porsts, welche Linne's dritter Art gleich kommt.

Panacis heraclei alterum genus; hierunter scheint Cäsalpin Linne's neunte Art des Laserkrautes zu verstehen.

. rigido hirtoque folio planta afra caustica; so nennt Hermann die Adonis vom Vorgebürge der guten Hofnung.

Panambu-valli; bedeutet in Malabar die Flagellaria.

Pamampalka, hierunter verstehet man eben daselbst die Muscatnus.

Panax, Kraftwurzel, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Rivin der Heilwurz beylegt, sondern auch bey Linne', Gronov, und Kalm eine Gattung Pflanzen mit vermengten und ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen eine Dolde bilden, über dem Fruchtknoten einen unzertheilten Kelch mit fünf Zähnen, eine aus fünf Blättlein bestehende Krone, und fünf Staubfäden, die Zwitterblumen aber noch überdis einen Staubweg mit zween Griffeln haben, und eine Beere mit zween Samen hinterlassen; Linne' hat drey Arten.

. *quinquefolia*, foliis ternis quinatis; fünfblätterichte Kraftwurzel, mit dreyfachen Blättern, welche zu fünf stehen; nordamericanische Kraftwurz; man findt sie in Canada, Virginien und Pensilvanien wild: Ihre bleibende Wurzel gleicht der Ninswurzel ziemlich, wann ihr oberer knotiger, runzlichter und gekräußter Theil, aus welchem der Stengel kommt, davon abgestossen ist; unten theilt sie sich in eine Gabel; ihre Farbe ist bräunlichter, als bey der Ninswurzel, und ihr Kern weißlicht; ihr Geruch ist weit stärker als bey jener, und ihr Geschmak bitterlicht; sie besizt also die Eigenschaft, zu reizen, und dadurch die Säfte unseres Körpers in Bewegung zu sezen, zu verdünnern und zu reinigen, den Schleim aufzulösen, die Nerven und veste Theile zu stärken, und auf den Harn zu treiben.

Panax trifolium, foliis ternis ternatis; dreyblätterichte Kraftwurzel, mit dreyfachen Blättern, welche zu drey stehen; sie kommt aus Virginien, hat eine bleibende Wurzel, und ist so nahe mit der vorhergehenden verwandt, daß sie nur eine Spielart derselben zu seyn scheint.

. *fruticosum*, foliis supradecompositis dentato-ciliatis, caule fruticoso; staudige Kraftwurzel, mit staudigem Stengel, und dreymal zusamengesezten, und mit Zähnen oder steifen Haren eingefaßten Blättern; dieser kleine Baum ist auf dem Eilande Ternate zu Hause: Seine Blätter sind zwey- oder dreyfach gefiedert und glatt, und bestehen aus lanzenförmigen und ungleichen Blättlein; sein Blumenstiel treibt ohne bestimmte Ordnung Aeste; seine kleine Blumendolden sind zimlich nakend.

. altera recentiorum, oliulatri aut pastinacae folio, so nennen Pena und Lobel eine Spielart des Panaxkrautes.

. asclepium, hierunter scheinen Anguillara und J. Camerer eine Art der Musdolde mit Fenchelblättern, und blätterichten Samen zu verstehen.

. asclepium alterum, so nennt Dalechamp vermuthlich eine Abänderung der dritten Art der Thapsie mit gelber Blumendolde.

. asclepium apulum, so nennt Columna Linne's dritte Art der Thapsie.

. asclepium, ferulae facie, bedeutet bey Lobeln das Gertenkraut mit knotigen Blumen.

Panax aſclepium primum, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der dritten Art der Thapſie nach Linné.

. . aſclepium, ſemine folioſo, bedeutet bey C. Bauhin Linné's dritte Art der Thapſie.

. . aſclepium, umbella lutea, hierunter ſcheint C. Bauhin eine Abart derſelbigen mit gelber Blumendolde zu verſtehen.

. . chironium, bedeutet bey Dalechamp das Panaxkraut; bey Theophraſt und J. Camerern die Heilwurz; nach andern bey Theophraſt und Plinius die gemeine Goldruthe

. . chironium Dioſcoridis, bedeutet bey Lonicern das ſichelartige Haſenöhrlein, bey andern die Sonnengunſel.

. . chironium, folio lapathi, bedeutet bey einigen die gemeine Goldruthe.

. . chironium quorundam, hierunter verſteht Anguillara die Sonnengunſel.

. . chironium, ſive flos ſolis, alſo nennen Matthiol, C. Durante und Dalechamp die Sonnengunſel.

. . chironium Theophraſti, hierunter verſteht Theodor Linné's ein und dreyſigſte Art der Creuzpflanze, Anguillara und Cordus den wahren Alant.

. . coſtinum, hierunter verſteht C. Bauhin die Heilwurz.

. . folio glabro nitente lato, altior, ſcheint bey Hermann eine Abart der Heilwurz mit höherem Stengel, und glatten, glänzenden und breiten Blättern zu bedeuten.

. . heracleum, hierunter verſtehen Lobel, Dodonäus und Gerard den apenninischen Porſt; Moriſon in der erſten Figur das Panaxkraut; in der zweyten aber die Heilwurz.

. . heracleum vel potius ſphondylium alterum, hierunter verſteht Dodonäus den apenninischen Porſt.

Panax heraclium herculea, ſive heraclia, fronde paſtinacae, alſo nennt Pena den apenninischen Porſt.

. . herculeum, hierunter verſteht Cäſalpin den apenninischen Porſt; Anguillara das Ruprechtskraut.

. . herculeum alterum, hierunter verſteht Theodor das Panaxkraut.

. . herculeum majus, ſo nennt Gerard das Panaxkraut.

. . herculeum primum, bedeutet bey Theodor den apenninischen Porſt.

. . paſtinacae folio, an ſyriacum Theophraſti, ſo nennt C. Bauhin das Panaxkraut.

. . pharnacium, ſo nennen einige die gemeine Goldruthe.

. . ſive pſeudocoſtus, flore luteo, bedeutet bey J. Bauhin die Heilwurz.

. . ſphondylii folio ſ. heracleum, bedeutet bey C. Bauhin den apenninischen Porſt.

Pancaſeolus vulgo, hierunter verſteht Cäſalpin die gemeine Erdmuß.

Pancov, (Thom.) ein teutſcher Kräuterkundiger, der in der Mitte des verfloſſenen Jahrhunderts ein Kräuterbuch mit 1536 Holzſtichen herausgegeben hat.

Pancovia, iſt der Gattungsname, welchen Heiſter und Adanſon dem Siebenfingerkraute beylegen.

Pancranon, ſo nennt Dioſcorides eine Art der Thapſie.

Pancratii monſpeliaci, hemerocallidis valentinae facie, lilio-narciſſus, vel narciſſus tertius Matthioli, bedeutet bey J. Bauhin die illyriſche Nachtblume.

Pancratium, Nachtblume, Meerlilie, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner und Lacuna den Akerhyacinth, Dioſcorides die eigentliche Meerzwibel, Cäſalpin den Hexenknoblauch, Dalechamp aber die Seeſtrands-

machtblume verstehen, sondern auch bey Linné, Dillen, Ludwig, Böhmern, Adanson und Millern eine Gattung Lilien mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus sechs Blättlein besteht, deren Honigbehältniß in zwölf Abschnitte zerspalten ist, und deren Staubfäden auf dem Honigbehältnisse liegen.

Pancratium zeylanicum, spatha uniflora, petalis reflexis, zeylonische Machtlilie, deren Blumenscheide nur eine Blume enthält, und deren Blumenkrone zurükgebogen ist; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Blumen haben eine weisse Farbe, und einen angenehmen Geruch: Sie ist zart, und muß in Europa in den wärmsten Glashäusern gehalten werden; man kann sie durch Sezlinge von der Wurzel fortpflanzen, durch welche sie sich stark vermehrt; man sezt diese in Töpfe, die mit leichter fetter Erde angefüllt sind, und in ein Lohbett im Glashause gegraben werden, und behandelt sie übrigens, wie die Arten der Liliennarcisse: Sie heißt bey Millern: Pancratium zeylanicum, flore albo odorato.

. *mexicanum*, spatha biflora, mexicanische Machtlilie, deren Blumenscheide zwo Blumen enthält; sie kommt aus Neuspanien, hat eine bleibende Wurzel und weisse Blumen, und heißt bey Dillen: Pancratium mexicanum, flore gemello candido.

.. *caribaeum*, spatha multiflora, foliis lanceolatis, caribäische Machtlilie, deren Blumenscheide viele Blumen enthält, und deren Blätter lanzenförmig sind; sie ist in Jamaica und auf den caribäischen Eilanden zu Hause, und hat eine beständige Wurzel, breite Blätter, und viele grosse, weisse und wohlriechende Blumen.

Pancratium maritimum, spatha multiflora, petalis planis, foliis lingulatis, Seestrandsmachtblume, deren Blätter lanzenförmig sind, deren Blumenscheide mehrere Blumen enthält, und deren Blättlein an der Blumenkrone flach sind; Meerlilie von Montpellier; sie wächst an dem Strande in Spanien bey Valencia, und unter Montpellier: Ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Blume weiß oder röthlicht; die Blättlein ihrer Blumenkrone sind lanzenförmig, und haben auf ihrer untern Fläche einen grünen Strich; die drey äussere eine nach innen zu hakenförmig gekrümmte Spize; ihr Honigbehältniß hat entzweygetheilte und scharfzugespizte Eke, welche so lang, als die Staubfäden, sind, und nach der Breite der Blumenblättlein auseinander laufen; die Fruchtknoten der mittelsten Blumen in der Dolde sizen vest auf; der Griffel biegt sich nach unten; die Staubfäden sind einwärts gebogen: Sie ist sehr dauerhaft, und kann durch die Sezlinge von den Wurzeln leicht fortgepflanzt werden, die man, so bald Blumen und Stengel verwelkt sind, in eine gegen Morgen liegende Rabatte versezt; man muß sie übrigens, wie die Arten der Narcisse, behandeln: Sie heißt bey Lobeln: Pancratium marinum, und bey J. Bauhin: Pancratium monspessulanum, multis scilla alba parva.

. *carolinianum*, spatha multiflora, foliis linearibus, staminibus nectarii longitudine, caroliniſche Machtblume, deren Blätter gleichbreit, deren Staubfäden so lang, als das Honigbehältniß, sind, und deren Blumenscheide mehrere Blumen enthält; sie kommt aus Jamaica und Carolina, und hat eine bleibende Wurzel, und weisse Blumen.

Pancratium illyricum, spatha multiflora, foliis ensiformibus, staminibus nectario longioribus, illyrische Machtblume, deren Blumenscheide mehrere Blumen enthält, deren Blätter schwerdförmig, und deren Staubfäden länger, als das Honigbehältniß, sind; die dritte Narcisse des Matthiolus; sie wächst in Neapel und Sicilien, und in vielen Eylanden des Archipelagus in dem Sande wild: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blumen sind groß, weiß und wohlriechend; man kann sie, wie die vierte Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Trew: Pancratium foliis ensiformibus, spatha multiflora, floribus magnis candidis fragrantibus, und bey Millern: Pancratium illyricum, floribus albis.

. *amboinense*, spatha multiflora, foliis ovatis nervosis petiolatis, Machtblume aus Amboina, deren Blumenscheide viele Blumen enthält, und deren Blätter eyrund sind, viele Nerven haben, und auf eigenen Stielen stehen; Amboina ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind sehr breit; ihre Blumen sind weiß und wohlriechend, und bald gröser, bald kleiner, und ihre Staubfäden bald länger, bald kürzer, als die Blumenkrone.

. alterum Dodonaei, so nennt Gesner den Traubenhyacinth.

. alterum vernum indicum, bedeutet bey J. Bauhin eine frühe Spielart der illyrischen Machtblume.

. americanum, floribus niveis, odore balsami peruviani, hierunter versteht Miller eine americanische Art der Machtblume, deren Blumen schneeweiß sind, und nach peruvianischem Balsam riechen.

Pancratium americanum, foliis latissimis, floribus majoribus, odore balsami peruviani, so nennt er eine andere americanische Art der Machtblume, mit sehr breiten Blättern, und gröseren Blumen, welche nach peruvianischem Balsam riechen.

. floribus rubris, bedeutet bey Lobeln eine Abart der Seestrandsmachtblume mit rother Blume.

. foliis ovatis acuminatis petiolatis, floribus minoribus candidis fragrantibus, hierunter versteht Trew eine Abänderung der Machtblume aus Amboina mit kleineren Blumen, deren Krone kürzer ist, als die Staubfäden.

. indicum alterum vernum, sive narcissus indicus alter, facie pancratii monspeliani, bedeutet bey Lobeln eine Abänderung der illyrischen Machtblume.

. indicum aut narcissus indicus maximus autumnalis quorundam, hierunter versteht Lobel eine indianische sehr grose Art der Machtblume, welche im Herbst blüht.

. occidentale, so nennt Swert eine abendländische Art der Machtblume mit dreyseitigen und sehr breiten Blättern.

Pandion, hierunter verstehen die Griechen das grose Schölkraut.

Pandipavel, also nennen die Malabaren den bitteren Balsamapfel.

Panduriformis, geigenförmig, sagt man von einem Blatte, wann es länglicht, unten breiter, und an den Seiten zusamengezogen ist.

Panel, ist der Gattungsname, welchen Adanson den grauen Myrobalanen beylegt.

Panja-panjula, bedeutet in Malabar den Wollsamen mit fünf Staubfäden.

Panicastrella, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cäsalpin den grünen Schwaden versteht, sondern auch der Gattungsname,

den Micheli dem Stachelgrase beylegt.

Panicastella americana, spica laxa purpurascente, hierunter versteht Micheli das jamaische Stachelgras.

. . americana minor annua, spica angusta densa albicante, so beschreibt er das virginische Stachelgras.

Panicastrellae species, bedeutet bey Cäsalpin den Hanenfus, eine Art des Schwadens.

Panicea, hierunter versteht man solche Grasarten, welche Aehren, wie der Schwaden, tragen; unter diesem Namen machen sie bey Rai, Monti und Scheuchzern eine eigene Abtheilung der Gräser mit Aehren aus.

Panici americani spica grandis vel sesquipedalis, so nennt Clusius eine americanische Art des Schwadens mit sehr langer Aehre.

. . effigie gramen, aristis circumvallatum, bedeutet bey Lobeln eine Spielart des Hanenfuses mit starken Grannen.

. . effigie gramen, simplici spica, hierunter versteht er den grünen Schwaden.

. . effigie gramen, tertium, also nennt er eine Art des Schwadens mit schwarzen Aehren.

. . indici spica, bedeutet bey Dodonäus den italiänischen Schwaden.

Panicula, Rispe, hierunter versteht man denjenigen Blumenstand, wann der Blumenstengel auf zerschiedene Weise in kleinere zertheilt ist, auf welchen die Blumen ohne bestimmte Ordnung stehen.

Paniculatus, rispenförmig, sagt man von einem Stengel oder von einer Blumenähre, wann sie sich in Gestalt einer Rispe zertheilen.

Panicum, Panicon, Schwaden, Fench, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Marullus, Hermolaus, Ruellius, Matthiol, Anguillara, Cäsalpin und Porta den italiänischen Schwaden, Fuchs aber, Turner, Dodonäus, Cordus, Gesner, Lonicer, Lobel, J. Camerer, Theodor und Gerard eine teutsche kleinere Spielart desselbigen verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zween Staubwegen in einer Blume, deren Blumenkelch nur eine Blume enthält, und wenigstens aus drey Schalenstüken besteht, wovon das dritte das kleinste ist: Linne' hat ein und dreyßig Arten:

Panicum alopecuroides, spica tereti, involucris setaceis, basi ciliatis fasciculatis unifloris flosculo quadruplo longioribus, fuchsschwanzartiger Schwaden, dessen Aehre länglicht-rund, und dessen Hüllen borstenartig, und unten mit steifen Haren eingefaßt sind, in ganzen Büscheln beysamen stehen, und nur eine Blume tragen, welche viermal kürzer, als die Hülle, ist; er kommt aus Jamaica: Seine Blätter sind kurz; sein Halm ist unter der Aehre etwas rauch; diese ist lang, und hat die Farbe des Eisenrostes; ihre Blümchen stehen ohne bestimmte Ordnung auf kurzen Stielen, und sind von langen und aufrechten Borsten umgeben; ihre Blumenstielgen tragen alle nur eine Blume.

. . *polystachyon*, spicis teretibus, involucellis unifloris falciculato-setosis, culmis erectis superne ramosis, vieljähriger Schwaden, dessen Halme oben Aeste treiben, und aufrecht, dessen Aehren länglicht rund sind, und dessen Hüllen nur eine Blume bekleiden, und aus ganzen Büscheln von Borsten bestehen; Ostindien ist sein Vaterland: Seine Wurzel ist zweyjährig; sein Halm breitet

sich in sehr viele Aeste aus, wird einen bis sechs Schuhe hoch, und schlägt an seinem untern Theile Wurzeln; seine Blätter sind harig, und stehen oben einander gerade gegen über; er hat übrigens in seinen Aehren viele Aehnlichkeit mit dem eisengrauen Schwaden, aber sie sind nur halb so gros, und haben blutrothe Staubwege.

Panicum verticillatum, spica verticillata, racemulis quaternis, involucellis unifloris bisetis, culmis diffusis, quirlförmiger Schwaden, dessen Halme weitschweifig, dessen Aehre quirlförmig ist, und aus vier Blumentrauben, und dessen Hüllen aus zwo Borsten bestehen, und nur eine Blume enthalten; er wächst in Schwaben, in der Schweiz, in dem ganzen mittägigen Europa, auch in den Morgenländern wild: Seine Halme sind glatt, und meistens unter sich geneigt, und werden bis zween Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt, und nur an ihrem Ursprung etwas filzig; seine Aehren sind walzenförmig, grün und ästig; seine Blumen haben eine oder zwo kurze und harte Grannen; er ist nahe mit dem grünen verwandt, aber seine Aehre besteht aus drey oder vier längern und nach unten zu einseitigen Blumentrauben; seine Blumen sind grün, und haben röthlichte Staubwege, und an jeder stehen eine oder zwo rauhe Borsten, welche länger, als die Blume, sind: Er heißt bey Hallern: Panicum spica unica paniculata, setis paucioribus.

• *glaucum*, spica tereti, involucellis bifloris fasciculato-pilosis, seminibus undulato-rugosis, eisengrauer Schwaden, dessen Aehre länglicht rund ist, dessen Hüllen aus ganzen Büscheln von Haren bestehen, und zwey Blümchen einschliesen, und dessen Samen wellenförmig-runzlicht sind; er ist in beyden Indien und in Italien zu Hause: Seine Wurzel ist jährig; die Borsten an seiner Aehre sind so lang, als die Blümchen; die Scheiden seiner Blätter sind an ihrem Rande harig; so lang die Aehre noch ganz frisch ist, stehen die Blümchen ordentlich in Reihen; sein Blumenstiel hat sehr viele Furchen; seine Samen haben wellenförmige Streifen, und geben Meel zu Brey: Er heißt bey Gronov: Panicum spica simplici, aristis aggregatis flosculo subjectis.

Panicum viride, spica tereti, involucellis bifloris fasciculato-pilosis, seminibus nervosis, grüner Schwaden, dessen Aehre länglicht rund ist, dessen Hüllen aus ganzen Büscheln von Haren bestehen, und nur zwey Blümchen enthalten, und dessen Samen nervenreich sind; gemeiner Schwaden; er wächst in der Schweiz und in dem ganzen mittägigen Europa wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Halm wächst aufrecht, und oft über einen Schuh hoch; seine Blätter sind breit, und an ihrem Ursprung etwas weniges filzig; seine Aehre ist beynahe eyrund; ihre Blümchen sizen vest auf, und sind weit kürzer, als ihre gelbe Hüllen: Er heißt bey Hallern: Panicum spica unica, floseulis sessilibus solitariis, setis numerosis; bey Dalechamp: Panicum sylvestre aliud, herba alba fortasse Plinii; bey Scheuchzern: Panicum sylvestre, spica simplici; bey J. Bauhin: Panicum sylvestre dictum & dens canis; und bey Tournefort: Panicum vulgare, spica simplici & aspera.

• *italicum*, spica composita, spiculis glomeratis, setis immixtis, pedunculis hirsutis, italiänischer Schwa-

Schwaden, mit zusamengesezter Aehre, deren Aehrchen in Knaueln beysamen stehen, und Borsten zwischen sich haben, und deren Blumenstiele zotig sind; italiänischer Fench; Dochan der Ebräer; er wächst in beyden Indien wild, und wird in warmen Ländern, besonders in Italien, häufig gebauet: Seine Wurzel ist jährig; seine Aehren sehr groß, zuweilen stumpf und blau; die Grannen zwischen den Blümchen kürzer, als diese; die Blätter breit: In Gärten kann man ihn sehr leicht aus dem Samen ziehen; will man aber ganze Felder damit besäen, so muß dieses zu eben der Zeit, und auf eben die Art, wie bey der Gerste, geschehen, doch muß er nicht zu dicht, und wenigstens in achtzehen Zolle weit von einander stehende Furchen gesäet werden, damit man ihn fleisig von Unkraut reinigen kann: Seine Samen werden zu Meel gemacht, und in Italien häufig als Brey und Brod verspeißt: Er heißt bey Rumpf mit einem Worte: Panicum; bey Lobeln: Panicum aliud indicum, panicula villosa; bey Theodor und Gerard: Panicum indicum villosum hispanicum; bey C. Bauhin: Panicum italicum sive panicula majore; bey Dalechamp: Panicum sativum; bey Royen: Panicum spica composita, aristis flosculo brevioribus; und bey Clusius: Panicum vulgare.

Panicum hirtellum, spica composita: spiculis adpressis alternis, calycibus geminis, valvulis omnibus aristatis; arista extima longissima; indianischer Schwaden, mit zusamengesezter Aehre, deren Aehrchen an den Halm angedrükt sind, wechselsweise stehen, und gedoppelte Blumenkelche haben, und deren Schalenstüke insgesammt mit Grannen versehen sind, wovon die äuserste die längste ist; er ist in beyden Indien zu Hause, wo er auch, so wie in Italien, angebaut wird: Seine Halme kriechen auf der Erde; seine Blätter sind am Rande wellenförmig gekräußt; die Grannen zwischen seinen Blümchen sind fadenförmig, stumpf, blutroth, klebricht, und an ihrer Spize wie ein Haken, umgekrümmt; seine Staubfäden und Staubwege sind weiß: Er heißt bey Browne: Panicum sylvestre, panicula rariori, spicillis longioribus uno versu floridis; und bey Arduin: Panicum (undulatifolium) foliis lanceolatis undulatis, caule repente, geniculis radicatis.

Panicum Crus galli, spicis alternis conjugatisque, spiculis subdivisis, glumis aristatis hispidis, rachi quinquangulari, Hanenfus, Schwaden, dessen Aehrchen zimlich zertheilt sind, dessen Spelzen Grannen und Borsten, und dessen Spindel fünf Eke hat; er wächst in Europa und Virginien an gebauten und ungebauten Orten wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Halm wird bis zween Schuhe hoch; seine Blätter haben eine zimliche Breite; aus ihren Winkeln entstehen die Aehren, welche gelblicht oder länglicht sind, und glänzen, und deren Borsten zwischen den Blümchen bey der gemeinen Pflanze anderthalbmal, bey einer Spielart derselbigen hingegen zehenmal so lang sind: Er blüht im Heumonat, und läßt sich sehr leicht durch den Samen fortpflanzen: Er heißt bey Lobeln: Panicum herbariorum sylvestre; bey Hallern: Panicum spica ramosa, setis nullis; bey Royen: Panicum spicis alternis remotis declinatis compositis; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Panicum spicis alternis remotis laxis; bey Matthiol, Pena, C. Duran-

Durante, J. Camerern, Dalechamp, Theodor und Gerard: Panicum sylvestre; und bey Tournefort: Panicum vulgare, spica multiplici asperiuscula.

Panicum Crus corvi, spicis alternis secundis, spiculis subdivisis, glumis subaristatis hispidis, rachi trigona, Krähenfus; Schwaden, dessen Aehren einseitig sind, und wechselsweise stehen, dessen Aehrchen zimlich zertheilt, dessen Spelzen meistens mit Grannen versehen, und mit Borsten besezt, und dessen Spindel dreyekig ist; man findt ihn in beyden Indien wild: Er ist jährig, und sehr nahe mit dem vorhergehenden verwandt, aber kleiner und zärter; seine Rispe hangt mehr über, und hat eine dreyekige, und keine fünfekige Spindel; seine Aehren sind einseitig, und liegen nicht allenthalben auf der Spindel.

. *colonum*, spiculis alternis secundis muticis ovatis scabris, rachi teretiuscula, einheimischer Schwaden, dessen Spindel zimlich rund, und dessen Aehrchen einseitig, eyrund und rauh sind, wechselsweise stehen, und keine Grannen haben; er ist in Ostindien zu Hause, wo er in Gartenländern als ein Unkraut gefunden wird: Seine Wurzel ist jährig; seine Halme sind spannenlang und rundlicht, und steigen über sich; seine Blätter sind glatt, und haben öfters eisenrostfarbige Flecken, und einen röthlichten Schlund; seine Aehre ist einfach, hat eine schwache Spindel, und besteht aus sehr vielen Aehrchen, welche wechselsweise stehen; seine Blümchen sind etwas gestreift; seine Staubbeutel röthlicht; seine Staubwege aber meistens weiß und nur zuweilen röthlicht.

Panicum compositum, spica composita, spiculis linearibus secundis, flosculis geminis remotis, calycibus aristatis, zusamengesezter Schwaden, mit zusamengesezter Aehre, deren Aehrchen gleichbreit sind, und auf einer Seite, deren Blümchen gedoppelt stehen, und deren Blumenkelche Grannen haben; er kommt aus Zeylon.

. *dimidiatum*, spica dimidiata secunda, rachi lineari membranacea: extus flosculis aggregatis, helftiger Schwaden, mit einer helftigen und einseitigen Aehre, und einer gleichbreiten und hautigen Spindel, an welcher von aussen die Blümchen angehäuft sind; Ostindien ist sein Vaterland: Seine Blätter sind sehr breit und zimlich stumpf, und haben eine breite Scheide; seine flache Aehre entsteht aus der hautigen Spize des Blumenschaftes, an dessen einer Seite die Blumen wechselsweise zu drey und auf einander stehen.

. *sanguinale*, spicis digitatis basi interiore nodosis, flosculis geminis muticis, vaginis foliorum punctatis, Bluthirse, deren Aehren gefingert, und unten an der innern Fläche knotig, deren Blümchen ohne Grannen sind, und gedoppelt stehen, und deren Blätter gedüpfelte Scheiden haben; wilder Hirse; Hirsengras; Blutgras; Fingergras; Krähenfus; wild Mannagras; wild Schwadengras; Himmelsthau; Manna; man findt sie in Medien, America, Holland, in Teutschland, in der Schweiz, und in dem ganzen mittägigen Europa wild: Ihre Wurzel ist zasericht und weißlicht, daurt nur ein Jahr lang, und treibt mehrere Halme; diese wachsen nach Beschaffenheit des Bodens oft über einen Schuh lang, liegen ganz auf der Erde, und richten sich nur vorwärts auf,

wann

wann sie blühen; ihre Gelenke sind rund, glatt und hellgrün, zuweilen sind sie auf einer Seite roth angeloffen oder ganz rothbraun; ihre Knoten sind grünlicht, und haben rothe parallele Hare, und die unterste treiben jeder einen Ast, welcher die gleiche Länge und Beschaffenheit mit dem Halm selbst hat; ihre Blätter sind lanzenförmig, breit, meistens mit langen Haren besezt, weich, dunkelgrün und zugespizt, und haben zusamengedrükte, gestreifte und mattgrüne, zuweilen bräunlichte Scheiden, deren die oberste viel länger, als die übrige, ist; ihre fünf bis sieben Aehren stehen an der Spize der Halme und ihrer Aeste entweder gefingert oder parweise, oder wechselsweise in einer kleinen Entfernung unter einander; sie blühet den ganzen Sommer hindurch und noch spät im Herbst: So unangenehm dieses Gewächs bisweilen auf Aekern, in Weinbergen und in Gärten seyn mag, wo es aber leicht durch öfteres Ausjäten oder Aushaken vertilgt werden kann, so nüzlich wird es, wann es mit Fleiß in einen fetten darzu zubereitenden Boden gesäet wird, da es nicht gar selten fünfhundertfältige Früchte trägt; man muß dieses je eher, je besser vornehmen, und die Pflanze übrigens, wie die gemeine Hirse, behandeln: Sind die meiste Aehren reif, welches man an ihrer vermehrten Dike, an der Sprödigkeit der Spelzen, und an dem Ausfallen der Körner leicht erkennen kann, so rauft man die Stöke aus, trägt sie in Tüchern ein, legt sie auf einen luftigen Boden zum Troknen, klopft sie sodann ab, und behandelt sie, wie den Mannaschwingel: Ihr Anbau ist vorzüglich auf dürrem und brennendem Flugsande zu empfehlen, den sie durch ihre ausgebreitete und platt aufliegende Halme dämpfen hilft: Ihre Samen können sowohl zu Meel und Brod, als zu einer Grüze gemacht, als eine angenehme Speise unter zerschiedenen Gestalten genossen werden: Wer eine weitläuftige Beschreibung von den Merkmalen, von dem Nuzen und dem Gebrauche dieser Grasart lesen will, den verweisen wir auf Schrebers Beschreibung der Gräser, und deren ersten Theil und dessen sechzehende Platte: Sie heißt bey Jacquin: Panicum floſculis alternatim binis: altero pedunculato, bey Royen: Panicum ſpicis alternis oppoſitisque linearibus patentiſſimis muticis, floſculis alternatim binis: altero pedunculato.

Panicum dactylon, ſpicis digitatis patentibus baſi interiore villoſis, floribus ſolitariis, ſarmentis repentibus, fingerförmiger Schwaden, deſſen Sprossen kriechen, deſſen Blümchen einzeln, und deſſen Aehren offen stehen, gefingert, und unten an ihrer innern Fläche rauch sind; zahmes Rannagras; es wächst in dem mittägigen Europa wild: Seine Wurzel ist bleibend und kriechend, und wird in einigen Apotheken statt der Quekenwurzel gesammlet; seine Blätter sind, wie bey dem Rohr: Er heißt bey Scheuchzern: Panicum dactylon, radice repente, ſ. officinarum.

* *filiforme*, ſpicis ſubdigitatis approximatis erectis filiformibus, rachi flexuoſa: dentibus bifloris: altero ſeſſili, fadenförmiger Schwaden, mit zimlich gefingerten, nahe beysamen stehenden, aufrechten und fadenförmigen Aehren, und einer

einer gebogenen Spindel, deren jeder Zahn zwey Blümchen trägt, wovon das eine vest aufsizt; er ist in dem mitternächtlichen America zu Hause: Seine Halme haben sehr wenige Blätter, wachsen aufrecht und ungefähr einen Schuh hoch, und sind fadenförmig und oben ganz nakend; seine Blätter sind lanzenförmig; seine Aehren sind fadenförmig und dünn, und stehen wechselsweise; an jeder Seite der Spindel stehen wechselsweise zwey Blümchen, wovon das eine vest aufsizt, das andere aber einen eigenen Stiel hat.

Panicum lineare, spicis digitatis subquaternis linearibus, floſculis solitariis secundis muticis, gleichbreiter Schwaden, dessen Aehren gefingert und gleichbreit sind, und meistens zu vier, und dessen Blümchen einzeln und nur auf einer Seite stehen, und keine Grannen haben; er kommt aus beyden Indien: Seine Halme sind gestrekt, glatt und ästig; seine Aehrchen gleichbreit, gerade und schmal; seine Blümchen stehen auf der einen Seite wechselsweise; die äusere Schupe seines Blumenkelches ist kürzer, steht offen, und hängt an der Spindel.

. *dichotomum*, paniculis simplicibus, culmo ramoſo dichotomo, zweytheiliger Schwaden, mit einfachen Rispen, und ästigem, zweytheiligem Halme; Virginien ist sein Vaterland: An seiner Stellung gleicht er einem Bäumchen, welches unten einfach, oben aber büschelförmig ist.

. *groſſarium*, panicula ramis simplicibus, floribus geminis: pedicello altero breviſſimo, altero longitudine floris, Schwaden aus Jamaica, dessen Blumenrispe einfache Aeste treibt, und dessen Blumen gedoppelt, die eine auf einem sehr kurzen, die andere aber auf einem mit der Blume gleich langen Stielchen steht; er wächst in Jamaica wild.

Panicum clandeſtinum, racemis occultatis intra foliorum vaginas, heimlicher Schwaden, dessen Blumentrauben innerhalb der Blattscheide verborgen sind; er ist in Jamaica und Pensylvanien zu Hause: Seine Wurzel bleibt über den Winter; seine Halme sind ästig, und theilen sich immer entzwey; seine Blätter sind eyrund-lanzenförmig, und haben gedüpfelte und harige Scheiden; in diesen steken die Blumentrauben so tief, daß man von ausen keine Spur davon sieht; übrigens ist er sehr nahe mit dem breitblätterichten Schwaden verwandt.

. *capillare*, panicula capillari erecta patente, foliorum vaginis hirtis, harzarter Schwaden, mit harzarter, aufrechter und offenstehender Blüthenrispe, und rauhen Blattscheiden; er kommt aus Virginien und Jamaica: Er hat viele Aehnlichkeit mit dem harzarten Rispengrase, ist aber ganz rauh; seine Wurzel ist jährig; seine Blätter sind breit und kurz.

. *parens*, panicula oblonga flexuoſa capillari patente, calycibus bifloris, foliis lineari-lanceolatis, culmo radicante, offener Schwaden, dessen Halm Wurzel schlägt, dessen Blätter gleichbreit-lanzenförmig, dessen Rispe länglicht, schlank und harzart ist, und weit offen steht, und dessen Blumenkelche zwey Blümchen enthalten; man findt ihn in Portugall und Ostindien: Er hieß sonst bey Linne': Panicum panicula oblonga patente, calycibus bifloris, foliis lineari-lanceolatis.

Panicum

Panicum divaricatum, paniculis brevibus muticis, culmo ramosissimo divaricatissimo, pedicellis bifloris: altero longiore; auseinander gesperrter Schwaden, dessen Halm sich in sehr viele weit auseinander gesperrte Aeste zertheilt, dessen Blumenrispen kurz und ohne Grannen sind, und dessen Blumenstielgen zwey Blümchen tragen, wovon das eine länger ist; er wächst in Jamaica wild.

. *miliaceum*, panicula laxa flaccida, foliorum vaginis hirtis, glumis mucronatis nervosis; gemeiner Hirsen, dessen Blattscheiden mit weit auseinander stehenden Haren besezt, dessen Blumenrispe loker und niederhängend, und dessen Bälglein nervig sind, und sich in steife Spizen endigen; Ostindien ist sein Vaterland: Sein Halm zertheilt sich in viele Aeste; seine Samen sind gelb, weiß oder schwarz, die leztere werden am wenigsten geachtet: Er wird in warmen Ländern häufig gebauet, und erfordert einen warmen und trokenen Boden, auf welchen man ihn zu Anfang des Aprils, aber ja nicht zu dik, aussäen muß; ist er aufgegangen, so muß man ihn fleisig von Unkraut reinigen, im Erndtemonat aber, wann seine Samen reifen, schneiden, und, wie anders Getreide, ausdreschen, und behandeln: Er soll das Pannag des Propheten Ezechiels seyn, und seine Samen werden in vielen Ländern Europens, als Brey, Brod, und in Würsten häufig gespeißt: Er hieß sonst bey Linné: Panicum panicula laxa flaccida, foliorum vaginis pubescentibus.

. *latifolium*, panicula racemis lateralibus simplicibus, foliis ovato-lanceolatis collo pilosis; breitblätterichter Schwaden, mit eyrund-lanzenförmigen und an ihrem Halse harigen Blättern, und einer Rispe, deren Blumentrauben zur Seite einfach sind; er ist in America zu Hause: Seine Blätter sind so breit, als bey der Commelinischen Pflanze, umfassen mit ihrem Schlunde den Halm, und sind von aussen an ihrem Halse, auch unten an ihrem Rande harig; seine Blumenrispe ist sehr mittelmäsig, und besteht aus Blumentrauben, welche zur Seite stehen, und nicht wieder zertheilt sind, sondern eigene und unzertheilte Stielchen hervorbringen; seine Blumen sind ohne Grannen und zimlich gros; seine Samen weiß.

Panicum brevifolium paniculatum, foliorum vaginis longitudinaliter ciliatis, kurzblätterichter Schwaden, mit einer Blüthenrispe und Blattscheiden, welche ihrer ganzen Länge nach mit Haren eingefaßt sind; er wächst, so wie die folgende Art, in Ostindien wild: Sein Halm wird einen bis zween Schuhe hoch; seine Blätter umfassen den Stengel, und sind eyrund, bisweilen auch schmal und lanzenförmig; das oberste ist gröser und breitgedrükt; seine Blüthenrispe ist sehr dünn: Er heißt bey Plukenet: Panicum miliaceum, latiore folio, maderaspatanum.

. *arborescens* paniculatum ramosissimum, foliis ovato-oblongis acuminatis, baumartiger, rispenförmiger und äuserst ästiger Schwaden, mit eyrund-länglichtem und scharfzugespizten Blättern: Er ist so hoch, als die höchste Bäume, obgleich sein Halm kaum breiter ist, als ein Federkiel: Er heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Panicum panicula laxa sparsa, foliorum vaginis glabris.

. *repens*, panicula virgata, foliis divaricatis, kriechender Schwaden, mit ruthenförmiger Blumenrispe,

rispe, und weit abstehenden Blättern; er kommt aus Spanien: Seine Wurzel ist bleibend; seine Halme kriechen, steigen über sich, und werden einen Schuh hoch; seine untere Blätter sind breiter, stehen sehr weit von dem Halme ab, und sind fast zurükgebogen, endigen sich in steife Spizen, und bekleiden den Halm allenthalben mit etwas harigen Scheiden; die obere sind schmäler, länger und aufrecht; seine Blumenrispe besteht aus drey bis vier aufrechten und kaum ästigen Blumentrauben, an diesen stehen die eyrunde Blumen wechselsweise und in einiger Entfernung von einander; das äussere Blättlein des Blumenkelchs ist sehr kurz und stumpf.

Panicum virgatum, panicula virgata, glumis acuminatis laevibus: extima dehiscente; ruthenförmiger Schwaden, dessen Blumenrispe ruthenförmig, und dessen Bälglein scharfzugespizt und glatt sind, und das äusserste klaft; man findt es in Virginien wild: Es heißt bey Gronov: Panicum paniculatum, glumis acutis.

. *ramosum*, paniculae ramis simplicibus, floribus subternis: inferiore subsessili, culmo ramoso, ästiger Schwaden, dessen Halm ästig ist, dessen Blumenrispe sich in einfache Aeste zertheilt, und dessen Blumen meistens zu drey stehen, wovon die unterste auf einem ganz kurzen Stiele sizt; er ist in beyden Indien zu Hause: Seine Halme wachsen aufrecht, und bis einen Schuh hoch, zertheilen sich in Aeste, und sind glatt; ihre Gelenke sind unten zimlich dik; seine Blätter haben glatte und gestreifte Scheiden, welche an ihrem Rande und an ihrem Schlunde mit Haren eingefaßt sindt; seine Blumenrispe theilt sich in dreyseitige und auf einer Seite riemenförmige Aeste; an jedem Zahne stehen zwo bis drey Blumen, und jedes Stielgen hat eines oder mehrere Hare; das äusere Blättlein des Blumenkelches ist kurz, hautig und durchstochen, die übrige eyrund.

Panicum coloratum, panicula patente, culmo ramoso, staminibus pistillisque coloratis, gefärbter Schwaden, mit ästigem Halme, offenstehender Blüthenrispe, und gefärbten Staubfäden und Staubwegen; er wächst bey Cairo wild: Seine Wurzel ist beständig; seine Halme werden bis zween Schuhe hoch, sind glatt, und zertheilen sich in sehr viele Aeste; seine Blätter sind glatt, gleichbreit und loker; ihr Rand hat nach unten zu verhärtete Zähne, und bisweilen ein Har; ihre Scheiden sind harig, und zulezt rauh; seine Blumenrispe steht sehr weit offen, ist sehr weitläufig, und zertheilt sich in fadenförmige Aeste; seine Bälglein enthalten nur eine Blume, sind ohne Grannen und eyrund, haben acht Furchen, und spielen aus der grünen in eine matte Purpurfarbe; das äusserste Blättlein ist kürzer und breiter, und umfaßt den Stiel; seine Staubbeutel sind safrangelb, und seine Staubwege satt veielblau; und dadurch unterscheidet er sich hauptsächlich von dem harzarten Schwaden, und den übrigen Arten dieser Gattung.

. *curvatum*, panicula racemosa, glumis curvatis obtusis nervosis; gekrümmter Schwaden, dessen Blüthenrispe aus Traubenkämmen besteht, und dessen Bälglein gekrümmt, stumpf und nervig sind; er kommt aus Suratte; Seine Halme sind fadenförmig und glatt; seine Blätter sind lanzenförmig, glatt, und nur an ih-

rem Rande rauh, und haben auf ihrer untern Fläche fünf Nerven, und tief gestreifte Scheiden; seine Blumenrispe ist aufrecht und schmal, und ihre Aeste zertheilen sich öfters wieder; so lange er blüt, sind die Blumenkelche zimlich pfriemenförmig, nach aussen zu gekrümmt, gestreift und ohne Grannen; ihr äusserstes Blättlein unter der Krümmung ist sehr klein, hautig, herzförmig und spizig; reifen aber die Samen, so werden die Blumenkelche dreymal gröser, oval, höckericht, sehr stumpf, röthlicht, und mit vielen tiefen Furchen durchzogen; seine Blumenkrone ist nur halb so gros, als der Blumenkelch, und hautig.

Panicum aethiopicum ex Guinea; hierunter scheint Clusius eine guineische Art des Honiggrases mit sehr langer Aehre zu verstehen.

. americanum; hierunter versteht Clusius das ährenförmige Honiggras.

. americanum, spica longiore acuta; so nennt Tournefort eine americanische Art des Schwadens mit längerer und spiziger Aehre.

. americanum, spica obtusa brevi; bedeutet bey ihm eine andere americanische Art des Honiggrases mit stumpfer und kurzer Aehre.

. caeruleum indicum; caeruleum sive indicum; hierunter verstehen Pena, Lobel, J. Camerer, Theodor, und J. Bauhin das ährenförmige Honiggras.

. Dioscoridis & Plinii; hierunter versteht Tragus das Sorgohoniggras.

. dissectum; so nannte Linné ehmals das zerschnittene Pfannengras.

. germanicum, sive panicula minore; bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere deutsche Abart des italiänischen Schwadens.

Panicum germanicum, sive panicula minore alba; so nennt Tournefort eine kleinere Spielart des italiänischen Schwadens mit weisser Aehre.

. germanicum, sive panicula minore flava; bedeutet bey ihm eine andere mit kleinerer gelber Aehre.

. germanicum, sive panicula minore purpurea; hierunter versteht er noch eine andere mit kleinerer purpurrother Aehre.

. gramineum s. Naatsjoni; bedeutet bey Rumpf Linne's neunte Art des Kammgrases.

. indicum; hierunter scheint J. Gesner eine ostindische Art des Schwadens, C. Gesner das Sorgohoniggras, Dodonäus und Gerard das ährenförmige Honiggras zu verstehen.

. indicum altissimum, spicis simplicibus mollibus, in foliorum alis longissimis pedunculis insidentibus; so bestimmt Tournefort eine sehr hohe Art des Honiggrases, deren Aehren einfach und weich sind, und auf sehr langen Stielen in den Winkeln der Blätter sizen.

. indicum sive peregrinum; so nennt Dalechamp das ährenförmige Honiggras.

. indicum, spica longissima; bedeutet bey C. Bauhin eine indianische Art des Honiggrases mit sehr langer Aehre.

. indicum, spica obtusa caerulea; also nennt C. Bauhin das ährenförmige Honiggras.

. maritimum, spica longiore villosa; hierunter versteht Tournefort den schwadenartigen Fuchsschwanz.

. oryzoides; diese Art beschreibt Harduin, als seine vierte.

. punctatum; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

. puniceum; also nennt J. Bauhin eine Abart des italiänischen Schwa-

Schwadens mit kleinerer purpurrother Aehre.

Panicum ſerotinum arvenſe, ſpica pyramidata; bedeutet bey Tournefort die linſentragende Hirſen.

. . ſpica ſimplici aequali, pedunculis bifloris; bedeutet bey Royen das ährenförmige Honiggras.

. . vulgare; bedeutet bey J. Bauhin eine kleinere deutſche Abart des italiäniſchen Schwadens.

. . vulgare, ſpica multiplici longis ariſtis circumvallata; hierunter verſteht Tournefort eine Abänderung des Hahnenfuſes mit ſehr langen Grannen.

. . vulgare, ſpica ſimplici & molliore; ſo nennt er eine Spielart des grünen Schwadens mit weicher Aehre.

Panios; iſt der Gattungsname, unter welchem Adanſon mehrere Arten das Altenmannkrautes vereiniget.

Panis cuculi; bedeutet bey Brunfels den gemeinen Sauerklee.

. . porcinus; hierunter verſteht Lobel und andere eine Spielart des röthlichten Schweinsbrods.

Pannachio; ſo nennt man in Perſien die perſiſche Kronblume.

Panna kelengo-marava; bedeutet in Malabar den Engelſüs mit Eichenblättern.

Panni valli; hierunter verſteht man daſelbſt Adanſons Solori.

Panoë; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der Vateriſchen Pflanze beylegt.

Panover-Tſierana; ſo heißt in Malabar die Waſſernus.

Panticeraton; bedeutet bey Dioſcorides die gewöhnliche Pfingſtroſe.

Pao de cobra; hierunter verſteht man in Portugall das Schlangenholz.

Papaja; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dem Papayabaum gibt.

Papaje fructuum genus, ficuum ſpecie; ſo heiſen in der Beſchreibung von Weſtindien die Früchte des gemeinen Papayabaums.

Papaktaſſu; ſcheint den curaſſaiſchen Portulak zu bedeuten.

Papas radix, ex qua edulium Chunno dictum conficiunt; ſo nennt Acoſta die Erdbirnen.

Papaver, Mon, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Anguillara und Lonicer den ſchlafmachenden Mon verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neueren Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus zwey, die Blumenkrone hingegen aus vier Blättlein beſteht, und deren Samenkapſel nur eine Zelle, und unter der bleibenden Narbe zimlich weit offenſtehende Löcher hat; Linne' hat neun wahre Arten: Bey den vier erſteren ſind die Samenkapſeln mit Borſten beſezt, bey den übrigen aber ſind ſie glatt.

. . *hybridum*, capſulis ſubglobosis toroſis, caule folioſo multifloro; unächter Mon, mit blattreichem und vielblumigem Stengel, und knotigen und zimlich kugelrunden Samenkapſeln; Baſtardmon; er iſt in dem mittägigen Theile Europens zu Hauſe: Seine Wurzel iſt jährig; ſein Stengel zertheilt ſich in Aeſte; ſeine Blätter ſind gleichbreit, und in drey oder mehrere Querſtüke zertheilt; ſeine Samenkapſeln ſind gefurcht: Er heißt bey Moriſon: Papaver argemone, capitulo hirſuto rotundo toruis canaliculato; in der Beſchreibung des Upſaliſchen Gartens: Papaver caule ramoſo, foliis lineari-pinnatifidis, capſulis ſulcatis hiſpidis: bey Tournefort: Papaver erraticum, capite oblongo hiſpido; und in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gar-

tens: Papaver foliis ternato-pinnatifidis, capsulis sulcatis hispidis.

Papaver Argemone, capsulis clavatis, caule folioso multifloro; Keulenförmiger Mon, mit einem blattreichen und blumenreichen Stengel, und keulenförmigen Samenkapseln; er wächst in ganz Europa auf Sandfeldern wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel wird oft über einen Schuh hoch, und ist, so wie die Blumenstiele, dicht mit grosen und weissen Haren besezt, welche zunächst unter der Blume am häufigsten, und allenthalben vest an den Stengel angedrükt sind; sein Blumenkelch ist ebenfalls dünn mit Haren besezt; seine Blume ist kleiner, als bey der Klapperrose, blasserroth, mit schwarzen Spizen: seine Staubfäden sind zahlreich, purpurroth, und unten breit; seine Frucht ist länglicht-eyrund, unten glatt, oben aber mit rauhen, nach oben stehenden Haren besezt: Er unterscheidet sich von der Klapperrose, mit welcher er sonst sehr viel übereinkommt, daß seine Blätter mehr zertheilt, und ihre Lappen spizig eingeschnitten, und daß seine Kapseln mit Borsten besezt sind: Er heißt bey Morison: Papaver argemone dictum, capitulo tenuiore longiore hirsuto, bey Gronov: Papaver capsulis hispidis oblongo-turbinatis sulcatis; bey Tournefort: Papaver erraticum, capite longiori hispido; bey Hallern: Papaver foliis hispidis pinnatis: pinnis lobatis, capitulis ellipticis hispidis; und bey Royen: Papaver foliis ternato-pinnatis, fructu angulato.

. . *alpinum*, scapo unifloro nudo hispido, foliis bipinnatis; Alpenmon, mit zweyfach gefiederten Blättern, und einem nakenden Blumenschafte, welcher nur eine Blume trägt, und mit Borsten besezt ist; man findt ihn auf den österreichischen, schweizerischen und pyrenäischen Gebürgen wild: die ganze Pflanze riecht, so lange sie noch frisch ist, stark nach Bisam; ihre Wurzel ist beständig, lang, und mit den Ueberbleibseln der alten Blätter bedekt; ihre Blätter entstehen auf eigenen Stielen unmittelbar aus der Wurzel, und sind bald glatt, bald zotig; aus der Mitte dieser Blätter entspringt der Blumenschaft, welcher ganz in Fäz und Hare eingekleidet ist; ihr Blumenkelch ist braun und äuserst zotig; die Blumenkrone weiß und nur unten gelb, oder auch zuweilen ganz gelb, klein, gleichsam welk, und manchmalen wohlriechend; das untere Ende der Staubfäden breit; seine Frucht ist eyrund, und ganz mit Borsten besezt, und hat fünf Stralen: Er heißt bey Tournefort und Seguier: Papaver alpinum saxatile, coriandri folio; bey Richer: Papaver alpinum λασιοτραχυφυλλον; bey Plukenet: Papaver argemone dictum, flore flavo, perpusillum; bey Cranz: Papaver Burseri; und bey Hallern: Papaver nudicaule, foliis pinnatis, pinnis integris & divisis, capitulis subrotundis hispidis; oder: Papaver perenne, pilis rigidissimis, foliis pinnatis, flore luteo hirsuto.

Papaver nudicaule, scapo unifloro nudo hispido, foliis simplicibus pinnato-sinuatis; Mon mit nakendem Schafte, dessen Blumenschaft ohne Blätter, aber dicht mit Borsten besezt ist, und nur eine Blume trägt, und dessen Blätter einfach und gefiedert ausgehölt sind; er kommt aus Sibirien, und Haller hält ihn für eine blose Spielart des Alpenmons: Seine Wurzel daurt zwey Jahre; seine Blumen sind gelb und wohlriechend;

seine,

seine Samenkapseln länglicht: Er heißt bey Ammann: Papaver erraticum, luteo flore, capite oblongo hispido; und bey Dillen: Papaver erraticum nudicaule, flore flavo odorato.

Papaver dubium, capsulis oblongis, caule multifloro: setis adpressis, foliis pinnatifidis incisis; zweifelhafter Mon, mit länglichten Samenkapseln, mit einem Stengel, welcher viele Blumen trägt, und an welchen die Borsten vest angedrükt sind, und mit Blättern, welche in eingeschnittene Querstüke zertheilt sind; Feldmon mit langen glatten Fruchtknöpfen; Akermon mit langen glatten Köpfen; rothe Klatschrosen; er wächst in dem mitternächtlichen Theile Europens, auch in Niederteutschland, und auch hin und wieder in der Schweiz unter der Frucht wild: Er hat viele Aehnlichkeit mit dem Alpenmon, ist aber höher und schöner; die obere Borsten an seinem Stengel sind stark, steif und vest angedrükt; seine Blumenkrone ist roth, und kleiner, als bey der Klapperrose; seine Früchte sind zimlich lang; seine Wurzel jährig: Seine Blätter schmeken bitterlicht, etwas süßlicht und unangenehm: Er heißt bey Morison: Papaver, argemone dictum, capitulo longiore glabro; bey Tournefort: Papaver erraticum, capite longissimo glabro; und bey Hallern: Papaver foliis hispidis pinnatis, pinnis lobatis, fructu ovato levi.

. *rhoeas*, capsulis globosis, caule piloso multifloro, foliis pinnatifidis incisis; Klapperrose, mit kugelrunden Samenkapseln, einem harigen Stengel, welcher viele Blumen trägt, und Blättern, welche in eingeschnittene Querstüke zertheilt sind; gemeine Klapperrosen; Klatschrosen; Kornrosen; Flitschrosen; Feldmon; rother Mon; Grindmagen; Schnallen; man findt sie in ganz Europa häufig auf Feldern, wo sie eines der gewöhnlichsten Unkräuter ist: Ihre Wurzel ist jährig; Ihr Stengel aufrecht, und stark mit Borsten besezt, welche von dem Stengel abstehen; ihre Blätter sind insgesammt zotig, und die Wurzelblätter unzertheilt, eyrund und sägenartig eingeschnitten; ihre Blumen stehen einzeln an langen Stielen, und zeigen sich im Brach- und Heumonat; ihr Kelch ist harig; ihre Krone bey der wilden Pflanze einfach cinnoberroth, und unten schwarz, oder auch ganz weiß; in den Gärten aber fleischroth, feuerroth, matt purpurroth, bunt, weiß eingefaßt, an ihrer untern Spize weiß, gefüllt, gröser oder kleiner: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst hin und wieder in die Rabatten säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleisig von Unkraut reinigen, und gehörig verdünnern: Ihre Blätter haben einen bitterlichten, süßlichten und unangenehmen Geschmak; ihre Blumen, welche etwas Geruch haben, und denen Bienen Stoff zu Wachs geben, hält man für ein schmerzstillendes Mittel, und verordnet sie in Gestalt eines Thees, eines Syrups, einer Conserve, oder einer Tinctur, in Blutflüssen, Windcolik, Keichhusten, Catarrhen, Seitenstechen, und andern Entzündungsfiebern; sie geben auch, wann sie ausgepreßt werden, einen rothen Saft, der seine Farbe dem Wasser mittheilt, und durch Säuren erhöhen läßt: ihre Früchte können statt der Früchte der folgenden Art gebraucht werden, und Chomel hat einen Aufguß, ein abgesottenes Wasser, und den verdikten ausgepreßten Saft derselbigen in dem Seitenste-

chen angerathen: Sie heißt bey Sauvages: Papaver caule multifloro foliofo hiſpido, foliis pinnatifidis, capſulis laevibus: bey Matthiol, Cordus, Geſnern, Lacuna, Lonicern, Dodonäus, C. Durante, Caſalvin, Thalius und Theodor: Papaver erraticum: bey C. Bauhin: Papaver erraticum majus, ῥοιὰς Dioſcoridi, Theophraſto, Plinio; bey Moriſon: Papaper erraticum majus ſive ῥοιὰς, bey Fuchs: Papaver erraticum primum, bey Beſlern: Papaver erraticum rubrum, bey J. Bauhin: Papaver erraticum rubrum campeſtre, bey Royen: Papaver foliis pinnatifidis hiſpidis, fructu ovato, bey Hallern: Papaver foliis ſemipinnatis hiſpidis, fructu ovato glabro, bey Gerard, Parkinſon, Rai und Lobeln: Papaver rhoeas, oder auch bey dem leztern und bey Pena: Papaver rhoeas ſive caduco flore puniceo, bey Dodonäus: Papaver rhoeas alterum, bey Dalechamp: Papaver rhoeas prius, bey Brunfels und Blakwell: Papaver rubrum, oder auch bey dem erſtern: Papaver rubrum erraticum, und bey Theodor: Papaver rubrum fluidum.

Papaver ſomniferum, calycibus glabris, foliis amplexicaulibus inciſis, ſchlafmachender Mon, deſſen Blumenkelche glatt, und deſſen Blätter eingeſchnitten ſind, und den Stengel umfaſſen; weiſſer Mon; Magſamen; Oelmagen; Gartenmon mit weiſſen Blumen; er iſt in den mittägigen Gegenden Europens zu Hauſe, wo er an ungebauten Orten wächſt: Er iſt ganz glatt; ſeine Wurzel iſt jährig; ſein Stengel wird in unſern Gegenden nicht viel über zween Schuhe, in Arabien und Perſien hingegen, wo er häufig gebaut wird, oft vierzig Schuhe hoch, und treibt Aeſte, welche, wie ein Arm, ausgeſtrekt ſind; ſeine Blätter ſind breit, und haben an ihrem Rande viele Zähne von ungleicher Gröſe; ſeine Blumen ſind gros, und hängen über, ehe ſie ſich öfnen; ihre Krone iſt bey der wilden Pflanze aſchgrau, und hat unten an jedem Blättlein einen ſchwarzblauen Flekken, man hat ſie aber in den Gärten auch ſilbergrau, weiß, hochroth, purpurroth, fleiſchroth, röthlicht, veielblau, bläulicht, ſchwarz, oder bunt, roth und weiß, roth und weiß gerandet, weiß und roth geflekt, oder geſtreift, röthlicht und an den Spizen aſchgrau, und unten purpurroth; ſeine Samenkapſeln ſind von einer anſehnlichen Gröſe, und in den Morgenländern zuweilen ſo gros, daß ſie gegen einem halben Maſe in ſich halten können; die Samen ſelbſt ſind in groſer Menge, am gewöhnlichſten weiß, aber auch ſchwarz, grau, braun, und gelb: Man kann ihn in Gärten, wie die Klapperroſen, ziehen, und muß ihn auch eben ſo behandeln, nur müſſen ſeine Pflanzen weiter aus einander ſtehen: Er wird aber auch wegen ſeiner angenehmen und ölreichen Samen mit Vortheil auf ganzen Feldern gebaut: die morgenländiſche Pflanze hat eine berauſchende und ſchlafmachende Kraft, ſo lange ſie friſch iſt, und erregt in ihren Samenkapſeln, in ihrem friſchen Safte und ſelbſt in dem damit gekochten Waſſer Wanwiz, Zittern der Glieder und andere ſchrökliche Zufälle, auch ſogar öfters den Tod; von eben dieſer, wann ſie unter einem andern Himmelsſtriche gebaut wird, ſpeiſen wir in vielen Gegenden unſeres gemäſigten Deutſchlands die ganze friſche Samenkapſeln, und die ſüſe, angenehme, milde und meelreiche Samen in zimlicher Menge ohne Schaden; wir preſſen aus den leztern ein ſüſes mil-

des

des Oel, das wir häufig, in groſer Menge und ohne den geringſten Nachtheil unſerer Geſundheit in unſern gewöhnlichen Speiſen genieſen, und das unſere Maler zu ihren Oelfarben andern vorziehen weil es geſchwinder troknet: Seinen Blättern ſchreiben einige Aerzte eine zurüktreibende Kraft zu; aus ſeinen Blumen entlehnen die Bienen vielen Stoff zu Wachs: die ganze Pflanze iſt voll von einem milchweiſſen Safte; beſonders gilt dieſes von denjenigen, welche in den Morgenländern gebaut werden; ihnen haben wir den ſchon ſeit ſo vielen Jahrhunderten in der Arzneykunſt berühmten Monſaft, oder Opium, eines der würkſamſten Mittel in der Hand eines klugen, aber auch eines der ſchädlichſten Gifte in der Hand eines unvorſichtigen Arztes oder eines ungeduldigen Kranken, oder eines Böſewichts, zu danken; er wird in vielen Gegenden Aſiens mit vieler Sorgfalt zubereitet; die Einwohner dieſer Länder machen in die gröſte ſaftigſte Samenkapſeln, wann ſie in ihrem beſten Wachsthum ſtehen, mehrere Einſchnitte, ſammlen den herauslaufenden Saft, troknen ihn an der Luft, ſchaben davon ab, und bringen ihn in gröſere Stüke zuſamen, dieſer iſt die beſte Art des Monſafts, welche ſelten nach Europa kommt; die übrige Arten bereiten die Morgenländer aus dem Safte, den ſie aus den friſchen Samenkapſeln, aus den Stengeln und aus den Blättern preſſen, und an der Luft troknen; und die ſchlechteſte durch das Auskochen der ganzen friſchen Pflanze und durch die Verdikung dieſes abgekochten Waſſers: So wie er zu uns gebracht wird, iſt er ein aus wäſſerichten, irrdiſchen, und welches die würkſamſte Beſtandtheile ſind, aus ſchleimigen und harzigen Theilen, zuſamengeſezter, aus dem Gelben, Dunkelgrünen, oder, wann er am beſten iſt, aus dem Gelbrothen in das Schwärzlichte ſpielender, dichter, zimlich ſchwerer, und brennender Körper, von einem ſtarken, wiedrigen, ſchweren und betäubenden Geruch, und von einem ſehr ſcharfen bitteren Geſchmake, der ſich ſehr leicht, und, wann er recht gut iſt, faſt ganz im Waſſer, auch zum Theil in Weingeiſt auflößt: Seine Würkung beſteht in einem lebhaften Reize, den er durch ſeine flüchtige Beſtandtheile in veſten und flüſſigen Theilen erregt, in einer Auflöſung, Ausdehnung und ſtarken Verdünnerung, in einer gröſern Wärme, und vorzüglich in einer heftigen Bewegung, in welche er alle Theile des Körpers ſezt, ſind aber dieſe flüchtige Theile wieder aus dem Körper ausgedunſtet, ſo folgen auf die gemeldete Würkungen gerade die entgegengeſezte; die veſte Theile werden ſchwach und ſchlaff, die flüſſige bewegen ſich langſamer, und ſtatt der vorhergegangenen heftigen Bewegungen erfolgt nun Ruhe und Schlaf; er iſt in ſeinen Zubereitungen mit Waſſer am würkſamſten, und ohne Vermiſchung am ſicherſten, weil man alsdann ſeinen Endzwek mehr in ſeiner Gewalt hat, und ihn nur in deſto geringerer Menge geben darf: Er iſt in Krankheiten, wo ohne die Gegenwart eines Fiebers allzuheftige Bewegungen der heilſamen Abſicht der Natur im Wege ſtehen, oder durch keine andere Mittel zu bezwingen ſind, in hartnäkigen Bauchflüſſen, in langwierigen Huſten, in zerſchiedenen ſchmerzhaften Uebeln, in mehreren Arten der ſchweren Geburt, ein treffliches Heilmittel, wann er mit der gehörigen Beurtheilungskraft und Vorſicht gebraucht wird, aber

auch in den entgegengesezten Fällen, und durch einen langen Gebrauch der Gesundheit äuserst nachtheilig: Auch die Samenkapseln von Pflanzen, welche in Europa gezogen werden, werden, mit Zuker zu einem Syrup gemacht, mit Vortheil als ein gelinde schmerzstillendes und gelinde anhaltendes Mittel, in Bauchflüssen, und Husten verordnet: dieses Gewächs heißt bey Brunfels, Anguillara, und Lonicern mit einem Worte: Papaver; bey Tragus, Dodonäus, J. Bauhin und Blakwell: Papaver album, bey Gesnern, Lobeln, C. Durante und Gerard: Papaver album sativum, bey Pena und Cäsalpin: Papaver candidum, in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Papaver caule multifloro, foliis simplicibus glabris incisis caulinis, bey Royen: Papaver foliis simplicibus glabris incisis, bey C. Bauhin: Papaver hortense, semine albo, sativum Dioscoridi, album Plinio, bey Morison: Papaver hortense simplex, semine albo, bey Matthiol, Dodonäus, Dalechamp und Theodor: Papaver sativum, und bey Fuchs: Papaver sativum, semine candido.

Papaver cambricum, capsulis oblongis, caule multifloro laevi, foliis pinnatis incisis, pyrenäischer Mon, mit gefiederten und eingeschnittenen Blättern, vielen Blumen an einem glatten Stengel, und länglichten Samenkapseln; welscher Bastardmon; gelber wilder Bastardmon; er wächst auf den pyrenäischen Gebürgen und in dem mitternächtlichen Theile des Fürstenthums Wallis in kleinen Wäldern wild: Seine Wurzel ist beständig; seine Blumenkrone ist schwefelgelb; sein Staubweg hat fünf bis sechs unterschiedene Narben; seine Samenkapsel ist länglicht, und unten schmäler; an ihrer Spize hat sie gleichsam einen Schnabel: Man kann ihn, wie die Klapperrose, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Dillen: Papaver cambricum perenne, flore sulphureo, bey C. Bauhin: Papaver erraticum pyrenaicum, flore flavo, oder: Papaver erraticum pyrenaicum, luteo flore, bey Royen: Papaver foliis pinnatis, fructu acuminato, und bey Rai: Papaver luteum perenne, laciniato folio, cambro-britannicum.

Papaver orientale, caulibus unifloris scabris foliosis, foliis pinnatis serratis, morgenländischer Mon, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und rauh und blattreich, und dessen Blätter gefiedert, und sägenartig gezahnt sind; rauher orientalischer Mon mit groser Blume; er kommt aus den Morgenländern: Sein Stengel ist sehr stark mit Borsten besezt, welche vest angedrükt sind; seine Blumen sind gros, zeigen sich im Maimonat, und haben auf ihrem Staubwege sechzehen Narben: Man kann ihn, wie die Klapperrose, durch den Samen, oder auch durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Merz versezt: Aus seinem Safte kann man auch eine Art Opium zubereiten: Er heißt bey Royen: Papaper foliis pinnatis, fructu globoso, und bey Tournefort: Papaver orientale hirsutissimum, flore magno.

. . album polyanthos minus, hierunter versteht Theodor eine Abart des schlafmachenden Mons mit kleiner, weisser, gefüllter Blume.

. . album polyanthos s. multiflorum, also nennen Lobel und Gerard eine andere mit gröserer, und gefüllter Blume.

. . alterum foliis dissectis, bedeutet bey Dodonäus eine andere mit

mit rother kammförmiger Blume und schwarzem Samen.

Papaver candidum alterum vel sextum, hierunter versteht Tragus eine andere mit kammförmiger weisser Blume und Samen.

. capitatum vulgare s. spontaneum simplex, semine incano, vigens in segetibus, also nennt Morison die wilde Pflanze des schlafmachenden Mons.

. caule ramoso, foliis linearibus pinnatifidis, capsulis sulcatis, bedeutet bey Sauvages das unächte Schöllkraut.

. corniculatum, ist der Gattungsname, welchen Rai dem eisengrauen Schöllkraute beylegt, und die Benennung, unter welcher Dodonäus, J. Camerer, Fuchs, Lobel, Cäsalpin, Matthiol, Pena und C. Durante eben dieses verstehen.

. corniculatum acre quinquefolium aegyptiacum minus, so nennt Plukenet die fünfblätterichte Cleome.

. corniculatum alterum, hierunter verstehen Dalechamp und Theodor das gehörnte Schöllkraut.

. corniculatum, flavo flore, bedeutet bey Clusius und Beslern das eisengraue Schöllkraut.

. corniculatum, luteo flore, hierunter versteht Robert das eisengraue Schöllkraut.

. corniculatum luteum, bedeutet bey Fuchs, Turnern und Beslern eben dieses.

. corniculatum, luteum κερατίτης Dioscoridi, Theophrasto, sylvestris, ceratitis Plinio, hierunter versteht es C. Bauhin.

. corniculatum majus, so nennen Dodonäus und Besler das eisengraue Schöllkraut.

. corniculatum phoeniceum alterum, so nennt Lobel das glatte Schöllkraut.

Papaver corniculatum phoeniceum glabrum, so nennt C. Bauhin das glatte Schöllkraut.

. corniculatum phoeniceum hirsutum, bedeutet bey ihm das gehörnte Schöllkraut.

. corniculatum phoeniceum, pallescente flore, hierunter versteht Clusius das glatte Schöllkraut.

. corniculatum rubrum, bedeutet bey Dodonäus das gehörnte Schöllkraut.

. corniculatum, violaceo flore; corniculatum violaceum, hierunter verstehen Clusius und C. Bauhin das unächte Schöllkraut.

. cornutum, bedeutet bey Matthiol, Dodonäus, Cordus, Gesnern, Lonicern, Dalechamp und J. Camerern das eisengraue Schöllkraut.

. cornutum alterum, floribus rubris, hierunter versteht J. Camerern das gehörnte Schöllkraut.

. cornutum, flore violaceo, hierunter verstehen Gesner und Gerard das unächte Schöllkraut.

. cornutum, phoeniceo flore, so nennen Lobel, Pena und Clusius das gehörnte Schöllkraut.

. cornutum, rubro flore, so nennen Gesner und Gerard das gehörnte Schöllkraut.

. cornutum, s. corniculatum primum; cornutum vel corniculatum, luteo flore, hierunter verstehen Theodor und Gesner das eisengraue Schöllkraut.

. cristatum, flore simplici purpurascente, unguibus plumbeis, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des schlafmachenden Mons mit kammförmiger, einfacher, röthlichter, und an ihrer untern Spize bleyfarbiger Blume.

. cristatum, floribus & semine albis, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des schlafmachenden Mons mit kammförmiger und weisser Blume, und weissen Samen.

Papaper criſtatum, floribus ex albo & rubeo mixtis, ſo nennt Tournefort eine andere mit kammförmiger, weiß und rother Blume.

. . criſtatum, floribus rubris, ſemine nigro, hierunter verſteht er eine andere mit kammförmiger und rother Blume und ſchwarzen Samen.

. . erraticum alterum, ſo nennt Fuchs eine kleinere Abänderung der Klapperroſe.

. . erraticum, flore phoeniceo pleno, unguibus albis, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Klapperroſe mit kammförmiger, gefüllter, hochrother, und an ihrer untern Spize weiſſer Blume.

. . erraticum, flore pleno, ſo nennt Boerhaave eine andere mit gefüllter Blume.

. . erraticum, flore pleno igneo, bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter feuerrother Blume.

. . erraticum, flore pleno igneo, marginibus candidis, hierunter verſteht er eine mit feuerrother und weiß eingefaßter Blume.

. . erraticum, flore pleno miniato, ſo nennt er eine andere mit gefüllter Zinnoberrother Blume.

. . erraticum, flore pleno phoeniceo, unguibus albis, bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter, ſcharlachrother und zu unterſt weiſſer Blume.

. . erraticum, flore pleno purpuraſcente, hierunter verſteht er eine andere mit gefüllter röthlichter Blume.

. . erraticum, foliis non diſſectis, ſo nennt Tournefort eine andere mit unzerſchnittenen Blättern.

. . erraticum majus, flore albo, ſo nennt Tournefort eine andere mit einfacher weiſſer Blume.

. . erraticum majus, flore carneo, bedeutet bey Sutherland eine andere mit einfacher fleiſchrother Blume.

Papaver erraticum majus, florum unguibus albis, hierunter verſteht er eine andere mit weiſſen Nägeln an den Kronblättlein.

. . erraticum majus, foliis florum variegatis, ſo nennt Tournefort eine andere mit bunten Blumenkronen.

. . erraticum majus ſive rhoeas, flore carneo, hierunter verſteht Tournefort eine andere mit einfacher, fleiſchrother Blume.

. . erraticum majus ſive rhoeas, florum unguibus albis, ſo nennt er eine andere mit einfachen Blumen, welche an ihrer untern Spize weiß ſind.

. . erraticum minus, ſo nennt C. Bauhin eine kleinere Abart der Klapperroſe.

. . erraticum, pleno flore, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit gefüllter Blume.

. . erraticum pleno flore igneo, hierunter verſteht Tournefort eine andere mit gefüllter feuerrother Blume.

. . erraticum pleno flore, igneo marginibus candidis, ſo nennt er eine andere mit gefüllter, feuerrother und weiß eingefaßter Blume.

. . erraticum, pleno flore miniato, bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter zinnoberrother Blume.

. . erraticum pleno flore purpuraſcente, hierunter verſteht er eine andere mit gefüllter röthlichter Blume.

. . fimbriatum aut criſtatum album, bedeutet bey Lobeln eine Abart des ſchlafmachenden Mons mit kammförmiger weiſſer Blume und Samen.

. . fimbriatum aut criſtatum nigrum, hierunter verſteht er eine andere mit kammförmiger rother Blume, und ſchwarzen Samen.

. . fimbriatum, flore albo, ſo nennt J. Bauhin eine andere mit kammförmiger weiſſer Blume.

Papaver fimbriatum, flore purpureo, bedeutet bey ihm eine andere mit kammförmiger rother Blume.

. flore miniato pleno, bedeutet bey Beslern eine Spielart des schlafmachenden Mons mit gefüllter zinnoberrother Blume.

. flore multiplici, so nennen Gesner und J. Camerer eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit gefüllter weisser Blume.

. flore multiplici incarnato, hierunter versteht er eine andere mit vielfacher und fleischrother Blume.

. flore multiplici purpurascente, so nennt er eine andere mit vielfacher röthlichter Blume.

. flore multiplici numero denso, bedeutet bey Cäsalpin eine andere mit gefüllter weisser Blume.

. flore niveo, hierunter versteht Theodor eine andere mit kammförmiger weisser Blume und weissen Samen.

. flore pleno album, hierunter versteht C. Bauhin eine Abänderung des schlafmachenden Mohns mit weisser gefüllter Blume.

. flore pleno, argentei coloris; bedeutet bey Beslern eine andere mit gefüllter, silbergrauer Blume.

. flore pleno eleganter striato laciniato, hierunter versteht Sutherland eine andere mit gefüllter und schön gestreifter Blume.

. flore pleno purpureo, so nennt Tournefort eine andere mit purpurrother Blume.

. flore pleno, rubrum, bedeutet bey Beslern eine andere mit gefüllter hochrother Blume.

. flore pleno violaceo, hierunter versteht Boerhaave eine andere mit gefüllter, veielblauer Blume.

Papaver flore rubro, semine fusco, so nennt Tournefort eine andere mit rother Blume, und braunem Samen.

. heracleum Theophrasti & Dioscoridis, so nennt Columna die Kornblume.

. hortense, flore pleno dilute violaceo, so nennt Tournefort eine Abänderung des schlafmachenden Mohns mit gefüllter, bläulichter Blume.

. hortense, flore pleno violaceo, bedeutet bey ihm eine andere, mit gefüllter, veielblauer Blume.

. hortense semine albo, flore candido, rubris maculis infecto, bedeutet bey Boerhaave eine Spielart des schlafmachenden Mohns, mit weisser und roth geflekter Blume, und weissem Samen.

. hortense, semine albo, flore cinereo, ungue purpureo, hierunter versteht er eine andere mit aschgrauer und an ihrem untern Ende purpurrother Blume, und weissem Samen.

. hortense, semine albo, flore leviter purpureo, hierunter versteht Boerhaave eine andere mit weissem Samen, und mattpurpurrother Blume.

. hortense, semine albo, sativum Dioscoridis, album Plinio, flore candido rubris maculis infecto & semine flavo, hierunter versteht Tournefort eine andere mit gelbem Samen, und weisser, roth geflekter Blume.

. hortense, semine albo, sativum Dioscoridis, album Plinio, flore cinereo, ungue purpureo, so nennt er eine andere mit weissem Samen, und aschgrauer und an ihrem untern Ende purpurrother Blume.

. hortense, semine albo, sativum Dioscoridis, Plinio album, flore purpureo, bedeutet bey ihm eine andere

andere mit röthlichter Blume und weissem Samen.

Papaver hortense, semine nigro, so nennt Linne' eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit schwarzen Samen.

. hortense, semine nigro, sylvestre Dioscoridis, nigrum Plinio, so nennt C. Bauhin eben diese.

. hortense simplex, semine nigro, bedeutet bey Morison eben diese.

. laciniatis floribus, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit zerschlissenen Blumenblättlein.

. laciniatum rubrum, unguibus albis, hierunter versteht Besler eine Abänderung des schlafmachenden Mohns, mit zerschlissenen, hochrothen und an ihrer untern Spize weissen Blättlein.

. laciniatum rubrum, unguibus purpureis, so nennt er eine andere mit zerschlissenen, hochrothen, und an ihrer untern Spize purpurrothen Blumenblättlein.

. luteum corniculatum, so nennen J. Bauhin, Parkinson, Rai und Magnol das eisengraue Schellkraut.

. memphiticum, floribus multifidis, hierunter versteht Gesner eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit weisser kammförmiger Blume.

. multiflorum niveum, so nennt Theodor eine Abart des schlafmachenden Mohns mit gefüllter schneeweisser Blume.

. multiflorum purpureum, bedeutet bey ihm eine andere mit purpurrother gefüllter Blume.

. multiplex album, oris rubicundis, bedeutet bey Beslern eine Abart des schlafmachenden Mohns mit gefüllten, weissen und röthlicht eingefaßten Blumen.

. nigrum, bedeutet bey Brunfels, C. Durante und Blakwell eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit schwarzem Samen.

Papaver nigrum, flore malvae hortensis aut paeoniae, so nennen Pena, Lobel und Dalechamp eine Abart des schlafmachenden Mohns mit schwarzen Samen.

. nigrum minus; nigrum sativum, bedeutet bey Gesnern und Dodonäus eben diese.

. nigrum polyanthon, so nennen Lobel und Gerard eine schwarze gefüllte Abart des schlafmachenden Mohns.

. nigrum polyanthon seu multiflorum, hierunter versteht Lobel eben diese.

. nigrum sativum, hierunter versteht Dodonäus eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit schwarzem Samen.

. nigrum vel secundum, bedeutet bey Dodonäus eine andere mit rother Blume und braunem Samen.

. orientale, hypecoi folio, fructu minimo, bedeutet bey Tournefort den armenischen Stachelmohn.

. orientale, tenuiter incisum, ad caulem floridum, so nennt Tournefort eine morgenländische Abart des Mohns, welche fein zerschnittene Blätter hat, und an dem Stengel blüht.

. patulum, hierunter versteht Pena die wilde Pflanze des schlafmachenden Mohns.

. pleno flore, nigrum, hierunter versteht C. Bauhin eine gefüllte schwarze Abänderung des schlafmachenden Mohns.

. pleno flore rubeo saturato, so nennt Tournefort eine Spielart des schlafmachenden Mohns.

. pleno flore violaceo, bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter veielblauer Blume.

Papaver polyanthos, so nennt Theodor eine Abart des schlafmachenden Mohns mit gefüllter Blume.

. polyanthos quartum, so nennt Theodor eine gefüllte Spielart des schlafmachenden Mohns.

. polyanthos tertium, bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter sattrother Blume.

. rhoeas, bedeutet bey Dodonäus eine kleinere Spielart der Klapperrose.

. rhoeas, flore pleno, hierunter versteht J. Camerer eine andere mit gefüllter Blume.

. rhoeas minus, so nennt Dalechamp eine andere mit kleinerer Blume.

. rubrum, bedeutet bey Tragus und Gesnern eine andere mit rother Blume und braunem Samen.

. rubrum alterum vel septimum, hierunter versteht Tragus eine andere mit rother kammförmiger Blume, und schwarzem Samen.

. sativum alterum, vulgo nigrum, so nennt Cordus eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit schwarzem Samen.

. sativum nigrum cristatum, so nennt Pena eine andere mit kammförmiger rother Blume, und schwarzem Samen.

. sativum nigrum, bedeutet bey Gerard eine andere mit weisser kammförmiger Blume und weissem Samen.

. sativum quartum, hierunter versteht Dodonäus eine andere mit weisser kammförmiger Blume, und weissem Samen.

. sativum rubrum fimbriatum, so nennt Dalechamp eine andere mit rother kammförmiger Blume.

. sativum, semine atro, bedeutet bey Fuchs eine Abart des schlafmachenden Mohns.

. sativum tertium, hierunter versteht Dodonäus eine Abart des schlafmachenden Mohns mit schwarzem Samen.

Papaver spinosum. hierunter verstehen Clusius und C. Bauhin den mexicanischen Stachelmohn.

. spinosum luteum, foliis albis venis notatis, so nennt Morison den mexicanischen Stachelmohn.

. spontaneum sylvestre & hortense, semine interdum nigro, alias albo, bedeutet bey Lobeln die wilde Pflanze des schlafmachenden Mohns.

. spumeum, hierunter verstehen Lobel, Pena und J. Camerer den gemeinen Behen, Parkinson eine Abart desselbigen mit schmäleren und spizigeren Blättern, und vermuthlich Cäsalpin die glänzende Flokenblume.

. spumeum aliud in saxosis, scheint bey Cäsalpin Linne's vier und zwanzigste Art der Flokenblume zu seyn.

. spumeum Dioscoridis, so nennen einige das gewöhnliche Gnadenkraut.

. spumeum, sive ocymastrum alterum, Been album Monspelienſium, bedeutet bey Lobeln eine Spielart des gemeinen Behens.

. sylvestre, bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp eine Abart des schlafmachenden Mohns mit rothen Blumen und braunem Samen.

. sylvestre corniculatum, bedeutet bey Tragus das eisengraue Schöllkraut.

. tertium & luteum, hierunter versteht Tragus eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit gelben Samen.

. vulgare, cujus capitula foraminibus hiant, semine incano, αγριοτερον Dioscoridis, hierunter versteht C. Bauhin die wilde Pflanze des schlafmachenden Mons.

. vulgare & primum, hierunter versteht Tragus die wilde Pflanze des schlafmachenden Mohns.

Papaya, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem gemeinen Papayabaum gibt, und die Benennung, unter welcher Hernandez eben diesen, Ehret die männliche Pflanze desselbigen versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Plumier, Tournefort, Boerhaave, Adanson und Trew dem Papayabaum beylegen.

. fructu maximo peponis effigie, bedeutet bey Tournefort eine Abart des gemeinen Papayabaums mit sehr grosen Früchten, welche den Pfeben gleichen.

. fructu melopeponis effigie, hierunter versteht Plumier eine andere, deren Früchte den Melonenpfeben gleichen.

. fructu oblongo, melonis effigie; orientalis sive pepo arborescens, so nennen Tournefort, Trew und Columna den gemeinen Papayabaum.

. ramosa, fructu pyriformi, bey deutet bey Feuille'e den Papayabaum mit der birnförmigen Frucht.

Papaye peruvianis, hierunter versteht J. Bauhin den gemeinen Papayabaum.

Papayamaram, so nennt man in Malabar eben diesen.

Paperus, bedeutet in Sicilien das Papiercyperngras.

Papia, ist der Gattungsname, welchen Micheli einer Spielart des Orvelkrautes beylegt.

. garganica, foliis erucae alternis & eleganter incisis, flore purpureo, so bestimmt er sie.

Papilionaceus, schmetterlingsförmig, so nennt man von einer Aehnlichkeit mit einem fliegenden Schmetterlinge eine solche ungleichförmige Blumenkrone, deren unteres Blättlein nachenförmig, die beyde mittlere kleiner und gleich sind, und das obere über sich steigt, oder auch Pflanzen, welche solche Blumenkronen haben, wie die ganze siebenzehende, und ein Theil der zehenden Classe nach Linne'; unter dieser Benennung machen sie auch bey Rai, Tournefort, Pontedera, und in Linne's natürlichem Lehrgebäude eine eigene Classe aus.

Papillaris in Prussia, hierunter versteht J. Camerer den gemeinen Rheinkohl.

Papillosus, warzig, sagt man von einem Blatte, wann es mit fleischigen Düpfelchen besezt ist.

Pappas v. Papas.

Papposus, so nennt man solche Pflanzen, deren Samen eine deutliche, fliegende, harige oder federartige Krone haben, und unter diesem Namen machen sie bey Knaut eine eigene Classe aus.

Pappus, Samenkrone, Harkrone, so nennt man die fliegende, harige oder federartige Krone, welche an dem Samen der Gewächse, besonders bey vielen zusamengesezten Pflanzen, hangt.

Papulle cretica, bedeutet bey Belli die Ochererbse.

Papyracea arbor, ampliſſimo & tenuiſſimo folio, hierunter versteht J. Bauhin einen Baum, welcher nahe bey der Stadt Cael wächst, und dessen Blätter von den Einwohnern statt des Papiers gebraucht werden; die leztere sollen sechs Ellen lang und breit, und dessen ungeachtet so dünn seyn, daß, wann man sie zusamendrükt, sie in einer Hand gehalten werden können.

. arbor Copeia, so nennt J. Bauhin einen andern Baum, dessen Blätter die Chaldäer zuerst zum Schreiben gebraucht haben sollen; sie sind beynahe rund, und ungefähr eine Spanne breit; die Frucht gleicht einer Pflaume, und läßt sich essen; aus diesem Baum bereitet man auch eine Art Pech.

Papyracea arbor, cujus liber subpunicei coloris, bedeutet bey ihm einen Baum, dessen Rinde zum Schreiben gebraucht wird; sie ist sehr schön, glatt, dünn, gleich und röthlicht, und läßt sich in mehrere Blättchen spalten, auf welche man alle schreiben kann, ohne daß sie fliesen.

. . arbor Guajabara, hierunter versteht J. Bauhin eine Art der Seetraube.

. . arbor Tal, so nennt er eine Art der Palmen, deren Blätter statt des Papiers gebraucht werden.

Papyri altera species, quae Paperus in Sicilia, bedeutet bey Guilandin das Papiercyperngras.

Papyrifera arbor, libro membranae tenuissimae instar candido, hierunter versteht Clusius einen Baum aus Java, dessen feine, sehr dünne und schneeweisse innere Rinde statt des Papiers gebraucht wird.

Papyros, so nennen Dioscorides und Theophrast eine Spielart des Papiercyperngrases.

Papyrus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius und P. Alpin eben diese, C. Durante das indianische Blumenrohr, Cäsalpin aber das Papiercyperngras versteht, sondern auch der Beyname, welchen Linne' dem leztern gibt.

. . aegyptia Penae, bedeutet bey Dalechamp das leztere.

. . aegyptia sive biblus aegyptia Eustathio, hierunter versteht Guilandin eine egyptische Abart desselbigen.

. arborea tenuissima ex Java; ex Java; so nennen J. und C. Bauhin einen Baum aus Java, dessen schneeweisse, sehr feine und dünne Rinde statt des Papiers gebraucht wird.

. . nilotica, bedeutet bey Pena, Theodor und Gerard das Papiercyperngras.

Papyrus nilotica sive aegyptiaca, hierunter versteht C. Bauhin eine egyptische Abänderung desselbigen.

. . syriaca vel siciliana, so nennt er das Papiercyperngras.

Paquovere americanorum, scheint bey Thevet eine Spielart der Paradiesfeige zu bedeuten.

Parabolicus, parabolisch, sagt man von einem einfachen Blatte, wann es nach der Spize zu verjüngt rund zuläuft.

Paracoccalon sive barycoccalon Graecis recentioribus, Melospinus Venetis, Malus peruviana Gallis, corona regia quibusdam, solanum romanum Monspelienfium, bedeutet bey Guilandin Linne's vierte Art des Stechapfels.

Paradakru, ist eine Benennung der gemeinen Erdnus.

Paradisiaca poma, hierunter verstehen viele Schriftsteller die Paradiesfeige.

Paralias, ist der Beyname, welchen Linne' seiner drey und vierzigsten Art der Euphorbie gibt.

Paralysis, ist die Benennung, unter welcher viele Schriftsteller und die Aerzte in ihren Verordnungen die gewöhnliche Frühlingsschlüsselblume verstehen.

Paralytica alpina, sanicula angustifolia major, so nennen Lobel und Dalechamp eine gröfere Spielart der meeligen Schlüsselblume.

. . rotundifolia montana, bedeutet bey Columna eine Abart der Frühlingsschlüsselblume, mit runden bestäubten Blättern und gelben Blumen.

Parapas, hierunter versteht Clusius eine americanische Art Bohnen mit zirkelrunden, schwarzen Samen.

Parapara, so heißt in der Geschichte von Westindien ein giftiges Gewächs, dessen Gegengift ebendaselbst Macotto genannt wird.

Para-

Parasiticus, Schmarozerpflanze, Pflanzensauger, Aussauger, Saugerpflanze, Saftrauber, bedeutet bey den Kräuterkundigen solche Gewächse, welche sich durch ihren ungewöhnlichen Aufenthalt auf anderen Gewächsen, durch die Nahrung aus ihnen, und durch ihr besonders Wachsthum von andern unterschieden; meistens sind sie denen Gewächsen, auf welchen sie sich befinden, wo nicht tödlich, doch äuserst schädlich, indem sie ihre beste Säfte verzehren; sie theilen sich, wie nachdem sie sich an Wurzeln oder an Stengeln und Aesten aufhalten, in Wurzelsauger oder Baumsauger.

Paravas, hierunter versteht man in der Geschichte Ostindiens eine kühlende Pflanze, welche dem Salat nahe kommt.

Pardale, so nennt Dioscorides das gemeine Löwenblatt.

Pardalianches, ist der Beyname, welchen Linne' der grösten Gemsenwurz gibt, und die Benennung, unter welcher Dioscorides eine Art des Sturmhuts versteht.

Pariatiku, ist der Gattungsname, den Adanson dem Trauerbaume beylegt.

Parietaria, Glaskraut, Mauerkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Turner, Cordus, Dodonäus, Theodor, Gerard und J. Bauhin das gewöhnliche Glaskraut verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vermengten Geschlechtern auf einer Wurzel, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch in vier Abschnitte zerspalten ist, und um den Fruchtknoten herumgeht, deren Staubweg nur einen Griffel hat, und deren einzelner Same verlängert ist, und deren weibliche Blumen gar keine, die Zwitterblumen aber vier Staubfäden haben: Linne' hat sieben Arten:

Parietaria officinalis, foliis lanceolato-ovatis, pedunculis dichotomis, calycibus diphyllis, gewöhnliches Gnadenkraut, dessen Blätter lanzenförmig-eyrund, dessen Blumenstiele zweytheilig sind, und dessen Blumenkelche aus zwey Blättlein bestehen; St. Petershraut; Mauerkraut; Tag und Nacht; man findt es in dem gemäsigteren Theile Europens an Wegen, in Gärten, und auf Mauren, wo es im Heumonat blüht: Seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel ist aufrecht und zotig; seine Blätter lang, lanzenförmig und etwas zotig, und werden durchsichtig, wann man sie troknet; seine Blumen sizen in den Winkeln der Blätter auf sehr kurzen Stielen in sechs dichten, vestaufsizenden und äsigen Wirteln beysamen; die weiblich aber haben die Gestalt einer viereckigen Pyramide; seine Staubbeutel stosen, wann sie gereizt werden, oder auch von selbst, wann der Samenstaub zur Befruchtung reif genug ist, mit Gewalt aus: Man kann es sehr leicht aus dem Samen ziehen, den man im Herbst am Besten in einen trokenen, sandigen oder steinigen Boden säet: diese etwas salzig schmekende Pflanze wird nicht nur in der Küche zur Reinigung des metallenen und gläsernen Geschirrs gebraucht, sondern ist auch, besonders von den ältern Aerzten, vorzüglich in ihrem Safte, als ein starkes, harntreibendes, linderndes und zertheilendes Mittel in Krankheiten der Harnwege und Verstopfung des Leibs empfohlen worden; mehrere Aerzte schreiben ihr auch erweichende Kräfte zu, welche ihr aber Floyer und Haller absprechen:

Sie

Sie heißt bey Hallern: Parietaria foliis elliptico-lanceolatis hirsutis; bey Royen: Parietaria foliis lanceolato-ovatis alternis; bey Theodor und Blakwell: Parietaria helxine; bey C. Bauhin: Parietaria officinarum & Dioscoridis; und bey Tragus: Parietaria vulgaris & major.

Parietaria judaica, foliis ovatis, caulibus erectiusculis, calycibus trifloris, corollis masculis elongato-cylindricis, jüdisches Glaskraut, dessen Stengel zimlich aufrecht, dessen Blätter eyrund sind, und dessen Blumenkelche drey Blumen enthalten, wovon die männliche verlängerte walzenförmige Kronen haben; es ist in dem gelobten Lande, in Teutschland und in der Schweiz zu Hause: Seine Wurzel ist beständig, und überhaupt hat es viele Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen; aber sein Stengel ist kleiner; seine Blätter sind eyrund, und stehen auf kurzen Stielen; seine Blumenköpfgen sind kleiner, enthalten nicht so viele Blümchen, und stehen weit häufiger an den Aesten, als an dem Stengel, an deren Spize sie eine Art von Aehren bilden: Man kann ihn, wie den vorhergehenden, aus dem Samen ziehen: Es heißt bey Tragus: Parietaria exigua vel prima, oder: Parietaria ocymi folio, bey Sloane: Parietaria foliis ex adverso nascentibus, urticae racemoso flore; ehmals bey Linne': Parietaria foliis ovatis, caulibus erectiusculis, calycibus trifloris, corollis hermaphroditis: defloratis elongato-cylindricis, bey Hallern: Parietaria foliis ovato-lanceolatis subhirsutis; und bey C. Bauhin: Parietaria minor, ocymi folio.

. . *lusitanica*, foliis ovatis obtusis, caulibus filiformibus procumbentibus, portugiesisches Glaskraut, mit eyrunden und stumpfen Blättern, und gestreiften, glatten, fadenförmigen und gestreiften Stengeln; es wächst in Spanien, Portugall und Sicilien wild: Seine Wurzel ist jährig; seine männliche Blumen stehen gedoppelt; ihre Krone hat eine walzenförmige Röhre, und stößt mit der Mündung, die sich in steife Spizen endiget, zusamen; die weibliche Blume, welche zwischen diesen beyden steht, hat eine eyrunde Krone: Es heißt bey Tournefort: Parietaria lusitanica annua minima; und bey Boccone: Parietaria ocymi folio Tragi; oder: Parietaria ficula, alsines folio.

Parietaria cretica, foliis subovatis, involucris fructiferis compressis: laciniis lateralibus majoribus, cretisches Glaskraut, dessen Blätter zimlich eyrund, und dessen fruchttragende Hüllen breitgedrükt, und in fünf Abschnitte zerspalten sind, wovon die äusere gröser sind; Candien ist sein Vaterland: Es ist klein, hat geflügelte Samenkapseln, und heißt bey Tournefort: Parietaria cretica minor, capsulis seminum alatis.

. *microphylla*, foliis oppositis integerrimis obovatis, minoribusque ovatis immixtis, kleinblätterichtes Glaskraut, dessen Blätter einander gerade gegen über stehen, umgekehrt eyrund sind, und einen glatten Rand, und zwischen sich kleinere und eyrunde Blätter haben; er kommt aus Jamaica: Sein Stengel ist niedrig; seine Blätter sehr klein und glänzend.

. *zeylanica*, foliis oppositis oblongo-ovatis, zeylonisches Glaskraut, dessen Blätter einander gerade gegen über stehen, und

länglicht-eyrund sind; es in Zeylon zu Hause.

Parietaria indica, foliis lanceolatis, caule erecto, ostindisches Glaskraut, mit aufrechtem Stengel, und lanzenförmigen Blättern; es kommt aus Ostindien, und hat viele Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen, ist aber mehr entblößt; seine Blätter haben eine weit längere Spize und drey Nerven, und sind nakend; seine Blumenknauel haben pfriemenförmige Blattdeken unter sich; seine Griffel sind länger; seine Früchte gefurcht und ohne Stiele.

. foliis ex adverso nascentibus, urticae racemiferae flore, so nennt Sloane nach Linne' die glaskrautartige Nessel.

. Lipsensium, bedeutet bey Tragus den Hainkuhweizen.

. Monspelliensium, hierunter soll Cordus das Windkraut verstehen.

. montana baetica, so nennt Clusius den Akerkuhweizen.

. orientalis, polygoni folio canescente, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art des Glaskrautes mit bestäubten Wegrittblättern.

. orientalis saxatilis, ocimi folio lucido & glabro, hierunter versteht er eine andere morgenländische Art, welche auf Steinen wächst, und glänzende, glatte Blätter, wie die Basilien, hat.

. racemosa, foliis ad oras villosis, so nennt Plumier Linne's vierte Art der Dorsteinischen Pflanze, oder seine vierte Art der Nessel.

. sylvestris, bedeutet bey J. Camerern den Hainkuhweizen; bey Beslern den Wiesenkuhweizen.

. sylvestris altera, hierunter versteht Clusius den leztern.

. sylvestris prima, so nennt er den Hainkuhweizen.

Parietaria sylvestris tertia, bedeutet bey ihm den Akerkuhweizen.

Parietariae affinis Cynocrambe dicta, floribus muscosis, hierunter versteht Plukenet das *Theligonum*.

Paris, Einbeere, ist bey Linne', Rupp, Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und vier Staubwegen, deren Blumenkelch aus vier, deren Blumenkrone ebenfalls aus vier, aber schmäleren Blättlein besteht, und deren Beere in vier Zellen getheilt ist; Colden, Gronov und Adanson vereinigen mit dieser Gattung die Gattung des dreyblätterichten Nachtschattens: Linne' hat nur eine Art.

. *quadrifolia*, vierblätterichte Einbeere; man findt sie in ganz Europa in Hainen: Ihre Wurzel ist beständig, besteht aus einem diken Knollen, und treibt nur einen Stengel, welcher keine Aeste hat, und nur eine Blume trägt; ihre Blätter sind gestrichelt und eyrund-lanzenförmig, und stehen meistens zu vier, aber auch zu drey, zu fünf, zu sechs, zu acht und zu zwölf, wie im Kreise, ohne Stiele um den Stengel herum; ihre Blumenkrone ist blaßgrün; ihre Beere ist schwarzbraun, und enthält viele rauhe und zimlich dreyseitige Samen; die ganze Pflanze hat einen unangenehmen, betäubenden und verdächtigen Geruch; sie tödtet die Hüner, und ihr innerlicher Gebrauch hat auch bey Menschen einen Magenkrampf und Erbrechen erregt; die ältere Aerzte haben ihren äuserlichen Gebrauch in Pestbeulen und Entzündungen angerühmt, so wie sie dem Safte der Beeren, der in seiner Würkung viele Aehnlichkeit mit dem Mohnsafte haben solle, eine kühlende, und in Entzündungen der Augen besonders würksame Kraft zueigne-

zueigneten; den Samen gebrauchten sie innerlich in der Tollheit, und wider eingenommene Gifte: Ihre Blätter können in der Färberey gebraucht werden, man muß sie aber in dieser Absicht sammlen, ehe die Pflanze blüht, troknen, und mit Garn, das schon in Alaunwasser gebeizt ist, sieden: Sie heißt bey Royen: Paris foliis quaternis.

Paris foliis ternatis, flore sessili erecto, bedeutet bey Gronov den vest aufsizenden dreyblätterichten Nachtschatten.

. . foliis ternis, flore pedunculato erecto, hierunter versteht Linné in seinen academischen Belustigungen den aufrechten dreyblätterichten Nachtschatten.

. . foliis ternis, flore pedunculato nutante, so bestimmt Colden den überhängenden dreyblätterichten Nachtschatten.

Pariti, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson den Ibisch mit Lindenblättern mit einigen andern Arten dieser Gattung vereiniget.

. . s. Tali pariti, bedeutet bey Rheede eben diesen Ibisch.

Parkinson, (Joh.) ein englischer Apotheker, der gegen die Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und in seinem Paradisi in sole paradisus terrestris, und in seinem theatrum botanicum, oder: herbal of large extent Beschreibungen und Abbildungen von einer groen Menge Gewächse hinterlassen, aber auch manche Pflanzen unter einem andern Namen wiederholt hat: Von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen.

Parkinsonia, Parkinsonische Pflanze, ist bey den meisten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit zehen getrennten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren vier eyrund, und der unterste nierenförmig ist, deren Staubweg keinen Griffel hat, und deren Hülse einem Armbande gleicht: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Stamm den Beynamen: *aculeata* hat, und in dem mittägigen Theile von America zu Hause ist: Ihr Stamm wird in ihrem Vaterlande zwanzig und mehrere Schuhe hoch; ihre Blätter sind gefiedert, und ihre Blättlein klein; ihre gelbe und sehr wohlriechende Blumen wachsen in langen und dünnen Büscheln beysamen: Man kann sie aus dem Samen ziehen; man säet diesen zu Anfang des Frühlings in kleine Töpfe, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, und in ein Lohbett gegraben werden; die Pflanzen, welche ungefähr in einem Monat aufgehen, muß man fleisig von Unkraut reinigen und öfters begiesen, bald darauf aber mit aller Sorgfalt jede in einen besondern kleinen Topf versezen, den man ebenfalls mit frischer leichter Erde angefüllt hat, und in ein Lohbett gräbt, welches immer gleiche Wärme hat; hernach muß man die Pflanzen immer im Schatten halten, wann sie frische Wurzeln haben, täglich mit Luft erfrischen, wann sie für ihre Töpfe zu gros werden, in gröbere sezen, und diese wieder in ein Lohbett graben, wo sie aber die Fenster nicht erreichen dürfen: Sie muß beständig im Lohglashause, und im Winter die Woche zwey- bis dreymal, aber sparsam begossen seyn, bey warmem Wetter im Sommer viele frische Luft haben, und alle Jahre sorgfältig, und immer in gröbere Töpfe versezt werden: Sie heißt bey Walthern: Parkinsonia aculeata, foliis mimosae uni costae affixis, und bey Plu-

mier: Parkinsonia aculeata, foliis minutis uni costae adnexis.

Parmiron, so nennt Dioscorides eine Art des Gliedkrautes.

Parnassia, Einblatt, ist bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, vier Staubwegen, fünf Abschnitten an dem Blumenkelche, fünf Blättlein an der Blumenkrone, fünf herzförmigen Honigbehältnissen, welche mit Haren eingefaßt sind, und kugelrunde Spizen haben, und einer Samenkapsel, welche aus vier Schalenstüken besteht; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Aufenthalte in Sümpfen den Beynamen: *palustris*, hat, und im teutschen: Sumpfeinblatt, Leberblume, Wasserleberblümlein, weisse Herrenblümlein, weisse Herzblümlein heißt; sie wächst in ganz Europa an etwas feuchten und morastigen Orten wild: Ihre Wurzel ist beständig, und treibt viele Blätter, welche auf eigenen Stielen stehen; ihr Stengel ist ganz einfach, wird höchstens einen Schuh hoch, trägt nur eine einige Blume, und hat nur ein einiges herzförmiges Blatt, welches den Stengel umfaßt; ihre weisse, zuweilen gefüllte Blumen zeigen sich im Erndtemonat auf dem Gipfel des Stengels; ihre Honigbehältnisse haben an der Spize gelbe Kügelchen; ihr Staubweg hat weder Griffel noch Narbe, sondern nur der Fruchtknoten an seiner Spize ein Loch; deswegen nähern sich, währender Blüthezeit, die Staubfäden wechselsweise dem Fruchtknoten, legen ihre Staubbeutel darauf, schütten ihren Samenstaub darauf aus, und ziehen sich nach vollendeter Befruchtung nach der Blumenkrone zurük; die ältere Aerzte haben ihren Samen eine harntreibende, und dem Saft ihrer Blätter, so wie dem mit der Wurzel abgekochten Wasser eine besondere Kraft in den Krankheiten der Augen zugeschrieben; aus ihren Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Tournefort: Parnassia palustris & vulgaris.

Paronychia; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Lacuna, und C. Durante die Mauerraute, Theodor aber und Anguillara das vierblätterichte Nagelkraut verstehen, und der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art des Nagelkrautes, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave und Adanson dieser ganzen Gattung beylegen.

- alsinefolia; hierunter verstehen Lobel, Dalechamp und J. Camerer das Frühlingshungerblümlein.
- altera; so nennt Dodonäus Linne's zwey und dreyßigste Art des Steinbrechs, Theodor die wilde Pflanze des zamen Leindotters, Matthiol und Dalechamp das vierblätterichte Nagelkraut.
- altera, myagri folio; so nennt Gesner das Thalianische unächte Thurmkraut.
- altera, rutaceo folio; hierunter verstehen Pena, Lobel, Dalechamp und Gerard Linne's zwey und dreyßigste Art des Steinbrechs.
- foliis ad genicula confertis acutis, floribus umbellatis; hierunter versteht Burmann die Spreublume mit flachen Sträusen.
- hispanica; bedeutet bey Clusius Linne's vierte Art des Nagelkrautes.
- hispanica Clusii, sive anthyllis nivea; so nennt J. Bauhin Linne's vierte Art des Nagelkrautes.

Paro-

Paronychia hiſpanica fruticoſa, myrti folio; hierunter verſteht Tournefort das ſtachlichte Nagelkraut.

. . hiſpanica nivea polyanthos, ſcheint bey Barrelier eine Spielart des gemeinen Nagelkrautes zu bedeuten.

. . hiſpanica ſupina alſinefolia, capitulis minoribus; bedeutet bey Tournefort das Nagelkraut mit Hünerdarmblättern.

. . laciniata; ſo nennt Gerard Linne's zwey und dreyſigſte Art des Steinbrechs.

. . latifolia; bedeutet bey Gerard das Frühlingshungerblümlein.

. . luſitanica, polygoni folio, capitulis echinatis; hierunter verſteht Tournefort eine portugieſiſche Art des Nagelkrautes mit Wegtrittblättern, und ſtachlichten Blumenköpfgen.

. . narbonenſis erecta; ſo nennt Tournefort das kopfförmige Nagelkraut.

. . orientalis humifuſa, ſerpylli folio; bedeutet bey Tournefort eine morgenländiſche kriechende Art des Nagelkrautes mit Quendelblättern.

. . ſerpyllifolia paluſtris; bedeutet bey Vaillant das quirlförmige Nagelkraut.

. . ſupina latifolia Gadenſis; ſo nennt Tournefort eine kriechende Art des Nagelkrautes von Cadir.

. . vulgaris; hierunter verſteht Dodonäus das Frühlingshungerblümlein.

Paronychiae facie planta tetrapetaloides virginiana, flore caeruleo; ſo nennt Moriſon die blaue Houſtouniſche Pflanze.

Parote mexiocana; bedeutet bey einigen den ambroſiſchen Gänſefuß.

Parqui; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dem Hammerſtrauche beylegt.

Parrang; hierunter verſteht Rumpf Linne's ſechzehende Art der Sinnpflanze.

Parſons, (Jac.) ein engliſcher Pflanzenkenner unſers Jahrhunderts, und Mitglied der königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu London, der ſich beſonders um die Phyſiologie der Gewächſe verdient gemacht, und von ihren Samen und ihren kleinen Theilen, beſonders unter der Glaslinſe betrachtet, von der Aehnlichkeit zwiſchen der Fortpflanzung der Thiere und der Pflanzen, von der Blutſtillenden Kraft des Boviſts, und wider die Polypen in den Corallen geſchrieben hat.

Parſonſia; iſt der Gattungsname, den Browne, Ludwig, Böhmer und Adanſon, und der Beyname, welchen Linne' ſeiner dritten Art des Blutkrautes gibt.

. . herbacea, foliis ovatis oppoſitis, floribus ſingularibus foliis ad alterum latus interpoſitis; ſo beſtimmt ſie Browne.

Partheniaſtrum; iſt der Gattungsname, welchen Niſſole und Dillen der Meydblume beylegen.

. . americanum, ambroſiae folio; artemiſiae folio, flore albo; bedeutet bey Niſſole und Millern die Meydblume aus Jamaica.

. . helenii folio; herunter verſteht Dillen die virginiſche Meydblume.

Parthenii prima ſpecies; ſo nennt Brunfels das wahre Muterkraut.

Parthenium, Parthenion, Meydblume, Baſtardmuterkraut, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Dodonäus, Lacuna, Cordus, Gesner, C. Durante und Thalius das wahre Muterkraut, Fuchs, Pena und Theodor die ſtinkende Chamille verſtehen, und der Beyname, welchen Linne' dem erſteren, ſondern auch der Gat-

tungsname, den er nebst Ludwig und Böhmern einer Gattung Pflanzen mit getrennten Geschlechtern und zusamengesezten Blumen beylegt, deren gemeinschaftlicher Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Blumenscheibe einblätterichte Blumenkrönen, der Blumenstral aber fünf Blümchen hat, wovon jede zwey fünf Staubfäden ohne Staubweg, das mittlere aber einen Staubweg ohne Staubfäden hat, der unter den Blumenkrönen sizt, und einen nakenden Samen zurükläßt: Linne' hat nur zwo Arten.

Partheninm Hyßoropborus, foliis composito-multifidis; Meydblume aus Jamaica, mit zusamengesezten und in viele Stüke zerspaltenen Blättern; wilder Wermuth; sie wächst in Jamaica an grobsandigen Orten wild: Ihre Wurzel ist jährig: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling in ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man sie fünf bis sechs Zolle weit von einander in ein anderes Mistbett, begießt sie, und hält sie im Schatten, bis sie neue Wurzeln haben, gibt ihnen hernach bey warmem Wetter viele frische Luft, und begießt sie wenigstens alle zween Tage; fangen die Pflanzen an, einander zu berühren, so muß man sorgfältig mit der Erde an denen Wurzeln jede in einen besondern Topf sezen, der mit leichter Erde angefüllt ist, und in ein gemäßigt warmes Mistbett gegraben, oder an einem warmen bedekten Ort gestellt wird, wo man sie, bis sie neue Wurzeln haben, gegen die Sonne schüzen muß; nachher stellt man sie mit andern zarten Sonnergewächsen an einen warmen Ort, wo sie im Heumonate blühen, und bey kaltem und naßem Wetter eine oder die andere Pflanze in das Glashaus, oder unter hohe Glaströge.

Parthenium integrifolium, foliis ovatis crenatis; virginische Meydblume, mit eyrunden und gekerbten Blättern; sie kommt aus Virginien: Ihre Wurzel ist bald jährig, bald beständig; ihre Blätter gleichen den Alantblättern; bey ankommender Nacht beugt sie ihre blattreiche Spize zurük: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

. alpinum; bedeutet bey Clusius das schwärzlichte Achillenkraut.

. alterum; hierunter versteht Turner das wahre Muterkraut.

. & nobilis chamomilla. so nennt Tragus die edle Chamille.

. foliis lanceolatis serratis; bedeutet bey Gronov und Royen die staudige Iva.

. leptophyllon; ist bey Hippocrates die stinkende Chamille.

. marinum minimum; maritimum minimum; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp die Seestrandschamille.

. μικροφυλλον Myconi; scheint bey Dalechamp eine Art des Muterkrautes mit Stabwurzblättern zu seyn.

. minus; so nennt J. Bauhin das wahre Muterkraut.

. nobile; bedeutet bey Gesnern die edle Chamille.

. petalis breviſſimis; hierunter versteht Boerhaave eine Spielart des wahren Muterkrautes mit sehr kurzem Blumenstrale.

. pleno flore ſive polyphyllo flore; so nennt Clusius eine andere mit gefüllter Blume.

. primum; bedeutet bey Turnern die stinkende Chamille.

Partialis, besonder, so nennt man die kleinere Dolden, aus welchen eine

eine grose allgemeine zusamengesezt ist, und die Hüllen, welche an diesen besondern Dolden stehen.

Partitus getheilt, sagt man von einem Blatte, Blumenkelche, oder von einer Blumenkrone, wann sie beynahe bis an ihre Grundfläche in mehrere Stüke zertheilt sind.

Parxui; bedeutet bey Feuille'e den nächtlichen Hammerstrauch.

Pasina, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Scharlach beylegt.

Paspalum, Paspalon; Pfannengras, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Hippocrates eine Art des Schwadens versteht, sondern auch bey Linne', Böhmern und Ludwig eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zween Staubwegen in einer Blume, deren Blumenkelch aus zwey kreisrunden Bälglein besteht, deren Blumenkrone mit dem Blumenkelche gleich gros, und deren Narben pinselartig sind: Linne' hat fünf Arten.

. . *dissectum*, spicis alternis, rachi membranacea, floribus alternis apice pilosis; zerschnittenes Pfannengras, dessen Blumen an ihrer Spize harig sind, und an der hautigen Spindel, so wie die Aehren an dem Halme, wechselsweise stehen; es ist in dem heiseren Theil von America zu Hause: Seine Wurzel ist jährig; sein Halm gestrekt, und ganz mit Blatscheiden bedekt; seine Aehrchen sind einseitig und zweytheilig, und stehen an einer erweiterten Spindel; seine Blumen sind kreisrund; seine Blätter sind auf beyden Flächen etwas harig: Es hieß sonst bey Linne': Paspalum spicis alternis: rachi membranacea.

. . *virgatum*, spiculis paniculatis alternis basi villosis, floribus geminis; ruthenförmiges Pfannengras, dessen Aehrchen rispenförmig, und an ihrer Grundfläche rauch sind, und wechselsweise, und dessen Blumen gedoppelt stehen; es kommt, wie die zwey folgende, aus Jamaica, und ist zwey- oder viermal gröser, als das zerschnittene: Seine Aehrchen stehen ungefähr zu zehen auf einer Seite der Spindel in einer viersachen Reihe, und bilden eine Rispe; das äusere Bälglein seines Blumenkelches ist sehr kurz und am Rande zotig.

Paspalum paniculatum, spicis paniculatis verticillato-aggregatis; rispenförmiges Pfannengras, dessen Aehren Rispen bilden, und in Haufen oder Wirteln beysamen stehen: Es ist aufrechter, als die beyde vorhergehende; seine Blüthenrispe besteht aus unzählichen, gleichbreiten, einseitigen, fadenförmigen und sehr schmalen Aehrchen, deren Blumen zimlich spizig sind, und in einer gedoppelten Reihe stehen.

. . *distichum*, spicis duabus: altera sessili, floribus acuminatis; zweyähriges Pfannengras, mit scharfzugespizten Blümchen, und zwo Aehren, deren die eine vest aufsizt: Sein Halm wird ungefähr einen Schuh hoch, hat eingehüllte und pfriemenförmige Blätter, und endigt sich mit zwo aufrechten, nahe beysamen stehenden und einseitigen Aehren, deren Blumen wechselsweise stehen.

. *scrobiculatum*, spicis alternis, rachi membranacea, floribus alternis, calycibus multinerviis extus scrobiculatis; ostindisches Pfannengras, dessen Aehren wechselsweise stehen, dessen Spindel hautig ist, dessen Blumen wechselsweise stehen, und dessen Blumenkelche viele Nerven und von ausen Grübchen haben; Ostindien ist sein Vaterland: Seine Wurzel ist beständig; seine Halme sind zu

unterst zotig, und wachsen aufrecht, und öfters über einen Schuh hoch; seine Blattscheiden sind zotig, röthlicht und mit Haren eingefaßt, und bekleiden mit ihrem untern Theile die Gelenke; seine Blätter sind glatt, und haben auf ihrer obern Fläche der Länge nach eine weißlichte Linie; seine Aehren sind oft zurükgebogen; seine Spindel breit; seine Blumenkelche rundlicht oder eyrund, glatt, stumpf und hökericht; ihr flacheres Blätlein hat in der Mitte ein Paar Grübchen.

Paſſaea, ist der Gattungsname, welchen Adanson der vogelfußartigen Hauhechel beylegt.

Paſſerina, Vogelkopf, Sperlingwurz, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, J. Cameter und J. Bauhin Linne's erste Art der Stellerischen Pflanze verstehen, und der Beyname, den ihr Linne' gibt, sondern auch bey Rupp, Linne' Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, und ohne Blumenkelch, deren Blumenkrone in vier Abschnitte zerspalten ist, deren Staubfäden auf der Röhre der Blumenkrone liegen, und deren einzelner Same eine Rinde hat: Linne' hat sechs Arten.

. *filiformis*, foliis linearibus convexis quadrifariam imbricatis, ramis tomentosis; fadenförmiger Vogelkopf, dessen Aeste filzig, und dessen Blätter gleichbreit, und gewölbt sind, und in vier Reihen, wie Dachziegel, auf einander liegen; Ethiopien ist sein Vaterland: Sein Stengel ist holzig, und wird in Europa vier bis fünf Schuhe hoch; seine Blätter sind der Länge nach gestreift, und diejenige, welche zunächst an den Blumen stehen, haben an ihrer Grundfläche einen breiten hautigen Rand; die Röhre seiner Blumenkrone ist so lang, als der Fruchtknoten: Man kann ihn durch die Aeste vermehren, die man im Frühling abschneidet, und in ein mäßig warmes Mistbett sezt, daselbst gehörig begießt, und im Schatten hält; haben sie genug Wurzel geschlagen, welches ungefähr in drey Monaten geschieht, so versezt man jeden in einen kleinen Topf, der mit fetter leichter Erde angefüllt ist, und hält ihn so lange im Schatten, bis er neue Wurzeln hat; nachher stellt man sie an die freye Luft, doch an einen bedekten Ort, und im Weinmonat bringt man sie in das Gewächshaus, wo sie den Winter über bleiben, und, wie die Hermannische Pflanze, behandelt werden: Er heißt bey Royen: Paſſerina foliis linearibus.

Paſſerina hirſuta, foliis carnosis extus glabris, caulibus tomentosis; zotiger Vogelkopf, mit filzigen Stengeln, und fleischigen und von aussen glatten Blättern; man findt ihn in der Provence, in Italien, und in den Morgenländern wild: Er hat einen holzigen Stengel.

. *capitata*, foliis linearibus glabris, capitulis pedunculatis tomentosis; kopfförmiger Vogelkopf, mit gleichbreiten und glatten Blättern, und gestielten und filzigen Blumenköpfgen; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung: Sein Stengel ist holzig; seine Blätter stehen ohne bestimmte Ordnung; seine Blumenköpfgen sind kugelrund, stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste auf eigenen filzigen und verdikten Stielen, und bestehen aus vielen Blumen, welche vest aufsizen, und keine Blumenröhre, aber über ihrem Schlunde sechzehen Staubfäden haben, wovon die acht innere

nere unfruchtbar sind: Er hieß sonst bey Linne': Passerina foliis lanceolato-linearibus glabris, floribus capitatis: receptaculo incrassato.

Passerina ciliata, foliis lanceolatis subciliatis erectis, ramis nudis; spanischer Vogelkopf, mit nakenden Aesten, und lanzenförmigen, aufrechten und zimlich gefranzten Blättern; er wächst in Spanien, in Ethiopien und in den Morgenländern wild: Sein Stengel ist holzig, und wird in Europa bis fünf Schuhe hoch; seine Blätter bleiben immer grün, und sind länglicht, spizig und klein: Man kann ihn, wie den fadenförmigen, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Royen und Gronov: Passerina foliis lanceolatis.

. *uniflora*, foliis linearibus oppositis, floribus terminalibus solitariis, ramis glabris; einblumiger Vogelkopf, dessen Aeste glatt, dessen Blätter gleichbreit sind, und einander gerade gegen über, und dessen Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste einzeln stehen; er ist in Ethiopien zu Hause: Sein Stengel ist holzig und ästig; seine Blätter schmal und dreyseitig, und stehen einander in das Creuz; seine Blumen haben einen seidenartigen Kelch, eine blaue Krone, acht Staubfäden an dem Schlunde derselbigen, so wie Spuren von acht andern auf ihrem Boden.

. *ericoides*, foliis subtriquetris nudis, corollis tubis globosis; heidenartiger Vogelkopf, dessen Blätter nakend und dreyseitig sind, und dessen Blumenkronen kugelrunde Röhren haben; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und ist gleichsam in der Mitte zwischen dem fadenförmigen und zotigen Vogelkopf: Sein Stengel ist strauchig; seine Blätter sind eyrund-gleichbreit, glatt und stumpf, und stehen einander gerade gegen über; diejenige aber, welche zunächst an den Blumen sind, zu vier, und diese sind unten etwas breiter; seine Zweige sind bestäubt, und kaum filzig; seine Blumen sizen einzeln an der Seite des Stengels und der Aeste vest auf; die Röhre seiner Blumenkrone ist aufgeblasen, und ihre Mündung breiter, daher sie in Absicht auf ihre Blume einer Heide gleich sieht; sein Same ist schwarz, glänzend und eyrund.

Passerina (dodecandra) foliis lanceolatis glabris acuminatis adpressis, floribus dodecandris sessilibus, staminibus quatuor inclusis; so bestimmte Linne' ehmals den aufrechten Spazenstrauch.

. foliis linearibus, floribus laxe spicatis alternis in foliorum binorum alis sessilibus; bedeutet bey Guettard und Dalibard Linne's erste Art der Stellerischen Pflanze.

. herbariorum unicaulis; hierunter versteht Pena eben diese.

. (laevigata) foliis ovatis glabris acutis, floribus obtusis; so beschrieb Linne' ehmals eine Abänderung seiner dritten Art des Schnabelkorns.

. linaria; bedeutet bey Gerard Linne's erste Art der Stellerischen Pflanze.

. linariae folio; Lobelii; hierunter verstehen Lobel, Dalechamp und J. Bauhin den senkrechten Lein.

. minor saxatilis; so nennen einige den Sternlein.

. (sericea) foliis ovatis tomentosis: floralibus quaternis, caule hirsuto, filamentis bifurcatis; beditte bey Linne' ehmals das seidenartige Schnabelkorn.

Passiflora, Passionsblume, ist bey

Hallern, Royen und Linne' eine Gattung Pflanzen mit an einander gewachsenen fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein bestehen, und mit einem Honigbehältnisse gekrönt sind, und deren Beere auf einem eigenen Stielgen sizt: Linne' hat sechs und zwanzig Arten; bey den acht ersteren sind die Blätter ganz unzertheilt, bey den sechs folgenden in zween, bey den neun folgenden in drey Lappen zertheilt, und bey den übrigen in viele Abschnitte zerspalten.

Passiflora serratifolia, foliis ovatis serratis; surinamische Passionsblume, mit eyrunden und sägenartig gezahnten Blättern; sie ist in Surinam zu Hause: Ihre Blätter sind eyrund-lanzenförmig; ihre Blumenkronen spielen aus dem Grünen in ein mattes Roth; ihre Früchte sind süß, angenehm und eßbar: Sie heißt bey Royen: Passiflora foliis ovato-lanceolatis integris serratis.

. *pallida*, foliis ovatis integerrimis: petiolis biglandulosis; blasse Passionsblume, mit eyrunden Blättern, deren Rand ganz glatt ist, und deren Stiele zwey Drüschen haben; sie kommt aus Dominique und Brasilien: Ihre Blumen sind klein und blaß, und ihre Früchte haben die Gestalt einer Birne.

. *cuprea*, foliis ovatis integerrimis: petiolis aequalibus; kupferrothe Passionsblume, mit eyrunden Blättern, deren Rand ganz glatt, und deren Stiele ganz gleich sind; sie wächst auf den bahamischen Eilanden und auf dem Eilande der Vorsehung wild: Ihre Blätter haben drey Nerven; ihre Blumenkrone ist aufrecht, und hat eine angenehme kupferrothe Farbe; ihre Früchte sind blau, und rundlicht, ungefähr wie eine Olive.

Passiflora tiliaefolia, foliis cordatis integerrimis: petiolis aequalibus; Passionsblume mit Lindenblättern, mit herzförmigen Blättern, deren Rand vollkommen glatt, und deren Stiele ganz gleich sind; Peru und Lima ist ihr Vaterland.

. *maliformis*, foliis cordato-oblongis integerrimis; petiolis biglandulosis, involucris integerrimis; apfelartige Passionsblume, mit herzförmig-länglichten Blättern, deren Stiele zwey Drüschen haben, und deren Rand, so wie bey den Hüllen, vollkommen glatt ist; man findt sie in Domingo wild: Sie bleibt über den Winter; ihr Stengel ist grasgrün; ihre Blätter sind breit, kurz, dünn, und sehr angenehm grün; ihre Blumen stehen einzeln, sind sehr schön roth, und spielen etwas in die Purpurfarbe; ihre Frucht ist so gros, als ein mittelmäsiger Apfel, und hat einen sehr guten Geschmak: Man kann sie entweder durch den Samen oder durch Ableger fortpflanken; den ersteren säet man im Hornung auf ein Mistbett; sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man jede in einen kleinen Topf, der mit leichter Erde angefüllt ist, und in ein frisches Mistbett gegraben wird; nach einem Monat sezt man sie, nachdem man die äusere Wurzeln, aber ja nicht zu viele Erde hinweggenommen hat, sorgfältig in grösere Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein frisches Mistbett gegraben werden, gerade in die Mitte; begießt sie fleisig, und gibt ihnen nach Beschaffenheit der Witterung frische Luft; haben sie auch diese Töpfe angefüllt, welches ungefähr in zween Monaten geschieht, so sezt man sie in noch grösere, gibt ihnen etwas Wärme, und bringt sie, wann sie wohl gewurzelt sind, in das

Glas-

Glashaus; die Zweige legt man im Frühling ab, und versezt sie ungefähr nach zween Monaten, wann sie Wurzeln getrieben haben, in Töpfe; begießt sie im Sommer stark, im Winter aber sparsam, und desto öfter, und behandelt sie überhaupt, wie die aus dem Samen gezogene Pflanzen: Sie heißt bey Royen: Passiflora foliis cordato-oblongis integerrimis, floribus solitariis, involucro tripartito integerrimo.

Passiflora quadrangularis, foliis subcordatis integerrimis: petiolis sexglandulosis, caule membranaceo tetragono: viereckige Passionsblume, mit hautigem und viereckigem Stengel, und zimlich herzförmigen Blättern, deren Rand ganz glatt ist, und deren Stiele sechs Drüschen haben; Jamaica ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind gros: Sie heißt bey Browne: Passiflora foliis amplioribus cordatis, petiolis glandulis sex, caule quadrangulo alato.

. *laurifolia*, foliis ovatis integerrimis: petiolis biglandulosis, involucris dentatis; Passionsblume mit Lorbeerblättern, mit gezahnten Hüllen, und eyrunden Blättern, deren Rand vollkommen glatt ist, und deren Stiele zwey Drüschen haben; Wasserlimonien; sie ist in Surinam zu Hause: Ihre Blätter sind länglicht, und stehen einzeln; ihre Blumen stehen ebenfalls einzeln, und haben einen sehr angenehmen Geruch, und eine sehr schöne Farbe; ihre Hüllen sind in drey gezahnte Stüke zertheilt; ihre Früchte sind eyrund und sehr wohlschmekend, und werden im April- und Maimonat reif: Man kann sie, wie die apfelförmige, durch den Samen oder durch Ableger fortpflanzen, und muß sie auch eben so behandeln; nur erfordert sie im Winter ein warmes Glashaus, und bey warmem Wetter viele frische Luft: In wärmeren Ländern gebraucht man sie zu Bekleidung der Bänke und Lauberhütten, und bereitet aus ihren Früchten einen kühlenden und erfrischenden Syrup, der in Fiebern gebraucht wird: Sie heißt bey Plukenet: Passiflora arborea, laurinis foliis, americana; und bey Royen: Passiflora foliis solitariis oblongis integerrimis, floribus solitariis, involucro tripartito dentato.

Passiflora multiflora, foliis oblongis integerrimis, floribus confertis; vielblumige Passionsblume, mit länglichten und glattrandigen Blättern, und gedrängten Blumen; sie kommt von Domingo: Ihre Blätter gleichen den Corbeerblättern; ihre Blumen sind klein, stehen in flachen Sträusen beysamen, und haben einen treflichen Geruch: Sie heißt bey Plukenet: Passiflora laurinis foliis, polyanthos americana.

. *perfoliata*, foliis oblongis transversis amplexicaulibus petiolatis subtus punctatis; durchstochene Passionsblume, mit länglichten, queren, den Stengel umfassenden, gestielten, und auf ihrer untern Fläche gedüpfelten Blättern; sie wächst in Jamaica in steinigen Wäldern wild: Ihre Blätter sind gleichsam in drey Lappen zertheilt, deren die äusere länglicht und stumpf, der mittlere aber ganz unmerklich ist, und sich mit einer kleinen Borste endiget: Sie heißt daher bey Browne: Passiflora foliis trilobis: cruribus oblongis obtusis: intermedio obsoleto setula terminato.

. *rubra*, foliis cordatis acuminatis; rothe Passionsblume, mit herzförmigen und scharfzugespizten Blättern; man findt sie in Jamaica,

Domingo, Martinique, Cayenne, und durchaus auf den caribäischen und bahamischen Eilanden wild: Ihre Blätter sind dünn, und dreynervig, haben zwey stumpfe Hörner, und gleichen in ihrer Gestalt einem halben Monde; ihre Blumen sind klein und röthlicht, und verwelken bald; ihre Früchte sind scharlachroth und sechseckig: Man kann sie, wie die apfelförmige, und zwar am besten aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln; nur erfordert sie, besonders im Sommer, sehr vieles Wasser: Sie heißt bey Browne: Passiflora foliis tenuioribus trinerviis bicornibus lunatis: sinu anteriore obtuso.

Passiflora normalis, foliis basi emarginatis: lobis linearibus obtusis divaricatis: intermedio obsoleto mucronato, normale Passionsblume, mit Blättern, deren Grundfläche ausgeschnitten, und deren Lappen gleichbreit, stumpf und auseinander gesperrt sind, und noch einen dritten unmerklichen zwischen sich haben, welcher sich in eine steife Spize endiget; sie kommt aus dem mittägigen Theil von America; die Lappen ihrer Blätter sind sehr schmal, ihre Blumen zeigen sich vom Brachmonat bis in den Erndtemonat: Sie ist zart, und muß beständig im Lohglashause stehen; man kann sie aus dem Samen ziehen, oder auch durch Ableger fortpflanzen, wie die apfelförmige: Sie heißt bey Browne: Passiflora foliis trilobis: cruribus angustis oblongis: intermedio fere obsoleto.

. . *Murucuja*, foliis obtusis basi indivisis, nectariis monophyllis; Passionsblume aus Domingo, deren Blätter stumpf und an ihrer Grundlinie unzertheilt sind, und deren Honigbehältnisse aus einem Stüke bestehen, Domingo ist ihr Vaterland: Ihre Blätter haben die Gestalt eines halben Mondes, und ihre Blumen sind purpurroth: Sie heißt bey Royen: Passiflora foliis bilobis obtusis, nectariis indivisis.

Passiflora Vespertilio, foliis basi rotundatis glandulosisque: lobis acutis divaricatis subtus punctatis; americanische Passionsblume, deren Blätter an ihrer Grundlinie gerundet, und mit Drüschen besezt sind, und spizige, aus einander gesperrte, und auf ihrer untern Fläche gedüpfelte Lappen haben; sie ist in ganz America zu Hause: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter gleichen in ihrer Gestalt einem halben Monde, und haben an ihrer Grundlinie zwey Drüschen; ihre Blume ist klein, und hat eine weisse Krone, und gedrehte Staubfäden; ihre Frucht ist saftig und eyrund: Sie heißt bey Royen: Passiflora foliis obverse lunatis: punctis duobus melliferis sub basi.

. *capsularis*, foliis cordatis oblongis petiolatis; röthlichte Passionsblume, mit herzförmigen, länglichten und gestielten Blättern; man findt sie in einigen Theilen von America wild: Ihre Blätter haben gleichsam zwey Hörner, und ihre Frucht ist röthlicht.

. *rotundifolia*, foliis subtrilobis obtusis subrotundis subtus punctatis; rundblätterichte Passionsblume, mit stumpfen, zimlich in drey Lappen zertheilten, rundlichten und auf ihrer untern Fläche gedüpfelten Blättern; sie wächst in dem mittägigen Theile von America wild: Ihre Blätter gleichen den Epheublättern, und haben auf ihrer untern Fläche zwischen den Blattribben ihrer ganzen Länge nach Düpfelchen, und an ihren Stielen

Stielen keine Drüschen; ihre Blumen sind weiß; ihre Früchte kugelrund und rauh.

Passiflora punctata, foliis trilobis oblongis subtus punctatis: intermedio minore, gedüpfelte Passionsblume, mit länglichten, auf ihrer untern Fläche gedüpfelten, und in drey Lappen zertheilten Blättern, deren der mittlere kleiner ist; Peru ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blätter haben Fleken, wie Augen; ihre Blumenkrone ist weißlicht und kürzer, als der Blumenkelch; ihr Honigbehältniß hat drey Kreise; der äußere besteht aus dreyßig gelben, und keulenförmigen Stralen, welche so lang, als die Blumenkrone, sind; der mittlere ist kürzer, und so zart, als Har; der innerste ist gefaltet, gleichsam abgestumpft und grün; ihr Fruchtknoten ist mit einem ausgehölten, gestreiften und weislichten Dekel bedekt: Sie heißt bey Royen: Passiflora foliis bilobis obtusis, nectario multifido.

. . *lutea*, foliis cordatis aequalibus obtusis glabris integerrimis, gelbe Passionsblume, mit herzförmigen, gleichen, stumpfen, glatten und glattrandigen Blättern; sie wächst in Virginien und Jamaica an grobsandigen und steinigen Orten wild: Ihre Wurzel ist beständig; die Lappen ihrer Blätter sind spizig, und an den Seiten ekig, und haben die Gestalt eines halben Eyes; ihre Blumen sind gelb: Man kann sie in wärmern Ländern zu Lauberhütten gebrauchen: Sie heißt bey Royen: Passiflora foliis cordatis trilobis integerrimis, laciniis semiovatis acutis integerrimis glabris.

. . *suberosa*, foliis subpeltatis, cortice suberoso, korkartige Paßionsblume, mit korkartiger Rinde, und zimlich schildförmigen Blättern; sie kommt aus Domingo, und von den antillischen Eylanden: Ihr Stengel ist holzig und beständig, und hat eine gespaltene, weisse Rinde; ihre Blätter sind, so lange die Pflanze noch jung ist, vollkommen schildförmig, nachher aber kaum; immer aber sind sie sehr glatt, glänzend, und beynahe leuchtend, und haben nach ihrer Grundlinie zu zwey gewölbte Drüschen; ihre weisse Blumen haben keine Krone, und stehen zu zwo in den Winkeln der Blätter; ihre Frucht ist veielblau, und bald gröser, bald kleiner, und gleicht in ihrer Gestalt einer Olive: Man kann sie, wie die apfelförmige, aus Ablegern ziehen, und muß sie eben so behandeln; nur liebt sie einen nassen Boden, und muß fleisig begossen werden: Sie heißt bey Royen: Passiflora foliis trilobis peltatis integris: glandulis duabus sub dorso basis convexis.

Passiflora holosericea, foliis tomentosis: basi utrinque denticulo reflexo, sammtene Paßionsblume, mit filzigen Blättern, welche an ihrer Grundlinie zu beyden Seiten ein zurükgebogenes Zähnchen haben; man findt sie bey Veracrux wild: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sind, wie Sammt, anzufühlen, und haben unten hinter der Buchte der Lappen eine dunkele Spur eines Drüschens; ihre Blumenkrone ist weislicht, und ihr Honigbehältniß purpurroth, und gelb unter einander: Sie heißt bey Royen: Passiflora foliis cordato-trilobis integerrimis, basi utrinque denticulo reflexo.

. . *hirsuta*, foliis villosis, floribus oppositis, zotige Paßionsblume, deren Blätter rauch sind, und deren Blumen einander gerade

rade gegen über stehen; Domingo und Curassao ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind, wie Seide, anzufühlen; ihre Blumen sind blaß und sehr klein: Sie heißt bey Plukenet: Passiflora non crenata americana triphylla.

Passiflora foetida, foliis cordatis pilosis, involucris multifido-capillaribus, stinkende Paßionsblume, mit herzförmigen und harigen Blättern, und Hüllen, welche in viele harzarte Abschnitte zerspalten sind; Liebe im Nebel; man findt sie in Domingo, Martinique und Curassao wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter sind ganz wollig; ihre Blumen haben einen beßlichen Geruch, Hüllen, welche aus drey Blättlein bestehen, und einem Neze gleichen, eine weisse Krone, und bald ganz weisse, bald weiß und purpurroth gestreifte Honigbehältnisse, zeigen sich in ihrem Vaterlande fast das ganze Jahr hindurch, und öfnen sich allezeit vor Aufgang der Sonne, bleiben aber auch nach ihrem Untergange nimmer lang offen; ihre Früchte sind ein Lekerbissen der Vögel, Eydexen und Ameisen: Man kann sie, wie die apfelförmige, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Royen: Passiflora florum involucris triphyllis multifido-capillaribus.

. . *minima*, foliis trilobis integerrimis: lobis sublanceolatis, intermedio productiore, Kleinste Passionsblume, deren Blätter einen glatten Rand haben, und in drey Lappen zertheilt sind, welche alle zimlich lanzenförmig, und wovon der mittlere länger ist; sie ist in Curassao zu Hause: Ihr Stengel wird, wann er alt wird, korkartig; ihre Blätter sind glatt und schmal; ihre Blumen sind gelblicht und sehr klein: Sie heißt bey Plukenet: Passiflora, sive flos passionis curassavicus, folio glabro trilobato & angusto, flore flavescente omnium minimo.

Passiflora incarnata, foliis serratis, fleischrothe Paßionsblume, mit sägenartig gezahnten Blättern; dreyblätterichte Paßionsblume; sie kommt aus Brasilien, Virginien und Peru: Ihre Wurzel ist beständig, aber ihr Stengel geht alle Herbst zu Grunde; ihre Blumen sind blau, und haben purpurrothe Streifen: Man kann sie durch die Wurzeln, durch die Schossen, oder durch den Samen fortpflanzen; die Wurzeln theilt man zu Anfang des Aprils, und sezt sie entweder in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden, oder in eine warme Rabatte an eine Wand, die gegen Mittag steht; die Schossen legt man gleichfalls im Frühling ab, gibt den Töpfen eine gelinde Wärme, und versezt sie nach zween oder drey Monaten, wann sie gewurzelt haben; den Samen säet man in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigt warmes Mistbett gegraben werden; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie etwas zärtlich halten, und langsam an die freye Luft gewöhnen; im Winter nicht viel Wasser geben, und in ein altes Lohbett graben, das seine Wärme verlohren hat, und bey schlimmem Wetter mit Gläsern und Matten bedekt werden kann; bey warmem Wetter aber genug freye Luft zulassen: Sie heißt bey Royen: Passiflora foliis semitrifidis serratis: basi duabus glandulis convexis: lobis ovatis.

Passiflora caerulea, foliis palmatis integerrimis, blaue Paßionsblume, mit

mit handförmigen und glattrandigen Blättern; gemeine Passionsblume; breitblätterichte Passionsblume; sie ist in Brasilien zu Hause: Ihr Stengel schlingt sich um andere Körper, und ist, so wie die Wurzel, beständig; ihre Blätter bleiben immergrün an dem Stengel, und sind in fünf Stüke getheilt, bald breiter, bald schmäler, und zuweilen gelb gefleket; ihre Aeste sind bisweilen purpurroth; ihre Blumen haben eine herzförmige Hülle, welche aus drey Blättlein besteht, und eine bald hoch, bald blaßblaue Krone, und sind überhaupt bald gröser, bald kleiner; ihre Frucht ist eyrund: Man kann sie, wie die stinkende, aus dem Samen oder durch Ableger ziehen; man versezt sie am besten, wann sie nach einem Jahre gut gewurzelt haben, zu Anfang des Aprils an ein warmes Gebäude, das gegen Südost oder Südwest steht, oder unter andere blühende Stauden, wo man ihnen Stangen gibt, beschneidt sie alle Frühling, wann die Kälte vorbey ist, indem man nemlich die kleine weiche Schossen abschneidt, und die starke, nach der zerschiedenen Höhe der Wand oder des Gebäudes bis auf dritthalb oder vierthalb Schuhe abnimmt, oder, wann sie an Steken gezogen werden, noch kürzer beschneidt, wann sie ausgeblüht haben, etwas weniges Streu um ihre Wurzeln, und zu Ende des Herbstmonats etwas Mist oder Stroh unten herum auf die Erde an die Stämme legt, im folgenden April wieder beschneidt, und an Steken vest macht; sie ist sehr dauerhaft, hält auch in Teutschland in freyer Luft eine strenge Kälte aus, und kann zu Lauberhütten, grünen Wänden und Plantaschen gebraucht werden: Sie heißt bey Royen: Passiflora foliis palmatis quinquepartitis integerrimis, involucris cordatis triphyllis

Passiflora digitata, foliis palmatis serratis, gefingerte Paßionsblume, mit handförmigen und sägenartig gezahnten Blättern; Martinique ist ihr Vaterland: Ihre Blume ist groß, und ihre Frucht gleicht einer Coloquinte.

. *pedata*, foliis pedatis serratis, fusförmige Paßionsblume, mit fusförmigen und sägenartig gezahnten Blättern; sie kommt aus Domingo: Ihre Blume ist gleichsam gekräuft.

. vesicaria hederacea, foliis lanuginosis, odore tetro, filamentis florum ex albo & purpureo variegatis, bedeutet bey Plukenet eine Spielart der stinkenden Paßionsblume, deren Honigbehältnisse purpurrothe Streifen haben.

Passiflorae affinis, hederae folio, americana, hierunter versteht Plukenet die korkartige Paßionsblume.

Passulae; Passulae corinthiacae; Rosineu, so nennen Tragus und andere Schriftsteller die gedörrte Beeren eine Spielart der Weintraube aus Corinth.

. majores, bedeutet bey den Aerzten in ihren Verordnungen die gedörrte Beeren einer gröseren Abart derselbigen.

. minores, hierunter verstehen sie die gedörrte Beeren einer kleineren Abänderung derselbigen.

Pastellus herba, ad colorandas lanas expetita, ex cujus venditione in insulis Azores victum comparant, also nennt Linscot die Färberindigopflanze.

Pastinaca, Pastinake, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels die wilde Pflanze der gemeinen Pastinake versteht, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung

Pflan-

doldentragender Gewächse, mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, und ohne Hülle, deren Blumen alle fruchtbar, und deren Samen oval und plattgedrükt sind: Linne' hat nur drey Arten:

Pastinaca sativa, foliis simpliciter pinnatis, Pastinake, mit einfach gefiederten Blättern; sie wächst in dem mittägigen Theile Europens, auch häufig in Schwaben und in der Schweiz an ungebauten Stellen, auch auf Waiden, Wiesen und Aekern wild: Ihre Wurzel ist beständig und gelb, bey der wilden Pflanze geringelt, ästig, hart und dünn, bey der Gartenpflanze aber fleischig, ästig, weich und dik; ihr Stengel wächst aufrecht, und bis sechs Schuhe hoch; ihre Blätter glänzen, sind glatt, und sägenartig gezahnt, und bestehen aus Blättlein, welche breite Ribben haben, und helftig in drey Lappen, und wovon die oberelanzenförmig sind; ihre Blumenkrone ist gelb, und besteht aus gleichen Blättlein; die ganze Pflanze hat einen wiedrigen, süslichten und gewürzhaften Geruch, der in dem Samen besonders stark ist: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Hornung oder Merz in einen fetten und mürben, wohl umgegrabenen Boden allein, oder mit Möhren säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie noch im Frühling drey bis viermal von Unkraut reinigen, und so verdünnern, daß sie zehen Zolle bis einen Schuh weit von einander stehen; fangen die Blätter an, zu verwelken, so gräbt man die Wurzeln zum Gebrauche aus: Will man guten Samen erhalten, so muß man etliche der längsten, geradesten und grösten Wurzeln an einen Plaz, wo sie gegen die starke Mittag- und Abendwinde verwahrt sind, zween Schuhe weit von einander pflanzen, von Unkraut rein halten, bey trokenem Wetter die Woche über zweymal begiesen, und zu Anfang des Herbstmonats, wann der Same reif wird, die Büscheln sorgfältig abschneiden, zween oder drey Tage lang auf ein grobes Tuch ausbreiten, den Samen ausklopfen, und längstens in einem Jahre aussäen: So sehr verhaßt auch dieses Unkraut auf Aekern und Wiesen ist, da sein Kraut von keinem Vieh berührt wird, und sich durch Wurzeln und Samen sehr stark vermehrt, daß es sich der Landmann angelegen seyn lassen muß, sie mit Fleiß zu vertilgen, welches am besten geschieht, wann im zweyten Jahre, ehe die Samen reif worden, nach einem langen Regen die Wurzel ausgegraben wird, so sehr kann sie doch im gemeinen Leben, in der Landwirthschaft und in der Heilskunst gebraucht werden: Ihre nahrhafte süse Wurzeln, welche nach den Markgrafischen Versuchungen vesten, obschon wenigen Zuker geben, können nicht nur mit Vortheil dem Viehe verfüttert werden, sondern sind auch eine gewöhnliche Speise der Menschen in vielen Gegenden Teutschlands, und die wenige Fälle, auf welche man die giftige Eigenschaft alter Wurzeln gründet, scheinen entweder dem allzuhäufigen Genuß derselben, oder einem andern Gewächse aus dieser Classe zuzuschreiben zu seyn: Neesue verordnete sie mit Zuker überzogen, als ein Magenmittel, und andere bereiten einen Wundbalsam daraus: Ihre Stengel geben, wann sie erweicht sind, eine angenehme Speise, und wann sie mit kochendem Wasser angebrüht

brühet werden, einen säuerlichten Trank für Arme; in Rußland speißt man ihre Blätter, wann sie noch sehr zart sind, als Zugemüse; ihr Samen besizt mit andern gewürzhaften Samen von Pflanzen aus dieser Classe gleiche Heilskräfte, ob ihm gleich andere eine besondere Kraft, auf den Harn und die monatliche Reinigung zu treiben, zuschreiben; Garnier verordnete ihn als ein besonderes Mittel gegen die Fieber, und Boerhaave, mit Süßholzsaft vermischt, in Geschwüren der Harnblase, in dem Stein und überhaupt in Schmerzen der Harnwege: Sie heißt bey Hallern: Pastinaca foliis pinnatis; bey J. Bauhin: Pastinaca germanica sylvestris, quibusdam elaphoboscum; bey Dodonäus: Pastinaca latifolia sylvestris; bey Cäsalpin: Pastinaca sponte nata; bey Tragus, Anguillara, Cordus, Gesnern, Thalius und J. Camerern: Pastinaca sylvestris; bey Pena: Pastinaca sylvestris Arabum; bey Cordus: Pastinaca sylvestris gallica; und bey C. Bauhin: Pastinaca sylvestris latifolia.

worden, aussäet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie nach und nach so verdünnern, daß sie zulezt dritthalb Schuhe weit von einander stehen: Aus den Einschnitten, welche man in den untern Theil des Stengels und in den obern Theil der Wurzel macht, fließt ein harzigschleimiger Milchsaft, der getroknet unter dem Namen: Gummi Opopanax zu uns gebracht wird; so wie wir ihn erhalten, hat er einen etwas widrigen Geruch, und einen sehr bitteren, unangenehmen und scharfen Geschmak, besteht aus roth- und weißgelblichten Körnern, welche in grose fette Stüke zusamengebaken sind, sich aber leicht zerbrökeln lassen, und einen zimlich matten Bruch zeigen, und gibt mit Wasser vermischt eine Milch; er besizt erwärmende, eröfnende, verdünnernde, auflösende und reizende Kräfte, wird aber zu unsern Zeiten selten, und meistens nur äuserlich als ein zertheilendes und reinigendes Mittel gebraucht: Sie heißt bey Tournefort: Pastinaca sylvestris altissima.

Pastinaca Opopanax, foliis decompositis pinnatis, Heilwurz, mit zweymal zusamengesezten und gefiederten Blättern; höchste wilde Pastinakwurzel; Hercules Grundheil; sie ist in Italien, und besonders in Sicilien zu Hause: Ihre Wurzel ist beständig, stark, weiß und etwas bitter; ihr Stengel wird sehr hoch, und hat, wie die Wurzel, eine dike Rinde: Man kann sie nicht nur durch die Zertheilung und Versezung der Wurzel, nachdem die Blätter verwelkt sind, sondern auch durch den Samen fortpflanzen, den man zu Anfang des Frühlings oder Herbstes, gleich, nachdem er reif ge-

(*Quomat. Botan. Tom. VI.*),

Pastinaca lucida, foliis simplicibus cordatis lobatis acute crenatis lucidis, leuchtende Pastinake, mit einfachen, herzförmigen, in Lappen zertheilten, spizig gekerbten und leuchtenden Blättern; sie wächst in dem mittägigen Theile Europens wild: Ihre Wurzel ist beständig; ihr Stengel wird anderthalb Schuhe hoch, und noch höher; ihre Blätter sind runzlicht, und etwas steif, und haben am Rande feine Kerben; ihre Blumenkrone ist gelb, und besteht aus unzertheilten, spizigen und eingebogenen Blättlein; ihre Samen sind breitgedrükt, und kreisrund: Sie heißt bey Boerhaave:

Pastinaca folio quasi libanotidis latifoliae.

Pastinaca altera, so nennt Turner die wilde Möhre.

. aquatica major, hierunter versteht Parkinson den breitblätterichten Wassermerk.

. domestica, bedeutet bey Matthiol, Anguillara, C. Durante, Pena und Lobeln eine Spielart der gemeinen Pastinake, welche in Gärten gepflanzt wird.

. echinophora apula, hierunter versteht Columna die dünnblätterichte Igelklette.

. erratica, hierunter verstehen Plinius, Fuchs, Cordus und Theodor die wilde Möhre.

. foliis simpliciter pinnatis, foliolis pinnatifidis, so bestimmt J. G. Gmelin den sibirischen Porst.

. folio oenanthes, bedeutet bey Boccone Linne's vierte Art der Möhren.

. latifolia sativa, hierunter versteht Dodonäus eine Abart der gemeinen Pastinake, welche in Gärten gepflanzt wird.

. latifolia sylvestris, so nennt Gerard eine Abänderung der gemeinen Pastinake, welche in Gärten gepflanzt wird.

. marina, bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp die stachlichte Igelklette.

. nigra sylvestris, hierunter versteht Cordus den Silau.

. olusatri folio, scheint bey Boerhaave das chironische Laserkraut zu bedeuten.

. orientalis canescens, tordylii folio, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische bestäubte Art der Pastinake mit Drehkrautblättern.

. orientalis, foliis eleganter incisis, scheint bey Burbaum und Tournefort die Hasselquistische Pflanze zu seyn.

Pastinaca pratensis, so nennen Theophrast und Cordus den Silau.

. radicibus luteis vel albis, bedeutet bey Gesnern die Gartenmöhre.

. radicibus purpureis, hierunter versteht er eine Abänderung der Gartenmöhre mit rother Wurzel.

. sativa, so nennt Plinius eine Spielart der Gartenmöhre mit rother, Dioscorides, Lobel und Cordus eine andere mit gelber Wurzel.

. sativa altera, bedeutet bey Fuchs eben diese, bey Theodor eine andere mit weisser Wurzel.

. sativa atrorubens, hierunter versteht Lobel diejenige mit rother Wurzel.

. sativa flava, so nennt Lobel die gelbe Gartenmöhre.

. sativa latifolia, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der gemeinen Pastinake, welche in Gärten gepflanzt wird.

. sativa, prima, bedeutet bey Fuchs und Theodor eben diese, bey Turnern eine andere mit rother Wurzel.

. sativa, radice turbinata, bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung der gemeinen Pastinake mit fleischiger birnförmiger Wurzel.

. sativa rubens, bedeutet bey Dodonäus und Theodor eine Spielart der Gartenmöhre mit röthlichter Wurzel.

. sativa, sive carota alba, hierunter versteht J. Bauhin eine andere mit weisser Wurzel.

. sativa, sive carota rubra, so nennt er eine andere mit rother Wurzel.

. semine longissimo, hierunter scheint Boerhaave eine doldentragende Pflanze mit hohem Stengel, breiten, glatten und glänzenden Blättern, und sehr langem Samen zu verstehen.

Pastinaca sylvestris; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Lonicer, C. Durante, und Dalechamp die wilde Möhre.

. . sylvestris altissima, foliis majoribus scabris asperis; so nennt Boerhaave eine Abart der Heilwurz mit grösern und rauhen Blättern.

. . sylvestris angustifolia, fructu echinato; so nennt C. Bauhin die dreyblätterichte Igelklette.

. . sylvestris dauoides apula; hierunter versteht Columna die mauritanische Möhre.

. . sylvestris genuina; so nennen Dioscorides und Lobel die wilde Möhre.

. . sylvestris hirsuta, echinato fructu; scheint bey C. Bauhin eine zotige Spielart der dünnblätterichten Igelklette zu bedeuten.

. . sylvestris sive staphylinus graecorum; so nennt J. Bauhin die wilde Möhre.

. . sylvestris tenuifolia; bedeutet bey Dodonäus und Gerard die wilde Möhre.

. . syriaca Rauwolfii; so nennt Dalechamp eine syrische Art des Drehkrautes.

. . tenuifolia marina, foliis obscure virentibus & quasi lucidis; hierunter versteht Magnol Linne's vierte Art der Möhren.

. . tenuifolia sativa; hierunter verstehen Dodonäus und Gerard die gelbe Gartenmöhre.

. . tenuifolia sativa, radice alba; so nennt C. Bauhin die Gartenmöhre mit weisser Wurzel.

. . tenuifolia sativa, radice atrorubente; bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der Gartenmöhre mit rother Wurzel.

. . tenuifolia sativa, radice lutea; so nennt C. Bauhin die gelbe Gartenmöhre.

. . tenuifolia sativa, seu hortensis radice alba; hierunter versteht Morison eine andere mit weisser Wurzel.

Pastinaca tenuifolia sylvestris Dioscoridis, vel Daucus officinarum; bedeutet bey ihm die wilde Möhren.

. . tenuifolia sylvestris, umbella majore; hierunter scheint er die mauritanische Möhre zu verstehen.

. . tertia; so nennt J. Camerer die gelbe Gartenmöhre.

. . vulgaris; bedeutet bey Dodonäus und Cäsalpin eine Spielart der gemeinen Pastinake, welche in Gärten gepflanzt wird.

Pastoria bursa; Pastoria bursa major; hierunter verstehen Fuchs, Dodonäus und Theodor die Hirtentasche.

. . bursa minima; Pastoria bursa minor; so nennen Gerard und Theodor eine kleinere Spielart derselbigen.

Pastriccianum; bedeutet bey Cäsalpin die gemeine Pastinake.

Patagonica; ist der Gattungsname, welchen Dillen, Adanson, Böhmer und Ludwig der Patagonischen Pflanze beylegen.

. . foliis partim serratis, partim integris; so bestimmt sie Dillen.

Patagonula; Patagonische Pflanze, von ihrem Vaterlande, dem Lande der Patagonen in dem mittägigen America, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone radförmig, deren Griffel zweytheilig ist, deren Blumenkelch die Frucht bekleidet, und alsdann sehr gros wird, und deren Samenkapsel zwo Zellen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *americana*, die americanische, gibt: Sie scheint mit den Brustbeeren nahe verwandt zu seyn; ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter haben theils einen ganz glatten Rand, theils an demselbigen sägenartige Einschnitte.

Patarola; bedeutet bey den Braminen die Rumpfische Pflanze.

Patecas, Angoria sive melo indicus; hierunter scheint Linscot eine ostindische Spielart der Melone zu verstehen.

Patens s. Patulus.

Pater noster S. Helenae; Pater noster vel radix S. Helenae Monardi; so nennen C. Durante und Dalechamp eine Spielart der Seestrandssemsen aus Florida.

Pateton; bedeutet bey Plinius den nüssetragenden Kokosbaum.

Patientia, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné der Mönchsrhabarber gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher die Gärtner das kriechende und das filzige Hornkraut verstehen.

Patila; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson die Wachholdergallerte mit derjenigen Art des *Agaricum* vereiniget, welche Haller unter 2263 beschreibt.

Patinius; (Bened.) ein Arzt, der gegen das Ende des sechzehenden Jahrhunderts gelebt, und nicht nur eine eigene Abhandlung von den Kräften des gemeinen Sauerklees und der Mönchsrhabarber, sondern auch in seiner Schrift von den Giften die Beschreibung einiger giftiger Gewächse hinterlassen hat.

Patsjotti; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Strumpfischen Pflanze beylegt.

Pattara; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Ciströslein, und deren dritten Abtheilung, deren Blätter wechselsweise stehen, deren Blumen in den Winkeln der Blätter in Aehren beysamen stehen, und einen Staubweg mit einer kegelförmigen Narbe haben, und deren Beere nur eine Zelle, und in dieser einen kugelrunden Stein hat.

Patulus, abstehend, weit offen, sagt man von einem Stamm, wann seine Aeste einen spizigen Winkel mit ihm machen, oder von einem Blatte, wann es unter einem spizigen Winkel an dem Stamm oder an den Aesten sizt, oder von einem Blumenkelch oder Blumenkrone, wann sie ganz flach und horizontal ausgebreitet sind, und mit ihrem obern Ende weit auseinander stehen.

Pavame indorum; hierunter verstehen Monardes, Dalechamp und Fragosus den Sassafrasbaum.

Pavana; so nennt man auf den molucischen Eilanden das Holz des Purgierkörnerbaums.

Pavate; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Acosta, Dalechamp C. Durante, Rai und die Malabaren den Schelkornbaum verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihm Adanson beylegt.

Pavel; bedeutet bey den Malabaren eine Spielart des bittern Balsamapfels.

Pavetta, Scheelkornbaum, ist bey Rheede, Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch vier Zähne hat, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, trichterförmig ist, und auf dem Fruchtknoten sizt, deren Narbe krumm ist, und deren Beere zween Samen enthält: Linné führt nur eine Art an.

. *indica*; ostindischer Scheelkornbaum; er ist in Ostindien zu Hause: Sein Stamm ist baumartig; seine Blumensträuse sind flach und dreytheilig, und stehen auf einem langen und fadenförmigen Stiele; seine Narbe ist länglicht und entzweygespalten: Er heißt bey Rheede: Pavetta s. Malleomothe.

. . foliis oblongo-ovatis oppositis, stipu-

stipulis setaceis; hierunter versteht Browne in seiner ersten Abbildung den abendländischen Coffee, in der zweyten aber den americanischen Ixorischen Strauch.

Pavia, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Boerhaave, Royen, Trew, Miller, du Hamel, Ludwig und Böhmer, und ehmals auch Linné, sondern auch der Beyname, welchen nun der leztere seiner zweyten Art der Roskastanie gibt.

Pauli; ist der Name von zween Kräuterkundigen, deren der eine Simon, königl. Dänischer Leibarzt, gegen die Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und sich besonders um die Kenntniß der Heilskräfte in den Pflanzen verdient gemacht hat; von ihm haben wir Quadripartitum botanicum, eine nach den vier Jahrszeiten eingetheilte Beschreibung heilsamer Pflanzen, eine Abhandlung von dem Gebrauch und Misbrauch des Tabaks und Thees, eine Geschichte der in Dännemark wild wachsenden Pflanzen, eine Beschreibung zerschiedener königlicher und öffentlicher Gärten, und ein Schreiben von dem Beinbrechgrase; der andere Bíörno, ein Schriftsteller unsers Jahrhunderts, hat uns Beobachtungen über den Ursprung, über die Theile und über den Nuzen einiger Arten des Meergrases aus dem eisländischen Meere geliefert.

Pauli herba; so nennen einige die Frühlingsschlüsselblume.

Paullinia, Paullinische Pflanze, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch, Blumenkrone und Honigbehältniß aus vier Blättlein besteht, welche bey dem leztern ungleich sind, und deren drey Samenkapseln breitgedrükt, hautig, und zusamen verwachsen sind: Linné hat sieben Arten.

Paullinia asiatica, foliis ternatis, caule aculeato, cirrhis nullis; asiatische Paullinische Pflanze, mit stachlichtem Stengel, und dreyfachen Blättern ohne Gabel; sie kommt aus Ostindien: Ihre Wurzel ist zasericht und schwarz purpurroth; ihr Stengel ist holzig, und mit sehr vielen Dornen besezt, und zertheilt sich in viele Aeste; ihre Blumen stehen in Aehren beysamen: der ganze Strauch hat einen sehr starken Geruch, und, besonders in seiner Wurzel, eine äzende Schärfe.

. *Seriana*, foliis ternatis: foliolis ovato-oblongis, petiolis teretiusculis; americanische Paullinische Pflanze, mit dreyfachen Blättern, welche aus eyrund-länglichten Blättlein bestehen, und auf rundlichten Stielen stehen: sie ist, wie die zwo folgende Arten, in Ostindien zu Hause: Ihr Stengel ist holzig, und steigt über sich; ihre Blattstiele endigen sich in Gabeln; ihre Blättlein sind gekerbt; ihre Blumen stehen gleichsam an Traubenkämmen: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Paullinia foliis ternatis, foliolis crenatis, pedunculis cirrhiferis.

. *Cururu*, foliis ternatis: foliolis cuneiformibus obtusis subdentatis, petiolis marginatis; Cururu, mit dreyfachen Blättern, welche auf geraudeten Stielen stehen, und aus keilförmigen, stumpfen und etwas gezahnten Blättlein bestehen: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sind ganz glatt, und verlieren sich in einen eigenen Stiel: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Paullinia foliis ternatis, foliolis obtusis vix

denticulatis glabris, desinentibus in petiolum proprium.

Paullinia mexicana, foliis biternatis: foliolis ovatis integris, petiolis marginatis; mexicanische Paullinische Pflanze, mit zweymal dreyfachen Blättern, deren Blättlein unzertheilt und eyrund, und deren Stiele gerandet sind: Ihr Stamm ist holzig und mit Dornen besezt; ihre Blumen stehen an Traubenkämmen beysamen: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Paullinia foliis ternatodecompositis, caule aculeato.

. *curassavica*, foliis biternatis: foliolis ovatis subsinuatis; curassaische Paullinische Pflanze, mit zweymal dreyfachen Blättern, deren Blättlein eyrund und zimlich ausgehölt sind; Curassao ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist holzig und ohne Stacheln; ihre Blätter sind breit; ihre Früchte sind roth, und stehen an Traubenkämmen: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Paullinia foliis decompositis ternatis, caule inermi.

. *polyphylla*, foliis triternatis; vielblätterichte Paullinische Pflanze, mit dreymal dreyfachen Blättern; man findt sie in dem mittägigen Theile von America wild: Ihr Stengel ist holzig; in den Winkeln ihrer Blätter stehen Gabeln, und ihre Blumen stehen in Rispen beysamen: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Paullinia foliis supradecompositis.

. *pinnata*, foliis pinnatis: foliolis incisis, petiolis marginatis; gefiederte Paullinische Pflanze, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein eingeschnitten, und deren Stiele gerandet sind; sie wächst in Brasilien, Jamaica und Domingo wild: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blättlein sind länglicht eyrund, und haben tiefe, sägenartige Einschnitte, welche in einiger Entfernung von einander stehen; ihre scharlachrothe Früchte stehen an Traubenkämmen, haben einigermasen die Gestalt eines Herzens, und bestehen aus drey Körnern.

Paullinia foliis simplicibus lanceolatis serratis; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die Gouanische Pflanze.

Paušias; scheint bey Plinius der Oelbaum zu seyn.

Payco, herba ex Peru; hierunter scheinen Monardes und Dalechamp eine americanische Art des Wegerichs zu verstehen.

Pecten Veneris; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Nadelkörbel gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher ihn Matthiol, Anguillara, Gesner, Pena, Lobel, C. Durante, Dalechamp, J. Camerer und Gerard verstehen.

. Veneris αγριοκαντζικα vulgo; so nennt ihn Belli.

Pectis, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht und walzenförmig ist, deren Blumenstral fünf Blümchen, deren Same eine grannenartige Krone hat, und deren Fruchtboden nakend ist: Linne' hat vier Arten, welche insgesammt Sommergewächse, und wovon die drey erstere in America zu Hause sind.

. *ciliaris*, foliis linearibus ciliatis, gefranzte Pectis, mit gleichbreiten und gefranzten Blättern; ihre Blätter gleichen denen Weidenblättern in etwas, und sind am Rande harig.

. *punctata*, foliis linearibus integerrimis subtus punctatis; gedüpfelte

düpfelte Pectis, mit gleichbreiten, glattrandigen, und auf ihrer untern Fläche gedüpfelten Blättern; ihre Blätter sind schmal, und an dem Rande gedüpfelt.

Pectis linifolia, foliis linearibus integerrimis utrinque laevibus; Pectis mit Leinblättern, mit gleichbreiten, glattrandigen, und auf beyden Flächen glatten Blättern: Ihr Stengel ist etwas hart, weitschweifig und zimlich zertheilt; ihre Blätter sind sehr schmal, und ihre Blumen klein.

. . *minima*, foliis ovatis petiolatis; kleinste Pectis, mit eyrunden und gestielten Blättern; sie wächst in Candien und in den Morgenländern wild, und ist sehr klein.

Pecton, bedeutet bey Dioscorides den gewöhnlichen Beinwell.

Pedalium, Fußangel, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Adanson Linne's erste, vierzehende, fünfzehende, sechzehende und siebenzehende Art des Wegtritts vereiniget, sondern auch bey Dav. Royen und Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone einiger masen einem aufgesperrten Rachen gleicht, und an ihrer Mündung in fünf Abschnitte zerspalten, und deren Nus korkartig, viereig, und an den Eken stachlicht, und in zwey Fächer getheilt ist, deren jedes zween Samen enthält; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrer stachlichten Frucht, den Beynamen: *Murex* hat; sie ist in Malabar und Zeylon zu Hause, und nahe mit der Martynischen Pflanze verwandt: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel einfach; ihre Blätter sind umgekehrt eyrund, stumpf, gezahnt, gleichsam abgehauen und nakend, und stehen auf Stielen, welche zu beyden Seiten Drüschen haben, einander gerade gegen über; ihre kleine Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter; ihre Frucht hängt über.

Pedatus, fusförmig, sagt man von einem zusamengesezten Blatte, wann aus der innern Seite seines entzweygespaltenen Stiels mehrere Blättlein entspringen.

Pederota; hierunter soll Plinius den Gartenkörbel verstehen.

Pedicellus, Stielgen, so nennt man die kleinere Stielgen, in welche sich der Blumenstiel zertheilt.

Pedicularis, Pedicularia, Läusekraut, Rodel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus die Stephanskörner, Lobel, C. Durante und Theodor das Waldläusekraut verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten, und deren Samenkapsel in zwey Fächer getheilt und schief ist, sich mit einer steifen Spize endiget, und viele mit einer Haut überzogene Samen enthält; Tournefort und Boerhaave vereinigen mit dieser Gattung noch einige Arten des Hanenkamms; Linne' hat sechzehen Arten.

. . *paluſtris*, calule ramoso, calycibus crisatis calloso-punctatis, corollis labio obliquis; Sumpfläusekraut, dessen Stengel ästig ist, dessen Blumenkelche einen Kamm und verhärtete Düpfelchen, und dessen Blumenkronen eine schiefe obere Lippe haben; Sumpfrodel; groser staudiger Rodel; gros Fistelkraut; man findt es in dem mitternächtlichen Theile Europens, auch in Schwaben und in

der Schweiz wild: Seine Wurzel ist jährig, einzeln und dik; sein Stengel wächst aufrecht, und einen bis zween Schuhe hoch, und zertheilt sich ganz in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; seine Blätter sind gefiedert und glatt; seine Blumen stehen auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter, bilden nach dem Gipfel des Stengels zu lokere Aehren, zeigen sich im Brachmonat, und haben meistens eine ganz purpurrothe, selten eine weisse und noch seltener eine grüne Krone; Gleditsch hat an dem Kraute eine ätzende Schärfe beobachtet; alles Vieh, die Ziegen ausgenommen, läßt es stehen, und dem Horn- und Wollvieh ist es, wann es allenfalls davon frißt, äuserst schädlich: Es heißt bey Rivin mit einem Worte: Pedicularis; bey Tragus: Pedicularis campestris prior species; bey Hallern: Pedicularis caule ramoso erecto, calyce bifido; oder: Pedicularis caule ramoso, foliis pinnatis, pinnis pinnatis dentatis, calyce bifido; bey Lobeln: Pedicularis danica maxima; bey Rai: Pedicularis paluſtris rubra elatior; bey Burſern: Pedicularis purpurea aquatica recta & procerior; und bey Merret: Pedicularis Tragi.

Pedicularis ſylvatica, caule ramoso, calycibus oblongis angulatis laevibus, corollis labio cordato; Waldläuſekraut, deſſen Stengel äſtig, deſſen Blumenkelche länglicht, ekig und glatt sind, und deſſen Blumenkronen eine herzförmige untere Lippe haben; Waldrodel; Akerrodel; es wächst in ganz Europa in sumpfigen Wäldern wild: Es unterscheidet sich von dem vorhergehenden, mit welchem es in Absicht auf die scharfe und bittere Wurzel übereinkommt, durch seine gestrekte Stengel, deren Aeste von dem Stengel abstehen, durch die spizige sägenartige Zähne an seinen Blättern, durch seine blaßrothe und an dem Schlunde geflekte und selten weisse, längere und geradere Blumen, welche ohne bestimmte Ordnung und ohne Stiele an den Aesten, und gedrängt an dem Gipfel der Pflanze sizen, und in fünf Abschnitte zerspaltene Kelche haben: So verdächtig auch diese Pflanze mit der ganzen Gattung J. Bauhin geschienen hat, so haben sie doch ältere und neuere Aerzte, sowohl äuserlich als ein heilendes, troknendes und besonders in ihrem ausgepreßten Safte, als ein reinigendes Mittel, als auch innerlich, theils in der gleichen Absicht, theils um auf den Harn zu treiben, verordnet: Sie heißt bey Lonicern: Pedicularis altera; bey Hallern: Pedicularis caule ramoso procumbente, floribus sparsis obtusis; oder: Pedicularis caule ramoso procumbente, foliis pinnatis dentatis; in der schwedischen Pflanzengeschichte: Pedicularis caule ramoso, floribus solitariis, calycibus quinquefidis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Pedicularis caule ramoso, floribus solitariis remotis; bey Rivin und Dillen: Pedicularis minor; bey C. Bauhin: Pedicularis pratensis purpurea; bey Rai: Pedicularis pratensis rubra vulgaris; bey Moriſon: Pedicularis purpurea paluſtris, seu pratensis vulgaris humilior; und bey J. Bauhin: Pedicularis quibusdam, crista galli, flore rubro.

Pedicularis roſtrata, caule declinato subramoso, corollis galea roſtrato-acuminatis, calycibus criſtatis subhirsutis; schnabelförmiges Läuſekraut, deſſen Stengel niedergebogen, und zimlich äſtig ist, deſſen Blumenkronen an ihrer obern

Lippe

Lippe einen Schnabel oder eine scharfe Spize, und dessen Blumenkelche einen Kamm haben, und etwas zotig sind; Schnabelrodel; es ist auf den österreichischen, schwäbischen und schweizerischen Alpen zu Hause: Seine Wurzeln sind gelb, rundlicht und sehr lang; seine Stengel treiben wenige Aeste, und haben wenige Blätter; seine Blätter sind gefiedert, und bestehen ungefähr aus ein und vierzig rundlichten und gezahnten Blättlein; seine Blumen stehen ohne bestimmte Ordnung einzeln und auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter, zeigen sich im Maimonat, und haben harige Kelche, und glänzend purpurrothe Kronen, welche weit über die Kelche hervorragen: Es heißt bey C. Bauhin: Pedicularis alpina filicis folio, minus; bey Hallern: Pedicularis alpina, foliis alternis: pinnulis incisis, floribus sparsis rostratis purpureis; oder: Pedicularis caule procumbente ramoso, floribus rostratis sparsis; nach einigen Merkmalen bey Bursern: Pedicularis alpina purpurea strigosior, spica oblonga incana, floribus alternatis & per intervalla positis; und bey Seguier: Pedicularis altera, oder: Pedicularis caulibus reflexis, spica laxa purpurea.

Pedicularis Sceptrum Carolinum, caule simplici, floribus terno-verticillatis, corollis clausis, calycibus crenatis, capsulis regularibus; Carls Scepter, dessen Stengel einfach, dessen Samenkapseln regelmäsig sind, und dessen Blumen zu drey um den Stengel herum stehen, und geschlossene Kronen und gekerbte Kelche haben; es kommt aus Schweden, Preusen und Rußland, wo es an schwammichten und wäserichten Orten und in Wäldern wächst: Seine Wurzel ist beständig; sein Blumenschaft ist nakend; seine Blumenähre ist abgebrochen, und besteht aus dreyblumigen Wirteln, unter welchen jedesmal ein Blättlein steht; seine Blumenkrone klaft nicht von einander; seine Blätter sind in gekerbte Querstüke zerspalten: Es heißt bey C. Bauhin: Pedicularis alpina, folio ceterac; und bey Royen: Pedicularis capsulis subrotundis.

Pedicularis verticillata, caule simplici, foliis quaternis; quirlförmiges Läusekraut, mit einfachem Stengel, und Blättern, welche zu vier stehen; man findt es in Oesterreich, in der Schweiz und in Sibirien wild: Seine Wurzel ist beständig, holzig und einfach, und treibt viele zimlich niedrige Stengel, die sich nicht in Aeste verbreiten; seine Blätter sind zahlreich, weich und gefiedert, und bestehen aus ein und zwanzig ovalen und sägenartig gezahnten Blättern; seine Blumen bilden eine dichte, breite und blattreiche Aehre, und haben einen weissen und grün geaderten Kelch, und eine schöne, glänzend purpurrothe Krone; seine Samenkapsel ist kegelförmig und krumm: Es heißt bey Hallern: Pedicularis alpina, floribus purpureis spicatis, foliis pinnatis verticillatis, oder: Pedicularis foliis pinnatis quaternis, floribus purpureis spicatis; bey Scheuchzern: Pedicularis alpinae folio ceterach species altera; und bey Morison: Pedicularis alpinae purpureae duodecimae varietas, foliis mollioribus purpureis.

• *resupinata*, caule simplici, foliis lanceolatis serratis crenulatis, floribus resupinatis; sibirisches Läusekraut, mit einfachem Stengel, lanzenförmigen, sägenartig, gezahnten und fein gekerbten Blättern, und rükwärts liegenden Blu-

men; Sibirien ist sein Vaterland: Sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und ist glatt und ganz einfach; seine Blätter stehen wechselsweise, sind unzertheilt, und haben lange sägenartige und fein gekerbte Zähne; seine Blumen stehen einzeln und ohne Stiele in den Winkeln der oberen Blätter; ihr Kelch ist glatt, stumpf und entzweygespalten; ihre Krone sehr stark purpurroth; die obere Lippe derselbigen breitgedrükt, und an der Spize gekrümmt, die untere aber gros und gerundet.

Pedicularis recutita, caule simplici, staminibus floris galea longioribus; Alpenläusekraut, dessen Stengel einfach, und dessen Staubfäden länger, als die obere Lippe der Blumenkrone, sind; es wächst auf den höchsten Alpen in der Schweiz: Seine holzige und zaserichte Wurzel lauft in die Quere; sein Stengel ist aufrecht, und dik mit Blättern besezt, wird gegen zween Schuhe hoch, und endiget sich mit einer kurzen zimlich blattreichen Blumenähre; seine Blätter sind ungefähr in drey und dreyßig lange und sägenartig-gezahnte Querstüke zertheilt; seine Blumen sind klein, und haben gefärbte Kelche und traurige braun- oder blutrothe Kronen, deren obere Lippe stumpf ist: Es heißt bey Hallern: Pedicularis alpina, foliis alternis pinnatis, floribus ex atro rubentibus in spicam densam congestis; oder: Pedicularis caule simplici, foliis pinnatis, floribus spicatis, staminibus eminentibus; und vermuthlich bey Scheuchzern: Pedicularis alpina purpurea major.

. . *tristis*, caule simplici, corollarum galeis margine villosis; trauriges Läusekraut, mit einfachem Stengel, und Blumenkronen, deren obere Lippe am Rande rauch ist; Sibirien ist ihr Vaterland: Sein Stengel ist ganz einfach und nur eine Spanne lang; seine Blätter stehen wechselsweise, und sind in Querstüke zertheilt, welche feine sägenartige Zähne haben; seine Blumen stehen in einer Aehre oder in einem Köpfgen beysamen, und haben stumpfe gelbe Kronen, deren obere Lippe in etwas gekrümmt ist: Es heißt bey J. G. Gmelin: Pedicularis caule simplici, foliis semipinnatis: pinnulis obtusis acute serratis.

Pedicularis flammea, caule simplici, foliis pinnatis retro-imbricatis; feuriges Läusekraut, mit einfachem Stengel und gefiederten Blättern, deren Blättlein nach hinten zu, wie Dachziegel, auf einander liegen; es kommt von den lappländischen und schweizerischen Alpen: Seine Wurzel ist beständig, und besteht aus einigen rundlichten und sehr langen Zasern; sein gerader und diker Stengel endiget sich mit der Blumenähre; die Blättlein seiner zahlreichen Blätter sind fein gezahnt; seine Blumen stehen aufrecht, und haben einen zotigen Kelch mit spizigen Zähnen und eine sehr lange blaßgelbe Krone, nur daß die obere Lippe in die Farbe des Eisenrostes spielt: Es heißt bey Oedern mit einem Worte: Pedicularis; bey Tournefort: Pedicularis alpina altera, asphodeli radice; bey Morison: Pedicularis alpinae purpureae majoris varietas, foliis mollioribus pallidis; bey Hallern: Pedicularis caule erecto non ramoso, pinnis foliorum retroversis imbricatis; oder: Pedicularis caule simplici, foliis pinnatis, pinnis dentatis retroversis imbricatis; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: Pedicularis caule simplici, foliis semipinnatis obtusis, laciniis imbricatis crenatis.

. . *hirsuta*, caule simplici, foliis den-

dentato-pinnatis linearibus, calycibus hirsutis; zotiges Läusekraut, mit einfachem Stengel, gezahnt-gefiederten und gleichbreiten Blättern, und zotigen Blumenkelchen; man findt es auf den lappländischen Alpen wild: Seine Wurzel ist beständig; die Zähne seiner Blätter sind fein gekerbt; seine Blumen haben stumpfe und purpurrothe Kronen, und stehen in Aehren beysamen: Es heißt vermuthlich bey Oedern: Pedicularis caule simplici, calycibus villosis, foliis linearibus dentatis crenatis: und bey Allioni: Pedicularis pinnis foliorum acutis, floribus obtusis purpureis spicatis.

Pedicularis incarnata, caule simplici, foliis pinnatis serratis, calycibus rotundatis glabris, corollis galea uncinatis acutis; fleischrothes Läusekraut, mit einfachem Stengel, gefiederten und sägenartig gezahnten Blättern, gerundeten und glatten Blumenkelchen, und Blumenkronen, deren obere Lippe spizig, und, wie ein Haken, gekrümmt ist; es ist in Sibirien und in der Schweiz zu Hause: Seine Wurzelblätter sind gefiedert, und ihre Blättlein in Querstüke zertheilt; seine Stammblätter sind fast bis auf ihre Grundlinie in Querstüke zertheilt und stehen wechselsweise; sein Stengel ist aufrecht, und glatt, wächst einen bis zween Schuhe hoch, und endigt sich mit einer sehr langen nakenden Blumenähre, welche, wann sie noch jung ist, zimlich dik ist; seine Blumen sind zimlich klein; ihr Kelch gleicht einer halben Kugel, hat fünf Zähne, deren der unterste der längste ist, und ist meistens glatt, zuweilen aber filzig; ihre Krone ist fleisch- oder purpurroth; die obere Lippe derselbigen sichelartig gekrümmt, und schmal, die untere aber beynahe gleich in drey Lappen zertheilt, wovon der mittlere kleiner, als die übrige ist: Es heißt bey Allioni: Pedicularis foliis alternis: pinnis semipinnatis, floribus laxe & longissime spicatis; und bey Hallern: Pedicularis foliis pinnatis, pinnis longis dentatis, floribus spicatis, calycibus tomentosis.

Pedicularis lapponica, caule simplici, foliis pinnatifidis serratis, calycibus bifidis obtusis; lappländisches Läusekraut, dessen Stengel einfach, dessen Blätter in sägenartig-gezahnte Querstüke zertheilt, und dessen Blumenkelche entzweygespalten und stumpf sind; es wächst häufig auf den Alpen in Lappland: Seine Wurzel ist beständig; seine Blätter sind lanzenförmig, und ihre Querstüke spizig: Es heißt bey Royen: Pedicularis caule simplici, foliis lanceolatis semipinnatis serratis acutis.

. *comosa*, caule simplici, spica folioſa, corollis galea acuta emarginata, calycibus quinquedentatis; italiänisches Läusekraut, dessen Stengel einfach, dessen Blumenähre blattreich ist, und dessen Blumenkronen eine spizige, und ausgeschnittene obere Lippe, die Blumenkelche aber fünf Zähne haben; es ist auf den italiänischen Alpen zu Hause: Seine Wurzel ist beständig; seine Blätter sind doppelt gefiedert; sein Blumenkelch hat eine deutliche Röhre, einen glatten Rand, und wenige Hare; seine Blumenkrone ist gelblicht; ihre obere Lippe ist spizig, und hat zween spizige und überhängende Zähne: Es heißt bey Allioni: Pedicularis foliis bis pinnatis, calyce non crisato, floribus ochroleucis in spicam nudam congestis.

. *tuberosa*, caule simplici, calycibus

eibus crenatis, corollis galea roſtrata adunca, knolliges Läuſekraut, deſſen Stengel einfach, deſſen Blumenkelche gekerbt ſind, und deſſen obere Lippe an der Blumenkrone einen gekrümmten Schnabel hat; es kommt von den ſchweizeriſchen und italiäniſchen Alpen: Seine Wurzel iſt beſtändig, und beſteht aus zahlreichen, beynahe holzigen und rundlichten Knollen, welche ſich in einen Kopf vereinigen; ſein Stengel wird bis einen Schuh hoch, iſt zotig, und hat nur eines oder doch wenige Blätter; die Wurzelblätter hingegen ſind ſehr zahlreich, wollig, lang und gefiedert, beſtehen aus ein und vierzig Blättlein, und gleichen den Blättern der Schafgarbe; ſeine Blumen bilden eine dichte Aehre, welche durch kürzere Blätter deutlich unterſchieden iſt; ihre Blumen ſind blaßgelb, und die obere Lippe hat einen ſpizigen Schnabel; ihre Kelche ſind wollig; ſeine Frucht iſt breitgedrükt, und hat übrigens die Geſtalt eines Kegels: Es heißt bey Richer: Pedicularis alpina ἀραχνοσφῆνος; bey Moriſon: Pedicularis alpina, flore luteo, radice nigra; bey Hallern: Pedicularis alpina, foliis alternis pinnatis: pinnulis pinnatis, floribus ochroleucis roſtratis in ſpicam congeſtis; oder: Pedicularis caule ſimplici, floribus ſpicatis roſtratis, calycibus glabris; bey C. Bauhin: Pedicularis alpina lutea; bey Plukenet: Pedicularis alpina major albida, radice oenanthes vel aſphodeli; und bey J. Bauhin: Pedicularis bulboſa.

Pedicularis foliosa, caule ſimplici, ſpica foliosa, corollis galea obtuſiſſima integra, calycibus quinquedentatis, blattreiches Läuſekraut, deſſen Stengel einfach, deſſen Blumenähre blattreich iſt, deſſen Blumenkelche fünf Zähne, und deſſen Blumenkronen eine ganz ſtumpfe obere Lippe haben; man findt es auf den ſchweizeriſchen und öſterreichiſchen Alpen wild: Seine Wurzel iſt beſtändig, einzeln, dik und ſehr lang; ſein Stengel wächſt aufrecht, und bey zween Schuhe hoch, und iſt dik; ſeine Blätter ſtehen nicht ſo häufig an der Wurzel, aber deſto zahlreicher unter der Blumenähre; ſie ſind blaß, zotig, und in Querſtüke, und dieſe wieder in Querſtüke zertheilt; ſeine Blumen ſtehen in einer dichten Aehre beyſamen; ihre Kelche haben eine harige Mündung, und ſolche Eke; ihre Kronen ſind gelblicht, und an der Spize der obern Lippe gekrümmt: Es heißt bey C. Bauhin: Pedicularis alpina, filicis folio major; bey J. Bauhin: Pedicularis alpina, flore luteo, radice nigra; oder: Pedicularis major Dalechampii; bey Hallern: Pedicularis foliis alternis, pinnis pinnatis, foliis ex ſpica florigera longe eminentibus; oder: Pedicularis ſpica foliosa; und bey Dalechamp: Pedicularis major alpina.

Pedicularis canadenſis, caule ſimplici, ſpica ſubfoliosa, corollis galea ſetaceo-bidentatis, calycibus deorſum truncatis, canadiſches Läuſekraut, deſſen Stengel einfach, deſſen Blumenähre zimlich blattreich iſt, deſſen obere Lippe an der Blumenkrone zween borſtenartige Zähne hat, und deſſen Blumenkelche nach unten zu abgeſtumpft ſind; das mitternächtliche America iſt ſein Vaterland: Seine Wurzel iſt beſtändig; ſein Stengel aufrecht, ungefähr eine Spanne lang, und nach oben zu etwas harig; ſeine Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind in eingeſchnittene, gekerbte, ſtumpfe und glatte

glatte Querstüke zertheilt; seine Blumen vereinigen sich an dem Gipfel des Stengels in eine eyrunde, vestsizende und mit Blättern versehene Aehre, welche etwas länger, als die Blumenkelche, sind; diese sind harig, und nach unten zu schief abgestumpft; die Blumenkronen sind weiß; ihre obere Lippe ist zimlich sichelartig gekrümmt, hat aber kaum einen Schnabel, und an ihrem Rande kaum einen merklichen Zahn, an dem untern aber zu beyden Seiten einen borstenartigen Zahn, welcher weit länger, als bey dem knolligen, oder dem Waldläusekraute, ist; die untere Lippe ist stumpf, und in drey Abschnitte zerspalten.

Pedicularis caule simplici, foliis pinnatis, pinnulis obtuse dentatis, galea rostrata, diese Art, welche auf zerschiedenen schweizerischen Gebürgen wächst, beschreibt Haller unter 324: Ihr Stengel ist niedrig, übrigens aber aufrecht, zotig, hart und ohne Aeste; ihre Blätter sind schön, und zweyfach gefiedert, und ihre Blättlein stumpf; ihre Blumenähre ist dünn und ohne Blätter; ihre Blume ist schön; ihr Kelch glatt und hanenkammartig; ihre Krone roth, und die obere Lippe derselbigen sichelartig gekrümmt, mit einem langen und spizigen Schnabel: Sie hieß sonst bey Linne': Pedicularis foliis pinnatis, pinnulis obtuse dentatis, galea rostrata.

. . aethiopica, rutae caninae aspero & fragili folio, hierunter versteht Plukenet die africanische Böhmerische Pflanze.

. . alba annua minima verna, so nennt Tournefort eine Abart des breitblätterichten Augentrostes mit weisser Blume.

. alpina, asphodeli radice, purpuraſcente flore, bedeutet bey Tournefort eine Abart des knolligen Läusekrautes mit röthlichter Blume.

Pedicularis alpina, floribus spicatis albidis, hierunter scheint Tournefort eine Abänderung des gemeinen Hanenkamms von den Alpen mit blaßgelben Blumenähren zu verstehen.

. alpina purpurea major, radice oenanthes vel asphodeli, hierunter versteht Morison eine Abänderung des knolligen Läusekrautes mit röthlichter Blume.

. alpina purpurea, teucrii folio, hierunter versteht Morison die Bartsische Alpenpflanze.

. alpina, teucrii folio, atrorubente coma, also nennt Tournefort die Bartsische Alpenpflanze.

. anglica, foliis brevibus obtusis, bedeutet bey Tournefort eine englische Abart der Bartsischen Alpenpflanze.

. angustifolia montana, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des gemeinen Hanenkamms mit sehr schmalen Blätttern.

. annua alpina lutea angustifolia, bedeutet bey Tournefort eine Art des Hanenkamms oder des Augentrostes von den Alpen, mit jähriger Wurzel, schmalen Blättern und gelben Blumen.

. annua lutea tenuifolia viscosa pomum redolens, bedeutet bey Garidell den klebrichten Augentrost.

. campestris altera species, hierunter versteht Tragus den gemeinen Hanenkamm.

. cretica annua minima, floribus vix conspicuis, bedeutet bey Tournefort eine candische Art des breitblätterichtes Augentrostes mit sehr kleinen Blumen.

. cretica maritima, amplioribus foliis & floribus, so nennt Tournefort eine candische Spielart des See-

Seestrandshanenkamms mit gröſeren Blättern und Blumen.

Pedicularis cretica ſpicata maxima lutea, hierunter verſteht er eine candiſche Art des Läuſekrautes mit gelben und ſehr groſen Blumenähren.

. foetida tertia, ſo nennt Tragus die ſtinkende Nieswurz.

. foliis alternis: pinnis ſemipinnatis, floribus roſtratis ochroleucis denſe ſpicatis, hierunter ſcheint Allioni eine Spielart des italiäniſchen Läuſekrautes zu verſtehen.

. foliis anguſtiſſimis dentatis, floribus ſpicatis, bedeutet bey Burmann die gezahnte Hebenſtreitiſche Pflanze.

. foliis lanceolatis pinnatifidis ſerratis, floribus pedunculatis, ſo beſtimmt Gronov Linne's vierte Art der Gerardiſchen Pflanze.

. foliis lini anguſtioribus, ſo nennt Tournefort den Augentroſt mit Leinblättern.

. genus montanum, bedeutet bey Oedern die Bartſiſche Pflanze.

. hiſpanica paluſtris, kali folio, hierunter verſteht Tournefort eine Art des Augentroſtes, welche in Portugall in Sümpfen wächſt, und Blätter, wie das Salzkraut, hat.

. hiſpanica umbellata, bedeutet bey Tournefort eine ſpaniſche Art des Hanenkamms, deren Blumen in Dolden beyſamen ſtehen.

. luſitanica altiſſima chamaedryfolia, hierunter verſteht Tournefort eine portugieſiſche ſehr hohe Art der Bartſiſchen Pflanze mit Gamanderleinblättern.

. luſitanica pratenſis, gramineo folio, bedeutet bey Tournefort eine Art des Augentroſtes, welche Blätter, wie das Gras, hat, und in Portugall auf Wieſen wächſt.

Pedicularis lutea, ſo nennt Theodor eine Abart des gemeinen Hanenkamms mit zotigen Blumenkelchen.

. lutea pratenſis latifolia, & majoribus foliis, bedeutet bey Moriſon eine Abänderung des gemeinen Hanenkamms mit zotigen Blumenkelchen.

. lutea viſcoſa ſerrata pratenſis, ſo nennt Tournefort die klebrichte Bartſiſche Pflanze.

. major anguſtifolia ramoſiſſima, flore minore luteo, labello purpureo, ſo nennt Dillen eine Spielart des gemeinen Hanenkamms mit äuſerſt äſtigem Stengel, ſehr ſchmalen Blättern und glatten Blumenkelchen.

. maritima, folio oblongo ſerrato, ſo nennt Tournefort Linne's vierte Art des Hanenkamms.

. orientalis annua, pſyllii folio, flore flaveſcente, ſo nennt er eine morgenländiſche jährige Art des Läuſekrautes, mit Flöhſamenblättern, und gelblichter Blume.

. orientalis annua, pſyllii folio, flore luteo, bedeutet bey ihm eine andere, welche ſich nur dadurch von der vorhergehenden unterſcheidet, daß ihre Blumen höher gelb ſind.

. orientalis, aſphodeli radice, flore longo, anguſto & flaveſcente, hierunter verſteht er eine morgenländiſche Art des Läuſekrautes, mit einer Affodillwurzel, und einer langen, ſchmalen und gelblichten Blume.

. orientalis, flore magno flaveſcente, aſphodeli radice, ſo nennt er eine andere aus den Morgenländern, mit einer Affodillwurzel, und groſer gelblichter Blume.

. orientalis minima, flore albido, bedeutet bey ihm eine morgenländiſche ſehr kleine Art des Läuſekrautes, mit weißlichter Blume.

Pedicularis orientalis supina, folio trifido, flore magno flavescente, hierunter versteht er eine andere aus den Morgenländern, mit kriechendem Stengel, grosen gelblichten Blumen, und Blättern, welche in drey Abschnitte zerspalten sind.

. paluſtris alba elatior, so nennt Rai eine Spielart des Sumpfläusekrautes, mit weisser Blume.

. pratensis, floribus candidis, bedeutet bey Tournefort eine Abart des Waldläusekrautes mit weisser Blume.

. pratensis lutea erectior, calyce floris hirsuto, hierunter versteht Tournefort eine Spielart des gemeinen Hanenkamms mit zotigen Blumenkelchen.

. pratensis lutea, s. crista galli, hierunter versteht C. Bauhin den gemeinen Hanenkamm.

. purpurea annua minima verna, hierunter versteht Tournefort den breitblätterichten Augentrost.

. pyrenaica, veronicae folio, bedeutet bey Tournefort eine pyrenäische Art der Bartsischen Pflanze mit Ehrenpreisblättern.

. quibusdam, Crista galli flore albo, hierunter versteht J. Bauhin eine Abänderung des Waldläusekrautes mit weisser Blume.

. serotina purpurascens, hierunter versteht Tournefort den Zahntrost.

. serotina lutea, so nennt Tournefort den gelben Augentrost.

. s. crista galli lutea, bedeutet bey Rai den gemeinen Hanenkamm.

. s. cristae galli adfinis virginiana, ajugae multifido folio, apicibus coccineo, floribus pallidis in spicam congestis, so bestimmen Plukenet und Rai die scharlachrothe Bartsische Pflanze.

. tenuifolia; bedeutet bey Plastern den klebrichten Augentrost.

. tertia consiligo, so nennen Ruellius und Tragus die stinkende Nieswurz.

Pedicularis versicolor spicata, hierunter scheint Tournefort eine bunte Spielart der klebrichten Bartsischen Pflanze zu verstehen.

Pedua Poenorum, bedeutet bey Guilandin Linne's erste Art der Sammtblume.

Pedunculatus, gestielt, sagt man von einer Blume oder Frucht, wann sie auf eigenen Stielen stehen.

Pedunculus, Blumenstiel, ist derjenige Stiel, welcher aus dem Stengel oder den Aesten entspringt, und die Blume unmittelbar trägt.

Pee-cupameni, hierunter verstehen die Malabaren Linne's dritte Art der Tragischen Pflanze.

Pee-inota-inodien, also nennen sie die kleinste Judenkirsche.

Pee-kandel, bedeutet bey ihnen den Lichtbaum.

Pee-mottenga, hierunter verstehen sie eine Abänderung des gefärbten Kiemengrases.

Pee-tandali-cotti, so nennen sie die warzige Klapperschote.

Pee-tjanga-pulpani, bedeutet bey ihnen Linne's eilfte Art der Kuellischen Pflanze.

Pee-tumba, hierunter verstehen sie die otternkopfartige Justicie.

Peganion Narbonensium sive rutula, also nennt Lobel eine kleinere Spielart der gewöhnlichen Raute.

Peganium; Peganon; bedeutet bey andern Schriftstellern die gewöhnliche Raute.

Peganum, Harmelkraut, ist bey Linne' und Royen eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch entweder gänzlich fehlt, oder, wie die Blumenkrone, aus fünf Blättlein, deren Samenkapsel aus drey Schalenstüten besteht, und inwendig in drey Fächer getheilt ist,

ist, in welchem viele Samen liegen: Linne' hat nur zwo Arten:

Peganum Harmala, foliis multifidis, gemeines Harmelkraut, dessen Blätter in viele Stüke zerspalten sind; gemeiner Harmel; es wächst bey Madrit und Alexandrien, in Cappadocien und Galatien in dem Sande wild: Seine Wurzel ist beständig, dik, fasericht und gelb; seine viele Stengel zertheilen sich in Aeste; seine Blätter haben keine Stiele, und stehen wechselsweise gegen einander; die untere sind meistens in fünf, die obere aber in drey länglichte, schmale und unzertheilte Abschnitte zerspalten; seine Blumen stehen einzeln an dem Gipfel der Aeste, und haben einen bleibenden Kelch, der so lang, als die weisse Krone ist, zwölf bis fünfzehen Staubfäden mit kurzen Spizen, welche sich zu unterst in ein Honigbehältniß ausbreiten, und einen dreyekigen Staubweg, dessen Griffel so lang, als die Staubfäden, ist; seine Samenkapsel ist rund, hat von aussen drey Vertiefungen, sizt in dem Kelche, und enthält viele kleine, länglichte, zugespizte Samen: Seine berauschende Samen sollen unter die Lekerbissen des türkischen Kaisers gehören: Es heißt bey Royen mit einem Worte: Peganum.

. . *Daurica*, foliis indivisis, daurisches Harmelkraut, mit unzertheilten Blättern; Sibirien ist sein Vaterland: Seine Wurzel ist beständig, und treibt viele Stengel; seine Blätter gleichen den Blättern der gemeinen Creuzblume; seine Blumenkrone ist meistens weiß, zuweilen auch gelb.

Pegrina, hierunter versteht Dioscorides die Schmeerwurz.

Pela, so nennen die Malabaren den Cujavabaum mit der birnförmigen Frucht.

Pelae, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Ciströslein, und deren dritten Abtheilung, deren Blätter wechselsweise, und deren Blumen an Traubenkämmen an dem Gipfel des Stengels stehen, und acht bis zehen Staubfäden, und an ihrem Kelch und Krone fünf Blättlein haben, welche bey der leztern gestielt sind.

Pelargonium, ist der Gattungsname, welchen Burmann denjenigen Arten des Storchenschnabels beylegt, deren Blumenkrone ungleichförmig ist.

Pelecinus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner das Beilkraut versteht, und der Beyname, welchen Linne' dem Sägekraut, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer eben diesem beylegen.

. . vulgaris, so nennt Tournefort das leztere.

Pelonitis, bedeutet bey Dioscorides eine Art des Storchenschnabels.

Pelonium, ist der Gattungsname, welchen Siegesbek der indianischen Kresse gibt.

Peloria, eine monströse Pflanze, deren Muter das Flachskraut ist; sie ist beständig, vermehrt sich unendlich durch ihre Wurzeln, trägt aber niemals reife Samen, und ist überhaupt in ihren Befruchtungstheilen sehr unterschieden; ihre Blumenkrone ist gleichförmig, und in fünf Abschnitte zerspalten, und hat fünf Hörner, und innwendig fünf Staubfäden.

Pelou; Pelouarta; Pelouka; hierunter verstehen die Malabaren und Braminen eine Art des Cujavabaums.

Peltaria, Scheibenkraut, ungarischer Baurensenf, ist bey Linne' und Jacquin eine Gattung Schotengewächse mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, deren Schote unzertheilt, zimlich kreisrund und plattgedrükt ist, und nicht klaft: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Geruch den Beynamen: *alliacea*, die Knoblauchartige, hat; man findt sie auf den österreichischen Alpen, und auf den Alpen zwischen Istrien und Croatien wild: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blätter haben viele Aehnlichkeit mit den Blättern des Waids; die untere stehen auf eigenen Stielen, sind herzförmig, und haben Winkel; die obere umfassen den Stengel, und sind lanzenförmig; ihre Schoten haben nur eine Zelle.

Peltatus, schildförmig, sagt man von einem Blatte, wann es auf seiner untern Fläche mit dem Stiele vereiniget ist.

Pempedula, so nennen einige eine Art der Potentillo.

Pempsempte, bedeutet in Egypten eine Art des Eisenkrautes.

Penaea, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner neunten Art der Creuzblume, und der Gattungsname, welchen Plumier eben dieser gibt, sondern auch bey Linne' und Royen eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus zwey Blättlein besteht, deren Blumenkrone glokenförmig, deren Griffel viereckig, deren Samenkapsel in vier Zellen getheilt ist, acht Samen enthält, und vier Eke hat: Linne' hat drey Arten, welche alle in Ethiopien zu Hause sind.

. . *Sarcocolla*, foliis ovatis planis, stumpfe. Penäe, mit eyrunden und flachen Blättern: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter zimlich stumpf; ihre Blumen haben stumpfe Kronen, und die mittlere keinen Kelch; ihr Griffel ist mehr pfriemenförmig, als bey den übrigen.

Penaea mucronata, foliis] cordatis acuminatis, spizige Penäe, mit herzförmigen und scharf zugespizten Blättern: Ihr Stengel gleicht einem Bäumchen; ihre Blume ist unten zimlich breit, und endigt sich in eine schmale Spize; sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens mit einem Worte: Penaea; und bey Royen: Penaea foliis ovatis acuminatis.

. . *squamosa*, foliis rhombeo-cuneiformibus carnosis, schupige Penäe, deren Blätter spizig sind, und die Gestalt eines spizigen Viereks oder eines Keils haben: Sie ist kleiner, als die andere Arten; ihre Blätter stehen mit ihrer obern Helfte von dem Stengel ab; ihre Blumenkrone ist spizig.

. . arborescens, buxi folio aspero, bedeutet bey Plumier Linne's neunte Art der Creuzblume.

Penar-valli, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Zanonischen Pflanze beylegt.

. . femina, hierunter versteht Rhede die weibliche Pflanze derselbigen.

. . mas, also nennt er die männliche.

Penna marina, scheint bey Imperati eine Art des Meergrases zu bedeuten, welche in ihrem äuserlichen Ansehen viele Aehnlichkeit mit einer Feder hat.

Pennaria marina, hierunter scheint er eine andere zu verstehen, welche dem Frauenhare gleicht.

Pennachio marinus, so nennt C. Bauhin eine besemförmige Art des Meergrases.

Penoabsou Theveti, bedeutet bey Dalechamp einen americanischen Baum mit Portulakblättern und kreisrunden giftigen Früchten,

deren jede sechs ölreiche Nüsse, wie Mandeln, enthält.

Pentacarpos, ist der Beyname, den Linne' seiner vier und zwanzigsten Art des Ibisches gibt.

Pentacoenon, hierunter versteht Dioscorides eine Art der Potentille.

Pentadactylon, so nennt Dioscorides das Fünffingerkraut.

Pentadryon, bedeutet bey ihm den gemeinen Stechapfel.

Pentaforus, fünfschalig, hierunter versteht man solche Samengehäuse, welche aus fünf Schalenstüken bestehen; Pflanzen, welche solche Samengehäuse tragen, machen unter dieser Benennung eine eigene Classe aus.

Pentagonia, ist der Beyname, welchen Linne' seiner vier und dreyßigsten Art der Glokenblume beylegt, und der Gattungsname, unter welchem Möhring diese mit dem Frauenspiegel vereinigt, und welchen Heister einigen Arten der Wolfskirsche beylegt.

Pentagonion, viola pentagonia, hierunter scheint Theodor die unächte Glokenblume zu verstehen.

Pentagonotheca, ist der Gattungsname, welchen Vaillant der Pisonischen Pflanze beylegt.

Pentagonus, fünfeckig, sagt man von einem Stengel, Fruchtknoten oder Samengehäuse, wann sie fünf deutliche Eke haben.

Pentagynia, Pflanzen mit fünf Staubwegen, sind solche Gewächse, welche fünf Staubwege, oder doch fünf Griffel haben, und machen unter dieser Benennung zerschiedene Ordnungen in den Linne'ischen Classen aus.

Pentandria, Pflanzen mit fünf Staubfäden, sind solche Pflanzen, deren Blumen mit fünf vollkommenen Staubfäden versehen sind; sie machen unter dieser Benennung in dem Linne'ischen Lehrgebäude die fünfte Classe aus, welche eine ungeheure Menge von Gewächsen und die ganze natürliche Ordnung der Doldengewächse unter sich begreift, und sich nach der zerschiedenen Anzahl der Staubwege in sechs Ordnungen zertheilt.

Pentangiae, sind solche Gewächse, bey welcher jede Blume fünf Samengehäuse hinterläßt, und machen unter diesem Namen bey Boerhaave eine eigene Classe aus.

Pentantherae v. Pentandria.

Pentaomios, so nennt Dioscorides das glatte Süsholz.

Pentapetaloides, bedeutet bey einigen eine Blumenkrone, welche zwar aus einem zusamenhängenden, aber in fünf Abschnitte zertheilten Stüke besteht.

Pentapetalus, fünfblätterricht, so nennt man eine Blumenkrone, welche aus fünf abgesonderten Blättlein besteht, oder eine Pflanze mit solcher Blumenkrone; unter der leztern Bedeutung verstehen Rivin und Ludwig einige ihrer Classen.

Pentapetes, Flügelsame, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast eine Art der Potentille versteht, sondern auch bey Linne', Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünfzehen fruchtbaren, und in einen Haufen verwächsenen Staubfäden, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, welche auser ihren fünfzehen fruchtbaren Staubfäden noch fünf lange unfruchtbare, und deren Samenkapsel fünf Zellen, und in diesen viele Samen hat: Linne' hat drey Arten, welche in Ostindien zu Hause sind.

. *phoenicea*, foliis haſtato-lanceolatis ſerratis; scharlachrother Flügelsame, mit spondon- oder lanzenförmigen und sägenartig gezahnten Blättern: Seine Wurzel ist jährig; seine Blumenstiele entstehen

stehen zu zween aus den Winkeln der Blätter; jede Blume hat eine eigene Hülle, welche aus drey Blättlein besteht, und wieder abfällt; die Blumen hängen unter sich, und haben eine scharlachrothe Krone, und fünfzehen fruchtbare Staubfäden; unter drey von diesen steht immer ein unfruchtbarer, welcher gefärbt ist, und die Länge und Gestalt von einem Blättlein der Blumenkrone hat: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen muß.

Pentapetes suberifolia, foliis ovatis repandis; Flügelsame mit Korkblättern, mit eyrunden und ausgeschweiften Blättern: Sein Stamm ist baumartig; seine Blätter haben Winkel, gleichen den Blättern des Korks, und sind auf ihrer untern Fläche bestäubt; seine Blumen sind weiß: Er hieß sonst bey Linne' mit einem Worte: Pentapetes.

. . *acerifolia*, foliis cordatis repandis; Flügelsame mit Masholderblättern, mit herzförmigen und ausgeschweiften Blättern: Er hat Blätter, wie der Masholder, und grose Blumen und Früchte.

Pentaphylli species, flore luteo, enneaphyllos hirsuta; bedeutet bey Ambrosin Linne's neunte Art der Potentille.

Pentaphylloides; ist der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave die Arten der Potentille mit gefiederten Blättern begrifen.

. . argenteum alatum s. Potentilla; bedeutet bey Tournefort den Gänserich.

. . canadensis, folio agrimoniae; bedeutet bey Boerhaave die pensylvanische Potentille.

. . erectum; so nennen Morison und J. Bauhin die Felsenpotentille.

. . foliis tenuissime laciniatis, floscu-lis carneis; bedeutet bey Ammann die aufrechte Sibbaldische Pflanze.

Pentaphylloides fragariae folio; hierunter versteht Magnol die Potentille von Montpellier.

. . fruticosa elatior; bedeutet bey Ammann die staudige Potentille.

. . fruticosum minimum procumbens, flore luteo; hierunter versteht Plukenet die gestrekte Sibbaldische Pflanze.

. . majus erectum, flore albo, foliis alatis & hirsutis ternis; so nennt Morison die Felsenpotentille.

. . majus erectum, flore luteo, ternis foliis, fragariae instar hirsutis; so nennt Morison die Potentille von Montpellier.

. . minus, geranii supini foliis; so nennt Hermann die schleichende Potentille.

. . minus supinum s. procumbens, foliis alatis argenteis & serratis, flore luteo; hierunter versteht Morison den Gänserich.

. . minus supinum s. procumbens, foliis alatis geranii supini instar; hierunter versteht Morison die schleichende Potentille.

. . orientale erectum, foliis alatis, geranii cicutarii facie; so nennt Tournefort eine aufrechte morgenländische Art der Potentille, deren Blätter gefiedert, und, wie bey dem Storchenschnabel mit Wüterichblättern, sind.

. . orientale erectum, folio & facie pimpinellae; bedeutet bey Tournefort die bibernellartige Potentille.

. . orientale supinum, foliis alatis bifidis vel trifidis; hierunter versteht er die zweyzinkige Potentille.

. . palustre rubrum; bedeutet bey Tournefort das Siebenfingerkraut.

. . palustre rubrum, foliis crassioribus & villosis; hierunter versteht

er eine Spielart desselbigen mit dikern und rauchen Blättern.

Pentaphylloides, potentilla sive argentina; so nennt Hermann den Gänserich.

. . rectum fructescens; rectum fruticosum eboracense; so nennen Walther und Morison die staudige Potentille.

. . repens, foliis pinnatis; bedeutet bey Burbaum die vielspaltige Potentille.

. . supina minor, foliis alatis hirsutis varie dissectis; hierunter versteht Ammann eine zotige Spielart der vielspaltigen Potentille.

. . supinum; bedeutet bey J. Bauhin die schleichende Potentille.

. . supinum minus, folio glabro non serrato; so beschreibt Ammann die vielspaltige Potentille.

. . ulmariae folio; ulmariae folio, flore albo; hierunter verstehen Morison, Hermann und Tournefort die Felsenpotentille.

Pentaphyllon; Pentaphyllum; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner und C. Durante das Fünffingerkraut verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Rai allen Arten der Potentille mit fünffachen Blättern beylegt.

. . album; hierunter verstehen J. Bauhin und Pena die weisse Potentille; Matthiol die silberne; Lobel eine Abart der geraden mit weisser Blume.

. . aliud album; hierunter versteht Pena eine Abart der geraden Potentille mit weisser Blume.

. . alpinum petrosum & minimum; so nennen Pena, Lobel und Gerard den Alpensinau.

. . alpinum splendens, aureo flore; so nennt J. Bauhin die goldgelbe Potentille.

. . alterum; so nennt Lonicer eine Spielart des Fünffingerkrautes.

Pentaphyllum argenteum; hierunter versteht Anguillara den Alpensinau.

. . argenteum alpinum, flore albo; bedeutet bey Rai eine Art der Potentille von den Alpen, mit silberweissen Blättern und weissen Blumen.

. . aut potius heptaphyllum, flore aureo tetrapetalo, tormentilla dictum; hierunter versteht Morison die aufrechte Blutwurz.

. . bavaricum; hierunter scheint J. Camerer die Frühlingspotentille zu verstehen.

. . canum; so nennt Thalius die silberne Potentille.

. . cassubicum, foliis viridibus profunde sectis & majus; so nennt Hermann eine grose arabische Art der Blutwurz mit schönen und tief zerschnittenen Blättern.

. . cassubicum, foliorum segmentis profunde incisis villosis serratis, & minus; cassubicum minus; bedeutet bey ihm eine kleinere Abänderung desselbigen.

. . exiguum alterum; bedeutet bey Tragus die silberne Potentille.

. . flore albo; hierunter versteht Dalechamp eine Abänderung der geraden Potentille.

. . foliis viridibus majus; hierunter versteht Hermann eine grose cassubische Art der Blutwurz.

. . indicum; bedeutet bey Clusius eine indianische Art der Potentille mit knolliger Wurzel.

. . luteum majus; hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp das Fünffingerkraut.

. . luteum minus; hierunter versteht Dodonäus die silberne Potentille.

. . majus; so nennen Brunfels, Lobel und Besler die gerade Potentille; Thalius das Fünffingerkraut.

. . majus, flore albo; also nennt Clusius

sius und Besler die weisse Potentille.

Pentaphyllum minus; bedeutet bey J. Camerern die silberne Potentille; bey Brunfels das Fünffingerkraut.

. . minus, folio subtus albicante; so nennt J. Bauhin die silberne Potentille.

. . minus luteum; bedeutet bey Pena die silberne Potentille.

. . minus, molli lanugine pubescens, flore luteo; hierunter versteht J. Bauhin die dunkele Potentille.

. . minus procumbens, flore luteo, vulgare, radiculas emittens ex geniculis; hierunter versteht Morison das Fünffingerkraut.

. . minus viride, flore aureo tetrapetalo, radiculas in terram e geniculis dimittens; bedeutet bey Morison die schleichende Blutwurz.

. . paluſtre; so nennen Cordus und J. Camerer das Siebenfingerkraut.

. . paluſtre rubrum, crassis & villosis foliis, suecicum & hibernicum; so nennt Plukenet eine Spielart des Siebenfingerkrautes mit dicken und rauchen Blättern.

. . parvum hirsutum; bedeutet bey J. Bauhin die Frühlingspotentille.

. . peregrinum filiquosum bivalve majus; bedeutet bey Morison die siebenblätterichte Cleome.

. . peregrinum filiquosum bivalve minus; hierunter versteht er eben dieselbige.

. . petraeum minus; bedeutet bey Theodor den Alpensinau.

. . primum; hierunter versteht Clusius die weisse Potentille; Lonicer das Fünffingerkraut.

. . rectum, foliis profunde sectis subtus argenteis, flore luteo; so nennt J. Bauhin die silberne Potentille.

. . rectum majus; bedeutet bey J. Camerern die gerade Potentille.

. . rectum majus tenuius villosius pannonicum; hierunter versteht J. Bauhin eine gröſere, dünnere und rauchere Abart der geraden Potentille.

Pentaphyllum rectum minus; so nennt J. Camerer die silberne Potentille.

. . repens; bedeutet bey J. Camerern das Fünffingerkraut.

. . reptans alatum, foliis profundis serratis; hierunter versteht Plot die schleichende Blutwurz.

. . rubrum; so nennt Lobel eine Spielart der geraden Potentille mit rother Blume; Dodonäus, Pena und Dalechamp das Siebenfingerkraut.

. . rubrum paluſtre; hierunter verstehen Lobel, Thalius und Gerard das leztere.

. . seu heptaphyllum albo-pallidum, seu flore ochroleuco, petalis singulis cordatis; scheint bey Morison eine Spielart der geraden Potentille mit blasser Blume zu seyn.

. . seu heptaphyllum majus erectum rubrum paluſtre; bedeutet bey Morison das Siebenfingerkraut.

. . seu potius heptaphyllum argenteum, flore muscoso; so nennt J. Bauhin den Alpensinau.

. . seu potius heptaphyllum majus luteum montanum, flore majore; so nennt Morison die gerade Potentille.

. . s. quinquefolium minus; hierunter versteht Theodor die Frühlingspotentille.

. . sive quinquefolium vulgare repens; bedeutet bey J. Bauhin das Fünffingerkraut.

. . supinum; hierunter versteht Gerard den Alpensinau.

. . supinum quorundam, potentillae facie; so nennt Clusius die schleichende Potentille.

. . supinum, tormentillae facie; bedeutet bey Lobeln und Dalechamp die schleichende Potentille.

Pentaphyllum tertium; bedeutet bey Lonicern die silberne Potentille.

. . Ἑρμοφύλλον; so nennt Thalius eine Art der Potentille mit Feigbohnenblättern.

. . vel potius heptaphyllum, flore rubro; so nennt J. Bauhin das Siebenfingerkraut.

. . verum ac nobile; bedeutet bey Tragus die wahre Potentille.

. . vulgare; so nennt Tragus das Fünffingerkraut.

Pentaphyllus, fünfblättericht, so nennt man einen Blumenkelch, welcher aus fünf abgesonderten Blättlein besteht.

Pentapteris; ist der Gattungsname, welchen Haller dem Federball gibt.

. . floribus alaribus; floribus foliis insidentibus; bedeutet bey ihm den quirlförmigen Federball.

. . scapo florigero nudo; spica nuda; hierunter versteht er den ährenförmigen Federball.

Pentapterophyllon; ist der Gattungsname, welchen Dillen dem Federball beylegt.

Pentastemon; Penstemon; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Mitchell, sondern auch der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art der Schildkröte gibt.

Pentastilae; Pflanzen mit fünf Staubwegen; sie machen unter dieser Benennung zerschiedene Unterabtheilungen in den Ludwigischen Classen aus.

Pentatomon; so nennt Dioscorides das Fünffingerkraut.

Penthorum, Fünfspize, Fünfe, ist bey Linne', Gronov und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone entweder ganz fehlt, oder aus einem bis fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel fünf lange Spizen und fünf Zellen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrer Aehnlichkeit mit der fetten Henne den Beynamen: *sedoides*, hat, und in Virginien zu Hause ist: Sie ist bald jährig, bald beständig, und gleicht der fetten Henne in allem, nur daß sie kein Honigbehältniß, und keine so saftige Blätter hat.

Pentoboron; Pentorobon; bedeutet bey Dioscorides die gewöhnliche Pfingstrose.

Pentstemon v. Pentastemon.

Pepajos, in India hispanica; hierunter versteht Linscot den gemeinen Papayabaum.

Pepitas del Peru; so nennt Clusius eine den Mandeln ähnliche braune oder braunrothe Frucht mit einem weissen Striche.

Peplion; bedeutet bey Hippocrates eine Art der Euphorbie, bey Dioscorides eine Art der Daphne, bey Dalechamp aber Linne's sechs und zwanzigste Art der Euphorbie.

. . sive Peplis; hierunter versteht Dodonäus die staudige Frankische Pflanze.

Peplios; so nannte Pet. Quith, ein Apotheker zu Paris, die gemeine Bohnenkapern.

. . altera species; bedeutet bey C. Bauhin Linne's neun und dreyssigste Art der Euphorbie.

Peplis, ist nicht nur die Benennung, unter welcher C. Durante die runde, Matthiol aber, Turner, Pena, Clusius, Lobel, Dalechamp, C. Durante, J. Camerer, Theodor und Gerard die Seestrandseuphorbie verstehen, und der Beyname, welchen Linne' der leztern gibt, sondern auch bey Linne', Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier bis sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumendeke glokenförmig und an ihrer Mündung in zwölf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone manchma-

malen fehlt, und wann sie zugegen ist, aus sechs dem Blumenkelche einverleibten Blättlein besteht, und deren Samenkapsel in zwey Fächer getheilt ist; Linne' führt zwo Arten an.

Peplis Portula, floribus apetalis; europäische Peplis, deren Blumen selten eine Krone haben; man findet sie in ganz Europa an überschwemmten oder wasserreichen Orten: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel sind ekig, kriechen und wurzeln zuweilen, und werden bis zu einem Schuhe lang; ihre Blätter stehen gepart auf langen Stielen, und sind glatt und rundlicht; ihre Blumen sizen ohne Stiele in den Winkeln der Blätter, und haben sehr oft gar keine, wann sie aber zugegen, eine purpurrothe und hinfällige Krone, deren Blättlein oval sind: Sie heißt in der lappländischen Geschichte und ehmals bey Hallern mit einem Worte: Peplis; und jezt bey Hallern: Peplis petalis senis, saepissime apetala.

. . *tetrandra*, floribus tetrandris monopetalis; americanische Peplis, deren Blumen vier Staubfäden und eine einblätterichte Krone haben; sie kommt aus Jamaica: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist rauh; ihre Blätter klein und kreisrund; ihre Blumen sizen einzeln in den Winkeln der Blätter; die Mündung ihres Kelchs ist in acht Abschnitte zerspalten; ihre Krone ist röhricht, und die Mündung derselbigen in vier Stüke zertheilt; ihr Fruchtknoten ist an die Röhre des Blumenkelchs angewachsen; ihr Griffel hat zwo Narben: ihre Samenkapsel ist von dem Kelche, der auf ihr steht, bekränzt, und in zwo Zellen getheilt.

. . altera: bedeutet bey Anguillara eine Art der Euphorbie, welche auf Bergen wächst, und Blätter, wie das Wiesengeld, hat.

Peplis maritima, folio obtuso; hierunter versteht C. Bauhin die Seestrandseuphorbie.

. . montana, folio numulariae, so nennt C. Bauhin eine Art der Euphorbie, welche auf Bergen wächst, und Blätter, wie das Wiesengeld, hat.

Peplium; bedeutet bey Cäsalpin die Seestrandseuphorbie.

Peplus; Peplos, ist die Benennung, unter welcher C. Durante eben diese, Matthiol aber, Fuchs, Anguillara, Dodonäus, Cordus, Turner, Lacuna, Lonicer, Pena, Lobel, Dalechamp, Thalius, Theodor, Gerard, und C. Durante in der Beschreibung die runde Euphorbie verstehen, und der Beyname, welchen Linne' der leztern gibt.

. . minor; hierunter versteht Theodor die Seestrandseuphorbie.

. . sive esula rotunda; so nennt C. Bauhin die runde Euphorbie.

Pepo, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Fuchs und Dalechamp die Melone, Brunfels aber, Lonicer, C. Durante und J. Camerer die Pfebe verstehen, und der Beyname, welchem Linne' der leztern gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave und Adanson diejenige Arten der Kürbis vereinigen, deren Früchte in drey Zellen zertheilt sind, und deren Samen eine Wulst haben.

. . arborescens; so nennt Columna den gemeinen Papayabaum.

. . compressus major; hierunter versteht C. Bauhin eine Abänderung der Pfebe mit breitgedrükter Frucht.

. . compressus minor; hierunter versteht C. Bauhin eine Abände-

rung der Pfebe mit kleiner und breitgedrükter Frucht.

Pepo fructu minimo sphaerico; hierunter versteht Tournefort eine Spielart der Pfebe mit kugelrunder und sehr kleiner Frucht.

. fructu minimo turbinato; so nennt er eine andere mit sehr kleiner und birnförmiger Frucht.

. fructu ovato flavescente; so nennt er eine andere mit eyrunder und gelblichter Frucht.

. fructu ovato flavescente, alter; bedeutet bey ihm eine andere mit länglichter und gelblichter Frucht.

. fructu ovato variegato; hierunter versteht er eine andere mit eyrunder und bunter Frucht.

. fructu parvo pyriformi; bedeutet bey ihm eine andere mit kleiner birnförmiger Frucht.

. fructu pilae palmariae forma; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung der Pfebe, deren Frucht die Gestalt eines Balls hat.

. fructu subrotundo variegato; hierunter versteht er eine andere mit rundlichter und bunter Frucht.

. fructu turbinato albido; so nennt er eine andere mit weißlichter und birnförmiger Frucht.

. fructu turbinato suberoceo; bedeutet bey ihm eine andere mit birnförmiger und gelber Frucht.

. fructu turbinato variegato; hierunter versteht er eine andere mit bunter und birnförmiger Frucht.

. grandis melo; bedeutet bey Cordus die Melone.

. indicus fungiformis; bedeutet bey Gerard eine Spielart der Pfebe mit schildförmiger Frucht.

. indicus minor angulosus; hierunter versteht er nebst Theodor eine andere mit kleiner ekiger Frucht.

. indicus minor clypeatus; so nennt Theodor eine andere mit kleiner und schildförmiger Frucht.

. indicus minor oblongus; so nennt Theodor eine Spielart der Pfebe mit kleiner und länglichter Frucht.

Pepo indicus minor rotundus: bedeutet bey Theodor und Gerard eine andere mit kleiner runder Frucht.

. indicus reticulatus, seminibus longissimis; bedeutet bey Hermann den walzenförmigen Balsamapfel.

. latioris fructus; latus; hierunter verstehen Dodonäus und Gesner die Melonenpfebe.

. magnus; so nennen Dodonäus und Gesner eine Abart der Pfebe mit länglichter Frucht.

. major oblongus; bedeutet bey Dodonäus eine andere mit gröserer Frucht.

. maximus clypeatus; so nennt Gerard die Melonenpfebe.

. maximus compressus; scheint bey Gerard eine Spielart der Melonenpfebe mit breitgedrükter Frucht zu bedeuten.

. maximus indicus compressus; so nennt Lobel eine Spielart der Pfebe mit breitgedrükter und sehr groser Frucht.

. maximus oblongus; hierunter verstehen Theodor und Gerard eine Abänderung der Pfebe mit länglichter und sehr groser Frucht.

. maximus rotundus; hierunter versteht Gerard eine Abart der Melonenpfebe mit länglichter runder Frucht.

. minor indicus quartus; hierunter versteht Theodor eine Abart der Pfebe mit kleiner ekiger Frucht.

. minor sylvestris; bedeutet bey Gerard eine Abart der Pfebe mit kleiner länglichter Frucht.

. oblongus; hierunter verstehen Lobel und C. Bauhin eine Spielart der Pfebe mit länglichter Frucht.

. quae cucurbita aspera mediae magnitudinis turbinata, variegati coloris; so nennt Boerhaave eine Spiel-

Spielart der Pfebe, deren Frucht die Gestalt einer umgekehrten Birne, eine mittlere Grösse, und eine bunte Oberfläche hat.

Pepo reticulatus & sulcatus, semine nigro; so nennen Hermann und Rai den walzenförmigen Balsamapfel.

. . rotundus; so nennen Dodonäus und Gesner eine Spielart der Pfebe mit kleiner und breitgedrükter Frucht.

. . rotundus arantii forma; bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der Pfebe, deren Frucht die Gestalt einer Pomeranze hat.

. . rotundus compressus, melonis effigie; rotundus, melonis effigie; hierunter verstehen Pena, Lobel, Dalechamp und C. Bauhin eine andere, deren Frucht die Gestalt einer runden und breitgedrükten Melone hat.

. . rotundus major; bedeutet bey Dodonäus eine Abart der Pfebe mit groser und breitgedrükter Frucht.

. . rotundus minor; so nennt Dodonäus eine andere mit kleiner und runder Frucht.

. . strumosus; hierunter versteht Pena eine Spielart der Melone mit kropfiger Frucht.

. . sylvestris; so nennt Dodonäus eine Abänderung der Pfebe, deren Frucht einer kleinen runden Melone gleicht.

. . virginianus, bedeutet bey C. Bauhin eine virginische Art der Kürbis, deren Frucht in einem bis zween Monaten reif wird.

. . vulgaris; so nennt Rai die Pfebe.

Pepolina; bedeutet bey Cäsalpin den gemeinen Thymian.

Pepon; Peponella; hierunter versteht Cäsalpin die Pfebe.

Pera; so nennen die Braminen den Cujavabaum.

Peragu; bedeutet in Malabar den Unglüksbaum.

Peragua; ist der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art der Cassine gibt.

Peralu; hierunter verstehen die Malabaren die benghalische Feige.

Percepia; ist der Gattungsname, den Heister dem Frauenmäntelgen beylegt.

Percepier; ist der Gattungsname, welchen Rai und Boerhaave eben dieser Pflanze geben.

Perchepier; ist der Gattungsname, den ihr Haller ehmals beylegte.

. . Anglorum; Anglorum quibusdam, hierunter verstehen es Pena, Lobel, Dalechamp und J. Bauhin.

Perdicium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius und Pena das gewöhnliche Glaskraut, Theophrast vielleicht Linne's dritte Art des Löwenszahns versteht, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkrongen in zwo Lippen getheilt sind, deren Fruchtboden nakend ist, und deren Samen eine einfache Krone haben; Linne' hat drey Arten.

. . *semifloseulosum*, flore semifloseulosо, scapo unifloro nudo, africanisches Perdicium, dessen Schaft nakend ist, und nur eine Blume ohne Stral trägt; es ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Seine Wurzel ist beständig; seine Stellung, wie bey dem Mönchskopfe; seine Blumen sind gleichsam in der Mitte zwischen gestralten und ungestralten.

. . *radiale*, floribus subradiatis, calyce exteriore tetraphyllo, caule fruticoso, Perdicium von Jamaica, mit staudigem Stengel, und zimlich gestralten Blumen, deren äuserer Kelch aus vier Blätt-

lein besteht; Jamaica ist sein Vaterland: Seine Blumen gleichen den Blumen des Alants und der Flöhpflanze; in dem äuserlichen Ansehen aber ist es himmelweit von dem africanischen unterschieden; seine Blätter sind eyrund, glänzend und gezahnt.

Perdicium brasiliense, floribus subradiatis: calyce aequali, caule herbaceo, brasilisches Perdicium, mit krautartigem Stengel, und zimlich gestralten Blumen, deren Kelch gleich ist; es kommt aus Brasilien: Seine Wurzel ist beständig, und treibt klebrichte, etwas harige, lanzenförmig-eyrunde, und ausgeschweifte oder gezahnte Blätter; an dem Stengel sizen die Blätter wechselsweise und ohne Stiele, und sind lanzenförmig, schmal und in etwas gezahnt; seine Blumen haben das Ansehen der Blumen des Bergwolverleis, und stehen an dem Gipfel des Stengels in zimlicher Anzahl nakend auf eigenen verlängerten Stielen, an welchen meistens ein Blättlein sizt; ihr Kelch besteht aus zwölf bis sechzehen lanzenförmigen, stumpfen und gleichen Blättlein; ihre Krone ist gelb; und die Blümchen sowohl in der Scheibe, als an dem Strale Zwitter, und haben an der Krone zwo Lippen.

Perebecenue Oviedo; so nennt Dalechamp den gemeinen Tabak.

Pereskia, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Plumier, Dillen, Royen, Ludwig und Böhmer, sondern auch der Beyname, welchen Linne' seiner zwey und zwanzigsten Art des Cactus beylegt.

. aculeata, flore albo, fructu flavescente, bedeutet bey Plumier und Dillen eben diese.

Perfectus, vollkommen, sagt man von einer Blume, wann sie beydes, sowol Kelch als Krone hat.

Perfoliata, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den Durchwachs verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Rivin und Boerhaave alle Arten des Hasenöhrleins vereinigen, welche keine allgemeine Hülle haben, und deren Stengel die Blätter durchbohrt.

. achillaea, hierunter versteht Gesner den durchstochenen Enzian.

. alpina angustifolia major, folio anguloso, bedeutet bey Bursern und C. Bauhin das ekige Hasenöhrlein.

. alpina angustifolia media, hierunter verstehen sie das sternförmige Hasenöhrlein.

. alpina angustifolia minima, hierunter verstehen sie das hanenfußartige Hasenöhrlein.

. alpina angustifolia minor, so nennen sie eine kleinere Spielart des ekigen Hasenöhrleins.

. alpina, gramineo folio, so nennt C. Bauhin des Steinhasenöhrlein.

. alpina latifolia minor, bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Art des Hasenöhrleins mit breiten Blättern.

. altera, so nennt Dalechamp das durchstochene Smyrnenkraut.

. annua, longioribus foliis, so nennt J. Bauhin eine kleinere Spielart des Durchwachses.

. crispa s. muscosa, bedeutet bey J. Camerern eine Abart des Durchwachses mit krausen Blättern.

. flore multiplici, hierunter versteht C. Bauhin eine Abart des Durchwachses mit krausen Blättern.

. foliis oblongis sinuosis subtus incanis, so bestimmt Burmann das rauche Hasenöhrlein.

Perfoliata longifolia, hierunter verſteht Dalechamp das ſternförmige Haſenöhrlein.

. . major, ſo nennt Tragus den Durchwachs.

. . minima, bupleuri folio, bedeutet bey Columna das Alpenhaſenöhrlein.

. . minor, ſo nennt Geſner den morgenländiſchen Kohl.

. . minor anguſtifolia, bupleuri folio, hierunter verſteht C. Bauhin das Alpenhaſenöhrlein.

. . minor, ramis inflexis, ſo nennt C. Bauhin eine kleinere Abänderung des Durchwachſes mit gebogenen Aeſten.

. . montana, bedeutet bey J. Camerern das langblätterichte Haſenöhrlein.

. . montana, floſculis parvis, bedeutet bey C. Bauhin eine Abart des langblätterichte Haſenöhrleins.

. . montana latifolia, hierunter verſteht C. Bauhin das langblätterichten Haſenöhrlein.

. . napifolia anglorum, filiquoſa, bedeutet bey Lobeln den morgenländiſchen Kohl.

. . filiquoſa, ſo nennt J. Bauhin, Pena, Lobel und Gerard den morgenländiſchen Kohl.

. . filiquoſa napifolia, hierunter verſteht Theodor den morgenländiſchen Kohl.

. . filiquoſa purpurea Cluſio, bedeutet bey J. Bauhin den Akerkohl.

. . ſimpliciter dicta, annua vulgaris, bedeutet bey J. Bauhin den Durchwachs.

. . ſylveſtris femina, ſo nennt Brunfels eine Abänderung des gemeinen Zweyblatts mit drey Blättern.

. . vera, hierunter verſteht Thalius den Durchwachs.

. . vulgaris; vulgatiſſima ſive arvenſis, hierunter verſtehen Gerard, Moriſon und C. Bauhin den Durchwachs.

Perfoliatum anguſtifolium montanum, ſo nennt Columna das Alpenhaſenöhrlein.

. . gramineum helveticum alpinum pumilum, facie ranunculi, bedeutet bey Lobeln und Parkinſon das hanenfusartige Haſenöhrlein.

. . vulgatius, flore luteo, folio umbilicato, hierunter verſtehen Pena und Lobel den Durchwachs.

Perfoliatus, durchſtochen, ſagt man von einem Blatte, wann ſeine Grundfläche den Stengel in die Quere von allen Seiten umgibt.

Perforata, ſo nennen einige Schriftſteller die durchſtochene Johannispflanze.

Perforatae, iſt in Linne's natürlichem Syſtem eine eigene Claſſe und begreift die Gattungen der Johannispflanze, des Hartheus, des Ciſtröslein und des Telephkrautes unter ſich.

Pergalia, bedeutet bey einigen Schriftſtellern eine Art des Mons.

Pergularia, Laubenſtrauch, iſt bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Stengel ſich windet, deren Honigbehältniß um die Befruchtungstheile herum geht, und fünf lange pfeilförmige Spizen, und deren Honigbehältnis die Geſtalt eines Präſentirtellers hat: Linne' hat zwo Arten.

. . *glabra*, foliis ovatis glabris, glatter Laubenſtrauch, mit eyrunden und glatten Blättern; er iſt in Oſtindien zu Hauſe: Seine Wurzel iſt beſtändig; ſein Stengel iſt glatt; ſeine Blätter ſtehen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über, ſind ſpizig, und haben einen glatten Rand; ſeine Blumenſtiele ſtehen wechſelsweiſe

in den Winkeln der Blätter, und sind zimlich zertheilt; seine Blumen haben einen den Europäern äuserst widrigen, den Indianern aber angenehmen Geruch; und daher wird er von diesen in Laubhütten gepflanzt.

Pergularia tomentosa, foliis cordatis tomentosis; filziger Laubenstrauch, mit herzförmigen und filzigen Blättern; er kommt aus Arabien: Sein Stengel ist holzig, rundlicht und filzig; seine Blätter sind spizig, haben einen glatten Rand, und stehen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; seine kleine Blumendolden stehen wechselsweise auf Stielen in den Winkeln der Blätter; ihre Kronen haben die Gestalt, wie die Blumen der Kalmischen Pflanze.

Perianthium, Blumendeke, ist ein Blumenkelch, welcher zunächst an den Befruchtungstheilen sizt, und, wann die Frucht reif wird, oder noch vorher, verwelkt.

Pericarpium, Samenbehältniß, ist derjenige Theil der Pflanze, in welchem die reife Samen liegen.

Periclymeni similis, myrtifolia arbor maderaspatensis; so nennt Plukenet die unbewehrte Volkameri-sche Pflanze.

. . species, cujus folia unita; hierunter versteht Gesner das Geisblatt.

. . virginiani, flore coccineo planta marilandica, spica erecta, foliis conjugatis; bedeutet bey Rai und Colden die mariländische Lonicere.

Periclymeno accedens planta Indiae, foliis periclymeni rotundioribus, fructu bipyreno; so nennt Morison die krautartige Psychotria.

. . cognatus frutex; bedeutet bey Gesnern die Hekenkirsche.

Periclymenon; Periclymenum; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Anguillara, Lacuna, Pena und C. Durante das Geisblatt, Tragus hingegen, Fuchs, Dodonäus, Turner, Cordus, Gesner, J. Camerer, Thalius, Theodor und Gerard die Speklilie verstehen, und der Beyname, den Linne' der leztern gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave diejenige Arten der Lonicere begreifen, deren Blumenkrone nicht so deutlich in zwo Lippen getheilt ist.

Periclymenum Allobrogum; hierunter versteht Lobel die Hekenkirsche.

. . alpinum nigrum; bedeutet bey Gesnern die schwarze Lonicere.

. . alterum; bedeutet bey Dodonäus das Geisblatt.

. . alterum Allobrogum, cornus feminae effigie; so nennt Pena die Hekenkirsche.

. . alterum & chamaepericlymenum prutenicum; hierunter versteht Clusius die schwedische Kornelle.

. . americanum, e cujus radice fit atramentum; hierunter versteht Plukenet die gestrekte indianische Maulbeere.

. . arborescens, ramulis inflexis, flore luteo; scheint bey Plumier die Hamelische Pflanze zu bedeuten.

. . foliis acutis, floribus profunde dissectis; so nennt Feuille'e die Lonicere mit flachen Sträusen.

. . foliis sinuatis, variegatis & hirsutis; hierunter versteht Rai eine Spielart des Geisblattes mit schekigen Blättern.

. . germanicum; so nennt Besler die Speklilie.

. . herbaceum rectum virginianum; bedeutet bey Plukenet den schmalblätterichten Leinsamen.

. . humile; humile norwegicum; hierunter verstehen C. Bauhin und Bur-

Burbaum die schwedische Kornelle.

Periclymenum indicum, flore flavescente; so nennt Tournefort eine ostindische Art der Lonicere mit gelblichter Blume.

. minus; bedeutet bey Theodor die schwedische Kornelle.

. non perfoliatum; non perfoliatum germanicum; hierunter verstehen J. und C. Bauhin die Speklilie.

. non perfoliatum septentrionalium; hierunter verstehen Pena und Lobel die Speklilie.

. nostrum alterum sabaudicum; bedeutet bey Theodor die schwarze Lonicere.

. perfoliatum; so nennen Lobel, Dalechamp, Theodor, Gerard, Besler, J. und C. Bauhin das Geisblatt.

. perfoliatum, folio variegato; bedeutet bey Hermann eine Abänderung des Geisblattes mit schekigen Blättern.

. perfoliatum praecox Narbonense; hierunter versteht Tournefort eine frühe Spielart des Geisblatts.

. perfoliatum serotinum speciosius; so nennt Tournefort eine späte und ansenhliche Abart des Geisblattes.

. perfoliatum virginianum semper virens & florens; bedeutet bey Hermann die Corallenzinken.

. primum; hierunter versteht Clusius die blaue Lonicere.

. racemosum, flore flavescente, fructu niveo; so nennen Plumier und Dillen die traubenartige Eisbeere.

. rectum; so nennt Theodor die Hekenkirsche.

. rectum alterum, hierunter verstehen Clusius und Dalechamp die schwarze Lonicere.

. rectum, folio serrato, so nennt J. Bauhin die schwarze Lonicere.

Periclymenum rectum, fructu caeruleo, bedeutet bey Clusius, J. Bauhin und Rai die blaue Lonicere.

. rectum, fructu rubro; bedeutet bey Clusius und J. Bauhin die Hekenkirsche.

. rectum, fructu rubro gemino duobus punctis notato, hierunter versteht Hermann die Alpenlonicere.

. rectum herbaceum, gentianae folio, folii pediculo caulem ambiente, bedeutet bey Sloane die Zanonische Commelinische Pflanze.

. rectum humilius, salviae folio rugesiore, flore purpureo, fructu oblongo esculento purpureo, so nennen Sloane und Rai die jährige Lantana.

. rectum primum, bedeutet bey Clusius die Hekenkirsche.

. rectum, salviae folio rugoso majore oblongo bullato, flore albo, fructu longiore, hierunter verstehen Sloane und Rai die curassaische Parronische Pflanze.

. rectum quartum, hierunter versteht Clusius die Alpenlonicere, Theodor die blaue Lonicere.

. rectum tertium, so nennt Clusius bald die blaue Lonicere; bald aber mit Dalechamp und Theodor die Alpenlonicere.

. rectum, urticae folio hirsuto majore, flore flavo, bedeutet bey Sloane die Lantana mit Nesselblättern.

. tertium, hierunter versteht Dalechamp die Hekenkirsche.

. virginianum, so nennt Rivin die Corallenzinken.

. vulgare alterum, so nennt Clusius das Geisblatt.

. vulgare septentrionalium, bedeutet bey ihm die Speklilie.

Perilla, sinesische Melisse, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und nakenden Samen, an deren Blumenkelche der oberste Abschnitt sehr kurz ist, deren Staubfäden weit aus einander stehen, und deren Staubweg zween unterschiedene Griffel hat; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *ocymoides*, führt: Sie ist in Ostindien zu Hause, und hat einen angenehmen und sehr starken Geruch nach Anis; ihre Blätter sind eyrund-länglicht, und an beyden Enden spizig, und haben am Rande sägenartige Zähne, und an ihrer Grundfläche steife Spizen und Drüschen; ihre Blumen sind weiß, und zeigen sich im Heu- und Erndtemonat in einseitigen und lokern Aehren: Man kann sie sehr leicht aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet.

Perim-arum, hierunter verstehen die Braminen Adansons Pongalion.

Perim-kaku-valli, so nennen die Malabaren die steigende Sinnpflanze.

Perim-toddal, bedeutet bey ihnen die Jujuben.

Perin-kaku-valli v. Perim-kaku-valli.

Perin-kara, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Malabaren den Ganiterbaum verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihm Adanson beylegt.

Perin-kourigil, hierunter verstehen die Malabaren Adansons Tali.

Perin-panel, so nennen sie Adansons Kunto.

Periploca, Hundswinde, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cäsalpin die griechische Hundswinde versteht, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort diese Gattung mit einigen Arten des Hundswürgers vereiniget, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Stengel sich um die benachbarte Körper herum schlingt, und deren Honigbehältniß die Befruchtungstheile umgibt, und die fünf Staubfäden ausstrekt; Linne' hat vier Arten.

Periploca graeca, floribus interne hirsutis, griechische Hundswinde, deren Blumen inwendig zotig sind; indianische Rebe mit länglichten Blättern; Syrien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blätter sind lanzenförmig-eyrund; ihre dunkelrothe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat: Sie ist sehr dauerhaft, und erträgt auch die europäische Winter in freyer Luft sehr gut, wann sie nur trokenen Boden hat: Man kann sie durch ihre Reben fortpflanzen, die man im Frühling einlegt, und, wann sie Wurzel geschlagen, welches ungefähr in Zeit von einem Jahre geschieht, aushebt, und dahin pflanzt, wo sie bleiben sollen: Man sezt sie am besten an hohe Mauren oder Gebäude, oder in in die Quartiere der Luftwälder, unter andere hohe blühende Bäume, wo man ihnen starke Stangen geben muß, an welchen sie sich hoch hinauf schlingen; man kann sie auch zu Lauberhütten gebrauchen: Sie heißt bey Dodonäus: Periploca altera; bey Royen: Periploca foliis lanceolato-ovatis; bey Tournefort: Periploca foliis oblongis; bey J. Bauhin: Periploca scandens, folio oblongo, flore purpurante; und bey Pena und Lobeln: Periploca serpens, angustiore folio.

. *indica*, spicis imbricatis, ostindische Hundswinde, deren Blumen-

menähren, wie Dachziegel, auf einander liegen; sie ist in Zeylon zu Hause: Ihr Stengel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind eyrund-lanzenförmig, glatt, schmal und spizig: Sie heißt bey Burmann: Periploca foliis angustis acutis glabris; und in Linne's zeylonischer Pflanzengeschichte: Periploca foliis ovatis acutis glabris, spicis imbricatis.

Periploca africana, caule hirsuto, africanische Hundswinde, mit zottigem Stengel; sie kommt aus Africa: Ihre Wurzel ist ausdaurend; ihr Stengel treibt viele Aeste; ihre Blätter sind zimlich eyrund mit einer scharfen Spize; ihre Blumen sind blaßgrün; ihre Früchte dik, glatt und grün.

. *tenuifolia*, foliis lineari-lanceolatis, dünnblätterichte Hundswinde, mit gleichbreit-lanzenförmigen Blättern; man findt sie auf dem Vorgebürge der guten Hofnung: Ihre Wurzel ist körnicht; ihre Blätter schmal und ausgehölt; ihre Blumen krugförmig und roth.

. alia, floribus amplis circinatis & crispis, radice bryoniae tuberosa, scheint bey Plumier der doldenförmige Klammerstrauch zu seyn.

. americana, fructu molliter echinato, bedeutet bey Tournefort eine americanische Art der Hundswinde, deren Frucht mit weichen Stacheln besezt ist.

. americana, humi se spargens, linariae folio, hierunter versteht er eine andere aus America mit kriechendem Stengel und Flachskrautblättern.

. americana latifolia, filiqua dura, oblonga, tumida & glabra, so nennt er eine andere aus America, mit breiten Blättern, und harten, länglichten, aufgedunsenen und glatten Früchten.

Periploca americana repens umbellata, foliis citri, flore coccineo, bedeutet bey ihm eine andere mit kriechendem Stengel, mit Citronenblättern, und mit scharlachrothen Blumendolden.

. americana scandens, folio citri, fructu maximo, hierunter versteht er den rauchen Hundswürger.

. americana scandens, folio convolvuli, fructu alato, so nennt er eine andere Art des Hundswürgers oder der Hundswinde aus America mit steigendem Stengel, Blättern, welche den Blättern der Winde gleichen, und geflügelter Frucht.

. americana scandens, numulariae folio, flore albo, bedeutet bey ihm eine andere aus America mit kletterndem Stengel, Wiesengeldblättern und weissen Blumen.

. americana scandens, salicis angustissimo folio, flore albo, hierunter versteht er eine andere aus America, mit steigendem Stengel, sehr schmalen Weidenblättern und weissen Blumen.

. carolinienfis, flore minore stellato, bedeutet bey Dillen den korkartigen Hundswürger.

. dubia, diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

. foliis oblongis angustioribus, so nennt Tournefort eine Spielart der griechischen Hundswinde mit schmäleren Blättern.

. minor, so nennt Lobel die schwarze Aesculapische Pflanze.

. monspeliaca, foliis acutioribus, so nennt Tournefort den spizigen Hundswürger.

. monspeliaca, foliis rotundioribus, bedeutet bey ihm den Hundswürger von Montpellier.

. orientalis, foliis longioribus & acutioribus, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische

Art

Art des Hundswürgers mit längern und spizigen Blättern.

Periploca prior, bedeutet bey Dodonäus den spizigen Hundswürger.

. . scandens, folio citri, fructu maximo, hierunter versteht Plumier den rauchen Hundswürger.

Periſſon, so nennt Dioscorides den Stechapfel.

Periſtereon; Periſterion; bedeutet bey ihm das gewöhnliche Eisenkraut.

Periſterona Cratevae, hierunter versteht Anguillara das Schlagkraut.

Peritreſa, so nennt Dioscorides die Haſelwurz.

Perlaria, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Walch beylegt.

Perlaro, falſo ſycomorus Italorum, bedeutet bey Bellonius den gemeinen Federak.

. . vulgo, & oryza ſylveſtris, hierunter scheint Cäsalpin die Hiobsthräne zu verstehen.

Permonaria ſive pulmonaria, qua pro ſpica celtica uſi ſunt, so nennt Anguillara die keulenförmige Bärlappen.

Perpendicularis, pfalförmig, Pfalwurzel, so nennt man eine Wurzel, wann sie gerade und senkrecht unter sich steigt.

Perpenſa, bedeutet bey Dioscorides und Lacuna die Haſelwurz.

Perſa, hierunter versteht Cäsalpin den Majoran.

Perſea, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius vielleicht die filzige Avicenniſche Pflanze, Matthiol hingegen, Lonicer, Rauwolf, Cluſius, Pena, Lobel, C. Durante und C. Bauhin den Avogatoboum verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Plumier, und der Beyname, den Linné dem leztern gibt.

Perſea america Cluſii; america Matthioli; Plinii; so nennen ihn Dalechamp und C. Bauhin.

Perſephonion, bedeutet bey Dioscorides eine Art des Wegdorns.

Perſica, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Fuchs, Anguillara und Lacuna den Pfersichbaum verstehen, und der Beyname, den ihm Linné gibt, sondern auch der Gattungsname, den ihm Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer beylegen.

. . aeſtiva, armeniacis ſimilia ſive S. Joannis, so nennt C. Bauhin eine Spielart desselbigen, deren Früchte im Sommer reif werden, und, wie Apricosen, schmeken, oder Pêche de Troye.

. . africana nana, flore incarnato pleno, so nennt Tournefort eine niedrige africaniſche Abart desselbigen mit fleiſchrother und gefüllter Blume.

. . africana nana, flore incarnato ſimplici, bedeutet bey ihm eine andere niedrige africaniſche Abänderung mit einfacher fleiſchrother Blume.

. . amygdala; amygdaloides, hierunter verstehen Matthiol, Dalechamp und C. Durante eine andere mit süsem Kerne.

. . arbor & ejus primum genus, bedeutet bey Tragus den Perſingbaum.

. . buxea a cotoneis denominata, hierunter versteht Cäsalpin eine Abart des Perſingbaums mit veſtem und quittengelbem Fleiſche an der Frucht.

. . carota, bedeutet bey C. Durante eine andere mit blutrothem Safte in der Frucht.

. . cotonea, so nennen Matthiol, C. Durante und Dalechamp eine andere mit veſtem und quittengelbem Fleiſche an der Frucht.

. . cydoniaria, hierunter versteht Theodor eine andere, deren Früchte

te ein vestes und quittengelbes Fleisch haben.

Persica dura, carne buxea, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit vestem und quittengelbem Fleische an den Früchten.

. . dura, carne candida, aliquando ex albo subrubente, hierunter versteht er eine andere mit vestem oder röthlichtem Fleische an den Früchten.

. . duracina, so nennen Ruellius eine andere mit harten Früchten oder Presse.

. . fructu duro, bedeutet bey Tournefort eine andere mit harten Früchten oder Pessé.

. . fructu ex rubro & violaceo variegato, saporis vinosi, hierunter versteht er eine andere, deren Früchte schekig, roth und veielblau sind, und einen weinartigen Geschmak haben; oder Violette tardive, Pêche marbrée.

. . fructu globoso compresso rubro, carne rubente, so nennt er eine andere mit kugelrunder, etwas breitgedrükter und rother Frucht, deren Fleisch röthlicht ist; oder Pêche Magdeleine rouge.

. . fructu globoso obscure rubente suavissimo, bedeutet bey ihm eine andere mit kugelrunder, dunkelrother und sehr angenehmer Frucht, oder Pêche admirable.

. . fructu magno globoso flavescente serotino, so nennt er eine andere mit groser, kugelrunder, gelblichter und später Frucht; oder Pêche jaune tardive, oder Admirable jaune.

. . fructu magno globoso nigricante serotino, bedeutet bey ihm eine andere mit groser, kugelrunder, schwärzlichter und später Frucht, oder Pêche royale.

. . fructu maximo pulcherrimo, hierunter versteht er eine andere mit sehr groser und sehr schöner Frucht, oder Pavie rouge de Pomponne.

Persica fructu odoro, laevi cortice tecto, so nennt er eine andere mit wohlriechender und glatter Frucht, oder Brugnon musqué.

. . fructu praecoci violaceo, saporis vinosi, bedeutet bey ihm eine andere mit früher und veielblauer Frucht, welche weinartig schmekt, oder Pêche violette hâtive.

. . in totum saturato colore rubente, hierunter versteht Dodonäus eine andere mit ganz sattrother Frucht.

. . lutea, ist bey Gerard eine andere mit gelber Frucht.

. . malus; malus alba; so nennen Gesner, Pena, Lobel, Daleschamp, Theodor und Gerard den Pfersingbaum.

. . minima, scheint bey Cordus eine andere zu bedeuten, deren Früchte im Sommer reifen, und, wie Apricosen, schmeken.

. . minora, hierunter versteht Brunfels eine Spielart der Apricosen mit kleinerer Frucht.

. . molli carne, & vulgaris viridis & alba, bedeutet bey Tournefort den Pfersingbaum.

. . nux, quae antipersica averni, so nennt Anguillara eine andere mit glatter Frucht, oder die Nectarine.

. . ori gratissima Corbeliana, hierunter versteht er eine andere mit sehr wohlschmekender Frucht, oder Pêche de Corbeil.

. . Palensis, so nennt er die Pêche de Pau.

. . praecoci fructu, praecoqua dicta, bedeutet bey ihm eine andere mit früher Frucht oder Avant-pêche.

. . praecocia, hierunter versteht er Peche de Troye; Gerard eine Abart mit blutrothem Safte in der Frucht.

Persica praecocia, Nuciperſica, ſo nennt Cäſalpin eine andere mit glatter Frucht, oder die Nectarine.

. pumila, bedeutet bey J. Camerern eine andere, deren Früchte im Sommer reifen, und, wie Apricoſen, ſchmeken.

. rubra; rubra ſive ſanguinea, ſo nennen J. Camerer, Lonicer und Theodor eine Spielart des Pferſingbaums mit rother Frucht.

. ſanguineo ſucco madentia, bedeutet bey Matthiol eine andere mit blutrothem Safte in den Früchten.

. ſucco quaſi ſanguineo, ſo nennt er eine Spielart des Pferſingbaums mit blutrothem Safte in der Frucht.

. viridia & alba, bedeutet bey Matthiol und C. Durante den gemeinen Pferſingbaum.

. ungarica, colore aureo, hierunter verſteht Gesner eine andere mit veſtem und quittengelbem Fleiſche an der Frucht.

. ungarica, ſanguineo ſucco, ſo nennt er eine andere mit blutrothem Safte in der Frucht.

. vulgaris, flore pleno, hierunter verſteht C. Bauhin eine Spielart des Pferſingbaums mit gefüllter Blume.

Perſicae affinis in Taprobana, v. arbor Gehrich ſive Cobben.

. primum genus; primum genus & vulgare, ſo nennen Cäſalpin und Dalechamp den Pferſingbaum.

. quartum genus; bedeutet bey Tragus eine Spielart deſſelbigen, deren Früchte im Sommer reifen, und, wie Apricoſen, ſchmeken.

. ſimilis, putamine villoſo, hierunter verſteht Tragus den Mangebaum.

. tertium genus, alſo nennt Tragus eine Abart des Pferſingbaums mit blutrothem Safte in den Früchten.

Perſicaria, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dorſten den Waſſerpfeffer, Fuchs, Dodonäus, Anguillara, C. Durante und Dalechamp das Flöhkraut verſtehen, und der Beyname, den ihm Linné gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Royen und ehmals Linné alle Arten des Wegtritts vereinigen, deren Wurzel zaſericht iſt, deren Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte ſtehen, deren Knoten mit hautigen Scheiden beſezt, und deren Blumenkelche gefärbt ſind.

. acida peculiaris, hierunter verſtehen Jung, Hofmann und Trew eine Spielart des Wegtritts mit Weidenblättern.

. acris ſ. Hydropiper; acris, ſpicis longis ſtrigoſioribus, vaginis non ciliatis; ſo nennen J. Bauhin und Haller den Waſſerpfeffer.

. alpina altera ſaxatilis, foliis durioribus acutis, bedeutet bey Browne eine Abart des auseinandergeſperrten Wegtritts.

. alpina, folio nigricante, floribus albis, hierunter verſteht Allioni den aus einander geſperrten Wegtritt.

. altera, bedeutet bey Matthiol, J. Camerern und Theodor das Flöhkraut, bey Tragus eine Spielart deſſelbigen mit gefleften Blättern.

. altera acris, quae hydropiper, bedeutet bey Cordus den Waſſerpfeffer.

. altera, cui folium aſperiuſculum & ſine maculis, ſo nennt Cäſalpin eine Abart des Wegtritts mit Weidenblättern.

. altera, lepidii Pauli foliis, ſo nennt Boccone eine Spielart des aus einander geſperrten Wegtritts.

. anguſtifolia, ſo nennt C. Bauhin

hin eine Spielart des Flöhkrautes mit schmäleren Blättern.

Perficaria anguſtifolia, ex ſingulis geniculis florens, hierunter verſtehen Petiver und Rai eben dieſe.

. antwerpienſis, floribus albis, hierunter verſteht Lobel eine Abänderung des Flöhkrautes mit weiſſer Blume.

. floribus hexandris digynis, bedeutet in der ſchwediſchen Pflanzengeſchichte das Flöhkraut.

. floribus hexandris ſemidigynis, hierunter verſteht Linné eben daſelbſt den Waſſerpfeffer.

. floribus pentandris digynis, corolla quadrifida inaequali, ſo beſtimmt Wachendorf den virginiſchen Wegtritt.

. floribus digynis, corolla regulari ſtaminibus aequali, bedeutet bey ihm den Wegtritt mit Grindwurzblättern.

. floribus pentandris digynis, corolla ſtaminibus breviore, hierunter verſteht er den Wegtritt mit Weidenblättern.

. florum ſtaminibus quinis, corollam ſuperantibus, ſtylo bifido, ſo beſtimmt Royen eben dieſen.

. florum ſtaminibus quinis ſemidigynis, ſtylo bifido corollae regulari aequantibus, bedeutet in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens den Wegtritt mit Grindwurzblättern.

. florum ſtaminibus quinis, ſtylo duplici. corolla quadrifida inaequaeli, hierunter verſteht Gronow den virginiſchen Wegtritt.

. florum ſtaminibus ſenis, ſtylo bifido, ſo beſtimmt Royen den Waſſerpfeffer.

. florum ſtaminibus ſenis, ſtylo duplici, bedeutet bey ihm das Flöhkraut.

. florum ſtaminibus ſex pluribusque, ſtylo duplici, hierunter verſteht er den morgenländiſchen Wegtritt.

Perficaria foemina, hierunter verſtehen Brunfels und Lonicer das Flöhkraut.

. foliis anguſtiſſimis pene glabris, ſpicis interruptis rariſſimis, vaginis ciliaribus, ſo beſchreibt Haller eine Abart des Flöhkrautes mit ſehr ſchmalen Blättern.

. foiiis non ſerratis pene glabris, vaginis florum ciliaribus, ſpicis denſioribus, hierunter verſteht Haller das Flöhkraut.

. foliis non ſerratis ſubtus tomentoſis, ſo nennt Haller eine Spielart des Flöhkrautes, deren Blätter auf der untern Fläche filzig ſind.

. foliis ovatis glabris, bedeutet bey Kraſchenninikof den gebarteten Wegtritt.

. foliis ovato-lanceolatis acutis, floribus pentandris, caule erecto, hierunter verſteht Miller den morgenländiſchen Wegtritt.

. foliis ſerratis, ſpica denſa cylindrica, bedeutet bey Hallern den Wegtritt mit Weidenblättern.

. folio ſubtus incano, ſo nennt Rai eine Abart des Flöhkrautes, deren Blätter auf der untern Fläche beſtäubt ſind.

. fruteſcens & maculoſa virginiana, flore albo, bedeutet bey Moriſon und Rai den virginiſchen Wegtritt.

. fruteſcens maculoſa virginiana, flore carneo, bedeutet bey Parkinſon eine Spielart deſſelbigen mit fleiſchrothen Blumen.

. Hydropiper, hierunter verſteht Lobel den Wegtritt mit Grindwurzblättern.

. longifolia valentina, bedeutet bey Tournefort eine ſpaniſche Art des Wegtritts mit langen Blättern.

. maculata; maculis nigris; maculoſa; ſo nennen Er. Cordus, Gerard, Geſner, Rai und Blakwell

well eine Abart des Flöhkrautes mit geflekten Blättern.

Perficaria maculosa procumbens, foliis subtus incanis, bedeutet bey Rai eine Abänderung des Flöhkrautes mit gestrekten Stengeln, und geflekten und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern.

. . maderaspatana, longiore folio, hirsuta, scheint bey Plukenet der gebartete Wegtritt zu seyn.

. . major, foliis asperis; major in agro Nervienfi, bedeutet bey Thalius und Lobeln eine Abänderung des Flöhkrautes, deren Blätter auf ihrer untern Fläche wollig sind.

. . major, lapathi foliis, calyce floris purpureo, so nennen Tournefort und Rai den Wegtritt mit Grindwurzblättern.

. . mas; mascula; so nennen Lonicer und Brunfels den Wasserpfeffer.

. . minor, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des Flöhkrautes mit schmäleren Blättern.

. . minor, floribus albis, hierunter versteht Tournefort eine kleinere Abänderung mit weisser Blume.

. . minor s. pusilla procumbens, hierunter versteht Morison eben diese.

. . mitis, bedeutet bey J. Bauhin das Flöhkraut.

. . mitis, floribus candidis, so nennt Tournefort eine Spielart desselbigen mit weisser Blume.

. . mitis, maculis ferrum equinum referentibus, hierunter verstehen Plukenet und Boerhaave eine Spielart des Flöhkrautes mit Fleken auf den Blättern, welche einem Hufeisen gleichen.

. . mitis maculosa, hierunter verstehen Lobel, C. Bauhin und Tournefort eine Spielart desselbigen mit geflekten Blättern.

. . mitis maculosa, caulibus & ramis nodosissimis rubris, so nennt Boerhaave eine Abart des Flöhkrautes mit knotigen und rothen Stengeln und Aesten, und geflekten, auf ihrer untern Fläche filzigen Aesten.

Perficaria mitis non maculosa, so nennen C. Bauhin und Tournefort das Flöhkraut.

. . mitis non maculosa, flore albo, so nennt Boerhaave eine Abart desselbigen mit weisser Blume.

. . mitis non maculosa, flore rubro, bedeutet bey ihm eine andere mit rother Blume.

. . mordax, bedeutet bey Thalius den Wasserpfeffer.

. . orientalis, nicotianae folio, calyce florum purpureo, bedeutet bey Tournefort und Commelin den morgenländischen Wegtritt.

. . paluftris fluitans, foliis brevioribus & latioribus, florum spica specioſa purpurea compacta, hierunter versteht Rupp eine Abänderung des Wegtritts mit Weidenblättern.

. . prima, Britannica Plinii, hierunter versteht Cäsalpin das Flöhkraut.

. . procumbens longissima angustissima non maculosa, spica longiori laxiori & graciliore, hierunter versteht Sloane den gebarteten Wegtritt.

. . pumila; pusilla repens; bedeutet bey Theodor, Lobeln und Rai eine Abänderung des Flöhkrautes mit schmäleren Blättern.

. . salicis folio perennis; salicis folio, potamogeton angustifolium dicta, so nennen Hermann, Rai und Tournefort den Wegtritt mit Weidenblättern.

. . s. Hydropiper primum, hierunter versteht Theodor den Wasserpfeffer.

. . siliquosa; siliquosa s. Noli me tangere; so nennen Lobel und Rai das gemeine Springkraut.

Perfica-

Perſicaria ſpicis longis numeroſis, vaginis integris, floribus pentandris trigynis; ſo beſtimmt J. G. Gmelin Linne's achte Art des Wegtritts.

. . urens; urens ſ. Hydropiper; bedeutet bey Lobel und C. Bauhin den Waſſerpfeffer.

. . urens ſ. Hydropiper, flore candido; bedeutet bey Tournefort eine Abart des Waſſerpfeffers mit weiſſer Blume.

Perſicariae primum genus; ſo nennen Tragus und Theodor den Waſſerpfeffer.

Perſici officulo fructus malaccenſis ex candido rubeſcens; bedeutet bey C. Bauhin den gemeinen Jambuſenbaum.

. . officulo fructus malaccenſis rubens; hierunter verſteht er den malacciſchen Jambuſenbaum.

Perſicorum alterum genus ſive duracina; ſo nennt Dalechamp eine Spielart des Pferſingbaums mit veſtem und weiſſem Fleiſche an den Früchten.

Perſicus; Perſicus alba & popularis; bedeutet bey Brunfels und Lonicern den gemeinen Pferſingbaum.

Perſiſtens, bleibend, ſagt man von einem Blumenkelche, oder von einer Blumenkrone, welche ſo lange an der Blume bleiben, bis die Frucht reif iſt.

Perſolata; hierunter ſcheint Plinius nach Cäſalpin die Peſtilenzwurz zu verſtehen.

Perſonata; ſo nennt Plinius vermuthlich eben dieſe, Lacuna hingegen, Lonicer, Pena, Lobel, J. Camerer und Dalechamp die gemeine Klette; Linne' gibt dieſen Beynamen ſeiner zweyten Art der Klette.

. . major; bedeutet bey Matthiol und C. Durante die gemeine Klette.

. . ſeu lappa major altera; hierunter verſtehen Matthiol und Dalechamp die gröſsere Bergklette.

Perſonatae, iſt in dem natürlichen Lehrgebäude des Ritters von Linne' eine eigene Claſſe, welche alle Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, nebſt noch einigen Gewächſen mit zween Staubfäden unter ſich begreift.

Perſonatia; ſo nennen Fuchs und Fracaſtor die gemeine Klette.

Perſonatus; bedeutet bey Tournefort eine ſolche Blume, deren Krone deutlich in zwo Lippen getheilt iſt.

Perſpicillum, iſt der Gattungsname, welchen Heiſter dem Doppelſchilde beylegt.

Peruviana alia aloës facie, arboribus innaſcens viſci ritu; hierunter verſtehen Pena, Lobel und Dalechamp die ſchlauchartige Tillandſiſche Pflanze.

Pervinca, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus das kleine Sinngrün verſteht, ſondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Adanſon, Haller, Ludwig und Böhmer dieſer ganzen Gattung beylegen.

. . anguſtifolia variegata; alſo nennt Tournefort eine Spielart des kleinen Sinngrüns mit ſchmalen geflekten Blättern.

. . anguſtifolia vulgaris variegata ex argenteo & viridi, flore purpuraſcente pleno; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit ſchmalen weiß gefleften Blättern, und gefüllter matt purpurrother Blume.

. . anguſtifolia vulgaris variegata ex aureo & viridi; hierunter verſteht er eine andere mit ſchmalen gelb gefleften Blättern.

. . flore pleno variegato; ſo nennt Tournefort eine andere mit gefüllter und ſchekiger Blume.

. . foliis ovato-lanceolatis; iſt bey Hallern das kleine Sinngrün.

Pervinca latifolia variegata; bedeutet bey Tournefort eine Spielart desselbigen, mit breiten geflekten Blättern.

. major; hierunter verstehen Pena und Besler das grose Sinngrün.

. orientalis angustifolia villosa; so nennt Tournefort eine morgenländische Art des Sinngrüns mit schmalen und rauchen Blättern.

. orientalis latifolia villosa, flore magno, bedeutet bey ihm eine andere aus den Morgenländern mit breiten und rauchen Blättern, und grosen Blumen.

. orientalis latifolia villosa, flore parvo, hierunter verstehet er noch eine andere rauche morgenländische Art mit breiten Blättern und kleinen Blumen.

. vulgaris angustifolia, flore albo, so nennt Tournefort eine Spielart des kleinen Sinngrüns mit weisser Blume.

. vulgaris angustifolia, flore caeruleo, bedeutet bey ihm das kleine Sinngrün.

. vulgaris angustifolia flore pleno caeruleo, hierunter verstehet er eine Abart desselbigen mit blauer gefüllter Blume.

. vulgaris angustifolia, flore pleno saturate purpureo, so nennt er eine andere mit gefüllter, sattpurrother Blume.

. vulgaris angustifolia, flore rubente, bedeutet bey ihm eine andere mit einfacher röthlichter Blume.

. vulgaris latifolia, flore albo, hierunter verstehet er eine Abänderung des grosen Sinngrüns mit weisser Blume.

. vulgaris latifolia, flore caeruleo, so nennt er das grose Sinngrün.

Pes anserinus, bedeutet bey Fuchs, Dodonäus, Lonicern, Dalechamp und J. Camerern den rothen Gänsefuß.

Pes asininus, hierunter verstehet Pandectarius das Knoblauchkraut.

. caprae, ist der Beyname, welchen Linne seiner vierzigsten Art der Winde, und seiner sechsten Art des Sauerklees gibt.

. columbinus, so nennen Dodonäus, Pena, Lobel und Cäsalpin den rundblätterichten Storchenschnabel.

. columbinus, in sylvis nascens alter, bedeutet bey Cäsalpin Linne's sechs und dreyßigste Art des Storchenschnabels.

. corvi, flore pleno, hierunter verstehet Brunfels eine Spielart des bolligen Hanenfuses mit gefüllter Blume.

. equinus, also nennt Rumpf den asiatischen Wassernabel.

. gallinae, ist bey einigen Schriftstellern eine Art der Haftdolde.

. leoninus, bedeutet bey Lobeln, Theodor und Gerard eine Spielart des Kazenpfötgens mit kurzen Blättern.

. leonis, hierunter verstehen Brunfels, Fuchs und Lonicer den gemeinen Sinau.

. milvi, so nennt Anguillara vermuthlich eine schöne Spielart der gelben Wiesenraute.

. tigridis, ist der Beyname, welchen Linne seiner siebenzehenden Art der Trichterwinde gibt.

. ursinus, bedeutet bey Theodor die keulenförmige Bärlappe.

Pesalion, hierunter verstehet man in Egypten den Isop.

Petaloides, so nennt man eine Blumenkrone, welche zwar aus einem Stüke besteht, aber tief in mehrere Abschnitte zertheilt ist.

Petalum, Blumenblatt, Kronblättlein, bedeutet die abgesonderte Blättlein, aus welchen eine Blumenkrone zusamengesezt ist.

Petasites, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller und die Aerzte

in

in ihren Vorschriften die Pestilenzwurz verstehen, und der Beyname, den ihr Linné gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Vaillant, Boerhaave, Adanson und Haller mit einigen andern Arten des Zuflattichs vereinigen.

Petasites africanus, calthae palustris folio, so nennt Boerhaave eine afrikanische Art des Zuflattichs; ihr Stengel ist nakend, und gegen zween Schuhe hoch; ihre Blätter gleichen den Blättern der Dotterblume; ihre Blumenähren sind oft über einen Schuh lang, und ihre Blumen ohne Stral.

. albus, angulofo folio, so nennt J. Bauhin den weissen Zuflattich.

. alpina, bedeutet bey Schwenkfeld den weissen Zuflattich.

. alpina rotundifolia glabra, so nennt C. Bauhin eine Spielart des Alpenhuflattichs mit glatten Blättern.

. alpina rotundifolia minima canescens, bedeutet bey Scheuchzern den Alpenhuflattich.

. flore albo; flore candido, bedeutet bey J. Camerern, Clusius und Thalius den weissen Zuflattich.

. flore punicante; flore punicante, mas, so nennt J. Camerer die Pestilenzwurz.

. flore purpureo, florens & fine flore, hierunter verstehen J. Camerer und Clusius die Pestilenzwurz.

. floribus denfe fpicatis, flofculis androgynis, bedeutet bey Hallern die Pestilenzwurz.

. floribus fpicatis erectis, foliis calycinis lanceolatis, flofculis pauciffimis androgynis, hierunter versteht Haller den kalten Zuflattich.

. floribus fpicatis, flofculis omnibus androgynis, so bestimmte er ehmals die Pestilenzwurz.

Petasites floribus fpicatis, flofculis pauciffimis androgynis, ware bey ihm der unächte Zuflattich.

. floribus fpicatis pendulis, petiolis multifloris, calycibus aequalibus, flofculis pauciffimis androgynis, so bestimmt er nun den unächten Zuflattich.

. floribus fpicatis, plerisque flofculis androgynis, hierunter verstund er ehmals den weissen Zuflattich.

. foemina & leucanthemos, hierunter versteht J. Camerer den weissen Zuflattich.

. in medio majoribus flofculis, reliquis minoribus, bedeutet bey Burbaum den unächten Zuflattich.

. major albus, angulofo folio, so bestimmt Morison den weissen Zuflattich.

. major & vulgaris, hierunter versteht C. Bauhin die Pestilenzwurz.

. major & vulgaris altera, quae poteft acaulis vocari, bedeutet bey Rupp die Pestilenzwurz.

. major & vulgaris prima fpecies, hierunter versteht Rupp den unächten Zuflattich.

. major, floribus pedunculis longis infidentibus, so beschreibt Dillen den unächten Zuflattich.

. major vulgaris rubens, rotundiore folio, hierunter versteht Morison die Pestilenzwurz.

. maximus maritimus Boruffiae, so nennen Menzel und Morison den unächten Zuflattich.

. minor, bedeutet bey C. Bauhin den weissen, bey Scheuchzern den kalten Zuflattich.

. minor alpinus, folio angulofo craffiori, scheint bey Tournefort eine Abart des kalten Zuflattichs zu bedeuten.

. minor alter, tuffilaginis folio, so nennt Vaillant vermuthlich eine Spielart des kalten Zuflattichs,

welche Blätter, wie der gemeine Huflattich, hat.

Petasites minor, folio tussilaginis, hierunter scheint Morison eine Spielart des kalten Huflattichs zu verstehen.

. . monanthos rotundifolius canescens, bedeutet bey Vaillant den Alpenhuflattich.

. . monanthos rotundifolius glaber, hierunter versteht Vaillant eine glatte Abänderung des Alpenhuflattichs.

. . noster leucanthemos, bedeutet bey J. Camerern den weissen Huflattich.

. . odorata, hierunter versteht Dalechamp den weissen Huflattich.

. . scapo paucifloro, foliis subtus tomentosis albissimis, so bestimmt Haller den kalten Huflattich.

. . scapo unifloro, flore radiato, so bestimmt er den gemeinen Huflattich.

. . scapo unifloro, flosculis in ambitu femininis tubulosis, so bestimmte er ehmals den Alpenhuflattich.

. . scapo unifloro, flosculis in ambitu ligulatis, bedittе ehmals bey ihm den gemeinen Huflattich.

. . scapo unifloro, foliis reniformibus, bedeutet bey ihm den Alpenhuflattich.

. . spicis laxis umbellatis, floribus plerisque androgynis, hierunter versteht er den weissen Huflattich.

. . tussilago major, hierunter versteht Theodor die Pestilenzwurz.

. . vulgaris rubens; vulgaris rubens, rotundiore folio; vulgo appellatus, hierunter verstehen Zwinger, J. Bauhin und Clusius die Pestilenzwurz.

Petesia, Petesie, ist bey Browne, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, und trichterförmig, deren Narbe entzweygespalten ist, und deren Beere viele Samen enthält: Linne' hat drey Arten, welche alle Stauden sind.

Petesia stipularis, foliis lanceolato-ovatis subtus tomentosis, thyrsis lateralibus, Petesie mit Blattansäzen, mit lanzenförmig-eyrunden und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, und spizigen Blumensträusen, welche zur Seite des Stengels und der Aeste stehen; sie kommt, wie die folgende, aus Jamaica: Ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und haben einen ganz glatten Rand, und steife Ansäze; ihre Blumen haben einen in fünf Abschnitte zerspaltenen Kelch, und bilden in den Winkeln der Blätter armförmige Trauben, welche kürzer, als die Blätter, sind: Sie heißt bey Browne: Petesia fruticosa, foliis ovatis oppositis, stipulis rigidis interpositis, racemis minoribus alaribus, calyce quinquefido.

. . *Lygistum*, foliis ovatis nudis lineatis, caule flexuoso, gestrichelte Petesie, mit beugsamem Stengel, und eyrunden, nakenden und gestrichelten Blättern: Ihr Stengel ist glatt; ihre Blätter spizig und mit Adern durchwebt, und stehen auf eigenen Stielen; ihre Blumenstiele tragen nur eine Blume, und stehen in den Winkeln der Blätter, oft gedoppelt, gleichsam an Traubenkämmen beysamen.

. . *tomentosa*, foliis oblongis utrinque tomentosis, filzige Petesie, mit länglichten und auf beyden Flächen filzigen Blättern; sie ist in ganz America zu Hause.

Petilium, ist die Benennung, unter welcher Plinius nach Adanson eine Art der Sammtblume versteht, und der Gattungsname, den Royen, Ludwig, Böhmer und ehmals Linne' der Kaiserskronblume und der Königskronblume beylegen.

Peti-

Petilium foliis caulinis, [so bestimmt Royen die Kaiserskronblume.

Petiolaris, so nennt man eine Blume, deren Stiel auf dem Blattstiele steht.

Petiolatus, bedeutet bey Linne' ein Blatt, welches einen eigenen an dem Rande seiner Grundfläche eingesenkten Stiel hat, bey andern Schriftstellern aber auch eine Blume, oder eine Frucht, welche auf einem eigenen Stiele steht.

Petiolus, Blattstiel, hierunter versteht Linne' diejenige Art des Stengels, welche das Blatt mit der übrigen Pflanze verbindet; andere Schriftsteller aber auch diejenige, auf welcher die Blumen oder Früchte stehen.

Petit, ist der Name von zween französischen Aerzten, die sich um die Kräuterkunde verdient gemacht haben; der eine Peter Arzt zu Montpellier, lebte nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts, und hinterlies uns ein Gedicht über den Thee und eine Abhandlung über die Nepenthe; der andere, Franz, ein berühmter Augenarzt und Zergliederer zu Paris, lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts, und hinterließ uns eine Beschreibung der Gattung des Goldmilzes, und einiger damals noch nicht bekannter Gewächse: Nach ihnen hat Jacquin die folgende Pflanze benannt.

Petitia, Petitische Pflanze, ist bey Jacquin und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch eine kurze Röhre und vier Zähne, deren Blumenkrone ebenfalls eine kurze Röhre hat, und in vier Abschnitte zertheilt ist, und deren Beere nur eine Zelle hat, aber in dieser einen Stein mit zwey Fächern enthält: Adanson bringt sie unter seine Familie der Jasmine.

Petiver, (Jacob) ein londonischer Liebhaber der Naturkunde, der zu Ende des verflossenen und zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und sich durch eine grose Anzahl kostbarer Werke, die er hinterlassen, und vorzüglich durch gute Kupferstiche seltener Arten oder Spielarten um die Kräuterkunde verdient gemacht hat; so beschreibt er in seinem Museo eine grose Menge seltener Gewächse, besonders neuer und seltener Mose, in seinem gazophylacium eine Menge ostindischer, americanischer, africanischer, und Alpengewächse; so hinterlies er uns gegen zweyhundert Kupferstiche von americanischen Farrenkräutern, ein Verzeichniß über Mais brittisches Kräuterbuch, eine Beschreibung der Pflanzen und Gräser, welche an der italiänischen Küste wachsen, und der ostindischen Wurzeln und Harze; ein Verzeichniß von Gewächsen, welche in Florenz, bey Montpellier, in Schlesien, bey Genf, und noch zwey andere, von denen, welche in Peru und Malabar wachsen, Kupferstiche von seltenen egyptischen und americanischen Pflanzen, und mehrere kleinere Werke: Von ihm hat die folgende Pflanze ihre Benennung.

Petiveria, Petiverische Pflanze, ist bey Plumier, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs bis acht Staubfäden, vier Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch aus vier Blättlein besteht, und deren einzelner Samen an seiner Spize zurükgebogene Grannen hat: Linne' hat zwo Arten.

. *alliacea*, floribus hexandris; Knoblauchartige Petiverische Pflanze, mit sechs Staubfäden; man findt sie in Jamaica in waldichten Gegenden und auf Wai-

den: Ihr Stengel ist holzig, treibt viele Aeste, wird selten über zween Schuhe hoch, und daurt einige Jahre; ihre Blätter sind länglichteyrund, und bleiben das ganze Jahr hindurch grün; ihre weißlichte Blumen zeigen sich im Sommer, und stehen in langen Aehren an dem Gipfel des Stengels; die ganze Pflanze riecht und schmekt stark nach Knoblauch, und, was noch schlimmer ist, so theilt sie diese unangenehme Eigenschaften der Milch und dem Fleisch, besonders aber den Nieren der Thiere, die sie genieſen, mit, und das in einem so hohen Grade, daß das leztere nicht zu genieſen ist, und daß man genöthiget ist, Vieh, welches aus solchen Gegenden kommt, wo diese Pflanze in Menge wächst, vier Wochen lang mit reinem Heu zu fütern, ehe man es schlachtet; das Vieh frißt sie zwar nicht gerne, da sie aber die Dürre ungemein gut erträgt, und sich durch ihre lange und tiefe Wurzeln grün und frisch erhält, wann alle andere Gewächse längst von der Hize versengt sind, so ist es, in Ermanglung beſſern Kuters, gezwungen, sich daran zu machen: In Jamaica legt man ein Stükchen von der Wurzel in hole Zähne, um sich das Zahnweh zu vertreiben: Sie heißt bey Browne: Petiveria foliis oblongo-ovatis, spicis longioribus terminalibus.

Petiveria octandra, floribus octandris; Petiverische Pflanze mit acht Staubfäden; sie ist in dem mittägigen Theile von America zu Hause, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, von welcher sie nur ein geübtes Auge unterscheiden wird; sie unterscheidet sich aber durch einen kürzern und senkrechtern Stengel, durch ihre acht purpurrothe Staubfäden, welche bey jener weiß sind, und durch ihre steifere und ganz glatte Blätter: Man kann sie, wie die vorhergehende, leicht aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling in ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man jede in einen besondern Topf sezen, den man in ein mäßig warmes Mistbett gräbt; werden sie stärker, so muß man sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, sie zu Ende des Brachmonats darein, aber an einen warmen Ort, und im Herbst in ein Glashaus bringen, wo sie den Winter über mittelmäßige Wärme haben: Sie heißt bey Plumier: Petiveria solani foliis, loculis spinosis.

Petola; so nennt Rumpf auf der hundert und achtundvierzigsten Platte die zeylonische, auf der hundert und neun und vierzigsten hingegen die spizekige Gurke.

. . anguina; bedeutet bey ihm die schlangenförmige Gurke.

Petraea; hierunter scheint Dioscorides eine Art der Kapern zu verstehen.

. . floribus spicatis, scabris lauri foliis; so bestimmt Ammann das Vierhorn.

Petrea, von Peter Freyherrn von Writtle, einem englischen Naturforscher, der sich besonders um die Geschichte der ostindischen Gewächse, die er in seinem Garten erzog, verdient gemacht hatte, aber schon im zwey und dreyßigsten Jahre seines Alters und im zwey und vierzigsten unsers Jahrhunderts der Welt entrissen wurde, ist bey Houstoun, Linné, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch sehr gros, gefärbt, und in fünf Stüke getheilt, deren Blumen

menkrone radförmig, und deren Samenkapsel in zwey Fächer getheilt ist, auf dem Boden des Kelchs liegt, und einzelne Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welche von der Art ihres Stengels den Beynamen *volubilis* hat, und aus America kommt: Ihr Stengel schlingt sich um die benachbarte Bäume; ihre Blumen haben veielblaue Kelche und himmelblaue Kronen; ihre Samenkapsel ist umgekehrt eyrund, hat eine flache Spize, und liegt in der Röhre des Kelchs.

Petri herba; bedeutet bey einigen das gewöhnliche Glaskraut.

Petrine; hierunter versteht Dioscorides den gemeinen Zuflattich.

Petroceraſus; also nennt Gesner Linne's sechste Art der Pflaume.

Petromarula seu lactuca petraea cretica; bedeutet bey Belli, Pena und Clusius die gefiederte Rapunzel.

Petrona, ist der Gattungsname, den Adanson lederartigen, beynahe steinharten und stiellosen Schwämmen mit einem tellerrunden Hute beylegt, welcher aber gewölbt und glatt, unten flach und mit Scheibchen bedekt ist, die von dem Rande nach dem Mittelpuncte zu laufen, und auf ihrer Oberfläche kugelrunde Körner tragen.

Petroncianum; hierunter versteht Cäsalpin die Melanzanäpfel.

Petroſcorodon; so nennt Gesner eine Spielart des ekigen Knoblauchs.

Petroſelini ſuccedaneum, quod in Apulia anethum ſylveſtre dicitur; scheint bey Columna den erhabenen Sesel zu bedeuten.

. . vitium; hierunter versteht Tragus die Gleisse.

Petroſelinon; Petroſelinum; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dalechamp den erhabenen Sesel, Brunfels aber, Tragus, Cordus, Anguillara, und überhaupt die Aerzte in ihren Verordnungen den Peterlein verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linne dem leztern gibt.

Petroſelinum alexandrinum; also nennt Tragus die Pferdesilge.

. . caninum; bedeutet bey Theodor die Gleisse.

. . creticum; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart des Peterleins zu verstehen.

. . criſpum; also nennt J. Camerer den krausen Eppich.

. . macedonicum; bedeutet bey Matthiol, Pena, Lobeln, Dodonäus, C. Durante, Dalechamp, Theodor und Gerard den macedonischen Steineppich; bey Fuchs und Lonicern aber die Amönlein.

. . macedonicum Fuchſii; hierunter versteht Dodonäus die lezte.

. . macedonicum quibusdam; macedonicum verum; so nennen Gesner und Gerard die Pferdesilge.

. . ſylveſtre, bedeutet bey Fuchs den Peterlein.

. . ſylveſtre vulgo, hierunter versteht Cäsalpin Linne's erste Art der Rebendolde.

. . ſylveſtre, vulgo apium veterum; vulgare seu ſativum; vulgi, petroſelinum verum priſcorum; vulgo, so nennen Gesner, Lonicer, Guilandin und C. Bauhin den Peterlein.

Petum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Thevet den gemeinen Tabak versteht, sondern auch der Gattungsname, den Rivin und Rupp dem Tabak beylegen.

. . anguſtiſolium, bedeutet bey Clusius eine schmalblätterichte Abart des gemeinen Tabaks.

. . latiſolium, hierunter versteht er den gemeinen Tabak.

. . quartum, so nennt er den kleinen Tabak.

. . tertium, scheint bey ihm eine kleinere Abänderung desselbigen zu bedeuten.

Petun, hierunter verſteht man in Braſilien den gemeinen Tabak.

Peuce, bedeutet bey Theophraſt die Weistanne.

Peucedani facie pusilla planta, hierunter ſcheint Lobel den gewöhnlichen Harſtrang zu verſtehen.

Peucedanum, Peucedanon, Harſtrang, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Lonicer die Silge mit Kümmelblättern, Matthiol, Anguillara, Lacuna, Dalechamp, Cäſalpin, C. Durante, J. Bauhin und Rai den gewöhnlichen Harſtrang, Tragus, Fuchs, Dodonäus, Cordus, Gesner, Turner, Pena, Lobel, Lonicer, Gerard und Theodor eine teutſche Abart deſſelbigen verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Doldengewächſe mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumendolden eine allgemeine und beſondere Hüllen von kurzen und einfachen Blättlein haben, deren Blumenkronen gleich und ähnlich, deren Blumen zum Theil unfruchtbar, und deren Samen eyrund, plattgedrükt, auf beyden Seiten geſtreift, und mit einer Haut umgeben ſind: Linné hat fünf Arten.

• • *officinale*, foliis quinquies tripartitis filiformibus linearibus, gewöhnlicher Harſtrang, deſſen Blätter fünfmal in drey fadenförmige und gleichbreite Stüke zertheilt ſind; Saufenchel; Schwefelwurz; man findt ihn in dem mittägigen Theile Europens, auch in Schwaben auf fetten Wieſen, wo er aber, da ihn das Vieh ſtehen läßt, ein beſchwerliches Unkraut, und mit aller Macht auszurotten iſt: Seine Wurzel iſt beſtändig, und hat einen ſchmierigen bitterlichten Geſchmak, und einen Geruch, wie die Auflöſungen des Schwefels: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Herbſt, bald nachdem er reif geworden, auf einen naſſen Boden ſäet; ſind die Pflanzen aufgegangen, welches im folgenden Frühling geſchieht, ſo muß man ſie ſorgfältig jäten, und da, wo ſie zu dike ſtehen, verdünnern; im folgenden Herbſt aber ausheben, und dahin, wo ſie bleiben ſollen, zween Schuhe weit von einander ſezen: Seine Wurzel iſt voll von einem harzigen Schleimſaft, welcher Nieſen erregt, und von den Aerzten als ein reizendes, zertheilendes, den Auswurf, den Harn, die monatliche und Geburtsreinigung beförderndes Mittel, auch in Krankheiten der Nerven, ſowohl innerlich als auch äuſerlich, als ein heilendes und reinigendes Mittel, verordnet wird: Er heißt bey Royen: Peucedanum foliis quinquies tripartitis lineari-ſubulatis integerrimis, bey C. Bauhin: Peucedanum minus: und bey Cluſius: Peucedanum pannonicum.

Peucedanum alpeſtre, foliolis linearibus ramoſis, Alpenharſtrang, mit gleichbreiten und äſtigen Blättlein: Er hat ſehr groſe Blumendolden.

• • *Silaus*, foliolis pinnatifidis: laciniis oppoſitis, involucro univerſali diphyllo, Silau, deſſen Blättlein in Querſtüke zertheilt ſind, welche einander gerade gegen über ſtehen, und deſſen allgemeine Hülle aus zwey Blättlein beſteht; Rosskümmel; er wächſt in Engelland, Deutſchland, Languedok und in der Schweiz an etwas feuchten Orten wild: Seine Wurzel iſt einzeln, dik, und mit Scheiden und Haren bekränzt; ſein Stengel iſt gerade und gefurcht, wird zween Schuhe hoch, oder noch höher, und treibt Aeſte, welche, wie ein

Arm

Arm, ausgestrekt sind; seine Blätter sind schwarzgrün, und haben eine breite unterschiedene Mittelribbe; seine allgemeine Hülle fehlt bisweilen ganz, oder besteht sie nur aus einem Blättlein; die besondere aber manchmalen aus zehen, welche lanzenförmig und schmal sind; seine Blumenkronen sind gelbgrün, und von aussen weißlicht; seine wohlriechende Samen sind vormals in der Absicht, auf den Harn zu treiben, und den Stein zu zermalmen, verordnet worden: das Vieh läßt ihn stehen: Er heißt bey Hallern: Peucedanum foliis triplicato-pinnatis: pinnulis nervo distinctis lanceolatis, imparibus trilobatis, oder: Peucedanum pinnis duplicato-pinnatis, foliis latiusculis longe trifidis.

Peucedanum alsaticum, foliolis pinnatifidis: lacinulis trifidis obtusculis, elsäsischer Harstrang, dessen Blättlein in zimlich stumpfe und in drey Abschnitte zerspaltene Querstüke zertheilt sind; er ist in dem Elsas und in der Pfalz zu Hause, wo er in etwas feuchten Gebüschen wächst: Seine Blumendolde ist klein und gelblicht.

- *nodosum*, foliolis alternatim multifidis, knotiger Harstrang, dessen Blättlein wechselsweise in viele Abschnitte zerspalten sind; Candien ist sein Vaterland: Sein Stengel ist knotig, und seine Blätter gleichen den Fenchelblättern.
- . aquaticum, bedeutet bey Theodor eine Spielart des Wasserhanenfuses.
- . foeniculum porcinum, hierunter versteht Lobel die deutsche Spielart des gewöhnlichen Harstrangs.
- . foliis longioribus, so nennt Donaus die italiänische Abart desselbigen.
- . gallicum, rarioribus & brevioribus foliis, hierunter versteht Tournefort eine französische, mit dünnern und kürzern Blättern.

Peucedanum gallicum, rarioribus & brevioribus foliis, flore purpureo, so nennt er eine andere französische, mit purpurrother Blume.

- . germanicum, bedeutet bey C. Bauhin die deutsche Abänderung desselbigen.
- . italicum, majus, hierunter verstehen Theodor und Gerard die italiänische.
- . majus, brevioribus foliis, germanicum, so nennt Morison die deutsche.
- . majus italicum, bedeutet bey Dalechamp, Lobeln und C. Bauhin die italiänische.
- . minus germanicum, hierunter versteht J. Bauhin die teutsche.
- . pinnis duplicato-pinnatis, foliis angustis breviter trifidis. so bestimmt Haller die Silge mit Kümmelblättern.

Pevetti, bedeutet in Malabar die beugsame Judenkirsche.

Peutalis, hierunter versteht Dioscorides eine Art des Wegtritts.

Peutenon, so nennen einige eine Art der Kapern.

Peziza, Becherschwamm, ist bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Schwämme, welche die Gestalt einer Gloke und keine Stiele haben; Gleditsch, Haller und Dillen trennen einige Arten davon; so wie hingegen Adanson die ganze Gattung des Faltenschwamms damit vereiniget; Linne' hat neun Arten.

- . *lentifera* campanulata lentifera, linsentragender glokenförmiger Becherschwamm; Becherschwamm; man findt ihn im Herbst und Frühling auf Aekern, an Holzzäunen und an zerschiedenem Holzgeräthe, auch sonst an faulendem Holze, in Gärten und in

Wein-

Weinbergen: dieser niedliche Schwamm gleicht, wann er noch ganz jung ist, einem rothgelben und rauchen Kugelschwamm; nach und nach aber springt die Haut oben auf, und der Schwamm nimmt die Gestalt eines Trichters oder einer Gloke an, in welcher innwendig runde Körper liegen; er ist mit ganz kurzen, seidenartigen Haren bedekt, innwendig aschgrau, von aussen aber schwärzlicht und glatt; zuweilen ist er auswendig harig und braun, innwendig aber glatt, gestreift, bleyfarbig und glänzend, oder ganz klein, glatt und gelb; oder klein und innwendig glatt und goldgelb, von aussen aber blutroth und rauch: Man kann ihn geniessen: Er heißt bey Dillen: Peziza caliciformis lentifera laevis: bey Moyen: Peziza calyce campanulato; und bey Gleditsch: Peziza corpore campanulato integerrimo.

Peziza peltata turbinata truncata, disco punctato, gedüpfelter birnförmiger und abgestumpfter Becherschwamm, welcher in der Mitte gedüpfelt ist; kleiner harter, trichterförmiger, brauner Schwamm; man findt ihn im Frühling und Herbst auf dem Pferd- und Hornviehmist; dieser Schwamm ist in der Mitte schneeweiß, und daselbst mit schwarzen Düpfelchen besezt, welche, wann man sie mit der Glaslinse betrachtet, deutliche Löcher sind, welche nach der innern, lokern, staubigen, und mit sehr kleinen Samen, die, wann sie reif sind, mit Gewalt dadurch heraus springen, angefüllten Substanz des Schwamms gehen; daher gleicht dieser, besonders, wann er ausgetroknet ist, einer Streubüchse: Er heißt bey Celsus: Peziza inferne nigra, superne alba, nigris maculis punctata.

cornucopioides infundibuliformis, disco patente sinuato punctato, füllhornartiger und trichterförmiger Becherschwamm, dessen Scheibe offen, ausgehölt und gedüpfelt ist; er wächst in Frankreich und in der Schweiz in Wäldern wild, und hat, wie der folgende, einen Stiel: Er wächst in ganzen Rasen beysamen, ist hautig, und nach oben zu schön erweitert, und hat ungleiche Vertiefungen, und eine aufgeschwollene und zurükgefaltete Mündung, welche oft ganz einfach und gleichsam abgeschnitten, zuweilen aber, wie eine Blume, in mehrere Blättlein zerschnitten ist; der Schwamm spielt übrigens aus der Erdfarbe in eine Röthe, und hat von aussen einige Striche: Er heißt bey Hallern: Peziza membranacea, tubae similis, marginibus replicatis.

Peziza Acetabulum, cyathiformis: extus angulata, venis ramosis, Essigbecher, becherförmiger Becherschwamm, welcher von aussen Eke und ästige Adern hat; er wächst in dem mittägigen Europa, auch in Deutschland und in der Schweiz, auf der Erde, an Wegen und auf Wiesen unter dem Mose und in Gebüschen, wo er sich im Mai- und Brachmonat nach dem Regen zeigt: Er ist meistens weich und spröd, wie Wachs, zuweilen auch zäh, wie Leder, und in seiner Farbe und Gestalt äuserst unterschieden, bald und zwar meistens braun, bald rusig, bald weißlicht, bald blutroth, bald rothgelb, bald gelb, bald grau, und immer halb durchsichtig, bald wie ein Essigbecher, bald wie eine Muschel, bald wie eine Theetasse, bald wie eine Eichel gestaltet, und zuweilen dreyekig: Haller und Popowitsch haben an dieser Pflanze eine sehr lebhafte Bewegung des feinen Samenstaubes bemerkt, so daß er, fast wie

ein

ein Rauch, einige Zolle hoch in die Luft sprang: Er heißt bey Hallern: Peziza bracteata sordide lutea subvillosa; oder: Peziza sordide alba, acetabulo variabili; und bey Dillen vermuthlich: Peziza subfusca major.

Peziza cyathoides cyathiformis: margine obtuso erecto, eigentlicher Becherschwamm, mit stumpfem und aufrechtem Rande; er wächst auf der Erde, und auf faulendem Holze, wo er ganze Rasen macht: Er steht auf einem kurzen Stiele, und ist zimlich platt, breit, und von aussen bald rauh, bald glatt und goldgelb: Er heißt bey Rai: Peziza parva lutea, marginibus laevibus; und bey Hallern: Peziza petiolo brevissimo, acetabulo planiori aureo.

. *cupularis* globoso-campanulata, margine crenato, eichelartiger kugelrunder oder glokenförmiger Becherschwamm, mit gekerbtem Rande; er kommt aus Frankreich, ist von aussen braunroth und harig, innwendig aber glatt und weiß, und gleicht dem Kelche einer Eichel: Er heißt bey Guettard: Peziza calyce campanulato globoso: ore crenato; bey Vaillant: Peziza glandis cupulam referens, margine dentato; und bey Hallern: Peziza pediculata haemisphaerica, ore dentato; oder: Peziza petiolata hemisphaerica, ora dentata, extus villosa spadicea, intus alba & levis.

. *scutellata* plana, margine convexo piloso, schildförmiger flacher Becherschwamm, mit gewölbtem und harigem Rande; man findt ihn mit Anfang des Frühlings in Wäldern, auf der Erde, und an faulenden Wänden: Er ist meistens hochgelb, zuweilen auch menningroth oder schneeweiß, zart, und nicht sehr vertieft, und mit einem Ringe von matterer Farbe umgeben; sein Rand ist meistens mit weichen, doch zuweilen auch mit harten, braunen oder schwärzlichten Haren besezt: Er heißt bey Hallern: Peziza disciformis miniata planior; oder: Peziza sessilis aurantia plana annulata, bey Dillen: Peziza lenticularis parva miniata; oder: Peziza minima lutea verna, und bey Rai: Peziza lutea parva, marginibus pilosis.

Peziza cochleata turbinata cochleata, schnekenförmiger Becherschwamm, welcher die Gestalt einer umgekehrten Birne hat; man findt ihn an schattigen Orten, und Haller hält ihn für eine bloße Spielart des Essigbechers; er steht auf einem halbholen Stiele, und breitet sich in eine Schneke aus, die dem äuserlichen Ohre eines Thieres gleichet; bisweilen aber ist er innwendig rothgelblicht, und von aussen weißlicht und gleichsam meelig: Er hieß sonst bey Hallern: Peziza purpurea, acetabulo imperfecto.

. *Auricula*, concava rugosa auriformis, Judasöhrlein, holer, runzlichter und ohrenartiger Becherschwamm; Judasschwamm; Ohrenschwamm; Hollunderschwamm; vormals ware er bey Linne' die dritte Art der Gallerte; man findt ihn an alten Bäumen und vornehmlich an dem Hollunder und gemeinen Hagdorn, wo er sich im Weinmonat zeigt: Er gleicht in seiner Gestalt einer Ellipse, und hat eine Buchte, wie das menschliche Ohr, von welcher, wie bey dieser, viele Falten auslaufen; übrigens ist er kraus, unterwärts eng, nach oben zu aber weit; auf der gewölbten Seite glänzt er, und ist daselbst dicht mit kurzen, grau-grünlichten Haren besezt, und auf eben dieser Seite hat er unzählich viele Fruchttheile,

theile, welche, wann sie reif sind, von selbst abfallen, oder von einer Federkraft hinweggetrieben werden; die andere Seite ist dunkeler gefärbt und glatt: So lang der Schwamm noch jung ist, ist er zart, schleimig und zitternd, wird aber, wann er älter ist, so zäh, wie Leder, doch bekommt er seine erste Natur wieder, wann er in das Wasser gelegt wird: Sein schwammiger Geruch, und der Verdacht, den schon einige ältere Schriftsteller auf ihn geworfen haben, machen seinen Gebrauch bedenklich, doch haben ihn einige Aerzte in Gurgelwasser, in dem Halswehe, und unter andern Gestalten in einfachen Flüssen an den Augen verordnet: Es heißt bey Dillen: Peziza auriculam referens; bey Hallern: Peziza cespitosa bracteata plana extus fericea.

Peziza acetabuli forma, carnea perexigua, scheint bey Hallern eine sehr kleine, fleischrothe Spielart des Essigbechers zu bedeuten.

. acetabuli forma, nigra perexigua extus hirsuta, hierunter scheint er eine andere zu verstehen, welche schwarz, sehr klein und von aussen zotig ist.

. acetabuli forma obscura perexigua, so nennt er vermuthlich eine andere, welche schwarzbraun und sehr klein ist.

. acetabuliformis coccinea, marginibus pilosis, bedeutet bey Dillen eine plattrunde, scharlachrothe, und am Rande harige Abänderung der nennten Art der Elvela nach Gleditsch.

. acetabuliformis, coccinei intus coloris, hierunter versteht er eine andere, welche plattrund, ganz glatt, und innwendig scharlachroth ist.

. acetabuliformis subfusca, so nennt Dillen vermuthlich Hallers zwey und zwanzigste Art des Becherschwamms.

Peziza acetabulo hemisphaerico, hirsuta nivea, ist Hallers siebende Art; sie ist ganz rauch und schneeweiß, hart und klein, und hat eine Vertiefung, wie eine halbe Kugel.

. acetabulo parum cavo glauco, ist Hallers eilfte Art, und wächst im Frühling an faulendem Holze; ihre Vertiefungen sind kaum gröser, als eine Linse, werden aber mit der Zeit platt; sind übrigens schiefergrau, am Rande durchsichtig, und in der Mitte dunkeler und schwarz.

. acetabulo parum cavo, lutea, bedeutet bey Hallern eine gelbe Abänderung der eben gemeldeten Art.

. arborea minima, arthrodico acetabulo leviter exarato, brevi petiolo metam inversam sive turbinem referens, coloris obsolete flavi, hierunter scheint Dillen Hallers vier und zwanzigste Art des Becherschwamms zu verstehen.

. atra, cupula hemisphaerica sessili, diese Art beschreibt Haller unter 2230; sie ist ganz gleich schwarz, ohne Stiel, halbkugelrund, und etwas über einen halben Zoll hoch, und gleicht in ihrer Gestalt einer Theeschale.

. bracteata, petiolo rugoso, fronde sanguinea intus villosa, scheint bey Hallern eine Spielart des schneekenförmigen Becherschwamms zu seyn.

. brevissime petiolata viridis, diese Art beschreibt Haller unter 2234; sie wächst auf der Erde, ist gelblicht, oder auch dunkelgrün, und hat einen ganz kurzen Stiel, und einen zimlich flachen und öfters unvollkommenen Kelch.

. calyce campanulato interne striato, externe squamoso, so nennt Guettard eine Spielart des linsentragenden Becherschwamms, deren

dessen Kelch inwendig gestreift, von aussen aber geschupt ist.

Peziza calyciformis lentifera hirsuta, bedeutet bey Dillen eine andere, welche von aussen harig ist.

. cava albida, intus coccinea, diese Art beschreibt Haller unter 2222; sie wächst an Wegen, und besonders auf Thonboden; sie ist von aussen weißlicht und inwendig schön zinnoberroth, und hat eine sehr veränderliche Gestalt; sie ist runzlicht, knorpelartig, zerbrechlich, und von aussen zimlich harig; ihre Kelche sind breit.

. conica, intus obscure miniata, ist Hallers siebenzehende Art; sie gleicht vollkommen einem Trichter, und ist von aussen hochroth, inwendig aber safrangelb mit dunkelem Roth; er beschreibt sie nun unter 2233.

. conica nigra, ist seine achtzehende Art, und wächst bey Bern und Göttingen an Bäumen, an schattigen Wegen und in Hölen; ihr Stiel ist sehr kurz, runzlicht und braun; ihr Kelch ist kohlschwarz; von aussen ist sie harig, inwendig aber filzig und nezförmig; sie scheint der Hirschtrüffel sehr nahe zu kommen.

. conica, ore lacero, so bestimmte er ehmals Gleditschs vierte Art der Elvela.

. conica, ore reflexo, hierunter versteht Haller eine Abänderung der fünften Art der Elvela nach Gleditsch mit umgebogenem Saum.

. crucibuliformis, bedeutet bey Scopoli eine glatte, kleine und goldgelbe Spielart des linsentragenden Becherschwamms.

. disciformis ciliaris coccinea, hierunter versteht Haller eine Abart des schildförmigen Becherschwamms.

. disciformis, extus villosa spadicea, so nennt er eine andere braunrothe und von aussen rauche Spielart desselbigen.

Peziza e flavo rufa gelatinosa difformis, ist Hallers zehende Art, und wächst, jedoch etwas selten, an den Rinden der Bäume, oder an Bälken: Sie hat keine bestimmte Gestalt, und eine Consistenz, ungefähr, wie Fleisch; sie besteht aus safrigen, sulzigen und zitternden Körnern, welche keine Stiele, und die Farbe der Apricosen haben.

. flava brevissime petiolata plana, scheint bey Hallern eine hellgelbe Spielart des schildförmigen Becherschwamms zu seyn.

. flavescens petiolata, scypho infundibuliformi, diese Art beschreibt er unter 2235; sie wächst häufig an der Rinde vertrokneter Aeste: Ihr Stiel ist, wann sie noch jung ist, sehr kurz, wann sie aber älter wird, beträgt er einige Linien; ihr Kelch ist trichter- oder kegelförmig, meistens aufrecht, lederartig, dauerhaft und gelblicht, zuweilen auch weißlicht oder hirschbraun.

. fusca, petiolo longissimo, cupula hemisphaerica reticulata, diese Art beschreibt er unter 2226: sie ist zart, braun, vergänglich, und nur eine Spanne hoch; ihr Stiel ist hol und sehr lang, und ihr Köpfgen halbkugelrund und ganz nezförmig.

. gelatinosa coccinea, scyphis conicis simplicibus & gregariis, diese Art beschreibt er unter 2221; sie wächst zimlich häufig auf faulem Holze; sie ist sulzig und zitternd, purpurroth, von unbestimmter Gestalt, und von aussen ganz wenig harig; ihre Kelche sind bald einfach, und sizen vest auf; bald sind sie vielfach, und haben Stiele.

. hemisphaerica intus alba, extus hirsuta spadicea, hierunter versteht Haller die erste Abänderung der neunten Art der Elvela nach Gleditsch.

Peziza humida exilis, laete rubicunda, diese Art, welche in Ziehbrunnen wächst, beschreibt Haller unter 2245; sie ist feucht, klein und schön roth.

. infundibuli forma, rufa, extus albescens, so nennt Lösel eine Spielart des schnekenförmigen Becherschwamms.

. infundibuliformis umbrina, diese Art beschreibt Haller unter 2233; ihr Kelch hat die Gestalt eines Trichters, von aussen eine satte Röthe, und der Länge nach Streifen, innwendig aber eine safrangelbe Farbe mit einer dunkelen Röthe.

. intus miniata, acetabulis ellipticis imperfectis, ist Hallers zweyte Art, und findt sich häufig auf Thonboden zu Anfang des Winters; sie ist brüchig, wie Wachs, innwendig menningroth und von zerschiedener Gestalt; ihre Kelche sind meistens in die Quere länglicht, und haben eine Buchte.

. membranacea, tubae similis, marginibus erectis laceris, scheint bey Hallern eine Spielart des füllhornartigen Becherschwamms mit aufrechten und zerschlissenen Kelchen zu bedeuten.

. miniata major, hierunter versteht Dillen Hallers zweyte Art des Becherschwamms.

. miniata minor, so nennt er eine kleine goldgelbe Spielart des schildförmigen Becherschwamms.

. minima alba petiolata, scypho infundibuliformi, diese Art, welche unter allen die kleinste ist, beschreibt Haller unter 2238; sie ist sehr zart, weiß und zimlich wässericht, und hat einen deutlichen Stiel, und einen trichterförmigen Becher.

. minima fusca petiolata, scypho infundibuliformi, diese Art, welche auf der Blumenscheibe der Eberwurz wächst, beschreibt er unter 2237; sie unterscheidet sich von der vorhergehenden dadurch, daß sie braun, daß ihr Kelch weniger von dem Stiele unterschieden, und daß sie etwas gröser ist.

Peziza minima petiolata coccinea hirsuta, diese Art beschreibt er unter 2240; man findt sie zu Anfang des Frühlings an faulenden Baumrinden; sie ist nicht gröser, als ein Steknadelknopf, und ganz schön fleischroth, und etwas harig; ihr Stiel ist deutlich unterschieden; ihr Kelch hat die Gestalt einer halben Kugel, oder einer Parabel.

. nivea infundibuliformis brevissime petiolata, diese Art, welche an ausgetrokneten Ruthen wächst, beschreibt Haller unter 2239; sie ist ganz schneeweiß, und so vest, als Wachs; so lange sie noch jung ist, ist sie kugelrund, und mit kurzen weissen Haren bekleidet; nach und nach wächst ein kurzer Stiel, der von dem zimlich flachen Becher nicht deutlich unterschieden ist, und der Schwamm wird ganz glatt und zittert.

. nivea minima anularis, bedeutet bey Hallern eine schneeweisse Abart des schildförmigen Becherschwamms.

. nivea minima hemisphaerica hierunter scheint er eine andere schneeweisse Spielart desselbigen zu verstehen, deren Becher die Gestalt einer halben Kugel haben.

. parvula candida, so nennt Micheli diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2239 beschreibt.

. petiolata minima carnea, extus hirsuta, bedeutet bey Hallern diejenige Art des Becherschwamms, welche er nun unter 2240 beschreibt.

. petiolata minima nivea levis, acetabulo conico, hierunter versteht er diejenige, welche er nun unter 2238 beschreibt.

Peziza petiolo albo villoso, cupula interne coccinea, diese schöne Art fand Haller zu Ausgang des Herbsts an trokenen Aesten; anfangs scheint ihr kleiner Kelch auf einem kurzen Stiele zu stehen, hernach spält sie sich entzwey, und beugt sich zurük, der Stiel verschwindt ganz, und der Schwamm nimmt die Gestalt einer halben Kugel an, welche von aussen weiß, inwendig aber sehr schön scharlachroth ist.

. petiolo brevi, tota nivea, so nennt Haller diejenige Art des Becherschwamms, welche er nun unter 2239 beschreibt.

. petiolo brevissimo, acetabulo planiori aureo, scheint bey ihm eine Abart des schildförmigen Becherschwamms mit glattem Rande zu bedeuten.

. petiolo gracili, acetabulo conico, flavescens, hierunter versteht er diejenige, welche er nun unter 2235 beschreibt.

. petiolo gracili, acetabulo conico, viridissima, so nennt er diejenige, welche er nun unter 2236 beschreibt.

. petiolo rugoso, acetabulo hemisphaerico, ist Hallers zwey und zwanzigste Art, und scheint eine Spielart des Essigbechers mit halbkugelrunden Kelchen zu seyn.

. petiolo tereti, acetabulo extus aspero, variabilis, ist Hallers drey und zwanzigste Art; sie ist brüchig, wie Wachs, weislicht, oder erdfarbig, und von aussen mit Körnern bestreut; ihr sehr grosser und oft beynahe ganz flacher Kelch steht auf einem dünnen Stiele.

. planissima e glauco nigricans, diese Art beschreibt Haller unter 2243; sie wächst an faulem Holze; sie ist niedrig, kreisrund, ganz platt, und wegen ihrer blauschwarzen Farbe oft kaum zu bemerken.

. purpurea variabilis, ist Hallers erste Art; sie ist sulzig, satt purpurroth, und mit ganz kurzen, weissen Haren bekleidet; ihre Gestalt ist sehr zerschieden; bald gleicht sie einer breiten Rinde, bald trägt ein ungestalter Stiel einen vertieften Kelch, bald hat dieser Kelch einigermasen die Gestalt eines Ohres oder einer Niere; meistens ist er einfach, und zuweilen ohne Stiel: Man findt sie an faulem Holze.

Peziza sessilis campanulata exigua aurea & glabra, bedeutet bey Gleditsch eine kleine, goldgelbe und glatte Spielart des linsentragenden Becherschwamms.

. sessilis campanulata exigua, intus aurea, extus sanguinea scabra, hierunter scheint er eine andere kleine, inwendig goldgelbe, von aussen aber blutrothe und rauhe Abänderung desselbigen zu verstehen.

. sessilis campanulata, extus pilosa & fusca, intus striata plumbea glabra, so nennt er eine andere, welche von aussen harig und braun, inwendig aber gestreift, bleyfarbig und glatt ist.

. sessilis glauca extus albissima, scheint bey Hallern eine eisengraue und von aussen schneeweisse Abart des schildförmigen Becherschwamms zu bedeuten.

. sessilis hemisphaerica, extus villosa spadicea, diese Art beschreibt Haller unter 2231; sie wächst häufig in Wäldern, und hat die Gröse und Gestalt von dem Kelche einer Eichel; von aussen ist sie braungelb, und hat zimlich lange Hare, inwendig aber ist sie glatt und weißlicht mit etwas Veielblau.

. sessilis hemisphaerica, ore subdentato, so nennt Haller eine Spielart des eichelförmigen Becherschwamms.

. sessilis infundibuliformis, extus hirsuta umbrina, intus nigerrima, diese Art, welche an Bäumen und

schattigen Orten wächst, beschreibt er unter 2219; sie ist eben diejenige, die er ehmals Peziza conica nigra nannte, und die wir unter dieser Benennung beschrieben haben.

Peziza sessilis miniata plana, ore ciliata, hierunter versteht Haller eine menningrothte Spielart des schildförmigen Becherschwamms.

. . sessilis tota alba hemisphaerica, extus villosa, diese Art beschreibt Haller unter 2232; sie ist zimlich hart, ganz schneeweiß, und ausen mit zarten und kurzen Haren bekleidet; ihr Kelch hat die Gestalt einer halben Kugel.

. . sordide alba, acetabulis ellipticis imperfectis, so nennt Haller eine Spielart des Eßigbechers.

. . sordide lutea, longissime petiolata, cupula parabolica, diese Art beschreibt er unter 2225; sie ist ganz gleich gefärbt, und spielt aus der Erdfarbe in die gelbe; ihr Stiel ist dünn und sehr lang; ihr Kelch parabolisch, und an dem Rande fein gezakt und gleichsam gedüpfelt.

. . terrea, petiolo longo gracili, acetabulo extus subaspero plano aut concavo; diese Art, welche in Wäldern wächst, beschreibt er unter 2227; sie ist entweder ganz erdfarbig, oder von ausen schneeweiß; ihr Stiel ist dünn, und, wann der Schwamm reif ist, oft über einen Zoll hoch; ihr Kelch ist von ausen etwas rauh, und plattgedrükt, oder, wie ein Ohr, gefaltet und eyrund.

. . terrea, petiolo rugoso, acetabulo hemisphaerico gracili, diese Art beschreibt Haller unter 2224; sie wächst in Wäldern, und ist brüchig, wie Wachs, weißlicht oder erdfarbig, von ausen mit Körnern bestreut, runzlicht und gefaltet; ihr Stiel ist dik, runzlicht, weiß und zimlich breit; ihr Kelch ist beynahe öfters ganz flach.

Peziza tubae Fallopianae aemula, bedeutet bey Dillen Gleditschs vierte Art der Elvela.

. . viridissima petiolata, scypho infundibuliformi, diese Art, welche häufig an Eichenholz wächst, beschreibt Haller unter 2236; sie ist sehr lebhaft grün, kommt aber übrigens mit derjenigen überein, welche Haller unter 2235 anführt.

Phaca, Knollenkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides die Linse versteht, sondern auch bey Rowen und Linne' eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Hülse zwey unvollkommene Fächer hat: Linne' hat fünf Arten.

. . *baetica* caulescens erecta pilosa, leguminibus tereti-cymbiformibus; portugiesisches Knollenkraut, mit einem aufrechten und harigen Stengel, und länglichtrunden Hülsen, welche einem Nachen gleichen; es kommt aus Spanien und Portugall, hat eine sehr grose Wurzel, und heißt bey Rowen: Phaca leguminibus rectis.

. *alpina* caulescens erecta glabra, leguminibus oblongis inflatis subpilosis; Alpenknollenkraut, mit einem aufrechten und glatten Stengel, und länglichten, aufgeblasenen und zimlich harigen Hülsen; diese Art wächst auf den italiänischen, lappländischen und sibirischen Alpen an schattigen Orten wild: Ihre Wurzel ist knollig; ihre Blätter spizig; ihre Blumen gelb; ihre Hülsen hängen unter sich; bey der lappländischen Pflanze sind sie walzenförmig-eyrund und dünn mit braunen Haren bekleidet; bey der italiänischen und sibirischen sind sie halb-eyrund, fast wie bey der krautartigen Blasleinsenna: Es heißt bey Jacquin: Phaca frigida.

. *sibirica* acaulis, foliis pinnatis: folio-

liolis digitatis; sibirisches Knollenkraut ohne Stengel, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein gefingert sind; es wächst auf den sibirischen Alpen wild, ist bestäubt, und hat fleischrothe Blumen.

Phaca australis, caule ramoso prostrato, foliolis lanceolatis, florum alis semibifidis; mittägiges Knollenkraut, mit ästigem und gestrektem Stengel, lanzenförmigen Blättlein, und Blumenkronen, deren Seitenblättlein helftig entzweygespalten sind; man findt es in der Schweiz, in Italien und in der Provence in Alpengegenden: Seine Wurzel ist beständig; seine Blätter bestehen ungefähr aus sechs Paren grauer und hariger Blättlein; seine Blumenkronen sind weißlicht-gelblicht; ihr Schiffchen ist veielblau, und hat nicht an der Spize zween veielblaue Fleken, wie das Alpenknollenkraut; seine Hülsen sind glatt.

• *vesicaria* acaulis, calycibus fructiferis ovalibus inflatis glabris; morgenländisches Knollenkraut, ohne Stengel, dessen Blumenkelche, wann die Hülsen reif werden, oval, aufgeblasen und glatt sind; es kommt aus den Morgenländern: Seine Wurzel ist beständig, und treibt gefiederte Blätter, welche aus zwölf oder mehreren Paren lanzenförmiger, glatter und scharf zugespizter Blättlein bestehen; seine Blumenschäfte sind aufrecht, und endigen sich mit der Blumentraube; seine Blumenkelche stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, und werden, wann die Frucht reift, viermal gröser, kugelrund und gefärbt; seine Hülse ist klein, und stekt in dem Kelche.

• • caulescens erecta glabra sulcata, pedunculis folio longioribus, leguminibus erectis subtriquetris; so bestimmt Zinn den gefurchten Tragant.

Phaca leguminibus arcuatis; bedeutet bey Royen den egyptischen Tragant.

• • pedunculis radicatis hirsutissimis, foliolis ex ovato acutis saepe imbricatis; hierunter versteht er den glänzenden Tragant.

Phace; so nennt Dioscorides die Linse.

Phacoides Oribasii quibusdam; ist bey Dalechamp eine Art der Thymelaea mit wolligen und gesalzenen Salzkrautblättern.

Phacon; bedeutet bey Dioscorides die Wasserlinsen.

Phacos; so nennt Hippocrates die Linse.

Phaedron; bedeutet bey Dioscorides das Kannenkraut.

Phaelypea; v. Phelypea.

Phagus esculus mas & femina; hierunter versteht Dalechamp Linne's eilfte Art der Eiche.

• • s. Esculus; so nennt J. Bauhin die Cerreiche.

Phalangii alterum genus; ist bey Cäsalpin der röhrige Affodill.

Phalangio allobrogico congener vel phalangium montanum: bedeutet bey Clusius die Lilienzaunblume.

Phalangites nostrum; hierunter versteht Gesner die ästige Zaunblume.

• • quorundam; so nennt Cordus die Lilienzaunblume.

• • sive Phalangium herba; bedeutet bey Gesnern die ästige Zaunblume.

Phalangitis major montana; hierunter versteht er die unächte Lilie.

Phalangium; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol und C. Durante jeden diese verstehen; sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer die meiste Arten der Zaunblume, Haller aber mit diesen noch einige Arten der Meerzwibel und der Vogelmilch vereinigen.

Phalangium aethiopicum ramosum, floribus albis, petalis reflexis; so nennt Commelin die umgerollte Zaunblume.

. africanum, floribus luteis parvis; bedeutet bey Boerhaave eine africanische Art der Zaunblume mit gelben und kleinen Blumen.

. africanum foliis cepaceis, floribus spicatis aureis; hierunter versteht er eine andere africanische Art mit einfachem Stengel, markigen Zwibelblättern, und goldgelben Blumenähren.

. africanum, foliis ficoidis, floribus spicatis aureis; so nennt er eine andere africanische Art, welche eine zaserichte Wurzel, grose saftige Blätter, wie die africanische Feige, und goldgelbe Blumenähren hat.

. allobrogicum; allobrogicum flore parvi lilii forma; allobrogicum magno flore lilii; allobrogicum magno flore, s. flore lilii; allobrogicum majus; bedeutet bey Parkinson, de Bry, Swert, Plukenet, Morison, Clusius und Beslern die unächte Lilie.

. alpinum iridis folio; alpinum palustre iridis folio; hierunter verstehen Tournefort, Magnol, Scheuchzer und Seguier die Kelchzaunblume.

. amplioře flore, non ramosum; scheint bey Tournefort eine Spielart der Lilienzaunblume mit gröserer Blume zu seyn.

. anglicum palustre, iridis folio; so nennt er den Knochenbrecher.

. asphodelus parvus dici posset; bedeutet bey Cäsalpin die ästige Zaunblume.

. capense cauleſcens, foliis cepitiis succosis; hierunter versteht Dillen die strauchige Zaunblume.

. capense sessile, foliis aloeformibus pulposis; so bestimmt er die aloeartige Zaunblume.

Phalangium caulibus ramosis; bedeutet bey Cäsalpin die ästige Zaunblume.

. caulibus simplicibus; hierunter versteht er die Lilienzaunblume.

. Cretae Salonensis; so nennen Lobel, Dalechamp und Gerard den röhrigen Affodill.

. ephemerum virginianum Joannis Tradescanti; ist bey Parkinson eine Spielart der virginischen Tradescantischen Pflanze mit kleiner blauer Blume.

. flore lilii; bedeutet bey J. Bauhin die unächte Lilie.

. flore majore s. minus ramosum; hierunter versteht Rupp die Lilienzaunblume.

. floribus duplo majoribus; so nennt Gesner die unächte Lilie.

. foliis crassulis, scapo unifloro; bedeutet bey Hallern die späte Zaunblume.

. longissime spicatum, filamentis latis lanceolatis; ist bey Hallern die pyrenäische Vogelmilch.

. magno flore; hierunter versteht C. Bauhin die unächte Lilie.

. majus; so nennt Gesner eben diese, J. Camerer aber die ästige Zaunblume.

. majus vulgare; bedeutet bey Clusius die Lilienzaunblume.

Matthioli; hierunter verstehen Dalechamp und Theodor die unächte Lilie.

. Narbonense; also nennt Theodor den röhrigen Affodill.

. non ramosum; bedeutet bey Lobeln, Dodonäus und Theodor die Lilienzaunblume.

. parvo flore, non ramosum; hierunter versteht C. Bauhin die Lilienzaunblume.

. parvo flore, ramosum, so nennt er die ästige Zaunblume.

. parvo flore, ramosum, foliis fistulosis, annuum; bedeutet bey ihm den röhrigen Affodill.

. pulchrius non ramosum; hierunter

unter verſteht J. Bauhin die Lilienzaunblume.

Phalangium quibusdam parvo flore, ramoſius, ſo nennt er die äſtige Zaunblume.

. . radice bulboſa, foliis latiſſimis obtuſis, ſpica multiflora, ſtipulis longitudine petioli, ſcheint bey Hallern eine Spielart der italiäniſchen Meerzwibel zu bedeuten.

. . radice bulboſa, foliis latiſſimis obtuſis, ſpica pauciflora, ſtipulis minimis, hierunter verſteht er die zweyblätterichte Meerzwibel.

. . radice bulboſa, ſtipulis maximis hirſutis, floribus umbellatis, petiolis multifloris, iſt bey ihm die Kleinſte Vogelmilch.

. . radice bulboſa, ſtipulis maximis hirſutis, floribus umbellatis, petiolis unifloris, radice ſubrotunda, foliis & floribus umbellatis, ſo beſtimmt Haller die gelbe Vogelmilch.

. . radice ſubrotunda, pauciſolium & pauciflorum, bedeutet bey ihm die zweyblätterichte Meerzwibel.

. . radicibus teretibus, caule ſpicato nudo, foliis gramineis, petiolis florum non ramoſis, hierunter verſteht er die Lilienzaunblume.

. . radicibus teretibus, foliis duris gramineis, caule ramoſo laxe paniculato, ſo beſtimmt er die äſtige Zaunblume.

. . radicibus teretibus, foliis gramineis, caule ſpicato nudo, petiolis florum ramoſis, ware vormals bey ihm eben dieſe.

. . radicibus teretibus, foliis radicalibus carinatis enſiformibus, petiolis unifloris, bedeutet bey ihm die Lilienzaunblume.

. . ramoſum, hierunter verſtehen Lobel, Dodonäus, Dalechamp, Theodor, Gerard und Besler die äſtige Zaunblume.

. . ſcoticum paluſtre minimum, iridis foliis, ſcheint bey Tournefort eine ſehr kleine ſchottländiſche Abart der Kelchzaunblume zu ſeyn.

Phalangium veratri foliis, iſt bey Ammann die dreyblätterichte Zaunblume.

. . virginianum, amplo flore azureo, ſo nennt Moriſon eine Abart der virginiſchen Tradeſcantiſchen Pflanze, mit groſſer himmelblauer Blume.

. . virginianum, amplo flore caeruleo, bedeutet bey ihm die virginiſche Tradeſcantiſche Pflanze.

. . virginianum, amplo flore rubro, hierunter verſteht er eine Abänderung derſelbigen mit groſer rother Blume.

. . virginianum, flore albo, ſo nennt er eine andere mit weiſſer Blume.

. . virginianum, flore candido mox caeruleſcente; bedeutet bey Hofmann eine andere, deren Blume weiß iſt, und in ein mattes Blau ſpielt.

. . virginianum, flore ex albo & violaceo varium, hierunter verſteht er eine andere mit bunter, weiß und veielblauer Blume.

. . virginianum, flore purpureo, ſo nennt Moriſon eine andere mit purpurrother Blume.

. . virginianum, foliis latioribus, radice repente, flore tripetalo azureo, bedeutet bey ihm eine andere mit groſer himmelblauer Blume.

Phalaris, Glanzgras, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die meiſte ältere Schriftſteller das Canarienglanzgras verſtehen, ſondern auch bey Linné, Rai, Adanſon, Ludwig, Böhmern und Schrebern eine Gattung Gräſer mit drey Staubfäden und zween Staubwegen in einer Blume, deren Blumenkelch aus zwey Blättlein beſteht, nachenförmig und der Länge nach gleich iſt, und die Blumenkrone einſchließt: Linné hat neun Arten.

Phalaris canarienſis, panicula ſubovata ſpiciformi, glumis carinatis; Canarienglanzgras, mit einer armförmigen und zimlich eyrunden Riſpe, und nachenförmigen Bälglein; Canariengras; Canariensamen; es iſt auf den canariſchen Eylanden und in dem mittägigen Europa zu Hauſe: Seine Wurzel iſt zaſericht und jährig; ſeine Halme werden bis drey Schuhe hoch, und ſind rund, geſtreift, und an den Gelenken fleiſchig und knotig; ſeine Blätter ſind breit und hellgrün, ſtehen in einer merklichen Entfernung von einander und aufwärts, und haben runde, geſtreifte und glatte Scheiden, und ſehr zarte und durchſichtige Häutchen; ſeine Kolbe iſt einfach, eyrund, und gelblicht grün; ſein Same iſt breitgedrükt, eyrund, hart, ſchlüpfrig und glänzend, gemeiniglich weißlicht oder gelblicht, zuweilen auch grau oder [illegible]würzlicht: Man beſ[illegible]n vielen Gegenden Deutſchlands ganze Felder mit dieſem Graſe; man wählt zu dieſer Abſicht ein gutes Mittelland, welches loker genug und nicht zu fett iſt, und vor dem Winter umgewandt, zu Ende des Aprils oder zu Anfang des Maymonats gepflügt, und geegt wird; gleich darauf ſäet man den Samen ſehr dünne mit zween Fingern aus, und egt ihn mit einer leichten Ege flach unter: Wann die Kolben und Halme gelb werden, ſchneidt man ſie ab, bindt ſie in Bündel, und fährt ſie ein, legt dieſe Bündel einige Tage lang auf einen Haufen, und driſcht ſie hernach aus: Es gibt zimlich reichlich aus; ſein Same iſt aber gröſtentheils nur für die Canarienvögel beſtimmt, die ihn allen andern vorziehen, und fett davon werden: Man könnte ihn aber auch zur Nahrung der Menſchen gebrauchen, da er ein ſehr gutes Meel gibt, welches in Italien mit Weizenmeel vermengt, und zu Brod gebaken wird: Es heißt bey C. Bauhin: Phalaris major, ſemine albo; und bey Royen: Phalaris radice annua.

Phalaris bulboſa, panicula cylindrica, glumis carinatis; knolliges Glanzgras, mit walzenförmiger Kolbe, und nachenförmigen Bälglein; es kommt aus den Morgenländern, und Schreber hält es für eine bloſe Spielart des Canarienglanzgraſes; ſeine Wurzel iſt knollig; ſeine Kolbe iſt walzenförmig und zween bis drey Zolle lang; ſeine Blümchen haben gar keine Krone: in den übrigen Merkmalen kommt es mit dem Canarienglanzgraſe überein, ſo wie es auch auf die gleiche Art, mit gleichem Vortheil, und zu dem gleichen Gebrauch fortgepflanzt werden kann: Es heißt bey Rai und Scheuchzern: Phalaris bulboſa, ſemine albo; und bey Royen: Phalaris radice perenni.

. *aquatica*, panicula ſpiciformi ovato-oblonga: glumis carinatis lanceolatis; Waſſerglanzgras, mit ährenförmiger und länglicht-eyrunder Kolbe, deren Bälglein nachen- und lanzenförmig ſind; man findt es an der Tiber, und in Egypten wild: Seine Wurzel iſt beſtändig; ſein Halm zotig; ſeine Aehre ſehr lang.

. *utriculata*, panicula ſpicata, petalis ariſta articulata, vagina ſupremi folii ſpathiformi; ſchlauchförmiges Glanzgras, deſſen Kolbe geährt iſt, deſſen Blumenblättlein eine gegliederte Granne, und deſſen oberſtes Blatt eine Scheide, wie eine Blumenſcheide, hat; Italien iſt ſein Vaterland: Seine Blumenähre iſt purpurroth, und kommt aus der Scheide des oberſten Blattes, wie aus einem Schlauche, hervor.

Phalaris phleoides, panicula cylindrica spiciformi; lieschgrasartiges Glanzgras, mit walzenförmiger und ährenartiger Kolbe; fönnichartiger Glanz; Raupengras; Rauhkölbleingras; Birdgras; Katzenschwanzgras; man findt es in Europa auf Aekern wild: Sein Halm wächst aufrecht, und oft über einen Schuh hoch; seine Blätter sind zimlich schmal; seine Blumensticle tragen mehrere Blümchen; ihr Kelch ist glatt und länger, als die Krone, welche stark ist, und sehr kurze Grannen hat: Es ist ein treffliches Futergras, und heißt bey Dalibard: Phalaris spica cylindrica.

. . *arundinacea*, panicula oblonga ventricosa ampla; rohrartiges Glanzgras, mit einer länglichten, bauchigen und weiten Kolbe; es wächst in ganz Europa an etwas feuchten Orten an den Ufern der Seen: Sein Halm ist dik und wird bis vier Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt, zimlich breit, und zuweilen weis, oder gelblicht gestreift; seine Kolbe ist gegen einen Schuh lang, ästig, glänzend und strohgelb, oder auch matt veielblau; seine Blümchen liegen, wie Holziegel, auf einander, und ist immer eines um das andere länger; sie haben an ihrer Grundfläche einige Hare, wie die Arten des Rohrs: Es heißt bey Dalibard: Phalaris panicula oblonga.

. . *erucaeformis*, panicula lineari secunda, calycibus bifloris; raupenartiges Glanzgras, mit gleichbreiter und einseitiger Kolbe, deren Blumenkelche zwey Blümchen enthalten; es ist in Sibirien, Rusland und in dem mittägigen Theile Europens zu Hause, und gleicht anfangs einem Pfannengrase, unterscheidet sich aber dadurch, daß seine Spelzen auf eine ganz entgegengesezte Art aufgehen: Seine Aehren sind sehr zahlreich, stehen wechselsweise vest an den Halm angedrükt, und sind so lang, als seine Gelenke.

Phalaris oryzoides, panicula effusa, glumarum carinis ciliatis; reisartiges Glanzgras, mit ausgebreiteter Blüthenrispe, und Blumenkelchen, welche auf der Schärfe ihres Rükens mit Haren besezt sind; es wächst in Virginien und in der Schweiz in Sümpfen und Wassergräben, und in Italien auf Reisfeldern: Sein Halm wächst über zween Schuhe hoch; seine Blätter sind rauh und nicht sehr breit; seine Blumenrispe steht an dem Ursprung der Blätter; und die oberste ist aufrecht, senkrecht und ästig; ihre Blümchen sind weißlicht, haben grünlichte Striche und keine Krone, und stehen auf gebogenen Stielen.

. . *paradoxa*, paniculis cylindricis, floseulis mucronatis: neutris plurimis; infimis praemorsis; Forskols Glanzgras, mit walzenförmigen Kolben, deren Blümchen steife Spizen haben, größtentheils unfruchtbar, und die unterste gleichsam abgebissen sind; es kommt aus den Morgenländern: Seine Wurzel ist jährig und zasericht; seine Halme liegen, ehe es blühet, auf der Erde, richten sich aber hernach auf, und sind rund, glatt, ästig, und um die Knoten der Gelenke herum etwas rauh; seine Aeste sind kurz, und der oberste kommt aus der Scheide des dritten Blattes; seine Blätter sind bandförmig, breit, zartgestreift, hellgrün, glänzend, rauh und scharf zugespizt, und haben zartgestreifte, walzenförmige Scheiden mit einem weissen Rande, und ein dreyekiges, weisses und spiziges Häutchen; seine Kolbe steft mit ihrem untern Theile in der Blattscheide, und ist walzenförmig; ihre fruchtbare

bare Aehrchen sind länger, als die unfruchtbare, welche in dem obern Theile der Kolbe um jene herum stehen.

Phalaris alter, semine grileo; bedeutet bey Boerhaave eine Spielart des Canarienglanzgrases mit grauen Samen.

. . altera; scheint bey Cäsalpin das gröste Zittergras zu seyn.

. . major, semine nigro; hierunter versteht C. Bauhin eine Abart des Canarienglanzgrases, mit schwarzem Samen.

. . panicula ovato-oblonga, apice dilatata; so nennt Gerard eine Abänderung des Forskölischen Glanzgrases aus der Provence.

. . parva; bedeutet bey Cäsalpin das grünlichte Zittergras.

. . pratensis; pratensis minor; hierunter verstehen Gerard, Pena und Lobel das mittlere Zittergras.

. . sylvestris Dioscoridis; so nennt Tragus den quirlförmigen Schwaden.

Phalaroidea; bedeutet bey Rai, Monti und Scheuchzern diejenige natürliche Ordnung von Gräsern, welche in ihren Blumen denen Arten des Glanzgrases nahe kommen.

Phalcon; hierunter scheint Dioscorides eine Art der Hundswinde zu verstehen.

Phallo-boletus; ist der Gattungsname, welchen Micheli der Morchel beylegt.

. . esculentus, pileolo conico ampliore subobscuro, pediculo leucophaeo fistuloso; so bestimmt er sie.

Phallus, Morchel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Hadr. Junius den Gichtschwamm versteht, und der Gattungsname, den ihm Micheli und Haller beylegen, sondern auch bey Linne' und Gleditsch eine Gattung Schwämme, welche auf der obern Fläche nezförmig, auf der untern aber gewölbt ist: Linne' hat nur zwo Arten.

Phallus esculentus, pileo ovato cellulosо, stipite nudo rugoso, esbare Morchel, mit eyrundem und zellichtem Hute, und nakendem und runzlichtem Strunke; gemeine Morchel; Morchelschwamm; sie wächst in alten Wäldern: Ihr Hut ist meistens unten breit, zuweilen aber, wie bey der Spizmorchel, angewachsen, kegelförmig, und selten kugelrund, meistens dunkelgefärbt, oder auch gelbbraun, oder weißröthlicht, oder schneeweiß; ihr Stiel ist innwendig hol, zuweilen kurz, manchmalen aber auch sehr lang; sie zeigt sich im April und Maimonat, und da besonders häufig, wo Kohlenhaufen gestanden sind; deswegen machen die alte Weiber, um den Wachsthum dieses Schwamms zu befördern, in den Wäldern Feuer an, da aber dadurch oft ganze Wälder in Brand gerathen sind, so ist dieses in dem Churfürstenthum Brandenburg durch einen königlichen Befehl bey schwerer Strafe verbotten: Sie hat einen besondern Geruch, der bey den ausgetrokneten Schwämmen nicht unangenehm ist; sie ist unschädlich, wann sie nicht erst durch Insecten, die daran hängen, schädlich gemacht wird, und wird häufig gespeißt: Sie heißt bey Gleditsch: Phallus capitulo conico subtus patente, petiolo nudo; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Phallus petiolo nudo, pileolo subtus laxo.

. *impudicus* volvatus stipitatus, pileo cellulosо; Gichtschwamm, mit geschleiertem Stiele, und zelligem Hute; Stertmorchel; Hirschbrunst über der Erde; man findt ihn in Wäldern, besonders im Erndte- und Herbstmonat nach Regen: Er gleicht der männlichen Ruthe in seiner äuserlichen Gestalt, und

und riecht, wie faulender Kohl; sein Schleier ist eyrund und voll von einem halbdurchsichtigen, klebrichten, gelblichten Safte; reist dieser, so zeigt sich der grüne klebrichte Hut, dessen Spize bald offen, bald geschlossen ist, und der sich mit einem starken süßlichten und ekelhaften Geruch in einen wässerichten Schleim auflöset; in diesem Schleime hat Schäfer eine unzälbare Menge kleiner Kügelchen bemerkt, die er für die Fortpflanzungsgefässe ansieht; zu gleicher Zeit fällt eine ungeheure Anzahl von Fliegen, Wanzen und anderem Ungeziefer den Schwamm scharweise an, und frißt den Schleim auf: die Jäger in der Mark Brandenburg sammlen, troknen, hängen ihn auf, und verwahren ihn zu allerley abergläubischen Gebräuchen; in Thüringen gibt man ihn mit Wein oder Weingeist Menschen und Vieh, um den Trieb zur Begattung zu erregen oder zu vermehren; und in der lezten Absicht sammlet man ihn auch in Brandenburg, zu der Zeit, wann er den stärksten Geruch von sich gibt, und gibt ihn getroknet beyderley Geschlechtern: er treibt aber zu stark, und erregt leicht Unfruchtbarkeit und allzufrühe Geburten; in einigen Gegenden empfielt man den frischen Schwamm in Gliederschmerzen; und in Mähren legt man ihn, aber ohne Erfolg, auf Hüneraugen und Warzen: Er heißt bey Micheli: Phallus alpinus, valva subrotunda alba, pileo cancellato, umbilico pervio carente, pediculo diluto fulvescente: bey Dalechamp: Phallus batavicus; bey Pena: Phallus hollandicus, satyrion trifolium Matthioli, bey Gleditsch und Hallern: Phallus volva exceptus, capituli apice clauso; und in der schwedischen Pflanzengeschichte: Phallus volvatus, pilei apice clauso.

Phallus capitulo conico & brevi e fulvo spadiceo, subtus patente, petiolo nudo longissimo; bedeutet bey Gleditsch eine Spielart der esbaren Morchel, mit kurzem und gelbbraunem Hute, und sehr langem Stiele.

. capitulo fastigiato longiore & niveo subtus operculato, petiolo nudo tenuiore; hierunter versteht er eine andere mit dünnerem Stiele, und schneeweissem und unten angewachsenem Hute.

. capitulo fastigiato fuliginoso e candido rubente, subtus lamina alba operculato, petiolo nudo; so nennt er eine andere mit weißröthlichtem und unten angewachsenen Hute.

. capitulo fastigiato subtus operculato, petiolo nudo; bedeutet bey ihm eine andere, mit unten angewachsenem Hute oder die Spizmorchel.

. capitulo longiore fastigiato e fusco fulvescente, subtus operculato, petiolo nudo; hierunter versteht er eine andere mit braungelbem und unten angewachsenem Hute.

. capitulo oblongo & obtuso, longius reticulato subtus operculato, petiolo nudo brevissimo; so nennt er eine andere mit sehr kurzem Stiele, und länglichtem, stumpfem und unten angewachsenem Hute.

. capitulo subgloboso subtus operculato, petiolo nudo & brevi; bedeutet bey ihm eine andere mit kurzem Stiele, und zimlich kugelrundem und angewachsenem Hute.

. exiguus, capitulo sphaerico subtus operculato fere sessili; hierunter versteht er eine sehr kleine Abart desselbigen mit kugelrundem und unten angewachsenem Hute, und kaum merklichem Stiele.

. petiolo nudo, pileo subtus undique adnexo; so nennt Linné in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die Spizmorchel.

Phal-

Phallus volva exceptus, capituli apice patulo; volva exceptus, pileo apice pervio; vulgaris, totus albus, volva rotunda, pileolo cellulato ac summa parte umbilico pervio ornato, bedeutet bey Gleditsch, in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens, und bey Micheli eine Spielart des Gichtschwamms mit offener Spize an dem Hute.

Phalsamodes, hierunter verstehet Plinius eine Art des Lorbeers.

Phana, scheint nach Bellonius bey den Griechen eine Art der Heide zu seyn.

Phantis, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Ciströsslein, und deren dritten Abtheilung, deren Blätter wechselsweise, und deren Blumen in flachen Sträusen in den Winkeln der Blätter stehen, und einen aus einem Stüke bestehenden Kelch mit vier Abschnitten, an der Krone vier Blättlein, acht Staubfäden und einen Staubweg haben.

Pharnaceum, Pharnacium, Pharnacie, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel in drey Fächer getheilt ist, und viele Samen enthält: Linne' hat vier Arten.

. *Cerviana*, pedunculis subumbellatis lateralibus, folia linearia aequantibus, russische Pharnacie, deren Blumenstiele zur Seite des Stengels und der Aeste in Dolden beysamen stehen, und so lang, als die gleichbreite Blätter, sind; man findt sie bey Rostok, in Rußland, Spanien und Asien wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist niedrig; ihre Blätter sind glatt und eisengrau, und stehen rings herum um den Stengel: Sie hieß sonst bey Linne': Pharnaceum glabrum, pedicellis folia aequantibus.

Pharnaceum incanum, pedunculis communibus longissimis, foliis linearibus, bestäubte Pharnacie, mit gleichbreiten Blättern, und gemeinschaftlichen sehr langen Blumenstielen; sie kommt aus Africa.

. *Mollugo*, pedunculis unifloris lateralibus, foliis linearibus, ethiopische Pharnacie, deren Blätter gleichbreit sind, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und an der Seite des Stengels und der Aeste stehen; Ethiopien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel liegt auf der Erde; ihre Blätter stehen zu sieben rings um den Stengel und die Aeste; ihre Blümchen sind weiß.

. *cordifolium*, racemis bipartitis terminalibus, foliis obcordatis, afrikanische Pharnacie, deren Blätter umgekehrt herzförmig, und deren Blumentrauben entzweygetheilt sind, und an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Ihre Blätter stehen, wie ein Stern, um den Stengel und die Aeste herum, und gleichen den Portulakblättern.

Pharus, ist bey Browne, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräser mit halb getrennten Geschlechtern, deren Blumenkelch aus zwey Stüken besteht, deren männliche Blume sechs Staubfäden und eine aus zwey Blättlein bestehende Krone, die weibliche aber eine aus einem Stüke bestehende lange und einhüllende Krone und einen Staubweg hat, und einen Samen hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den

Beyna-

Beynamen: *latifolius*, die breitblätterichte, hat: Sie kommt aus Jamaica: Ihre Blätter sind sehr breit, stumpf und voll Nerven, und sehen mit ihrer untern Fläche über sich; ihre Aehren sind lang, braunroth und ohne Grannen: Sie! heißt bey Browne: Pharus foliis nervosis obtusis pagina supina caelum respicientibus.

Phaſcum, Phascon, Bartmos, ist nicht nur der Name, unter welchem die Griechen und Adanson Linne's achte Art der Alle verstehen, sondern auch bey Linne' und Hudson eine Art Mose, welche eine sehr kleine Haube und auf ihrer Büchse einen Dekel haben, der am Rande rund herum mit Haren besezt ist: Linne' hat vier Arten:

. *acaulon*, acaule, anthera seſſili, foliis ovatis acutis, stengelloses Bartmos ohne Stiel, mit vestsizender Büchse, und eyrunden und spizigen Blättern; man findt es in ganz Europa auf der Erde auf Aekern, in Gärten und an Gräben: Es ist bald gröser, bald kleiner; seine Blätter sind eyrund-lanzenförmig, und liegen, so lang es noch jung ist, wie die Häute einer Zwibel, auf einander; die innere bleiben immer beysamen; die äusere hingegen legen sich nach aussen; alle endigen sich in ein kurzes Har; mitten in der Rose von Blättern sizt eine eyrunde, pomeranzengelbe Büchse mit einem Dekel, welcher oben eine kurze Granne hat.

. *ſubulatum* acaule, anthera seſſili, foliis subulato-setaceis patulis, pfriemenförmiges Bartmos, ohne Stengel, mit einer vestsizenden Büchse, und pfriemenartigen oder borstenartigen und von einander abstehenden Blättern; es wächst in ganz Europa, und zeigt sich zu Anfang des Frühlings: es ist sehr klein, und in ganzen Haufen beysamen; sein Stengel ist eine oder zwo Linien lang; seine Blätter sind sehr schmal, und endigen sich in ein aufrechtes Har; mitten unter den Blättern sizt eine gelbe, walzenförmig-eyrunde Büchse mit einem walzenförmigen Dekel.

Phaſcum cauleſcens, cauleſcens erectum, foliis lanceolatis alternis, aufrechtes Bartmos, mit aufrechtem Stengel, und lanzenförmigen Blättern, welche wechselsweise stehen; es ist in Pensylvanien zu Hause, und hat dünne, durchsichtige und grasartige Blätter: Es hieß sonst bey Linne': Phaſcum cauleſcens erectum.

. *repens*, cauleſcens repens, antheris lateralibus seſſilibus, kriechendes Bartmos, mit kriechendem Stengel, und zur Seite stehenden, vest aufsizenden Büchsen; es findet sich an Bäumen, und hat sehr kleine Büchsen, welche in denen Winkeln der schupigen Blätter sizen.

Phaſelus, bedeutet bey Brunfels die gemeine Bohne; bey Anguillara und Cordus die Zwergbohne.

. romanus Thuſcis; hierunter versteht Virgilius den gemeinen Wunderbaum.

Phaſeolaria, so nennt Cäsalpin die Anagyris.

Phaſeolaſtrum, ist der Gattungsname, unter welchem Manetti diejenige Arten der Bohne, deren Stengel nicht steigt, und deren Blätter dreyfach sind, vereinigt.

Phaſeoli genus e Braſilia, novi orbis provincia, also nennt Clusius eine brasilianische Art der Faseln mit grosen, breiten, gelben, schneeweissen, schwarzen, purpurrothen, oder weiß und purpurroth gefleckten Samen.

. genus Leplap five Lablab, bedeutet bey ihm die egyptische Faseln.

Phaſeoli

Phaseoli genus peregrinum, quos phaseolos turcicos vocant, hierunter versteht Cäsalpin die gemeine Bohne.

. magni lati albi, so nennt Lobel eine africanische Art der Bohne mit grosen ganz schwarzen, oder weissen, oder ziegelrothen und schwarz geaderten Samen.

. parvi ex America, bedeutet bey Lobeln und Dalechamp eine andere aus Brasilien mit kleinen Samen.

. alii peregrini, scheint bey Clusius eine andere aus America mit entzweygespaltenen, entweder kreisrunden und innwendig aschgrauen, von ausen aber schwarzen Samen, oder mit harten, innwendig schwärzlichten, und von ausen weissen Samen zu seyn.

. parvi pallido-albi ex America delati, hierunter scheint Lobel eine andere aus America mit kleinen, blassen oder schneeweissen Samen zu verstehen.

. peregrini primi alterum genus, so nennt Clusius eine andere mit breiten, und entweder ganz schwarzen, oder weissen, oder ziegelrothen und schwarz geaderten Samen.

. peregrini variorum generum, bedeutet bey ihm eine andere aus Peru mit rothen rundlichten Samen.

. primum genus, hierunter versteht Tragus die viereckige Spielart der gemeinen Erbse.

. pumiliones, albi & nigri, scheint bey J. Camerern die kugelrunde Bohne zu seyn.

. rubri indiani durissimi, so nennt Lobel eine indianische Art der Bohne mit sehr harten, glänzenden und hochrothen Samen.

Phaseolis accedens Coral arbor polyphyllos, foliis durioribus, non spinosa, bedeutet bey Plukenet eine Art des Corallenbaums.

Phaseolo Nigritarum similis ex Pernambuc Americae, spadicei coloris, Macouna appellatione insignitus, hierunter versteht Clusius die brennende Faseln.

Phaseoloides, ist der Gattungsname, unter welchem Manetti diejenige Arten der Bohne begreift, deren Stengel steigt, und deren Blätter aus mehr, als drey Blättlein bestehen.

. frutescens caroliniana, foliis pinnatis, floribus caeruleis conglomeratis, also nennt Miller die staudige Glycine.

. mariana procumbens, angustiori folio triphyllos, flore gemello, bedeutet bey Rai die unterirrdische Glycine.

Phaseolus, Bohne, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol die Zwergbohne, Dodonäus und J. Camerer hingegen die gemeine Bohne verstehen, sondern auch bey Linne', Ludwig, Böhmern, Adanson und Millern eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Schifchen mit den Staubfäden und dem Griffel schnekenförmig gewunden ist: Linne' hat fünfzehen Arten; bey den neun ersteren und bey der vierzehenden schlingt sich der Stengel um die benachbarte Körper, und diese taugen daher zu Lauberhütten; bey den übrigen hingegen wächst der Stengel ganz aufrecht.

. *vulgaris*, floribus racemosis geminis, bracteis calyce minoribus, leguminibus pendulis, gemeine Bohne, deren Blattdeken kleiner, als der Blumenkelch, sind, deren Blumen gedoppelt und in Traubenkämmen beysamen stehen, und deren Hülsen unter sich hängen; türkische Bohnen; welsche Bohnen; Gartenfasolen; sie ist in beyden Indien zu Hause: Ihre

Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blumen sind weiß oder scharlachroth; ihre Samen haben in Ansehung ihrer Grösse und Farbe unzählliche Verschiedenheiten: Man kann sie nach der verschiedenen Absicht, die man hat, auf zerschiedene Art pflanzen: Will man sie zur Zierde in Gärten oder zu Lauberhütten haben, so muß man im April ihren Samen dahin steken, wo er bleiben solle, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, ihnen Steken geben, oder sie mit Schnüren vest machen: Will man sie zur Speise ziehen, und recht lange daran haben, so muß man ihren Samen im Merz oder April, im Mai, und noch einmal im Brachmonat bey trokenem Wetter in einen warmen trokenen Boden, welchen man mit dritthalb Schuhe weit von einander stehenden Furchen durchzogen hat, zween Zolle weit von einander steken, und einen Zoll hoch mit Erde bedeken; zeigen sich die Pflanzen, welches bey günstigem Wetter eine Woche darauf geschieht, so gibt man ihnen Steken, und wann die Stengel etwas gröser sind, so legt man bey trokenem Wetter etwas Erde vorsichtig um dieselbige herum, jedoch ohne die Blätter zu bedeken, hält sie hernach von Unkraut rein, und sammlet die grüne Hülsen, wann sie sich zeigen, alle Wochen zwey bis dreymal ein; will man sie recht früh haben, so stekt man sie im Hornung in ein Mistbett, das eben so, wie für die Gurken, zubereitet wird, und in welchem die Erde vier bis fünf Zolle hoch über dem geebneten Miste liegt, und der meiste Dampf verraucht ist; nur muß man ihnen hier genug Plaz, und bey gelindem Wetter genug frische Luft geben; oder man kann sie auch um die Mitte des Merzen dicht in ein gelindes Mistbett säen, das man mit Reifen überspannt, und über diese Matten legt, die junge Pflanzen nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und mit vieler Erde an der Wurzel zu Anfang des Aprils sorgfältig in einige warme Rabatten an einer Mauer oder Heke in der gehörigen Entfernung von einander sezen: Will man guten Samen haben, so muß man etliche Reihen Pflanzen stehen lassen, und im Herbst, wann man merkt, daß er reif wird, sie bey trokenem Wetter ausziehen, ausbreiten, ausdreschen, und an einem trokenen Orte aufbewahren: Ihre Blumen werden fleisig von den Bienen besucht: Ihre Samen, noch mehr aber ihre grüne Hülsen, frisch oder getroknet, oder eingemacht, geben unter zerschiedenen Zubereitungen eine angenehme, doch, wie alle Hülsenfrüchte, etwas blähende Speise; die erstere können auch, in Zeiten der Theurung zu Meel gemacht, und unter das Brod gemenget werden; ihr Land kann man unter anderem Futer dem Vieh zu fressen geben: Sie heißt bey Matthiol: Phaseolus hortensis; bey C. Bauhin: Phaseolus major; bey Royen: Phaseolus radice annua, caule volubili, leguminibus compressis torosis; bey Pena, Lobeln und Clusius: Phaseolus vulgaris; und bey Gerard: Phaseolus vulgaris albus.

Phaseolus lunatus, leguminibus acinaciformibus sublunatis laevibus, mondförmige Bohne, mit glatten, säbelförmigen, und beynahe, wie ein halber Mond, gekrümmten Hülsen; Benghalen ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist jährig; an ihren Blättern sind diejenige Blättlein, welche zur Seite stehen,

hen, an der äusern Seite noch einmal so breit; ihre Blumen sind klein und grün, und die Seitenblättlein sind vertieft und weiß, und zulezt gelblicht; ihre Samen sind eyrund, breitgedrükt und gestreift: Sie heißt bey Bergern: Phaseolus benghalensis scandens, siliqua accinaciformi, semine ovato compresso striato.

Phaseolus inamoenus, florum vexillo revoluto, calycibus concolore; unangenehme Bohne, deren Fähnchen zurükgerollt ist, und mit dem Kelche die gleiche Farbe hat; sie ist in Africa zu Hause, und ein Sommergewächs.

. *farinosus*, pedunculis subcapitatis, seminibus tetragono-cylindricis pulverulentis; meelige Bohne, deren Stiele sich in eine Art von Köpfgen vereinigen, und deren Samen viereckig oder walzenförmig und staubig sind; sie kommt aus Ostindien: Ihre Blätter sind ekig, wie die Blätter des Epheus; ihre Blumen rosenroth; und ihre Samen länglicht: Sie heißt bey Rai: Phaseolus indicus, hederae folio angulosо, semine oblongo lanuginoso; und bey Niffole: Phaseolus peregrinus, flore roseo, semine tomentoso.

. *vexillatus*, pedunculis petiolo crassioribus capitatis, alis subfalcatis difformibus, leguminibus linearibus strictis; Bohne von Havana, mit Blumenstielen, welche diker, als der Blattstiel, sind, und sich in Köpfgen vereinigen, mit Blumenkronen, deren Seitenblättlein ungleichförmig und beynahe, wie eine Sichel, gekrümmt sind, und mit gleichbreiten und senkrechten Hülsen; man findt sie bey Havana wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blattansäze sind entzweygespalten, und an ihrer Grundfläche los; ihre Blumenstiele sind glatt, die übrige Theile aber insgesammt harig; ihre Blumen haben einen guten Geruch, und sizen zu mehreren auf einem Stiele vest; ihr Kelch ist mit zwo sehr kleinen Blattdeken umgeben; ihr Fähnchen ist ausgeschnitten, breit, zurükgebogen, und auf der inneren Fläche gestrichelt; das rechte Seitenblättlein hat an seiner Grundfläche einen Lappen, daher steht die ganze Blume schief; das Schiffchen ist, wie eine Sichel, gekrümmt, etwas weniges schief, mit einem Schnabel versehen, und an der Spize entzweygespalten; überhaupt ist diej Pflanze gleichsam in der Mitte zwischen den Bohnen und Faseln: Sie heißt bey Dillen: Phaseolus flore odorato, vexillo amplo patulo; und bey Royen: Phaseolus radice annua, leguminibus strictis erectis torosis linearibus, caule hirsuto.

Phaseolus helvulus, floribus capitatis, calycibus bracteatis, alis expansis maximis, foliolis deltoidibus oblongis; bleichrothe Bohne, deren Blätter aus deltaförmigen und länglichten Blättlein bestehen, und deren Blumen sich in Köpfgen vereinigen, an ihren Kelchen Blattdeken, und an ihren Kronen ausgebreitete und sehr grose Flügelblättlein haben; sie wächst in Carolina wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blumenkrone ist bleichroth, und hat ein kurzes Fähnchen; ihre Hülsen stehen aufrecht, und sind gleichbreit, rundlicht und glatt: Sie heißt bey Dillen: Phaseolus flore helvulo, alis amplis patulis; bey Royen: Phaseolus radice annua, leguminibus erectis linearibus teretibus glabris; und ehmals bey Linné: Phaseolus volubilis, floribus capitatis, calycibus bracteatis, vexillis brevibus, alis expansis maximis.

Phaseolus alatus, floribus laxe spicatis, alis longitudine vexilli; geflügelte Bohne, mit Blumen, welche in lokern Aehren beysamen stehen, und deren Seitenblättlein so lang, als das Fähnchen, sind: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blumenkrone ist purpurroth, und hat breite und lange Seitenblättlein.

. . *Caracalla*, vexillo carinaque spiraliter convolutis; Schnekenbohne, deren Fähnchen und Schiffchen schnekenförmig gewunden sind; Schnekenfaseol; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist beständig und rundlicht; ihre Blumen haben einen guten Geruch und eine scharlachrothe Farbe, und zeigen sich im Heu- und Erndtemonat; ihre Hülsen sind länglicht rund, glatt, und länger, als die Blätter; ihre Samen sind braun und tellerrund: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in ein mäßig warmes Mistbett stekt; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie sorgfältig in Töpfe versezen, die mit frischer leichter Erde angefüllt sind, und wieder in ein Mistbett gegraben werden, sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und bey warmem Wetter an einen bedekten Ort darein bringen, bey zunehmendem Wachsthum in größere mit gleicher Erde angefüllte Töpfe sezen, den Sommer über öfters, im Winter aber wenig begiesen, und in das Gewächshaus bringen, wo sie für Frost verwahrt sind, und bey gutem Wetter frische Luft haben können: Sie heißt bey Hermann: Phaseolus americanus perennis, flore cochleato odorato, feminibus fuscis orbiculatis, caracalla dictus; bey Trumfetti und Rai: Phaseolus indicus, cochleato flore; und bey Royen: Phaseolus radice perenni subrotunda, leguminibus folio longioribus teretiusculis glabris.

Phaseolus nanus, caule erectiusculo laevi, bracteis calyce majoribus, leguminibus pendulis compressis rugosis; Zwergbohne, deren Stengel glatt, und zimlich aufrecht, deren Blattdeken größer, als der Blumenkelch, und deren Hülsen breitgedrükt und runzlicht sind, und unter sich hängen; sie kommt aus Ostindien, und ist, wie die beyde folgende, ein Sommergewächs: Ihr Stengel bleibt zimlich niedrig; ihre Samen sind ganz weiß, oder ganz schwärzlicht, oder weiß mit einem runden röthlichten oder schwärzlichten Fleken: Sie trägt sehr reichlich, und ihre Hülsen werden den Hülsen anderer Arten zur Speise vorgezogen; sie kann in dieser Absicht, wie die gemeine Bohne, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Dalechamp: Phaseolus albus; bey Tournefort: Phaseolus minor, filiqua sursum rigente, fructu albo; bey C. Bauhin: Phaseolus parvus italicus; und bey Anguillara und Cordus: Phaseolus, Phaselus

. *radiatus*, caule tereti, floribus capitatis, leguminibus cylindricis horizontalibus: gestralte Bohne, deren Stengel rundlicht, deren Hülsen walzenförmig sind, und horizontal, und deren Blumen in Köpfgen beysamen stehen; sie ist in Sina und Zeylon zu Hause: In Amboina genießt man die Hülsen und die Samen, als eine Speise, und die Sineser bedienen sich eines mit den leztern gesottenen Wassers gegen den Stein: Sie heißt bey Dillen: Phaseolus zeylanicus, siliquis radiatim digestis.

. . *Max*, caule anguloso hispido, leguminibus pendulis hirtis; schwar-

ze Bohne, deren Stengel ekig und mit Borsten, und deren Hülsen mit weit abstehenden Haren besezt sind, und unter sich hängen; sie wächst in Ostindien wild, und hat blaßgelbe Blumen, dike und grose Hülsen, und meistens kohlschwarze, zuweilen weisse oder schekige Samen, die man in Sina mit den grünen Hülsen speißt: Sie heißt bey Hermann: Phaseolus erectus, caule & folio rigidis, flore pallide luteo, siliqua crassa & ampla, und bey Columna: Phaseolus orthocaulos, Mungo persarum, Turcarum Masc, Hispanorum Max.

Phaseolus lathyroides, foliolis lanceolatis; platterbsenartige Bohne, deren Blätter aus lanzenförmigen Blättlein bestehen; man findt sie in Jamaica wild: Ihre Blume ist gros und scharlachroth, und hat ein kleines Fähnchen; ihre Hülsen sind dünn: Sie heißt bey Sloane: Phaseolus erectus lathyroides, flore amplo coccineo; und bey Browne: Phaseolus minor erectus pratensis, foliis oblongis, vexillo minore, siliquis gracilibus.

. sphaerospermus, seminibus globosis hilo tinctis; Kugelrunde Bohne, deren Samen kugelrund, und an der Buchte gefärbt sind; sie ist in beyden Indien zu Hause: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Hülsen sind dünn und länglicht rund, und enthalten viele kleine weißlichte Samen mit einem schwarzen Fleken: Sie heißt bey Sloane: Phaseolus erectus minor, semine sphaerico albido, hilo nigro; bey Browne: Phaseolus erectus, siliquis gracilibus teretibus polyspermis, seminibus, subrotundis: hilo nigro; und bey Plukenet: Phaseolus indicus, fructu stricto albo, minore nigra macula.

. *semierectus*, caule semivolubili, floribus spicatis, calycibus ebracteatis, alis vexillo triplo majoribus, foliolis ovatis; halbaufrechte Bohne, deren Stengel sich nur mit seinem oberen Theile um andere Körper herum schlingt, deren Blätter aus eyrunden Blättlein bestehen, deren Blumen sich in Aehren vereinigen, und keine Blattdeken zwischen sich haben, und deren Seitenblättlein dreymal gröser, als das Fähnchen, sind; sie kommt aus dem heiseren Theile von America: Ihre Wurzel ist knollig und beständig; ihr Stengel ist rundlicht, etwas gestreift und etwas harig, wächst gegen drey Schuhe hoch, anfangs aufrecht, mit dem obern Theile aber schlingt er sich um andere benachbarte Körper; ihre Blätter sind so lang, als der Blattstiel, und bestehen aus drey eyrunden, nakenden, zimlich stumpfen, und in eine zimlich steife Spize sich endigenden Blättlein; ihre Blattansäze sind zimlich schwerdförmig; ihre Blumenstiele sind gegen einen Schuh lang, stehen ganz aufrecht, tragen zwo bestisizende Blumen, und vereinigen sich in eine lokere Aehre; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat; ihr Kelch ist walzenförmig; ihre Krone roth; ihr Fähnchen und Schiffchen blässer; ihre Seitenblättlein sind gewölbt und unten bläulicht, und stosen oben zusamen: Man kann sie, wie die Schnekenbohne, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Tournefort und Millern: Phaseolus americanus, strumosa radice, flore purpureo, siliqua angustissima; bey Dillen: Phaseolus barbadensis erectior, siliqua angustissima, tinctorius; bey Plumier: Phaseolus strumosa radice, flore purpureo, siliqua angustissima; bey Plukenet: Phaseolus subhirsutus americanus exitiosus, siliquis longis cauliculis insidentibus; und bey Sloane:

Phaseolus sylvaticus, flore patulo dilute purpureo, siliqua tenui nigra, semine fusco striato.

Phaseolus Mungo, caule flexuoso subscandente hispido tereti, leguminibus capitatis hirtis; Mungobohne, deren Stengel schlank, mit Borsten besezt und rundlicht ist, und zimlich steigt, und deren Hülsen in Köpfgen beysamen stehen, und weit aus einander stehende Hare haben; sie kommt aus Ostindien, und ist ein Sommergewächs: die ganze Pflanze ist mit bleichrothen Haren besezt; die Seitenblättlein der Blätter sind an der äusern Seite helftig herzförmig, an der innern aber lanzenförmig; die Ausäze der Blätter sind oval-länglicht, in der Mitte angewachsen, nakend, und mit Haren eingefaßt; die Ausäze der Blättlein hingegen sind lanzenförmig, und verdünnern sich in eine Borste; ihre Blumenstiele sind so lang, als die Blätter, und endigen sich mit einem eyrunden und glatten Fruchtboden, auf welchem das Blumenköpfgen steht; ihre Blumen sizen vest auf, und haben gelbe Kronen; ihre Hülsen sind zotig: Sie heißt bey Plukenet: Phaseolus hirsutus flexicaulis mungo affinis maderalpatanus, caule tereti.

. aegyptiacus; bedeutet bey Theodor und Gerard eine ostindische oder africanische Art der Bohne mit grosen und zweyfärbigen Samen; in der Beschreibung aber eine egyptische mit schwarzgrünlichten Samen.

. aegyptiacus, nigro semine; hierunter versteht C. Bauhin die egyptische Faseln.

. aegyptiacus quintus: so nennt Clusius eine egyptische Art der Bohnen oder der Faseln, welche Hülsen, wie der Bohnenbaum, und schwarzgrünlichte Samen hat.

Phaseolus aegyptiacus, semine albo; bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der egyptischen Faseln mit weissen Samen.

. aegyptiacus, semine rufo; hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit rothgelbem Samen.

. aethiopicus, lobis flavescentibus, fructu nigro; so nennt C. Bauhin eine ethiopische Art der Bohnen oder Faseln mit gelblichten Hülsen, und schwarzen Samen.

. aethiopicus, lobis nigris venis aspersis, fructu atro splendente; bedeutet bey ihm eine andere ethiopische Art mit schwarz geaderten Hülsen, und schwarzen glänzenden Samen.

. aethiopicus, lobo saturo purpureo, fructu atro; hierunter versteht er eine andere ethiopische Art mit sattpurpurrothen Hülsen, und schwarzen Samen.

. africanus; so nennt J. Camerer eine africanische Art der Bohne mit breiten, weissen und schwarz-geaderten Samen.

. africanus, fructu parvo albicante; bedeutet bey Tournefort eine africanische Art der Bohne mit kleinen weißlichten Samen.

. africanus hirsutus bituminosus, siliquis bullatis, flore flavo; hierunter versteht Hermann die harzige Glycine.

. africanus luteus, siliquis brevibus depressis; so nennt er die Faseln vom Vorgebürge der guten Hofnung.

. africanus perennis minor, flore suaverubente; bedeutet bey Oldenland eine kleine, bleibende, africanische Art der Bohnen oder Faseln mit röthlichter Blume.

. albus; hierunter versteht Daleschamp eine fremde Art Bohnen mit kleinen, weissen und schwarzgeflekten Samen.

. alter indicus; so nennt er eine brasilische Art Faseln mit schwar-

zen Samen, die so gros, als eine Erbse, sind.

Phaseolus americanus amplissimus, magno flore, siliquis tenuioribus falcatis; hierunter versteht Plumier eine sehr grose Art der Bohnen oder Faseln, welche eine grose Blume, und dünnere, sichelartige, gekrümmte Hülsen hat, und wie die drey-zehen folgende Arten, aus America kommt.

. americanus amplissimus, siliqua maxima, fructu coccineo duro; so nennt er eine andere mit sehr grosen Hülsen, und harten scharlachrothen Samen.

. americanus, flore cochleato, siliquis falcatis; bedeutet bey ihm eine andere mit schnekenförmig gewundenen Blumen, und sichelartig gekrümmten Hülsen.

. americanus, floris vexillo amplissimo, siliquis rectis teretibus; hierunter versteht er eine andere, deren Blumenkrone ein sehr grosses Fähnchen hat, und deren Hülsen gerade und länglicht eyrund sind.

. americanus, florum spica pyramidata, semine coccineo nigra macula notato; so nennt er eine andere mit pyramidenförmigen Blumenähren, und scharlachrothen und schwarzgeflekten Samen.

. americanus, folio sinuato & veluti hastato; bedeutet bey Tournefort eine andere mit ausgehölten und spondonförmigen Blättern.

. americanus, fructu minimo, semine variegato; hierunter versteht Plumier eine andere mit sehr kleiner Hülse, und schekigem Samen.

. americanus frutescens, foliis glabris, lobis pluribus villosis pungentibus, fructu orbiculari plano, hilo nigro ambiente; bedeutet bey Plukenet die brennende Faseln.

. americanus hirsutus, siliquis articulatis; so nennt Plumier eine andere mit zotigem Stengel und Blättern, und gegliederten Hülsen; oder eine Spielart der brennenden Faseln.

Phaseolus americanus hirsutus, siliquis quasi nodosis; bedeutet bey ihm eine andere, mit zotigem Stengel und Blättern, und knotigen Hülsen.

. americanus maritimus, fructu duro, semine variegato; hierunter versteht er eine andere, welche am dem Strande wächst, und harte Hülsen und bunte Samen hat.

. americanus purgans; so nennen Theodor und Gerard eine Art Bohnen von dem St. Thomaseilande mit sehr breiten, und auf den Stuhlgang treibenden Samen.

. americanus, radice tuberosa esculenta, siliquis quasi articulosis hirsutis; bedeutet bey Plumier eine andere, mit knolliger und esbarer Wurzel, und gegliederten zotigen Hülsen.

. americanus, sive Lablab, semine roseo; ist bey Tournefort eine amerikanische Art der Faseln mit rosenrothen Samen.

. americanus, strumosa radice, flore luteo, siliquis quasi nodosis; hierunter scheint er eine Spielart der halbaufrechten Bohne mit gelber Blume, und knotigen Hülsen zu verstehen.

. arbor indica incana, siliquis torosis, Kayan dicta; also nennt Rai den indianischen Geisklee.

. arborescens alatus & volubilis major orientalis, fructu coccineo hilo nigro notato; bedeutet bey Plukenet den Abrus.

. arborescens zeylanicus monocarpos; hierunter versteht Rai die Baumbohne.

. arboreus tetraphyllos zeylanicus; so nennt Plukenet die knotige Sumpflanze.

. asiaticus, siliqua alba longissima arti-

articulata, semine rubro; bedeutet bey Boerhaave eine asiatische Art der Bohnen mit weissen sehr langen und gegliederten Hülsen, und rothen Samen.

Phaseolus brasilianus; bedeutet bey Lobeln, J. Camerern und Gerard die brennende Faseln; bey C. Bauhin eine andere brasilische Art mit braunrothen und in der Mitte weißlichten Samen.

. . brasilianus alter; brasilianus alter, fructu nigro, pisi magnitudine, hierunter verstehen Clusius, Lobel, Theodor und C. Bauhin eine brasilianische Art der Faseln mit schwarzen Samen, welche die Grösse einer Erbse haben

. . brasilianus, foliis molli lanugine obsitis, fructu magno, so nennt C. Bauhin die brennende Faseln.

. . brasilianus frutescens, lobis villosis pungentibus, hierunter versteht Sloane die jukende Faseln.

. . brasilianus frutescens, lobis villosis pungentibus maximis; so nennt er die brennende Faseln.

. . brasilianus Macouna dictus, bedeutet bey Clusius eben diese.

. . brasilianus minor; brasilianus primus, hierunter verstehen C. Bauhin und Clusius eine kleine Art Faseln aus Brasilien.

. . brasilianus, spadicei coloris, & circa hilum fusci candicantis, so nennt C. Bauhin eine brasilianische Art Faseln, mit braunrothen und in der Mitte weißlichten Samen.

. . brasilianus tertius, ist bey Theodor die brennende Fasel.

. . brasilianus vulgari similis, sed major & latior, bedeutet bey C. Bauhin eine brasilische Art Bohnen, welche der gemeinen nahe kommt, aber grösere und breitere Hülsen hat.

. . brasilicus, hierunter versteht Ferrari eine Art Bohnen oder Faseln, welche an dem Strande wächst, und runde Blätter, purpurrothe Blumen, kurze Hülsen, und braune, gestreifte Samen hat.

Phaseolus canadensis minimus, siliquam terra condens, so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens die unterirrdische Glycine.

. . canadensis purpureus minor, radice vivaci; bedeutet bey Magnol eine kleine canadische Art Bohnen mit beständiger Wurzel, und purpurrother Blume.

. . (coccineus) volubilis, floribus racemosis geminis, bracteis calyce brevioribus, leguminibus pendulis; hierunter versteht Linne' eine Spielart der gemeinen Bohne mit scharlachrother Blume.

. . erectus incanus, siliquis torosis; also nennt Plukenet den indianischen Geisklee.

. . erectus, siliquis lupini, fructu pisi majoris candido; ist bey Kämpfern die Sojabohne.

. . ex Jeme; bedeutet bey Belli den Abrus.

. . exiguus glaber, trifolii foliis, siliqua plana compressa; hierunter versteht Burmann die kleinste Faseln.

. . flore caeruleo, folio indigo; so nennt Boerhaave eine Art der Bohne, welche blaue Blumen, und Blätter, wie die Indigopflanze, hat.

. . Faba marina; ist bey Gesnern die steigende Sinnpflanze.

. . folio angusto acuto longo, siliqua hirsuta, semine hirsuto; bedeutet bey ihm eine andere mit schmalen, spizigen und langen Blättern, und zotigen Hülsen und Samen.

. . fructu ex nigro & collossino variegato; hierunter versteht er eine Abart der gemeinen Bohne mit bunten Samen.

Phaseolus glycyrrhizites, folio alato; piso coccineo, atra macula notato; so nennt Sloane den Abrus.

. guineensis, fructu fusco spadiceo; so nennt C. Bauhin eine Art der Bohne mit braunrothen Samen, welche, wie die vier folgende, aus Guinea kommt.

. guineensis, lobo cortice nigro tecto, & in cuspidem longam & acuminatam desinente; bedeutet bey ihm eine andere, deren Hülse eine schwarze Schale hat, und sich in eine lange und scharfe Spize endiget.

. guineensis, lobo ex fusco cineraceo, fructu nigro; hierunter versteht er eine andere, mit braungrauer Hülse, und schwarzen Samen.

. guineensis, lobo ex fusco cineraceo, fructu spadiceo superiore majore; so nennt er eine andere mit braungrauer Hülse, und gröseren rothbraunen Samen.

. guineensis, siliqua ulnae longitudine; bedeutet bey ihm eine andere, deren Hülse eine Elle lang ist.

. hirsutus, siliquis articulatis; bedeutet bey Plumier eine Abänderung der brennenden Faseln.

. hirsutus, siliquis erectis & aduncis; hierunter versteht er die hakenförmige Faseln.

. hortensis, fructu albo minore oviformi, veneteus dictus; so nennt Hofmann eine Spielart der gemeinen Bohne, mit weissen, kleinen und eyrunden Samen.

. hortensis minor; bedeutet bey Tournefort eine kleinere Abart derselbigen.

. hortensis minor, fructu incano, cujus hilum limbo fusco cingitur; hierunter versteht Boerhaave eine andere mit kleinen, bestäubten, und in der Mitte braungerandeten Samen.

. hortensis, siliqua longissima; so nennt er eine andere mit sehr langen Hülsen.

Phaseolus hortensis, siliqua longissima & latissima; bedeutet bey ihm eine andere mit sehr langen und sehr breiten Hülsen.

. indicus, flore coccineo s. puniceo; hierunter versteht Morison eine Abänderung der gemeinen Bohne mit scharlachrother Blume.

. indicus, floribus & fructu candidissimis, hierunter versteht Volkamer eine andere mit schneeweissen Blumen und Samen.

. indicus, glycyrrhizae foliis, flore amplo caeruleo; bedeutet bey Commelin die Clitorisblume von Ternate.

. indicus major bicolor; hierunter versteht C. Bauhin eine andere aus Ostindien mit gröseren zweifarbigen Samen.

. indicus minimus, folio magno, flore caerulescente; so nennt Boerhaave eine sehr kleine indianische Art der Bohnen oder Faseln mit grosen Blättern, und bläulichten Blumen.

. indicus minor alter; so nennt C. Bauhin eine andere aus Ostindien mit kleinen, purpurrothen, oder weißgeflekten Samen.

. indicus perennis, floribus purpurascentibus; so nennt Eichrodt die holzige Faseln.

. indicus ruber; bedeutet bey C. Bauhin eine andere aus Ostindien mit hochrothen Samen.

. indicus vulgo, falso paeonia indica, nomine Ginge & Abrus mittitur; hierunter versteht J. Camerer den Abrus.

. maderalpatanus, cauliculis pilosis, scandens, passiflorae modo trilobatus; bedeutet bey Plukenet die dreyspaltige Faseln.

. maderalpatanus, foliis glabris trilobis, floribus exiguis, longis petiolis ex eodem puncto geminis; hierunter versteht er die dreylappige Faseln.

. major; also nennt Dodonäus die

die Bufbohne, Cluſius aber eine Art der Bohne mit ſehr breiten abführenden Samen aus dem St. Thomas Eylande.

Phaſeolus major ſive Smilax hortenſis, fructu ex rubro & nigro variegato, bedeutet bey Hermann eine Spielart der gemeinen Bohne mit roth- und ſchwarzen Samen.

. major ſive Smilax hortenſis, fructu livido, hierunter verſteht er eine andere mit ſchwarzblauen Samen.

. . major ſive Smilax hortenſis, fructu pallido, ſo nennt er eine andere mit blaſſen Samen.

. . marianus ſcandens, floribus comoſis, alſo nennt Petiver die virginiſche Glycine.

. . maritimus indicus perennis trifoliatus ſubrotundus, ſiliqua longa, faba fuſca oblonga; maritimus rotundifolius, flore purpureo, ſiliqua brevi criſtata, ſemine fuſco ſtriato, bedeutet bey Commelin eine Art Bohnen oder Faſeln, welche in Indien an dem Strande wächſt, und eine bleibende Wurzel, dreyfache runde Blätter, purpurrothe Blumen, und braune, geſtreifte und länglichte Samen hat.

. . maximus perennis, folio decompoſito, lobo maximo contorto, hierunter verſteht Sloane die ſteigende Sinnpflanze.

. . maximus, ſiliqua enſiformi nervis inſignita, ſemine albo membranula incluſo, ſo nennt er die ſchwerdförmige Faſeln.

. . minimus biſnagaricus, foliis argenteo-villoſis, ſiliquis toroſis brevibus ſpadicea hirſutie pubeſcentibus, fructu parvo ſcarabaeoide nigro, bedeutet bey Plukenet die Käferartige Faſeln.

. . minimus foetidus, floribus ſpicatis e viridi luteis, ſemine maculato, hierunter verſteht Sloane die kleinſte Faſeln.

. . minimus, fructu viridi ovato, ſo nennt Tournefort eine ſehr kleine Art der Bohnen oder Faſeln mit grünen und eyrunden Samen.

Phaſeolus minor, aliquibus ervum anguloſum, bedeutet bey Cordus die zahme Platterbſe.

. minor coloſſinus, ſiliquis longiſſimis, hierunter verſteht Moriſon eine kleinere Art der Bohnen oder Faſeln mit ſehr langen Hülſen.

. . minor lacteſcens, flore purpureo, ſo nennt er die Clitorisblume von Jamaica.

. . minor, ſiliqua ſurſum rigente, fructu minori albido, cum orbita rubente aut nigricante, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Zwergbohne, deren Samen weißlicht ſind, und einen runden, röthlichten oder ſchwärzlichten Fleken haben.

. . minor, ſiliqua ſurſum rigente, fructu ſubnigro, hierunter verſteht er eine andere mit ſchwärzlichten Samen.

. . montanus, ſo nennt Rumpf den Süsklee vom Ganges.

. . montanus ſeptimus, bedeutet bey ihm den dreyſeitigen Süsklee.

. . nervicenſis, foliis multangulis, tuberoſa radice, hierunter verſteht Plukenet die knollige Faſeln.

. . niger Lablab, ſo nennen Pr. Alpin und Vesling die egyptiſche Faſeln.

. . Nigritarum alter, bedeutet bey Cluſius eine guineiſche Art Bohnen mit braungrauen Hülſen, und ſchwarzen Samen.

. . Nigritarum tertius, hierunter verſteht er eine andere aus Guinea mit braungrauen Hülſen und braunrothen Samen.

. . novi orbis, iſt bey Lobeln eine Art der Bohne mit ſehr breiten abführenden Samen aus St. Thomaseylande.

Phaseolus orbicularis niger americanus, so nennt C. Bauhin eine americanische Art der Bohnen oder Faseln mit schwarzen und tellerrunden Samen.

. orthocaulis, Mungo Persarum, semine albo, bedeutet bey Boerhaave eine Abart der schwarzen Bohne mit weissen Samen.

. peregrinus, hierunter versteht Dodonäus eine fremde Art Bohnen mit schmalen Blättern.

. peregrinus alter sive phaseolus de Guatimela, so nennt er eine andere fremde Art mit kleinen, schneeweissen und aufgedunsenen Samen.

. peregrinus anagyridis fructui similis, colore rubescente, bedeutet bey Hallern eine andere mit röthlichten Samen, und Hülsen, welche den Hülsen des Bohnenbaums gleichen.

. peregrinus, anagyridis fructui similis, ex nigro subvirescens, hierunter versteht er eine andere mit schwarzgrünlichten Samen, und Hülsen, welche den Hülsen des Bohnenbaums gleichen.

. peregrinus angustifolius alter, fructu ex albo & nigro vario, so nennt er eine andere mit schmalen Blättern, und weiß und schwarzen Samen.

. peregrinus angustifolius, an idem cum smilace hortensi minore, bedeutet bey ihm eine andere mit schmalen Blättern, und weiß und röthlichten Samen.

. peregrinus Belli, hierunter versteht Clusius das portugiesische Knollenkraut.

. peregrinus bifidus duplex, ist bey C. Bauhin eine Art Bohnen oder Faseln mit entzweygespaltenen Samen, welche bald tellerrund, aschgrau, und mit einer schwarzen Haut bedekt, bald hart, schwärzlicht, und mit einer dünnen Haut bedekt sind.

Phaseolus peregrinus decimus, so nennt Clusius eine Art der Bohnen oder Faseln mit schwarzen Hülsen oder Samen.

. peregrinus decimus quartus, bedeutet bey ihm eine andere aus Ethiopien mit gelblichten Hülsen und schwarzen Samen.

. peregrinus decimus quintus, hierunter versteht er eine andere aus Ethiopien mit sattpurpurrothen Hülsen und schwarzen Samen.

. peregrinus decimus sextus, so nennt er eine andere aus Guinea mit braunrothem Samen.

. peregrinus decimus tertius, vel aethiopicus; bedeutet bey ihm eine andere aus Ethiopien mit schwarzgeaderten Hülsen, und schwarzen glänzenden Samen.

. peregrinus duodecimus, hierunter versteht er eine andere, mit röthlichten und schwarz gestreiften Hülsen.

. peregrinus ex rubro & nigro distinctus, so nennt C. Bauhin eine andere mit roth- und schwarzen Samen.

. peregrinus exalbidus, cui columbini fere figura, fuliginosa macula insignitus, bedeutet bey ihm eine andere, deren Samen eine matte weisse Farbe, einen rusigen Fleken, und die Gestalt eines Taubeneyes haben.

. peregrinus, foliis minoribus, fructu exalbido nonnunquam variegato, hierunter versteht er eine andere mit kleineren Blättern, und matt weissen, zuweilen schekigen Samen.

. peregrinus, fructu subrubente nigris striis variegato, alter, so nennt er eine andere mit röthlichten und schwarzgestreiften Samen.

. peregrinus, fructu variegato, bedeutet bey ihm eine andere mit röthlichten, und schwarz geaderten Samen.

Phaseolus peregrinus hortensi affinis, fructu tumidiore minore niveo, hierunter versteht er eine andere mit aufgedunsenen, kleinen und schneeweissen Samen.

. peregrinus hortensi affinis, semine lato albo, multis nigris venis striato, so nennt er eine andere mit breiten, weissen und schwarzgeaderten Samen.

. peregrinus indicus, bedeutet bey Clusius eine indianische Art Bohnen mit grosen, zweyfärbigen Samen.

. peregrinus Leblab, hierunter versteht er die egyptische Faseln.

. peregrinus, lobo & fructu nigro, ist bey C. Bauhin eine andere Art der Bohnen oder Faseln, mit schwarzen Hülsen und Samen.

. peregrinus, minore fructu albo, nigra macula insignito, so nennt er eine fremde Art Bohnen oder Faseln mit kleinen, weissen und schwarzgefleckten Samen.

. peregrinus niger, macula subalba notatus, bedeutet bey ihm eine andere mit schwarzen und weißlicht gefleckten Samen.

. peregrinus Nigritarum, hierunter versteht Clusius eine andere aus Guinea, deren Hülse eine schwarze Schale, und eine lange scharfe Spize hat.

. peregrinus nonus, so nennt er eine andere fremde Art mit breiten, weissen und gestreiften Samen.

. peregrinus octavus, bedeutet bey ihm eine andere mit kleineren Blättern, und mattweissen, zuweilen schekigen Samen.

. peregrinus primo similis, fructu lato albo striato, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit breiten, weissen und gestreiften Samen.

. peregrinus quartus, Alubias de Indias, so nennt Clusius eine andere mit kleinen, weissen und schwarzgefleckten Samen.

Phaseolus peregrinus quintus, bedeutet bey ihm eine andere, deren Früchte schwarz grünlicht sind, und den Früchten des Bohnenbaums gleichen.

. peregrinus septimus, hierunter versteht er eine andere mit schmalen Blättern, und weiß und schwarzen Samen.

. peregrinus sextus, so nennt er eine andere mit schmalen Blättern und röthlichten Samen.

. peregrinus tertius, bedeutet bey ihm eine andere, deren Frucht röthlicht ist, und der Frucht des Bohnenbaums gleicht.

. peregrinus undecimus, hierunter versteht er eine andere mit schekigen Samen.

. perennis, foliis angustis, flore caeruleo, filiqua longa gracili, semine cylindrico, viticulis praeditus, scheint bey Boerhaave eine Art der Glycine zu seyn.

. peruanus, so nennt Osma eine peruanische Art der Bohnen, deren Samen auf den Stuhlgang treiben.

. peruvianus ruber subrotundus, so nennt C. Bauhin eine peruvianische Art Bohnen oder Faseln, mit rothen rundlichten Samen.

. primus sive africanus, ist bey Clusius eine andere mit breiten, weissen und schwarz geaderten Samen.

. puniceo flore, bedeutet bey Cornuti eine Spielart der gemeinen Bohne mit scharlachrother Blume.

. quintus sive aegyptiacus, so nennt er eine indianische Art Bohnen oder Faseln mit grosen und zweyfärbigen Samen.

. ruber, Abrus vocatus, bedeutet bey P. Alpin den Abrus.

. sativus, hierunter versteht Dodonäus die Bufbohne.

Phaseolus suberectus major, siliquis maximis oblongis glabris: sutura altera nervo majore utrinque, so bestimmt Browne die schwerdförmige Faseln.

. sylvarum, bedeutet bey Dalechamp die Frühlingserven.

. sylvestris, hierunter versteht Dalechamp die erbsenförmige Wike.

. sylvestris & niger, so nennen Dodonäus, Gesner und Dalechamp die Saubohne.

. tenerrimus, supra & infra terram fructus gerens, sicque perennans, scheint bey Boerhaave die unterirrdische Glycine zu bedeuten.

. unguiculatus, hierunter versteht J. Gesner die nagelförmige Faseln.

. vulgaris, fructu albo, nigris venis & lituris distincto, so nennt Tournefort eine Abart der gemeinen Bohne, mit weissen und schwarz geaderten und geflekten Samen.

. vulgaris, fructu ex rubro & nigro variegato, bedeutet bey ihm eine andere mit roth- und schwarzen Samen.

. vulgaris, fructu flavo, hierunter versteht er eine andere mit gelben Samen.

. vulgaris, fructu livido, so nennt er eine andere mit schwarzblauen Samen.

. vulgaris, fructu luteo, bedeutet bey Boerhaave eine andere mit gelben Samen.

. vulgaris, fructu nigro, hierunter versteht Tournefort eine andere mit schwarzen Samen.

. vulgaris, fructu pallido, ist bey ihm eine andere mit blassen Samen.

. vulgaris, fructu purpurascente, orbibus albis variegato, so nennt er eine andere, deren Samen röthlicht sind, und weisse Kreise haben.

Phaseolus vulgaris, fructu rubro, bedeutet bey ihm eine andere mit rothen Samen.

. vulgaris, fructu violaceo, hierunter versteht er eine andere mit veielblauen Samen.

. zeylanicus, folio longo, siliqua tenui, semine parvo pallido, so nennt Boerhaave eine zeylonische Art Bohnen oder Faseln mit langen Blättern und dünnen Hülsen, und kleinen blassen Samen.

. zeylanicus, folio longo, siliqua tenui, semine violaceo parvo, bedeutet bey ihm eine andere Art aus Zeylon mit langen Blättern, dünnen Hülsen und kleinen veielblauen Samen.

Phaseoles, hierunter versteht Cäsalpin die Zwergbohne.

Phasioli africani parvi nonnihil albicantes, so nennt J. Bauhin eine Art Bohnen oder Faseln aus Africa mit kleinen und etwas weißlichten Samen.

. atro-violacei, bedeutet bey ihm eine andere aus Ethiopien mit sattpurpurrothen Hülsen, und schwarzen Samen.

. nigri, hierunter versteht er eine andere aus Ethiopien mit gelblichten Hülsen, und schwarzen Samen.

. novum genus, so nennt Belli das portugiesische Knollenkraut.

. tumidi minores nivei, bedeutet bey J. Bauhin eine fremde Art Bohnen oder Faseln, mit kleinen, aufgedunsenen und schneeweissen Samen.

. tumidi nigri splendentes, hierunter versteht er eine andere aus Ethiopien mit schwarzgeaderten Hülsen, und schwarzen, glänzenden Samen.

Phasiolus, anagyridi similis fere, colore rubescente, so nennt er eine andere fremde Art, deren Früchte röthlicht sind, und den Früchten des Bohnenbaums gleichen.

Phasio-

Phaſiolus, laburni fructu ex nigro ſubvireſcente, ſive aegyptius, flore luteo, bedeutet bey ihm eine andere aus Egypten mit gelben Blumen, und ſchwarzgrünlichten Früchten, welche den Früchten des Bohnenbaums gleichen.

. . lata ſiliqua, fructu exiguo, nigro umbilico candido, hierunter verſteht er eine andere aus Braſilien mit breiten Hülſen, und kleinen, ſchwarzen Samen.

. . lato, ſtriato ſive radiato ſemine, ſo nennt er eine andere mit breiten, weiſſen und ſchwarz geaderten Samen.

. . niveus minor, circa hilum nigra macula inſignitus, bedeutet bey ihm eine andere mit kleinen, ſchneeweiſſen und ſchwarzgefleckten Samen.

. . vulgari minor & planior, ſubrubro colore, foliis congeſtis, hierunter verſteht er eine andere fremde Art mit ſchmalen Blättern, und kleinen, platten und röthlichten Samen.

. . vulgaris italicus humilis ſeu minor albus, cum orbita rubente vel nigricante, ſo nennt er eine Spielart der Zwergbohne mit weißlichten Samen, welche einen röthlichten oder ſchwärzlichten Kreis haben.

Phaulia, bedeutet in Spanien den Oelbaum.

Phegos, hierunter verſteht Theophraſt eine Art der Eiche.

Phegus, Quercus ſpecies, ſo nennt Cordus Linne's eilfte Art der Eiche.

Phellandrium, Phellandrion, Phellandryum, Pferdeſamen, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Dalechamp den Waſſerpferdeſamen verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neueren Schriftſtellern eine Gattung Doldengewächſe mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blümchen in der Mitte kleiner, und deren Früchte insgeſammt rund, glatt, und mit der Blumendeke, dem Griffel und der Narbe bekränzt ſind: Linne' hat nur zwo Arten:

Phellandrium aquaticum, foliorum ramificationibus divaricatis, Waſſerpferdeſamen, mit Blättern, deren Zertheilungen in Aeſte aus einander geſperrt ſind; Pferdeſamen; Peerſat; (falſo) Waſſerſchierling; Waſſerfenchel; Rosfenchel; man findt ihn in ganz Europa in Waſſergräben: Seine Wurzel iſt zweyjährig; ſein Stengel iſt bis zu einem Zolle dik, und gibt an ſeinen Gelenken ganze Büſchel Faſern von ſich; ſeine Blätter ſind ſehr gros, und dreyfach gefiedert; ſeine Blumen zeigen ſich den ganzen Sommer über; ſeine Blumendeke iſt klein, und beſteht aus fünf ungleichen Blättlein; ſeine Griffel ſind lang: Ehmals hielt man ihn für ein ſtarkes Gift, welches beſonders denen Pferden äuſerſt ſchädlich wäre, und befahl daher, es mit aller Macht von Waiden und Wieſen auszurotten; man ſchrieb, hauptſächlich in Schweden, dem häufigen Genuß deſſelbigen die Entſtehung ganzer Seuchen zu, aber widerholte, ſichere und ſorgfältig angeſtellte Erfahrungen und Beobachtungen zeigten, daß die Pflanze nicht nur unſchädlich ſeye, und daß der Schade, den ſie verurſacht haben ſollte, vielmehr von der in ihrem Stengel ſich aufhaltenden Larve einer Art des Rüſelkäfers herrühre, ſondern daß auch ihr gewürzhafter Same ein treffliches Mittel wider den Roz, das Verhizen, den Huſten und alle äuſerliche Verlezungen der Pferde ſeye: Eben dieſer Same, wann er in der Mitte des Erndtemonats reif geſammlet, von Hülſen und Sand rein gemacht, in einem Mörſer zerſtoſen, und durch ein

Haar-

Haarsieb gesiebt wird, leistet nach den Erfahrungen eines Lange, der von seinen Würkungen eine eigene Abhandlung geschrieben hat, roh, zerstosen, und zu einem Suppenlöffel voll Morgens nüchtern auf einem ungesalzenen Butterbrode so lange gespeißt, bis sich einige Besserung zeiget, oder in seinem gebrannten Wasser, auch in zerschiedenen Krankheiten des menschlichen Leibes, in allerley Arten frischer Wunden, in Quetschungen und Zerstosungen äuserer Theile, in Beinbrüchen, in krebsartigen und bösartigen Geschwüren, in dem Blutspeyen, in der Lungensucht, die von einer widernatürlichen Ergiesung des Bluts auser seinen Gefässen herkommt, in dem Mutterweh, in der Engbrüstigkeit, in dem Scharbok, in allen Arten von Wechselfiebern, und in verschlossenen Winden, in Nabel- und Leistenbrüchen sehr gute Dienste: Er heißt bey Hallern: Phellandryum foliis refractis; und bey J. Bauhin: Phellandrium vel Cicutaria aquatica quorundam.

Phellandrium Mutellina, caule subnudo, foliis bipinnatis: Alpenpferdesamen, mit zimlich nakendem Stengel, und zweyfach gefiederten Blättern; er wächst häufig auf den schweizerischen und crainischen Alpen wild: Er ist sehr gewürzhaft; seine Wurzel ist beständig, ästig und dik, besteht aus mehreren kleineren, und hat viele Borsten; sein Stengel wird gegen einen Schuh hoch; seine Blätter gleichen denen Blättern des wilden Kälberkropfs, und sind gedoppelt gefiedert, zimlich hart und sattgrün; ihre Blättlein sind flach und zimlich spizig; ihre besondere Hüllen sind so lang, als die Dolden, und bestehen aus mehreren Blättlein; ihre Blumen sind purpurroth: Er heißt bey Tournefort: Phellandrium alpinum, umbella purpurascente.

Phellandrium, folio thysselini, caule rotundo; bedeutet bey Boerhaave eine Art, welche einen runden Stengel, und Blätter, wie die wilde Silge, hat.

. thysselini folio, caule sulcato; hierunter versteht er eine andere, welche einen gefurchten Stengel, und Blätter, wie die wilde Silge, hat.

Phellodrys; so nennen Matthiol, Pena, C. Durante, Dalechamp, und Theodor eine Art der Eiche mit weißlichtem Stengel, und schmalen, sägenartig gezahnten Blättern.

. alba angustifolia, folio serrato; bedeutet bey Dalechamp eben diese.

. alba latifolia; hierunter versteht er eine andere mit weißlichtem Stamme, und breiten am Rande mit weichen Stacheln besezten Blättern.

. angustifolia serrata; so nennt C. Bauhin eine andere, mit weißlichtem Stamme, und schmalen sägenartig gezahnten Blättern.

. candicans latifolia, molliter aculeata, bedeutet bey ihm eine andere mit weißlichtem Stamme, und breiten, am Rande mit weichen Stachel besezten Blättern.

. coccifera; hierunter verstehen einige den Scharlachbaum.

. foliis muricatis; foliis muricatis, calyce glandis echinato; so nennen C. Bauhin und Dalechamp eine Art der Eiche, deren Blätter und Kelche ganz mit Stacheln besezt sind.

. nigra, latissimis foliis; bedeutet bey Dalechamp eine andere mit schwarzem Stamme, und breiten stachlichten Blättern.

. nigra mediocribus foliis; nigricans angustifolia; hierunter verstehen Dalechamp und C. Bauhin eine andere mit schwärzlichtem Stamme und schmalen Blättern.

Phel-

Phellodrys nigricans latifolia, inciſuris ſpinoſis; ſo nennt C. Bauhin eine andere, mit ſchwärzlichtem Stamme, und breiten ſtachlichten Blättern.

Phellos; iſt der Beyname, welchen Linné ſeiner erſten Art der Eiche gibt.

. ſive ſuber Gazae; ſive ſuber in Aquitania; bedeutet bey Anguillara und Dodonäus eine Spielart des Pantoffelholzbaums mit abfallenden Blättern.

. ſive ſuber in Hiſpania; hierunter verſteht Dodonäus den Pantoffelholzbaum.

Phelypea; iſt der Beyname, welchen Linné, und der Gattungsname, den Tournefort, Adanſon, Ludwig, Böhmer und ehmals Linné der portugieſiſchen Schupenwurz beylegen.

. erecta, foliis ſeſſilibus anguſtis auritis ad apicem ſerratis oppoſitis ſ. verticillatis, floribus ſingularibus alaribus; ſo beſtimmt Browne die Herzblume von Jamaica.

. luſitanica, flore luteo; bedeutet bey Tournefort die portugieſiſche Schupenwurz.

. orientalis, flore coccineo; hierunter verſteht er eine morgenländiſche Abänderung derſelbigen mit ſcharlachrother Blume.

Phenion; Phenium; ſo nennen Dioſcorides und Plinius eine Art der Anemone.

Pherembron; bedeutet bey Dioſcorides die Eſelsgurke.

Pheronſa; hierunter verſteht er die Golddiſtel.

Phexaſpidion; ſo nennt er eine Art des Gamanders.

Philadelphus, welſcher Jaſmin, iſt bey Rai und Linné eine Gattung Pflanzen mit mehreren dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch auf dem Fruchtknoten ſteht, und in vier bis fünf Stüke getheilt iſt, deren Blumenkrone aus vier bis fünf Blättlein beſteht, und deren Samenkapſel in vier bis fünf Zellen getheilt iſt, und viele Samen enthält: Linné hat nur zwo Arten.

Philadelphus coronarius, foliis ſubdentatis; welſcher Kronenjaſmin, mit etwas gezahnten Blättern; Jaſmin; weiſſer Baſtartjaſmin; falſcher Springsſtrauch; dieſe Staude wächſt bey Verona wild: Ihr Stamm erreicht eine zimliche Höhe; ihre Blätter ſind glatt, gezahnt und lanzenförmig, und ſizen auf eigenen Stielen; die erſte Blume beobachtet in Anſehung ihres Kelchs, ihrer Krone, ihres Staubwegs, und ihrer Samenkapſel die fünfte Zahl; die Blättlein ihrer Krone wikeln ſich im Sommer mit der Sonne zuſamen; ihre weiſſe wohlriechende Blumen zeigen ſich im Mai- und Brachmonat: Sie wird häufig zu Luſthütten und Heken gebraucht, dieſe aber werden unten bald kal, und erfordern alſo daſelbſt andere Gewächſe; ihre Ranken müſſen wohl angebunden, und im Erndtemonat beſchnitten werden: Mit ihren friſchen Blättern kann man die Schweine mäſten: Sie heißt in der Beſchreibung des Elifortiſchen Gartens mit einem Worte: Philadelphus; und bey C. Bauhin: Philadelphus Athenaei.

. *inodorus*, foliis integerrimis; geruchloſer welſcher Jaſmin, deſſen Blätter einen glatten Rand haben; er iſt in Carolina zu Hauſe, hat einen holzigen Stengel, und groſe, weiſſe und geruchloſe Blumen, und heißt bey Catesby: Philadelphus, flore albo majore inodoro.

. arboreſcens, foliis myrtinis nitidis oppoſitis, ramulis gracilibus, pedunculis bipartitis alaribus; bedeutet

deutet bey Browne den brasilischen Myrtenbaum.

Philaeterion; hierunter versteht Dioscorides den griechischen Baldrian.

Philantropa; so nennt er das Klebkraut.

Philippi herba; bedeutet bey einigen den Färberwaid.

Phillyra, Mahaleb Serapionis; hierunter versteht Dalechamp eine glatte Abart der breitblätterichten Steinlinde.

. . mas Theophrasti; ist bey Cäsalpin die Steinlinde.

Phillyrea, Phyllirea, Philyrea, Steinlinde, ist nicht nur die Benennung, unter welcher C. Durante die europäische Linde, Dodonäus, Anguillara und Gesner den Hartriegel, Matthiol, Lacuna, Rauwolf und Dalechamp die mittlere Steinlinde, J. Camerer aber eine glatte Spielart der breitblätterichten versteht, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung immergrüner Bäume mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in vier Abschnitte zerspalten ist, und deren Beere nur einen Samen enthält: Linné hat drey wahre Arten, welche alle in Europa, zu Hause sind.

. *media*, foliis ovato-lanceolatis subintegerrimis; mittlere Steinlinde, deren Blätter eyrund-lanzenförmig sind, und beynahe einen ganz glatten Rand haben; Steinlinde mit Hartriegelblättern; man findt sie in dem mittägigen Theile Europens auf Hügeln: Ihr Stamm wird nicht über sechszehen Schuhe hoch; ihre Blätter bleiben immer grün, und an dem Stamme: Man kann sie aus Samen oder Ablegern ziehen; hat man die leztere Absicht, so gräbt man im Merzen um die Pflanzen, von welchem man die Ableger nehmen will, die Erde auf, und macht sie recht loker; sucht einen glatten Theil an einem Schossen aus, schlizt selbigen aufwärts, biegt den Ast gelinde zu Boden, macht mit der Hand eine Höle für ihn, legt denjenigen Theil, den man ausgeschlizt hat, in die Erde, so daß der Schliz offen steht, befestigt ihn mit einem hölzernen Gäbelein, bedekt diesen Theil des Astes drey Zolle dik mit Erde, und hält den obern Theil aufrecht, begießt diese Einleger bey trokenem Wetter, und hält sie von Unkraut rein; im folgenden Merzen, oder in zwey Jahren, wann diese Pflanzen gewurzelt haben, hebt man sie aus, und sezt sie in die Baumschule, wo man die Erde zwischen den Reihen öfters aufgraben, die Wurzeln alle Jahre beschneiden, und denen Stämmen Pfäle geben muß; und, wann sie hier abermal drey bis vier Jahre lang gewesen sind, so versezt man sie mit Ende des Merzen oder Anfang des Aprils mit der Erde an den Wurzeln, nachdem man die Erde um die Wurzeln herum aufgegraben, und die unter sich treibende oder sich stark ausbreitende Wurzel abgeschnitten hat, dahin, wo sie bleiben sollen, am besten in einen mittelmäsigen Boden, der weder zu naß noch zu zäh oder troken ist, legt auf den Boden etwas Stroh, begießt ihn bey sehr trokenem Wetter die Woche zweymal, bey gutem aber ja nicht zu oft, und gibt den Pflanzen Steken, bis sie in der Erde vest stehen: Man hat sie ehmals stark zu Heken gebraucht; diese sind aber sehr schwer in Ordnung zu halten, werden niemals dicht und fein, leiden zu viel von Schnee und Kälte, werden zu viel von allerhand Ungeziefer besucht, und lassen öfters grose Lüken; bes-

ser taugt sie in immergrüne Lustwälder: Sie heißt bey Gesnern: Phillyrea Bellonii; bey Royen: Phillyrea foliis ovato-lanceolatis vix crenatis; bey C. Bauhin: Phillyrea folio ligustri; bey Gerard: Phyllirea latiore folio; bey J. Bauhin: Phillyrea latiusculo folio; bey Pena: Phillyrea major; bey J. Camerern: Phillyrea media; bey Lobeln: Phillyrea Narbonensis; bey Dalechamp: Phillyrea Penae major; oder auch bey diesem, Clusius und Theodor: Phillyrea tertia.

Phillyrea angustifolia, foliis linearilanceolatis integerrimis; schmalblätterichte Steinlinde, deren Blätter gleichbreit-lanzenförmig sind, und einen ganz glatten Rand haben; sie ist in Italien und Spanien zu Hause, und wird von Gerard für eine bloße Spielart der mittleren Steinlinde gehalten: Sie wird nicht über vierzehen bis sechzehen Schuhe hoch; ihre Blätter bleiben immer an dem Baume und immer grün: Sie kann übrigens, wie die mittlere, benuzt und fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Lobeln, J. Camerern, Gerard und J. Bauhin: Phillyrea angustifolia; bey C. Bauhin: Phillyrea angustifolia prima; bey Pena: Phillyrea minor; bey Dalechamp: Phillyrea minor Penae; und bey Clusius und Theodor: Phillyrea quarta.

. *latifolia*, foliis ovato-cordatis serratis; breitblätterichte Steinlinde, mit eyrund-herzförmigen, und sägenartig gezahnten Blättern; Steinlinde mit Steineichenblättern; das mittägige Europa ist ihr Vaterland: Ihr Stamm wird bis zwanzig Schuhe hoch oder noch höher; ihre Blätter bleiben immer grün, und sind zuweilen gelb gestreift; ihre Blumen sind weiß: Man kann sie übrigens, wie die mittlere, benuzen und fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; nur läßt sie sich besser ordentlich ziehen, und taugt sehr gut in immergrüne Gebüsche, Lustwälder und Amphitheater: Sie heißt bey Bauhin: Phillyrea folio ilicis; bey C. Bauhin: Phillyrea latifolia spinosa; bey Clusius: Phillyrea prima; und bey Dalechamp: Phillyrea prior Clusii.

Phillyrea americana humilis, radice crassa lutea, foliis acuminatis; bedeutet bey Plumier eine niedrige americanische Art der Steinlinde mit diker und gelber Wurzel, und scharfzugespizten Blättern.

. americana humilis, radice crassa rosea, foliis rotundioribus; hierunter versteht er eine andere niedrige americanische Art mit diker, rosenrother Wurzel, und runderen Blättern.

. angustifolia secunda; so nennt C. Bauhin die Steinlinde mit Rosmarinblättern, eine Spielart der schmalblätterichten Steinlinde.

. angustifolia spinosa; bedeutet bey Tournefort eine andere mit stachlichten Blättern.

. arbor Galloprovinciae, verior Macaleb Serapionis; arbor Lobelio; hierunter verstehen Lobel und J. Bauhin eine glatte Abart der breitblätterichten Steinlinde.

. capensis, folio celastri; also nennt Dillen die Apotheker cassine.

. crasso latissimo atroviridi folio quasi ilicis; ist bey Boerhaave eine Abänderung der breitblätterichten Steinlinde mit diken, dunkelgrünen und sehr breiten Blättern.

. folio alaterni; bedeutet bey J. Bauhin eine andere mit leicht gezahnten Blättern.

. folio buxi; hierunter versteht Tournefort eine andere mit Buxblättern.

. folio leviter serrato; so nennt C. Bau-

Bauhin eine andere mit leicht gezahnten Blättern.

Phillyrea folio magis serrato subrotundiori; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit mehr gezahnten und rundlichten Blättern.

. . hispanica, lauri folio serrato & acuminato; hierunter versteht Tournefort eine spanische Art der Steinlinde mit sägenartig gezahnten und scharfzugespizten Blättern.

. . hispanica, nerii folio; so nennt er eine andere spanische Art mit Oleanderblättern.

. . latifolia laevis; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der breitblätterichten Steinlinde mit ganz glatten Blättern.

. . latifolia laevis, foliis ex luteo variegatis; hierunter versteht Miller eine andere mit glatten und gelb gestreiften Blättern.

. . latifolia spinosa, longiori folio; so nennt Boerhaave eine andere mit längeren Blättern.

. . longiore folio profunde crenato; bedeutet bey Tournefort eine Art der Steinlinde mit längern und tiefgekerbten Blättern.

. . oleae ephesiacae folio; hierunter versteht Miller eine Art der Steinlinde mit Oelbaumblättern.

. . quinta; so nennt Clusius eine Abart der schmalblätterichten Steinlinde.

. . secunda serrata; bedeutet bey Clusius, Dalechamp, Theodor und Gerard eine Abänderung der breitblätterichten Steinlinde mit leicht gezahnten Blättern.

Phillyreastrum; ist der Gattungsname, welchen Rai auf einer Art der indianischen Maulbeere beylegt.

Philomedion; hierunter versteht Dioscorides das grose Schölkraut.

Philtrodote; so nennt er das gewöhnliche Eisenkraut.

Philtrodotes; ist bey ihm eine Art des Milzkrautes.

Philtron; bedeutet bey einigen eine Art des Scorpionkrautes.

Philyca; hierunter versteht Dalechamp die glatte Spielart der breitblätterichten Steinlinde.

. . elatior; so nennt C. Bauhin die Steinlinde.

. . humilior; bedeutet bey ihm eine niedrige Abart derselbigen.

. . Theophrasti, Alaternus Plinii, Elaeprinos Cretensium; hierunter versteht Bellonius die Steinlinde.

Philyra Graecis, Tilia Latinis; also nennt Guilandin die europäische Linde.

Phlegmaria, ist der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art der Bärlappe beylegt.

. . admirabilis zeylanica, so nennen sie Breyne und Rai.

Phleos foemina; bedeutet bey Dalechamp die aufrechte Igelskolbe.

. . mas latifolia; hierunter versteht er eine gröbere Spielart des gemeinen Pfeilkrautes.

. . sive Stoebe Theophrasti angustifolia, so bestimmt er eine kleinere Abart desselbigen mit schmäleren Blättern.

Phleum, Lieschgras, ist bey Linne', Hallern, Schrebern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch vest aufsizt, gleichbreit und abgestumpft ist, aus zwey Blättlein besteht; und an einem seiner Ende zwo lange Spizen hat, und deren Blumenkrone eingeschlossen ist; Linne' hat fünf Arten

. . *pratense*, spica cylindrica longissima ciliata, culmo erecto, Wiesenlieschgras, mit aufrechtem Halme, und walzenförmiger, sehr langer und mit Haren eingefaßter Aehre; Lieschgras; langschwänzig Lieschgras; gros Lieschgras; Kolbleingras; gros Kolbengras; langer Fuchsschwanz; weisser Fönch; Wiesenfönnich mit sehr langen

langen Kolben; es wächst in ganz Europa, auch in Deutschland an Wassergräben, auf feuchten Rasenplätzen, an Orten, welche einen Theil des Jahrs überschwemmt sind, und besonders zwischen Gebüschen und Sträuchern: Seine Wurzel ist zasericht, fleischig, fast knollig und beständig: Sein Halm wird bis sechs Schuhe hoch, und meistens gerade, ist stark, hart, rund, gestreift, glatt und mattgrün, und hat fünf bis sechs glatte Knoten, und eben so viele Blätter; diese stehen wechselsweise in einiger Entfernung von einander, sind seitwärts gekrümmt, breit, bandförmig, lang zugespizt, hellgrün, mit einem weißlichten Striche in der Mitte und einem glatten Rande, und haben runde und etwas gestreifte Scheiden, und zimlich lange und stumpfe Häutchen; seine Blumen öfnen sich vom Maimonat bis zu Anfang des Herbstes; seine Blumenkolbe ist gerade, und nur an der Spize etwas geneigt, und besteht aus kleinen, harigen und weißlichten Blumenbüscheln, welche dicht und gedrängt ohne merkliche Stiele beysamen stehen; dieses Gras, welches das Hornvieh nicht sehr gerne, noch weniger das Wollvieh, desto gerner aber, sowohl grün, als unter anderm Heu Pferde und Schweine fressen, verdient allerdings unter andern Gräsern auf Wiesen, besonders auf solchen, welche einen feuchten Boden haben, ausgesäet zu werden, um so mehr, da es hoch und dicht wächst, und den Wachsthum des Moses hindert, doch verdient es aber bey weitem die Lobsprüche nicht, die ihm die englische Landwirthe beygelegt haben: Es heißt bey Schrebern: Phleum calycibus linearibus ciliatis truncatis aristatisque, aristis brevibus; bey Hallern: Phleum caule erecto, spicis cylindricis longissimis, glumis calycinis oblique truncatis; und ehmals bey Linne': Phleum spica cylindrica longissima, culmo recto.

Phleum nodosum, spica cylindrica, culmo adscendente, foliis obliquis, radice bulbosa, knotiges Lieschgras, mit bolliger Wurzel, aufsteigendem Halme, schiefen Blättern, und walzenförmiger Aehre; man findt es in der Schweiz, in Italien, Frankreich und Teutschland auf Wiesen und an Wegen: Es ist sehr nahe mit dem Wiesenlieschgrase verwandt, aber seine Wurzel ist knollig; sein Halm niedrig, und höchstens drey Schuhe lang, mit den Blattscheiden bekleidet, und meistens gestrekt, und treibt aus seinen untern Knoten Aeste; seine Blätter stehen in zwo Reihen, und sind an dem Rande rauh; seine Aehre ist glatt und kurz; seine Staubbeutel weiß oder purpurroth: Es kann, wie das Wiesenlieschgras, benuzt und fortgepflanzt werden, und heißt bey Hallern: Phleum caule imo bulboso declinante, glumis calycinis oblique truncatis; und ehmals bey Linne': Phleum spica cylindrica basi sterili, culmo adscendente, radice bulbifera.

. *alpinum*, spica ovato-cylindracea, Alpenlieschgras, mit eyrund-walzenförmiger Aehre; es ist auf den lappländischen, schweizerischen, schwäbischen und andern Alpen zu Hause: Schreber hält es, so wie das knotige, für seine Spielart des Wiesenlieschgrases; seine Wurzel ist beständig, hart und horizontal; sein Halm wird über einen Schuh lang, und ist hart; seine Blätter sind glatt und zimlich breit; seine Aehren ganz kurz und schwarz, bald eyrund, bald walzenförmig,

und ihre Aehrchen harig: Man kann es, wie das Wiesenlieschgras, benuzen und fortpflanzen: Es heißt bey Hallern: Phleum spicis ovatis hirsutis, locustis longe bicornibus.

Phleum arenarium, spica ovata ciliata, caule ramoso, Sandlieschgras, mit ästigem Stengel, und eyrunder mit Haren eingefaßter Aehre; kleiner Sandlieseh; Sandkölblein-gras; man findt es in ganz Europa in dem Sande: Seine Wurzel ist jährig; seine Aehre kommt nicht immer aus der Blattscheide.

. *schoenoides*, spicis ovatis obvolutis, foliis brevissimis mucronatis amplexicaulibus, riemengrasartiges Lieschgras, dessen Aehren eyrund und umhüllt, und dessen Blätter sehr kurz sind, sich in eine Spize endigen, und den Halm umfassen; es kommt aus Italien, Spanien, und aus der Gegend von Smyrna, und hat die äuserliche Stellung des stachlichten Riemengrases: Seine Aehre ist kurz und dik; an jedem Gelenke des Halms kommt eine hervor, und unter jeder steht ein kurzes Blatt, welches den Halm umfaßt, und sich in eine steife Spize endiget.

. (crinitum) calycibus linearibus basi subventricosis hispidis aristatis: aristis capillaceis longissimis, bedeutet bey Schrebern den Fuchsschwanz von Montpellier.

. culmo recto, spicis cylindricis glabris, calycibus brevissime mucronatis; panicula cylindrica spiciformi, glumis glabris, culmo subramoso, hierunter verstehen Haller und Hudson das lieschgrasartige Glanzgras.

. spicis paniculatis hirsutis, calycibus lanceolatis, diese Art beschreibt Haller unter 1532; man findt sie auf Bergwiesen: Ihr Stengel wächst gerade, und einen bis zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind glatt; ihre Aehre rispenförmig und zotig; ihre Aehrchen auerordentlich groß; die Blättlein ihres Blumenkelches lanzenförmig und mit langen Grannen versehen.

Phlogion, so nennt Theophrast eine Art des Lichtrösleins.

Phlomis, Phlomis, ist bey den neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und nakenden Samen, deren Blumenkelch ekig ist, und deren obere Lippe an der Blumenkrone aufliegt, und breitgedrükt und rauch ist; Linne' hat dreyzehn Arten:

. *fruticosa*, foliis subrotundis tomentosis crenatis, involucris lanceolatis, caule fruticoso, staudige Phlomis, mit staudigem Stengel, rundlichten, filzigen und gekerbten Blättern, und lanzenförmigen Hüllen; breitblätterichter Salbeybaum; sie ist in Sicilien und Spanien zu Hause: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel erreicht eine mittlere Höhe; ihre Blätter sind ganz grau, bald breiter und kürzer, bald schmäler und länger; ihre Blumen haben rauche Hüllen, und gelbe Kronen, dauren lange, und stehen in zimlich langen Aehren beysamen: Sie ist dauerhaft, und kann auch die gewöhnliche Kälte unserer Winter in freyer Luft ertragen, wann sie nur an einem warmen Orte, und auf einem trokenen, ungedungten, unfruchtbaren oder auch steinigen Boden steht; man kann sie aus Zweigen ziehen, die man in Maimonat abschneidet, in ein Bett von frischer leichter Erde sezt, und so lange im Schatten halt, bis sie Wurzeln geschlagen haben; nachher muß man sie fleisig jäten, und im folgenden Merzen mit der Erde an den

Wur-

Wurzeln dahin sezen, wo sie bleiben sollen, sie, biß sie neuerdings gewurzelt haben, fleißig begießen, biß sie die rechte Höhe haben, ihre Stämme an Pfäle bevestigen, und im Sommer alle unordentliche Seitenäste abschneiden; man kann sie aber auch in Töpfen halten, die man im Winter in das Glashauß sezt: Sie taugt sehr gut in die Quartiere kleiner Lustwälder: Sie heißt bey Tournefort: Phlomis fruticosa, folio latiore & rotundiore; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Phlomis involucri radiis lanceolatis villosis; und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Phlomis involucris tomentosis lanceolatis, foliis cordatis villosis, caule fruticoso.

Phlomis purpurea, involucris linearibus obtusis calyce brevioribus, foliis cordatis oblongis tomentosis, caule suffruticoso, purpurrothe Phlomis, deren Stengel strauchig, deren Blätter herzförmig, länglicht und filzig, und deren Hüllen gleichbreit, stumpf, und kürzer, als der Blumenkelch, sind; staudige Jerusalemsalbey aus Portugall; sie kommt aus Portugall und Italien: Ihr Stengel ist holzig, filzig und meistens schwach, und wird bis sechs Schuhe hoch; ihre Blätter sind auf beyden Flächen mit einem weißlichten Filze bekleidet; die Stiele der untern sind länger, als das Blatt selbst; ihre Blumenwirtel bestehen aus sechs Blumen, welche nur halb so lang, als der Kelch, sind, und sind filzig; die untere Lippe ihrer Blumenkrone ist auf ihrer obern Fläche röthlicht: Man kann sie, wie die staudige, fortpflanzen, und muß sie auch eben so behandeln; nur thut man wohl, wann man, um bey sehr strenger Kälte nicht alle zu verlieren, einige Pflanzen in Töpfe sezt, und im Winter mit den Lorbeerbäumen in Verwahrung bringt, doch so, daß sie bey gelindem Wetter genug frische Luft haben: Sie heißt bey Tournefort: Phlomis fruticosa lusitanica, flore purpurascente, foliis acutioribus.

Phlomis Nissolii, foliis radicalibus cordato-sagittatis utrinque tomentosis villosis, Nissolische Phlomis, deren Wurzelblätter herz- oder pfeilförmig, auf beyden Flächen filzig und rauch sind: das Morgenland ist ihr Vaterland: Ihre Wurzelblätter sind tief herzförmig, länglicht und zimlich stumpf; ihre Blumen haben zotige Kelche und gelbe Kronen: Sie heißt bey Nissole: Phlomis orientalis, foliis auriculatis incanis, flore luteo.

lychnitis, foliis lanceolatis tomentosis: floralibus ovatis, involucris setaceis lanatis, schmalblätterichte Phlomis, deren Blätter lanzenförmig und filzig, und diejenige zunächst an den Blumen eyrund, und deren Hüllen borstenartig und wollig sind; schmalblätterichte Jerusalemsalbey; sie wächst in dem mittägigen Europa wild, und hat das äuserliche Ansehen der staudigen; aber ihre Blätter sind weit schmäler; ihre Hüllen gleichbreit, und mit langen Haren besezt, und ihre Blumenkronen kaum gröser, als der Blumenkelch: Sie ist eben so dauerhaft, als die staudige, und kann aus den Wurzeln gezogen werden, die man im Frühling zertheilt, und dabey acht gibt, daß immer ein Aug an der Wurzel bleibt: Sie heißt bey Sauvages: Phlomis foliis ligulatis utrinque tomentosis, radiis involucri setaceis villosis; und bey Cluſius und Dalechamp: Phlomis lychnitis.

Phlomis laciniata, foliis alternatim pinnatis: foliolis laciniatis, calycibus lanatis, zerschlissene Phlomis, deren Blumenkelche wollig, und deren Blätter wechselsweise gefiedert sind, und aus zerschlissenen Blättlein bestehen; man findt sie in dem Morgenlande wild, kann sie, wie die schmalblätterichte, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Tournefort: Phlomis orientalis, foliis laciniatis.]

. *famia*, foliis ovatis subtus tomentosis, involucris subulatis strictis tripartitis, famische Phlomis, mit eyrunden und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, und pfriemenförmigen, senkrechten und in drey Stüke zertheilten Hüllen; Samos ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist weich, und ihre Blätter gleichen denen Blättern der Mondraute: Sie kann, wie die schmalblätterichte, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Phlomis involucri radiis subulatis strictis; bey Hermann: Phlomis orientalis, folio lunariae; bey Sauvages: Phlomis radiis involucri setaceis trifidis, foliis cordatis; und bey Tournefort: Phlomis famia herbacea, folio lunariae.

. *Herba venti*, involucris setaceis hispidis, foliis ovato-oblongis scabris, caule herbaceo, Windkraut, mit krautartigem Stengel, eyrund-länglichten und rauhen Blättern, und borstenartigen und borstigen Hüllen; es wächst in Persien, in der Tartarey und in Languedok an Dämmen: Seine Wurzel ist ausdaurend; seine Blätter werden öfters von den Winden zerrissen; seine Blumen haben eine röthlichte Krone: Es kann, wie die schmalblätterichte Phlomis, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Phlomis involucri radiis setaceis hispidis; und bey Tournefort: Phlomis Narbonensis, folio hormini, flore purpurascente.

Phlomis tuberosa, involucris hispidis subulatis, foliis cordatis scabris, caule herbaceo, knollige Phlomis, mit krautartigem Stengel, herzförmigen und rauhen Blättern, und borstigen, pfriemenförmigen Hüllen; sie ist auf den sibirischen Feldern zu Hause: Ihre Wurzel ist knollig und beständig; ihr Stengel ist ekig, rauh, und erreicht eine ansehnliche Höhe; die Zähne ihres Blumenkelches stehen offen, und sind mit Borsten besezt; ihre Blumenkrone ist purpurroth, und die obere Lippe derselbigen gezahnt; sie blüht im Brach- und Heumonat: Sie ist sehr dauerhaft, und kann sowohl aus Samen, als aus der Wurzel gezogen werden: Sie heißt in den Denkschriften der göttingischen Gesellschaft der Wissenschaften: Phlomis foliis cordiformibus, galea lacera; und bey Ammann: Phlomis urticae foliis, glabra.

. *zeylanica*, foliis lanceolatis subserratis, capitulis terminalibus, calycibus octodentatis, zeylonische Phlomis, deren Blätter lanzenförmig und zimlich sägenartig gezahnt sind, und deren Blumen sich an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Köpfgen vereinigen, und an ihrem Kelche acht Zähne haben; sie kommt, wie die folgende, aus Ostindien: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel hat die Stellung des Löwenschwanzes, und vier stumpfe Eke, ist aufrecht und weich, und wird gegen zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind zimlich filzig, gestrichelt, und länger, als die Ge-

lenke

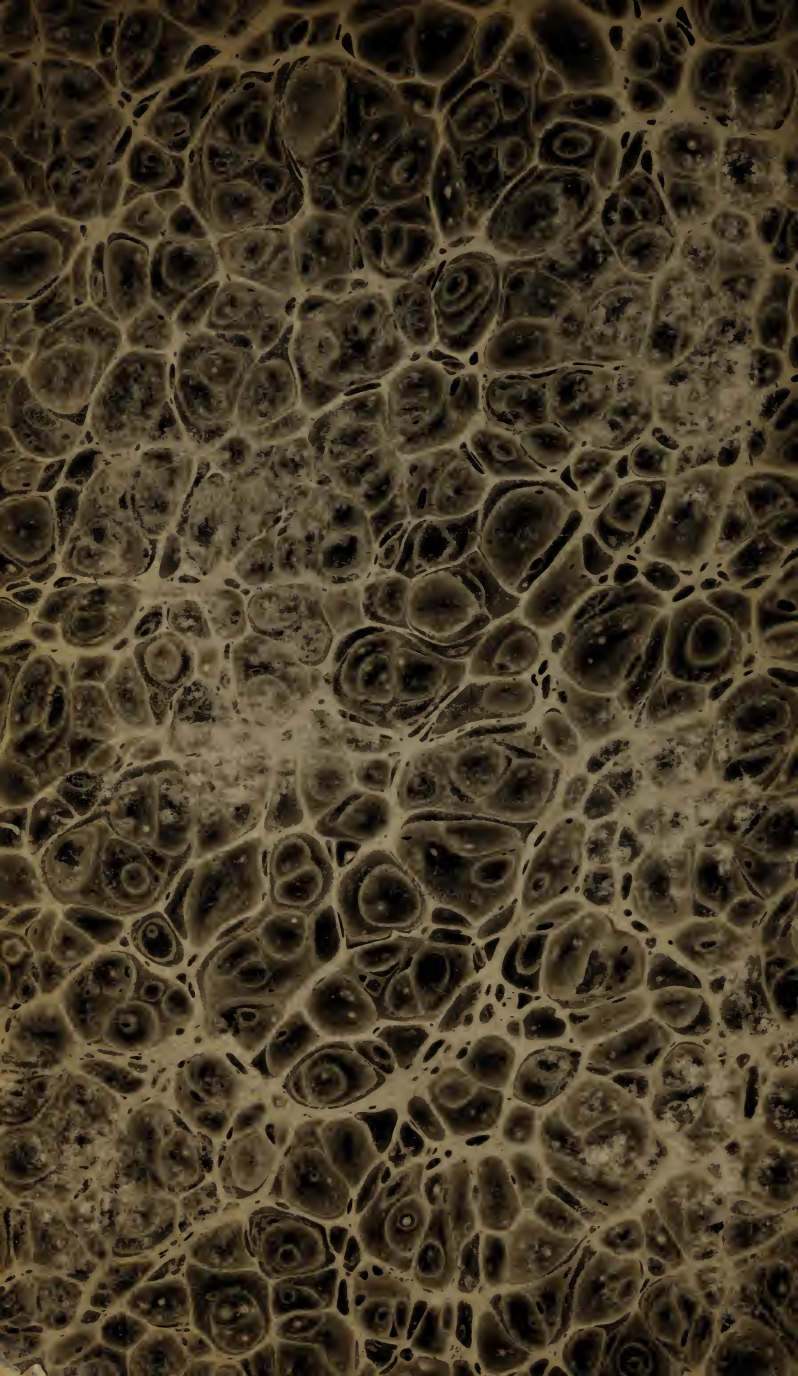
lenke, stehen auf eigenen Stielen, und haben an ihrem Rande sägenartige Zähne, welche in einiger Entfernung von einander stehen; ihre Blumenwirtel stehen nach dem Gipfel des Stengels zu, und haben pfriemenförmige Hüllen; ihr Blumenkelch ist schief nach unten zu abgeschnitten, und hat sieben stumpfe Zähne, deren der obere länger ist; ihre Blumenkrone ist weiß; die obere Lippe zotig, sehr kurz, gewölbt, geschlossen und unzertheilt, die untere groß, offen und entzweygespalten; ihre Staubbeutel sind schwarz, breitgedrükt und abgestumpft; die eine Narbe sizt vest auf dem Griffel hinter seiner Spize auf, die andere ist weiter unten, pfriemenförmig und spizig.

Phlomis indica, involucris linearibus, calycibus unilabiatis obliquis, foliis lanceolato-ovatis pilosis, ostindische Phlomis, deren Blätter lanzenförmig-eyrund und harig, deren Blumenkelche schief sind, und nur aus einer Lippe bestehen, und deren Hüllen gleichbreit sind: Ihre Blätter sind eyrund, sägenartig gezahnt, an ihrer Grundlinie verdünnert, mit weichen Haren bekleidet und grün, und stehen auf eigenen Stielen; ihre Blumen vereinigen sich nach dem Gipfel des Stengels und der Aeste zu in zween oder drey dichte Wirtel, welche aufrechte, nachenförmige und rauche Hüllen haben; ihre Kelche sind röhricht und länglicht, haben zehen Eke, und auf dem Rüken, wo der Rand sehr kurz ist, zween sehr kleine Zähne, und verlängern sich mit dem äusern Rande in eine Lippe mit drey Zähnen; ihre Krone ist, wie bey dem Herzgespann, die obere Lippe bestäudt, länger und dicht mit Haren bekleidet, die untere hingegen klein.

Phlomis nepetifolia, foliis cordatis acutis serratis subtomentosis, calycibus septemdentatis aristatis: suprema majore, caule herbaceo, Phlomis mit Katzenmünzeblättern, mit krautartigem Stengel, herzförmigen, spizigen, sägenartig gezahnten und zimlich filzigen Blättern, und Blumenkelchen mit sieben Zähnen, welche sich in Grannen endigen, und wovon der oberste gröser ist: Surinam ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist beständig; ihr Stengel ist einfach, wächst aufrecht, und hat vier stumpfe Eke; ihre Blätter sind stumpf und tief gezahnt, und grün, und stehen auf eigenen Stielen, welche so lang, als die Blätter, sind; ihre Blumen vereinigen sich in beträchtlicher Anzahl in kugelrunde Wirtel, welche nach dem Gipfel des Stengels zu stehen; ihr Kelch ist walzenförmig und zimlich harig, und hat eine stachlichte Mündung, welche vier bis sechs kleine, und zu oberst einen noch einmal so grosen Zahn hat; ihre Krone ist rauch, und kommt in ihrem Ansehen, und in ihrer Farbe mit der Blumenkrone des Löwenschwanzes überein; sie ist aber dreymal kleiner; ihre obere Lippe ist länglicht rund, lang und ausgeschnitten; die untere aber kurz, glatt und in drey Abschnitte zerspalten; ihre Hülle ist pfriemenförmig und zurükgebogen; ihre Staubfäden hängen parweise zusamen; ihre zwo Narben sind fadenförmig, und die obere nur halb so gros, als die untere: Sie hieß sonst bey Linne': Phlomis foliis ovatis, calycibus decagonis septemdentatis inaequalibus.

Leonurus, foliis lanceolatis serratis, calycibus decagonis decemdentatis muticis, caule fruticoso, Löwenschwanz mit staudigem

Stengel, lanzenförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und Blumenkelchen, welche zehen Ecke, und zehen stumpfe Zähne haben; diese Art kommt, wie die folgende Art, aus Ethiopien, und von dem Vorgebürge der guten Hofnung: Ihr Stengel wird bis sieben oder acht Schuhe hoch, und treibt viele viereckige Aeste; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind länglicht, schmal, und auf der obern Fläche harig, auf der untern aber geadert, zuweilen schekig; ihre Blumen vereinigen sich an den Aesten in zween oder drey Wirtel, haben feuergelbe Kronen, und zeigen sich vom Weinmonat bis in die Mitte des Christmonats: Man kann sie durch Zweige fortpflanzen, die man im Heumonat abschneidet, in eine lettige Rabatte gegen Morgen sezt, bis sie zu treiben anfangen, dicht mit einer Gloke oder Handglase bedekt, und im Schatten hält, dann aber ihnen freye Luft gibt, und sie nach und nach daran gewöhnt; sind sie einmal gewurzelt, so muß man sie ausheben, und einzeln in besondere Töpfe sezen, die mit weicher lettiger Erde angefüllt sind, sie, bis sie neue Wurzeln haben, in Schatten, alsdann an einen bedekten Ort, im Weinmonat aber in das Gewächshauß bringen, wo man sie, wie die Myrtenbäume, behandeln und reichlich begiesen muß: Er hieß sonst bey Linne': Phlomis foliis lanceolatis serratis, involucris linearibus nudis, calycibus decagonis decemdentatis.

Phlomis Leonotis, foliis ovatis obtusis crenatis subtomentosis, calycibus septemdentatis aristatis, caule fruticoso, Löwenohr, mit staudigem Stengel, eyrunden, stumpfen, gekerbten, und zimlich filzigen Blättern, und Blumenkelchen, welche sieben grannenartige Zähne haben: Es kommt dem Löwenschwanze und der Phlomis mit Kazenmünzeblättern sehr nahe, unterscheidet sich aber von dem erstern durch seine Grannen an den Blumenkelchen; von der leztern hingegen durch seinen staudigen Stengel, durch seine kleine, stumpfe und etwas dike Blätter, und durch den Hals seines Blumenkelches, welcher mit weit abstehenden Haren besezt ist: Sein Stengel ist viereckig, wird ungefähr drey Schuhe hoch, und treibt zimlich viele Aeste; seine Blätter sind auf der obern Fläche rauh, auf der untern geadert und blaßgrün, und stehen einander, so wie auch die Aeste, gerade gegen über: Uebrigens kommt es in Ansehung der Blüthezeit, der Blumenkrone, der Fortpflanzung und Behandlung in Gärten gänzlich mit dem Löwenschwanze überein, nur daß es nicht so reichlich begossen werden darf.

Ende des sechsten Theils.